

Allgemeines Künstlerlexikon,

oder:

Kurze Nachricht

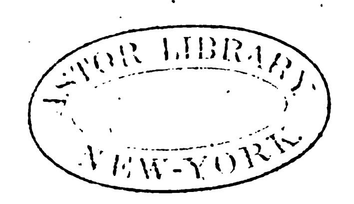
von dem

Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Kunstgießer, Stahlschneider rc. rc.

Nebst angehängten

Verzeichnissen

der Lehrmeister und Schüler, auch der Bildnisse, der in diesem Lexikon enthaltenen Künstler.



Zweyter Theil,

welcher die Fortsetzung und Ergänzung des ersten enthält.

Achter Abschnitt.

Se — Sz.

Zürich, bey Orell, Füßli und Compagnie. MDCCCXIV.

S.

Seale (F. R.), ein Kupferstecher, der, vermuthlich um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts, zu London lebte. Adelungs Verzeichniß d. Landkarten u. topographischen Blätter der Sächsischen Lande S. 29. nennt ihn als den Stecher einer Karte von Sachsen.

Seamar (Jacob), ein Schreibemeister und Kupferstecher zu London. Von ihm kennt man ein Werk unter dem Titel: Arts Master-Piece; or, the Pens Glory - - Also a Recipt for Ink, and how to writte with Gold. Invented, written, and engraven by *James Seamar*. Lond. 1676. 4°. s. Beughem's Bibliogr. Mathematica. Amstel. 1688. 12°. p. 263.

Season ( ), Demoiselle, eine Schülerin von Pechwell zu Dresden. Von ihr sah man auf der dasigen Kunstausstellung 1807. (damals nur erst 14. Jahr alt), zwey Zeichnungen: Das Bildniß einer Mutter und ihres Kindes; und eine Madonna.

* Seaton ( ), welcher im Lex. unter dem Art. seines Lehrmeisters Reisen erscheint. Auch Fiorillo V. 560. urtheilt von Meister und Schüler gerade wie das Lexikon.

Sebald (J. P.). So heißt irgendwo ein Künstler, der ein Bildniß von Joh. Wolff Schilt, in Octavform gestochen habe.

Sebastian ( ), ein Maler von Heldburg. Jn 1578. bemalte er die Stadtkirche zu Königsberg (welche im dreyßigjährigen Kriege zu Grund ging) mit der Passion, dem Abendmale u. s. f. Beyde Städte liegen im Hildburghäusischen. Krauß Beytr. zur Hildburghäus. Kirchen-Schul- u. Landeshistorie Th. IV. S. 81.

— — — oder Sebastiano ( ). So hieß ein Kondukteur, der dem Cajet. Chiaveri, bey dem Baue der katholischen Kirche zu Dresden, 1737. beygegeben war; auch, während der Abwesenheit des letztern, eine Zeitlang diesen Bau fortführte. *Msc.*

* Sebastian von Venedig. Unter diesem Namen ist Sebastian del Piombo gewöhnlich bey den Franzosen rubrizirt. So bey Watelet, de Fontenai, Landon, u. s. f.

* Sebastiani (Lazarus). Derselbe (heißt es bey Lanzi Ed. terz. III. 41–42.) folgte seines Meisters Scarpaccio Manier, und gehörte zu denjenigen Künstlern, die zwar an das güldene Zeitalter der neuern Kunst reichten, aber sich denn doch wenig von dem alten einförmigen Styl entfernten, so daß die Arbeiten des Einen häufig für die des Andern genommen werden. Viel Gutes fand sich denn immer bey ihnen, besonders schöne Architektur Und wenn man ihr Colorit hart und matt für ihre Schule nennen will, so würde man es in jeder andern dieses Zeitalters würde und kräftig heißen. Von dem unsrigen findet sich manches Bild in Venedig; eines in der Kirche Corpus Domini mit: *Lazarus Bastianus* pinx. unterzeichnet, was von dem schon im Lex. gerügten Irrthume Vasari's den besten Beweis giebt.

* Sebastiano (Fra.) del Piombo, s. Piombo.

— — — — ( ), Baumeister, s. oben Sebastian.

* Sebenzanus (Valentin). Diesen Namen, als eines alten Kupferstechers, will Heinecke (Nachr. II. 441.) bey Orlandi gefunden haben, und fügt wirklich ein Monogramm bey, das einen solchen bezeichnen könnte, und sich nämlich auf einem Blatte befindet, das die Verlobung der H. Jungfrau nach Raphael darstellt; da hingegen das Lex. wohl auch nicht ohne Grund, Sebenzanus für einen Beynamen von M. Rota hält.

Seber, s. Seeber.

Sebert (N.). Nach einem solchen, uns ganz unbekannten Künstler hat Thomassin der Sohn das Bildniß des Bischofen Cherubim Ludwig le Bel in Quarto gestochen.

* Sebeto. Derselbe lebte noch 1377. Jn Verona sah man Verschiedenes von ihm. Er ging noch, gleich Mehrern seiner Zeit, auf der Spur des Giotto. Einige glauben übrigens, daß er ein Noneus sey, und von Vasari das Vaterland (Zevio-Sebeto) eines Aldigieri, der in der nämlichen Kirche gearbeitet habe, für den Namen eines zweyten Künstlers gehalten werde. *Lanzi* Ed. terz. III. 9. S. unten auch den Art. Stefano von Verona.

* Sebizius (M.). Von ihm kennt man ein Bildniß Johann Sturms, ohne weitern Namen, als den seinigen.

Sebold (Conrad). Ein solcher malte 1461. um 6. fl. die Bilder unter dem neuen Brückenthurm zu Frankfurt am Main; rechter Hand die Kreuzigung Christi, linker die bekannte Tödtung des Trientischen Kindes, beydes zu der damals beliebten Schmach der Juden — daher mit Beyfügung des schmutzigen Gedankens der Sau, auf welcher ein Jude verkehrt sitzt, und den Schwanz zum Zaum hält, mittlerweile ein andrer ihren Unrath mit dem Maul auffängt. Späterhin wurde es mehrmals ausgebessert, so daß sich wenige mehr von den Originalzügen daran finden dürften. Sebold lebte noch 1476. Hüsgen N. A. S. 11. bis 12. S. unten s. v. Schweitzer.

— — ( ), Bildhauer zu Hannover in 1800. Wir kennen seinen Namen nur aus einem gelegentlichen Avertissement in den Hannöverschen Anzeigen, Jahrg. 1800. N°. 35. S. 1066.

* Secano (Hieronymus). Von ihm heißt es bey Fiorillo IV. 379. „Derselbe mag wohl für den besten Künstler gelten, der in dem unergiebigen Zeitraume (der zweyten Hälfte des XVII. Jahrh.) zu Saragossa blühete. Er hatte einen guten Grund gelegt, und vervollkommnete sich zu Madrid durch das Studium der Meisterstücke in den Königlichen Pallästen und den Besuch der Akademieen in den Wohnungen der Künstler. Nach seiner Rückkehr machte er sich durch verschiedene Bilder in St. Pablo und St. Michael

(welcher letztern schon das Lex. erwähnt), einen bedeutenden Namen. Er st. an seinem Geburtsort; und hinterließ eine zahlreiche Schule.

* **Seccante** (Jakob), Bruder des nachfolgenden Sebastians des ältern, dessen im Lex. unter dem Art. seines Bruders erwähnt wird, lebte noch 1571. *Lanzi* Ed. terz. III. 98.

* — — (Sebastian), der ältere, war Eidam von Hieronymus Amalteo. In der Citadelle zu Udine sieht man schöne Bildnisse von ihm; dann in der Kirche St. Giorgio daselbst einen Kreuztragenden Heiland, unter dem Geleite von Engelchen mit den Werkzeugen seines Leidens, was Alles von guter Kunstbildung zeuget. Derselbe war der letzte aus einer einst großen Schule, der würdig ist, in einer ächten Kunstgallerie zu erscheinen. Er lebte noch 1576. *Lanzi* l. c.

— — — — der jüngere, des obigen Jacobs Sohn, fieng frühe zu malen an, und brachte es doch nicht einmal so weit, als sein Vater, der bekanntlich so spät begonnen hatte. Nachrichten finden sich von ihm vom 1571 — 1629. *Lanzi* l. c.

— — ( ), ein Agnate der obigen Künstler dieses Geschlechts, ebenfalls Maler, erscheint in 1621. In Udine selbst inzwischen hält man ihn, so wie Jacob und Sebastian den jüngern, bloß für mittelmäßige Kunstlichter. *Lanzi* l. c.

Secchi (Johann Baptista), von seinem Geburtsort il Caravaggio genannt, blühete um 1619. und gehört zur Schule von Joh. Baptista und Daniel Crespi. Irgendwo heißt er auch Caravaggino, und eine Epiphania von ihm in der St. Peterskirche zu Gesseto ist mit *Jo. Bapt. Secc. de Caravag.* bezeichnet. *Lanzi* Ed. terz. IV. 249.

* **Secchiari** (Julius), st. 1731. In Mantua malte er für den Hof, was aber bey der Plünderung dieser Stadt (nicht zu Modena, wie es im Lex. heißt) 1630. zu Grund gieng. Wohl befindet sich hingegen in letztrer, seiner Geburtsstadt, Mehreres, besonders aber in einem unterirdischen Gewölbe des dortigen Domes ein Hinschied der H. Jungfrau, was bedauern läßt, daß dieser Künstler in Galerien nicht gleich andern Schülern der Carracci bekannt ist. *Lanzi* Ed. terz. IV. 48.

Seccus, auch **Zeccus** (Ferdinand Alvares) ein Portugiese. In dem Vorberichte des Theatrum orbis terrarum vom Ortelius, heißt es, daß er eine Karte von Portugall ausfertigte, die 1560. zu Rom bey Michael Tramezzi erschien. Eine Copie davon findet man im Ortelius selbst, in Quad's geographischen Schriften, u. s. f.

Sechter (Joseph), Ingenieur zu Prag um 1790. Derselbe, der als Mathematiker und Gelehrter bekannt ist, besaß seltene Bücher und eine schöne Sammlung von allerhand Kunstsachen, darunter einige Merkwürdigkeiten Albert Dürers, deren das Supplement s. v. Dürer schon gedacht hat. Sechter fertigte für den Professor Ehemant (der an den Entdeckung des fälschlichen böhmischen Künstlers Thom. de Mutina und seiner Werke auf dem Schloße Carlstein Theil hatte) einen Grundriß, Durchschnitt und Aufzug der Kreuzkirche und Catharinenkapelle des Schloßes Carlstein in Böhmen, welche Ehemant zu einer Beschreibung gedachten Schloßes benutzen wollte. Mehreres davon war schon in Kupfer gestochen, als Ehemant starb und nachgehends auch die Platten verloren giengen. S. **Riegger's** Archiv d. Geschichte u. Statistik von Böhmen. Dresden 1792. I. 10. Sechter starb vor mehrern Jahren zu Prag, seine Kunstsachen erbte sein Bruder.

Seckel (Norbert), Maler zu Prag, geb. in Böhmen 1726. Derselbe malte Architektur, Landschaften und Blumen, vorzüglich auf nassen Kalk. Neben andern ist von ihm der spanische Saal in der Königl. Burg zu Prag, den er mit architektonischen Verzierungen ausgemalt hat. So heißt es schon bey Meusel I. (1778.) Ebendas. II. (1789.) nicht mehr; dann aber wieder im N. K. L. (1809.); jetzt aber mit beygefügter Frage: Lebt er noch?

Seckendorf (Freyherr von). Ein solcher (wahrscheinlich kein ausübender Künstler) las über die Philosophie der Kunst auf der Universität Göttingen 1812.

Secsnagel auch **Secznagel** (Marc.) ein Salzburger; vermuthlich im XVI. Jahrhundert. Eine Landkarte vom Salzburger-Gebiet, gab er zu Salzburg, wie des Ortelius: Theatrum orbis terrarum, in dem Vorberichte meldet. In ebengedachtem Werke findet man auch eine, mit dem Prospekt der Stadt Salzburg gezierte, Kopie davon; andere in Quad's geographischen Schriften, u. s. f.

* **Secundus** (Johann oder Janus), der Dichter, trug den Beynamen Nicolajus. Geboren im Haag, wiedmete sich anfangs den Rechten zu Burgos; dann aber der lateinischen Dichtkunst. In 1533. gieng er nach Spanien, wo ihn der Erzbischof von Toledo zum Secretar ernannt. Alsdann begleitete er Carl V. auf seinem Zuge nach Tunis. Nach seiner Rückkehr wurde er Geheimschreiber des Bischofs von Utrecht. Als Dichter — wer kennt nicht seine Küße? Dann aber soll er eine (seltene) Ausgabe seiner Lieder mit selbst geetzten Blättern geziert haben, und überdies ein guter Bildschnitzer gewesen seyn. Joecher. *Msc.* (So eben erhalten wir von einem Freunde, unsern Secundus betreffend, folgende Zugabe: „Sein Vater Nicol. Everard (wir wissen nicht warum der Sohn den Geschlechtsnamen änderte, eben so wenig warum dies auch zwey seiner andern Söhne thaten, davon der eine sich Grudius, der andere Marius nannte) war zuletzt Präsident des großen Raths zu Mecheln. Ihm wurde Johann, der alle lateinischen Dichter seines Zeitalters übertraf, 1511. im Haag geboren. Er st. 1536. zu St. Amand, unweit Doornick, und wurde daselbst in der Benediktinerabtey beygesetzt. Das ihm dort errichtete Denkmal wurde im Kriege 1561. zerstört; man setzte ihm darauf ein anderes. Die Innschriften beyder liefern: Selectæ christiani orbis deliciæ p. *Franc. Swertium* (Colon. Agrip. 1625. 8°. p. 727 728.). In der erstern wird er als Redner und Dichter, und als fingendi ac sculpendi laudatissimus artifex gelobt. In seinen Reisen (Itineraria tria. Leidæ 1618. 8°.), welche Dom. Heinsius aus einer Handschrift der Leydener-Bibliothek 1618. zuerst herausgab, findet man, daß er zu Brüssel dem Cardinal Granvelle, einen Brief des Erzbischofs von Palermo überreichte, worin ein von ihm, auf des letztern Verlangen, gefertigter Aufsatz super arte fusoria, beygeschlossen gewesen. Die beste Ausgabe seiner Werke ist diejenige, welcher Peter Scriver (Lugd. Bat. 1619. 8°.), mit Nachrichten über sein Leben, besorgte. Das Titelkupfer enthält ein von Secundus selbst gestochenes Blatt mit der Unterschrift: Vatis amatoris Julia sculpta manu. Eine andere niedliche Ausgabe, der von Scrivern nachgedruckt, erschien unter der Firma Paris (statt Göttingen) 1748. 12. Bey derselben trifft man gedachtes Bildniß der Julia nachgestochen, dann aber auch dasjenige des Dichters selbst, in der Hand ein von ihm ehemals gemaltes Miniaturgemälde seiner Geliebten. Letzterer Stich, jedoch in größerm Format, findet sich wieder in Nicerons Nachr. von Gelehrten XII. Dann im ersten Theile von Foppen's Biblioth. Belgica gr. 4° Brux. 739. nebst seiner Lebensbeschreibung, wieder sein Bildniß, das seine Julia in Händen haltend, mit *E. de B.* (oulonois) fec. bezeichnet. S. **Beckmann's** Litteratur d. ältern Reisebeschrei-

lung. II. B. 2. St. 1809. S. 308. seq. Rost's Handbuch V. S. 370. bemerkt endlich noch ein (mahlerisch genanntes, seltenes) Bildniß unsers Secundus, von Rodermont gr. 4. gestochen. Jöcher, der ihn einen guten Maler und (statt Kupferstecher) Bildschnitzer nennt, mag das Wort Sculptor mißverstanden haben.

Sedelmayr (Christoph Jakob), geschickter Goldschmid von Augsburg; arbeitete einige Jahre mit Ruhm in England und zu Berlin; kam aber in sein Vaterland zurück, wo er 1772. 56. J. alt starb. von Stetten S. 488.

* — — — (Jerem. Jakob), Mignaturmaler, Zeichner, Kupferstecher und Kupferetzer, geb. 1704. st. 1761. Pfeffel nahm ihn unter sehr eigennützigen Bedingen zu sich. Dessen ungeachtet waren seine Fortschritte schnell. Er zeichnete Gruppen im Geschmacke des Lafage bis zur Täuschung. Die Radirnadel behandelte er als Maler, und wußte solche, gleich den Dorigny, Frey und Andern, sehr schön mit dem Grabstichel zu vereinigen. So viele Talente, mit einem offenen guten Herzen verbunden, machten ihn jedermann schätzbar. Dennoch brachte die neidische und harte Behandlung seines Meisters ihn so weit, daß er sich zu dem Gatten seiner Schwester Sabina, dem Mignaturmaler Keukel nach Wien flüchten mußte. Hier war er der unzertrennliche Gesellschafter von Caspar. Füßli. Ueber seine Arbeit nach den Gemälden der KK. Bibliothek nach Gran (welche Winkelmann so höchlich bewunderte), bezeugte der Kaiser anfangs sein Wohlgefallen. Allein ein unwissender Minister sprach zu seinem Nachtheil, und machte ihn ganz gleichgültig für den armen Künstler. Der Aufwand, den er bey diesem Unternehmen gemacht hatte, überhäufte ihn mit Kummer. Von den 13. Blättern, welche (1737.) den ersten (einzig erschienenen) Theil bildeten, waren 5. von dem Unsrigen; die übrigen, architektonischen, von S. Kleinert gezeichnet und gestochen. Zu seinem übrigen Beßten gehören dann: Vier allegorische Gegenstände, nach Solimena; diese findet man sehr selten, weil die Platten nach Neapel gekommen sind. Eine davon dient zum Titelblatt von des Herzogs Hannib. Marchese's: Tragedie cristiane, mit Zueignung an den Kaiser Carl VI. dessen Brustbild vom Ruhme gekrönt wird. Ferner St. Rosalie, nach A. D. Bertoli (man kann nichts Lieblicheres sehen, auch in Absicht der, Audran's und Frey's würdigen Mischung der Nadel und des Grabstichels); eine St. Anna, welche die H. Jungfrau im Lesen unterrichtet, nach einem (?) niederländischen Meister. Endlich drey Bildnisse: Christian Wolfens nach G. Boy, des Bischofs von Passau nach Gran, und Peter Giannone's, ohne weitern Namen als den seinigen. Rost II. 88—92. *Msc.* Noch nennt eine andere unserer Quellen: Bildnisse nach N. B. Belau, J. E. Fischer, J. van Schuppen u. s. f. Ferner eine Medusa und Pallas, wieder nach Bertoli; eine Statüe des Prinzen Eugens; eine Madonna (Consolatrix afflictorum); ein Medaillon: Franz von Lothringen, den die Geschichte in die Zeitbücher einträgt. Letztgenannte vier Blätter wieder bloß mit seinem Namen bezeichnet. Füßli I. 14. nennt ihn wohl mit Grund, neben den Gebrüdern Schmutzer den beßten deutschen Stecher seiner Zeit. Gestochen hinwieder nach ihm von Felicitas Sartory wird irgendwo das Bildniß Collatins I. von Collalto, Grafen von Tarvisinus, angeführt.

— — — (Martin), ein Blumenzeichner zu Wien. S. oben Franz Scheidl.

Sedelmayer (Joseph. Henriette), vermälte Gerlach, des Buchhändlers, geboren zu Dresden 1772. Dieselbe ist Verfasserin eines: Botanischen Stick- und Zeichenbuches für Damen, davon bey Ger. Fleischer in Leipzig (1809.) bereits 4. Hefte erschienen, und sowohl Zeichnung als Text von ihrer Hand sind. *Haymann* S. 307.

Sedgwyck (Wilhelm), Stecher in Punktirmanier, geboren in England um 1750. und blühend zu London um 1780—86. Von ihm kennt man zwey Kinder im Garten mit Blumen spielend, nach A. Kaufmann; Ansicht des Dorfes Walheim mit des Schulmeisters Tochter und ihren Kindern, und: Charlotte und Werther, die den Prediger von S. besuchen, beyde nach W. Miller (Pendants); eben so: Den scheinbaren Tod, und das wiederkehrende Leben; endlich die Witwe Costar zu Chalons mit ihrer Kuh, die ihr des nicht bezahlten Pachtgelds wegen genommen, von dem Engländer Pearmin aber wieder zurückgestellt wurde. (Diese drey nach E. Penny). Rost IX.

Sedler (Panthleon), ein Glockengiesser, s. oben Osan (Johann).

Seebach (C. H.). Ein solcher zeichnete gegen 1750. eine Vignette, von J. E. Sysang geetzt, die man sowohl in der Allgemeinen Historie der Natur (Leipzig 1750. ff. 4°.), als in einzelnen Bänden des Hamburger-Magazins abgedruckt findet.

Seebaß (Christian Ludwig), Professor in Leipzig, giebt 18 . . Tischlerkunst in ihrem ganzen Umfange 3. Thle. 4°. mit Kupf (3. Thle.) und: Die Pitékunst in ihrem ganzen Umfange, 2. Bde. 8°. mit Kupf. (2 Thlr. 12. Gr.), letztres nach dem Französ. von Contereau bearbeitet. Ob Seebaß selbst ausübender Künstler sey, ist uns unbekannt.

Seeber (Johann Joseph, oder Johann Stephan). Wir halten letztern für den richtigern Namen. Derselbe wurde 1755. als Königlicher Hofgraveur zu Dresden angestellt, und starb daselbst 84. J. alt 1792. Hoffalender — Dresdner polit. Anzeiger 1792 No. 8. Ein gleichnamiger, der um 1739. als Hofbüchsenmacher zu Dresden erscheint, war vielleicht sein Vater.

Seeder (Franz Johann). Ein solcher ward, öffentlichen Nachrichten zufolge, in 1811. zum Lehrer der mathematischen Wissenschaften, verbunden mit geometrischer, architektonischer und Maschinen-Zeichnung, an der Wiener-Realschule, mit einem Gehalte von 800. fl. angestellt.

Seege ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein mittelmäßiger Landschaftsmaler an der Porzellanfabrike zu Dresden um 1805.

Seegen (Franz Xaver), Bildhauer und Mitglied der Königl. Akademie der bildenden Künste zu Wien, geboren daselbst 1724. Schon in seinem Zwölften fieng er an, bey der Akademie der Maler und Bildhauer sich in der Zeichnung zu üben. Jn 1768. (?) besuchte er die Kupferstecher-Akademie, und ward nach zwey Jahren zu ihrem Mitglied ernannt. Bey seinen Arbeiten wählte er sich gewöhnlich Donnern zum Muster. Von ihm kannte man Figuren von Elfenbein, welche die Jesuiten zu Wien nach Spanien und Indien schickten. Dann sämmtliche Figuren für die den Cisterziensern von Wienerisch-Neustadt gehörigen Wallfahrtskirche zu Kirchbüchel; diejenigen für's Hochaltar in St. Ulrich zu Wien; das metallene Crucifix auf dem Calvarienberge zu Linz; Grabmal für den Grafen Apponi in Ungarn; den Chor im Camaldulenser-Kloster auf dem Zober bey Neutra in Ungarn, mit 18. Basreliefs in Eichenholz, nebst (?) dem Leben St. Romualds. Sein Aufnahmsstück in die Akademie war: Loths Berauschung. Meusel II. (1789.), wo bereits vermuthet wird, er dürfte gestorben seyn.

Seeger (Carl von). Ein solcher wird 1809. als Oberst, Ober-Wasserbau-Jnspektor, Mitglied des Hof- und Land-Baudepartements, auch Commandeur des Civilverdienst-Ordens in Königl. Würtembergischen Diensten genannt.

Seeger (Friedrich), ein Condukteur und Landmesser in Preußischen Diensten; in 1795. und noch in 1800. hatte er zu Angermünde seine Anstellung. An diesem Orte und zu gleicher Zeit befand sich auch Joh. Friedrich Seeger, als Condukteur; so wie daselbst 1809. ferner noch ein Martin Friedrich Seeger als Zimmermeister und Condukteur erscheint. Vermuthlich gehören alle drey zu Einer Familie. Johann Friedrich hatte um 1800. seine Station zu Prenzlau. *Msc.*

— — (Johann Friedrich), und

— — (Martin Friedrich), s. oben Friedrich Seeger.

— — (Paul), ein Glockengießer, s. oben Pape (Jacob.)

— — — — Abt des Klosters Gengenbach, um die Mitte des XVIII. Jahrh., war ein geschickter Maler. In dem Speisesaal des Convents gedachten Klosters, sieht man sein Bildniß. (So eben bemerken wir, daß derselbe schon oben, s. v. Gengenbach erscheint.

* **Seegers**, s. Segers.

Seehas oder **Seehase** (Christian Ludw.), ein Maler, der sich um 1782. zu Dresden aufhielt; er gieng nachgehends auf Reisen, und befand sich 1785. zu Wien und in 1789. zu Rom, Alphab. Verzeichniß der Brüder Mitglieder zu den 3. Granatäpfeln in Dresden. Auf den Dresdner Kunstausstellungen sah man Mehreres von ihm. Seehas ezte auch, meistens ohne seinen Namen, mehrere Bildnisse, z. B. J. A. Homilius, Cantor zu Dresden, ohne Personal-Bezeichnung, in und um 1782. Seine Nadel war damals noch flüchtig, zu roh und unangenehm für das Auge, und seine radirten Sachen überhaupt nicht ganz tadelfrey in Rücksicht der Zeichnung. *Msc.* Auch Meusel's N. K. L. nennt ihn kurz, als einen um 1809. noch lebenden Hof-Portraitmaler zu Ludwigslust im Herzogthum Meklenburg-Schwerin.

* **Seekatz** (Johann Conrad). Nach Einigen starb er erst 1770. von Mannlich charakterisirt ihn wesentlich ganz anders, als das Lex. „Seine Manier", sagt er, „ist zwar keinem Meister abgeborgt; aber nichts desto weniger ist sie Manier, und keine durch Schönheitsgefühl beseelte Nachahmung der Natur." Nach ihm gestochen haben: J. H. Avel zwey Landschaften mit fröhlicher Landjugend staffirt; Romanet: Einen Dorfkrämer und einen Bänkelsänger; dann ein M * ebenfalls zwey Gesellschaften jungen Bauernvolks. *Winkler.* S. auch über diesen Künstler: Goethe's Wahrheit u. Dichtung I. S. 197. und 255.

* **Seel** (Paul). Von ihm kennt man, ohne weitern Namen als den seinigen, ein Blatt, welches den Brunn vor dem Erzbischöflichen Pallaste zu Salzburg darstellt.

Seelaender (Niclaus). Derselbe hatte anfangs als Schlosser gelernt, und war damals zu Erfurt seßhaft, wurde aber durch seine Neigung zu den bildenden Künsten bald auf das Kupferstechen und Stempelschneiden geleitet. Als Kupferstecher gab er dort einige Bildnisse, z. B. das des Churfürsten Lothar von Mainz. Als Medailleur die im Lex. angeführte Schaumünze auf den Grafen Boineburg 1709. Dann 1713. bey Gelegenheit der Eröffnung des Herzogl Gothaischen Münz- und Medaillenkabinets, und eine andere (bey der er alle seine Kräfte zusammennahm um ein Meisterstück iu liefern) zu Ehren des Herzogs Friedrich II. von Gotha. Der Avers trägt das Brustbild dieses Fürsten, wobey (jämerlich zu hören!) die Umschrift: Fridericus II. Dux Sax. I. G. M. A. E. W. aus lauter zusammengesetzten Figuren (das F. eine Fama, das R. eine weibliche Figur mit dem Füllhorne u. s. f) in der Größe eines halben Zolls besteht. Der Revers ist gedrängt voll von Allegorie. Diese Schaumünze, welche zwar von erstaunlichem Fleiße, aber nicht von gleicher Kunst (und am allerwenigsten von Geist und Geschmacke) zeugt, ist von ausnehmender Größe und wiegt in Silber 50. Loth. (vergl. oben Joh. Ritz). Klebe in der Beschreibung von Gotha S. 62. sagt, daß davon nur Ein Exemplar geschlagen worden, und dasselbe, nebst den Stempeln, in dem Gothaischen Münzkabinet aufbewahrt werde. Ob es nun gleich wahr ist, daß diese Schaumünze vorzüglich selten zu nennen ist, so irrt doch Klebe. Den Beweis liefert z. B. der Gräflich Dalwitzische Münzkatalog S. 226. N°. 2716. (reauktionirt Dresden 1798) bey welchem Ausrufe sie mit 76 Thaler bezahlt wurde; und dann der Leysersche Münzkatalog (Leipzig 1791. S. 595. N°. 603.) welcher noch bemerkt, daß Niclaus sich nachgehends, als Hofkupferstecher von Erfurt, nach Hannover begab. Dasselbe muß um 1718. (nicht schon 1711. wie das Lex. sagt) geschehen seyn. Zu Hannover stach oder ezte er verschiedene Blätter; so z. B. Leibnitzens; dann in 1720. den Kammerherrn Friedr. Wilhelm Freyherrn von der Schulenburg, und dessen Monument, was ihm sowohl zu London als zu Emden von seinen Angehörigen errichtet wurde, beyde leztern in fol.; um 1725. den Arzt M. N. Rosinus; ferner einige Monumente u. dergl. nach eigener Zeichnung, zu der Geschlechtshistorie derer von Münchhausen von G. S. Treuer, Göttingen (1740.) fol. (geringe Arbeit) u. s. f. Zu Hannover lebte Niclaus noch 1743. in welchem Jahre er ein von ihm verfaßtes, von Kennern aber nicht geachtetes Werk: Zehen Schriften vom Teutschen Münzwesen mittlerer Zeiten (Hannover 1743. 4°.) mit 13. eigenhändig geezten Kupfertafeln) herausgab, dessen Abhandlungen, wie die ihnen vorgesetzten frühern Jahrszahlen darthun, schon ehedem einzeln ins Publikum gebracht worden. Nach einer andern unsrer Notitzen starb unser Seeländer um 1750. Irgendwo (so verschieden sind Ansichten und Urtheile) wird er ein gelehrter und geschickter Mann, und wieder anderswo ein schlechter Bildnißstecher genannt Aus der Lebensbeschreibung des Pfarrherrn F. C. Lesser, von seinem Sohne J. P. F. Lesser (Nordhausen 1755. 4°. S. 60.) erfahren wir, daß derselbe das Leben Seeländers, in der Altonaer gelehrt Zeitung Jahrg. 1745. St. 101. S. 820. beschrieben habe. Hieraus vielleicht dann künftig ein Mehreres.

Seele (J.?), ein um 1812. noch lebender Privat-Gallerie-Direktor und Hofmaler zu Stuttgart, der sowohl Geschichte und Schlachten als Bildnisse malte, und schon vor etlichen Jahren von dem damaligen H. Churfürsten (jetzt Könige) für ein ihm zugeeignetes historisches Bild mit 70 Louisd'or beschenkt wurde. Um 1803. gab er unter dem Titel: Militärische Compositionen, 5. Bl. von ihm selbst (a. h. von Kunz) geezt, und unter seiner Aufsicht colorirt; nämlich: Den abgedankten Invaliden, und das abgedankte Kavaleriepferd; dann einen Oestreichischen und einen Französischen Vorposten; endlich das von einen Französischen Jäger beraubte Mädchen, das sich nackt auf sein Pferd schwingt, und im Galopp davon reitet. Umständlich beschrieben und beurtheilt findet man diese Blätter in der Allgem. Kunstzeitung S. 281—84. wo es davon (nach guten Bemerkungen über diese Gattung) heißt: Der Künstler besitze im höchsten Grade jene dichtersche und malerische Laune, welche den wahren Komiker vom Karrikaturisten unterscheide; auch die mechanische Behandlung lasse wenig zu wünschen übrig. Um dieselbe Zeit lieferten nach ihm: A. Karcher und L. Schlemmer (dieser in Copie nach dem erstern) kleine Bildnisse des H. Großherzogs von Baden. In 1804. arbeitete er an einem großen historischen Bilde: Josephs Traum-

deutung (vielleicht noch immer an dem schon erwähnten für den Herrn Churfürsten). Um 1807. an einem Bildnisse des Königes, und zwey Schlachtenstücken, „in welchem Fache" (sagt das Tüb. Morgenbl. h. a. S. 512.) „der Genius dieses Künstlers am sichtbarsten walte." In demselben Jahr gewann er mit seiner Zeichnung den Preiß für die Aufgabe des Morgenblatts: Die schmähliche Abweisung des Chryses, nach Ilias I. l. c. 1099. wo es davon heißt: Sie nähere sich den Anfoderungen an eine homerische Zeichnung unter allen (es waren 8. Mitkämpfer) am meisten durch eine einfach schöne Behandlung, und durch bedeutenden Ernst. Den beyden Hauptfiguren (Chryses und Agamemnon) hätte man etwas höhere Verhältnisse gewünscht. In 1808. zeichnete er für die Prachtausgabe des Schillerschen Reiterlieds in Steindruck den letzten Auftritt aus Wallensteins Lager. In 1809. befand er sich für eine Weile in München, wo sein vortrefliches Talent für's Bildnißmalen häufig benutzt wurde. Vorzüglich gelungen war ihm dasjenige der Gemahlin des französischen Gesandten Grafen Otto, mit ihrer erwachsenen Tochter gruppirt l. c. (1809.) S. 8. Und Ebendas. 1810. S. 596. liest man: „Auf dem Museum zu Stuttgart war unlängst wieder ein trefliches Schlachtenstück von Seele, das für den Monarchen bestimmt ist, aufgestellt. Man bewunderte daran die Wahrheit des Ausdrucks, die Beleuchtung, das herrliche Colorit, und die schöne Zeichnung besonders in den Pferden. Nach ihm, in punktirter Manier gestochen gab Morace (1810.) nunmehr im Großen das Bildniß des H. Großherzoges von Baden, reinlich, fleißig, und wahrscheinlich kenntlich. „Doch" (heißt es irgendwo) „fehlte es dem Bilde" (ob bloß dem Stich oder dem Gemälde?) „an Würde und kräftiger Wirkung, da freylich von punktirter Manier ohnehin wenig Abwechselung in Hinsicht auf den Ausdruck der verschiedenen Stoffe" (was denn doch nicht die Hauptsache wäre) „zu erwarten sey." Dann Bitthäuser dasjenige des Bildhauers Scheffauer für den Frauenholzischen Verlag (1. fl. 12 kr.) Auch in 1811. war Seele's Pinsel noch unermüdet (Morgenbl. h. a. S. 201.) Conf. Meusel's N. K. L. und Ebendas. Arch. I. (4) 167.

Seele ( ). So nennt man irgendwo einen Dekorationsmaler zu Berlin in 1801.

Seelemann ( ) zu Meißen. Auf der Dresdner Kunstausstellung von 1799. zeigte man etwas uns Unbekanntes von seiner Hand.

— — s. auch unten Sehlmann.

Seelfisch oder Sehlfisch (Samuel), indem er auf beyde Arten sich schrieb, ein Buchdrucker und Formschneider zu Wittenberg (wie man gewöhnlich glaubt), welcher dort 1612. das neue Testament mit Figuren in 8° ans Licht gestellt habe. F. C. Lesser, Historie d. Buchdruckerey (Leipzig 1740. 8°.) S. 267. 268. und Register. — Wir erklären aber beyde ihm dort beygelegte Prädikate für aus der Luft gegriffen. Erstlich war er nicht Buchdrucker sondern Buchhändler, indem die meisten seiner Verlagsartikel der an seinem Ort angeführte Lorenz Säuberlich auf seine Kosten druckte; und zweytens soll man erst die Holzschnitte noch deutlicher beybringen, auf denen sein Name, oder ein deutbares Monogramm zu finden ist. Wie dem jedoch immer seyn mag, war unser Samuel, zufolge seiner von Friedr. Balduin verfaßten Leichenpredigt (Wittenberg 1615. 4°), in 1529. zu Erfurt geboren, kam, 16. Jahr alt, nach Wittenberg um die Buchhandlung in Zeit von 12. Jahren zu lernen, starb dort als dreyßigjähriger Bürgermeister 1615. und erlebte eine Nachkommenschaft von 105. Personen. Sein Sohn Matthäus, der 1656. 63. J. alt als Stadtrichter zu Wittenberg starb, führte seinen Buchhandel weiter; die Leichenpredigt desselben hat Paul Röber in 4° gegeben. Beyde Leichenpredigten sagen rücksichtlich auf die Formschneiderey auch nicht ein Wort, was doch im Falle der Wahrheit wohl geschehen seyn würde.

Seelig (Gottlob). So heißt im Florirenden Leipzig, ganz ohne Weiteres, ein dortiger Maler um 1730.

* Seeligmann, auch Seligmann (J. M.) hieß Johann Michael, Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg. Seine Handlung und schöner Verlag kam nachgehends durch Heyrath an „den lüderlichen Kupferstecher" Herrn von Mayr, unter dem sich Alles nicht wenig verschlimmerte; so daß die Handlung endlich, heißt es 1793. auf Rechnung der beyden Söhne Mayr's, durch den Kunsthändler Wirsing geführt werden mußte. Von unserm Seeligmann kennt man ein Bildniß des Theologen G. A. Ellrod, nach M. S. Glässer, 1762. gestochen Schad's Pinacothek S. 59. 206. Andere dergleichen lieferte er zu den Act. Nat. Curios. Möhsen's Aerztebildnisse benennen davon L. Heister, J. C. Kundmann, Abraham Vater u. s. f. Verschiedene nach A. J. (vielleicht A. Felicitas) Preißler, wie z. B. Christ. Jac. Trew's mit Camerarius und Geßner auf Einem Blatt. Historisches, unsers Wissens einzig (1743.) ein Abendmal nach J. M. Schuster, und der Zeichnung von J. J. Preißler. Dann schabte er auch zu folgenden Werken. die fast alle in seinem Verlage erschienen: Catesby's und Edward's Sammlung seltener Vögel, in Nachstichen (Nürnberg 1749—76. 9 Theile, von ihm und andern radirt); L. Feuillée's arzneydienliche Pflanzen in Peru und Chily, übersetzt von Huth, nach Feuillées Zeichnung, und bloß mit Seeligmanns exc. bezeichnet (ebend. 1756.); W. Smellie's anatomische Tabellen, übersetzt von Huth (ebend. 1758.); Jenty's Abbildungen der Gebährmutter, übersetzt von Schmidel (ebend. 1761.) mit 6 großen, guten Blättern in Schwarzkunst (anderwerts ist solches, wahrscheinlich richtiger, als lateinische Uebersetzung rubrizirt: Demonstratio uteri pregnantis mulieris); C. Geßner's: Opera botanica, herausgegeben von Schmidel; zu einigen natur-historischen Abhandlungen J. C. Schäffers (namentlich zu dessen Apus pisciformis. Da obiges Bildniß des Ellrod mit 1762. datirt ist, und der 1764. erschienene sechste Theil der Sammlung seltener Vögel die Adresse von J. M. Seeligmann's Erben an sich trägt, so muß er zwischen dieser Zeit gestorben seyn. — Irgendwo finden wir endlich: J. M. Seeligmanns Sammlung ausländischer seltener Vögel, mit illumin. Abbildungen, 6 Thle, (Nürnberg 1749—59. fol.) Was es hiermit für Bewandtniß hat, und ob nicht hierunter die schon obenerwähnte Sammlung von Catesby zu verstehen sey, wissen wir nicht anzugeben.

Seelmann (Franz von), Schriftenstecher zu Offenbach am Mayn. Von ihm sah man z. B. um 1808. die Schrift zu dem Diplom, womit die Wetterauer-Gesellschaft für die gesammte Naturkunde ihre Mitglieder aufzunehmen pflegt. Die verzierte Einfassung desselben ist von C. Westermayr gestochen. Er arbeitete auch für Buchhändler Risse u. drgl.

* Seemann (Enoch), des nachfolgenden Isaaks Sohn, dessen im Lex. unter seinem Vater gedacht wird. Schon in seinem Neunzehnten malte er sein eigenes Bildniß und zwey alte Weiberköpfe, in Denners mühesamer Manier. Nach Walpole starb er 1744. Nach ihm gestochen und geschabt haben: Bartsch, Bernigeroth, E. Blesendorf, J. Faber, L. Heckenauer, J. Macardet u. Simon, lauter Bildnisse. Darunter Faber (wie schon das Lex. sagt) des Künstlers eigenes, das mit: Enoch Seemann, *jun.* bezeichnet ist *);

*) Eine andre unsrer Quellen spricht von einem solchen, von J. G. Schmidt zu Dresden (1788.) schön gestochenen, das mit se ips. p. 1713. bezeichnet sey.

Macardel Newton's; Simon 1729. des Tonkünstlers Attila Ariosti, u. s. f. S. auch den ff. Art.

Seemann (Isaak), der Ältere. Nach ihm hat Faber das Bildniß Wilh. Thomsons, und Simon dasjenige des Bologneser tonkünstlers Attilus Ariosti (1719.) geschabt. S. gleich oben den Widerspruch.

* — — — — der jüngere. Fiorillo V. 553. nennt ihn als des ältern Sohn (auf einen solchen deutet zum Theil auch das Lex.), der 1751. gestorben seyn soll; ein Todesjahr, das freylich auch für den Vater noch frühe genug wäre.

* — — (Niklaus), ein neuerer Formschneider, arbeitete nach Hans Burgmayers Zeichnung für die Images des Saints et Saintes issus de la Famille de l'Empereur Maximilien I. Fol. Vienne (811. ?).

* — — (Paul). So heißt bey Fiorillo V. S. 553. ein Sohn Enoch's, der ebenfalls die Malerey getrieben habe.

— — ( ). Und so l. c. ein Sohn Isaaks des jüngern, der gleichfalls die Kunst mit Beyfall geübt haben soll. S. auch den gleich ff. Artikel.

— — ( ). So endlich auch bey Ludw. von Winkelmann ein Künstler, von dem man Wildpret und Jagdgehörden kenne. Ob dieser vielleicht mit dem gleich vorgenannten Eine Person sey, ist uns unbekannt.

Alle diese Seemann's — Niclaus, und allenfalls den letztern ausgenommen — lebten und arbeiteten in England.

Seenewald od. Sennewald (J. Gottlob), war um 1770. und noch 1800. als Werk- und Maschinenmeister bey dem Königlichen Schloßbauamte zu Berlin angestellt. Auch ein andrer, vermuthlich der Sohn, von gleichem Vor- und Zunamen, war 1800. bey genanntem Schloßbauamte Zimmerpolier.

— — — — ( ). Nach einem solchen uns sonst ganz unbekannten Künstler aus der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, hat Halle zu Berlin ein Bildniß von H. v. Hoff (Pr. 8 Gr.) gestochen.

* Segala (Johann). Lanzi (Ed. terz. III. 263–64.) vergleicht ihn mit Anton Bellucci: „Beyde" (sagt er) „liebten starke Schatten, wie ihre Meister (della Vecchia und Difinico), hätten aber auch durch eigne Einsichten, bey einem minder guten Unterricht, bedeutende Fortschritte gemacht. Bellucci bediente sich großer, zarter (?) Massen, die er mit einem angenehmen Colorit zu einigen wußte; der zweyte hingegen ziemlich dunkeler Gründe, denen er geistvolle Lichter mit zauberischer Kunst entgegenzustellen verstand. Beyder ihr Styl schien für große Arbeiten geschaffen zu seyn, und beyde hatten Genie's genug, dergleichen auszuführen. Zanetti indessen giebt Segala den Vorzug, und nennt besonders das Bild, dessen auch das Lex. gedenkt, und womit er wirklich dem Beßten seiner Zeit gliech. Andre charakterisiren ihn kurz so, daß er nach Titian und Paul Veronese mit vielem Erfolg studirt habe. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, die einzige Dresdner Gallerie ein 13′ 9″ ins Gevierte haltendes Bild: Alexander den Großen, der den Bucephalus bezähmt. Nach ihm hat ein Unbekannter eine nackende Weibsperson, von hinten ersichtlich, in Schwarzkunst geschabt.

Segar (Wilhelm u. Franz), Gebrüder. So heißen bey Fiorillo V. 252. (nach Meres Wit's Commonwealth T. II. Lond. 598.) ohne Weiteres, zwey Englische Maler des XVI. Jahrhunderts.

Segarra (Jayme), ein wenig bekannter Spanischer Maler, verfertigte 1530. zu Reus ein Altarblatt, welches den Tod der H. Jungfrau darstellt. Fiorillo IV. 66.

Segebath (Valerius), Bürger und Goldschmied zu Freyberg in Sachsen, wo er um die Mitte, oder die erste Hälfte des XVII. Jahrhunderts lebte. C. G. Wilisch Kirchenhistorie der Stadt Freyberg (Leipzig 1737. 4°.) Thl. II. S. 322.

Seger (J. W.), ein Maler in dem dritten Viertheil des vorigen Jahrhunderts. Nach ihm hat J. E. Haid 1782. das Bildniß des Arztes J. F. Isenflamm zu Erlangen in 4°. geschabt.

— — (Paul), ein Glockengießer, s. oben Pape (Jakob.)

— — (Simon). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Zimmer- und Baumeister, der 1563. zu Wittenberg arbeitete.

— — und Segnay, unrichtiger Namen des oben angeführten Baumeisters Joh. Leger.

— — s. auch oben Seeger, und sogleich Segers.

* Segers oder Seghers (Daniel). Er hielt sich einen eigenen Garten, wo er die Gegenstände selbst erzog, die er so vortreflich zu schildern verstand. Seinen Blumen gab er die bewundernswürdigste Mannigfaltigkeit, Glanz und Harmonie; aber sie ergoß sich des Morgens Thau und Frische. Diese Bilder staffirte er mit Insekten, Mücken, Kafern und Papillons, mit einer Wahrheit und Vollendung, die mit der Natur selbst zu wetteifern schien. Rubens gesellte nicht selten das Talent dieses Ordensbruders dem seinigen bey, und gab seinen eigenen Gemälden Blumen-Guirlanden von Segers zur Einfassung. Könige und Fürsten suchten seine Arbeiten (die er ihnen bisweilen auch als Geschenke seines Ordens darbot) der sich dann sehr gut bey den erhaltenen Gegengeschenken stand. Wo mögen wohl die zwey herrlichen Blumenvasen und Bouquets hingerathen seyn, die er solchergestalt dem Prinz und der Prinzessin von Oranien überreichen ließ? Für die erstern erhielt er, oder vielmehr sein Kloster, einen kostbar emaillirten Rosenkranz, eine ganz güldene Palette und — Pinselstiele, mit einem eigenhändigen Brief des Prinzen. Für das Bouquet, von der Prinzessin ein güldenes, Pfund schweres Kruzifix, nebst einem Paß und Geleitsbrief durch ganz Holland zu reisen, und dort die Interessen des Hauses Oranien zu besorgen. Nebendem (bemerkt Watelet) mochte wohl der Orden nicht unzufrieden seyn, daß eines seiner Glieder so vielem Ruhm desselben nun auch denjenigen bildender Kunst verschaffte. In Deutschland besitzen von ihm die Gallerie zu Wien 9. Bilder, darunter drey als Staffirungen zu Werken von Rembrandt, C. Schutt und D. Teniers dem jüngern; die übrigen ganz feine Arbeiten, die mehrern Blumen-Guirlanden, in der Mitte mit Grau in Grau gemalten Basreliefs, welche H. Familien, Heiligenbilder, u. drgl. darstellen; Eines im ächten Geschmacke seines Ordens: Monstranz, in Form eines mit Weinreben umwundenen und von Engeln emporgehaltenen Altärchens. Auf demselben ein brennendes Herz, dessen Flamme die H. Hostie umfaßt: O Amor, qui semper ardes! — Lichtenstein 4 Blumenstücke. (Im Katalog dieser Gallerie wird auch von Segers — wie acquarellirten und mit der Feder ritoccirten Zeichnungen gesprochen.) — München und Schleisheim, jedes ein Bild. — Dresden 6. meist H. Familien (auch eine Anbetung der Hirten, mit Blumenkränzen umwunden) — Salzthalum einst 4. Darunter ein Göttermal, wo Pomona dem Bacchus Früchte bringt; zwey Amorine nehmen einige davon zu sich, ein großes über 8′ breites, und 6′ hohes Bild (also eine Seltenheit von unserm Künstler für Größe, und besonders für den profanen Gegenstand); so daß es freylich auch hier heißen möchte: O Amor,

qui ubique ardes!). Dann einen bärtigen alten Kopf; somit ebenfalls selten. Die übrigen in seiner gewohnten Gattung. — Dommersfelden einen Blumenkranz. In der Jesuiterkirche zu Antwerpen sah man noch von ihm 1782. sein Hauptbild: Eine große Guirlande, in welcher sich die Blumen, Früchte, Insekten u. s. f. aller Jahrszeiten vereinigt fanden; in der Mitte eine Maria mit dem Kinde, von Rubens. Ein andres ähnliches, St. Ignaz, ebenfalls von Rubens, mit Blumen von dem Unsrigen bekränzt und umwunden, fand sich einst in eben dieser oder einer andern Kirche zu Antwerpen; was aber durch einen Strahlstein zu Grunde gieng. Leider ist uns von dieses vortreflichen Künstlers Arbeiten nie nichts zu Gesicht gekommen; und sind wir dagegen um so viel neugieriger, zu wissen, welchen Charakter er wohl seinen Madonnen, und kurz den historischen Staffirungen seiner Blumenbilder ertheilt habe, wovon alle unsre Notitzen schweigen. Gestochen nach ihm kennen wir kein einziges Blatt. *Watelet. de Fontenai. Msc.*

* **Segers** oder **Seghers** (Gerard). Einige setzen seine Geburt in 1592. Von seines Meisters, Manfredi's, Manier sagt Watelet: „Indem man sie tadelt, muß man gestehen, daß solche immer eine Zahl Liebhaber und sogar Künstler verführen wird; weil sie den Gegenständen ein grosses Relief giebt, und eine Wirkung hervorbringt, die, zwar der Wahrheit entgegen, darum nicht minder in Erstaunen setzt, und das Colorit aller andern Gemälde neben sich matt erscheinen macht." Alsdann weiter: „Seghers, der mit diesem Zauber eine schöne Harmonie verband, gefiel den Italienern; noch mehr in Spanien, und, nach seiner Rückkehr, sebst einige Zeit zu Antwerpen, wo man bald für alle Kirchen von seiner Arbeit verlangte. Nachdem aber die Zeit diesen Enthusiasm' geschwächt, und man seine Arbeit mit derjenigen von Rubens und van Dyck vergliech, fiel die Vergleichung nachtheilig für ihn aus. Man bestellte minder Arbeit bey ihm. Jetzt gieng er nach England, wo er sich eine zartere und angenehmere Manier bildete; und die Leichtigkeit, mit der er seinen Styl änderte, beweist die Lenksamkeit seines Kunstsinns. In von Fackellicht beleuchteten Nachtstücken war er vortreflich". Nach **Descamps** II. 162. war es bald nach Rubens und van Dycks Tod, daß er nach England gieng. Indessen sagt *Fiorillo* (V. 354.): Walpole irre sich, wenn er diesem Künstler ein mittelmäßiges Blumenstück zu Kensington zuschreibe. In Deutschland besitzen von ihm: Die Gallerie zu **Wien** 5. Bilder: Zwey Landschaften, die eine mit Hagar und dem Engel, die andere mit einer H. Familie und St. Francisc staffirt. Dann eine Communion der H. Jungfrau, ein Bild von ¾ lebensgroßen Figuren; eine Madonna mit dem Kind und Johannes, der ihm einen Vogel reicht, schwach Lebensgröße; endlich noch eine H. Familie in einer Landschaft, wo Engel für das Christkind Früchte pflücken, ein kleines Bild. — *München*: Eine St. Dympna, von ihrem eigenen Vater enthauptet, ganze Figuren, Lebengröße. — Salzthalum einst: Cimon, von seiner Tochter gesäugt, lebensgroß; Europa auf dem weißen Stier; Delila und Simson, mittlerer Größe. — Dann hat das *Museum Napoléon* von ihm: St. Franz Xaver in Entzückung, ein vortrefliches Bild, von richtiger, wenn schon nicht ganz reiner Zeichnung; Ausdruck in den Köpfen; ein breiter fester Pinsel; ein kräftiges, nur etwas zu dunkeles Colorit. (Alles erinnert an die Schule der Carracci oder Carravaggio's). Dann St. Johann den Evangelisten, von einem Engel begeistert (der erstre etwas plump), ein lebensgroßes Kniestück. Und endlich einen St. Matthäus (ein schlechtes Bild). Gute Beschreibung und Beurtheilung, nebst Abbildung im Umrisse davon s. in **Landon's** *Ann.* VIII. 45. IX. 75. und XIV. 47. wo bemerkt wird, daß Segher's bisweilen auch in Tintorets Geschmack gemalt habe. Gearbeitet nach unserm Künstler haben Stecher in Menge: C. F. Boetius, die Bolswerte, D. Dankerts, P. Daret, C. Galle, P. Jode, N. Lauwers, F. B. Massard, Sohn, J. Neefs, A. Pauli, P. Pontius, J. M. Preißler, A. J. Prenner, Ryckmans, L. Vorstermann, und ein G. N. Bildnisse z. B. P. Jode, des Künstlers eigenes; S. a Bolswert die Jesuiten A. Rodriguez, L. Gonzaga und J. Bergmans. — Von Geschichtlichem dann giebt die beßte Litteratur der Samtkatalog von **Winkler** von ungefehr 40. Bl. und nennt als vorzüglich: Eine Verkündigung, und eine Verläugnung Petri (in einer Spielergesellschaft!) beyde von S. a. Bolswert (letztre zugleich als ein Capitalbild des Malers); St. Franz Xaver, nach einer Versuchung des Teufels von der H. Jungfrau gestärkt, von Eben demselben; und den gleichen Heiligen auf den Knieen vor der Madonna und dem Kinde, von Pontius; die H. Jungfrau erscheint St. Ignaz von Loyola, wieder von Bolswert, Franz Xavers Entzückung von Vorstermann, u. s. f. lauter neutestamentliche, und noch mehr Darstellungen aus der Legende, mit der einzigen Ausnahme dreyer Blätter: Einer Charitas Romana, von Boetius in Zeichnungsmanier; einer Pastorale von Neefs, und einer Bauernschenke von Lauwers, welche zugleich ein Meisterstück von **Segers** seyn soll. Schön nennt noch mehrere der Katalog von **Brandes**. In neuern Tagen (1807.) gab Massard nach ihm: la Madelaine aux pieds du Crucefix, welches schwarz 3 Fr. und gefarbt 6 Fr. kostete. Endlich kennt man von ihm selbst geetzt ein höchst seltenes Bildniß des Rußischen Herzogs Gottfried Chodkiewicz.

Seghers (Heinrich), von Antwerpen. Ein solcher erhielt 1806. bey dortiger Akademie das Accessit in Grundsätzen der grossen Köpfe (?), nach Zeichnungen.

* **Segna d'Antignano**, s. **Antignano**, oder vielmehr **Lapo Gucci**.

Segner (Joh. Andreas von), geb. 1704. zu Preßburg in Ungarn, wo sein Vater Einnehmer war; und st. 1777 zu Halle, als Direktor der Universität, Geh. Rath, Professor der Physik u. Mathematik und Mitglied mehrerer berühmter Akademien. Er gab mehrere gute Schriften; hierunter (nach seinem Tode erschienen) **Anfangsgründe der Perspektive** (Berlin 1779. 8°. mit Kupf.), welche nach geometrischer Methode, freylich ganz theoretisch ausgearbeitet sind, und somit, strenge, nicht hieher gehören.

Segovia (Johann), s. **Juan**.

Segre (Marcellin). So nennt **Ekkard's Handbuch der Lehranstalten Teuschlands** I. 41. einen Professor der Baukunst an der Schule der bildenden Künste zu Mailand in 177 .; und weiterhin II. 216. einen, gleichen Namens (wohl Ebendenselben) an gleicher Schule als: Maestro degli Elementi. S. auch unten den Art. **Julian Traballesi**.

Seguenot (J.). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferstecher.

Seguin (   ), ein Künstler zu Paris (vielleicht in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts), welcher künstlich gemachte Blumen aus dem Marke des Hollunderbaumes verfertigte. Auch war er der erste, der auf den Einfall kam, gefärbte Silberplättchen zu dieser Arbeit zu gebrauchen. **Busch Handb. d. Erfindungen** Thl. I.

— — (   ). So heißt auch im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Emailmaler, vielleicht Nachkömmling des Obigen.

Segur (Marschall von), ehemaliger Staats-Minister. Derselbe wird von **Gault de St. Germain** S. 331. als Liebhaber, unter die assozirten Mitglieder der Königl. Franz. Akademie der Ma-

kerey zu der Zeit gezählt, wo solche durch die Staatsumwälzung aufgehoben wurde.

* Segura (Andreas). So heißt auch bey Fiorillo IV. 60. der Spanische Maler, welcher mit mehr andern, 1500. die Malereyen in der großen Kapelle der Kathedralkirche zu Toledo verfertigte; nur daß hier seine Mitgehülfen (zum Theil) verschieden, nämlich Franz de los Corrales, Franz Guillee, und Fratos Flores genannt werden.

* Seguy od. Siguy ( ), heißt irgendwo, vielleicht irrig, ein Baumeister. Piquenot hat: Vue de Montbard, und eben so Queverdot die Aussichten von Ferney nach ihm, nicht Er (wie das Lex. sagt) nach Queverdot gestochen.

Sebeule (F. L.), ein 1811. noch lebender Baumeister zu Nantes, kündigte in gedachten Jahr zu Paris an: Recueil de divers motifs d'Architecture, dessinés et mesurés en Italie dans les Années 1791—93. welches Plane und Aufrisse kleiner geschmackvoller Landhäuser, Bauernhütten, Landkirchen, Garten, Brunnen, Verzierungen u. s. f. enthalten, und in 18. Lieferungen (jede zu 6. Bl.), die Lieferung zu 4. Fr. auf Velin zu 6. und colorirt zu 24. Fr. erscheinen sollte. Das Landschaftliche darin, war von Coste an Ort und Stelle gezeichnet worden.

Sehlmann (Johann), Goldschmied und Jubelier zu Leipzig, um die Mitte oder letzte Hälfte des XVI. Jahrhunderts; wie uns die Personalien einer Leichenpredigt berichten. *Msc.*

Sehnen (von), ein Clevischer Landmesser; gab zu Anfang des XVIII. Jahrh. die Errichtung stattlicher Wassergebäude u. Maschinen in dem Magdeburgischen und Cüstrinischen an. Marperger.

Sehnhold, s. unten Söhnhold.

Seib, s. unten Seyb.

Seibert (Heinrich Friedemann). Ein solcher erscheint 1785. als Bauverwalter d. Schlangenbades. Hessenkasselscher Staats- u. Adreßkal.

Seibold (Christian). In Deutschland besitzen von ihm: Die Gallerie zu Wien 6. lebensgroße Kostume-Brustbilder: Zwey junge Frauenzimmer; dann aber auch einen bärtigen Mann mit einer Kanne, und eine alte Vettel, mit in Fetzen gewickelten Würsten in der Hand. — Lichtenstein 2. Darunter sein eigenes Bildniß, 58. J. alt, das der Fürstl. Besitzer in höchsten Ehren hielt. Auch Fanti (Verfasser des Katalogs dieser Gallerie) besaß von seiner Hand ebenfalls sein eigenes, und das Bildniß seiner Frau. Ein drittes dergleichen von ihm wurde noch 1782. in der Sammlung von Malerbildnissen, im Besitze des Grafen F. Lactant. von Firmian, auf dem Schlosse Leopoldskron bey Salzburg aufbewahrt. — Dresden 6. darunter abermals sein eigenes, die übrigen Costume-Stücke. Jenes wohl findet sich gestochen von C. G. Geyser an der Spitze des VIII. B. der N. B. der Sch. Wiss.

— — ( ). So heißt in Meusel's Museum XI. (sonst nirgendwo in den Meuselschen Kunstgeschichts-Schriften) ein uns vollends ganz unbekannter Künstler, der dort als Hofkupferstecher zu Stuttgart, würdiger Schüler von Müller, und zugleich seit 1789. als Professor erscheint.

Seibt ( ), ein wenig bekannter um 1730. lebender Maler, nach welchem Bernigeroth das Bildniß des eben so wenig bekannten Gottesgelehrten Th. Gottfr. Fuchsen, und B. Strahowsky dasjenige des Arztes Sigism. Hahns gestochen hat. Moehsen's Aerztebildn. S. 54. *Msc.*

Seidel oder Seidl (Andreas), geb. zu München 1760., lernte in zarter Jugend bey dem dortigen Hofbaumeister Lespillie die Anfangsgründe der Architektur, widmete sich aber in der Folge der Malerkunst, und studirte bey dem Hofmaler und Professor Oefele an die 13. Jahre. Während dieser Zeit malte er die al Fresco's an der von Churfürsten Carl Theodor neu erbauten Gallerie. Da diese Arbeiten Talent verriethen, so sandte ihn der Kurfürst 1781. auf seine Kosten nach Rom, wo er 6. Jahre blieb, in der Akademie St. Lucas einen Preiß erhielt, und von denjenigen zu Bologna und Parma als Mitglied aufgenommen ward. Mittlerweile besuchte er auch die ersten Städte Italiens, und kam 1787. in sein Vaterland zurück, wo ihn der Churfürst zu seinem Hofmaler im historischen Fach, und 1788. zum Professor an der damaligen Zeichnungsakademie ernannt, in welch letztrer Eigenschaft er späterhin auch bey der nunmehrigen Königl. Akademie der bildenden Künste angestellt wurde. Von ihm sieht man auf dem neu angelegten Leichenacker außer der Stadt München ein jüngstes Gericht. Zu seinem Schönsten aber gehört sein Urtheil des Paris. „In der Bildung der Gesichter der drey Göttinnen" (heißt es bey Lipowsky) „hielt er sich ganz an die Antiken, und gab ihnen das griechische Profil; ihren Körpern 7⅔ Köpfe in die Länge, einen kleinen Kopf, langen Hals, niedrige Schultern, runde Arme, dünnen Leib, ein wenig starke Hüfte, lange Schenkel und Beine, kleine Füße, und eine zierlich gerundete Brust. (!) Das Fleisch dieser Göttinnen ist jedoch zu röthlich gehalten." Auch der Königl. Hofkammerrath von Dittmar besitzt sechs ovidische Darstellungen von ihm; darunter Ariadne und Bacchus, die im Mondschein schlafende Diana, Vulkan und Venus u. s. f. Von seinen Altarblättern werden hier angeführt: Zu Altfrauenhofen: St. Niklas, die Familie Christi, St. Sebastian und St. Niklas von Tolentin; dann das Deckengemäld in Fresko; und zu Haidhausen nächst München das Erwachen des H. Joseph. Mit vielem Geschmacke malt Seidel auch Grotesken. Lipowsky. Jene Anfangs genannte Gallerie ist ohne Zweifel diejenige, welche anderwerts eine Folge von 41. großer Gemälden an der Gallerienmauer des Churfürstlichen Gartens heißt. In 1780. gab er Abbildungen akademischer Stellungen, und ein Chorblatt in der Probstey Matsikhofen nach Oefele (ob von ihm selbst geetzt?) in Kupfer. Eine irgendwo angezeigte Sammlung von Männer- und Weiberköpfen von ihm, wird wohl mit jenen Abbildungen u. s. f. Eines und dasselbe seyn. *Msc.* Noch in 1809. liest man von ihm (Tüb. Morgenbl. S. 714.): „Auch der verdienstvolle Professor Seidel hat der herrschenden Richtung seiner (der jetzigen) Zeit nachgegeben, und die ältern, auf eine seichte Leichtigkeit (zielende) aufgebend, den Weg des Studiums verfolgt". Und von seinem oben erwähnten Urtheil des Paris: „Dieses Werk hat überall im Nackten große und verstandene Schönheiten. Das Ganze macht die heitere und erfreuliche Wirkung, welche wir, wenn gleich in höherm Grade, an den hellen Bildern des Guido empfinden. Nur stört die trockene, undurchsichtige Behandlung die Farbe".

Seidel (Christian Timoth.), Königl. Preussischer Oberbaurath und Bauinspektor zu Berlin, hatte schon um 1789. seit mehreren Jahren die Aufsicht über alle Königlichen Baue zu Berlin und Potsdam (Meusel II.) und erscheint auch noch in Ebendess. N. K. L. doch mit der Bemerkung: Ob er noch lebe, sey ungewiß. Einer unsrer Freunde berichtigt diesen Art. wie folgt: „Er muß in 1804. gestorben seyn, da er in dem Handbuche für den Kön. Preussischen Hof- und Staat dieses Jahres, zum letztenmal erscheint. Uebrigens ist er nicht mit den ihm von Meusel beygegebnen (ihm früherhin zukommenden) Titeln, sondern als geheimer Ober-Baurath und Mitglied des Kön. Oberbaudepartements in Berlin, zu benennen".

— — (Christoph), ein Tischler und Bürger zu Seidenberg, einer kleinen Stadt in der Oberlausitz, verfertigte 1619. die in Holz geschnittene und bemalte Decke des Taufsteins der dasigen Kirche. Sammlung einiger historisch. Nachricht. v. d. Herrschaft und Stadt Seidenberg (Lauban 1762. 8°.) S. 175.

— — (Daniel), ein aus Basel gebürtiger

Formschneider. Derselbe war als solcher bey der Buchdruckerey, die Thurneißer zu Berlin errichtet hatte, seit 1511. u. noch 1583. angestellt. Von ihm ist die mit D. S. und dem Messer bezeichnete geschnittene Einfassung des Titels von Thurneißers: Onomasticum (2 Th., Berlin 1574. 8°. l. Ebendas. 1583. Fol. II.); welche Einfassung auch zu Thurneißers: Magna Alchymia (Berlin 1583. Fol.) gebraucht wurde. Daniel, seiner kleinen Statur wegen, gewöhnlich das Danielmännchen genannt, zog zuletzt nach Basel zurück. Sein Vater, Adam Seidel, war, nebst noch andern mehr, als Schreiber, bey dem betriebsamen Thurneißer, weil derselbe eine schlechte Hand schrieb, bedienstet gewesen. Möhsen Gesch. d. Wissenschaft. i. d. Mark Brandenburg. S. 105. u. 109.

Seidel (Gottlieb), wird irgendwo 1766. und auch noch 1773. als zweyter Stempelschneider bey der neuen Münze zu Berlin aufgeführt. In 1785. war er nicht mehr an dieser Stelle, die damals J. J. G. Stierle besaß.

— — (G. E. F.), Diakonus zu Nürnberg, und Zeichner von Landkarten. So gab er in 1806. eine von der Grafschaft Glatz (Leipzig b. G. Fleischer 6. Gr.); in 1808. das Königreich Westphalen nach le Coq (Nürnberg Pr. 16. Gr.); eine Karte vom Schematismus der mathematischen Geographie für die Jugend (Pr. 18. Gr.); in 1810. eine von Frankreich (Nürnb. Homanns Erben, Pr. 20. Gr.) u. s. f.

— — (Joh. Friedr. Wilhelm), kömmt 1796. mit dem Titel Hof- und Baurath, auch Bauinspektor zu Berlin, bey dem Königl Baugerichte daselbst zum Vorschein. Vielleicht ist er ein Sohn des vorstehenden Christian Timotheus.

— — — — — — Dieser nun sicher Sohn von Christ. Timoth Seidel. Um 1784. erscheint er, als Assessor bey dem Königl. Oberbaudepartement zu Berlin; und in 1805. ebendaselbst als Bauinspektor, wie auch Hof- und Baurath bey der Baukommission.

— — s. auch unt. Seidel u. Seydel.

Seidelmann (Caspar), ein künstlicher Uhrmacher. In 1686. stellte er an dem Thurme des Rathhauses zu Züllichau in der Neumark, eine Figur auf, die bey dem Schlagen des Seigers verschiedene Bewegungen machte. Nach der Zeit wurde sie jedoch wieder abgenommen. J. C. Wilcke Chronik der Stadt Züllichau (das. 1753. 4°.) S. 172.

— — — s. auch Seydelmann.

Seidenpusch (Georg Johann). Nach der Zeichnung eines solchen, uns sonst ganz Unbekannten, soll Melchior Küssel gestochen haben. *Msc.*

Seidensticker (Christian Rudolph Gottlieb), war in 1785. Münzwardein und Aschenfaktor bey dem Churhannöverischen Bergamte am einseitigen Harze. Churhannöverisch. Staatskal.

— — — (Christoph Engelhard), Münzmeister bey dem Kommunion-Bergamte des Oberharzes zu Zellerfeld in 1785. Churhannöverisch. Staatskal.

— — — (Engelhard Daniel). In 1737. wurde derselbe von Reichs wegen, als Münzwardein des Niedersächsischen Kreises, zu Regensburg verpflichtet. Hirsch. teutsch. Münzarchiv. Th. VI. S. 208.

Seidl (Leopold). So heißt irgendwo (unverbürgt) ein in 1802. zu Prag lebender vorzüglicher Figuren- und Arabeskenmaler in Fresko u. Oel, auch Hersteller alter Gemälde.

— — s. auch gleich oben Seidel.

Seidler (Franz Georg), ein Kupferschmied zu Wien. Er verfertigte in dem Jahre 1687. den großen Adler, den man damals auf die Spitze des St. Stephansthurms daselbst aufstellte. S. Fuhrmanns Beschreib. v. Wien, Thl. III. S. 406.

— — (Johann Carl), und Johann Gottfried Morbius, waren 1796. die Amtswerkmeister des Amts Wurzen in Sachsen. S. Adreßverz. v. Stift Meissen für 1796. S. 11.

— — ( ), Legationsrath zu Nordhausen in Thüringen, wo er 1809. in seinen beßten Jahren noch lebte. Dieser, ein Kunstliebhaber, übt auch die zeichnenden Künste selbst, und soll kleine Landschaften in Oel malen. *Msc.*

— — ( ), ein Maler, von dem wir einzig anzuführen wissen, daß ihm 1801. zu Dresden — ein Kind geboren wurde. S. Beust Sächsische Provinzialblätter, Jahrg. 1801. Jul. S. 68.

Seifarth, irrig Seifert (Johann Friedrich, gewöhnlich Friedrich), zeigte auf der Dresdner Ausstellung 1811. eine getuschte Landschaft, und eine solche mit der Feder gezeichnet. Derselbe wurde 1794. zu Dresden, einem Gürtler geboren, und war nebst seinem Bruder Johann Wilhelm (geb. zu Dresden 1793.) seit 1803. Schüler von dem Unterlehrer Toscani. Beyde haben sich seither auf die Kunst des Vaters gelegt.

— — (Johann Wilhelm), s. den gleich vorhergehenden Artikel.

Seiferheld (Joh. Friedrich Georg), wird 1809. in dem Königl. Würtemberg. Hof- und Staatshandbuch als Salinen-Bauinspektor zu Hall angeführt.

Seifert, s. oben Seifarth u. unten Seiffert, Seuffert, Seyfert, Seyffer u. Seyffert.

Seifertig, s. unten Seyfertig.

Seiff. So kürzt bisweilen der unten folgende Kupferstecher Joh. Gotthold Seiffert seinen Namen ab. *Msc.*

Seiffart, s. unten Seyffart und Seyffer.

Seiffer, s. unten Seyffer.

Seifferheld, s. unten Seyfferheld.

Seiffert (Abraham), irriger Name des unten folgenden Glockengießers Abrah. Sievert.

— — (Bartholomäus), ein Tischler, s. unten Sperber (Hans).

— — Seyfert oder Seyffert, auch Seifart, und — abgekürzt, etwa gar Seiff (Johann Gotthold), ein um 1812. noch lebender und mit Beyfall arbeitender Kupferstecher zu Dresden, geb. daselbst 1763., eines dortigen Postschaffners Sohn, (seit 1804. Mitglied der Akademie). Die Anfangsgründe im Zeichnen lernte er von dem Hofkupferstecher Boetius; allein erst nachher unter Leitung des Hofkupferstechers Stölzel bestimmte er sich für seine Kunstgattung. Als Zeichner erhielt er im Modellsaale nach der Natur den Preis der Akademie, so wie er auch viele Bildnisse mit Beyfall zeichnete. Als Kupferstecher bildete er sich immer mehr für das größere Fach, und bearbeitete theils geschichtliche große Platten und Bildnisse, letztere im historischen Styl, hauptsächlich für Rußland, bald nach Gemälden, bald nach eigener Zeichnung; theils lieferte er zu verschiedenen gelehrten und artistischen Werken Vignetten, Köpfe und Titelblätter. Dann, nebst mehr Andern, nach fremder Zeichnung, die Blätter für das treffliche Werk: Die schöne Landbaukunst, erläutert von F. Meinert, kl. Fol Leipzig 1798. bey Leo. Für die Leipziger ökonomische

Societät, deren Ehrenmitglied er seit 1789. ist, bearbeitete er größtentheils die Zeichnungen und Kupfer für ihre Schriften. Meusel II. (1789.) s. v. Seyffert. Ebendess. N. K. L. nach neuern Angaben s. v. Seiffert. Der Catalog von Winkler nennt diesen Künstler Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, und führt dann von ihm drey gestochene, und leicht in Farben abgedruckte Blätter an; nämlich das Bildniß des Schauspielers J. F. Reinecke, nach Graf; dann die Brustbilder eines jungen Knaben, und eines artigen Mädchens, das mit seiner Katze spielt, letzteres nach Schenau. Bey Haymann, der ihn bald Seyfert, bald Seyffert nennt, finden wir von ihm angeführt: Blätter, welche er, gemeinschaftlich mit Günther, zu Böttigers Beschreibung eines dem General von Christiani, von dem Hofbildhauer Pettrich gefertigten Denkmals gestochen hat. Das Tüb. Morgenbl. dann (1807. S. 40.), welches ihn (hier s. v. Seifert) einen „geschickten Mann" heißt, führt dort Blätter von ihm an, welche er nach altdeutschen Gemälden (im Besitze des Maler Hartmanns zu Dresden) in Umrissen sehr sauber gestochen habe; ferner, l. c. 434. (jetzt s. v. Seiffert) seine Arbeiten für's Augusteum; wieder l. c. Int. Bl. S. 63. seinen Antheil an vier Blättern nach Ph. O. Runge, welche 1. Carol. kosteten. Weiter (1810.) die Sybille nach von Kügelgen für die Urania. Noch in 1812. endlich sah' man Blätter von ihm auf dem Dresdner-Salon ausgestellt. Schon in dieses Künstlers jugendlichen Tagen (1788.) gab Keller (S. 169) ihm das Zeugniß, daß er sich durch fleißiges Zeichnen zum geschickten Stecher vorbereite, und kündigte damals ein Blatt von ihm: David, nach Prete Genovese, aus der Gallerie an. Ob solches jemals wirklich erschienen war, ist uns unbekannt.

Seiffert ( ), ein Maler aus Posen gebürtig, der in Oel und Pastell, sowohl Bildnisse als auch Landschaften und Geschichten verfertigte. Er hatte sich lange Zeit in Italien, Frankreich, Böhmen, Petersburg u. s. f. aufgehalten. Eines groben zu Posen begangenen Verbrechens wegen, setzte ihn die Preussische Regierung auf die Festung zu Breslau, wovon ihn jedoch der zweyt-letzte Preussisch-Französische Krieg befreyte. Seiffert erhielt darauf eine Stelle als Fähndrich bey der Artillerie des Herzogthums Warschau und wurde 1808., wo er ungefähr 30. Jahr alt war, mit anderen Polnischen Truppen, zur Dämpfung der Insurgenten nach Spanien geschickt.

— — s. auch unt. Seuffert u. Seyffert.

Seifried (Jose Felix). Das Verzeichniß der Landkarten und topographischen Blätter der Sächsischen Lande von Adelung S. 309. N°. 5. führt von dem Kloster Neuenzelle in der Niederlausitz einen Prospekt in 4°. an, mit der Bezeichnung: *Jose Felix Seifried* delin. Neocell., an. Ohne Zweifel ist er der nämliche Künstler, der irgendwo Seyfried geschrieben wird, und von dem es dort heißt, daß er Landschaften mittelmäßig geetzt habe.

— — ( ), die unverheurathete Tochter eines Schneiders zu Dresden, wo sie 1812. ungefähr 43. J. alt lebte; eine vortreffliche Stickerin besonders von Schrift. *Msc.*

— — s. auch unten Seyfried.

Seignelay (Marquis von). Ein solcher wird von Gault de St. Germain S. 51. und 196. unter den Französischen Kunstliebhabern sowohl des XVI. als (oder dann noch ein andrer dieses Namens) auch des XVII. Jahrh. genannt.

Seignoret ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Geschichtsmaler, von welchem dort ein Bild von Phocion angeführt wird.

Seil (A.), ein Kupferstecher zu Amsterdam um die Mitte des XVII. Jahrhunderts. In Filipps von Zesen Horazischer Sittenlehre (Amsterdam 1562. II. Th. 4°.) sieht man von seiner Arbeit.

Seiler (Caspar), zu Ilmenau, suchte um 1573. an genanntem Orte, von dem Fürsten von Henneberg, als Münzmeister angestellt zu werden; sein Gesuch wurde aber abgewiesen. S. ein handschriftlich. Werk über Henneberg von C. Juncker.

* — — oder Seiller (Joh. Georg und Dietägen), Vater und Sohn. Von ihnen führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters über 60. mittelmäßige — fast sollten wir sagen, schlechte Bildnisse Deutscher und Schweizerscher Standespersonen, Gelehrter und Künstler an, welche dieselben von 1688 — 1739. ungefehr gestochen und geschabt haben, und zwar nach ff. Meistern: G. Brandmüller, J. R. Dälliker, A. David, M. Füßli, Gardelle, B. Guillebaud, J. G. Huaut, J. R. Huber, Limborch, Luthenburger, M. Merian, jünger, F. Meyer, J. J. Meyer, J. M. Roos, D. Savoye, J. J. Schärer, J. Schnell, D. Seiler, (welcher, wie es scheint, auch Maler war, da einige jener Bildnisse ausdrücklich mit: D. Seiler, p. und pinx. et sc. bezeichnet sind), J. Simler, und J. M. Veith. Außer Bildnissen dann einzig etliche Schweizerlandschaften, nach Felix Meyer. Von Johann Georg nennt Gandellini die Bildnisse der Aerzte und Wundarzte, J. M. Lancisi, Ph. Verghcyen's vor dessen Anatomie (Cölln 1712.), und J. J. Mangets vor dessen Anatomischem Werke (Geneve 1717.), nebst allen darin enthaltenen Tafeln. Dann noch einer andern unsrer Quellen dasjenige des Minoriten Anton Paggi, eines großen Historikers.

— — (Johann G. S.). Ein solcher erscheint irgendwo um 1800. in Königl. Preussischen Diensten, mit mehrern Andern unter der gemeinschaftlichen Rubrik: Baubediente, Condukteurs u. Feldmesser.

Seine (de), Baumeister des Herzogs von Bourbon und Mitglied der Pariser Königlichen Akademie der Wissenschaften. In 1725. mußte derselbe untersuchen, ob es möglich sey, den großen Kanal auszuführen, der, aus der Seine, um Paris gezogen werden und den Namen Bourbon tragen sollte. Breslauer-Sammlung zur Natur- und Kunstgeschichte, Jahrgang 1725. Febr. S. 206.

— — (de), s. oben Deseine.

Seinsheimer (Hans Ulrich). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein deutscher Zeichner, wenigstens nicht der neuesten Zeit.

Seipp ( ). Ein vor uns liegendes mittelmäßig radirtes Blättchen in 8°., mit Ruinen, zu irgend einem Buche gehörig, und vermuthlich um 1790. od. 1800. ausgefertigt, ist bezeichnet: *Berge* del. *Seipp* fc.

Seipt ( ), ein angehender Kunstjünger zu Dresden, Schüler von Wizani dem jüngern, der auf der dasigen Kunstausstellung 1802. einen Kopf in Kreide zeigte. Vielleicht verließ er nachgehends die Kunst, indem er weiterhin auf keiner der gedachten Ausstellungen genannt wird.

* Seirlin, s. Syrlin im Lex. sowohl als in den gegenwärtigen Zusätzen.

Seitenmacher (Johann Georg), wird in 1739. als Bauschreiber des Chursächsischen Lustschlosses Sedlitz angeführt. In gleichen Bestallungen standen damals Johann Ehrenfried Müller zu Pillnitz; Johann Gottlieb Hauschild zu Moritzburg; und Christian Wähner zu Hubertusburg. Chursächs. Staatskal.

*Seiter, s. Seuter unten und im Lexicon.

Seitz (Balthasar). So heißt im Chur-Mainzischen Hof- und Staatskalender 1769. ohne Weiteres ein dortiger Hofgärtner.

— — oder Seiz (Carl Heinrich), ein Sohn des folgenden jüngern Constantin, und Kunstmaler wie dieser. Er wurde zu Eybenstock geboren und wohnte um 1747. zu Eisenberg in dem Chursächsischen Erzgebirge. Oertel Histor. von Eybenstock (Schneeberg 1748. 4°.) S. 338.

— — (Constantin). Dieses Namens gab es zwey Maler zu Schneeberg; der Vater ist wohl derjenige Constantin Seitz, nach welchem C. Ranstaedt 1648. das Titelblatt zu Melzers Schneeberger-Chronik, schlecht genug gestochen hat. Der Sohn hatte bey dem Vater gelernt, und malte mit P. G. Blumberg und C. Kleinert den 1705. neu errichteten Altar der großen Stadtkirche gedachter Stadt. Drey Bogen des Schreiberischen Begräbnisses auf dem Gottesacker bey dem Hospitale zu Schneeberg, wurden auch 1687. von ihm, wie wir vermuthen, nicht von dem Vater, mit den letzten Begebenheiten des Lebens Jesu bemalt. S. Melzer's erwähntes Werk S. 91. 135. 639. Der jüngere Constantin scheint sich nachgehends nach dem unfern gelegenen Städtchen Eybenstock gewandt zu haben.

— — (C. C.), s. den nachfolgenden

— — (G. C.). Von einem solchen in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts lebenden Kupferstecher kennen wir eine Landschaft mit vielen Bäumen, Thieren und einigen menschlichen Figuren, in qu. Fol. ohne Angabe des Zeichners. Vielleicht gehört dieses ziemlich schlechte Blatt zu einer ganzen Folge, mit der Adresse des Kunsthändlers D. Funk. Derselbe hat auch zu Theoph. Spizels Illustr. ævi hujus theologorum et philologorum imagines ac elogia. Aug. Vind. 1673. gr. 4°. einige Bildnisse (den bey weitem größern Theil fertigte Melch. Haffner zu Augsburg) radirt. Dieser sehr mittelmäßige Künstler schreibt seinen Namen in so undeutlichen Schriftzügen, daß er bisweilen ganz wie: *C. C. Seitz* gelesen werden kann.

— — (Johann). So heißt in Meusel's N. K. L. ein um 1809. noch lebender Künstler zu Prag, der die Stelle eines dortigen Mobilien-Schätzmeisters der Königl. Landtafel bekleidete, und in einer neuen (?) Art Oelmalerey arbeitete. Anderwerts noch finden wir: „Daß er aus allen drey Naturreichen male", und selbst ein Bildercabinet besitze.

— — — — Hofbaumeister und Artilleriemajor, einst in Diensten des H. Churfürsten von Trier. Seinen bloßen Namen liefert uns der Churtriersche Hof- und Staatskal. auf 1769.

— — (Johann Adam). Ein solcher erscheint als Hofzimmermeister in Diensten des Herzogs zu Weimar um 1812. Oeffentl. Nachr.

— — (Joh. Bapt.), geb. zu München 1788. lernte anfangs die Uhrmacher-, nachwerts die Kupferstecherkunst bey den Söhnen Carl Schleich's, des ältern. Um 1810. war er zu München ansäßig, und arbeitete mit Carl Schleich dem jüngern an der Bayerschen Postkarte und an den großen Kreiskarten. Lipowsky.

— — (Joh. Conrad), evangelischer Bauherr zu Augsburg, war in der Architektur wohl erfahren, führte die Aufsicht über den Bau der Evangelischen St. Annakirche daselbst, und st. 1665. Lipowsky.

— — (Joh. Georg), wohl der Vater des obigen Johann Adams wurde um 1782. von dem Herzoge v. Weimar zum Hofzimmermeister ernannt. Msc.

— — (J.), ebenfalls Kupferstecher. Derselbe gab um 1754. zu Nürnberg, unter der Leitung von C. M. Roth, einige ziemlich schlecht ausgefallene Bildnisse Brandenburgischer Fürsten, zu dem ersten Theile von Dreyhaupts Beschreibung des Saalkreises.

Seitz ( ). Diesen Namen findet man auch auf einem Bischöfl. Passauischen Thaler von 1703. Samml. berühmt. Medailleurs. N°. 377.

Seitzt (Joh.). Ein solcher wird im Sächs. Kur. Kal. 1748. S. 362. ein in der ersten Hälfte, und noch in der Mitte des XVII. Jahrh. zu Passau lebender guter Bildhauer genannt.

* Selar (Vincenz). Dieser wenig bekannte Geschichtsmaler (heißt es bey von Mannlich) suchte den Fleiß und die Färbung der deutschen Schule mit dem Styl der italienischen zu verbinden. In Deutschland besitzt von ihm die Gallerie zu München: Christus ruft die Kinder zu sich, ein 5' 8" hohes und 4' 8" breites Bild auf Holz, dasselbe, welches nach dem Lex. früherhin zu Schleisheim stand.

* Selbein, Selein od. Selhein ( ), der im gedruckten Anhange zum Lex erscheint. In einem Kupferstichverzeichnisse finden wir folgende seltsame Angaben, die wir hier mittheilen, weil sie sich vermuthlich auf diesen Namen beziehen möchten. Nämlich: „Ruris deliciæ, und Reliquiæ Danaum; zwey schöne Landschaften in Realfol. nach Asselin, bezeichnet: *J. Selhein* pinx. chez Beauvarlet"; sodann: „Ein Seestück (les Pécheurs à la lingne) nach Asselin, bezeichnet: *Jean a Selin* p. J. B. Derrey sc. qu. Fol. Aus alle dem geht wohl ziemlich deutlich hervor, daß unser Selbein u. s. f. verderbte und unrichtige Namen von J. Asselin sind. So trefflich sind viele Quellen der Kunst- und — jeder andern Geschichte.

Selbherr (Niclaus), s. unten Wicker (Rupert).

Selbitz (Friedrich Lorenz), erscheint 1763. als Churhannövrischer Bau- und Proviantskommissair zu Ratzeburg.

Selbitzer (Niclaus), ein Tapezierer in den Niederlanden; arbeitete um 1495. nach Kartons von Albert Dürer. *Gatterers: Historia Holzschuheriana.*

Selche (Carl Ludwig), Münzinspektor von Churpfalz zu Düsseldorf. Exter in seiner Sammlung pfälzischer Münzen II. 514. giebt einen Thaler von 1767. mit seinem Namenszeichen an.

Seld (Georg), ein berühmter Goldschmied zu Augspurg, von welchem man in der dasigen St. Ulrichskirche zwey große Arbeiten: Eine Monstranz von 24. Mark, und eine Statüe von 52. Pf. zeigt. Ebenderselbe ätzte auch 1521. einen großen Grundriß von gemeldter Stadt, von Stetten. S. auch den gleich ff. Art.

— — (Johann). Ebenfalls nach von Stetten S. 499. führt Lipowsky einen Goldarbeiter von Augsburg, als ersten dortigen Graveur an, als diese Stadt 1521. von Carl V. die Freyheit erhielt, goldene und silberne Münzen zu prägen. Diese ersten Münzen waren Goldgulden, und Batzen von Silber. Wohl mit Obigem Einer und Derselbe.

Selden ( ). So heißt bey Fiorillo V. 476. ein englischer Bildhauer, Schüler des in 1721. verstorbenen Gibbons. Zu Petword befand sich ein großer Reichthum mannigfaltigen Schnitzwerkes, beydes von dem Meister und seinem Zöglinge, welcher letztre, als das Schloß in Brand gerieth, eine Vase retten wollte, und dabey sein Leben verlor.

Selé s. Seele.

Selein, s. oben Selbein.

Seletsky, s. Seletzky.

* Seleucus. Sein Silenskopf befand sich im Cabinet Cerretani zu Florenz. *de Murr.* Nach dem: Almanach aus Rom 1810. lebte er zwischen der 110. und 120. Olympiade.

Selfisch s. oben Seelfisch.

Selhein (J.), s. obigen Selbein.

Selig (Friedrich Wilhelm), lebte noch 1802. als Major bey dem Cadettencorps zu Cassel, und war zugleich Ordentliches Kunstmäßiges Mitglied der dortigen Kunstakademie. Hessenkasselscher Staats- und Adreßkalender 1802. Wahrscheinlich ist er die nämliche Person mit demjenigen Wilhelm Selig, der zu: Description des Châteaux de Wilhelmsboehe près de Cassel (ib. 1805. 8°.) eine Vignette mit der Vorstellung des großen Aquädukts gezeichnet hat. Zuverläßig gab unser F. W. unter dem Namen eines Hessischen Ingenieurlieutenants, einen, von Weise 1781. gestochenen Plan von Cassel.

— — (Johann Daniel), Capitain, Wege- und Brücken-Ingenieur zu Cassel; wie er in dem Casselschen Staats u. Adreßkal. auf 1802. angegeben wird. Vermuthlich der Sohn des gleich vorhergehnden Friedrich Wilhelms.

— — (Wilhelm), s. oben Friedr. Wilhelm Selig.

Selim III. türkischer Kaiser; geb. 1761., auf den Thron erhoben 1789. und gestorben (strangulirt?) im Jahr . . . Derselbe hatte sich, vermöge der Verbindlichkeit, daß jeder Muselmann ein Handwerk verstehen muß, der Malerey auf Mousselin gewiedmet. Sein Beyspiel brachte diese Kunstgattung in der Türkey bald zur größten Mode.

* — — (Johann a). So heißt irgendwo seltsam genug verstümmelt Johann Asselyn.

Selina und Selino (Ferdinand). Und so hie und da, durch Druckfehler, der unten folgende F. Selma.

Selke (H.). Ein solcher (ob selbst ausübender Künstler, ist uns unbekannt) gab 1787. gemeinschaftlich mit Billinger: Collection of Fifty etchings after the most celebr. paintings at Dusseldorf.

Sell (Johann Daniel), Maler zu Gotha um 1766. „Vermuthlich" (bemerkt einer unsrer Freunde) „ein subordinirter Künstler", da er in der Feuerordnung des Gothaer-Stadtrathes von 1766. S. 37. unter denjenigen vorkömmt, die zum Wassertragen bey den Spritzen bestimmt waren. (Frägt sich noch, ob diese Beweisart gültig sey?)

* Sellajo (Jacob del), arbeitete zu Florenz, Pisa und in andern Städten von Toscana schon um 1340. *Almanach a. Rom* 1811.

* Sellari (Franz), lebte noch 1370. *Almanach a. Rom* 1810.

Selle (Gottfried). Ein solcher hat zu seinem Buche: Historia naturalis Teredinis (Trajecti ad Rhen. 1733. 4°.) zwey von L. Wydom radirte Kupfertafeln, selbst nach der Natur gezeichnet und gemalt. Ebenderselbe lieferte die bekannte Uebersetzung von Christs Monogrammenwerk ins Französische. Selle wurde zu Danzig geboren, war Doktor der Rechte, lebte zu Göttingen und Halle und zuletzt zu Paris, wo er 1767. starb.

Seller (Johann). Ein solcher gab mehrere Land- und Seekarten, so wie auch Schriften über das Seewesen um 1670. zu London ans Licht. *Msc.*

Selleto (Carl). Lanzi (Ed. terz. II. 322.) nennt ihn, wohl richtiger, Sellitto. Von seinen Lebensumständen ist wenig bekannt; bloß weißt man, daß er ein Schüler von Hannibal Carracci war, und zu den bessern Zöglingen dieser Schule gezählt wurde.

Sellier (Ludwig). So nennt Basan (Ed. sec.) einen Kupferstecher, geboren zu Paris 1757. der mehrere Architekturblätter geliefert habe. Ob er schon der gleich unten folgende seyn kann, der 1757. an den Voyages d'Italie arbeitete, ist uns unbekannt; doch bey Basan's so oft fehlerhaften Angaben der Geburtsjahre leicht möglich. S. auch den unten folgenden Art. Sellier, Vater und Sohn.

— — ( ). Nach einem uns sonst ganz Unbekannten dieses Namens hat P. Landry 1766. ein Bildniß Guy's du Val, Herrn von Bonneval gestochen.

— — ( ), ein Kupferstecher dieses Namens, arbeitete um 1775. an dem bekannten Prachtwerke der Voyages d'Italie, und sieht man dort von ihm, neben Andern, ein mit Bertaud gemeinschaftlich gearbeitetes Blatt: Vue interieure de l'Eglise de St. Philippe Neri à Naples. Ob er vielleicht mit dem oben angeführten Ludwig Sellier Eine Person sey, ist uns unbekannt. Wohl aber ist er Derselbe, der im Almanach des Beaux-Arts 1803. wieder unter den damals zu Paris lebenden Stechern, und zwar von Naturgeschichte erscheint, und noch 1805. die Blätter zu den: Plantes equinoxiales, recueillies au Mexique &c. gab, welche einen Theil der Voyage de M.M. Alex. Humboldt et Aimé Bonpland ausmachen. S. auch den gleich folgenden Art.

— — ( ), Vater und Sohn, Kupferstecher zu Paris; ohne Zweifel keine Andern, als theils der obige Ludwig, theils der gleich vorgenannte Stecher zu den Voyage d'Italie. Von ihren übrigen, zumal naturhistorischen Arbeiten kennt man in: *A. J. Cavanilles* Monadelphiæ classis dissertationes decem (Madrid 1790.) mit 296. Kupfertafeln, die bald alle vom Verfasser gezeichnet und meist von Sellier (ob dem Vater oder dem Sohne, ist uns wegen Mangel an gehöriger Bezeichnung weder hier noch bey den folgenden Werken bekannt) gestochen sind. — Ebendesselben Icones et descriptiones plantarum (Madrid 1791. ff. Fol.) nach Cavanilles Zeichnung von Sellier u. a. gestochen. — *l'Heritier* Stirpes novæ aut minus cognitæ (Paris 1784. 1785. gr. Fol. 6 Hefte), von mehrern Zeichnern und Stechern; neben Andern von Sellier. — *R. Desfontaines* Flora atlantica (Paris an VI. 4°.) in mehrern Theilen mit vielen Kupfern, von verschiedenen Künstlern; neben Andern von dem unsrigen — *Ventenat* Description des plantes nouvelles et peu connues cultivées dans le jardin de J. M. Cels (Paris an VIII. fol.) Auf den Kupferblättern hiezu, die gleichfalls mehrere Künstler lieferten, bemerkt man die Signaturen: *Sellier* sc. und *Sellier* fils sc. (Sämmtlich so eben rubricirte Kupferbücher hatten wir unter Händen; bey den nachstehenden verlassen wir uns auf andere Anzeigen). *Ventenat* Tableau du regne végétal selon la methode de Jussieu (Paris an VII. 1799.) mehrentheils nach Zeichnungen von Redouté; ferner: Flore de jeunes personnes 18..; und endlich in dem von Richard verbessert herausgegebenen Dictionaire élémentaire de Botanique p. *Bulliard* (Paris an VII.) Noch heißt es irgendwo daß Sellier 1790. nach Gateau, ein sehr groß Folioblatt: Monument pour la Revolution gestochen habe. Ausdrücklich aber werden in den Nouvell. des Arts II. 168. (1803.) Sellier, Vater und Sohn, als Mitarbeiter für's fünfte Heft der: Annales du Museum d'Histoire naturelle, nach den Zeichnungen von Redouté u. a. und l. c. 349. wenigstens Einer von ihnen, nebst mehr Andern, als Stecher an zwey um dieselbe Zeit erschienenen Werken von B. Faujas de Saint Fond (Histoire naturelle de la Montagne de St. Pierre de Maestricht,

und Essay de Geologie), nach der Zeichnung von Marechal u. a. genannt.

Sellier ( ). Und welcher von den Obigen ist es nun, der im Almanach de Commerce 1811. unter den auch damals noch zu Paris lebenden Kupferstechern erscheint?

Selm ( ). Ein Gantverzeichniß der Handzeichnungen des Professors A. G. Meißner (Leipzig 1811.) rubricirt S. 36. N°. 435. von einem solchen: Den Kopf eines jungen Mädchens mit bloßem Haare in Sepia, gr. Fol. Vermuthlich ist er nur Eine Person mit dem folgenden Selms.

Selma (Ferdinand), der vorzüglichste, wahrscheinlich noch lebende, spanische Kupferstecher, geboren um 1760. (wohl eher früher) und blühend zu Madrid seit 1780. Von ihm kennt man vörderst treffliche Blätter zu der dort erschienenen Prachtausgabe des Donquixotte; dann sein großes Meisterstück der Madonna delle Pesce nach Raphael im Escurial, welches er schon 1782. geliefert hat (und auch von Füßli I. 167—68. mit den zwey durch Druckfehler irrigen Bemerkungen: *Madonna del Pezzo*, v. *F. Selina* angeführt wird), ein Bildniß des Pater Seguenza, nach dem vortrefflichen Urbilde von Coello, ebenfalls im Eskurial, im Zimmer, wo der Prälat wohnt. Kost II. 255. *Fiorillo* V. 103. u. 435. Ob es noch der nämliche Selma sey, welcher in neuern Tagen auch für Frankreich, wie z. B. für la Borde's Voyages pittoresques de l'Espagne gearbeitet hat, ist uns unbekannt. Doch vermuthen wir's; wenigstens kennt man von einem F. Selma auch ein Bildniß von Cervantes nach Ferro, zu einem Werke, das um 1804. unter dem Titel: Barones illustres Espagnoles Heftweise erschien.

Selms (Adam Gottlob), Lieutenant bey dem Chursächsischen Ingenieur=Corps zu Dresden um 1785. Derselbe übte nicht allein die zeichnenden Künste selbst, sondern besaß auch eine schöne Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen. Dieser Selms ist längst schon nicht mehr am Leben. S. auch den kurz vorhergehenden Artikel Selm.

Selsam, s. gleich unten Seltsam.

Seltenhorn (Anton), Maler von Krayburg in Bayern, verfertigte 1776. die Frescogemälde außerhalb der Gitter in der ehemaligen Klosterkirche zu Gars. *Lipowsky*. Auch in der dazu gehörigen Filialkirche St. Peter findet sich etwas von seiner Hand. *Hirschings Nachr. von Gemälde=Samml.* u. s. f. VI. 118. 120.

Selter (Johann), ein geschickter Medailleur in Chursächsischen Diensten um 1700—1711. Viele seiner Arbeiten zeigen *Exters Samml. pfälz. Münzen* an. Conf. *Sammlung berühmter Medailleurs* N°. 393.

— — (Joh. Christian). Im XV. Bande der *Allgem. geographischen Ephemeriden* (Weimar 1804. S. 368.) wird angeführt: Grundriß von Berlin neu aufgenommen und mit Genehmigung der Akademie herausgegeben von J. C. Selter 1804. Der Stecher dieses Grundrisses (der aus 4. Blättern bestehen soll) war C. Mare. — Selter erhielt deswegen ein gnädiges Cabinetsschreiben und 10. Friedrichs'dor von dem Könige von Preussen. Wir finden, daß derselbe zu Hoimersleben im Magdeburgischen 1767. geboren, und anfangs als Lehrer des deutschen Styls, dann der Naturgeschichte, bey der adelichen Militairakademie zu Berlin bestallt wurde.

Seltmann (Johann Christian). In 1810 machte ein solcher durch die *Leipziger Zeitung* N°. 173. bekannt, daß er nunmehr zu Leipzig sich wohnhaft niedergelassen habe. Hierbey empfiehlt er sich (wir gebrauchen seine eignen Worte) als Graveur in folgenden Arbeiten: „1) Pettschaftstechen in Stahl, in Messing, Gold und Silber. „2) Stempelschneiden in Stahl uud Messing; „z. B. alle Arten Schriften, Wappen und „andere Zeichnungen zum Selbstdrucken in Bücher, „auf Wäsche u. drgl. (auch auf Stöcke für Buch„drucker, Stempel und Fileten zum Vergolden „für Buchbinder); 3) Kupferstechen, vorzüglich „Schriften und Signaturen; 4) Schriften und „Zeichnungen mit Glanzstich auf Gold und Sil„berservice. Während eines mehrjährigen Auf„enthalts in den Städten Petersburg, Riga und „Königsberg glaube ich mich soweit vervollkommt „zu haben, daß ich es auch hier wagen kann, „meine Arbeit als vorzüglich zu empfehlen; ich „verspreche zugleich die billigsten Preise und prompte „Bedienung."

Seltmann (Joh. Gottl.), Condukteur und Feldmesser in Königl. Preussischen Diensten. Um 1801. hatte er seinen Aufenthalt zu Berlin; um 1805. zu Breskow.

Seltsam (Martin), geboren zu Nürnberg 1750. Derselbe erscheint zu Ende des J. 1770. und noch 1801. als Form= und Wappenschneider zu Leipzig. Er war kein ungeschickter Künstler. Einige seiner Stöcke, die wir eben vor Augen haben, sind nur mit: *Seltzam*, dann auch mit *Selsam* (z. B. auf dem Titelblatt von: Initia Doctrinæ Christianæ auct. H. G. Reichardo, Lipsiæ 1778. 8°.) bezeichnet. *Schulz Leipzig.* S. 321. und *Leipz. Adreßkal.* *Msc.*

Seltzam, s. den gleich vorhergehenden Art.

Selzlin (David), wird in dem Vorberichte des Theatrum orbis terrarum vom *Ortelius*, als ein Landkartenausfertiger genannt, der den Schwäbischen Kreis 1562. zu Ulm herausgegeben und auch 1577. eine Karte des Fränkischen Kreises gezeichnet hatte. Der Schwäbische Kreis ist beym Ortelius in Copie zu finden; dann in: *M. Quad's* Descript. Europæ mit der Bezeichnung: Authore *Davide Seltzelio* Mathemat. et cive Tremense (?) u. a. dgl.

Selvi (Anton), Medailleur, ein Schüler von *M. S. Benzi*, welcher letztre in den gedruckten Zusätzen des Lex. erscheint. Eine 1752. von ihm geschnittene schöne Schaumünze auf den Grafen Joseph Prosper Ginanni, sieht man in dem Buche: Opere postume del Conte *Gius. Ginanni* (Venezia 1755. fol.) abgebildet. Ohne Zweifel ist er der nämliche, welcher anderswo als A. Selvi, Medailleur in England, dort aber s. a. 1715. (vielleicht 51.) erscheint. *Msc.*

Selvino ( ), ein Bildhauer, den wir aus den *Berliner=Adreßkalendern* kennen, wo er als akademischer Künstler der Berliner=Kunstakademie zuerst in 1801. erscheint.

Semb oder **Sembeck** (Johann Samuel). In *Adelung's.* Verzeichniß der Landkarten und topographischen Blätter Sachsens, finden wir S. 214. N°. 4. rubricirt: Oelsnitz. *Joh. Sam. Semb* delin. Sysang sc. Ein Prospekt in qu. 8°. dann S. 215. N°. 17.: Prospect des Salzwerkes bey Planen, von *J. Sam. Sembeck*. Ein halber Bogen. Derselbe lebte in der erstern Hälfte oder Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Sembler, s. unten Semler.

Semeleck oder **Semeljak** ( ). Ein solcher erscheint unter ersterer Benennung, im Hofkalender von St. Petersburg 1804. ohne Weiteres, als dortiger Bildhauer und Akademiker. Dann aber unter der zweyten in Kunstnachrichten aus dort (Jen. A. L. Z. 1804. N°. 123.), wo es von ihm heißt: „Die Krone der ganzen Ausstellung in dasiger Akademie der Künste von bemeldtem Jahr war wohl unstreitig die Büste des vor ungefähr acht Jahren verstorbenen Präsidenten derselben, des Geheimen Raths Betzkoy, in Carrarischem Marmor, von Semeljak. Sie

ist ausserordentlich ähnlich, ganz im Geschmack der Antike (o des lockern — Worts!) bearbeitet, und mit einer Vollendung, die gewiß nichts zu wünschen übrig läßt. Die Drapperie um die Schultern ist mit einer Leichtigkeit geworfen, und nebst der Stickerey (!) um den Mantel mit einer Zartheit ausgeführt, deren man nur den Griechischen (!) Meissel fähig halten sollte."

Semens (Balthasar von), ein Still-Lebenmaler, geboren zu Antwerpen 1637. und gest. 1704. Derselbe gieng nach England, wo sich dazumal die Neigung der Liebhaber auf diese Gattung wandte, fand sich aber in seiner Hoffnung getäuscht. Indessen besaß er viele Leichtigkeit im Erfinden, und einen freyen Pinsel; daher er zahlreiche Skizzen für andere Künstler entwarf, und sich damit nährte. Fiorillo V. 416.

— — ( ), ein Bruder des Obigen, ebenfalls Maler, lebte zu Brüssel. l. c.

Sement ( ). So heißt im: Almanach de Commerce 1811. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Kupferstecher.

* Sementi od. Semenza (Joh. Jacob). Lanzi (Ed. terz. V. 112.) nennt ihn einen Nacheiferer von Guido, bald in seiner ersten, bald in dessen zweyten Manier, wodurch er correkter, gelehrter, und überhaupt stärker geworden. Durch seine al Fresco's in Aracoeli unterschied er sich vortheilhaft von dem Haufen seiner Gattung zu Rom, wo man auch Altarblätter von ihm sieht; doch wohl keines schöner, als seinen St. Sebastian in St. Michele zu Bologna. Dem Lex. entgegen rechnet Fiorillo II. 591. die Eigenschaft einer fleißigern Ausführung, als diejenige welche sein Lehrer Guido besaß, unserm Sementi zum Verdienst an.

Semhoff und Geropkin. So heißen in Meusel's Misc. XI. 273. zween dort „sehr geschickt" genannte Russische Baumeister, welche Peter der Große in Italien unterrichten ließ, und von denen nachwärts verschiedene Kirchen u. a. öffentliche Gebäude in Rußland aufgeführt wurden. Erstrer ist übrigens wahrscheinlich der nämliche, den Gräblin S. 413. (fast, denken wir, richtiger) Semzoff nennt: „Ein Russischer" (lesen wir dort) „sehr geschickter und geschmackvoller Baumeister. Peter der Große ließ ihn auf seine Kosten in Holland und in Italien studieren. Nach seiner Zurückkunft verfertigte er viele Risse zu neuen Gebäuden in St. Petersburg und Moskau. Neben Andern baute er die kleine aber schöne steinerne Kirche St. Simeon zu St. Petersburg, und starb daselbst in ziemlich hohem Alter 1743."

Semin (Alexander, oder Julius Cäsar), ein zu Anfang des XVII. Jahrhunderts in Madrid lebender Maler, ursprünglich von Genua. Carducho nennt ihn Alexander; in den Libros de la Junta de Obras, welche die Ausgaben für die Arbeiten des Hofes enthalten, heißt er Julius Cäsar. Fiorillo IV. 176. vermuthet daher, daß er beyde jene Vornamen führte; bemerkt dann aber ebenfalls, daß Soprani im Leben des nachfolgenden Andreas Semini (S. 66.) erzähle, daß dieser letztre zwey Söhne, Cesarn und Alessandro hinterlassen, die sich der Malerey wiedmeten, es aber nicht weit in derselben gebracht haben. Wie dem auch sey, so arbeitete der unsrige für Philipp III. im Pallaste dell Pardo, und in andern Orten des Reichs.

Semini (Alexander und Cesar.) S. den gleich vorhergehenden Art.

* Semino (Andreas u. Octav), Gebrüder, von welchen der erstre im Lex. unter dem Art. seines nachfolgenden Vaters, der zweyte hingegen in einem eigenen Art. erscheint. Von beyden heißt es bey Lanzi (Ed. terz. V. 298—299.): „Zu ihrem ersten Lehrer hatten sie wohl ihren Vater; aber nach dem Beyspiel desselben, hielten sie sich vornehmlich an Pierin del Vaga. Als dieser sie eines Tags beysammen über einem Kupfer nach Titian fand, worinn sie, nach junger Leute Weise, irgend einen Zeichnungsfehler auszustellen wußten, gab er ihnen die Lehre: Daß man in Werken großer Meister das Gute loben, und das Schlechte wohl übersehen dürfe. Alsdann entschlossen sich diese beyde, von den Schönheiten der Werke Raphaels bezauberte Brüder, an der Quelle zu schöpfen, giengen nach Rom, und studirten unablässig theils nach demselben, theils nach den Antiken, besonders nach der Trajanischen Säule. Bey ihrer Rückkehr nach Genua, und späterhin nach Mayland berufen, arbeiteten sie Vieles, theils gemeinschaftlich, theils jeder für sich, und blieben, besonders anfangs, auf der Bahn der römischen Schule. Andreas hatte vielleicht weniger Talent, als sein Bruder, hielt sich aber fester an Raphaels Weise, besonders in den Umrissen seiner Köpfe. Dagegen gebrach es seinen Bildern an Mürbigkeit, wie z. B. in einem Cruzefixe im Besitze des Großherzogs von Toskana. Auch gab er bisweilen in Zeichnungsfehler, wie in seiner Geburt in St. Francesco zu Genua, was sonst in jeder Rücksicht zu seinem Beßten gehört. Vortreflich war vollends Octav. An der Façade des Pallastes Doria, jetzt Jvrea, brachte er Architektur, Büsten, und andre Erhobenes nachahmende Figuren, vornehmlich aber einen Sabinerinnen-Raub mit solcher Wahrheit an, daß es von diesem Werke ist, von welchem das Lex. sagt, J. C. Procaccini habe solches für Raphaels gehalten, und gefragt, ob denn letztrer auch in Genua gearbeitet habe? Von gleichem Verdienste sind auch andere seiner dortigen al Fresco's. Dann aber gab er späterhin in einen leichtern und weniger vollendeten Styl, wovon man zu Mailand mehrere Beyspiele findet; wie z. B. in St. Angelo die ganze Kapelle St. Hieronymus, wo das Beßte der Leichenzug dieses Heiligen ist — nicht eben groß gezeichnet, aber voll Geistes und kühner Jdeen, so wie von gleich starker und angenehmer Färbung; welche letztre man überhaupt an seinen al Fresco's in vorzüglichem Grade findet, so wie er hingegen in Oel nicht coloriren konnte, oder nicht wollte." Auf ähnliche Weise urtheilt dann auch Fiorillo II. 865—66. von diesen beyden Brüdern, und bemerkt noch weiter: „Als sie um 1552. von Rom nach Genua zurückkamen, erhielt Andrea von Adamo Centurione den Auftrag, theils in seinem Pallaste Geschichten von St. Johann dem Täufer zu malen, theils vereint mit Luca Cambiaso und den Brüdern L und P. Caldi, die sich durch ihre Talente in der Perspektiv- und Landschaftsmalerey einen Namen erworben, die Kirche St. Maria degli Angioli auszuschmücken. Er vollendete nicht nur diese, sondern auch viele andere trefliche Arbeiten, welche Soprani beschrieben hat, die aber durch die Zeit vernichtet worden sind. Octavio, der das lebhafteste Verlangen fühlte, die Werke der großen Lombardischen Meister kennen zu lernen, beredete hierauf seinen Bruder, mit ihm nach Mailand zu gehn. Hier fanden sie auch sogleich für den Herzog von Terranova Beschäftigung, gemeinschaftlich mit A. Busco seinen Pallast zu verzieren. Hier malte Andrea das Gastmal der Götter bey der Hochzeit der Psyche, ein Werk das von Lomazzo ausserordentlich gelobt wird; dann kehrte er wieder nach Genua zurück, führte noch eine Anzahl Bildnisse aus, und starb daselbst 68. J. alt 1578. (Dieß Alter giebt das Lex. auch seinem Vater Anton.) Dort gründete auch Octavio, als ein Freund des Luce Cambiasi, mit demselben eine Zeichenschule, worin das Studium der Nackten auf das Eifrigste betrieben wurde."

* Semino (Anton), Vater der Obigen. Seine Geburt giebt Lanzi (Ed. terz. V. 289.) um 1485. an, und kennt ihn noch 1547.; das Lex. hingegen (damit schwerlich vereinbar) setzt sein

Todesjahr in 1594. Dort heißt es von unserm Künstler: „Zwey, mit ungemeinem Genie für die Kunst begabte Jünglinge zierten damals die Schule von L. Brea: Anton Semini und Teramo Piaggia (Teramo del Zoagli). Die Geschichte sagt uns zwar nicht, daß sie späterhin neuern Meistern gefolgt; wohl aber zeigen es ihre Werke. Gewöhnlich arbeiteten sie gemeinschaftlich, und setzten ihrer beyden Namen bey; in der Kirche St. Andrea zu Genua, in einer Marter dieses Heiligen, sogar ihre Bildnisse. Aus diesem schönen Bilde ersieht man den Styl ihres ersten Meisters schon namhaft verbessert. Zwar haben die Figuren noch nicht die Größe, wie man solche in der nachfolgenden bessern Zeit anzunehmen gewohnt war, noch ist die Zeichnung pastos genug; aber die Köpfe haben ein Leben das den Blick auf sie heftet, und das Colorit eine anmuthige Harmonie; der Faltenwurf ist leicht, die Composition etwas seltsam, aber immerhin nicht zu verachten; kurz, wenige von den sogenannten alt- neuen Künstlern ihrer Zeit sind diesen zwey Freunden vorzuziehn. Anton vollends scheint uns der P. Perugino seiner Schule zu seyn. Dieser bessern Zeit nähert er sich z. B. bey den Dominikanern zu Genua in seiner Abnahme vom Kreuz, so wie in andern seiner Bilder; und zwar dieses fur die Figuren sowohl als für die Beywerke von Perspektiven, Landschaften u. s. f. Eigentlich aber muß man ihn bey St. Dominico zu Savona in einer Geburt sehen, um sich zu überzeugen, daß er nicht bloß mit Perino, sondern selbst mit Raphael gewetteifert habe." Bey Fiorillo II. 864 — 65. heißt es dann noch von unserm Künstler: „Unter seinen Werken verdient hauptsächlich ein Erzengel Michael, den er um 1526. malte, wegen der richtigen Zeichnung kein geringes Lob. Für die Familie Riari in Savona mußt' er Mehreres verfertigen, worin er sich selbst übertroffen hat. Endlich sieht man noch im Dome (zu Genua?) ein isolirt stehendes, von beyden Seiten beschauliches Gemälde, deren eine Andrea *), die andere sein Freund Teramo gemalt hat. Anton hegte die Absicht, in Genua, zum Vortheil der Jugend, hauptsächlich aber seiner zwey Söhne, eine Akademie zu stiften; da aber alle seine Bemühungen fruchtlos waren, so schickte er sie nach Rom, wo sie sich ungemein vervollkommneten, und in der Folge sehr viel zur Verbreitung eines bessern Geschmacks der Römischen Schule in ihrem Vaterland beytrugen."

* **Semino** (Michel). Bey Lanzi (Ed. terz. II. 252.), der übrigens so wenig als das Lex. von ihm zu erzählen weiß, heißt er Semini.

* **Semitecolo** (Niclaus). Etwas anders als im Lex. heißt es von ihm bey Lanzi (Ed. terz. III. 12—13.): „Von diesem Künstler sieht man auf der Stiftsbibliotheck zu Mantua das Bild einer Dreyeinigkeit mit der H. Jungfrau und einigen Geschichten von Sebastian, worin er sich unterzeichnet: *Nicoleto Semitecolo* da Viniexia impense 1370. Ein schönes Denkmal der alten venetianischen Schule; das Nackte ist darin ziemlich gut, die Figuren sind geschlank, bisweilen selbst über die Gebühr. Und, bemerkenswerth: Von einer Aehnlichkeit mit Giotto's Styl findet man hier keine Spur. In der Zeichnung bleibt Semitecolo zwar hinter demselben zurück, im Colorit hingegen steht er ihm zur Seite." Fiorillo dann (II. 11.) spricht, gleich dem Lex. von vier verschiedenen Bildern unsers Künstlers, worunter eines mit 1367. bezeichnet sey, mit dem weitern Beyfügen: „Dieselben sind auf Holztafeln gemalt, an denen der Umstand merkwürdig ist, daß sie auf der umgekehrten Seite schon mit andern Bildern bedeckt gewesen."

Semler (Christian August), Sekret. der Churfürstl. Bibliothek zu Dresden (irgendwo heißt es auch: Unterinspektor der Antikengallerie und des Münzkabinets) geboren zu Weissenfels 1767. gab schon 1794. Versuch über die regelmäßigen Gärten; dann 1800. Untersuchungen über die höchste Vollkommenheit in d. Werken d. Landschaftmalerey (2 Th. 8°. Leipz.), u. endlich 1806. Ideen zu allegorischen Zimmerverzierungen 8°. Leipz. 72. S. welche viel Angenehmes, vielleicht hie und da Allzugekünsteltes enthielten. Ob er selbst Künstler sey, ist uns unbekannt.

Semler (Christoph), ein Genie in den mechanischen und mathematischen Wissenschaften, dessen Erfindungen man in Dreyhaupts Beschreib. des Saalkreises, Thl. II. S. 719. lesen kann. In dem Waisenhause zu Halle in Sachsen, steht man Modelle von der Stiftshütte, dem Tempel Salamo's, der Stadt Jerusalem und dem gelobten Lande, die er verfertigt, und worüber er auch eine Erläuterung in Druck hatte ausgehen lassen. Semler wurde in 1669. auf dem Neumarkte vor Halle in Sachsen geb., und starb 1740. zu Halle als Oberdiakonus. *Msc.*

— — **Semmler oder Sembler** (Christoph oder Christoph Wilhelm) wurde 1689. (andere wollen 1693.) als Specialmünzerardein von der Stadt Nürnberg angenommen. In 1725. starb er vermuthlich; wenigstens kam damals ein Anderer an seinen Dienst. *Msc.*

Semmler, s. die gleich vorhergehenden Art. Semler.

Semperavi ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Baumeister, und Aufseher der Bauten des Seine-Departements.

* **Sempi oder Sempy** ( ), der Glasmaler, hieß P. A. S. den Art. Benedikt Nichu im Lex. und in gegenwärtigen Zusätzen. Gault de St. Germain S. 194 zählt ihn zur Französischen Schule. Beschreibung und Nachbildung im Umrisse dreyer ihrer gemeinschaftlichen kleinen Glasgemälde aus dem Leben des aus einem Panduren zum Mönch umgestalteten Johanns von Barriere nach M. Elie (ehemals bey den Feuillants, jetzt im Museum der Monumente) s. bey Landon (Annal. XIV. 27. XV. 41. u. XVI. 71.) so wie eines vierten bey le Noir S 96. Für Zeichnung und Ausdruck sollen sie mittelmäßig genug, aber sehr schön von Farbenschmelz seyn.

* **Semplice**, der Kapuzinermönch, war aus Verona gebürtig und Schüler von Brusasorci. Derselbe arbeitete meist im Venetianischen Staate; doch auch in Rom. Ein von ihm zu Castelfranco gemalter schöner St. Felix wurde 1712. in Kupfer gebracht. Er st. in hohem Alter 1654. *Lanzi* Ed. terz. III. 242. Not. a. s. v. *Verona*.

Semzoff, s. oben Semhoff.

Senagrand (Jacob), Hoftapezier des Königs von Pohlen und Churfürsten von Sachsen, starb zu Dresden 1734. 70. J. alt. Iccanders remarq. u. curieuse Briefe, 165. Couvert. S. 323.

Senave ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Maler. Ohne Zweifel ist es der nämliche dieses Geschlechts, nach welchem Maradan in punktirter Manier ein Folioblatt: le Serment conjugal geliefert hat.

Senault ( ). Von einem uns sonst ganz Unbekannten dieses Namens wird irgendwo ein Blatt: Petit Groupe à l'honneur de Louis XIV. 1680. angeführt.

Senault (L.), ein Schreibemeister, der im XVII. Jahrhundert zu Paris lebte und durch seine Schriften bekannt ist, die der Kunsthändler Nicol. Langlois verlegte, Breitkopfs Gesch. der Schreibekunst, herausg. von Koch S. 42.

*) Soll wohl Anton heißen?

Der Gantkatal. der Bibliothek von J. F. Christ P. I. S. 414. N°. 3925. nennt von ihm: Non veau livre d'Escriture d'Italienne bastor, comme on la pratique, et presentement à la mode, escrit et gravé par *L. Senault*. Paris s. a. (1672.) Fol.

Sené ( ). So hieß ein Französischer Geschichtsmaler, der um 1770. als Königl. Pensionair in Rom studirte, von dem uns aber nichts weiter bekannt ist, als daß derselbe um 1777. für die Abtey zu Anchin gearbeitet habe.

* Senechal ( ), der Französische Bildhauer lernte Anfangs bey Stephan Falconet. *Msc.*

Senefelder, Sennefelder, oder Sennfelder (Aloys), auf erstere Weise schreibt er sich selbst, nebst Gleisner (Mitgliede der Königl. Bayerschen Kapelle zu München) Miterfinder der Polyautographie oder Steindruckerey, zu München, dort geb. 1772. Eine der frühesten Notizen, welche wir über ihn erhielten, lautete noch, wie folgt: „Sennfelder, ein Deutscher, hatte zu Anfang des laufenden Jahrhunderts durch einen Zufall*) entdeckt, daß man auf Marmorplatten statt auf Metall Zeichnungen zum Abdrucken machen könne. Auf diese Weise lieferte er einige Striche in Form geometrischer Figuren, ziemlich unförmliche Buchstaben, und dgl., kam aber auch im Verfolg nicht viel weiter, und verkaufte dann das Eigenthum seiner Erfindung an H. Johann André (oder vielmehr Franz und Joh. Andreas Johannot) von Offenbach." Allein bald machte diese Kunstgattung denn doch ein größeres, und (wenigstens mit Maaß und Ziel) verdientes Aufsehn. Nach Meusel's N. K. L. bestuhnde das Verfahren bey dieser neuerfundenen Kunst kurz in Folgendem: „Auf einer glatt und matt geschliffenen Marmorplatte wird, wie auf Papier, mit einer, besonders dazu verfertigten Kreide, oder mit einer schwarzen, der Tusche ähnlichen Tinte mit der Feder gezeichnet oder geschrieben. Diese Zeichnung wird alsdann durch eine gewisse chemische Operation so auf dem Marmor fixirt, daß sie ganz unauflöslich ist; worauf die Platte eingeschwärzt oder sonst gefärbt, und auf Pressen von ganz eigenem Bau zum Druck gebracht wird. Dieses Verfahren hat vor dem gangbaren große Vorzüge. Der Künstler macht seine Zeichnungen selbst auf den Stein; es geht daher nicht, wie bisher gewöhnlich der Fall war, der eigentliche Ausdruck unter dem Grabstichel oder der Radirnadel verlohren, sondern die Zeichnung bleibt so ganz in ihrer Originalität und Kraft, daß jeder Abdruck ein Original ist. Ueberdies nutzen sich die Platten nicht ab, und liefern ins Unendliche fort gute vollkommene Abdrücke. In 1807. befand sich Senefelder in Wien; Brüder von ihm setzten mitlerweile in München seine Anstalt fort (so daß es mit jenem Verkaufe des Eigenthums der Erfindung wohl kaum seine Richtigkeit haben dürfte**), und benutzten das Geheimniß, welches ursprünglich bloß für Notendruck u. dgl. gebraucht wurde, jetzt auch für Landschaften u. a. nach freyer Handzeichnung. In 1809. erschien dort bey Kinsdauer (Fol.) das erste Heft eines Werks, welches zum Titel führte: Musterbuch über alle Lithographische Kunstmanieren, in welchen die Königl. Bayersche privilegirte Steindruckerey von Aloys Senefelder, Franz Gleisner u. Comp. in München solche Arbeiten, so die Kupferstecher-, Formschneider- und Buchdruckerkunst nachahmen, zu liefern im Stande ist; herausgegeben, vom Erfinder der Lithographie, Aloys Senefelder (München 809. 1. Heft, enthaltend 10. Probeblätter und 3. S. Text in groß Realfol. 2. Laubth.). Es sollte 4. Hefte geben. Der Name Polyauthographie, welchen die Johannot's der Kunst ertheilt, wurde jetzt in Lithographie umgewandelt). Nachdem nun Senefelder und sein Gehülfe Gleisner, wie wir so eben vernommen, von dem Bayerschen Hof ein Privilegium über ihre Steindruckerey (irgendwo heißt sie auch, uneigentlich, Steinschneiderey) in München erhalten, wagten sie sich immer an Höheres, hauptsächlich aber an das schöne Unternehmen, die in dem dortigen Königl. Kunstkabinete befindlichen Handzeichnungen vorzüglicher Künstler, und zwar zunächst diejenigen von Albrecht Dürer, durch ihre Kunst zu vervielfältigen, und gaben noch in demselben Jahr (1809.): Albrecht Dürers mythologische Handzeichnungen, in Lithographischer Manier gearbeitet von N. Strixner. (Sieben Hefte, zusammen 46. Bl., welche auf kl Pap. 16. fl. auf größerm 22. fl. kosteten). Von beyden diesen Werken findet sich eine sehr vortheilhafte Beurtheilung in der Jen. A. L. Z. 1809. N°. 91. Bey Meusel l. c. werden dann über diese Erfindung noch angeführt: Allgemeine Musik. Zeit. Jahrg. VI N°. 145. S. 754. u. f. f. (wohl die früheste Notiz). Dann: Ein Wort über Polyautographie, eine von Franz Johannot in Offenbach am Mayn verbesserte Kunst, Zeichnungen, Schriften u. s. w. durch Steindruckerey zu vervielfältigen, von Gotthelf Fischer (jetzigem Russisch-Kaiserl. Hofrath und Professor zu Moskau, vormals zu Mainz) †), in dem Intell. Bl. zur Leipz. Allg. Litterat. Zeitung 1804. St. 32. S. 506—9. und daraus im Intell. Bl. der Jenaischen L. Z. 1804. N°. 89. S. 731. ††). Um 1810. befand sich H. Senefelder in Paris; und heißt es um diese Zeit im Tüb. Morgenbl. S. 116 in einem Briefe aus dort: „Seine lithographische Arbeiten machen hier das größte Aufsehn. Man zeigt dergleichen von ihm, die von Handzeichnungen nicht zu unterscheiden sind; andere, wo die Nettigkeit des geübtesten Grabstichels beybehalten ist. A. Dürers Handzeichnungen, Raphaels Cartone, u dgl. sind mit einer bewunderswürdigen Reinheit gegeben. Die Lithographie wird im Gebiete der schönen Künsten dieselben Revolutionen bewirken, wie die Typographie in der Literatur (o Herre Gott'!) Nächstens wird ihm das Bildniß des Königes von Sachsen vom berühmten Gerard, auf weißem Schiefer (?), nach einem größern Gemälde, mit dem dazu bereiteten Bleystifte gezeichnet, zum Druck überschickt werden. Es sind gegenwärtig hier 8. Steindrucker; aber sie kommen in gar keine Erwähnung. Es ist daher stark davon die Rede, sein Institut nach Paris zu verpflanzen"!! Noch bemerken wir, daß Senefelder irgendwo (wir wissen nicht, ob vor oder nach seiner Erfindung) ein deutscher Chymiste genannt wird.

*) Einige glauben, er habe bey einem Botaniker gesehen, wie dieser auf solche Weise Pflanzenabdrücke machte. S. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 1171. wo gewünscht wird, H. Senefelder möchte es selber (wenigstens historisch) bekannt machen, wie er auf seine Erfindung gekommen sey.

**) Hierauf bezieht sich wohl auch eine Notiz bey Fiorillo V. 857. wo es heißt: „Diese Erfindung hat in England eine so außerordentliche Aufmerksamkeit erregt, daß H. Sennefelder sich in der Person des H. André (dieser, oder vielmehr Johannot, gieng also, wie es scheint, nach England) ein Patent ertheilen ließ, und bereits mehrere schöne Werke herausgegeben hat, wie z. B. Specimens of Polyautography, consisting of impressions taken from original drawings on stone. In dieser Sammlung findet man auch Zeichnungen von dem Wienerkünstler Fischer, welcher sich dazumal (1803.) zu London befand."

†) Etwa demselben, der sich 1803. zu London befand?

††) Bey Lipowsky, wo man vorzüglich denken sollte, auf nähere Nachrichten von unsrem Künstler zu treffen, finden wir einzig die uns bisdahin unbekannte Kunde seines Geburtjahres.

Seneider ( ), s. oben Schneider.

* Seneidre ( ) *Seneidre* pinx. So ist z. B. eine Folge geetzter, schöner Thierhatzen aus Drevets Verlage in qu. Fol. bezeichnet; was aber keinen Andern, als den berühmten *Franz Sneyders* angeben kann.

Seneuze, s. unten Senneuze.

Senex (Johann). Der Gantkatalog von J. F. Christ's Bibliothek P. II. (Leipzig 1758.) S. 645.. No. 10652. rubricirt: Fasciculus XIX. Mapparum Geographicarum maximæ formæ, aeri inscriptarum. Londini per *Iohn Senex*.

Senf od. Senff (Adolph), geb. zu Halle im Magdeburgischen u. Bruder d. ff. Carl August, hatte Theologie studirt und wurde dann Lehrer an der Bürgerschule zu Leipzig. Aus Liebe zur Kunst gab er jedoch diese Stelle auf, und gieng in 1810. nach Dresden, wo er noch jetzt (1812.) bey Gerhard von Kügelchen (bey dessen liebenswürdigen Kindern er zugleich Informator ist) das Bildnißmalen erlernt. Auf der Dresdner Ausstellung 1811. sah man von ihm fünf Bildnisse in Pastell, darunter sein eigenes, das von Wieland (letzteres Kopie nach seinen Lehrer), und die übrigen nach der Natur; dann in 1812. zwey Bilder: Zwey Knaben zusammen, in Oel, und ein solches in Pastell, beydes nach der Natur. Conf. unten Fr. Traug. Senf.

— — — — — (Carl August, gewöhnlich Carl). So heißt in Meusel's N. K. L. ohne Weiteres, ein Bildniß- und Landschaftsmaler, geb. zu Halle (Sohn des dortigen durch Schriften bekannten Pastors Senf). In Dresden zur Kenntniß s. Häuser 1798. wird er bloß Bildnißmaler genannt. Um 1804. gieng derselbe als Universitätskupferstecher nach Dorpat, wo er in 1812. noch lebte. Von den Arbeiten dieses geschickten Künstlers wissen wir zu benennen: Eine Vignette zu F. E. Rambach's Diss. de Mileto ejusque Coloniis (Halis Sax. 1790. 4°.), noch schlecht geetzte Jugendarbeit. Dann ein (uns übrigens unbekanntes) Blatt nach C. L. Vogel um 1797. in Aquatinta; mehrere Blätter, in dieser Manier, nach Klinsky, zur Beschreibung des Gartens zu Machern von F. W. Glasewald um 1798. Den bekannten Zug der Uralischen Kosaken durch Böhmen nach C. A. H. Heß, wovon er die früher von Stölzel geetzten Contouren, in oft gedachter Manier ausführte, so daß dies Blatt dadurch merklich gewonnen hatte; doch sollen nur die colorirten Abdrücke ganz zu empfehlen seyn. Meusel's Arch. I. (3) 107. 112. Ferner: Das Diplom der Mitglieder der Sächsischen Weinbaugesellschaft, mit allegorischer Einfassung, bezeichnet: Schubert inv. C. Keyl scrips. *C. Senff* in aqua tint. fec. Einen Prospekt der Stadt Dorpat für den Verlag der ehmaligen Chalkographischen Gesellschaft zu Dessau, kolorirt 6. Rth. Das Bildniß des Grafen Jacob Johann von Sievers, nach Graffi punktirt, zu einer von dem Prof. Rambach (Dorpat 1809.) herausgegebenen Lobschrift auf diesen Herrn. Von ihm ist auch das, freylich durchaus unkenntliche, aber dafür sehr zart in Punktirmanier geetzte Bildniß von Winkelmann, nach Mengs, an der Spitze der vortrefflichen Schrift: Johann Winkelmann, eine Rede von Carl Morgenstern. Dann etzte er die Liebensteiner-Höhle in 4°. nach Thiery; und punktirte erst neulich noch (dies etwas mittelmäßig) ein kleines Bildniß des Barons Budberg zur *Livona*, Taschenbuch für 1812. (Riga und Dorpat bey F. Meinshausen). Hinwieder bot Gerhard Fleischer der jüngere in Leipzig schon 1796. eine Abbildung des berüchtigten F. C. Laukhard, von Schmidt nach Senff, (ob nach dem unsrigen, oder, wahrscheinlicher, nach dem nachfolgenden Friedrich Traugott) für 8. Gr. aus. Mehrere der obgenannten Stiche hatten wir vor Augen. Einzig auf der Rambachischen Dissertation schrieb er sich Senf, auf den andern insgesammt Senff. Nach ihm hat Eberhard (1793.) eine colorirte Abbildung der Stadt Halle gefertigt. S. auch d. Schluß des ff. Art. Fried. Traug. Senf.

Senf oder Senff (Erdmann Friedrich), Salineninspektor mit dem Titel als Bergrath in Königlich Sächsischen Diensten um 1810. In dem Hallischen Adreßkalender auf 1804. 8°. S. 89. heißt es, daß er, der Chursächsische Oberbaudirektor (also irrig benannt) Senff zu Dürrenberg, einem Salzwerke in Thüringen, von 1790. an das erste Siedehaus des Salzwerkes zu Halle im Magdeburgischen, (210' lang, 52' Flächentiefe) mit einem Kostenbelauf von 40,000. Thaler erbauet habe.

— — (F. G.), ein irriger Namen für den gleichfolgenden Fried. Traugott Senf.

— — oder Senff (Friedrich Traugott), ein um 1811. noch lebender Miniatur- und Landschaftsmaler zu Dresden, geb. daselbst 1761. Derselbe zeichnete zuerst drey Jahre lang bey Hutin, wiedmete sich hierauf bey Klengel'n vier Jahre insbesondere der Landschaftsmalerey, und arbeitete seither sowohl nach der Natur als nach den Zeichnungen und Gemälden großer Meister. Späterhin legte er sich vorzüglich auf Bildnißmalerey und Miniatur. Seine meisten Arbeiten sind nach der Natur. So hieß es schon bey Meusel II (1789). Im N. K. L. dann nichts Mehreres. Dagegen lesen wir im Journ. d. Lux. u. d. Mode 1812. Jun. S. 362. daß auf dem Dresdner-Salon desselben Jahrs von einem Senf (ob von dem unsrigen, oder von Carl August, ist uns unbekannt) zwey gelungene Bildnisse von drey Knaben in halber Natur, das eine in Oel, das andre in Pastel ausgestellt waren. S. auch den Schluß des obigen Artickels Adolph Senf. Von dem Unsrigen heißt es irgendwo: „Er lebte noch 1812. zu Dresden, aber nicht in besonders guten Umständen, und ziemlich für die Kunst verloren. Dafür machte er — Comoedien, Gelegenheitsgedichte u. s. f."

Senffleben (Liborius), erscheint in 1420. als Churfürstlicher Münzmeister zu Freiberg in Meißen. A. Moller Chron. v. Freiberg Thl. I. S. 488.

* Seng (Jacob Christoph) † 1796. zu Nürnberg. Derselbe war auch Kupferetzer. In seinem Nekrolog in Meusel's N. M. III. 387 – 88. heißt es eben wenig merkwürdig: „Er malte auch ein Einhörnchen, für H. von Sichart, der solches aus Amerika mitgebracht hat." Also, weit besser das Uebrige: „Er war ein Mann von sanftem und stillem Charakter."

— — (Regina Catherina, oder Clara Regina), der erstere Taufname dürfte der richtigere seyn, des Obigen Tochter, eine geschickte Malerin geb. zu Nürnberg 1756. und dort gest. 1786. In dem Schlafzimmer der letzten Marchgräfin zu Ansbach sah man kurz nach derselben Tode von ihr zwey Kabinetsstücke und vier Köpfe, in Wasserfarbe. Seit 1785. war sie mit Christian Friedrich August Dilgram zu Wilmhermsdorf getraut, welcher selbst ein guter Maler war, verschiedene Bildnisse in Miniatur verfertigte, seiner Gattin aber bald im Tode folgte. Meusel N. Misc. III. 288. Anderwerts heißt diese Künstlerin auch Kupferstecherin zu Nürnberg 1778. Lipowsky setzt sie 1810. irrig noch unter die Lebenden, und sagt nämlich von ihr: „Sie radirt ganz artig in Kupfer." Indessen (so widersprechend sind selbst die sogenannten Quellen) lesen wir so eben in Schads Pinacothek S. 85., daß sie um 1790. zu Nürnberg unverehlicht gestorben sey; wo denn ferner ein lächerlicher Streit angeführt wird, den sie mit dem Kupferstecher C. W. Bock verfocht. Dieser hatte nämlich den berühmten Maler Gabr. Müller und unsere Dame, auf Ein Blatt, in Kupfer gebracht. Da er ihr

aber einen Kropf angestochen hatte, und sie einen solchen Auswuchs an sich selbst nicht finden konnte, so verklagte sie den Stecher; und nun wurde, von Obrigkeitswegen, der Kropf aus der Platte herausgeschliffen. Conf. Hirsching's Nachr. von Gemälden u. s. f. Sammlungen I. 18. Irgendwo werden namentlich noch von ihr: Abelard und Heloise, zwey fleißig gezeichnete Köpfe, angeführt.

Sengelaub (Peter), der im Lex. unter dem Art. von W. Birckner erscheint. Derselbe war auch Baumeister und erbauete in 1601. das schöne mit Statüen und Mahlereien gezierte Gymnasium zu Koburg. Auch früher (1597.) führt man an, daß der Bau des Regierungshauses auf dem Markte gedachter Stadt, von dem Rentmeister Nicolaus Zech, unserm Maler Sengelaub, und dem Bildhauer Nicolaus Bergner (von dem vielleicht, oder dem Steinmetze Peter Förstern, die um 48. fl. bezahlte Statue des Herzogs Johann Casimir, die man außen an dem obgenannten Gymnasium sieht, herrühren mag) geleitet worden sey. Gruners Beschr. des Fürstenth. Koburg-Saalfeld Th. II. S. 42. Bey der Aufführung des Koburger-Gymnasiums war Peter Förster Steinmetz und Werkmeister, und Georg Dressel Zimmermeister. Ludwigs Ehre des Casimiriani Th. II. S. 6.

— — — (Wilhelm), ein Zimmermeister zu Rinteln, wo er zugleich die Bestallung als Brückenmeister über sich hatte. Er lebte noch (wie es scheint, ziemlich bejahrt) daselbst 1764.

* **Senger** (Hans), Singher.

— — s. oben auch Saenger.

* **Sengher** (Philipp). Sein eigentlicher Nahme ist Saenger, u. Sengher nur nach italiänischer Mundart gemodelt. Derselbe hielt sich in Dänemark auf, wo er sowohl bey dem Könige, als sonst, wegen seiner vorzüglichen Kunst wohl angeschrieben stand. Ja, sein Ruf erschallte so weit, daß er gegen Ende des XVII. Jahrhunderts nach Florenz zu dem Großherzog berufen wurde. F. Frisius Ceremoniel der Drechsler (Leipzig 1705. 8°.) S. 292. Wir haben auch einst gefunden, daß er der Erfinder eines eben nicht unbekannten (der Nahme desselben ist uns entfallen) Erholungsspiels sey, was er, war es zu Florenz oder auf einem Lustschlosse nahe dabey, in einem Zimmer des Großherzogs, aufgestellt hatte.

Sengre (H). Ein solcher gab eine Chorographische Karte der vier mit der Französischen Republick vereinigten Departements am linken Rheinufer, während des Krieges an Ort und Stelle von ihm aufgenommen, (Paris chés Desnos 1798.) Allgem. geograph. Ephemeriden B. VII. 1801. S. 296.

Senheim oder **Stürheim**, (Franz), wurde im Jahre 1605. als Münzwardein bey der Churfürstlichen Münze zu Trier angestellt. Hirsch Deutsch. Münzarchiv. Thl. III. S. 252. 280.

— — — (Otto von), s. oben Otto.

Senn (Johann Christoph), einer der besten Kupferdrucker Deutschlands. Anfangs befand er sich bey der Chalkographischen Gesellschaft zu Dessau, gieng sodann nach Wien, und endlich in 1811. nach Leipzig. In Schwarzkunst verstand er vornehmlich treffliche Blätter abzuziehn. Zufolge einer seiner Ankündigungen aber druckt er auch Platten in „Linien-Aquatinta- und kolorirter Manier."

— — (Johann), gebürtig von Liestall im K. Basel, Zeichner und Kupferstecher. Von ihm sah man auf den Kunstsalons zu Zürich 1801—4. verschiedene geistreiche Zeichnungen in Aquarell. So z. B. den jungen Künstler, der sich von der Arbeit weg, gegen sein kleines Kind auf der Mutter Schooß wendet; dann die Schlittenparthie, die Tanzgesellschaft, den Ritt in den Wald, den jungen Mann beym Klavier, die Abendpromenade. Ferner, in ganz andrer Gattung, den Wasserfall im Hegibach bey Zürich. Wieder: Das lustige Freycorps, in der zweyten Woche nach der Beschießung der Stadt Zürich, u. s. f. Als Kupferstecher gab er 1805. einen (vortreflichen) Plan de la Ville et des Environs de Zuric, nach der Zeichnung von D. Breitinger, worin, nebst genauer Angabe aller Straßen und Wege, einzelnen Höfe, Flüsse und Bäche, auch die in 1799. von den Kaiserl. u. Französ. Truppen ingehabten Stellungen bemerkt sind. Zürcher-Journ. f. Litterat. u. Kunst S. 92. Neueres von unserem Künstler haben wir nichts vernommen.

* **Sennamar**. Der: *Alman. a. Rom* 1811. setzt seine Blüthezeit in 450. p. N. C. Das Geheimniß, oder wohl eher die Fabel von seinen Bauten bestand darin, daß an den beyden Schlössern Sedir und Khaovarnack, bey jedem Ein einziger Stein das Ganze beysammen hielt, einer und anderseits, daß seine Steine der Mauer alle Tage mehrmals die — Farbe änderten. Ob der König (der ihn anfangs reichlich für Arbeiten lohnte, welche die Araber unter die Wunder der Welt zählten, und ihn nachwerts in eine Grube werfen ließ) aus Besorgniß, er möchte seine Kunst auswerts tragen oder den wichtigen Schlußstein jemand Uebelwollendem entdecken, oder endlich (wohl das Wahrscheinlichste!) seiner Großsprechereyen wegen, zu solcher Strenge bewogen wurde, ist wohl zu untersuchen — keiner Bohne werth. *Milizia* Ed. terz. I. 97—98.

Senne ( ). So heißt irgendwo ein französischer, taubstummer Bildhauer, der in 1794. von der Regierung eine Gratifikation von 2000. Fr. erhalten hatte. Ob er nicht etwa mit dem an seinem Ort angeführten Bildhauer Deseine Eine Person seyn dürfte?

Sennefelder, s. oben Senefelder.

Senneuze ( ). Nach einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Namens hat R. Lochon das Bildniß von F. Vialart, Bischofe von Chalon sur Marne, (Episcop. et Comes Catalaunensis) in Fol. gestochen.

Sennewald s. oben Seenewald.

Sennheim, s. oben Senheim.

Sennholz (Ludwig). So hieß ein Landgraf-Hessen-Casselscher Hofgärtner 1802. *Msc.*

Senoni (D. C.). Ein solcher uns übrigens ganz Unbekannter ätzte 1574. ohne andern Namen als den seinigen, ein Bildniß Heinrich III. von Frankreich.

Sense (Johann Erdmann), Königlich Preussischer Bauinspektor zu Templin, wo er in 1795. erscheint.

Sensini (Paul). Nach einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Namens, soll (heißt es irgendwo) Ph. Thomassin gestochen haben.

Sensky ( ). So heißt bey Heinecke I. 34. ein geschickter Wiederhersteller alter Gemälde, der 1759. noch in hohem Alter zu Berlin lebte.

Sentini (Jacob) und Chedeville, Tapezierer an dem Churfürstlichen Hofe zu München, arbeiteten um 1780. nach Kartons von Christian Winck. *Msc.* Lipowsky nennt, nach Westenrieder, namentlich den erstern einen sehr geschickten Künstler an der dortigen Hautelice-Manufactur.

Sentino (Anton), malte für einen Altar S. Laurentius zu Genua die Taufe Christi. *Ratti.*

Senus (W. von). Von einem Kupferstecher dieses Namens sah man 1807. in Holland gearbeitet, ein allegorisches Blatt: Religion, ein Geschenk des Friedens, nach einem Gemälde von J. Kamphuyzen.

Senzillo y Leali ( ), wahrscheinlich ein Spanier oder Portugiese. Seinen Namen findet man auf einer Fürstl. Anhaltischen Schaumünze von 1695. Samml. berühmter Medailleurs N°. 158.

* Sepelius (Johann). Sein 5′ 8″ breites und 4′ 5″ hohes Bildniß in der Gallerie zu Schleisheim, von welchem das Lex. spricht, stellt Cleopatra vor, wie sie sich um Jul. Cäsars Gunst bewirbt, und ist mit 1648. bezeichnet. Noch kennt man von ihm, neben Anderm, zwey schöne Altarblätter in der Reichsstiftskirche St. Emeran zu Regensburg: Den H. Bischof Wolfgang, der dem Kaiser Heinrich die Erhebung zur Kaiserwürde prophezeyt, und den Martyrtod St. Dionysius Areopagita, beyde mit seinem Namen, jenes von 1658. dieses von 1665. datirt. *Msc.*

* Sepion, s. Serapion.

Sepp (C. und D. C.), gaben ein herrliches Werk von Insekten ans Licht; auch arbeiteten sie gemeinschaftlich mit Nozemann, Prediger zu Rotterdam, an einem Werke von holländischen Vögeln. So hieß es schon in Sanders Reisen I. 474. Eine andere unserer Notizzen lautet (wohl von dem letztern, und einem oder mehrern noch jüngern dieses Geschlechts):

— — (J. L.) und Sohn (oder Söhne). Theils unter ihrer Leitung, theils von ihnen selber gezeichnet, gestochen und colorirt war die seit 1802. erschienene, und bis End 1806. zu 22. Heften erwachsene und mit holländischen Text versehene Flora Batava.

Septali oder Septala (Johann Georg), ein Mailänder, der im XVI. Jahrhundert lebte. Der Vorbericht zu des Ortelius: Theatrum orbis terrarum, bemerkt, daß er eine Karte von dem Mailändischen und angränzenden Gebiete bey Hier. Cock zu Antwerpen herausgegeben habe. Ortelius giebt auch die Kopie derselben: Lugduni (Lyon) gravé par *Seraucourt*. Hiernach bestimmt sich Aufenthaltsort und Blüthezeit unsers Künstlers.

— — oder Settala (Manfredus). Der Wunderliche (Name des Herzogs Ferdinand Albrecht von Braunschweig-Bevern, als Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft) in seinen wunderlichen Begebnüssen I. Thl. (Bevern 1678. 4.) S. 73. sagt, daß er im Jahre 1662. zu Mailand gesehn habe: „Die Kunstkammer des „weitberühmten geistlichen Herren *Manfredi Septalii*, welcher allerhand künstliche Brennspiegel, „musikalische Werkzeuge und kostbare Gemählde „und andere Seltenheiten gemacht; weiln er ein „trefflicher Künstler sonderlich im Drehen und „Mahlen gewesen." — Er gab eine Beschreibung seiner Kunstsammlungen 1666. zu Tortona in italiänischer Sprache; eine Schrift die auch nachher ins Lateinische übersetzt wurde und sehr selten ist. Settala st. 1680. zu Mailand. Sein Bildniß hat J. B. Bonacina nach Al. Scaramuccia, in gr. 4°. gestochen; und seine (seltene) Lebensbeschreibung von A. B. de Yrissarri trat 1683. zu Mailand ans Licht.

Septean oder Septeau ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Bauten- und Wagenmaler (Peintre en Bâtiment et Voiture).

Sepulveda (Mattheus Nunnez von). So heißt bey Fiorillo IV. 221. ein Spanischer Künstler, der in 1640. von Philipp IV. zum Hofmaler ernannt wurde, und zugleich das ausschließende Privilegium erhielt, die Flaggen der königlichen Schiffe (de las Armadas del Mar Oceano) zu bemalen.

Sera (Paul del), florentinischer Edelmann und Kunstliebhaber, lernte bey Tiberius Tinelli oder bey Bernhard Strozzi. Derselbe hielt sich lange Zeit zu Venedig auf, wo er für den Cardinal Leopold von Medicis Kunstsachen aufkaufte. Er starb zu Florenz 1672. Bencivenni II. 181.

Serafin oder Serafino (Peter), genannt il Griego, auch Serafi, ein Spanischer Maler und Dichter, der um 1563. gemeinschaftlich mit P. Pablo die Cathedrale von Tarragona, vornehmlich die Orgel, mit seinen Bildern zierte. Fiorillo IV. 93. *Anton* Bibl. Hisp.

* Serafino oder Serafini (Seraphim de). Nach Lanzi (Ed. terz. IV. 28) blühete er schon 1376. Das Bild dann im Dome zu Modena, dessen auch das Lex. erwähnt, ist eine sogenannte: Ancona (?) mit verschiedenen Brustbildern und ganzen Figuren. Die Hauptvorstellung ist die Krönung der H. Jungfrau, in Composition und Anderm sehr der Schule des Giotto ähnlich, nur daß die Figuren gröber — man möchte sagen fetter als die des Florentiners sind. Auch weißt man, daß dieser nicht bloß in Bologna, sondern selbst in Ferrara gearbeitet hat, welches letztre damals mit Modena gemeinschaftlich unter der Herrschaft des Hauses Este stand, so daß sich der Kunststyl des einen Orts sehr leicht nach dem des andern richten konnte. Bey Fiorillo wird dieser Künstler zwar ebenfalls im Register angeführt, und auf Th. II. S. 244. verwiesen, wo wir ihn aber nicht auffinden konnten.

* — — ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein alter Kupferstecher, der um 1520. zu Brescia gearbeitet hatte, und aber sehr wahrscheinlich mit dem Seraphim Bresciano des Lex. Eine Person ist.

Serangeli ( ), wahrscheinlich ein Italiener von Geburth, erscheint unsers Wissens zuerst im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter den damals zu Paris lebenden Geschichtsmalern, und werden dort bereits von ihm angeführt: Eine Flucht nach Egypten, und der Tod der Eurydice. Auf der Kunstausstellung zu Paris vom J. 1804. dann sah man von ihm die Rückkehr Ebenderselben in die Oberwelt, welche Kenner zum Theil gut gedacht, aber überladen und schlecht ausgeführt fanden. Fiorillo III. 481. nennt dieses Bild genauer: Orpheus, der die Götter des Orcus um die Eurydice bittet, und, neben diesem noch die Geburt der Venus, und eine Römische Caritas, die sich durch eine kräftige Behandlung der Beleuchtung auszeichne. Von seiner zweyten Eurydice heißt es in den: Nouvelles des Arts IV. 109.: Er habe die Rückkehr derselben zur Oberwelt dadurch auszudrücken gesucht, daß er (hört, hört!) den obern Theil ihrer Figur dichter und belebter (des formes solides et animées), den untern hingegen farbenloser und mit leichtem Gewölke bedeckt dargestellt habe. Sein Pluto dann sey eine etwas gezwungene Nachahmung einer alten Bildsäule; die Proserpina könnte etwas edler und die Formen des Orpheus etwas eleganter seyn. Das Colorit hienächst sey in den jüngern Figuren nicht warm genug, in den ältern hingegen, mit übertriebenem Contraste zu braungelb. Ferner (Ebendas.) von der Geburt der Venus: Die Idee ist graziöse; aber die Hauptfigur scheint etwas zu länglicht; das Colorit hat nicht Leichtigkeit genug, und die Weiße der Venus dürfte zu weit getrieben seyn. Dann hatte er in 1806. ein großes Gemäld (Christum am Kreutz), welches für eine Kirche zu Lyon bestimmt war, vorläufig zu St. Roch in Paris ausgestellt; und noch späterhin sah man von ihm auf dem Salon 1808. ein schönes Werk, welches den Kaiser darstellt, wie er, etliche Tage vor der Krönung, die Abgeordneten seiner Armee anredt. Dasselbe ist bey

Landon (Sal. 1808. p. 95.) beschrieben, beurtheilt und im Umrisse abgebildet. Es war von dem Kaiser selbst dem Künstler aufgetragen worden. Die Szene ist die Gallerie des Museum. Im Hintergrunde erblickt man die Gruppe des Laokoon. Sehr gut bemerkt Landon, wie die Schwierigkeit solcher Darstellungen vornehmlich darin bestehe, daß man Gruppen und einzelne Personen, nicht anordnen kann wie man will, sondern wie man sie findet. Uebrigens bemerke man in diesem Bilde von lebensgroßen Figuren viele Sorgfalt in der Ausführung, breite und lebhafte Lichter, leichtes und feines Colorit, und angenehme Details — wozu Wir übrigens den Hermaphroditen aus Borghese nicht zählen können, der so ziemlich im Vorgrund mit seinem — Hintern fast an die Nase der nächststehenden Generale reicht. Auch im Tüb. Morgenbl. 1808. heißt es von diesem Bilde kurz: „Lebhaftes Colorit, Wahrheit in den Portraiten, aber kein Leben im Ganzen, woran wohl der Gegenstand Schuld ist." Eben so sah man von unserm Künstler auf dem Salon von 1810. den Tod der Alcestis, und Psyche, mit ihren Schwestern, die ihr Cupidon's Ermordung rathen, die sich ebenfalls bey Landon (Sal. 1810. p. 49. u. 93.) beschrieben und abgebildet finden, jenes ohne Urtheil, bloß mit der Bemerkung: Daß, bey den fast unerschöpflichen glorreichen Ereignissen der Zeit, es nichts desto minder rühmlich sey, wenn bisweilen ein Künstler sich wieder an Gegenstände der Vorwelt wage. Von letzterm dann (in lebensgroßen Figuren) wird die fließende und geschmackvolle, für Correktheit fast fehlerlose Zeichnung, die Frischheit der Tinten, und die Sanftheit der Schatten sehr gerühmt, und endlich des Umstands Erwähnung gethan, daß S. seine drey Schwestern fast völlig nackt zu malen sich erkühnt, da Raphael hingegen, bey ähnlicher Darstellung die seinigen drappirt habe. (Nackt oder bekleidet, wenn die unsrigen, in Landon's Nachbildung versteht sich, nur nicht häßlich zum — Spie'n wären)! Und endlich giebt Landon (Annal. XVII. 110. 111. 116. 118. 127. ohne einiges Urtheil) einen Cyclus von fünf Scenen aus Racine's Berenice Act. I. Sc. 3. Act. II. Sc. 4. Act. III. Sc. 3. Act. IV. Sc. 4. und Act. V. Sc. 5. nach Zeichnungen unsers Künstlers, welche 1805. für die Didotsche Prachtausgabe dieses Dichters gebraucht wurden, und aber meist nur sehr unverständlich dasjenige deuten, was sie, der schönen Dichtung zufolge, deuten — sollten. Dixi et salvavi — Serangeli lebte noch zu Paris 1811.

* **Serano**, s. Cerano, oder vielmehr Joh. Bapt. Crespi.

* **Serapion**, der antike Theatermaler. Der Almanach aus Rom 1810. nennt ihn einen Aegyptier, und setzt seine Blüthezeit zwischen die 120. u. 150. Olympiade.

* **Seraucourt** ( ). In Sömmerings Abbildungen und Beschreibungen einiger Mißgeburten (Mainz 1791. Fol. S. 18.) wird von ihm einer vortrefflich gestochenen Mißgeburt, mit der Zuschrift: Puella bifrons. Ex museo Pestalucciano An. 1721., und irgendwo noch eines Bildnisses des Jesuiten Dom. de Colonia, ohne weitern Namen als den seinigen gedacht.

Serbe ( ). Von einem solchen in kl. Fol. sehr mittelmäßig radirt (und kolorirt), sahen wir eine Abbildung des Königl. Sächsischen Husaren-Costumes. Derselbe mag noch gegenwärtig zu Leipzig oder Dresden seinen Sitz haben.

Serber (Lorenz). So heißt in Michaelis Frauenkirche S. 299. ohne Weiteres, ein Seidensticker zu Dresden 1650.

Serebriakow oder **Serebräkow** (Gawrilo Iwanowitsch), Schlachtenmahler, arbeitete zu St. Petersburg, wo er 1774. in die Künstler Academie aufgenommen wurde. Bernoulli IV. 131. Fiorillo K. G. II. 67. Noch im Hofkalender von St. Petersburg 1804. erscheint derselbe (lebendig oder todt) als dortiger Hofrath und Akademiker.

Serena (Vittoria). In einem Kupferstichverzeichnisse finden wir folgende Angabe: Le sagre Zodiache divise in dodeci mese del anno. *Vittoria Serena* inv. 13. Blatt in gr. 4°.

* **Serenari** (Caspar), wurde in Rom für einen geschickten jungen Künstler gehalten, und in der dortigen Kirche St. Theresia neben dem Abt Peroni von Parma angestellt. Bey seiner Rückkehr nach Palermo ward er ein berühmter Lehrer seiner Kunst, und finden sich dort von ihm, neben vielen Bildern in Oel, weitläuftige Frescoarbeiten, hauptsächlich die Kupole in St. Giesu, und das Capellchen des Münsters della Carita. *Lanzi* Ed. terz. II. 246 — 47.

Sergadi (Ludwig), ein Abt von Siena, hielt 1703. eine Rede auf dem Capitol zu Rom, bey Austheilung der Preise für die Mitglieder der dasigen Maleracademie St. Lucas: Le corone del merito, distribute sul Campidoglio. Jacob Blondeau hat nach ihm einen Thesis mit der Aufschrift geetzt: Novos hæc delegit orbes.

Sergeant (Franz), Zeichner und Stecher in Farben, mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Chartres 1756. Schüler von A. de St. Aubin. Von ihm kennt man mehrere Blätter, theils nach eigener Erfindung, theils nach Andern. So z. B. von ersterer Gattung: Il est trop tard; la Foire de Barricade à Chartres; l'Enlevement de mon Oncle, eine Satyre auf die Luftballons (so gab es denn doch früher einen nüchternen Beurtheiler dieser nutzlosen Kunst?), und ein anderes satyrisches Blatt auf die (freylich weit gefährlichere) Schwärmerey des Mesmer'schen Magnetismus. Dann die Bildnisse Necker's, und Monsieurs, beyde nach Duplessis, und des Königl. Interprete Hauy's, nach Favart. Rost VIII. 347. zählt ihn (1804.) noch unter die Lebenden; und ist er ohne Zweifel derselbe, der im Almanach de Beaux-Arts 1803. unter den damaligen Stechern in Tuschmanier zu Paris angeführt wird; und eben so der Nämliche, der unter dem Namen Sergent (1798.). Ein Bildniß des an seinen Wunden (æt. 27.) gestorbnen Franz Generals Marceau gestochen hat, welches 24. Fr. (48. vor der Schrift) kostete. S. auch unten Sergent.

Sergeeff, s. Sergneff.

Sergel oder **Sergell** (Johann Tobias), Schwedischer Bildhauer und Hofintendent, studirte um 1770 in Italien, wo er bereits in bedeutendem Rufe stand *). Um 1779. war er Einverleibter der Königl. Academie zu Paris (Bioernstahel) wo er sich damals wahrscheinlich befunden hatte. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland sah' man von ihm (1780.) das auf Befehl des Hofes verfertigte Grabmal des Königes Gustav Wasa, des ersten dieses Stammes. Dann in 1796. die colossale (12' hohe) Bildsäule Gustav III. zu Fuß, in Erzt, welche die Stadt Stockholm, auf ihre Unkosten, zum Andenken des von diesem Monarchen persönlich erfochtenen Sieges in dem Seetreffen bey Swensksund errichten ließ. Ganz vollendet wurde dieselbe indessen erst späterhin, und stand endlich 1804. bis aufs Poliren, und zum Aufstellen vor dem Schlosse der zur Admiralität führenden Brücke fertig da. Dieses Werk, welches 240,000. Rchthlr. kostete, erwarb ihm

*) Die Schrift: Winkelmann u. s. Jahrh. S. 351. heißt ihn, nebst Trippel, ebenfalls den geschicktesten Bildhauer seiner Zeit zu Rom, und führt von ihm einen halb lebensgroßen, auf seinem Schlauche liegenden Faun an, in welchem er sich als glücklichen Nachahmer des Styls der Antiken gezeigt habe. Andre nennen in denselben Tagen von ihm einen Diomedes.

vollends den Ruf eines der größten damals lebenden Bildhauer in Europa *). — Verspäthet wurde die gänzliche Vollendung, wie es scheint, hauptsächlich durch den traurigen Gemüthszustand des Künstlers. Schon 1799. beschreibt ihn Acerbi (s. dessen Reisen S. 114.) von aller Arbeit entfernt, und so sehr in die tiefste Melancholie versunken, daß er sich durchaus vor niemand mehr, als vor seinem Bedienten (wohl am Wenigsten vor naseweisen Reisenden) sehen ließ. Auch John Care (Travels) nennt jene Bildsäule mit Bedauern als Sergel's wahrscheinlich letztes Meisterstück **). Für ein noch größeres indessen halten Andre seine für den Pallast Haga ausgeführte marmorne Gruppe (Amor und Psyche, oder Mars und Venus?) die (wenigstens nach Acerbi's Urtheil) mit der größten Schönheit der Formen einen überaus glücklichen Ausdruck verband. Nähere Nachrichten von diesem letztern Werke, so wie ein Verzeichniß seiner übrigen Arbeiten, und mehrere Notizzen von seinem Leben, finden sich in Ecks Reise in Schweden (8°. Leipz. 806. bey Reclam) S. 155. u. ff. die uns aber bisher nicht zu Gesicht gekommen sind. Desto angenehmer hingegen ist eine ganz neuerliche Kunde, daß der treffliche Mann von seiner Gemüthskrankheit völlig hergestellt, und auch bey heran nahendem hohem Alter sich wieder eifrig seiner schönen Kunst gewiedmet habe. In 1811. hieß es nämlich in öffentlichen Blättern: „Sergel, einer der größten Bildhauer neuerer Zeit, der seit mehrern Jahren aus einer unerklärbaren Schwermuth, und zum größten Leidwesen des Vaterlands die kunstbegabten Hände ruhen ließ, ist plötzlich wieder erwacht, und lebt seiner Kunst und seinen Freunden nach gewohnter Weise." „Mögen die Götter" (wird dann — sehr köstlich hinzugesetzt) „ihn lange erhalten, daß er Schweden noch mit einem himmlischen Gebilde mehr ziere. Schon verdienen seine beyden großen Meisterwerke, Amor und Psyche, und Mars und Venus, Wallfahrten von Künstlern nach diesem Lande." In 1812. endlich wird er unter den neu proklamirten Ehren- und Kunstgliedern der K. K. Akademie der vereinigten bildenden Künste zu Wien aufgeführt. Gestochen nach ihm kennen wir einzig die Bildnisse des oben angeführten Reisenden Bioernstahels, von J. Gilberg, und des Königl. Bibliothekars C. C. Gjoerwell's von J. F. Martin en Medaillon, gr. 8°. punktirt. — So eben bemerkt uns noch ein Freund: „Um 1790. trug unser Künstler den Titel eines ersten Bildhauers des Königes, Professors der Kunstakademie zu Stockholm, Ritters des Wasa-Ordens, Associé's etrangers der Akademie zu Paris, auswärtigen ordentlichen Mitglieds derjenigen zu Berlin, und Ehrenmitglieds der Kunstakademie zu Kopenhagen. S. auch mehrere Jahrgänge des Handbuchs für den Königl. Preuss. Hof u. Staat, wo er stets fort (!) Sergette geschrieben wird. Noch an einem andern Orte heißt es: „Als im Jahr 1801. der Reichstag zu Regensburg die Idee hatte, dem Erzherzog Carl von Oestreich ein Nationaldenkmal zu setzen, so schickte, neben andern Künstlern, auch Sergell Zeichnungen dazu ein. Das ganze Unternehmen gerieth jedoch, wenn wir nicht irren, in Stocken, und blieb nur Idee."

Sergent (A.). Mit diesem einzigen Namen bezeichnet kennt man ein Bildniß Heinrichs IV. von Frankreich und der Dame le Clerc; dann dasjenige des Dragoners Bonne Serre und des Chevaliers de Chervaillac; beydes, wie es scheint, Gesellschaftsstücke.

— — (Franz), s. oben Sergeant.

— — oder Serjeant ( ). So nennt auch *Fiorillo* V. 831. einen in England lebenden Künstler neuester Zeit, nach welchem man eine Ansicht der Themse und Westminsters (vom Greenwicher-Park aufgenommen) von Fr. Jukes gestochen kenne; dann überdies viele kleine Zeichnungen von Englischen Kirchen in den Provinzen. Ob er etwa mit dem oben angeführten Franz Sergeant Eine Person seyn dürfte? Wir glauben es kaum.

Sergette, s. Sergel.

Sergneff oder Sergnaff ( ), ein Russischer Künstler, gab um 1805. die Zeichnungen zu den Kupfern des Prachtwerks: Reisen der Russ. Kais. ausserordentlichen Gesandtschaft an die Ottomannische Pforte im J. 1793. von dem Colleg. Assessor von Reimer 3. Thl. 4°. St Petersb. bey Schnoor (17. Thlr.).

* Series (Ludwig), s. Siries.

* Serin (H. J.). Nach einem solchen hat P. Tanjé, für den Verlag von F. A. Scheurleer, das Bildniß des Pfarrherrn v. Muilmann (m. 1746. æt. 72.) in Quarto gestochen. Ob unser Künstler der Johann Serin des Lex. oder ein Anderer sey, ist uns unbekannt.

* Serlin (Sebastian). So wird etwa irrig Seb. Serlio geschrieben.

* Serlio (Sebastian). In seiner Jugend soll derselbe (1511. u. 14.) zu Pesaro gelebt, und dort, ohne Zweifel Perspektiv gemalt haben, womit auch andre gerühmte Baumeister zu ihrem höhern Beruf sich vorbereitet hatten. *Lanzi* Ed. terz. V. 61. Dort wird sein Todesjahr zu Fontainableau erst in 1552. gesetzt. So auch bey Milizia. Bey d'Argensville dann, ganz aus-

*) E. M. Arndt in seiner merkwürdigen Reise durch Schweden, (IV. 69. 92.) wo er überhaupt von dem in allen Dingen nach dem Höhern und Idealischen strebenden Nationalcharakter der Schweden spricht, fährt dann also fort: „Bekömmt eine solche Geistesstimmung das Reich der schönen Künste zu ihrem Gegenstand, so läßt sich auch hier das Vollkommenste erwarten", und führt dann unsern Sergel als Beyspiel an. Bey ihm findet er jene mit Einfalt verbundene Erhabenheit, die das Höchste jeder Kunst ausmacht, „und an deren Stelle Canova's noch so sehr gepriesene Kunstwerke" (wie er — wir besorgen mit Grund meint) „nur die Ueberzierung und Weichlichkeit unsers Zeitalters, eine gewisse Selbstgefälligkeit, und etwas Kleinliches mitten im Großen zu erkennen geben. Mit kühn aufstrebendem Geiste fliegt der Schwedische Künstler über seine Zeit empor. Verbunden aber mit jener stillen Hoheit des Alterthums spricht aus seinen Arbeiten zugleich jeden Schauenden ein weicheres Gemüth, eine tiefere Trauer und Sympathie der Menschheit an, als auch den Werken der Antiken, welche alle Bilder des Lebens sogleich in den höchsten Himmel der Idee zur Allgemeinheit erhuben" — was nun (nach unserm Ohr) wieder etwas neumodisch klingen will. „Allein dieser treffliche Künstler" (so spricht Acerbi noch 1804.), „der, nur aufwärtsstrebend, wahrscheinlicher Weise auf der Unterwelt keinen festen Punkt weder suchte noch fand, unterlag dem Schicksal oder sich selbst, und scheint gegenwärtig, von Lebensüberdruß und Melancholie ergriffen, für die Kunst verloren zu seyn." Nach diesem letztgenannten Schriftsteller wäre die Gruppe Mars und Venus unstreitig das größte Meisterstück unsers Künstlers.

**) Auch der Engländer R. K. Porter in seinen Reisescizzen durch Schweden vom J. 1808. legt diesem Werke das gebührende Lob bey: Die Gestalt und Stellung sey vortrefflich, und erinnre an einen Apollo; nur liege in den Achseln etwas Gezwungenes und Linkisches, vielleicht von der Drapperie herrührend. Auch der sonst sprechend ähnliche Kopf scheine etwas zu klein; und eben so die untern Theile der Figur im Verhältnisse zu den Schultern, wohl gleichfalls der weitschichtigen Maße der Drapperie wegen; sonst sey die Tracht (diejenige der alten Schwedischen Marine) ungemein vortheilhaft für die Kunst. Da der König sehr schön gewachsen war, so hätte selbst diese Drapperie einen solchen Wuchs geltend machen sollen (aber auch können?). Endlich sey das Piedestal zu hoch, um das Ganze anders als in einer solchen Entfernung überschauen zu können, in welcher dann hinwieder die einzelnen Schönheiten nicht mehr ersichtlich seyen. (Sollten wohl beyde Vortheile zugleich zu erreichen seyn?)

ders, seine Geburt in 1518, sein Tod in 1578. Von ihm als Baumeister heißt es bey diesem letztern I. 114 — 121. „Man sieht ihn für den Ersten an, der einen Theil der Gebäude der Alten studirt, und richtig gemessen hat; und de Lorme, sein Zeitgenoß, giebt im VII. B. seiner Architektur ihm das Zeugniß „eines rechtschaffenen Mannes und einer guten Seele, der gern Alles, was er sah, maß und studirte, zu öffentlicher Kunde brachte." Von seinen eigenen Bauten kennt man in Italien, das er sehr jung verließ, einzig die Schule von St. Roch zu Venedig, den Pallast Grimani daselbst, und denjenigen von Malvezzi zu Bologna. Nach Frankreich berufen (1541) gab er Franz I. Zeichnungen zum Louvre, welchen aber, nach dem eigenen edelmüthigen Rath des Künstlers, diejenigen von Lescot, für Regelmäßigkeit und Ebenmaaß, vorgezogen wurden. Dagegen erhielt nun Serlio die Leitung der Gebäude zu Fontainebleau; und hier war es auch, wo er die, zu ihrer Zeit ziemlich geschätzten Bücher verfaßte. Vörderst seine: Allgemeine Regeln der Architektur, nach der Lehre des Vitruvius, welche bereits 1545. in einer Französischen Uebersetzung zu Antwerpen erschienen, und aber einsweilen nur das vierte Buch von sieben enthielten, welche er (dem Vorbericht zu Folge) zu geben im Sinne hatte. Dann sein zweytes Werk, das, in der Französischen in 1551. erschienenen Uebersetzung, zum Titel führt: Livre extraordinaire d'Architecture, auquel sont demontrés 30. portes rustiques, mêlées de divers ordres, et 20. autres d'œuvre délicate en diverses espèces. d'Argensville (l. c.) erzählt, wie diese bizzarren Schönheitsmuster entstanden seyen, deren Gebrechen Serlio selbst eingesehen, aber mit dem Genius des Zeitalters solche zu entschuldigen versucht habe. Seine sämmtlichen Schriften dann wurden zuerst in 1569. gesammelt, und enthielten eben in sieben Büchern: 1.) Eine kurze Geometrie. 2.) Eine Perspektive. 3.) Plane, Profile und Aufrisse einer Menge alter Bauten in und außer Italien. 4.) Die Lehre der fünf Ordnungen (dasselbe, was schon in seinen oben angeführten: Reigles générales enthalten war). 5.) Eine Abhandlung von Kirchengebäuden; hauptsächlich wie die heidnischen Tempel und Altäre allmählig in christliche verwandelt wurden. 6.) Das schon genannte Livre extraordinaire. 7.) Und endlich Bemerkungen über allerley bürgerliche Bauten. Eine zweyte Ausgabe seiner Gesammtwerke hat späterhin (1584.) Scamozzi, mit einem Register versehen, zu Venedig in 4°. ans Licht gestellt. Und deutsch erschienen von ihm: Fünf Bücher von der Architectur Fol. Basel 1608. — Die bürgerlichen Kriege, welche Frankreich unter Carl IX. verwüsteten, nöthigten unsern Künstler eine Zeit lang zu Lyon seinen Aufenthalt zu nehmen, wo ihn die Gicht befiel, und seine Lage so dürftig ward, daß er einen Theil seiner Baurisse an Jakob Strada verkaufen mußte. Endlich, bey hergestellter Ruhe kam er nach Fontainebleau zurück, und endigte bekanntlich dort seine Tage. Scamozzi hatte von seinem Meister Peruzzi Zeichnungen und Handschriften geerbt, welche er bey seinen eigenen Werken eifrig benutzte. Den Grundsätzen des Vitruvs, in der Theorie sehr zugethan, vernachläßigte er dieselben stets in der Ausübung. Seine Profile waren mesquin; seine Cornischen zu schwach, und wegen der Kleinheit ihrer Theile zu trocken; diejenigen von vermischter Ordnung schwerfällig, und würden kaum für die Toskanische passen, deren Säulen bey ihm die Höhe von sechs Durchmessern hatten. Seine Schule St. Roch zu Venedig hält man für die größte und prächtigste Baute dieser Stadt; sie ist ganz von Marmor, und hat wirklich etwas Großes in ihrem Charakter. Der Geschmack seiner Lichter, besonders in dem Plainpied, ist etwas gothisch. Der Pallast Grimani hat eine schöne, mit drey Ordnungen verzierte Façade; doch fanden die am Hauptgesims über den Säulen ausgemeisselten Adler u. a. Geflügel eben nicht Beyfall. Am Pallaste Malvezzi zu Bologna endlich wurde gerüget, daß jedes Stockwerk eine Cornische habe. — Milizia's Urtheil über unsern Künstler (Ed. terz. I. 347 — 48.) ist mit obigem ungefähr dasselbe. Nur wird dort noch bemerkt, daß er das Jonische bey seiner ungestalten Basis belassen, und sein Corinthisches nicht mehr als neun Durchmesser mit einem magern Capitell hatte. Bey Heinecke (Nachr. I. 337.) wird die Notizz nacherzählt, daß Serlio, als er das elende Geschmier sah, welches bey den Kunsthändlern Lafreri und Barlacchi von Blättern nach alter Architektur erschienen war, und meist junge Handlanger zu Urhebern hatte, „aus Mitleid" sein Livre extraordinaire gab, was denn freylich, wie wir schon vernommen, eben auch nichts Ausserordentliches war. Nach Gandellini erschien solches nicht 1551. sondern 58. und wurde dem Könige Heinrich von Frankreich zugeeignet. Die Blätter waren bekanntlich von ihm selbst (nicht geetzt, wie das Lex. sagt, sondern) in Holz geschnitten.

* Sermei (Cäsar). Derselbe verheurathete sich zu Assisi, und blieb meist dort bis an seinen Tod. Hier und in Perugia malte er in Fresco, wenn eben nicht mit vorzüglicher Zeichnung, doch mit großer Kühnheit der Ideen, geistvoller Regsamkeit der Figuren, und kräftiger Färbung. Auch in Oel kennt man verdienstvolle macchinose Bilder von ihm. So z. B. zu Spello ein Wunder des sel. Andreas Caccioli, das Wenigem aus der damaligen Römischen Schule weichen darf. Dann besitzen seine Erben zu Assisi noch von ihm Staffeleygemälde, welche Märkte, Festumgänge und andre Sittenstücke dieser Stadt zum Gegenstand haben, und durch die Menge, Mannigfaltigkeit und Grazie der Figürchen, so wie durch allerley launigte Einfälle und gutes Architektur-Staffage äusserst anmuthig ins Aug fallen. *Lanzi* Ed. terz. II. 150 — 51.

* Sermoleo, s. Bapt. Franco.

* Serodine (Johann). Derselbe starb in blühenden Jahren. Von diesem Künstler, welcher mehr Practik als Studium besaß, stehet man heut zu Tage einzig noch einen enthaupteten St. Johann, zu Rom in St. Lorenz ausser den Mauern. *Lanzi* Ed. terz. II. 165.

Serpotta (Jacob). So heißt irgendwo (wir glauben in der handschriftlichen Geschichte der Maler zu Messina von Susinno) ein guter Sizilianischer Bildhauer und Stukkaturarbeiter, von welchem man vieles sehr Schönes in den Kirchen zu Palermo findet. Zeichnungen von ihm in schwarzer Kreide und getuscht besaß um 1770. Herr Achilles Ryhiner in Basel.

* Serra (Christoph), lebte noch 1678. Von diesem getreuen und wackern Nachahmer des Guercins stehet man noch in St. Colomba zu Rimini ein schönes Bild dieser Heiligen. *Lanzi* l. c. V. 132.

* — — (Dominicus), s. Serres.

* — — (Michel), s. gleich unten Serre.

Serrati (P.), Jesuit; malte 1608. in drey Abtheilungen die Landcharten (mehr in Perspectiv als in Grundrissen) des Großherzoglich Toscanischen Gebietes, welche in dem dortigen Pallaste zu sehen sind. Bencivenni I. 201.

Serre (B.), ein Französischer Maler, nach welchem Coelemans, J. Cundier und E. Desrochers 1708—25. ohne Zweifel für den Verlag dieses letztern mehrere Bildnisse, eben nicht besonders berühmter Personen beyderley Geschlechts gestochen haben; Desrochers denn doch dasjenige der Anna le Fevre Dacier.

— — (F.), aus Danzig, Schüler des Architekten Thieme zu Dresden. Auf der Ausstellung

zu Dresden 1810. sah man von ihm den Grundriß und die Façade einer Villa, und 1811. dergleichen von einer Reitbahn. *Msc.*

* Serre oder Serra (Michel), nach Gault de St. Germain S. 266. geb. zu Tarragona, und gestorb. zu Marseille (79. J. alt) 1733. Der ausgebreitete Beyfall, den seine Bilder fanden, machte ihn nach und nach übermüthig genug, seinen Ruhm der Gewinnsucht aufzuopfern, und eigentlich fabrickmäßig zu arbeiten, was freylich bey de Fontenai — große Leichtigkeit heißt. Sein Beßtes, dessen Verdienst in lebhaftem Ausdruck und reicher Composition besteht, sieht man zu Aix bey den Weißen Penitentiern, und in der Pfarrey St. Magdalena; zu Marseille, bey den Nonnen von St. Clara; besonders aber auf dem Rathhause zwey Darstellungen der dortigen Pest, die er mit angesehen hatte. Sein Bild bey den Dominikanern daselbst (dessen schon das Lex. gedenkt) stellt die Marter von St. Peter vor. Eine umständliche Beschreibung jener zwey Hauptbilder, finden sich in dem Joural abrégé de cé qui s'est passé à Marseille l'année de Peste 1721. Fiorillo III. 384. IV. 333—34. Diese letztern erregten sehr des Herrn Millin's Bewunderung nicht sowohl der weisen Composition, korrekten Zeichnung, oder des brillanten Colorits wegen, sondern wegen der Wahrheit und der Verschiedenheit des Details. Serre konnte am Beßten solche Scenen darstellen; denn er bekleidete während dieser Pest die gefährliche, aber desto ehrenvollere Stelle eines Kommissairs seines Viertheils zu Marseille, der er auch ganz zu seinem Ruhme vorstand. Beyde gedachte Gemählde, seine Meisterstücke, sind von Rigaud (ohne den Namen des Serre) in Kupfer gebracht worden. Das Museum der Stadt Marseille zeigt noch 21. Bilder von ihm (vierzehn derselben enthalten das Leben des H. Franz) worunter die Marter des H. Petrus das beßte ist. Millin, der unsern Künstler Serres nennt, meint übrigens irrig, daß dieser verdiente Maler (an dem etwa ein mattes und wenig angenehmes Colorit auszusetzen wäre) fast unbekannt sey. S. A. L. Millin: Voyage dans les Départements du Midi de la France III. 289. 210. ff.

* Serres od. Serra (Dominicus). Serra ist in Ferry's de St. Constant: Londres et les Anglais sein irriger Name. „Die Werke dieses Meisters" (heißt es irgendwo) „haben wahre Verdienste. Einige sind voll Abwechslung, Stärke und Ausdruck, die Färbung schön, und die Wirkung des Ganzen gefallend." Bey Fiorillo dann, der ihn einen italienischen Künstler nennt, liest man (V. 738—40.) substanzlich näher, was folgt: „Derselbe zeigte in Seestücken eine bewundernswürdige Stärke. Im 1771. wurde er zum Lehrer bey der königl. Akademie zu London ernannt, und durch seinen langen Aufenthalt in England dort so gut als naturalisirt. Was Vernet in der Französischen Schule war, ist Serres für die Englische geworden. Zu seinem Beßten gehört: Die Rückkehr des Königes zu Neapel von einer (friedlichen) Seereise; das Meer wimmelt von Fahrzeugen, die in der größten Herrlichkeit aufgeputzt sind: An den Matrosen unterscheidet man die Nationen. Die allgemeine Feyer, die unbewölkte Luft, die Durchsichtigkeit des Seewassers, und die Wirkung eines großen Leuchtethurms sind vortreflich dargestellt. Ein anderes seiner Meisterstücke stellt den Meerbusen von Gibraltar, seinen befestigten Felsen, und die mit den erbeuteten Spanischen Kriegsschiffen ankernde siegreiche Flotte der Britten — so wie ein drittes das Kriegsschiff Mediator dar, wie es (1782.) auf fünf französische Schiffe losgeht, und zwey derselben erobert. Alle drey sind vortrefflich von R. Pollard gestochen. In 1797. entwarf er in einer schönen Zeichnung die Gefangennehmung des Sr. Sidney Smith, bey dessen Kreuzung beym Cap la Hove, (von Jukes in Kupfer gebracht). In 1804. sah man von ihm eine Ansicht der malerischen Stadt Dower auf ihren schroffen weißen Felsen, und in 1805. sein so genanntes Pandämonium von Boulogne, eine Art Panorama, das den größten Zulauf erhielt, in der That zu dem Beßten dieser Art gehört, und besonders von den Seeleuthen, seiner Wahrheit wegen sehr bewundert wurde, und vor einem andern von Joseph Dannini (s. oben dieser Art.) die Palme errang. So großer Talente wegen, wurde Serres von dem Könige, dem Herzoge von Clarence und der Admiralität zu ihrem Seemaler ernannt. Endlich hatte er sich auch durch ein Werk: the liltle Sea-torch, or the guide for coasting Pilots. Fol. (die kleine Seefackel oder treuer Führer der Lootsen) um Seefahrer und Hydrographen große Verdienste erworben. Eigentlich ist es eine Uebersetzung des Französischen von Bougard, hat aber viele Verbesserungen und Zusätze durch ihn erhalten. Alle die, welche die Küsten von England, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Sicilien, Malta, Corsica, Sardinien, der Barbarey, und von Cap Bon bis ans grüne Vorgebirge zu beschiffen haben, finden es unentbehrlich. Dasselbe begreift über 100. Ansichten von Landspitzen und Leuchtthürmen, welche der Natur so nahe kommen, als es die Kunst je zu thun vermag. Beygefügt ist eine Tafel von den Tiefen, mit allerley Erklärungen." Conf. Engl. Misc. von Hüttner V. (1.) 61. Dieser geschickte Mann lebte unsers Wissens noch um 1808. Gestochen nach ihm kennt man, neben dem schon Angeführten: Sonnenuntergang und Mondlicht, zwey Marinen, von M. N. Picot; den Sieg der Englischen Flotte unter Rodney über die Französische unter Grasse (1782.), unter J. Fittlers Leitung schön gestochen; dann: Ansicht des Dreyeinigkeit-Hafens und die ganze Nordseite von Martininique, unter Hervey (1762.) erobert, so wie diejenige der Insel von St Lucie (1778.) unter Barrington, beyde von P. C. Canot, ebenfalls schön. Winkler. Conf. Brandes. Dort werden aus Pollards Darstellung der Großthaten des Mediators drey verschiedene Blätter gemacht. Noch an einem andern Ort finden wir angeführt: Die Zerstörung der schwimmenden Batterien bey Gibraltar 1782. qu. Regalfol. von Wilkinson.

* Serres, s. gleich oben Serre.

Serrius ( ). Ein solcher war in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts Hoftischler des Herzogs von Mekelnburg-Schwerin, zu Rostock. Im 1798. lebte er nicht mehr. *Msc.*

Serrurier (L.), ein Kupferstecher u. Zeichner zu Berlin um 1790. und noch 1801. In dem Buche: Laura oder der Kuß in seinen Wirkungen (Berlin 1792. 8.) und in Buffons Naturgeschichte die zu Berlin, übersetzt von Otto erschien, findet man mittelmäßige Arbeit von ihm. Dann zu D. F. Boettcher's Auswahl des chirurgischen Verbandes (Berlin 1795. 8°.) 15. Kupfertaf. nach der Zeichnung von Krüger jüng.; zu der Gallerie der Welt, von Rumpf u. Bartholdi; zu dem Bande der Ehe (Berlin 1795. 8°.); zu der bey Oehmigke jüng. in Berlin erschienenen Neuen Bildergallerie für junge Söhne und Töchter, zum Theil nach eigner Zeichnung.

Sersanders (Andries). Von einem, uns sonst unbekannten Künstler dieses Namens geetzt, finden sich zwey Blätter, welche die Belagerung der Stadt Juliers durch die Franzosen (1610.) darstellen.

* Sertermanni (Justus), irrige Benennung von Justus Sustermans.

* Sertorius, s. Sartorius.

* Servandoni (Johann Niclaus, oder Johann Hieronymus). Ausführliche Notizzen über ihn befinden sich besonders bey d'Argensville I. 447—66. Wir entlehnen aus denselben, was

folgt: „Diejenigen, welche Servandoni zu Rom gekannt haben, behaupten, daß dieß bloß ein angenommener Name gewesen, um denjenigen seines Vaters, eines gemeinen Vitturin'os zu Lyon, wo er auch geboren ward, vergessen zu machen. *) Bey Pannini lernte er noch sehr jung zu Piacenza, bey Rossi zu Rom. Nach Frankreich kam er 1724. wo er bald die Leitung der Oper-Dekorationen erhielt. Die Magie seiner Kunst entwickelte er zum erstenmal in 1728. im Orion, wo er ganz Paris gleichsam an die Mündungen des Nil, und unter die Ruinen der Pyramiden zu versetzen wußte; und im Verlaufe von achtzehn Jahren folgten über 60. ähnliche Theaterverzierungen nach, worin er alle seine Vorgänger weit hinter sich zurückließ. Zu den schönsten zählte man diejenigen der Elyseischen Felder in der Proserpina, des Sonnenpallasts und der Mosquee im Scanderbeg, dann besonders des Feuergenies im Reich der Liebe, wo er gleichsam sich selbst übertraf, und vermittelst einer durchsichtigen Urne eine solche Lichtmasse über die Bühne zu verbreiten wußte, die das Aug kaum zu ertragen vermochte. — Der Akademie wurde er in der Eigenschaft eines Landschaftmalers einverleibt. In 1732. ward sein Entwurf eines Portals für die Kirche St. Sulpice allen andern vorgezogen, und bey dieser Gelegenheit war es, wo der Papst ihn zum Ritter von St. Johann von Lateran schuf. Der Maschinen-Saal in den Tuilerien war die Bühne einer von ihm erfundenen neuen Art Optischer Lustbarkeiten. Hier stellte er, für eigenen Gewinnst, in 1738. zuerst seine St. Peterskirche zu Rom, und im folgenden den ganzen Cyclus der Geschichte der Pandora vor. Ausführlich werden bey d'Argensville sowohl diese als dann besonders seine Zauberpalläste, Feuerwerke u. s. f. auf der Seine, bey Anlaß der Heirath der Prinzessin Louise Elisabeth von Frankreich mit dem Infanten Don Philipp von Spanien beschrieben; eben so seine (vorzüglich bewunderte) Höllenfahrt des Aeneas, nach dem VI. B. der Aeneis (1740.), die Ebentheuer des Ulysses (1741.), und die Geschichte von Leander und Hero (1742.). In 1743. erhielt er von dem Papste auch den Christus-Orden. **) In die Zwischenzeit von da bis 1754. dürfte sein Aufenthalt in England fallen ***). Alsdann erschien er aufs Neue zu Paris mit seinem bezauberten Walde nach Tasso, u. s. f. In 1755. wurde er für die Theater-Verzierungen der Oper Aetius an den Sächsischen Hof berufen, und erhielt dafür mit dem Titel eines Decorations-Architekten, ein Jahrgeld von — 20,000. Fr. Jetzt folgten wieder zu Paris, ein Jahr ums andere, seine Alcestis, seine Krone der Beständigkeit, seine Eroberung des Mogolischen Reichs durch Tamas-Koulikan, und sein — Engelsturz nach Milton. Diese spåthern Arbeiten kamen freylich seinen frühern selten bey. Hierauf beschreibt d'Argensville die dauerndern Denkmäler seiner Kunst, nämlich seine Bauten. Vor Allen das schon genannte Portal von St. Sulpice, das sich durch edeln und männlichen Geschmack bald vor allem Aehnlichen auszeichnen soll, und wo es nur an dem engen Platze umher fehlt, solches gehörig bewundern zu können. Dann verschiedenes Andres von der manigfaltigsten Art; wie z. B. das Erholungshaus der Priester von St. Sulpice zu Baugirard, die graziöse Stiege im Hotel d'Auvergne, zwey Rotonden, die eine als Kapelle für den H. de la Live an der Rüe neuve von Luxemburg, die andre zu Deckung einer Eisgrube für den Marschall von Richelieu zu Gennevilliers; ein artiges Landhaus im Dorfe Balaine, vier Stunden von Paris; das Theater im Schlosse Chambord für den Marschall von Sachsen; die Pfarrkirche zu Coulangele-Vineuse in Burgund; die Hauptaltäre in der Kathedrale zu Sens, und bey den Carthäusern zu Lyon, u. s. f. Immerhin aber blieb seine Verzierungskunst bey Festivitaten sein vorzügliches Talent. So z. B. beym Friedensfeste zu Sceaux (1739.), und in demselben Jahr, bey der Feyer zu Bourdeaux, als die schon erwähnte Madame de France nach Spanien gieng. Daß er auch für die Höfe von Portugall, Spanien, Wien, Wirtemberg u. s. f. gearbeitet habe, ist bekannt. Weniger sein — freylich nicht ausgeführter Entwurf eines Platzes, der den Namen Ludwig XV. tragen, einzig für öffentliche Feste dienen, von 136. Arcaden mit 360. Säulen umzingelt seyn, und bloß in seinen Gallerien 25,000. Menschen (welche Unzahl erst in seiner ganzen Weite!) hätten fassen sollen. Eben so unausgeführt blieb derjenige Plan, den er für das Fest von 1749. entworfen hatte, wo er den Friedenstempel auf einen ungeheuern Fels mitten in die Seine stellen wollte, und das ganze Schauspiel so eingerichtet war, daß 600,000. Menschen es hätten mitansehen können. — Von Sparsamkeit, weder für die Fürsten, die er bediente, noch für sich selbst, hatte er nicht den geringsten Begriff; und mehrmals mußte er, um einsweilen seinen Gläubigern zu entgehen — eine kleine Reise ins Ausland thun. In Gasthöfen bewirthete er sehr oft ganz Unbekannte, Personen aus den anliegenden Häusern, u. s. f. In England hatte er sich verheurathet; alsdann bey seiner Rückkehr einen Rechtshandel mit dem Pfarrer von St. Sulpice zu führen, den er nach vielen Umtrieben endlich gewann, nun kein Geschäft mehr zu haben wähnte, und bald nachher (1766.) aus langer Weile starb. Als eigentlichem Maler will d'Argensville unserm Künstler wenig Verdienst zuschreiben, da er im Grund keine Figur zu zeichnen wußte, sein Colorit matt, dann aber freylich seine Himmel blau genug waren. — de Fontenai spricht von einer seiner Theater-Decorationen, die zu einem Triumphzuge dienen sollte, bey welchem 400. Pferde ganz gemächlich ihre Evolutionen machen konnten; und von jenem Plane zu der ungeheuern Place de Louis XV. sagt er, daß solcher in die Hand des H. von Bernage, damaligen Prevot de Marchands gekommen, und, nach Aussage dieses letztern, von ihm dem Könige zugestellt worden sey (wo er sich wohl finden mag?). Nach *Milizia* dann (*Ed. terz.*) II. 341 — 44. hätte er sein Glück zuerst in Portugall gemacht. Nach England (sagt dieser Schriftsteller) sey er in 1749. eines Feuerwerks wegen berufen worden, das 100,000. Guineen kostete, und in einem Nu abgebrannt wurde; nach Wien für die Hochzeit des Kaisers mit der Infantin von Parma, und — nach Stuttgart! zu dem gleich vorbenannten Triumphzuge mit 400. Pferden. — Auch Fiorillo III. 353 — 54. nennt unsern Künstler: Einen Mann voll Geist und Muth, dessen rastlose Thätigkeit ihn beynahe durch ganz Europa getrieben, und der in seiner Gattung wirklich Erstaunenswürdiges geliefert, sich dadurch ein großes Ansehn erworben, aber auch nicht selten mit solchen Entwürfen zum Vorschein kam, welche die Kräfte des größten Monarchen überstiegen hätten. Wahrscheinlich der Anfangs angeführte Maschinen-Saal, heißt hier ein eigenes Theater, das ihm in den Tuillerien eingeräumt worden sey, und wo, um seine Versuche zu bewähren, die Stücke erst besonders vor seinen Augen aufgeführt werden mußten. Noch andre behaupten, dies Theater sey vornehmlich zu Ausbildung seiner Schüler errichtet worden. Kurz vor seinem Tode (1765.) endlich schildert Diderot in seinen: Essais sur la Peinture p. 186. unsern Künstler (wie wir besorgen treffend genug) wie folgt: „Servandoni ist ein Mensch, den alles Gold von Peru nicht

*) Watelet sagt: Man glaube, er habe eigentlich Servan geheißen, und sey aus dem Ländchen Aunis gebürtig gewesen.

**) Nach de Fontenai ebendenselben auch von Portugall.

***) Oder dann fast 10. Jahre späther? Vielleicht auch zum zweyten Mal.

bereichern würde — der Panurg von Rabalais, der 15,000. Mittel zum Erwerb und 30,000. zum Verschwenden kennt; ein großer Machinist, ein großer Architekt, ein guter Maler, und ein außerordentlicher (sublime!) Decorateur. Durch jeden dieser Talente erwarb er sich unermeßliche Summen, hat aber dennoch nichts, und wird nie etwas haben. Der König, die Nation und das Publicum mußten daher den Vorsatz, ihn aus dem Elend zu retten, aufgeben. Man will noch lieber die Schulden, die er hat, als die, welche er noch machen wird." Anderwerts noch heißt es von ihm etwas roher, aber nicht ganz verständlich, und ohne weitere Belege: „So sehr man dieses Künstlers Talente zu rühmen Ursache hat, so sehr wird seine unbegreiflich schlechte Aufführung getadelt." — Noch an einem andern Ort endlich lesen wir von ihm, bey Anlaß seiner Besorgung des Dresdner-Theaters von 1755—56. „Er war vorzüglich einer von denen, der, gerührt von den Arbeiten der alten Griechen und Römer, sich mit Macht und Eifer dem ganz irrigen Geschmacke seiner Zeit entgegensetzte, welcher ursprünglich durch Meissonier veranlaßt, in den Bauverzierungs- und überhaupt in den bildenden Künsten fast überhand zu nehmen drohte." Gestochen nach ihm haben auch Blondel: Plan et Elevation de l'Edifice elevé en 1739. à l'occasion du Mariage de Don Philippe; du Mont: Plan et vue du Feu d'Artifice, tiré sur la Seine en 1730.; Ravenet: Elevation du grand Portail de St. Sulpice (also seines Hauptwerks); und ein uns Unbekannter: Feu d'Artifice au sujet de la Paix 1739. Im Umrisse nachgebildet, und sehr unbefangen beurtheilt, findet sich jenes Portal, oder vielmehr Peristil von St. Sulpice auch bey Landon (Annal. VII. 87—89.). Noch finden wir in einem Gantkatalog rubrizirt: Place (?) St. Sulpice. *Servandoni* et *Benard* fec. (?)

* **Serua, Seruaes, Servatius** und **Servattius**. Also pflegte sich öfters der Kupferstecher **Servatius Raeven** (der im Lex. und Suppl. aus Versehen als gedoppelter Künstler unter **Raven** und **Raeven** rubricirt ist) zu bezeichnen. Wir kennen von ihm eine Suite mit dem Leben der Jungfrau Maria in 8°. (verzeichnete und mittelmäßig gestochene Blätter, wo auf der Anbetung der Hirten: *Seruaes Raeven* sculptor und auf andern nur: *Serua sc.* und: *Servattius sc.* zu lesen ist. Dann eine Familie die bevor dem Mittagsessen betet (leidlich in qu. Fol. gestochen, Gesichter, Hände u. s. f. aber verzeichnet); hier benennt er sich: *Servatius sculpsit*.

* **Servatius** oder **Servattius**. S. gleich oben Serua.

* **Servi** (Constantin de i). Derselbe war aus einer der angesehensten Florentinischen Familien entsprossen. **Baldinucci** vermuthet bloß, daß er Schüler von Santo Titi gewesen sey; dessen Nachahmer war er Anfangs gewiß. Als er dann nach Deutschland gieng, nahm er die Manier des (jüngern?) F. Porbus an. Bildnisse malte er im Auslande wenige, die mehr von seinem Geiste, als gerade von einer fertigen Uebung zeugen. Den größten Ruhm erwarb er sich durch seine Bauten, und dann durch seine Florentiner-Mosaiken in harten Steinen, die durch ganz Europa gingen, und späterhin freylich noch namhaft verbessert wurden. *Lanzi* Ed. terz. I. 209. 270. Nach **Milizia** (Ed. terz. II. 160.) war es in 1609. daß der Sophi von Persien ihn von dem Großherzoge Cosmus II. man weiß nicht für welche Geschäfte sich ausbat. Immerhin blieb er dort an ein volles Jahr. Eben so eine Weile in England, wo der Prinz von Wales ihm die Leitung verschiedener Bauten und Maschinen auftrug, und ihm ein Jahrgeld von 800. Scudi bezahlte. Eben so bey den Generalstaaten, wo der Graf Moriz von Nassau seines Preißes gegen seinen ursprünglichen Landsherrn nicht müde wurde. Noch von Florenz aus mußte er demselben das hölzerne Modell zu einem Pallaste im Haag übersenden. Ob solches ausgeführt wurde, ist unbekannt. Bey Hause dann versah' er die Stelle eines Oberaufsehers aller Arbeiten der Gallerie, und zugleich eines Vicars (?) von Lusignano. Noch ist die eigentliche Geschichte dieses merkwürdigen Mannes bey Weitem nicht ganz aufgeklärt.

Servieres (Madame). So heißt eine Geschichts- oder Bildnißmalerin in Oel zu Paris, die sich durch ihre Arbeiten auf dem Salon von 1808. eine Schaumünze erwarb. *Landon* Salon de 1808. II. p. 112. Im Journal de Commerce 1811. erscheint sie unter den damals, wenigstens zu Paris lebenden Künstlern nicht mehr.

Servitori ( ), Ordensgeistlicher des Spitals S. Giovanni di Dio zu Florenz; blühete um 1750. und übte sich mit Ruhm in der Zeichenkunst. *Giulianelli* p. 95.

Serug, der Oberältervater Abrahams, geboren A. M. 819. verfertigte Bildnisse von tapfern Männern, die in platten Zeichnungen bestanden haben sollen? **Busch Handbuch d. Erfindungen** Thl. II. S. 129.

Serviére (... von), erscheint in 1662. zu Lyon als Kunstliebhaber und Kunstdreher, der schöne Sachen verfertigte. **Wunderliche Begebnüsse des Wunderlichen** Thl. I. (Bevern 1678. 4°.) S. 28.

* **Serwouters** (Peter), geb. um 1574. zu Antwerpen, wo er zu Anfang des XVII. Jahrhunderts blühete. Zeitgenosse von J. Londerseel, arbeitete er Landschaften u. a. in desselben Geschmacke Nach David Vinkenbooms *) (nicht van Boons, wie das Lex. sagt) kennt man von ihm: Eine Folge von 10. Jagdstücken; dann den Fall der ersten Eltern (1611.); Simson tödtet den Löwen; David erstickt einen Bären, und eine Gesellschaft von Bettlern: de Beedelars herbarye. Von ihm sind auch mehrere Blätter zu der 1628. in Antwerpen (Fol.) erschienenen: Academie de l'Epée von Thibault. S. auch den gleich folgenden Art.

* **Serwrout** (B.) So nennt **Basan** (Ed. sec.) offenbar irrig, als verschieden von obigem P. Serwouters, ebenfalls einen Kupferstecher, dem er jene Folge von Jagdstücken nach Vinkenbooms in länglichtem Formate zuschreibt.

* **Sery**, s. **Robert**.

* **Sesoni** oder **Sessone** (Franz.) Von ihm kennt man, neben Anderm, ohne andern Namen als den seinigen, ein Profil-Bildniß des Dichters L. Pulci, an der Spitze von dessen Gedicht: Il Morganté (Firenz. 732.) Nach **Gandellini** lebte er zu Neapel 1733. damals 28. J. alt, in sehr gutem Rufe. Bey *Heinecke* Idée genér. p. 69. s. v. *Sessone* erscheint er noch unter den Stechern der zwischen 1757. und 67. erschienenen: Antichità d'Ercolano. Und l. c. p. 59. findet man von ihm die Kunde: „Seine Blätter, wenn schon nicht von vorzüglichem Verdienste, machen im Dresdner-Cabinet ein eigenes Werk aus, und finden sich nämlich unter denselben dergleichen, an welchen der König von Neapel (nachwerts von Spanien) welchen dieser Künstler zu unterrichten die Ehre genossen — selbst gearbeitet habe."

Seßler (Hans). So hieß ein Goldschmied zu Wittenberg 1600. *Msc.*

Sesti (Johann Baptist), ist uns einzig durch folgendes Werk bekannt: Piante delle Citta, Piazze e Castelli fortificate in questo Stato di Milano, di Don *Giov. Batt. Sesti*. Mi-

*) Einer unsrer Freunde meint von David van Boens, den wir aber ganz nicht kennen.

lano (1717.) 4°. mit 24 Kupfertaf. Scheibel's mathemat. Bücherkenntniß B. I. S. 609.

Sestini (Dominicus), ein berühmter italiänischer Münzkundiger neuerer Zeit, der auf Eckhels Grundlage weiter fortbaute, drey große Reisen von Constantinopel aus nach Kleinasien und die Levante wagte, und noch außer der großen Sammlung in Paris, deren Anschauung Eckheln stets fehlte, fast alle andern bedeutenden Sammlungen auf dem Continente mit forschendem Kennerblicke sah. Hieraus entstanden die 9 Theile seiner: Lettere e dissertazioni numismatiche, wovon der letztre eine Angabe der Seltenheiten des unvergleichlichen Herzoglichen Münzkabinets in Gotha enthält, und welche, verbunden mit einem Katalog aus 12. Münzsammlungen, der schon in 1796. zu Leipzig ans Licht trat, die Sicherheit und Schärfe seines Urtheils bereits hinlänglich beurkunden; und endlich sein Hauptwerk: Descriptio generalis nummorum græcorum secundum Eckhelii systema geographicum, c. n. variis, welches in Berlin (wo er nun, als ein fröhlicher, lebenslustiger, aber durch die neuesten Zeitläufe eben auch nicht auf Rosen und Jasmin gebetteter Greis, seit 8. Jahren, als Mitglied der dortigen Akademie lebt) bey Quien in vier Kleinfoliobänden erscheinen soll, und das Heft (es dürften ihrer 16. bis 20. geben) auf 3 Th. Pr. Courant gesetzt wurde. Mehr hievon s. in einem treflichen Aufsatze von Boettiger im Tüb. Morgenbl. 1810. S. 153. und 159.

* Sesto (Cäsar da), genannt da Milano, nach von Mechel geboren zu Mailand um 1460. Vasari und Lomazzo nennen ihn zwar nicht unter den Schülern von da Vinci, wohl aber nichts desto minder mit Grund alle Neuern. In der Ambrosiana zu Mailand findet sich von ihm ein alter Mannskopf, in der That so nach Leonardo's Weise studirt und verarbeitet, daß man erstaunen muß. Andremale ahmte er Raphael sehr gut nach, mit dem er bekanntlich zu Rom auf vertrautem Fuße stand, so wie auch mit B. Peruzzi, mit dem er in der Rocca d'Ostia gemeinschaftlich, und zwar so arbeitete, daß Vasari dem Seinigen noch den Vorzug zu geben scheint. Lomazzo dann führt ihn überhaupt für Zeichnung, Stellung, und besonders für Beleuchtung, zum Muster an, und nennt von ihm eine Herodias, welche (aus einer Copie bey H. Rath. Pagave in Mailand zu schließen) mit Raphaels Fornarina große Aehnlichkeit hatte. Eben so kaufte vor einigen Jahren eine sehr Raphaelische H. Familie von ihm der Ritter Hieronymus Melzi um hohen Preiß, so wie auch sein berühmtes Bild, das einst bey St. Rochus stand, und mehrere Abtheilungen in sich faßt: In der Mitte jener Heilige und eine Madonna mit dem Kinde, zur Nachahmung von Sanzio's Madonna di Foligno. Eben so entlehnt ist dann aus dieses letztern Sakrament-Disput der darin erscheinende St. Johann Baptista auf den Wolken, dem er gegenüber St. Johann den Evangelist beygefügt hat. Dieß in der obern Abtheilung. Die untere zieren zwey halb entblößte Heilige: St. Christoph und St. Sebastian, beyde von schönem Charakter, und der zweyte in einer neuen treflichen Verkürzung. Die Figuren (sagt der Abt Bianconi) sind von mehr als Poussinscher Größe (?), und so mürbe, so harmonisch, so helleuchtend im Fleische, so gülden das Colorit, daß man das Bild für einen wahren Correggio halten dürfte. Zu Flügeldecken hatte dasselbe noch die Figuren von St. Peter und Paul, und St. Martin und St. Georg zu Pferde, in gleichem Geschmacke, doch nicht mit so viel Fleiß als das Hauptwerk gemalt; woraus man freylich vermerken kann, daß dieser Künstler nicht, gleich seinem Meister, sich befliß, lauter Meisterstücke zu malen, sondern etwa, wie Luini, sich begnügte, solches von Zeit zu Zeit zu thun. In der Kirche zu Sarano, zwischen Pavia und Mailand, sieht man von ihm auf vier Pilastern in Fresco ebenfalls die zwey genannten HH. Martin und Georg, nebst zwey andern St.St. Sebastian und Rochus, mit der Innschrift: *Caesar Magnus* f. 1533. Alle in schönen Verkürzungen, wie es sich für die Stelle schickte; sonst aber freylich nicht von dem Werthe der oben angeführten Werke; daher Einige solche einem andern Künstler, den auch das Lex. nennt, (Cäsare Magno) um so viel mehr zuschreiben, da theils die erwähnte Inschrift, theils eine, doch eben nicht zuverlässige Notiz, daß unser de Sesto in 1524. gestorben seyn soll, dieses zu erhärten scheint; was indessen Lanzi, von dem wir (Ed. terz. IV. 195—97.) den ganzen obigen Art. entlehnt haben, wenigstens nicht als erwiesen annehmen will. In Deutschland besitzt von ihm, wie wir glauben, die einzige Gallerie zu Wien das lebensgroße Brustbild eines ungenannten Jünglings auf Holz. Nach ihm hat unsers Wissens einzig Jacob Mercoli eine Maria mit dem Kinde in gr. Folio gestochen. *Msc.*

* Sesto (Marcus). Vielleicht derselbe Künstler, welcher in den künftigen Zusätzen Marc Baisairi heißt. Die im Lex. von ihm angeführte Schaumünze findet sich bey Moehsen von M. Tuscher abgebildet, aber mit der Jahrzahl 1393. und mit der weiteren Berufung auf Koehler XXI. S. 79.

Seth, ein Sohn Adams, geb. A. M. 131. soll die Kunst zu schreiben erfunden, und die vornehmsten Geheimnisse der Astrologie, in zwey Säulen eingegraben, hinterlassen haben. Er starb A. M. 1042. Ein astronomisches Buch in griechischer Sprache, Manuscript, was die Wiener-Bibliothek aufbewahrt, wird (o Weh!) unter seine Schriften gezählt, deren man ihm überhaupt nicht wenige beylegt. Jöcher.

* Setlezky (Balthasar Siegmund, od. Siegmund Balthasar), geb. 1695. zu Augsburg, wo sein Vater, ein Adelicher aus Pohlen, Bürger gewesen. von Stetten S. 400. nennt ihn Johann Balthasar. Er st. 1770. Von ihm kennt man, nebst mehreren schönen Thesen, eine Menge Heiligenbilder nach Baumgärtner; dann ferner, nach Ebendemselben eine Taufe Christi, und das von der Gesellschaft Jesu verehrte Kreuz nach Scheffler. Dann aber auch Viehstücke (6. Bl.) nach M. Roos, Fantasieköpfe nach Wateau, und Husaren-Exercizien nach Weyermann. Das Beste, was dieser Stecher, der sich kaum an das Mittelmäßige erhob, geliefert hat, sind unsers Wissens eine Suite numerirter Blätter aus dem Leben Jesu und der Maria, nach Joh. Lorenz Hayd, in Fol. radirt und erschienen bey Joh. Christian Leopold zu Augsburg. Dieser gute Mann schrieb seinen Namen auf gar verschiedene Weise. So den Taufnamen Balthasar Siegmund, und Siegmund Balthasar; den Geschlechtsnamen dann: Setlezky, Sedlezky, Setlezzky, Setlersky und Seletsky.

Settala (Manfredus), s. oben Septali.

* Setti (Cecchino, d. i. Franz). Derselbe arbeitete schon 1495. Von ihm kennt man nur einige Altarfriesen in bestem Geschmacke *Lanzi* Ed. terz. IV. 30. Gandellini nennt von ihm als Stecher, Schilde für Thesen, und Blätter mit allerley schönen, launigten Einfällen.

* — — (Herkules). Man kennt ihn von 1560—93. Zu Modena sieht man von ihm einige Altarblätter, auch in Gallerien (doch selten) Staffeleygemälde, welche mehr einen großen als angenehmen Charakter tragen. Im Nackten war er fleißig und studirt nach der Florentiner Weise, geistreich in regsamen Stellungen, und kräftig in der Färbung l. c. 40. Gandellini nennt seine Blätter, meist nach eigener Erfindung, die er bisweilen bloß mit H. S. bezeichnete, selten. Von ihm kennt man, neben Anderm, allerley Thermen, mit Gebäuden staffirt. Seine Fortuna nach Guido ist mit G. R. J. H. S. F. signirt.

* Settignano (Solosmeo de), s. Solosmeo oder Salomeo da. An dem Grabmale Julius II. ist von ihm, nach M. Angelo's Modell, die Madonna mit dem Kinde. Stiche von dem Ganzen kennt man alte von A. Brambilla und Th. del Po, und einen neuern, nach einer Zeichnung, welche Mariette besaß, in Bottari's Ausgabe des Vasari. Heinecke Nachr. I. 429.

* Seuberlich s. Säuberlich.

* Seve (Gilbert de). Nach Gault de St. Germain geboren zu Paris 1671. und dort gestorben 1698. Als Mitglied der Akademie steht er in 1673. eingeschrieben. Nach ihm gestochen kennt man, von Duvuis, die Assyrische Königin Nitocris, und von M. J. Renard die Egyptische Rhodophe, welche die Pyramiden errichten läßt, wahrscheinlich für irgend ein historisches Werk. Dann lauter eigentliche Bildnisse, und zwar meist von Stechern ersten Ranges: M. Boulanger, G. Edelink, J. Frosne, A. Masson, Th. van Merlen, St. Picart, A. und E. Rousselet, P. van Schuppen u. s. f. Hier nennen wir nur von Edelink diejenigen Anton Furetiere's und Magdalenens de Lamoignon; von Masson des Ritters Alex. Dupuis; von van Schuppen des Präsidenten Lamoignon und der Herzogin von Montpensier, A. M. Louise von Orleans.

* — — (Jacob de). Nach ihm gestochen haben vörderst Bildnisse: M. Baquoi, C. A. Littret (Montesquieu's), N. Lochon, u. s. f. Dann ebenfalls Baquoi eine Allegorie auf die Verlobung des Dauphins mit der Erzherzogin (Marie Antoinette); Charpentier, nach seiner Zeichnung, die Statüe Ludwig XV. von Bouchardon; Gaucher ein schönes allegorisches Titelkupfer zu: Greg. Nazianzeni Opera T. I. Paris 1778.; Massard anderes zur: Histoire des progrès de l'esprit humain; Moette Hunde und Haasen; E. Moreau die Krönung des siebenjährigen Philipp I. zu Rheims; M. Theres. Rousselet Tag und Nacht, u. s. w.

— — oder Deseve (J. Eus. od J. H. de). So heißt ein Zeichner zu des de la Mark: Tableau encyclopédique et méthodique des trois règnes de la nature. Botanique (Paris 1791. ff. 4°.). Nur eines indeß der dort befindliche Blätter (pl. 672.) ist bezeichnet: *J. H. de Seve* del. mehrere hingegen bloß mit: *Benard* direx. was aber von dem Stiche gemeint ist. Ob de Seve auch alle übrigen gezeichnet habe, ist uns unbekannt. Dann aber soll er auch Zeichnungen verfertigt haben zu Büffon's: Histoire naturelle; zu R. R. Castel's: Histoire natur. des Poissons d'après *Block* (diese aus dem Fischwerke des Bloch, nur in kleiner Format kopirt); zu L. F. Jauffret's: Zoographie des divers régions etc. Kopien einzelner Stiche aus obigen Werken, und mit seinem Namen signirt, trifft man in der Allgemeinen Historie der Natur (Hamburg und Leipzig 1750 — 1774. 4°.); in Schreber's: Säugthiere in Abbildungen mit Beschreibungen (Erlangen 1775. ff. gr. 4°.) rc. Es scheint sonach, daß dieser Künstler überhaupt zu Paris naturhistorische Zeichnungen für Buchhändler, von der Mitte bis Ende vorigen Jahrhunderts geliefert habe.

— — (J. H. de), s. den gleich vorhergehenden Art.

* — — (Peter de), obigen Gilberts jüngerer Bruder. *Gault de St. Germain* p. 173. Nach ihm kennt man (ohne seinen Namen) eine H. Familie von fünf Figuren, mit Blumen zutragenden Engeln; von J. Edelink sehr schön gestochen; eine Taufe Christi von C. Simonneau, die St. Johanna von Loisel für Landry's Verlag, und endlich eine Menge Titelkupfer u. drgl. von St. Gantrel, J. Jollin, Dolival u. s. f.

Seuer (H.). So soll ein Maler heißen, von dem man, wenigstens ehmals, eine Landschaft auf Leinwand, mit hohen Bäumen und Figuren, in dem Residenzschlosse der Altstadt-Cassel sah. Hirschings Nachrichten v. Gemälde- und Kupferstichsammlungen V. 262.

Severin (Carl Theodor). Ein solcher erscheint im Staatskal. von Meklenburg-Schwerin auf 1798. als Baucondukteur in dortigen Diensten.

* Severini (Eduard), hieß Eduard Zampoli Severini. Derselbe st. 1709. 33. J. alt.

* Severo (. . Prinz von San), hieß Remond di Sandro (a. h. Sangro), Prinz von San Severo. Derselbe blühete zu Neapel um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, die einzige Gallerie zu Wien eine H. Familie in Enkaustick, lebensgroßes Kniestück, auf dessen Rücken man die italienische Zuschrift des Prinzen an die Kaiserin Maria Theresia, und besser unten: *Giuseppe Pesce* Romano dipinse in Napoli nell A°. 1758. lieset. Ueber diesen Widerspruch s. oben den Art. Pesce.

* Severus und Celer, welche im Lex. kurz s. v. Celer erscheinen, wurden von Nero nach dem Brand von Rom zu Erbauung seines Güldenen Hauses angestellt, das an erstaunenswürdiger Größe damals Alles in Italien übertraf, oder vielmehr so abentheuerlich wie Alles war, was dieses Kaiserliche Ungeheuer unternahm. Da stand z. B. seine 120′ hohe Statüe in einem Hofe mit einem Porticus von drey Säulenreihen umgeben, deren jede eine Meile maß. Die Gärten enthielten Waldungen mit aller Gattung wildem und zahmen Vieh angefüllt, einen Teich wie ein Meer, und Bauten, die eine ganze Stadt bildeten. Ueberall waren Perlen, Edelgestein und besonderes Gold, mit der ungereimtesten Verschwendung angebracht; Gerüche von Rauchwerk und Essenzen aller Art erfüllten die Luft. In dem Eßsaal stellte die Decke das Firmament mit allen seinen Gestirnen dar, welche Tags und Nachts ihren Lauf verfolgten, und aller Gattung geruchreicher Wasser ergossen. Und noch, scheint es, hatte Nero nicht die letzte Hand an diesen Wunderbau gelegt, da nachwerts Kaiser Otto 90. Millionen Sesterzen aussetzte, um solchen zu vollenden. Ueberhaupt sollen unsre beyden Baumeister arge Projektenmacher gewesen seyn, und ihrem abscheulichen Gönner mehrere Entwürfe beliebt haben, die aber niemals zur Ausführung gediehen sind. *Milizia* Ed. terz. I. 79—81.

Sevestres ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Baumeister.

Seuffert (Georg Ernst). Dieser, der anfangs bey dem bekannten Botaniker und Apotheker Weinmann zu Regensburg konditionirte, 1722. aber Apotheker in Creussen geworden war, hatte, zu dieser Zeit, schon über zwey Jahre zugebracht, um das über 9000. Sorten starke Herbarium vivum seines vormaligen Herrn in Farben abzuzeichnen. Breslauer-Sammlung z. Natur- u. Kunstgeschichte, Jahrgang 1724. August S. 181.

— — s. auch oben Seiffert u. unten Seyffert.

* Sevin (Claudius Albert). Irgendwo finden wir folgende Blätter nach ihm angezeigt: Principis Arverniæ theses philosophicæ, Ludovico XIV. dedicatæ 1679. *Sevin* del. L. Cossin sc. 15. Blatt in gr. fol. Wir ordnen sie deswegen unter diesen Sevin, wobey wir übrigens bemerken, daß, nach dem Lex. Sevin schon 1676. verstorben war. Ob diesem oder dem Paul Peter Sevin ein: Frontispice à l'honneur de l'Académie françoise; inv. p. *Sevin*, gr. p. Gantrel,

in gr. 4. zugehören mag, wissen wir nicht zu bestimmen.

Sevin (Franz). Von einem uns sonst ganz unbekannten Kupferstecher dieses Namens wird irgendwo ein Bildniß des Bischofs von Soissons, Franz de Bouthilier, nach J. Chaboullin angeführt.

* — — (Paul). Anstatt dieses Art. im Lex. l.

* — — (Paul Peter, oder Peter Paul de), Maler, geboren zu Tournon, a. h. Tours 1650. setzte sich zu Lyon. Nach ihm haben Elis. Boucher le Moine das Bildniß der L. F. de la Baume le Blanc, Herzogin de Valliere, u. Simonneau eine Allegorie auf die mathematischen Wissenschaften (1685.) geliefert. Sein eigenes Bildniß hat D. J. Cotelle 1670. zu Rom gemalt, und Cl. Vermeulant (?) 1688. zu Paris gestochen. Aus diesem Bildnisse entnehmen wir, das unser Künstler eine Weile zu Rom seine Studien mit Beyfall trieb. Uebrigens bemerken wir, daß Einige (doch, wie wir glauben irrig) aus Paul, und Peter Paul Sevin zwey verschiedene Entia machen.

Nach welchem der Obigen, oder etwa einem andern dieses Geschlechts sind dann aber eine Menge Blätter von Boudan, E. Gantrel, M. Ogier, Trouvain und C. Vermeulen, die ein Verzeichniß meines sel. Vaters anführt, welche allerley älteres und neueres Geschichtliches, hauptsächlich jedoch aus dem Zeitalter Ludwig XIV. von 1685 bis 1701. zum Gegenstand haben, und wahrscheinlich zu irgend einem Geschichtswerke gehören. Nach dem Cl. Albert des Lex. (st. 1676.) können die mehrern nicht seyn; eher nach dem letzterwähnten Paul Peter.

* Sevonian und Sevonyans ( ), s. oben Anton Schoon-Jans.

* Seupel (Joh. Adam). Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm über 30. Bildnisse theils nach D. Hopfer, M. Merian und P. Saupiet (a. h. D. Savoye), die weit mehrern aber ohne weitern Namern als den seinigen, fast durchgehnds von dunkeln Männern an: Dann eine Wein-Cocagne, welche in 1698. von dem Magistrate zu Straßburg dem dortigen John Bull zur Friedensfeyer gegeben wurde. Sein (schönes) Hauptblatt indessen dürfte seine im größten Folio-Format gelieferte Darstellung des dortigen Münsters seyn, welches noch heut zu Tage (wahrscheinlich etwas aufgestochen) bey dem Buchbinder J. G. Guttermann daselbst verkauft wird.

— — ( ). Ein solcher erscheint in dem Handbuch für den Königl. Preußischen Hof und Staat um 1804. als Thiermaler zu St. Petersburg und ausserordentliches Mitglied der Berliner-Akademie der Künste. In der Chronik von Berlin B. IV. (Berlin 1789. 8°. S. 1454.) wird er, wohl irrig, Seurel genannt. Er kömmt hier nämlich bey einer Kritik der Berliner-Kunstausstellung von 1789. vor, zu der er „nicht zu verachtende Stücke" aus Petersburg eingesendet hätte.

* Seur oder Soeur (la), hieß Hubert le Soeur. Dallaway I. 257. zählt ihn, neben N. Stone und Fanelly, zu den frühsten Bildhauern, welche ihre Kunst in England ausgeübt haben. Von ihm liest man bey Fiorillo V. 396—97. „Derselbe war ein Franzose von Geburt, soll die Bildhauerey von Johann von Bologna erlernt haben, und kam um 1630. nach England, wo er viele Bronzen goß, die aber fast sämmtlich zerstört worden sind. Sein noch bestehendes Hauptwerk indessen ist die (schon im Lex. angeführte) Ritterstathe Carl I. Er goß dieselbe in der Nähe der Kirche von Covent-garden, und da sie nicht vor dem Ausbruch der bürgerlichen Kriege aufgerichtet wurde, so verkaufte sie das Parlement an einen Kupferschmiedt, John Rivet, mit dem ausdrücklichen Befehl, sie in Stücke zu schlagen. Allein Rivet verbarg dieselbe und das Pferd unter der Erde, und brachte einige Stücke von altem Kupfer zum Vorschein, um sich nicht verdächtig zu machen. Nachdem das Kunstwerk einige Jahre vergraben gelegen hatte, wurde es 1678. auf Unkosten der Krone, durch einen Befehl des Grafen von Danby, in der Folge Herzogs von Leeds, wieder aufgerichtet. Das Basement verfertigte Mr. Grinlin Gibbons. Die Stathe selbst ward auf Unkosten der Familie Howard-Arundel gegossen, die noch einige Papiere, welche sie betreffen, aufbewahren soll. Außer dieser Ritterstathe findet man nur noch zwey Werke von le Soeur in England, nämlich eine Büste Carl's I. mit einem römischen Helm, und eine bewaffnete Bildsäule des William Herbert, Grafen von Pembroke, Lord Kammerherrn und Canzlers von Oxford. Sie wurde der Universität von T. Grafen von Pembroke kurz nach der Restauration geschenkt, und soll, wie Dallaway S. 395. versichert, richtige Verhältnisse und ein edles Ansehen haben. Da man sie aber in einen niedrigen und engen Winkel der Gemäldegallerie gestellt hat, so macht sie eine schlechte Wirkung." Fiorillo V. 396—97.

Seurre (le). Nach einem Bildnißmaler dieses Namens zu Rheims hat Varin 1750. dasjenige des Canonicus N. Parchappe de Vinay gestochen. Dann soll er auch geetzt haben. *Msc.*

— — ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Porcellainmaler. Ob etwa ein Nachkömmling des Obigen?

Seusius oder Seussius (Johann), In: Amor gemmarius cum Oraculo Apollinis, ad nuptias Joan. Philippi, Ducis Saxoniæ et Elisabetæ 25. Octobr. Anno 1618. Altenburgi celebratus humilit. missus a *Johanne Seussio*, etc. (Fribergæ 1618. 4°) findet sich ein kleines allegorisches Blättchen, bezeichnet: *Joh. Seusius* Inuent. And. Gentzsch sculp. Ein ähnliches zeichnete derselbe zu einer andern kleinern selbst verfaßten Schrift: Charmosyne de Joh. Georgii (dem Ersten) Ducis Saxoniæ atq. Electoris XL. natali die, Lipsiæ s. a. 4°. Auch hat er eine Medaille angegeben, die er Joh. Georg I. bey dessen Geburtstage 1623. überreichte, welche durch S. Dadler geschnitten wurde. S. bey Tenzel II. Tab. 40. N°. VII. die Abbildung derselben. Von beyden soll auch die Geburtstagsmedaille von 1617. seyn, welche Tenzel l. c. Tab. 36. N°. I. in Kupfer giebt. Seussius war anfangs Consistorial-Sekretair, dann Hofrath zu Dresden. *Msc.*

Seussenhofer (Wilhelm), ein sehr künstlicher Plattner zu Augspurg; verfertigte für die Kaiser Carl V. und Ferdinand I. prächtige Harnische. Er starb 1547. von Stetten p. 491.

Seuter oder Seutter (Albrecht Carl), vielleicht ein Sohn des unten folgenden Matthias, soll den Titel eines Kaiserl. Geographen getragen haben, und lebte um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Augspurg. Verschiedenen Anzeigen zufolge lieferte er: Eine Karte von Neufchatel u. Vallengin, nach Merveilleux u. a. gezeichnet (eigentlich aber ein schlechter Nachstich der de l'Isleschen Karte) und eigenhändig von ihm gestochen; dann eine Reisekarte durch Sachsen (Copie nach Zürner) von J. F. Glasser auf 2. Bl.; Karte von Meissen. Augspurg 1760. 2. Foliobl.; Prospekt von Jena von zwey Seiten, u. s. w.

* — — (Bartholomäus). Möhsen führt ihn, in seinen Aerztebildnissen S. 147. (bey Gelegenheit der Arbeiten Ladmirals, le Blond's u. s. f.) als den ersten auf, der in Teutschland nach der Natur, mittelst verschiedener Platten, Pflanzenabdrücke in bunten Farben lieferte. Es geschah dies zu dem Weinmannischen Kräuterbuche (Phytantosa Iconographia. Ratisbonæ 1735—45. in vier Folianten mit 1025. bunten Stichen, die aber nicht in allen Exemplaren gleich gut sind), wobey ihm jedoch nachgehnds auch J. E. Ridin-

ger und J. J. Hayd halfen. In dem hierüber erschienenen Avertissement heißt es: „In noch nie„mals zum Vorschein gekommenen und mit natür„lichen Farben nach dem Leben gemalten Kupfern." Allein man weiß, daß Kirnhals, ein berühmter Künstler in England, bereits 1728. zu dem ersten Theile der: Historia plantarum rarissimarum von Joh. Martin, eben solche Abdrücke verfertigt hat. *Msc.*

* Seuter (Johann), des nachfolgenden Johann Gottfrieds Vater. Nicht nach ihm, auch nicht nach seinem Sohn, wie man irgendwo liest, sondern nach D. Syder oder Saiter, hat J. A. Schweikart: Salmacis und den Hermaphrodit, und Marsias und Apollo gestochen. Aus Heinecke I. S. 426. und Register sollte man vermuthen, daß der unsrige einen Bacchus nach Michel Angelo geezt habe. Sicher indessen nach ihm, kennt man die zwölf Monathe in klein Folio, die einer, vielleicht der Verleger J. F. Leopold, jämmerlich gekrazt hat.

— — — — In Bernoulli's Sammlung kurz. Reisebeschreibungen XI. heißt es, daß ein Johann Seutter zu Augspurg, aus Silber eine Statüe des H. Benedikts in Mannsgröße für die Abtey Kremsmünster gefertigt habe; welche aber während des Krieges 1704. zum — Einschmelzen nach Wien geschickt worden. In welcher Verbindung derselbe mit den übrigen Künstlern dieses Geschlechts zu Augspurg stehen mochte, ist uns unbekannt.

— — (Joh. Georg), ein Goldschmied, der um 1689. zu Augspurg lebte, und gelegenlich ohne Weiteres erwähnt wird in: Das hochbeehrte Augspurg, oder Einzug beyder Röm. Kais. Majestären ꝛc., von M. J. F. W. (Augspurg 1690. 4°. S. 46.)

— — (Joh. Gottfried), Zeichner, Kupferstecher, und Kupferetzer, geboren zu Augspurg 1718. (a. h. 1717.) der im Lex. unter dem Art. seines Vaters erscheint. Denselben verlor er schon in seinem zweyten (nicht, wie es bey Winkler heißt, achten) Jahre. Nach Florenz gieng er das erste Mal 1743. In Rom studirte er anderthalb Jahre, und in Venedig arbeitete er unter Joseph Wagnern. Als er nachwerts zum zweytenmal nach Florenz kam, stach er einige Platten zu Stoschens berühmtem Werke, und Anderes in die Pitture del Salone Imperiale de Firenze (1751.). Im J. 1758. kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er in äusserst dürftigen Umständen, 1800. Todes verblich. Bisweilen malte er auch Bildnisse mit vielem Beyfall. Lipowsky. Anfangs nannte er sich auf seinen Blättern Saiter, nachwärts Seuter. Rost II. 149—51. Dort wird von ihm als sein Beßtes angeführt: Vörderst von Bildnissen dasjenige von Goethe für Lavaters Physiognomik, und Kupezky und Joh. Phil. Rugendas, letztere für J. C. Füßli's Leben dieser Maler, mit peinlicher Aengstlichkeit sehr zart geezt. Dann von Geschichtlichem: Die Verstoßung Hagars nach Celesti, die Ehebrecherin nach J. C. Procaccini, eine H. Familie nach A. del Sarto, und Christus bey Martha und Maria nach da Vinci, alle viere aus der Gallerie zu Sanssoucy. Ferner: Eine Flucht in Egypten von Engeln bedient, nach Albano; und Christus bey der Hochzeit zu Cana, nach P. Caliari, welches er noch zu Venedig gestochen, und was man für sein Capitalblatt hält. Weiter nennt Heinecke I. 117. von ihm: Ovidische Figuren nach A. Carracci, und eine große Madonna, nach Solimena. Alle diesen fügt ein Verzeichniß meines sel. Vaters noch bey: Christi Einritt zu Jerusalem nach L. Cardi, Christus vor Herodes nach J. J. Preißler, und 18. Bl. Köpfe und Füße nach Raphael; die göttliche Unschuld, oder das schlafende Jesuskind in den Armen seiner Mutter, ebenfalls nach Raphael, was Seuter, schon 73. Jahr alt geliefert hat. Endlich etliche Bildnisse nach J. C. Fiedler, J. C. Füßli, C. G. Gutsch, und G. Vasari (des Cardinal Bembo, aus dem Kabinet Winkler, einst in demjenigen des Kardinals Valenti). Hinwieder haben J. A. Pfeffel und A. M. Wolfgang dergleichen nach ihm gestochen oder geschabt. Bey Gandellini findet sich unser Künstler unter dreyerley fehlerhaften Namen: Schuter, dann Gottfried und Joh. Georg Seuter. Unter dem erstern wird dort von ihm ein Bildniß von Rembrandt, nach demselben genannt. Auch Basan (Ed. sec.) pfuscht aus ihm einen Georg Schuter von — Frankfurt.

Seuter (Matthias), ein Kunstverleger, Zeichner und Kupferstecher zu Augspurg in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Man kennt von seiner Hand Grundrisse, Prospekte und vorzüglich Landkarten (er trug den Titel eines Kai[illegible] Geographen), welche letztern jedoch oft sehr getadelt werden.

* Seutter, s. gleich oben Seuter.

Seuxel, s. den obigen Thiermaler Seupel.

Seyb (Ewald), ein Goldschmied zu Eisleben um 1500. Man nennt ihn unter den Personalien der Familie Müller von Berneck, ohne Weiteres in: Dresdner Gelehrter Anzeiger Jahrg. 1775. S. 551.

Seybold (Egidius), von Gmünd, Maler. Von ihm sah man auf der ersten Stuttgardter Kunstausstellung 1812. Kopien in Oel.

Seydel (Carl Christoph August), Studiosus der Medicin zu Leipzig in 1810. damals 22. Jahr alt. Derselbe besuchte die dortige Kunstakademie, und war nicht ungeneigt, seine Studien fahren zu lassen, um sich ganz der Malerey zu widmen. Seydel, dessen Vater ein Arzt ist, wurde zu Sarepta in Rußland, dem Wohnorte seiner Eltern, bevor sie sich unweit Freyberg in Sachsen niederließen, geboren. In 1811. nahm er seinen Aufenthalt zu Dresden. *Msc.*

— — (Christoph Matthäus), ein Gottesgelehrter. „Ob derselbe gleich eine schlechte Hand schrieb, so konnte er doch mit der Schreibfeder ganze Landschaften, Schlösser, Bäume, Früchte u. s. f. sehr künstlich abreissen, als wenn es in Kupfer gestochen wäre". Seydel, geb. 1668. zu Weissenfels, war zuerst in Sachsen, wo er verdrüßliche Religionshändel hatte, sodann in der Mark Brandenburg angestellt, und wurde 1717. als Pastor der Nicolaikirche nach Berlin berufen. Dort starb er 1723. Wilischen's Kirchenhistorie von Freyberg (Leipzig 1737. 4°.) Th. II. S. 424.

* — — (Christ. Wilhelm). Nach ihm hat J. M. Bernigeroth das Bildniß des Arztes J. G. Hahn gestochen, und J. J. Haid dasjenige des Gottesgelehrten J. F. Burgius geschabt.

— — ( ), ein Steinmetzmeister zu Dresden, wo er um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts starb. *Msc.*

Seydelmann (Apollonia), Gattin und Schülerin des nachfolgenden Jac. Crescentius, Miniaturmalerin, scheint sich von 1785. an vornämlich gebildet zu haben; wenigstens hieß es damals schon, sie verspreche eine gute Zeichnerin zu werden. In 1792. finden wir sie bereits als Churfürstl. Sächsische Pensionnarin. Schon auf der Dresdner Kunstausstellung 1790. sah man von ihr, neben Anderm, das Bildniß ihres Gatten in der Manier desselben, in Sepia, klein, aber äusserst ähnlich; um diese Zeit befand sie sich nebst ihm zu Rom, wo sie ihm arbeiten half. Sächs. Hofkalender. Seither haben wir nichts von ihr vernommen, bis 1800. wo Joseph und Potiphar's Weib, nach Cantarini, die Magdalena nach Correggio, und ein Amor nach Raphael in den Deutschen Kunstbl. I. 49. von ihr sehr gerühmt wur-

ken; dann 1806. wo sich wieder zwey sehr liebliche Miniaturgemälde von ihr auf dem Dresdner-Salon befanden: Das eine Copie der H. Cäcilie von Dominichino, im Pallaste Borghese zu Rom, das andre wieder eines keuschen Josephs von Cignani. Auch im Tüb. Morgenbl. 1809. S. 1136. wird eine Madonna von ihr nach Raphael ebenfalls hoch gepriesen. Dann heißt es noch in einem der uns mitgetheilten schriftlichen Beyträge: „Sie lebte noch zu Dresden 1812. und arbeitete stets fort in Pastell, Miniatur, und dann in der Zeichnungsmanier ihres Manns, Copieen nach Raphael, Guido u. s. f. Auch sah man von ihr bisweilen Bildnisse, aber eben nicht von größter Aehnlichkeit. S. auch den gleich folgenden Art.

* **Seydelmann** (   ), heißt Jac. Crescen[illegible], Sohn eines ehemaligen Chursächsischen Kammermusikus, und jüngerer 1811. noch lebender Bruder, des 1806. verstorbenen Kapellmeisters Franz Seydelmanns, Zeichner in Bildnissen und Geschichte: Professor der bildenden Künste und Mitglied der Akademie, wie auch seit 1797. an Casanova's Stelle Kondirektor derselben zu Dresden, geboren daselbst 1750. „Derselbe" (so heißt es bey Meusel's I. und II. (1778. und 1789.) und in dessen N. K. L. „lernte die Anfangsgründe der Zeichnungskunst von dem Professor Canale, und bildete sich nachher bis 1772. unter der Anleitung des Professors Joh. Casanova zum Maler. In demselben Jahr reiste er auf eigene Kosten nach Italien. In Rom fand er an dem Ritter Mengs einen Freund, unter dessen Führung er die dortigen Kunstwerke, vorzüglich in Rücksicht der Zeichnung, benutzte. Der Aufenthalt in Rom dauerte bis ins Jahr 1781. wo er auch noch durch die von ihm erfundene neue Art mit chinesischem Tusche zu zeichnen berühmt wurde. Seine in Rom verfertigten dießfälligen Arbeiten nach Antiken sind größtentheils nach England und an den Baron von Riesch gekommen; einige nach Gotha und Ansbach. Er kann der Zeichnungen nach den Werken großer Meister, die, von seiner Hand bearbeitet, wieder Originale werden, nicht genug verfertigen. Nach dem Leben hat er viele große und berühmte Männer ausgeführt. Nach der Rückkunft aus Italien wurde er als Professor und Mitglied der Kunstakademie zu Dresden angestellt. Auf den jährlichen akademischen Ausstellungen sah man von ihm Zeichnungen nach Raphael, Correggio, Titian, Annibal Caracci, Guido Reni u. a. m. Im J. 1789. gieng er zum zweytenmal nach Italien, nach Neapel und vorzüglich nach Rom; wo er in dem Vatikan Zeichnungen nach Raphael verfertigte, so groß, wie die Originalien. Bey der Rückkunft nach Dresden 1792. verfertigte er verschiedene große Blätter für die Fürstin Radzivil, für welche er auch die schönsten Gemälde der Dresdnischen Gallerie, die sie für eine Kapelle auf ihrem Landhause bestimmte, so groß, wie die Originalien, zeichnete. Im J. 1794. gieng er zum drittenmal nach Rom, kam zu Ende des Junius 1795. zurück, nachdem er dort, während eines achtmonatlichen Aufenthaltes, zwey große Zeichnungen nach Raphael verfertigt hatte, die er für die Ausstellung 1796. bestimmte. Er führt zugleich die Direktion des bekannten Galleriewerks, wozu er die Zeichnungen zu verfertigen hat". Nach Näheres von dieser seiner frühern Geschichte lesen wir in den verschiedenen Meuselschen Kunstjournalen. Vörderst im Museum I. 56—58. wo sich eine Herzählung von 20. seiner in Rom verfertigten und in dem Fürstl. Anspachischen Kabinette aufgestellten Zeichnungen befindet, deren Manier in der Ausführung dort beschrieben wird, wie folgt: Dieselben sind durch eine gewisse Gradation der Haltung und Zusammenschmelzung großer, vielleicht auf das feucht gemachte Papier aufgetragener Punkte, die man erst bey näherer Betrachtung gewahr wird, mit so vieler Kunst getuscht, daß sie in der Ferne täuschen und den alten marmornen Statüen ganz ähnlich sehen. Diese Manier im Tuschen ist die beßte und schönste für die Antiken und den Oelmalereyen bey weitem vorzuziehen. Es kostete aber auch, wie man mich versichert, das Stück 25. bis 30. Dukaten. Sie sind größtentheils zwey und einen halben bis drey Schuh hoch, und zwey Schuh breit *). Damals (1787.) befand sich der Künstler selbst in St. Petersburg **). (Nach seiner Rückkehr (1788.) erhielt er von dem H. Herzoge zu Gotha den Auftrag, die vorzüglichsten italienischen Bilder der Dresdner-Gallerie wie z. B. diejenigen des Correggio, Raphaels Madonna aus Piacenza u. s. f. zu copiren. Eben so sah man in dem Winklerschen Kabinette zu Leipzig die Copie der berühmten Venus von Titian aus erwähnter Gallerie. Dann hatte er, nach dem Leben, die Bildnisse vieler großer und berühmter (wenigstens angesehener) Männer, immer in seiner bekannten Manier gezeichnet, unter welchen dasjenige des damaligen Rußischen Gesandten, Fürsten Beloselsky, vorzüglich bewundert wurde. Auch war er um die nämliche Zeit vielfältig beschäftigt, Zeichnungen von denjenigen Bildern der Gallerie zu verfertigen, nach welchen die Stiche zu Fortsetzung des bekannten Galleriewerks von verschiedenen Künstlern geliefert werden sollten, und worüber er die Leitung führte. Keller. Von da an, finden wir eine Weile in öffentlichen Nachrichten keine weitere Spur von ihm. Auf der Dresdner-Ausstellung dann von 1794. sah man von ihm abermals eine schöne Copie in Sepia, nach der schon genannten Raphaelschen Madonna (wahrscheinlich eine von jenen obenerwähnten, für die Fürstin Radzivil bestimmten), von welcher es indessen im N. Museum S. 253–54. heißt: „Daß sie zwar sehr befriedigend für den größten Theil des Publikums sey, doch aber für den Kenner noch Vieles zu wünschen übrig lasse". Auf ähnliche Weise urtheilte Engelschall davon in den N. Misc. VII. 943. Nach einer andern unsrer Notizzen hätte Seydelmann (denjenigen in Meusel's N. K. L. entgegen) neun Jahre lang zu Rom durch Churfürstliche Unterstützung studirt, und wäre bey seiner Rückkehr, mit einem Gehalt von 400 Rthlr. als Zeichner bey der Akademie angestellt worden. Von seinen neuern Schicksalen dann wissen wir nur so viel, daß er sich in 1799. (zum dritten oder viertenmal) in Italien aufhielt, dann in 1804. mit Aufträgen des H. Grafen von Marcolini, zum fünftenmal dahin, und 1809. zum zweytenmal nach Rußland gieng, um die schönen Copien der Meisterwerke der Dresdner-Galerie (Raphaels Madonna von Piacenza, und die Nacht des Corregio, beyde in der Größe der Urbilder), welche er für den Kaiser verfertigt hatte, und die unterwegs beschädigt worden, wieder in Stand zu stellen ***). Auch der Kunstsaal zu

*) Von seinen Arbeiten zu der Zeit, wo er sich in Rom befand, urtheilt die Schrift Winkelmann u. s. Jahrhundert S. 343. „Derselbe hatte noch unter Mengs die allen Kunstfreunden wohlbekannte schöne Art mit Sepia nach Antiken äußerst ausführlich und mit großer Kraft zu tuschen erlernt, deren er sich in der Folge auch zu Nachbildung von Gemälden mit Ruhm und Gewinn bedient hat. Seine Arbeiten lassen in Absicht auf Kraft, Schmelz und Zartheit wenig zu wünschen übrig. Nach ihm haben Mehrere auf gleiche Weise gearbeitet, zwar ebenfalls reinlich, nicht selten auch mit noch besserer Zeichnung; aber in schöner Behandlung ist keiner von ihnen ihm gleichgekommen."

**) Verhält es sich wirklich so?

***) Das Tüb. Morgenblatt 1809. S. 1120. sagt überhaupt: Der Kaiser Alexander habe ihn, unter den annehmlichsten Bedingen dahin berufen, und die regierende Kaiserin gewünscht, seine geistreiche Sepiamanier, als Augenzeugin seiner Art darin zu arbeiten, kennen zu lernen. In 1810. (Jun.) befand er sich noch zu St. Petersburg. (l. c. 1810. S. 704.). Auf der Dresdner-Ausstellung desselben Jahres sah man sein Familien-Bildniß von seinem Günstling, Hartmann, gemalt. l. c. 1177.

Zürch besitzt von ihm aus seiner beßten Zeit mehrere Zeichnungen antiker Büsten, wie z. B. des Apollo vom Belvedere, der Niobe und ihrer Töchter u. s. f. in der Größe der Urbilder. „Dieser allerdings verdienstvolle Künstler" (heißt es in einer unsrer handschriftlichen Quellen) „hatte, neben seinen Talenten, eben so wohl, als seine Gattin, ihre Erhebung zur Akademie, so wie überhaupt Apollonia einen Theil ihres Glücks, von ältern Tagen her, hoher Gunst zu verdanken. Unsers Jacob Crescentius Kunst betreffend dann, so große Verdienste ihm als Ausführer seiner schönen Zeichnungen zuzuschreiben sind, so ungleich erscheint er bisweilen in der Richtigkeit seiner Contouren. Die von ihm zu copirenden Gemälde werden bausirt (?), und wenn der Tag an ihm ist, wo er in der Akademie den Zeichensaal dirigiren soll, so spielt er eine ziemlich stumme Rolle." Wegen des vielen Beyfalls, den seine Zeichnungen finden, hat er das Oelmalen längst beyseite gelegt. Von seinen Arbeiten seit 1803. spricht mitlerweile vörderst die Allg. Kunstzeit S. 259. mit immer gleichem Preise: „Unter seinem Pinsel verwandelt sich die Sepia in Farben, und ersetzt durch das zart und rein gehaltene Spiel ihrer unzählbaren Töne den Mangel des Colorits." Eben so spätherhin das Tüb. Morgenbl. 1809. S. 648. nennt ihn „den mit Recht gepriesenen Tausendkünstler in Sepia", u. führt von ihm seine schon erwähnten Arbeiten für den Kaiser Alexander an, welchen bald ein drittes Bild, der St. Georg nach Allegri, folgen sollte. Auch Böttiger, in einem trefflichen Aufsatze über seine Ausstellungen auf der Brühlischen Terrasse zu Dresden (Zeit. f. d. elegante Welt 1808. St. 78. u. 79.) nennt seine Manier herrlich, und eigen ohne Mitwerber. Nach ihm bestühnden seine für den Kaiser Alexander gefertigten Werke: Vörderst (1805.) in einer Copie der Magdalena von Battoni, welche kaiserlich bezahlt wurde; dann in der mehr angeführten Raphaelischen Madonna mit dem Kinde, St. Sixt und St. Barbara, in der Größe des Urbilds, einer Arbeit von zwey Jahren, wobey große Schwierigkeiten zu überwinden waren. Die Nacht nach Correggio wurde, wie es scheint, erst um 1808. angefangen; ihr sollte noch eine dritte Perle der Dresdner-Gallerie, die Venus nach Guido, folgen. Von ihm selbst geetzt, und mit dem Grabstichel vollendet, kennt man (mitelmäßig genug) eine badende Figur in einer Art Felsenhöhle, nach J. F. Bloemen; hinwieder (neben dem schon Genannten) nach ihm: Den Schauspieler J. F. Reinecke, halbe Figur in Medaill. in 4°. von Liebe; den Kapellmeister J. A. Naumann von Hüllmann unter der Leitung von Schulz (Pr. 20 Gr.); den Landschafter Zingg von H. Sinzenich; den Genius der Wahrheit, als Allegorie auf eine Dresdner-Freymäurerloge und zu derer Liedersammlung, in 4°.; die Tochter Wilhelms von Albanak, zu Meißners Dialogen, 12. Blätter antiker Köpfe, und einige kleinere Sachen von E. G. Krüger. Endlich haben, außer den Zeichnungen die er für das Dresdner-Gallerie-werk lieferte, mehrere gute Künstler noch andre gute Gemählde berühmter Meister nach seinen Kopien in Kupfer gebracht. So z. B. kennt man die Zusammenkunft von August und Cleopatra, nach R. Mengs, von Earlom (1784.), und Ebendesselben Cupido von Geyser.

Seydelmann s. oben auch **Seidelmann**.

Seydewitz (Johann Christoph Heinrich von) Oberhofbaurath und Baudirektor des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin 1798. Er lebt noch zur Zeit (1812), ist aber seit einigen Jahren nicht mehr in Diensten. *Msc.*

Seydlitz (Joseph), der Sohn eines Kochs und Pastetenbeckers zu Warschau, und dort geb. 1789. Derselbe studierte die Geschichtsmalerey bey Professor Schubert zu Dresden von 1805—1810. wo er, aus Mangel gehöriger Unterstützung, sich genöthigt sah in seine Vaterstadt zurückzukehren. Seidlitz, der jetzt zu Warschau in seiner Kunst Unterricht giebt und mit Beyfall Bildnisse malt, ist ein richtiger Zeicher, und besitzt Genie und Liebe zu seinem Fache. *Msc.*

Seyer (   ). So heißt im Almanach de Commerce 18011. ein damals zu Paris lebender Graveur in Cristall.

Seyfert (Carl), ein Zeichenmeister zu Leipzig um 1812. dessen irgendwo gelegenheitlich Erwähnung geschieht.

— — (Gottfried), s. Joh. Heinr. Frieße in künftigen Nachträgen.

— — (Martin). Ein solcher wird im: Lebend. Königl. Dresden als dortiger Königl. Hofmaler 1739. ohne Weiteres, angeführt.

— — s. auch unten **Seyffert**.

Seyfertitz (Christian Gottlob). So heißt im Dresdner Hofkalender ein dortiger Bildhauer, der um 1749. zum Königl. Stall-Bildhauer (?) ernannt wurde.

Seyffart (Christian). Und so bey: Vulpius Merseburg S. 337. ein dortiger Mäurermeister, der in 1608. die Kirche zu Rückmardorf von Neuem stattlich aufgebaut habe.

— — (Christian Michael) zu Dresden 1757. geb. kam nach dem Tode seiner Eltern bis ins Sechszehnte zum Hofjuwelier Hennigs, mußte sich sodann gezwungen mit der Kaufmannschaft bis 1795. abgeben, und trieb seit dieser Zeit Lotteriegeschäfte, schrieb über kaufmännische Gegenstände u. s. f. Derselbe verfertigte einst Zeichnungen und Gemählde in Quodlibets(?). Klebe Dresden, u.: Dresden Kennen. s. Häuser u. Einwohner. *Msc.* Wegen jener seiner genannten Quodlibets, ließ er mehrere Aufsätze in dem Dresdner-Polit. Anzeiger einrücken, und sagt darinn: Daß er im Zeichnen und Malen nur sein eigner Lehrer gewesen; einzig Quodlibets (sowohl in Wasserfarben als in Oehl, mit Prospekten und Figuren) verfertige, zu jedem Stücke vier Monat Zeit brauche, und daß diese (heißt es 1802.) bey ihm und in Leipzig bey dem Kunsthändler Pfarr verkauflich wären. Uebrigens ist er selbst sehr zufrieden mit dem Beyfalle, den seine Arbeiten auf den Dresdner-Kunstausstellungen gefunden haben sollten. Er lebte noch zu Dresden 1811.

Seyffer (.), Kupferstecher zu Wien, um 1805. und noch 1809. Das Verlagsverzeichniß des dasigen Kunst- und Industriekomptoirs vom J. 1804. zählt von ihm auf: Suite kleiner Landschaften nach Molitor (wird fortgesetzt), das Blatt zu 36. kr. — Suite kleiner Aussichten aus der Gegend v. Wien, v. Maillard, Seyffer u. a. 4 kolor. Bl. (wird fortgesetzt, das Bl. zu 1 fl. 30 kr. Meusel N. K. L. kennt von ihm: Etudes d'apres Claude Lorrain, in Octavformat. Ohne Zweifel ist dieser Künstler auch derjenige A. Seyffer, welcher für das Tüb. Morgenbl. 1810. N°. 8. ein sehr sauberes Blatt, nach seiner eigenen Zeichnung, von dem alten Stammschlosse Würtemberg gestochen hat; und, noch bestimmter derjenige August Seyffer, welcher anderwerts Kupferstecher zu Canstatt heißt. In 1811. gab derselbe zwey Blätter: Canstatt und das Neckenthal, und den Sauerbrunn bey Canstatt, von ihm selbst nach der Natur gezeichnet, jenes für 1 fl. 30 kr. dieses für 30 kr. und kündigte zugleich ein ganzes Werk: Canstatt und seine Umgebungen an.

Seyfferheld (Sebastian), ein Rothgießer in Nürnberg, 1649. 38. J. alt, ist uns allein durch sein Bildniß bekannt.

Seyffert (Heinrich), ein Bildniß- und Miniaturmaler zu Berlin um 1809., wird in einer Gelegenheitsschrift genannt.

— — (Johann Gottlieb), ferner Johann Matthias Schachtel, Christoph Benjamin Koch, Michael Henning, und Johann Georg Zocker (dieser starb 1782., 72. Jahr alt, zu Dresden; wie wir in den Dresdner-Merkwürdigkeiten v. 1782. S. 182. finden) werden 1757. als Hof-

juelierer des Königs von Pohlen und Churfürsten von Sachsen, zu Dresden genannt. Der Juwelier Johann Georg Fäsold war damals Hofschmuckarbeiter. Chursächs. Staatskal.

Seyffert (Philipp). So hieß ein in 1580. zu Wittenberg gestorbener Kunstschreiner.

— — s. auch oben Seiffert, Seuffert, u. Seyfert.

Seyfried (Friedrich), ein Maler zu Nördlingen um 1583. wo er auf Befehl Herzog Wilhelm V. die Stadt Wemding mit ihren Umgebungen nach der Natur abgezeichnet und colorirt hat. Als topographischer und landschaftlicher Künstler wurde er auch noch 1586. bey Grenzberichtigungen gebraucht. Lipowsky.

— — (Joh. Heinrich). So heißt im: Gothaischen Kirchen- und Schulstaat (III. 7. S. 49.) ein Maler, der 1701. die Dorfkirche zu Pflanzwisbach im dortigen Herzogthume mit seiner Kunst zierte.

— — (J. H.), soll in der letzten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts eine Karte vom Würzburgischen gezeichnet haben, die in dem Verlage von Joh. Hofmann zu Nürnberg erschienen sey. Kaum dürfte derselbe mit obigen Joh. Heinrich Eine Person seyn.

— — (Norbert). So heißt im Chur-Cöllnischen Hofkalender von 1756. ein damaliger Geschichts- und Hofmaler daselbst.

— — (Demoiselle Wilhelmine). Dieselbe wurde zu Dresden, wo ihr Vater Apellationsrath war, 1785. geb. erlernte seit 1801. die Kupferstecherkunst bey Darnstedt, und hat u. a. zwey kleine Landschaften nach Klengel und eine nach Joh. G. Wagner in Kupfer gebracht. Sie versteht auch, schöne Schrift zu stechen, und arbeitete (als Erwerb) noch 1812. zu Dresden. *Msc.*

— — s. auch oben Seifried.

Seyler (Johann Christoph), gab, wie es irgendwo heißt: Parallelismos Architectorum celebrium d. i. Zugleiche Vorstellung derer ältesten und berühmtesten Baumeister Vitruvii, Leo Bapst. Alberti, Seb. Serlii, Pet. Cataneï, Andr. Palladii, Jac. Barozzi, von Vignola, Vinc. Scamozzi, Giov. Branca und Nicl. Goldmanns, in 9. Tabellen. Leipzig 1696. mit Kupf. in Fol.

* — — s. auch Seiler.

Seymour (Edward), ein Englischer Maler des XVII. Jahrh. (st. 1757.), der bey Fiorillo V. 566. ohne Weiteres zu denjenigen Bildnißmalern seiner Zeit gezählt wird, welche sclavische Nachahmer von Kneller und Richardson waren.

— — (Jacob), ein Englischer Thier- und Jagdenmaler, geb. 1702. und gest. 1752. der Sohn eines Banquiers gleichen Namens, welcher die Kunst zu seinem Vergnügen trieb. Von dem Sohne dann heißt es bey Fiorillo V. 575—76. daß derselbe in seiner Gattung nur etwa von Stubbs und Reinagle sey übertroffen worden. Meisterhaft malte er besonders die berühmtesten Renner seiner Zeit, deren Feuer und charakteristische Bewegungen er aufs täuschendste darzustellen wußte. Nach seinen Bildern hat T. Burfurd eine Folge von Jagden und Pferderennen gezeichnet und gestochen. Drey derselben finden wir irgendwo rubrizirt: Entrée du bois; Chiens cherchant à retrouver la piste, und la Mort du Renard. „Wäre" (fährt Fiorillo, nach Walpole, fort) „dieser Künstler nicht zu stolz und nachläßig gewesen, so würden wir mehrere treffliche Werke von ihm besitzen."

— — ( ). So heißt auch bey Fiorillo V. 523. ein Englischer Obrist, und zugleich Miniaturmaler unter der Regierung der Königin Anna, von welchem man Bildnisse berühmter Männer seiner Zeit kenne.

Sezenius (Valentin). Malpé nennt ihn einen in Italien zu Anfang des XVII. Jahrh. gebornen mittelmäßigen Stecher. Von ihm kennt man noch mit 1640. datirte Grotesken u. a. Verzierungen, welche derselbe nach eigener Erfindung geetzt und mit V. S. signirt hat. *Gandellini. Malpé.* Der Katalog von Brandes dann führt (unter der deutschen Schule?) eine Folge von 4. dergleichen in Duodezformat an, die (vielleicht irrig) noch mit 1662. bezeichnet sind.

* Sgrilli-Sansone (Bernhard), der Baumeister und Kupferstecher, welcher im Lex. unter dem Art. von Vincenz Sgrilli erscheint. Nach Heinecke I. 431. hat er die Blätter zu der Beschreibung der Laurentianischen Bibliotheck, nebst andern, nach der Zeichnung des Jos. Ign. Roßi gestochen. Der Herausgeber war Zenob. Philipp Roßi, Vater des erstern. Aehnliches dürfte mit dem Werke über die (von A. de Lapo erbaute) Kirche St. Maria del Fiore der Fall seyn. Auch für das Werk: Azioni gloriose degli Uomini illustri Fiorentini hat er gearbeitet. *Heinecke* Idee etc. p. 61. Irgendwo wird noch von ihm ein Bildniß von Buonaroti (ohne Zweifel zu der Libreria Laurentiana gehörig), und eine unbefleckte Empfängniß (Pulchritudo pulcherrima), beyde ohne andern Namen als den seinigen, angeführt.

* Sguazzino ( ). Bessere Arbeiten noch von ihm, als die al Giesu zu Perugia, sieht man an seinem Vaterort, Citta di Castello, wie z. B. seinen St. Angelus im dortigen Dome, und die Lunetten mit Geschichten der H. Jungfrau in St. Spirito ebendaselbst. Ein geschickter Zeichner war er eben nicht, besaß aber eine Macchia und Contrapost in der Färbung, und überhaupt ein Ganzes, was nicht ohne Werth war *Lanzi* Ed. terz. II. 134. Seine Blüthezeit setzt dieser Schriftsteller in 1600.

Shaftesburi (Anton Ashley Cooper Graf von), der bekannte philosophische Schriftsteller, geb. zu London 1671. und gest. 1713. Sein Aufenthalt in Italien gab ihm Gelegenheit, eine außerordentliche Leidenschaft für die schönen Künste zu fassen; und die Zeichenkunst wurde dort seine hauptsächlichste Beschäftigung. In einem seiner Briefe handelt er von derselben, und entwarf ein Werk von der Malerey und Bildhauerkunst. Auch soll er einige Blätter zu Verzierung einer neuen Ausgabe seiner Werke selbst gezeichnet haben. *Saverien.*

Shackleton od. Shackelton (Johann), ein Englischer Maler, der in den letzten Regierungsjahren Georg II. und bis an seinen (des Künstlers) in 1767. erfolgten Tod die Stelle eines Königlichen Hofmalers bekleidete. Von ihm sah man hauptsächlich eine Menge jener Bildnisse des Königes, welche in England die Gesandten dieser Krone an auswärtige Höfe mitnehmen, und dafür dem Hofmaler 50. Pf. Sterl bezahlen müßen. Seine Blüthezeit fällt in die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Geschabt nach ihm hat R. Houston diejenigen des Kanzlers der Erchequer Heinrich Pelhams und des Esq. John Roberts, in Einem großen, schönen Blatte; dann, nach Ebendemselben: Wilhelm Beckford, Jacob Townsend, und Joh. Sawbridge, die drey Aldermänner zu London, in einer politischen Conferenz an einer Tafel. Fiorillo V. 574. *Rouquet* p. 24. *Msc.*

Sharp (Wilhelm), Kupferstecher, geb. zu London 1746. einer der geschicktesten Englischen Künstler mit dem Grabstichel, deren Zahl dort immer kleiner wird. Derselbe genoß den Kunstunterricht von West in der Zeichnung, von Bartolozzi im Stechen, und arbeitete dann hauptsächlich für die Sammlung von Boydell. Von ihm kennt man nach Buonaroti ein Brustbild der Zenobia, aus der Sammlung des Malers Reynolds

(1788.), in einer zierlichen Manier; nach Guido das berühmte Bild der Kirchenlehrer, vortreflich; dann (vollends sein Meisterstück) St. Cäcilia vor der Orgel, nach Zampieri, und eine Circe und Lucretia, beyde nach Ebendemselben, letztere ebenfalls sehr schön. *Brandes.* Ferner, nach neuern Künstlern: Die zwey schlafenden Kinder im Walde nach Byrne und Medland; Cupido u. seine Mutter, nach Mad. le Brun; das Bildniß des Anatomikers Hunter, und König Lear, Brustbild (?), beyde nach Reynolds; besonders aber nach West: Venus und Europa; Romeo und Juliet; die Hexe von Endor, welche dem Saul die Schatten Daniels erscheinen läßt, ein trefliches Blatt; und (vollends wieder zwey Kapitalblätter): Alfred der Große theilt sein letztes Brodt mit einem Pilger, und Carl II. landet zu Tower, (von letzterm giebt es auch Copien von Delaunai dem Jüngern, und von A. Keßler, bey Frauenholz à 5 fl. 36 kr.). Für die Shakespear-Galerie gab er: Die erste Szene des I. Aufzugs, im König Lear, wo Cordelia von ihren Schwestern Abschied nimmt, und die 5. Szene des V. Aufzugs in den Weibern von Windsor, wo Fallstaff von dem Feenchor überfallen wird, beyde nach R. Smirke, ebenfalls gute Blätter (Critik des letztern, die aber wahrscheinlich das Urbild betrifft, s. unten Smirke). Endlich die Vollendung des Blatts des unglücklichen Rylands: Zusammenkunft von Edgar und Elfrida, nach der Angelika. Rost IX. 243. 308—9. Füßli I. 31. Obige Blätter sind meist bereits von 1782—84. datirt. Ob dieser vorzügliche Künstler noch lebe, ist uns unbekannt; wenigstens finden wir von ihm noch in Meusel's Arch. I. (3) 29. als eine Neuigkeit (1804.) ein Landschaftsblatt, mit der Geschichte der Niobe staffirt, nach R. Wilson angezeigt, in welches Sharp die Figuren, und Sam. Smith das übrige gestochen. Mehreres von demselben s. unten im Art. dieses letztern.

(So eben treffen wir unsern Künstler noch unter den in 1812. neu proclamirten Ehren- und Kunstmitgliedern der KK. Akademie der vereinigten Bildkunst zu Wien an.)

Shawbrook (R.). Von einem sonst wenig bekannten Englischen Schwarzkunststecher dieses Namens führt der Katalog von Brandes das sehr schön genannte Blatt eines sterbenden Christus am Kreutze, nach van Dyck an. Auch Rost scheint diesen Künstler nicht zu kennen.

Shee (Martin Arthur), ein Englischer Bildniß- und Gattungsmaler neuerer Zeit, Mitglied der Kunstakademie zu London. Schon auf dem Londner-Salon 1802. sah man von ihm das Bildniß eines Geistlichen, Kirwan, das man zu den besten dieser Ausstellung zählte. *Nouv. d. Arts.* II. 237. Anderes auf derjenigen von 1804. *Ib.* IV. 226. In einem Pamphlet: the Picture of London 1805. 12°. p. 275. wird er ein denkender Künstler genannt, der wegen Stellung und Ausdruck seiner Figuren einen hohen Rang unter den Bildnißmalern der Zeit einnehme. Gemäßigter dann heißt es von ihm bey Fiorillo V. 804. „Seine Landmädchen, dann ein historisches Bild (Prosper und Miranda nach Shakspeare), und das lebensgroße Bildniß der Irländerin Mistr. Harvey Webbe, dürfen auf Bemerkung Anspruch machen." An dem erstern vermißte man jedoch ein angenehmeres Colorit, (Tüb. Morgenblatt 1807. S. 356.); das zweyte schien mehrern Beyfall zu haben. Beyde waren in 1806. ausgestellt. Seither indessen (lesen wir irgendwo) beklagten er, und einer seiner Kunstgenossen Hoppner, sich in öffentlichen Blättern über die Kälte, womit das Englische Publikum die Kunstwerke einheimischer Künstler aufzunehmen gewohnt sey. Conf. London und Paris, Jahrg. IX. III. 160. Um 1810. noch gab er (irgendwo, vielleicht irrig, Martin Archer Shee genannt) Elements of Art (London bey Miller), ein Gedicht über die Malerey, in sechs Gesängen.

Shee (W.). Nach einem solchen, der aber wohl kein Anderer als der Obige ist, soll W. Bond ein Bildniß des Künstlers Romney gestochen haben.

Sheldon (Carl), vermuthlich ein Engländer. Henel's Florirendes Schweden von 1729. nennt ihn als obersten Schiffsbaumeister des Königreichs. Dieser in seiner Kunst berühmte Mann vollendete 1724. die, der Reparatur der Schiffe wegen, zu Carlskron angelegte Docke. Solche ist in einen harten Felsen gesprengt, u. 16 Fuß unter dem Wasser, horizontaltief, oben 50. Fuß breit u. so, nach Proportion nach unten zu, durch Sprengen und Miniren ausgearbeitet. Vor dem Ein- und Ausgange, nach der [illegible]seite, sind große, genau in den Felsen eingepaßte, Schleusen (die auf Erfordern ausgenommen und eingesetzt werden können) welche auch nicht im Geringsten Wasser einlassen; dergestalt, daß, sobald das Wasser ausgepumpt worden ist, die Schiffe, vom Kiel aus, trocken ausgebessert werden können. Für dieses Werk, „so mit Recht das achte Wunderwerk der Welt genennt werden mag", wurden unserm Architekten 1000. Spec. Dukaten gereicht. Breslauer-Sammlung zur Natur- und Kunstgesch. Jahrg. 1724. Sept. S. 333. Dagegen heißt es in dem Stockholmer-Magazine Thl. II. 1755. 8°. S. 99., daß Sheldon 1716. angefangen habe, mit Beyhülfe des bekannten Polhem die aus harten Felsen zu sprengende Docke künstlich anzulegen. Fremde Baumeister, die dann diese Baute weiter fortführten, verließen aber seinen Plan und geriethen darüber ins Stecken; weswegen S. sich von Neuem dieses verwunderungswürdigen Werkes annehmen mußte.

— — (Gilbert), vielleicht ein Sohn von obigen Carl; war um 1750. Schiffsbaumeister bey der Königl. Schwedischen Kriegs- (Orlogs-) Flotte zu Carlskron, und dabey Mitglied der Königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften. S. Stockholmer-Magazin I. 291.

— — (Wilhelm), ein Engländer, der, gegen Ende der Regierung Heinrich VIII. mit den Niederländern in der Kunst, Tapeten zu wirken, wetteiferte. In seiner Wohnung sah man vier große Stücke, welche die Karten der vier Grafschaften: Oxford, Worcester, Warwick und Glou-cester enthielten. Er selbst gab sein Haus zu einer solchen Fabricke her, und hatte einen geschickten Künstler, Robert Henks, bey sich. Fiorillo V. 303.

— — ( ). Ein solcher (ob selbst ausübender Künstler, ist uns unbekannt) hielt um 1805. bey der Kunstakademie zu London Vorlesungen über die Anatomie, zum Behufe angehender Maler. S. the Picture of London for. 1805. 12°. Lond. p. 254.

Shelley (J.). Einen solchen nennt Fiorillo V. 371. ohne Weiteres, unter denjenigen Englischen Malern, die sich 1805. von der Königl. Societät trennten, ihre Produkte (1806. zum erstenmal) für einen Schilling Eintrittsgeld ausstellten, und sich den Namen: Societät der Maler in Wasserfarben beylegten. Wahrscheinlich nach ihm hat Caroline Watson um 1802. die Göttin der Weisheit gestochen. Allg. Kunstzeit. S. 207. S. auch den gleich folgenden Artickel.

— — (Samuel), ein Englischer Miniaturmaler (doch wohl auch Künstler im Größern) blühete um 1780. und dürfte der Vater des gleich oben Genannten, oder gar mit ihm Einer und Derselbe seyn. Im Catalog des H. Paignon Dijonval heißt er Zeichner um 1785. Er, oder dann vielleicht ein Sohn von ihm, in: the Picture of London for 1805. ebenfalls: *S. Schelley* rubrizirt, stand damals für Miniatur und zumal für — schmeichelnde Darstellung seiner Urbil-

der, in besondern Ansehn. Hiernächst wird: Ebendas. bemerkt, daß er auch für Buchhändler (z. B. zu Akenside's Schriften) kleine allegorische Zeichnungen gefertigt habe. Nach ihm dann kennt man vörderst das Bildniß des Herzogs und der Herzogin von Marlborough, die ihr Kind auf den Knieen hält, von Bartolozzi; Marcell nach Donquixotte, von T. Burke; Lavinia und ihre Mutter, nach Thompson, sowohl von T. Ryder als von J. R. Smith. Dann von diesem letztern noch: Abelard und Eloise, die Hirtin in den Alpen, und: the Village - Wanderer, lauter, theils schwarz, theils roth punktirte Blätter. *Brandes.* Noch finden wir anderswo: Roßland, Coelia und Orlando von W. Nutter und C. G. Playter Nach einer unsrer Notizzen hat eben auch nach unserm Samuel Caroline Watson schön in Farben geliefert: Mrs. George Hay Drummond and Children. Und eben so soll ein schönes Folioblatt, eine weibliche Figur bey einem Monumente vorstellend mit: *S. Schelley* inv. et fec. bezeichnet seyn, wonach er also auch in Kupfer gearbeitet zu haben scheint.

Shelott ( ) und Heße ( ). Von diesen beyden gestochen, sah man: Muster zum Schönschreiben, von Fleckenstein. Querfol. Düsseldorf 1808., welche 1. Thl 10. Gr. kosteten, und bey Badecker u. Comp. in Duisburg verlegt wurden.

Shelton (W.). So heißt im: Journal f. bild. Künste S. 101. ein Künstler, der für Boydell's Shakespears-Gallerie aus: Loves labour lost die Sz. 2. (in der Uebersetzung Sz. 4.) des V. Acts: Umkleidung der Prinzessin und ihrer Hofdamen, nach F. Wheatley schön gestochen habe.

* Shenius (Bartholomäus). So heißt irgendwo corrupt Bartholomé Schön, der im Lex. in dem Art. seines Bruders Martin erscheint.

Shephard (Young) ein Kutschenmaler zu London, und zugleich einer von den vielen Brittischen Narren, die den gegenwärtigen König zu ermorden gesucht. Als er nun auf dem Richtplatze Gnade erhalten konnte, wenn er den König darum bitten wollte, weigerte er sich beharrlich, durch dieses Mittel sein Leben zu retten. *Msc.*

Shepherd (C.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Engländer, der um 1780. Bildnisse geetzt habe; wie z. B. diejenigen von Carl Lee und von Israel Putnam, erstres ohne uns bekannten andern Namen als den seinigen, letztres, wie wir glauben, nach Wilkinson. S. auch sofort R. Sheppard.

Sheppard (R). Von einem Künstler dieses Namens findet man in einem uns unbekannten Englischen Werke ein, wahrscheinlich zu irgend einem historischen Werke gehöriges Bildniß des Königes John in Fol. von mittelmäßiger Arbeit, und ohne uns bewußten weitern Namen als den seinigen. Ob er etwa mit dem gleich oben angeführten C. Sheperd Eine Person seyn könnte, ist uns unbekannt.

Sherard (Wilhelm), ein Engländer, der nach einem, an den Doktor Kniphof 1733. abgelassenen, Brief des Doktor Brückmann, die Erfindung gemacht haben soll, Kräuter und Blumen mit Farbe auf Papier so abzudrucken, daß sie sich mit allen ihren Adern und Linien darstellen. Gedachter Franz Ernst Brückmann (ein Arzt zu Wolfenbüttel, der sich durch seine naturhistorischen Schriften bekannt gemacht hat, geb. 1697. zu Marienthal bey Helmstädt, wo sein Vater Amtmann war, gest. zu Wolfenbüttel 1753.) übte diese Kunst selbst, und giebt auch sein Verfahren an. Man breite, sagt er, eine schwarze und konsistente Farbe, von Kühnruß und Leinöhl auf eine ebne Fläche, drücke die Pflanze darauf, damit sie Farbe annehme, und ziehe dann von dieser Pflanzenplatte den Abdruck ab, den man auch nachgehends, der Natur gemäß, bunt ausmalen kann. Man ist im Stande 2—300. solcher Abdrücke in einem Tage zu machen. Die gleich darauf erfolgte Antwort Kniphof's nennt jedoch seine Methode untauglich, weil sie nur undeutliche und schmierige Abdrücke liefere und die Oehlfarbe das Papier durchschlüge. Dagegen rühmt er die selbst erdachte Manier, zu welcher sowohl frische als dürre Pflanzen hinlänglich wären. Er entdeckt diese aber nicht, um den Buchdrucker J. M. Funke, der unter seiner Anleitung von dieser Kunst Profession machte, in keinen Schaden zu setzen (?); führt aber weiterhin an, daß der Hofrath (Professor der Arzneikunde, Hermann Paul) Juch zu Erfurth, ein Zeitgenoße von Kniphof, auch solche Abdrücke zu nehmen verstände; daß dies überhaupt eine alt teutsche Erfindung sey, und daß ihm in seinem Leben nicht der Name Sherard vorgekommen wäre. (S. den ersten Brief, Dresdner-Gelehrt. Anzeiger Jahrg. 1756. S. 539—61. die Antwort l. c. Jahrg. 1757. S. 338—350. Uebrigens ist beydes auch einzeln und sonst abgedruckt zu finden). Wilhelm Sherard, geb. zu Bushby in Lancastershire, Doktor der Rechtsgelehrtheit, u. eine Reihe von Jahren Englischer Consul zu Smyrna, ist aber als ein großer Botaniker bekannt; Hasselquist nennt ihn (ob gleich S. sehr wenig in Druck gegeben hat) den Fürst der botanischen Welt seiner Zeit. Nachdem derselbe aus der Levante zurückgekommen war, wurde er Aufseher des botanischen Gartens der Universität zu Oxford und st. hier 1738. Er vermachte angezogener Universität nicht allein Geld-Legaten und eine kostbare Bibliothek, sondern hinterließ ihr auch sein Herbarium, eins der vollständigsten in der Welt, welches dem des Linnäus fast gleich zu stellen ist. Was obigen Johann Hieronymus Kniphof, Professoren der Arzneikunde zu Erfurth (wo sein Vater, dem er 1704. geb. wurde, ebenfalls Arzt gewesen war) anbelangt, so fand er als Jüngling Geschmack an den bildenden Künsten, zeichnete fleißig und übte sich im Formschneiden. Zu seiner: Disput. inaug. exhibens Lepram arabicam, sive Elephantiasin. Erford. 1727. fertigte er auch einige Holzschnitte. Er war der erste, welcher zum Behuf der Abdrücke von natürlichen Pflanzen, eine ordentliche Druckerey einrichten, (dies geschah, wie aus vorstehnder seiner Antwort erhellet, zu Ende 1732.) und solches fabrikmäßig treiben ließ. Der große Brand, welcher in 1736. zu Erfurth wüthete, entriß ihm aber seine botanischen Bücher, und die sämmtlichen Exemplare seiner Kräuterwerke, die jetzt selten sind, da nur erst die bestellten davon ausgegeben waren — und, da sich überdies die Umstände seines Beygehülfen, Funkes, geändert hatten, auch die Lust zu fernerer Fortsetzung derselben. Was davon erschienen ist, führt die Verlagsadresse: Erfurth, und durchgängig den Haupttitel: Botanica in originali. Wie sonst die Titel unterschieden sind, werden wir hier bemerken: „das ist Lebendig Kräuterbuch, in hiesigen Landen wachsender Kräuter. Erst. Hundert 1733. Fol. „d. i. leb. Krtrb. in hiesigen Landen wachsender Officinalia. zweyt. Hund. 1733. Fol. „Tom. II. Cent. I. Vegetabilia in officinis non usitata exhibens 1733. Pharmaceutica, d. i. leb. Krtrb. der in Apotheken gebräuchlicher Kräuter 1733. Fol. „d. i. leb. Krtrb. aller in hiesigen Landen wachsenden Gartengewächse. Erst. Hund. 1733. Fol. „d. i. leb. Krtrb. der Blumen-Baum-und Küchengewächse Deutschlands und fremder Gärten. Erst. bis drittes Hund. 1734—36;" seu Herbarium vivum, in quo plantae Tournefourtii, Rivini et Ruppii methodo collectæ. S. Börner's lebende berühmte Aerzte und Naturforscher (l. B. Wolfenbüttel 1749. 8°. S, 468—85.). Kniphof starb zu Erfurt um 1760. Sein Gehülfe, Johann Michael Funke, kam anfangs

von Leipzig nach Dresden und Halle, in letzterer Stadt, von 1699. bis 1705. eine Buchdruckerey, u. wandte sich dann nach Erfurth, wo er als Universitäts-Buchdrucker sich niederließ und zugleich dabey Geschäfte als Buchhändler trieb. In Const. Bellermann's: Das mehr als königliche, ja göttliche Geschenke der „Buchdruckerey", bey herbeyrückender dritter Jubelfeyer, so im Junio des 1780. Jahres einfällt ꝛc. (Erfurth 1740. 8°.) findet man, zu Ende, eine Anleitung zum Form- und Stahlschneiden, von einem Freunde löblicher Künste verfaßt; man vermuthet, daß unser Funk diese Anleitung geschrieben habe. S. der Buchdruckerkunst u. Schriftgießerey, dritter Theil (Leipzig bey C. F. Geßner 1741. 8°. S. 92—167.). Busch, in seinem Handbuche der Erfindungen (Thl. III. Eisenach 1792. S. 187.), gedenkt zwar Sherards nicht, sagt aber, daß die Kunst, getrocknete Pflanzen mit Kühnruß zu überstreichen und auf Papier abzudrucken, durch den unter dem Namen Alexius Pedemontanus gemeinten Schriftsteller, unter welchem, wie man glaubt, Johann Jacob Wecker zu verstehen sey, schon zu Anfange des XVI. Jahrhunderts (dies möchte denn wohl etwas zu früh seyn. Nach Jöcher wurde Wecker, ein Arzt, 1528. zu Basel gebohren, u. lebte in seiner Vaterstadt bis 1566., wo er nach Colmar gieng und hier 1586. starb. Er übersetzte, meint Jöcher, des Alex. Pedemontani Bücher: de Secretis aus dem Italiänischen, und Adelung s. v. Alexius benennt viele Ausgaben dieser Uebersetzung; die erste lateinisch Basel 1559. Adelung sagt übrigens, Alexius sey 1550. gestorben; und will, falls es wirklich nur ein erdichteter Name wäre, ihn auf Hier. Ruscelli, gest. 1568. deuten) bekannt geworden wäre. Auch sollte Hieronymus Cardanus dieselbe schon gelehrt haben. Bouginé bringt über denselben bey, daß er das uneheliche Kind eines Arztes, u. 1501. zu Padua gebohren war, Mathematik und Arzneikunde zu Pavia, Padua, Mailand, Bologna ꝛc. vortrug u. zuletzt in Rom 1570. (1576.?) alt 75. J. starb. Er hatte sich seine Nativität selbst gestellt, und seinen Tod auf den Tag bestimmt, wo Christus gekreuzigt wurde; da aber Freund Hain sich einzustellen weigerte, so gab er sich den Hungertod. Doch wir lenken nun ein. Hessel (heißt es l. c. weiter) habe in Amerika 1707., und zwar aus Noth, solche Pflanzen-Abdrücke zu seinen botanischen Werken gefertigt. Der Hofbuchdrucker Henning zu Berlin habe 1741. ein Werk mit Kräuterabdrücken herausgegeben, welches in der Folge von Hecker besorgt worden sey. Das schönste Werk dieser Art aber (heißt es zu unbestimmt) wäre 1777. zu Hamburg erschienen. Und so weit Busch; denn was derselbe von dem Engländer Kirnhals u. Bartholom. Seuter erwähnt, ist mißverstanden, und gehört zu der Geschichte der Kunst, bunte Kupferstiche mit verschiedenen Platten zu drucken, und andere seiner Nachrichten sind theils unvollständig, theils irrig. — Man erlaube uns nun einige Nachträge. Der Kupferstecher und Kunsthändler Johann Michael Seeligmann (seinen Art. s. im Lex. und in diesen Nachträgen) lieferte zu (Beurer's) Nahrungsgefäße in den Blättern der Bäume. (Nürnberg 1748. Fol.) 32 Abdrücke von den Adern oder Netzen verschiedener Blätter. Das Fleisch derselben hatte er vorher in Wasser abfaulen lassen. Der Buchdrucker Johann Gottfried Trampe zu Halle im Magdeburgischen fertigte, für Selbstverlag, 1756. die erste Centurie (dieselbe, Pränumerat. schwarz 2 Rthlr., Ladenpr. 2 Rthlr. 18 Gr.; kolorirt, Pränumer. 3 Rthl., Ladenpr. 4 Rthlr. 4 Gr.) von Pflanzendrücken, wozu ihm der Professor C. G. Ludwig in Leipzig u. a. die Pflanzen lieferten. Ein dieserwegen von Trampe'n abgefaßtes, mit 1756. datirtes Avertissement (welches sich auf eine früher hin von ihm ausgegebne Nachricht, seine eingerichtete botanische Druckerey betreffend, bezieht) findet sich in dem Dresdner gelehr. Anzeiger Jahrg. 1757. S. 349—52.). Er soll 12. solcher Centurien von 1756—64. an das Licht gestellt haben; hierunter mag folgendes Werk C. G. Ludwig's zu rechnen seyn: Ectypa vegetabilium, Fasciculi VIII. cont. CC. plantas. Halae, 1760—64. Fol. m. (24 fl.) — Johann Carl Müller, geb. 174.. zu Leipzig, seit 177.. Universitätskupferdrucker zu Göttingen, wußte von grünen Pflanzen Abdrücke zu nehmen, und auch, vorzüglich gut, anatomische Kupferstiche mit mehrern Farben zu drucken. S. Ekkard's Handb. der höhern Lehranstalten Deutschland's. Th. I. Erlangen 1780. S. 218. — Aus Lichtenberg's Magaz. für Physik und Naturgeschichte Bd. III. St. 4. Gotha 1786. 8°. S. 203. vernehmen wir, wie der Doktor Junghans durch mehrere Versuche die Wege entdeckt habe, alle Pflanzen, ausgenommen die, welche zu weich sind und durch das Auftrocknen zu viel verlieren, so abzudrucken, daß sie, bey ganz geringen Preißen, brauchbaren Kupferstichen an die Seite gesetzt werden können. Eine Critik über diese seine Werke in Römer's und Usteri's botanischem Magazine (St. I. Zürich 1789. 8°. S. 112—14.) will, daß die Pflanzenabdrücke (kolorirt das Hundert 13 Rthl.) zum Täuschen schön ausgefallen und nicht so steif wären, wie die Arbeiten seiner Vorgänger hierin. Philipp Caspar Junghans, geb. zu Römhild 1738. (anfangs Demonstrator der Botanik zu Halle, dann seit 1788. ordentlicher Professor der Arzneygelehrtheit und Direktor des botanischen Gartens daselbst, wo er 1797. starb), gab aber folgendes hierher Gehöriges an den Tag: Icones plantarum ad vitam impressarum Cent. I. Halæ Sax. 1788—90. Fol. Diese Centurie enthält 4. Hefte: Icones plantarum rariorum ad vitam impressæ Cent. I. Fasc. I. Halæ 1792. Fasc. II. 1793. Fol. maj.; Icones plantarum officinalium ad vitam impressæ Cent. I. Fasc. I. ib. 1792. Fasc. II. ib. 1793. Fol. maj. — Der Schriftstecher und Kupferdrucker Johann Mayr zu Regensburg, wo er noch 1805. am Leben und Mitglied der dasigen botanischen Gesellschaft war, druckte für Selbstverlag, recht artig, die Pflanzen zu verschiedenen Werken Dav. H. Hoppe's; unter andern zu dessen: Abdrücke derjenigen Pflanzen, welche um Regensburg wild wachsen (das erste Hundert 1787.; das achte Hund. 1793. Fol.) — Um 1804. heißt es, daß Necker de Saussure (Eidam des berühmten Saussure) ein Botaniker zu Genf, sich Pflanzenabdrücke verschaffe, indem er nur erst gesammelte Pflanzen eine Nacht auf angefeuchteten Leinen frisch erhielt u. dann dieselben mit Buchdruckerschwärze durch die Presse gehen ließ. Ja Necker versuchte auch, statt des Papieres, Abdrücke auf eine überfirnißte Kupfertafel zu machen; worauf er dann mit der Nadel der erhaltenen Zeichnung folgte, das Scheidewasser fressen ließ, und in wenig Zeit, fast ohne Mühe, ein treues Kupferblatt erhielt. S. Schrader's neues Journal für Botanik B. I. St. 1. (Erfurth 1805. 8°. S. 164. seq.) — Weiterhin sagt in diesem Journale (B. I. St. 3. S. 178. seq.) 1805. der Forstrath Graumüller zu Jena, daß ihn die Neckersche Verfahrungsart nicht befriedige; er habe etwas Besseres (sein Verfahren erklärt er aber nicht) erfunden; und seine Abdrücke nähmen sich ganz wie Kupferstich aus: Er liefere, sowohl solche als wie jede Pflanze (getrocknet), selbst, zu seiner: Flora Jenensis; sey auch gesonnen, auf diese Art eine Sammlung von ökonomischen, pharmaceutischen und Forst-Pflanzen herauszugeben. — Das Beßte, ein wahres Wunderding französischen Ursprungs, mag endlich den Beschluß dieser Reihe machen. In nur gedachtem Schraderschem Journale (B. III. St. 1—2. S. 252.) lesen wir, daß der Professor der Botanik Desvaux ein Werk: Facies plantarum (sollte in 50. Lieferungen, jede zu 10. Tafeln u. Preiß 25. Fr., erscheinen) zu Paris herausgeben, was Aufmerksamkeit verdiene. „Ein gewisser Bonnet" (zu

Paris) „hat nämlich das Mittel erfunden, die Pflanzen selbst farbig und zwar auch die kleinsten Theile derselben abzudrücken. Eine Pflanze giebt mehrere hundert Abdrücke, welche genauer und schöner als das sorgfältigste Gemählde seyn sollen. Jede Pflanze ist zum Abdruck geeignet, und nachher dem umgeachtet noch fürs Herbarium brauchbar." Man muß gestehen, daß dieser sich also ankündigende Franzose das Aufschneiden wirklich sehr gut verstanden hat. Noch ist uns übrig diejenigen Schriften anzuzeigen, in denen unsers Wissens über das praktische Verfahren unserer Kunst (dabey nur einzelne schon oben hin und wieder erwähnte Bruchstücke abgerechnet) gehandelt wird. Ein Aufsatz des Joachim Camerarius des jüngern, in Joh. Hornung's: Cista medica (Norimb. 1626. 4°. p. 276.) (Vielleicht auch früher abgedruckt zu finden, da Camerarius, ein bekannter Arzt, der 1534. zu Nürnberg gebohren wurde, schon 1598. in seiner Geburthsstadt gest. war) s. Haller's: Biblioth. botan. I. 438. — Kniphof in: Miscellaneis Physico-Medico-Mathematicis Buchneri III. Quartal 1729. oder 1730. p. 779. — Brückmanns obgedachtes hierauf erfolgtes Sendschreiben; und Kniphof's Antwort. — Ernst Wilhelm Martius: Neueste Anweisung Pflanzen nach dem Leben abzudrucken Wetzlar 1784. 8°. Martius, geb. zu Weissenstadt im Bayreuthischen 1756. war damals Provisor der Hofapothecke zu Mainz, u. setzte sich nachgehends als Hof- und Universitäts-apotheker in Erlangen. — J. H. A. Dunker, Predigers zu Rathenau: Pflanzenbelustigung, od. Anweisung, wie man getrocknete Pflanzen, auf eine leichte und geschwinde Art, sauber abdrucken kann. Erstes Heft mit 5. schwarzen und 5. illum. Abdrücken. Zweyte Aufl.; Brandenburg 1798. Vielleicht enthalten auch des Alex. Pedemontanus obangezeigte Bücher: de Secretis hieher zu Beziehendes. Ueberhaupt urtheilen wir, ungeachtet der immer von den Ausfertigern zu hörenden Versicherung, man werde die Kupferstiche durch solche Arbeit entbehrlich machen, daß dergleichen wohl nicht an dem seyn möchte. Stets bleibt der Abdruck flach (d. h. ohne gehörige Angabe des Hohen und Tiefen); und die Umrisse sind oft unbestimmt und nichtssagend. Nur einzelne Pflanzengattungen und einzelne Theile derselben, vorzüglich die Blätter, fallen bisweilen wirklich gut und brauchbar aus.

Noch liefert uns einer unsrer Freunde zu vorstehndem Art. ff. Zusatz: „Der oben erwähnte Graumüller ist, wie folgt, zu tituliren: Der Fürstlich Schönburgische Forstrath und und Privatdocent auf der Universität Jena (wo er noch 1812. lebte) D. Johann Christian Graumüller. Ich kann mich nicht enthalten hier noch einen Kunstdilettanten, Anton Burschek, anzuführen, der die Erfindung machte, lebendige Blätter (mit samt ihren natürlichen Wellungen und Wurf) in einer weichen Masse ganz aufs Schönste abzuformen und Stanzen davon, zur Verfertigung künstlicher Blumen, in Metall zu gießen. Diese fallen so vortrefflich und der Natur so gemäß aus, daß kein Graveur in der Welt im Stande wäre, gleiche zu fertigen. Burschek, der auch versteht natürliche Pflanzen in Lampenruß gut abzudrucken, wurde zu Troppau in Schlesien, wo sein Vater ein Schneider war, 1751. gebohren, lernte und wanderte auf das Handwerk des Vaters, trat aber bald in Herrschaftliche Dienste, in denen er sich meist zu Dresden aufhielt und hier 1800. als Kammerportier in Churfürstliche Dienste kam, in welchen er denn auch 1809. zum Mundschenk des jetzigen Königs von Sachsen ernannt wurde, und 1812. noch lebte. Unser Mann, der das Zeichnen bey Holzmann erlernt hatte, besitzt ein ganz besonderes Talent, Alles, was er nur sieht, nachzuahmen, oder auch nach Bedarf (Maschinen und Modelle) zu erfinden und selbst zu fertigen. Er erfand z. B. eine Maschine zum Sengen des Cattun's, sonst ein Geheimniß der Engländer; eine Vorrichtung, wo die Pferde ohne Schaden des Wagens durchgehen können u. s. f. Dann machte er Versuche in Nachbildung der Monumente aus Kork, setzte aufs Täuschendste Schmetterlinge aus gefärbten Papiere zusammen, silhouettirte, u. s. f. Burschek brachte sogar den Taschenspieler Pinetti, während dessen Aufenthalt zu Dresden, fast in Verzweiflung, da er ihm seine kostbarsten Kunststücke, auf frischer That, nacherfand. Man könnte, wäre hier der Ort dazu, Vieles über diesen merkwürdigen Mann sagen, der seinem Talente gemäß nie an seinem rechten Standpunkte sich befand, und dem das Glück auch nicht recht freundlich lächeln wollte.

Sheraton (T.), Kabinetstischler zu London. Von ihm kennt man ein: Modell- und Zeichnungsbuch für Ebenisten, Tischler, Tapezirer und Stuhlmacher rc. A. D. Engl. mit Anmerkungen von G. T. Wenzel II. Th. gr. 4°. mit 28. Kupfert. Leipz. 794. (1806. neuerdings angekündigt jetzt in III. Thl. mit 96. Kupf.) bey Fleischer dem Jüngern. (4. Thl.); ein Werk von zweydeutigem Werthe.

* Sherlock (Wilhelm). Basan (Ed. sec.) nennt ihn 1789. noch jung. Gestochen hat derselbe, neben Anderm, das Bildniß des 83. J. alten Bischofs Hoadly, nach W. Hogarth, und eine Scheune nach Pillement.

— — ( ). So heißt auch bey Fiorillo V. 834. ohne Weiteres einer von den zahlreichen Englischen Künstlern neuerer Zeit, die, als Landschaftmaler, hauptsächlich (und warum nicht?) inländische Gegenden zu ihrem Gegenstand wählten. Gute Arbeit von ihm (lesen wir irgendwo) sah' man auf dem Londner-Sallon 1805.

Sherwin (Johann Keyse), Zeichner, Stecher mit dem Grabstichel, in Schwarzkunst und in Punktirmanir, geb. in England um 1746. und blühend zu London um 1780. Seine Talente verschafften ihm den Rang eines Kupferstechers des Königs, und die Ehre, in dieser Würde Nachfolger von Woollet (a. h. des hingerichteten Rylands) 1785. zu werden. Von ihm kennt man vörderst Bildnisse nach J. André, R. Brompton, R. Cosway, N. Dance, T. Gainsborough, R. E. Pine und Reynolds, von welchen der Katalog von Brandes namentlich dasjenige von dem Lord Bischofe zu London Robert Lowth ein schönes Blatt nennt; und eben so diejenigen des Stechers Woollet, und des Dr. William Boyce (Master of his Majestis Band of Musicians), beyde ohne weitern Namen als den seinigen; das letztre mit dem ausdrücklichen Beysatze: Engraved from the Life — was nicht so bald Einer thut. Dann von historischen Blättern: Eine H. Familie nach R. Beretoni; Otago nach W. Hodges; Catull und Lesbia, Pericles und Aspasia, und Herminia die Tancreds Name in die Baumrinde schneidet, alle dreye nach A. Kaufmann; das Noli me tangere, nach R. Mengs; eine H. Familie nach Poussin (schön); Jesus der sein Kreutz nach Golgotha trägt (Altarblatt des Oxforders College, gewöhnlich G. Reni zugeschrieben (schön), und der Heiland erscheint der Magdalena als Gärtner, nach Ebendemselben; die wahrsagende Zigeunerin nach Reynolds; den Tod von Lord Robert Manners nach Stothard (dies ein Kapitalblatt), von welchem der Pfuscher Basan (Ed. sec.) sagt, er habe solches 1786. gemeinschaftlich mit (einem Namens) Carl Sherwin geliefert. Dann Manches, ohne weitern Namen als den seinigen; wie das Penseroso nach Milton, und die Guirlande nach Prior; Bacchus und Ariadne, und Venus aus dem Bade; Cicero, nach einem Marmor zu Oxford; Ansicht von Gibraltar, mit dem Brande der schwimmenden Batterien. Kost IX. 309 — 11. *Winkler. Brandes. Msc* Noch bemerken wir seinen William Pitt, nach der Bild-

säule desselben von J. Wilton, und der Zeichnung von R. Brompton (wonach ein Irrthum, oben im Art. Brompton zu berichtigen ist). Endlich hätte, dem Katalog von Brandes zufolge, J. R. Smith nach ihm ein seltenes und sehr schönes Blatt, das Bildniß des Mr. Ward, in Schwarzkunst geschabt. Dieser vorzügliche Künstler starb noch in blühenden Jahren zu London 1792. und trug bey seinem Tode auch den Titel eines Kupferstechers des Prinzen von Wales. Meusel Mus. XVIII. 157. Conf. über ihn: N. Bibl. Sch. Wissensch. XLVII. 157. u. ff.

* Sherwin (Wilhelm), Zeichner und Stecher mit dem Grabstichel und in Schwarzkunst, geb. zu London um 1670. Derselbe war der Sohn eines Englischen Geistlichen; bey wem er die Anfangsgründe des Zeichnens und Stechens erlernt, ist nicht bekannt; und eben so wenig, wodurch er (einmal nicht durch seine Talente) das Patent eines Kupferstechers des Königs erlangt habe? Seine Arbeiten bestanden in Bildnissen und Bücherverzierungen. Die bessern derselben zeigen, daß er denn doch den mechanischen Theil seiner Kunst ziemlich inne hatte. Von ihm, und zwar nach eigener Zeichnung, sind die meisten Blätter zu der Folioausgabe von: God's Revenge against Murder (1669.). Dann kennt man von ihm einige Bildnisse, wie z. B. John Blancowe's nach Eloostermann; dann mehrere, ohne weitern Namen, als den seinigen: Des Arztes Wilhelm Sermon's (1671.) ausdrücklich bezeichnet: Ad vivum delin. et sc. Dann eben so eines (des Richter Powel's) noch 1711. Endlich auch einige Schwarzkunstblätter, aber alle in schlechtem Geschmacke, außer etwa noch das zugleich seltene von Beverland. Rost IX. 82—83. *Msc.* Noch nennt Heinecke II. 437. von ihm (unter dem verstümmelten Namen Sherin) geschabt eine kleine Madonna della Sedia (ohne den Johannes), dieselbe, welche van Schuppen so schön gestochen hat.

— — — ( ). Noch einen Stecher dieses Geschlechts (ohne Taufnamen) in punktirter Manier nennt der elende Basan Ed. sec. welcher offenbar kein Andrer als der obige J. Keyse Sherwin ist, da er ihm das Bildniß des Stechers Woollet zuschreibt.

* Sherwouter s. Serwouter, im Lex. sowohl als in gegenwärtigen Zusätzen

Shipley (Wilhelm). Nach der Zeichnung eines solchen, nach G. Schalken, hat Johann Faber 1751. einen jungen Mann, der Kohlen anbläst, um ein Licht anzuzünden, schön in Schwarzkunst geschabt.

Shireff ( ), ein Taub- und Stummgeborner, der 1773. als ein junger Miniaturmaler aus Edinburgh nach London kam und gegen 1800. sowohl daselbst als zu Bath in gutem Ansehn lebte und arbeitete. Derselbe besaß dabey ein besondres Talent zur Mimik, war ein großer Verehrer von Garrik, und wurde auch von diesem geschätzt. N. Berlinische Monatsschr. XIII. 442. ff.

Shoote oder Shute (Johann), ein Englischer Miniaturmaler und Architekt (was sich wohl selten einigt) der unter der Königin Elisabeth blühete, und von dem Herzoge von Northumberland 1550. nach Italien geschickt und dort unterhalten wurde, um die Baukunst unter den besten Meistern zu erlernen. Nach seiner Rückkehr trat er in die Dienste seines Gönners, und stellte (Fol. 1563.) ein Buch über die Architektur mit Figuren in Holzschnitt ans Licht, welche wirklich vortrefflich seyn sollen. In der Vorrede nennt er sich selber Maler und Baumeister, und erzählt seinen Lebenslauf. Noch gab er (1562) zwey Uebersetzungen aus dem Italienischen, welche freylich nicht zur Kunst gehören; die eine über den Ursprung der Türken, die andre über den Krieg derselben mit Georg Scanderberg. Shoote's als Miniaturmalers, gedenkt auch Haydock in seiner 1598. erschienenen Englischen Uebersetzung des Lomazzo. Fiorillo V. 243. und 251—52.

Siamd ( ), ein Kupferstecher, der in einem Gantkatalog unter die italienischen Meister geordnet ist, und dem hier drey Blätter mit Thieren in 4°. zugeschrieben sind.

* Sibersma ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler zu Haarlingen, der um 1620. blühete.

Sibert ( ). So nennt eine unserer Handschriften um 1763. ohne Weiteres, einen Blumenmaler von Ludwigsburg.

* Sibilla (Caspar). Von ihm kennt man auch eine Statüe an dem Grabmale Benedikt XIV. *Msc.*

— — (Sisbert), von einem Maler dieses Namens sieht man in der Kaiserlichen Gallerie zu St. Petersburg N°. 963. die Darstellung des jungen Samuels im Tempel, und N°. 1130. Davids Triumph. *Msc.*

Sibire (Madmoiselle), eine Schülerin von .. David (nicht d. berühmten) gab die Logen Raphaels, in 52. Bl. 4°. mit einem erklärenden Texte, wovon die dritte Lieferung (zu 6. Fr.) im May 1808. erschienen war.

* Sibmacher, s. Siebmacher.

* Sibrechts, auch Siberechts u. Sybrechts (Johann). Unter diesem letztern Namen heißt es von ihm bey Fiorillo V. 489—90. „Derselbe suchte in der Anordnung seiner Landschaften Bergheim und C. du Jardin nachzuahmen, und brachte es so weit, daß seine Werke mit den Arbeiten jener Meister oft verwechselt werden. Die anmuthigen Rheingegenden findet man häufig von ihm dargestellt. Uebrigens sind seine Gemälde seltner als seine (damals sonst noch wenig gewohnten) Aquarellblätter. Der Herzog von Buckingham, der von seiner Gesandtschaft zu Paris durch Flandern zurückkehrte, zog ihn nach England, wo er ihn zu Cliefden beschäftigte. In 1686. malte er verschiedene Ansichten von Chatsworth. Auch auf dem Landsitze des Lord Biron, Rewstede-Abbey, bewunderte man zwey Bilder von ihm: Eine Landschaft im Style von Rubens, und eine Ansicht von Longleate. Er st. 73. J. alt 1703. Ob er, wie das Lex. zu vermuthen scheint, mit dem dort später folgenden Simbrecht Eine Person sey, ist uns unbekannt; doch noch wahrscheinlicher, daß letztrer mit dem Marcel Sibrecht des Lex. Einer seyn dürfte.

Siburg s. unten Sieburg.

Sicard, Siccardi, oder Sicardy (Lucas), ein neuerer Französischer Künstler, geb. zu Avignon um 1746. der im Almanach de Beauxarts 1803. noch bloß unter den damals zu Paris lebenden Mignatur- und Schemelz-Malern erscheint. Bald aber legte er sich auf kleine Gattungsbilder in Oel, wie Miniatur ausgemalt, meist komischen Innhalts. So sah man von ihm auf dem Salon 1804. Pierrot der sich mit einem Ragout den Mund verbrennt, die Frau dazu lacht, und ihr klügerer Bube auf seinen Bissen bläst, woran man nur ein lebhafteres Colorit vermißte. Nouv. d. Arts IV. 131. Dann 1806. wieder den nämlichen Sohn von Pierrot, der den Schlaf seines Vaters benutzt, um ihm, mit aller nur möglichen Feinheit, einige Leckereyen aus der Tasche zu mausen; er ist auch beynahe zum Ziel gelangt, und die Mutter von der Geschicklichkeit des Sohns entzückt. Die Figuren sind sehr lebendig und ausdrucksvoll, aber die Behandlung vielleicht einer punktirten Zeichnung zu ähnlich. In einem andern artigen Bilde sieht man Kinder, für die ihrem

Alter eigenen Fehler der Unmäßigkeit und Faulheit bestraft; papierne Eselsohren und aufgeheftete Zeddel bezeugen die Vergehungen der Straffälligen, die sich übrigens wenig daran kehren, und Eines auf des Andern Rücken steigen, um Töpfe mit Eingemachtem zu benaschen; u. s. f. Mensel's Arch. II. (4.) 12. 13. Der strenge Pausanias François S. 457. vollends rühmt diese Bilder uneingeschränkt, und schreibt diesem Künstler überhaupt, nebst richtiger Zeichnung, ungemeine Originalität, eine besondre vis comica, und noch darüber die schöne Eigenschaft bey, es alle Jahre besser zu machen. Bey Fiorillo III. 543. hingegen lautet das Urtheil über unsern Sicardi, wie folgt: „Seine Bilder sind von einem theatralischen Anstriche nicht frey geblieben. Das beste stellt einen jungen verwundeten Soldaten dar, der von einem Mädchen verbunden und gepflegt wird. Der Ausdruck des Jünglings ist gut getroffen, das Mädchen aber ohne Interesse und Theilnahme. Im Almanach de Commerce 1811. finden wir diesen Künstler noch unter den zu Paris lebenden Geschichtsmalern aufgeführt. Uebrigens ist derselbe der Nämliche, von dem es irgendwo heißt: „Nach eines Sicardi's Zeichnung hat Zafonato vier ziemlich schlecht punktirte Blätter in A. Suntachs Verlage (1796.) unter den Rubriken geliefert; Oh! che fortuna — Come la trovato? — Oh! che gusto! — Oh! che boccone. Anderwerts sind diese Blätter kurzweg mit der Adresse: chès *Sicardi* à Paris angeführt, u. im Catalog von Paignon Dijonval das zweyte und vierte derselben, als von Burck und Copia in punktirter Manier gestochen.

Siccrist s. unten Sigrist.

** Sichelbarth oder Sickelbarth (P. Ignatius), geschickter Böhmischer Maler, trat in den Jesuiter-Orden und stand um 1777. (a. h. in 1765.) der Mission zu Pekin in China vor. Derselbe erhielt von dem dortigen Kaiser verschiedene Geschenke, nebst einer eigenhändigen Lobschrift, welches in China für die größte Ehre gehalten wird. In dem Art. Joh. Dionysius Attiret des Lex. wird dieser Künstler P. Damascenus Sikelbar genannt. *Msc.*

* Sichelbein (Johann), der Vater. Dieser ist derjenige, den das Lex. kurz als Lehrer von Johann Schoenfeld anführt. Er war auch der Meister von Heiß. von Mannlich. In der N. Bibl. d. schön. Wissensch. XX. I. S. 142. heißt es, daß der Maler Johann Ziebel (geb. 1681.) bey Johann Siegelbein zu Wangen in Schwaben gelernt habe, der wohl kein andrer, als unser Sichelbein ist.

— — — — — — der Sohn, des Obigen Sohn und Schüler, geb. zu Memmingen 1648. Nachdem er einige Jahre in Italien studirt hatte, kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er für Kirchen und Liebhaber arbeitete, aber dabey so wenig seinen Vortheil fand, daß er, ungeachtet aller Anstrengungen, 1719. daselbst in großer Dürftigkeit starb. Er malte Geschichte. Seine meisten Staffeleibilder wurden erst nach seinem Tode aufgekauft, und nach St. Petersburg geschickt. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, die einzige Münchner-Gallerie (noch dazu ungewiß, aber wenigstens in seiner Manier) eine kleine Kreuzabnehmung. Altarblätter dagegen finden sich von ihm in U. L. F. Kirche St. Martin zu Memmingen; dann in den Klöstern Ottobeuren, Ochsenhausen, der Karthause Burheim, u. s. f. Von Mannlich, und fehlerhaft abgeschrieben bey Lipowsky.

* Sichem (Carl van), zeichnete sich eben wenig aus. Sicheres wissen wir von ihm nichts zu nennen. S. den ff. Artickel.

* — — (Christoph van), Zeichner, Kupferstecher und Formschneider, geb. in Holland um (ganz gegen das Lex.) 1580. und blühend zu Amsterdam zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. Unter den zahlreichen Schülern von Golzius hat sich derselbe durch seine kräftig gearbeiteten Holzschnitte ausgezeichnet. Auch seine zahlreichen gestochenen Blätter haben meist das Verdienst einer gewissen Nettigkeit. Sein beträchtlichstes Werk führt den Titel: Iconica Hæresiarcharum, erschien zu Amsterdam 1609. in Quarto, und enthält die Bildnisse der vornehmsten Reformatoren; so wie eine andre seiner Folgen, diejenigen der Grafen von Holland und Zeeland, beyde nach eigenen Zeichnungen. Indessen werden seine Holzschnitte, diejenigen nach seinem Lehrer Golzius zumal, höher als seine Arbeiten mit dem Grabstichel geschätzt. Sein Schnitt ist einer der beherztesten, und oft mit wenig Schraffirungen wußte er große Wirkung hervorzubringen*). Rost V. 202—5. Dort werden von ihm etliche gestochene Bildnisse (darunter ein Paar von jenen Ketzern, Calvin und David Jorisz, dann Carl V. und die Königin Elisabeth, in ganzer Statur) angeführt. Die beyden letztern schreiben Andre dem oben genannten Carl van Sichem zu. Dreye sind auch mit Christophs exc. bezeichnet. Von Holzschnitten hienächst nennt Rost, nach Golzius: Eine Folge von 4. Blättern: Judith, David, Samson und Sißera; dann Judith mit Holofernes Haupt, eine Beschneidung (1629.), und St. Cäcilia, auf der Orgel spielend. Man kann sich nichts Keckeres für den Schnitt, und nichts Geschmackloseres als die Gesichtsform dieser christlichen Muse gedenken; auch führt solche (so sehr gleicht sie einem groben Bauer) eines unsrer Verzeichnisse als: Joueur de Clavecin**) an. Nach L. van Leyden: Esther vor Ahasverus. Nach J. Matham: Brustbild eines Afrikanischen Fürsten (1613.) Endlich, ohne andern Namen, als den seinigen: Die vier Evangelisten, in Fol. von verständiger Ausarbeitung, und eine (seltene) Folge von 12. (bey Rost ungenannten) historischen Gegenständen in Duodez-Form. Anderwerts werden ihm noch 201 zu einer (freylich erst 1644. bey Paets zu Antwerpen erschienenen) Bibel gehörigen Holzschnitte zugeschrieben. Endlich nennt eine unserer Quellen, nebst mehr Anderm (Ungewissem) von Christoph: Das Bildniß Ravaillacs, und dessen Hinrichtung 1610.

(Seit Abfassung dieses Artickels lesen wir noch in den eingesandter Notizzen eines unserer Freunde: Zu bemerken ist: Daß entweder das unserm Christoph zugeschriebene Geburthsjahr um 1580. irrig ist, oder daß das ihm von Rost ganz richtig beygelegte Zeichen auch von andern Künstlern geführt wurde. Denn letzteres trifft man auf dem Titelblatte zu dem Kunst- und Lehrbüchlein für anfangende, junge Maler an, was schon 1580. in 4°. bey Siegm. Feyerabend zu Frankfurt a. M., von verschiedenen Meistern nach Jost Amann's Zeichnung in Holz geschnitten, erschien. Uebrigens führt auch das Lex. sehr zart gearbeitete Holzschnitte an, die mit seinem (ausgeschriebenen) Namen, noch früher 1575. zu Basel an das Licht traten. Endlich sieht man jenes Zeichnen auch in einem Buchdruckerstocke, mit einer Weltkugel, auf dem Titel von Casp. Commelin's: Hortus Amstelaedamensis Vol. II. Amstel. 1701. Fol. im Verlage bey P. u. D. Blaeu und der Wittwe Abrah. van Somer. Das (nach Rost) beträchtlichste seiner Werke: Iconica Haeresiarchum etc. Amst.

*) Papillon rühmt besonders seine großen Köpfe mit ihren künstlich gearbeiteten Haaren und Bärten, als von vorzüglicher Schönheit: „Der Schnitt dieser Köpfe" (fährt er fort) „ist von ungemeiner Stärke u. Kühnheit. Bisweilen sind darin 5—6. Kreuzschaffirungen über einander angebracht, ohne daß sie sich verwirren, oder auslöschen. Etwas ganz Außerordentliches.

**) Freylich nennt auch Malpé ausdrücklich als eines seiner besten geschnittenen Blätter seinen Joueur de Psalterion. Allein unsre Vermuthung der Verwechselung mit jener Sankt Cäcilia fällt damit noch bey Weitem nicht.

1609. dann theilt der Gantkatalog der Bibliothek des Kunstschriftstellers J. F. Christ P. I. p. 60. N°. 498. ganz unrichtig dem unten folgenden Cornelius zu, und führt es folgendermaßen auf: Iconica et historica descriptio præcipuorum Hæresiarcharum etc. per C. V. S. Arnhemi 1609. Fol. *Cornelium van Sichem* qui radio in æs inscripsit, propterea laudatus ab R. Labbeo. Imagg. XIV. ab Abric ad Knipperdolling. Von diesem Werke kennt man noch eine frühere (vielleicht nicht einmal die erste) Ausgabe, mit dem deutschen Titel: Historische Beschreibung u. Abbildung der fürnembste Haupt-Ketzer :: Durch C (hristoph) V (an) S (ichem). A (mstelred.) zu Amsterdam, Bey Cornelis Niclauß, Buchhandler :: 1608. Fol. Der reichhaltige Catalog von Paignon Dijonval führt von ihm zwölf Arbeiten des Herkules in Quartformat an. Noch bemerkt unser vorerwähnte Freund: „Auf den Bildnissen der mehr angeführten Ketzerbeschreibung schreibt sich Christoph aus: *Christof Sichem* sculp. et exc." Ferner: „Schöne Holzschnitte mit dem verschlungenen C. V. S. und dem Messerchen finden sich z. B. in: Egesippi fünf Bücher v. jüdischen Kriege, bey Theod. Rihel zu Straßburg, Fol. 1578. Noch ist mir ein gestochener St. Franciscus, mit der Unterschrift: Lumine cur casto etc. und mit dem Monogramm C. V. S. und f (ecit) Ae (tat.) 14. bekannt.

Sichem (Christoph van), der Jüngere. Von ihm nennt eines unsrer Verzeichnisse das Bildniß Paul Hochfelders, von 1700. datirt, und ohne weitern Namen als den seinigen.

* — — (Cornelius van). Basan (Ed. sec.) setzt kühnlich seine Geburt zu Delft in 1548. an. Auch nach einer andern unsrer Notizen soll derselbe um 1569. geblühet haben. Dort wird von ihm nebst einigen Bildnissen (Mahomets, Peter Ramus, und Joh. Franz le Petits, Schriftstellers) hauptsächlich eine Folge von 108. Alttestamentlichen Figuren angeführt, von welchen Gandellini, der dieses Künstlers Monogrammate giebt, sagt, daß sie in der Größe von Tempesta's Ovidischen Verwandlungen seyen. Nach Rost V. 203. hatte dieser Cornelius sich übrigens, so wenig als der obenangeführte Carl, eben nicht durch besondre Kunst ausgezeichnet. Ganz anders hingegen spricht von ihm H. Rhode in seiner Artistischen Blumenlese, wo er 28. jener biblischen Darstellungen in Nachbildungen giebt, und darüber in der That nicht ganz ohne Grund ausruft: Welch ein Reichthum von Ideen zeigt sich hier mit einer vortreflichen Zeichnung vereinigt! Welche Poesie liegt in seinem Simson der den Löwen tödtet! Welch zartes Gefühl in seinem Loth mit den beyden Töchtern — von welchen er die Eine schlafen läßt, um die Schaam der andern zu retten! Welche mimische Wahrheit im Joseph, der den Traum deutet! — Vor einiger Zeit erhob sich daher zwischen H. Rhode, und dem Verfasser einer (ungünstigen) Beurtheilung seiner Blumenlese in der A. L. Z. von Jena 1810. N°. 250. folgende Fehde. Von dem Rezensenten wurde nämlich unser Cornelius ein Bruder Christophs van Sichem des Aeltern genannt, „der es aber nie über die bleyerne Mittelmäßigkeit gebracht hätte." Dagegen fragt H. Rhode in einer Antikritik (A. L. Z. von Halle 1810. N°. 27.) vörderst: „Woher jener Rezensent wisse, daß Cornelius und Christoph Brüder gewesen, da jener doch drey Viertheile eines Jahrhunderts vor diesem geblühet, und vorzüglich nach Tobias Stimmer gearbeitet habe"? Dann: „Warum dort so verächtlich von einem Künstler gesprochen werde, der sich die Manier seines ebengedachten Zeitgenossen so sehr zu eigen gemacht, daß man seine Arbeiten mit Stimmer's verwechselt, und die Zeichnungen zum Flavius Josephus unter desselben Hauptwerke zähle, da Er hingegen glaube, daß solche ganz unserm van Sichem gehören"? Woher nun aber hinwieder H. Rhode Alle das wisse, ist uns ebenfalls unbekannt; und sicher sehr seltsam, wenn Ebenderselbe zugleich behauptet: Daß Christoph und Cornelius das gleiche Zeichen (bald C. V. S. bald C. H. V. S.) geführt, und dann wieder, das letztres (was man sonst dem erstern zuschreibe vielmehr) ausschließlich dem letztern gebühre. S. auch oben den Schluß des Art. Christophs van Sichem.

Noch haben wir übrigens Alles die bisher genannten Künstler vom Geschlechte van Sichem betreffende, theils ohne hinreichenden Grund Behauptete, theils wirklich sich selbst Widersprechende, bey Weitem nicht erschöpft. Hier nur noch das Ungereimteste, von Marolles, Florent le Comte, Papillon und Basan, worauf schon das Lex. deutet: Daß nämlich diese vier Franzosen die van Sichem durchaus zu van Vichems (d. h. das C. V. S. zu *C. Vichem* sc.) machen wollten, und vollends der letztre (Basan) einen Carl Simon Vichem kennen will, der über — 100 Jahre gelebt haben soll, und doch weit wahrscheinlicher nie geboren wurde. Von diesem (ohne ein einziges Blatt von ihm mit Namen zu nennen) spricht Basan (Ed. sec.): „Niemals hat ein Künstler den Grabstichel mit so viel Freyheit geführt. Man glaubt, daß er über 6000. Blätter gestochen habe; eine außerordentliche Zahl für einen einzigen Menschen"! Und — endlich glaubt Malpé (vielleicht nicht ohne Grund), daß vollends die Carl und Cornelius van Sichem — eben so gut als jene van Vichem — Non Entia seyn dürften. Dixi et salvavi.

* Sichem oder Siegen (L. van), heißt bey Andern ausdrücklich Ludwig, geboren um 1620. der behauptete Erfinder der Schwarzkunst, der solche den Prinz Rupert gelehrt haben soll. Neben dem Bildnisse der Landgräfin von Hessen, nach seiner eigenen Zeichnung, kennt man noch von ihm eine H. Familie, St. Joseph mit der Brille, nach Caracci (1657.) dem Cardinal Mazarin zugeeignet. Auf beyden nennt er sich: Novi hujus sculpturæ modi primum inventorem. Rost I. 297. *Winkler*. Gandellini, der unsern Siegen einen braven Zeichner und geschmackvollen Dilettanten heißt, schreibt ihm noch Bildnisse der Fürsten von Oranien zu; und Basan dasjenige der Gemahlin Ferdinand II. Eleonora Gonzaga.

So eben bemerkt uns noch einer unsrer Freunde: Daß Siegen das Bildniß der Landgräfin von Hessen zweymal geschabt, und das ältere, das sich zu Dresden befindet, wie folgt, unterzeichnet sey: Amelia Elisabetha, D. G. Hassiæ Landgravia, etc. ad vivum *à se primum depictam* novoque jam sculpturæ modo expressam dedicat, consecratque *L. à S.* Ao. Dni. 1643. Dieses gut geschabte Bildniß in Fol. ist das erste datirte Schwarzkunstblatt. Der Name des Malers Blondthout wird wenigstens auf dem Blatte zu Dresden nicht genannt, sondern vielmehr das Gegentheil bemerkt, (wonach somit der Art. Blondthout in gegenwärtigen Zusätzen zu berichtigen, und Heinecke wegen der Jahrszahl gerechtfertigt ist.) Noch hatte sich unser Freund alle Mühe gegeben, nähere Nachrichten von Siegen, seiner Herkunft u. s. f. zu verschaffen, aber nichts als die Vermuthung herausgebracht, daß er ein Niederländer, oder ein natürlicher Sohn des Hauses Nassau-Siegen seyn möchte.

* — — (P. C. v.). Unter diesem Namen führt der Catalog von Paignon Dijonval das in Holz geschnittene Bildniß eines Mannes mit einem Baret auf dem Kopfe, und einen Handschuh in der Hand an, was aber wohl zuverlässig keinem Andern, als einem der Obigen dieses Geschlechts, zugehören wird.

Sichicht (Ludwig, del Monte di St. Giuliano). So nennt eine unsrer Handschriften um 1763. ganz ohne Weiteres, einen geschickten Ma-

ler geistlichen Stands; ob ein alter, oder damals lebender, wird ebenfalls nicht bemerkt.

Sichler ( ), ein deutscher Kupferstecher, ward im J. 1804. zum wirklichen Mitgliede der KK. Akademie der bildenden Künste zu Wien ernannt. Oeffentl. Nachrichten.

Sichoussin (P.). In Fiorillo's Kl. Schr. II. 94. liest man: Eine H. Familie nach S. Bourdon hat P. Sichoussin, und nach demselben wieder Februizi, sehr genau, mit dem Grabstichel gestochen.

* Sichrist, s. Sigrist.

Sichrberg (Gilles, oder Achilles, oder Willemsen von), ein verderbter Name der folgenden Sieburg.

* Siciolante (Hieronymus), genannt da Sermonetta, nach Andern auch mit dem Beynamen Seri oder Serio. Von ihm heißt es bey Lanzi II. 104. 107—8. 135. „Derselbe war ein so Raphaelischer Künstler, daß er mit den wirklichen Schülern Sanzio's in glücklicher Nachahmung desselben zu vergleichen ist. Von seiner Hand sieht man in dem sogenannten Königssaale zu Rom: Pipin, der, nach Gefangennehmung des Longobardischen Königes Astolphs, Ravenna der Kirche schenkt. Noch mehr aber, als in seinen al Fresco's, näherte er sich Raphael in einigen Bildern in Oel; wie z. B. in seiner Marter von St. Luzia in St. Maria Maggiore, in einer Verklärung in Ara Coeli, und in einer Geburt alla Pace, welche er mit sehr schöner Grazie in einer Kirche zu Osimo wiederholte. Sein Meisterwerk indessen befindet sich auf dem Hauptaltar von St. Bartholomäo zu Ancona: Oben die H. Jungfrau auf dem Thron, zu welchem zwey prächtige Stuffen führen; über ihr schwebend ein Heer anmuthiger Engelchen, andre HH. Frauen vor ihr auf den Knieen. Auf dem untern Grunde dann halb entblößt St. Bartholomäus, von kräftigem Charakter, mit einem Raphaelischen St. Paul und zwey andern HH. zur Seite. Dieses weitschichtige Bild ist von einem Farbenimpaste, einer Harmonie, und einer Einigung aller Theile zum Ganzen, daß Viele es für das schönste Gemäld in erwähnter Stadt halten. In Gallerien sieht man wenig von ihm, Bildnisse ausgenommen, die er ebenfalls treflich malte. Ueber ein Blatt nach ihm von Haussard gestochen, und ob solches nicht vielmehr nach Raphael sey, s. den Art. Dechwell in den gegenwärtigen Zusätzen. Hier indessen setzen wir noch hinzu, daß nach Meusel's Arch. I. (4) 122. Siciolante an diesem Bilde, auf Verlangen eines ehemaligen Besitzers desselben, Manches verändern, und zum Theil läppisches Zeug hinzusetzen mußte. Woher diese letztre Kunstanekdote geschöpft sey, wird nicht gesagt.

Sick, s. unten Sik.

* Sickelbarth, s. Sichelbarth.

Sickert (Johann Christoph), ferner Christian Spieß (Mäurermeister, st. 1782. zu Dresden) und Johann Gottlob Junkgen, Werkmeistere zu Dresden, die, unter der Leitung des Rathsbau- und Zimmermeisters J. G. Schmidt, die neue St. Annenkirche zu Dresden aufführten. Dieser Bau wurde in 1769. vollendet. Nachrichten von der Einweihung der St. Annakirche (Dresden 1769. 4°.) S. 5. 6.

Sickingen (Carl Schweickar von), teutscher Ordens-Ritter, und um 1700. Commenthur zu Mergentheim, wie auch Hauskommenthur von Mörstadt, soll sich als Dilettant im Kunstdrechseln gezeigt haben. Frisius Ceremoniel d. Drechsler (Leipz. 1705. 8°. S. 297.)

* Sickleer auch Sickeleers (Peter van), lebte um 1670. in den Niederlanden. Zu des Franz von Sterbeeck: Theatrum fungorum (Antwerp. 1675. 4°.) lieferte er sehr mittelmäßige naturhistorische Kupfer nach eigener Zeichnung. Auch soll er, nach Ciro Ferri, einige Blätter (Medea, Pallas, u. s. f.) die zu einer Folge zu gehören scheinen, in Fol. gestochen haben.

Sickler (Friedrich C. L.), ein deutscher in Rom lebender Kunstdilettante, gemeinschaftlich mit dem Künstler C. Reinhart, Herausgeber des: Almanach aus Rom, f. Künstler u. Freunde der bildenden Kunst, bisher zwey Jahrgänge (1810. und 1811.) kl. Quart, Leipzig bey Göschen (Pr. jeder 7 fl. 24 Kr.) der durch mancherley gute und böse Gerüchte gieng, und (unpartheyisch) vielleicht Beyderley verdiente. Immerhin verdienstlicher scheint uns von dem Unsrigen der Eifer und das Geschicke, womit er die berüchtigte Grille des französischen Gelehrten H. Petit Radel von der Cyklopischen Bauart, in Millins Magazin encyclopedique vornehmlich, bestritten hat. Ebenderselbe gab dann vor Kurzem eine Karte der Alterthümer in den Gegenden um Rom, von Terracina bis Ceri und von Ostia bis Subjako (3' 4" lang, und 2' hoch). Diese Karte stellt die Lage von 300. alten Städten und 3000. Lusthäusern dar, Tempel, geweihete Haine, 67 Schlachtfelder u.s.f. nicht gezählt. Noch ist derselben eine Gattung Panorama von 4' Länge beygefügt, welche all jenes in Perspektiv giebt, u. von einer sehr gelehrten und umständlichen, 20. Bogen starken Erklärung des Ganzen begleitet ist. In 1811. wurde er von der Akademie der Alterthümer auf dem Capitol zu ihrem ordentlichen Mitglied ernannt. *Moniteur* 1811. 11. Sept. *Msc.* Ein Abschnitt der erwähnten Karte ward im: Almanach aus Rom 1811. zum Muster gegeben *). In 1812. endlich erschien von ihm, bey dem Weimarischen Landes-Industrie-Comtoir: de Monumentis aliquot græcis, e sepulcro Cumæo recenter effosso erutis, sacra Dionysiaca illustrantibus, c. fig. æn. 4°. maj. (12 Gr.) Auf dieser Schrift heißt er: Philosophiæ D. Acad. Imp. et Reg. etc. sodal., Gymnasii Hildburghusani Director. (Ob er um diese Zeit wieder nach Deutschland zurückgekehrt war, ist uns unbekannt) Die eben gedachte Schrift ist eigentlich Uebersetzung seines eigenen frühern Aufsatzes: Beschreibung e. sehr merkwürdigen Griechischen Grabmals bey Cumä, mit drey Basreliefs über die Bacchische Mysterienfeyer, welche zuerst in der Zeitschrift: Curiositäten B. II. St. 1. nachher aber auch besonders abgedruckt wurde, und, nach dem Urtheil der Jen. L. Z. Vorzüge vor der lateinischen Bearbeitung besaß.

Sickwitz ( ). So hieß ein Schüler der Zeichenschule zu Meissen, von dessen Arbeit sich ein getuschtes Blatt auf dem Dresdner-Salon von 1802. befand. Neueres haben wir von ihm nichts vernommen.

Sicre (F.), Maler, der, vermuthlich zu Paris, um die Mitte des XVII. Jahrhunderts lebte. Nach ihm hat L. Cossin zwey Bildnisse gestochen: Des Arztes Carl Thuillier æt. 58. fol. (s. Baldinger's Magazin für Aerzte II. Leipzig 1780. S. 455.), und des Pariser-Professors Johann Douat in halber Figur gr. 4°. Rost's Handbuch VII. 284. N°. 2. nennt ihn, durch Druckfehler, F. Sure.

Siddons (Miß), die, unsers Wissens, noch gegenwärtig lebende berühmte Englische Schauspielerin, soll den Meissel mit vielem Geiste führen. Fiorillo V. 851.

Sidon (Heinrich Ludwig). So heißt im Dänischen Hof- und Staatskalender von 1789. der damalige Königl. Dänische Schloßverwalter und Garteninspektor zu Traventhal im Holsteinischen.

*) Mehreres von ihm selbst über erwähnte Gegenstände, s. in diesem Almanach S. 281—84.

Siebenbürger ( ) und Georg Hartlieb, beydes geschickte Plattner zu Nürnberg im Anfange des XVI. Jahrhunderts; der letztere, der seines Gleichen in Deutschland damals nicht hatte, war aber der Trunkenheit so ergeben, daß seine Kunst darüber zu Grunde gieng. Auch Wilhelm von Worms (der Schwiegervater und gemeinschaftlicher Arbeiter mit Siebenbürgern) nebst seinen geschickten Söhnen, und dann Grünewald, sind Künstler gleicher Art und Zeit zu Nürnberg, die bey Fürsten und Herren, wegen ihren vorzüglichen Arbeiten von Stahl und Eisen, in großem Ansehen standen. Will's Nürnberg. Münzbelustigungen IV. 360. 361.

Siebenhaar (Michael Adolph), Kunstmaler zu Wittenberg um 1730. J. C. Crell, das 1730. florirende Wittenberg (das. 8°.) S. 42. Nach ihm gestochen hat J. M. Bernigeroth 1746. das Bildniß des Anhalt-Bärenburgischen Amtshauptmanns H. P. von Stammer's und Sysang das seiner Gemahlin, Maria Elisabetha v. St. in gr. 4°., Krügner dasjenige des Wittembergischen Rechtsgelehrten Gottfried Suevus (st. 1718.) in Fol. Ferner in 4°. die Auszierung der Schloßkirche zu Wittenberg, wegen des 1730. dort gehaltenen Jubelfestes der Augspurgischen Confession, zu einer von A. Charitius (Wittenb. 1731. 8°.) darüber herausgegebenen Schrift; und J. G. Schumann in quer Fol. den ehemaligen anatomischen Saal zu Wittenberg zu Abrah. Vater's: Regii in Academia ad Albin musei anatomici augustei catalogus universalis (Wittemb. 1736.). In der Stadtkirche zu Wittenberg sieht man endlich ein ziemlich gutes von ihm gemaltes Bildniß des Superintendenten G. Wernsdorf, in ganzer Statur. S. auch sogleich Siebenhaus.

Siebenhaus ( ). Nach einem solchen (der aber wohl kein Andrer, als der obengenannte M. A. Siebenhaar ist) hat Sysang das Bildniß des Oberpredigers Benj. Biehlers gestochen.

Sieberg ( ). So heißt in den Hamburgischen Künstlernachrichten (1794.) ein damals dort lebender Maler und Gemaldehändler, dem hier das Zeugniß gegeben wird, er male sehr fleißig in Oel, besonders aber in Wasserfarben; nnd zwar Stilleben, und einige Aussichten.

* Siebert (A. W.), s. Sievert.

— — (Joh. Heinrich), Amts-Secretair in Dornberg; geboren im Odewald 1760. Ein geschickter Zeichner und Kupferstecher; malte auch in Miniatur. Meusel's Misc. XX. 1.

Sieberh (Hans), ein Baumeister, der 1552. zu Görlitz arbeitete. Seiner wird gelegentlich gedacht in: J. Hortzschomsky von dem Vogel- und Scheibenschießen in Görliz 4°. ib., 770.

Siebicke ( ). Ein solcher wird 1804. als Wasserbaudirektor zu Berlin genannt.

* Siebmacher (Hans). Bartsch IX. 595. bis 96. ohne das im Lex. von ihm bemerkte Wappenbuch zu nennen, führt hingegen von ihm an: Zwölf kleine Jagden, von welchen die letzte (Stierenjagd) mit: *Joh. Sibmacher* facieb. Norimbergæ. Hieron. Bange exc. 1596. bezeichnet ist, welche er ziemlich gut gezeichnet und sehr zart gestochen nennt. Dann noch eine Hasenjagd insbesonders, ohne des Künstlers Namen, und die zwölf Monathe des Jahrs 1596. (diese geetzt) und wieder bezeichnet, wie oben. Eine unsrer Notizen nennt letztre „schlecht radirt", und will noch, neben jenen 12. Friesen Jagden, 10. andere in ähnlichem Formate für Paul Fürst's Verlag kennen. In Beckmanns Beyträgen zur Geschichte der Erfindungen III. 236. endlich wird angeführt: Johann Sibmachers Modelbuch in Kupfer gemacht, darinnen allerhand Art neuer Modell, von dünn, mittel und dick ausgeschnittener Arbeit, auch andern künstlichen Netwerk zu gebrauchen. Nürnberg bey Michael Kuisner 1601.

Siebold (B. von), Doktor und Professor zu Würzburg, erscheint hier wegen den, zum Theil sehr reichhaltigen, lehrreichen und mit Anekdoten gewürzten Nachrichten von theils verstorbenen, theils noch lebenden Künstlern in Franken, welche sich in desselben Fränkischer Chronick vom Jahr 1807. und in den Artistisch-Litterarischen Blättern von u. für Franken 1808. (als Fortsetzung der Chronick) befinden. Meusel Archiv II. (4) 165.

— — (Th. Dam.). In dem dritten Bande von A. G. Richters Anfangsgründen der Wundarzneykunst, findet man ein radiertes Blatt, ohne Angabe des Stechers, bezeichnet: *Th. Dam. Siebold* del. 1789. Vermuthlich studirte Siebold damals in Göttingen. *Msc.*

Sieburg (Gilles oder Achilles, oder Willemsen von), Bürger und Goldschmied zu Cölln, ward in 1581. als Cöllnischer Münzmeister zu Deutz angestellt. In 1586. war er nicht mehr in dieser Anstellung, und man führte damals Klage, daß er die Münzstempel u. s. f. nicht an den Churfürsten abliefern wolle. Um 1589. nahm man ihn zum Pfälzischen Münzmeister an; aber um 1596. wo er beyläufig erwähnt wird, war er auch letztern Dienstes wieder ledig. Hirsch teutsches Münzarchiv Thl. II. S. 360. Thl. VII. S. 187. 261. 340.

Siedel (Carl Friedrich), Ingenieur-Unter-Offizier in Königl. Sächsischen Diensten zu Dresden, seiner Vaterstadt; in 1811. ungefähr 20. Jahr alt. Auf den dortigen Kunstausstellungen zeigte er Copien in Oel von Landschaften, die aber ganz ohne Werth waren. *Msc.*

* Sieder, s. Syder.

Siedersleben (Joh. Balthasar) zu Berlin; erscheint 1805 nebst mehrern andern, unter der gemeinschaftlichen Rubrik: Königl. Preußischer Baubediente, Condukteurs und Feldmesser.

Siedler (Johann Ludwig), wurde um oder in 1809. in Königl. Sächsischen Diensten, zum Landbauschreiber mit dem Titel als Baukommissär und zum Bauinspektor zu Sorau ernannt. Er war zugleich (diese Beamtung erfolgte schon ein Jahr früher) Baukondukteur zu Cottbus. *Msc.*

Siefert (Johann Gottlieb), Maler zu Eisenach; geboren zu Hamburg Leider wissen wir nichts von ihm, als das Aergste: Daß er mit seiner Tochter Blutschande trieb, und Selbstmörder wurde, als diese 1765. zu Eisenach niederkam. Leipziger Allerley, Jahrg. 1765. S. 452.

— — s. Sievert.

Sieg (Carl), Maler, erhielt seine erste Ausbildung auf der Kunstschule zu Magdeburg. Um 1806. und noch 1809. lebte er in Berlin. Bey der dortigen Kunstausstellung 1806. sah man von ihm eine Kindergruppe, in Sepia gezeichnet, welche sehr gerühmt wurde. Meusel N. K. L. Conf. N. D. Merkur 1807. IV. 298. u. ff. Um 1811. befand er sich, als Schüler von David, in Paris, und sandte von dort auf den Magdeburger-Salon genannten Jahres mehrere Bilder in Oel. So z. B. sein eigenes Bildniß, eine H. Familie, und Abraham verstößt Hagar (letztres eine flüchtige Skizze). *Msc.*

Siegel (Adolph), vermuthlich ein Bruder des gleich ff. Aug. Eduards, Schüler der Leipziger-Akademie. Von ihm sah man auf dem Dresdner-Salon 1812. architektonische Zeichnungen.

— — (August Eduard), ohne Zweifel ein Sohn des folgenden Carl August Benjamin, Scholar der Akademie zu Leipzig in der Baukunst. Auf der Dresdner-Kunstausstellung 1808. sah man von ihm (dem damals nur eilfjährigen Knaben)

den Grund- und Aufriß des Dorischen Gebälkes vom Tempel des Theseus. *Msc.* Seither auf den Salons 1810—12. mancherley Darstellungen von Capitälen, Gebälken, Grundrissen u. s. f.

Siegel (A.) So heißt auch ein deutscher Bildnißmaler, nach welchem man ein von C. Pfeiffer zu Wien, in Folio gestochenes Bildniß von Franz von Zailler kennt. Ohne Zweifel ist er Eine Person mit einem andern Siegel ohne Taufnamen, nach welchem irgendwo ebenfalls ein Bildniß des KK. Consistorialraths J. C. von Engel, von C. Zeltner 1805. gestochen, angeführt wird.

— — (Carl August Benjamin), der älteste Sohn eines Bäckers zu Dresden, und dort geboren um 1754., ward Schüler von Krubsacius, und erscheint 1780. bereits als Mitglied der Dresdner-Akademie. Derselbe mußte, dem Willen des Vaters gemäß, anfangs das Handwerk desselben erlernen, und gieng dann auf die Wanderschaft durch Teutschland, die Schweiz und Polen. Zu Warschau, wo er in eine Krankheit verfiel, wohnte er bey seinem Vetter, dem Baumeister Sparmann. Indem Siegel aus Langerweile dessen architektonische Bücher durchlas, erwachte ein schon früher bey ihm sich geäußerter Hang zur Kunst, der ihn auch, gleich nach der Wiedergenesung, nach Dresden zurückführte. Ungeachtet des Widerstrebens seines Vaters, wiedmete er sich nunmehr ganz der Architektur und der freyen Handzeichnung. In 1786. wurde er, an des Ehryselius Stelle, zum Unterlehrer, und 1791. an Haberfangs Stelle, zum ordentlichen Lehrer der Architektur, bey der Akademie zu Leipzig ernannt. Um 1801. werden in den deutschen Kunstblättern IV. 67. die unter ihm gefertigten Arbeiten seiner Schüler, für Geschmack und Fleiß gerühmt. Um 1806. (a. h. 1807.) erhielt er die Stelle eines Universitäts-Baumeisters zu Leipzig. Leipziger-Adreß-Kalender u. a. Zu C. L. Stieglitz Gemälde von Gärten u. s. f. (8°. Leipzig 1803—4. bey Fleischer, 3 Thlr. 18 Gr.) zeichnete er 28. Tafeln, welche Darnstädt und Schuhmann gestochen haben. Eben so zu J. F. Blotz Gartenkunst, zweyte durch J. L. Christ und C. L. Stieglitz umgearbeitete Aufl. 4. Thl. gr. 8°. Leipz. 1807. bis 1808. Dann ganz neuerlich (1811.) zu der Gallerie häuslicher Denkmäler, die bey Voß in Leipzig erschienen waren. In frühern Tagen wird noch von ihm genannt: Ein in Farben getuschter, vortreflich ausgeführter Prospekt der Kreuzkirche zu Dresden, nach Canaletto. Sonderbar, daß weder Keller noch Haymann dieses Künstlers Erwähnung thut, und auch Meusel N. K. L. (1809.) bloß seinen Namen giebt. In 1812. gieng er nach Italien, von wo er aber schon am Ende desselben Jahres wieder nach Leipzig zurückkam. *Msc.*

— — (Christian Gottlieb), Bruder von obigem Carl August Benjamin; ein sehr geschickter Kunstdrechsler zu Dresden, wo er ungefähr 1805. starb. Derselbe hatte lange Zeit in London, Frankreich u. s. f. gelernt. *Msc.*

— — ( ), Schüler der Zeichenschule zu Meissen. Von ihm sah man auf der Dresdner-Ausstellung 1810. zwey getuschte Köpfe nach Domenichino; und 1811. einen Christuskopf nach G. Reni in Sepia.

— — ( ). Ein solcher war um 1805. einer der Rathsmaurermeister zu Berlin.

* Siegelbein, s. Sichelbein.

Siegeler (J. A.), zeichnete einige Kupfertafeln, deren Stecher sich nicht genannt hat, zu J. G. Waldin's: Frankenberger Versteinerungen (Marburg 1778. 4°.)

Siegelitz (Georg Michael), erscheint 1790. als geschworner Maurermeister bey dem Stadt-Oberbauamte zu Mainz.

Siegerist (Jonas). So heißt in: Dresden, zur Kenntniß seiner Häuser 1798. ein Scholar der dortigen Kunstakademie, um sich als Medailleur zu bilden. Schon auf dem Dresdner-Kunstsalon desselben Jahrs sah man von ihm einige gut gestochene Pettschafte Uebrigens erfahren wir, daß er sich seither mehr auf den Gemäldehandel gelegt habe, auch seit geraumer Zeit sich nicht mehr in Dresden befinde, und gegenwärtig (1812.) zu Wien leben soll.

— — ( ), ein nicht übler Kupferstecher zu Mannheim. In 1795. erschien dort in gr. Fol. die erste Lieferung der Sammlung seiner Blätter in englisch-punktirter Manier. Sie enthielt 6. Blatt: Sorts und Oenone; Celadon und Amelie; der glückliche Vater; Kaiser Rudolph von Habsburg, u. s. f.

* — — s. auch Sigrist u. Siccrist, theils im Lex. theils in gegenwärtigen Zusätzen.

Siegert (Sophia Amalia), zu Dresden (wo ihr Vater Churfürstl. Finanzsekretair war) 1778. geboren; heyrathete 1795 den Apellationsgerichts-Kanzelisten Zocher, und wurde 1800. Wittwe. Dieselbe versteht, aus allerhand Zeuge, Blumen nach der Natur, sowohl in natürlicher Größe, als ganz ins Kleine, vortreflich zu fertigen. Vorzüglich sind ihre Nachbildungen ins Kleine, (Rosen und andre Blumen, Blümchen und Kräutergeniste als Kränze, Medaillons, Körbchen etc. verarbeitet) bewundernswürdig. Bisweilen arbeitet sie auch Landschäftchen, auf Art der Basreliefs, in ihrer Manier aus. Hierbey weißt sie sich sehr geschickt der natürlichen Moosarten zu bedienen, um das Laub der Bäume herauszubringen; einzelne Parthien dann, malte sie mit Wasserfarben aus. Viele ihrer Künsteleyen werden, mit verborgenen Devisen versehen, zu Neujahrsgeschenken benutzt. Unsere Künstlerin hatte nur oberflächlich ihre Kunst (und ein wenig Zeichnen) in der Jugend erlernt, bildete sich ohne Anleitung dann immer mehr und macht, seit dem Tode ihres Mannes, Erwerb und ausschließlichen Gebrauch von ihrem schönen Talent. Sie arbeitete so mit ungetheiltem Beyfall noch 1812. zu Dresden.

— — ( ), erscheint 1787. unter den Schülern des Theatermalers Theil zu Dresden, Klä-be's gelehrt. Dresden führt ihn dann 1796. als einen Künstler auf, der sich schon durch seine Arbeit gezeigt habe. Seit Jahren aber erscheint er nicht mehr zu Dresden. Anderwerts heißt es ausdrücklich, er sey nun seit geraumer Zeit zu Leipzig seßhaft. Meusel N. K. L. nennt ihn, ebenfalls als Fresco- und Theatermaler (und zwar zu Dresden) 1809. noch lebend.

Siegewitz (Joh. Albrecht), Bildhauer zu Breslau, von Bamberg gebürtig. Seine vorzüglichsten Arbeiten zu Breslau sind: Das schöne allegorische Monument des Inspektors Georg Teubner in der St. Elisabetskirche. An demselben, was er im Jahre 1735. verfertigte, wird vorzüglich die mit verhülltem und doch kennbarem Angesichte vorgestellte Statüe des Glaubens gerühmt. J. C. Kundmanns: Silesia in Nummis p. 334. Sodann vier große vortrefliche Statüen (Klugheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit u. Stärke), daneben kleine sitzende Figuren, auf dem Parapette des Balcons, über dem Hauptportale des Jesuiter-Universitäts-Collegiums. Und endlich die großen Statüen des kämpfenden Erzengels Michael, des H. Lojola, der Zeit, der Hoffnung, mehrere Engel, Heilige u. s. f. an dem Gebäude, was bis an die Linien der Jesuiterkirche reicht. Kundmann's Schulen Teutschlands S. 156. 161. Seine letzte Arbeit, waren die beyden hölzernen Statüen Aaron's und der Mirjam an der großen Orgel der Elisabethskirche zu Breslau. Diese Orgel war in 1761. vollendet worden. Beschreibung der Stadt Breslau. Brieg 1794. 8°. S. 187. 457.

Siegfried (Emanuel), Hofschlösser zu Dresden, in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Dieser geschickte Mann verfertigte, nach den Rissen des in Sachsen so berühmten Klengels, Sprengwerke in Geländern, welche Klengel selbst sehr fleißige Arbeit nennt, wie z. B. an dem Dresdner Schloße über den Erkern, auf der Altane über der Laterne u. s. f. Mehr andre Werke dieser Art, die damals (um 1676.) verfertigt wurden, als: Ein Korbgegitter vor dem Churfürstlichen Gemache; das eiserne Brüstegebäude an dem damals sogenannten neuen Schloßthurme u. s. f. sind entweder ihm, oder einem andern gleichzeitigen Hofschlosser Christian Lohse'n, oder dem Jagdschlosser Paul Lohse'n, oder dem Schlosser Paul Prunz (auch Prutz genannt) zuzuschreiben, welche Klengel alle zu diesen Arbeiten brauchte. *Handschriftliche Berechnungen der Churfürstlichen Bauten zu Dresden.*

— — ( ), gebürtig aus Zofingen in dem Schweizerischen Canton Aargau, ein sehr geschickter Tapeten-, Decorations-, Landschafts-, Blumen- und Arabeskenmaler in Fresco und Oel. Derselbe reiste lange und weitumher, und hielt sich besonders viele Jahre in England auf, wo er sich verheurathete, aber zu Ende des Amerikanischen Kriegs, aus Mangel an Arbeit nach Haus kehrte, und sich dort um 1784. niederließ. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen. *Msc.*

Sieghart (Johann Simeon Benjamin), Schüler von Oeser, der in 1785. (s. *Dresdner polit. Anzeiger*, Jahrg. 1785. N°. 28.) als Zeichenmeister bey der Bergakademie zu Freyberg angestellt wurde, und dort 1811. noch lebte. Derselbe war nebst Oeser, Klengel und Veith, Mitarbeiter an einem *Handbuche für Zeichner*, wovon aber nur das erste Heft (Schneeberg bey Arnold 1794.), wie wir glauben, erschienen ist. Sieghart lieferte dazu drey Blätter (eine Gruppe menschlicher Körper; eine skizzirte Landschaft mit Pferden; und Desseins zu Stickereyen, Verzierungen u. s. f., die J. G. Seifert gestochen hat. Eben so gab er die Zeichnungen zu *Koebler's bergmännischem Kalender* für 1790. (Freyberg und St. Annaberg) und: Desselben *Bergmännisches Taschenbuch* für 1791. (ebendaselbst), welche Wagner und Arnold geetzt haben. Dieser Künstler (heißt es in einer unsrer Notizzen) führt den Pinsel und die Feder (denn er versteht auch schön zu schreiben) zwischen dem ersten und zweyten Finger, da ihm an beyden Händen die Daumen mangeln, an deren Stelle ihm die Natur nur Auswüchse von Fleisch zutheilte.

Sieghartinger, s. unten Sighartinger.

Siegler oder **Ziegler** (Arnold), Stadtzimmermann zu Frankfurt am Main, wo er die St. Catharinenkirche, deren Bau 1681. geendet wurde, aufführen half. Nebst ihm kommen noch folgende Namen bey diesem Baue vor: Melchior Heßler Ingenieur und Stadtlieutenant; Georg Fritzsch (oder Fritz); Adam Nesmann, und Michael Mühlbertzer, Werkmeister; Hans Georg Maijer und Johann Kammann, Silberarbeiten. Siegler oder Ziegler, Fritzsch oder Fritz, und Johann Trieb werden auch 1685. als Erbauer eines neuen Thurms zu den Barfüßern daselbst, genannt. *Lersner's Chronik v. Frankfurt*, B. I. S. 61. und 74.

Siegling (Johann Blasius), ein Zeichner zu Erfurt, geboren daselbst 1760., erhielt in 1794. die Stelle eines Professors der Mathematik an dasiger Universität, und späterhin, unter Leitung von Wendel, auch diejenige an der dortigen unbekannten Kunstschule. Von ihm kennt man: Einige Vorschläge dem Bauholzmangel abzuhelfen, vorzüglich durch Einführung der Lehmbacksteine, nebst genauer Beschreibung und Bauanschlag eines solchen Gebäudes (Erfurt 1795. 8°. mit einem Kupfer). Nach seiner Zeichnung hat Halle (1788.) das Bildniß des Kammerherrn C. F. W. von Dachrödern gestochen.

Siegmund (Christian). So heißt im *Sächsischen Kurkab.* 1737. S. 205. ohne Weiteres, ein Maler zu Dresden, der in ermeldtem Jahre, 49. J. alt, daselbst verstorben sey.

— — (Christian Benjamin), s. gleich unten Sigismund.

— — Bischof von Halberstadt. S. unter Sigmund.

Siegner ( ). Ein solcher erscheint in dem *Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Westphalen* für 1811. als Distriktsbaumeister zu Halle.

Siegwald ( ). Ein solcher wird von *L. v. Winkelmann*, ganz ohne Weiteres, unter die Früchtemaler gezählt.

Siegwitz (J. Albrecht), s. oben Siegewitz.

Siehas (Christian Ludwig), ein irriger Name von Seehas.

Siejawskoi ( ). So heißt ein Rußischer Künstler, wir wissen aber nicht welcher Gattung, der bey einer Exhibition zu St. Petersburg 1794. nebst mehr Andern, den Preiß der ersten oder zweyten güldnen Medaille erhielt.

Siemerdinck, Siemerding oder **Simerding** (J. B.). Nach einem solchen, uns sonst ganz unbekannten Künstler, der um den Anfang des XVIII. Jahrhunderts und noch um die Mitte desselben, wahrscheinlich zu Zelle lebte, haben J. Boecklin (a. h. J. G. Bareck), und C. F. Fritsch, erstrer das Bildniß des Superintendenten Franz Eichfeld, und des Preußischen Landraths Jul. von Velcheim, so wie dessen Gemahlin, letztrer (1740.) dasjenige des Hannöverschen Vice-Präsidenten von Marquard; und des dortigen Superintendenten H. Ph. Gudenus (pinx. 1740. und 42.) gestochen.

* **Siena** (Angelus und Augustin da), s. Sanese.

* — — (Ansano da), oder Sano di Pietro s. Piero, in dem Art. von Alfano di Piero. Nach Lanzi (Ed. terz I. 326. s. v. *da Siena*) findet man Spuren von ihm von 1422–40 und stand derselbe in großem Rufe. Sein schönes al Fresco über der Porta Romana zu Siena, welches Lanzi (gegen das Lex.) eben von 1422. datirt, und das man noch gegenwärtig sieht, kömmt dem Style Simons (Memi's) sehr nahe, und hat in gewisser Rücksicht noch sein Vorzügliches. Ueberhaupt ist derselbe, so wie der Styl seiner Zeitgenossen Lorenzo's di Pietro (Vecchietta's), Johann's di Paolo von Siena, und seines Sohns Matthäus, nach damaliger Weise, fleißig und genau bis in Kleinigkeiten. In der Kirche zu Pienza sieht man von dem unsrigen ein Altarblatt, welches freylich seinem erwähnten al Fresco an Werthe nicht gleich kömmt.

* — — (Balthasar da), s. Peruzzi.

* — — (Berna, d. i. Bernhard da), s. Berna. Vasari giebt ihm nicht bloß das Lob, daß er der erste war, welcher die Thiere gut gezeichnet habe. sondern preißt ihn auch besonders für seinen Ausdruck in der menschlichen Figur. In der Pfarrkirche zu Arezzo sieht man von ihm ein al Fresco, dessen Zeichnung in den Umrissen diejenige vieler seiner Zeitgenossen übertrifft, so wie er hingegen im Colorite, dann in Drapperien u. s. f. von Manchem übertroffen wurde. Das schon im Lex. bemerkte ausführliche und noch vorhandene Werk in St. Gimignano stellte Evangelische Geschichten vor, und wurde nach seinem Tode von Johann d'Asciano, der sein Schüler gewesen seyn soll, mit besserer Färbung, aber

geringerer Zeichnung vollendet. *Lanzi* (Ed. terz. I. 323.

* Siena (Duccio, Guiduccio) di Buoninsegna, s. Duccio. Nach Lanzi (Ed. terz. I. 313. s. v. *da Siena*) reichten die Nachrichten von ihm, von 1282—1339. oder 1340. um welche Zeit er verstorben seyn soll. Er soll ein Schüler des unten folgenden Segna de Siena gewesen seyn. Tizius giebt ihm um 1311. das Zeugniß des damaligen vorzüglichsten Künstlers von Siena, mit dem (ächt welschen) Anhange: ex cujus officina veluti ex equo Trojano pictores egregii prodierunt. Von ihm sieht man (wie wir's verstehen) an dem großen Altare der Hauptkirche zu Siena ein Werk, an welchem er drey Jahre gearbeitet hatte. Auf der Vorderseite die H. Mutter mit mehrern Heiligen in großen Figuren, auf derjenigen gegen dem Chore dann in mehrern Abtheilungen allerley Evangelische Geschichten in bloß Hand hohen Figuren. Pius II. in seinen ungedruckten Annalen von Siena sagt, daß dieses Bild 2000. fl. (a. h. 3000.) gekostet habe, nicht eben seiner Kunst, aber des viel daran vergeudeten Goldes und Ultramarins wegen. Die Manier hat etwas von dem Griechischen Styl, und das Werk gehört immer zu dem Beßten und für die Zahl der Figuren Macchinosesten der Zeit. Noch führt Baldinucci von ihm eine Verkündigung in St. Trinita zu Florenz an, und urtheilt davon, daß solche einer Arbeit aus Giotto's Schule gleiche, was hingegen Lanzi nicht finden kann. Noch war dann unser Duccio einer der ersten, der an dem berühmten Fußboden im Dome zu Siena, freylich noch sehr unvollkommen arbeitete. Die Umrisse sind mit dem Steinhammer bezeichnet; das Ganze ist noch völlig das Werk des XIII. Jahrhunderts; aber mit alledem nicht ohne eine gewisse Grazie. Im Chore dann ebendaselbst sieht man eine Jungfrau mit kreuzweise gefalteten Händen, welche, wie auch dabey geschrieben steht, (Misericordia) des Herrn Erbarmen anruft, mit angemessenem Ausdruck in Stellung und Miene — eine ächte christliche Pieta! l. c. 347-48.

* — — (Franz da), auch Sanese genannt. Zu Siena schreibt man ihm, aber unsicher, einige Grotesken zu. *Lanzi* Ed. terz. I. 346.

* — — (Franz Anton). Im Convente degli Angioli unter Assisi sieht man ein mit diesem Namen und der Jahreszahl 1614. bezeichnetes Abendmal, so weit in Barocci's Geschmacke, daß man den Künstler für einen der bessern Schüler von Vanni oder Salimbene halten kann, der die Affekten mehr als mittelmäßig auszudrücken wußte. Die Figur des Judas, der sich eben aus dem Staube macht, ist das ächte Bild der Verzweiflung, und wäre lobenswerther, wenn er dem Urian nicht Fledermausfüße gegeben hätte; ein Witzspiel, das er aus Grotesken entlehnen mochte. *Lanzi* Ed. terz. I. 367.

* — — (Franz di Giorgio), s. Martini und da Siena (Franz), Sanese genannt. Lanzi (Ed. terz. I. 327.) nennt ihn einen guten Bildhauer nach Gebrauch seiner Zeit, als Maler dann (wie das Lex. sagt) mittelmäßig. Doch sah' er von ihm einen Christ in der Krippe, worinn er mit Mantegna wetteiferte.

* — — (Franz di). So heißt auch etwa Franz Vanni.

* — — (Georg und Johann da), Gianella genannt. S. den Johann betreffend: Gianella. Den Georg hat das Lex. ebenfalls unter da Siena gestellt. Beyde waren Schüler von D. Beccafumi; allein Georg verließ bald dessen Styl, legte sich bey Haus und zu Rom auf die Grotesken, und war darin sehr berühmt, nur daß er darin freylich einem Balthasar Peruzzi nicht gleich kam. Von da an hielt er sich an da Udine; Johann tauschte überhaupt in Kurzem den Pinsel mit der Baukunst. *Lanzi* Ed. terz. I. 339. 346.

* Siena (Guido oder Guidone de), s. Sanese. Die Kunstschriftsteller von Siena machen es Vasari und Baldinucci zum billigen Vorwurfe, daß sie eines Künstlers nicht gedenken, der doch nicht bloß als Miniator, sondern wirklich als Maler blühete, ehe Cimabue geboren ward, und sich bereits von dem elenden sogenannten griechischen Styl sehr entfernt hatte; wie z. B. in seiner Madonna, in der Kapelle der Edeln in St. Domenico zu Siena, eine Tafel, die — zum Küssen naiv, unterzeichnet ist:

> Me *Guido de Senis* diebus depinxit amenis
> Quem Christus lenis nullis velit ager penis.
> An. 1221.

Und zwar ist auch das Antlitz der H. Jungfrau sehr anmuthig, keine Schielerin, wie jene Griechen sie zu machen pflegten, und auch in der Drapperie schon etwas im neuern Styl Noch wird von ihm (aber unsicher) ein zweytes mit 1262. datirtes Bild in St. Bernardin zu Siena angeführt; und die: *Lett. Sen.* II. 276. wollen vollends wissen, daß er in 1295. noch gelebt habe, was ein Alter von wenigstens 105. Jahr voraussetzen würde, so daß der Guido der Lettere Senese wohl ein zweyter Künstler dieses Namens seyn muß. *Lanzi* Ed. terz. 306–9. Eine Abbildung jener Madonna des Unsrigen, die sich noch in beßtem Stand befinden soll, sieht man in der Etruria Pittrice N°. III. und einen genauen Bericht über dies Gemälde in den Memorie des Benvoglienti, und von della Valle in den mehr erwähnten: *Lettere Senese* I. 243. eingerückt; so wie überhaupt unsers Guido's in den Chroniken von Siena, in der des Tizio von Arezzo, und in Montfaucon's Diario Italico zum öftern Erwähnung geschieht. *Fiorillo* I. 257.

— — (Johann di Paolo), Vater des nachfolgenden Matthäus. Nachrichten von ihm finden sich von 1427–62. In Pienza findet man gute Arbeit von ihm, und bessere in einer spätern Tafel alla Osservanza zu Siena, wo mehreres Kunstgebrechen, durch manchen damals nicht gemeinen Werth, wie z. B. durch ein ziemliches Verständniß des Nackten aufgewogen wird. *Lanzi* Ed. terz. I. 327.

* — — (Marc da), s Pino.

— — (Matthäus von Johannes da), des Obigen Sohn. Nachrichten von ihm reichen von 1462–91. Derselbe übertraf alle seine zeitgenössigen Landsleute; einige nennen ihn daher den Masaccio seiner Schule, von dem er übrigens noch weit genug entfernt ist. Seinen neuen Styl gab er zuerst durch zwey Tafeln im Dome zu Siena, und durch Eine besonders zu erkennen. Noch mehr aber besserte er diesen Styl in andern seiner dortigen Arbeiten in St. Domenicus, in Madonna della Neve (zum Schnee?). Nachdem er in Oel zu malen gelernt hatte, gab er seinen Figuren eine ziemliche Mürbigkeit, und von dem oberwähnten Franz di Giorgio wurde er in der Kunst unterrichtet, seine Bilder mit guter Architektur, nachgeahmten Bassorilievi u. s. f. zu staffiren. Seine Gründe wußte er wohl zu verkürzen; seine Drapperie war natürlicher und minder kleinlich gefaltet, als man's sonst zu dieser Zeit zu thun pflegte; seinen Antlitzen gab er, wo nicht viele Schönheit, wenigstens Abwechslung und Ausdruck, und an seinen Figuren waren Muskeln und Adern nicht unfein ausgedrückt. Mit immer neuen Erfindungen machte er keinen Staat. Sein gelobtestes Bild vom Kindermord, wovon sich eine Abbildung im dritten Bande der Lettere Senese findet, wiederholte er mehrmals zu Siena und Neapel, und immer besser; am beßten wohl in demjenigen bey den Serviten zu Siena, das mit 1491. bezeichnet, und sicher eine seiner letzten Arbeiten ist. Oben an seine Tafeln malte er gewöhnlich artige Geschichten in kleinen Figuren, die von dem Hauptgegenstand

ganz verschieden sind. Andre kleine Bilder von ihm besitzen die Edeln Sozzini u. a. zu Siena. Und kurz, Matthäus mußte freylich den Bellini, Francia und Vanucci weichen; aber immer übertraf er seiner Zeitgenossen viele. Dann war er auch in der bekannten Sieneser-Kunst seiner Zeit, von eingelegter Steinarbeit ungemein bewandert. Beweise davon finden sich in dem berühmten Fußboden des Domes zu Siena, wo er bereits seine Vorgänger in solcher Kunst übertraf. An einem Gewande des Königes David wußte er eine Marmorader für eine Falte trefflich zu benutzen; und eben so durch Farbengegensatz des Steins, gleichsam ein Relief von Knie und Fuß ungemein künstlich anzudeuten; ähnlich in einem Salomo. Vorzüglich aber in einem Kindermorde, seinem Lieblingsgegenstand, den er auch hier anzubringen suchte. Daß Matthäus auch in Neapel gearbeitet, haben wir schon oben bemerkt; und wirklich scheint er die dortige Künstler-Schule auf die neue bessere Bahn geleitet zu haben. Sein dasiger Kindermord in der Kirche St. Catharina, soll mit MCCCCXVIII. bezeichnet seyn, wobey aber wohl ein L. weggelassen ist. Daher ohne Zweifel auch Dominici berichtigt werden muß, welcher wissen will, daß Matthäus auf den Styl des Anton Solario von Abruzzo Einfluß gehabt, so wie sie denn wirklich in den Charakteren, ihrer Köpfe zumal, einander sehr ähnlich sind. Allein entweder hat, umgekehrt, Matthäus etwas von Solario gelernt, oder dann haben beyde, wie es so oft zu geschehen pflegt, aus einer gemeinschaftlichen Quelle geschöpft. *Lanzi* Ed. terz. I. 327—28. 348. II. 288—89.

* **Siena** (Matthäus da), Matteino genannt, ein Frescante vor Wiederauflebung der Kunst zu Siena. Zu Rom malte er Perspektive für N. Circignano u. a. In St. Stefano rotondo finden sich einige schöne Landschaften, wenn schon in alter Manier von ihm. Einige schreiben ihm auch Arbeiten im Casino zu Siena, von 1551. datirt, und andre im dortigen Pallaste Lucarini zu, welche er gemeinschaftlich mit Rustichini verfertigt habe. Allein letztres ist der Zeit noch unmöglich; und erstres kaum wahrscheinlich, da er in 1551. nicht mehr als 18. Jahre zählte. *Lanzi* Ed. terz. I. 346.

— — oder vielmehr **Sena** (Michel-Angelo da), s. Anselmi.

* — (Meister Mino) oder Minuccio, der mit einem andern spätern Mino von Siena des Lex. so wenig als mit dem Fra Mino oder Giacomino (Lex. h. Jacob) Turrita, dem Musivarbeiter, nicht zu verwechseln ist. *Lanzi* (Ed. terz. I. 310.) schreibt daher ihm ein von 1289. datirtes Bild zu, das er im Gemeindhause zu Siena malte, welches ihm mit 19. Lire bezahlt worden, und sonst gewöhnlich dem eben erwähnten Turrita zugeeignet wurde. Dieses Gemäld ist noch vorhanden, und stellt die H. Jungfrau mit dem Kinde zwischen vielen Engelchen unter einem Baldachine vor, der von den Aposteln und den Stadt-Schutzheiligen getragen wird. Die Größe der Figuren, die Erfindung, und die ganze Manier desselben hat etwas für diese Zeit Ausserordentliches, obgleich dabey nicht zu vergessen ist, daß solches in 1321. durch Simon von Siena ausgebessert wurde, und somit mancher schöne Zug in Köpfen und Gewändern diesem letztern zugehören mag. Indessen finden wir hier abermals einen Sieneser, der schon im neuern Styl arbeitete, als Giotto erst 13. Jahre zählte, deswegen aber nicht, (wie es der P. della Valle, mit mehrern Künstlern dieses Zeitalters aus Siena thut) einem Cimabue vorzuziehen ist. *Lanzi* Ed. terz. I. 310—11.

— — (Niccola da). So nennt der Almanach a. Rom 1811. (Künstl. Kal. 1. Jul.), einen uns sonst unbekannten Plastiker aus Siena, der um 1360. geblühet habe, und von welchem viele Arbeit in den Kirchen und Klöstern in und bey Siena, besonders aber in dem Dome zu Orvieto befindlich seyn soll.

Siena (Segna oder Boniesegna da). Ein um 1305. lebender, damals sehr berühmter Maler von Siena, der dort selbst so gut als unbekannt war, bis ihn Tizio in seiner Chronik von Arezzo wieder ans Licht gezogen. Dort soll sich nämlich heut zu Tage noch von ihm ein Bild befinden, welches gedachter Schriftsteller schön nennt. *Lanzi* Ed. terz. I. 313.

* — — (Simon da), s. Memmi.

* — — (Ugolino da) s. Ugolino. Derselbe war geb. um 1260. und st. in hohem Alter 1339. (a. h. 1349.). *Lanzi* (Ed. terz. I. 313.) will weder Vasari beypflichten, der ihm den Cimabue zum Meister giebt, noch Baldinucci, welcher ihn zum Schüler des oben angeführten Guido von Siena macht, was der Zeit wegen in der That nicht seyn kann. Wohl aber ist es überhaupt wahrscheinlich, daß er zu Siena unterrichtet worden, wie denn z. B. seine berühmte Madonna in Or San Michele zu Florenz im Geschmacke der alten Sienenser Schule, d. h. minder stark und minder wahr colorirt ist, als Cimabue und die Florentiner solches zu thun pflegten. Seine Zeichnung dann war noch völlig in dem alten Griechengeschmacke, an dem er hartnäckiger, wie keiner, hing. Nach Vasari malte er Tafeln und Kapellen durch ganz Italien, und hielt sich, nach seinen Reisen, wahrscheinlich meist zu Florenz auf, st. aber in Siena.

Noch finden sich in einem alten Statuten-Buche der Maler von Siena, welches der P. della Valle (Lett. Sen. I. Lett. 16.) mitgetheilt hat, eine Menge zu Siena seit der Mitte des XIII. bis zu Anfang des XIV. Jahrh. lebender Maler. Von Eingebornen z. B. Andrea di Guido, vielleicht der, welcher das Bild von 1362. (in St. Antonio heißt es hier) gemalt hat, das dem oben angeführten ältern Guido zugeschrieben wird; Jacomo di Frate Mino, und Galgano di Maestro Minuccio. Von Fremden ein N. Tedesco Vannino von Perugia, Lazzaro von Orvieto, Niccolo von Norcia, Antonio von Pistoja, u. s. f. *Lanzi* Ed. terz. I. 322

Eben dieser Schriftsteller nennt auch (l. c. 370.) den: Lettere Senes. III. 459. zufolge, neuere Maler von Siena, und stellt solche als unbedeutend, und keiner andern, als etwa der namentlichen Erwähnung werth, in einen Haufen zusammen. Dieses sind: Crescenzius Gambarelli (Nasinesco, d. h. wahrscheinlich Nachahmer von Nasini); Deifobus Burbarini, ein sehr matter Künstler; Aurelius Martelli, il Mutolo genannt; Joh. Bapt. Ramacciotti, ein Geistlicher, Malerey-Dilettante, was man wohl auch von Bernardin Fungai, von Marcello Loli einem Adlichen, von Galgano Perpignano, u. s. f. sagen kann.

Siepmann ( ), der in gegenwärtigen Zusätzen, unter dem Art. J. E. Schenau als desselben Schüler erscheint. Derselbe hieß Abraham Gottlieb, eines Kaufmanns Sohn zu Dresden, geb. daselbst, studirte bey Schenau seit 1795. und wandte sich dann 1802. nach Leipzig, wo er noch 1812. arbeitete, und Unterricht im Zeichnen ertheilte. *Msc.*

Sierakowski (Sebastian), ein Polnischer Graf, ehmaliger Kronbewahrer, Propst des Hochstifts zu Krakau, Rector dortiger Universität, Ritter des Stanislaus-Ordens, ein vorzüglicher Dilettante der Baukunst, und Mitglied einer architektonischen Gesellschaft, welche der Graf Stanislaus Potocki kurz vor der letzten Theilung von Polen errichtet hatte, gab um 1812. die beyden ersten Theile einer Architektura obeymuiaca wszelki gatu nek muro; wania i budowania

(Architektur, welche jede Gattung des Mauern und Bauen umfaßt), die eine Frucht zwölfjährigen Fleißes und eines kostspieligen Aufwandes seyn sollen, und sehr gerühmt wurden. Schon in frühern Tagen wollte der Polnische Jesuit Solsky ein ähnliches Werk liefern, das aber (1683.) nur zum Theil ausgeführt wurde. Ein anderer Jesuit Barthol. Wonsowski, Rector des Posener-Collegiums, gab in lateinischer Sprache ein unbedeutendes Lehrbuch über die Baukunst, das durch elende Kupferstiche noch mehr verunstaltet ward; und endlich der Piarist Swiȼkowski (1788.) eine Baukunst für Landwirthe, somit beschränkten Innhalts, was demnach ein die gesammte Kunst umfassendes Werk nichts minder als überflüssig machte. Hall. Litt. Zeit. 1813. S. 759—60.

Siere (F.). Nach einem solchen, uns sonst ganz unbekannten Künstler hat L. Cossin mehrere Bildnisse, wie z. B. Corneille's (1683.) und des Arztes C. Thuillier (1688.) gestochen.

Sierstorpff (Baron von) zu Braunschweig; Herzoglich-Braunschweigischer Oberjägermeister, und auswärtiges Ehren-Mitglied der Berliner Kunstakademie um 1805., ein Kunstdilettante, der eine schöne Gemäldesammlung besitzen soll.

Sievecke (Madam). Von einer solchen sah man auf der Kunstausstellung zu Magdeburg 1811. verschiedene Malereien nach Kupferstichen; wie z. B. Israel segnet Josephs Söhne, und Manasse und Ephraim, in Pastell; der Maler Rubens, ihr erster Versuch in Oel; des Rubens Frau, in Oel. *Msc.*

Sievers s. unten Sivers.

Sievert oder Siefert (Abraham), ein Glockengießer zu Görlitz, lebte noch daselbst 1717. S. auch oben Sebald Placher. Bisweilen wird er (irrig) Seiffert geschrieben. *Msc.*

* — — (A. W.). Sein Bild in der Gallerie von Schleisheim besteht in allerhand Blumen in einem Glase. Dabey eine Heuschrecke bey etlichen Weichseln.

— — (Gottfried Abraham), s. Waerhel (Johann Michael) in gegenwärtigen Zusätzen.

— — (Johann Georg), wahrscheinlich des obigen Abrahams Sohn, arbeitete in gleicher Kunst zu Görlitz schon 1717. und noch 1768. *Msc.*

— — s. auch Siefert und Sivert.

Sieverts (Heinrich), war Churbrandenburgischer Münzmeister um 1677. Man hat Thaler mit seinen Anfangsbuchstaben bezeichnet. Nicolai.

* Sieur oder Sueur (B. N. le). Nach der Zeichnung eines solchen (wahrscheinlich des Nicl. Blas. d. Lex.) hat J. G. Felber 1766. ein kleines Blatt (Kopf eines Orientalers im Turban) in schwarzer Tuschmanier gestochen.

Sigerist, s. Siccrist, Siegerist, und Sigrist.

* Sighartinger (Stephan), ein (wir hoffen, Kunst-) Schreiner von Passau, der sich zu Wittenberg niederließ, dort 1594. des Schreiner Joach. Michaels nachgelassene Tochter heirathete, und 1617. starb. *Msc.*

* Sighizzi (Andreas), lebte noch 1678. Derselbe arbeitete zu Turin, Mantua, und zu Parma, wo er in herzoglichen Diensten stand. Sein bester Gefährte, (d. h. wie wir's verstehen, derjenige, dem er das meiste mit seiner Architektur u. s. f. verzierte), war Pasinelli; bisweilen gebrauchte ihn auch als Gehülfe sein ehemaliger, freylich vorzüglicherer Mitschüler bey Dentone und Colonna, Augustin Metelli. *Lanzi* Ed. terz. 162. 164.

Sigisbert ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Bildhauer.

Sigismund (Christian Benjamin), wurde 1755. Königlicher Zeichner am Stalle (d. h. der die Malerei und Ausschmückung der Königl. Staatswagen besorgte) zu Dresden, und st. 1759. unverheirathet, 41. Jahre alt daselbst. Hofkal. u. Sächs. Kunstkab. 1759. S. 144.

— — — (Christian Gottlob, oder Siegmund), vermuthlich Bruder von obigem Christian Benjamin, wurde 1747. Königlicher Hofminiaturmaler zu Dresden, und st. 1754. 35. J. alt in gleicher Stadt. Sächs. Kur Kab. 1754. S. 299. Derselbe war sowohl in Miniatur als in Emaille vortrefflich. Man will daß dieser Künstler deswegen weniger bekannt sey, weil seine Arbeiten meist für solche des Raphael Mengs angegeben und verkauft wurden. Seine meisten Arbeiten befinden sich in Pohlen, wohin er und die Hofmaler Göbel und Mock ihren König, bey dessen Reisen dahin, stets begleiten mußten. *Msc.*

— — — s. oben Siegmund.

* Sigismondi (Peter). In seiner eigenen Vaterstadt, Lucca (glaubt *Lanzi* Ed. terz. I. 291.) befinde sich nichts von ihm.

* Sigmayr (Jacob). Derselbe wird in: Neue künstliche, wohlgerissene, und in Holz geschnittene Figuren, dergleichen niemahlen gesehen worden. Getruckt zu Frankfurt am Mayn, in Verlegung Vincentii Steinmeyers Anno MDC. XX. 4°. in der Vorrede unter den vortrefflichsten und berühmtesten teutschen Mahlern und Künstlern, die seit 100. und mehr Jahren (wie es l. c. heißt), wo die Kunst aufs Höchste gestiegen wäre, geblüht haben, genannt.

Sigmund (Christian), geb. zu Leipzig 1788. Sein Vater ist Markthelfer daselbst. Er studirte auf der Leipziger Akademie Landschaft und Figur unter Berggold, und setzte seine Studien seit 1811. zu Dresden fort. Derselbe hat auch sowohl für Buchhändler, als behuflich der Glasmalerey von Mohn zu Dresden (dem er zur Zeit Gläser u. a. Sachen malen hilft) geezt u. gestochen. *Msc.*

— — Bischof von Halberstadt, vormals Benediciner-Mönch des Klosters Hirschau; ein Mann von Anlagen und Kenntnissen. Er war in der Malerkunst bewandert, und erwarb sich auch, um dem Stifte nicht beschwerlich zu fallen, seinen Unterhalt mit Malen u. Abschreiben. Um 894. erhielt er die Bischofsstelle, und st. 923. oder 924. zu Halberstadt. S. Lentzens Historie von Halberstadt (Halle 1749. 4.) S. 10. auch: *Luitbranti* Historia II. 9. in: *Muratorii* Scriptor. T. II. p. 438. Noch bemerken wir hier von kunstreichen Klostergeistlichen: 1.) Die Aebtissin Mathilde zu Quedlinburg, ist als große Stickerin bekannt, und wahrscheinlich war der, mit Scenen aus der Offenbarung Johannis, gestickte Mantel Kaiser Otto III. von ihrer Hand verfertigt. Meusels historische Litteratur 1783. S. 184. 2.) Die nochmalige Kaiserin Kunigunde, erhielt noch als Nonne einen Preis wegen ihrer, mit kostbaren Steinen geschmückten, Stickerey. Ein Mantel dieser Art, den sie für ihren Gemahl Heinrich II. fertigte, wird noch in der Stiftskirche zu Merseburg aufbewahrt. S. Vita St. Cunigundae C. 10. — 3.) Auch die Prinzessin Gisela, Schwester Kaiser Heinrichs II. stickte, wie wir irgendwo finden, ein Kleid, worauf Christus, mehrere Patriarchen, Apostel und Innschriften in Gold dargestellt waren. — 4.) Den Abt Theodoricus Uticensis führt Fabric. in seiner Historie der Gelehrsamk. Th. II. S. 719. als einen Maler der Vorzeit auf. — 5.) Die H. Hildegardis trieb ebenfalls, nach einer uns gewordenen Nachricht, die Malerey; man führt gemalte Kräuter-

bücher u. s. f. von ihr an. Sie wurde 1098. in der Grafschaft Spanheim gebohren, erbaute das Kloster St Ruperti, auf dem Berge bey Bingen am Rhein, und starb als Aebtissin desselben in 1180. Was von ihren Schriften bekannt, u. was von denselben gedruckt ist, führt Hallers: Biblioth. botan. I. 218. an.

Signani (Carl), ein Maler, über den folgendes Buch: La conchiglia celeste, Elogi di Prencipi ed Uomini illustri d'Italia di *Gio. Bat. Fabri*. Venet. MDCXC. Fol. mehrere Nachrichten ertheilen soll. Schetelig Ikonograph. Bibliothek. St. V. 1800. S. 6.

* Signaroli, eine verdorbene Benennung von Cignaroli.

Signarolli, oder Segnarolli ( ). So heißt ein um 1812. noch lebender Bildhauer in Verona, der schöne Gruppen und einzelne Bilder in Marmor verfertigen soll. *Msc.*

* Signorelli (Franz), Neffe des nachfolgenden Lucas, der im Lex. unter dem Artikel dieses letztern erscheint. Sein Bild im Rathssaale zu Cortona stellt die Schutzheiligen dieser Stadt vor. *Lanzi* Ed. terz. I. 177.

* — — (Lucas). Nach *Lanzi* (Ed. terz. I. 78.) st. derselbe 1521. Derselbe war ein Maler von Geist und Ausdruck, und einer von den ersten in Toskana, der in seiner Zeichnung Kenntniß von Anatomie, freylich noch ziemlich trocken, erwies; so z. B. in einem seiner größten Werke im Dome zu Orvieto, aus welchem selbst Michel Angelo es nicht verschmähte, nicht allein die Idee, sondern auch die Stellungen vieler Figuren für sein jüngstes Gericht zu entlehnen. Freylich bemerkt man in seinen meisten Werken noch eben nicht viel Wahl der Formen, noch genugsame Harmonie im Colorite; in andern dann (besonders in einer Communion der Apostel, al Giesu zu Cortona) hingegen eine Gruppirung, eine Grazie, einen Ausdruck, eine Färbung, und kurz eine Schönheit, die an neuere Zeiten, als die seinigen, erinnert; so seltsam (und doch nicht unfein!) immerhin der Einfall seyn mag, daß er den Judas die Hostie in seinen Beutel stecken ließ. (Eine Abbildung davon s. man in: Etruria Pittr. T. XXXII.). Er arbeitete auch zu Urbino, Volterra, Florenz u. s. f. In der Sixtina zu Rom sieht man von ihm Moses Reise mit Sephora, und die Ankündigung des alten Gesetzes, große, und besonders bessere Compositionen, als man sonst aus jenen Tagen zu finden gewohnt ist. Auch ziehen Vasari und Taja ihn allen seinen Kunstzeitgenössigen Landleuthen vor; und Lanzi glaubt wenigstens, daß er mit den beßten derselben wetteifern durfte, und täglich mehr Fortschritte machte. An mehrern seiner Werke nahm D. Bartol. della Gatta Theil, von dem man, zu Arezzo ausgenommen, wenig eigene Arbeiten sieht. Noch hatte Signorelli das Verdienst, an T. Barnabei und T. Zaccagna zwey gute Schüler zu ziehen. *Lanzi* l. c, *Fiorillo* I. 283. Nach dem Register auch Ebendas. 66. was sich aber nicht finden ließ.

Signorellus (Leander), ein Dichter und Ingenieur von Perugia. Er stand bey den Päbsten Leo X. und Adrian VI. in gutem Ansehn. Letzterer schickte ihn nach Rhodus, um die dortigen Befestigungswerke zu leiten; aber noch vor seiner Dahinkunft war dieser Ort erobert. Er starb als Florentinischer Artillerie-Oberster 1530. Jöcher.

* Signorini (Bartholomé), st. 68. J. alt, 1742. In 1782. sah man noch sein eigenhändig gemaltes Bildniß auf dem Lustschlosse Leopoldskron bey Salzburg, unter der dasigen, dem Grafen F. Lact. von Firmian zuständigen, vortrefflichen Sammlung von Malerbildnissen.

— — (Guido). Lanzi (Ed. terz. V. 198.) nach Crespi, will noch einen andern Maler dieses Namens, als denjenigen des Lex. kennen, ebenfalls Bologneser, und Schüler von Cignani, und scheint hingegen den Guido (Erben von G. Reni) für einen in der Schule der Caracci gebildeten Künstler zu halten.

Signy ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. und noch im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Baumeister.

* Sigrist (Franz). Nach ihm gestochen, haben wohl an 50. Bl. für irgend einen Heiligen-Kalender mehrere nicht unberühmte Künstler: J. J. Balechou, C. Baquoi, Gaillard, J. D. Herz, G. D. Heumann, Ouvrier, Pinz, G. G. Roesch, B. G. Sedlezky, M. Wehrlin, und G. G. Winkler, und ein Anonymus unter Wagners Leitung. Dann nennt ihn der Winklersche Gantkatalog auch Kupferetzer in einer großen Manier, und führt von ihm zwey schöne und seltene Blätter an: Tobias, der, mit Beyhülfe des Engels, seinem Vater wieder zum Gesichte hilft, und Job auf dem Mist, von seiner Frau ausgebalgt, und von seinen Freunden verspottet. Noch soll er einen St. Augustin nach G. P. Rugendas geetzt haben. Andre nennen noch einen St. Joseph, der das Jesuskind hält, und einen Bauer mit dem Krug in der einen, und der Pfeife in der andern Hand; und nach ihm eine H. Familie von Ehinger; ferner vier nummerirte Blätter mit biblischen Geschichten, darunter Elias von den Raben gespeist, in J. Hertel's Verlag zu Augsburg, ohne Namen des Stechers.

— — (M.). Ein solcher soll zu Wien 1774. nach eigner Zeichnung eine Ansicht des dortigen Neumarkts in Kupfer gebracht haben; dann einige andere Wienerprospekte, nach van Erl.

— — s. Siccrist und Siegerist.

Sigurra (P.). Einen solchen, uns sonst ganz unbekannten Künstler nennt der Catalog von Paignon-Dijonval, der eine schlafende Venus nach G. Reni in Kreidenmanier gestochen habe.

Sik ( ). So heißt nach dem Würtembergischen Adreßhandb. von 1768. ein damaliger Hofgoldschmied des Herzogs von Würtemberg.

— — ( ), wahrscheinlich ein Sohn des Obigen, ebenfalls nach dem Würtembergischen Staatshandbuch von 1809. u. 10. damaliger und noch 1812. zu Stuttgart lebender Hofsilberarbeiter. Auf der dortigen ersten Kunstausstellung dieses letztern J. sah man von ihm die Geräthschaften zu einer großen Toilette in verschiedenen Gefässen mit Figuren, in vergoldetem Silber, mit besonderer Eleganz und Fleiß ausgeführt.

* Sikelbar (P. Damascenus). Schon im Lex. s. v. Attiret, wird irrig aus zwey Missionarien (P. Johann Damascenus, und P. Ignatius Sikelbar, a. h. Sichelbarth) nur Eine Person gemacht. Dieser Irrthum findet sich aber in den gegenwärtigen Suplementen bereits oben s. v. Attiret und Damascene berichtigt. S. auch oben Sichelbarth.

Sikes ( ), ein Künstler zu Paris, der 1778. den optischen Pantograph erfand. Vermittelst dieses Instrumentes kann man ein Bild mit allen Proportionen, Colorit und Schatten abzeichnen. Busch Handb. der Erfindung. Th. VI. S. 503.

* Silanion Derselbe blühete zwischen der 104. und 114. Olympiade. In der Bildsäule des Apollodorus in Erzt drückte er die gewöhnliche Heftigkeit dieses Künstlers, wie *Plinius* sagt, so wahrhaft aus, daß solche weniger einen Menschen, als den Jachzorn selbst darstellte. Dann rühmte man seinen Achill, seinen Lehrmeister der Athleten, seine Sappho (vielleicht diejenige, welche Verres wegnahm), seine Corinna, und seine ster-

bende Jocaste, diese wegen des Ausdrucks. Die Athenienser gaben ihm den nämlichen Rang unter den Bildhauern, wie dem Parrhasius unter den Malern.

* Silber (Jonas), s. L. Groschupp.

Silberberg (Carl Wilhelm), Kunsthändler zu Frankfurt am Mayn 1808. In seinem Verlage fand man z. B. Radirtes von Primavesi.

Silberbrenner (Herman), wird in 1470. als Münzmeister der Stadt Breslau angeführt. Hirsch teutsch. Münzarch. Th. III. S. 140.

Silbermann (Georg), ein Arzt zu Glashütte. Ein großes Kruzifix mit der Innschrift: Effigiem Christi, qui etc. was er mit eigner Hand gemalt oder geschnitzt hatte, schenkte er 1701. der Kirche zu Glashütte. Georg wurde 1670 zu Frauenstein, (was wie Glashütte in dem chursächsischen Erzgebirge liegt) gebohren; sein Vater Michael war Amtszimmermeister daselbst, und starb 1735. Er war ein Bruder des, unter dem Maler Silbermann, unten erwähnten Orgelbauers Andreas Silbermann. C. A. Bahn Amt, Schloß und Städtchen Frauenstein (Dresden 1748. 4°.) S. 145.

— — — (Valentin), Ein zu seiner Zeit berühmter Bildhauer zu Leipzig. — In 1604. wo er eben auch „ein künstlicher Bildschnitzler zu Leipzig" heißt, verfertigte er die Decke über die, von Z. Bogenkranz ausgearbeitete Kanzel der St. Moritzkirche zu Halle im Magdeburgischen, wofür ihm 244 Rthr. 12 Gr. wurden. J. de Perre malte selbige aus. Dreyhaupt Beschreib. des Saaalkreises I. 1084. In 1605. sah man von ihm in der St. Nicolauskirche zu Leipzig einen neuen Hauptaltar, welcher 2234 fl. kostete. Noch soll auch das mit einem eisernen Gitterthor versehene schöne Portal des dortigen St. Johanniskirchhofs seine Arbeit, aber alsdann nicht (wie Schulz Leipz. S. 116. sagt) von 1671. seyn. Conf. Leonhardi Leipz. S. 153.

— — — ( ), ein zu seiner Zeit berühmter Maler; sein Vater hieß Andreas und war ein guter Orgelbauer zu Strasburg, der von 1678—1734. lebte. Neue Vers. nützl. Sammlung. Band III. S. 496.

— — — oder Silberman und Steimes werden 1795. unter Casanova's Schüler gezählt. So heißt es in Kläbe's Dresden S. 23. vielleicht richtig. Indessen bemerken wir, daß dieser Steimes der nämliche ist, welcher unten, nach Meusel's N. Mus. S. 269. s. v. Steiner's erscheint. Von unserm Silbermann, aus Dresden gebürtig, eines dortigen Instrumentmachers Sohn, dann wird in ebengemeldter Kunstschrift S. 268. als auf dem Dresdner-Salon 1794. befindlich, ein Bildniß in Oel, leider! mit dem beygefügten Urtheil angezeigt: „Schlechter als sein eigenes im vorigen Jahr; übel gestellt und gezeichnet, und eben so ausgeführt." Er st. schon 1805. damals denn doch mit dem Lob eines guten Miniaturmalers.

Silberschlag (Johann Esajas), vorher Prediger zu Magdeburg, sodann Königl. Preussischer Oberkonsistorial- und Oberbaurath; geb. zu Aschersleben 1721. Neben Anderm gab derselbe: Ausführlichere Abhandlung der Hydrotechnik oder des Wasserbaues (Leipz. 1772—73. II. Th. m. Kupf.); ein Werk das aus einer Preißschrift des Verfassers erwuchs, und das Lob der Kenner erhielt. Ueberhaupt hat er zu mehrern seiner Schriften auch Zeichnungen geliefert, z. B. für die Geogonie (Berlin 1780. 4°. II. Th.) perspektivische Ansichten und dgl. zum Theil von H. A. Riedel geezt. Vor dem siebenten Bande der ökonomischen Encyklopädie von Kränitz trifft man sein Bildniß an, wahrscheinlich dasselbe, welches anderswo mit: C. F. R. de Lisiewsky p. 1776. D. Berger sc. rubrizirt ist. Dann seine Silhouette, von Unger jüng. in Holz geschnitten, in einer bey demselben erschienenen Samml. von Schattenrissen von Gelehrten.

Silde ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein (nicht neuerer) Kupferstecher, der nach L. Sutermann gearbeitet habe.

Siler (Johann). So heißt bey Lipowski nach Meidinger S. 385. ein Maler zu Salzburg, ohne Angabe seiner Blüthezeit. Von ihm sehe man an den Seitenwänden der dortigen Kirche St. Zeno den Tod der zwölf Apostel, auf Leinwand gemalt.

Siller (Matthias), ein uns sonst ganz unbekannter Künstler, nach dessen Erfindung Ph. Hayd, A. Degmayr und B. Sedleszky 12. Bl. mit Darstellungen einer zu Salzburg 1764. aufgeführten Pantomine: Der Schwätzer und die Leichtgläubigen, gestochen hat. *Msc.*

Sillig (Johann Paul), Sekretair bey dem Steuer-Collegium zu Dresden 1812. Derselbe fertigt zu seinem Vergnügen allerhand schöne Modelle aus Pappe.

Silling (Carl), Zeichenmeister zu Dresden, gab um 1800., in Gemeinschaft mit Emilie Berrin, bey dem Kunst- und Industriekomptoir zu Leipzig: Großes Magazin für Stickerei, oder Sammlung neuer geschmackvoller Muster — für alle mögliche Arbeit in dieser Kunst, 6. Hefte in 4°. jedes zu 9. Bl., das Heft 1 Rthlr., gefarbt 1 Rthlr. 12 Gr. Neues Magazin der kleinen Stickerey 24. Bl. Pr. 16 Gr.

* Sillot s. Gillot im Lex. sowohl als in den gegenwärtigen Zusätzen.

Siloe (Diego), ein um 1540. blühender Baumeister von Toledo, Zeitgenosse von Cobarrubias, mit welchem er Manches zur Verbesserung des architektonischen Geschmackes in Spanien beytrug. Zu seinen Bauten gehören die Cathedrale und der Alcaziar von Granada, und das Kloster und die Kirche St. Hieronymus daselbst. Die Cathedrale hat drey Schiffe von ungemessener Höhe; die Corinthische Ordnung an derselben ist ebenfalls theils durch ihre Höhe, theils durch das Grillenhafte der Capitäler fehlerhaft; dagegen die Kupole schön und grandios. Die größere Capelle von St. Hieronymus dann, welche nebst dem Königlichen Kloster gleichen Namens in 1496. gestiftet worden, ist eine der geschätztesten in Spanien, nur daß sie eben auch durch die barbarischen Corintischen Verzierungen unsers Künstlers entstellt wurde. Das Kloster selbst ist graziöse und sehr verständig erbaut. Auch das Königliche Hospital u. m. a. wird unserm Siloe zugeschrieben. Er und Cobarrubias waren kostbare Künstler durch die Sculpturen, womit sie ihre Gebäude überluden, und gehörten zu so Vielen, welche schön und reich für Eines halten. *Milizia* Ed. terz. I. 317—18.

Silva (Don Diego Anton Rajon de), ein spanischer Maler neuerer Zeit, einer der treuesten Nachahmer von Mengs, der Alles, was von diesem letztern in der Akademie St. Fernando aufbewahrt wird, fleißig copirte. Noch mehr machte er sich berühmt durch ein Gedicht über die Malerei: La Pintura, Poema didactico in tre cantos 8°. Segovia 786. und noch früher (1784.) durch zwey zu Madrid erschienene Uebersetzungen der bekannten Schriften von da Vince und L. B. Alberti über die Kunst. Er st. 1801. in seinem Vaterlande Murcia, geschätzt und geliebt von allen die ihn kannten. In Handschrift hinterließ er einen Auszug der drey Theile des im Archiv der oben erwähnten Akademie von St. Fernando befindlichen Museums von Palamino. Fiorillo IV. 433.

— —, (Joachim Carneiro da), war in 1805. Lehrer der Zeichenkunst und Architektur bey der

Königlichen Ritterakademie zu Lissabon; und zugleich auch Substitut von Eleuth. Man. de Borros, Professor der Zeichenkunst bey der Königlichen Handelsschule daselbst. Almanach do Anno de 1805. Lisboa 16°. (der Portugiesische Staatskal.)

Silva (J. D.), ein portugiesischer Kupferstecher. Von ihm kennt man, neben Anderm, ein Blatt, welches die in 1775. zu Lissabon aufgerichtete Bildsäule König Joseph I. vorstellt. *Msc.*

— — ( ), gebürtig von Morco im jetzigen Schweitzerkanton Tessin, ein Geschichts- und Plafondmaler, studirte zu Bologna 1758 — 60. *Msc.* Neueres haben wir nichts von ihm vernommen.

Silvain ( ). So nennt Fl. le Comte (III. 28.) ohne Weiteres einen Maler, der um 1650. zu Paris gearbeitet habe.

* Silvani (Gerard). Derselbe war von einer alten, aber in Verfall gerathenen adelichen Familie. Florenz hat ihm viele Verschönerungen von Sculptur und Architektur zu verdanken. Von ihm wurde der Pallast Albizzi wieder in Stand gestellt, Kirche und Kloster der Theatiner, das Casino von St. Marco für den Cardinal von Medici, die Kirche delle Stimmate, und die Facade des Pallastes Strozzi von der Seite von St. Trinita, in drey Etagen von fehlerhaftem Ebenmaaß erbaut. Sein Pallast Capponi dann in Via larga wäre besser ausgefallen, wenn der Eigenthümer, der Kosten wegen, den Baumeister nicht behindert hätte, ihm eine größere Höhe zu geben. In der Straße St. Gallo sieht man von ihm vollends jenen edeln Pallast Castelli, einen der schönsten in Toscana, und in der Straße Guelfonda den Pallast Riccardi, ein wahrhaft königliches Gebäude. Auch für die Vergrößerung des Pallastes Pitti gab er eine Zeichnung, mit einem großen theatralischen Platz vor demselben, was aber Alles einer Cabale wegen, deren unser Künstler mit größter Ruhe zusah, nicht ausgeführt wurde. Der Großherzog Ferdinand schätzte ihn ungemein, und ließ von ihm eine Facade für die Cathedrale entwerfen, welche diesem Gothischen Gebäude angemessen seyn sollte. Sein Entwurf wurde mehrern andern vorgezogen, blieb aber, gleich allen übrigen, ebenfalls ohne Ausführung. Noch viel mehr Anderes von ihm, in und außer Florenz, führt Milizia (Ed. terz. II. 187 - 89.) an, und charaktrisirt ihn am Schlusse als Mensch und als Künstler, wie folgt: „Silvani war ein wahrhaft geschickter Baumeister, und zugleich Dilettante in der Sculptur, ein wahrhafter Ehrenmann, grandios in Gesinnungen, und wohlthätig; nirgends führte er sich selbst ein; man sah ihn nur, wohin er gerufen wurde. Uebrigens lebte er im Wohlstand, immer beschäftigt, und munter und stark bis in sein bekanntes höchstes Greisenalter, so daß er (der Sechs und Neunziger!) noch in den letzten Tagen seines Lebens, durch die engen Stiegen in der Kupole der Cathedrale bis zu oberst stieg, in Gesellschaft eines Mäurers, der — vollends Hunderte zählte. Wie diese beyden dann über Manches lachen mochten, was unter den Dächern von Florenz, zu ihren Füßen vorgieng!

* — — (Peter Franz), Gerards Sohn u. Schüler. Von ihm nennt Milizia l. c. 189. die respektable Kirche der Väter des Oratoriums zu Florenz, (ob dieselbe Baute, von welcher das Lex. spricht?), wofür zuerst P. von Cortona eine Zeichnung gemacht, die aber, allzu großer Kosten wegen, nicht ausgeführt wurde.

Silvano ( ). So heißen bey Nicolai zwey Brüder, Bildhauer, welche, unter der Leitung von J. D. Raenz, um 1775. zu Berlin gearbeitet hätten.

Silverio de Leiß, wird in 1761. als ordentliches Mitglied der Kunstakademie zu Bayreuth (welche jedoch zwey Jahr darauf ihr Ende nahm) und als Direktor der Mosaik genannt. S. Spies, Brandenburgische Münzbelust. III. 94.

Silvester von Aquila, s. oben den Art. Salvator von Arischia.

* — — von Ravenna. S. oben Ravenna.

* Silvestre oder Sylvestre (Alexander), Israels ältester Sohn. Derselbe hat nach seinem Bruder Ludwig Landschaften gestochen. Fiorillo III. 276. s. v. Franz sagt von ihm (wir denken irrig), daß er sich auch auf die Landschaftsmalerey gelegt habe.

* — — (Carl Franz de) Israels zweyter Sohn studirte, gleich seinem Bruder Ludwig, ebenfalls in Italien, und wurde von dem Könige August III. gleich jenem, ebenfalls geadelt. Uebrigens blieb er in seinem Vaterlande und bekleidete die Stelle eines Zeichenmeisters des Enfans de France, ein Amt, welches Ludwig XIV. geschaffen hatte, um die Talente Israel Sylvestre's zu belohnen. Von Carl Franz kennt man besonders Landschaften, die von fruchtbarem Genie zeugen, oft zaubrische Gegenden, und überhaupt Lagen darstellen, die von sehr täuschender (verführerischer) Wirkung sind. Indessen muß er auch Geschichtliches gemalt haben, da irgendwo ein Christus am Oelberg, von N. Chereau nach ihm gestochen, angeführt wird. Hinwieder glauben wir, daß auch Er einen Türk und eine Türkin, ohne weitere Namen als den seinigen, geetzt habe.

* — — (Carl Niclaus de), s. unten Nicl. Carl.

* — — (Egidius), Israels Vater, stammte ursprünglich von einer guten Familie aus Schottland her, die sich zu Anfang des XVI. Jahrhunderts in Lothringen niederlies, und alsdann sich in zwey Zweige theilte, deren einer ins Burgund zog. Der von Egidius blieb in Lothringen. Dort heurathete er Elisabeth Henriet, Tochter von Claudius (nicht wie das Lex. sagt von Israel) Henriet, damaligen ersten Maler des Herzogs von Lothringen; und (sagt Moreri) diese Heurath gab ihm Gelegenheit sich in der Malerey zu üben, in welche er so verliebt wurde, daß, obschon bereits in vorgerücktem Alter, er noch leidentliche Fortschritte in dieser Kunst machte.

* — — (Jacob Augustin de) Niclaus Carls Sohn, den auch das Lex. doch ohne Taufnamen kennt, geb. zu Paris 1719. Schüler seines Vaters. Schon in seinem Vierzehnten gab er den Pagen des petites Ecuries du Roy Zeichnungs-Unterricht; spätherhin, noch bey Lebzeiten des Vaters, auch den Königlichen Kindern. Bereits verheurathet ging er nach Italien, um sich in der Kunst zu vervollkommnen; und bekleidete alsdann, nach seiner Rückkehr, (als der Tod seiner Gattin ihn wieder nach Hause rief), jene Stelle weiter, mit großen Ehren, und mit so vollkommenem Zutrauen seiner hohen Zöglinge, daß er von diesen in Allem, was die Kunst betraf, zu Rath gezogen wurde, und dadurch die Gelegenheit erhielt, manche, doch nur verdienten Künstlern, nützliche Dienste zu leisten. Von Jugend an sehr schwächlich, waren es die Mesdames de France, welche ihrem geschätzten Lehrer zuerst riethen, das Milchregime anzunehmen *), was er denn auch 22. J. genau befolgte, und wahrscheinlich dadurch sein Leben auf die Neunzige brachte. Neben seinen Berufsgeschäften machte dann ein schon von seinem Ahnherr Israel um 1690. angelegtes, und spätherhin von seinem Großvater, Vater, und ihm selbst stets geäufnetes Cabinet von Gemälden, Zeichnungen und besonders Kupferstichen von u.

*) Oder, wie sich Regnauld—Delalande in seinem Nekrolog unsers Künstler's ausdrückt: qui daignèrent lui ordonner de se mettre au lait pour toute nourriture.

nach großen Meistern, sein einziges Vergnügen aus. Auch stand dieses Kabinet, nicht bloß zur Schau, sondern selbst zur Benutzung, allen Liebhabern und Künstlern stets offen, und war freylich das Einzige, was der wackre Mann, zum Lohn sechszigjähriger Arbeit, aus den Stürmen der Revolution, für seine Kinder noch zu retten vermochte. Er selbst lebte gegen End seiner Tage aus der mäßigen Leibrente von 1000. Livr. und st. dann, bedauert von jedem der ihn kannte, zu Paris am 10. Juli 1809. „Sein hohes Alter" (sagt sein oben angeführter Nekrolog, an der Spitze eines vortrefflichen Gant-Catalogs seines Cabinets) „änderte nichts an der Milde seines Charakters. Aus Furcht, Andern ungelegen zu fallen, oder Zwang anzulegen, machte, daß er sich gewöhnte, oft allein zu seyn; und selbst, wenn ihn von Zeit zu Zeit eine Unpäßlichkeit anwandelte, suchte er seine ihn zärtlich liebenden Kinder, und seine Dienstbothen sogar vielmehr zu entfernen, weil er (o des schönen Lobs!) immer glaubte, sie könnten anderwerts etwas Nützlicheres oder doch Angenehmeres thun."

* **Silvestre** (Israel), war Schüler seines mütterlichen Oheims, Israel Henriets. Watelet bemerkt: Daß, so wie er seine Manier aus Callot und della Bella geschöpft, so sey er hinwieder von le Clerc nachgeahmt worden. Auch dort werden dann seine, mit vielem Geschmacke toccirten Figuren gerühmt. Von seinen über tausend Blättern nennt Rost VII. 193—98. die vorzüglichsten in 43. N°. Eine weit reichere Litteratur derselben aber giebt der Winklersche Katalog in 158. N°. von ganzen Folgen so wohl als von einzelnen Blättern; über die Hälfte des ganzen Werks. Zu den schönsten werden dort die sogenannten sieben Stationskirchen zu Rom gezählt. Diesen fügen wir hinzu: In den Vues des Maisons Royales die: Plans et Vues des Tuilleries 6. Bl. und das: College des quâtre nations. Dann die: Courses de têtes et bagues, Fol. 1676. (96. Bl.), dies gemeinschaftlich mit F. Chereau. Endlich: Plaisirs de l'Isle enchantée, Fol. 1679. (8. a. h. 9. Bl. nebst Vignetten *)), meist seltene Werke, welche im Louvre gedruckt wurden, und daher nie im großen Publikum erschienen sind. Die meisten seiner Arbeiten datiren sich zwischen 1642. u. 79. Noch in ganz neuern Tagen (1805.) wurden von der Waltherschen Buchhandlung zu Dresden für 35 Thlr. zu Kauf ausgeboten: Maisons, Chateaux et Jardins de Paris et de la France, avec les profils de chaque bâtiment, gravés par *Boissiere*, *Perrault*, *Marrotte*, *le Clerc*, *Silvestre*, *Dorbay*, *Brissart* etc. en 45. Planches fol. Paris. Mehreres nach unserm Künstler hat, neben Andern, J. Perelle gestochen. Handzeichnungen von ihm befanden sich noch 1812. im Kabinet des H. Paignon Dijonval zu Paris, theils getuscht, theils mit Bleystift und Feder.

* — — (Ludw. de). Derselbe wurde in 1715. durch den Chur-Sächsischen Hofarchitekten Baron le Plat, als Hofmaler nach Dresden berufen, u. erhielt nach Fehlings Tode das Direktorat der dortigen Akademie 1726. (a. h. eines Oberhofmalers und Akademie-Meisters 1725. Auch brachte er einige Zeit in Warschau zu; und namentlich die Liebe für die Schönen Künste, welche er den Polen einzupflanzen wußte, erwarb ihm die besondere Gunst des Königes August und dessen Nachfolgers, August Poniatowsky. Da er meist zu großen Werken in Freско gebraucht wurde, so sind seine Staffeleigemälde ziemlich selten. *Gault de St. Germain.* Die vornehmsten Bilder, die man zu Dresden von ihm sieht, sind: Ein Altarblatt der Sakraments-Kapelle (Einsetzung des Abendmals) in der Katholischen Kirche; der Platfond im großen Audienzsaale des Schlosses (12. Ovidische Darstellungen); ein anderer im Mathematischen Salon, u. s. f. Von Staffeleigemälden besitzt die Gallerie von ihm einzig (5', 2" breit, 3' 10" hoch) die Entführung der Dejanira durch den Centaur. Sein Bildniß, von Mengs gemalt, steht im Pastell-Kabinette. In 1741. ward er, als Ober-Hofmaler, nebst seines Bruders Sohn, (der im Hofkalender seit 1755. vorkömmt, und Adjunkt von Ludwig genannt wird) geadelt. (Letztrer ist wohl der Niclaus Carl des Lexikons, Carl Franzens Sohn). Magaz. der Sächs. Gesch. IV. S. 129. — Sächs. Kur-Kab. 1742. S. 181. — Kern Dresdn. Merkwürd. Jahrg. 1732. S. 10. Nach Einigen lebte Ludwig bloß 24. J. am Dresdner-Hofe. Auch in der Gallerie zu Sanssouci sieht man von ihm: Perseus und Andromeda, in Haltung und Effekt etwas nachgedunkelt, und: Apollo und Daphne, beydes in ganzen Figuren. Eine Menge seiner Handzeichnungen, alle (sonderbar!) landschaftlichen Inhalts besaß noch 1812. H. Paignon Dijonval zu Paris. Gestochen nach ihm, führt der Katalog von Winkler an: Vörderst das schöne Bildniß der Königin und Kurfürstin von Sachsen Maria Josepha, an der Spitze des zweyten Bandes des Dresdner-Galleriewerkes, von J. Daullé; dann das große historirte der Zusammenkunft der verwittibten Kaiserin Amalia mit der Königlichen Familie zu Neuhaus, von L. Zucchi. Hiernächst von Geschichtlichem: Ulyß, der den Astyanax seiner Mutter entreißt, von J. Audran; dann Venus, die den Adonis von der Jagd abhalten will, Daphne von Apoll verfolgt (ob das Bild zu Sanssouci?), Angelica und Medor, Rinald und Armida (alle viere von N. Chateau, letztres von J. Audran beendigt); endlich die von einem Satyr belauschte Nymphe im Bade (a. h. Syrinx von Pan verfolgt), von H. S. Thomassin Sohn. Anderwerts werden noch genannt: Die Bildnisse König August III. und der Königin, von G. F. Schmidt, und des Grafen Heinrich von Brühl, von J. J. Balechou, u. s. f. Dann Medea die den Heson verjüngt, von L. Desplaces, und den Fuchs und die indianischen Hähne, von F. Silvestre geetzt. Ferner: Der Lahme an der Tempelthüre geheilt, von Tardieu, und eine Sankt Theresia, der ein Engel einen glühenden Pfeil an den Busen drückt, ein gutes Blatt, ohne Benennung des Stechers, (wir glauben von Chateau). — Ob Ludwig, bey seiner Rückkehr nach Frankreich, wie Einige behaupten, ebenfalls das Directorat der Kunst-Akademie zu Paris bekleidet habe, scheint uns wenigstens zweifelhaft zu seyn.

* **Silvestre** (Niclaus Carl, od. Carl Nicl. de), Carl Franzen Sohn, folgte seinem Vater in d. Stelle eines Zeichenmeisters der Königl. Französ. Kinder, und arbeitete nach Einigen im Geschmacke seines Vaters. Namentlich kennt man von ihm, nach C. Coypel: Défaite du Chevalier du Miroir; nach F. le Moyne: Enfans qui jouent avec les depouilles d'Hercule, und: Ubalde et le Chevalier Danois vont chercher Renaud enchanté dans le Palais d'Armide; eine Hirschenjagd nach J. B. Oudry; endlich eine Abnehmung vom Kreuze, nach seiner eignen Erfindung.

* — — (Susanna), wie man gewöhnlich glaubt, Israels Tochter. Gestochen von ihr kennt man Bildnisse: Der Künstler van Dyk, Mallery's, Seelinx und Snyders, große Blätter meisterhaft nach van Dyk; J. Nocret's nach ihm selbst, J. Berains nach J. Vivier. Dann nach dem letztern: Des Canonicus u. des Uhrmachers... letztres mit: Sus. Sylvestre sc. 1711. et. 16. woraus erhellet, daß sie nicht Israels Tochter, wohl aber eine seiner Enkelinen, etwa von Carl Franzen seyn mochte. Ohne Zweifel ist diese Künstlerin dieselbe, welche anderwerts Silvestre-le Moine (wohl an einen le Moine vermählt) heißt, und von welcher

*) Der Gegenstand dieser letztern war ein von Ludwig XIV. in 1674. veranstaltetes prächtiges Festin.

dort gesagt wird, daß sie, neben Anderm, auch nach Rigaud meisterhaft gestochen habe.

* **Silvestre** ( ). Ein solcher wird irgendwo noch 1802. unter die lebenden Maler der Französischen Schule, und Lehrer von Andern gezählt. Derselbe ist offenbar kein Andrer, als der oben angeführte Jacob Augustin Silvestre, den auch das Lex. als Zeichenmeister der Brüder Ludwig XVI. (doch ohne Taufnamen) kennt *).

Silvestrini (Christoph). So heißt im: Almanach aus Rom 1810. S. 276. ohne Weiteres ein damals dort lebender italienischer Kupferstecher von Figuren. S. auch unten Cristoforo Silvestrini **).

* — — (Cosmus), s. Salvestrini.

— — (Cristoforo). So heißt Basan (Ed. sec.), einen Künstler, der zu Rom mehrere Statüen der Clementinischen Galerie (Museo Clementino) gestochen habe, und wohl kein Anderer als der schon oben genannte Christoph Silvestrini ist.

Silvestro (D.), ein Camaldulenser-Mönch, Schüler von Taddeus Gaddi. Im Kloster degli Angeli zu Florenz sieht man noch von ihm Choralbücher mit Miniaturen geziert, die zu den vorzüglichsten Arbeiten dieser Gattung in Italien gezählt werden. Er st. um 1350. *Lanzi* Ed. terz. I. 47.

Silvio (Johann), Maler, ein wenig bekannter, aber nicht gemeiner Nachahmer, vielleicht gar Schüler von Titian, von welchem mehrere Werke im Trevisanischen, hauptsächlich aber ein sehr schönes in 1552. gefertigtes Bild in der Collegiatskirche von Piove di Sacco, im Paduanischen, sich befindet. Dasselbe stellt St. Martin auf seiner Bischöflichen Kanzel unter den Aposteln Peter und Paul mit einem Gefolge von Engeln vor, unter welchen besonders Einer, der die Cithar spielt, äußerst graziös, und alles übrige ganz Titianesisch ist. *Lanzi* Ed. terz. III. 117.

* **Silvius** s. auch Sylvius.

Silvy (Madame), wird von Fiorillo III. 523. ganz ohne Weiteres, unter den guten französischen Miniaturmalern neuerer Zeit genannt. Unser Wissens erscheint sie zuerst im Almanach de Beaux-Arts. 1803. unter den damals zu Paris lebenden Künstlern.

— — ( ). So heißt auch irgendwo ein Französischer Baumeister des XVIII. Jahrh. der über die Baukunst der Alten geschrieben habe.

Silvyns od. **Silvyus** (Anton). So nennt, unsers Wissens, der einzige Malpé einen alten Kupferstecher und Formschneider, geb. zu Antwerpen um 1526. Von ihm kennt man (heißt es dort) eine Menge Blätter zu Auszierung von verschiedenen Litteratur-Werken. Der berühmte Plantin bediente sich seiner häufig; seine Compositionen waren wohl geordnet, die Zeichnung richtig, und der Stich reinlich und schön. Sein Monogramm bestand in den Anfangsbuchstaben seines Namens. Zu seinen Arbeiten zählt man besonders 20. Blätter zu einem 1553. bey J. Steeltjens zu Antwerpen gedruckten, und Carl V. zugeeigneten spanischen Werke (wie es scheint Uebersetzung von Oliviers de la Marche Chevalier delibéré.) Dann 165. Duodezblättchen zu J. Sambuci's Emblemata etc. (1564. ap. *Plantin.*), und einer neuern, noch mit 56. Blättchen und 45. Münzabbildungen vermehrten Ausgabe von 1566. mit des Verfassers sehr gut gestochenen (geschnittenen) Bildnisse. Freylich arbeiteten auch Golzius u. a. an dieser zweyten Ausgabe. Sein Monogramm indessen tragen die S. 22. 24. 28 57. 71. 97. 99. 104. 107. 197. 233. Noch sind endlich ebenfalls von ihm die Sedezblättchen zu den: Centum Fabulæ ex antq. auctorib. delectæ et à *Gabr. Faerno* explicatæ (1567. ap. *Plant.*).

Simanowitz (Madame), eine rühmlich bekannte Dilettantin in Stuttgart. Nach einem Bildnisse Schillers von ihr, welches dieser seinem Freunde Griesbach geschenkt hatte, und das diesen Dichter noch in seiner Jugendkraft darstellt, hat Heinrich Schmidt in Weimar 1807., kräftig mit dem Grabstichel ein Blatt geliefert, welches 1. Laubthaler kostete. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 823.

Simazoto (Martin), von Capanigo genannt. Von einem solchen befindet sich in der Kirche St Augustins zu Chieri in Piemont (wie wir's verstehen) ein altes Bild, welches mit: Per *Martinum Simazotum*, alias *de Capanigo* 1488. unterzeichnet ist. *Lanzi* Ed. terz. V. 360.

* **Simbrecht** ( ). Von Mannlich sagt von ihm, daß er in Italien seinen Styl veredelte, ohne den vaterländischen zu verläugnen. Von seiner Hand besitzt die Gallerie zu München eine Anbetung der Hirten, kleines Bild auf Kupfer.

* — — s. auch Sibrechts.

Simeon (Gabriel). So nennt Christ S. 202. ohne Weiteres einen Maler, der um 1570. zu Florenz gearbeitet habe. S. auch den bald folgenden Art. Simeoneus.

— — ( ). Auf der Königl. Bibliothek zu Dresden, findet man ein seltenes Buch in 4°. unter dem Titel: Psalterium Arabicum, Alepi in Syrea impressum Anno 1706. sumptibus Athanasii Græcorum Antiocheni Patriarchæ. Dasselbe enthält zwey Kupferblätter: Vörderst das Wappen des Fürsten der Wallachey (dem das Werk zugeeignet ist); dann den König David mit der Harfe. Der Künstler hat sich darauf bezeichnet: χειρ Συμεων. Götzens Merkwürdigkeiten der Königl. Bibliothek zu Dresden.

Simeon ( ), Gesandter des Königs von Westphalen zu Dresden in 1812.; damals ungefähr gegen 40. Jahr alt; ein Sohn des Kaiserlich Französischen Staatsrathes und Ministers des Königs von Westphalen. Derselbe hat mehrere Landschaften zu seinem Vergnügen radirt, und ist hierin ein Schüler von Boissieux.

Simeoneus (Gabriel). In des Ortelius: Theatrum orbis terrarum findet man eine nach ihm gestochene Landkarte. Dieselbe ist eigentlich aber nur Copie; das Original ließ Gabriel 1560. erscheinen. Dieser, ein Geschichtschreiber lebte um die Mitte des XVI. Jahrhunderts, war von Florenz gebürtig, wurde aber von da vertrieben, begab sich nach Frankreich, und starb endlich an dem Hofe des Herzogs von Savoyen. Wohl unzweifelhaft ist er mit obigem Gabriel Simeon Einer und derselbe.

Simerding (J. B.), s. oben Siemerdingk.

Simienowicz (Casimir), General-Feldzeugmeister-Lieutenant in Königl. Polnischen Diensten im XVII. Jahrhhundert. Derselbe gab ein Werk heraus, von dem wir eine deutsche Auflage (Uebersetzung): Vollkommene Geschütz-Feuerwerks- u. Büchsenmeistereykunst Frankfurt am Main 1676. Fol.) vor uns haben. Casimir hat sowohl das Titelkupfer (von Meurs gestochen) als die Blätter im Werke selbst gezeichnet.

Similis, ein alter griechischer Bildhauer, Zeitgenosse und vielleicht Schüler von Dädalus,

*) Alle diese Künstler Silvestre finden sich im Lex. unter Einem Art. ihres Vaters und Großvaters Israel eingetragen.

**) Denn dort werden alle eigentlich historische Stecher — Figuren-Stecher genannt.

aus Aegina gebürtig, dessen Vater Euclides ebenfalls schon als Bildhauer bekannt war. Den Dädalus soll er freylich nicht erreicht haben; wenigstens versichert Pausanias, daß sein Bruchstück der Juno in dem Tempel dieser Göttin (?) den Arbeiten des erstern nachstehen mußte. Von seinem obenerwähnten Vater (heißt es bey Meusel N. Misc. IX. 33.) ist nichts als der Name bekannt. Das Lex. indessen nennt zwey Bildhauer Euclides, den einen von Athen, den andern von Samos, und von dem letztern eben auch eine Bildsäule der Juno in ihrem dortigen Tempel.

Siminger (Leonhard). Derselbe wird bey der Angabe seiner Weise, den Gips zu brennen und zu giessen, in der: Curieusen Kunst- und Werkschule von J. K. (Nürnberg 1705. Th. I. S. 631.) ein kunstreicher Bildschnitzer von Ingolstadt ohne Weiteres genannt.

Simitier ( ), ein Maler, nach welchem Prevost eine Sammlung Bildnisse, von Männern, die sich bey der Revolution der XIII. verbündeten Staaten in Nordamerika berühmt gemacht, gestochen hat. *Msc.*

* Simler (Johann). Nach ihm haben J. Lochmann und Seiler etliche Bildnisse Zürcherscher Staatsmänner und Geistlichen gestochen. Dann auch letztrer ein schlechtes Titelkupfer zu dem 1730. in Zürich erschienenen: Vetus Testamentum von J. J. Breitinger. Hier wird sein Taufname S. Johann geschrieben. Er selbst ätzte zu Berlin das Bildniß des Prinzen Eugens, späterhin des Bürgermeister Heinrich Hirzels von Zürich, beyde ohne weitern Namen als den seinigen.

— — (Rudolf), Maler in Zürich, lernte 1648. bey Conrad Meyer, kam in die dasige Malergesellschaft 1656. und st. 1675. ungefähr 42. J. alt. Man kennt von ihm geistreich geätzte Thiere. *Msc.*

* Simmachus, s. Symachus.

Simmers (Christian Traugott), Sergent bey dem Chursächsischen Mineurcorps, wurde in 1762. als Zeichenmeister dem Soldatenknaben-Institute zu Annaberg (in Sachsen) beygegeben. Simmers, der hier 1782. starb, hat ein Instrument erfunden, was zum Vermessen der Gegenden bequem seyn soll. Ihm folgte, in gedachter Stelle, sein Sohn Johann Gottlob, der dem Vater schon seit 1774. abjungirt war. Küger's Geschichte u. Beschreibung des Soldaten-Knabenschießens zu Annaberg (Leipzig 1787. 8°). S. 89. Letzterer war noch 1811. in Leben und am Amte. *Msc.*

— — (Johann Gottlob), s. den gleich vorstehenden Art.

Simo oder Simoni (Joh. Baptist), ein Spanischer Maler, geboren zu Valenzia, der mit Palomino, seinem Lehrer, während dieser sich in 1697. mit Arbeiten in San Juan de Mercado beschäftigte, bekannt wurde. Er war einer der treusten Nachahmer von seiner Manier, und gieng nachwärts in dessen Gesellschaft nach Madrid, wo er auch 1717. starb. Einiges, das er unvollendet hinterlassen, wurde von seinem Sohne

— — (Peter), von dem uns nichts weiter bekannt ist, vollendet. Fiorillo IV. S. 358—59.

* Simon (Abraham), des nachfolgenden Thomas älterer Bruder, wahrscheinlich der nämliche, der im Lex. Andreas heißt, und Ebendaselbst, gleichfalls irrig, mit Thomas für Eine Person gehalten wird. Derselbe sollte Theologie studieren, verließ aber England und gieng nach Schweden, wo er durch seine große Geschicklichkeit, in Wachs zu modelliren, sein Glück machte. Die Königin Christina nahm sich seiner eifrig an, und schenkte ihm ihr Bildniß, das er an einer goldenen Kette um den Hals zu tragen pflegte. Nachdem er sie eine Zeitlang auf ihren Reisen nach Paris begleitet hatte, verließ er sie, um nach Holland zu gehen, von wo er in sein Vaterland zurückkehrte. Hier hatte er wegen seiner kleinen drollichten Figur und seiner altväterschen Kleidung viele lustige Auftritte, ließ sich aber nicht ungestraft necken, und fand wegen seines beißenden Witzes und seiner Geschicklichkeit Porträte zu treffen, unter dem hohen Adel große Gönner. Als die Bürgerkriege anfiengen, floh er aus England, kam aber nach der Restauration zurück, und wurde dem Könige vorgestellt, der ihn sehr lieb gewann. Um diese Zeit verfertigte er ein Bildniß des Königs, das zum Schmuck der Ritter des projektirten Ordens der königlichen Eiche (Royal oak) dienen sollte, und wofür er 100 Goldstücke empfieng. Seine heftige Gemüthsart zog ihm die Feindschaft des Herzogs von York und zuletzt des ganzen Hofes zu. Der Herzog, ein Bruder des Königs, wünschte gern sein Bildniß von seiner Hand zu haben; da Simon aber hörte daß er ihm nur 50. und nicht wie der König 100. Goldstücke für seine Arbeit geben wollte, so zerschlug er das Modell von Wachs und fertigte den Herzog kurz ab. Seit dieser Zeit erhielt er keine Aufträge mehr, zog sich in die Einsamkeit zurück, und starb in Mangel einige Jahre nach der Restauration. Fiorillo V. 400.

* — — (Andreas), s. den gleich vorhergehenden Artikel.

* — — von Cölln, Sohn des Baumeisters Jacob von Cölln, der die ungeheure Carthause von Miraflores in Spanien erbaute, übte dort mit demselben die gleiche Kunst. Der Vater gieng dahin auf den Ruf des Don Alfonso di Carthagena, Bischofs von Burgos, welcher auf der Kirchenversammlung zu Basel gegenwärtig war. Fiorillo IV. 55—56. Not. K.

— — (Georg), s. unten Symon.

Simon (Georg August), Sohn eines Hofküchenschreibers zu Dresden, geboren daselbst 1792. studirte dort die Baukunst unter Professor Hölzer, 1805—10. *Msc.*

— — (Heinrich). So heißt im Almanach des Beaux Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Stempel- und Edelsteinschneider, der zugleich in der Nationalschule die Stelle eines Lehrers seiner Kunst bekleidete. Ohne Zweifel ist solcher der nämliche, der im Almanach de Commerce 1811. als Graveur des Kaisers (en pierres fines sur metaux) und noch später als Mitglied des Titel- Siegelrathes erscheint. Derselbe gab in 1812. den ersten Band eines Armorial général de l'Empire français, das in vier Folianten bestehen, und jedes derselben 35. Fr. (auf Velin 60. und colorirt 120. Fr.) kosten sollte.

— — (Joh. August), s. Zugk (Simon Gottlieb), in den gegenwärtigen Zusätzen.

Simon (Johann Christian), ein Königlich und Churfürstlich Sächsischer Landbauschreiber, verfertigte 1738. die Risse für die Kirche zu Baerenstein, baute 1729. die zu Zoeblitz auf, und wurde beim Baue der katholischen Kirche mit 120. Thaler jährlichem Gehalte als Bauschreiber angestellt. Simon st. 1760., 74. J. alt zu Dresden. Mag. d. Sächs. Gesch. T. II. S. 663. und Sächs. Kur.-Kab. 1760. S. 77.

— — (Julie). Von einer solchen sah man auf dem Dresdner-Salon 1812. ein Blumenkörbchen in Perlen gestickt.

* — — (J.), der im Lex. unter dem Art. von Johann Simon, dem Maler von Sevilla erscheint, Stecher mit dem Grabstichel und in Schwarzkunst, geb. in der Normandie um 1670. (nicht 1619. zu Paris, wie der elende Basan Ed. sec. sagt) und gest. zu London 1755. In Frankreich arbeitete er auf die gewöhnliche Art mit dem Grabstichel; als er aber kurze Zeit vor dem Tode

von John Smith nach England kam, legte er sich gänzlich auf die Schwarzkunst. Nachdem sich nämlich Kneller mit letzterm veruneinigt hatte, ließ er von Simon einige seiner Bildniße stechen. Aber welcher Unterschied der Talente zwischen diesen beyden Künstlern! Indeß haben wir doch einige Bildniße von ihm, denen es nicht an Verdienst mangelt, und die daher gesucht werden. Rost IX. 102—3. Dort werden 16. der beßten genannt. Nach M. Dahl; van Dyck (Carl I.); W. Hoare (Ph. D. Stanhope, Graf von Chesterfield); Kneller (Steele, Temple, Tillotson); Vanloo (Horaz Walpole); R. White, (Milton); auch ein Paar, ohne andere Namen als den seinigen. Etliche andre nennt der Katalog von Winkler, nach E. d'Agar; B. Arlaud (die Kurprinzessin von Hannover, Wilh. Charlotte von Anspach); E. Boit (die Königin Anna); J. Hargrave; J. Richardson (Priors). Weit mehrere dann enthält ein Verzeichniß meines sel. Vaters, theils nach obigen, (am meisten nach Dahl und Kneller), theils nach andern Meistern, wie z. B. nach Aikmann, Brougt, J. Fairam, P. Feurlin, Fountain, T. Gibson (Clarke's), Groves, L. la Guerre, Hysing, Jarvas, Maingo, Mercier, Perrin, Ronche, J. Seemann (des Tonkünstlers Attil. Ariosti), G. White, Zoust (Shakespeare's). Dann aber kennt noch letzterwähntes Verzeichniß von ihm mehreres Geschichtliches; wie z. B. von ganzen Folgen: Die Cartons von Hamptoncourt, nach Raphael (8. Bl.), und die Fabeln von la Fontaine, nach J. Vivier (diese gemeinschaftlich mit Coing). Von einzelnen Blättern aber: Ein Ecce Homo nach A. Coypel; Christus heilt die Blinden, und die Samaritanerin; nach L. la Guerre; Remissio Peccatorum, nach M. Hemskerke; Cimon (Caritas Romana) nach B. Lens; Danae, nach Maratti; Susanna im Bad und das Abendmal zu Emaus, nach Rubens; die Verklärung, nach Raphael in zwey Blättern; ein Urtheil des Paris, und die vier Elemente, unter Damenbildern mit Attributen vorgestellt (diese fünfe ohne weitern Namen als den seinigen); endlich die St. Paulus-Kirche zu London, nach der Zeichnung von R. Trevit. Ohne Zweifel ist unser Künstler auch derselbe J. Simon, von dem es irgendwo heißt, daß er, nebst andern Künstlern, naturhistorische Blätter zu L. Plukenety's: Pythographia (London 1691. 4°.) geezt habe.

Simon (J. P.), ein neuerer französischer Kupferstecher. Von ihm kannte man um 1803. nach Lordon's und Mallet's Zeichnung 6. Bl. zur Attala; wovon jedes 6. Fr. 60. Cent. kostet. Späterhin erschienen von ihm auf einmal acht Blätter: Feuer, Luft und Erde, nach Albano, und das Wasser nach van Limberg (jedes zu 2. Fr.); die bittende Psyche, nach einer Zeichnung von Fleury (6. Fr.); Circe empfängt den Ulysses, nach Flaxmann (3. Fr.); Venus in den Lüften von Amorinen umgeben, vor ihr her die — Harmonie, nach Ebendemselben, (3. Fr.); endlich (dieses kennen wir) ein punktirtes Blatt: à l'Amitié: Ein knieendes Mädchen, das ein: Pensés à moi in die Rinde eines Baums schneidet, nach le Roi (3. Fr.). Alle in Verlag von Osterwald. Nouv. d. Arts. III. 272. Noch nennt von ihm eine andre unsrer Notizzen schon um 1800. ein so ziemlich fabrikmäßig punktirtes und colorirtes Blatt: Mädchen, das die Anerbietungen zweyer Mannspersonen abweist, nach der Demoiselle J. Desora, aus dem Verlage von Joubert dem Sohne und Bance. Und hinwieder in neuern Tagen (1808.): Ninon und Constance, zwey punktirte Blätter, ohne andere Namen als den seinigen, welche schwarz 3. Fr. und colorirt 6. Fr. kosteten; und das Krönungsbild von David, nach Dusaulchoy's Zeichnung (gravé d'une manière soignée?) à 2. Fr. Endlich in 1811. nach Chateaubriand's Attala: Das Viaticum, das diese Jungfrau in der Wüste aus den Händen des P. Aubry erhält, und Chactas, der wieder in die Wüste kehrt, und Lopez seine Kleider zurückgiebt. (Pendants zu zwey frühern) à 6. Fr. 60. Ct. jedes, und colorirt das Gedoppelte.

Simon (J. P.). Nach der Zeichnung eines Künstlers eben dieses Namens (wenn er nicht gar, was wir vermuthen, mit dem Obigen Einer und Derselbe ist), haben L. C. Ruotte (unter seiner Leitung) 1802. eine weibliche Figur nach Poußin, aus dessen Urtheil Salomo's, dann Bourgeois de la Richardiere, und Prudhon 1805. zu Paris zwey artige Halbfiguren: La Françoise coquette und: La pensive Angloise geschmackvoll und reinlich gestochen. Feuill. publ.

— — (L.). So nennt der Catalog von Daignon-Dijonval einen uns sonst ganz unbekannten Künstler, der einen Liebhaber, zu Füßen seiner Geliebten, nach Lancret gestochen habe.

— — — Ein solcher L. wird im Almanach de Commerce 1811. unter den damals zu Paris lebenden Häuser- und Wagenmalern genannt.

— — (Paul Ludwig), war in 1795. Kondukteur bei dem Königlichen Oberhofbauamte zu Berlin. In 1804. hatte er den Titel eines Bauinspektors und Professors der dortigen Bauakademie; in 1809. denjenigen eines Geheimen Oberbauraths, und trug damals die Lehre von der Construction der Gebäude bey gedachter Akademie vor.

* — — (Peter), geb. zu Paris um 1640. Als Stecher scheint er R. Nanteuil zum Lehrer gehabt, oder ihn doch zu seinem Vorbild genommen zu haben. Auch hatte er wohl dessen Kraft, aber nicht sein Markigtes erreicht. Gestochen von ihm kennt man, vörderst Geschichtliches: Einen Merkur, nach A. Bloemaert; den brennenden Busch, nach N. Poußin; die Marter von St. Cosmus und Damian (a. h. St. Crepin und Crepinian), nach S. Rosa in Rom gestochen. Dann mythologische Figuren (Pantheon) nach Gois Zeichnungen. Bildnisse hat er geliefert, die Menge; wie z. B. nach André, J. de la Borde, le Brun (mehrere in natürlicher Größe); Ludwigs XIV. 1684. sehr schön; des Prinzen von Condé Ludwigs von Bourbon, der Prinzessin A. M. L. d'Orleans Herzogin von Montpensier, und der berühmten Pfälzerin); J. B. Gauli, Largilliere, P. Mignard, Marc-Richard, de Troy, F. Voet; auch einige nach seinen eignen Urbildern. Seine Blätter datiren sich von 1668—1710. Sein Todesjahr ist uns unbekannt. Gestochen nach ihm dann haben, ebenfalls Bildnisse: Bonnard, J. B. Nolin, N. Picard, G. Thomassin, A. Trouvain. Rost VII. 291—92. *Winkler. Msc.* Noch bemerkt einer unsrer Freunde: „Vorzüglich scheint Simon seine Kunst an Brustbildern Ludwig XIV. versucht zu haben. Wir kennen davon mehrere, die alle nach eigner Malerey, vortreflich in gr. Fol. und Lebensgröße gestochen sind. Als von den Jahren 1678. 1684. 1685. dies vorzüglich reizend; 1686. dies ist jedoch blos die in 1684. gestochene, dann in den Beiwerken ausgeschliffene und veränderte Platte; und 1713. in Fagnani's Verlage. Rost gedenkt noch eines solchen von 1677. nach le Brun. Ein sehr schönes Brustbild des Nicl. Cheron Abts von la Chalade, von unserm Künstler in gr. Fol. ist bezeichnet: *Simon* Eques Romanus pinx. et sc.

— — (Peter), der Junge genannt (ob ein Nachkömmling des Obigen, wissen wir nicht), Zeichner und Stecher in Punktirmanir, geb. in England um 1755. und blühend zu London 1782—87. Er ist (heißt es bey Rost IX. 379. der ihn 1808. noch unter den Lebenden anführt), einer der beßten Stecher unsrer Zeit, in seiner Weise, mit der er ordentlich zu malen versteht. Dort werden von ihm angeführt: Tom Jones (nach Fielding B. XVIII. C. 12.) nach J Dowemann; der Holzhauer, nach T. Gainsborough; der Heiland als Gärtner, erscheint der H. Magdalena, nach Ph. Lauri; die schlafenden Nymphen, nach

J. Opie; die drey H. Kinder, nach W. Peters; der berathende Astrolog, nach J. R. Smith; the Lovers Anger (das Mädchen mit entblößter Brust, vor dem Jüngling am Schreibepult), nach Wheatly. Ausführlich beschrieben dann sind sechse seiner Blätter für die Shakespeare's-Gallerie im: Journ. f. bild. Künste, S. 87—98. spars. Nämlich aus: Viel Lermens um Nichts, Act. III. Sz. 1. nach Peters, und Act. IV. Sz. 1. nach Hamilton. Dann aus: Wie es Euch gefällt, Act. IV. Sz. 3. wieder nach Hamilton, und aus: Romeo und Juliet, Act. V. Sz. 3. nach Northcote. Endlich aus den: Lustigen Weibern von Windsor, Act. III. Sz. 3. nach Peters, und Act. I. Sz. 5. nach Smirke. Alle datiren sich von 1791—93. und sind sehr angenehm in punktirter Manier geliefert. Indessen wird l. c. die mangelhafte Zeichnung und verfehlte Beleuchtung an mehrern derselben gerüget, jedoch nicht bemerkt, ob die Rüge mehr den Maler oder den Stecher gelte. In 1803. endlich sah man noch von ihm, dann von Thew, Ogborne, Tomkins und Lenox gemeinschaftlich, nach Smirke, gestochen: Shakespear's sieben Menschenalter, aus: Wie es Euch gefällt; welche in Deutschland 55. fl. kosteten.

Simon von Paris. Einen solchen zählt *Fiorillo* III. 106. unter die vielen französischen Schüler oder vielmehr Nachahmer von Rosso und Primaticcio, als diese sich in Frankreich befanden.

— — (Romanus). So heißt in Sikul's Annal. S. 530. ein Maler zu Leipzig, von dem uns aber nichts anders bekannt ist, als daß sich auf der dortigen Rathsbibliothek das Bild des barmherzigen Samariters von ihm finde, und daß in 1727. seine Wittwe gestorben sey.

— — (R.). So nennt der Catalog von Paignon-Dijonval einen uns sonst ganz unbekannten Künstler, welcher um 1786. zwey punktirte Blätter: A Lover-Anger und Celadon und Clelia, theils braun theils in Farben abgedruckt, ohne weitern Namen als den seinigen, gestochen habe.

— — (S.). In den Allgemeinen geographischen Ephemeriden B. IX. Weimar 1802. S. 74. wird rubricirt: *Alexandre* (Dessinateur attaché à l'Ambassade du Lord Macartney) Vues, Costumes, Moeurs et Usages de la Chine, gravé p. *S. Simon* d'après l'Original publié à Londres, p. f. suite à la Traduction franc. du Voyage du Lord Macartney, et à celle de van Braam, avec leur explication (Paris chez Simon et Buisson 1801. en 6. Livr. à 3. Fr.). Das letzte VI. Heft erschien 1803.

* **Simon von Siena**, ist Simon Memmi in dem Lex. sowohl als in den gegenwärtigen Zusätzen.

*— — (Thomas), des oben angeführten Abrahams oder, wenn man lieber will, Andreas jüngerer Bruder, soll in einer Stadt in Yorkshire auf die Welt gekommen seyn; allein man kennt weder den Namen derselben, noch auch seine Lehrer. Er wurde zuerst durch den Münzmeister Nicolas Briot bekannt, der i. J. 1633. nach Edinburg reiste, um daselbst neue Stempel zu Münzen und Medaillen zu schneiden, und ihn als einen talentvollen Mann unterrichtete und bey der königlichen Münze anstellte. Für seine erste Arbeit hält man ein Siegel des Großadmirals, das ein großes Linienschiff mit vollen Segeln und der Jahrszahl 1636. vorstellt. Als Briot i. J. 1646. London verließ, wurde Simon zum ersten Stempelschneider bey der Münze ernannt, in welchem Posten er viele vortreffliche Sachen hervorbrachte und auch ums Jahr 1648. für das Parlement arbeitete, wodurch er etwas in der Gnade des Königes fiel. Indessen wußte er sich während der Stürme des Kriegs auf seinem Posten zu behaupten, und verfertigte mancherley theils für Ol. Cromwell, theils für dessen Sohn, und sogar für Carl II., dessen Gunst er sich durch einige schmeichelhafte Krönungsmedaillen zu erwerben suchte. Allein der König traute ihm, als einem alten Anhänger des Parlements und Cromwell's, nicht mehr, und stellte daher auch die Roettiers ums Jahr 1662. bey der Münze an, mit denen er bis an sein Ende in ewiger Feindschaft lebte. Wahrscheinlich starb er während der großen Pest zu London im Jahr 1665. *Fiorillo* V. 401. Nach einer andern Erzählung kam er als ein eifriger Anhänger des Protectors, nach Carls II. Wiedereinsetzung, wirklich ins Gefängniß, wo er dann das Bildniß dieses Königes so schön in einen Kronstempel schnitt, daß er dadurch wieder seine Freyheit erlangte, was indessen mit obigen Notizzen, und dem bekannten Charakter des erwähnten Monarchen trefflich gut bestehen kann. Das Werk von G. Vertue, dessen schon das Lex. gedenkt, führt zum Titel: Medalls, Coins, Great-Scals &c. Impressions from the elaborate Works of *Thomas Simon* 4°. Lond. 753. Späterhin noch (1760. u. 61.) haben nach ihm gestochen: J. B. Cipriani (wahrscheinlich ebenfalls nach Schaumünzen oder andern Reliefs) die Bildniße der (glorreichen) Republikaner, Edmund Ludlow und Algernon Sidney, und F. Perry diejenigen der Könige Eduard VI. und dann eben Carl II. *Msc.*

Simon (B.). So heißt im Catalog von Paignon-Dijonval ein uns sonst unbekannter Künstler, der, nach Salvator Rosa, ein großes Blatt: Zwey durch des Himmels Gunst (?) vom Scheiterhaufen befreyte Heilige gestochen habe.

— — (Wilhelm de Saint). So heißt irgendswo, ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem Muntink gestochen habe.

*— — der antike Bildhauer von Aegina, welcher im Lex. unter dem Art. desjenigen von Athen erscheint, lebte zwischen der 55. und 60. Olympiade. Sein Hund und sein Bogenschütze waren von Erzt. Nebendem kannte man von ihm ein Pferd, das ein Mann am Zaume hält. Dieses stand in Altis.

*— — s. auch im Lex. *Fiorentino* (Simon). Hier holen wir von ihm nach. Derselbe wurde in 1431. von dem Pabst Eugen IV. nach Rom berufen, wo er eine der metallenen Thüren der St. Peterskirche verfertigen sollte. Ueber diesem mit vielen Sculpturen gezierten Werke brachte er zwölf Jahre zu.

— — ein Glasmaler von Nantes, arbeitete um den Anfang des XVIII. Jahrhunderts zu Paris, unter dem jüngsten Wilhelm le Vieil, gieng aber einige Zeit darnach in sein Vaterland zurück. Le Vieil *T. I. C.* 17.

— — mit der linken Hand, der um den ersten Viertheil des XVI. Jahrhunderts zu Nürnberg in großen Ansehn stand, und Augustin Hirschvogeln, wenigstens für die Menge seiner Kunstarbeiten vorgezogen wurde. Er war Bildhauer, Maler, Goldschmied, Uhrenmacher; und überhaupt, sagt man, sey nichts so künstlich gewesen, wozu er nicht Einsicht und Verstand gehabt hätte. Besonders wußte Simon den Thon so zuzubereiten, daß er die feinsten Bilder daraus formen und schneiden konnte; so wie er auch vortreflich in Verfertigung großer und kleiner Zirkel war, dergleichen vor ihm noch nie gemacht worden. Will's Nürnbergische Münzbelust. IV. 362.

— — ( ), ein Bildhauer. Wir kennen ihn einzig aus dem Dresdner Polit. Anzeiger Jahrg. 1755. N°. XIII. wo er, in dem mitgetheilten Thorzettel der zu dieser Zeit in Dresden einpassirten Fremden: „Simon Bildhauer aus „Berlin" genannt wird.

— — ( ). So scheint ein Gehülfe des berühmten Falconets zu heißen, dessen er sich bey

dem, um 1775. zu St. Petersburg vollzogenen, Gusse der Statüe Peters des Großen bediente. Teutsch. Merkur 1782. Dritt. Quart. S. 69.

Simon ( ) Zweye dieses Namens studierten auf der Dresdner-Akademie die Baukunst. Der eine um 1785. der andere, Schüler vom Professor Hoelzer, um 1808. Die Dresdner-Kunstausstellungen zeigten, zu gedachten Zeiten, von ihren architektonischen Zeichnungen.

— — ( ). So heißt auch irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein französischer Baumeister um 1760. S. auch Quirot in künftigen Zusätzen.

— — ( ). Und so bey Basan (Ed. sec.) ein Kupferstecher, geb. zu Paris 1769. der gemeinschaftlich mit Coiny die Blättchen zu einer Duodezausgabe der Fabeln von la Fontaine, nach der Zeichnung von Jakob Duvivier, Schüler von Casanova, gestochen habe. Ob dieser Künstler der nämliche sey, der noch 1811. in dem Almanach de Commerce unter den damals zu Paris lebenden Kupferstechern erscheint, ist uns unbekannt.

— — ( ). Und so bey Hüsgen (N. A. S. 21.) ein Glockengießer zu Frankfurt am Mayn, der in 1523. zum ersten, und 1524. zum zweyten Mal die dortige Rathsglocke gegossen hatte.

— — ( ). Und so im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Gemälde-Händler.

— — ( ). Und so in Meusels Arch. I. (4.) 64. ein taubstummer Jüngling, von welchem auf dem Kunstsalon zu Bern 1804. ein gezeichnetes Denkmal eines braven Landschulmeisters Kummers und seiner Gattin ausgestellt wurde, das seinem Herzen eben so wohl als seinem Kunsttalent Ehre machte.

— — ( ), ein junger deutscher Bildhauer, vielleicht ein Sohn des obigen. Auf der Berliner-Kunstausstellung vom J. 1804. befand sich von ihm ein Basrelief nach Flaxmanns Zeichnung zum Aeschylus, das den Prometheus am Felsen geschmiedet darstellt, und durch die Größe in der Composition viele Aufmerksamkeit auf sich zog, so mittelmäßig auch die Ausführung war. Oeffentl. Nachr.

— — ( ), der Sohn (ohne Zweifel des oben angeführten Heinrichs), ebenfalls ein französischer Stempelschneider neuester Zeit, ward in 1805. zum Kabinets-Graveur (der Freymüthige sagt, erzdeutsch: Hof-Grabstecher) des Kaisers Napoleon und 1808. zum: Graveur près le Conseil du Sçeau des Titres ernannt. Um dieselbe Zeit hatte er ein sehr ähnliches Bildniß des Kaisers aus einem Agath-Onix von zwey Lagen, in halb erhobener Arbeit und mit größter Vollkommenheit verfertigt. *Feuill. publ.* Späterhin (1812.) wurde er zum Graveur des Königes von Rom erkiest, und erhielt den Auftrag, das Wappen desselben zu stechen.

— — ( ), ein Andrer dieses Geschlechts, und von dem oben angeführten Heinrich ausdrücklich unterschieden, wird im Almanach de Commerce 1811. ebenfalls unter den damals zu Paris lebenden Steinschneidern genannt, dürfte aber leicht mit dem Obigen Eine Person seyn.

— — (Madame). So heißt in Klebe's Gotha S. 247. eine Pettschaftsstecherin um 1795.

— — ( ). S. Cusighe in gegenwärtigen Zusätzen.

— — und Merle ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein Künstler oder Ragion, welche dort unter der Rubrick der damals zu Paris lebenden Stempel- und Edelsteinschneider erscheint.

* Simone (Anton di). Derselbe malte die Figuren in die Landschaften von N. Massaro. Seine Arbeit (heißt es bey *Lanzi* Ed. terz. II: 362.) war eben nicht fleißig; in Schlachtenstücken aber hatte er einiges Verdienst.

* — — (Franz di) des nachfolgenden Sohn, blühete um 1340. Ein sehr gelobtes Bild von ihm sah man in St. Clara zu Neapel, Grau in Grau in Fresco gemalt, welches bey einer Restauration dieser Kirche geschont wurde. *Lanzi* Ed. terz. II. 285. Indessen soll es jetzt nicht mehr vorhanden seyn; wohl aber zu St. Lorenzo im Capitelzimmer, ebenfalls zu Neapel Mehreres, und (nach *Dominici*) besonders bemerkenswerth eine von reitzenden Engeln emporgehobene Maria von Loretto. *Fiorillo* II. 776.

* — — (Mr. d. i. Maestro), nach Einigen ein Cremoneser, weit wahrscheinlicher aber, wie auch gewöhnlich geglaubt wird, ein Neapolitaner; und eben so, wohl sicherer, Schüler des Tesauro, mit dessen Manier die seinige eben so viel Aehnlichkeit hatte, als (wie z. B. d'Amato behaupten wollte), mit der des Giotto, von dessen Styl der seinige freylich auch Manches an sich trug (also leicht möglich von beyden). Derselbe (heißt es bey *Fiorillo* II. 753—55.) hatte sich zwar Anfangs zu Neapel keinen ausgezeichneten Namen erworben; und als vollends um 1325. Giotto selbst dahin berufen ward, so verdunkelte das Ansehn desselben den unsrigen gänzlich. Dieser sah' wohl ein, daß jener ihm in der Kunst überlegen war, besaß aber einige Talente, welche dem Florentinischen Künstler mangelten, vorzüglich in der Gabe der Erfindung. Er ergriff daher die Partey, ihn selbst zum Richter seiner Arbeit zu wählen, und fand, daß Giotto seiner Geschicklichkeit vollkommenes Recht wiederfahren ließ, so daß er von ihm mehr als von seinen eigenen Mitbürgern geachtet, und dem Könige Robert als ein trefflicher Gehülfe empfohlen wurde. Jetzt malte er in einer Kapelle von St. Chiara zwey Bilder in Oel: St. Lucia und St. Dorothea; dann für die Kirche dell' Incoronata einen todten Christ, von der Madonna unterstützt, mit verschiednen Heiligen, und für die dortige Sakristey ein Crucifix. Jene Pieta rühmt *Dominici* vorzüglich, und achtet sie Giotto's Arbeit gleich, fügt aber im Allgemeinen (dem oben angeführten Urtheile von *Fiorillo* gerade entgegen) bey: Uebrigens habe er es in der Erfindung nie so weit gebracht als der Florentiner, noch seinen Köpfen so anmuthige Physiognomien gegeben, und eben so wenig die liebliche Färbung desselben erreicht. Nachdem sich hierauf Giotto wieder von Neapel wegbegeben, führte er vollends, für den König und die Königin (Sancia) mehrere Werke aus, hauptsächlich in St. Lorenzo: Vörderst einen St. Anton von Padua, der zwar von Einigen (doch irrig) dem Simon Memmi Sanese zugeschrieben wird; dann aber besonders den König Robert selbst, wie er von seinem Bruder, dem H. Ludwig, Bischofe von Toulouse, gekrönt wird, und eine diesem Bischofe, nach dessen Tod, geweihte Kapelle, ein weitschichtiges Werk, das er nicht mehr vollenden konnte. Ferners in der Kirche della Croce (jetzt im dortigen Kloster) eine, vorzüglich wegen der Symmetrie und Anordnung der Theile merkwürdige Madonna mit dem Kinde, auf Goldgrund, nach der Meisten Meinung in Oel gemalt. Conf. *Lanzi* Ed. terz. II. 284. Der Vermuthung eines unsrer Freunde, daß dieser Künstler mit Simon Memmi Eine Person seyn dürfte, können wir, neben Anderm schon darum nicht beypflichten, da *Vasari* u. a. in ihren ausführlichen Nachrichten von diesem letztern, eines Aufenthalts desselben zu Neapel keinerley Erwähnung thun.

* Simoneau oder Simonneau (Carl), oft, seines Sohns oder Bruders wegen, der Aeltere genannt, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel. Derselbe war Anfangs zum

Maler bestimmt; aber sein Hang leitete ihn bald ausschließlich zur Stecherkunst; und seinem Talente gelang es in jeder Gattung von Gegenständen. Ueberall bemerkt man seinen trefflichen Geschmack im Zeichnen, seine breite und markigte Toccirung, und die Kunst, den Charakter seiner Urbilder auszudrücken. In den Halbtinten, Mittel- und Hintergründen bearbeitete er Vieles mit der Nadel, und versparte den Grabstichel bloß zu den kräftigsten Parthieen. Als Mensch war er von aufgewecktem Charakter und geistreichem Umgange. Sein Aufnahmsstück in die Akademie war das Bildniß von Mansard nach de Troy. Bald darauf erhielt er den Titel eines Stechers des Königes, mit einem Jahrgelde. *de Fontenai.* Rost VII. 324—27. Derselbe will über 130. Blätter von ihm zählen. Eine der reichsten Notizzen davon giebt ein Verzeichniß meines sel. Vaters; nach Fra Bartolomäo, A. Benoit, A. Bouys, le Brun, H. Carraccio, Ph. Champagne, E. S. Cheron, S. le Clerc, M. Corneille, Sohn, A. Coypel, N. Coypel, Daloz, A. de Dieu, N. la Fage, D. Feti, C. de la Foße, F. Girardon, C. Hallé, Houaße, J. Jouvenet, L. de Launay, Martin dem jungen, F. van der Meulen, J. Pipi, C. Poerson, H. Rigaud, Rubens, A. Sacchi, R. Sanzio, E. le Sueur, F. de Troy, F. Verdier, J. Vivien, van der Werff und Zampieri. Von seinen Bildnissen bemerken wir hier nur: Diejenigen der verwittibten Herzogin von Orleans, Charlotte Elisabeth, nach Rigaud; der Gemahlin Carls I. von England, Henriette Marie de France; Ludwigs XIV. in seinen verschiedenen Altern, in einer Reihe von Medaillons an einen Palmbaum geheftet, und das schöne Titelblatt zur: Histoire de l'Academie des Sciences, wo Minerva das Bildniß des Monarchen ebenfalls en Medaillon trägt, nach A. Coypel. Noch soll eines der vorzüglichsten dasjenige des Herzogs George Villiers von Buckingham, wir wissen nicht, nach welchem Meister, seyn. Dann aber vorzüglich von Geschichtlichem; nach alten Meistern: Maria, das Kind in den Armen, mit einem Conzerte von Engeln umgeben, nach Fra Bartolomäo, aus dem Cabinet Crozat; das Kind in der Krippe, die H. Familie wo das Kind Kirschen von Joseph erhält, Christus mit der Samariterin (herrliches Blatt mit dem bloßen Grabstichel), die Abnahme vom Kreutz und die Steinigung Stephani aus dem Königl. Cabinette; alle diese nach H. Carracci: Den Sabinerinnenraub, und den Frieden zwischen den Römern und Sabinern aus Bildern im ehemaligen Palais Royal, beyde nach J. Pipi, für's Cabinet Crozat: H. Familie in einer Landschaft, wo Elisabeth den kleinen Johannes hält, aus dem Cabinet du Roy; das Silentium aus dem Cabinet Carignan; H. Familie, wo das Kind auf einem Architecturstück sitzt, aus dem Eskurial, alle drey nach Raphael (die zwey ersten eigentlich von Fr. Poilly gestochen, aber von Simoneau wieder hergestellt); St. Magdalena von Engeln zum Himmel getragen, nach Lanfranco; Agar und Ismael aus dem Cabinet Crozat, nach Sacchi, sehr gut; der Heiland bey Maria und Martha, nach Zampieri, u. s. f. Nach Neuern: Christi Einzug zu Jerusalem, die Kreutztragung, den Tod des Hypolytus, Herkules der die Stymphaliden verjagt, und Ebendenselben der die Hirschkuh erreicht, hauptsächlich aber (sein Meisterstück) die Eroberung des Franche comté, Alles nach le Brun; Christus unter den Lehrern (aus Nôtre Dame), ein Ecce Homo, und Galatheens Triumph, alle drey nach A. Coypel, (die beyden letztern von dem Maler selbst geetzt, und von Simoneau mit dem Grabstichel ausgeführt); Loth mit seinen Töchtern, und eine Geburt, nach N. Coypel; Venus bringt das Dictamen, um die Wunde des Eneas zu heilen, nach la Foße; das Grabmal des Kardinals von Richelieu (7. Bl.); die von J. B. Keller gegossene berühmte Ritterstatüe Ludwig XIV. und das Denkmal der Gemahlin des Präsidenten von Lamoignon, alle drey nach Girardon; den französis. Uebergang über den Rhein, nach van der Meulen; Reise der Maria von Medicis nach der Cé-Brücke (aus der Gallerie von Luxemburg, nach Rubens, sein zweytes Hauptblatt); das Leben von St. Bruno (20. Bl.) nach le Sueur (dies eigentlich von F. Chauveau gestochen, und von Simoneau bloß vollendet); und so viel Anderes. Zu dem Seltnern dürften drey Rußische, in 1708. u. 9. erfochtene Schlachtsiege gehören, welche er, gemeinschaftlich mit N. de l'Armessin, nach Martin dem jüngern, wahrscheinlich für Peter den Großen gestochen hat.

* **Simoneau** (Ludwig), Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, Carls jüngerer Bruder, welcher im Lex. unter dem Art. dieses letztern erscheint, nach Rost VII. 328—29. geb. 1656. und gest. 1728. „Derselbe" (heißt es dort) „scheint seinen Styl nach J. Audran gebildet zu haben; durch die Verbindung der Nadel mit dem Grabstichel wußte er in seine Blätter eine angenehme Abwechslung (?) zu bringen. Er zeichnete richtig, und drückte die Extremitäten gut aus. Ueberhaupt stand er Carln eben nicht nach; nur hat er weniger (und, setzen wir hinzu, im historischen Fache nicht nach so großen Meistern) gearbeitet." Von ihm werden l. c. angeführt: Das schöne Bildniß Martins de Charmois, nach S. Bourdon; dann diejenigen des Erzbischofs von Albi H. Serroni, des Theologen A. Arnold, und des Parlaments-Advokaten A. le Maitre, alle drey nach Ph. de Champagne. Von Geschichtlichem: Die Himmelfarth Mariä (Plafond im Seminarium St. Sulpice) in zwey Blättern; dann die vier Tagszeiten, die vier Jahrszeiten (Plafond im Schloße Veaux le Vicomte); Plafond im Pavillon der Aurora (im Garten de Sceaux). Alle dies nach le Brun; Loth mit seinen Töchtern, Susanna im Bade, und Jesus bey Martha und Maria, alle drey nach A. le Coypel; die Kreutztragung, die Heftung ans Kreutz, der Tod am Kreutz, und St. Catharina, alle viere nach A. de Dieu. Noch werden anderwerts, neben Andern von ihm genannt: Ueber 50. Blätter zu: Histoire des Arts et Metiers 1694—710. Dann arbeitete er auch gemeinschaftlich mit Andern, an den: Bassins et Fontaines de Versailles, an dem Cabinet des Beaux-Arts, und an ähnlichen Werken seiner Zeit. Einige getuschte Handzeichnungen von ihm besaß noch 1812. H. Paignon Dijonval zu Paris.

* — — (Ludwig), der Jüngere. Einen solchen will der einzige Gandellini, wir wissen nicht aus welcher Quelle, kennen, der für das: Cabinet des Beaux-Arts ein Blatt nach J. Jouvenet gestochen habe, das die Mechanik darstellt.

* — — (Philipp), der im Lex. unter dem Art. seines Vaters erscheint. Rost (VII. 328) kennt von ihm einzig: Venus und Adonis, nach Albani, den Raub der Sabinerinnen und den Frieden zwischen den Römern und Sabinern, nach Jul. Pipi, und die drey Göttinnen rüsten sich vor Paris Richterstuhl zu treten, nach P. del Vaga (beyde aus der Gallerie d'Orleans). Noch nennt ein Verzeichniß meines sel. Vaters von ihm Verschiedenes. Z. B. ein Bildniß R. A. F. de Reaumur, nach A. S. Belle; dann allerley für irgend ein geschichtliches Werk über St. Denis, nach A. le Blond, C. Hallé, J. B. Martin, u. s. f.

Letzt erwähntes Verzeichniß endlich enthält eine Menge Blätter, von denen wir nicht wissen, welchem der drey Künstler dieses Geschlechts solche zuzueignen seyen; wie z. B. nach J. Blanchard, L. Boulogne, C. le Fevre, P. Gobert, D. Kloeckner, C. Maratti (die Keuschheit Josephs), Mosclon (?), Rivellon, N. Poußin (Moses aus dem Nil gezogen), Revel, Vernansal, und A. Wateau.

* **Simonelli** (Joseph). Nach Lanzi (Ed. terz. II. 353.) st. er 1713. etwa 64. J. alt. Der-

selbe (heißt es dort) wurde, aus einem Malergesell des Giordano, ein genauer Copist seiner Werke, und treflicher Nachahmer seines Colorits. Seine Zeichnung taugte wenig; doch rühmt man, wegen mehrerer Genauheit in diesem Punkt, seinen St. Niclaus di Tolentino in der Kirche Montesanto (zu Neapel?). Nach Bermudez nahm Giordano, nebst mehr andern Künstlern, auch den unsrigen mit sich nach Spanien, und (1702.) wieder mit sich nach Hause. (So unentbehrlich schien er ihm zu seyn). Bey den Nonnen St. Francisc von Jerusalem (zu Madrid?) hinterließ er ein großes Bild: Die Dreyeinigkeit, mit St. Clara und St. Francisc. Erwähnter Schriftsteller setzt nun ausdrücklich das Geburtsjahr von Simonelli in 1646. und sein Todesjahr in 1710. Fiorillo IV. 323—24.

* Simonet oder Simonnet (Johann Baptist), geb. zu Paris 1742. Derselbe (heißt es bey Rost VIII. 288—89.) gehört zu den Künstlern, die sich durch Geschmack und Feinheit des Grabstichels auszeichnen. Dort werden dann von ihm angeführt: L'heureuse Nouvelle, nach St. Aubry; le danger du Tête-à-Tête, la Soirée des Tuileries, Rose et Colas, le Coucher de la Mariée und le Modele honnête, alle nach Baudoin; nach Greuze: Privation sensible. Anderwerts nach F. Basan: Niobé und ihre Kinder, wahrscheinlich für die von jenem herausgegebenen Ovidischen Verwandlungen; nach H. Gravelot Mehreres aus der Geschichte Heinrich IV. wahrscheinlich für irgend eine Bücherverzierung: und eben so: Der Tod des Ritters d'Assas, nach J. M. Moreau. Ob dieser Künstler der nämliche sey, der schon im Almanach des Beaux-Arts 1803. und im Almanach de Commerce 1811. noch unter den damals zu Paris lebenden Stechern erscheint, ist uns unbekannt; doch zweifeln wir kaum daran. Immerhin ist letztrer wohl sicher derselbe, der nach J. M. Moreau's Zeichnung die schöne Vignette vor dem Discours historique sur la Peinture ancienne zu dem ersten Hefte des Musee François gestochen hat. Indessen bemerken wir so eben, daß der oberwähnte Almanach des Beaux-Arts 1803. p. 195. u. 220. von zweyen Stechern dieses Geschlechtes spricht, von welchen der eine hingegen im Almanach de Commerce 1811. nicht mehr erscheint.

Simonetti (Dominicus). Dies war der eigentliche Namen des oben s. v. Magatta angeführten Künstlers. Lanzi (Ed. terz.) II. 253. Nach ihm hat F. Zucchi ein Blatt mit mehrern Heiligen in Quarto gestochen, mit der seltsamen Unterschrift: SS. Cyriace, Marcelline Libery, et SS. Palatia &c.

*— — (Johann). M. Grüneberg bediente sich seiner als Stuccaturers bey Erbauung der Parochialkirchen in Friedrichsstadt und Friedrichswerder, und Schlüter zu den Figuren über den Thüren des großen Rittersaales und über der großen Treppe im Königlichen Schloße; wie z. B. zu dem donnernden Jupiter, zu den Gruppen welche die vier Welttheile vorstellen, u. m. a. das er nach Schlüters Zeichnung in Stucco brachte. Simonetti vollendete auch nach dem Tode des Cornel. Ryckwärts, im Jahre 1692. das neue fürstliche Schloßgebäude zu Zerbst. J. C. Beckmann Histor. des Fürstenthums Anhalt, III. Th. S. 199. In diesem Werke findet man auch zwey, nach seinen in 1699. verfertigten Zeichnungen, gestochene Ansichten dieses Schloßes.

Simoni (Carl). So heißt im: Almanach a. Rom 1810. S. 275. ein damals dort lebender Restaurator alter Gemälde.

* Simonides, der alte Maler. Derselbe blühete zwischen der 120. und 150. Olympiade.

* Simonin (Claude). Wir haben eine Suite ziemlich reinlich gravirter und nummerirter Kupfer in quer 4°. vor uns, mit dem Titel: Plusieurs Pièces et autres Ornements pour les Arquebuziers et les Brizures demontée et remontée; und: les plus beaux Ouvrages de Paris. Le tout designé et gravé par *Claude Simonin*, et de *Jacques Simonin* son fils, avec privilège du Roi. Paris 693.

Simonin (Jacob), ein Zeichner und Kupferstecher, s. den gleich vorstehnden Art. seines Vaters Claude.

* Simonini (Franz), lebte noch 1753. Lanzi (Ed. terz. II. 111.) giebt ihm den H. Spolverini zu seinem ersten Meister. Dort wird er namentlich auch für die Manigfaltigkeit seiner militarischen Darstellungen, dann für die schöne Architektur in seinen Arbeiten gerühmt, und das nämliche Werk, dessen auch das Lex. erwähnt, als Beyspiel angeführt. Auch Staffeleybilder sollen sich in mehrere Gallerien zu Venedig von ihm finden. Neben Palmieri und Zilotti haben auch M. Pelli, Th. Viero und F. Vivares, der erste vier Cavalleriemärsche, der zweyte ebenfalls vier große, 29″ breite und 20″ hohe Blätter, der dritte endlich zwey nach ihm gestochen, welche irgendwo mit: Les Bandits italiens, und Partage de la proye rubrizirt sind, und wovon die Urbilder sich wahrscheinlich in England befinden, so wie diejenigen von Viero gelieferten vielleicht zu Turin, da der Stecher dieselben dem Herzoge von Chablais zugeeignet hat. Zwey schöne Handzeichnungen fanden sich noch von ihm (1812.) im Kabinet des H. Paignon Dijonval zu Paris. Sein selbst gemaltes Bildniß besaß noch 1782. der Graf F. Lact. von Firmian auf seinem Schloße Leopoldskron bey Salzburg.

Simonnet ( ). Zwey verschiedene Baumeister dieses Namens (was aus ihren in der Quelle verschieden angegebnen Behausungen hervorgeht) zu Paris. S. Quirot in künftigen, und la Rue in gegenwärtigen Zusätzen.

Simons (Johann), wurde in 1615. zum Fürstlich Lüttichischen Münzmeister angenommen; die teutschen Münzstände machten jedoch Schwierigkeit, ihn als solchen anzuerkennen. Hirsch teutsch. Münzarch. Th. VII. S. 419.

— — (Rudolph), ein englischer Baumeister, wie es scheint, aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts, dessen Bildniß im Emanuel-College aufbewahrt wird, wovon die Unterschrift lautet: Effigies *Rodulphi Simons*, Architecti suâ ætate peritissimi, qui (praeter plurima ædificia ab eo præclaré facta) duo Collegia, Emanuelis hoc, Sidneii (a. h. Sidrey) illud, exstruxit integré; magnam etiam partem Trinitatis reconcinnavit amplissimé. Fiorillo V. 256.

* Simpol (Claudius). Nach Gault de St. Germain st. er um 1700. Derselbe zählt ihn zu den minder bedeutenden Geschichtsmalern seiner Zeit. Im Museum Napoleon sieht man von ihm eine Fußwaschung, Grau in Grau. Nach ihm gestochen, kennen wir Verschiedenes. Von Tardieu Martha und Maria in 8°. zu irgend einem Werke; von le Pautre ein Blatt mit verschiedenen Fechtern in 4°. (die Handelsadresse des Schwerdfegers und Graveurs Roussel). Dann (sämmtlich ohne Simpols Namen) aus dem Verlage von J. Mariette zu Paris: Die vier Tageszeiten von Filloeul und Tardieu 4. Blatt in kl. querfol. Dann folgende ohne Namen der Stecher: Die vier Jahreszeiten 4. Bl. kl. querfol.; die zwölf Monate, 12. Bl. kl. querfol. (und zwar sind selbige von 2. verschiedenen Stechern, zweymal für Mariette in Kupfer gebracht worden); die Jungfrau Maria auf der Weltkugel stehend, die Schlange zu ihren Füßen, dies aus dem Verlage F. Chereau's.

Simson (J.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Englischer Kupferstecher, von dem

man zwey Bildnisse Georg III. und seiner Gemahlin, der Königin Charlotte, kenne.

Sinapius (Johann Christian), ein Handelsmann, den wir hier bemerken, weil er, nebst mehrern andern Schriften, auch: *Muster, nebst einer Anleitung zur Schönschreibekunst* (Hamburg 1781. 8°.) gab. Sinapius wurde zu Fürstenau in Schlesien geboren, hatte das Unglück stets in seinen Geschäften zu falliren, hielt sich nach und nach in Schlesien, Gallizien, Hamburg und Polen auf, und privatisirte um 1797. zu Torgau in der Niederlausitz.

Sincerus (Joseph) von Palestrina; den Namen dieses Künstlers findet man, als Zeichners, auf einer Vermählung der H. Jungfrau nach Maratti von B. Fariat gestochen, und auf einem Andern: Lithostroton Prænestinum (Mosaik zu Palestrina), lediglich mit: *Jos. Sincerus* del. 1721. J. H. Frezza sc. bezeichnet. Oben ist derselbe aus Irrthum bereits s. v. Präneste enthalten, und der dortige Art. mit dem gegenwärtigen in Verbindung zu setzen.

* **Sinch** ( ), ein Maler zu Passau, vielleicht mit dem nachfolgenden Joh. Caspar Sing Eine Person, oder doch von gleichem Geschlechte. Indessen trennt Lipowski sie ausdrücklich. Bilder von ihm sind, oder waren, erstlich in der Klosterkirche der Abtey Ober-Altaich bey Straubingen: In der obern Kirche, rechts, die vier Evangelisten und die Aposteltheilung, links die vier Kirchenlehrer. Dann in der Kapelle, gegen Norden, der sterbende H. Benedikt; in der gegen Süden die H. Scholastika; in der gegen Westen Christus am Kreutz. Eben daselbst (auf der Epistelseite) ist der H. Johann Nepomuck, von Xaver Wunderer, einem Maler der um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Landshut lebte. Letzterer malte auch die Kirche St. Andreä zu Freysingen al Fresco; und eben so, gemeinschaftlich mit Heigl, die Pfarrkirche zu Aibling, einem Marktflecken in Baiern. Von diesem letztern kennt man noch in der Klosterkirche zu Dietramszell in Ober-Bayern einen St. Agatz (?), und zu Alten-Erding in Nieder-Bayern einen Englischen Gruß. Hirsching's Nachr. von Gemälde- und Kupferstichsammlungen V. 3. 9. VI. 18. 91. 101.

* **Sinders** (Franz). Das Verzeichniß der Malerbildnisse, welche dem Grafen F. Lact. von Firmian zustanden, und die 1782. auf dem Lustschlosse Leopoldskron bey Salzburg gezeigt wurden, rubricirt von einem solchen Maler sein eigenhändig gemaltes Bildniß. Da aber in erwähntem Verzeichnisse die Künstlernamen sehr gemißhandelt sind, so dürfte dieser Sinders wohl gar mit Franz Sneyders oder Snyders eine Person seyn.

Sindler (Joh. Georg). So heißt irgendwo ein deutscher Künstler, der um 1720. zu Rom studirt, und Figuren aus gefärbtem Wachs gebildet habe.

* **Sing** (Johann Caspar, gewöhnlich bloß Caspar). „Seine Arbeiten" (heißt es bey von Mannlich etwas wortreich), „sind von sehr kräftiger Färbung. Dann aber suchte er die Größe des Styls manchmal in der physischen Größe der Figuren, welche dadurch ein colossalisches Ansehn erhalten, ohne seinem Zwecke zu entsprechen; er machte sie an Gestalt groß, ohne jede Form mit ächter Geistesgröße zu empfinden (?), zu beseelen und vorzustellen. Seine Art groß zu seyn, könnte man eine kleinlichte Größe nennen." In der Abteykirche zu Schußenriet sieht man eines seiner schönsten Gemälde, Mariä Himmelfahrt. Dann besitzt die Gallerie zu München von ihm, in halben Figuren, stark Lebensgröße: Sophonisbe, welcher ein junger Mensch den Giftbecher von Massinissa bringt. Ferner kennt man von ihm: Den H. Ignatz, welchem Christus erscheint, und den H. Xaver, in der vormaligen Jesuiterkirche zu Alten-Oettingen in Ober-Baiern; die büßende Magdalena, in der Spethischen Kapelle der Domkirche zu Eichstädt; vorzüglich aber die Himmelfarth Mariä, ein über 30' hohes Choraltarblatt der Pfarrkirche (auch das neue Stift U. L. Frauen genannt) daselbst. Hirsching's Nachr. von Gemälde- und Kupferstichsammlungen. Noch nennt dann Lipowski von ihm: In der Georgen- ehemals Jesuitenkirche zu Amberg zwey Altarblätter, ebenfalls Ignaz und Xaver, und im dortigen größern Conversationssaale Scenen aus der Geschichte der H. Jungfrau; in der Abteykirche zu Kempten ein schönes Altarblatt: Mariä Himmelfahrt (somit dasjenige, von welchem das Lex. spricht); in der Martins-Pfarrkirche zu Landshut: Den H. Schutzengel, und in der dortigen H. Geistskirche: (1701.) St. Catharinen; zu Straubing in St. Vitus: Mariä Heimsuchung, und St. Rupert, Benno und Ulrich, und in der dortigen ehemaligen Franciscaner-Kirche: Den H. Schutzengel, Franz Seraph, Joh. Capistran und Rochus; zu Ingolstadt in der obern Stadtpfarrkirche: Die Beurlaubung Christi; zu Paßau in der Domkirche: Die H. drey Könige; zu Regensburg in der Karmeliterkirche: St. Theresia und Johann vom Kreutze; in der ehemaligen Klosterkirche St. Nicola's bey Passau das Choraltarblatt: St. Niclaus, und ein Seitenaltarblatt: St. Augustin; zu Stauffen im Allgäu ein Altarblatt: Abnehmung des Leichnams; zu Wertach im Illerkreise: Die Flucht nach Egypten; zu Augsburg in der Salvatorskirche: St. Ignatz. Noch bemerkt dann Lipowsky: „Für München malte er sehr wenig, ich möchte sagen gar nichts, weil es ihn verdroß, daß man ihn nicht zum Hofmaler ernannte, und damals doch nur der einzige Andreas Wolf in dieser Eigenschaft angestellt war". Die Madonna mit dem Kinde, von welcher auch das Lex. spricht, hat B. Kilian nach ihm schon 1678. gestochen. Vergl. auch oben den Art. Sinch.

Singer (Joh. Christoph), Stadtmäurermeister zu Augspurg um 1775. wird von von Stetten S. 111. ganz ohne Weiteres, angeführt. Dann aber heißt es von ihm bey Lipowsky: „Derselbe erbaute den schönen doppelten Kanal, wie auch die Brücke bey dem rothen Thore zu Augsburg (1777.), die ihm und der Stadt Ehre macht. Dann eben so die schöne Gögginger-Thorbrücke (1782.).

* **Singher** oder **Senger** (Hans). Derselbe war aus Marpurg gebürtig. *Msc.*

Singknecht (Christoph oder Gregor.), ein holländischer Maler; arbeitete um 1630. zu Königsberg in Preußen, wo man auf dem Rathhause das Kirchenschiff, und an der Decke der neuerbauten Börse 58. künstliche Sinnbilder von seiner Arbeit siehet. Bernoulli III. 82. u. 86.

Singleton (Heinrich), ein wackrer, wahrscheinlich (1811.) noch lebender Englischer Zeichner neuerer Zeit, der sich nach Hamilton zu bilden suchte, aber dadurch etwas ins Harte und Trockene verfiel. Seine beßte Arbeit ist Caleb mit seiner Tochter Achsah (nach Jos. K. XV. V. 19.), die in 1801. von ihm (gezeichnet, und von wem gestochen?) erschien. Um eben diese Zeit malte er auch den Angrif und die Einnahme der Festung Seringapatnam, und 1806. Samuel, der dem Eli vorgestellt wird (das göttliche Gericht über sein Haus verkündigt). Fiorillo V, 805. Fast aber vermuthen wir, daß alle diese ernsthistorischen Bilder vielmehr dem nachfolgenden John Singleton-Copley zugehören. Von Samuel und Eli (welches Bild v. Green so schön in Schwarzkunst geschabt), scheint solches gewiß, und von der Einnahme von Seringapatnam (Copley's eigentlicher Gattung) eben so wahrscheinlich zu

seyn *). Desto sichrer ist es hingegen unser H. Singleton, der in Winkler's Katalog ein neuerer, doch schon um 1785. zu London blühender Gattungsmaler heißt, von welchem dort angeführt werden: The Vicar of the Parish receiving his Tithes (1793.) und dessen Pendant: The Curate of the Parish retourn'd from Duty (beyde aus dem Kabinet Kerkmann) von T. Burke schön punktirt. Dann: The Far-Yard (junge Bäuerin, die sich im Hühnerhof mit einem Mäher unterhält); the Ale-House-Door (Mädchen, das einem jungen Bauer den Bierkrug reicht); Going to Market (Bauermädchen, das auf den Markt geht); Coming to Market (Rückkehr vom Markt, lauter schön punktirte Blätter (1790—91.) von W. Nutter); Lingo and Cowslip (aus O. Keefs agreable Surprise), von Edm. Scott, ebenfalls in punktirter Manier 1788. Dann anderwerts: David Simple (wahrscheinlich nach Fielding), von R. Lawrie (1788.), und Serena von W. Bond (1790.), beydes punktirte Blätter, erstres auch gefarbt.

Singleton Copley (John). S. Copley in den gegenwärtigen Zusätzen; ein Art. der in den künftigen noch namhaft zu ergänzen ist. Nach ihm **) geschabt hat, neben Andern, Val. Green: Den Hayfisch der einen jungen Bootsknecht auffspeisen will, was wahrscheinlich in einer Kopie eben dieses Blatts von M. Picquenot (sehr empfindsam) l'Heroisme du sentiment, ou le jeune Espagnol, sauvé de la dent d'un requin rubrizirt ist.

— — ( ). So heißt auch bey Dallaway I. 126. ein Englischer Edelmann aus der Grafschaft Glocester, Architectur-Dilettant (wir glauben aus der letztern Hälfte des XVIII. Jahrhunderts), nach dessen Zeichnung die Kirche zu Glocester erbauet worden.

Sinibaldo von Perugia. So nennt *Fiorillo* I. 83. einen uns bisher unbekannten alten Künstler, Schüler von P. Perugino, der um 1504. geblühet habe, und von dessen Hand man verschiedene Bilder zu Gubbio finde.

Sinners. So werden etwa irrig die oben angeführten Simmers geschrieben.

Sinnglewicz, s. unten Smuglewicz.

Sinove ( ). Nach einem Künstler dieses Namens hat, in neuern Tagen, Mixelle der Jüngere 7. Bl. Oeuvres de la Misericorde, jedes zu 3. Fr. schwarz und 6. Fr. colorirt gestochen.

* Sintes (Joh. Baptist). Von ihm kennt man einen St. Anton von Padua nach Calandrucci, Jupiter und Leda nach Maratti, einen St. Johann von Nepomuc (als Titelblatt zu den Actis Canonizationis desselben), nach A. Masucci, eine Madonna nach S. Memmi (1308. gemalt), einen Heiligen mit Engeln nach A. Odast, einen stigmatisirten St. Francisc nach F. Trevisani; dann mehrere Heilige u. s. f. ohne weitern Namen, als den seinigen. Zu den in Rom 1732. erschienenen Werken des Ephraim Syrus hat er ebenfalls das Bildniß dieses Heiligen, und die Vignetten gestochen. Vieles in Vaillants Numismata Imper. Roman. præstantiora. Rom. 1743. und endlich einige der Malerbildnisse des Museo Fiorentino, so daß er wenigstens 1748., vielleicht noch um 1762. sich unter den Lebenden befand.

Sintzenich oder Sinzenich (Heinrich), um 1809. noch lebender Kupferstecher zu Berlin, Mitglied der Königl. Preußischen Akademie der Künste, geb. zu Mannheim 1752. Dort lernte er die Anfangsgründe seiner Kunst, und gieng dann 1775. auf Kosten seines Churfürsten nach London, wo er sich unter Bartolozzi bildete, und die verschiedenen Manieren, nach englischer Art in Kupfer zu arbeiten und abzudrucken, studirte. J. J. 1779. ward er zurück nach Mannheim berufen und zum Hofkupferstecher ernannt. J. J. 1790. erhielt er die Erlaubniß nach Berlin zu reisen, wo er von der Akademie als Mitglied aufgenommen ward, und einige Platten für Pascals Verlag arbeitete. Von da an hielt er sich meist zu Berlin, eine Zeit lang auch zu Dresden auf, wo er, und sein nachfolgender Bruder Peter 1796. und 97. als (doch wohl ehemalige?) Scholaren der dortigen Kunstakademie erscheinen. Dresd. zur Kenntn. s. Häuser 1797. In jüngern Tagen nahm er seinen festen Aufenthalt zu München, wo er 1810. noch lebte. Lipowsky. Von ihm kennt man eine Menge Blätter des verschiedensten Innhalts, welche meist in punktirter Manier gestochen, schwarz, braun oder gefarbt abgedruckt wurden, und den englischen Blättern dieser Art wenig weichen durften. Kost II. 324. Die beßte Litteratur derselben findet sich bey Meusel II. (1789.), was er nämlich seit seiner Rückkehr aus England bis 1787. noch in Mannheim gearbeitet hatte; dann im N. K. L. mit Wenigem vermehrt. Conf. Kost l. c. 325—26. u. den Winklerschen Gantkatalog, verbunden mit einem Verzeichniß meines sel. Vaters. Nach diesen verschiedenen Quellen wären die Meister, nach welchen er gestochen hat: Bach, Berghem, Fräulein von Borch, Brekelencamp, le Brun, P. Caliari, H. Carracci, R. Carriera, J. B. Cipriani, A. Graf, C. Dolce, A. Hickel, A. Kaufmann, Kehrer, B. Lutti, R. Mengs, Minx, B. della Porta, Rembrandt, Rubens, R. Sanzio, Schnorr, Schröder, M. Schurmann, Sconians, Seidelmann, F. Solimena, Weitsch, Zampieri. Die ältesten uns bekannten sind: Das Bildniß der Kaiserin Catharina II. (1772.) somit vor seiner Reise nach England, und, ohne weitern Namen als den seinigen, irgendwo rubrizirt: d'apres nature (?), was doch wohl auf ein gemaltes Urbild deuten soll. Dann Thiere nach Berghem (1775.), vielleicht in England gefertigt †). Hierauf folgen die Menge Blätter von 1780—87. zu Mannheim gearbeitet. Hier nennen wir von Bildnissen nur diejenigen der Frau von la Roche nach Breckelencamp, der Schauspielerin Brandes, als Ariadne, nach Graf, und R. Mengs, nach ihm selbst (was Sinzenich für eines seiner beßten hielt). Dann aber von Geschichtlichem (wir nennen hier nur dasjenige nach großen Meistern): Magdalena, nach le Brun; Maria mit dem Kinde und St. Johann, nach P. Caliari; Artemisia, nach H. Caracci; einen Christuskopf, eine Madonna, Phyllis die ihrem Lamme liebkost, alle drey nach Carl Dolce (man merkt, welche Urbilder für sein Herz und seine Kunst anziehend waren); eine Madonna, die das Kind auf den Knieen hält, nach B. de la Porta; ein H. Bischof, dessen Leichnam die ihn berührenden Kranken heilt, nach einer Zeichnung von Raphael (damals im Zeichnungszimmer zu Manheim); St. Cäcilia nach Zampieri. Zu seinem Neuern (d. h. von 1787. an) scheint zu gehören: Das Bildniß der Prinzessin Louise Wilhelmine von Preussen, nach Schröder;

*) Dieses Bild, mit seinen drey Pendants: Tippu Sahebs Tod, dessen von seiner Familie erkannte Körper, und die Auslieferung seiner Söhne, kennt man gestochen von Schiavonetti und Cardon, und heißen in der Allgem. Kunstzeit. 1803. IV. 202—3. u. 205. wie viel anderes Aehnliches damals zu London erschienenes: „Buntes Spielwerk, zur Belustigung für große und kleine Kinder. Das Gute (wird dann fortgefahren) sind Reminiscenzen, wie dann das eine darunter gar lebhaft an den Besuch Alexanders bey der Familie des Darius erinnert. Bey den farbigten Abdrücken läßt sich nun vollends an Bestimmtheit der Umrisse, Nüancen des Abdrucks, Harmonie, u. s. f. nicht denken."

**) Andre sagen wieder (glaubwürdiger) nach Heinrich S. so wie hingegen wohl eher unserm John eine Geburt zugehören wird, welche H. Kingsbury in Schwarzkunst geschabt hat.

†) In Meusel's Miscell. XV. 185. heißt es ausdrücklich, daß er Mehreres in England gestochen habe.

St. Anna, welche die junge Maria im Lesen unterrichtet, nach B. Luti (immer Mildes!); Ophelia, nach Rembrandt; Friede der Sabiner mit den Römern, ein großes Blatt nach Rubens (das Urbild jetzt in der Münchner-Gallerie). Eine ausführliche sehr vortheilhafte Beurtheilung mehrerer dieser und andrer Blätter unsers Künstlers, gab Joseph Fratrel in einer eigenen Schrift 1781. und zum Theil nach derselben Meusel Miscell. XIII. 25—30. XIV. 119—20. XVII. 301. XVIII. 365. Fortsetzung dieser, wohl mit Grund stets belobenden Beurtheilung, s. Ebendas. XX. 81—87. XXIII. 271-75. wo besonders seine Cassandra nach Hickel (das Urbild im Besitze der damaligen Frau Churfürstin von Pfalzbayern) hoch gepriesen wird (es soll das Bildniß einer hohen Person seyn!). Ebendas. XXX. 363. Diese Beurtheilungen reichen bis 1787. Eben so diejenigen in Meusel's Mus. VIII. 165—66. In 1795. gab er ein kleines hübsches Blättchen: Das Bildniß von P. E. von Alvensleben, nach Graf, für die Berlinische Monatsschrift. Um 1797. hieß es, daß er ein Blatt von Schenau's berühmtem Bilde: Schöpfung der Pandora, auf Pränumeration von 10. Th. liefern würde, was aber unsers Wissens nicht erfolgt ist. Hingegen sah man um dieselbe Zeit von ihm ein Bildniß von A. Zingg, geschabt nach Seidelmann (N. Miscell. VI. 797.), welches sehr selten seyn soll, da die Platte sich in Zingg's Besitze befinde. Von da an wird Sinzenich's in den Meuselschen Kunstjournalen bis auf den heutigen Tag nicht weiter gedacht. Hingegen nennt noch eine unsrer Handschriften von ihm, nebst mehr Anderm, das Bildniß der Preußischen Prinzessin Anna Elisabeth Louise Ferdinand, nebst ihrem jüngsten Sohn Aug. Ferdinand auf einem gefärbten Blatt, nach Fräulein von Borch, und (dies etwas unsicher) dasjenige des jetzigen Preußischen Monarchen, beyde von 1798. Auch wird dort bemerkt, daß sich denn doch ziemlich viel Mittelmäßiges unter den Arbeiten dieses Künstlers befinde, der, wie es scheint, eine eigene Druckerey besaß. Noch wird Ebendaselbst ein Bildniß des Freyherrn C. A. von Hardenberg, nach Weitsch, in Schwarzkunst angeführt. S. auch den unten ff. Art. Heinrich und Peter die jüngern.

Sintzenich (Peter), Heinrichs Bruder, ebenfalls Kupferstecher, geb. zu Mannheim, hielt sich um 1785. zu London auf (wo er wahrscheinlich gegenwärtig noch lebt). Damals kannte man von ihm eine Landschaft nach Huismann, wovon sich das Urbild in der Mannheimer-Gallerie befand. Meusel's N. K. L. S. auch den gleich ff. Art.

— — (Heinrich und Peter), die jüngern. So nennt eine unsrer Handschriften zwey, uns sonst ganz unbekannte Söhne des Hofkupferstecher's Heinrich, ebenfalls Kupferstecher, von denen der eine sich späterhin auf den Kunsthandel gelegt habe, und beyde seit Jahren schon sich nicht mehr in Dresden befinden sollen; was uns aber Alles unverständlich ist, da wenigstens die uns bekannten Sinzenich unsers Wissens sich niemals angestellt in Dresden befunden haben. Oder ob etwa der in diesem Art. genannte Heinrich der Aeltere ein uns bis dahin nie vorgekommener Hofkupferstecher zu Dresden und Vater der beyden schon oben genannten, uns einzig bekannten Gebrüder Sinzenich seyn mochte?

Sinuglewicz s. unten Smuglewicz.

Sinzingen oder Sinzig (Jacob von), ein Münzmeister des Fürsten von Jülich um 1595. Im Jahre 1598. reinigte er sich von einem Verdachte, der ihm auf einige Zeit Suspensation in diesen seinen Geschäften zugezogen hatte. Hirsch teutsch. Münzarch. Th. III. S. 118. 123. Th. VIII. S. 332.

Sjoestjerna (A.) soll eine Karte von der, zwischen der Schwedischen und Rußischen Flotte den 26. Juli 1789. gehaltenen Seeschlacht gezeichnet haben, welche von Ackerland in Kupfer gebracht worden wäre.

Sipmann s. Siepmann.

Sippel ( ). Ein solcher wird im Heßen-Caßelschen Staats- und Adreßkalender von 1776. als damaliger Hofzimmermeister zu Cassel genannt.

Sirabousky ( ). Nach einem Rußischen Maler dieses Namens hat Payen ein Bildniß des Kaisers Alexander I. gest., das in 1806. bey Joubert und Bauce zu Paris um 1. Livr 2. Sous schwarz, und colorirt um das Doppelte angeboten wurde.

Siracusa (Santo). So nennt Susinno, in einer handschriftlichen Geschichte der Künstler von Meßina, einen von dort gebürtigen guten Bildschnitzler in Holz, der um 1712. daselbst geblühet habe.

* Siradia ( ), wohl sicher ein verdorbener Name, der vielleicht die unten folgende Elisabeth Sirani bedeuten soll.

* Sirani (Anna Maria und Barbara), Töchter des nachfolgenden Joh. Andreas, deren das Lex. in dem Art. dieses letztern Erwähnung thut. Auch Lanzi (Ed. terz. V. 115. u. 16.) weiß nichts weiter von ihnen zu melden, als daß er sie unter den Nachahmern ihrer gleich folgenden berühmten Schwester nennt, und, nach Crespi (S. 74.) bemerkt, daß sich von Barbara gute Bilder in einigen Kirchen zu Bologna befinden.

* — — (Elisabeth). Diese Künstlerin (heißt es bey Lanzi Ed. terz. V. 115—16.) hielt sich an Guido's zweyte Manier, die sie mit großem Relief und vieler Wirkung vereinte. Im Auslande ist sie aus dieser Künstlerfamilie fast allein bekannt. Auch ist es ein wahres Wunder, wie ein Mädchen, das kaum ihr Sechs und Zwanzigstes erreichte, eine solche Anzahl Bilder verfertigen konnte, wie Malvasia von ihr aufführt; ein noch grösseres, wie sie es mit so viel Studium und Ausführung thun konnte; und das allergrößte, daß solches im Geschlechtsfache und in so großem Maaßverhältnisse geschah, an welcher eine Lavinia Fontana, und kurz kein Künstler ihres Geschlechts sich nicht wagen durfte. So z. B. in ihrer 30. Palmen hohen Taufe Christi am Jordan in der Carthause zu Bologna, und in ihrem St. Anton von Padua, der dem Kind Jesu die Füße küßt, in St. Leonardo daselbst, und an mehr andern Orten. In den ihr gewöhnlich aufgetragenen Gegenständen übertraf sie sich selbst bald immer. So in ihren Magdalenen, in ihren Madonnen und Christuskindern, wie dergleichen die Palläste Zampieri, Zambeccari und Caprara zu Bologna, und die Gallerien Corsini und Bolognetti zu Rom aufzuweisen haben. Aeusserst schätzbar sind auch ihre kleinen historischen Staffeleybilder. So ein Loth bey H. Ludwig Malvezzi zu Bologna, und ein von der H. Irene geheilter St. Sebastian im Pallast Altieri zu Rom. Und eben so ihre Bildniße, zu welchen sie in und ausser Italien häufigen Auftrag bekam. Ein dergleichen besonders schönes sah' ich bey dem H. Rath Pagave zu Mailand, ihr eigenes nämlich — wie unbefangen! von einem Amorino gekrönt. Gift soll sie von einer ihrer Mägde bekommen haben. Bey Malvasia (II. 462. u. s. f.) findet sich eine auch eigenes gedruckte Leichenrede eingerückt: Il penello lagrimato, Orazione funebre del Sign. *Giov. Luigi Picinardi* con alcune Poesie in morte della Signora *Elisabeta Sirani*. Bologna 665. Auch Wateler läßt ihr den gebührenden Preiß wiederfahren, wie folgt: „Mit schöner Zeichnung verband sie eine feste Manier, ihre Köpfe sind graziöse und die Schatten stark angegeben; ihre Mitteltinten von angenehmer Fri-

sche. Alle diese Eigenschaften findet man in ihrem schon oben angezognen St. Anton; auch in ihren geringern Arbeiten immer eine schöne Manier und einen markigten Pinsel." Noch muß W. die — sehr geruchlose Blume auf das Grab dieser liebenswürdigen und bescheidenen Künstlerin streuen: Daß ihr — fünf Jahre später verstorbene Vater ihren Verlust — nicht überleben konnte. Mehrere Kunstgeschichtschreiber machen die Bemerkung: Sie sey die einzige ihres Geschlechts, welche wegen wirklicher Verdienste, und nicht aus Schmeicheley, allgemeinen Beyfall erhielt (vergessen wir inzwischen Sophonisben Angusciola nicht!). Nicht gerade in Guido's Grab, wohl aber in der Gruft des adelichen Hauses Guidotti, wurde sie, nächst an dem Leichnam desjenigen, dessen Grazie und Eleganz sie im Leben gefolgt war, beygesetzt. Von ihr besitzt das Französische Museum unsers Wissens noch einzig einen schlafenden Amorin, weichlich auf einem Bethe liegend, den Köcher neben ihm (das Götterkind mocht' ihr von Zeit zu Zeit einige Unruhe machen!). Durch die Oeffnung in der Drapperie erblickt man eine Landschaft. Nach Landon's Urtheil, der davon (Annal. IV. 17.) eine Abbildung im Umrisse giebt, von sehr angenehmem Colorit, und lieblichem wahrem Ausdrucke. Auch in Deutschland kennt man von ihr einzig: In der Gallerie zu Wien, das lebensgroße Brustbild eines Frauenzimmers, das sich vor dem Spiegel mit ihrem Putze beschäftigt, mittlerweile eine andre sehr einfach gekleidete Person ihr mit vielem Ernste zuredet; und in derjenigen zu München: Einen Genius, in Gestalt eines Kindes, lehnt sich auf ein Buch, und weist auf eine Sanduhr und welke zerblätterte Rosen. (Auch die Rose ist verblüht!). Nachahmerinnen von ihr waren, neben ihren oberwähnten zwey Schwestern, Veronica und Vincenzia Fabri, Lucrezia Scarfaglia, und Ginevra Cantofoli, von welcher letztern sich gute Bilder in einigen Kirchen zu Bologna befinden. Daß sie selbst, zwar Weniges, aber vortreflich (Gandellini sagt: „im Geschmacke von S. Cantarini") geetzt habe, ist bekannt. Die beßte Litteratur der ihr gewöhnlich zugeschriebenen 6. Blätter, findet sich bey Bartsch: Catalogue raisonné des Estampes gravés à l'eau forte par Guido Rheni et de celles de ses disciples. 8°. Vienne 765. p. 82—88. Es sind: Eine Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, nach einem Urbilde Raphaels, das sich einst im Besitze des Herzogs von Mantua befand, ein prächtiges Blatt in runder Form von 7" 7''' im Durchmesser. — Eine Mutter der Schmerzen, schon in ihrem Neunzehnten von ihr wunderschön leicht und geistreich geetzt, von noch etwas größerm Maaße als das erstgenannte, und selten. — Eine Madonna, Halbfigur, mit niedergeschlagenen Augen, und gefaltenen Aermen, nach einem lebensgroßen Bilde, das sie für Malvasia gemalt. — Ein reuender St. Eustachius in der Wüste, voll Ausdruck, was Bartsch vollends für ihr (sehr seltenes) Hauptblatt hält. — Eine Enthauptung Johanns des Täufers, an einigen Stellen mit dem Grabstichel überarbeitet, von so verdorbener Zeichnung und trockener Nadel, und doch von demselben Jahr (1657) wie jene Mutter der Schmerzen datirt, daß Bartsch (etwa die ursprüngliche Zeichnung ausgenommen) es unmöglich für ihre Arbeit annehmen will. Endlich eine sterbende Lucretia, ebenfalls von gutem Ausdrucke, welches Einige ihrem Vater zuschreiben wollen. Gestochen nach ihr dann kennt man, vörderst ihr Hauptbild: St. Anton; ein großes Blatt von J. M. Mitelli in den: Bononiensium Pictorum Iconibus; dann eine H. Familie von J. Cantersani, und eine andre aus C. Royers Verlage; eine Madonna mit dem Kinde von L. Loli. Hiernächst ein eingeschlummertes nacktes Kind, von Bartolozzi; eine Skizze von zwey kämpfenden Amorinen, in Tuschmanier, von Boßi; Cupido, der die Waffen des Mars verbrennt, von White (das Urbild wahrscheinlich in England, so wie dasjenige des Blatts von Bartolozzi). Etwas uns Unbekanntes von L. Tinti, und (dem Catalog von Winkler zufolge): Ein Kind in einer artigen Landschaft, das (wie wir alle!) nach einem Schmetterling rennt, ganz ohne Zeichen. Um 1812. war H. Paignon Dijonval zu Paris noch der glückliche Besitzer von 7. Handzeichnungen dieser treflichen Künstlerin: Zwey Madonnen, die das Kind stillen; St. Johanns Predigt in der Wüste (reiche Composition), und dessen Taufe Christi im Jordan; eine Charitas; Venus auf dem Wasser, und die Skizze einer Dame, der ein Page die Schleppe trägt, meist a la Sanguine und getuscht.

* **Sirani** (Johann Andreas), nicht Georg Andreas, wie ihn etwa die Franzosen heißen, der glückliche Vater der Elisabeth. Lanzi (Ed. terz. V. 114—15.) nennt ihn einen guten Copisten von Guido, und der überdieß den Styl desselben wirklich im Besitz hatte. Nach dem Tod dieses seines Lehrers vollendete er das große Werk seines St. Bruno in der Karthause zu Bologna, und mehr Anderes an verschiedenen Orten, das noch der letzten Hand bedurfte. In seinen frühesten Arbeiten, wo es ihm entweder noch an der nöthigen Freyheit fehlte, oder wo sein Meister selbst die Ausbesserung übernahm, bemerkt man die zweyte Manier von Guido. So besonders in seinem Crucifixe in St. Marino (wo man Guido's seines in St. Lorenzo in Lucina, oder dasjenige, einst in der Gallerie zu Modena wieder zu erblicken glaubt), in welchem, auf dem Antlitze des sterbenden Erlösers, der Tod selbst noch schön erscheint. Späterhin dann meint man zu bemerken, daß Sirani sich vorsetzte, den frühern stärkern Styl seines Meisters zu befolgen; wie in seinem Abendmale des Pharisäers in der Karthause, in seiner Verlobung der H. Jungfrau in St. Giorgio zu Bologna, oder in seinen zwölf Crucifixen im Dome zu Piacenza, einem wunderschönen Bilde, was Einige seiner Tochter Elisabeth zuschreiben. Große Compositionen gelangen ihm vorzüglich. In Bologna eröfnete er eine stark besuchte Schule, deren vornehmste Zierde indessen immer seine Tochter blieb. Begraben liegt er in St. Domenico seiner Vaterstadt. Watelet setzt ihn kurz unter die „angenehmen" Maler. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu Schleisheim ein Bild. Von den ihm gewöhnlich zugeeigneten eilf geistreich geetzten Blättern giebt abermals Bartsch l. c. 74—81. die unterrichtendste Litteratur. Eine Judith nach Guido scheint eben so ungewiß zu seyn, als zwey Ruhen in Egypten. Seinen Namen trägt dagegen eine Madonna mit dem Kinde und St. Johann. Das schöne Blatt eines St. Michaels der den Satan zur Hölle stürzt, eine Sibylle und ein Raub der Europa, sind abermals ungewiß; letztres um so viel mehr, da die Nadel in demselben von Sirani's anerkannter ganz verschieden ist. Sicher von ihm hingegen ist wieder das schöne Blatt: Apollo und Marsias. Ein Saturn ist, mit verkehrt geschriebenen Buchstaben: *Sir.* i. (*Sirani* invenit), und *Ger. So. Fa* bezeichnet, was, nach Bartsch: *Gerolamo Scarsello* fec. aq. forti heißen könnte. Ein Amor auf einem Delphin stehend, ebenfalls mit: *Sir.* i. und *G. S.* bezeichnet, scheint in demselben Falle zu seyn; und endlich gleicher Maaßen ein Kinder-Bacchanal. So daß die völlig sichern Blätter von Johann Andreas auf zwey einzigen beruhen *). Geetzt nach ihm dann hat vornehmlich L. Loli eine H. Familie mit St. Elisabeth; Madonna, welche dem Kind die Blume reicht; die Himmelfahrt der H. Jungfrau, ein schönes, seltenes Blatt, 14" 2''' hoch, 9" 9''' breit; Schlummer des H. Hieronymus (vier Engel gebieten Stille); Belohnung des

*) Watelet nennt von ihm, wohl irrig, einen St. Hieronymus in Betrachtung; was dann Heyberreich vollends einen betenden St. — Jeremias giebt.

Fleißes, unterm Bilde eines geflügelten Genius, der sich auf ein Füllhorn mit Kronen, Ordensbändern und Commandostäben stützt, und mit der Hand auf Bücher weis't; das Gerücht, das in die Trompete stößt; Andromeda; der Wappenschild von Guasta-Villani. Dann A. van der Borcht: Das Kind Jesus, das St. Johann in der Wüste besucht; zwey kämpfende Amorine; ein Kind das einen Wappenschild hält, mit einem Amorino der darauf deutet. Endlich mehrere anonyme Blätter; wie z. B. eine büßende Magdalena, Enthauptung St. Johann des Täufers (selten); Raub der Europa (malerisch geetzt) u. s. f. Conf. Winkler. Ueberhaupt scheint es uns kein Leichtes zu seyn, jene Etzarbeiten Guido's und seiner Schüler, S. Cantarini's, der Sirani und L. Lolli, welche so oft ähnliche Gegenstände behandelt haben, mit Sicherheit zu unterscheiden.

Sirch (Wolfgang Joseph), geb. zu Augspurg 1745. lernte bey seinem Vater. Er malte mit Wasserfarben nach eignen Erfindungen, nach Chodowiecky, u. s. w. Einiges auch in Email. von Stetten S. 361. Meusel N. K. L. setzt ihn noch unter die Lebenden. S. auch unten Surch.

* Siries (Ludwig). Von ihm zeigt die Kaiserl. Kunstkammer zu Wien einen Onyx, auf welchem der Kaiser Franz und 15. andere Personen der Kaiserl Familie eingeschnitten sind; dann noch sechs Stücke von in Stahl geschnittenen Parterres, Landschaften, künstlichen Zügen, u. s. w. Fuhrmann's Beschreib. von Wien III. 107. 110. Von ihm selbst hat man einen Catalog seiner geschnittenen Steine, der in 1757. zu Florenz gedruckt ist. Er giebt in demselben die Kaiserliche Familie für seine beßte Arbeit an, die ihm auch mit einer göldnen Kette belohnt wurde.

* — — (Violanda Beatrix). Ihr selbst gemaltes Bildniß zeigte 1782. die auf dem Lustschlosse Leopoldskron bey Salzburg aufbewahrte Sammlung von Malerbildnissen des Grafen F. Lact. von Firmian. Das Verzeichniß derselben nennt sie Violante Siries Negerotti.

Sirigatti (Lorenz), vielleicht der Sohn von Rudolph S. des Lex. Von ihm kennt man: La Pratica di Prospettiva del Cavaliere (L. S.) al Ser^{mo} Ferdinando Medici gran Duca di Toscana. In Venezia 1596. per Girol. Franceschi Sanese Libraio in Firenze. Fol. mit Kupf. Scheibels Einleit. zur mathematisch. Bücherkenntniß II.

Siritz ( ). So wird irgendwo ein Maler genannt, der um 1710. (wo?) gute Landschaften fertigte.

* Sirleto oder Sirletto (Flavius). Derselbe behauptete, von der nämlichen Familie mit dem berühmten Kardinal Wilhelm Sirlet zu seyn. Ein vorzüglicher Künstler in seiner Gattung war er allerdings. Daß kein Andrer unter den Neuern den Griechen näher gekommen sey, heißt Viel — und Nichts gesagt. Die antiken Bildsäulen, die er auf seine Steine gebracht, sind: Der Herkules Farnese, der Apoll im Belveder, der Bacchus auf dem Panzer, aus der Gallerie Giustiniani (den er aber in einen Merkur verwandelte), der Caracalla aus Farnese; und dann vorzüglich die Gruppe des Laokoons. Von dieser heißt es freylich auch in der Schrift: Winkelmann u. s. Jahrh. S. 267. sie sey fleißig ausgeführt; aber die herrlichen Formen und der Geist des Originals eben nicht besonders glücklich übergetragen.

* Sirlin, s. Syrlin im Lex. und unten in diesen Zusätzen.

* Sisarani (Cesar), s. Cesar Cesariani, besonders in den gegenwärtigen Zusätzen.

Sisyphus, ein Künstler des Alterthums, verfertigte gegoßene Vasen in Erzt.

Sitel ( ). Ein künstlicher Vergolder von Metallarbeiten zu Paris um 1803. Damals sah man in seiner Werkstätte ein ganzes für den Spanischen Hof bestimmtes prächtiges Cabinet (?), an welchem, nebst ihm, verschiedene der berühmtesten Künstler (Debret, Giraudet, Bidault, Thibault, Barraband), nach der Zeichnung von Percier gearbeitet hatten, und wovon die Nouvell. des Arts III. 226—27. eine, freylich nicht sehr deutliche, Beschreibung geben. Im Journal de Commerce von 1811. findet er sich unter den, wenigstens zu Paris lebenden Künstlern dieser Gattung nicht mehr.

Siter. Diesen Namen findet man auf einem colorirten Blatte, welches Jupiter als Schwan mit der Leda vorstellt.

* Siticus, s. sogleich Sitiens.

* Sitiens (Philipp). Wir vermuthen wohl nicht ohne Grund, daß dieser Künstler mit Philipp Sirceus oder Soye Eine Person sey. Einer unsrer Freunde glaubt, dieser Sitiens soll Siticus oder Syticus heißen. Heinecke I. 388. dann, wo er seinen Christus am Kreutze nach Buonaroti anführt, nennt ihn Sytius, und beschreibt das Blatt, wovon man Abdrücke von 1649. mit: Ph. Thomassin, und wieder andre mit: Rossi bezeichnet, kenne.

Sitte (Arthus), Bildhauer aus Holland; ward 1666. an den Churfürstl. Hof gen Berlin berufen. Er arbeitete in Stein und Holz, und hielt sich noch 1673. an diesem Hofe auf. Nicolai.

Sittig (Johann Christoph). Ein solcher wird im Heßen-Darmstädtischen Hof- und Adreßkalender von 1800. als damaliger dortiger Hof-Ebeniste genannt.

Sittinger (Christian), ein Schnitzer und Bildhauer zu Chemnitz, verfertigte 1704. eine neue Kanzeldecke (mit der Himmelfahrt Christi) und 1721. den Altar der dortigen St. Johanniskirche, den er auch selbst staffirte und vergoldete; doch benutzte er bey letzterm Bruchstücke des vorigen alten Altars. Auch der Altar der St. Georgenkirche daselbst, nebst dem Crucifixe desselben, ist von ihm. Richter Chemnitz S. 161., 164. und 205.

Sivers (Heinrich), s. Schaedler (Franz) in den gegenwärtigen Zusätzen.

Sivert (Daniel), Münzwardein zu Danzig um 1733. Beyläufig gedenkt seiner Conradi's Leben August II. von Polen aus Münzen. S. 75.

Siwert (Joachim), Bildnißmaler zu Berlin; lernte bey Martin Schulze, und ward (1632.) nach dessen Tode zum Hofmaler bestellt. Nicolai.

Sixada (Feixande). So heißt ein uns sonst ganz unbekannter Spanischer oder Neapolitanischer Künstler um 1720. von welchem H. Paignon Dijonval zu Paris noch um 1810. eine Zeichnung in Bistre besaß, welche zwey Hanf schlagende Frauen darstellte. Catal. de Bénard.

Sixdeniers ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Kupferstecher.

Sixe oder Sixte (L. A.) Ritter. Nach einem solchen, uns sonst ganz unbekannten um 1735. zu Paris blühenden Bildnißmaler hat J. Daullé das Bildniß des ersten Präsidenten G. M. Camus de Pontcarré, und ein Ungenannter dasjenige des Pfarrherrn J. L. de Rochebouet (st. 1742.) gestochen. Catal. de Paignon Dijonval par Bénard.

Skabell ( ). So heißt irgendwo ein Konduktëur zu Magdeburg um 1803.

Skeel, s. oben Sckeel.

Skell oder Sckell (Friedrich Ludwig), Königl. Bayerscher Hofgarten-Intendant, des Civilverdienst-Ordens und der Bayerschen Krone Ritter, auch ausserordentliches wirkliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München, geb. 1750. zu Nassau-Weilburg, wo sein Vater Wilhelm damals als Hofgärtner, und späterhin, in nämlicher Eigenschaft, zu Schwetzingen in Diensten stand. Dort erhielt er seine erste Bildung, und (weil man ihn schon frühe zur höhern Gartenkunst und der damit verbundenen Civilarchitektur bestimmte), vorzüglich auch Unterricht in der Mathematik, Bau- und Zeichenkunst, Sprachen, u. s. f. In 1770. legte er den ersten Elementargrund zur Gartenkunst in den Gärten zu Bruchsal und Zweybrücken, und reiste dann, mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, nach Frankreich. Hier studirte er in den Gärten zu Versailles und Trianon die Kräuterlehre nebst der Pflanzencultur, die Behandlung aus- und inländischer Bäume und Gesträuche, mit der Kunst zu treiben, und die hierzu dienlichen Häuser zu konstruiren. Auch verfertigte er dort viele Plane der schönsten Gärten mit ihren Bauten, die er dem damaligen H. Churfürsten übersandte, und sich dadurch dessen Gnade und Zutrauen erwarb, so daß er ihn 1773. auf Staatskosten nach England reisen ließ. Hier verließ er nun gänzlich die Bahn der alten symmetrischen Gartenkunst, studirte die Natur, und die Art wie dieselbe in den Gärten nachgeahmt werden müße, u. s. f. und benutzte dabey den Umgang und die Belehrung des Baumeisters der Königin, Ritters von Chambers, des Gartenkünstlers Brown, u. a. In den Gärten zu Cew, Chelsea u. s. f. setzte er seine botanische Studien fort, verfertigte ein Herbarium der seltensten Pflanzen, und auch hier eine Menge Zeichnungen der schönsten Naturgärten Englands, mit ihren mannigfaltigsten architektonischen Staffirungen. In 1775. wurde er zwar bereits als Churfürstl. Staatsdiener angestellt, erhielt aber erst 1777. den Ruf, nach Mannheim zurück zu kehren. Seinen Rückweg nahm er über Holland, bereicherte auch dort seine Kenntnisse, und brachte eine große Zahl der seltensten ausländischen Bäume, Pflanzen und Gesäme nach Haus, welche dann den ersten Grund zu den Schwezinger- und Schleisheimer-Sammlungen legten, und sich nach und nach durch Verkauf im In- und Auslande verbreiteten. Jetzt hieß ihn der Churfürst, auf der rechten Seite des Schwezinger-Gartens den ersten Versuch einer Englischen Anlage beginnen. Von diesem Zeitpunkt an verbreitete sich der neue Geschmack nicht allein in den Churfürstlichen Gärten, welche er von dem alten Tand der Bux-Schnörkel-Parterres und unnützen Gitterwerke befreyte, sondern er entwarf auch, auf Verlangen, für das Ausland, wohin er öfters gerufen wurde, Plane und Vorschläge zu natürlichern Gartenanlagen und deren Verzierung. In 1780. ließ der verstorbene Churfürst von Mainz durch Skell die Gartenanlagen in Schönbusch, Schönthal u. s. f. bey Aschaffenburg besorgen, wovon nachwerts auch die Königin von Neapel die Plane verlangte. Mit gleichem Beyfall entwarf er denjenigen für die Favorite zu Maynz, welcher zum Theil ausgeführt, aber alles Vollendete durch den Krieg wieder zerstört wurde. In demselben Jahr berief ihn der Herzog Wilhelm von Bayern nach Landshut, um auf dem dortigen Schloßberge einen modernen Garten anzulegen. Zum Beweise seiner Zufriedenheit ließ der Fürst dem Künstler ein kleines Denkmal mit ff. Innschrift setzen: Almæ rerum matris Naturæ sectatori æmulo hoc in circuitu et in Palatinatu hujus generis cultori sacrum. Ebenfalls in den Jahren 1780. und 90. verfertigte er die Plane für die Garten des Herzogs von Zweybrücken auf dem Karlsberge und Montbijou, und arbeitete schon an deren Ausführung, als auch hier der Krieg seine Bemühungen zernichtete. In 1789. wurde er beauftragt, die Ideen des Grafen von Rumford zu Militargärten bey Mannheim zu entwerfen, welche größtentheils von ihm selbst ausgeführt, aber durch den Krieg, bis auf einen Theil bey der Mühlau, ebenfalls zernichtet wurden. In demselben Jahr ward er auch nach München berufen, um, unter der Oberleitung des gemeldten Grafen, Vorschläge zu einem Englischen Garten bey gedachter Residenz zu machen. In 1791. wurde er von dem Oberjägermeister von Haake ersucht, im Karlsthale zu Tripstadt in der Rheinpfalz, wo die Natur ihre unzähligen Reize, wie hinter einem Schleyer versteckt, dem Aug' entzog, dieselben durch seine Kunst zu enthüllen. In wenigen Wochen zeigte sich dann, wie in einem Viertelstunde langen Thal ein wilder Strom über ungeheure Felsenmassen, unter fürchterlichem Lerm und Begleitung schwerer Schläge der dortigen Eisenhammer brausend herabstürzt, und eine Menge Ruysdaelscher Wasserfälle bildet, die sich endlich in einem ruhigen See, am Fuß eines Berges, gekrönt mit den kühnen Resten einer alten Ritterburg vereinen, und dieses romantische Thal schliessen; mehrerer andrer seiner Gartenlagen, zu Türkheim an der Haard, zu Neckerhausen bey Ladenburg, in Hernsheim bey Worms (für den Freyherrn von Dalberg), zu Oppenweiler in Schwaben, zu Dirmstein in der Rheinpfalz, zu Annahalm bey Brieskastel (für die Gräfin van der Leyen), in Birkenau an der Bergstraße, zu Werrstadt (für die Rheingräfin von Solms), zu Oranienstein bey Limburg an der Lahn, zu Amorbach, u. s. f. hier nur kurz zu erwähnen. In 1796. dann legte er des jetzigen Königes Maj. einen noch bestehnden Garten in der Bergstraße in Rohrbach an; und eben dieser Monarch ernannte ihn 1799. nach dem Tode des Oberbaumeisters Pigage, zum wirklichen Gartenbaudirektor. In 1800. hatte er einen Plan zur Verschönerung der demolirten Festungswerke von Mannheim mit Graben, Spaziergängen u. s. f. zu entwerfen, und war noch aus sich selbst auf die Anlage einer gemeinschaftlichen Beerdigungsstelle bedacht, wobey er besonders auch darauf Rücksicht nahm, daß dieselbe das bisher übliche, Furcht erregende Ansehn verlöre, und dafür ein traulicheres Bild annehmen möchte. Dieser schöne Entwurf wurde genehmigt, und kam auch dann noch in Vollziehung, als diese Stadt mit der Rheinpfalz Baaden vereinigt ward. Damals (1803.) wurde zwar Skell unter die Zahl derjenigen Staatsdiener gesetzt, welche nach München kommen sollten; auf seine Bitte aber erhielt er die Bewilligung, in Schwetzingen verbleiben und in Baadensche Dienste treten zu dürfen, falls ihm die dortige Regierung erlauben würde, in wichtigen Garten-Angelegenheiten nach Bayern reisen zu dürfen. Späterhin indessen (1804.) erhielt er, als Hofgarten-Intendant, den Ruf nach München, dem er folgte. Seit seinem dortigen Aufenthalt nun haben sich, unter seiner Leitung, die neuen Gartenanlagen in Nymphenburg ansehnlich ausgedehnt; ein neues Gewächshaus nach seiner Erfindung ist bereits mit den seltensten Gewächsen angefüllt. Eben so wird (1810.) der Englische Garten bey München, an der Vorstadt Schönfeld, nach einem Generalplan unsers Künstlers, ganz neu bearbeitet. Die neue Gartenanlage zu Biederstein, und die gänzliche Umänderung des Herzogl. Gartens vor dem Carlsthore sind ebenfalls sein Werk. Eben so sind die Plane zum botanischen Garten bey München von ihm entworfen, und bereits gebilliget worden; und kann man zum Voraus versichern, daß in Deutschland kaum eine ähnliche Anstalt, auch in ästhetischer Hinsicht, dieser gleichen, und vielleicht auch kein Gewächshaus, wie dieses (dessen Decke eine Ellipse bilden soll, die vieles Licht aufnehmen, und dieses wieder auf die Gewächse reflektiren wird) der Erhaltung der Pflanzen so gut entsprechen dürfte. Hiernächst besorgt Skell nicht minder den Plan zum Garten beym allgemeinen Krankenhause in München; dann die neuen Anlagen zu Berg am Würm- oder Sternenberger-See. Und endlich sind ihm die Garten-Anlagen des H. Ministers von Montgelas

zu Bogenhausen und des Freyherrn von Hartmann zu Ismaning gleichfalls zu verdanken. Lipowsky s. v. Sckell S. 92—98. Ebendas. S. 100—105. befindet sich eine Skizze der Ideen unsers Künstlers, nach welchen er Volksgärten behandelt und ausführt.

Skelton (W.). So nennen Basan (Ed. sec. 1789.) und Andere einen Englischen Stecher, der verschiedene Seegefechte u. a. Marinen aus dem (damals) jüngsten Kriege geliefert habe. Noch um 1794. soll er nach Stothard gestochen haben.

Skerl (Friedrich Wilhelm), Maler, vorzüglich von Bildnissen und Nachtstücken in Oel, Pastell und Miniatur, geb. zu Braunschweig 1752. Schon in seiner frühesten Jugend ließ er viele Neigung zum Zeichnen blicken. In seinem vierzehnten J. kam er zu dem damaligen Hofmaler von Span zu Braunschweig in die Lehre. Bey diesem zeichnete er anderthalb Jahre sehr fleißig, wurde aber wegen übler Behandlung weggenommen, und kam zur Hofmalerin de Gasc; aber auch da konnte er nicht zu seinem Zwecke kommen, weswegen er zu einem Dekorationsmaler, Namens Hemeling, zu Hildesheim auf zwey Jahre in die Lehre gegeben wurde. Bey diesem kopirte er viel nach Niederländischen Meistern, und fieng nach Verlauf seiner Lehrzeit an, für sich selbst zu arbeiten. Er bildete sich hauptsächlich zum Bildnißmaler in der Herzogl. Gallerie zu Salzdahlen, besonders nach Rembrand, van Dyk, und vorzüglich Kupetzky. Er malte viele Familien, besonders in der Kurmark Brandenburg, vorzüglich viele Officiere von der Preußischen Armee, sowohl in Oel als in Pastell. Im J. 1781. kam er nach Dresden, wo er auf der Churfürstl. Gallerie fleißig kopirte. Der Umgang mit den dortigen Künstlern, und vorzüglich Graff's Freundschaft, trug viel zu seiner Bildung bey. Uebrigens brachte er seine meiste Zeit auf Reisen zu, theils des Erwerbes wegen, theils, um für seinen Kunsteifer immer fortdauernde Beschäftigung zu haben. Meusel II. und N. K. L. Auf dem Dresdner-Salon 1801. sah man von ihm ein Mädchen, das eine Citrone zerschneidet, durch ein Licht beleuchtet, in Oel, welches Kenner gut behandelt, doch vielleicht auf dem Gesicht des Mädchens die Wirkung des Lichts für dessen blaßen Schimmer zu stark fanden. Deutsche Kunstbl. IV. 39. Daß er auch in Kupfer gearbeitet hat, beweist das 1807. von Tauchnitz in Leipzig herausgegebene Verlagsverzeichniß; wo übrigens in den Vornamens-Buchstaben ein Druckfehler eingeschlichen ist. Sein Artikel lautet nämlich: „C. W. Skerl (Maler „in Dresden). Sechs Blätter von verschiedenen „Pferderaçen nach Gemälden und Zeichnungen „berühmter Künstler, in Aquatinta gearbeitet, qu. „4°. Pr. 3. Rthl. Es sind Gruppen aus Gemälden von Wouwermann, Potter, Bourgignon, „Pforr, welche Anfängern im Zeichnen reichen „Stoff zur Uebung darbieten." Skerl st. 1810. zu Dresden an der Auszehrung. Bey der Todesanzeige desselben (s. Dresdner polit. Anzeiger Jahrg. 1810. N°. 80. S. 1447.) erinnert sein hinterlassener einziger Sohn Paul Anton, gewöhnlich aber nur Paul Skerl genannt, daß er das von seinem Vater besorgte Nebengeschäft der Kupferdruckerey, zu Dresden weiter fortführen werde, da er als Künstler studiere, und sich auch die nöthigen Kenntnisse zu diesem Fach erworben habe. Jeder Manier der Kupferstecherey würde er, vermöge der vortreflichen und einzigen Einrichtung seiner Pressen, Genüge leisten können. Nach der von Paul an Ort und Stelle verfaßten Zeichnung erschien z. B. 1810. (s. l. c. Jahrg. 1810. N°. 130. S. 2317.) ein von C. G. Morasch (aus dessen Familie Pauls Mutter war), in Aquatinta geätztes Blatt: Seume's Grab auf dem Töplitzer Kirchhofe. Dasselbe (14. Zoll lang 11. Z. hoch; braun 18. gr., kolor. 1. Lbthlr.) war zu Dresden bey Morasch und bey Walther zu finden. Ueber Skerl's, des Vaters, frühere Geschichte Conf. Keller, wo es, neben Anderm heißt, daß die sprechende Aehnlichkeit, welche er seinen Bildnissen, namentlich auch in Absicht auf die Gesichtsfarbe, zu geben wußte, die Aufmerksamkeit des Preußischen Ministers Michaelis auf sich gezogen, der ihn nach Berlin beschied, wo er vorzüglich sein Glück gemacht hätte, als der frühe Tod dieses seines Beschützers ihn daran verhinderte. Alsdann durchzog er verschiedene Städte Niedersachsens, und kam endlich nach Dresden. Um 1788. befand er sich neuerdings auf Reisen, u. s. f.

Skerricr (P.). Von einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Namens besaß H. Paignon-Dijonval noch 1810. in getuschter Handzeichnung eine Himmelfahrt Mariä.

Skjöldebrand, Sköldebrand oder Skjeldebrand (A. J. oder A. F.). Ersteres ist der richtige Name dieses um 1804. noch lebenden Schwedischen Obristen und Ritters des Schwerdtordens, der im Landschaft-Zeichnen und Malen sehr geübt, und in 1799. Reisegesellschafter des bekannten Acerbi war. Eine Frucht dieser Reise ist das Prachtwerk der von ihm in 1801. und 1802. zu Stokholm in 4. Querfol. Bänden (Heften?) mit 60. Kupferbl. erschienenen: Voyage pittoresque au Cap Nord. wozu er die Platten gezeichnet, und den größten Theil ebenfalls selbst in Aquatinta geetzt hat. Anderwerts heißt es, daß er und etliche andre Künstler solche an Ort und Stelle gezeichnet haben; ferner, daß in 1803. erst drey Hefte davon erschienen waren, und ein viertes noch folgen sollte. Unter den Stechern befand sich Martin. In 1804. gab Skjöldebrand ein zweytes Werk: Description des Cataractes et du Canal de Trollhaetta en Suede (4°. Stockh. chés Delén), mit Karten und Aussichten, (12. Bl.) ebenfalls von ihm selbst in Kupfer geetzt. Oeffentl. Nachr. Von dem zuerst gedachten Werke erschien auch eine geringere Ausgabe, ohne Kupfer, zu Stockholm 1805. *Msc.*

Skive (Lorenz Thomas). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Künstler, nach welchem J. Friedlin (1704.) etwas uns Unbekanntes gestochen habe.

* Skorodumow, s. Scorodoomoff.

Skotnitzky oder Scotnicki ( ), ein Polnischer Graf aus Warschau gebürtig, der zu Dresden die Malerey (ob nur zu seinem Vergnügen wissen wir nicht) studierte. Auf den Dresdner-Kunstausstellungen 1798. bis 1800. sah man von ihm, meist nach eigener Erfindung, historische Oelgemälde, denen man viel Lob beylegte. *Msc.* So z. B. 1800. eines: Magdalena, Johannes und Petrus bey der Auferstehung Jesu, Halbfiguren; was in den Kunstblättern (8°. II. 25.) nicht bloß ausführlich beschrieben, sondern auch nachgebildet ist. Dort heißt es davon: „Gewiß ein vorzügliches Bild der dießjährigen Ausstellung. Es zeigt uns Fleisch, wie die Natur es hat, und Formen, wie sie die Natur selten erreicht. Die Heilige sagt eben voll Schmerz zu Petrus und Johannes, daß ihr Freund, der Sohn Gottes, nicht im Grabe ist. Welch ein Gesicht hat dieser Petrus, wie schön ist der Jüngling Johannes; und Magdalene, wer wünschte nicht den Kummer zu theilen, der ihre reizende Brust erfüllt! Wie fließen die blonden Locken um den anmuthigen Kopf, wie ihre Gewänder um die weichen Körperumrisse! Für eine reuige Sünderin möchte indeß freilich der Busen zu wenig verhüllt seyn, auch die schon an sich übergroße Fülle ein zu warmes, üppiges Leben verrathen. Die Draperie zeigt uns einen verständigen, gelungenen Faltenwurf. Das Kolorit des Ganzen ist schön, und der Künstler, wie man sagt ein noch sehr junger Mann, berechtigt um so mehr zu den höchsten Erwartungen, da er sich die gegenwärtige Fertigkeit in der kurzen Zeit einiger Jahre erworben hat, und noch immer unter der Leitung des Herrn Graff arbeitet.

Was uns jedoch nicht recht an diesem Gemälde gefallen wollte, waren die Hände. Die der Magdalene sind nicht schön, und die eine Hand des Johannes steht dem Arme des Petrus so nahe, daß sie, wie letzterm gehörig, erscheint; auch ist sie für den schönen Jüngling viel zu alt. Die aufgehobene Hand des Petrus endlich erscheint, wie abgerissen, dastehend. Wir sehen den Arm gar nicht, zu dem sie gehört, und wie sie hier hinter dem Gewande hervorsteigt, thut sie einen übeln Effekt." Uns schien, aus jener Abbildung in den erwähnten Kunstblättern zu urtheilen, das, was sich daraus erkennen läßt (Komposition und Ausdruck) zwar gut, aber (nach neuester Weise!) ohne Auslegung unverständlich zu seyn. Uebrigens haben wir seither von diesem Kunst liebenden Grafen weiter nicht das Geringste vernommen.

Skribaneck (Jos.). So heißt ein junger Kupferstecher, der in dem KK. Kriegsarchive zu Wien unterrichtet wurde. Plane von ihm gestochen, sieht man in dem dritten Hefte der dort (1809.) erschienenen Militärischen Zeitschrift, welche viel von seinen diesfälligen Talenten hoffen ließen. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 164.

Slabaert ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferstecher, von welchem man ein Bildniß Pauls de Perre, Syndics von Middelburg, ohne weitern Namen als den seinigen kenne.

* — — s. auch Schlabert im Lex.

Slade (T. M.). So nennt der Katalog von Brandes einen Künstler, nach welchem R. Cooper ein großes Aquatinta-Blatt: A View of the Port and City of Messina before the dreatfull Earthquake 1783. geliefert habe.

Slangenburgh (S. J. von Baer von). So heißt in öffentlichen Blättern der Prälector in der Zeichenkunst auf der holländischen Universität Harderwyck, 1809.

Slater ( ). So heißt bey Fiorillo V. 565. ein Landschafts- und Architektur-Maler im Geschmacke Pannini's, aus der Mitte des XVIII. Jahrh. der seine Bilder mit kleinen Figuren staffirte. Das Wichtigste seiner größern Arbeiten sollen Deckenstücke und al Fresko's zu Stowe und Mereworth, (Landsitze des Grafen von Westmoreland in Kent) seyn. Ohne Zweifel ist dieser Künstler der nämliche Slater, der im Catalog von Paignon-Dijonval: Joseph S. Englischer Zeichner um 1780. heißt, und nach welchem dort ein Blatt von J. Heath (1789.): Schützen, die nach dem Ziel schießen, angeführt wird.

Slaughter (Stephan). Und so ein Englischer Bildnißmaler aus der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrh. von welchem man einige Arbeit in dem berühmten Schlosse Blenheim finde. Fiorillo V. 574. *Msc.*

Sleigsetau, ist ein verhunzter Name, unter welchem Monconys den bald nachfolgenden Slingelandt anführt.

Slela (Paul), teutscher Maler. Nach seiner Zeichnung und für eignen Verlag gab er 1622. zu Mailand eine Himmelfahrt Mariä in Fol., die Hieron. David (mit seinen verzogenen Namensanfangsbuchstaben bezeichnet) in Kupfer gebracht. Ein Exemplar davon befindet sich im Königl. Kupferstich-Salon zu Dresden. Dem Ansehen desselben nach zu urtheilen, muß Slela ein trefflicher Künstler gewesen seyn. Komposition und Zeichnung sind des größten italiänischen Meisters würdig.

Sleyaerts oder Slynyaerts ( ), von Brügge. So heißt irgendwo ein ausgezeichneter Künstler (in welcher Gattung wird nicht gesagt), dessen Arbeit auf dem Genter-Salon von 1806. ausgestellt war.

* Slingelandt (Peter). Von Mannlich urtheilt von dem, was das Lex. nach Descamps sagt, gerade das Gegentheil: Daß er nämlich seinen Lehrer zwar nachgeahmt, aber nicht erreicht habe. Von ihm besitzen in Deutschland: Die Gallerie zu München die Werkstätte eines — Schneiders, ehemals in Schleisheim; und diejenige zu Dresden eine Tochter die auf dem Klavier spielt, ihr Meister begleitet sie mit Gesang. An einer Halskrause von Spitzen in dem Bilde der Familie Meermann, von welchem das Lex. spricht, arbeitete er einen Monath lang. „An seinen Thieren" (sagt Wareler) „konnte man die Haare, diejenigen einer Katze von denen einer Maus unterscheiden, und an seinen gestrickten Mützen die Maschen zählen. Sein Kolorit ist gut; aber seine Stellungen sind steif *), und seiner Zeichnung fehlt Geschmack. Dennoch haben seine kalten und mühlichen Arbeiten Bewunderer gefunden, und finden sie noch. Aber eben dieses Fleißes wegen, ungeachtet sie sehr gut bezahlt wurden, gewann er wenig mit seinen Bildern. Eines derselben besaß auch das Palais Royal. Nach ihm gestochen oder geschabt kennt man z. B. die Bildnisse des Gottsgelehrten C. Wittichius von A. Blooteling, und des Professors der Theologie und Philosophie, D. Knibbe's, von Ph. Bottats dem jüngern. Dann von C. H. van Meurs etwas in einer Sammlung von 19. Blättern, welche derselbe nach niederländischen Künstlern gegeben hat. *Heinecke* Idée, p. 100.

Sloane (Michel), ein uns wenig bekannter Kupferstecher, der um 1803. unter dem Titel: Anbetung der Hirten, die Nacht des Corregio von Dresden, nach Nichrigalls Zeichnung, besser als Surugue für das bekannte Galleriewerk, zu Anfang dieses Jahrhunderts gegeben hat. So soll man z. B. in den Köpfen des jungen Hirten, der mit Entzücken nach der oben schwebenden Glorie schaut, und des Mädchens mit den Tauben, das sich gegen das von dem Kind ausströmende Licht mit der Hand zu schützen sucht, etwas von der Schönheit des Originals finden, und auch die Gruppe der Mutter mit dem Kinde zeigen, daß der Künstler seinem großen Urbilde nachempfunden habe. Auf die Abstuffungen, und die daraus entstehnde Harmonie habe er, so viel ihm sein Instrument erlaubt, die gehörige Rücksicht genommen, und überhaupt verschiedene Manieren in der Behandlung zu verbinden gewußt. In Deutschl. kostete das Blatt 10 fl. Allg. Kunstz. S. 148—53. 206.

* Slodts (Paul Ambrosius), Sebastian des Aeltern jüngster Sohn. Derselbe trug den Titel eines Kammerzeichners des Königes. In der Kirche St. Mery arbeitete er gemeinschaftlich mit seinem Bruder, dem nachfolgenden Renat Michael. *de Fontenai.*

— — (Renat Michael). Den Beynamen Michaelo Angelo gaben ihm sein Vater, seine Brüder und seine Freunde schon in früher Jugend; und er blieb ihm nachher aus Gewohnheit. Sein Geschmack für die Sculptur siegte frühe über mancherley Schwierigkeiten. In seinem Ein und Zwanzigsten gewann er den zweyten akademischen Preis, und damit das Pensionnat zu Rom. Dort kennt man von ihm, neben seinem St. Bruno, das Grabmal des Marquis Capponi in St. Johann der Florentiner, und rühmt daran vornehmlich den Ausdruck und die schöne Drappirung. Ein auf einem Bethe ruhendes Lamm bezeichnet glücklich genug den sanften Charackter, und zugleich die Liebe für die Wissenschaften d. Verstorbenen. Noch vor Slodts Rückkehr in Frankr. kündigten verschiedene Werke seine seltenen Talente an. So z. B. zu Lyon die beyden Büsten von Calchas und Iphi-

*) Ont de la roideur, was Haidenreich giebt: „haben Rundung.

genia, das Basrelief an Vleughels Grabmal, desselben Epitaph in St. Ludwig der Franzosen, (wovon man ein gestochenes Blatt kennt), besonders aber sein Mauseolum zweyer Bischöfe in der Cathedrale zu Vienne im Dauphiné; sie bieten sich die Hände, und der Eine ruft dem Andern, als seinem Nachfolger. Um 1747. kehrte er nach Frankreich zurück. Wirkliches Mitglied der Akademie scheint er nicht gewesen zu seyn *). Mit allerley Arbeiten für Festivitäten verlor er viele Zeit für seinen Ruhm. So z. B. beschäftigten 1751. er und seine Brüder sich mit den Decorazionen eines Feuerwerks, das bey Anlaß der Geburt des Herzogs von Burgund abgespielt, und dabey freylich die — Majestät (?) ihrer Anordnungen bewundert wurde, dergleichen man bisher nicht erblickt hatte. Mehrere Male, wo er sich als eigentlicher Künstler hätte zeigen können, wurden ihm allerley Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Endlich erhielt er doch den Auftrag zu dem Grabmal des Pfarrers von St. Sulpice, das er um sehr geringen Preis fertigen mußte, und was ihm dann freylich viel Ehre brachte. Halbkenner bewunderten daran vornehmlich die sinnreiche Weise, wie er sich dabey, nach Bernini's Beyspiel, der Marmor von verschiedenen Farben bedient hatte. Wahre Kenner hielten mehr auf der herrlichen Hauptfigur des Verstorbenen, die noch besser als diejenige der personificirten Unsterblichkeit gefiel. Richtigere Zeichnung, mehr Ruhe in der Composition und eine größere Manier wurde wohl im Ganzen gewünscht. Zu seinem Beßten indessen gehören, als Meisterstücke von Grazie und gutem Geschmack, jene Basreliefs in der Halle von St. Sulpice; dann der in Bley ausgeführte Brunn (1791.) im Garten des H. Jannels bey der Barriere blanche; die Bildsäule der Königlichen Pietät, in einer Nische an der Außenseite der Sakristey von Notre Dame; endlich zu Choisy eine Copie des berühmten Christs von M. Angelo in Maria della Minerva zu Rom. *d'Argensville* II. 367—75. Seine Charakteristick als Künstler u. Mensch giebt dann dieser Schriftsteller, wie folgt: „Slodtz Manier, eben so einfach als groß, vereinte die edeln Wahrheiten der Natur mit den schönen Formen der Alten und mit Bernini's verführerischer Grazie" (freylich ein seltsames Amalgama!). — „Die Stellungen seiner Figuren sind angenehm und schlank, die Contoure fließend und fein. Wenige haben ihn in einem Theil der Kunst übertroffen, welcher seltener ist, als man denkt, in dem Talente nämlich, gut zu drappiren. Im Geschmacke, womit er die Falten zarter Zeuge legte, hat ihn niemand übertroffen. Dann war er ein trefflicher Zeichner; nicht daß seine Formen immer rein und richtig gewesen, aber seine Incorrectheiten selbst hatten noch etwas Gefälliges. Als Mensch endlich verband er mit seinem aufgeklärten Geist und vorzüglichen Talenten Eigenschaften des Gemüths, die einen Künstler immer beliebt machen müssen: Eine gewissenhafte Rechtschaffenheit nämlich, seltene Einfalt der Sitten, einnehmende Anmuth und Gleichmüthigkeit. Immer war er der erste, ausgezeichnete Künstler zu loben und zu unterstützen, und nie öffnete sich sein Herz den traurigen Gefühlen des Neids. Von seinen Schülern geliebt, gaben sie ihm während seiner Krankheit die stärksten Beweise ihrer Zueignung, wachten bey ihm, und besorgten ihn bis auf den letzten Augenblick. Noch bemerken wir, ebenfalls nach d'Argensville, daß unser Renat Michael der Gunst des Marquis von Marigny, Generaldirektors der Königl. Gebäude genoß, der ihm schon 1755. einen Jahrgehalt von 600. Livr. verschaffte, welcher nachwerts auf 800. gesteigert wurde; nebendem, daß er 1758. seinem Bruder Paul Ambrosius in der Stelle eines Königl. Zeichenmeisters mit einer Besoldung von 1200. Livr. folgte, und schon früherhin eben so viel von einer ähnlichen Bedienung erhielt, in welcher er einem zweyten seiner Brüder Sebastian Anton (d'Argensville nennt ihn Sebastian Renat) gefolgt war. Nach unsers Renat Michels u. a. Zeichnung ließ Ludwig XV. durch Cochin Vater und Sohn 11. Blätt. stechen, die, unter dem Titel: Pompes funébres et différentes fêtes données au sujet de quelques époques dans la famille royale bekannt sind. Eben so nennt man anderswo nach ihm: Allegorie sur le Mariage de Louis XV. und le Buste de Louis XV. von Flipart, und Studien von alten Köpfen von Wille. Hinwieder soll er selbst ein Blatt voll Studien bekleideter Figuren geezt haben. *Heinecke* Idée p. 43. *Basan* Ed. sec. In der Schrift Winkelman u. s. Jahrh. S. 264. erhält unser Künstler nur ein sehr beschränktes Lob. Von seinem colossalen St. Bruno zu St. Peter heißt es, sie möge etwas zu hagere Formen haben; überhaupt scheine es, sein Talent sey zum Großen nicht geeignet gewesen; wenigstens sey ihm eine trauernde weibliche Figur unter Lebensgröße auf dem schon angeführten Denkmal des Marchese Capponi besser gerathen; dieser ihre Gestalt sey hübsch und zart, und das Gewand artig geworfen. de Fontenai führt noch Catafalque von ihm von 1760. und dann das Grabmal des Cardinals von Auvergne zu Vienne im Dauphiné an, wo abermals besonders die schönen Drappirungen bemerklich seyen. Ebenderselbe giebt ihm ein Alter von 61. Jahren, mit seinem gewöhnlich angenommenen Todesjahr 1764.

* **Slodts (Sebastian), der Vater.** Seine Statüe Hannibals, welcher die Ringe der in der Schlacht bey Cannä getödteten Römischen Ritter zählt, nennt d'Argensville II. 367. eine wunderschön gearbeitete Figur, der es aber an Adel und Ausdruck fehle. Eben so urtheilt auch Watelet von diesem Werke, und rühmt noch daran die Präcision der Formen. Dann kennt er von ihm, neben Anderm, das im Allgemeinen auch vom Lex. erwähnte Basrelief bey den Invaliden, welches Ludwig den Heiligen darstellt, wie er Missionairs nach Indien sendet.

* **— —** (Sebastian Anton, a. h. Sebastian Renat), trat sehr rühmlich in die Fußstapfen seines Vaters. Zu seinem Schönsten, wenn schon Vergänglichsten, gehörten einst seine Catafalquen in Notre Dame, seine Tanz- und andre Erlustigungssäle, u. dgl. Dann arbeitete er gemeinschaftlich mit seinem Bruder, Paul Ambrosius, an dem großen Altar der Kirche St. Barthelemy, dem Baldachin über dem Hauptaltar von St. Sulpice, am Altar der Capelle der H. Jungfrau ebendaselbst, und an jenem a la Romaine (?) in der Kirche St. Germain-des-Prés. *de Fontenai.* Nach ihm gestochen kennt man: Fête publique, donnée par la Ville de Paris pour le Mariage du Dauphin 1747. in 8. Bl. von Benoit, Damun, Flipart, Marvyn, le Mire, Tardieu u. s. f. Dann ein Bildniß, A. de la Croix, Obnancier's, von S. E. Miger 1765. *Msc.* (Dieses letztere dürfte wohl eher dem Renat Michel Slodts zugehören; vielleicht auch die oben genannte: Fête publique etc. S. oben den Art. R. M. Slodts.

Sloots ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Früchtemaler.

* **Sluis (Jacob van der).** Nach ihm hat P. van Gunst das Bildniß des Arztes F. van Dekkers gestochen.

*) Eine diesfällige Stelle bey d'Argensville ist für uns unverständlich: l'Academie l'agréa en 1749. sur plusieurs ouvrages, entre autres sur un petit modèle de l'amitié, qui devoit être son morceau de réception. Des circonstences inutiles à rapporter *ne lui permirent pas d'y être admis.* Quelques années après sa mort, le Moyne, Sculpteur, donna à l'Academie un modèle de cet habile homme, représentant la Paix ramenée par la Victoire. Il lui a associé en quelque sorte, par ce présent, un artiste bien digne de lui appartenir.

Sluyter (P.), hieß Peter, wie er sich in des Gueudeville Atlas historique ausschreibt Schad's Pinacothek S. 4. Basan (Ed. sec.) der ihn Georg nennt, greift seine Geburt zu Utrecht in 1724. auf; mit welcher schaamlosen Unwissenheit werden wir nun hören. Derselbe hat nämlich für Buchhändler viele Titelkupfer, Vignetten u. dgl. theils sehr mittelmäßig, theils schlecht geetzt. So z. B. für C. Commelin's Hortus Amstelaedamensis (Lugd. Bat. 1706. 4°.) 48. Tafeln mit Pflanzen, meist: P. S. sc. bezeichnet; M. Leidekker's de Republica Hebraeorum (Amstelod. 1704. Fol.) ein Titelkupfer in Fol. nach D. Ellinger, u. s. f. Einem Gantkataloge zufolge hätte er auch, nach Ger. Hoet's Zeichnung, die Sünden der Israeliten in Fol. gestochen. Uebrigens vermuthen wir, daß etwa ein unglückliches Schicksal auf seine Kunst Einfluß hatte; indem man das Foliotitelkupfer zu dem ersten Theile der Werke des H. Augustin's (Antverp. 1700. Fol.) wirklich ein schön gravirtes Blatt nennen kann. Auch kennt man von ihm einige Bildnisse; wie z. B. E. Menager's, des Jesuiten D. Petau, und der Aerzte G. Naudäus und G. Patin's, alle ohne weitern Namen als den seinigen.

Smargiasso. S. Ciafferi.

Smart (Georg), ein Kunsttischler (Cabinet-maker) zu London. In dem Leipziger-Intelligenz-Blatte Jahrg. 1795. N°. 23. S. 193. heißt es, er habe kürzlich nur eine neue und kompendiöse Art von Bettstellen erfunden, die vieles Lob verdiene.

— — (Johann), ein Englischer Bildniß- (irgendwo heißt es Miniatur-) Maler, blühend um 1778., nach welchem Bartolozzi das Bildniß des Commandeurs en Chef, in Amerika, Heinrich Clintons, Sailliar dasjenige des Prinzen von Wales, und Caroline Watson des General R. Boyds seines, alle in Quartformat, in punktirter Manier geliefert haben, welche bey Brandes schöne Blätter heißen. Unbekannt ist es uns, ob dieser Künstler noch derjenige

— — (J.) sey, von welchem es bey Fiorillo V. 805. heißt, daß er nichts Denkwürdiges geliefert habe, da z. B. sein Kardinal Wolsey auf dem Todtenbette, den er auf dem Salon 1805. ausgestellt, höchst mittelmäßig seyn soll. Anderwärts inzwischen liest man davon etwas milder, bloß: Daß dieser (sonst wackere) Künstler dem Gegenstand nicht gewachsen gewesen, u. die Figuren zwar fleißig gearbeitet, aber ohne Ausdruck seyen — was Alles auf den Miniaturmaler deuten möchte, der — vielleicht schon im Alter — über seinen Leisten schritt.

* — — ( ), der Stein und Stempelschneider, Schüler von C. C. Reisen, arbeitete zu Paris 1722. Fiorillo V. 559—60.

* Smayer (Egidius). So nennt der Katalog von Paignon-Dijonval einen Künstler von Mecheln, von welchem er noch 1810. eine Anzahl Zeichnungen in Röthel u. a. Manieren besaß, welche theils männliche und weibliche Köpfe, theils Bildnisse (Rembrandts Frau, nach demselben), dann eine H. Familie, und wieder einen trunkenen Satyr (dies als Basrelief) darstellten. Ob derselbe mit dem M. Smeyers des Lex. (ebenfalls aus Mecheln gebürtig), oder mit dem nachfolgenden A. E. J. Smeyers Eine Person sey, ist uns unbekannt.

* Smeaton ( ), hieß Johann. Derselbe war geb. 1724. und gest. 1792. oder 93. u. allerdings einer der größten Baumeister Englands. Alle wichtigen Wasserwerke im ganzen Königreich wurden ihm anvertraut. Er machte den durch seine reißenden Ströme gefährlichen Fluß Calder schiffbar; nach seinem Plan wurde auch der große Kanal von Schottland gebaut. Die den Einsturz drohende Londner-Brücke rettete er vor ihrem Fall. Er erfand viele Maschinen, und machte sich besonders durch sein Hauptwerk, den Leuchtethurm zu Edystone unsterblich. Ueber diesen letztern, erschien 1793. ein in Fol. mit 23. Kupfertafeln: The Lighthouse of Edystone etc.

* Smees (J). S. auch oben in den gegenwärtigen Zusätzen Schmees, mit welchem Smees vielleicht Einer und derselbe ist.

* Smeets (J.). Der kundige Bartsch IV. 379—83. führt von diesem übrigens auch ihm ganz unbekannten Künstler fünf einzige geetzte Landschaftsblätter an, die er mit einer leichten und an einigen Stellen geistreichen Nadel geetzt nennt. Dieselben sind mit Gebäuden, Figuren und Vieh staffirt, mit: *J. Smees* in. et fecit ohne Datum unterzeichnet, machen eine Folge aus, und halten etwas über 7″ in die Breite, und 5″ in die Höhe.

* Smelzing (Johann und Martin). Dieselben waren vermuthlich von Nimwegen gebürtig

* Smeyers (Ae. J. oder A. E. J.), ein Maler, nach dem P. Tanjé den Erzbischof von Mecheln, Thomas Philippus (Boßu) Tituli S. Balbinae schön in klein Fol. gestochen hat. Die Unsicherheit der Vornamen rührt daher, daß auf gedachtem Bildniß das große lateinische E. an das A. angelehnt ist. Auch der Katalog von Paignon-Dijonval, indem er obiges Bildniß anführt, nennt ihn kurz einen Bildnißmaler, der um 1720. geblühet habe. Ob derselbe etwa mit dem M. Smeyers des Lex. oder mit dem vorstehnden Egidius Smayer Eine Person sey, ist uns unbekannt. Doch denken wir eher das letztere.

Smeyster ( ), ein in 1792. lebender Landschaftsmaler zu Antwerpen, wird in S. Irelands malerischer Reise durch Holland angeführt.

Smibert (Johann), ein Schottischer Maler, geb. zu Edinburgh um 1684. „Derselbe" (heißt es bey Fiorillo V. 548.) „war mit seltnen Talenten ausgerüstet, mußte sich aber anfänglich, so wie der berühmte Vernet, mit der Verzierung von Kutschen beschäftigen. Einige Bilderhändler, für welche er Copieen verfertigte, verschafften ihm die Erlaubniß, die Akademie zu besuchen, worauf es ihm endlich mit vieler Mühe glückte, nach Italien reisen zu können, wo er drey Jahre lang die Werke Raphael's und andre Muster studierte. Nach seiner Rückkehr ereignete es sich, daß der fromme Berkeley, in der Folge Bischof von Cloyne, ein Collegium in den Bermudischen Inseln zum Unterricht der Indianer in Wissenschaften und Künsten stiften wollte und unsern Künstler beredete, ihm zu folgen, und die neuen, reichen Landschaften der warmen Zone zu schildern. Allein dieß Unternehmen scheiterte nach dem Tode des Königs, ob sich gleich Smibert eingeschifft hatte und nach Boston in Neu-England ging, wo er auch im Jahr 1751. starb. Von seinen Werken haben wir keine Nachrichten finden können." Eine Lobschrift, zu Ehren dieses Künstlers erschien 1750. im Journal: The Courant.

Smide (Andreas de). In Baldinger's neuem Magazine für Aerzte Th. I. (Leipz. 1779. 8°. S. 334.) finden wir das Bildniß des Arztes Franz Enriquez de Villa Corta, mit folgender, zum Theil unverständlicher Bezeichnung: *Andreas de Smide* del. F. chez Ches Lugduni 1669. Fol. Dieses Blatt ist zu den Werken gedachten Arztes gehörig.

Smids (Heinrich). Ein solcher soll 1676. den Markusplatz zu Venedig auf zwey Platten, in Quer-Realfol. nach eigener Zeichnung gestochen haben. *Msc.*

— — (Ludwig), ein wahrscheinlich Niederländischer Arzt, der bisweilen gereimte Unterschriften für die Stiche P. Schenk's zu fertigen pflegte. So z. B. für zwey sitzende Frauenzim-

mer in altmodischem Costum, nach gedachtem Schenk. Ob, oder in wie weit er selbst Künstler od. Kunstdilettante seyn mochte, ist uns unbekannt.

Smids (Walther Matthias). Churbrandenburgischer Schleusenmeister, ein um 1660. blühender im Wasserbau wohl erfahrener Künstler. Beym Festungsbaue zu Potsdam, ward wegen der Gräben sein Gutachten abgefordert. Es ist unbekannt ob er mit dem Michel Matthias Schmid des Lex. in Verwandtschaft gestanden. Nicolai.

* Smidts (Johannes), Stadesworch 1660. So bezeichnet kennt eine unserer Handschriften eine getuschte Zeichnung, die den Diogenes mit der Laterne darstellt. Ob Stadesworch etwa Stadtberg, einen Ort im Köllnischen heißen soll (wo denn dieser Smidts mit dem N. N. Smits des Lex. Eine Person seyn könnte, ist uns unbekannt.

* Smilis, Stifter der Schule seiner Kunst zu Aegina, lebte vor Anfang der Olympiaden, und war, neben Dädalus, seinem Zeitgenossen, der älteste genannte unter den Griechischen Bildhauern. Wateler bemerkt, daß desselben mindrer Ruf als des Dädalus seiner, noch gar nicht seinen geringern Werth beweise, da die vielen Reisen des erstern, und die häufigen Anläße welche er hatte, Proben seiner Kunst abzulegen, beytragen mußten, ihn weit bekannter zu machen. Nach ihnen beyden verflossen Jahrhunderte, bis wieder der Name eines dritten, des Epeus erscheint, der das berühmte Trojanische Pferd gebildet hatte. Smilis Statüen d. Juno waren aus Holz. *Alman. a Rom* 1810. Künstl. Kal. 3. März.

Smilk ( ). Von einem uns sonst unbekannten Künstler dieses Namens findet sich in: Voyage pittoresque d'Italie ein mit Bertaud gemeinschaftlich verfertigtes Blatt: Vüe de la petite cour superieure de la maison de campagne, nommée Pompeij.

Smiriglio (Mariano). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein geschickter Maler aus Palermo, der in 1636. gestorben sey.

Smirke (Robert), der Aeltere, Englischer Geschichtsmaler neuester Zeit, blühete zu London seit 1785. wo er bereits als Mitglied dortiger Akademie erscheint. „Derselbe" (heißt es bey Fiorillo V. 792.) „zeichnete sich unter denjenigen, welche für die sogenannte Shakspeare-Gallerie arbeiteten, gleich Anfangs sehr vortheilhaft aus. Wenige englische Künstler haben die Grundsätze der Malerey in so vorzüglichem Grade inne. Seine Figuren sind mit ausnehmendem Geschmack, mit großer Präzision und Correctheit gezeichnet. Seit Hogarth's Zeiten hat kein Künstler so viel Charakter mit so viel Ausdruck in seine Figuren gebracht, noch eine Scene mit so viel ächter Laune bearbeitet. Von seinen weiblichen Figuren sind einige im höchsten Grade schön. Für die große und erhabne Manier scheint er aber kein Talent zu haben. Zur Shakspeare-Gallerie lieferte er Scenen aus folgenden Stücken: *Merry Wives of Windsor* (Act. V. Sc. 1.) ein herrlich beleuchtetes Blatt; aus *Measure for Measure* (Act. II. Sc. 1.), *As you like it* (Sieben Blätter); aus König Heinrich IV. (Act. II. Sc. 4.), und aus demselben Stück eine andre Vorstellung (Act. II. Sc. 2.) gemeinschaftlich mit Farrington; aus *Mouch ado about nothing* (Act. IV. Sc. 2.) gest. von James Heath u. aus dem Kaufmann von Venedig (Act. II. Sc. 5.) *). Seine Schilderungen der sieben Menschenalter, nach dem: Wie es Euch gefällt fanden unglaublichen Beyfall, und sind von verschiednen Meistern in Kupfer gestochen **). Sie gehören als Gemählde und Stiche zu dem Vortrefflichsten der brittischen Kunst. Der Ausdruck der Figuren in der Scene aus dem Kaufmann von Venedig kann nicht schöner seyn. Das Bild erschien 1802., soll aber nach Einigen von dem unten folgenden jüngern Smirke herrühren. Von des unsrigen übrigen Arbeiten nennen wir nur folgende: Die Verklärung Christi in der Macklinschen Gallerie, ums Jahr 1795. verfertigt; die Flucht der Königin Maria aus dem Schlosse Lochleven; den jungen Plantagenet und den Räuber, in einer Waldscene von Hodges; Christus vor Pilatus; die Gräfin de la Vade, die ihre Schmerzen dem Don Quixote klagt; den Segen der Großmutter, und die Zeichnungen, nach welchen die Kupferstiche zu der Ausgabe der brittischen Classiker, den Uebersetzungen des Don Quixote, der Tausend und eine Nacht †), und der neuen Edition des Giraldus Cambrensis ††) von Sir Richard Hoare verfertigt sind. Auch zur Prachtausgabe von Hume's Geschichte Englands lieferte Smirke mehrere Zeichnungen, die aber das Werk so vertheuern, daß es unter 60. Guineen nicht zu haben ist. In noch neuern Tagen endlich (1805.) zeichnete er die von Fittler gestochenen Titelblätter und Vignetten zu einer neuen Ausgabe von Shakespeare, welche in zwey Royal-Octavbänden 1806. erschienen waren; und eben so Verschiedenes zu einer noch neuern Ausgabe dieses Dichters (12. Bände, Edinburg bey Ballentine 1807.). Theils um dieselbe Zeit, theils noch früher sah man von ihm zwey Gemälde: Die eheliche Zärtlichkeit und den großmütterlichen Segen, wovon das erstre ganz besonders, als jedes wohlgeartete Gemüth erwärmend, gerühmt, und das zweyte um 1805. von W. Evans gestochen wurde. Oeffentl. Nachr. Neben Allem bisher berührten kennen wir noch nach unserm Künstler: Vörderst drey sehr schöne große Blätter von R. Pollard geetzt, und von F. Jukes in Aquatinta gefertigt: Ankunft des Fähndrichs Prentice und fünf andrer Engländer auf einer Insel, wo sie von den Wilden menschlich aufgenommen wurden, nachdem sie zwey Drittheile ihrer Gefährten vor Kälte umkommen gesehn; und (als Pendant) den Schiffbruch des Ostindienfahrers Großvenor an den Küsten von Afrika (1784.); dann: the Halsewell East Indiamar — wreck'd of Seacombe in the Isle of Purbeck (1786.) (Capitain Pierce, der mit seiner ganzen Familie Schiffbruch leidet), was denn Alles unserm Künstler seiner Zeit mit Recht auch den Namen eines großen Seemalers erwarb. — Ferner (ebenfalls 1786.) von den nämlichen Künstlern gefertigt, das Spektakelstück des von Margarithe Nicholson damals auf den König versuchten Meuchelmords, mit einer weitläuftigen Erklärung. Endlich von Taylor jünger (wir glauben in frühern Tagen) die vier Tageszeiten. *Winkler. Brandes.*

*) Eine vielfach von obiger verschiedene Litteratur von seinen Arbeiten für die Shakespeare-Gallerie giebt uns das: Journ. f. bildende Kunst S. 88. 98. 100—102. und nennt nämlich: Aus König Lear: Akt 1. Sc. 1. gestochen von Sharp, mit dem Urtheil (ob es den Maler oder Stecher berühre?): Es sey, wie nach Gypsfiguren gezeichnet; dann Akt III. Sc. 4. von Schiavonetti, und Akt IV. Sc. 7. von A. Smith. Hiernächst aus den Weibern von Windsor Akt I. Sc. 4. von H. Smith; Akt I. Sc. 5. von J. P. Simon, ein punktirtes Blatt nach einem schönen Bilde, das aber — nicht das darstelle, was es darstellen soll; Akt IV. Sc. 1. von T. Holloway, und Akt V. Sc. 5. von W. Sharp: Fallstaff vom Feencorps überfallen, ein schönes Blatt; nur seyen die Charaktere, Fallstaffs ausgenommen (vom Maler oder Stecher?) verfehlt. Ferner aus dem vierten Theil von Heinrich VI. Akt V. Sc. 4. von Neagle. Endlich aus: Viel Lermens um Nichts: Akt IV. Sc. 2. ein Carrikaturstück, in punktirter Manier, von Ogborne. — Noch anderwerts heißt es kurz: G. Noble und W. C. Wilson haben nach ihm für's XIV. Heft der Gallerie Shakespeare gestochen.

**) S. oben P. Simon der jüngere.

†) Sie ist von Edward Forster ausgearbeitet, mit 24. Kupferstichen verziert, und kostet in groß Quart 10. Guineen.

††) S. The Progress of Archibishop Baldwin through Wales &c. &c. by *Richard Colt Hoare*. Mit 60. Kupfern fol.



Smirke (Robert), der Jüngere, war anfänglich Architekt, und lieferte in dieser Eigenschaft: Specimens of Continental-Architecture 4. Vol. wiedmete sich aber späterhin der Malerey, worin er es weit gebracht hat. Seine Zeichnungen zu einem Prachtwerke über die seit einigen Jahren in England ausgegrabenen Ruinen und Römischen musivischen Böden (Reliquiæ Romanæ etc. Fol. imp. zwey Hefte mit 24. kolorirten Tafeln) lockten freylich bloß die Unerfahrnen an. Etwas früher hingegen (1800.) verfertigte er eine Zeichnung, nach welcher Boydell einen Kupferstich lieferte, der Alles übertrifft, was bis jetzt auf einer einzigen Kupferplatte geleistet worden ist. Denn er stellt nicht weniger als die Köpfe von halb London dar, nämlich die Musterung der Freywilligen vom Juni 1799. im Hydepark, die dem Könige so wohl gefiel, daß er beym nächsten Galatage laut sagte: Es war ein stolzer Tag für England und für mich. Nicht bloß in den vornehmsten Offiziers, sondern selbst in den zahllosen Zuschauern soll die Porträtähnlichkeit aufs genaueste beobachtet seyn. *Fiorillo* V. 795—96. Indessen scheint es, daß entweder unser Robert sich neuerdings vorzüglich der Baukunst beflissen habe, oder daß hier von einem dritten Künstler dieses Namens die Rede sey, wenn wir in öffentlichen Blättern lesen: „Robert Smirke, ein neuerer Englischer Baumeister, vollendete in 1805. seine weitläufigen Reisen nach Griechenland, Sizilien, Italien und Deutschland. Vorläufige Nachricht von derselben theilt Hirt im ersten Bande des sechsten Jahrganges der Sammlung nützlicher Aufsätze und Nachrichten die Baukunst betreffend mit, und rühmt aus eigener Ansicht die Menge vortreflicher Zeichnungen, welche dieser reisende Architekt an Ort und Stelle gemacht, eben so sehr wie das Interessante seiner Notizzen über alte Bau-Denkmäler, wie z. B. über den von Iktinos erbaueten Tempel des Apollo zu Phigalia."

— — (Miß). Von einer solchen, welche „die älteste Tochter des berühmten Akademikers Smirke" (also wohl Roberts des Aeltern) genannt wird, heißt es bey *Fiorillo* V. 822—23., daß solche wegen ihren vortreflichen Zeichnungen und Landschaften (dergleichen z. B. auf der Londner-Exhibition von 1804. ersichtlich waren) mehrmals den Preiß der Society of Arts davon getragen, und (das wäre!) eine öffentliche Belobung aus dem Munde des Herzogs von Norfolk erhalten habe.

* Smischeck (Joh. Christoph). Von ihm kennt man ein mit 1651. dadirtes Bildniß des Arztes Malach. Geiger, ohne weitern Namen, als den seinigen.

* Smissen (Dominicus van der). Sein selbstgemaltes Bildniß besaß einst die Galerie zu Salzthalum. Nach ihm gestochen und geschabt kennt man mehrere von J. M. Bernigeroth, von C. Fritsch (des Barons (?) Fried. von Hagedorn 1756.), und von J. J. Haid.

— — (Jacob van der), Sohn und Schüler des vorstehenden Dominicus, geb. zu Altona, zeichnete Anfangs Bildnisse, malte Landschaften in Oel, und Mehreres im Geschmacke seines Vaters. Um 1794. gab er an seinem Geburtsort Unterricht im Zeichnen, und besaß eine schätzbare Sammlung von den besten Arbeiten seines Vaters in allen Manieren, worunter sich auch noch manches schätzbare Bild von B. Denner, seinem Lehrmeister, befand. Hamburg. Künstler-Nachr. S. 111.

Smit (Andreas), aus Flandern, studirte die Malerey zu Rom um 1650 als gerade D. Diego Velasquez sein Bildniß des Pareja vollendet hatte (?), und war einer von denen, der von diesem Bilde zu Madrid viel Rühmens machte. *Fiorillo* IV. 230. (den wir hier nicht ganz verstehen). Smit selbst, malte Landschaften mit vielem Geschmacke, die daher sehr geschätzt sind.

Smit (A.). Ein solcher etzte das Wappen in der Vignette zu Winters Catalog der Berghemschen Werke.

Smith (Adam), ein Kupferstecher zu London, der um 1767. zu den dort erschienenen Medical observations and inquiries, nach Rymsdyk, arbeitete.

— — (Anker). Einer der weniger bekannten Englischen Künstler dieses Geschlechts, gab für die Shakespeare's-Galerie von Boydell nach R. Smirke, aus dem König Lear (Act. IV. Sc. 7.): Cordelia liegt zu den Füßen ihres Vaters (schön), und aus dem Titus Andronicus (Act. II. Sc. 3.): Die Hinwegschleppung der Lavinia durch Tamors Söhne, nach S. Woodford. *Journ. f. bild. Künste*, S. 100. *Msc.* Anderwerts heißt es noch: Auch für's XIV. Heft ermeldter Gallerie, ein Blatt nach G. Hamilton.

* — — — — Ob ein anderer dieses Namens, oder Obiger (beydes sonderbar!) es sey, der, nebst F. Pidgeon, die Schaumünze der Societät zur Aufmunterung der Künste, Manufacturen und des Handels, nach einem Modelle von Flaxmann, und einer Zeichnung von Marie Denmann gefertigt habe, welche die Profile von Minerva und Merkur darstellen, ist uns unbekannt.

— — (Arnold), s. oben Schmid. In dem Verzeichniß der Gemäldesammlung des H. Hof- und Landgerichtsadvokaten Schmidt zu Kiel (1809.) heißt es von ihm s. v. Smith: „Seine Seestücke sind meisterhaft, von denen des L. Backhuysen nicht zu unterscheiden, und eben so schön. In dieser Sammlung befindet sich von ihm eine wüthende See, ein herrliches Bild. Die nähere Beschreibung desselben s. in Meusel's Mus. II. 2. 150.

— — (Benjamin), englischer Kupferstecher um 1805. Von ihm ist das Bildniß König Georg III. vor dem I. Bd. des Boydellschen Prachtwerks von Shakespeare, nach W. Beechey, und im II. Bd. dieses Werks das Blatt: Shakspear von der Tragödie und Comödi erzogen, nach G. Romney. Ferner für Ebendasselbe: König Richard II. der dem Bolingbrocke die Krone reicht; dies nach M. Brown. Endlich: Die Verpflichtung des Lord Majors von London, nach Miller, mit lauter Portraitfiguren (1803.). In den Deutschen Kunstblättern 4°. I. (1.) 12. heißt dieser Künstler (ganz uneigentlich) „der in der Punktirmanier so berühmte B. Smith."

* — — (Caspar), s. Smitz.

— — (Daniel Wilhelm), Esq. Surveyor-General; gab eine Landkarte von Canada, welche bey Fade'n zu London 1800. erschien. Allg. Geograph. Ephemeriden VI. 190.

— — (Duncan), Verfasser eines Vorschriftenbuches. Wir finden dasselbe in dem Cataloge des Leipziger-Industriekomptoirs von 1806. wie folgt, angezeigt: The Academical Instructor; a new copij Book, containing Alphabets of round sext, round Hand, and Curency, with several new specymens never bevore publishd, dissigned by *Duncan Smith* of London. (Pr. 1. Rthlr. 12. Gr.)

* — — (F. R.). So wird etwa der unten folgende Johann Raphael Smith unrichtig bezeichnet.

* — — (Gabriel), Stecher mit der Nadel, dem Grabstichel und in punktirter Manier, geb. zu London 1724. und gest. daselbst 1783. Nachdem er die Anfangsgründe seiner Kunst in seiner Geburtsstadt gelernt hatte, begab er sich nach Paris, wo er sich, neben Andern, in der Crayon-

manier unterrichten ließ. In derselben arbeitete er nach seiner Rückkehr mit Erfolg, und ward dabey durch den Rath von Ryland unterstützt, für welchen er mehrere Platten in diesem Geschmacke fertigte. Dann hat er auch für die Sammlung von Boydell gestochen. Rost IX. 201—2. Dieser nennt nach ihm: Den Blinden, der den Blinden führt, nach Robusti; Tobias mit dem Fische, nach S. Rosa; ein Wildschwein von Hunden gejagt, nach F. Sneyders (der Katalog von Brandes nennt es ein sehr schönes Blatt), und den Besuch der Königin von Saba bey Salomo, nach E. le Sueur. Bey Füßli IV. 236. findet sich von ihm Loths Vergehen mit seinen Töchtern, nach Rembrandt, angezeigt.

* **Smith** (Georg), Bukolischer Dichter, Landschaftsmaler und Kupferstecher, geb. zu Chichester um 1730. und gest. zu London 1776., Bruder der nachfolgenden Johann und Wilhelm (nicht Gabriel und Jacob, wie es im Lex. heißt). Unter diesen drey Brüdern that er sich am meisten hervor, sowohl durch die Schönheit seiner Bilder, als durch die Grazie seiner Hirtengedichte, welche ihm den Namen des Brittischen Geßners erwarben. Bereits in 1769. hatten Er und sein nachfolgender Bruder Johann der jüngere von der Londner-Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste, jener einen ersten, und dieser einen zweyten Preiß von 50. und 25. Guinen erhalten (S. Neue Versuche nützl. Samml. B. IV. S. 778.) Als vorzüglich von Georg zeichnete sich dann ein Bild aus, welches er zu dem Salon von 1767. geliefert hatte. Kenner jedoch tadelten an ihm, daß er etwas zu verschwenderisch mit dem Grün sey, halten ihn aber dennoch für einen reizenden Landschaftsmaler, und vergleichen ihn — weil doch einmal verglichen werden muß, auch in dieser Rücksicht mit Geßner. Irgend anderswo hingegen, heißt es ganz unbeschränkt: „Seine Landschaften sind voll Natur und haben viel Anziehendes. Seine Farben sind angenehm, und seine Einbildungskraft warm, und doch richtig." Vollends sein Meisterstück war eine große Winterlandschaft, im Vorgrund mit einer armseligen Hütte, von welcher einiges Vieh ans Wasser geht, das von einem Landmanne aufgeeiset wird. Gestochen nach ihm haben W. Elliot sowohl als Woollet das sehr schöne Blatt seines vorgenannten Preiße-Bildes (a. h. was Elliot betrifft, ein andres nach einem Bilde, womit er 1761. ebenfalls den ersten Preiß erhalten); dann P. Mazell, T. Morris, J. Peake neben Anderm ebenfalls ein sehr schönes Blatt mit Wasserfällen; ferner Johann Smith sein Bruder, F. Vivares die Hopfensammler, ein F. T., W. Wilson und wieder W. Woollet; letztrer jene berühmte Winterlandschaft, unter dem Titel: Die Bauernhütte; dann die Heumacher und die Apfel-Leser. Von seinen und seines nachfolgenden Bruders Johann selbst geetzten Blätter kennt man, neben Anderm, aus Boydell's Verlage: Cinquante-trois jolis Paysages gravées à l'eau-forte par les célébres *George* et *Jean Smith de Chichester*, d'après leurs tableaux et ceux d'autres maîtres. Rost IX. 231—33. Fiorillo V. 706. *Winkler. Brandes.*

— — (H.), einer der weniger bekannten Englischen Künstler dieses Geschlechts, gab für die Shakespeare's-Gallerie von Boydell die vierte Scene des ersten Aufzugs aus den Weibern von Windsor, nach R. Smirke. Journ. f. bild. Kunst. S. 101.

— — (Jacob). Verfasser eines Werkes über die Baukunst. S. oben Schmidt.

* — — (Johann), der ältere, Zeichner und Schwarzkunststecher, nach Rost geb. zu London um 1654. (nicht 34. wie Basan Ed. sec. sagt) und gest. daselbst 1719. Die Anfangsgründe der Kunst lernte er bey einem fast unbekannten Maler, Tillet. Nach geendigter Lehrzeit erhielt er von Bekett Unterricht in der Schwarzkunst, welche eben damals anfing in Ruf zu kommen; und bessern vielleicht späterhin in Holland bey J. van der Vaart. Als Smith anfing, einige Werke in dieser neuen Manier herauszugeben, zog er bald die Aufmerksamkeit Knellers auf sich, der den Künstler nöthigte, in seinem Hause zu wohnen, mit dem Bedinge, vorzüglich nach ihm zu arbeiten. Unter der Leitung dieses geschickten und in England vor allen Andern geschätzten Bildnißmalers konnte es nicht fehlen, daß auch der unsrige bald ein glänzendes Ansehn erlangte. Kurze Zeit vor seinem Tod indessen entstand zwischen dem Maler und Stecher (aus uns unbekannten Gründen) ein Zwist, der den gänzlichen Bruch unter ihnen veranlaßte. Smith war fast ohne Widerrede der beßte Schwarzkunststecher seiner Zeit. Doch glaubt Casp. Füßli*), daß der jüngere White in der Zeichnung, in einer dreisten Hand, und im Ausdrucke, noch den Vorzug verdiene. Wie dem immer seyn mag, so bewundert man in den so zahlreichen Blättern des unsrigen die (freylich oft in Blödigkeit ausartende) Zartheit der Ausführung, und die Geschicklichkeit, womit er überhaupt den Geist seiner Urbilder aufzufassen wußte. Die Meister, nach welchen er vörderst an die 250. Bildnisse gestochen hat, sind: E. d'Agar, J. van der Bank, P. Boys älter (nicht W. Hassell's, wie es auf dem Bildnisse des Frankfurter-Kaufmanns J. Witt heißt), J. A. Cassana, J. Clostermann, D. Craft, M. Dahl, A. van Dyck, Fountaine, A. Grace, A. Hanemaus, E. Hemskerk, J. Higmore, Th. Hill, F. Hilyard, J. L. Hirschmann, A. Hondius, H. Howard, J. Huysmann, Jervas, Th. Johnson, J. Kerseboom, Kneller (nach diesem allein an die 120.), J. Lambert, N. de Largilliere, P. Lely, Lutterell, C. Maratti, J. B. da Medina, J. oder Th. Murrey, J. Richardson, J. Richter, J. Riley, A. Russel, W. de Ryck, Saleman (Salamen), G. Schalken, N. Schmutz, J. Somer, G. Soust, Stefenson (?), Taverner (?), J. van der Vaart, H. Verelst, F. W. Weidmann, G. Wissing (also nach 46. Künstlern, und wohl noch mehrern uns unbekannten). Die mit Jahrzahlen versehenen datiren sich von 1703 — 1720. Eines davon, wohl erst nach seinem Tod erschienen (George II. couronné) gar von 1727. Sie haben, wie man sich denken kann, Alles damals, zum Theil auch in der Vorzeit, in England durch Rang und Verdienste im Staat und in der Kirche, durch Wissenschaft und Kunst, und, was die Frauen betrift, durch Schönheit und Tugend Berühmte, zum würdigen Gegenstand, und sind somit, zumal ihrer großen Wahrheit wegen, auch als Denkmäler der Geschichte von wahrhaft großem Werth. — Wer die Königlichen Häuser Stuart und Hannover von Jacob I. an bis auf Georg II. nebst ihrem männlichen und weiblichen Hofstaat, oder lieber Brittanniens ächten Ehrenstaat im Krieg und Frieden, seine Staatsmänner, Helden und Patrioten wie lebendig vor sich erblicken, oder — noch am Liebsten die unsterblichen Schatten der Addisson, Locke, Newton, Pope, Steele, oder endlich diejenigen von Englands damaliger Kunstzierden, der Gibbons, Kneller, Lely, Murrey, Wren, und des unermüdeten Künstlers selbst, welcher ganz Europa dieses neue Vergnügen verschaffte — um sich her versammeln will, der findet hier noch auf den heutigen Tag reichen Stoff, und — sey dies zu unsrer Schande gesagt — leicht — oft für das ärmlichste Geld. Als besonders schön in Absicht auf Kunst nennen wir hier von Männern diejenigen des Bildhauers Grinlin Gibbons, des Spanischen Mönchen Anton Leight, des Herzogs von Som-

*) S. desselben: Raisonirendes Verzeichniß der vornehmsten Kupferstecher und ihrer Werke 8. Zürch 771. ein kleines, aber wahrhaftig äußerst gehaltreiches Buch.

merset zu Pferde, Knellers, alle nach diesem letztern; des Malers Murrey, nach ihm selbst; von weiblichen Elisabeth Cromwell nach Knellern; dann die Gräfin von Salisbury, nach Ebendemselben, und Mistriß Croß, nach Hill; jenes unter dem Namen der Wittwe, dieses der kleinen Wittwe bekannt. Von Geschichtlichem, Gattungsblättern u. s. f. hiernächst giebt ein besonders reiches Verzeichniß meines sel. Vaters ebenfalls an die 120. fast die Hälfte ohne weitern Namen als den seinigen, die übrigen aber nach folgenden Meistern an: F. Albani, A. Allegri, F. Barlow, F. Barozio, P. Berchet, Berghem, J. Breughel, H. Carraccio, R. Carrierra, L. Castro, A. van Dyck, L. Giordano, H. Golzius, E. Hemskerk, G. Kneller, G. Lairesse, P. Lankrinck, Lauron oder Laroon, B. Lemens, B. Lens, C. Maratti, J. B. Monnoyers, M. Nuzzi, A. Ostade, T. Pembroke, N. Poußin, G. Reni, W. de Ryck, G. Schalken, B. Schidone, C. Smith, F. Sneyers, D. Teniers, D. Testelin, A. Turchi, T. Vecelli, S. Vouet, J. Wyk (also abermals nach 38. Meistern); Gegenstände der verschiedensten Gattung — von der Leidensgeschichte bis zur Bierschenke — von den Göttern Griechenlands bis zum wilden und zahmen Geflügel herab. Was das Alles einem Künstler, wie der unsrige war, für eine Gewandtheit und Fertigkeit geben mußte, ist leicht zu ermessen. Als vorzüglich unter diesen nennt C. Füßli l. c. eine H. Familie nach Barozio, eine andre nach Schidone; dann eine Magdalena (mit der Lampe genannt) nach Schalken; die berühmten neun Liebschaften der Götter, nach Titian, die sich in der Gallerie Marlborough befanden (in guten Abdrücken äußerst schwer zu finden), und eine Vogeljagd nach Wyck. Diesen fügt R. Füßli noch: Venus auf der Muschel nach Correggio, u. eine H. Familie nach Maratti, als (zumal das letztre) ganz vorzügliche Blätter, und der Catalog von Brandes: Amor, weinend am Grabe der Königin Maria, nach Knellern hinzu. Von der H. Familie nach Maratti heißt es noch an einem andern Ort: Es enthalte Alles in sich, was die Schabkunst im historischen Fache zu leisten vermag. (Füßli's Annal. I. 58.) Beughem, in: Bibliograph. Mathematica p. 265. nennt von ihm: the Art of. Painting &c. Philomuth (Plymouth?) 1676. 8°.), was vermuthlich die erste Auflage seiner im Lex. erwähnten Schriften ausmacht. In dem Bremischen Magazin (Jahrg. 1751. Thl I. S. 737.) hinwieder findet sich, unter den 1755. in England erschienenen Schriften, eine Unterweisung für Maler, von J. Smith, Pr. 5. Sch. (the Painters Grammar by *J. Smith*). Ob solches neue Auflage jener Schriften, oder eine davon verschiedene desselben Verfassers, oder endlich die Arbeit eines spätern Schriftstellers dieses Namens sey, ist uns Alles unbekannt.

* Smith (Johann), der jüngere, von Chichester, der jüngste Bruder von Georg und Wilhelm, der im Lex. am Schluß des Art. Johann des Aeltern erscheint, war theils guter Landschaftsmaler, theils Kupferetzer. Er st. 1764. in demselben Jahre mit Wilhelm. Rost IX. 232—33. Nach ihm gestochen haben, wie es dort heißt, P. C. Canot (uns Unbekanntes); dann J. Mason vier romantische Ansichten: Den Wasserfall Highforce, den pyramidalen Berg Thorp-Cloud; die Verwüstungen, welche das unterirrdische Wasser Cordal a Matham en Craven in der Grafschaft York angerichtet hatte, und den (in England ungeheuer genannten) Felsen Mattlok high Torr; F. Vivares endlich vier Ansichten von Dunnington, und vier Parkansichten, diese gemeinschaftlich mit Mason; Woollet endlich sein, oben im Art. Georg erwähntes Preiß-Bild von 1760. Hinwieder etzte er selbst in die oben in eben erwähntem Art. angezeigte Samml. der: Cinquante-trois jolis Paysages; überdieß eine artige Landschaft an einem Fluße, mit Bauernhütten, kleinen Figürchen und Vieh staffirt, nach seinem Bruder Georg. Rost IX. s. v. Mason und Vivares. *Winkler*.

Smith (Johann), ein noch neuerer Künstler dieses Namens heißt irgendwo einer der berühmtesten Stecher zu London, welcher die Kupfer und Karten zu der in 1803. bey Levrault zu Paris erschienenen Uebersetzung aus dem Englischen von Acerbi's: Voyage nouveau dans la Suede, la Finlande, Laponie &c. et au Cap Nord (III. Vol. 8°.) geetzt habe. Wahrscheinlich ist dieser der nämliche J. Smith, von dem wir bey Fiorillo V. 831. lesen, daß die: Select Views in Italy nach seinen Zeichnungen gestochen, und mit topographischen und historischen Beschreibungen begleitet, zu den schönsten Prachtwerken gehören.

— — (Joh.). So nennt das Verzeichniß des Schmidtischen Kabinets zu Kiel (1809.) einen Maler in Schalckens Manier, der die Wirkung des Feuers sehr natürlich darstellte. Dort befand sich von ihm ein Vulkan mit seinen Cyclopen.

* — — (Johann Raphael), Englischer Maler, Zeichner und Kupferetzer in Schwarzkunst sowohl als in punktirter Manier, geb. zu London um 1740. dort blühend seit 1780. und noch lebend daselbst 1805. Von ihm, als Maler, heißt es bey Fiorillo V. 802—3. „Smith ist ein, seiner sentimentalen Vorstellungen wegen sehr beliebter Künstler. Die gemeine Wirklichkeit weiß er treu genug darzustellen. Ein Sonntagabend in der Bauerhütte, nach einer Schilderung des Schottischen Dichters Burns, und ein Bildniß von Fox *) sind unstreitig seine besten Arbeiten." Als Kupferstecher dann kennt man von ihm eine große Manigfaltigkeit von Blättern in den genannten verschiedenen Stichmanieren, welche alle Geschmack und Practik verrathen. Vieles hat er für Boydell gearbeitet. Rost IX. 293—98. wo sich eine reiche Litteratur seiner Arbeiten mit der Nadel und dem Schabeisen befindet. Dieser, dann den Katalogen von Winkler und Brandes und einem Verzeichnisse meines seligen Vaters zufolge, kennt man von ihm vörderst über 30. Bildnisse nach Reynolds, von meist mehr durch Stand, als anderes (Bekanntes) ausgezeichneter Englischer Herren und (vorzüglich) Damen, bey welchen der Catalog von Brandes (s. v. Reynolds) immer: belle! und z. B. bey dem Baronet Boothby und der Lady Cath. Pelham Clinton: très belle! ausruft. Dann nach andern Meistern: N. Berridge, M. Brown, G Douw (Wallensteins), van Dyck (des Malers M. Ryckaert), Th. Gainsborough, B. van der Gucht, A. Kauffmann, F. Lawrence, G. Morland, Th. J. Northcote, W. Pether (Edward Wortley Montagu, im Kostum eines arabischen Fürsten), P. F. Rigaud, G. Romney, H. Walton, J. Wright. Auch mehrere (fast lauter weibliche) ohne andern Namen als den seinigen (wie z. B. die Königin Marie Antoinette von Frankreich). Alle diese zwischen den J. 1775—83. meist in Schwarzkunst geschabt. Ferner verschiedene, meist Gattungsstücke (1776—84.) in dem beliebten Englisch-sentimentalen Geschmacke der Zeit: Heloise schreibt an Abelard,

*) Das Pamphlet: the Picture of London for. 1805. 12. p. 175. nennt ihn: „ursprünglich Zeichner für Kupferstecher"; und fährt denn weiter fort: „Derselbe malt Bildnisse in einem so guten Styl, daß man bedauert, daß er sich nicht vorzüglich oder ausschließlich damit beschäftigt." Von seinem lebensgroßen Bildnisse von Fox wird bemerkt, daß es vielleicht das ähnlichste von diesem großen Manne sey. Wir selbst bemerken, als sonderbar, und höchst wahrscheinlich als irrig: Daß die (sonst genaue) Allgem. Kunstzeit. 1803. S. 210. ein solches Bildniß von Fox, als gemalt von Smith, und gestochen von Reynold's (?) ankündigt, was wohl gerade das Gegentheil heißen soll; da sicher auch letztrer wohl mehr als Einmal Fox'en geschildert hat.

nach Pope, die damals überall spuckende Lotte an Werthers Grab, u. dgl. die denn doch bey Brandes bloß mit: bellel abgefertigt werden, diese theils in Schwarzkunst, meist aber punktirt, schwarz oder braun abgedruckt. Dann ebenfalls in diesen Manieren (1774—89.) Aehnliches nach J. Barry, W. Begg, W. Berchy, W. Bunbury, G. Carter, R. Cosway, B. van der Gucht, R. Home, N. Hone, J. Hoppner, Th. Jones, J. Kitchington, C. Knigth, W. Lawranson, Mortimer, Th. J. Northcote, J. Opie, W. Pether, G. Romney, A. M. Rymsdyck, S. Shelley, H. Walton, F. Wheatly, J. Wright, J. Zoffani, u. s. f. von welchen besonders: Der Barde (nach der Ode von Gray) nach Jones, bey Rost ein schönes Blatt heißt. Endlich (1781—85.) fünf Blätter nach H. Füßli: Lear und Cordelia, die drey Hexenschwestern, und Lady Macbeth (nach Shakespeare); Belisar und Parcival, unter dem Zauber von Arma (nach dem Provenzalen Kyow); Ezzelin von Ravenna vor dem Leichnam seiner von ihm aus Eifersucht ermordeten Gemahlin, wovon das Urbild damals zu London, wegen der (carricaturirten) Stärke des Ausdrucks und der Wahl der Beywerke, großes Aufsehn machte. Noch in neuern Tagen (1803.) nennt die Allg. Kunstzeit. S. 207. von J. R. Smith (doch ohne Zweifel von dem Unsrigen), als neu: Lady Elisabeth Gray bittet Eduard IV. um die Zurückgabe der Ländereyen ihres Mannes, nach Westall, ein Blatt, welches in Deutschland 11 fl. kostete. Gestochen hinwieder nach unserm Künstler haben, in punktirter Manier, Bartolozzi: a Laecture on Gadding; J. Hogg: the Frail Sisters, und Black Brown and Fair; C. Knight: the Match-Boy, und the Primrose Girl; R. M. Meadow: l'Attention und l'Inattention; Montigny: Cæcitia, in Farben; J. Nutter: the Moralist; W. Ward endlich: Annette et Lubin (nach Marmontel). Lauter schöne Blätter. In Busch Almanach der (jährlichen) Erfindungen (Erfurt 1804.) S. 378. lesen wir, daß ein J. R. Smith (ohne Zweifel wieder d. unsrige) die Erfindung gemacht, Kupferstiche mit Oelfarben so zu koloriren, daß sie Oelgemälden gleichen; welche Kunst späterhin auch der deutsche Prestel, wie wohl mit etwas verschiedener Behandlung entdeckt habe.

Smith (Johann Thomas), s. unten Thomas Smith.

— — (J.), ein neuerer englischer Bildhauer, gab in 1807. einen Plan zu einem Monumente für den Admiral Nelson, welcher den Preis davon trug, und daher von ihm ausgeführt, und zu Guidhall, dem Monumente des Lord Chatam gegen über, aufgestellt werden sollte. Eine Beschreibung davon s. in der Jen. A. L. Z. 1808. Int. Bl. N°. 30.

— — (J. B.). Von einem Stecher dieses Namens führt der Catalog von Paignon-Dijonval das Bildniß der Mistriß Damer (1776.) nach Reynolds an.

— — (J. J.). Ein neuerer Englischer Maler. Von ihm sah man auf dem Londner-Salon 1802. mehrere Bildnisse in ganzer Statur; neben Andern ein sehr ähnliches des Französischen Generals Andreossi.

— — (L.). So heißt in dem Verzeichniß des Schmidtischen Kabinets zu Kiel (1809.), ohne Weiteres, ein fürtreflicher Seebataillenmaler von angenehmer, lebhafter Färbung, von dem sich dort zwey Bilder auf Leinwand befanden. Im Register wird der Vorname mit Ludwig rubrizirt.

— — (M.). So heißt irgendwo (wir fürchten aber im Taufnamen irrig) ohne Weiteres, ein guter Englischer Landschaftsmaler, von dessen Arbeit auf dem Londner-Salon 1808. ersichtlich war.

Smith (R.). Von einem solchen gestochen, findet man mittelmäßige Blätter zu A. de la Motnay's Reisen, welche Türkische Sitten und Gebräche darstellen.

— — (R. A.). Von einem Stecher dieses Namens führt der Catalog von Paignon-Dijonval, zwey in Farben abgedruckte punktirte Blätter (1788.) nach G. H. Morland an; welche ländliche Beschäftigungen (eine Dame die ihre Küchlein speist, und eine zweyte, die ihre Blumen bewässert) darstellen.

— — (Samuel). Ein solcher hat, dem Katalog von Winkler zufolge, in 1779. einen Sturm, mit Ruinen (?) staffirt, nach Ph. J. Loutherburg gestochen. Eben so kennt der Katalog von Brandes ein sehr schönes Blatt: Den liegenden Englischen Hund nach J. Milton, von Th. Cook und einem S. Smith (der wohl dieser Samuel seyn wird) gemeinschaftlich; und Rost IX. 255. einen Abend von Woollet, und wieder einem S. Smith nach H. Swanefeldt; nach F. Zuccerelli eine mit: Moses aus dem Wasser gezogen, staffirte sehr schöne Landschaft (1786.) und Basan (Ed. sec.) Mehreres, nach Gelee. Ob dieser noch lebe, ist uns unbekannt. Wenigstens wird von ihm in Meusel's Arch. I. (3.) 29—30. als eine Neuigkeit (1804.) ein Landschafts-Blatt nach R. Wilson, mit der Fabel der Niobe staffirt angezeigt, worein W. Sharp die Figuren gestochen, und beygefügt: Man lasse sich aber durch den berühmten Namen Sharp nur nicht täuschen. Der Landschafter (eben der Unsrige) hat zwar hier und da einzelne Parthieen so ziemlich gut bearbeitet; aber im Ganzen ist sein Grabstichel viel zu matt, besonders im Gewölk, und das Wasser ist ihm vollends mißlungen."

— — (Thomas). So heißt bey Rost IX. 173. s. v. Vivares, und im Winklerschen Gantkatalog, ein Englischer Maler und Kupferetzer, gebürtig von Derby, der um 1740. zu London geblühet, und durch seine landschaftliche Ansichten verschiedener Gegenden von England sich rühmlichst ausgezeichnet habe. Die beßte Litteratur, der theils von ihm selbst, theils von Andern, wie Benoist, Chatelain, Elliot, Granville, J. Mason, G. Perry, Roberts, G. Scotin und F. Vivares nach seinen Bildern oder Zeichnungen gestochenen Blättern, befindet sich in gedachtem Gantkatalog S. 154—57. und 233. Dieselben datiren sich von 1743—69. wo er noch gelebt zu haben scheint. Es sind ungefähr 30. an der Zahl, die er in eigenem Verlag hatte. Darunter werden besonders diejenigen von Mason und Vivares (von dem erstern z. B. der Wasserfall High Force), dann die vier Seen von Cumberland, von ihm selbst geetzt, schöne Blätter genannt. Der Katalog von Paignon-Dijonval nennt, wahrscheinlich irrig, diesen Künstler als ältesten Bruder von Georg und Johann Smith von Chichester, und setzt sein Todesjahr in 1768. Dann führt er von und nach ihm ungefehr dieselben Blätter, wie Winkler, mit Daten von 1744—69. an, wo er, gemeinschaftlich mit Elliot noch sechs andere mit Pferden auf der Weide, in der Reitschule und im Wetterennen gestochen hätte. Als man das Parlementshaus zu London 1800. reparirte, und hierdurch die alten Gemählde und Zierrathen zu Grunde gingen, so war er der Einzige, der vorher die Erlaubniß erhielt, solche abzeichnen zu dürfen. Er ließ diese Zeichnungen mit Beyfall in seiner Behausung sehen, und war gesonnen, dieselben mit einem Texte (der sich auf die Geschichte der Malerey und gothischen Architektur beziehen sollte) heftweise herauszugeben; wozu sich denn schon viel angesehene Subscribenten gefunden hatten. In 1805. heißt es, daß nächstens bey John Sidney Hawkins zu London, 17 Blatt in 4°. davon erscheinen würden. S. The picture of London for. 1805. Lond. 12°. p. 274. Das gleich vorgenannte Werk, welches

(nach Einigen) schon 1804. erschien, führte zum Titel: An Account and Explication of the paintings &c. discovered in August 1800 and till lately existing on the Walls of the present House of Commons by John Sidney *Hawkings*, Esq.

Smidt (Wilhelm), von Chichester, der älteste von den drey Gebrüdern, welche gewöhnlich die **Smith's von Chichester** genannt werden. Wer kennt nicht ihr ehrliches Gesicht, und ihr trauliches Beysammenseyn und Arbeiten, aus dem schönen historirten Bilde von W. Pethers gemalt und von Ebendemselben meisterhaft in Schwarzkunst geschabt? Der Unsrige malte mit gutem Erfolge Landschaften, Bildnisse, Blumen und Früchte, und st. 1764. Von ihm selbst gestochen kennt der Katalog von **Brandes** eine Landschaft, mit dem Urtheil von Paris staffirt, nach El. Gelee — dann: Sportative Innocence und Rural Felicity nach Ph. J. Loutherbourg — the Villagers und: the Sheperdess nach J. Pillement, lauter dort schön genannte Blätter.

— — — — So hieß auch ein Königl. Schiffsbaumeister (vermuthlich Engl. Ursprungs) in Schweden um 1728. **Henel** das Anno 1729. florirende Schweden S. 110. s. v. **William Schmitt.**

— — ( ) Miß, Tochter von obigem **Raphael Smith.** Von ihr heißt es 1805., daß ihre jüngsten Werke auf der letzten Londner-Kunstausstellung von einem Geschmack und von einem Talent gezeugt hätten, wie es, bey einem Alter von 18. Jahren, nur selten anzutreffen sey. In jeder Rücksicht wäre ihre Zeichnung von dem Abschiede des Hektors von der Andromache preißwürdig zu nennen. The Picture of London for 1805. Lond. 12°. p. 277.

— — ( ). Wer von den Obigen dieses Geschlechts, etwa **Johann** (der jüngste), **Samuel, Thomas**, oder ein ganz andrer bisher noch Ungenannter mag es dann seyn, den *Fiorillo* V. 829. unter diejenigen Englischen Maler und Kupferstecher zählt, welche sich um 1801. vereinigt hatten, die Naturschönheiten ihres Vaterlands zu schildern, und deswegen eigene Reisen unternahmen; wo es denn dort ferner heißt, daß dieser **Smith** zu denen gehörte, von welchen man das Meiste erwartete.

— — ( ). Ein solcher heißt endlich, ebenfalls bey *Fiorillo* V. 870. der berühmte Englische Thiermaler, von welchem auf der Londner-Exhibition 1804. ein Tieger, der seine Beute verzehrt, ganz vorzüglich bewundert wurde.

Smith-Barry (J.), ein Englischer Kunstdilettante des XVIII. Jahrhunders. Auf seinem Landsitze zu Beaumont in der Grafschaft Chester sah man, neben Anderm, einen Antinous, der in 1771. in Hadrians See-Bädern bey Ostia von G. Hamilton gefunden wurde, und diesen Kaisers Liebling unter dem Symbol des — Ueberflusses (!) darstellte. Der Kopf dieser Statüe gehörte freylich einem andern Kunstwerke zu; der Leib soll vortreflich u. von hoher Natur seyn. Dann einen kleinen (so getauften) Paris zu Pferde (nach *Millin* vielmehr eine Amazone, d. einen Krieger zu Fuß bekämpft), ein zwar ebenfalls sehr restaurirtes, sonst trefliches Grupp, gleichmäßig von Hamilton, zu Tor-Columbano, in einer ehemaligen Villa von Galienus aufgefunden; eine kleine Statüe von Homer (höchst merkwürdig, wenn sie ächt seyn soll, da man bisher bloß Büsten von ihm kennt); d. Rand eines Ziehbrunns, einst im Pallaste Columbrano zu Neapel, dem Jenskins (1772.) durch Zusätze die Gestalt einer Vase gab, mit vortreflichen Basreliefs, welche die mystische Geschichte des Adonis mit Venus oder Proserpina darstellen (eine der merkwürdigsten Antiken in England), u. noch so viel Anderes, das *Dallaway* II. 103—106. u. 124. zusammen in 30. Nummern giebt.

Noch finden wir irgendwo nach einem **G. Smith** — ob aber nach Gabriel, Georg oder Wilhelm (Guillaume) ist uns unbekannt — von einem Anonymus gestochen in R. Sayers Verlage angezeigt: Caracteres drammatiques ou Portraits divers du Theatre anglois 25. Bl. Dann wieder nach Einem dieses Geschlechts, ohne Namen, ein Bildniß des berühmten General Wolfe, von R. Houston; endlich von Einem derselben, wieder ohne Namen, ein Italienischer Meerport nach Vernet, und von einem zweyten ein vorzügliches Bildniß von Ch. Foxe in ganzer Statur.

Smiths, s. **Schmiths.**

Smithson (Johann), ein Englischer Architekt des XVII. Jahrhunderts, in Diensten des Grafen, nachher Herzogen von Newcastle, erbaute Welbeck (1604.) und wahrscheinlich einen Theil von Bolsover-Castle, das dem erwähnten Herzogen gehörte, der ihn, um die Plane dafür zu verfertigen, nach Italien geschickt hatte. Einige seiner Zeichnungen kamen in den Besitz des Lord Byron. *Fiorillo* V. 310.

— — ( ), ein Sohn des Obigen, besaß ebenfalls Talente für die Baukunst. *l. c.*

Smits (J. B.) Schreibmeister zu Antwerpen, gewann bey dortiger Akademie 1808. den ersten Preiß in Zeichnung schöner Zierathen.

* **Smitz**, auch **Smith** (Caspar.) Derselbe kam kurz nach der Restauration nach England, und erhielt dort den Namen **Magdalen-Smith**, weil er (wie schon das Lex. bemerkt) eine Menge Magdalenen gemalt hatte; diese copierte er nach einem Frauenzimmer, das er für seine Gemalin ausgab. Er reiste auch nach Irland und verfertigte dort (neben seinen Blumen- und Fruchtstücken) viele kleine Bildnisse in Oel, die ihm, wie jene, theuer bezahlt wurden. Dennoch starb er, von der Last einer zahlreichen Familie gedrückt, ganz unbemittelt 1707. (Lex. h. 1689.) In dem Vorgrunde seiner Magdalenen pflegte er immer Disteln anzubringen, die er meisterhaft ausführte. In dem Gildenhause der Maler (zu London?) sieht man von ihm ein kleines Bild mit seinem Namen und der Jahrszahl 1662. bezeichnet. Er stiftete eine Schule, und bildete wackere Künstler, von denen Maubert, und ein gewisser Gawdy aus Exeter die beßten sind. *Fiorillo* V. 448—49. Petit, P. Schenk, und Joh. Smith der Aeltere (welchen Einige fur seinen Bruder halten) haben nach ihm von seinen — ewigen Magdalenen. gestochen und geschabt. Diejenige von Smith wird bey **Brandes** selten und schön genannt.

— — s. auch **Schmiths.**

Smoll ( ), vermuthlich ein Ingenieur. Derselbe gab in schwedischer Sprache: Architectura militaris (Stockh. 1693. Fol.) **Scheibel's Einleitung z. mathem. Bücherkenntniß** I. 102.

* **Smout** ( ). In **Hirschings Nachrichten v. Gemälde- und Kupferstichsammlungen**, Th. VI. (Erlangen 1792. S. 71.) heißt es: Daß der damalige Fürstbischof von Eichstädt, Graf Stubenberg, sechs Conversationsstücke (die Künste, 2′ 2″ Zoll hoch, 2′ 9″ breit) von diesem Maler besäße. Wir denken aber, daß damit etwa der Maler Schmaut des Lex. gemeint seyn dürfte.

Smuglers (Th.). So heißt im Catalog von Daignon-Dijonval ein Landschaftsmaler um 1778. von oder nach welchem dort zwey in Umrisse geetzte, und in Aquarell ausgemalte Landschaften angeführt werden, die mit: le Contrebandiers Anglois rubrizirt sind.

Smuglewicz (Franz), Zeichenmeister des Königs von Polen, zu Warschau 1790. Nach seiner Zeichnung hat (nach **Kläbe** im **Gelehrten Dresden**) C. G. Raspe zwey große historische Blätter gestochen. Wir haben eines dieser Blätter in qu. fol. (Boleslaus Chrobry, wie er die Gränzen seines Reiches, an dem Zusammenfluße der Saale mit der Elbe bestimmt) vor uns. Sein Name ist darauf wie oben geschrieben; **Kläbe** irrt mithin, wenn er ihn Sinuglewicz nennt. Auch bey **Meusel** III. s. v. Rasp. heißt er durch Druck-

fehler Sinnglewicz. Ebenfalls nach seiner Zeichnung kennt man v. J. Ottaviani die Darstellung des antiken Gemäldes d. sogenannten Aldobrandinischen Hochzeit, ein großes schönes Blatt. *Brandes. Msc.*

Smyters (Anna), Malerin in Miniatur und Wasserfarben. Dieselbe arbeitete auch in England. C. van Mander beschreibt das wunderkleine und doch meisterhaft vollendete Bild von ihr, dessen auch das Lex. gedenkt, und das man nicht bloß mit einer Bohne, wie es dort heißt, sondern gar mit einem Waizenkorn decken könnte. Fiorillo V. 232.

* Smyth. So schreibt der elende Basan (Ed. sec.) die berühmten Englischen Stecher Johann, Raphael und Samuel Smith.

* Snairs, s. unten Snayers.

Snape ( ). Einen solchen findet man als Kupferstecher eines Blattes: The Singers of Opera, irgendwo angegeben.

Snaphan (A.), Maler, der in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts zu Leipzig lebte. J. C. Böcklin hat das Bildniß einer Frau A. Marg. von der Burg in Fol. nach ihm gestochen.

* Snayers (Peter). Auch der Kardinal Infant von Spanien ernannte ihn zu seinem Hofmaler. Nach dem Catalog von Lichtenstein (wo übrigens keiner seines Gemälde angeführt ist) starb er erst 1670. In Deutschland besitzen von ihm: Die Gallerie zu Wien 15. Bilder: Ihre gebirgigte Landschaft und zwey Schlachten, alle drey klein. Dann aber besonders, im untern Belvedere, die zwölf berühmten Bataillenstücke von 9' in die Breite und 6' 10'' in die Höhe, welche die vornehmsten Kriegsthaten des Erzherzogs Leopold Wilhelm und des Feldmarschalls Oct. Piccolomini. darstellen, und von 1639—62. datirt sind. (Ihre ausführliche Beschreibung giebt von Mechel S. 317—22.). Dann die Gallerie zu Schleisheim die Schlacht auf dem weißen Berge bey Prag 1620. ein 7' breites, und 4' 8'' hohes Bild, gemeinschaftlich mit Breughel gemalt; dann ein noch noch größeres von 10' 5'' Höhe und 8' 9'' Breite, welches Heinrich IV. in Frankreich zu Pferd in Lebensgröße, in einer Schlacht darstellt. — Diejenige zu Dresden vier kleine Staffeleybilder: Den angegriffenen Bagage-Wagen, Anfall von Räubern auf Reisende, Plünderung eines Dorfes, und ein Gehölz mit Vieh. — Salzthalum einst den lesenden Capuziner unter einem Baume, kleines Bild, und ein Fruchtstück. — Dommersfelden eine Schweinsjagd von 6' 7'' Höhe und 11' Breite. — Der Hof- und Landgerichts-Advocat Schmidt in Kiel (1809.) eine schöne Landschaft, in deren Vorgrund eine Gärtnerin ihre Früchte begießt. Nach ihm gest. kennt man die schon im Lex. genannten sechs geetzten Blätter von Th. von Kessel, von welchen indessen zwey mit St. Pauls Bekehrung staffirt seyn sollen, und somit doch — keine Schlachtenstücke seyn werden; dann vier Blätter von Prenner; davon zwey: Halte et Rencontre de Cavalerie, und zwey andre: Bauernschlägereyen in einem Dorfe (eins irgendwo rubrizirt: des Pillards assommés par les Paysans (ob etwa das Dresdner-Bild?). Auf diesen Blättern heißt der Maler irrig Schnairs und Schneier.

* — — s. auch Sneyders, Snyders u. Snyers.

* Snell (H.), eine Abkürzung des nachfolgenden Snellincks auf Blättern nach ihm.

* Snellincks (Hans). Die Sammlung von Malerbildnissen, die in 1782. auf dem Lustschlosse Leopoldskron bey Salzburg zu finden, und im Besitze des Grafen F. Lact. von Firmian war, zeigte sein selbst gemaltes Bildniß. Nach ihm kennen wir 6. nummerirte Blätter mit der Geschichte Alexanders in Querfol. wovon N°. 6. bezeichnet ist: *H. Snell-* (incks) inuen. und G. de Jode excud. Dann eine Kreuztragung Christi mit mehreren Märtyrern bezeichnet: *Joannes Snellinck* inuentor, und: Edu. ab Hoefwinckel excud. Antwerp. in quer gr. 4°.

Snelling (Matthew). So nennt Fiorillo V. 458. kurz einen Englischen Bildnißmaler des XVII. Jahrhunderts, der aber keiner großen Achtung werth sey.

* Sneyders, Schnyders od. Schnyers (Franz). Die gewöhnliche Behauptung, daß derselbe Italien gesehen, und daß dort der Anblick von Castiglione's Werken ihn angefeuert habe, denselben zu übertreffen, wird von Wateler wohl nicht ohne Grund bezweifelt. Der Unsrige malte schon Thiere und Landschaften in Rubens (st. 1640.) Werke, als der Genueser erst 24. J. zälte. Auch behauptet Descamps ausdrücklich, daß Sneyders (die kurze Zeit ausgenommen, wo er von dem Erzherzoge Albert nach Brüssel berufen worden) seinen Geburtsort niemals verlassen habe. „In den Arbeiten dieses Künstlers" (sagt Wateler), „welchen in seiner Gattung keiner seiner Vorgänger und keiner seiner Nachfolger erreicht hat, ist die wahre und große Manier, womit er seine Thiere behandelte, die kecke und sichere Touchirung in Karakterisirung ihrer verschiedenen Gattungen, die Schönheit, Freyheit und Leichtigkeit seines Pinsels, die Kraft und der Glanz seines Kolorits wirklich bewundernswerth, und letztres war wohl würdig, mit Rubens seinem in Gesellschaft zu treten. Daß er mit demselben Talent und mit gleicher Wahrheit auch Untergeordnetes, wie z. B. Früchte, Küchengeräthe u. drgl. darstellte, braucht kaum bemerkt zu werden; wohl aber, daß er auch die Landschaft gut malte, und daß er selbst nicht ganz ungeschickt für die menschliche Figur war. Sogar nennt man sein eigenes Bildniß von seiner Hand. Unter vier seiner Bilder im alten Königlichen Französischen Kabinete zeichneten sich vornehmlich eine Schweinhetze aus, von der man mehrere Kopien kennt, und dann ein anderes mit Früchten und Gemüse. Dergleichen, so wie überhaupt Staffeleybilder, malte er bloß zu seiner Erholung, und solche finden sich daher ziemlich selten. Auch von Mannlich spricht von unserm Künstler sehr gut: „In der Hitze des Gerechtes der Thiere mit Thieren oder Menschen" (heißt es dort) „wo Alles durch einander geht; in der Mannichfaltigkeit der Stellungen, welche so richtig Muth, Zaghaftigkeit, Schmerz oder bis zur Wuth gereizten Zorn ausdrücken, wußte er in Blick und Gebehrden alle Leidenschaften, welcher eine thierische Seele fähig ist, vorzustellen, und in diesem Tumulte dennoch alle Regeln der Kunst auf das Genaueste zu beobachten, und so die Natur auch in dieser ihrer Wahrheit, Größe und Schönheit gleichsam hinzuzaubern." In Deutschland besitzt die Gallerie zu Wien 7. Bilder: Zween Füchse von fünf Hunden, ein Hirsch von zehn Hunden, ein Eber von neun Hunden gehetzt, eine andere Wildschweinsjagd, das Paradies (in der Ferne die Erschaffung des Weibes), lauter Stücke von Lebensgröße; dann Daniel in der Löwengrube, und ein Reuter auf einem Schecken, zwey kleine Staffeleybilder. — Lichtenstein: Ein kleines Schlachten, zwey Blumen- und ein Fruchtstück. — München: Ein Hund verzerrt einen Ochsenkopf; Bärin mit ihren Jungen, von Hunden angefallen; Löwin, die einen Eber zerreißt; und dessen Nebenstück, zween Löwinnen, die einen Rehbock verfolgen; lauter lebensgroße Bilder. Von diesen letztern sagt von Mannlich: „Eine dieser Löwinnen blickt auf den Anschauer; sie scheint ihre Beute zu verlassen und auf ihn loszugehn. Wahrscheinlich war des Künstlers Absicht, uns dadurch um so viel mehr Schrecken einzuflößen". — Schleißheim: Löwe, der ein Wildschwein erlegt; Dianens Rückkehr von der Jagd; dann eine Landschaft, mit dem Kinde Jesu das mit dem kleinen Johannes spielt (diese Figuren von Rubens), mit einem Fruchtgehänge um Baumstämme — ohne Zweifel herrlich staffirt. Alles lebensgroß — Dresden hat vollends 9. Bilder von ihm: Ein irdisches Paradies, noch von weit größerm Maaße als jenes zu Wien; eine Bärenjagd, eine Küche; die übrigen kleiner. — Einst Salzthalum eine Schweinshetze, und:

Hunde verfolgen ein Reh und einen Hirsch, beyde lebensgroß. — Düsseldorf einst zwey Schweinshetzen, in der einen die Jäger von Rubens; dann zwey kleinere Stilleben, eins mit Früchten, Wildpret und Geflügel, das andere: Kinder die mit Früchten spielen, wo ebenfalls nur die Früchte von seiner Hand sind. de Fontenai nennt von ihm vier große Bilder im Hotel de Bouillon zu Paris, ebenfalls von Rubens und Jordaens mit Figuren staffirt. Gestochen und geschabt nach ihm haben: R. Earlom (Eber von einer Wölfin angefallen; einen Fisch- und einen Früchtemarkt, in diesen die Figuren von Langjan gemalt); Joullain, C. Lauwers, A. J. Prenner, Radl unter Prestels Leitung (eine Bärenjagd aus der Gallerie Brabeck, in Tuschmanier, ein prächtiges 22″ hohes und 29″ breites Blatt, welches braun abgedruckt 11. fl. und colorirt 22. fl. kostete); Gabr. und John Smith der ältere, L. Vorstermann, H. Winstanley, J. Zaal (eine Schweinsjagd, seltenes und schönes Blatt, dessen Urbild, nach dem Katalog von Winkler, Sneyders Glück gemacht haben soll, was hingegen das Lex. einer Hirschjagd zuschreibt). *Winkler. Brandes. Msc.* Sein Heft von selbst geätzten Blättern ist sehr selten. Haut und Haar in denselben (sagt Gandellini) sind wahre Natur. Irrig setzt dieser letztre seine Geburt in 1587. Von diesem vorzüglichen Künstler besaß das Cabinet Paignon-Dijonval zu Paris noch 1810. sechs (wohl sehr kostbare) Handzeichnungen, wovon viere Tische mit Wildpret und Früchten beladen, die übrigen Studien von Hirsch- Adlersköpfen u. drgl. vorstellen. (So eben bemerkt uns noch ein Freund: „Einer besondern Aufführung sind 6. Thierhetzen in Querfolio werth, die, von einem Ungenannten leicht geätzt, in Drevet's Verlag erschienen. Auf diesen schönen Blättern heißt unser Künstler irrig Schneidre. Eine Hündinn mit ihren Jungen von S. Gränicher nach ihm, in klein Quart geätzt, ist, wenn auch nicht reizend, doch ausdrucksvoll.")

Sneyders oder Schneyder ( ). So heißt in einer unsrer Handschriften ein um 1786. lebender geschickter Landschaftsmaler, wahrscheinlicher Schüler von Kobel oder Brinkmann, der aus Mainz gebürtig seyn soll.

* — — s. auch Snayers, Snyders, Snyer und Snyers. Sollten (fragt einer unsrer Freunde) die Künstler aus diesen vier Geschlechtern, bald Alle von Antwerpen, wirklich aus drey verschiedenen Familien entsprungen seyn?

Snow (R.) Das mit schöner Schrift versehene Dedikationskupfer in Colin Campbell's: Vitruvius Britanicus. London 1717. fol. ist bezeichnet: *R. Snow* scr. (ips.), und G. Bikham sc.

Snucke (Laurenz). Zu Utrecht in der St. Marienkirche ist eine Säule, die auf Ochsenhäuten soll aufgeführt worden seyn; denn, als niemand, wegen unergründlicher Tiefe eines Wasserloches, einen Grund zu legen wagte, vollführte dieß der Baumeister Laurenz Snucke mittelst Häuten wie gedacht. An dieser Säule sieht man einen Ochsen, Ochsenhäute mit Versen, des Baumeisters Namen, und eine (nicht angegebene) Jahrszahl, eingehauen. Als das Kind dieses Baumeisters den Kunstgriff verrieth, den der Vater rücksichtlich des Grundes anwenden wollte, so brachte dieser dasselbe in seinem Zorn ums Leben. Wunderliche Begebnisse des Wunderlichen (des Herzogs F. A. von Braunschweig Bevre) Th. I. S. 204. Vergl. auch Olebero in den gegenwärtigen Zusätzen.

Snyders (Michael). Ein solcher heißt in ein Paar unsrer Quellen, bald Stecher, bald bloß Verleger. In dieser letztern Eigenschaft führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters aus seinem Verlage an: Einen Zweykampf des Capitains Breauté und Gerard Abrahams (1600.) nach S. Branx Erfindung, ohne Namen des Stechers; und der Catalog von Brandes eben so ein allegorisches Octavblättchen (wohl für irgend ein Gebetbuch): Examen de conscience avant le repos. In des A. Miräus: Sanctorum Principum Regum atq. Impp. imagines etc. 8°. Antverpiæ apud *Michaelem Snyders* 1613., worin viele mit einem reinlichen Grabstichel gestochene Heiligenbilder gefunden werden, ist dasjenige der H. Helena mit *Mic. Snyd.* fe. bezeichnet; und also der Verleger zugleich der Stecher dieser Blätter.

Snyer (P.), soll, wie wir irgendwo lesen, ein Blättchen in 12°. mit zwey Köpfen von schlafenden Kindern, gestochen haben. Ob derselbe mit dem nachfolgenden Peter Snyers etwa Eine Person seyn dürfte?

* — — s. auch Snayers, Sneyders, Snyders, und Snyers.

* Snyers (Heinrich), Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Antwerpen um 1612. wo er auch beständig arbeitete. Er gilt für einen der geschickten Stecher seiner Zeit; und hat er nicht die Kraft von Bolswert und Pontius, so sind doch seine Taillen breit und kräftig, und daher seine Arbeiten geschätzt. Rost VI. 87—88. Dort und in einem Verzeichniße meines sel. Vaters werden von ihm angeführt: Bildnisse, A. Bloemaerts nach H. Bloemaerts, des Prinzen Ruperts nach van Dyck, und A. van Dorts nach Jordaens. Dann von Geschichtlichem: Samson durch Delila den Philistern übergeben, nach van Dyck; ferner der sterbende Franz von Assise, die Kirchenlehrer unterreden sich über das Geheimniß der Verwandlung (anderswo rubrizirt: Signature du Concile contre Calvin), und Maria mit dem Kinde auf einer Erhöhung von HH. umgeben, ein großes Blatt, alle nach Rubens; letztres eines der schönsten nach ihm, ehe man (sagt Basan) einige Schatten darin mit zweyten und dritten Schraffirungen, um die Lichter zu erhöhen, so verstärkte, daß z. B. die Kappe von St. Augustin, und das Meßgewand von St. Laurenz gar kein Licht mehr hat. Nach Titian, unter Diepenbecks Leitung die nämliche H. Familie, welche auch Morin, aber weit schöner geliefert hat. Dann, ohne Namen des Malers: Madonna mit dem Kinde, erscheint dem H. Alanus de Rupe; und: Ein Dominikaner auf den Knieen vor der H. Jungfrau. Er zeichnete (sagt Wateler) im Geschmacke seiner Schule.

* — — (Peter). von Mecheln nennt ihn einen um 1720. blühenden niederländischen Blumen- und Geflügelmaler, von welchem sich in der Kaiserl. Gallerie zu Wien zwo ganz kleine Landschaften mit todten Wildpret befinden sollen.

Soane (Johann), ein Englischer Baumeister neuester Zeit. Derselbe war in der Akademie erzogen, und hatte die goldne Medaille erhalten, welche ihm das Recht zu der Königl. Vergünstigung gab, drey Jahre in Italien zu reisen. Nach seiner Rückkehr hatte man ihn als Architekten bey der Englischen Bank angestellt. In dieser Eigenschaft erhielt er den Auftrag, zu Vollendung der von Sir Robert Taylor angefangenen neuen Baute für das gedachte Institut einen Plan zu entwerfen, der von den Direktoren desselben gebilligt, und sodann von ihm um 1799. ausgeführt wurde. Ob nun gleich unser Künstler einen Namen, Titel, Freunde — Alles auf seiner Seite hatte, um dem Unkundigen zu beweisen, daß er diesem Werke gewachsen gewesen, so entblödeten Kenner sich nichts desto weniger, dasselbe zu untersuchen, zu beleuchten, und endlich ihre Meynung frank und frey herauszusagen, daß diese neue Bank gerade ein solcher Steinklumpen ohne Sinn und Kunst sey, wie unseliger Weise die mehresten Citygebäude, über welche Horace Walpole irgendwo seine unbarmherzige Lauge so reichlich ergossen hat. Unter andern ließ besonders ein gewisser Norris seiner Satyre freyen Lauf in einem von Witz überfließenden Gedichte: Der Gothe des XVIII. Jahrhunderts, was zu einem förmlichen Rechtshandel Anlaß gab, den der Architekt, wohl höchst gerecht — verlieren mußte. S. mehr hierüber in: London und Paris, Jahrg. II. N°. VI. S.

97—101. Auch Dallaway I. 167. urtheilt von dieser Baute: Dieselbe trage an ihrem Aeußern keinerley Charakteristisches. Die massive Mauer mit den horizontalen Canneluren (eben unsers Soane's Werk) sey seltsam genug; und noch seltsamer der Sarkophag am Eingange, statt eines Frontons. Von ihm kennt man auch: Sketche in Architecture; containing Plans and Elevations of Cottages, Villas and other useful buildings, with characteristig scenery, (London, bey J. Taylor) mit 47. Kupferplatten, was in 1796. bey Voß in Leipzig für 19. Thl. 16. Gr. zu Verkauf ausgeboten wurde. *Msc.*

Soares (Peter Cölestin), Ingenieurobersi und Lehrer der Zeichenkunst bey der Königl. Fortificationsakademie zu Lissabon; erscheint in dem Portugiesischen Staatskalender auf 1805. (*Almanach do Anno de* 1805. *Lisboa* 16°.).

Soba (Bernard). Ein solcher wird folgender Gestalt in einem Kupferstichverzeichnisse aufgeführt: Effigies D. Henrici Valesii, modo in Regem Poloniæ Litthuaniæque Ducem electi. Oval in Folio, sauber von Bernard Soba 1574. in Holz geschnitten; ein seltenes Blatt."

Sobert ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Gemäldehändler.

* Sobleau (Michel). Vorzüglich bewundert man zu Venedig viele Bilder v. ihm, welche vollkommen den Styl seines Lehrers Guido verrathen. Fiorillo II. 597. Auch Lanzi (Ed. terz. V. 117.) spricht von ihm s. v. *Desubleo*, nennt ihn von Geburt einen Flammänder, und von seinem gewohnten Aufenthalt einen Bologneser, seinen Styl aber eine Mischung von Guercino und Guido, wie aus einigem (zwar Wenigem) von ihm zu Bologna erhelle. Sein Bild bey den Carmelitern zu Venedig wird auch hier als gepriesen genannt. Gestochen nach ihm haben J. Georg das Bildniß des Mediziners F. Licetus, zu dessen: de Intellectu agente Libr. V. 4°. Patav. 627. (s. Moehsens Aerztebildn. S. 78); dann J. Scacciati: Melanger und Atalanta.

Sobolew (Demetri Michaeolwitzsch de), geboren zu Moskau, eines Officiers Sohn, studirte zu Dresden das Bildnißmalen bey Graf seit 1798. Auf den dasigen Kunstausstellungen (wo auch einst, von Heinrich Albert gemalt, sein Bildniß getroffen wurde) sah man von seinen Bildern in Oel u. s. f. die aber, so wenig wie seine andern Arbeiten, von irgend Jemanden Lob erhielten. Um 1808, damals ungefähr 24. Jahr alt, gieng er wieder nach Rußland zurück. *Msc.*

Sobre ( ), ein Baumeister zu Paris, der im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter den damals zu Paris lebenden erscheint, und von welchem dort seine schon 1792. gemeinschaftlich mit Happe aufgeführte Baute des sogenannten Batavischen Hofes, welche holländische Kaufleute und Fabrikanten zu Auslegung ihrer Waaren in der Straße St. Denis errichten ließen, angeführt wird. Beschrieben und im Umrisse abgebildet, findet sich in Landons Annal. XI. 85. die Façade und XI. 39. einiges Detail des Rez-de-Chaussee derselben. Theils früher, theils später hin hatte er mehrere Preise, und namentlich 1795. denjenigen der Regierung für den Entwurf eines Denkmals auf dem Platze de la Victoire davongetragen, das, nach dem Sinne des Künstlers, einen gedoppelten Zweck erfüllen, und sowohl als prachtvolle Triumph-Säule zur Ehre der Nation prangen, als auch die Namen derer, die im Dienste d. Vaterlands ihr Leben opferten, d. Nachwelt überliefern sollte. Vier Elephanten tragen den Sarkophag, den Behälter der Ueberreste der Helden. Auf diesem erhebt sich ein Obelisk, in dessen vier Seiten die Namen derselben eingegraben sind, in Hieroglyphen, die auf Ort und Umstände ihres Todes Bezug haben. Dieser Entwurf wird ebenfalls bey Landon V. 104—6. beschrieben und abgebildet, und erhält dort großen Beyfall. Nicht minder l. c. IX. 23—24. ein späterer ähnlicher solcher Entwurf von Colonnen, die in jedem Departements-Hauptorte zum Gedächtnisse des Vaterlands errichtet werden sollten, womit er (diesmal, nach der Natur der Arbeit, gemeinschaftlich mit dem Bildhauer Auger) im J. VIII. ebenfalls den Preis gewann. Von ihm heißt es bey Landon: „Dieser (gleichfalls ausgeführte) Entwurf hat allen den Adel und die Würde, welche sein Gegenstand erlaubte (verdiente); die Ebenmaaße sind ganz der Trajanischen Säule gleich", u. s. f. Und endlich finden wir l. c. III. 95—96. die Beschreibung und Nachbildung, wahrscheinlich einer der allerfrühesten architektonischen Ideen unsers Sobre, welche ganz das Gepräge eines jugendlichen, seltsam aber hochaufstrebenden Geistes trägt. Um nämlich den großen, weltumfassenden Gedanken der Unsterblichkeit durch ein deutliches und wahres Sinnbild darzustellen, gab der Künstler seinem Tempel die Form des Erdballs. Er setzt seine Halbkugel in die Mitte eines kleinen Landsees, der indessen genugsam große Oberfläche haben muß, daß, von einiger Entfernung betrachtet, die Halbkugel sich ganz in dem Wasser spiegle, und das Bild einer vollkommenen Kugel darstelle. Um die Mitte geht ein Band oder Kranz, der durch die Zeichen des Thierkreises in zwölf Theile getheilt ist. Unter jedem Zeichen sind Reliefs, die die Erzeugnisse der Erde darstellen. Auf der Oberfläche der Kugel sollte eine Weltkarte gegraben werden, ein nützliches Mittel zur Belehrung des Beobachters, und zugleich deutlicher Versinnlichung des Charakters des Denkmals. Oben auf steht der Tempel der Unsterblichkeit, gebildet durch eine Säulenreihe aus Marmor, mit angemessenen allegorischen Verzierungen in vergoldeter Bronze. In das Innere des Gebäudes gelangt man durch vier Oeffnungen, die den vier Weltgegenden entsprechen. Die Thüren sind von Bronze mit marmornem Gewände, und dergleichen Säulen von korinthischer Ordnung. Man kommt zuerst in eine weite Gallerie, in welcher die Fußgestelle geordnet sind, auf welche die Statüen der großen Männer aufgestellt werden sollen; über diese kommen Bürgerkronen, als Verzierungen der Wände, und Innschriften, welche die Thaten der Helden der Nachwelt verkündigen. Unter der Erde befindet sich ein ähnlicher Säulengang mit Nischen, in denen die Todtenurnen stehen, und welche zum Beysetzen der Leichname oder zur Aufbewahrung der Asche dienen könnten. Diese Säulenlaube stößt auf das Sanctuarium, welches in Gestalt eines Amphitheaters gebaut ist, und Plaz genug für eine ansehnliche Menge Zuschauer enthält. In der Mitte dieses Sanctuariums würde ein Altar zu stehen kommen, von weissem Marmor, mit Blumen und Fruchtbändern in Bronze geziert. In dem Almanach de Commerce vom J. 1811. findet sich dieser Baumeister, wenigstens nach der damals zu Paris lebenden nicht mehr. In Kraft's Plans etc. des plus belles maisons de Paris Heft IV. sieht man nach seiner Zeichnung von 1796. die Decoration eines Salons der Mad. H*** in der Rüe Vivienne, so wie im XX. Heft den Aufriß seines Batavischen Hofes; dann in der III. Lieferung von Detournelles Recueil d'Architecture seinen Entwurf eines Triumphbogens, zum Gedächtniß des Friedens von Amiens; und endlich in dem XIII. Hefte der: Grands Prix d'Architecture seinen und Sobre's schon genannten Entwurf einer Departemental-Säule. *Nouv. d. Arts* I. 327. II. 208. IV. 192. 224.

Socinus (Marianus). „Ein Mann von sanftmüthigem Charakter, und großer Gelehrsamkeit, dem die Natur, die kleine Statur ausgenommen, nichts versagt hatte. Er war der Beredsamkeit und Rechtsgelehrsamkeit wegen berühmt, und dabey in der Geschichte, der lateinischen und

italienischen Dichtkunst, der Philosophie und der Geometrie und Arithmetik gut bewandert. Er spielte alle gebräuchliche musikalische Instrumente, malte wie — Apelles, war dem — Praxiteles in der Bildhauerey gleich, und seine Handschrift war so, daß man nichts Schöneres und Saubereres sehen konnte. Er verstand die Medizin und die Ackerbauwissenschaften; niemand that es ihm im Ringen, Tanzen, Laufen und Fechten zuvor; und kurz, er verstand Alles, vom Größten bis zum Kleinsten herab. Dabey war Marianus niemandem zuwider, jederzeit gleich munter, höflich und gastfrey, beschützte das Volk, tröstete die Kranken, und gab und half den Armen und Bedürftigen. Niemand haßte ihn; er wurde vom Aus- und Innlande geliebt und verehrt". Dieses ist die vielleicht allzuhochgeschraubte Schilderung, welche Aeneas Silvius (s. *Panzirollus* de claris legum interpretibus), sein Landsmann, von diesem wunderwürdigen Menschen giebt. Marianus war in 1401. zu Siena geboren, lehrte das Canonische Recht anfangs zu Padua, nachgehends zu Siena, u. starb in seinem Vaterlande 1462 — 63. od. 1467.

Socius, auch Sorh, Zoth u. Zozius (Hans). In diesen Benennungen erscheint in den Kirchenbüchern der Stadt Wittenberg ein Siegelgräber von Rudolstadt, der 1595. zu Wittenberg des dasigen Siegelgräbers Matthias Beyers Tochter heirathete, u. dem dort 1594. ein uneheliches u. 1600. ein eheliches Kind geboren wurde.

Sokolnicki ( ), ein Pole, der 1806. die Kunst zu Dresden studirte. Von ihm sah man auf der dasigen Ausstellung gedachten Jahres den Grund- und Aufriß eines herrschaftlichen Wohngebäudes nach eigner Erfindung; und zwey Landschaften nach Ruysdael und Stamm (letztrer vermuthlich dessen Lehrer als Landschafter) in Kreide.

* Sokrates, der Weltweise. Man zweifelt noch daran, ob wirklich die Statuen eines Merkurs und der bekleideten Grazien im Propyläum zu Athen seine Arbeit seyen; Pausanias führe solches bloß als ein Gerücht an, und Plinius theile diese Werke, die man nicht minder als die des Menestrates bewunderte, vielmehr jenem Bildhauer und zugleich Maler dieses Namens, den das Lex. ebenfalls nennt, oder dann noch irgend einem andern Sokrates (etwa dem Nachfolgenden aus Theben?) zu. Auf alle Fälle soll der Atheniensische Weise die bildende Kunst frühe bey Seite gelegt haben; was denn bey Wateler vornämlich den Zweifel erweckt, ob derselbe wohl jemals Werke der Sculptur geliefert habe, welche besondrer Aufmerksamkeit würdig scheinen konnten.

* — — Ein vorzüglicher antiker griechischer Maler, blühete zwischen der 110. und 120. Olympiade. Plinius nennt ihn mit Mechophanes; er scheint daher dessen Zeitgenosse gewesen zu seyn, der im Lex. unter dem Art. Sokrates des Weltweisen und Bildhauers enthalten ist. Von dem Unsrigen sagt nämlich Plinius, daß seine Werke jedermann gefallen, und zu gefallen verdient haben, und führt dann namentlich von ihm einen Eskulap, nebst der Hygiäa, und den drey Töchtern des erstern, Aegle, Panace und Jaso, vor Allem aus aber das lustige Bild eines Seilermeisters an, dem ein Esel seine Arbeit, so wie solche fortrückte, immer wieder wegfraß. S. auch oben den Art. Socrates des Weltweisen.

* — — der Bildhauer von Theben, den das Lex. unter dem Art. seines Kunstgenossen Aristomedes anführt, mit dem er gemeinschaftlich eine Bildsäule der Cybele für den Dichter Pindarus ausführte. Der Tod dieses letztern, welcher ins J. 435. a. c. fällt, bestimmt ihre Blüthezeit. S. auch oben den Art. Socrates des Weltweisen.

* Soderini (Franz). Nach ihm hat Th. Vercruys ein Cruzefix gestochen.

— — (Joh. Victorius), ein Florentiner, war um den Anfang des XVII. Jahrhunderts einer der ersten, der, mit feinen Steinen und Corallen, in Ebenholz und Elfenbein eingelegte Arbeit verfertigte. *Bencivenni* I. 121.

* Soderini (Mattheus), der im Lex. am Schluß des Art. von Franz Soderini, als dessen vermuthlicher Sohn erscheint. Nach ihm (a. h. ausdrücklich nach dem folgenden Maurus) hat C. Mogalli ein Titelblatt gestochen, das auf die freyen Künste zielt. Sein selbst gemaltes Bildniß besaß der Graf F. Lactantius von Firmian 1782. in seiner Sammlung von dergleichen Malerbildnissen (auf dem Lustschlosse Leopoldskron bey Salzburg.) S. auch den Schluß des nächstfolgenden Artikels.

* — — (Maurus), Maler zu Florenz, Schüler von Joh. Joseph dal Sole, blühete um 1730. Derselbe hatte den Ruf eines wackern Zeichners, und trachtete in seinen Bildern nach Zierlichkeit und Wirkung. Von ihm findet sich in St. Stephan zu Florenz das Bild eines durch St. Zanobio vom Tod erweckten Kindes. Dagegen soll ein Tod von St. Joseph im dortigen Dome, was gewöhnlich ihm zugeschrieben wird, nicht sein, sondern Ferretti's Arbeit seyn. *Lanzi* (Ed. terz. I. 283.) Fast zweifeln wir nicht, daß dieser Maurus kein Andrer als der Franz oder der Matthäus des Lex. sey. Für letztern hält ihn wirklich eine unsrer Quellen. Mit Maurus Soderini bezeichnet, kennt man Heiligenbilder mit Allegorien, von F. A. Lorenzini und C. Gregori gestochen. S. auch den gleich vorhergehenden Art.

Sodhof (Johann). So hieß ein 1798. od. 1799. zu Dresden verstorbener dortiger Staffirmaler. Dresden zur Kenntniß s. Häuser 1799.

* Sodias, s. Menechmus.

* Sodoma. S. im Lex. J. A. Verzelli, und in gegenwärtigen Zusätzen, nach Lanzi, J. A. Razzi.

* Soeckler (Johann Michael), Kupferstecher zu München, geboren zu Augspurg 1744., Schüler von Jungwirth, mit dem er an einigen sehr großen Blättern arbeitete. Nebst denselben, und vielen geistlichen Bildern verfertigte er auch einige schöne Bildnisse, wie z. B. Voltaire's, J. J. Rousseau's, Friedrich II. zu Pferde, Maximilian III. von Bayern, und (irgendwo besonders gerühmt) dasjenige des Abbé Chappe d'Auteroche, nach Fredou, wenn schon nur ein Groß Octavblatt. Dann das Wittelsbachische Haus in Medaillons, u. s. f. Er ließ sich zu München haushablich nieder, und st. 1781. daselbst. Lipowsky. S. auch den gleich folgenden Artikel, der wahrscheinlich nach dem unsrigen zu verbessern und zu ergänzen ist.

* — — (Joseph). So nennt Meusel I. (1778.) einen Kupferstecher zu München, geboren daselbst 173.., der viele Bildnisse, wie z. B. des Abbé Chappe d'Auteroche, des P. Ferdinand Sterzingers, des Augsburger Stadtpflegers Langenmantels, Schubarts, u. a. wie auch geistliche und historische Vorstellungen geliefert habe. Bey Ebendems. II. (1789.) erscheint er nicht weiter, wohl aber im N. K. L. (1809.) noch unter den Lebenden, genau mit den ursprünglichen Notizen. Inzwischen zweifeln wir nicht, daß derselbe mit dem gleich vorhergehenden J. M. Soeckler derselbe sey. Unter letzterm Namen hat er nach F. X. Palko einen Kreuzanbetenden gestochen. Von Joseph kennt man auch Karten; wie z. B. die Gegenden um Mannheim, nach Denis, in Royal fol. 1780.

Soehleke ( ), ein geschickter Maler zu Hamburg um 1725. Derselbe verstand namentlich auch die Theatermalerey. T. Lediard's Collektion curieuser Vorstellungen in Illuminationen und Feuerwerken (Hamb. 1730. fol.).

Soehnhold (Wilhelm), Scholar der Kunstakademie zu Leipzig, welcher auf der Dresdner Ausstellung von 1808. Kreidezeichnungen nach Oeser, und auf derjenigen von 1810. Kopien nach Raphael in Kreide sehen ließ. Vielleicht ist er aus

der Familie von Joh. Daniel Soehnhold, der 1811. als Raths-Maurerpolirer zu Leipzig vorkommt.

Soemmerring (Samuel Thomas). Dieser bekannte große Zergliederer, geboren zu Thorn 1755. und seit 1805. Königl. Bayerscher Leibarzt zu München, soll die Zeichenkunst gut verstehen. In den wenigen seiner vielen Schriften, die wir vor Augen hatten, finden wir ihn aber nicht ausdrücklich als Zeichner angegeben; dagegen sind die Kupfer, z. B. zu seiner Abhandlung über das Organ der Seele (Königsberg 1796. 4°.) bezeichnet: *Soemmerring* direx. Koeck del. Ludw. Schmidt sc.

* **Soens**, **Sons** oder **Soons** (Hans). Nach Lanzi (Ed. terz. IV. 107—8.) soll er sich Sons unterzeichnet haben. Geboren (heißt es dort) zu Molduch (wohl Herzogenbusch), soll er, nach Orlandi, zuerst in Parma gelernt, und sich nachwerts in Antwerpen vervollkommnet haben (was wohl gerade umzukehren ist). Auch scheint es, daß er Ribera vor Augen gehabt. Von ihm sah man einst eine jetzt zerstörte Kapelle von St. Maria Bianca zu Parma so schön gemalt, daß man sie, wie Scaramuccia sagt, für Coreggio's Arbeit halten konnte, und solche wirklich L. Caracci's Nacheifer soll erweckt haben. Lett. Pittor. I. 211.). Lanzi selbst nennt ihn kurz einen geschickten Figuren- und noch geschicktern Landschaftsmaler. Nach dem Guido di Piacenza war er 1604. 57. J. alt, und nach Affo lebte er noch 1607.

Soenegens (   ), ein Maler, von dem man auf dem Rathhause zu Cölln, in dem sogenannten Rathszimmer, das jüngste Gericht 1695. gemalt, und ein Crucifix, in dem Geschmacke von le Brun recht brav gearbeitet, antrift. Hirschings Nachrichten v. Gemälde- und Kupferstichsammlungen V. 351.

* **Soest**, oder **Zoust** (Gerard). Derselbe hatte sich bereits rühmlich bekannt gemacht, als er nach England kam, und daselbst sofort viele Bestellungen erhielt. Die dortigen Villen bewahren eine Menge seiner treflichen Arbeiten. Zu Welbeck sieht man von ihm ein Bildniß der Lady L. Hollis, mit 1657. datirt; sein eigenes hängt zu Houghton. In diesem Kopfe liegt ein wunderbarer Reichthum von Seelenausdruck; er hat ein ausserordentliches Relief, und ist sorgfältig vollendet. Gewänder von Sammt ahmte er auf's Täuschendste nach. Nachwerts scheint er, wie schon das Lex. bemerkt, van Dycks grandiosern Geschmack zum Muster genommen zu haben. Dieser Künstler, der sich einzig mit der Bildnißmalerey beschäftigte, war ein Nebenbuhler von Lely, konnte sich aber nie zu einem Lieblingsmaler der Damen erheben, weil er (zwey Capitalgebrechen) eine unbestechliche Treue und ein zurückstoßendes Aeusseres hatte. Mißfiel ihm jemand, so gieng er weg, oder verleugnete sich, indem er die Rolle des Bedienten spielte, was ihm, wegen seiner einfachen Kleidung, sehr leicht wurde. Walpole (S. 312.) erzählt mehrere Anekdoten von seinem Eigensinn. Zu seinen wichtigsten Arbeiten gehört ein Bildniß des Mr. Joh. Norris, das im Besitze des Malers Jervase war und von diesem oft kopirt wurde. Walpole bewahrte ein anderes des bekannten Grissiere in einem purpurfarbigen Mantel von Sammet, der ungemein lieblich in die Augen fiel. Ferner sieht man von ihm eines des Dr. John Wallis, in der Königl. Societät; den Lord Mayor Sheldon, eine ganze Figur, in dem Gildenhause der Tuchmacher; einen Kopf des Bischofs von Lincoln, Fuller, in dem Hörsale von Christ-church zu Oxford, und viele andere Sachen in Privatsammlungen, von denen Walpole l. c. die merkwürdigsten angeführt hat. Gestochen nach ihm hat Johnson das Bildniß E. Hyde's, Grafen von Clarendon, und ein uns Unbekannter dasjenige von Samuel Buttler.

Soest (J.), ein Landschaftsmaler, dessen Bilder J. Zoffani bisweilen mit Figuren staffirte. Ein solches soll ein uns bisdahin unbekannter Houdon (vielleicht Houston?) gestochen haben.

* **Soeur** (Hubert le), s. Seur.

* **Soggi** (Niclaus). Von ihm heißt es bey Lanzi (Ed. terz. I. 81.): „Um in Florenz mit bessern Pinseln, als der seinige war, nicht in Conflickt zu gerathen, lebte er meist in Arezzo, wo es ihm auch nicht an Aufträgen gebrach. In seiner Geburt in der dortigen Kirche Madonna delle Lagrime u. a. andern Stellen daselbst und in der Runde findet man Vieles, was immer beweist, wie genau, fleißig und vollendet er war. Daß er kein grösseres Genie war, ist nicht seine Schuld."

Sohl (Joseph). So heißt bey Lipowsky, ohne Benennung seiner Blüthezeit, ein Maler im Bayerschen Markte Trostberg, von welchem das mathematische Museum im ehemaligen Kloster Raitenhaslach ausgemalt wurde.

Sohm (Isaac). Und so im Schwäbischen Kreis- und Adreßkalender von 1752, ein Geometer und Bauschreiber der ehemaligen Reichsstadt Lindau.

Sohn (E. A.). So schreibt sich bisweilen der Kupferstecher E. (Etienne, Stephan) Andersohn oder Andresohn.

— — (Johann Carl). Ein solcher wurde um 1757. zum Hof- Gold- und Silberarbeiter des Herzogs von Weimar ernannt. *Msc.*

Soiron (F. D.). So heißt im Catalog Daignon Disonval ein Künstler, der in 1790. nach G. H. Morland eine Familie, die den Thee in ihrem Garten, und eine andre, welche Milch im Parke zu St. James nimmt, in punktirter Manier, braun und colorirt geliefert hat.

— — (   ). So heißt bey Fiorillo III. 399. und 565. einer der vorzüglichsten Französischen Emailmaler neuester Zeit, der auch für die Kaiserl. Porzellanfabrik zu Sevres arbeitete. Im Almanach de Beaux-Arts 1803. findet er sich schon unter den damals zu Paris lebenden Künstlern, namentlich bereits als Maler an der gedachten Porzellan-Fabrike. Auch ist es ohne Zweifel derselbe, welcher noch dort im Almanach de Commerce 1811. unter dem Namen Soiron, der Vater, als Schmelz- Bildnisse- Schlachten- und Gattungsmaler erscheint.

— — (   ), wahrscheinlich des obigen Sohn. Von ihm heiß es im Tüb. Morgenblatt 1808. S. 884. er sey aus Genf gebürtig, und nenne sich, zum Unterschied eines seiner Anverwandten, Soiron, der jüngere, ein viel versprechender Maler auf Email. Unlängst habe derselbe einige sehr gute Bildnisse des Königes Hieronymus auf Kassel geschickt. Eine seiner ersten Arbeiten, wodurch er bekannt worden, sey das Abendmal nach da Vinci, auf einem Kelch für die Kaiserl. Schloßkapelle. Sein Bildniß der Mad. Nigri dann, welches nach St. Petersburg kam, wurde für eines der gelungensten Werke dieser Art gehalten. Ueberhaupt besitze dieser Künstler die treffliche Eigenschaft, daß er sich nicht nach der Manier irgend eines Meisters ausschließlich bilde, sondern das Gute zu vereinigen, und jede Kritik zu benutzen strebe. Späterhin lesen wir ebenfalls im Morgenbl. 1810. S. 1810. S. 448. „Herr Soiron, der vorzüglichste Maler in Email, der sich besonders durch das Collier der Herzogin von Montebello auszeichnete, welches auf fünf Emaillen die fünf Köpfe der Kinder der Herzogin, mit Engelsfittichen, in Wolken, enthält, ist von dem Könige von Westphalen zu seinem Hofmaler ernannt worden, und wird nächstens nach Kassel abgehn."

Soiron ( ). So heißt auch im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Graveur in Metallen.

Soissons ( ). Und so im Almanach des Beaux-Arts 1803. und noch im Almanach de Commerce 1811. ganz ohne Weiteres ein zu Paris lebender Baumeister, der in letztgenanntem Jahre mit dem Epithet: Ancien Expert des Bâtiments bezeichnet ist.

* Sokoloff ( ), ein Russischer Kupferstecher; (doch kaum Eine Person mit dem Sokolw des Lex. und eben so wenig mit dem folgenden Peter Sokolow). Von dem Unsrigen führt man irgendwo drey Blätter: (Neptun und Philaris, Danae, u. einen Alten bey einem jungen Mädchen) an. Dann hat er, nebst andern Künstlern, recht Gutes in Aquatinta zu Karamsius Pantheon der Russischen Schriftsteller geliefert. Dieses Werk, welches zu Moskau in der Buchdruckerey des Senats gedruckt wurde, und in oder um 1801. erschien, ist das Prächtigste was je aus einer Russischen Presse gieng. Richter's Russische Misc. I. 120. Derselbe ist wahrscheinlich mit dem nachfolgenden Jwan Sokolow, so wie mit Emukoff in den gegenwärtigen Zusätzen Einer und Derselbe.

Sokolow (Jwan), s. oben Emukoff, und gleich oben Sokoloff.

— — (Peter), Adjunkt-Professor der historischen Malerey zu St. Petersburg. Dieser Künstler hatte große Anlagen, die er in Rom auch zu einem ausgezeichneten Grad ausgebildet haben würde, wenn er sie (?) bey der Wahl seiner Muster mehr zu Rath gezogen hätte. Er band sich aber bald einzig an die Manier von J. Battoni, die seinem Talente gar nicht entsprach; und da er dies fühlte, ward er schüchtern in seinen Arbeiten, und entfernte sich immer mehr von der Bahn, die ihm von der Natur vorgezeichnet schien. Er st. 1791. Hallische A. L. Z. 1805. Intell. Bl. N°. 42.

Solages ( ) und Bossut, beyde doch wohl Baumeister. Dieselben legten im Jahre IX. dem Pariser-Nationalinstitute das Modell einer neuen Schleuse vor, vermittelst deren der Aufwand an Wasser, behuflich eines übergehenden Fahrzeugs, nur den hundert und zwanzigsten Theil von dem beträgt, was sonst bey gewöhnlichen Schleusen nothwendig ist. Eine wichtige Erfindung für die Schiffarth auf Kanälen. Busch Almanach d. (jährlichen) Erfindungen, Jahrgang VII. Erfurt 1803. S. 313. Obiger Bossut ist ohne Zweifel der Pariser-Baumeister Bossu in den gegenwärtigen Zusätzen.

Solar (Anton). So heißt im: Almanach a. Rom 1810. S. 268. ein damals dort lebender Spanischer Bildhauer, und wird von ihm daselbst eine Psyche genannt.

* Solari (Andreas), s. gleich unten Solario.

— — (Bonaventura) seit 176.. Stadtbaumeister zu Warschau, baute das dortige Theater, an welchem Kenner viel (uns Unbekanntes) auszusetzen wußten. Er lebte noch 1803. *Msc.*

— — (Santini). S. oben Santini. Wir holen hier noch nach, daß der Maurermeister J. Heiß es war, der die Kapelle zerstörte, worin sich sowohl sein gemaltes Bildniß knieend, als auch seine Büste aus Marmor befand. Solari, dieser geschickte Baumeister und Bildhauer (die Palläste und Gärten des Bischofs von Salzburg zierte er mit Statüen von seiner Hand) wurde zu Como bey Mailand geboren; fieng 1614. den Bau der gedachten Domkirche an (der bis 1668. dauerte), Er selbst st. 70. J. alt, schon 1646. zu Salzburg. Sein Bildniß in Lebensgröße fand sich auch in der obern Domschatzkammer daselbst, mit einer Unterschrift, die sich mit folgenden Zeilen endet: Tu pro *Santino* ora, qui te Basilica pium, munimentis securum fecit. Hübner's Beschreib. von Salzburg I. 191.

* Solari (Thomas). Nach seiner Zeichnung hat A. Faldoni eine in der Kirche St. Ignaz zu Rom befindliche plastische Arbeit von Ph. de la Valle (die Verkündigung Mariä) gestochen.

— — ( ). Maler, Schüler des Donat Mascagni, mit dem er gemeinschaftlich um 1630. die Domkirche zu Salzburg in Fresco malte. Von ihm sind namentlich die Grablegung, und die Erscheinung Christi. Dann fertigte er ebendaselbst für die Kirche zur rothen Brüderschaft das Altarblatt mit dem Abendmale. Hübner, l. c.

Solario (Aeneas de). So wird irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein uns völlig unbekannter älterer bildender Künstler genannt.

* — — oder Solari (Andreas), del Gobbo, von Vasari, im Leben des Correggio, dessen Zeitgenoß er war, auch Andrea Milanese und dabey ein treflicher Maler überhaupt, ein vorzüglicher Coloriste insbesonders, und ein unermüdlicher Liebhaber seiner Kunst genannt. Lomazzo dann (Cap 37.) zählt ihn unter die Nachahmer des Gaudenzio Ferrari. Da Vinci setzte ihn zu seinem Erben ein. Die Manier dieses seines Meisters hatte er sich so zu eigen gemacht, daß man oft ihre Werke verwechselte. In der Karthause zu Pavia macht ihn Torre S 138 zum Gefehrten des Salaino. Auch in Privatgallerien finden sich Arbeiten von ihm. *Lanzi* Ed. terz. IV. 212. Diesseits der Berge kennen wir von ihm einzig zwey Bilder im Museum zu Paris: Eine Madonna, die in einer landschaftlichen Gegend das Kind stillt, fast lebensgroß. „Die Zeichnung ist richtig; die Umrisse rein, doch etwas hart; das Colorit einfach, vielleicht etwas roh; die Ausarbeitung fleißig. Das Hauptverdienst dieser lieblichen Composition indessen besteht in der vorzüglichen Grazie, Anmuth und Naivität des Ausdruckes." So heißt es bey Landon Annal. II. S. 97. der davon eine gute Nachbildung im Umrisse giebt. Eben so (X. 11.) von dem zweyten: Herodias, die das Haupt Johann des Täufers aus der Hand des Scharfrichters empfängt, von dem man (schauerlich!) bloß den Arm erblickt; gleich jenem, Kniestück in Lebensgröße. „Dieses, schon von Ludwig XIV. angekaufte, auf Holz gemalte Bild" (sagt London) „trug gewöhnlich den Namen unsers Künstlers; immerhin muß es aus da Vinci's Schule seyn (einige hielten's für einen Luini)". „Indessen" (setzt Landon hinzu) „hat da Vinci gewöhnlich mehr Grazie in seine weiblichen Köpfe gelegt, als hier im Kopfe der Salomé zu finden ist. Wohl läßt die trockene Zeichnung und die kalte Toccirung denken, daß der Künstler Leonardo's Manier habe nachahmen wollen; und ohne Verdienst ist diese Nachahmung wirklich nicht. Ein harmonisches Colorit, die Genauheit der Formen, und ein gewandter Pinsel, verliehen diesem Bilde immer so viel Werth, daß es sich wohl der Mühe lohnt, sorgfältig zu untersuchen, wem die Ehre gebühre, es erzeugt zu haben". Nach ihm hat J. Boulanger für den Verlag von F. Poilly ein Ecce Homo und eine Mater Dolorosa, andre sagen noch (vielleicht durch Verwechselung der Namen) auch J. Boucher eine Madonna von Passau gestochen.

* — — (Anton), genannt Zingaro. *Lanzi* (Ed. terz. II. 286—88.) läßt die Geschichte seiner romantischen Liebschaft, welche ihn vom Hufschmiede zum Maler machte, und mit derjenigen von Q. Messis so viel Aehnlichkeit hat *), dahin gestellt seyn, und zählt dafür vörderst seine Mei-

*) So nämlich, daß die des Flammänders vielmehr von des Unsrigen seiner geborgt seyn muß.

ster auf: Lippo Dalmasio zu Bologna, Vivarini zu Venedig, Bicci zu Florenz, Galasso zu Ferrara, Pisanello und Gentile da Fabriano zu Rom, (überall die damaligen Beßten aller welschen Schulen). Den beyden letztern scheint er als Gehülfe gedient zu haben; und L. Giordano wollte finden, daß in ihren Werken im Lateran etliche Köpfe unstreitig von seiner Hand seyn mußten. In solchen nämlich war er vortreflich; selbst ein Marco von Siena nannte sie: „wie lebendig"! Eben so wurde er ein für seine Zeit guter Perspektiviste, und verständiger Geschichts-Componiste, die er mit bessern Landschaften als Andere staffirte, seine Figuren aber nach der Sitte seiner Zeit, ganz nach der Natur bekleidete. Minder glücklich war er in der Zeichnung von Händen und Füßen, oft übertrieben in Stellungen und Bewegungen, und roh im Colorite. Nach seiner Rückkehr gen Neapel arbeitete er Vieles unter der Regierung des Königes Alphons, und hielt eine Schule bis an seinen Tod. Dort war sein Berühmtestes zu St. Severino: Das Leben St. Benedikts in mehrern Abtheilungen, eine Fresco-Arbeit von unglaublicher Mannigfaltigkeit in Figuren u. a. Dann hinterließ er noch sonst eine Menge Madonnen u. a. in Kirchen und Privathäusern zu Neapel, auch viele Bildnisse. In St. Domenico maggiore sieht man von ihm einen todten Christ, und in St. Peter Martyr einen St. Vincenz, nebst etlichen al Fresco's aus dessen Leben, im dortigen Kreuzgange, wo er bald immer wieder sich selbst übertraf. Seine Schule zu Neapel, welch dort Epoche macht, behielt wirklich seinen Namen hinunter bis auf Tesauro. Bey Fiorillo II. 760—63. dann heißt es von unserm Künstler, neben Anderm: „Unter den Arbeiten, die Solario verfertigt hat, zeichnet sich vorzüglich ein kleines sehr schönes Bild aus, welches die H. Jungfrau mit dem Kinde, von einer Glorie kleiner Engel umgeben darstellt, und sich nebst andern seinen Werken im Besitze des Neapolitanischen Prinzen Rocca Perdifumo befindet. Zu Monte Olivetto malte er Verschiedenes, das zu seinen ersten Arbeiten gehört; dann ein Bild über dem Hauptaltare St. Petri ad Aram (Madonna mit dem Kinde, von mehrern Heiligen umgeben), worinn er sowohl sein eigenes Bildniß, als dasjenige seiner Gemahlin anbrachte. Wieder Anderes in der Karthause. In jenen schon erwähnten Schildereyen im Kreuzgange von St. Severino vollendete er das erste derselben (und zugleich das älteste uns bekannte) Grau in Grau; da dieses aber den dortigen Geistlichen mißfiel, so führte er die übrigen mit Farben aus, und verschönerte sie durch viele reizende, nach der Natur copirte Landschaftsstaffirung. In der Vatikana zu Rom zierte er eine Bibel mit seinen Miniaturen, welche nachwerts der Kardinal Oliviero Carafa von einem Papste zum Geschenk erhielt; eine andre war im Besitze des Kardinals Annibale von Capua; eine dritte (noch 1780.) besaß der damalige Venetianische Gesandte am Spanischen Hofe, Pesaro. In der Valettanischen Bibliotheck (welche fast gänzlich von den Hieronymitanern zu Neapel gekauft wurde) befand sich eine Handschrift vom Seneca Tragicus auf Pergament, ebenfalls mit wohl erhaltenen Miniaturen von Zingaro. In seiner Schule vereinigte er zuerst etwas von der Manier derjenigen Künstler, welche er in verschiedenen Theilen Italiens, vorzüglich aber in Bologna hatte kennen lernen, mit dem Charackter der Neapolitanischen Maler; und hierin folgten ihm nachwerts nicht nur seine eigentlichen Schüler, sondern auch diejenigen, welche aus der Schule des Colantonio hervorgingen." Mehrere Schriftsteller behaupten, Zingaro habe sich unter der Leitung des Marco di Siena gebildet, und suchen dies durch eine gewisse Aehnlichkeit zu beweisen, die sie in den Physiognomien der Bilder dieser beyden Künstler wahrnehmen wollen; was aber della Valle (Lett. Senes. III. 56.), wie Fiorillo glaubt, mit Grund, nicht zugeben will. „Seine Farbengebung" (liest man noch hier, Lanzi's oben angeführtem Urtheil in etwas entgegen) „war lebhaft und anmuthig; seine natürlichen Wendungen voll Feuer." In demjenigen über seine Zeichnungsfehler in den Extremitäten, und dagegen über seine gründlichen Einsichten in der Perspektive kommen sie überein. „Den damals herrschenden Geschmack an Goldgründen konnte er nicht gänzlich aufgeben."

* **Solario** (Christoph). Der Almanach a. Rom 1811. (Künstl. Kal. 9. Jul.) setzt dieses Bildhauers Blüthezeit in 1400. an, was nicht wohl möglich ist, wenn er, wie das Lex. sagt, des Malers Andreas Solario Bruder seyn soll. Dann nennt er von ihm, neben den Bildsäulen an und in dem Dome zu Mailand, die schon das Lex. anführt, auch einen St. Rochus, und characterisirt seinen Styl kurz, als „naturwahr, aber etwas ärmlich."

— — (Peter), geschickter Mayländischer Baumeister, arbeitete um 1490. in Diensten des Rußischen Großfürsten Jwan Wassiliewitsch I. Seinen Namen findet man in einer Innschrift über dem Chore des Kayserlichen Pallastes in der Stadt Moscau. Cooks Reisen.

Solbrig (Johann Georg). Von einem solchen bemerkt Fabric. in der Histor. der Gelehrsamkeit, Th. III. S. 972., daß er eine bequeme (?) Art Kupferst. abzudrucken erfunden habe. Vielleicht lebte er in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Leipzig.

— — (Johann Gottlob), Maler zu Dresden, den der Adreßkalender dieser Stadt auf 1812. benennt.

Solcher (Johann Christoph), war um 1738. als Ingenieur bey den Festungsgebäuden in Chursachsen bestallt.

* **Soldani** (Maximilian), eigentlich von der Familie Benzi, unter welchem Namen er auch im Lex. erscheint. Hier bemerken wir noch, daß er Anfangs Maler werden sollte; dann, daß er in großem Wohlstand gelebt, und von seinem Landesherrn ein seinen Verdiensten angemessenes Jahrgeld bezogen. In Deutschland besitzt, unsers Wissens, von ihm einzig die Gallerie Lichtenstein zu Wien Köpfe von Cicero, Seneca und Aurelius; dann eine Venus und einen Faun, Alles von Bronze, nach Originalien in der Galerie zu Florenz, die Venus nach der von Medici; dann drey Basreliefs: Den Triumph des Silens, die vom Ruhm gekrönte Tugend, und die Wahrheit von der Zeit entdeckt; ebenfalls von Bronze. *Fanti.*

Soldi oder Soldini (L. D.). Nach einem solchen um 1715. zu Paris lebender Künstler, wahrscheinlich italienischen Ursprungs, hat Henriquez: la Negligence aperçüe, und C. Duflos: la Bergére avec sa flûte und: le Berger avec son oiseau gestochen. *Cat. de Paignon-Dijonval.*

* **Sole** (Joh. Anton Maria del), genannt Monchino da'i Paesi, weil er nur mit der Linken malte, st. nach Lanzi (Ed. terz. V. 156.) 1677. oder wenigstens vor 1684. 78. J. alt. In Deutschland besitzt, unsers Wissens, die einzige Galerie Lichtenstein von ihm zwey kleine Bilder, eine Landschaft und ein Seestück. Dann befand sich (1782. noch) in der Sammlung von Malerbildnissen des Grafen F. Lact. von Firmian auf dem Schlosse Leopoldskron bey Salzburg, auch das seinige von seiner eigenen Hand.

* — — (Johann Baptist dal), soll eigenhändig eine H. Familie (wo Maria das Kind aus einem Buche unterrichtet) klein Fol. gestochen haben. Dann kennt man nach ihm: Den Sabinerraub von H. Winstanley zu London 1729. Fol. Ferner: Tigrane aux pieds de son vainqueur

Luculle; und: Orythie enlevée par Borée beyde von einem Ungenannten in Fol. geetzt.

Sole (Franceschino del). Von einem Künstl dieses Namens sah man ein Bild in der Gallerie Capo di Monte, zu Neapel. *Msc.*

* — — (J. Joseph a), des A. Maria Sohn. Anfangs war er zum Gelehrtenstande bestimmt, wählte aber bald dafür den Beruf seines Vaters. Erst in seinem Alter (1710.) gieng er nach Rom wo er etliche Monathe blieb, und nachher wieder nach Bologna zurückkehrte. „Indessen schien es" (meint Caspar Füßli), „als wenn sein Geist durch die Betrachtung der alten und neuen Kunst zu Rom ein neues Leben bekommen hätte; denn er erhob sich über Alles, was er bisher gemacht hatte." „Derselbe" (heißt es bey Lanzi Ed. terz. V. 174—75.) „trachtete immer vollkommener zu werden, und erhob sich so zu einem der ersten Maler seines Zeitalters, der daher auch beständige Aufträge von auswertigen sowohl als Italienischen Großen erhielt, und selbst an zwey Höfe (den Englischen und Pohlnischen) eingeladen wurde. Eine Zeitlang hielt er sich an den Styl seines Lehrers Pasinelli; und um solchen zu erreichen, gieng er oft nach Venedig, dort aus denselben Quellen zu schöpfen. Zwar gelangte er nie zu jener Stuffe von Schönheit, welche sein Meister in anmuthige Gegenstände zu legen wußte; aber in Manchem erscheint er immer sehr zierlich, wie z. B. in den Haaren und in den Fittigen seiner Engelchen; eben so in allerley Accessorien, wie Schleyer, Armbänder, Kränze und Waffenzeug. Noch mehr als Pasinelli selbst, schien er für Ernstes geeignet, beobachtete das Costume besser, war geregelter in seiner Composition, und malte Architektur und Landschaft vorzüglicher. In letztern war ein besondrer Meister; seine schönsten sieht man zu Imola im Hause Zappi (einen Abend, eine Nacht und eine Morgenröthe), voll von so schönen Partien, und gedämpften Farben, wie es jedes dieser Bilder erheischte. Seine übrigen Werke dann glänzen von den hellsten Lichtwürfen, besonders seine himmlischen Erscheinungen; wie z. B. in seinem St. Peter d'Alcantara in St. Angelo zu Mailand. Endlich war auch seine Arbeit genauer und ausgefeilter als Pasinelli's; nicht, daß er bisweilen nicht auch zu eilen wußte; wohl aber hielt er es eines rechtschaffenen Künstlers unwürdig, seinem Werke nicht alle Vollkommenheit zu geben, deren er fähig ist. Als er einst zu Verona für die Familie Giusti mehreres, sehr Schönes, theils aus der Heiligentheils aus der Götter-Geschichte malte, vollendete er, neben Anderm, einen Bacchus und Ariadne in Einer Woche; und Kenner hielten es für vortrefflich; er aber strich es aus, und sagte: Es genüge ihm, gezeigt zu haben, daß er Andere mit Schnelligkeit vergnügen könne; jetzt aber wolle er durch Genauheit auch sich selber zufriedenstellen. So z. B. erfoderte sein al Fresco in St. Biagio zu Bologna (sein Hauptwerk) freylich eine lange Zeit. Eben deswegen sind überhaupt seine Arbeiten, öffentliche sowohl als Staffeleibilder nicht in großer Menge, und ließ er sich solche theuer bezahlen, weil er keines derselben unvollendet entlassen wollte. Gleich mehrern Künstlern, hatte er übrigens mehr als Eine Manier; seine zweyte erinnerte nämlich an Guido's. Solche nahm er erst spåth an, und, wie Viele urtheilen, eben nicht mit besonderm Erfolge". Lanzi selbst dann findet, daß wirklich ein großer Theil seiner Werke diesen Geschmack an sich tragen, und daß er den ihm beygelegten Ehrennamen des neuen Guido sich doch nicht aus bloßer Gunst, und erst im Alter hatte erwerben können. Fiorillo hiernächst (II. 667-69.) pflichtet mehr der gewöhnlichen Meinung bey: Daß unser Künstler sich, schon ziemlich bejahrt, in Rücksicht verschiedener Theile der Kunst, bald auf die Manier des Guido, bald auf die des Ludovico Caracci gelegt, und dadurch, ob er gleich seine eigene Anmuth und Grazie beybehielt, sich eher selbst etwas hinabgesetzt habe. Von Geschichtlichem bemerkt er noch neben Anderm, daß er zu Parma, vereint mit Aldovrandini das Gewölb eines großen Saals (im Pallaste Giandemaria) verziert, zu Lucca (im Pallaste Manzini) in Gesellschaft des Marc Ant. Chiarini, dann auch zu Verona gearbeitet, und hiernächst, daß er, nebst vielen Eingebornen auch mehrere ausländische Künstler gebildet habe. — Wareler sagt von ihm, ganz kurz, vielleicht nicht übel: Er spiele in die Manier des Guido, und von Mannlich: Er habe wenig Eigenes in seinen Werken. Die Geschichte rühmt seinen trefflichen Personalcharakter; die Aushilfe, die er seinem armen kranken Vater, und, da dieser solche verweigerte, nach dessen Tod seiner Mutter und sechs Geschwistern geleistet. Da er im Besitz einer schönen Sammlung von Handzeichnungen, und dabey ein sehr angenehmer Mann im Umgange war, erhielt er häufige Besuche. Neben der Geschichte fertigte er viele Bildnisse. Er liegt bey den Kapuzinern zu Bologna begraben. In Deutschland besitzen von dal Sole die Gallerie Lichtenstein zu Wien: Eine Darstellung der H. Jungfrau (der Catalog sagt: Im Geschmacke des Burrini), von 6' Höhe u. 4' Breite; eine Diana mit dem Bogen, und eine Flora (beydes Halbfiguren). — Schleisheim etwas uns Unbekanntes. — Dresden: Herkules und Iole, ein kleines Bild. Von unserm Künstler selbst geetzt, nennt Rost IV. 76. Mars bey seiner Rückkehr von den Liebschaften Jupiter's und Juno's, nach Pasinelli's Deckenstück im Pallaste Montecuculli; und: Franz Xaverius predigt in Indien, nach der Zeichnung eben dieses Meisters, zu einer Thesis (beyde, will Caspar Füßli wissen, auf ausdrückliches Verlangen dieses letztern). Andre nennen noch: Zwölf Blätter nach F. Mazzuoli, dann Einiges nach seiner eigenen Erfindung, und endlich einige Malerbildnisse zu dem Werke von Malvasia, wo aber Gandellini es ungewiß macht, ob es wirklich diejenigen seyen, die sich in der Felsina pittrice finden. Eben dieser Schriftsteller sagt: „Niemand etzte zu seiner Zeit besser als Pasinelli, in jener malerschen Manier, die sich durch Keckheit (mit Richtigkeit der Zeichnung und Grazie verbunden!) auszeichnet" Gestochen nach ihm kennen wir einzig: Eine H. Familie, von J. A. Caccioli.

* Sole (Virgil), s. Solis.

Soleisel, s. Soleysel.

* Solerio oder Soleri (Georg). Derselbe war ein Eidam von Bernardin Lanini. Malvasia II. 134. vergleicht ihn im Bildnißmalen mit Passerotti, Archimboldi, Gaetano und mit dem Cremascer del Monte. Seine Künstlerbildung ist unbekannt; und nur aus ein Paar seiner größern Werke läßt sich hierüber einige Vermuthung wagen. Das eine (sogar noch ungewisse) ist das Altarblatt einer Hauskapelle der Conventualen zu Alexandria, und stellt die H. Jungfrau dar, wie St. Augustin und St. Francesco ihr den Schutz dieser Stadt empfehlen, die mitten in der umliegenden Gegend ersichtlich, und in jenem Style von Brill gemalt ist, welcher vor den Caracci in Italien herrschend war. Die Figuren verrathen mehr Fleiß als Geist, die Farbe ist matt, und das Ganze zeigt ungefähr einen Geschmack, der die gute Römische Schule wohl nachahmen wollte, aber sie entweder nicht gesehen hat, oder doch jenes zu thun nicht vermochte. Das zweyte (gewiß) dann ist dasjenige zu Casale, dessen schon das Lex. kürzlich Erwähnung thut: Eine Madonna nämlich mit dem Kinde, St. Lorenz vor ihr auf den Knieen, und drey graziöse Engelchen, die sich kindisch damit belustigen, den Rost — das bekannte Symbol dieses Heiligen, vom Boden zu heben, was ihnen aber zu schwer vorkömmt. Zwar erscheint unser Künstler

mehr auf Raphaelischer Bahn, in Reinheit der Zeichnung, in Schönheit und Grazie der Antlitze, und in überlegtem Ausdrucke, wenn man nicht jene Engelchen vielleicht noch lieber von Coreggio's Vorbildern ableiten will. Um dieses Werk noch anmuthiger zu machen, sieht man durch ein Fenster in eine schöne Landschaft hinaus, die mit eben so schönen Gebäuden staffirt ist; so daß kurz Casale heut zu Tage wenig so gutes, als dieses Bild aufzuweisen hat. Mehr Leben in der Färbung, und mehr Kraft im Helldunkel, würde daran nichts weiter zu wünschen übrig lassen. Dies ist Lanzi's Urtheil, nach eigener Ansicht, mit dem Beyfügen: „Somit läßt sich wirklich die Schule, aus welcher Soleri entsprungen ist, aus dem Styl erwähnter Arbeit unmöglich errathen; es ist nicht derjenige seines Schwiegervaters, und eben so wenig eines Mailänders, obgleich der Künstler sich auch in Mailand befand; vielleicht daß er sich, wie Mehrere seiner Zeit, aus den Blättern nach Raphael bildete, oder, wenn er noch auf einen Andern sein Aug richtete, es Bernardin Campi war, dem er sich, eine gewisse Schüchternheit ausgenommen, noch am meisten zu nähern scheint." *Lanzi* Ed. terz. V. 364—65. Fiorillo II. 421. dann nennt ihn auch einen wackern Bildhauer, so wie überhaupt einen Künstler, der seinem Vaterlande zu großer Ehre gereichte, und der deswegen auch (was dem Lex. völlig unbekannt war) an den Hof Philipp II. in Spanien berufen wurde, wo er ebenfalls mit allgemeinem Beyfalle Mehreres in St. Lorenz zu Madrid ausführte, und die Bildnisse der ganzen Königlichen Familie malte. H. Ghilini (Annal. di Alessandria, Milan. 666. p. 167.) erzählt die Anecdote, daß, da erwähnter Monarch (als derselbe in 1580. das Königreich Portugal geerbt hatte) unserm Soleri das ausschließliche Privilegium ertheilte — das Spanische Wappen vereint mit dem Portugiesischen zu malen, der Künstler, der in seiner Unbefangenheit den Werth eines so seltsamen Vorrechtes nicht hinlänglich kannte, sich, bey seiner Rückkehr nach Mailand, von einem Andern beschwatzen ließ, ihm solches für einen sehr geringen Preis abzutreten, wogegen dann dieser (man merke sich auch hieraus den Geist der Zeit) den größten Gewinn davon zog. Georg st. 1587.

Solerio (Raphael Angelo), des Obigen Sohn. Lanzi (Ed. terz. V. 365.) nennt ihn kurz, einen schwachen Maler, wie solches aus einem seiner Bilder in der Sakristey von St. Francesco zu Alessandria ersichtlich sey, mit dem, nicht unbegründet, spöttischen Beyfügen: Georg habe ihm wohl, guter Vorbedeutung wegen, bey der Taufe die beyden verehrtesten Künstlernamen ertheilen lassen, was aber zu nichts weiter diente, als jener Vaterliebe zu schmeicheln, die von ihren jungen Söhnen Wunder zu hoffen gewohnt sey.

Soleysel (Jacob de), Königlich Französischer Stallmeister. Derselbe verstand nicht allein die Zeichenkunst, sondern hat in Kupfer gestochen u. geetzt. So haben wir z. B. aus einer Auflage der von ihm verfaßten Schrift: Le parfait Marechal (als Schriftsteller hat er sich, durch mehrere Werke über seine Kunst, einen guten Namen gemacht) ein etwas mittelmäßiges, nicht ganz richtig gezeichnetes Blatt in 4°. vor uns, was mit seinem: *Soleysel* fec. bezeichnet ist. Er wurde auf seinem Landgute Clapier in der Provinz Forest 1617. gebohren und starb eines plötzlichen Todes auf seiner Reitbahn 1680. Man hat von ihm ein Brustbild in 4°. mit der Umschrift: *Jaques de Solleysel* Escùyer Sieur du Clapier et de la Berardiere, Escuyer du Roy dans sa Grande Escuyrie, agé de LXIII. ans. *J. Heinzelmann* ad vivum delin. et sculp. 1680.

Solfarolo, s. oben Gruembroech. Nach Lanzi (Ed. terz. V. 352.) war derselbe ein Deutscher, und erhielt diesen Beynamen Solfarolo (der Schweblichte) von dem Feuer, welches er in seine Landschaften zu legen wußte. Wer sagt uns wohl mehr von diesem in der Kunstgeschichte sonst völlig unbekannten Wesen?

* Soliani oder Sogliani (Johann Anton). Nach dem schönen Beyspiele seines Lehrers, Lorenz di Credi, arbeitete derselbe wenig, um es desto besser zu machen. In Einigem wollte er auf die Bahn von Porta treten; aber sein Genius leitete ihn minder auf das Große dieses letztern, als auf's Einfache und Anmuthige seines geliebten Meisters. Wenige aus dieser Schule können mit ihm in der Natürlichkeit des Nackten, und eben so der Bekleidung verglichen werden, noch (wie Vasari sich ausdrückt) in dem „Ehrbaren, Leichten, Milden und Graziösen" seiner Gesichtsbildungen. Eine ganz besondere Gabe besaß er, auf den Antlitzen seiner Heiligen den Abglanz der Tugend, so wie auf denjenigen der Bösen und Verkehrten das Bild des Lasters auszudrücken, wie es sonst nur einem da Vinci so gut gelang. So z. B. in seinem Cain und Abel im Dome zu Pisa, mit einer Landschaft staffiert, die schon für sich allein den ächten Künstler verräth; so in seinem St. Arcadius am Kreuze, jetzt in St. Lorenzo zu Florenz. Zu Pisa wetteiferte er mit den Pierin del Vaga, Mezzerino und Andrea del Sarto, wo man ihn freylich einem gewissen Mangel an Regsamkeit (lentezza) zieh, aber dafür jene güldene Einfalt und Zierlichkeit bewundern mußte, die man in allen seinen Werken sieht. Einige finden ihn bisweilen auf Raphaels Bahn, ungefähr so wie Luini; Andre auf Lionardo's. *Lanzi* Ed terz. I. 127—28. s. v. *Sogliani*. Fiorillo I. 397. bemerkt, daß dieser Künstler, nebst so viel Andern, auch Vasari bey dessen Arbeiten beygestanden; daß sich Bilder von allen diesen Gehülfen im Kloster St. Maria Novella besonders, aber im zehnten Kabinette der Großherzogl. Gallerie zu Florenz, 34. derselben beysammen finden. Deutsche Gallerien besitzen nichts von ihm. Zu Constanz bey dem H. General-Vicar Baron von Wessenberg hingegen befindet sich (vielleicht unerkannt) von ihm eine wunderschöne Nachbildung der Modestia des da Vinci, welche völlig das Gepräge aller unserm Soliani oben zugetheilten Künstler-Tugenden, so wie eine Mischung der Charaktere von da Vinci und Coreggio trägt, welchem letztern sie eigentlich zugeschrieben wird.

Solima, s. Sollima.

Solmaker (J. F.). Von Mannlich nennt ihn kurz: „einen der vielen Nachmacher der Nachmacher". In Deutschland besitzen von ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu München eine felsigte Gegend mit Bäumen, Figuren und Vieh staffirt, und diejenige von Salzthalum einst ein Viehstück. Noch befand sich (1809.) ein Bild von ihm: Hirten und Vieh mit einer wahrsagenden Zigeunerin, im Kabinet des H. Hofadvokaten Schmidt's zu Kiel, wo es dann freylich im Katalog heißt: „so gut, wie Berghem," und der Künstler überhaupt als derjenige Schüler desselben genannt wird, der s. Meister am Nächsten gekommen sey.

* Solimena, oder Solimene (Franz), da er sich niemals verheurathen wollte, und wirklich ein Beneficium besaß, der Abt Ciccio genannt, war anfangs für die Rechtskunde bestimmt, dann, als Künstler, ein Schüler seines Vaters Angelo, der zugleich die Wissenschaften liebte. Da, nach seinem jugendlichen Sinne, sein folgender Meister, Franz di Maria, zu viel (?) auf der Zeichnung hielt, begab er sich in die Schule von Jacob del Po, wo er kühn genug war, zugleich nach dem Nackten zu zeichnen, und seinen Bildern sofort die Farbe zu geben. So konnte man ihn eigentlich Niemandes Schüler nennen, als etwa der manchen geschickten Männer, die er nun unabläßig zu copiren anfieng. Zuerst folgte er bald in Allem Pietro von Cortona; dann schuf er sich eine eigene Manier, entlehnte aber des-

wegen nicht minder oft ganze Figuren von jenem, und paßte dann solche seinem Style an, der vielleicht Preti's seinem am Nächsten kam, nur daß seine Zeichnung minder genau, das Colorit minder wahr, dafür aber seine Köpfe schöner sind. In diesen ahmte er Guido bald, bald Maratti nach; andremale sind sie ganz aus der Natur geschöpft, daher ihn auch einige den verhübschten Cavalier Calabrese nannten. Eben so war Lanfranco bisweilen sein Vorbild, von dem er jene gewundene Composition entlehnte, die er nicht selten über die Gebühr hinaus trieb. Von beyden aber schöpfte er sein starkes Helldunkel, zumal in dem mittlern Alter seiner Kunst; mit Zunahme der Jahre wandte er sich mehr aufs Leichte und Angenehme. Jtzt zeichnete er übrigens zuerst Alles, hielt es dann der Natur entgegen, und fieng es darauf zu coloriren an, so daß er in dieser seiner beßten Zeit allerdings zu denjenigen zu zählen war, welche ihren Werken die meiste Ausführung gaben. Späterhin aber überließ er sich nur allzusehr der Flüchtigkeit, und öffnete die Bahn zum Manierismus. In der Erfindung zeigte er jenes schöne und leichte Talent, das ihm einen ehrenvollen Platz unter den dichterschen Künstlern seines Zeitalters anwies. Auch gehört eine gewisse Universalität zu seinem Lobe, da er gleichsam aller Gattung Malerey erschöpfte, in Bildnissen, Geschichte, Landschaften, Thieren, Früchten, Architekturen, Handarbeiten u. s. f. und in jeder Gattung schien er wie einzig für dieselbe geschaffen zu seyn. Da er eben so ämsig als schnell arbeitete, so verbreiteten sich seine Werke durch ganz Europa, ungefähr wie Giordano's. Auch war er dieses letztern Nebenbuhler und Freund zugleich; minder genialisch als dieser, aber geregelter in seiner Kunst. Als Luca todt war, und nun Solimena merkte, daß er — was auch immer seine Neider von seiner falschen Färbung erzählen mochten, nun einmal der Erste in Italien sey, setzte er auf seine Arbeit sehr hohe Preiße, und erhielt deswegen nicht minder einen Auftrag nach dem andern. Eines seiner ausgezeichnetesten Werke ist ohne Zweifel seine mit verschiedenen Geschichten ausgemalte Sakristey der PP. Theatiner, von St. Paolo genannt, zu Neapel; dann seine Bilder an den Bogen der Apostelkirche daselbst, welche schon del Po angefangen hatte, da sie aber mißfielen, wieder ausgelöscht, und nunmehr Solimena aufgetragen wurde, sie frisch zu malen. Von seinem Fleiß in der Vollendung dann zeuget seine Capelle St. Philippo Neri's in der dortigen Oratoriums-Kirche, wo jede Figur fast wie Miniatur ausgeführt ist. Bey Privaten befindet sich sein Schönstes im Hause Sanfelice, aus welchem ein Sohn sein Schüler war, dem er nun eine Gallerie malte, welche im Verfolg gleichsam zum immer offenen Studium für die Neapolitanische Kunstjugend diente. Noch rühmt man ganz besonders sein großes Altarblatt bey den Nonnen von St. Gausto (Alles zu Neapel), so vieles Andern zu geschweigen, was man theils dort, theils im übrigen Königreiche von ihm findet; zu Monte Cassino besonders, für dessen Kirche er vier sehr große Arbeiten im Chor ausführte (S. Descriz. istor. del Monast. di St. Cassino, Napol. 1751.). In italienischen Gallerien außer Neapel trifft man ihn selten an; zu Rom in den Pallästen Albani und Colonna, wo sich einiges Geschichtliches von ihm findet, so wie Mehreres, meist mythologisches bey den Grafen Buonarcorsi zu Macerata; dort, neben Anderm, einen Tod der Dido, von großer Wirkung. Sein größtes Bild im Kirchenstaat aber ist ein Abendmahl im Refektorium der Conventualen von Assisi, ein zierliches Werk von ausgesuchtem Fleiße, in welchem der Künstler unter den Aufwärtern sich selbst dargestellt hat. *Lanzi* Ed. terz. II. 355 — 58. Bey Fiorillo dann (II. 842 — 44.) heißt es von ihm, neben Anderm: „Er bediente sich des Nackten, und zog die Natur fleißiger zu Rathe, als es unter seinen letzten Zeitgenossen üblich war. Im Komponiren hatte er einen großen Ideen-Reichthum, aber keinen Ausdruck." In Absicht auf seine Vielseitigkeit vergleicht ihn F. mit Rubens. Dann nennt er von Solimena's Werken, neben den schon angeführten: Das Gewölb der Kirche St. Niclaus della Carità, die Cuppel und die Angoli derselben in der Kirche der Donna Alvina; die Bilder in der Kirche Girolimini, und in der Sakristey St. Dominicus Maggiore; die Aurora, welche er für den Churfürsten zu Mainz verfertigte, den Phaeton in der Wiener-Gallerie, und eine Schlacht Alexanders, welche Philipp V. in Spanien besaß. Noch liest man dort weiters: „Ungeachtet Solimena im Stande war, solche Meisterwerke zu liefern, so fehlte es ihm doch an einer richtigen Zeichnung. Aber eben darum feuerte er seine jungen Zöglinge sehr an, diesen Theil der Kunst zu studiren, den er selbst, wegen der falsch verstandenen Nachahmung der leichten und flüchtigen Manier des Giordano, vernachläßigt hatte. Seine Nebenstunden widmete er den Wissenschaften und der Dichtkunst; seine Sonette u. a. Poesien zeichnen sich ebenfalls durch Empfindung und Geschmack ehrenvoll aus. Alle Abende fand man in seinem Hause zu seiner Erheiterung die beßten Symphonien aufgeführt". Wateler bemerkt über ihn: „Hätte er in Zeiten gelebt, wo ein reinerer Geschmack herrschte, so darf man glauben, daß er mit seinen Anlagen einen noch verdientern Ruhm würde erlangt haben. Sein Genie war überfließend reich; es gebrach ihm nicht an Grazie, auch nicht an Correktheit; aber, wenn er überhaupt in einigen Theilen den Giordano übertrift, wenn er sich in gewisser Rücksicht zuweilen selbst über Cortona erhoben zeigt, so hat er doch einen minder leichten Pinsel, und eine weniger angenehme Manier. Nach Cochin können seine Arbeiten in St. Paul zu Neapel als Meisterstücke betrachtet werden. Hier bemerkt man überall sein Studium der gefälligsten Künstler Italiener; die Figuren sind correkter gezeichnet als Cortona's, die Drapperien natürlicher geworfen, die Farbe lebendiger. In der Folge hatte er diese letztre verdorben, und fiel in einen bläulichten Ton. Er gehört zu den Meistern, die man schöne Machinisten nennt; wohl verstanden, daß ihre schönen Maschinen nicht immer wirkliche Kunstschönheiten voraussetzen". Und nun hören wir auch unsern Füßli an. „Solimena" (sagt er III. 211—12.) „hatte eine eben so fruchtbare Einbildungskraft als Giordano, den er auch vorzüglich in dem Reichthum der Anordnungen, und in der Kühnheit des Pinsels, so wie Lanfranko in der Anwendung des Helldunkels nachgeahmt hat. Seine Erfindungen sind mehr geistreich als historisch wahrscheinlich; und so ist auch die Anordnung seiner Gruppen meistens nur auf eine große und angenehme Wirkung für das Auge berechnet. Er zeichnete zwar in einem großen Styl, mit akademischer Richtigkeit, aber ohne Eleganz und Feinheit in den Formen; seine Färbung ist zwar frisch und kräftig, aber mehr glänzend als wahr, im Ganzen jedoch ungemein harmoniöse. Seine Kopfwendungen, besonders jene der weiblichen, sind leicht, ungezwungen, und haben eine Art eigener Grazie, die auf den ersten Anblick gefällt; allein die Gesichtsbildungen sind aus der gemeinen Natur genommen, und das Charakteristische darin ist meistens matt und unbestimmt; und so ist auch der Ausdruck der Gemüthsbewegungen entweder übertrieben oder kalt". In der ernsten Schrift endlich: Winkelmann u. s. Jahrh. (S. 218.) wird er vörderst unter diejenigen gezählt, welche (noch mehr wie Cortona und dessen Schüler) ungefehr wie Giordano und Gauli, sich weder ernstlich an die Natur noch an die Alten hielten, sondern mehr oder weniger bloß Schein suchten, und vermittelst desselben jeder Forderung der Kunst genug gethan zu haben glaubten. Bald darauf (S. 238 – 39.) wird er vollends Haupt und Stifter der in wilde Manier ausschweifenden dama-

ligen Schule zu Neapel genannt. „Wir glauben" (heißt es dann weiter) „demselben nicht Unrecht zu thun, wenn wir ihm frevelhaft oberflächliche Leichtigkeit im Zeichnen, so wie in der Behandlung überhaupt, schlechten Geschmack und gehaltlose Erfindungen Schuld geben. In der Anordnung scheint er um nichts besorgt gewesen zu seyn, als den Raum auszufüllen. Das Aug' suchte er nicht so fast an sich zu ziehen, als durch grellen Contrast von Licht, Schatten, und Farben, Fleck gegen Fleck gesetzt, es gewaltsam zu blenden. Somit war *Solimena* ein sogenannter Macchiante (Fleckenweise Malender) im ausgedehntesten Sinn." Endlich werden noch an einer dritten Stelle (S. 385.) überhaupt die Zeiten bejammert, wo in Rom, trotz der Gegenwart canonischer Meisterstücke, Luca Giordano, *Solimena*, Pozzo und Currado, gepriesene Muster waren". Daß Deutschlands Gallerien in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts sich durch den Besitz der Kunstwerke eines solchen Meisters wahrhaft bereichert wähnten, kann man sich denken. **Wien** besitzt von ihm vörderst das Altarblatt in der Schloßkapelle (die Auferstehung); dann ein Deckenstück im Belvedere (ohne Zweifel den oben erwähnten Phaeton). Die Gallerie: Eine 12' hohe und 7' breite Kreutzabnehmung, und ein kleines Staffeleibild: Boreas entführt die Orythia. — **München** hat von ihm einzig eine kleine H. Familie. Auch fertigt der H. von **Mannlich** ein so großes Kunstlicht kurz ab, und wirft ihm vorzüglich seine gewöhnlich harten schwarzen Schatten ohne Wiederschein vor. — Die Gallerie zu **Dresden** ist von ihm mit 7. Bildern besonders reich, und hat nämlich vier kleine: Eine vorzüglich schöne H. Familie aus des Künstlers beßter Zeit; eine Madonna mit gefalteten Händen; St. Francisc in Entzückung, und einen Lapithenkampf. Dann drey größere: Sophonisbe, die von Masinissa das Gift erhält; den Hirten vor einer Göttin in den Wolken, und wieder den Kampf der Lapithen mit den Centauren; letztres von 9' 11" Breite zu 6' 7" Höhe. — **Salzthalum** einst: Simson und Delila, und Joseph und Potiphars Weib (ein Hündchen bellt den — Fliehenden an!), zwey große Bilder. — **Pommersfelden**: St. Cäcilia und die Scizze eines Altarblattes (beyde klein). — **Sanssouci** endlich — die Menge (denn das war ein Mann für die Kunstrathgeber Friedrich II. wie Keiner): Diana und Endymion, Acis und Galathea, Venus und Adonis, Zephyr und Flora, Bacchus u. Ariadne, lauter sehr große Bilder; überhaupt (sagt Oesterreich) sehr gut gezeichnet, und so daß man sehe, daß sie gewiß nach der Natur (?) seyen; das Colorit von vielem Effekt, und nicht sein gewöhnliches grünliches. Dann die Entdeckung der Schwangerschaft der Callisto (reiche Composition); ferner Römische Soldaten, die an einem Fluß von der Schlacht ausruhen, in Schönfeld's Geschmack. Endlich, Christus erscheint der Magdalena (Halbfiguren). — Das **Französische Museum** dann besitzt, unsers Wissens, von unserm Künstler einzig eine Verkündigung. Gestochen nach ihm haben: A. Baldi, Barbault, B. Baron, F. Berardi, Bertaud, J. Cantersani, G. Carmona, D. Cunego, B. Farjat, D. A. Fossato, F. M. Francia, P. J. Gaultier, J. Goupy, F. Gregori, Guttenberg, J. E. Haid, Henriquez, P. A. Kilian, E. G. Kruger, F. Louvemont, J. Magliar, Martini, Mechau, N. le Mire und Peré, P. Monaco, C. Orsolini, M. Pitteri, Prenner, J. G. Saiter, Schaufuß, M. A. Schilles, J. J. Seldmayr, H. Sinzenich, Horat. Solimena, M. Speer, B. Vangelisti, Th. Viero, H. Vincenti, F. M. Visconti, J. Wagner, J. Zucchi, und mehrere Ungenannte. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters kennt gegen 60. — Füßli III. 212—19. hält wenige Blätter nach *Solimena* für vorzüglich gut; noch für die beßten (deren Urbilder er zugleich, nach seiner Gewohnheit, vortreflich beurtheilt): Jacob und Rahel beym Erdbrunn, von Monaco; zwey Madonnen mit dem Kinde, von Berardi und Wagner; Maria Mater Dei von Orsolini, Christus erscheint der Magdalena, als Gärtner, und Maria auf der Wolke, mit dem Kinde, beyde wieder von Wagner; Christus, der St. Wilhelm erscheint, von Magliar; St. Petrus und Simon den Zauberer, und die Bekehrung Pauli, beyde von Speer flüchtig geetzt; endlich die (elende) Kunstfabel von Zeuxis, der aus fünf gekleideten Agrigentinerinnen Eine auserlesene Schönheit bilden will, aus dem Kabinet Devonshire in England, von Goupy. Ausdrücklich schön nennt der Katalog von **Winkler** unter den von ihm angeführten Blättern einzig eine Madonna, mit gehobenen Augen in Betrachtung, fast in natürlicher Größe, von Saiter; und derjenige von **Brandes** die Sophonisbe zu Dresden, von Sinzenich (diese letztere sollte auch de l'Armessin für's Gallerienwerk stechen, starb aber darüber). Noch erwähnen wir von solchen, welche Urbilder an genannten Stellen von ihm nachbilden (neben den bereits angeführten): Einiges aus der berühmten Sakristey St. Paul zu Neapel, von Guttenberg und Henriquez; sein Plafond bey den dortigen Dominikanern; die HH. Benedict, Maurus, Placidus und den König Ragisy in Monte Cassino; die Madonna in den Wolken aus der Dresdner Gallerie (oben nicht genannt) von Wagner; eine Magdalena mit gefaltenen Händen von Kruger, aus eben dieser Gallerie (wird wohl das oben: Madonna geheißene Bild seyn); die Auferstehung (ob das Altarblatt zu Wien?) von einem Ungenannten, in Mariette's Verlag zu Paris; einen Proserpinen-Raub von Prenner, aus der Wiener-Gallerie (wohl was oben Raub der Orythia heißt); Darius Niederlage durch Alexander bey Arbela von Gaultier (wohl das Bild in Spanien). Endlich nennen wir noch: Eneas going in the cave (weil das Urbild selber sich in einer der Englischen Kunstspelunken befindet?), von Goupy, und (wegen des für *Solimena's* Zeit seltenen Vorstellung) die Ankunft des Columbus in England (einst ein Besitze des Bailly von Breteuil) von Barbault; und in ganz neuern Tagen jene schon oben erwähnte Verkündigung im Museum Napoleon, für das Prachtwerk dieses Namens, von le Mire und Peré. Ein von ihm selbst geetztes Blatt ist, nach **Winkler**: Ein Prophet in den Wolken; und anderwerts wird noch genannt: St. Johann, der auf Christum weis't. Conf. *Cat. de Paignon-Dijonval.* Von *Solimena* besaß dies Cabinet Paignon-Dijonval zu Paris (noch 1810.) fünf Handzeichnungen, darunter des Künstlers eigenes Bildniß; dann eine Himmelfahrt Mariä, und eine Galathee auf den Wassern, letztre in Aquarell colorirt.

Solimena (Julius), ein Maler zu Rom, wird von Rossini S. 57. ganz ohne Weiteres angeführt.

Solingen (J. van). In Douglas: Bibliographiæ anatomicæ specimen (Lugd. Bat. 1734. 8°.) findet man eine sehr mittelmäßig geetzte Titelvignette, nach der Zeichnung des van Vinne, von der Hand eines solchen.

* **Solis** (Don Franz de). Sein Vater, ein mittelmäßiger Maler, bestimmte ihn anfänglich zum geistlichen Stande, gab aber endlich der entschiedenen Neigung seines Sohns zur Malerey nach und bemerkte mit Erstaunen, daß er alle Schwierigkeiten leicht überwand. Schon in seinem Achtzehnten verfertigte er Bilder welche großen Beyfall erhielten, und die Aufmerksamkeit Philipp IV. auf sich zogen. Nun erhielt er zahlreiche Aufträge zu Arbeiten, und stiftete auch in seiner Wohnung auf eigne Kosten eine Akademie, worin man nach dem Nackten zeichnete, und die bald von allen Künstlern in Madrid besucht ward. Mit dieser Schule verband er eine Bibliothek von artistischen Schriften, und eine ausgewählte Kupferstichsammlung. Unter seinen vielen Gemälden

zeichnet sich vorzüglich eine H. Therese in der Kirche St. Michael zu Madrid aus. Fiorillo IV. 312.

Solis (Niklas). So nennt Westenrieder, in seinem Histor. Bayerschen Kalender 1788. einen vermuthlichen Bruder oder Sohn des nachfolgenden Virgilius Solis, als Kupferstecher zu München, wo demselben, gemäß einer obrigkeitlichen Rechnung von 1570. für gelieferte Arbeit 204. fl. (es mußte etwas Tüchtiges seyn), bezahlt worden sey. Wahrscheinlich ist diese Arbeit keine andere, als diejenige, welche einer unserer Freunde dem Virgilius Solis zuschreibt, und noch beyfügt: Daß letztrer zu Fertigung derselben 1568. eigens an den Herzoglichen Hof nach München berufen worden. Der Titel des bereits selten gewordenen Werkes ist: Kurze doch gegründete Beschreibung des Durchlauchtigen Hochgebornen Fürsten und H. H. Wilhelmen Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in obern und niedern Baiern 2c. und desselben geliebtesten Gemahl, der Durchlauchtigsten Hochgebohrnen Fürstin Fräulein Renata, geb. Herzogin zu Lothringen und Paar 2c. gehaltenen Hochzeitl. Ehrenfestes. Auch welchergestalt die darauf geladenen Potentaten und Fürsten persönlich, oder durch ihre abgesandten Botschaften erschienen. Und dann, was für herrliche Ritterspiel zu Roß und Fuß, mit Turnieren, Rennen und Stechen, nebst andern viel ehrlichen Kurzweilen, mit grossen Freuden, Triumph und Kostlichkeit in der Fürstl. Hauptstadt München gehalten worden seyn, den 22. und nachfolgende Tag February im 1568. Jahre. Gedruckt in der Fürstl. Hauptstadt München bey Adam Berg. Hoch in Gr. Fol. Die Blätter enthalten: 1.) Ordnung und Pracht, mit welcher man der Fürstl. Braut Renata entgegen geritten, und dieselbe von Dachau herein empfangen worden. 2.) Das nach diesem Empfang in U. L. F. Kirche gehaltene Te Deum, welchem alle hiesige und fremde Fürsten-Personen beywohnten. 3.) Die in besagter Kirche am 22. Febr. gehaltene Copulation. 4.) Ordnung, in welcher die Fürsten-Personen in obiger Kirch im Chor unter dem Hochzeit-Amt (i. e. der feyerlichen Meße) gestanden sind. 5.) Vorstellung des Saals, worinn das hochzeitliche Mahl gehalten worden. 6.) Die Fürsten-Personen halten auf der Stadt München Tanzhaus (gegenwärtig dem Stadtrathhaus), ihre Ehrentänze. 7.) Das Ringrennen, so auf dem Schrannenplatz gehalten worden. 8.) Mummerey im Fürstlichen Saal. 9.) Fuß-Turnier, auf dem Schrannenplatz gehalten. 10.) Das Rennen über die Planken oder Palien auf obigem Platz. 11.) Ein Kübel-Gestech, auch auf obigem Platz. 12.) Fuß-Turnier in der neuen Veste, auf kleinen gemachten Pferdlein in dem langen Saal vorgestellt. 13.) Frey-Turnier zu Roß auf dem Schrannenplatz gehalten. 14.) Scharf-Rennen und Kröndl-Gestech (*derivativ.* von Kron) auf dem Platz gehalten. 15.) Ein ernstliches Kröndl-Gestech aparte vorgestellt. Alle diese 15. Blätter sind mit einem verschlungenen N. S. bezeichnet. Alle sind in Groß qu. Folio von gleicher Größe, das erste (noch größere) ausgenommen, welches vollends 1' in die Höhe und 4' in die Breite mißt.

* — — (Virgilius). „Seine meisten Arbeiten" (so heißt es kurz bey Rost I. 193—94. dem Lex. entgegen) sind von seiner eigenen Erfindung, und zeichnen sich besonders durch richtige Zeichnung aus. Da er gewöhnlich bloß kleine Blätter lieferte, so wird er auch in die Klasse der sogenannten Kleinen Meister geordnet. Basan zählt ihn irrig zu den schlechtesten aus dieser Classe. Sein ganzes Werk wird auf 859. Stücke angegeben". Das weit Gründlichere erfahren wir indessen von Bartsch (IX. 242—49.). Dort wird vörderst bemerkt, daß der Kreis der manigfachen Verdienste dieses alten Deutschen am vollständigsten in den Versen beschrieben werde, die sich unter seinem Bildnisse finden.

Mit meiner Hand ich erfurbracht,
Das mancher Künstler ward gemacht.
Die Künstler mich Vater hießen,
Ihn' zu dienen war ich g'fließen.
Mit Mahl'n, Stech'n, Illuminieren,
Mit Reißen, Aez'n und Visieren *).
Es thät mir's Keiner gleich mit Arbeit fein;
Drum hieß ich billig Solis (Allein).

Im Illuminiren von Kupferstichen zumal, soll er, nach Sandrart, fast alle Künstler seiner Zeit übertroffen haben. Weit seine meisten Arbeiten sind theils mit dem Grabstichel gefertigt, theils (doch ebenfalls nur Wenige) geetzt; gegen die gemeine Meinung nur Weniges selbst in Holz geschnitten, wohl aber sehr Vieles darauf gezeichnet, was dann von andern Künstlern (gar Vieles erst nach seinem Tode) ausgeführt wurde, deren Monogramm so oft neben dem seinigen steht. Die bloß mit dem letztern bezeichneten, gestochenen und geetzten Blätter hiernächst sind von so ungleichem Werthe, daß aus solchen, mit ihren Daten verbunden, keinerley fester Zeitpunkt von Fort- oder Rückschritten desselben Künstlers sich bestimmen läßt, und man daher die Ueberzeugung erhält, daß viele seiner wahrscheinlichen (ungleichen) Schüler, seines Zeichens in ihren Arbeiten nach seiner Zeichnung sich bedient haben; worauf denn eben auch die Verse zielen mögen:

Mit meiner Hand ich erfurbracht,
Das mancher Künstler ward gemacht, u. s. f.

Noch mehr, da Solis bloß 48. J. erreicht, und doch (der Vorrede zu den biblischen Figuren alten Testaments zufolge) reich gestorben seyn soll, so dürfte er wohl einen Theil seines Guts durch die Hand seiner Schüler erworben haben. Uebrigens macht noch die große Seltenheit, zumal guter Abdrücke der mit seinem Monogramm bezeichneten Blätter, es äusserst schwer, diejenigen ausdrücklich zu nennen, welche wahrscheinlich ganz seine eigene Arbeit sind.

Nun folgt bey Bartsch l. c. 246—323. eine Litteratur so genau und umständlich ohne Ueberfluß, wie man von diesem nie genug zu belobenden Kenner sich's denken kann; und zwar nach folgenden Rubriken. Erstlich Arbeiten auf Kupfer: 16. Bl. Gegenstände des Alten, 37. des Neuen Testaments, 31. aus der Profangeschichte, 43. aus der Mythologie, 96. allegorische, 142. Gattungsblätter, 42. Jagden und Thiere, 55. Bildnisse, 51. Mannigfaltiges nach Goldschmiedsarbeiten; 34. namentlich nach Bechern und aller Gattung Geschirren, 11. nach Wappen. Eigentlich sehr gut gestochen, und kurz Solis Beßtes nennt Bartsch fünf einzige Blätter: Erstlich das sogenannte Wiedertäufer-Bad, nach H. Aldegreven; dann zankende Soldaten bey Tische; Gaukler, die allerley Kunstsprünge machen; Trunkenbolde in Gesellschaft von drey — Schweinen; dreye um eine Tafel, auf verschiedenen Instrumenten spielend, zur Seite ein vierter der mit einer Buhlschwester schön thut (im Hintergrund ein Hirsch!). Von diesen vieren kennt man auch Copien im Gegendrucke. Dann bemerken wir noch (als nach fremder Zeichnung, oder als Copie nach andern Meistern): Leda mit dem Schwane, nach einem Blatte von E. Vicus; die drey Göttinnen, in Bereitschaft das Urtheil des Paris zu erhalten, der noch gemächlich auf dem Boden sitzt, nebst dem Monogramm von Solis mit P. D. V. (Pierin del Vaga) signirt. Ferner als Sitten und Zeit bezeichnend: Nackte Kinder, die das Blutwurstfest feyern, und eine Sau auf einem Triumphwagen herumführen, mit der Unterschrift: Wurst heiligs Fleisch, wir Kinder singen u. s. f. — Haasen, die einen Jäger

*) Was Bartsch für synonim mit: auf's Holz zeichnen, hält.

und dessen Hund braten, mit der schönen Nutzanwendung:

> Aus Haasen ist ein Schanz gerathen,
> Daß wir jetzt Hund und Jäger braten.
> Die uns fiengen, schunden und aßen,
> Die zahl(n) wir jetzt auch solcher Maßen. —

Die vornehmsten Europäischen Reiche, unter dem Bilde der 5. klugen und 5. thorechten Jungfrauen vorgestellt. Man rathe!.. Germania, Frankreich, Italia, Flandern, England die klugen; Grecia, Hispania, Portugall, Drabandt, und La Ferar-orth (?).... Wie würde ein Künstler von heute sie reihen? — Ein König und eine Königin reiten über eine Brücke, unter welcher sich mehrere Personen mit Schwimmen retten. Oben liest man: Ehebrecher-Brücke. — Ein Kartenspiel von 52. Bl. Die Carreaux sind durch Löwen, die Coeurs durch Papagaien, die Trefflen durch Affen, die Piquen durch Pfauen bezeichnet. — Von ganzen betitelten (gestochenen) Folgen kennt man von ihm, Etlicher guter conterfectischer Laubwerk Art, durch Virgilius Solis zu Nürnberg geordnet 1553. (21. Bl.). Effigies regum Francorum omnium &c. Coelatoribus *Virgilio Solis* Norib. et *Justo Amman* Tigurino, Noribergæ 1576. (nicht 1566. wie Malpé sagt). Dies also gemeinschaftlich mit Amman, und 14. Jahre nach Solis Tod erschienen (20. Bl.). — Und nun von Holzschnitten: Biblische Figuren des alten und neuen Testaments, ganz künstlich gerissen durch den weit berühmten Vergilium Solis zu Nürnberg 4°. Frankf. am Mayn 1560. (147. Bl.); und mit eben diesem Titel (nur daß darin Solis mit dem Epithet Maler und Kunststecher bezeichnet ist), drey Jahre nach seinem Tode, eine zweyte Ausgabe Ebendas. 1565. in zwey Abtheilungen von 100. Bl. des Alten, und 116. des Neuen Testaments (also jetzt um 69. Bl vermehrt). Dreyzehn derselben tragen, neben seinem Monogramm, noch ein anderes. Alle sind gut gezeichnet, aber wahrscheinlich von verschiedenen mehr und minder verständigen Formschneidern ausgeführt. — Metamorphoses Ovidii &c. illustratæ per M. J. Sprengium. Una cum vivis &c. iconibus a *Virgilio Sole*, eximio pictore, delineatis 8°. Francof. 1563. (118. nicht 170. Bl. wie Basan Ed. sec. sagt), gut gezeichnet, theils ohne Monogramm, theils mit dem seinigen, theils mit einem gothischen b. signirt. Eben dieselben im gleichen Jahr, unter dem Titel: *J. P. Germershemii* tetrasticha in *Ovidii* Methamor. L. XV. &c. — Schöne Figuren — mit Fleiß gerißen durch Vergilium Solis. — Irgendwo wird noch eine dritte Ausgabe, ex recens. *Jac. Mycilli* 8°. Francof. 1567. genannt. *Aesopi Phrygis* Fabulæ elegantissimis eiconibus veras animalium species adumbrantes. His accesserunt J. P. Germershemii in singul. Fabul. Epigrammata. 8°. Francof. 1566. und Ebendasselbe im nämlichen Jahr: Aesopi Phrygis Fabulæ &c. Noch eine vierte Ausgabe: Habitu poetico *Hier. Osii* 8°. Francof. 573. Schöne und künstreiche Figuren über alle Fabeln Esopi, allen Studenten, Malern, Goldschmiden und Bildhauern zu Nutz und Frommen gerissen, durch Virgilium Solis, so sein letzter Riß gewesen, und mit deutschen Reimen erklärt — durch H. Schapper von Neumark (194. Bl.). Diese beyden letztgenannten Arbeiten (Ovid und Aesop) sind, das erstre gut, das zweyte artig gezeichnet, und letztres auch ziemlich gut geschnitten. — Eine Folge von 67. Bl. wieder Alt- und Neu-Testamentlicher Geschichten, mit zwey Titeln: Die Propheten, all Teutsch. D. Mart. Luth. und: Das neue Testament D. Mart. Luth. fol. Frankf. 1570. also wieder acht Jahre nach Solis Tod; davon 30. ganz ohne Zeichen, 7. noch, neben dem seinigen, mit einem andern, und 1. mit S. F. signirt. — Dreyerley Paßion nach Dürer, von 18. 24. u. 37. Bl. (S. D.). — Endlich: *N. Reusneri* Emblemata 4°. Francof. 1581. Bey diesen wieder dieselben Figuren, wie bey den oben angeführten Ovidischen Verwandlungen und Aesopischen Fabeln. Von einzelnen Holzschnitten mit seinem Monogramm führt Bartsch das einzige Blatt der Anbetung der ehernen Schlange an. Conf. *Winkler* et *Brandes*. Erstrer nennt zwey Bildniße mit Solis Monogramm, die wir bey Bartsch nicht gefunden haben: Hans von Kulmbach, Maler in Nürnberg, und Jacob Baumann, Wundarzt; letztres schon von 1556. datirt. Indessen kennt Bartsch noch etwas Früheres, welches er zu unsers Künstlers ersten Arbeiten zählt, nämlich fein: Wappenbüchlein. Zu Ehren der Römischen Kais. und Kön. Maj. u. s. w. durch Virgili Solis, Maler und Burger zu Nürmberg 1555. (51. Bl), noch von einem trockenen Grabstichel, und das Ganze sehr wenig anziehend in Absicht auf die Kunst. Endlich führt noch ein Verzeichniß meines sel. Vaters (freylich, wie wir glauben, ziemlich unsicher) von Solis an: Eine H. Familie (nach Heinecke II. 413. die berühmte, die sich in Frankreich befindet), dann Psyche's Hochzeit, nach Raphael, und: Aedificiorum antiquorum prospectus, nach der Zeichnung von L. Th. Solichio; dann, ohne andern Namen, als den seinigen: Einen Schweitzermarsch über eine Brücke, die Bildniße der Maler Beham, Valentin und Wohlgemuth, u. s. f. Lipowsky dann: Ueber die Macht der Liebe, drey Blätter (nicht zu viel!). Endlich kennt Murr (Merkwürdigk. S. 507.), aus der Hagenschen Kunstsammlung zu Nürnberg, ein von ihm 1554. gemaltes Brustbild Christi. S. auch den gleich vorhergehenden Art. Niklas Solis.

Sollbrig (Johann Gottlob), Miniaturmaler und Silhouetteur zu Dresden, geb. zu Marienthal bey Zwickau 1765. studirte seit 1784. bey der Akademie zu Dresden, und genoß vorzüglichen Unterricht des Direktors Casanova. Nachdem er sich da gebildet hatte, gieng er nach Danzig, hielt sich einige Jahre dort auf, und machte als Miniaturmaler sein Glück. Seit 1794. wählte er Dresden zu seinem Aufenthalts-Ort. Lebte noch zu Dresden um 1809. Meusel N. K. L.

Solleysel, s. oben Soleysel.

Sollima (Peter), ein geschickter Maler aus Messina, blühete um 1650. Derselbe war ein solcher Bewunderer von Albrecht Dürer, daß er seine eigne Manier verließ, und diejenige unsers großen Deutschen nachahmte, was ihm in kleinen Bildern so gut gelang, daß Manches davon für die Arbeit des letztern verkauft wurde. *Susinno* Vite de Pittori Messinesi. *Msc.* 1724.

Solms (F. M. Graf von) ein Kunstdilettante, der etwa um 1770. in Sachsen lebte. Derselbe etzte (ohne Namen) zu einem Gedichte von 3. Bogen in kl. Fol. die den Titel tragen: Denkmal der Liebe einer noch betrübten Tochter, bei dem Grabe einer vortreflichen Mutter, zwey Vignetten. Beyde sind von leichter Nadel und angetuscht, und lassen vermuthen, daß Oeser sein Lehrer gewesen sey. Gedachtes findet sich in dem Volumen der Kunstliebhaber auf dem Königl. Kupferstichsalon zu Dresden.

— —-Laubach (Christiana, Gräfin von). In der öffentlichen Ausstellung der Kunstwerke der Academie zu Cassel 1781. deren Ehrenmitglied sie war, fand man dieser Dame eignes Bildniß, von ihr in Profil in roth und schwarzer Kreide gezeichnet, welches wegen der Sauberkeit und niedlichen Ausführung mit Recht bewundert wurde. Meusel Misc. X. Heft, S. 231. Nach ihr gestochen hat Chodowiecki das Bildniß des Geheimden Raths und Professors zu Gießen, Andreas Böhm, zum LXVII. B. der A. D. Bibl. Sie lebte noch 1802.

Solms (Reinhard, Graf von). Dieser Herr geb: Kurzer Auszug und Ueberschlag, einen Bau anzustellen und in ein Regiment und Ordnung zu bringen, mit denen so darauf mit aller Arbeit seyn würden. Cölln 1556. fol. s. Scheibel's Einleit. zur mathemat. Bücherkenntniß I. 120. Im 1563. trat von ihm auch zu Frankfurt eine Schrift über den Adel in fol. ans Licht.

* Solon. Von diesem alten Stempelschneider kennt man, mit seinem Namen bezeichnet: Diomedes, der das Palladium bewahrt, zweymal; einmal stehend, dann sitzend, letztern in erhobener Arbeit, und fast um ein Drittheil kleiner, als der in vertiefter Arbeit von Dioscorides, sonst demselben ähnlich; einst im Besitze des Grafen von Maurepas. Dann den Kopf des Mecänas, mehrmals; wie z. B. im Cabinet Riccardi zu Florenz, und in demjenigen des Königs von Neapel (einen Glasfluß des letztern besaß der Baron Stosch). Das Fragment einer Victoria, die den Ochsen tödtet, mit diesem Namen, schenkte der Kardinal Albani dem Abt Winkelmann. Einen Medusenkopf im Kabinet Ludovisi, und einen andern berühmten im Kabinet Strozzi (doch nicht von so hoher Schönheit, als ein ähnlicher im gleichen Kabinet, und ein dritter im Kabinet Farnese zu Neapel). Den unsrigen auf einem Chalcedonier, der durch die Ungeschicklichkeit eines Anticagliers mitten entzwey gieng, kaufte früherhin der Kardinal Albani für 5. Zecchini, und verkaufte ihn wieder für 100. Scudi. Auch kennt man zwey Copien davon, eine sehr schöne von Carl Costanzi, einst im Besitze des Kardinals von Polignac, und eine zweyte kleinere, ebenfalls gute, von Mad. Preißler. Die erstre, gleich dem Urbild auf einen Calcedon von derselben Farbe gegraben, soll mehr als einen — Halbkenner betrogen haben. Einen stehnden Cupido auf einem Carniol, beym Senator Cerretani zu Florenz; eine Bacchantin, Paste, bey Stosch (Schweikart hat sie gestochen); einen Kopf des Hercules (en Face) mit Lorbeer gekrönt; Kopf eines trunkenen Fauns; Kopf der Livia. Noch bemerken wir, daß Einige die Mecänasköpfe unsers Künstlers, wegen seinem beygesetzten Namen, für Solons-Köpfe genommen. *de Murr.*

Solvyns (F. Balthasar) geb. zu Antwerpen, ein Schüler von Vincent. Bey einem 15. Jahre langen Aufenthalt in Bengalen, dessen Veranlaßung uns unbekannt ist, hatte er schon zu Calcutta Scizzen von den Sitten, Gewohnheiten, Ceremonien, u. s. f. der Indus, nach seiner eigenen Zeichnung, mit einem kurzen englischen und französischen Texte ans Licht gestellt, wovon späterhin auch eine schlechte Copie in London erschienen war. Seither kehrte er wieder nach Frankreich zurück, und fieng 1806. an, ein größeres Werk (les Hindous, ou description de leurs mœurs, coutumes, cérémonies, costumes &c.) in 4. Folio-Bänden, welche 252. von ihm selbst geetzte, dann mit dem Grabstichel vollendete und nachher col. Blätter enthielten, ebenfalls mit einer summarischen Erklärung in franz. engl. und deutscher Sprache zu liefern, wovon monatlich 2. Hefte, jedes zu 6. Blättern um den Subscriptionspreiß von 36. L. erscheinen, somit das Ganze (42. Hefte) 1512. L. kosten sollte. Diese Arbeit wurde von dem National-Institut zu Paris eigens untersucht, und sehr preiswürdig gefunden. *Msc.* Genauer heißt es dann von ihm bey Fiorillo (V. 723. und 729—30.), vörderst, daß derselbe schon an den: Antiquities of India, XII. Views from the drawings of *Th. Daniell*, taken in the years 1790. and 1793. fol. als Zeichner mitgearbeitet habe, was dann von einem andern (W.) Daniell mit grossem Fleiß gestochen und illuminirt wurde. Dann spricht er von seinem Anfangs erwähnten frühern, in Calcutta selber erschienenen: the Costume of Hindoostan elucidated by LX. coloured Engravings with Descriptions in English et French, taken in the years 1798., 1799. by *Balthazar Solvyns* of Calcutta 4°. und nennt solches bereits ein großes, kostbares Werk, das von ihm dem Präsidenten und den Directoren des Ostindischen Hauses gewiedmet wurde, und: Eine Frucht der von Wellesley gestifteten, mit einer Zeichenschule begleiteten Universität zu Fort-William, welche 70,000. Pf. St. jährlichen Unterhalts kostete, und aber, zur ewigen Schande der Nabobs von England, in 1805. wieder aufgehoben wurde". Was die Ausführung der Platten in jenem Werke betreffe, so seyen dieselben von Scott flüchtig geetzt; daher man eine Präcision in der Zeichnung, besonders der Arme und Füße nicht fodern dürfe. Allein die Hauptsache sey die Treue und Schönheit, womit die Costume's u. s. f. selbst, in Farben ausgeführt sind. Bey den meisten Figuren ist der Hintergrund eine kleine indische Landschaft, aus den Gegenden, wo sie zu Hause sind, kunstreich angebracht, u. s. f. Das spätere größere Werk dann erschien (wie nun aus Fiorillo zu erhellen scheint) anfangs, und zwar schon 1800. ebenfalls Englisch, unter dem, mit dem neuen Französischen vollkommen übereinstimmenden Titel: The Hindoos, or Descriptions of their manners, costums, ceremonies &c. drawn from nature in Bengal and engraved in CCLII. Plates, by *Balthazar Solvyns*. Fol. so daß das nunmehr zu Paris erscheinende, unsers Wissens noch unvollendete, bloß eine (wohl ausgesonnene) Benutzung der kostbaren frühern Unternehmung seyn mag. Eine gehaltvolle Anzeige dieses Werks, was zumal den schriftstellerischen Werth desselben betrift, von L. Langles findet sich im Französ. Moniteur vom 5. Nov. 1809. und deutsch im Tübing. Morgenbl. 1810. S. 369. u. ff. Ueber sein artistisches Verdienst dann heißt es dort: „Man wird H. Solvyns nicht streitig machen, die erste malerische, originale und authentische Sammlung über Indien ausgearbeitet zu haben, die noch je in Europa erschienen ist. Auch können wir nicht unbemerkt lassen, daß diese Unternehmung, im umgekehrten Verhältnisse zu andern dieser Art, in ihrem Fortgange immer vollkommner wird."

Som (Ludwig), ein Kupferstecher, lebte um den Anfang des XVIII. Jahrhunderts, vielleicht zu Lindau. In des Joh. Gaupp mechanischer Sonnenuhrkunst sieht man (mittelmäßige) Blätter von ihm, zum Theil nach eigner Zeichnung.

Somebody ( ). Ein solcher soll den Tod des General Wolfe, nach West, in Quartformat gestochen haben.

* Somer auch Someren und Sommeren (Johann van), Maler, Kupferstecher in Schwarzkunst, und Kupferetzer, geb. in Holland um 1640. wahrscheinlich von der Familie der Künstler van Someren. Von ihm führen Rost VI. 260. und die Kataloge von Brandes und Winkler an, von Geschichte: Die drey Engel erscheinen dem Abraham, nach P. Lastman; den Engel, der Hagar die Quelle zeigt, ohne Namen des Malers (1676.), malerisch geetzt und selten*), und Christus heilt den Lahmen, nach du Jardin. Von Gattungsblättern: Drey Bauern in der Schenke, nach J. Both; eine Tabagie nach Ostade; ein holländisches Conzert, nach D. Teniers; den Mann der eine Pfeife stopft, nach Terburg, mit einer jungen Frau zur Seite, die ihm zu trinken reicht, malerisch geetzt und selten. Ferner,

*) Der Katalog von Paignon-Dijonval nennt vollends sechs von ihm (1675—77.) selbst geetzte Blätter nach eigener Erfindung: Die Engel führen Loth aus Sodoma; Abraham, von den Engeln besucht; Hagar, vom Engel getröstet; Jacob ringt mit dem Engel; der Engel mit dem jungen Tobias: der Engel, der den Elias weckt. Noch hat erwähnter Katalog von ihm zwey Blätter: Einen Christus im Gebet, und: Den Vergolder in seiner Werkstätte, die mit: *Van Somer* fec. bezeichnet sind.

ohne andern Namen, als den seinigen: Ein Bordel (1671.), und zwey Ochsen treibende Bauern, letztres mit: Joann Schumer bezeichnet, malerisch geetzt und sehr selten. Dann von Bildnissen: Einen Anonymus, der die Hand auf einem antiken Kopfe hält, nach van Dyck; den Admiral M. Adrians z (dies, sein Meisterstück), nach C. du Jardin (1676.); Heinecke II. 368. nennt noch den Archidiakon Carondolet, nach Raphael, und zwar zweymal, das eine von 1676. datirt. Dann wieder Rost, nach ihm selbst: A. Cregutus, Prof. der Theologie zu Heidelberg, und sonst ohne andern Namen als den seinigen: Den Churfürst Carl Ludwig von Bayern, und den Theologen D. Sachse (dies alles Schwarzkunstblätter, bey Rost schön genannt); endlich drey männliche und ein weibliches Brustbild, malerisch geetzt. Hinwieder haben Bildnisse gestochen und geschabt nach ihm: Barra, N. Dupuis und C. du Jardin (beyde den Admiral Ruyter), V. Green und J. Smith. Sein Monogramm, das bisweilen mit Justus Sadelers das nämliche war, s. bey Malpé. In Gesellschaft mit Jacob von Meurs trieb Somer einen Kunst- und Buchhandel. Bey ihnen erschienen, neben Anderm, zu Amsterdam B. W. Schulzen's Reisen 1676. und 1678. diejenigen von J. J. Straußen, beyde mit Kupfern von verschiedenen Meistern.

* **Somer** (Paul van). Dieser Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, auch in Schwarzkunst, (nicht der folgende Paul von Someren) mag derjenige seyn, dessen Geburt Rost in 1649. setzt. Von ihm, noch in Frankreich gearbeitet, führt Rost l. c. an: Tobias begräbt die Todten, nach S. Bourdon; Moses aus dem Nil gezogen, und die Taufe Christi, beyde nach N. Poußin; die Fabel vom Vater und Sohn, nebst ihrem Esel (Nil placet &c.), nach Griffier: Dann nach seiner eignen Erfindung, zu London: Eine H. Familie (schön); die vier Tagszeiten (mythologische Figuren), u. s. f. Alle vorgenannte Blätter gestochen oder geetzt. In Schwarzkunst einzig: Die Gräfin von Meath nach Mignard, und ein Gattungsstück: Offizier mit einer jungen Frau, ohne andern Namen als den seinigen. Diesen fügt der Katalog von Winkler bey: Das Urtheil Salomons, die Verkündigung, die Heimsuchung, die Anbetung der Könige, und die Flucht in Egypten (geetzte Blätter); dann die neun Musen auf dem Parnaß (1677.). Der Katalog von Brandes: Eine Auferweckung Lazari (Malhouré exc.), ein schönes Blatt, wohl noch in Frankreich gestochen; Ludwig XIV. zu Pferde, und zwey kleine Blätter mit spielenden Kindern (alle dies bloß mit seinem Namen); beyde endlich eine holländische Bauerngesellschaft (1671.), welche wohl sicher vielmehr dem Johann Somer zugehört. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters thut noch hinzu: Madonna, die das schlafende Kind anfleht, nach F. Mazzuoli; die Ehebrecherin im Evangelio, nach N. Poußin. Dann zwey Mönchen bey einem Mädchen, und den eingeschlummerten Bauer, beyde nach Brouwer; eine Trinkgesellschaft nach Molenaer; einen Kriegsmann mit einem Mädchen, und einen Trompeter mit einem Briefe, nach G. Terburg (diese fünfe gehören wohl wieder dem Johann); endlich eine Ruhe in Egypten, nach eigner Erfindung. Dann ebendaselbst von Bildnissen: Den Maler Sam. Bernard, nach le Feure; den Theologen Joh. Claudius, nach Laurent; Carondelet nach Raphael (?); und den Londner-Pfarrer A. Lortie, dies mit 1681. datirt. Nach ihm geschabt, führt der einzige Katalog von Brandes Christus im Oelgarten von J. Smith an, und nennt es ein schönes Blatt. Ein altes Verlagsverzeichniß betitelt: Catalogue de Cartes geographiques, Villes, Tailles douces, et Livres de cette nature de *Nicol. Visscher* d'Amsteldam (Amsteld. s. a. 8°.) nennt von einem Paul van Someren (doch ohne Zweifel von keinem Andern, als unserm Paul van Somer): 4. Blätter Bachanalien und 4. Bl. aus Ovid's Metamorphosen, beyde in 4°. (p. 15.), 8. Bl. Kinderspiele in 4°. (p. 24.). Uebrigens lebte unser Stecher noch um 1690. zu London, und radirte zu dieser Zeit in: L. *Plukenety* Phytographia (London 1691. 4°.). Gandellini endlich will von unserm Künstler auch Landschaften und Thiere kennen.

Somerding, irriger Name für Siemerding.

* **Someren** (Bernhard van), der im Lex. neben seinem Bruder Paul erscheint. In dem Katalog des Kabinets von H. Hofadvokat Schmidt zu Kiel heißt er „ein glücklicher Nachahmer der Natur", und es befand sich in diesem Kabinet (1809.) von ihm ein geschlachteter aufgehangener Ochse mit mehrerm Beywesen.

* — — — auch **Somer, Somr, Sommer, Sommern** und **Sommr**, (Matthias van). Eines unsrer Verzeichnisse will aus ihm, wohl ganz irrig, einen Nürnberger machen. Wohl mag er auch zu Nürnberg gearbeitet, vielleicht dort gar auf eine Zeit seinen Kunsthandel getrieben haben. Uns scheint es wahrscheinlicher, daß so wohl er, als die beyden Gebrüder Bernard und Paul van Someren des Lex. mit den beyden oben angeführten Johann und Paul van Somer zu Einer Familie gehörten. Daß van Mander den letztern und den Bernard von Someren gar ebenfalls Brüder nennt, haben wir schon vernommen. Wie dem immer seyn mag, so kennt man von unserm Matthias vörderst eine Menge Bildnisse, besonders die ganze — Legion des Regenspurger-Reichstags (Icones omnium electorum Principum &c. ad Comitia præsentia legatorum ac deputatorum ad viv. express. à *Matth. van Sommern* Ratisb. 1667. kl. Fol. mit 67. Kupf.), einige wirklich ausdrücklich mit: sc. Ratisbonæ bezeichnet, wo er sich schon ein Jahr früher befand, und die Contrafacturen dortiger Pfarrherren gab; dann mehrere dergleichen für Priorato's Geschichte Ferdinand III. Weiter eine hübsche Zahl dunkeler Rechtsgelehrter, Aerzte, Scheidekünstler und Apotheker; früher u. a. eines (des Adams Olearius) schon von 1656. datirt, zu einer damals in Nürnberg gedruckten Auflage von dessen Reisebeschreibung nach Moskau und Persien. Ferner, wie schon das Lex. bemerkt, etliche (weibliche) Heilige: St. Scholastica, nach J. Tussye, in G. Altzenbachs Verlag; St. Catharina und St. Theresia (bloß mit seinem Namen) in Overath's Verlag; und endlich 50. Bl. zur vierten Fortsetzung von J. J. Boißard's: Biblioth. Chalcographica. Einer unserer Freunde nennt ihn übrigens, aus jenem Bildnisse von Olearius, einem von J. M. Dilherr, u. a. zu urtheilen, einen schlechten Kupferstecher, der zugleich ein eben so schlechter Zeichner war. Malpé will von ihm auch die zwölf Monate, und zwey Hefte Landschaften von 6. u. 12. Bl. nach eigener Zeichnung mit: M. V. S. signirt, kennen.

* — — — (Paul van), der im Lex. neben seinem Bruder Bernhard erscheint: „Maler und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. in Holland um 1649. Derselbe hat einige Zeit zu Paris gearbeitet. Darauf gieng er nach London, wo er sich niederließ". So heißt es bey Rost VI. 259. der aber offenbar unsern Künstler, welcher wahrscheinlich nicht Stecher war, mit dem obigen Paul van Somer verwechselt, und ihn freylich auch van Somer, nicht van Someren nennt; übrigens aber ebenfalls vermuthet, daß er zu der Familie van Someren gehöre. Mehr von dem Unsrigen, und zwar ganz Anderes, und wohl Gründlicheres, weiß uns Fiorillo V. 268—70. zu erzählen. Dort liest man nämlich: „Nach van Mander war er von Antwerpen gebürtig, und wirklich Bruder von Bernard van Some-

ren, mit dem er zu der Zeit in Amsterdam lebte, als van Mander dort seine Maler-Biographieen schrieb. Nach England kam er wahrscheinlich um 1606. und blieb dort bis um 1620. In der Bildnißmalerey hatte er daselbst viel Ruhmwürdiges geleistet. Daß ein noch zu Arundel-Castle befindliches Bildniß des jungen Lords Arundel (st. zu Brüssel 1557.), seinen Ruf nach London bewirkt habe, wie Dallaway II. 220. will, ist wohl ein gänzlicher Irrthum; und dann vielleicht eben so sehr, daß ein anderes von Sir Thomas Bodley in 1597. gemaltes, in der nämlichen Sammlung, eine von ihm in England gefertigte Arbeit sey. Seine sichern Hauptwerke dort sind: Ein meisterhaft ausgeführtes Kniestück des Grafen W. von Pembrocke, in St. James; Jacob I. zu Windsor; ein noch besseres von diesem Monarchen, und ein anderes von dessen Gemahlin (mit einem Pferde und Doggen), zu Hamptoncourt; Anna von Dänemark, eben daselbst; drey Damenbildnisse (darunter Lady Morton 1615.) zu Ditchley; Lord Kanzler Bacon und sein Bruder Nicolas zu Gorhambury; Sir Simon Weston, ganze Figur, mit einer Picke in der Hand 1608. (einst im Besitze des Lord Oberrichters Raymond); der Marquis von Hamilton zu Hamptoncourt. Auch ein vortrefliches, van Dycks würdiges Bildniß des ersten Grafen von Devonshire wird von Einigen ihm zugeschrieben, was aber von Mytens herrühren soll, mit dessen Arbeiten van Somers seine bisweilen so viel Aehnlichkeit haben, daß man, nach Walpole, sie nur dadurch unterscheide: Daß erstrer seine stehnden Bildnisse auf — Sammt, letztrer hingegen auf — Strohdecken stelle.

Someren (B.). Von einem solchen, uns sonst ganz unbekannten Stecher, führt eines unsrer Verzeichnisse: Den Maler und die Malerin nach G. Reni, einen Todtenkopf nach J. Robusti, und das Bildniß des Arztes J. Cuno, ohne Namen des Malers, an.

* Somis. Nach Einigen blühete dieser alte Bildhauer zwischen der 45. u. 60., nach Andern erst in der 76. Olympiade. *Alman. a. Rom* 1810. Künstl. Alm. 3. Apr. Meusels Arch. I. (2.) 126.

Sommarive (von). So heißt im Tübing. Morgenbl. 1809. S. 820. beyläufig ein französischer Kunstliebhaber, der durch seine schöne Sammlung von Kunstwerken bekannt sey. Dort indessen wird von ihm etwas ganz Anderes (Nützlicheres), nämlich die Austrocknung eines — Morastes zu Epinay bey St. Denis, angeführt.

* Somme (de). Vermuthlich (sagt eine unsrer Notizzen) ist das auf Holz gemalte Abendmal, ein kleines und sehr schätzbares Stück in der Kapelle S. Eustachius, der Cathedralkirche zu Paris, von diesem Meister. *Msc.* Wir zweifeln daran. Dagegen hat, zuverläßig nach ihm, Jac. Coelemans ein kleines Blatt mit zwey Pfirsichen und einer weißen und blauen Weintraube gestochen.

Sommer (A.), ein Kupferstecher, der um 1800. zu Wien arbeitete. Wir kennen einen Prospekt der St. Stephanskirche zu Wien, für den Verlag von Joseph Eder, von ihm mittelmäßig in Fol. geätzt.

— — — ein Böhme, der sich 1802. zu Dresden aufhielt. Die dortige Kunstausstellung gedachten Jahres, zeigte von seiner Hand zwey getuschte groteske Landschaften.

— — (Elias). So heißt in Siculs Annal. ein Maler zu Leipzig, der daselbst bis zu Anfang des 1720iger Jahre erscheint, wo er vermuthlich gestorben ist.

— — (Georg Christoph), war 1812. des Landgrafen von Hessen-Cassel Hofgärtner im Wilhelmsbade.

Sommer (Joh.). Nach einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Namens, hat E. Romstedt das Bildniß des Herzogl. Sächsischen und Gräfl. Schwarzenburgischen Leibarztes, B. Glassius (æt. 70. 1666.) gestochen. Einer unsrer Freunde glaubt, daß er vielleicht mit dem nachfolgenden J. F. Sommer Eine Person seyn dürfte.

— — (J. F.), Maler zu Gotha, malte von 1657. bis 59. die Dorfkirche zu Haußen, im Herzogth. Gotha aus; und verfertigte auch 1667. das Bildniß des Hofpredigers Chr. Brandhorst's in Lebensgröße, was in der Sakristey der Herzoglichen Hofkirche zum Friedensteine hängt. Gothaisch. Kirchen- u. Schulstaat. Th. I. St. 3. S. 193. u. Th. II. St. 2. S. 90.

— — — Schüler der Akademie zu Leipzig. Von ihm sah man auf der Dresdner-Kunstausstellung 1805. eine Zeichnung in Kreide. Ob er mit dem nachstehnden Stecher Sommer von Leipzig Eine Person sey, ist uns unbekannt.

— — (M. J.) Kupferstecher, gab in 1663. ein Bildniß von Georg Friedr. Krauß in kl. Fol. Schad's Pinacothek S. 37. Einer unsrer Freunde zweifelt aber, ob die Angabe dieses Künstlernamens richtig sey.

— — (Philipp Friedrich), lebte 1764. zu Marburg als Hofbildhauer des Landgrafen von Hessen-Cassel. Hessen-Cassel. Staats- u. Adreßk. auf 1764.

— — ( ). So heißt, vielleicht fehlerhaft, in franz. Blättern, ein Bildhauer von Aschaffenburg, der 1812. im dortigen Universitätssaal eine colossale Büste des H. Großherzogs in Marmor aufgestellt hatte.

— — ( ), Kupferstecher zu Leipzig. In einer Bildergeographie, deren erster Band, Leipzig 1810. 8°. erschien, trift man von seiner Arbeit an. S. auch oben J. F. Sommer.

* — — Sommeren, Sommern, Sommr und Somr s. auch Somer und Someren.

Sommerau (Johann Heinrich Ludwig), geb. zu Braunschweig 1756. gieng in seinem Siebenzehnten nach Rom, und studirte daselbst nach den Antiken, nach Raphael, Mengs und andern großen Meistern. Um 1780. hielt er sich zu Augspurg auf, und malte Bildnisse in Tizians Manier. Seine Zeichnung ist fest, und seine Composition in historischen Stücken sehr schön. L. von Winkelmann. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen. Ob er etwa ein jüngerer Bruder des gleich folgenden Ludwigs, oder vielleicht gar mit ihm Einer und derselbe sey, ist uns unbekannt.

— — — (Ludwig), Maler, Zeichner, Kupferstecher und Kupferetzer, geb. zu Wolfenbüttel 1750. arbeitete einige Zeit zu Basel bey von Mechel; alsdann gieng er nach Italien, wo er, während seines sechsjährigen Aufenthalts zu Rom, Blätter nach Raphael und andern italiänischen Meistern lieferte. Nach seiner Zurückkunft in Deutschland hielt er sich einige Zeit zu Frankfurt am Main und Hamburg auf. Alsdann gedachte er eine Auswal von 50. Gemälden aus der Gällerie von Salzthalen nach und nach gestochen zu geben. Allein der Tod unterbrach die Ausführung. Es erschienen nur zwey Blätter davon. Dieser Künstler hatte zwar Talent; er war aber noch nicht ausgebildet; oder es fehlte ihm an dem erforderlichen Gefühl, sein Urbild geschmackvoll vorzutragen. Man vergleiche z. B. sein Stück nach Guido mit ebendemselben von Morghen. Dennoch gehört solches zu seinem Bedeutendern, so wie seine beyden Sibyllen nach Dominichino und Guercino, jene im Pallaste Borghese, diese im Vatikan; dann die Versammlung der Götter, bey

Cupido's und Psyche's Hochzeit (1780. Romæ), nach Raphael, und nach Ebendemselben die: Tapisserie du Vatican (20. größre und kleinere Blätter), welche die vorzüglichsten Gegenstände des neuen Testaments enthalten. Rost II. 365—7. Dort und im Katalog von Brandes werden noch von ihm allerley kleine Blättgen angeführt, welche er (1774.) schon zu Basel, und (1775.) zu Rom gefertigt hatte. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters endlich nennt noch von ihm: Rembrandts Bildniß nach ihm selbst in Octavformat, geezt (wie mit Wolle gestickt). S. auch den gleich vorhergehnden Art.

Sommerfeld (Aloys von), radirte eine Ansicht des Münsters zu Straßburg nach T..., und eine der St. Stephanskirche zu Wien nach S..., für den Kunsthändler Ignatz Sauer. Unser Künstler arbeitete um 1800. zu Wien.

Sommier ( ). So nennt Ludwig von Winkelmann einen uns sonst ganz unbekannten Künstler, welcher um 1775. sehr angenehme kleine Landschaften zu München gemalt habe.

* Sompel oder Sompelen (Peter van), geb. um 1600. Von ihm heißt es bey Rost V. 370—71. „Derselbe war ziemlich correkt in der Zeichnung. Das Nackte bearbeitete er mit Punkten, und stellte die äußern Theile seiner Figuren mit vieler Genauigkeit vor. Sein Geschichtliches nach Rubens, so wie seine Bildnisse nach demselben und nach van Dyck, sind zart und gefällig; jenes indessen darin mangelhaft, daß es das Breite des Pinsels seines Urbilds nicht ausdrückt". Watelet sagt von ihm: „Die Feinheit der Nadel, mit welcher er die Jünger von Emaus (1643.) nach Rubens gestochen hat, wäre vielleicht (aus dem gleich vorhin von Rost angeführten Grunde) gefährlich nachzuahmen; aber deswegen kann man nicht umhin, dies Blatt zu bewundern. Die sanften, gedämpften und gefarbten Töne geben seinem Stiche den Werth einer getuschten Zeichnung." Von Geschichtlichem kennt man, (neben gemeldtem Blatt) von ihm: Christus am Kreutz, Irion von der Juno hintergangen (schön und selten), den jungen Erichton im Korbe, von Aglaura und ihren Schwestern entdeckt, alle drey nach Rubens, und Jupiter und Antiope, nach van Dyck. Von Bildnissen dann jene halb lebensgroßen Bildnisse der Kaiser aus dem Hause Oestreich, und der Grafen und Gräfinnen von Flandern (letztre gemeinschaftlich mit Suyderhoef), nach der Zeichnung von P. Soutmann; andre nach van Dyck, J. van Eyck, G. van Honthorst und Rubens, nach letzterm (gemeiner Meinung gemäß) dasjenige von Th. Paracelsus, wenn schon auf spätern Drucken mit: *P. Soutmann* inv. bezeichnet. Andre, ohne weitere Namen, als den seinigen, und: *P. Soutmann* exc. bezeichnet; wie z. B. Maria von Medicis, Gaston Herzog von Orleans, u. s. f. Alle diese Blätter datiren sich von 1626—46. Conf. Rost l. c. 371—72. *Gandellini*, *Winkler* & *Brandes*. Letztre beyde auch s. v. *van Dyck*, *Soutmann* & *Rubens*. Casp. Füßli in seinem: Raisonir. Verzeichn. (1770.) nennt von ihm, nach Rubens, was sich selbst bey Basan nicht findet: Eine Göttergesellschaft, wo ein Engel einen Fuchs auf der Achsel trägt (!), und dann ein Blatt mit der Unterschrift:

Ora Myron, humeros Lysippus, lumina Zeuxis Praxiteles; vocem fingere nemo potest.

* Sompini, s. Zampini.

* Son (Johann van), der im Lex. unter dem Art. seines nachfolgenden Vaters Joris erscheint. Fiorillo V. 415—16. glaubt, daß derselbe mit dem Jon oder van Zoon, den auch das Lex. hat, und mit einem Franz Vanson oder Vanzoon, dessen Walpole gedenkt, Eine Person sey; in solchem Fall müßte er vor 1661. geb. seyn, da es, nach letztgenanntem Schriftsteller heißt, daß er 1700. etlich und fünfzig Jahre alt gestorben sey. Namentlich malte er Orangen und Citronen mit täuschender Wahrheit: In England war sein vorzüglichster Gönner der Graf von Radnor, der in seinem Pallaste in St. James-Square eine große Zahl seiner beßten Arbeiten aufbewahrt. Eben so besaß dort einst von ihm der Maler R. Streater (st. 1680.) über 30. Bilder; neben andern einige mit Wasserfarben ausgeführte Vögel. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens einzig die Gallerie zu München zwey große Bilder: Basreliefs, mit Früchte- und Blumenkränzen umgeben, und diejenige zu Dresden Trauben u. a. Früchte auf einem Teller.

* Son (Joris, d. i. Georg). Von seinen vielen Arbeiten besitzt, von Fürstlichen Gallerien in Deutschland, unsers Wissens, einzig diejenige zu Dresden ein kleines Bild: Trauben, Pfirsiche, Spargel, u. s. f. auf einem Teller.

— — (Nicl. de), Kupferstecher. Von ihm nennt Hirsching (Nachtrag von Gemälden- und Kupferstichsamml. VI. 23.) eine Conversation in einem Garten. Doch ist dort sein Taufname bloß mit N. bezeichnet. Hingegen wirklich mit Nicl. (aber bloß geschrieben) sind es 6. kleine Querblätter, auf deren jedem zwey charakteristische Figuren, im Geschmacke des Callot, aber ohne dessen Geist geezt, in Moncornets Verlage. Wir vermuthen aber eher, daß letztre, und der im ff. Art. genannte Dorfmarkt nach Callot, Einem Meister zugehören.

* — — (de). Derselbe hieß Peter, und arbeitete um 1646. in welchem Jahr er die Belagerung von Dünkirchen mit Grundriß und Beschreibung, nebst den Prospekten von Rotrov, Thionville, Philippsburg und Mainz, Alles auf Einem großen Blatte gab. Nach Callot dann kennt man von ihm (ohne Namen) einen Dorfmarkt, mit einem Hautboisspieler, neben einem Kramladen; und eine lange Gaße (im Mittelgrund eine Carosse). Ferners, nach eigener Zeichnung die Façade von Notre-Dame zu Rheims. S. auch den vorhergehnden Art.

Sondermeyr (Simon Taddeus). So heißt irgendwo ein uns sonst ganz unbekannter älterer Künstler von Augsburg, der ein Blatt: St. Georg Megalo der Martyrer, ohne andern Namen als den seinigen gestochen habe.

Soni (Jacob). Und so bey Ratti ein Maler, von welchem man in der Kirche St. Theresia zu Genua eine Tafel zeigt.

Sonin, s. Sonnin.

Sonmans (Wilhelm). Ein solcher zeichnete meist alle Pflanzen zu R. Morison's: Historia plantarum (Oxoniæ et Londini 1715. gr. Fol.). Dieselben wurden von mehrern englischen Künstlern geezt.

Sonnemann (Friedrich), war 1800. Ingenieurhauptmann und Landbaumeister zu Gießen. Hessen-Darmstädtisch. Staats- u. Adreßkal. auf 1800.

— — ( ). Doktor; in der Gallerie zu Salzdahlum fand sich einst von ihm (nach Querfurt's Angabe) „ein Blumentopf mit vortreflich schönen Blumen, worauf Insekten kriechen, sehr inventiös ordonirt, 2' hoch 1 1/2' breit."

* Sonnemans ( ). Nach ihm hat Burghers die Enthauptung eines Heiligen mit der Unterschrift: Rhascium Cyprianum gladio animadverti placet in kl. Fol. gestochen. Dort ist er: *Sonmans* delineavit geschrieben.

Sonnenberg-Galant ( ), ein Künstler dieses Namens von Amsterdam, erhielt 1809. den Preis der vierten Klasse des dortigen Königl. Instituts, von 1500. Fr. nämlich, für die beßte — Blume!!

Sonnenburg (Johann Georg), wird um 1760. als Werk- u. Maschinenmeister in dem Königl. Schlosse zu Berlin genannt. Um 1770. mag er jedoch gestorben seyn; denn zu dieser Zeit war Johann Gottlob Seenewald in seinem Amte.

Sonnenfels (die Frau von), Gattin des berühmten 1811. noch lebenden Veterans der Litteratoren zu Wien, wird in Nicolai's Reisen IV. 520. um 1780. als eine geschickte Stickerin, und im Zeichnen Schülerin von Schenelli genannt.

Sonnenschein (Johann Valentin), ein um 1811. noch lebender Bildhauer und Stuckaturer, wie auch (seit 1778. oder 79.) Professor der Kunst- und Zeichnungsschule zu Bern. Bey Meusel II. heißt er irrig Sonnenfels, geb. zu Ludwigsburg (nicht zu Stuttgart, wie es das Lex. hat), 1749. oder 50. In Zürich hat derselbe (wie Meusel N. K. L. anführt) die Stelle eines Lehrers der dortigen Kunstschule niemals bekleidet. In Bern hielt er bisweilen in seinem Hause eine Privat-Akademie, wo nach dem Nackten gezeichnet wurde. Er selbst besaß ein mit Wahl und Geschmack gesammeltes Kunstkabinet. Bey Meusel l. c. werden nebst dem schon im Lex. Genannten, von ihm angeführt: In Thon modellirte Reliefs von dem berühmten Nahlischen Grabmonumente zu Hindelbank (16'' lang, in saubern, schwarz lakirten Kästchen, zu 5. Schildlouisd'or.); eben dieses Grabmal, idealisirt (?), eine Gruppe als Denkmal auf eine früh verlorene Gattin; eine andre auf den Tod zwey früh verstorbener Brüder (für diese beyden letztern erhielt er zwey Preismedaillen, jede zu 10. Fr. in Silber); Denkmal Albrechts von Haller. Auf dem Kunstsalon zu Bern (1804.) sah man ein Dutzend der schönsten Arbeiten seiner geschickten Hand; neben andern einen Gammed, von welchem es in Meusel's N. Miscell. V. 85. etwas seltsam heißt: „Schöner sind männliche und weibliche Formen, im Alter wo der Knabe zum Jüngling und das Mädchen zur Jungfrau wird, kaum je in einander geschmolzen worden, als in diesem niedlichen Bilde *)"; dann die zwey schon oben erwähnte Denkmäler auf den Tod einer Gattin und zweyer Brüder, und eben jenes idealisirte Grabmal zu Hindelbank; wo gewünscht wird, daß ein dabey angebrachter Todtenschädel hätte weggelassen, und dafür ein schlanker Genius mit umgekehrter Fackel, oder auch nur eine umgekehrte Fackel hingesetzt werden mögen. Meusel's Arch. I. (4.) 31—33. In demselben Jahr wurde auch der Kunstsalon zu Zürich von ihm durch einen Apoll in Basrelief in gebrannter Erde, und eine bronzirte (?) Terpsichore in Gyps geziert. Ebendaselbst S. 74—77. liest man eine umständliche Beschreibung seines treflichen Modell's für das (nie ausgeführte) Denkmal Hallers. Auch noch auf der letzten Kunstausstellung zu Bern (1810.) sah' man von diesem geschickten Manne eine Gruppe: Wilhelm Tell, seine Frau und der Knabe mit dem Pfeile; eine ruhende Diana (jedes dieser Bilder 2' hoch); ein drittes kleineres (Alpenhirt, der sein schlafendes Kind betrachtet), und endlich eine Trauergruppe von zwey Figuren. Alles was wir in gegenwärtigem Art. aus dem Meuselschen Arch. angeführt haben, findet sich buchstäblich wiederholt in der Bibl. d. red. u. bild. Künste I. (2.) 198. 210. 238. u. ff.

— — (Mademoiselle), eine zu früh verstorbene, in jeder Rücksicht vortrefliche Tochter des Obigen; malte bereits sehr schöne Bildnisse in Oel.

Sonnenwalde (Paulus von), das heißt zu Sonnenwalde, einem Städtchen in Chursachsen, wohnhaft; ein Maler der in 1598. den, „gar schön" genannten, von H. Tischern verfertigten, Taufstein der Kirche des unfern gelegenen Städtchens Finsterwalde ausmacht. Handschriftliche Chronik v. Finsterwalde.

Sonnerat (C. oder P.). Dieser bekannte Französische Reisende, Commissair der Marine und Correspondent der Pariser-Akademie der Wissenschaften, hat die Zeichnungen der treflich gestochnen Blätter bey seiner: Voyage à la nouvelle Guinée (1771—72.). Paris 1776. und: Voyages aux Indes orientales et à la Chine, faits p. Ordre du Roi depuis 1774—81. Paris 1782. (nur vor ein Paar Jahren neu und vermehrt erschienen), eigenhändig an Ort und Stelle gefertigt. Man findet einzelne derselben, auch in verschiedenen andern Werken, z. B. in Schreber's Säugthieren, unter seinem Namen, nachgestochen. Acht angenehme Ansichten von Landpallästen um Rom und zu Marino, welche einen Aufenthalt dieses geschickten Mannes in Italien voraussetzen, finden sich beschrieben und nach seiner Zeichnung von ihm selbst geetzt in Landon's Paysages et Tableaux de Genre IV. 21—24. und 75—78. Dort wird sein Taufname ausdrücklich mit C. bezeichnet.

Sonnin (Ernst Georg), Baumeister in Hamburg, geb. 1709. zu Perlen in der Prigniz, wo sein Vater Prediger war; kam in seiner Jugend nach Altona auf das Gymnasium, gieng darauf nach Halle um Theologie zu studieren, legte sich aber hauptsächlich auf mathematische und mechanische Wissenschaften, und lebte hernach (1750.) in Hamburg als Baumeister. Zur Anwendung mechanischer Vortheile war er besonders aufgelegt. Drey Thürme der Stadt, die sich gesenkt hatten, hat er durch inwendig angebrachte einfache Werkzeuge gerade gerichtet; eben so auch einen Thurm zu Stade und einen andern zu Bergsdorf. Die große Hamburgische Michaeliskirche, nebst dem Thurm, wurde von ihm ohne von Aussen angebrachtes Gerüst gebaut, und vollendet 1780. Die schönen Katakomben sind seine Anlage. Die Rotunda in dem Holsteinischen Dorfe Rellingen und auf dem Pesthofe in Hamburg sind gleichfalls von ihm erbaut worden. Sonnin war aber nicht blos Baumeister: Er hatte keine geringen Kenntnisse fast in allen Fächern der Wissenschaften erworben, und ward daher auch von andern Orten zu Rathe gezogen, wovon, neben Andern, die vortheilhafte Einrichtung, welche er bey der Sulze zu Lüneburg veranstaltete, zeugt. Seine Geistes- und Leibeskräfte verließen ihn noch in einem Alter von 85. Jahren nicht. Nach an dem Tage vor seinem Tode bestieg er mit einem Fremden den erwähnten Michaelisthurm. Er starb, unverehlicht, 1794. Neben der Kunst war das Studium der Bibel stets eine seiner Lieblingsbeschäftigungen; das alte Testament las er in hebräischer Sprache. Ausserdem waren die Schriften der Kirchenväter seine angenehmste Lektur. An der Stiftung der höchst schätzbaren Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe zu Hamburg, hatte er, nächst dem verstorbenen Professor Reimarus und dem D. Pauli, seinen vertrauten Freunden, wesentlichen Antheil. Meusel's N. Mus. S. 380. und Schlichtegrolls Nekrolog. Jahrg. V. B. 2. S. 1—38. — Auch in der Zeit. f. d. Elegante Welt 1808. St. 76. heißt es von ihm: „Dieser Künstler zeichnete sich vornehmlich dadurch aus, daß er mehrere von ihren Grundvesten abgerissene Thürme in Hamburg durch seine Kunst wieder herstellte. Dieß that er unter Andern an der 176' hohen Thurmspitze der dortigen Domkirche, indem er durch Aufschrauben die ganze ungeheure Steinmaße hob, und sie wieder gerade und fest richtete". Aus Hirschfeld's Gartenkalender von 1783. endlich erfahren wir, daß sich in dem Garten des Etatsrath Richardi in Hamm vor Hamburg, vier Denkmäler auf Männer, die der

*) Noch mehr wird sich vielleicht unser verdienstvolle Künstler den Lobspruch in Meusel's Arch. I. (4.) 15. verbitten, wo es von ihm heißt: „Daß seine ächtgriechischen — Leimgestalten an die Zauberbilder eines Phidias und Praxiteles erinnern."

schönen Künste Ruhm in Hamburg verewigten, nach den eignen Angaben des Besitzers, befinden. Eines derselben ist dem damals noch lebenden Sonnin, und der von ihm geübten schönen Kunst geweiht. Es zeigt auf der einen Seite ein mit einem goldnen (?) Nagel angeheftetes Blatt, mit der Abbildung der von ihm erbaueten St. Michaelskirche; hier das schönste Werk der Baukunst in Hamburg genannt. Der l. c. beygefügten, von Rölffsen elend radirten, Abbildung zufolge, mag dieses Denkmal aber besser gemeint, als erfunden seyn.

Sonnini (Carl Sigisbert), der durch seine Reisen nach Aegypten, Griechenland u. s. w. so wie durch seine naturhistorischen Arbeiten rühmlich bekannte Schriftsteller st. zu Paris 71. J. alt 1812. Diese Notiz finden wir in den Beyträgen eines unserer Freunde, woher wir vermuthen, daß dieser Gelehrte die Zeichnungen zu den Blättern, welche seine Werke zieren, wenigstens zum Theil selbst verfertigt habe.

Sonnius (Emanuel). Ein solcher ward 1652. zu Cleve zum Chur-Brandenburgischen Hofmaler bestellt. Nicolai.

Sonntag oder Sontag (A.), ein Baumeister zu Zerbst, wo er um 1610. das Rathhaus meist ganz neu aufbauete. Er hat seinen Namen daran durch A. S. ausgedrückt. Beckmans Historie von Anhalt Th. III. S. 241.

— — (Carl Adolph), geb. zu Dresden 1787. Schüler des Professors Hölzer daselbst, in der Baukunst, von 1805—8. Der Dresdner-Salon von 1808. wies architektonische Zeichnungen von ihm. In 1812. lebte er noch als Mäurermeister zu Dresden. *Msc.*

— — (Joh. Christian Wilhelm). S. den folgenden Johann Georg Sonntag.

— — (Johann Georg), kömmt um 1779. als Münzgegenwardein bey der Münze zu Dresden vor. In 1789. wurde ihm in seiner Stelle Johann Christian Wilhelm Sonntag, vielleicht sein Sohn, adjungirt. Bevor er an die Münze nach Dresden kam, war er, seit 1770. als Wardein und Goldscheider bey der Münze zu Leipzig angestellt. Er starb zu Dresden 1798. 64. Jahr alt.

— — (Joseph), der Sohn eines Bedienten, geb. zu Dresden, Schüler von Klaß daselbst, vornehmlich Landschaftsmaler. Auf der dasigen Ausstellung von 1799. fand man von ihm zwey Landschaften, dann einen Kopf und ein Pferd in Oel, und endlich eine sehr gut getuschte Allegorie auf die Kunst. In 1802. wieder zwey Landschaften in Sepia und Wasserfarben, nach Klaß und Wagner, dann ein Bildniß nach der Natur; 1803 zwey Landschaften in Oel, nach Klaß; 1805. zwey Bildnisse in Oel. Dieser geschickte junge Künstler verließ in 1805. Dresden, gieng nach Wien und von da in Polen, wo er noch 1811. mit seiner Kunst eine ambulirende Lebensart trieb. *Msc.*

* Sonpini, s. Zampini.

* Sons, s. Soens.

* Soqms (Johann). Die von ihm gestochenen Theses waren nach der Zeichnung von J. B. Klose.

Soorhe (Paul), Baumeister; kam um 1680. nach Berlin, wo er in der bürgerlichen und Kriegsbaukunst beschäftigt wurde. Nach 1708. gieng er in Dienste der Stadt Hamburg. Nicolai.

Soorwick ( ). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen niederländischen Zeichner und Kupferstecher in Tuschmanier, um 1735. und führt von ihm, nebst einer Marine, ein Paar Gattungsblätter, in Farben abgedruckt, alle drey ohne weitern Namen als den seinigen an.

Sophianus (Nicolaus) und Constantius im XVI. Jahrhundert; Theodorus im XV. und Marianus schon im XIV., werden als Schön- und Bücherabschreiber genannt, von denen man griechische Handschriften auf der ehmaligen Königlichen Bibliothek zu Paris traf. Breitkopfs Gesch. der Schreibek. herausg. von Roch, S. 25. Jöcher nennt den erstern einen Geographen und Mathematiker aus der Insel Corcyra um 1548. Er schrieb: de Astrolabio, und gab schöne Landkarten von Griechenland (Ortelius sagt zu Rom) ans Licht.

Sophocles, ein alter Griechischer Steinschneider, von dem man ein geflügeltes Medusenhaupt in Chalcedon kennt. Alman. a. Rom 1810. Künstl. Kal. 10. Dec.

* Soprani (Raphael). Auch Lanzi (Ed. terz. V. 335.) setzt denselben bloß unter die Dilettanten, oder doch solche, welche bloß untergeordnete Zweige der Kunst übten. Dann finden wir irgendwo: Daß ein J. D. Bassignani den Styl in dem bekannten Werke dieses Kunstgeschichtschreibers verbessert habe *).

* Sopylus, ein Römischer Maler, der zwischen der 170. und 180. Olympiade blühete. Von ihm kannte man viele Bildnisse berühmter Männer und Frauen.

Sora (Martin), sodann Martin Voigt, und Christoph Günther, erbaueten in 1664. die Niedergottesackerkirche zu Döbeln, einer Stadt in Chursachsen Zu dieser Kirche hatte der Mäurermeister Melchior Günther 1619. schon den Grund gelegt; die Baute war aber, eingetretener Hindernisse wegen, bis dahin liegen geblieben. Gedachter Günther hatte auch zu Döbeln 1629. den, zum Theil abgebrochenen Thurm der Stadtkirche St. Nicolai, achteckig und massiv von neuem und höher aufgebauet, und sich mit M. G. daran bezeichnet. C. Mörbitz Chron. von Döbeln (Leisnig 1727. 8.). S. 77. 83. 84.

Sorber (Niclaus Jonas), ein Glockengiesser, s. Pape (Jacob).

Sorberger ( ), ein ehemals bekannter Stahlschneider zu Gotha. Von seinen Schaumünzen bemerken wir eine auf den Herzog von Gotha Friedrich I. vom Jahr 1685., und eine auf die Einweihung der herzoglichen Schloßkirche zu Meinungen vom J. 1692., in welcher Zeit er als Münzmeister zu Meinungen bestellt war. Beyde sind abgebildet in Tenzels Sächsischem Medaillenkabinette Th. I. Tab. 69. N°. 1. und 2., dann Tab. 87. N°. 4. — Wie der Leysersche Münzkatalog (Leipzig 1791. S. 585. N° 522. und 524.) bemerkt, so gehören ihm auch diejenigen beyden Schaumünzen auf gedachten Herzog Friedrich I. zu, welche Tenzel l. c. Th. I. Tab. 68. N°. 1. u. N°. 5. in Kupfer giebt. Der Medailleur Wermuth erstand von seiner Wittwe (in 1704. war er nicht mehr am Leben) zum Behufe seines Medaillen-Handels, mehrere hinterlassene Stempel. Sorberger prägte dieselben mit einem

*) In Italien war solches von jeher nicht ungewohnt: Daß Personen, welche für sich selbst keine Zeile dem Druck übergeben hatten, in dem Rufe vorzüglicher Kenner ihrer Muttersprache standen, und daher von eigentlichen Schriftstellern angegangen wurden, ihre Handschriften zu verbessern. So z. B. der verstorbene Baumeister von Caserta, Ludwig Vanvitelli, nicht etwa bloß von unserm großen Deutschen, Johann Winkelmann, sondern (wie wir es aus des letztern Munde wissen) von berühmten Eingebornen. Auch hörten wir selbst, den edeln Vanvitelli sein Italienisch mit so ausgezeichnetem ore rotundo und einer Würde sprechen, welche uns — zumal auf seinem classischen Boden, an Cicero und Sallustius erinnerten.

Feilwerke aus, womit er aber so geheimnißvoll verfuhr, daß ihm bey der Ausprägung weder Frau noch Kinder, geschweige sonst jemand, zusehen durfte. „Und ist endlich", heißt es weiter beym Tenzel, „nach dessen Tode in Magdeburg, (wonach es scheint, als ob er hier verstarb) „sein Feilwerk daselbst an einen Hufschmied verkauft und verschmiedet worden, weilen selbiges niemand mehr zu gebrauchen gewußt", als der bekannte Wermuth (s. unten dessen Artikel), der aber damals den Besitz desselben nicht erlangen konnte. Ueber diese Maschinen vergl. L. C. Dürr in künftigen Nachträgen.

* Sorbi (Johann). Nach ihm hat F. M. Visconti ein Blatt: Den H. Joseph von Leonessa, Kapuziner, und Nkl. Billy die Carmeliterin, Rosa Maria Serio gestochen.

Sorbolini (Joseph). Nach der Zeichnung eines solchen soll Cajet. Vascellini das Bildniß des Daniel Ricciarelli, genannt da Volterra, in Fol. gestochen haben.

* Sorch oder Sorgues, s. Zorg im Lex. und künftigen Nachträgen.

Sordino, s. oben Jac. Alex. Calvi.

Sordo (Johann del), Mone von Pisa genannt, ein eben nicht ganz verächtlicher Maler des XVII. Jahrhunderts, der sich jedoch besser aufs Coloriren als aufs Erfinden verstand, wird auf diese Weise von Lanzi (Ed. terz. I. 258.) kurz angeführt.

* — — da Sestri, s. Travi.

Soreau (Daniel). So nennt der Winklersche Katalog einen uns sonst ganz unbekannten flandrischen Maler, der zu Anfang des XVII. Jahrhunderts in Hainaut geblühet habe, und nach welchem er ein von Joh. Jenet gestochenes Blatt anführt, das den im Gefängniß enthaupteten St. Johann, und Herodias mit dessen Kopf in der Schüßel darstellt.

* Sorell s. Scooreel.

* Sorella (Simon), s. auch den Art. Ulielmo de Grandi in den gegenwärtigen Zusätzen.

* Sorello (Michel), geb. in Spanien um 1715. (wohl früher). Derselbe wußte sich die Manier seines Meisters, Jacob Frey, sehr gut zu eigen zu machen. Rost IV. 152. Dort und anderswo werden, nebst den Blättern nach Raphaels Tapeten, und nach der Zeichnung von Maratti, Corvi u. s. f. von ihm angeführt: Ein Titelblatt zu dem: Monologium Græcorum (dies schon 1726.) nach S. Conca, vielleicht dasselbe, was anderwerts: Der Lahme am Teich heißt, nach einem Gemälde in der großen Spitthalskirche von St. Maria della Scala zu Siena; die Geburt und die Reinigung nach Corvi; eine Verkündigung, und St. Peter, zum Oberhaupt der Kirche erklärt, nach Maratti; St. Cajetan, nach der Statue C. Monaldi's in St. Peter; eine Auferstehung, die Jünger von Emaus, Christus als Gärtner, der Kapuziner St. Seraphim von Ascoli (1730.); eine Verkündigung, nach F. del Castro; ein Feuerwerk an St. Peter und Pauls Tage zu Rom, und einige Blätter in das Herkulanische Alterthums-Werk (1757—61.), so wie in die Bildniße-Sammlung der Gallerie von Florenz. Heinecke (Idée p. 69.) nennt ihn irrig Nicolo. Ein Bildniß Ludwig XV. en Medaillon (großes Blatt) kennt man von ihm, mit 1733. datirt.

Sorg (Anton) zu Augsburg 1477.; Heinrich Knoblochzer in Straßburg 1477.; Leonhard Holl in Ulm 1483.; Bartholomäus Ghotan in Lübeck 1488.; Martin Schott in Straßburg 1488.; Hans Schönsperger in Augspurg (welcher von Kaiser Maximilian I. zum Drucke des Theuerdanks berufen wurde) 1488. Ferner die Gebrüdere Johann und Günther Zainer (die ersten welche Bücher in deutscher Sprache druckten, und auch die Schriften verbesserten), Johann in Ulm 1473., Günther in Augsburg 1471.; Johann Baemler oder Boemler in Augspurg 1473.; Anton Koberger (der auch zu Lyon eine Druckerey hielt), in Nürnberg 1473. und endlich Ludwig Hohenwang in Nürnberg 1477. Alle diese benennt Breitkopfs Geschichte der Schreibekunst, herausgegeben von Koch S. 169. rc. als Buchdrucker, die ihre Werke mit Holzschnitten auszuzieren pflegten, und von denen zu vermuthen stände, daß sie die Formschneiderey selbst ausgeübt hätten.

Sorg (C. C. F.), geb. zu Leipzig, und Schüler der dasigen Kunstakademie in der Architektur. Auf der Dresdner-Ausstellung 1806. sah man von ihm eine Kopie nach Weinlig: Die perspektivische Ansicht eines Gartengebäudes.

* — — (H. a. d. H. M.). So heißt in einem unsrer Verzeichnisse ein Künstler, nach welchem Matham, dann in Copien P. van Gunst, und H. Bary, in F. de Witt's Verlage, alle drey das Bildniß des Arminianischen Gottesgelehrten, Simon Episcopius, und A. Blooteling in C. de Jonghe's Verlag dasjenige des Vice-Admirals Cornel de With gestochen haben. Auch der Catalog von Paignon-Dijonval nennt diesen H. Sorg, als holländischen Bildnißmaler, um 1665. Ob nicht darunter Zorg, Heinrich Rockes genannt, dürfte verstanden seyn? S. auch den gleich ff. Art.

— — (M.), Maler in Holland, wo er gegen der Mitte des XVII. Jahrhunderts blühete (vielleicht der vorige). Nach ihm hat Matham den Bischof Simon in groß 4°. gestochen; dieses Bl. hat P. v. Gunst kopirt.

Sorgenfrey (Andreas), Bau- und Maurermeister zu Wittenberg, wo seiner 1579. gedacht wird.

Sorges (Gottfried), wird im Florirenden Leipzig, als ein dortiger Maler, um 1740. angeführt.

* Sori oder Sordi (Peter). Nicht nach Rom, sondern nach Venedig war es, wohin sein Schwiegervater Passignano ihn führte. „Er befließ sich dann" (heißt es bey Lanzi Ed. terz. I. 355—56. V. 312.) „dessen Manier, die man eine Mischung der Florentinischen und Venetianischen nennen möchte, und zwar so sehr, daß man sie eben so schwer unterscheiden, als einem vor dem andern den Vorzug geben konnte. So schnell arbeitete er freylich nicht, wie sein Schwiegervater; dafür aber hatte er ein dauerhafteres Colorit, und vielleicht eine graziösere Zeichnung. Die St. Bastians-Bruderschaft zu Siena, welche von den besten Arbeiten ihrer Mitbürger damaliger Zeit aufzuweisen hat, besitzt ebenfalls eines seiner Bilder. Sonst findet man in seiner Vaterstadt Weniges von ihm; denn meist hielt er sich zu Florenz und in andern Städten von Toscana auf; dort trift man an jedem bedeutenden Orte auf Proben seines leichten und anmuthigen Pinsels; ganz besonders im Dome zu Pisa in einem großen Bilde, welches die Einweihung dieser Kirche, und in einem andern, das den Streit Christus mit den Lehrern, mit sehr schöner Architektur- und andrer Staffirung nach Caliari's Weise darstellt. Anderes dann in der Karthause zu Pisa, und in Genua, wo er ebenfalls eine geraume Zeit verweilte, und dort Unterricht gab". Nach Einigen st. er 60. (nicht 66.) J. alt 1622. Sein Bildniß, nach ihm selbst, in der Gallerie zu Florenz hat P. A. Pazzi gestochen.

Soria (Franz), wird in: Roma moderna p. 45. als ein mit dem nachfolgenden Joh. Baptist Soria gleichzeitiger Baumeister angeführt. Derselbe gab die Zeichnung zu der Hauptpforte des Vatikanischen Pallastes.

* **Soria** (Johann Baptist), geb. 1581. Von ihm (heißt es bey Milizia, Ed. terz. II. 185.) ist zu Rom die Facade der Kirche della Vittoria, welche derjenigen von St. Susanna ähnlich, d. h. eben so fehlerhaft ist. Eben so die von St. Carl de' Catenari. Das größte Verdienst von beyden ist ihre Größe, der Reichthum des dabey gebrauchten Travertins und der Sculpturen. An St. Gregorio in Monte Celio dann, wo die Façade und der Porticus (dessen auch das Lex. gedenkt) ebenfalls von ihm sind, ist die erstre gemein; die letztre von zwey Ordnungen, mit gewohnten Mißbräuchen, übrigens aber schlank und elegant, wozu ihm die Lage auf dem geräumigen Rücken des Monte Celio sehr behülflich war. Die dazu führende Stiege ist groß, aber unbequem. Das Sonderbarste indessen ist, daß diese Façade bloß zu einem mit Bogengängen umgebenen Vorhofe leitet, und die wirkliche Kirche erst im Hintergrunde steht; d. h. daß die schöne Lage derselben bey Weitem nicht benutzt ist, wie sie es seyn konnte. Auch bey dem Porticus von St. Grisogno, und an der Kirche St. Catharina de Siena, zeigte dieser Künstler nicht viel mehr Genie. Dieser Architekt (sagt eine unserer neuern Notizzen) gab mehrere architektonische Bücher seines Lehrmeisters Montani ans Licht. In demjenigen, was betitelt ist: Scielta di varii Tempietti antichi findet sich das Bildniß des Herausgebers mit der Umschrift: *Joannes Baptista Soria* Romanus. Aetat. s. XLII. in Medaillon, von Hieron. David zu Rom gestochen. In dem: Tabernacoli diversi ist das Blatt N°. 4. von Soria selbst erfunden, gezeichnet, und ebenfalls von David gestochen. Dann sieht man in dem durch Joh. Jac. de Rubeis 1684. zu Rom herausgegebnen Werke: Insignium Romæ Templorum Prospectus, groß Fol. auf dem fünfzigsten Blatte eine Baute unsers Soria von einem Ungenannten gestochen. Diese Baute ist benennt: Facies externa S. Caroli, vulgo ad Cattinarios P. P. Barnabitarum.

* **Soriani** (Carl), Maler von Pavia, blühete im XVII. Säc. Derselbe ist im Auslande minder, als er es verdiente, bekannt. Sein schon im Lex. angeführtes Altarblatt soll ein graziöses Bild in der Manier des Sojaro seyn. *Lanzi* Ed. terz. IV. 254. Irgendwo finden wir auch ein von ihm selbst geetztes Blatt: St Joseph, angezeigt.

— — (Niclaus), ein in 1499. verstorbener Maler, den man für einen Cremoneser, und, als mütterlicher Oheim des Garofalo, für den ersten Lehrer desselben hält. *Lanzi* Ed. terz. V. 245.

Soriano (Johann Ruiz), ein spanischer Maler, geb. zu la Higuera de Aracena 1701. legte sich auf die Nachahmung des Don Alonso Miguel de Tobar zu Sevilla, und hatte sich durch zahlreiche Bilder in seinem Vaterlande hervorgethan. Indessen fehlte es ihm, wie seine Arbeiten im Kloster St. Francesco daselbst beweisen, an gründlichen Vorkenntnissen und einem gefälligen Colorite. Auch seine Compositionen sind aus Kupferstichen entlehnt. Er starb 1763. *Fiorillo* IV. 405.

* **Soriau** (Daniel und Peter). Peter heißt bey *Hüsgen* (N. A. S. 230.) Sohn eines Malers und Baumeisters von Neu-Hanau. Nach Sandrart malte er zu Frankfurt um 1675. Bildnisse, Blumen, Früchte u. s. f. „Ich habe" (fährt dann *Hüsgen* fort) „dergleichen von ihm gesehen, die ihm Ehre machen, und wo besonders das todte Federvieh der Natur so ähnlich war, daß es Jedermann bewundern mußte."

Sorieux ( ). Von einem Kupferstecher dieses Namens, der vermuthlich zu Paris um 1800. lebte, kennen wir ein Blatt: Mars, nach Raphael (Paris chés Tessari) in einer Art punktirten Manier schlecht gearbeitet.

Sorin ( ). Von einem uns sonst ganz unbekannten Kupferstecher dieses Namens wird irgendwo ein gutes Bildniß des Canonicus P. Cl. de la Forest, nach der Zeichnung von L. Herluyson von Troyes (de Troyes) genannt, den wir eben so wenig kennen.

* **Sorito** (Johann Baptist), der Kupferstecher. Orlandi führt ihn genau in 1621. an.

Sornique (Dominicus), Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel. *Rost* VIII. 192. u. a. geben seine Geburt wohl irrig in 1722. an. Dort heißt es von ihm: „Derselbe führte sein Instrument mit vieler Leichtigkeit und Einsicht." Dann wird daselbst und anderswo von ihm genannt, von Geschichtlichem: Jo, in die schlafende Diana verwandelt, nach A. Allegri; eine Madonna, Statüe, nach E. Bouchardon; der verwandelte Actäon, nach Boulogne; der Sabinerinnen-Raub, nach L. Giordano (aus der Dresdner-Gallerie), dies nach seinem Tode von Beauvarlet vollendet; der junge Symphonist (a. h. die Kopfputzmacherin, nach Jeurat; die Freuden der Tabacksgesellschaft, nach Teniers. Dann ohne andern Namen, als den seinigen: Die Wucherinn, und der schwimmende Amor; Allerley Geschichtliches, für irgend ein historisches Werk, nach Humblot u. s. f. Ferner für die: Grande Galerie de Versailles (1752.) nach le Brun; dann an die 20. Bildnisse nach Dumee, van Eisen (für die Vies des Peintres von Descamps), H. Holbein, G. Kneller, Desmarées, Mignard, Nanteuil, H. Rigaud, Roußel, P. Schenk, Soutmann, und Vivienz wir glauben, die meisten für Odieuvre's Verlag. Conf. *Brandes.* Catal. de *Paignon-Dijonval* &c. *Gandellini* nennt noch von ihm das Titelblatt zu Rousseau's: Discours sur l'origine &c. de l'inégalité &c. 1759. also drey Jahre nach des Künstlers oben angegebnem Tode.

Sorokin (Jephim). So heißt bey *Fiorillo* R. G. II. 172. um 1794. ein Eleve der Kunstakademie zu St. Petersburg (in welcher Gattung wird nicht bemerkt), der bey der Exhibition des gemeldten Jahrs, nebst mehr Andern, die goldne Medaille erhielt. Neueres von ihm ist uns nicht bekannt.

Sorrel ( ). Ingenieur der französischen Kolonien, gab (Paris an XI. 1803) eine Karte von St. Domingo, die in den Allgem. Geograph. Ephemeriden gelobt wird.

Sortes (Christoph) ein Feldmesser, Maler und Baumeister von Verona; arbeitete zu Venedig um 1580. S. den Art. Vielmo de Grandi.

Sortini (C.). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem J. Octaviani 1767. ein Bildniß des St. Joh. Francisca Fremiot gestochen habe.

* **Sosocles.** Sein Medusenkopf, von welchem das Lex. spricht (im Besitze des Englischen Grafen von Carlisle), soll sehr tief geschnitten, und in neuern Tagen durch Abdrücke geschädigt worden seyn.

* **Sostrates,** lebte 300. J. a. n. C. *Milizia* (Ed. terz. I. 62.) nennt ihn den berühmtesten Baumeister des Alterthums, und von dem Könige Ptolomäus Philadelphus so geliebt, daß er ein Freund und Günstling desselben genannt wurde. Dann bemerkt er, daß *Lucian* von einem Kriegsbaumeister Sostrates spreche, der, gerade umgekehrt, gegen den erwähnten Fürsten gedient, seine Armee zugrundgerichtet, und Memphis zur Uebergabe, ohne weitern Angriff, bloß dadurch gezwungen, daß er den gewohnten Lauf des Nils abzulenken gewußt habe; und frägt dann (scharfsinniger, als man beym ersten Anschein denken möchte): „Dürften nicht diese beyden Künstler denn doch Einer und Derselbe seyn"? Wie dem

immer seyn mag, so gehören zu den merkwürdigsten Arbeiten des Unsrigen die Terrassen in seiner Vaterstadt Gnidus; hauptsächlich aber jener berühmte Leuchtethurm auf einem Felsen der kleinen (ehemals eine Meile von Alexandria entlegenen) Insel Pharus, der, nach neuerer Währung, eine halbe Million Scudi soll gekostet haben. Von der Laterne desselben (450′ über der Grundfläche) sah man 100. Meilen weit in die Runde. Milizia giebt, nach den Alten, eine nähere Beschreibung dieses bekanntlich sogenannten Wunders der Welt, das, neben seiner eigentlichen Bestimmung, auch noch als Festung diente. Das Anekdoton, wegen der Innschrift an diesem Pharus: „Sostrates von Gnidus, Sohn des Dexiphanes, „den die Seefahrer erhaltenden Göttern" (s. das Lex.) wird von Vielen für eine Fabel erklärt, und dieser Inschrift vielmehr die Deutung gegeben, daß der Künstler unter den erhaltenden Göttern den — König Ptolomäus und dessen Gattin verstanden habe!

* Sostratus, der Bildhauer. Die Statüe, welche derselbe, gemeinschaftlich mit Hecatodorus für die Stadt Aliphera gefertigt hatte, war eine Minerva von Erzt.

— — der Steinschneider. Sein Cupido, von dem das Lex. spricht, befand sich im Kabinette des Kardinals Ottoboni. Eine Nereide auf einem Meerpferde dann (die sich bey Lippert findet) als Camee, auf einem Agath-Onix, in einem andern Römischen Kabinette, und ins Tiefe, auf einem Carniöl, im Kabinett Stosch; eine Victoria, die einen Ochsen opfert, in Carniöl beym Grafen Carlisle, und als Glasfluß im Kabinett Stosch; eine andre Victoria endlich auf einem zweyspännigen Wagen im Kabinett Farnese zu Neapel. *de Murr*. Derselbe hält ihn (wir wissen nicht, mit wie viel Grund) mit dem Bildhauer dieses Namens von Chio für Eine Person. Dagegen verschieden von ihm den Sóstratus, oder vielmehr Sotratus, den das Lex. mit Murr für Einen hält, und ihm, nebst jenem Cupido, auch einen Meleager und Atalante zuschreibt.

* Sosus, der alte Mosaikarbeiter. Nach Plinius (L. XIII. C. 5,) soll derselbe, oder ein andrer Künstler gleichen Namens, einen Apoll aus Cedernholz geschnitten haben.

Soth (Hans), ein Siegelgräber, s. oben Socius.

* Suro (Johann de). Fiorillo IV. 188. setzt seine Lebensfrist bloß auf 28. J. Und an einer andern Stelle (S. 233.) heißt er Zeitgenoße von P. Nunnez, mit dem er den ersten Unterricht in der Malerey gemeinschaftlich erhalten habe.

Sotomayor (Don Bernard Inca Mendez de). So heißt bey Fiorillo IV. 379. ganz ohne Weiteres, ein Spanischer Maler des XVII. Jahrhunderts, Zeitgenoße von dem oben angeführten Euarista Munnoz und dem unten folgenden Don Lorenz Vila.

* — — — (Ludwig de). Fiorillo IV. 300. rühmt die reiche Composition und das geschmackvolle Kolorit dieses Künstlers. Von diesem, oder dem Obigen, besitzt die Galerie zu Pomersfelden ein kleines Bild: Madonna mit dem Kinde.

— — (Manuel Esquivel de), ein geschickter Kupferstecher zu Madrid, wo er 1802. eine Maria mit dem Kinde schön in gr. 4°. nach Raphael Mengs gestochen hat.

* Sotrates, ein antiker Edelsteinschneider, wird von Stosch (N°. 67.) angeführt. Ob er nicht mit dem gleich Nachfolgenden Eine Person seyn dürfte?

* Sotratus. Diesem Steinschneider, den Winkelmann für als sicher unterschieden von Sostratus hält, schreibt derselbe den Meleager und Atalante zu, die hingegen das Lex. dem Künstler des Cupido, der die beyden Löwinnen bändigt, giebt. Sotratus stehe ganz deutlich darauf (was uns aber wenig zu beweisen scheint). *de Murr*.

* Sotratus, s. oben auch Sostratus.

Sott ( ). So nennt K. von Winkelmann, ohne Weiteres, einen uns sonst ganz unbekannten Künstler, der in A. Brouwers Manier, doch mit schwächerm Colorit gemalt habe.

Sottile (Joh. Baptist). So nennt Fiorillo IV. 323. einen Italienischen Jüngling, welchen L. Giordano, man weiß nicht recht, ob bloß als — Farbenreiber, mit sich nach Spanien genommen habe.

Sottili (Sebastian). So schreibt sich in einer lateinischen Zueignungsschrift ein uns sonst unbekannter Künstler, der ein Blatt: Die drey Marien nach Spranger, gut nachgestochen hatte.

* Sottino (Cajetan). Lanzi (Ed. terz. II. 360. Not.) nennt ihn kurz einen verständigen Künstler, und führt von ihm dasselbe Werk, wie das Lex. zum Beweis an.

Sotzmann (Daniel Friedrich), in 1811. noch lebender Königl. Preußischer Kriegsrath und Geograph der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin (1789. noch expedirender Sekretar) geb. zu Spandau 1754. Die beßte uns bekannte Litteratur der Land- und Kriegskarten, Grundrisse u. s. f. welche, theils von diesem eben so geschickten als unermüdeten Manne selbst, theils von Andern nach ihm, von 1785—1807. gestochen wurden, findet sich in Meusel's N. K. L. II. 367—78. Die Künstler, welche nach ihm gearbeitet haben, sind: D. Berger, Franz, Frenzel, Frieck, C. C. Glasbach älter und jünger, Gürsch älter und jünger, C. Jäck (dieser vornehmlich), H. Kliewer, Moßner, Penningh, Ramberg, Sander, Schleuen u. Schmidt. In 1805 erhielt er den Auftrag, die Segmente zu dem berühmten Französischen Erdglobus zu zeichnen, welchen Moßner meisterhaft gestochen hat, und der in 1808. zu 10. Karolinen in Wien erscheinen sollte. Den Werth seiner Arbeiten zu bestimmen, gehört nicht hieher. Von ihm als Schriftsteller, s. Meusel's Gelehrtes Deutschland. Sein Bildniß findet sich vor den Allg. Geogr. Ephemer. B. V. St. 4. mit der Bezeichnung: Geheimer Expeditions-Sekretair u. s. f. von C. Westermayr gut punktirt.

Soverby, s. unten Sowerby.

* Soubeyran (Peter), nicht Soubleyran geb. zu Genf (nicht 1713. wie es bey Rost VIII. 156—57. heißt, sondern) 1697. der Sohn eines, der Religion wegen aus Languedoc geflüchteten Schlößers. Zu dem gleichen Beruf würde dieser seinen Sohn angehalten haben, wenn dessen schwache Leibeskräfte es erlaubt hätten. So aber überließ er ihn seiner Neigung, die ihn zur Kunst führte; und da ihn seine stille Gemüthsart von allen jugendlichen Ausschweifungen zurückhielt, wiedmete er alle seine Zeit dem Zeichnen und Kupferstechen, ohne Anfangs die geringste Anleitung, als sein eigenes Genie zu haben. Dann gab ihm der ältere Gardelle, der seine Talente bemerkte, treuen Unterricht. Hierauf gieng er, von dem gemeinnützigen und gelehrten Syndik Burlamaqui mit Geld und Empfehlungen unterstützt, nach Paris, wo er seine Zeit, nach der Absicht seines eben erwähnten Gönners, in jeder Rücksicht musterhaft, vornehmlich aber dazu benutzte, sich die beßten Ideen für eine Zeichenschule zu sammeln; welche bald bey seiner Rückkehr nach Genf dort wirklich errichtet, und er zum ersten Lehrer und Leiter derselben bestellt wurde. Zugleich beehrte ihn der Magistrat mit dem Bürgerrecht, und

baute ihm für jenen Zweck ein Local völlig nach seinem Sinne. Itzt wiedmete er sich unermüdet fast einzig seinem edeln Berufe, und erwarb sich durch seinen Moralcharakter eben sowohl als durch seine Talente allgemeine Achtung bis an seinen 1775. erfolgten Tod. In einer unsrer Handschriften heißt es noch von ihm: „Mit Gautier d'Agoty's Versuchen, mit Farben Kupferstiche zu drucken, unzufrieden, trachtete er diese Kunst zu verbessern, wozu er auch durch einige Proben begründete Hoffnung hatte". Füßli IV. Vorrede L—LII. Bey Rost l. c. und anderswo werden von ihm, nebst dem bereits im Lex. Genannten angeführt: Das Wappen der Stadt Paris, nach der Sculptur von Bouchardon; die schöne Köchin, nach Aveline; die schöne Dorfbäuerin, nach Boucher, (eines der vorzüglichsten Blätter nach diesem, Gegenstück zur schönen Köchin, nach Ebendemselben von Vivares); dann das Mädchen an seiner Toilette, nach Natoire; das Bildniß Peter des Großen, nach Carvac; Landschaften nach L. van Uden; Vignetten nach Cochin zu verschiedenen Werken der Zeit; etwas uns Unbekanntes nach A. Boße; mehrere Blätter in das Galeriewerk von Versailles; ein Bildniß Leibnitzens; Iris u. s. f. ohne andern Namen als den seinigen. Aber mehr werth, als alles dieses, ist sein Plan einer Schweizerischen Zeichenschule (Mémoire sur les Etudes préliminaires aux Artistes de Geneve), welche in Uebersetzung bey Füßli l. c. XVI—XCIX. eingerückt ist, und zu dem Vortreflichsten dieser Art gehört.

Soubreau ( ). Wir haben ein Folioblatt aus dem Pariser Verlage des ältern Bailleul vor uns, was die Dekorationen des Feuerwerks darstellt, welches am Namenstage des H. Ludwig (24. Aug. 1741.) zu Paris gegeben wurde. Zu demselben verfaßte der Architekt Marvie, der auf dies Blatt selbst geetzt hat, die Zeichnung und besorgte die Architektur; die Malerey hingegen ist von Soubreau und du Menisle.

* Soufflot (Jakob German). Dieser einstweilige Wiederhersteller einer bessern Architectur in Frankreich war geb. zu Irancy bey Auxerre, 1714. Eines Parlements-Advokaten Sohn, war er anfänglich zu gleichem Berufe bestimmt, und daher frühzeitig nach Paris gesandt, um dort seine Studien zu machen. Allein ein ganz anderer, unwiderstehlicher Hang leitete ihn bald auf die Baukunst. Er studirte dieselbe, und nebenbey Mathematick, u. a. Hülfswissenschaften aus dem Grund, und ging alsdann zu weiterer Ausbildung seiner großen Talente als Königlicher Pensionnair nach Italien, wo er sich bald allgemeine Achtung, und den Schutz des Herzogs von Aignan, damaligen Französischen Gesandten am Päbstlichen Hofe erwarb, durch dessen Vermittelung er das Pensionat zu Rom erhielt. Bey seiner Rückkehr nach Frankreich waren seine ersten Arbeiten das Hotel-Dieu, die Börse (diese gemeinschaftlich mit Roche 1749.), ein Comödien- und ein Conzertsaal zu Lyon. Sein Ruf erwarb ihm schon 1749. eine Stelle in der Akademie sowohl, als in der Königl. Gesellschaft zu Lyon, und gleich hernach (a. b. schon 1746.) die Ehre, neben Cochin und dem Abte le Blanc, den bekannten Generaldirektor, Marquis von Marigny, auf dessen Reise nach Welschland zu begleiten; von wo aber seine schwächliche Gesundheit ihn bald nach Lyon zurückführte. Nach der Heimkunft seines letztgenannten Gönners berief ihn derselbe nach Paris, und trug ihm die Stellen eines Bauten-Controleurs zuerst von Marly, und dann von Paris auf; dann die wirkliche Baute der neuen Kirche von St. Genevieve, zu welcher er in 1756. den Grund legte, und die bekanntlich, durch die edle Einfalt ihrer Verzierungen, in der neuern Architektur Epoche machte. In 1757. erhielt er den Orden von St. Michel, und 1776. (wo die Controlleurs-Stellen aufgehoben wurden) die ansehnliche eines General-Intendenten der Königl. Gebäude. Mittlerweile hatte ihn bekanntlich der Neid verfolgt. Man fing an zu zweifeln, ob die Basis zu der Kupole seines Tempels dieselbe tragen mögte. Genaue Berechnung des Ingenieurs Gauthey und des Abbé Bossut hatten zwar diese Zweifel für völlig nichtig erklärt; er selbst hingegen hielt jede eigene Rechtfertigung unter seiner Würde; so wie überhaupt etwas Barsches in dem Charakter des Mannes lag, der die Aufträge an seine Untergeordneten gewöhnlich in einem rauhen und schnellenden Tone gab, den er dann freylich des folgenden Tags wieder abzubitten gewohnt war. Jene Kränkung ließ er sich indessen nicht minder (und mehr, als man es von seinem starken Geiste hätte erwarten sollen) zu Herzen gehn. Die schöne Baute ging daher nur langsam fort, und noch ehe er den völligen Triumph über seine Feinde erhalten konnte, überraschte ihn der Tod in 1780. Sein Freund, der Bischof von St. Brieux, hatte den Geistlichen von St. Genevieve, in dem Augenblick, wo man ihn zur Erde bestatten wollte, den guten Gedanken gegeben, seinen Leichnam für sich zu verlangen, um denselben mitten in dem erhabenen Monumente seines Ruhms beyzusetzen. Ein allgemeines Beyfall-Klatschen (!) begleitete dieß sofort gewährte Bitte. Späterhin errichtete der Architekt Dumont der Freundschaft, welche ihn mit Soufflot vereinigt hatte, noch ein besondres Denkmahl. „Dieser Künstler" (heißt es bey d'Argensville, nach dem Journal de Paris 1780. N°. 26., und nach einem spathern Nekrolog 1781. woraus wir obige, und noch untenff. Nachrichten entlehnen)" liebte keinen andern, als edel erlangten Ruhm. Seine Verwandten, Freunde, Schüler und Schützlinge, kennen den ganzen Umfang der Opfer, die er für sie zu thun fähig war; man will sogar wissen, daß einer seiner heftigsten Verlaumder ihn zu seinen Wohlthätern zählen muß. Denn auch diese Gerechtigkeit gebührt ihm, daß er sich nie auf Unkosten Anderer zu heben suchte. Noch übte er andere, seiner Kunst fremde Talente, doch nur im Stillen: So las er z. B. eines Tags seinem Freunde Renond mehrere Stücke einer mit eben so viel Leichtigkeit als Genauheit in Versen verfaßten Uebersetzung aus Metastasio vor, hat ihn aber, diesen seinen Zeitvertrieb gegen niemand kund werden lassen." Hierauf zählt d'Argensville seine vornehmsten Werke auf: Vörderst das schon genannte Hotel-Dieu zu Lyon, und nennt es ein Meisterstück von einfacher Eleganz, so wie von Bequemlichkeit, mit möglichster Ersparung des Raums*). Sein dortiger Comödiensaal dann (1754.) sey zwar schön, doch nicht ohne Gebrechen, die aber von dem Lokal u. a. Schwierigkeiten herrühren mochten. Ebenfalls von großer Einfachheit sey seine Orangerie im Schlosse Menard, der Apollo- und Musen-Pavillon im Garten, und die Grotte, die das Epithet piccola, ma garbata mit Recht erhielt. Hiernächst erhalten das Schatzgebäude und die große Sakristey von Nôtre-Dame ein motivirtes, ausführliches Lob; auch die Hauptporte dieses Tempels sey nach seiner Zeichnung erbaut. Sein Pallast des Herzogs von Lauzun erinnere an den Geschmack des Palladio. Und endlich folgt die nähere Beschreibung von St. Genevieve, mit ihrer Vorhalle von 22. Corinthischen 60' hohen Säulen, deren die sechs vördersten einen großen Fronton tragen. Das Innere ist ein Griechisches Kreuz von 330' in die Länge und 252. in die Breite. Im Mittelpunkte tragen vier dreyeckte Pfeiler die 10 ½ Klafter im Durchschnitt haltende Kupole, u. s. f. Noch bemerken wir beyläufig, daß er

*) In einem Stiche von dieser Baute bemerkt man eine punktirte Linie, welche die Abweichung anzeigt, die das Verwaltungs-Bureau von Lyon in 1758. von Soufflot's Zeichnung in der Kupole derselben, ohne sein Vorwissen, vornehmen ließ, wodurch sie zu breit und zu hoch erscheint.

jene Reise mit dem Marquis von Marigny in Italien war, welche Cochin in drey Octavbänden beschrieben hat, die bekanntlich so viel scharfsinnige, aber auch so, vieletheils flüchtige, theils schiefe Bemerkungen in sich fassen. Auf dieser Reise maß und zeichnete Soufflot die Ruinen von Poestum. Wo mögen diese Zeichnungen hingerathen seyn? Sein Kunstkabinet, wovon sich ein gedruckter Katalog findet, wurde bald nach seinem Tode versteigert. Gestochen nach ihm kennt man den (wahrscheinlich oben in der Anmerkung genannten: Plan et Elevation de la Façade de l'Hôtel-Dieu à Lyon von J. Blondel (1748.) — Recueil de plusieurs parties d'Architecture en 230. feuill. von G. M. Dumont, und: Vue et Perspective de l'Exterieur de l'Eglise de St. Genevieve, dediée aux Mânes de l'Architecte von Ebendemselb. — Plan de la même Eglise, nach Desboeufs Zeichnung 4. Bl. S. auch den Art. Desboeufs in den gegenwärtigen Zusätzen. — Eben diese Kirche von C. Bellicard in 6. Bl. — Ebendieselbe in den Voyages pittoresques de la France. Ebenfalls Bellicard die Wechselbank zu Lyon. Dann von Ungenannten, oder gar von ihm selbst: Monumens d'Architecture Romaine (6. Bl.); Edifices dans le Jardin du Marquis de Menard (4. Bl.); Palladium, avec deux parties du Chateau de la Rüe de l'Arbre sec. (2. Bl.); Plan de plusieurs augmentations, amplifications et embellissemens de la Ville de Lyon. S. auch Perrenot in den gegenwärtigen Zusätzen. — Wie sehr dieser Künstler die sogenannte Gothische Baukunst nach ihrem wahren Werthe zu schätzen gewußt, und zu dem Ende alle Cathedralen Frankreichs untersucht habe, bemerkt, neben Anderm, Dallaway I. 41. Zehn Handzeichnungen von ihm besaß noch 1810. das Cabinet Paignon-Dijonval zu Paris, wovon 9. die Aufrisse, Spaccaten u. s. f. seiner Kirche St. Genevieve, und einer einen Triumphbogen zu Ehren — Ludwigs XV. enthielten. Vortrefliche Bemerkungen über jene Kirche, in wie fern nämlich S. bey ihrer Erbauung noch dem Geschmacke seiner Zeit gehuldigt habe, was ihr, namentlich auch in Absicht auf die Sicherung ihrer Dauer noch fehle, u. s. f. finden sich bey Landon. (Annal. X. 69—72.)

Soufflot ( ), der jüngere, oder der Römer. So heißt in den Nouvelles des Arts 1801. (I. 167) ebenfalls ein Baumeister zu Paris, Neffe des Obigen (*Msc.*), von welchem dort eine in 1786. gefertigte Baute des Hotel Montholon auf dem Boulevard Montmartre angeführt wird, deren Aufriß sich im XII. Hefte von Krafft's Plans des plus belles maisons de Paris befindet. Anderes und zumal Neueres indessen ist uns nicht von ihm bekannt; und schon der Almanach des Beaux-Arts 1803. nennt ihn unter den damals, wenigstens zu Paris lebenden Architekten nicht mehr.

Soulavie ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Maler.

— — ( ), der junge. Und so in Landon's Nouvelles des Arts von 1803. (III. 180.) ein Ingenieur-Geographe zu Paris, von welchem sich im XIX. Hefte der Histoire de la Vie de Jesus-Christ des P. de Ligny eine Karte von Palästina mit einem Plan von Jerusalem befindet. Ob derselbe noch lebe, ist uns unbekannt.

Sourches (Marquis von). So nennt Basan (Ed. sec. 1789.) einen damals wahrscheinlich noch lebenden Kunstliebhaber, welcher Verschiedenes nach St. della Bella gestochen habe.

* **Sourlay** (Hieronymus). Fiorillo III. 191. nennt ihn Philipp Hieronymus; und sagt kurz von ihm: „Er machte brave historische Bilder." Nach ihm gestochen haben: Ein Anonymus, in F. Poilly's Verlage, ohne Sourlay's Namen, ein großes schönes Blatt: St. Franz Xaver, in Anschauung des Kreuzes entzückt, um ihn her allerhand Nationen; was späterhin, in gleichem Verlage, unvollständig und schlechter erschien; Tardieu ein kleines Oktavblatt zu irgend einem Werke: St. Pierre fuyant de Rome; de Bosu (vielleicht das Original des gleich Vorgenannten) ein: Domine, quo vadis? Edelink eine Madonna, die den Schleyer vom Kinde hebt: Ego dilecto meo; und Picart: Jesus, das Kreutz auf den Schultern, erscheint dem Petrus — wohl wieder das: Domine &c. Eine kleine Handzeichnung von ihm (Kind auf einer Muschel) besaß noch 1810. das Kabinet Paignon-Dijonval zu Paris.

Sousa (Franz Anton de), erscheint in dem portugiesischen Staatskalender von 1805. Almanach do Anno de 1805. Lisboa. 16°.) als Baumeister an der Patriarchalkirche zu Lissabon.

Souter (Adrian). So heißt irgendwo ein uns sonst ganz unbekannter Maler, nach welchem J. van Velde etwas dort ebenfalls Ungenanntes gestochen habe.

— — ( ). Und so im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Graveur in Metallen.

Soutmann (J.). Von einem Stecher dieses Namens, den der Catalog von Paignon-Dijonval von P. Soutmann ausdrücklich unterscheidet, und der doch wohl kein Anderer als dieser ist, nennt gedachtes Verzeichniß z. B. eine Darstellung Christi vor dem Volke, nach Caravaggio (die nämliche, welche auch Basan nach diesem Bilde, in neuern Tagen im Kabinet Brühl gestochen hat), dann mehrere, nach Rubens besonders, welche doch offenkundig P. Soutmanns berühmte Arbeiten sind.

— — (Peter), Maler, Kupferetzer und Stecher, geb. um 1580. „Seine Stiche" (heißt es bey Wateler und Rost) „sind stark vorradirt; indessen ist seine Nadel mager, und seine Taillen, wenn man sie einzeln ansieht, haben wenig Verdienst. Oft sind sie unordentlich; oft scheint ihre Anordnung und ihre Wahl gegen die Kunsttheorie zu seyn; aber ihr reizendes Ganzes bringt Blätter hervor, die nicht ohne Verdienst sind, und (besonders) das Weiche des Fleisches und das Kolorit des Meisters anzeigen, nach dem sie gemacht sind. Mit den nämlichen Vorzügen und den nämlichen Fehlern hat er auch mit dem bloßen Grabstichel gearbeitet; welche Art er aber wählte, hat er sich immerhin als Meister gezeigt; und seine Manier ist durch die bessern seiner Schüler, wie van Sompel, Suyderhoef, J. Louys u. a. noch verbessert worden." Seine Blätter datiren sich von 1626—50. Er war auch Kunstverleger, wenigstens desjenigen, was er durch seine Schüler stechen ließ. Bildnisse von ihm selbst gestochen, kennt man nur wenige; wie z. B. Joh. Wolffert, Dynaste von Brederode, und dessen Gattin nach G. van Honthorst; nach Rubens den Erzherzog Maximilian von Oestreich. Dann aber Geschichtliches, vornehmlich eben auch nach Rubens (Basan zufolge): Die Niederlage der Armee des Sennacherib durch den Würgengel (schön und sehr selten); den wunderbaren Fischzug; Christus giebt Peter die Schlüssel (von Rubens nach Raphael gezeichnet); eben so das Abendmal (von Rubens nach dem berühmten Bilde des da Vinci*),

*) Dieses nennt Füßli I. 12. ein merkwürdiges, in guten Drücken seltenes, und alsdann theuer bezahltes (11" 9''' hohes, und 3', 1", 8''' breites) Blatt, und macht darüber treffliche Bemerkungen, wie der Zeichner sowohl als der Stecher solches — Ver-rubenset habe. Nach Gandellini dann mangeln in diesem Blatt (dem er keinerley anderes Verdienst als ein schönes Helldunkel zugestehen will) die Füße der Apostel, welche, wie es scheint, schon vor Rubens Zeiten, bey Gelegenheit einer Erweiterung der Thüre zum Refektorio (Freßsaal) der Dominikaner wären verdorben worden. Noch bemerken wir beyläufig, daß Gandellini am nämli-

ohne des Stechers Namen; einen Christ am Kreuze: Clamans voce magna (in schönen Drucken, die seltenste von allen diesen Vorstellungen nach Rubens); Christus im Grabe, nachwerts von Witdowek aufgestochen, um dem Blatte mehr Nachdruck zu geben; den Sturz der Verdammten (nicht mit dem Fall der gefallnen Engeln zu verwechseln); „denn in unserm Blatte" (bemerkt der — scharfsichtige Basan), „finden sich auch — Weiber"! Dies (seltene) Blatt, versteht sich, unaufgestochen, vor der Adresse von Ph. Bouttats *). Ferner: Die Weihe eines Bischofs; einen Proserpinens Raub (vor der Adresse von de Wit); Venus auf den Wellen (sehr selten); den trunkenen Silen; den Großsultan oder seinen Vezier, an der Spitze des Heeres; und endlich zwey Löwen-zwey Ebers-eine Wolfs-und eine Crokodill-und Hippotamus-Jagd (lauter schöne, und zum Theil seltene Blätter) **). Von allen diesen Arbeiten nach Rubens bemerken wir noch überhaupt, daß solche nicht alle das wirkliche: sculps. sondern viele bloß das effigiav. (gezeichnet) und exc. von Soutmann tragen. Noch nennt dann von ihm Kost V. 271., St. Francisc vor einem Crucifixe nach Caravaggio, und eine schlafende Venus nach Titian (sie liegt vor uns, verstümmendert, und in den Umrissen sehr hart †). Ferner ein Verzeichniß meines sel. Vaters: Die Gefangennehmung im Garten, nach einer Zeichnung von van Dyck (geetzt) ††); St. Francisc, der das Kind Jesu aus den Händen der H. Jungfrau empfängt, nach W. Koeberger; endlich von Meistern, nach denen er gestochen hat, hier ohne Benennung der Blätter: A. Elzheimer, J. van Eyck, A. Grebber, L. van Leyden, und Moro. Nach ihm hinwieder gestochen haben: Basan, A. van der Does, J. C. Francois, R. Gaillard, J. Louis, Matham, P. van Sompel, D. Sornique, J. Sunderhoef, van de Velde und C. Visscher, unsers Wissens lauter Bildnisse. Diejenigen von Basan, Francois, Gaillard und Sornique Copien nach der erstgenannten dieser Reihen. Visscher's: Die Heiligen von Flandern (19. Bl.), welche wir anderwerts (wahrscheinlich dasselbe) mit: Evêques des Pays-bas 21. Bl. rubrizirt finden, u. s. f.

Souville ( ). So heißt bey Fiorillo V. 458. ganz ohne Weiteres, ein Maler in England unter der Regierung Carls I. S. auch den gleich ff. Art.

— — ( ). Nach einem solchen (ob etwa nach dem Obigen?) kennen wir ein Blatt aus dem Telemach, wie nämlich dieser und Mentor das Königreich Creta ausschlagen und den Aristodemus krönen lassen. Jacob de Favanne hat solches in kl. 4°. geetzt.

Souze ( ). So nennt der Catalog von Paignon-Dijonval einen Englischen Bildnißmaler um 1650. nach welchem ein Ungenannter (oder Er selbst) dasjenige von Wilhelm Sanderson (æt. 68.) in kleinem Oval gestochen habe.

Sowerby (Jacob), ein Maler in London, der sich auch einige Zeit zu Paris aufhielt, und, heißt es 1794., schon längst als ein fleißiger und vorzüglich geschickter Blumenmaler bekannt ist. Römer's neues botanisches Magazin (Zürich B. I. 1794. 8°. S. 163. 165. 226. 256.) nennt folgende Kupferwerke die er selbst herausgab: The Florist's Delight. London 1791. ff. fol. jede Nummer 12. Shell.; An easy Introduction to Drawing Flowers according to Nature qu. 4°. mit 6. Kpfr. schwarz 2. Sh. bunt 4. Sh.; English Botany London 1790. ff. 8°. wovon viele Hefte erschienen, welche anfangs mit 3. Oktavkupfern, zu 1. Sh., dann mit 6. Oktavkupf. zu 2. Sh. 6. Pence und endlich mit 12. Kupfert. zu 5. Sh. verkauft wurden. Coloured figures of English Fungi. 2. Vol. m. 240. Kpf. (Lond. 1796. u. 97. Fol.). Jedes dieser Werke bringt unserm Künstler Ehre; für sein Meisterstück aber, und was kühnlich den Arbeiten eines Ehret an die Seite gestellt werden könnte, hielt man 1794. die von dem großen Botaniker J. E. Smith herausgegebnen Icones pictæ plantarum rariorum (Lond. 1790. ff. fol. maj.). Hier findet man die seltensten und schönsten Pflanzen, deren kolorirte Abbildungen ein besonder großes Format erfordern; die anderen erschienen in kleinerm Formate, mit dem Titel: Gleanings of Botany, jedes Heft mit 12. Kupf. 10. Sh. 6. Den. Sonst zeichnete er auch, nebst andern Künstlern mehr, zu John Lightfoot's Flora Scotica. London 1777. 2. Theile 8°. gestochen von P. Mazell, und zu l'Heritier's Stirpes novæ aut minus cognitæ, Paris 1780. ff. gr. fol. Noch heißt es irgendwo 1801., daß seitdem Mackenzie gestorben wäre, er den Stich (selbst?) von Sibthorp's: Flora græca besorge; wovon indessen die erste Lieferung erst in 1806. nach der Zeichnung von Ferdinand Bauer, erschienen war. Das Ganze (hieß es damals) sollte, nach 10,000. Zeichnungen, 20. Foliobände ausmachen. — Als Zusatz zu gegenwärtigem Artikel giebt uns noch einer unsrer Freunde die Anzeige von: A Specimen of the Botany of New-Holland, by *J. E. Smith*; the figures by *James Sowerby* (Lond. 1793. ff. 4°.). Um dieselbe Zeit erschien auch, in Heften, jedes mit 4. ausgemalten Kupfern, herausgegeben: Zoology of New-Holland by *G. Shaw*; the figures by *Jam. Sowerby* gr. 4°. Von ihm heißt es endlich auch im Tübing. Morgenbl. 1807. S. 724. Er wolle eine neue vermehrte Auflage seines botanischen Zeichenbuchs geben. Auch beschäftige er sich mit einer neuen Stuffenleiter der Farben (Scala chromatica). Bey dem Industrie-Komptoir zu Weimar erschien 1797. gr. 4. Pr. 9. Gr. Jac. Sowerby's botanisches Zeichenbuch, oder leichter Unterricht, Blumen richtig nach der Natur zu zeichnen, mit 2. illuminirt. Kupfertafeln.

* Soye (Philipp), lat. Sericus, Sericius, Sirceus, Syticus, (die zwey letzten Namen wohl sicher bloße Verhunzung), geb. um 1538. Zeitgenosse und, zu gleicher Zeit wo Ph. Thomaßin, Schüler von C. Cort, der sich, wie dieser sein Meister zu Rom niederließ. Von seinem Leben, sogar von seinem Geburtslande weiß man nichts; doch mochte er entweder Niederländer, oder noch wahrscheinlicher Franzose seyn. Immerhin werden seine Blätter geschätzt, und verdienen's. Er arbeitete mit breitem Stichel, aber minder correkt als Cort. Nach J. Strutt soll von ihm 1568. zu Rom eine Folge Bildnisse aller Päpste vom J. 204. an, erschienen seyn. (Eine andre unsrer Notizzen nennt eines von Pius V. mit 1566. datirt). Indessen macht gedachter Schriftsteller aus unserm Künstler (wohl unrichtig) zweye, wovon er den einen eben Sericius und den andern Soye (Sojus) nennt. Kost V. 136—38. Dort werden von ihm angeführt: Ein Silentium, und Christus

chen Orte allerley sonst wenig Bekanntes über die von diesem klassischen Bilde in ältern und neuern Tagen gezogenen Kopien beybringt.

*) Füßli IV. 143—45. beschreibt es sehr gut.

**) Diese letztre und eine der Löwenjagden beschreibt Füßli IV. 195—97. und 199.

†) Füßli III. 63. nennt dieses, in guten Drucken seltene Blatt nicht eben eine Venus, aber sonst „ein den Titianischen Liebesgöttinen ähnliches liegendes nacktes Frauenzimmer, das auch Strange zwar richtiger gezeichnet, übrigens aber in seinem Stiche minder feines Gefühl für die Wirkung des Lichts und Helldunkels und für die characteristische Darstellung des Fleisches gezeigt habe." Wir nehmen deswegen unser Urtheil im Texte keineswegs zurück. Ist es wohl dieses Blatt, welches Gandellini eine Danae nennt, die den Vater der Götter in Gestalt eines güldenen Regens in ihren Schooß aufnimmt?

††) Füßli IV. 222. beschreibt es.

am Kreutze, beyde nach Buonaroti (1565—66.); Judith enthauptet den Holofern, nach J. Clovius; der Engel befiehlt St. Joseph, in Egypten zu fliehn, nach seinem Meister, Cort; ein St. Hieronymus vor dem Crucifix, in einer Landschaft (wie man glaubt, nach Mutian); St. Francisc, stigmatisirt, nach F. Zuccaro. Fast denken wir, daß dieser Künstler auch mit dem Philipp Soriens, den das Lex. nach Gandellini anführt, Eine Person sey.

* Soyer (C.). Die von Mathieu nach ihm gestochenen Blätter (S. den Art. dieses letztern im Lex.) sollen nicht, wie es dort heißt, 19. sondern bloß 16. an der Zahl seyn.

— — (Madame), geb. Landon, wahrscheinlich Tochter des bekannten Herausgebers der Annales du Museum François, eine Kupferstecherin zu Paris um 1808. *Landon* Salon de 1808. II. p. 129. Im Almanach des Beaux-Arts 1803. wird sie noch nicht, und im Almanach de Commerce 1811. unter den damals, wenigstens zu Paris lebenden Künstlern nicht mehr angeführt.

— — ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres ein zu Paris lebender Miniatur-Maler.

Sozzi (Olivius und Franz), zwey Sizilianische Maler des XVIII. Jahrhunderts. Der eine, Olivius, ein Cataneser und geschickter Schüler von Solimena und Conca, arbeitete viel zu Palermo, besonders in der dortigen Kirche St. Jacobs, wo fast alle Altartafeln von seiner Hand sind, so wie auch die dortige Tribune mit Gegenständen aus der Kindergeschichte Jesu von ihm bemalt ist. Er lebte noch 1759. in seiner Vaterstadt. Von Franz dann rühmt man ein Bild im Dome zu Girgenti, welches die fünf dortigen HH. Bischöfe darstellt. Lanzi Ed. terz. II. 360. *Not. Msc.*

Spackmann (Isaak), ein Englischer Maler aus Islington, dessen Vorstellungen von Vögeln Lob verdienen sollen, st. 1771. Fiorillo V. 609.

* Spada (Leonel). Anfangs als Farbenreiber bey den Carracci, hörte er sie von der Kunst sprechen, sah' sie arbeiten, versuchte sich nun allmälig selbst in der Zeichnung, ward hierauf zuerst ihr eigentlicher Schüler, dann Baglioni's, dann Dentone's in der Perspektivmalerey. Ein Spitzwort Guido's bewog ihn, sich an demselben, so nämlich zu rächen, daß er dessen zarter Manier eine stärkere entgegen zu setzen sich mühete. Zu dem Ende gieng er nach Rom, lernte dort Caravaggio kennen, begab sich hierauf nach Malta, und kehrte von dort als Meister eines ganz neuen Styls zurück. Uebrigens waren ihm zwar nicht alle Formen gut genug, wie diesem letztern; aber die Würde der Carracci brachte er eben nicht in die seinigen. Immerhin aber war es unverdient, wenn — wohl seine Neider ihn bloß den Affen von Caravaggio nannten. Sein Nacktes ist wohl überlegt, nur nicht auserlesen; sein Colorit ist wahr, das Helldunkel stark erhoben; nur mischte er so oft in seine Schatten ein Röthlichtes, daß es endlich bey ihm zur Manier ward. Was ihn aber eigentlich auszeichnete, war eine kühne Bizarrerie, welche schon in seinem Personalcharakter lag, so daß man an Spada dem Menschen freylich seine Schwänke liebte; aber desto minder seinen Uebermuth. Sehr oft wetteiferte er mit Tiarini, übertraf ihn stets im Geist und kräftiger Färbung; in all' Uebrigem blieb er hinter ihm. So in seinem Beßten zu Bologna: St. Dominicus, der die Ketzerschen Bücher verbrennt, in der Kirche dieses Namens. So zu St. Michele in Bosco in seinem Wunder St. Benedikts, der die Teufel in die Lüfte jagt, die dann einen mit sich emporgehobenen Mönchen wieder vom Klosterdach fallen lassen; unten ein Steinhauer, der dem Spectakel zusieht, so wundernatürlich gemalt, daß die Kinder das Bild den Steinhauer von Lionello nannten, und auch ein A. Sacchi von dem launevollen Bilde so bezaubert ward, daß er davon eine Zeichnung nehmen wollte. So späterhin alla Madonna zu Reggio, wo er's in Oel und Fresco mit Manchem aufnahm. Auch in Privatgallerien findet man ihn nicht selten, in H. Familien u. a. geistlichen Geschichten, meist in Halbfiguren, nach Caravaggio's und Guercino's Weise, und Köpfen, nicht eben von gewählter Schönheit, aber voll Ausdrucks. Der enthauptete Johannes war besonders sein Lieblingsgegenstand, den er fünf Oeftern wiederholte; wohl am Beßten im Hause Malvezzi zu Bologna. Als Maler des Herzogs Ranuccio von Parma zierte er mit seinem Pinsel jenes wunderschöne Theater, das damals nicht seines gleichen hatte. Dort, zu Modena dann, und noch an vielen a. O. sieht man von ihm Bilder in einem ganz verschiedenen Geschmacke, als wie diejenigen zu Bologna sind; eine Mischung der Carracci und Parmigianino's. Zwey sehr schöne Arbeiten von ihm sah man (einst) in der Gallerie zu Modena: Die versuchte Susanna, und den verlorenen Sohn; und zwey andre zu Parma: Die Marter einer Heiligen in St. Sepolcro, und einen St. Hieronymus bey den dortigen Karmelitern, die vielleicht zu seinem Spätheßten gehören, als er an ermeldtem Hofe volle Muße hatte, viel Studium auf seine Werke zu wenden. Mit dem Tode seines Gönners, auf welchen nicht lange hernach auch der seinige erfolgte, schien er auch sein Talent verloren zu haben. Lanzi Ed. terz. V. 139—41. (Andre geben, mit dem Lexikon, für die letztre Erscheinung wohl den natürlichern Grund an.) Ebendaselbst (p. 165—66) werden, nach Malvasia, die Späße erzählt, die sich Lionello mit dem berühmten Kunststümper Capugnano machte. Noch an einer andern Stelle (l. c. IV. 50.) heißt es, daß bey seinen vielen Arbeiten zu Reggio einer seiner fertigsten Schüler, P. Desani, ihm behülflich war. In Deutschland besitzen von ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu Schleisheim etwas uns Unbekanntes. Dann aber diejenige zu Dresden drey Bilder (davon zwey von mittlerer Größe): David mit Goliaths Haupt (Kniestück), und Cupido auf einem Leopard, den er bey der Haut hält; dann ein ganz kleines (ebenfalls Halbfigur), Christus an der Schmachsäule. Das Museum zu Paris hiernächst wenigstens sicher viere (wahrscheinlich lauter Kunsteroberungen): Jenen verlorenen Sohn aus Modena (Kniestück, lebensgroß), in dem Prachtwerke des Musée Napoleon von Fossojeux gestochen, und kleiner in de Ligny's Histoire de Jesus Christ, Livr. VI. Den keuschen Joseph (ganze Figuren lebensgroß), ein in jeder Rücksicht (etwa das in den Fleischpartien zu sehr ins Graue spielende Colorit ausgenommen) vortreffliches Bild, wobey wir der Bemerkung von Landon durchaus nicht beypflichten können, daß der schmachtende und gleichsam bittende Ausdruck von Potiphars Weib sich für eine so leidenschaftliche Frau nicht — gezieme. Dann St. Franzisc in Entzückung (ein großes Altarblatt, und eine Enthauptung St. Christophs. Alle viere finden sich in Landon's Annalen VI. 43. VIII. 101. X. 9. u. XV. 105. beschrieben und im Umrisse nachgebildet. Ueber das letztre wird bemerkt, daß St. Christoph auch hier in der ihm gewöhnlich zugeeigneten riesenmäßigen Größe erscheine, was von etwas widerlicher Wirkung sey. Nebendem sollen noch zwey andre Bilder in erwähntem Museum, welche man bisher für Dominichino's hielt (Aeneas, der seinen Vater aus dem Brande von Troja rettet, und ein Conzert), vielmehr die Arbeit von Spada und, wie es scheint, eben erst durch Vergleichung mit jenen vier neuen Erwerbungen dafür erkannt worden seyn — an der Festigkeit und Leichtigkeit des Pinsels nämlich, worinn er selbst Zampieri übertraf, dem er sonst in jedem andern Kunsttheil weichen mußte. (Auch von gedachter Flucht des Aeneas giebt Landon Beschreibung und

Umriß l. c. II. 84—86.). Gestochen nach unserm Künstler kennt man, neben dem Erwähnten, einzig: Seinen St. Dominic, von J. M. Metelli, in den Iconibus Bononiensium Pictorum &c. Bologna fol. 1678. Dann Ebendasselbe von J. Wagner (dieses letztern schönstes Blatt); dann das (lustige) Wunder St. Benedikt's, von J. M. Giovanni, in dem Werke: Il Claustro di St. Michele in Bosco, Bologna fol. 1696. *). und endlich (das möchten wir wohl sehen!) sein und Campugnano's Bildniß auf Einer Tafel, von P. A. Pazzi. Dann in neuern Tagen den erwähnten Martyrertod St. Christophs in Filhol's Musée Napoleon, N°. 218. hier mit der Bemerkung, daß dieses Bild aus der Gallerie zu Modena herrühre, und zu seinem Beßten gehöre, was er noch als Zögling der Carracci gemalt, ehe er zur Nachahmung des Caravaggio übergieng. Weiter in dem ersten Hefte von Gault de St. Germain: Les Passions et de leur Expression den Schrecken, aus seinem (ehemals Dominichin zugeschriebenen) Bau vom Troja, gezeichnet und gestochen von le Mire und Taffaert.

* Spada (Valerius). Derselbe (heißt es bey Gandellini) war ein wackerer Miniaturzeichner mit der Feder, sehr geschickt im Erfinden, und aller Gattung Charackter auszudrücken. Nach St. della Bella etzte er sechs Blätter, welche mit: Balletto, d'Invenzione di *St. d. Bella* rubrizirt, und historirt sind. In andern seiner Blätter finden sich Affen, Bären u. s. f.

Spaendonck (Cornelius van), ein Bruder des nachfolgenden Künstlers, der mit demselben in gleicher Gattung arbeitete. *Fiorillo* III. 541. Arbeiten von ihm fand man schon in dem Musee special de Versailles 1803. Alman. des Beaux-Arts 1803. p. 56. Dann seither auf dem Salon des J. XIII. für Wahrheit und reiche Harmonie sehr gerühmte (Nouv. des Arts IV. 62.) und in neuern Tagen noch auf denjenigen von 1806. und 1808.

— — — (Gerard van), ein Holländer, geb. zu Tilbourg 1746. lernte die Kunst zu Antwerpen. Alsdann gieng er, um seine Studien fortzusetzen, in 1769. nach Paris, wo er sich vorzüglich auf die Pflanzen-Blumen-und Früchtemalerey legte, in 1773. zum Mitglied der Königlichen Akademie, und 1774. an die Stelle der Madame Basseporte zum Zeichner des Botanischen Gartens zu Paris erkiest wurde. In seinem Diplom führte er zwar nur den unbestimmten Titel eines Königlichen Miniaturmalers, erhielt aber, nach der neuen Organisation des Museums, zugleich die Würde eines Professors der Iconographie, dessen Pflicht es ist, die Jugend in der Nachahmung aller Arten naturhistorischer Gegenstände zu üben. Auch heißt es irgendwo ausdrücklich: „Unter seiner Aufsicht arbeiteten i. J. 1803. die geübtern Zeichner im Jardin des Plantes", und eben so späterhin (1806.) die Zeichner zu F. Peron's Entdeckungsreise nach den Ländern des Südpols. Die zahlreichen Werke dieses Künstlers befinden sich theils in den Händen der Liebhaber, theils in dem Musee special zu Versailles, wo man Einiges von ihm sieht, das dem Schönsten von Huysum gleich kömmt. Ein solches Bild besaß auch von ihm der Senator Rhode von Lübeck, das in Hinsicht der Composition sogar die Arbeiten des letztern übertreffen soll. Auch hat er es dahin gebracht, Blumen und Früchte in Pastell glühend, saftreich, und in ihrer ganzen Pracht darzustellen. Daß er in neuern Tagen auch eine Stelle im Institut der schönen Künste erhielt, kann man sich denken. Nach ihm gestochen hat le Grand: Fleurs dessinées d'après nature à l'usage des jeunes artistes, des élèves des écoles centrales et des dessinateurs des manufactures. Gr. in Fol. wovon die Lieferung 6. Livr. kostete. S. *Decade philosophique* An IX. Ventose p. 453. *Fiorillo* III. 541—42. Gerühmte Arbeiten von ihm sah man noch auf den Pariser-Salons 1808. und 10. Im Almanach des Beaux-Arts 1803. erscheinen die beyden Gebrüder van Spaendonck unter der Rubrik der Blumen- und Still-Lebenmaler, als der ältere und der jüngere. Ein Aufsatz in Meusel's Arch. II. (2.) 130. nennt Cornelius ausdrücklich den jüngern und Schüler von Gerard. In 1811. finden wir im Almanach de Commerce nur noch einen dieser Brüder, als (wenigstens zu Paris) lebend, wir glauben den ältern.

Spaet oder Spaeth (Balthasar), geb. zu Mannheim 1775. wiedmete sich den Wissenschaften, und in der Folge dem geistlichen Stande. Eine große Neigung zur Zeichenkunst bewog ihn, dieselbe in früher Jugend zu lernen; und unter Anleitung des Gallerie-Vicedirectors Dorner machte er darin bald solche Fortschritte, daß er sehr artig in Miniatur Bildnisse u. A. malte. So z. B. Copieen nach G. Reni und Titian; dann von Bildnissen diejenigen der Gattin seines Lehrers, des Herzogs Carl Theodor, u. s. f. Der Litteratur- und Kunstanzeiger (München, bey Gill) enthält von ihm schätzbare Aufsätze über Kunst und Kunstwerke. Um 1810. lebte er zu München als Hofmeister beym Königl. Oberhofmarschall, Freyherrn von Gohr. *Lipowsky*.

— — (El.). So soll ein Kupferstecher heißen, der den H. Cajetan, welcher aus den Händen der Maria das Jesuskind empfängt, in 4°. gestochen habe.

* — — Spaeth oder Spaett, auch Spoett (Franz Xaver, Franz Joseph oder auch Joseph Xaver), Kupferetzer, geboren zu München und Hofkupferstecher daselbst, wo er um 1710. schon arbeitete. Derselbe wurde früher nach Frankreich und Italien gesandt, um sich dort mehr auszubilden. *Heinecke* I. 125. nennt ihn den ersten Lehrer von Joseph Wagner, der ihm Vieles zu verdanken hatte. Nach J. Vivien kennt man von ihm mehrere Bildnisse, wie z. B. Carl Alberts, Prinzen von Bayern, des Barons F. J. von Unertl, und des Kupferstechers G. Edelink (1708.) wahrscheinlich während seines Aufenthalts in Frankreich, s. v. F. J. Spoett; dann eines des Reichsgrafen M. C. von Löwenstein-Wertheim nach J. A. Wolf, welches, nebst dem des Prinzen Albert, vorzüglich gerühmt wird. Ferner als selten diejenigen des Grafen P. F. von Terring zu Seefeld, nach J. J. Wellagitsch, und das kleine einer ungenannten Dame, das, nach der artigen Unterschrift: Effigies isthæc opus est amoris et artis; hæc aliis ipsam sculpsit, at ille sibi, des Künstlers Geliebte oder Gattin vorstellen soll; dieses ohne andern Namen als den seinigen; eben so eines von Kaiser Carl VII. Dann nennt der Katalog von Winkler von Geschichtlichem: Den Schutzengel, der einen Jüngling den Klauen des Hochmuthteufels u. a. höllischen Geister entreißt, wieder nach J. A. Wolf; und den, auf Vermittelung der H. Jungfrau, der Erde geschenkten Frieden (!), ein großes allegorisches Blatt, nach G. Bergmüller. Endlich nennen einige unsrer handschriftlichen Notizzen (eine s. v. F. J. Spaett) drey von ihm in den J. 1732—34. nach F. J. Beich gestochene, mit vielen Figuren staffirte sehr große historirte Landschaften, nämlich eine Anbetung der Hirten, die Sammlung des Manna, und die Speisung der 5000. Mann, welche ebenfalls zu unsers Künstlers bessern Arbeiten gezählt werden. Derselbe starb zu München 1759. *Msc.* Noch führt eine unsrer Handschriften von ihm eine Mutter der Schmerzen (ohne andern Namen als den seinigen) als Nachstich an.

*) Die Felsina pittrica spricht von einem zubereiteten neuern Werke über diese Klosterbilder, wozu Fabri die Blätter liefern sollte, das aber unsers Wissens nie erschien.

Spät (Georg Wilhelm). So hieß bey Meusel I. (1778.) ein Maler zu Nürnberg, geb. daselbst 1727. dessen vornehmste Geschicklichkeit im Glasmalen und in Verfertigung der Gläser zu optischen Maschinen bestehe. Bey Meusel II. aber (1789.) liest man dann kurz: „Ist auszustreichen".

— — (Johann Leonhard), geb. zu Augsburg 1759. befand sich um 1802. als Professor der Mathematik, Physik, der Forstwissenschaften und als Bauinspektor bey der Universität zu Altorf. Wir bemerken ihn als einen Landkartenzeicher, z. B. von einer Karte des östreichischen Kaiserthums und anderer für den Verlag von Schneider und Weigel zu Nürnberg. Unter mehrern mathematischen Schriften, gab er auch eine: **Geodäsie, oder Anweisung zum Feldmessen** (Nürnberg und Altorf 1790. 8°. m. Kupf.) in 2. Theilen ans Licht; dann eine: **Statik der hölzernen Bogenbrücken, nach der Konstruktion des H. von Wiebeking** (München und Burghausen gr. 8°. Pr. 21. Gr.)

— — ( ). So heißt bey Meusel I. (1778.) ganz ohne Weiteres ein damals lebender Maler zu Bamberg, der Ebendas. II. (1789.) nicht mehr erscheint.

— — s. unten auch Speth.

* Spaett, s. gleich oben Spaet.

Spaggiari (Johann), nicht Spaggiali (wie es bey Lanzi Ed. terz. IV. 56. durch Druckfehler heißt) ein Theatermaler von Reggio, arbeitete seit 1726. in Diensten König August II. in Polen, erhielt von Benedikt XIII. den Titel eines Cavaliere aurato und Conte del sacro Palazzo e della Corte Lateranense, und st. zu Warschau 1730. Von seinen eigentlichen Arbeiten ist uns dafür nicht das Mindeste bekannt. *Tiraboschi* 328—29.

— — (Pellegrin), wahrscheinlich des Obigen Sohn, ebenfalls Theatermaler (mit dem Titel eines solchen am Herzoglichen Hofe zu Modena), Schüler der Gebrüder Bibiena; arbeitete in seinem Vaterland 1726., und 27. u. 28. zu Mailand; hier die Theaterverzierungen für die: Didone abbandonata. In Modena dann sah man von ihm Plafonds in der Kirche St. Bartholomeo, was nämlich Perspektiv und Verzierungen betraf; eben so im dortigen Corridore von St. Carlo, wo er angefangene Arbeit von Joseph Dallamano vollendete. Mehr indessen zu Reggio, was aber meist beym Niederreissen einiger Kirchen zugrunde gegangen ist; die Verzierungen des Hochaltars von St. Dominico ausgenommen, und den Saal di Rivalta, was man für sein Bestes hält. Er verließ dann aber Italien, gieng mit dem Herzoge von Vendome in Frankreich, und starb daselbst um 1746. *Tiraboschi* 329. Auch Bernoulli in seinen Zusätzen zu Volkmann spricht von jenen Plafonds in St. Bartholomeo zu Modena, mit der weitern Bemerkung, daß die Figuren von Jacopino Consetti aus Modena herrühren, aber sehr elend (also gerade wie sein Buch!) seyen.

Spagna (Julian), ein Römischer Künstler, wie es scheint hauptsächlich in Bronze-Zierathen, welchen Don J. B. Crescenzi, Marquis von Torre um 1619. für die Dienste Philipp III. aus Italien, nebst mehrern Andern, mit sich nach Spanien nahm, um den Escurial und andere seiner Palläste mit ihrer Arbeit auszuschmücken. Fiorillo IV. 183—84. 273.

— — * (Peter). Derselbe blühete um 1580. nicht 1680. wie das Lex. sagt. *Msc.*

— — (lo). Ein noch älterer Maler dieses Namens, als Obiger. Derselbe wird nun hinwieder von Einigen für den ersten Lehrer von P. Perugino gehalten. Von ihm sieht man in der St. Peters-Kirche zu Perugia ein 1453. an die Mauer gemaltes Marienbild.

Spagna, s. auch Spagnuolo.

* Spagnuolo oder Spagna (Johann, Johann Baptista oder Peter Johann), Maler, blühete um 1524. und nach Baldinucci vielleicht noch länger. Derselbe war einer der vielen Ultramontaner, welche P. Perugino in der Kunst unterrichtete. Die meisten derselbe pflanzten seine Manier jenseits der Berge fort. Dieser hingegen setzte sich zu Spoleto, wo er sich durch seinen edeln Charackter das Bürgerrecht erwarb, nachdem neidische Künstler von Perugia ihn dort weggebissen hatten. Zu Spoleto und zu Aßisi hinterließ er seine beßten Werke, in welchen man, wie Vasari bemerkt, das Colorit seines Meisters beßer, als bey keinem seiner Mitschüler wahrnimmt. So z. B. in einer Kapelle degli Angioli unter Aßisi, wo er die Bildnisse der Gefährten von St. Francisc vorstellt, der dort sein Leben beschloß; auch hat wohl keiner aus dieser Schule dergleichen beßer gemalt, außer Raphael, mit welchem freylich kein Anderer zu vergleichen ist. Lanzi Ed. terz. II. 33. Fiorillo IV. 63. Daraus, daß er bey Letzterm angezogen wird, sollte man vermuthen, daß er denn doch auch in Spanien gearbeitet habe.

* — — s. auch Dream.

* Spahn od. Spann (Franz Anton od. Anton), geb. zu Uttingen in Bayern (nicht zu Augsburg wie das Lex. sagt), lernte die Anfangsgründe der Malerey bey seinem Vater, und wiedmete sich dann im Kloster Elchingen den Wissenschaften. Allein sein innerer Trieb zur Kunst bewog ihn, sich zu seinem Vetter Franz Anton Krauß (damals zu Maria Einsiedel in der Schweiz) zu begeben, wo er sich vollends ausbildete, und im Bildnißmalen in Oel und Pastell große Geschicklichkeit erwarb, weswegen er von dem Fürst-Bischof Joseph zu Augsburg als Hofmaler angestellt, und in dieser Stadt ansäßig wurde. Lipowsky s. v. Spann. Nach ihm hat ein uns Unbekannter das Bildniß des Gottesgelehrten G. A. Michael gestochen. Wahrscheinlich ist er auch der Maler desjenigen vom Arzte J. G. Schäffer zu Regensburg, welches J. E. Haid 1782. in Schwarzkunst geschabt, und das mit: *Span* pinx. 1759. bezeichnet ist.

— — ( ), des Obigen Vater. S. gleich Oben.

— — ( ), Franz Anton, Bruder, übte das Bildnißmalen zu Wien.

— — s. gleich unten auch Span.

Spahring (Christian Friedrich), s. oben Ephraim Benjamin Oetterich. Noch ist uns zu bemerken, daß er auch in Kupfer stach. Wir kennen einen in 1756. nach Heinecken's Zeichnung gestochenen Grundriß des Gartens zu Alt-Döbern von seiner Hand. Eigentlich schreibt er sich Sparring.

Spaichel (Balthasar), Roth- und Glockengießer zu Wittenberg, wo er 1614. und 1620. genannt wird. Man führt ihn auch unter dem Namen Spechling auf. Ein Georg Spaichel, Roth- und Glockengießer von Nürnberg, heirathete 1610. zu Wittenberg und st. hier 1613.

— — (Georg), s. den vorstehenden Art.

Spaiser (A.), ein flüchtig abgefaßtes Verzeichniß der Gemälde- und Kupferstichsammlung der Abtey St. Blasien nennt einen solchen, unter den Niederländern, ob als Maler oder Kupferstecher, wird nicht bemerkt. Man findet dasselbe in Hirsching's Nachr. von Gemälde- und Kupferstichsammlungen V. 72. wo er in dem Hauptregister, Theil VI. auf gut Glück, als Kupferstecher angezogen ist. Sollte vielleicht Spaiser im

Skeiber oder Keyser umzuwandeln seyn? ob wir gleich auch keinen solchen, des, vielleicht auch fehlerhaften, Vornamens A. kennen.

Spaitz (Peter) war um 1780. als Professor der Baukunst bey der Universität zu Ofen in Ungarn angestellt.

Spalding (Johann Ludwig Emanuel), erscheint 1784. zu Sonnenburg, im Brandenburgischen, als Bauinspektor des St. Johanniter-Ordens.

Spalla (Jacob) Bildhauer, ward in 1807. zum Professor der Sculptur auf der Akademie zu Turin, auch Conservator des dortigen Museums seiner Kunst, und zugleich zum Bildhauer des Kaisers jenseits der Alpen, mit 6000. Fr. Gehalt ernannt. Im Tüb. Morgenbl. 1811. S. 316. heißt dieser Künstler irrig Spalle, und werden dort von ihm angeführt: Ein marmornes Bildniß des Kaisers Napoleon, und in Alabaster ähnlichem Marmor ein sitzender Apoll, der an ein Postament die kurze Charakteristick des H. Königes von Bayern schreibt, dessen Bildniß auf diesem Postamente steht; beydes dort vorzügliche Kunstwerke genannt. Noch in ganz neuern Tagen dann (S. Moniteur 1812. p. 1414.) beendigte er zu Turin einen verwundeten Philoctet für den H. Kronprinzen von Bayern; dann mehrere Basreliefs, welche die ausgezeichnetsten Epochen der Kaiserl. Französ. Regierung darstellen, und den Pallast von Turin zieren sollen, und endlich ein sehr ähnliches Brustbild des Königes von Rom.

Spallart (Robert von). Ein solcher gab 1806. einen Prospekt von einem Prachtwerke: Tableau historique des Costumes, des Moeurs et des Usages des principales (sic!) peuples de l'Antiquité et du moyen age. 8°. 6. Tom. Text und Kupf. quer Fol. 6. Hefte. Viere waren fertig, enthielten 145. Kupfer in 8°. und 136 in Fol. colorirt, und kosteten zusammen 82. fl. 30. kr. — (Bis 1807. sollten auch die zwey letzten Cahiers erscheinen).

Spaltitz (Jacob) von Ober-Pirna in Chursachsen, arbeitete 1627. als Steinmetzgeselle noch zu Wittenberg.

* Spalucci (Camillus). Entweder er selbst, oder ein Ungenannter nach ihm, hat auch eine Anbetung der Weisen gestochen.

Spampani (Carl). Auf dem Königlichen Kupferstichsalon zu Dresden, findet sich in dem Volumen der Kunstliebhaber ein Prospekt des Pallastes des Pohlnischen Grafen Brzostowski von 1775. in quer Fol. worauf sich der Etzer oder Architekt bezeichnet: *Carolus Spampani*, Vexilifer Exercitus D. Lituaniae.

— — (Johann Baptist), ist uns nur durch den irgendwo angezeigten Titel folgenden Werkes bekannt: Il Vignola illustrato, proposto da *Giambattista Spampani e Carlo Antonini* (letzterer ist oben als römischer Kupferstecher aufgeführt, Roma 1770. mit vielen Kupf. in 4°.

Span (Johann Christoph), ein Münzwardein in chursächsischen Diensten; erscheint um das Jahr 1738.

— — (Joseph Ignatius). Ein solcher wurde um 1753. Herzoglich Gothaischer Hofmaler zu Altenburg; wo er auch 1772. gestorben zu seyn scheint. Gothaisch. Hofkal.

— — ( ). Maler zu Berlin. Von ihm kennt man das Bildniß von Achmet Efferdi (Effendi), Türkischen Gesandten an den König in Preussen um 1770. welches J. F. Bause nach ihm gestochen hat. Meusel N. K. L. s. v. Bause. S. auch den gleich folgenden Art.

— — ( ) der Türkische, genannt; ein Miniaturmaler zu Dresden, wo er zwischen 1720—30. sehr berühmt war. Dabey verstand er auch die Goldschmiedsarbeit und Chymie. Magaz. d. Sächs. Gesch. Th. IV. S. 679. Hasche Dresden Th. II. S. 893. Fast vermuthen wir, er dürfte Vater des vorerwähnten Malers zu Berlin seyn.

Span (von), war um 1760. als Hofmaler zu Braunschweig in Bestallung. *Msc.*

* — — s. auch Spahn, oben und im Lex.

Spandel (Carl Wilhelm), ein von Pößneck gebürtiger Porcellainmaler. Derselbe wurde in der Leipziger-Zeitung 1809. von dem Rathe seines Geburthsortes, der militairischen Conscription wegen, einberufen. Alles was wir von ihm wissen.

Spang (H.). So nennt eine unsrer Handschriften einen Bildhauer, welcher Thomson's Grabmal, nach Adam's Zeichnung gefertigt habe.

Spangenberg (Benjamin Ehrenfried), Oberältester der Maurer zu Dresden, und Amtsmaurermeister, starb daselbst 55. Jahr alt 1768. *Haymann.*

* — — — (Hans Friedrich), Maler von Frankfurt, dessen Blüthezeit uns aber unbekannt ist. Von ihm besaß Hüsgen (N. A. S. 132.) sein selbst gefertigtes Bildniß. „Es ist", sagt er, „ein Kunststück in Spanischer Tracht, mit Bleystift meisterhaft gezeichnet; er hält Pinsel, Palette und den Malerstock in der Hand. Der Mann steht so ganz im Geist der großen Flammändischen Künstler da, und ist vermuthlich ein Schüler jener berühmten Schule gewesen."

— — — (Heinrich Daniel Theodor), Hofmaler zu Gotha seit 1792. oder 93., geb. zu Jena 1764. Derselbe hatte sich Anfangs den Studien gewiedmet; allein seine Neigung zur Malerey lenkte ihn davon ab, und nach Gotha, wo der Herzog ihn unterstützte und ihn auf die Kunstakademie zu Cassel schickte, wo er unter Tischbeins Anleitung seine Studien trieb. Dabey besuchte er fleißig das Museum Fridericianum. Von ihm kannte man schon um 1789. Kopien nach Tischbein, Schalk und Rembrandt. Meusel II. Auch in Ebendess. N. K. L. (1809.) wird er noch, ohne neuere Notizzen, außer, daß er „Bildnisse und Anderes" malte, unter den Lebenden aufgeführt. Indessen st. er, wie wir seither vernommen, zu Gotha um 1806. Nach ihm hat Capieux bereits 1792. Vögel zu Bechstein's Naturgeschichte Deutschlands Th. III. geetzt.

— — — (Johann) von Hardeysen, ein Conversus der ehmals berühmten Cistercienser-Abtey Walkenried. Derselbe bemalte die Fenster der dasigen Klosterkirche „auf das netteste"; fiel aber, da der Strick mit dem er sich auf und nieder zog unverhoft zerriß, im Jahre 1519., zum Bedauern seiner Mitbrüder, die ihn seiner Kunst wegen schätzten, zu Tode. J. G. Leuckfeld: Antiquitates Walkenredenses, oder Histor. rc. (Leipz. und Nordhausen 1705. 4°.) Th. II. S. 89. 188.

Spangenberger (Johann Kilian), ein Maler zu Fulda, den eine handschriftliche Chronik um 1704. benennt.

Spanien (Elisabeth Königin von), Gemahlin König Philipp V., geborne Prinzessin von Parma; geb. 1692. Dieselbe fand Vergnügen an der Malerey. Dem Kardinal Aquaviva, der sie auf ihrer Vermählungsreise nach Spanien begleitete, schenkte sie ein schönes Bild von ihrer Hand. Amaranthes Frauenzimmer-Lex. Leipzig 1715. gr. 8°. S. 451.

Spanmann (C. W.) Maler. Nach ihm mittelmäßig gestochen hat ein A. C. B. F. Fleischmann (?) das Bildniß des Bremischen Geistlichen Jac. Hier. Lochner.

* Spahn (Franz Anton, oder Anton), s. oben Spahn.

Spannocchio oder Spannuchio ( ), ein Edelmann von Siena, lebte zu End des XVII. Jahrhunderts, und wußte auf Pergament in wohlgebildeten Buchstaben so zart zu schreiben, daß er z. B. den Anfang des Evangeliums St. Johannis: a principio u. s. f. auf den Raum des Nagels vom kleinen Finger brachte. W. E. Tenzel monatliche Unterredungen von 1694. S. 81. nach: Blasii Vigenerii Tractatu de Ziphoris p. 253.

Spansbeutel (Georg), ein Drechsler zu Wittenberg, wo man ihn gelegentlich 1569. benennt.

Spanzy eine fälschliche Benennung von dem oben angeführten Scanzy.

* Spargioni (Stephan). Gestochen nach ihm haben Caspar Massi einen St. Francisc, und J. B. Cintes ein Marienbild.

Sparing (Christian Friedrich), s. oben Spahring.

Sparmann ( ). Dieser durch seine Reisebeschreibungen bekannte Gelehrte übte die zeichnenden Künste. In Schreber's Säugthieren in Abbildungen mit Beschreibungen (Erlangen 1775. ff. gr. 4°.) finden wir Blätter nach ihm gestochen, oder, wie wir glauben, aus seinen Reisen kopirt.

— — — ( ), erlernte um 1776. die Architektur auf der Akademie zu Dresden unter Krubsacius; arbeitete nachgehends als Baumeister zu Warschau, und gieng endlich (als Ingenieur oder Artillerist) in Kaiserlich Rußische Dienste. *Msc.* S. auch den gleich vorstehnden Art.

* Sparrewer, s. den gleich ff. Artikel.

* Sparves ( ). Nach ihm vermuthlich hat C. Vermeulen das Bildniß des Abts Heinrich de la Marche gestochen, wo er übrigens Sparrewer heißt.

Spatafora (Joseph). So nennt eine unserer Handschriften, ohne Weiteres, einen zu Palermo lebenden geschickten Maler, gebürtig von Tormina. Seine Blüthezeit wird nicht bemerkt.

Spavento (Georg), fieng den Bau der prächtigen Kirche S. Salvator zu Venedig an, starb aber 1500. wo dann dieselbe von Jullius Lombardo vollendet wurde. *Temanza.*

Spaz ( ), ein Bildhauer von Linz, im Anfange des vorigen Jahrhunderts; zu Kremsmünster ist die rothmarmorne Täfeley in dem großen Saale der 1719. erbauten Sommerabtey von seiner Hand; so wie auch dort, in oder an der Kirche, von ihm die aus gleichem Marmor gehauenen Postamente der großen Statüe des H. Benedikts und der seiner Schwester Scholastika (Pfaffingers Arbeiten) gefunden werden.

Spé ( ), ein wenig bekannter französischer Kupferstecher. Von ihm werden in einem unsrer Verzeichnisse zwey Blätter für irgend ein historisches Werk angeführt; nämlich: Réprésentation du tableau offert au nom de la Ville (de Paris), en reconnoissance envers Dieu, flechi par les prières de Ste. Genevieve 1725, und: Mariage de Louis XV, avec la Princesse de Pologne.

* Speccard auch Spekart, Spekert und Speekart (Johann oder Hans). In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, einzig die Kaiserl. Gallerie zu Wien sein selbst gemaltes Bildniß. Einige nennen auch sein Leben der H. Jungfrau, und von E. Sadeler schön gestochen: Das Leben Christi. Noch kennt man weiter von ihm z. B. von P. Perret oder A. Perrot die Keuschheit Josephs, und die Malerey und Bildhauerey, ebenfalls schöne Blätter (1582). Dann von E. Cort und J. Müller etwas uns Unbekanntes.

* Specchi oder Speculi (Alexander). Von ihm kennt man, neben dem schönen Pallaste Carolis, jetzt Simonetti, an welchem einzig die allzu vielen Lichter gerügt werden, den Hafen von Ripetta und den Porticus von St. Paolo, der aber den Einsturz droht, weil der Baumeister sich zu sehr auf seine Ketten verließ (*Milizia* Diz. terz. II. 293.); dann als Stecher, eine Menge ganzer Werke und einzelner Blätter, die derselbe theils allein, theils gemeinschaftlich mit Andern geliefert hat. So z. B. Il nuovo Teatro delle Fabriche e Edificii in prospettiva di Roma moderna, da *G. B. Falda* e *A. Specchi* 4. Part. (142. Bl.) Rom. 665. fol. obl. — Etude d'Architecture civile 153. Bl. — l'Amphitheatre Flavien. — Prospetto del Campidoglio 1692. — Facade de l'Eglise de St. Pierre 1694. — Vue de l'Eglise de Ste. Marie majeure. — Veduta del Palazzo della Curia — Cataphalque d'Innocent XII. — Arc de Triomphe pour Innocent XIII. — Arc de Triomphe pour Clement XI. par le Duc de Parme (dies nach F. Fontana's Zeichnung). — Façade de la Douane de Rome (eben so). — Vue de la Place de St. Jean de Lateran. — Piedestal avec les Basreliefs et Inscriptions de la Colonne de Marc Antonin 5. Bl. — Nuovo Navale di Ripetta 3. Bl. — Hinwieder wird anderwerts, als nach ihm genannt; Studio d'Architettura civile 62. Bl. von F. Aquila, was aber sehr leicht mit einem der schon oben enthaltenen Werke dasselbe seyn dürfte. Irgendwo werden auch von ihm einige große, gut geetzte Blätter nach Joh. Franz Guernieri, zu dessen Beschreibung und Abbildung des ehemals sogenannten Winterkastens, jetzt Napoleonshöhe, bey Cassel angeführt; dort nennt sich unser Künstler: *Speculi.* Conf. *Gandellini.*

Specbling s. Spaichel in diesen Zusätzen.

Specht (Christian Ernst, Ernst Christian, auch bloß Christian). Ein solcher wurde 1771. Herzoglicher Hofmaler zu Gotha (Goth. Hofkal.), und ist wahrscheinlich derselbe dortige Hofmaler dieses Geschlechts, welcher, ohne Taufnamen, in Meusel's T. K. L. (1809.) noch unter den Lebenden angeführt wird. Dort heißt es dann von ihm kurz: Er malte Bildnisse und Landschaften. Zuverläßig lebte er noch 1801. Nach ihm gestochen haben: D. Berger ein Bildniß des Bibliothekars H. A. O. Richard, J. C. Krüger dasjenige von F. A. Stroth für den LXII. Band der A. D. Bibliothek, J. G. Schmidt das des Päd. dagogen Salzmann; Thönert ein in dem Herzogl. Garten zu Gotha befindliches Alt-Gothisches Gebäud zu Hirschfelds Gartenkalender von 1782. In neuern Tagen (1799.) malte er noch das Bildniß Kästners, kurz vor dessen Tode. Gestochen findet sich dasselbe vor den Geographischen Ephemeriden Okt. 1799. Nach eben diesem Bildniß fertigte nachwerts Döll zu Gotha die Büste des gedachten Gelehrten aus Carrarischem Marmor, welche hierauf, mit einem Postament von Fiorillo's Erfindung in dem Bibliotheckssaale zu Göttingen aufgestellt wurde. *Msc.*

— — (Friedrich). So heißt in: Hamburgische Künstler-Nachrichten S. 112. ein Künstler, der sich um 1789. in Hamburg aufhielt, in einer kühnen, fleißigen (?) und sehr anziehnden Manier Bildnisse en Crayon zeichnete, auch Einiges in Oel, Pastell und Miniatur malte, und alsdann um 1794. sich auf Reisen befand. Neueres ist uns nichts von ihm bekannt.

— — (G.). So soll ein Ausfertiger, oder Verleger von Landkarten heißen. *Msc.*

— — (Hermann). Von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man die Bildnisse des Rechtsgelehrten J. Georg Grävius, und des Pfarrherrn

C. Lescherpietre, la Riviere genannt (wohl bey der Colonie zu Berlin oder Leipzig), beyde ohne Benennung des Malers. S. auch die ff. Art. H. und J. Specht.

Specht (H.) excud. findet man auf einem Bildnisse des Arztes Johann van Beverwick in 8°., von G. v. Lamsweerde gestochen. Möhsen Verzeichn. S. 12. Ohne Zweifel ist dieser Specht mit obigem Hermann Eine Person.

— — (J.) exc. 1688. So ist ein von G. Hoet gemaltes und von G. Valk gestochenes, Bildniß in Fol. des Grävius bezeichnet. S. auch die beyden vorhergehnden Art. und denken wir nämlich, daß auch dieser mit Hermann und H. Specht Eine Person sey.

Speck (Christian Gotthelf August), Architekt zu Dresden, geb. daselbst 1751. eines Kaufmanns Sohn. Derselbe hatte die Baukunst unter Krubsacius erlernt, und alsdann verschiedene Baue geleitet, ist sowohl in als ausser Dresden durch seine Erfindungen bekannt, und hat die Kabinette der Liebhaber besonders mit vielen Dekorationsblättern von seiner Erfindung bereichert. So lesen wir schon (1789.) bey Meusel II. und seither wieder, ohne Weiteres, im A. K. L. Seine Zeichnungen auf den Dresdner-Salons (sagt Keller 1788.) wurden von Kennern immer vorzüglich bemerkt. Noch erzählt Kläbe (1796.), daß er sowohl auswerts in dem Schönburgischen, als zu Dresden bey dem Gräflich Bünauischen, ehmals Coselischen Gartenpalais den Bau mit Beyfall dirigirt habe. Speck war Condukteur bey dem Oberbauamte zu Dresden, und st. daselbst 1808. *Msc.* Meusel und Kläbe nennen ihn C. Gottlob A. Eben so sind nach unserm Art. andre Angaben zu berichtigen, wo seine Geburt 1754. und seine Lebensfrist bloß auf 50. Jahre gesetzt ist. Dieser Baumeister hat auch Verschiedenes geetzt. Dann hatte er Antheil an der Verschönerung des bekannten (dem Grafen Brühl zuständigen) Sayersdorfer-Thales, in der Gegend von Dresden. *Msc.*

— — (Friederich August), der ungefähr vier Jahre ältere Bruder von obigem Christian Gotth. Aug. Speck. Keller nennt ihn S. 215. Derselbe erlernte um 1765. die Kupferstecherey bey Zucchi zu Dresden. Wir kennen folgende von ihm radirte Blätter: Eine über einem Kohlentopfe sich wärmende alte Frau nach Jos. Nogari 4°. (ein schlecht radirtes Anfangsstück); eine nummerirte Folge von 6. Blätt. mit Brustbildern von Kindern, nach Glume kl. 4°.; 2. Blätt. Brustbilder bärtiger alter Männer, Kopien nach B. Bossi kl. 4°.; den H. Anton von Padua (1769.) 4°. und einen bärtigen Mönchskopf (1770.) gr. 8°. beydes nach Anton Kern; eine Mater Dolorosa nach Jac. Ceruti (1770.) kl. 4°. Noch soll er nach Bambini zwey gute Blätter (die Liebe, und Johann den Täufer als Kind) geetzt haben. Nachgehends widmete er sich der Malerey und fertigte gute Bildnisse in Miniatur; arbeitete in verschiedenen Städten Deutschlands (München, Hamburg rc.). und um 1786. in Holland. Er ist für todt zu achten, da seither seine Familie nichts mehr von ihm vernahm, und auch die Zeitungen ihn vergeblich zum Empfange seines Erbtheils aufgefodert haben. Nach ihm (Kellern zufolge) hätte J. E. Haid 1779. das Bildniß des Prof. Joh. Beckmann in kl. Folio geschabt (s. Baldinger's N. Magazin für Aerzte II. 458.); und J. C. Krüger dasjenige von Joach. Heinrich Campe zum XLVII. B. der A. D. Bibl. (1781.). Beyde diese Bildnisse geben indessen seinen Vornamen nicht an.

— — ( ), Bruder des obstehnden Architekten C. G. A. Speck, ein Bildnißmaler, befand sich um 1788. in den Niederlanden. In Dresden (heißt es bey Kellern S. 215.) trift man noch hie und da gute akademische Zeichnungen von ihm an. Auch Haymann nennt ihn.

Speck ( ). So heißt auch irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Miniaturmaler, der bey J. C. Schenau gelernt habe.

Speckhuhn (Johann Friedrich August) stand um 1785. als Kriegs-, Domainen- und Baurath in Churbrandenburgischen Diensten. *Msc.*

Speckle (Andreas) zu der Familie des folgenden Daniel's Specklin gehörig, und vermuthlich ein Nachkömmling desselben, der zu Anfange des XVII. Jahrhunderts gelebt haben mag. Irgendwo nennt man ihn als Römisch Kaiserlichen Kammerdrechsler. *Msc.*

* Specklin oder Speckle (Daniel), Speckle ist sein richtiger Name. Dieser Baumeister (geb. zu Straßburg 1536. und eben dort 1589. gestorben), welcher zu seiner Ausbildung Dänemark, Schweden, Polen, Preussen, Siebenbürgen und Ungarn durchreiste, erlangte bald einen solchen Ruhm, daß sowohl der Kaiser Maximilian, als der Erzherzog Ferdinand ihn zu ihrem Rüstmeister ernannten, ihn fünf Jahre bey sich behielten, und dann auf sein Bitten nach Straßburg zurück kehren ließen *). Nicht lange hernach trug ihm der tapfre Kriegsmann Lazarus von Schwendi, nach Befehl des Erzherzogs Ferdinand, auf, das Ober- und Unter-Elsaß zu beschreiben und in eine Landkarte zu bringen; was auch in kurzer Zeit von ihm ausgeführt wurde. Nach dem Vorberichte in des Ortelius: Theatrum orbis terrarum, erschien diese Karte 1576. zuerst in Straßburg; Kopien davon trift man in des M. Quad's geographischen Werken u. a. O. — Kurz darauf berief Herzog Albrecht von Bayern unsern Daniel nach Regensburg, gab ihm den Titel als seinem Baumeister, und ließ durch ihn zu Ingolstadt einen schönen Bau, wie es kurzweg heißt **), vollführen. Auch den Pfalzgrafen Georg Hans und Johann Casimir, dem Grafen Philipp von Hanau und den Städten Schlettstadt, Hagenau, Ulm, Colmar und Basel diente er mit seiner Kunst, befestigte für sie Städte, und gab ihnen Risse und Zeichnungen. Die Stadt Straßburg, deren Baumeister er ebenfalls war, verdankt ihm viele Gebäude (z. B. das große um 1583. erbauete Rathhaus, was man in 1811. anfieng zur Handelsbörse zu gebrauchen) und Festungswerke. Als Schriftsteller hat sich Daniel zwar nur durch ein einziges, aber auch durch ein klassisches Werk bekannt gemacht, was seinen Ruhm auf Jahrhunderte blühen ließ, und wovon die erstern Auflagen selten aufzufinden sind. Es führt den Titel: Architectura von Festungen (wir kennen folgende Ausgaben, sämmtlich in Fol. mit Kupf. und Holzschnitten; als: Straßburg 1589. die erste, und in dem Jahre seines Todes erschienen; ebend. 1599.; ebend. 1608.; Dresden 1705.; Dresden und Leipzig 1712. und endlich 1736.), und enthält nicht allein seine kurze Lebensbeschreibung in Versen, sondern auch sein Bildniß in 4°. was in den frühern Ausgaben den Namen Joh. Theodors de Bry als Stechers (ohne Angabe eines Zeichners), in den spätern, z. B. der von 1712. aber gar keine Bezeichnung an sich trägt. Noch bemerken wir, daß Heinecke II. 296—97. einen Daniel Specklin (wahrscheinlich keinen andern als den unsrigen), als Verfasser einer handschriftlichen (bey Schilter abgedruckten?) Chronik kennt, worin eine merkwürdige Notiz von Erfindung der

*) Im 1570. (heißt es bey Lipowsky) wohnte er der berühmten Belagerung der Festung Famagusa in Cypern bey.

**) Es war der dortige Festungsbau. Eine Abbildung dann von s. in Lipowsky's Bürger-Almanach 1810.

Buchdruckerey enthalten ist. Von Specklin selbst, als Künstler, dann nennt Bartsch IX. 589. ein Blatt, welches das Münster zu Straßburg darstellt, und mit: A. C. natum Templum Argentorense — *Daniel Specklin* fac. 1587. bezeichnet ist. Ob es gestochen, oder in Holz geschnitten sey, wird nicht gesagt; in welch letzterm Fall es freylich die Arbeit eines andern Formschneiders, nach Specklins Zeichnung seyn könnte. Zwar heißt auch der Winklersche Katalog unsern Specklin Zeichner und vortrefflichen Formschneider, verwechselt ihn aber vielleicht mit Veit Rudolph Speckle, dem vortreflichen Künstler des Fuchsischen Kräuterbuchs, und führt dann freylich ebenfalls das 20″ hohe und 14″ breite Blatt des Münsters an, das mit äusserster Feinheit in Holz geschnitten, mit einer historischen Notiz über diese Baute begleitet sey, und zur Ueberschrift führe: „Gestellt auf's einfaltigst durch Daniel Speckle und Bernhard Jobin, Formschneider zu Straßburg 1566.", was uns ebenfalls vermuthen läßt, daß Speckle bloß der Zeichner beyder von Bartsch und Winkler angeführten Blätter seyn dürfte. Ueber sein oberwähntes Münster zu Straßburg giebt eine uns späterhin zugegangene Notiz ff. Erläuterung: Erstlich habe er solches 1566. in Gesellschaft von Bernh. Jobin auf zwey Foliotafeln vortreflich in Holz geschnitten; dann 1587. eigenhändig in kl. Folio in Kupfer gestochen. Beyde seyen selten.

Speckner (Johann Laurent). Ein solcher gab eine Karte von der Stadt Creussen (in Anspach-Bayreuth) und deren Gebiet, nebst Prospekt, was als Titelkupfer vor: Joh. Willii: Historia Crusiæ, Baruthi 1691. 4°. (selten) gefunden wird. Schad's Pinacothek S. 106.

* Speculi (Alexander), s. oben und im Lex. Specchi.

Spedeling (Johann), ein Goldschmied zu Nürnberg um 1450. Sein Name kömmt in Strieders Hessischer Gelehrtengeschichte Th. VII. S. 490. vor.

* Speekart (Hans). So ist auf einigen Kupferblättern Johann Speccard geschrieben.

Speel ( ). So heißt irgendwo ein geschickter Holländischer Medailleur um 1780.

Speer (Christian) Hof- und Kabinetstischler des Königs von Dänemark zu Kopenhagen 1789. Ihn nennt der Dänische Hof- und Staatskalender.

* — — (M.), hieß Martin, gebürtig oder doch wohnhaft in Regensburg, wo er um 1740. blühete. Hall. A. L. Z. 1812. N°. 40. Sein Todesjahr ist uns unbekannt. Derselbe war auch Maler, und, wo nicht Schüler, doch Nachahmer von Solimena. Von ihm sieht man zu Regensburg mehrere gerühmte Altarblätter. Dann hat er Mehreres nach Solimena geezt; so z. B. vier Gegenstände aus dem Leben der HH. Benedikt, Maurus, Placidus und Nagustus, wovon die Urbilder einst zu Monte Cassino standen, späterhin aber bey einem Brande zu Grund giengen, was denn diesen ohnehin seltenen Blättern noch einen höhern Werth giebt. Noch nennt ein Verzeichniß meines sel. Vaters eine Belehrung Pauli, Simon den Magier, Tugenden u. s. f. Alles wieder nach Solimena; dann ein Leben der H. Jungfrau in 7. Bl. nach J. E. Steinberger (s. unten s. v. Steinberger eine ganz entgegengesetzte Notiz); den Krieg (Plünderung einer mit Sturm eingenommenen Stadt), die Pest, eine H. Familie, und den enthaupteten St. Johann den Täufer (diese ohne andern Namen als den seinigen); und endlich nach ihm eine Reinigung Mariä von G. J. Nesselthaler. Die genannte Litteratur von obigen u. a. seiner Blätter s. bey Winkler, wo besonders eine Flucht nach Egypten von ihm (1742.) nach eigener Erfindung schön geezt genannt, und überhaupt bemerkt wird, daß seine Arbeiten mit der Nadel in Italien gesucht wurden. *Msc.* S. auch den ff. Art.

* Speer ( ). So heißt auch bey L. von Winkelmann ein Künstler, der zu Regensburg geistliche Geschichten malte, dessen stark gemischte (?) Farben ins Bräunlichte fallen. Ob derselbe nicht mit dem Obigen Einer und derselbe seyn dürfte?

— — s. unten auch Sper.

Speeth (P.) Architekt von Würzburg. Im Tübing. Morgenblatt 1809. Extra-Beyl. N°. 2. wurde von dem Buchhändler G. Kilian zu Pesth, unterm 24. Nov. im Namen eines Ungarschen Gutsbesitzers der Preis von 20. Dukaten, für den besten: Entwurf eines allgemeinen Todten-Denkmals ausgeschrieben, das bloß ein ästhetisches Erinnerungsmittel an unsere Sterblichkeit und bessere Zukunft wäre. Nach dem Urtheil der Preisrichter ward zwar die Aufgabe von keinem der (13.) Concurrenten ganz befriedigend gelöst. Indessen erhielten die eingesandten Entwürfe des Herrn Speeth's, und dann des Geschichtsmalers, Herrn Balliauers von Wien vorzüglichen Beyfall, und wurde daher jedem derselben die Hälfte des Preises, als Accessit, zuerkannt. Tüb. Morgenbl. 1810. Extra-Beyl. N°. 12.

Speiner ( ). Nach einem solchen, uns sonst Unbekannten, hat C. Romstedt das Bildniß des Rechtsgelehrten C. Pinker's gestochen.

* Spekert und Spekart (Johann). Auch so wird auf einigen Blättern Joh. Speccard genannt.

Spelmann (H.). So nennt eine unsrer Handschriften, ohne Weiteres, einen Etzer von Landschaften in Kohlenmanier.

* Spelt (Adrian van der). Sein Bildniß (ob von ihm selbst gemalt, ist uns unbekannt?) hat B. Vaillant in kleinem Format in Kupfer geschabt.

Spencer (Lavinia, Gräfin von), eine Englische Kunstliebhaberin und selbst ausübende Zeichnerin, nach welcher J. Gillray um 1780. ein punktirtes Blatt: Das Findelkind, dann Ch. White (1784.) den Moment der Einbildungskraft, und denjenigen der Ueberlegung, beyde geschabt, lauter sehr schöne Blätter geliefert haben. *Brandes.* Auch Fiorillo V. 822. nennt dieselbe, nebst andern ihrer Landsmänninen, welche um gedachte Zeit die zeichnenden Künste mit besonderm Glück getrieben haben.

— — ( ). So heißt ebenfalls bey Fiorillo V. 609. ganz ohne Weiteres, ein 1763. verstorbener Englischer Miniaturmaler.

* Spengler (Johann Conrad). So hieß der, im Lex. unter dem Artikel seines Sohnes Lorenz, erwähnte Bau- und Mauermeister.

— — (Joh. Georg), geschickter Glasmaler zu Constanz, der dort um 1618. blühete, und nach verschiedenen alten und neuern Meistern, wie z. B. nach J. Junker, Fiedler, Schütz u. s. w. kopirte, wird von Meusel Miscell. XVII. 261. angeführt. In dem Freyherrl. Berberichschen Gemälde-Verzeichniß findet man eine Menge seiner Bilder beschrieben.

— — (Lorenz), geb. zu Schaffhausen in der Schweiz 1720. kam bereits 1743. auf seinen Reisen, als Kunstdrexler, nach Kopenhagen, wo er, bey der überall gefundenen guten Aufnahme blieb, und in 1771. (a. h. 1791.) die Stelle eines dortigen Kunstkammer-Verwalters erhielt, auch daselbst 1807. verstorben ist. In Elfenbein arbeitete er mit besonderer Zartheit. *Msc.* Sein kurzer Nekrolog in Meusel's Archive II. (4) 169.

rühmt, nebst seinem feinen Kunstgeschmack, auch seine gelehrten Kenntnisse. Er war Mitglied der Königl. Dänischen Societät der Wissenschaften, und mehr anderer auswärtigen gelehrten Gesellschaften. Dieser geschickte Mann besaß auch ein schönes Gemähl- und Naturalienkabinet. Seine sehr vollständige Sammlung von Conchilien wurde schon in 1764. von dem Könige angekauft. Ein leidlich gestochenes Bildniß desselben hat Meno Haas nach der Zeichnung von Corn. Hoyer (del. Hafn. 1776.) gefertigt.

Spengler (Wolfgang), wahrscheinlich des obigen Joh. Georgs Sohn, übte gleiche Kunst, und lebte noch 1640. Von ihm findet man Fensterscheiben, die wirklich vortreflich sind. Er hatte sehr viel in St. Gallen gearbeitet. *Msc.*

— — ( ), des obigen Lorenz ältester Sohn, arbeitete, unsers Wissens, in gleicher Kunst, und war Nachfolger seines Vaters in der Stelle eines Königl. Kunstkammer-Verwalters.

— — ( ) ebenfalls aus Schaffhausen gebürtig, war 1807. bey seinem Herumwandern zu Dresden angekommen, und anerbot sich durch den Dresdner-Anzeiger, Jahrg. 1807. S. 655. zum Silhouettiren.

Sper (...). Mit diesem Namen bezeichnet, besaß H. Achilles Ryhiner in Basel um 1780. eine kleine, sehr artige historische Zeichnung.

*— — s. auch Speer im Lex. und in den gegenwärtigen Zusätzen.

Spera (Clemens), ein Mailändischer Maler des XVIII. Jahrhunderts, Zeitgenoße von Alex. Magnasco, Lissandrino genannte, arbeitete öfters in Gesellschaft dieses letztern. In Gallerien sind seine Perspektive nicht selten. *Lanzi* Ed. terz. IV. 267.

* Sperandei oder Sperandeus ( ), einer der besten Stempelschneider des XV. Jahrh. wie man glaubt gebürtig von Mantua. Seine übrigen Schicksale sind unbekannt; der Name allein findet sich auf seinen herrlichen, ewigen Ruhms würdigen Werken. Von ihm kennt der Verf. der Beyträge z. Gesch. d. Schaumünz. a. neuerer Zeit, an der Spitze der Jen. A. L. Z. 1810. S. VI—VII. zwey große gegossene Schaumünzen, die eine (dort abgebildet) auf den Herzog Friedrich von Urbino, die andre (schon im Lex. erwähnte) auf den berühmten Rechtslehrer Alex. Tartagni von Imola. Von der erstern heißt es l. c. „Hier sind, möchte man sagen, die Schranken zwischen Kunst und Leben niedergeworfen; die Nase scheint Athem einzuziehen, der Mund sich bewegen zu wollen; die Wange wahrhaftiges, hautüberzogenes, weiches Fleisch, die Rüstung hingegen starr und steif zu seyn, von welcher sich aber die Filzmütze oder Baret wieder durch etwas verschiedenen Charakter unterscheidet; und dieses Alles ganz ohne Anmaßung, ohne mühselig pünktelnden, glättenden Fleiß, mit leichter, unbedingt den Stoff beherrschender Meisterhand. Da der Revers ungefähr denselben Gegenstand, wie derjenige des Medaglione auf Sigism. Malatesta von V. Pisano (s. oben dessen Art.) enthält, so kann diese Rückseite uns zur Vergleichung der beyden Meister dienen. Kunstfertigkeit, Verhältnisse und Formen sowohl, als das Malerische im Geschmack, haben von der Zeit des Pisano bis auf Sperandeus (d. i. etwa in 30. J.) sehr beträchtlich zugenommen. Auf der zweyten der genannten Schaumünzen ist das Bildniß des Tartagni ebenfalls wahrhaft geistreich und mit reinem Natursinne aufgefaßt; dann aber der Merkur auf dem Reverse etwas mager gezeichnet, so daß man leicht gewahr wird, daß unser Künstler mehr die Natur als den Styl der Antike nachzuahmen getrachtet. Noch kennt man von ihm zwey andre solcher Medaglione; das eine auf P. V. Avogari bey Moehsen (Beschr. Medagl. Samml. S. 97. und 107. gut abgebildet; das zweyte auf Camilla Sfortia de Aragonia, Wittwe des 1482. verstorbenen Const. Sfortia, dessen in Hauschild's Beyträgen S. 352. Erwähnung geschiehet. An einem andern Ort liest man von jenem Schaustück auf Tartagni (etwas blöde): Dasselbe sey von Meßing, dem Ansehn und der Zeit nach ein Guß, folglich Roth- oder Goldschmieds-Arbeit, jedoch — sehr sauber. Und bey Moehsen l. c. S. 102. heißt es (aus welcher Quelle ist uns unbekannt), Sperandei sey eigentlich Maler gewesen.

Speranza (Franz). Ein Maler dieses Namens wird, ganz ohne Weiteres, in: Roma moderna p. 60. angeführt.

*— — (Johann), aus dem Vicentinischen gebürtig. Man kennt von ihm einiges Geschätztes, wenn schon eben nicht von starker Färbung. Auf einem seiner Bilder liest man: *Jo. Sperantia* de *Vangeribus* (was etwa ein Weiler in gedachtem Gebiet seyn mochte), me pinxit.

*— — (Joh. Baptist). Dieser, noch dazu jung verstorbene Künstler war einer der besten Freskanten, den Rom zu seiner Zeit besaß. Wenn man seine Arbeiten in St. Augustin, St. Lorenz in Lucina u. s. f. betrachtet, siehet man bald, daß die Epoche der Zucchert vorüber, und eine bessere eingetreten war. *Lanzi* Ed. terz. II. 174. V. 105.

*— — (Stephan), des Obigen Bruder, welcher im Lex. unter dem Art. desselben erscheint. Eine Abbildung des von Bernini und ihm gemeinschaftlich verfertigten Grabmals der Gräfin Mathildis findet sich, von H. Frezza gestochen, in Bonanni's: H. T. V. p. 88.

Sperber (Hans), ein Maler welcher 1617. oder 18. die von dem Zittauer-Tischlermeister Bartholomäus Seiffert neu verfertigte, getäfelte Decke der H. Dreyfaltigkeitskirche zu Zittau, sauber ausmalte. Carpzov's: Analecta Fastorum Zittaviensum (das. 1716. Fol.) S. 125.

Sperco (Carl), studierte um 1798. auf der Dresdner-Akademie unter Schenau und Klengel. Nachgehends arbeitete er bey dem Bataillenmaler Heß und dem Kupferstecher Günther; bey ersterem malte er in Gouache, bey letzterm radirte er Landschaften in Contouren, die jedoch selten mit seinem Namen bezeichnet wurden. Mehreres an Landschaften, was man auf den Dresdner-Ausstellungen von ihm sah, erhielt des Kolorits wegen einigen Beyfall. Sperco wurde zu Dresden, von Eltern italiänischer Abkunft (sein Vater war aber kein Künstler) gebohren, zu Warschau erzogen und dann wieder nach Dresden versetzt. Eingetretener Augenschwäche wegen, gerieth er jedoch in dürftige Umstände, und sah sich um 1807. genöthigt, Dresden zu verlassen und als Kammerdiener in Dienste eines Hr. von François zu treten, auf dessen Gute zu Niemegk bey Wittenberg in Sachsen er auch noch 1810., damals 34. Jahr alt, am Leben war. *Msc.*

Sperges (Freyherr von). Ein solcher (ob selbst ausübender Künstler, ist uns unbekannt), war um 1788. Präsident der Akademie der bildenden Künste zu Wien, und erhielt damals eine Gehalts-Zulage von fl. 1000. Meusel's Mus. IV. 97.

Sperl (Johann). Von einem solchen soll man, nicht allzu große, fleißig mit der Feder ausgearbeitete Handzeichnungen, z. B. Figuren, Konzerte, rc. antreffen. Vielleicht ist Sperl nur eine Abkürzung von Sperling; oder sollte in Spörl geschrieben seyn. Vielleicht ist er auch derjenige Sperl, der, ohne Vornamen, in dem Würtembergischen Adreßhandbuch auf 1768. als Ober-Blaumaler bey der Herzogl. Fayence-Fabrik zu Ludwigsburg vorkömmt. *Msc.*

* Sperling (Hieronymus), geb. 1695 a. h. 97. (nicht 93. wie es bey Rost II. 55. heißt, und am Allerwenigsten, wie der leidige Basan Ed. sec. faselt, 1727. zu Prag) und gest. 1777. Derselbe verband richtige Zeichnung mit einem schönen Grabstichel, und zeichnete sich besonders in architektonischen Blättern aus. Von ihm nennt Lipowsky ein großes Feuerwerk zu Turin (1742). Dann der Katalog von Winkler, als ein schönes Blatt: Den Medaillon des Herzog Wilhelm V. von Bayern in den Wolken, von zwey Engeln gehalten, und derjenige von Brandes 13. allegorische Blätter über die zwölf Monate, mit den Bildnissen des Papstes, und des Kurfürsten von Kölln. Nebendem kennt man von ihm Heiligen-Bilder nach J. W. Baumgartner, und allerley Bildnisse dunkeler Männer nach J. J. Hayd, E. Heckel, Kenkel, J. M. Schmidt und Spitzel. Hinwieder hat (oder haben) H. et C. nach ihm dasjenige eines G. M. Preu gestochen. Rost l. c. *Msc.* Dann arbeitete er in die: Gallerie des Marbres antiques dans la Gallerie de Dresden 1733. Noch führt eine unsrer Notizen von ihm 6. Quartblätter allegorisch-mythologischer Scenen, nach eigner Zeichnung (in Verlag von Jer. Wolfen Erben zu Augsburg), „mit" (heißt es dort) „etwas geschmacklosen Einfassungen, so wie ihm überhaupt wohl zu viel Ehre geschehe, wenn das Lex. ihn einen der besten Kupferstecher benenne".

— — (Johann Carl Gottlieb), Sohn eines verabschiedeten Soldaten, geb. zu Dresden 1790. und Schüler von Lindner, Unterlehrer bey der Dresdner-Akademie, seit 1804. Auf der Ausstellung gedachter Akademie 1806. sah man von ihm eine Zeichnung nach Schenau: Der Knabe mit den Käfern.

— — (Johann Christian). Heinecke I. 252. will (besser als van der Werff selbst) wissen, daß nicht Er, sondern Heinrich von Limborch dessen bester Schüler gewesen sey. Von ihm besitzen in Deutschland, unsers Wissens, einzig die Dresdner-Gallerie: Vertumnus und Pomona; dann diejenige von Salzthalum (einst) Venus, die einem Paar sich schnäbelnder Tauben zusieht; im Hintergrunde schärft Amor seine Pfeile, beydes kleine Bilder auf Kupfer; Ebendieselbe, auf Holz, gleichfalls klein, die Weisen aus Morgenland. Nach ihm gestochen, sind folgende Fürsten aus dem Hause Anspach-Bayreuth: Der Markgraf Wilhelm Friedrich, nebst dem Erbprinzen Carl Wilh. Friedrich, in einer Allegorie, auf der großen Vetterischen Landkarte des Burggrafthums Nürnberg, dabey auch ein Prospekt und Grundriß der Stadt Anspach, von ihm 1719. erfunden und gezeichnet, und von J. W. Windter gestochen; oben gedachter Markgraf in Form einer Medaille 1723. gezeichnet und von Windter zu Benj. Neukirch's Leichenpred. dieses Fürsten (Onolzbach 1723.) geetzt. Der Markgraf Christ. Friedrich Carl Alexander æt. 7. von G. Lichtensteger, behuflich eines Anspacher-Beichtbuches gestochen; und Markgraf Georg Friedr. Carl, wieder von Windter. Dann: Wilhelmina Fried. Freyfrau von Seckendorf, von Georg Lichtensteger Fol.; Benjam. Neukirch, zu seiner deutschen Uebersetzung des Telemach (3. Theile, Anspach 1727. ff. fol.), von Georg Lichtensteger (auch zu dem Text hat Sperling Blätter gezeichnet, die Windter radirte); Joh. Wilhelm de Lith, von Joh. Balth. Probst. — Schad's Pinacothek S. 23. 27. 40. 56. 83. 111. 224. S. auch die beyden gleich ff. Art.

* — — (Joh. Heinrich). So nennen die Kataloge von Winkler und Brandes irrig den obigen Joh. Christian Sperling, und führen dann nach ihm zwey schöne Brustbilder, eines jüdischen Oberpriesters, und eines Türken im Profil, beyde von J. J. Haid geschabt an.

* — — — — ein Maler zu Hamburg, nach welchem Joh. Jac. Hayd zu Augsburg, für eignen Verlag, zwey schöne bärtige Köpfe mit Mützen, auf Rembrandts Art beleuchtet, in gr. Fol. (wohl die gleich Vorgenannten) geschabt hat. Derselbe ist somit sicher kein Anderer als der Obige, oder vielmehr, als der vorstehnde Joh. Christ. Sperling.

— Sperling (M. L.), Zögling der Berliner-Kunstakademie und Maler an der dasigen Porcellain-Fabrik. Auf der Berliner-Ausstellung von 1789. ließ er von seiner Arbeit sehen. Die Chronik von Berlin IV. 1458. bemerkt bey dieser Anzeige, sehr nichts sagend, „die Farbenmischung „sey eine besondere nothwendige Wissenschaft."

— — ( ), wird, bey irgend einer gleichgültigen Gelegenheit, im Jahre 1809, als Rathsmaurermeister zu Berlin genannt. *Msc.*

Sperr (Michael) ein Maler, der, in 1596. die Schwibbogen unter dem Schülerchore der Kirche St. Peter und Paul zu Bautzen „fleißig „und künstlich mit Malwerken gezieret." Georg Milwolf's Chronik von Bautzen, von 1608. ein handschriftliches Werk.

Sperrback (Fr.) Schüler der Akademie zu Leipzig, zeigte auf der Dresdner-Kunstausstellung von 1806. und 7. Zeichnungen nach Raphael, H. Carracci und Poußin, und auf derjenigen von 1808: eine H. Familie, Kopie in Sepia getuscht. Ein anderer S. gebürtig aus Strehla in Sachsen, ließ eben daselbst 1799. von seinen Arbeiten sehen. Letzterer mag Eine Person mit dem gleichnamigen Maler seyn, der sich zu Dresden, vorzüglich im Stubenausmalen, auf eine vortheilhafte Art zeigte. Ob dieser aber noch am Leben sey, wissen wir nicht zu bestimmen, da er 1811. an einer gefährlichen Krankheit in gedachter Stadt darnieder lag.

Sperth ( ). Ein solcher (ob als Künstler?) gab mit dem braven Radirer Primavesi, 12. Ansichten von dem Heidelberger-Schlosse, nebst einer kurzen historischen Nachricht (Heidelberg 1804.). Reichard's Passagier, vierte Aufl. S. 1001.

Speth (Eugenius). So hieß einst ein Mönch im Kloster St. Gallen in der Schweiz, nach welchem Matth. Küßel mystische Mönchsvorstellungen in Kupfer gebracht hat. *Msc.*

— — (P.). Ein solcher soll nach J. G. Pforr in Aquatinta, Querfol., einen Bauer zu Pferde nebst andern ländlichen Figuren in einer Landschaft geetzt haben.

* — — (P. E.), hieß P. Eugen. Nach ihm soll auch Barth. Kilian einen Christus der gute Hirt, in 4°. gestochen haben.

— — s. oben Sperth.

Spetner (Christoph), Maler, der in der letztern Hälfte des XVII. Jahrhunderts (a. h. schon um 1615) zu Leipzig blühte. Folgende Stecher haben um 1664. u. s. f. zu Leipzig u. s. f. Bildnisse nach ihm in Kupfer gebracht, als: Christ. Romstedt, J. C. Höckner, Joh. und C. C. Dürr, Joh. Reinhold Schildtknecht, J. B. Paravicinus u. a. J. Dürr z. B. eines von Luther, und des Theologen Christian Lang; Romstett zwey HH. Bürgermeister von Leipzig, eine Frau Joh. Laurentia von Adlersheim, u. s. f. Daß Spetner zu seiner Zeit in gutem Ansehn stand, scheint daraus zu erhellen, weil man ihn ausersah die verstorbene Prinzessin Magdalena Sophia, Tochter des Herzogs Christian von Sachsen-Merseburg (von welchem Fürsten er etwa den Titel als Hofmaler trug), im Sarge (liegend) abzuschildern; welches Gemälde (nebst dem dazu gehörigen, was den verzierten Sarg der Prinzessin vorstellt), dann schon erwähnter Ranstedt in Fol. nach ihm gestochen hat.

Speyer (Georg von), Bürger zu Straßburg, goß dort in 1519. eine große Glocke von 410. Ctnr. die jedoch schon 1521. während einer großen Kälte zersprang. Litterat. des Katholischen Deutschl. IV. St. 4. S. 471.

* **Spezzini** (Franz). Fiorillo II. 872—73. nennt ihn den ausgezeichnetsten Schüler von L. Cambiaso, und einen Künstler von großem Geiste.

Sphens oder **Sphyns** (M.), ein wenig bekannter Englischer Stecher in Tuschmanier, nach den Gemälden der Lady Diana Beauclerck, einer in 1734. geb. Künstlerin. Cabinet de *Paignon-Dijonval*.

Spiegel (Johann). Nach der Erfindung eines solchen hat Raphael Custos zu Augsburg eine Allegorie auf den Tod in Quersol. gestochen.

— — oder **Spiegl** (Johann), ein Kupferstecher zu Lindau, welcher zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts lebte. Von seiner (mittelmäßigen) Arbeit zeugt des Joh. Gaupp mechanische Sonnenuhrkunst. Dann lieferte er das Titelkupfer zu Franz Ridder's Blutspiegel der Religion (Bern 1686. 12°.)

— — — — (S.), ein Schwarzkunststecher zu Wien, gab in 1792. ein großes Blatt in dieser Manier, welches Rubens Gattin im Bad, nach demselben darstellte. Eine ausführliche Beurtheilung davon liest man im: Journal f. bildende Künste 8. 152—53. welche zwar die gute Behandlung desselben rühmt, weniger aber Zeichnung, Haltung und Beleuchtung, und überhaupt (etwas parador) diesen Gegenstand (welchen denn eher?) beynahe gar nicht für fähig hält, in Schwarzkunst Wirkung zu thun?

— — ( ). So heißt auch ein jüngerer Kupferstecher zu Wien um 1810., damals ungefähr 32. Jahr alt, der auch angefangen habe, in Oel zu malen, und welcher vielleicht ein Sohn des obigen S. Spiegels seyn dürfte.

* **Spiegelberg** ( ). Von ihm kennt man nach D. Kraft das Bildniß des Herzogs Carl Friedrichs von Holstein; dann diejenigen des Königes von Schweden Carl XII. und eines Pastors E. Dryselius von Jwenköping, ohne andern Namen als den seinigen.

* **Spiegler** (J.). In dem Verzeichnisse der Kunst- und Natural-Kammer von Christoph Weickmann zu Ulm 1659. kl. 8°. S. 69. heißt es, daß sich von ihm und andern Künstlern allerhand Malereyen daselbst fänden. Ob er der Spiegler des Lexikons sey, ist wohl zweifelhaft.

Spiek ( ). Von einem solchen befinden sich Handzeichnungen auf der Fürstlichen Bibliothek zu Bernburg. J. L. A. Rust Anhaltische Schriftsteller Th. I. (Wittenb. und Leipz. 1776. 8.) S. 48. Sollte dieser Künstler vielleicht in Sbiek zu schreiben seyn?

* — — s. Spyr im Lex. und unten.

* **Spielnberger** s. Spilberg.

* **Spierings** ( ). Dieser Maler hatte eine sehr schöne Manier, seine Landschaft zu componiren. Seine Bäume waren gut gezeichnet, von gewählten Formen, leichter Toccirung, und natürlichem Colorite. Dabey besaß er eine wunderbare Leichtigkeit, die Manieren andrer Künstler, besonders Salvators, Ronaerts u. s. f. bis zum Täuschen nachzubilden. Uebrigens weißt man nichts von seinen Schicksalen, und selbst Ort und Zeit seines Todes sind unbekannt. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, die einzige Gallerie zu München einen Seehaven mit vielen Figuren; doch kaum 11′ hoch und — 1′, 4″ breit, wie das Gallerieverzeichniß besagt. Ob derselbe, wie einer unsrer Freunde vermuthet, mit dem Landschaftmaler Bierings (ebenfalls des Lex.) Eine Person seyn dürfte, ist uns unbekannt.

* **Spierre** (Claudius), der im Lex. ganz kurz unter dem Art. seines Bruders Franz erscheint. Nach ihm hat J. Coelemans den Bethlehemitischen Kindermord (etwas dürftig componirt) in Quersol. gestochen.

— — (Franz), bisweilen auch Franz Peter Lorenese genannt. Wo er (heißt es bey Wateler) in seinen Blättern die Manier von Bloemaert und seines Lehrers Poilly befolgte, so stand sein Stich dem Beßten dieser beyden in nichts nach, oder vielmehr verdient er, ihnen noch vorgezogen zu werden. Diese hatten bloß Eine Manier; Er hingegen änderte die seinige nach Gefallen. Mit ganz eigener Geschmeidigkeit hat er bisweilen mit einer einzigen Taille, und zwar in einem von Melan's ganz verschiedenen Geschmacke gearbeitet. Ueberhaupt aber hat vielleicht keiner seiner Kunstgenossen in seiner Behandlung so sehr abgewechselt, wie Spierre. Bald ist sein Stich von der größten Lebhaftigkeit; bald fein und spielend. Seinem Grabstichel wußte er oft einen Geist zu geben, den kaum die Nadel streitig machen konnte. Eines seiner Hauptblätter, das Bildniß Laur. Grafen von Marsciano, nach ihm selbst, ist besonders in Ansehung der Farbe sehr merkwürdig, ungeachtet kein Theil davon bis auf's Schwarze getrieben ist. Von Geschichtlichem ist sein, wahrhaft bewundernswürdiges Meisterstück: Die Madonna, welche dem Kinde die Brust reicht, mittlerweile es Früchte von dem kleinen Johannes nimmt, nach Correggio, zumal in Drücken, wo das Kind noch von keiner Drapperie bedeckt ist, sehr selten. Die übrigen Meister, nach welchen er gestochen hat sind: P. Berettino, J. L. Bernini, C. Ferri, S. Geminiano, A. Gherardi, P. F. Mola, D. Montorselli, J. M. Morandi, A. G. Rentin, J. Sutermann, und D. Zampieri. Eine vorzüglich gute Litteratur seiner Blätter, und manch minder Bekanntes über ihn findet sich bey Gandellini. Da vernehmen wir z. B. daß er schon in seinem Fünfzehnten sich nach Paris begab; daß er dort, als Maler, ganz besonders auch nach den Werken von Champagne studirte; dann als Stecher seinem Meister Poilly lange bey dessen Arbeiten beholfen war; daß er aber des diesem letztern eigenen Punktirens allmälig überdrüßig ward, und, um sich zu einer größern Manier empor zu schwingen, nach Rom gieng, wo er sich besonders an Berettino hielt, der ihm, beydes für Malen und Stechen gute Lehren gab, welche er in letztrer Kunst namentlich auch an seinen Blättern nach mehreren Bildern von Cortona ausübte. Uebrigens glaubt Gandellini (etwas verschieden von Wateler), daß er, als Stecher, Bloemaerten zwar in Reinheit der Contoure, und in der Grazie, nicht aber in der Zartheit erreicht habe. Dann zählt er eine Menge seiner Blätter auf, und, unter die beßten, diejenigen in einem (wenig bekannten) zu Paris gedruckten Breviere für die Geistlichkeit der St. Peterskirche zu Rom. Noch nennen wir selbst von ihm, von Bildnissen dasjenige des Großherzogs Ferdinands II. nach Sutermann; dann von Geschichtlichem, neben jener Madonna nach Allegri: Die H. Familie mit St. Martina, wovon sich das Urbild schon von Altem her in Paris befand, nach Cortona; nach Ebendemselben Cyrus und Panthea; und das eben so schöne als seltsame Blatt, wo der Baumeister Alexanders VII. diesem Papste einen Plan des Berges — Athos überreicht, und sich anheischig macht, denselben in einen Riesen zu formen, der in der einen Hand eine Stadt hält, und aus der andern einen Fluß strömen läßt *). Ferner nach Bernini (der besonders große Stücke auf Spierre hielt, und öfters sagte: Er würde noch einst alle andern in seiner Kunst übertreffen — vielleicht weil er ein wenig ins Ondulirende gab), St. Johanns Predigt in der

*) Was in dem Werke, welches Berettini's Arbeiten im Großherzogl. Pallaste zu Florenz (von Bloemaert, Clouet, Lauwert, de la Haye, Girardin, Simon, L. Visscher, und dann eben von unserm Spierre gestochen) enthält, eigentlich dem Unsrigen gehöre, ist uns unbekannt.

Wüste, das Wunder mit den Brodten, dann den Stuhl Petri in zwey Blättern, und jenes, für die Idee fast eckelhafte: Wo aus Christi Wunden sich unter dem Kreutze ein ganzes Meer von Blute sammelt. Nach Ciro Ferri die Beschneidung (welche auch Füßli I. 281. nennt); nach Zampieri eine H. Cäcilia. Endlich, nach eigener Erfindung, ein schönes und gesuchtes Blatt: Der Erlöser in den Wolken, mit Engeln umgeben, vor ihm fünf Heilige (darunter eine weibliche) auf den Knieen; dann ein allegorisches über die Kräfte des menschlichen Geistes; die 40. Heilige (!) von der Gesellschaft Jesu; St. Peter Molask, u. s. f. Eine getuschte Handzeichnung, mit Weiß erhöht: Den Hauptmann zu Christi Füßen, besaß von ihm H. Paignon Dijonval zu Paris noch 1812.

Spies oder Spieß (Christian), Mauermeister und Accistarator zu Dresden, st. 46. J. alt 1782. auf der Gerbergemeine, und wurde auf dem Annenkirchhofe begraben. *Haymann.* S. auch oben den Art. J. C. Sickert, wo ebenfalls ein Christian Spieß erscheint, der mit dem Unsrigen wohl sicher Derselbe ist.

— — (Christian Friedrich), des Obigen Sohn, seit 1804. Ingenieur-Capitain, wurde in 1810. zum Major der Festung Königstein ernannt, *Haymann. Msc.*

— — (Christian Gottlieb), Christians zweyter Sohn, geb. 1766. lernte 1779—82. die Maurer-Profession bey seinem Vater; von da bis 1788. genoß er die Freystunden auf der Akademie. In 1792. ward er zum Festungs-Mauermeister zu Dresden, Neustadt und Königstein, 1803. zum Rathsmauermeister, um 1806. zum Rathsbaumeister erkiest. Derselbe hat, sowohl von 1782—1808. die mehresten Bürgerbaue hergestellt, als auch die auf der Pirnaischen Gaße in Dresden befindlichen neuen Rathhäuser gebaut. *Haymann.*

— — (Franz). Von einem Künstler dieses Namens gestochen kennt man eine Madonna, die dem Kinde, mittlerweile ein Engelchen ihm Früchte bringt, die (noch süßere!) Brust reicht, nach einem Bilde des Correggio, welches Joh. Casanova einst der Kaiserin Catharina II. verkauft, und das, wo wir uns nicht irren, das nämliche ist, das derselbe um 1763. in einer Trödelbude um ein Nichts erstanden, mitten durch ein Kruste allerley Unraths *) für das Werk seines großen Urhebers erkannt, und alsdann mit einer ihm eigenen Kunst zu seiner ersten Schönheit wieder herzustellen gewußt hatte. Ebendasselbe im Umrisse findet sich auch in dem bekannten Werke der Gallerie de l'Ermitage, wo das Urbild aufgestellt ist.

— — (Johann), ein Mauermeister zu Dresden um 1775., wo er bürgerliche Bauten aufführte, vielleicht Vater des obigen Christian Spieß.

— — (Johann Baptista). Von einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Namens, besaß Herr Achilles Ryhiner in Basel um 1786. eine kleine Zeichnung, deren Gattung und Gegenstand aber nicht genannt wird.

Spießhammer (Johann), gewöhnlich nur Cuspinian genannt. Dieser in der Philosophie, Geschichte, Medizin, Dicht- und Redekunst erfahrne Mann war anfangs Rath und Leibarzt Kaiser Maximilians I. endlich Präsident im K. Rathe zu Wien. Er entwarf und zeichnete eine Karte von Ungarn und Oestreich, welche Peter Apianus zuerst herausgegen haben soll. Johann war von Schweinfurt gebürtig und starb in hohem Alter 1529. zu Wien. Sein Bildniß findet man in: *J. F. Helvetius* Microcosmo Med. in 8°, und in des J. Sambucus Sammlung der Bildnisse von Aerzten und Philosophen in Fol. In der St. Stephanskirche zu Wien steht man sein Grabmal mit einer selbst verfaßten Innschrift: Sein, uns dem Buchstaben nach entfallenes gewöhnliches, Symbolum enthielt eine Lobrede auf die Malerey, aus der sich stark muthmaßen ließ, er müße dieselbe selbst zu seinem Vergnügen getrieben haben.

* Spil (M.), abgekürzter Name, dessen sich etwa einer der gleich folgende Spilberge bedient hat.

* Spilberg (Gabriel), der im Lex. unter dem Art. seines Bruders Johann, als Hofmaler des Königs von Spanien erscheint. Nach ihm führt der Winklersche Gantkatalog s. v. *Joh. Spilenberger* ein seltenes Blatt an, das ein Inquisitionsgefängniß darstellt, mit: *Gabr. Spilberg* inv. Crisp. d. P(aas) exc. bezeichnet ist, und wahrscheinlich eines von neun Blättern in 4°. ausmacht, welche irgendwo: Opera Misericordiæ corporalis (*Crisp. de Pass* exc.) rubrizirt werden.

* — — Spilberge, Spilberger, auch Spilenberg, Spilenberger, Spillenberg und Spilnberger (Johann). Derselbe arbeitete auch um 1660. in Kurfürstlichen Diensten zu München. Von ihm besitzt die dortige Gallerie die lebensgroße Halbfigur eines alten Manns, mit einem Zirkel in der Hand, und diejenige von Lichtenstein zu Wien zwey andre kleine Bildnisse eines Manns und einer Frau in alterthümlicher Kleidung. Dieser Künstler sollte anfangs, auf Unkosten seines Gönners des Herzogs von Jülich, bey Rubens lernen, der aber, während Spilbergs Reise zu ihm, Todes verblich. Bey Flink blieb er sieben Jahre. Für den Bürgermeister zu Amsterdam malte er eine Schützengesellschaft, für die er namhaft belohnt wurde. Nach seiner Rückkehr ward er erster Maler am Jülichschen Hofe; erst nach des Herzog Wolfgangs Tode stand er in eben dieser Eigenschaft bey Churpfalz. Auch Churbrandenburg wollte ihn, doch vergebens, in seinen Diensten haben. Sein letztes, aber unvollendetes Werk war eine Lebens- und Leidensgeschichte Christi. Gestochen nach ihm haben von Bildnissen Matham; wie z. B. diejenigen des Kurfürsten und Pfalzgrafen Phil. (a. h. Wolfgang) Wilhelm und der Pfalzgräfin Anna Cather. Constantia (schöne Blätter). Dann von Geschichtlichem, Allegorischem, und Gattungsblättern: D. Dankert's eine Fortuna (Schlafender, auf welchen das Glück seine Gaben ausschüttet), eigentlich nach P. Farinato, und das Kind welches Forellen füttert; Küßel: Tugenden und Elemente, die das Bildniß Kaiser Leopolds tragen; J. G. Schwab einen Narcissus, und G. G. Winkler ein Pfingstfest. — Das Hauptregister des Th. VI. der Hirsching'schen Nachrichten von Gemälde- und Kupferstichsammlungen nennt einen dieser Familie als Kupferstecher, und führt, an seinem Orte dann, an, wie die Fürstliche Bibliothek zu Bernburg von solcher seiner Arbeit besitze. Wir entdecken aber, daß besagter Artikel aus Rust's Anhaltischen Schriftstellern I. 48. entlehnt ist, und daß damit obige Angabe irrig oder mißverstanden ist; denn hier wird nur gesagt, wie in gedachter Bibliothek Handzeichnungen eines solchen befindlich wären, der wahrscheinlich kein Andrer als der unsrige ist. Indessen nennt auch der Katalog von Winkler denjenigen Johann Spilenberger, dessen Geburt Sandrart in 1628. setzt, nicht bloß einen Geschichts-, Bildniß- und Landschaftsmaler, sondern auch einen sehr geistreichen Kupferetzer, der seine Blätter mit einem verschlungenen I. und S. mit dem Beysatze Hung. f. bezeichnet habe, und führt dann, als schöne Blätter von ihm namentlich an: Den Tod der Lucretia, in Gegenwart ihres Vaters, Gatten, und L. Brutus; Vertumnus und

*) Wenn der Verfasser gegenwärtiger Zusätze sich recht erinnert (er befand sich damals in Rom), so behauptete (der pfiffige) Casanova, es habe lange im Meer gelegen, und wollte solches durch eine irgendwo gefundene Kunstanekdote erhärten.

Pomona (diese bloß mit: Hung. f. bezeichnet); so daß Einige irrig einen Hung oder Hungar für den Stecher hielten, und endlich sechs schöne, äußerst seltene Landschaften, mit Ruinen und ländlichen Figuren geziert. Uebrigens werden wir durch all' Obiges immer mehr überzeugt: Daß der Spilberg bey Descamps, und der Spilenberger bey Sandrart (wie schon das Lex. zu vermuthen scheint), zwey verschiedene Entia waren, und daß nur der letztere sich auch der Etzkunst gewiedmet habe. Auch Lipowsky söndert denjenigen Künstler dieses Geschlechts, der aus Ungarn gebürtig war, und denjenigen von Düßseldorf. Den erstern nennt er Spielberg, einen Ungarschen Edelmann, der mehrere Jahre als Bürger und Maler zu Augsburg ansäßig war; dann aber diesen Ort verließ, weil sein Hauswesen in Zerrüttung kam, und er zu Wien Hofmaler geworden. Derselbe (heißt es dann weiter) hatte sich in Italien zu einem großen Künstler gebildet. Die zu Wien ausgebrochene Pest vertrieb ihn dort, und er war im Begriffe, sich nach Bayern zu begeben, als er mit seiner Frau in einem Contumazhause erkrankte und starb. Von seinem Pinsel befinden sich: Zu Augsburg in der evangelischen Kreutzkirche eine Pfingstpredigt Petri, und zu Regensburg bey St. Emeran ein Tod St. Benedikts. Daß er Kupferetzer gewesen, scheint Lipowsky nicht zu wissen; wohl führt er hingegen das schon oben erwähnte Blatt: Narcissus an, welches J. G. Schwab in Wien nach ihm gestochen habe. Den Maler von Düsseldorf dann nennt er Johann Spielberger, mit dem einzigen Hinzuthun: „Von ihm wurde 1663. an der Aussenseite des prächtigen Schiffes zu Starenberg, Buccentaur genannt, ein Tanz der Sirenen, Najaden und Tritonen, dann das Plafond des Innern des Schiffes, Boreas der die Orythia entführt, gemalt. Als nach ihm gestochen nennt der Katalog von Paignon-Dijonval: Den Schlafenden, über den das Glück seine Gaben ausgießt, von Dankert's, was hingegen oben dem Spilberg von Düsseldorf (glaublicher) zugeeignet wird. Wahrscheinlich hingegen, von Spilberg dem Hungar, besaß H. Achilles Ryhiner zu Basel um 1780. eine kleine getuschte Zeichnung, deren Gegenstand nicht bemerkt wird, und die mit: *Gioann Spillenberg* à Wienna signirt ist *).

* **Spilberg** (M.), ein uns wenig bekannter Kupferstecher, der oben im Art. von Joh. Spilberg (Anmerk.) genannt wird. S. auch den gleich vorhergehnden Art.

— — — — Ein solcher, ohne Zweifel mit dem vorhergehnden gleichnamigen Derselbe, hat eine Folge von Landschaften in 4°. geetzt. Ueber ihn vergleiche auch den vorstehnden Johann Spilberg. Der Unsrige kürzt auf den von ihm verfertigten Blättern seinen Zunamen in Spil, Spilb, u. s. f. manchmal ab.

* **Spilenberger**, s. gleich oben Spilberg.

* **Spilimbergo** (Irene di). Man hielt sie wenigstens für eine Schülerin von Titian. Sie st. vor 1567. Aus ihrer Erbschaft kamen drey ihrer Bilder geistlichen Innhalts ins Haus Gradenigo, und sind gegenwärtig im Besitze des Grafen Fabio zu Venedig. Aus denselben erhellet nun freylich wenig Zeichnungskunde, aber dafür ein meisterhaftes, ihres Jahrhunderts würdiges Colorit. Noch haben die HH. Claud in Monte Albodo ein Bacchanale von ihr. *Lanzi* Ed. terz. III. 125.

* **Spilmann** oder **Spillmann** (Heinr.) Maler und Kupferätzer, geb. zu Haag 1738. und noch dort blühend um 1760. Derselbe arbeitete einige Zeit zu Harlem, und hatte auch in den verschiedenen Zeichnungsmanieren, wie Ploos van Amstel, Versuche gemacht. Seine Blätter in dieser Art, von denen er mehrere auch colorirte, haben malerisches Verdienst, aber nicht dieselbe mechanische Fertigkeit wie van Amstel's. Sie sind fast durchgängig selten, und die mehrern Platten nicht mehr vorhanden. Man kennt von ihm meist Landschaften (gewöhnlich Ansichten nach der Natur), und Seestücke; dann Gattungsblätter, auch Bildnisse (wie z. B. sein eigenes, nach C. van Noord, und eines Heinrich Tilly, nach Ebendemselben). Von Holländischen Ansichten an die 50. nach de Beyer, Haan, Pronk und Schouten; neben andern zwölfe von dem Kennemerland; nach Pronk: Vue de la Cour exterieure de la Haye. Von eigentlichen Landschaften eine mit Figuren und Thieren, nach Berghem; eine Winterlandschaft mit Schlittenschuhfahrern, nach A. van Borsum; Marine, nach G. van Eckhout; wieder eine Landschaft nach A. van Everdingen, mit einer Kapelle auf einer Bergspitze; Marinen u. a. nach van Goyen; sechse nach P. de Molyn; eine, ohne andern Namen als den seinigen, in van Everdingen's Geschmacke (diese meist braun lavirt); eine nach H. van Havercamp, mit einer Bauernfamilie; sechs kleine auf Einem Blatt (Marinen), mit dem Titel: Plaizante Lanschapie (diese ausdrücklich mit *inv.* et sc. bezeichnet). Von Gattungsblättern: Die zwölf Monate, nach Everdingen; den Bauer mit dem Bierglas in der Hand, kolorirt; Hirtin, die eine Kuh melkt, u. s. f. Rost VI. 323—24. *Winkler* (deutsche Schule). *Mst.* Der Katalog von Paignon-Dijonval nennt auch eine Handzeichnung von ihm: Landschaft mit Gebäuden und Vieh, mit Reißkohle, und in Aquarell colorirt. S. auch den ff. Art.

* — — (Hubert). So nennt der Winklersche Katalog einen um 1760. blühenden Kupferstecher im Haag, der zu Amsterdam ein großes Blatt: Vue de la Cour extérieure de la Haye gestochen habe, und aber offenbar kein Andrer, als obiger Heinrich Spilmann ist, unter welchem erwähntes Blatt ebenfalls erscheint.

* — — (J.). Eben solche 12. Aussichten des Kennemerlandes führt auch der gedruckte Anhang des Lex. von Heinrich Spilmann an.

* **Spiln** (J.), eine Abkürzung, welcher sich bisweilen der obige Joh. Spilberg oder Spilnberger bediente. Vergl. oben diesen Art.

*) Eben, wie wir diesen Art. schließen, schreibt uns ein Freund: „Ohne mich darauf einzulassen, ob es bloß einen oder zwey Künstler dieses Namens gegeben hat, ist es zuverläßig, daß der Ungar, leicht und gut, verschiedenes eigenhändig geetzt habe. Ich kenne davon: Ein sitzendes nachdenkendes Weib, zu ihren Füßen eine alte Frau, in der Luft ein zielender Amor qu. 4., bezeichnet: *J. Spiln.* Hug. f. Dann, ohne seinen Namen, Herkules der sich verbrennt, in den Wolken Vulkan; beyde befinden sich auf dem Königl. Kupferstichsalon zu Dresden. Nach ihm gestochen wissen wir: Eine Allegorie auf den Kaiser Leopold von Matth. Küßel, sehr groß Fol. Unter einer Dedikation nennt er sich: *Joan Spilberger* Cassoviensis, Nob. Ungarus; Lucretia, die sich, ihrer Ehre wegen, erstochen hat, sehr ins Schwarze gehalten, hart und ohne Reiz in 4. radirt, bezeichnet: *J. Spilb.* inv. & pinx. und *M. Spilb.* (dieser sich also abkürzende Spilberg mag wohl ein Blutsfreund von unserm Johann und ebenfalls ein Maler gewesen seyn) fe. — Der Pfarrherr Steph. Cracht zu Amsterdam, von Th. Matham sehr schön in groß Fol.; eine Allegorie mit der Unterschrift: Rebus in humanis &c. D. Danckerts sc. et exc. in Fol. Spätere Abdrücke davon erschienen aus Hugo Allardts Verlage. Auch soll Th. Matham die Pfalzgräfin Anna Cathar. Constanzia in Real Fol. und G. G. Winkler Allegorien nach ihm gestochen haben. Endlich bemerken wir, daß unser Künstler seinen Zunamen auf obigen Blättern verschiedentlich in Spilberge, Spilberger, Spilnberger und Spilenberger schreibt. Noch gedenkt seiner Bartsch in dem Verzeichniß der Handzeichnungen des Prinzen Carl de Ligne (Vienne 1794. 8. p. 154.), indem dort von ihm zwey auf gefärbt Papier getuschte historische Zeichnungen von gutem Effekt benennt werden. Die eine derselben ist bezeichnet: *J. Spielnberger* Hung. fe. Venet 1660. und benachrichtigt uns hierdurch, daß er Venedig und Italien besucht hat.

* **Spilnberger** s. oben Spilberg.

Spilsbury (F. B.), vielleicht ein Sohn des Nachfolgenden, geschickter und beliebter Englischer Landschaftsmaler neuester Zeit, dessen fertige Hand und brillantes Colorit besonders gerühmt wurden. Derselbe hatte den Englischen Lieutenant Boxer während des Feldzugs von 1799. u. 1800. nach Syrien und Palästina begleitet, und arbeitete um 1803. an Zeichnungen zu der interessanten Beschreibung, welche erstrer von diesen beyden Ländern gab. Nach den Allg. Geogr. Ephemer. XI. 1803. S. 101. 628. war damals, wenigstens der Anfang derselben wirklich erschienen, und das Heft, auf Unterschrift mit 1. Guinee bezahlt. Der Titel lautete: A series of picturesque Scenery in the Holy Land and Syria, delineated during the Campaigns of 1799. and 1800. by *F. B. Spilsbury*, under the command of Sir *Sidney Smith* &c. with a journal to Jerusalem by Lieut. *Boxer*, forming althogether an interesting picture of the present state of Palestine, the customs and manners of its inhabitants. Eine Ansicht des Berges Tabor von ihm, hatte ein andrer Künstler, Orme, in Oel ausgeführt. Die besondre Bekleidung (?) der Gebirge, die Zelten, Menschen und Kameele in diesem Bild, wurden besonders sehr charakteristisch gefunden. Fiorillo V. 833.

* — — (Jonathan oder Inigo), geb. in England um 1730. ließ sich um 1760. zu London als Kupferstichhändler nieder. Derselbe zeichnete sich durch seinen Geschmack in der Schwarzkunst aus, und erhielt in dieser Gattung 1761. den ersten Preiß von der Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste und Wissenschaften durch ein Blatt nach Reynold's (junge Dame, die einen Blumenstrauß hält), und 1762. denjenigen der Akademie, durch das Bildniß Fried. Howard's, Grafen von Carlisle, nach Ebendemselben. Dann kennt man von ihm eine Menge andrer Bildnisse; wie z. B. ein allerliebstes von Inigo Jones nach van Dyck, des Königes Christian VII. von Dänemark nach Fesche, der Prinzessin Augusta von England nach A. Kaufmann, der (Republikanerin) Cath. Macaulnay nach Cath. Read; eine Folge von 14. Männer- und Weiberköpfen, nach Rembrandt; mehrere (des Königs, der Königin, B. West's u. s. f.) ohne andern Namen als den seinigen. Dann von Geschichtlichem: Die Flucht in Egypten, und eine Kreuzigung, beyde nach Murillo (die erstre nennt auch Füßli III. 236.); Agars Entlassung von Abraham, nach Rembrandt; Sophonisbe, die den Giftbecher abdeckt, den ihr Gemahl ihr sendet, und Phoenissa, die den Tod ihrer Freundin beweint, beyde nach der Angelika, das erstere roth, das zweyte braun punktirt (1785.); von Gattungsblättern: Die Pasteten-Becker[illegible], nach G. Metzu; zwey St. Antonier-Mönchen die in Einem Buche lesen, und den Jungen, der eine Weintraube ißt, beyde nach Rubens; lauter schöne Blätter. Von Landschaften eine Folge von sechsen nach M. Ricci. Ferner 10. Bl. für die Daktyliothecke von Greville, u. s. f. Rost IX. 218—21. *Brandes. Msc.*

— — (Miß), eine junge, viel versprechende englische Künstlerin. Ob Schwester des F. B. Spilsbury? Das Landleben, in allen seinen Schattierungen, ist der Gegenstand ihrer schönen Schilderungen. Alles darin trägt den Stempel der Wahrheit. Bey der Londner Kunstausstellung von 1805 wagte sie sich in eine höhere Sphäre der wirklichen Geschichte: Verchung der Israeliten über die Eroberung des gelobten Landes (IV. B. Moses XIII. 31.). Auch in diesem Gemälde lobte man Komposition, Haltung und Farbengebung; dagegen fand man Verstoße gegen die Zeichnung sowohl als gegen das Costum, und die Gesichter und Gesichtsfarben alle englisch: Auch wünschten Viele mehr Leben im Ganzen. Oeffentl. Nachr. Nach Fiorillo V. 823. hatte sie schon seit 1802. die Londner-Salons mit ihren Bildern bereichert. Auch hier heißt sie eine junge Künstlerin, die schon jetzt viel leistet, und bey dem ungemeinen Eifer, womit sie arbeitet, noch immer mehr verspricht. Ihr größtes Talent bestehe in der Darstellung der Kinderwelt, und dann eben des Landlebens. Jn 1806. oder 7. gehörte ihr Bildniß des hundertjährigen Wyrs (eines Greisen aus der Grafschaft Bristol) zu den gelungnern Werken des damaligen Londner-Salons. (S. London und Paris IX. Jahrg. III. S. 163.). Nach ihr kennt man die Morgenandacht einer Landfamilie, welche, gestochen von Turner, nebst einem Pendant, in Deutschland zu 8. fl. verkauft wurden.

Spina (Alexander), ein Dominikanermönch im Kloster St. Catharina zu Pisa. Irgendwo lesen wir die unbestimmte Angabe, daß er ein geschickter Künstler gewesen sey, der alle ihm vorkommenden Sachen nachzumachen wußte. So gelang es ihm neben Andern, nachdem er das erste Paar der damals erfundenen Brillen gesehen hatte, die geheim gehaltene Verfertigungsart derselben zu entdecken. Er st. 1313. in seinem Kloster. *Msc.*

Spinacci, s. den gleich ff. Art.

* **Spinazzi** (Innocentius). Derselbe arbeitete um 1775. in Großherzoglichen Diensten zu Florenz, wo er die Aufsicht über die dortige Bildhaueracademie hatte. Man siehet von ihm in dem Pallaste Pitti das sehr ähnliche Brustbild des Großherzogs. Er verfertigte auch die mehr als lebensgroße Statue des berühmten Lami, für dessen Grabmonument, nach welchem man ein großes Blatt von C. Eredi kennt. Die Gruppe der Niobe, welche der Großherzog von Rom hatte kommen lassen, ward von ihm (wie?) ausgebessert. *Msc.* Wohl sicher ist unser Künstler derselbe, der in Ekkard's höheren Lehranstalten Deutschlands Th. II. S. 222. um 1780. unter dem Namen Spinacci als Bildhauer und einer der Vorsteher der Schule der Bildenden Künste zu Florenz erscheint. In einem Aufsatze endlich über den Zustand der schönen Künste in Toscana unter dem Großherzoge Leopold (Tüb. Morgenbl. 1809. S. 506.), wird von ihm, als Bildhauer, eine (ungenannte) schöne Figur im Schleyer in der Kirche St. Maria Magdalena zu Florenz angeführt, dann aber hinzugefügt: Leopold habe diesem Innocenz Spinazzi, „einem der ersten Künstler" (heißt es) „die damals in Rom blühten" (seltsam genug?) das Direktorium der — Kupferstecherkunst in Toscana aufgetragen. „Sey es aber" (liest man nun weiter), „daß er nicht so glücklich war, talentvolle Zöglinge zu finden, oder daß er sich der Sache nicht eifrig annahm; genug, dieser Kunstzweig machte zu seiner Zeit wenig Fortschritte, obgleich es ihm weder an theoretischer noch an mechanischer Einsicht" (aber eben auch hiefür?) „fehlte".

— — (Wencesl.). Nach der Zeichnung eines solchen (ob etwa eines Sohns des vorgenannten Innocentius?), hat G. Vascellini das in der Kirche St. Lorenzo stehnde Denkmal N. Machiavelli's für den ersten Theil seiner Werke s. l. (Livorno) 1796. gestochen. Morgenstern I. (2.) S.

Spindler (Georg), Stadtbaumeister zu Chemnitz in Sachsen. Alles was wir von ihm wissen ist, daß er in 1597. den Thurm auf dem St. Johannisthore bemerkter Stadt erbauete. A. D. Richter: Einige Nachricht. v. Chemnitz, 1742. (St. Annaberg 4°.) S. 8.

— — (Jacob), Kondukteur zu Baireuth, der 1756. von der ehmals daselbst bestehnden Kunstakademie den Preiß in der Architektur gewann. Die Aufgabe war ein Tempel. Spies Brandenburgische Münzbelust. III. 96. Er mag zu der Familie des nachfolgenden Johann zu rechnen seyn.

* **Spindler** (Johann) kommt im Jahre 1746. als Fürstlich Baireuthischer Hofbauschreiner vor. Vielleicht (doch kaum!) ist er der ohne

Taufnamen im Lex. angegebne Kunsttischler dieses Geschlechts von Baireuth, der um 1760. lebte. Eher denken wir, letztrer sey des erstern Sohn, und zwar um so viel mehr, da er bey Oestreich, der von seiner Arbeit zu Sanssouci aufführt, der jüngere Spindler heißt, „welcher von Baireuth nach Potsdam gekommen sey". Um Anfangs genannte Zeit dann waren noch Hofschreiner in gedachten Fürstlichen Diensten: Matthäus Eberhard Müller; Wolfgang Leikoepp; Heilscher und Schmidt, letztere beyde zu Erlangen. Brand. Culmb. Adreßkal. v. 1746.

— — (Johann Dietrich Carl), war in 1795. als Kondukteur, bey dem Königlichen Oberhofbauamte zu Berlin angestellt.

* Spineda (Ascanius), geb. 1588. lebte noch 1646. In Treviso hält man ihn für einen Nachahmer des Palma, von dem er bisweilen schwer zu unterscheiden sey. Derselbe zeichnete sehr genau, und war dabey ein angenehmer und graziöser Coloriste. Sein Beßtes findet sich in den Kirchen zu Treviso, besonders in St. Leonisto. *Lanzi* Ed. terz. III. 205.

Spinelli ( ) *Spinelli* del. Angelo Baroni incid. Venitiis, ist eine, zu irgend einem Buche gehörige, nicht ganz übel gestochene Landkarte mit dem Titel: Tabula Italiæ medii ævi bezeichnet. Spinelli lebte vermuthlich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Venedig.

* Spinello (Forzore di), des nachfolgenden Spinello Spinello's (wahrscheinlich älterer) Sohn. Lanzi (Ed terz. I, 89.) nennt ihn kurz, einen trefflichen Niellator. Der: Almanach aus Rom v. 1811. dann (der seine Blüthezeit, wohl irrig, in 1300. setzt) zählt ihn unter die Plastiker, von dem sich Vieles im Dome zu Orvieto befinde und der sich besonders in kleinen Gold- und Silberarbeiten, als in Mitren und Kronen, wo er Figuren anbrachte, ausgezeichnet habe.

* — — (Parri, d. i. Caspar), des Obigen (wahrscheinlich jüngerer) Bruder. Derselbe lebte noch 1425. Lanzi (Ed. terz. I. 52.) nennt ihn einen Künstler, der sich nach Masolino's (Panicale's) Weise bereits zu dem neuern Styl geneigt, ein seltener Coloriste, und etwas ganz Besonderes in der Zeichnung seiner Figuren war, welche er sehr lang, dabey ein wenig gebogen darstellte, und sagte, daß sie so ein wackres Ansehn bekämen. (Conf. das Lex. über die — wahrscheinliche Ursache dieser Erscheinung). Einiges von ihm findet sich noch in St. Dominico u. a. w. zu Arezzo. Noch an einer andern Stelle (l. c. 182.) heißt es, er habe den Styl seines Meisters L. Ghiberti nach Arezzo gebracht. Der: Almanach a. Rom 1811. setzt seine Blüthezeit in 1380. an, und bemerkt, daß er meist in Wasserfarben gemalt, und seinen Vater in der Zeichnung übertroffen habe.

* — — (Spinello). Lanzi (Ed. terz. I. 61.) setzt ausdrücklich seine Geburt in 1308. und seinen Tod in 1400. an. Derselbe war ein Künstler von der lebhaftesten, feurigsten Phantasie, wie solches eben so wohl aus einigen Bildern, die noch von ihm zu Arezzo übrig geblieben sind, als aus einem Zug in der Geschichte seines Lebens (s. das Lex.) erhellet. Das beßt Erhaltene von ihm sollen übrigens etliche Geschichten St. Benedikts in der Sakristey St. Miniato zu Florenz seyn. In Pisa war er von denen, welche die Ehre hatten, die Frisen im Campo Santo zu malen; und von seiner Hand sind namentlich die, welche die HH. Märtyrer Petito und Epiro vorstellen, und von Vasari über alle seine andern Werke erhoben werden. Indessen kam er doch seinen dortigen Mitarbeitern nicht gleich; seine Zeichnung war trockener, und das Colorit minder gewählt, da er zu viel Grünes und Schwarzes gebrauchte, ohne solches mit andern Farben ins gehörige Gleichgewicht zu stellen. Auch das berüchtigte Gemäld in St. Agnolo zu Arezzo, von welchem das Lex. spricht, soll noch vorhanden seyn. Der: Almanach a. Rom 1811. führt noch namentlich von ihm seine al Fresco's in der Kirche St. Niccolo alle Sale del Papa, in St. Maria Maggiore, und in der Kirche del Carmine zu Florenz an. Seine Arbeiten in Campo Santo besinden sich in dem bekannten neuen Werke von Carl Lasinio nachgebildet. Eine Verkündigung und eine Anbetung der Hirten, zwey kleine 1' 6" hohe, und 10" 6''' hohe Bilder von ihm befanden sich noch 1811. zu Paris in der (apokryphischen) Sammlung des Verfassers der: Considérations sur l'État de la Peinture en Italie, dans les quatre Siècles qui ont précédé celui de Raphael.

Spinetto (Stephan), von Sagan, Maurermeister, und Hans Kloß von Wellersdorf, führten, als Werkmeister, die abgebrannte Stadtkirche zu Sorau in der Lausitz 1684. wieder auf. Stephan erhielt 650. Thaler, und Hans 180. Thaler dafür. Der Baumeister, welcher die Leitung darüber führte, hieß Caspar Müller, und war von Bautzen; derselbe erhielt 1000. Thaler zur Belohnung. J. S. Magno Beschr. von Sorau (Leipzig 1710. 4°.) S. 265.

Spingrueber (Michael), Baumeister und Baukommissair des Erzbischofs von Salzburg; ein zu seiner Zeit berühmter Mann. Er hat zu Salzburg das Kloster der Franciskaner von 1686—89. erbaut; und starb hierselbst 1694. s. Hübner's Beschreibung von Salzburg I. 64.

Spinny (G.). So hieß ein Maler, nach welchem Jac. Houbracken ein Bildniß des Gottesgelehrten Friedr. Carl Engels in qu. Fol. gestochen haben soll.

* Spinola (Eliano). Fiorillo I. 128. zählt einen solchen unter die vorzüglichsten Dilettanten zu Rom, der zur Zeit Papst Paul II. daselbst vortreffliche Schätze alter Kunst zusammengebracht hatte.

— — (Monima Centurina), Malerin zu Genua, ward in 1810. zum Mitgliede dortiger Malerakademie aufgenommen. Ob sie mit der nachfolgenden Violantina Eine Person, oder etwa eine Schwester derselben sey, ist uns unbekannt. *Msc.*

— — (Violantina), geb. Balbi, heißt im Tüb. Morgenbl. 1810. in einem dortigen Verzeichnisse damaliger Schriftsteller zu Genua eine solche, Mitglied verschiedener Akademieen, und den schönen Künsten zugethan. Dabey besitze sie Kenntnisse in Sprachen, und schreibe die gewöhnlichsten Europäischen mit Zierlichkeit. S. auch den gleich vorhergehnden Art.

Spinoza (Benedict de). Irgendwo finden wir folgende sonderbare Zusammenstellung des Treibens und Lassens dieses berühmten Philosophen, die den Grund seiner Anführung in diesen Nachträgen enthält. „Zu seinem Vergnügen beschäftigte er sich mit Abreißen und der Zeichnung von „Portraits mit Dinte oder Kohle; mit dem Glasschleifen; in der Betrachtung des Kampfes der „Spinnen und Fliegen, und im Tabaks-Trinken; „war in Kleidern, Essen und Trinken sehr genügsam; gab sein geerbtes Vermögen seinen „Schwestern; gieng nicht viel aus; und hatte so „wenig, daß der Apotheker nach seinem Tode, „Arrest auf den Leichnam legte". Derselbe wurde 1632. zu Amsterdam von jüdischen Eltern gebohren, veränderte die Religion und starb 1677. im Haag, wo man ihn unter einer prächtigen Begleitung in der neuen Kirche beysetzte. Obiges liest man mit Mehrerm in seiner, von Johann Colerus herausgegebnen Lebensbeschreibung, nach welcher er die Zeichenkunst ganz aus sich selbst erlernte. Hier gedenkt man auch eines ganzen Buches voller Bildniße, vornehmer und anderer ihm bekannter Personen, die er ziemlich glücklich gezeichnet hatte.

den, an einem Grabmale Pius V. (?) vorfinden. Vasari wollte ihn bey diesem Papste mit dem Vorwurfe von Faulheit um seinen Ruf bringen: Der H. Vater schrieb ihm Zeichnungen zu einem Passion vor; sonst war er nur an Croquis mit Reißkohlen gewöhnt. Jetzt fertigte er ein Dutzend mit der Feder, auf blau Papier ausgetuscht, und mit Weiß erhöht, die van Mander noch in der Kaiserl. Galerie zu Wien sah, und hoch erhebt. Nach des Pabstes Tode erwachte bey ihm die Lust, sich an Großes zu wagen. Zu seinen ersten Arbeiten dieser Gattung gehören ein St. Anton, St. Johann der Täufer, eine St. Elisabeth, und eine von Engeln umzingelte Madonna, welche er in St. Luigi auf die Mauer in Oel malte. Nach Wien kam er, als Maximilian II. den Johann von Bologna bat, ihn mit einem Maler und einem Bildhauer zu versehen (der Bildhauer war Johann Mont). Bey seinem Besuch im Vaterland wurde er überall mit ganz besonderer Auszeichnung empfangen. Die Stadt Amsterdam übersandte ihm den sogenannten Ehrenwein. Zu Harlem gaben ihm die Künstler ein Gastmal, das er gegenseitig erwiederte. Die Gesellschaft Rhetorica daselbst führte ein Schauspiel auf, das die Ehre der Malerkunst zum Gegenstand hatte. Eben so ehrenvoll wurde er in seiner Geburtsstadt, und überall bis zu seiner Rückkehr nach Prag aufgenommen. Hier, da mittlerweile seine Frau und seine Kinder verstorben waren, arbeitete er nur noch zu seinem Vergnügen, und starb daselbst 1625. (a. h. 1615.) Von seinem Aufenthalte in Deutschland insbesonders erzählt die Geschichte noch das Nähere wie folgt: „Durch den Kaiser Maximilian II. nach Wien berufen zierte er das bey dieser Stadt nahe gelegene Kaiserl. Schloß Fasanenburg mit seiner Kunst aus. Von Rudolph II. Maximilians Nachfolger, auf einige Zeit vernachläßigt, erhielt er späterhin von demselben noch mehr Wohlthaten, als von seinem Vorfahrer, und wiedmete dann demselben 17. volle Jahre. Von ihm wurde er (1588) eines Tags an der Tafel, vor dem ganzen Hofe mit dem Ritterdegen umgürtet und mit einer guldenen Kette behängt, und sein Geschlechtsname mit demjenigen von van den Schilde vermehrt, welchen seine Nachkommen noch lange Zeit fortbehielten. Diese Kaiserl. Gunst hatte er noch mehr seinem geistreichen Umgang als seinen malerschen Talenten zu verdanken. Jener war so sehr nach dem Geschmacke des Fürsten, daß er dem Künstler öfters befahl, in seiner Gegenwart zu arbeiten, und so die Werkstätte des erstern der Ort war, wo der Kaiser seine liebste Erholung fand. Daß er in den Adelstand erhoben würde, und zu großem Wohlstand gelangte, ist bekannt. Indessen hätte er weit mehr sein Glück gemacht, wäre ihm Habsucht nicht auf immer fremde geblieben; allein zufrieden, bey seinem Herrn etwa zu Gunsten seiner Freunde einzukommen, verlangte er nie nichts für sich selbst. Eine reiche Heyrath vollendete den Glanz seiner äußern Umstände, und übertraf alle seine Wünsche (?). Sein Haus zu Prag, das er sich selbst ausschmückte, war ein Pallast, und die Malerey für ihn nichts als ein Zeitvertreib. Seine Staffeleybilder sind in Kabinettern sehr selten, da er den beßten Theil seines Lebens den beyden gedachten Kaisern weihte." „Es ist ungewiß" (sagt Wateler) „ob Spranger, während seinem Aufenthalte zu Rom, eine einzige Zeichnung nach den Antiken oder nach Raphael gemacht; wohl mag er Buonaroti's Werke, wo nicht copirt, doch aufmerksam betrachtet, und die schon übertriebene Manier dieses Meisters noch gezwungener befolgt haben. Die äussern Umrisse behandelte er auf die wundersamste, die Stellungen auf die peinlichste Art, und karricaturirte überhaupt seine Zeichnungen so barbarisch, wie möglich. Fast immer arbeitete er aus bloßer Praktik, und war im Kolorit manierirt wie in den Formen. Dann aber besaß er eine überfließende und leichte Einbildungskraft, reiche Composition, und eine solche Anmuth und Schönheit des Pinsels, welche Nachsicht für seine Gebrechen einflößten." „In Deutschland" (bemerkt hiernächst Fiorillo I. 388. ebenfalls sehr gut) „gab es nie einen allgemein herrschenden Geschmack; indessen war doch auch da der Einfluß Michelangelo's sichtbar, und nirgends ist er so verfehlt und entstellt worden, als von Flammändischen und Deutschen Malern. Wer erkennt nicht in den Werken des B. Schwarz, M. de Vos, Franz Floris, die Früchte von dem übel verdauten Studium jenes Vorbildes? Wer sieht nicht in den Arbeiten eines J. Stradanus, eines B. Spranger, den M. Angelo, aller seiner Vortrefflichkeiten beraubt? — Bey von Mannlich heißt es von ihm: „An Meistern und Fähigkeit mangelte es Sprangern nicht, große Muster fand er in Menge zu Rom; aber er vernachläßigte das Studium der Natur, welche die Urquelle alles Guten und Schönen für die bildenden Künste ist, und ward manierirt". Und: „Je mehr er in Uebung und Fertigkeit zunahm, desto mehr wurde seine Vorliebe zur Uebertreibung sichtbar; Alles mußte endlich verdreht, gespannt, und in konvulsivischer Stellung seyn, und in seinen letzten Werken übertrieb er die Uebertreibung selbst". Unser Füßli endlich (IV. 59–61.) indem er Sprangern mit Heinrich Golzius in die gleiche Linie setzt, bemerkt über beyde: „Diese zwey Künstler, deren der eine besonders als Kupferstecher und Zeichner berühmt ist, haben auf einige Zeit den ähnlichen Verfall des reinen guten Geschmacks in die Niederländische und Deutsche Schule gebracht, den die Gebrüder Zuccharo in die römische gebracht haben. Sie hatten beyde ungemein viel Talent, und eine sehr fruchtbare Einbildungskraft, vernachläßigten aber sowohl die sorgfältige Untersuchung der Natur, als auch das wohl überlegte Studium der Antiken, die sie in Italien sahen, überließen sich ganz der Einbildungskraft, und schufen sich Menschenformen, die sie sich überhaupt von jenen des Michael Angelo abstrahirten, die aber von diesen nur das Giganteske und Ueberspannte, aber sehr wenig von der hohen und starken Charakteristik, und jener tiefen Kenntnisse der Verhältnisse des menschlichen Körpers an sich hatten, worin eigentlich die wahre Größe jenes originellen Mannes bestand. Sprangers und Golzens zahlreiche Werke können daher zu Beyspielen dienen, auf was für Irrwege die Vernachläßigung der Natur auch talentvolle Künstler bringen könne. Man erstaunt über die unverkennbaren Spuren großer Fähigkeiten, die man in einigen ihrer Werke findet, die selbst den Italiänischen Meistern der zweyten Klasse Ehre machen würden, wenn man solche neben den Schwall der unnatürlichen, bizarren und schwärmerischen Produkte hält, die nach ihnen herausgekommen sind; jene bessern Produkte zeigen, daß wenn sie bisweilen einer ruhigen Ueberlegung Plaz gaben, und nur einigermaßen die Natur und die allgemeinen Kunstregeln zu Rathe zogen, in mancher Rücksicht vortrefliche Werke zu Stande gebracht wurden. Sie wußten alsdann ihre Vorstellungen gefällig anzuordnen, ihren Formen ein gutes Ebenmaaß und bisweilen auch treffende Charakteristik zu geben. Sie behandelten Licht und Helldunkel mit Verstand, und hatten eine harmoniöse Färbung mit einem reinen und leichten Vortrag des Pinsels". Er starb zu Prag um 1625. (a. h. 1615.) in hohem Alter. In Deutschland besitzen von ihm: Die Gallerie zu Wien Ueberflüssiges (19. Bilder): Triumph der Pallas über die Unwissenheit; das sine Baccho et Cerere friget Venus (ohn' einander alle drey!); dann wieder letztres von den zwey erstern getrennt; zwey Ovidische Stücke: Mars, Venus und Amor, und Venus in Adonis Armen. (Alle diese in der — geschmacklosen über halben Lebensgröße); zwey Bildnisse des Künstlers, in jüngerm und höherm Alter, nebst demjenigen seiner Gattin; den Parnaß; Allegorie auf die Tugenden Rudolph II.; Vulkan liebkost die Maja, und Herkules mit Omphale; die Himmel stürmenden Gi-

gänten; Glaucus und Scylla; Salmacis und den Hermaphrodit; zwey Ulyß mit Circe; Venus mit Mars; Merkur mit Venus (alle diese meist kleine Bilder). — München: Susanna mit den beyden Alten (schwach Lebensgröße.) — Schleißheim: Herodias mit Johannis Haupt in der Schüssel; die büßende Magdalena, zwey kleine, und: Die Zeit erhebt die Wahrheit, ein großes Bild. — Salzthalum einst eine H. Familie. — Düsseldorf einst: Tarquinius und Lucretia, klein. — Pommersfelden: Diana im Bade, und das Urtheil der Midas, klein. — H. Fischer in Potsdam: Ein ganz kleines Götter-Conzil. — Herr Hof- und Landgerichts-Advocat Schmidt zu Kiel (noch 1809.) eine Madonna, Joseph und das Kind, mit zwey musizierenden Engeln, und Mars, Venus und Cupido, jenes zumal als etwas ganz Vorzügliches genannt. — Dreyzehn Handzeichnungen von ihm besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris. Drey davon sind religiösen, drey allegorischen, die übrigen mythologischen Inhalts, meist getuscht auf weiß Papier, einige auf gefärbtes mit Weiß erhöht; eine kleine H. Familie, sehr angenehm in Aquarell colorirt. Dann fünf andre (noch 1809.) der Künstler Jac. August de Sylvestre, ebendaselbst. S. den Catalog seiner Kunstverlassenschaft. Die (meist guten) Stecher dann, welche nach diesem carrikaturirenden Künstler gearbeitet haben, sind: Clock, C. Cort, B. u. Z. Dolendo, J. de Gheyn, M. (?) Ghisi, H. Golzius, J. Granthomme, C. Gregori, R. Guidi, P. Jode, L. Kilian, J. Matham, J. Müller, E. van Pandern, A. Pauli, E. J. und R. Sadeler, A. J. Scacciati, ein Anonymus in J. J. Thourneysens Verlag u. s. f. Unter diesen nennt der Katalog von Winkler besonders als schöne Blätter: Die drey Marien am Grabe von Guidi; Herkules und Omphale, von E. Sadeler, und eben den Gegenstand, anders behandelt, von einem Ungenannten, dessen Monogramm in einem A. neben einem Helme besteht; Perseus von Minerva und Merkur bewaffnet, um Andromeden zu befreyen, ein Meisterblatt von Müller. Endlich, als merkwürdig, von Ebendemselben: Cupido und die schlafende Psyche, nach einem leimernen Modelle (in argilla, forma hemisphærica) unsers Künstlers. Mehr andere rubrizirt dann der (freygebigere) Katalog von Brandes. Unter die sehr schönen: Loth mit seinen Töchtern, von Müller; unter die schönen: Spranger's und seiner Gattin Bildniß auf Einem Blatt, mit allegorischen Figuren auf den Tod dieser letztern, von E. Sadeler; die Hochzeit der Psyche von Golzius; eine H. Familie, einen St. Hieronymus und die von der Liebe gefesselte Weisheit, alle drey von L. Kilian; eine Geburt, den von Herkul und Scipio in den Ehrentempel geführten Helden, das sine Baccho et Cerere, und eine Bellona, alle von Müller. Von neuern Stechern nach ihm findet sich, unsers Wissens, das einzige: Urtheil des Midas, von A. Scacciati. Ein lustiges Blatt nennt noch ein Verzeichniß meines sel. Vaters: Die auf ihrem Mann reitende Frau, von J. Sadeler. Füßli endlich (l. c. 66.) führt als seine, in einer zwar flüchtigen, aber sehr geistvollen Manier selbst geetzten Blätter, neben dem Evangelist Johannes, der in ein offenes Buch schreibt, noch einen St. Bartholomäus, ebenfalls mit einem offenen Buch in der einen und einem Messer in der andern Hand (1589.), und den an einen Baum gebundenen St. Sebastian an. Dann nennt Ebenderselbe l. c. 61. 66. als vorzügliche Blätter nach ihm: Von Golzius (meisterhaft) den Leichnam Christi von Engeln gehalten; eine H. Familie, und Venus und Mars auf dem Bette; von Müller: Die Nymphen der Erde bringen der Venus ihre Erstlinge dar, und den Faun, der sich einen Dorn aus dem Fuß ziehen läßt; von E. Sadeler: Minerva, welche die Unwissenheit mit Füßen tritt, und eine Geburt Mariä, von einem Ungenannten mit M. G. F. 1584. bezeichnet.

*Sprauer ( ). In der Gemäldesammlung des Geh. Rath Boller zu Eichstädt, fand sich um 1790. ein Holländisches Stück, von Narrenkönigs Lustbarkeit, von Sprauer, 1' 8'' breit 1' und 5'' hoch." Hirschings Nachr. von Gemälde- und Kupferstichsammlungen VI. 75. Der Inhalt und das Vaterland gedachten Gemäldes, so wie der Name Sprauer, lassen beynahe vermuthen, es möchte Adrian Brouwer der wahre Meister desselben gewesen seyn.

Sprechis (Pompejus), lieferte, nach Hallers Biblioth. botan. I. 409. eine eigenhändige Abbildung (Zeichnung oder Stich?) zu seiner Schrift: Antabsinthium Clavenæ (Venet. 1611. 4°). Haller nennt unsern Pompejus, Arzt zu Venedig um 1611., als einen eingebildeten Kopf.

Sprechler (Georg Gerhard), Königl. Dänischer Brückeninspektor, welcher in dem Königl. Dänischen Hof- und Staatskal. auf 1789. benennt ist.

* Spremb (Joh. Agric.), ein Deutscher Formschneider um 1562. Dieser Artickel, den das Lex. nach Papillon aufgenommen hat, ist ganz widersinnig und giebt einen Beweis mehr ab, wie Papillon ins Blaue hinein schrieb. Wie ich finde, so muß ihn folgendes Werk darauf gebracht haben: „Die zwelff Artickel unsers Christlichen „glaubens, sampt der heiligen Aposteln ankunfft, „beruff - - Durch Johan. Agric. Spremb:" (Wittenberg, gedruckt Gabriel Schnellboltz) M. D. LXII. 4°. Man sieht hierin gute Holzschnitte unsers Heilands und der 12. Apostel. Wir bemerken aber erstlich, daß der wahre Name des Angezogenen: Johann Agricola, gebürtig aus Spremberg in der Lausitz, ist; und andern Theils, daß er nur den Text zu den Figuren, worauf sich der Künstler nicht angegeben hat, lieferte. Agricola that dieß überhaupt zu mehrern Schriften mit Holzschnitten, die aus der Druckerey des Schnellbolz giengen. Adelung, in den Supplementen zum Jöcher, vermengt diese Schriften irrig mit denen des Johann Agricola von Eisleben, des Theologen, der durch seine vielen Streitigkeiten bekannt ist. Der unsrige studirte zu Wittenberg, blieb dann hier und zwar von 1563. bis 1566. als Hofmeister eines studirenden H. von Lobkowitz, kam darauf zu Colau (1566.), zu Lübben, und zuletzt zu Bautzen, als Prediger in Bestallung, wo er 1590. starb. Diese seine Lebensbeschreibung, in der man jedoch mit keinem Worte seiner Schriftstellerey gedenkt, s. Nachlese Oberlausitzischer Nachr. Jahrg. 1768. St. 18. S. 276. ff.

Sprengel (Christian Conrad). Zu seinem: Entdecktem Geheimnisse der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen (Berl. 1793. 4°). zeichnete er nicht nur das verzierte Titelblatt, sondern auch 25. zum Text gehörige Tafeln, welche W. Arndt, Capieux und Wohlgemuth radirt haben. Nach Meusels Gelehrt. Teutschl. war derselbe 1750. zu Brandenburg geboren, befand sich von 1780—94. als Rektor zu Spandau, und privatisirte seitdem zu Berlin.

— — (Joh. Heinrich), erscheint 1787. gelegentlich als Königl. Preußischer Kriegs- Domainen- und Baurath zu Cleven.

— — ( ), der Sohn des bekannten Gelehrten, Curt Sprengel zu Halle im Magdeburgischen, radirte einige Kupfer nach eigener Zeichnung zu seines Vaters Werke: *Carol. Linnaei* Philosophia botanica. Edit. 4. stud. *C. Sprengel* (Hal. 1809. gr. 8°.) Schrader's neues botan. Journal IV. St. 1. u. 2. (Göttingen 1810. 8°.) S. 236.

Sprenger (Matthens) von Lichtenau, und Christoph Baldauf, führten (unter der Leitung des Baumeisters Matthäus Maurer od. Neu-

* **Spintharus.** Nach Milizia (Ed. terz. I. 18—19.) blühete dieser Baumeister 550. (a. h. 400.) v. N. C. Derselbe war es bekanntlich, der den ursprünglich von Trophonius und Agamedes errichteten, dann aber den abgebrannten Tempel des Apollo zu Delphi wieder neu erbaute. Später setzte der Architekt Theodor aus Phocien noch die kleine Kuppel auf diese berühmte Baute, aus welcher Nero an die 500. Bildsäulen von Gottheiten und berühmten Männern weggeraubt hatte, und welche, neben andern Merkwürdigkeiten, auch die Aussprüche der Amphiktionen und der sieben Weisen Griechenlands, im Vorhofe, zum allgemeinen Volksunterricht enthielt; wie z. B. das güldene: „Kenne dich selbst und Andere", „Nichts zu viel"! und so viel Anderes, was so — Wenige befolgen.

Spintingen (. .). Von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man sechs Folioblätter Studien von Pferdeköpfen, nach der Natur gezeichnet von Wolmars. Catalogue de *Paignon-Dijonval*.

* **Spinster**, s. **Splinther**.

* **Spinucci** (Jakob). So nennt Handbekin den Jakob Spinchusius des Lexicons. Ob irrig oder besser, als dieser, ist uns unbekannt.

* **Spirinx** (Franz). Nach einer für den Großadmiral von England, Grafen von Nottingham verfertigten Zeichnung von C. Vroom kannte man von ihm eine Tapete, welche die glorreiche Niederlage der Spanischen Armada in 1588. schildert, die man noch gegenwärtig im Hause der Lords bewundert. Pine hat sie in Kupfer gestochen. Eine Beschreibung derselben s. in Gentleman's Magazine T. LXX. P. II. p. 624. vom J. 1800. Fiorillo V. 241. Dann nennt eine unsrer Handschriften von ihm das zwar nur mittelmäßig gearbeitete, aber charakteristische Bildniß des Jesuiten Theophilus Raynaudus, ohne weitern Namen, als den seinigen.

* — — (Ludwig). Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm ein Zwanzig Bildnisse berühmter und bekannter Französischer Männer und Frauen (Franz de la Mothe le Vayer, Maria de Valence, Alle . . . u. s. f.) an, welche er von 1653—63. ohne andern Namen, als den seinigen gestochen hat. Dann (wohl für irgend ein historisches Werk): le Duc de Lorraine prête le serment de fidelité à Louis XIII. en 1641. S. auch oben den Art. F. Millo. Theils noch ein Bildniß von ihm (des Arztes C. Hofmann) zu dessen Institution. Med. 49. Lugduni 1645. **Baldingers** N. Mag. für Aerzte I. 339. theils die Titelvignette in A. Novari's: Axiomat. Phys. Theol. Lugd. 644. Fol. (diese ebenfalls von einem Spirinx gestochen) führt einen unsrer Freunde auf die Vermuthung, Jacher hätte seinen Ludwig vielmehr von Lyon als von Dijon benennen sollen. Auch von Geschichtlichem kennt man von ihm ein großes Blatt: Martyrtod St. Sebastians, nach einem Altargemälde Joh. van Aachen in der Michaelskirche zu München (das nämliche, was auch Joh. Müller gestochen hat) ohne andern Namen, als den unsers Stechers.

* — — s. auch **Spierings**.

* **Spirtey** oder **Spirit** (Monsu). Auch G. Tasniere hat nach einem Gemälde des Spirit, oder vielmehr nach einer durch J. B. Brambil davon entnommenen Zeichnung, die Margaretha von Savoyen, Herzogin von Parma, zu Pferde, und auf der Jagd, in Fol. gestochen.

Spitta (August Friedrich Wilhelm), ein Kondukteur und Feldmesser zu Berlin um 1800. wird in dem Berliner Adreßkalender erwähnt.

* **Spitzel** (Gabriel). Von ihm selbst, oder seiner Ehefrau, geb. Corvinus, nach eigenen Urbildern in Schwarzkunst geschabt, kennt man z. B. die Bildnisse von P. J. Crophius, dem Rathsmann, J. C. Hertius, dem Augsburger Kaufmann J. B. Gullmann, dem Grafen F. G. A. von Wolfstein. Hinwieder haben nach ihm gestochen und geschabt ein 50. Bildnisse meist dunkeler Männer: M. G. Crophius, Degmair, Eichler, P. G. Harder, J. J. Haid (des Künstlers eigenes), vornehmlich, D. Herz, J. J. Kleinschmied, J. G. Nagger, G. Pfaag, J. A. Pfeffel, B. Probst, Salmusmüller, A. Scheller, H. Sperling, Sysang und G. A. Wolfgang.

Spitzer (Johann), Maler, geboren zu Prag 1711. lernte die Kunst bey Franz Dominik Barbieri, einem Italiener der sich einige Zeit zu Prag aufhielt, und studirte dann drey Jahre auf der Akademie zu Wien. Nachdem er daselbst hinlängliche Geschicklichkeit im Bildniß und in dem Geschichtsfache erlangt hatte, gieng er in seine Vaterstadt zurück, wo er sowohl in Oel als in Fresco arbeitete, 1770. Oberältester der dasigen Malergilde in der Neustadt wurde, und 1774. starb. N. Bibl. d. Schön. Wissenschaften, Th. XX. a. S. 287.

Spitznag (Carl). Von einem solchen sah man auf der Stuttgarter Kunstausstellung 1812. Figuren und Anderes aus metallischer Komposition sowohl, als aus Holz. *Msc.*

Splinther (J.). Ein Gantkatalog will, daß ein solcher, nach Salom. Coninxgh, ein todtes Kind, an dessen Bette die weinende Mutter sitzt, nebst mehreren herzukommenden Personen, in kl. Fol. gestochen habe.

Splittorf (Johann Ludwig), war 1764. in Diensten des Landgrafen von Hessen-Cassel, Ingenieur und Baudirektor zu Rheinfels. *Hessen-Cassel. Staats- und Adreßkal.* auf 1764.

* **Spoede** (J. J.). Den Doyen des Peintres, den N. Gueland, nicht Guerard, wie es im Lexicon — auch nicht N. Gaillard, wie es in gegenwärtigen Zusätzen s. v. Bolureau heißt, nach seiner Zeichnung gestochen hat, stellt nicht Spoede selber, sondern eben einen Quidam Bolureau vor. Spoede war auch Kunsthändler. *Msc.* Handzeichnungen von ihm besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris. So z. B. Fortuna, auf einem von Soldaten bewachten Fasse sitzend, nebenbey ein Besoffener und ein Schwein; dann Pierrot, der mit einem Mädchen schön thut, beyde in rother Kreide; endlich sieben akademische Studien à la Sanguine, mit 1742, 43. u. 60. datirt. Der Katalog gedachten Kabinets nennt ihn, als in 1740. zu Antwerpen blühend. S. unten auch Spoude.

Spoendanck, s. oben **Spoendonck**.

Spoerer (Jacob), ein Jubelier um 1600. Leider (für ihn!) kennen wir ihn nur aus dem Titel des folgenden Buches: *Mördliche unerhörte That Jacob Spörer's Jubilirers v. Antorff, an einem Bürger von Frankfurt a. M. begangen, und des Thäters Exekution* 1605. 4°.

Spoering (H. D.) In den 1744. zu Stockholm in 4°. erschienenen Akten der Königl. Societät der Wissenschaften zu Upsal trifft man, zu einer dort von ihm gelieferten Anatomischen Abhandlung, eigenhändig von ihm nach der Natur gezeichnete und von C. Geringius gestochene Gegenstände an.

Spoerl (Conrad, zwey Hanse, und Jobst), Künstler von Nürnberg. Conrad, Steinmetz, geb. 1554. gest. 1617. — Hans, Steinmetz daselbst, geb. 1524. st. 1582. — Ein anderer Hans, Werkmeister der Steinmetzen, geb. 1613. st. 1679.

Dieser führte 1656. eine Hauptreparatur an der Kirche St. Sebald in seiner Geburtsstadt aus. Will's Nürnberg. Münzbel. I. 197. Jobst, Formschneider und Briefmaler, geb. 1583. st. 1665. Christ führt sein Monogramm S. 276. an. Alle diese Künstler sind uns nicht durch ihre Werke, sondern bloß durch ihre Bildnisse bekannt.

* Spoert (F. J.), s. im Lex. u. oben: Franz Xaver, und Franz Joseph Spaer, Spaerh oder Spaert.

Spofforth (R., wohl Robert), ein Kupferstecher zu London um 1690. Derselbe ätzte, nebst andern Künstlern mehr, zu: L. Plukenety's Phytographia (London 1691. 4°.)

Spohn (Heinrich). Ein solcher lernte auf der Kunstschule zu Magdeburg 1811, die Architektur.

Spohr (Jacob), Juwelier von Frankfurt a. Main, gebürtig aus Antwerpen. Derselbe wurde 1605. räuberischer Weise zu Halle in Sachsen ermordet, und des bey sich habenden Reichthums an Kleinodien und Juwelen beraubt.

Spoleri oder Spoletti (Peter Lorenz), Maler, geboren zu Finale im Genuesischen 1680. und gest. 1726. Derselbe war Schüler von Dominicus Piola. Seine größte Kunst bestand darin, zu Madrid die Bilder von Murillo und Titian zu copiren; eben so diejenigen andrer großen Meister, nach Kupferstichen, die er dann in vergrößertem Maaßstabe bisweilen wunderschön wieder gab. So z. B. kennt man von ihm zwey große Bilder im Chor der Kirche St. Blasius seiner Geburtsstadt, deren eines die Verklärung nach Raphael, das zweyte die Himmelfahrt Maria nach Rubens darstellt. In Werken von eigener Erfindung hingegen that er sich nie besonders hervor. Dafür soll er an den Spanischen und Portugiesischen Höfen treffliche Bildnisse geliefert haben. *Lanzi* Ed. terz. V. 349. *Ratti.*

* Spolverini (Hilarius Mercanti), von Parma, st. 77. J. alt 1734. Derselbe war ein geschickter Schüler von dem Brescianer Franz Monti, und gleich diesem vornämlich durch seine Bataillenstücke berühmt; ja noch mehr, als sein Meister, so daß man — ob nach der Wahrheit, oder übertrieben? zu sagen pflegte: Wenn Monti's Soldaten drohen, so tödten Spolverini's seine. Eben so schrecklich, und dafür geschätzt, waren andere von ihm gemalte Mordscenen, so wie er überhaupt allen seinen Darstellungen durch lebhaften Ausdruck einen besondern Reitz zu ertheilen wußte. Meist arbeitete er für den Herzog Franz, dann aber auch in Oel und Fresco größere Werke in der Hauptkirche, in der Carthause, u. a. w. in der Stadt und dem Herzogthume Parma. *Lanzi* Ed. terz. IV. 111. Fiorillo II. 685—86. Noch vernehmen wir bey diesem letztern von ihm, daß er die Pferde gemalt habe, worauf die Herzoge von Este zu sitzen pflegten, so wie man diese Bilder noch jetzt in der Citadelle zu Piacenza finde. Von seinen schönsten Werken sollen sich zu Bussetto im Pallaste Pallavicini finden.

Sponeck (Graf von). Ein solcher lehrt gegenwärtig auf irgend einer deutscher Akademie (auf welcher, ist uns leider! entfallen), nebst Naturgeschichte der Vierfüßigen und Vögel, und eben so auch der praktischen Forstwissenschaft (diese mit besonderer Rücksicht auf Jägerey) auch das Zeichnen von Pflanzen und Vögeln. Oeffentl. Nachrichten.

* Spooner (C.). Derselbe hieß Carl, geb. um 1720. blühend zu Dublin und London um 1750. und gestorben an letzterm Ort 1767. Rost IX. 189—190. Von ihm werden dort, und in einem Verzeichnisse meines sel. Vaters, mehrere Bildnisse, aber nicht vorzüglich berühmter Männer, nach T. Adams, F. Coats, J. Meyer, J. van Nost, Rembrandt, u. besonders nach Reynolds angeführt; nach letzterm zwey bey Brandes schön genannte des Herzogs von Cumberland, und George Keppel's. Dann Garrik, in der Rolle des Königes Lear, nach Houston. Ferners verschiedene Gattungsblätter, nach J. H. Benwell, Mercier, wieder Rembrandt, G. Schalken und D. Teniers. Endlich zwey mythologische Blätter: Diana und Actäon, nach P. Burchet, und: Erde und Wasser, nach R. Pole.

Sporck (Hans), ein Steinmetz zu Zwickau, verfertigte für die Catharinenkirche daselbst, 1538, die Kanzel. Schmidt Chron. von Zwickau, Th. I. S. 81.

* Sporer (Johann). Nähere Notitzen über die von ihm in 1473. herausgegebene Ars moriendi, s. in Heinecke's Nachrichten II. 200—222 und in dessen Idee générale p. 399—428. wo p. 426. neben Anderm auch bemerkt wird, daß ein Johanessen Spörer noch 1498. und 99. als Buchdrucker zu Erfurt, und noch weit späther (1545.) abermals ein Hans Sporer erscheine. Hingegen heißt es in Breitkopf's Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst S. 35. und in Ebendes. Geschichte der Schreibekunst, daß unser Joh. Sporer in der Ars moriendi sich Briefmaler zu Erfurt nenne, wogegen das Lex. ihn nach Nürnberg setzt, und l. c. werden auch ihm die spätern Drucke von 1498. und 99. zugeschrieben.

Sporleder (Gottfried), Hofmaler in Quedlinburg (wohl derselbe Maler G. Sporleder, der um 1743. noch zu Halle in Sachsen lebte, und nach welchem C. Fritzsch, Lieber, J. M. Bernigeroth, u. s. f. Bildnisse gestochen haben, letztrer z. B. dasjenige von Joh. Pet. Miller). Dieser Künstler war Vater von

— — (Joh. Christian Heinrich), einem geschickten Bildnißmaler zu Halle in Sachsen, geb. 1719. Um 1774. war er dortiger Universitätsmaler. Nach ihm hat J. C. Sysang die Bildnisse des Königl. Preußischen Kriegsraths Michaelsen und des Rechtsgelehrten J. L. Carrach gestochen. Pranger.

Sporrer (Fidel), ein Bildhauer zu Altorf bey Weingarten, arbeitete in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts für genanntes Kloster, auch später bis zu St. Gallen in der Schweiz.

Sportielli (D.). Nach einem solchen kennen wir ein mit: *G. Zerletti* forma bezeichnetes um 1700. vermuthlich ausgefertigtes Bildniß des Fr. Carl Maria da Coslano zu Venedig in 4°.

Sposino oder Sposini, s. Pier Antonio in den gegenwärtigen Zusätzen. Seiner gedenkt auch, doch ohne Weiteres, Ph. Hackert in seiner Selbstbiographie S. 192.

Spoude ( ), ein Maler zu Paris, wird in A. Wateau's Lebensbeschreibung als dessen Freund angeführt. Derselbe ist aber ohne Zweifel kein Andrer, als der obenangeführte J. J. Spoede. *Catalogue de Lorangere* p. 178.

Spranger (Anton). Vermuthlich ein irriger Name. S. oben den Art. von Joh. Philipp von Schlichten, am Schlusse.

* — — (Bartholomé). Derselbe war Sohn eines angesehenen Handelsmanns; allein sein Vater ließ ihn seinem Hange zur Kunst folgen. Anfangs hatte er mehrere mittelmäßige Meister. (Einige zählen an die — 30.) die ihn wenig zu fördern wußten. In Rom machte er sich zuerst durch einige Landschaften (namentlich aber durch eine, welche eine Hexenversammlung mitten unter den Ruinen des Colossäums darstellte) bekannt. Dann arbeitete er drey Jahre für den Kardinal Farnese. Sein jüngstes Gericht soll sich noch jetzt in einem Kloster (am Bois) zwischen Pavia und Alexandria

Stabius (Joh.), gekrönter Poet, Geograph und Historiograph Maximilian I. Derselbe lehrte auch die Mathematik zu Wien, und wir kennen von ihm ein Horoscopium universale. Hier wird er genannt, weil unter seiner Leitung der sogenannte Triumphwagen (triumphirende Einzug) dieses Kaisers, zu Nürnberg auf 90. (a. h. bis auf 192.) Holzstöcken von Albrecht Dürer, Birkmayr, u. a. gefertigt wurden. *Heinecke* III. 193—201.

Staccoli (Franz), ein um 1810 noch lebender Römischer Maler, Schüler von A. Maron. Von ihm heißt es im Tübinger *Morgenblatt* 1810. S. 1121. „Derselbe war von Kindheit auf einer der fleissigsten Künstler. Besonders hatte er sich in den letzten Jahren eine von ihm selbst erfundene Art des Aquarells eigen gemacht, worin er Ausserordentliches leistete. Viele seiner Arbeiten sind von Oelgemälden kaum zu unterscheiden, und doch mit unglaublicher Leichtigkeit und Durchsichtigkeit gemalt. Er hat eine Menge eigener, zum Theil glücklicher Ideen, hauptsächlich mythologische Figuren, meistens in halber Lebensgröße, ausgeführt, und ausserdem nach vorzüglichen Originalgemälden wohlgerathene Kopien verfertigt. Bey der im genannten Jahr in Rom statgehabten Ausstellung sah man einen in seiner erwähnten Manier gearbeiteten Kopf nach Denner, aus der Gallerie zu Florenz, und zum Gegenstück einen alten weiblichen nach der Natur, welcher allgemeinen Beyfall erhielt; und noch mehr das Bildniß eines Bischofs, eines gebornen Irländers, der vor Kurzem im Neapolitanischen gestorben war. Kein Künstler ist dabey gefälliger beym Unterricht, und keiner bereitwilliger, selbst unentgeldlich, was Erfahrung und lange Mühe ihm Eigenes gaben, wenigstens der Theorie nach, mitzutheilen". Dort wird auch (l. c. 1105—7. und 10—11.) ein höchst seltsamer Vorfall erzählt, der, in denselben Tagen, diesen Künstler in dem Dörfgen Nazarette im Neapolitanischen betraf.

Stachelberg (von). So wird im: Almanach a. Rom 1810. S. 272. ein Russischer Künstler unter der Rubrik der damals dort lebenden Geschichts- und (oder) Bildnißmaler genannt.

Stacker (Heinrich), ein alter Kunstverleger von München. In seine Hand fiel, nach Bartsch (XII. 67.) eine Madonna mit dem Kinde von Eng. umgeben, ein Camayeu de quatre Planches von A. Andreani (1585.) nach Ligozzi, von welcher er sehr schlechte Drucke gab, und solchen seinen Namen, als Verleger, beyfügte. Noch spätere Drucke, wo dieser Name wieder ausgekratzt sey, sollen noch elender seyn.

Stadder (J. C.). So nennt der einzige Catalog von Paignon-Dijonval einen Künstler, der in 1790. vier Blätter in Tuschmanier (Ansichten der Brücken zu London, Westminster und Blackfriars, dann des Platzes von Sommerset) geetzt habe.

Stadelmann (Georg), ein geschickter Zimmermeister in der Beunt (?) zu Nürnberg. Durch mehrere Arbeiten, vorzüglich aber durch eine besonders künstliche Schliessung der einen hohen Thurmspitze der Kirche St. Lorenz daselbst, erwarb er sich in 1498. viel Lob bey seinen Zeitgenossen. *Will's Nürnberg. Münzbelustigungen* IV. 361.

— — (W.) ein Kupferstecher um 1800. Derselbe hat Einiges zu Alb. W. Roth's Catalecta Botanica geetzt.

Stadler (D.). So heißt bey von Stetten S. 501. ein Medailleur zu Augsburg, von dem ein schönes ovales Schaustück mit 7 kleinen Bildnissen der dortigen Stadtpfleger und Geheimen bekannt sey.

— — (Franz), ein Etzer und Landschaftszeichner in Dresden, wo er noch 1811. damals ungefähr nahe an 50. Jahr alt, am Leben war. Wir kennen von ihm, nach der Zeichnung von A. Balzer in qu. Fol. radirt und kolorirt, zwey Blätter: Der Fall der Elbe bey ihrem Ursprunge, und den sogenannten Zuckerhut in Ottersbach. Dann, nach eigener Zeichnung, das Lustschloß Pillnitz, geetzt und colorirt. Jene zumal sind mittelmäßige Arbeit; einige darauf befindlichen Figuren sind ganz verzeichnet. Ueberhaupt urtheilte man, daß eine ungeregelte Lebensart ihm seinen Werth als Künstler so ziemlich benommen habe.

Stadler (Hs. Casp.) Sohn, geboren zu Zürich 1780., wurde zuerst von einem in der Zimmermannskunst sehr erfahrnen Vater zu gleichem Berufe erzogen, und sodann auf seinen Reisen, namentlich auch zu Paris, weiter ausgebildet. Schon in 1804. sah man von ihm auf dem Kunstsalon zu Zürich das Modell des Hängewerks einer 93' langen gedeckten Brücke über einen Fluß von niederen Ufern, oder ohne Landvesten, worauf dieselbe könnte gestemmt werden; hier den Fuß zu einem halben Zürcherzoll verjüngt.

— — (Joseph). So heißt bey *L. von Winkelmann* ein Künstler zu Regenspurg, der um 1775. fleißige Architekturstücke, das Innere von Kirchen, u. s. f. gemalt habe.

— — (J. C.). Von einem solchen kennen wir einige (in England) radirte und kolorirte Landschaften nach J. Atkinson; eine Ansicht von London nach R. C. Black in gr. Fol. u. s. f.

Staedelen (M. L.). Ein solcher gab, nach der Zeichnung von J. A. Ammann, eine trigonometrische Karte von Schwaben, welche zu Dillingen in dem Ammanschen Kunstverlage 1802. erschien. Man wollte aber seinen Stich eben nicht sehr loben. Gedachte Karte sollte indessen bloß als Vorläufer und Probe einer vollständigen Generalkarte dienen, die Amman ans Licht zu geben geneigt war. Allgem. geograph. Ephemeriden, XI. 1803, S. 81.

Staedtler (Joh. Leonhard), eines Schneidermeisters Sohn, geboren zu Roßleinsdorf, einer Vorstadt von Neustadt an der Aisch im Fürstenthum Bayreuth 1759.; lernte zuerst das Schreinerhandwerk bey dem geschickten Kunstschreiner Schiedmayer, Bruder des bekannten Erlangischen Künstlers in Verfertigung des Forte-Piano's. Allein ein unwiderstehlicher Hang zog ihn zur Malerey, in welcher er von dem Stadtapotheker und zugleich geschickten Miniaturmaler Straßkircher zu Neustadt treuen Unterricht erhielt. Anfänglich machte er sich durch trefliche Copieen bekannt; dann aber ward sein Lieblingsfach vorzüglich das Landschaftmalen, „worin er" (wie wenigstens J. K. G. *Hirsching* um 1788. bezeuget) „sehr artig und der Natur getreu componirt," auf deren Studium sein Lehrer ihm vorzüglich verwiesen hatte. „Seine Bilder" (heißt es dann weiter, etwas einfältig), „denen er viel Leben giebt, sind meistens nach der Manier eines Schütz ausgeführt, nach dessen Mustern er auch schon Vieles copirt hat". Eine Menge dergleichen malte er besonders für einen Herrn von Z**, der sich damals in E*** aufhielt, und (wir wünschten den saubern Herrn zu kennen) Staedtlers Arbeiten dann weiter in andere Gegenden, in die Schweiz, besonders nach Basel, zum Theil als Originale, oder als „Stücke großer Meister" versandte. — Auch scheint diese Täuschung ganz nicht dem Künstler beyzumessen zu seyn, der späterhin seine Werke meistens unten, „oder auch in der Mitte (?)", mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnete. Wie dem Allem seyn mag, glaubten wir (ohne von unserm Künstler je das Geringste gesehen, oder von ihm weiter vernommen zu haben) am Liebsten, was uns *Hirsching* am End seines Aufsatzes (*Meusel's Museum* IV. 93—96.) versichert: „Es ist nur zu bedauern, daß dieses so herrliche Genie, seiner vorzüglichen Naturgaben,

und anhaltenden Eifers, immer größere Fortschritte zu machen, ungeachtet, bis jetzt" (und, wie es scheint, leider! nie) „keine höhere Unterstützung gefunden; sonst würden seine Arbeiten bald die redendsten Beweise seiner Kunst abgeben, wenn er bey einigem Unterricht in den Alterthümern, der Geschichte und den schönen Wissenschaften, als worin es ihm noch fehlt, nicht leicht einer Vergehungs- oder Unterlassungssünde wegen getadelt werden könnten." *Dieri.*

Stäglich (C.). Ein solcher ätzte, nach Chodowiecki, in Bücher und Almanache.

Stäheli (J.), ein Landschaftsmaler von Bykenj, im Oberlande des Schweizerkantons Bern. Von ihm sah man verschiedene wackere Arbeiten in Oel auf nähern Zürcher Salons. So z. B. 1806. eine Gegend seines Geburtsorts; dann eine andere von Ponterola bey Locarno; beyde in Aquarell; in 1811 eine dritte von Iseltwald am Brienzer-See.

Stäheli (Samuel). So heißt bey Haller ein zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts lebender mittelmäßiger Stempelschneider zu Burgdorf, im Schweizerkanton Bern.

— — oder Stählin (Peter), Kaiserlich-Russischer Gesandschaftsrath. Von ihm gezeichnet und gestochen kennt man: Vûe d'une maison de campagne et de plaisance près de St. Petersbourg. Fiorillo K. G. II. 98. Auf dem Blatt schreibt er sich Stehlin.

Staelboom (Johann). Nach einem solchen uns sonst ganz unbekannten Künstler, der wahrscheinlich um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Stockholm lebte, hat C. Fritsch 1756. das Bildniß des Gottesgelehrten H. J. Sievers gestochen.

* Staen s. Steen.

Staend od. Staendner, unrichtige Schreibarten des Namens Steud.

Staeps (Johann), ein bekannter Schreibemeister zu Leipzig. In 1733. gab derselbe 3. Theile einer Calligraphie; sodann: Initialbuchstaben, Züge und andere große Vorschriften, auf 21. Blatt in qu. Fol. 1734.; und endlich: Schulvorschriften, auf 36. Blatt in qu. 4°. 1743. Im Ganzen zeichnen sich seine Schriften, die zum Theil nach den, in Sachsen sehr beliebten, Schmottherrschen Grundsätzen ausgearbeitet sind, nicht sehr aus. Breitkopf's Gesch. d. Schreibekunst, herausgeg. von Koch, S. 61. Einer Ankündigung in dem Dresdner polit. Anzeiger Jahrg. 1750. N°. II. zufolge, erschien noch von ihm 1750.: Große Vorschrift, mit allen nur ersinnlichen schönen Laubwerken und Posituren, ausgezierten Eingängen v. Geburts-, Lehr- u. Abschiedsbriefen, Canzley-Praktur, Initial- und Capitalbuchstaben rc. auf 29. großen halben und ganzen Bogen (Pr. 16. Gl.). Staeps erinnert dabey auch an seine ehedessen herausgegebenen 11. Sorten Vorschriften. Von seinen Arbeiten wurden noch 1810. zu Leipzig neu aufgestochen. Er st. 1754. zu Leipzig. S. l. c. Jahrg. 1754. N°. XLV. Vielleicht war Joh. Friedrich Staeps junior, der, wie Johann, als Schreib- und Rechenmeister zu Leipzig lebte, und uns durch ein Avertissement (l. c. Jahrg. 1749. N°. VI. vom Jahre 1749.) bekannt ist, sein Sohn. Aus dieser Ankündigung erfahren wir, daß er sowohl ein Rechenbuch, als auch: Die auf alle Fälle selbstlehrende Schreibeschule (Pr. 2 Gl.) verfaßt habe. Die zu letztrer Piece gehörigen Instrumente (?) both er zu 4. Gl. aus.

— — (Joh. Friedrich), s. den gleich vorhergehenden Art.

Staerklin (Heinrich). Nach Lipowsky wäre dieser des nachfolgenden Joh. Heinrichs Sohn, von dem er völlig abweicht, was das Lex. sagt, und ihn aber Johann Rudolf nennt.

* — — oder Stoerklin (Joh. Heinrich). Sein Geburtsort heißt genauer Kamm im Bayernschen Regenkreise. Derselbe ist mit dem Johann Heinrich Stoerklein, ebenfalls des Lex. wahrscheinlich Eine Person. Von ihm kennt man z. B. die Bildnisse eines Dr. Esaias Waldmann, sonst Geiger, und des Sekretairs G. Köhler von Kefer, beyde ohne weitern Namen als den seinigen. Dann nach ihm (er war auch Bildnißmaler), von seinem Sohnssohne Joh. Rudolf, dasjenige des Predigers M. Probst.

* — — (Johann Rudolf), der im Lex. unter dem Art. seines obigen Vaters oder Großvaters erscheint, s. die beyden vorhergehenden sowohl als den gleichfolgenden Art.

* — — — oder Stoerklin (Joseph und . . .), nach Lipowsky Söhne Heinrichs, nach dem Lex. hingegen Joh. Rudolfs, deren im Lex. unter dem Art. ihres vorgedachten Großvaters Joh. Heinrichs Erwähnung geschieht. Joseph geboren zu Augspurg 174x. Von ihm kannte man schon 1778. punktirte Bildnisse und Galanteriestücke, dann die beyden letzten Vorstellungen zu den von Stettenschen Briefen. Baldinger's Neues Magazin für Aerzte. I. S. 559. kennt von ihm ein kleines Bildniß des Grafen Joh. Friedrich von Struensee. Er arbeitete auch zu Mannheim und Basel, und starb 1778. Der im Lex. ungenannte hieß Johann, zeigte sich als guter Bildnißmaler, starb aber als Jüngling bereits 1776. Meusel I. und II. u. Störklin. *Msc.* Diesen letztern im Lex. ungenannten heißt hingegen Lipowsky Joh. Rudolf, und führt von ihm das Titelkupfer zu Oefeleins Script. Rer. Boic. (1763.) an.

* — — — s. auch im Lex. und unter Stoerklin; welche beyde Namen, wie es scheint, nur Eine und dieselbe Familie bezeichnen.

* Stathius ( ) formis (z. B. auf den Blättern die N. Perret 1582. zu Rom in Kupfer stach) ist Statius Flamen des Lexikons.

Staeuck od. Staeudt (Friedrich August), ein Porcellainmaler, der, gegen die Mitte d. XVIII. Jahrhunderts, bey der Porcellainfabrik zu Meissen angestellt war. *Msc.*

Staeud, s. unten Steud.

Staffel (Christian Friedrich), wurde als Kammerkondukteur in Churfächsischen Diensten 1767. bestallt. In 1771. ward er dann weiter zum Landbauschreiber befördert. Dresdner Anzeigen 1767. N°. IV. u. 1771. N°. XXXVIII.

Stafford (Lord Eduard, Herzog von Bucks), ein Englischer Kunstliebhaber unter Carl I. besaß einen Pallast zu Tarthall, welcher in neuern Tagen dem Obrist H. Howard zu Thornbury in der Grafschaft Gloucester zugehörte (?). Derselbe besaß Verschiedenes aus dem berühmten Arundelschen Nachlaße. *Dallaway* I. 93. II. 259—60.

Stage (Conrad Heinrich), ein Buchhändler zu Augspurg, ist als Künstler lediglich durch ein großes emblematisches Blatt mit zwey Blättern Auslegung (deutsch und französisch) bekannt, welches er der Kaiserin Catharina II. während dem Kriege der Russen und Türken zugeeignet hat, und das zum Titel führt: les Arrets de la Providence (welches die Vernichtung des Gesetzes von Mahomet zu Konstantinopel, und die Herrschaft des Griechischen Cultus daselbst, ausspricht). Oben die Dreyeinigkeit, mit einem — Haufen himmlischer Tugenden; unten Mahomet, mit seinen Gefährten aus der Hölle, der ein häßliches Frazzengesicht schneidet. *Winkler.*

rer, aus der Lichtenstadt) im Jahre 1610. den Thurmbau und die Erweiterung der Stadtkirche zu Eybenstock, im Chursächsischen Erzgebirge. Oettel's Histor. von Eybenstock S. 26.

Sprenger (Niclaus), Bau- und Maurermeister zu Danzig, wo er 1515. arbeitete. B. Ranisch Kirchengebäude von Danzig 1695. S. 63.

— — ( ). So heißt bey Meusel N. (1789.) anderwerts mit dem Vornamen D. ein damals lebender Kupferstecher zu Wirzburg, von welchem dort im Allgemeinen Prospekte von Gegenden des Fränkischen Kreises angeführt werden. Das Nähere dann vernehmen wir aus Ebend. Mus. V. 94. wo solche auf Unterschrift, das Blatt schwarz für 45. Kr. und nach Aberlischer Manier illuminirt für das Gedoppelte angekündigt wurden. Ob solche erschienen, und überhaupt, was weiter aus diesem Künstler geworden sey, ist uns ganz unbekannt? In Meusel's N. K. L. (1809.) erscheint er nicht mehr. Einzig finden wir noch von ihm in vorerwähnter Zeitschrift VI. 49–56. eine Beurtheilung der Schrift: Betrachtungen über die Kais. Königl. Bildergallerie zu Wien. 8° Bregenz 1785. Dann VIII. 160–66. zwey andre lesenswerthe Aufsätze: Die Landschaft, ein Gemälde von N. Berghem (freylich eine seltsame Aufschrift!) und, Ueber die neu erfundene Punzirkunst (im Ganzen gegen dieselbe, im Besondern aber zum Preiß dreyer solcher Blätter von Sinzenich). Irgendwo heißt es auch, daß dieser D. Sprenger einige Blätter zu dem ersten Theil einer Uebersetzung von la Vaillant's Reise ins Innere von Afrika (8°. Frankfurt a. M. 1790). geätzt habe. S. auch den ff. Art.

— — ( ). So hieß auch (doch schwerlich der Obige) ein Zeichenmeister zu Altenburg im Osterlande 1811. *Msc.*

Spriet (Johann Franz Joseph)., ein junger Künstler von Tournay, gewann in 1808. bey der Akademie zu Antwerpen den ersten Preiß in der Zeichnung nach großen Köpfen.

Sprinck (Carl Heinrich). So ist in dem Dresdner-Adreßkal. auf 1812. der unten folgende Christian Friederich Sprink, irrig geschrieben.

— — s. auch unten Sprink.

Springer (Wolfgang) zu Schneeberg, und Daniel Fuchs in der Aue (beydes Oerter in dem Chursächsischen Erzgebirge) baueten in 1628. die Kirche zu Lauter. G. Körner histor. Nachrichten von Aue, Bockau u. Lauter (Schneeberg 1755. 8°.) S. 31.

Springinklee (Hans.) Bartsch (Peintre graveur VII. 322 — 330.) scheint ihn nicht so fast für Formschneider, als für Zeichner zu halten, und führt dann 61. Bl. an, die mit seinem Monogramm bezeichnet sind. Vörderst eine Folge von 50. (schönen) zu dem Gebetbuche mit der Aufschrift: Hortulus animæ cum horis beatæ Virginis, secundum consuetudinem Romanæ ecclesiæ etc. 8°. Nürnberg in dreyen Auflagen von 1518. 19., und 20. Aus dem alten Testamente (mit seltsamer Auswahl) einzig — David und Bathseba; dann ein Zehnd aus der Geschichte Jesu und der H. Jungfrau; eine Auferstehung; zwölf Apostel; der Ueberrest Heilige beyderley Geschlecht. Dem nämlichen Werke sollen noch andere Blätter, ohne das Zeichen dieses Künstlers, (und welche auch nicht nach ihm geschnitten zu seyn scheinen) beygerückt seyn. Dann wieder eine Folge von Aposteln, meist zwey auf Einem Blatt (diese mit 1520. u. 21. bezeichnet). Ferner: Einen St. Hieronymus; einen König auf den Knieen vor St. Georg (dies zu der Folge der Heiligen aus Oesterreich gehörig; wovon die übrigen nach Hans Burgmairs Zeichnung sind); eine Dreyeinigkeit; Engel, welche die Seelen aus dem Fegfeuer retten; endlich eine mit Weinranken gekrönte knieende Frau, die mit der Rechten Milch aus der Brust drückt, um damit eine Traube zu besprengen, die sie in der Linken hält (1522.). Ein Urtheil über den Werth oder Unwerth dieser Blätter wird von Bartsch nicht gefällt.

Springli vermuthlich **Sprüngli** (Jacob) von Zürich, vermehrte mit Jost Ammann, Peter Schaubruck, Lucas van Valckburg und denen Jamnitzer (alles Künstlern) das berühmte Paul Praunische Kunstkabinet zu Nürnberg. — Springli namentlich schenkte dem Sammler um 1598. sechs schön von ihm auf Glas gemalte historische Bilder, wofür der Künstler hinwieder von Praun (hören dieß gewisse schaamlose Dilettanten!) ein Geschenk von vierzig Dukaten erhielt. *Murr* S. 473.

— — s. unten auch Sprüngli.

Sprink (Christian Friedrich, gewöhnlich nur Friedrich), ein um 1812. zu Dresden noch lebender Kupferstecher, geboren daselbst 1769. eines Schusters Sohn. Seit 1782. studirte derselbe in dortiger Kunstakademie die Zeichnungskunst unter Anweisung Mietschen's und Toscani's. Seit 1784. dann widmete er sich der Kupferstecherkunst unter Canale, (nicht Carale, wie es bey Meusel N. K. L. durch Druckfehler heißt) und seit 1790. unter Darnstedt. Dort werden von ihm angeführt: Blätter zu Grohmann's Ueberresten der Aegyptischen Baukunst, und zu Ebendesselben Bruchstücken der Gothischen; dann mit Hüllmann (Leipzig 1797.) gemeinschaftlich gestochene Trauer-Monumente. Anderwerts ein in 1796. punktirtes Bildniß Benj. Fränklins, im Neuen Bilderbuch für Kinder, in vier Sprachen (4°. Leipzig bey Baumgärtner s. a. auch einzeln, zu 3. Gr. in der Waltherschen Buchhandlung zu Dresden), und gefärbte Prospekte Sächsischer Gegenden in kleinen Blättern, wie z. B. des Schlosses Moritzburg. In neuern Tagen soll er sich vorzüglich mit Schrift- und Wappenstechen beschäftigt haben.

Sproegel (Ferdinand), ein Kupferstecher in Schrift, der um 1801. zu Berlin für Buchhändler Titelblätter gab.

Sprüngli (Niclaus), geboren zu Bern 1725. (a. h. 1736.) lernte die Baukunst anfänglich bey Haus, und späterhin, auf Empfehlung seiner Obern, zu Paris bey Blondel, wo er acht Jahre blieb, und von der Akademie einen Preiß erhielt. Mit dem berühmten Ritter Servandoni gieng er dann nach London, auch zu zweymalen nach Dresden, und nachher nach Berlin. An diesen zwey letztern Höfen verfertigte er Pläne zu Pallästen u. s. w. Nach seiner Zurückkunft in's Vaterland erhielt er die Stelle als eines Land- und einige Jahre hernach eines Stadtbaumeisters. Zu Bern bauete er, neben Anderm, das schöne Hotel de Musique, die nicht weit davon stehende Hauptwache, und die Bibliothek. Auch wurden ihm Plane zu einem Pallast für die Kaiserin Catharina von Rußland aufgetragen. In 1776. erhielt er einen vortheilhaften Ruf nach Hanover, den er aber ablehnte. Seit 1796. bekleidete dieser geschickte Mann die Stelle eines ersten Baumeisters seiner Vaterstadt, und st. 1802. Füßli V. 96. Meusel N. K. L. heißt es: „Er gab auch schöne illum. Schweizerprospekte heraus". Auf dem Kunstsalon zu Bern (1804.) also nach seinem Tode, wurden noch verschiedene seiner Zeichnungen ausgestellt; wie z. B. die Idee einen Ehrentempels der Freyheit, Wissenschaften und Künste (colorirt); das Modell des Brunnens bey der Kreuzgaße zu Bern, u. s. f. Meusel's Archiv II. (1) 4.

— — s. oben auch Springli.

Spruyt (Ch.), ein Maler von Gent (ob vielleicht ein Sohn des Nachfolgenden?) Derselbe besaß um 1803. ein altes 17 ⅛'' hohes, und 14'' breites Bild: Madonna bey einem Palmbaum, das Kind in ihren Armen, welches er zu Arnheim gekauft hatte, und es anfänglich für eine schlechte Copie von Correggio's Madonna Egyptiaca hielt, späterhin aber, nachdem er es von Restauratoren gesäubert hatte, für eine Skizze oder ersten Gedanken eines der Urbilder, zu Dresden oder Capo di Monte zu erkennen glaubte. *Nouv. des Arts* III. 97.

* — — (Johann). *Basan* (Ed. sec.) und Gandellini nennen ihn wohl irrig P. und der Katalog von Paignon-Dijonval E.; geboren zu Antwerpen um 1720. und blühend in den Niederlanden 1760. Von ihm kennt man einzig neun geätzte Blätter, davon fünfe nach Rubens: Susanna, eine Madonne, die das schlafende Kind betrachtet, die Enthaltsamkeit des Scipio, die Entführung der Orythia durch Boreas, und eine Kindergruppe. Dann, ohne andern Namen als den seinigen: Eine Flammändische Nachhochzeit, und ein Bauernfest, ein Soldatenzimmer, und Flammändische Trinker. Rost VI. 323. Catal. de *Paignon-Dijonval*.

Spyk oder **Spyck** (Heinrich van der), ein geschickter Maler im Haag, in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Er war der Hauswirth des berühmten Ben. von Spinoza, den er auch abgemalt hat, der bey ihm 1677. starb, und dessen Leichenbestattung er besorgte. Colerus Leben des Ben. von Spinoza, ins teutsche übersetzt, Frankf. und Leipzig 1733. 8°. S. 45. die Anmerkung u. s. f.

* — — (Jacob van, oder van der), die Kupfer zu den anatomischen Fascikeln Haller's sind 1743. u. ff. zu Göttingen z. B. nicht allein von ihm, sondern auch von Heumann, Kaltenhofer, M. Rößler, Sepp, u. a. gestochen. Spyk lebte um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Leyden, und arbeitete für die dasigen Buchhändler größtentheils mittelmäßige Blätter, zum Theil nach eigener Zeichnung. So z. B. anatomische Tafeln, unter der Leitung des J. Wandelaar, und dieses zwar nicht ganz übel, zu *W. Noortwyk*: Uteri humani gravidi anatome et historia (Lugd-Batav. 1743. 4°.); dann ein Bildniß des Celsius, zu einer Ausgabe desselben u. s. f.

Spyres (N.). Nach einem Englischen Künstler dieses Namens haben um 1780. J. Jukes sechs Ansichten von Hamptoncourt, und G. oder J. Wells eben so viele dergleichen von den Landhäusern Twikenham, Richmond und Jskewoth, letztrer wenigstens in Aquatinta schön gestochen.

* **Squarcino** (Bernhard). Von ihm ist die Kupole auf dem Dom seiner Vaterstadt, bekanntlich einer der ältesten Kirchen zu Padua, welche schon im XIV. Jahrhundert von einem gewissen Macolo neu erbauet, hernach von Sansovin mit zusammengesetzter Säulenordnung restaurirt, und noch später von Almaric u. a. wieder verdorben wurde. Der Mechanismus jener Kupole macht unserm Squarcino Ehre. Er unternahm dieselbe in 1756. und stellte solche auf vier Bogen, die er in die Hauptmauern einließ, so daß das Gewicht der Kupole ganz auf diesen letztern ruht, ohne das Gewölb oder die Pilaster des Schiffes zu beschweren. *Milizia* Ed. terz. II. 390-91.

* **Squarcione** (Franz), von Vasari irrig Jacob genannt; daher spätere Schriftsteller zwey Künstler aus ihm machen. Es war der Sohn von dem Fürstlichen Kanzler seiner Vaterstadt. In den Inseln des Archipelagus hatte er viel nach alten Denkmälern gezeichnet. Nach seiner Rückkehr unterrichtete er seine zahlreichen Schüler mehr durch die Muster, welche sich in seiner eigenen Kunstsammlung vorfanden, als durch sein eigenes Beyspiel, und ließ die Aufträge, welche er von allen Seiten erhielt, durch dieselben ausführen. Er selbst lebte mittlerweile herrlich und in Freuden, und starb in großer Achtung bey Personen vom ersten Range. In der Kirche Misericordia zu Padua findet sich ein Chorbuch mit Miniaturen, welche gewöhnlich dem Montagna zugeschrieben werden, und aber durch die große Mannichfaltigkeit des Styls verrathen, daß solche weit wahrscheinlicher das Werk von mehrern Gliedern aus der Schule des Squarcione seyen. So war er gleichsam der Stamm, aus dessen Zweigen, durch Mantegna die Lombardische, durch Marco Zoppo die Bolognesische, und vielleicht durch Jacob Bellino, der ebenfalls auf seiner Spur gieng, selbst die Venetianische Schule entsprungen war. Von eigener Arbeit dieses alten Künstlers kennt man zu Padua für sicher einzig ein ausdrücklich mit seinem Namen: Francesco Squarcione bezeichnetes Bild, welches St. Hieronymus mit etlichen andern Heiligen in mehrern Abtheilungen darstellt, und freylich an etlichen Stellen ritoccirt ist, aber noch immer Manches durchblicken läßt, was von der ursprünglichen Kunst des Meisters zeuget. Man bemerkt darin Colorit, Ausdruck, und besonders Perspektive, welche einen der treflichsten Künstler dieses Zeitalters verrathen. Noch sind der Contrakt datur von 1449. und die Bescheinigungen der Bezahlung von 1452. vorhanden, und gegenwärtig ist es im Besitze des Grafen von Lazara, dessen Vorfahren solches für die Kirche St. Girolamo bestellt hatten. Noch hält man dann im Kloster S. Francesco Grande einige Jugendgeschichten aus dem Leben dieser Heiligen, in Grünspan gemalt, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit für die Arbeit unsers Künstlers, doch (des darin mehr und minder befindlichen Guten wegen) nicht ohne Mitwirkung einiger seiner Schüler. Auch in diesen Ueberresten bemerkt man schlanke Figuren, einen enge gehaltenen Faltenwurf, und damals sonst noch ungewöhnliche Verkürzungen — kurz, freylich noch unreife Versuche, sich dem Styl der Antiken zu nähern. *Lanzi* Ed. terz. III. 25—27. V. 226. Fiorillo II. 19—20. Wohl irrig heißt es, nach all' Obigem, in Hofstäter's Nachr. v. Kunstsachen in Italien (8°. Wien 1792.) I. 333. daß seine Arbeiten alle zugrundgegangen seyen. Vergl. oben Hieronymus oder Georg Schiavone.

* **Squazella** od. **Sguazella** (Andreas) nicht Squarzella, wie er bey Einigen genannt wird. Lanzi (Ed. terz. I. 166.) zählt ihn kurz unter diejenigen, welche sich wesentlich an den Styl ihres Meisters del Sarto gehalten.

* **Squoniam** ( ), der teutsche Maler; ist wohl nichts als ein verdorbener französischer Name von Schoon-Jans, nach italiänischer Mundart.

Srebenitzky (G.). So heißt bey Fiorillo (K. G. II. 98.) ein Russischer Kupferstecher, von welchem dort eine Römische Charitas nach la Grenee, als ein schönes Blatt, und der kranke Hausvater nach Greuze (dieses eine kleine Copie, wahrscheinlich von dem bekannten größern französischen Blatt) angeführt werden.

* **Staaren**, s. Staren.

Staasen ( ). So heißt in der Allgem. Kunstz. 8°. S. 196. ein Künstler zu Mannheim um 1803. Dort wird von ihm geurtheilt: „Er kopirt sehr gut, und ist oft beschäftigt, für H. Artaria Kupferstiche mit Oelfarben zu übermalen, um die Liebhaber auch mit der Färbung des Urbilds bekannt zu machen. Während seines Aufenthalts in Rom hatte er Gelegenheit, die italienische, und in Düsseldorf die niederländische Schule zu studiren."

* **Stabbs**, s. Stubbs.

Stagnon (Anton Maria), Königlicher Siegelgraveur zu Turin; gab um 1780. eine Sammlung von weiblichen Kleidertrachten dortiger Staaten auf 43. Kupfertafeln. Dann: Etat général des Uniformes des Troupes de S. M. le Roi de Sardaigne, 2 Vol. 4°. Turin 1790. nach eigener Zeichnung. Vermuthlich auch Er arbeitete an der Voyage pittoresque d'Italie. So z. B. zwey Bl. Scenes theatrales; dann: Femme qui tient un enfant &c. Diese drey Blätter gemeinschaftlich mit Choffard, aber nach der Zeichnung des Unsrigen. Basan Ed. sec. nennt wohl keinen andern Künstler als unsern M. A. Stagnon, von Travelona gebürtig, und führt von ihm ein in 1781. zu Paris gestochenes Blatt nach Brackenburg aus dem Kabinet le Brun an, welches in irgend einem Katalog ein schönes Gesellschaftsstück mit zwey tanzenden Figuren heißt. Ob er gar auch mit dem nachfolgenden Joh. Baptist Stagnon Eine Person sey, oder dann etwa dessen Bruder seyn dürfte, ist uns unbekannt.

— — (Joh. Baptist), vielleicht Sohn oder Bruder des Obigen, stach, nach Molinari, ein sehr mittelmäßiges Bildniß König Victor Amadeus III. von Sardinien in Fol. zu des: *C. Allioni*: Flora Pedemontana (August Taurinor. 1785. 3 Theile, gr. Fol.) S. auch den vorhergehenden Art.

* Stagoli, s. auch Pietrasanta.

Stahin (Peter), ein Bau- und Mauermeister, der zu Wittenberg um 1564. arbeitete.

Stahl (Adam). Ein solcher war 1792. Hofbaumeister u. Hofkammerrath der Churfürsten von Köln. Churcölnischer Hofkalender auf 1792.

— — (Albrecht d.). So wird ein Kupferstecher genannt, der ein Bildniß von Joh. Georg Schelhorn geliefert haben soll.

— — (Christoph) Rathskämmerer zu Schneeberg in Sachsen, bauete 1565. die sogenannte Silberstraßenbrücke von Neuem auf. Schramms Brückenschauplatz S. 137. Ob er auch wirklich ausübender Architekt war, ist uns unbekannt.

— — (Franz). So hieß ein Bau- und Mäurermeister zu Wittenberg um 1560. *Msc.*

— — (Georg Conrad), gab unter dem Titel: Europäischer Ingenieur, eine Kriegsbaukunst, welche zu Nürnberg 1687. erschien. Man hat hiervon verschiedene Auflagen (eine derselben ist betitelt: Brandenburgischer Ingenieur) auf welchen sein Name aber in Georg Conrad Martius umgeschrieben und verdeckt ist. Scheibels Einleitung zur mathem. Bücherkenntniß I.

— — (Jacob), zeichnete zwey Ansichten der Stadt Narva, die, auf einem Folioblatte, von C. Rothgiesser radiert, in Ad. Olearius Reisen nach Moskau und Persien sich befinden. Die erste Auflage derselben, (Schleßwig 1647. Fol.) hat dieselben noch nicht; sonder Zweifel aber die zweyte, welche 1655. erschien, und die dritte von 1656.; wir haben, (nebst gedachter ersten) die vierte (Hamburg 1696. Fol.) mit obigen Prospekten vor uns. Stahl lebte um die Mitte des XVII. Jahrhunderts, und war vermuthlich aus der Familie von Heinrich Stahl, damals Superintendent zu Narva. Ohne Zweifel ist er derselbe Jacob Stahl, von dem irgendwo ein schön geeztes, von 1646. datirtes Blatt: Ein altes Weib mit einem Licht, an welchem ein Junge das seinige anzündet: „zu Riga in Mühlmann's Hause", angeführt wird. Auch der Katalog Paignon-Dijonval nennt dieses Blatt, und zwar wahrscheinlich als Kopie von einem andern, welches Rubens nach eigener Erfindung geezt, und vollendet haben soll. Dort heißt unser Künstler J. A. Stahl.

Stahl (J. A.), s. den gleich vorhergehenden Artikel.

— — (Joh. Caspar.) So heißt in Meusel's N. K. L. ein um 1809. noch lebender Wachsbossirer zu Nürnberg, und Sohn eines solchen, dort geboren; mit beygefügter Notiz: „Seine Bildnisse werden sehr gesucht; vorzüglich gut machte er diejenigen Kaiser Joseph II. und Friedrich II. von Preußen."

— — (Joh. Ludwig), des Obigen jüngerer Bruder, geboren zu Nürnberg 1759., verlor seinen Vater frühzeitig, erhielt dann Unterricht von Joh. Caspar, wiedmete sich der Kupferstecherey, ließ sich die mechanischen Vortheile dieser Kunst von A. L. Möglich zeigen, und übte sich bey demselben einige Jahre lang im Aetzen. Durch dessen Empfehlung kam er hierauf 1778. nach Augsburg zu dem damaligen Kunsthändler Großmann, für dessen Kunstverlag er arbeiten mußte. Durch die vielen schönen Kunstwerke, womit dieser handelte, und durch den Umgang mit verschiedenen dortigen Künstlern erwarb er sich immer mehr Kenntnisse. Nach einiger Zeit besuchte er auch die dasige Kunstakademie, um nach dem Leben zu zeichnen, und wurde bey der ersten öffentlichen Ausstellung daselbst (1781.) durch seine Zeichnung nach einem Gemälde von Dietrich, mit einer silbernen Medaille „gekrönt." In 1782. erhielt er nicht nur zwey kleine Gesellschaftsprämien, sondern auch den ersten Preiß bey dem Zeichnen nach dem Leben. Von Augsburg aus machte er eine Lustreise nach Ulm, wo er „bey Hundert" Bildnisse mit schwarzer und rother Kreide nach dem Leben zeichnete, auch einige Sachen in Kupfer verfertigte. Seit 1783. hält er sich wieder in Nürnberg auf, wo er meist für einheimische und auswärtige Buchhändler arbeitet. Einige Jahre lang studirte er auch, unter Anleitung des Ingenieurhauptmanns Keil, die Feldmeß- und Civilbaukunst. Als Kupferstecher bestehen seine Arbeiten meist in Vignetten, Titelblättern, Allerley nach physikalischen und mathematischen Gegenständen u. s. w., theils nach eigener Zeichnung, theils nach Andern. Er lebte noch zu Nürnberg um 1809. Nach Schad's Pinakothek S. 209. führte er dort einen eigenen Kunstverlag, und war Mitglied der Malerakademie. Eine ausführliche Litteratur seiner vorzüglichsten Blätter, welche er theils zu Augsburg, theils zu Nürnberg gefertigt, findet sich in Meusel's N. K. L. Von Bildnissen z. B. Pius VI. nach Götz; der Verwalter Hainlein, von ihm selbst gezeichnet; dann Herzog Leopold von Braunschweig, wie er in den Nachen steigt, und Ziethen sitzend vor seinem Könige, beyde (kopirt) nach Chodowiecki. Ferner mancherley Prospekte malerischer Gegenden um Nürnberg, von ihm selbst nach der Natur gezeichnet; der Frauenberg, nach Engelschall; die von dem Benediktiner der ehemaligen Abtey Michelfelden gezeichnete Karte des Klosters Weissenohe zu Hermann Scholliner's genealogischen Abhandlungen, u. s. f. Endlich verschiedene Kunstanleitungen: Unterweisung zum Tuschen mit dreyfacher Tinte. Nürnb. 791. 8°. — Uebungen im Tuschen aus dem Thier- Vögel- u. Blumenreich, mit illumin. Kupfern, 3 Hefte. Ebendas. 792. — Verschiedene Landschaften, zur Uebung im Tuschen und Lasiren mit Farben, 4 Hefte. Leipzig und Jena 1792—94. gr. 4°. — Abbildungen menschlicher Formen, nach dem Leben gezeichnet, 2 Hefte, illuminirt und schwarz, 1794. (dieß schon um 1789. von dem Künstler zum Kauf ausgeboten, 36 Bl. für 1 Rchthlr.) Das letzte datirte dann: Malerische Ansichten und Prospekte um Nürnberg, zur beliebten Abwechselung im Nachtuschen u. Laviren mit Farben, für schon etwas Geübte i. d. Zeichenkunst, wie auch als freundschaftliche Angedenken in Stammbücher zu gebrauchen, erstes Heft 1796. in qu. Quart. —

Sein obenerwähntes Blatt: Ziethen vor dem Könige, nach Chodowiecki's Originalstiche über die Hälfte verkleinert, wird in Meusel's Mus. I. 93. von einem C. J. W. R. J. H. v. H. (sic) als ungemein sauber und nett, sehr gerühmt.

Stahl ( ). Der Dresdner Pol. Anzeiger Jahrg. 1809. Nº. 52. Thorzettel, benennt unter den damals zu Dresden neu angekommenen Fremden: „Architekt Stahl aus Königsberg, kommt aus Leipzig."

— — (Madame), eine geschickte Stickerin zu Leipzig 1811. *Msc.*

Stahlbarth (Jakob), wurde im Jahre 1615. zum Gräflich-Ostfriesischen Münzmeister ernannt. Hirsch teutsch. Münzarchiv, Thl. VII. S. 422.

Stahlbaum (Christian Ludwig), Kupferstecher zu Leipzig, geboren daselbst 1752. So hieß es bey Meusel I. (1778.) und warden ihm dort die in Sprengels und Hartwings Handwerken und Künsten befindlichen Kupfer, dann ein Bildniß G. F. Sailers nach Reuß (1775.), nebst allerlei Bücherverzierungen, wie z. B. zu Burmann's Liedern für kleine Mädchen zugeschrieben. Allein bey Meusel II. (1789.) lesen wir wieder: Laut Berichten aus Berlin sey er nicht Kupferstecher, sondern Buchhändler. Neuere uns zugekommene Notizzen über ihn besagen: „Derselbe hatte zu Königsberg in Preussen den Buchhändler gelernt, und etablirte sich endlich 1778. als solcher zu Berlin. Allein eine zweyte Heirath und unglückliche Spekulationen brachten ihn dahin, daß er vor dem Jahre 1785. sich von seiner Frau scheiden ließ und Berlin und seine Handlung verließ. — Alsdann trat er in holländische Dienste und starb nachdem er sich aus Mißmuth noch dem Trunke ergeben hatte, in dem großten Elend ungefähr 1788. zu Dresden. Von ihm sind auch die Kupferplatten zu der ersten und zweyten Lieferung von Winkelmanns alten Denkmälern der Kunst, einem Werke, dessen Verlag ihm früherhin Ehre machte. Einige seiner uns zu Gesichte gekommenen radirten Blätter dagegen sind sehr mittelmäßig ausgefallen.

Stahlburg ( ). So heißt bey Dallaway II. 276. ein Kunstliebhaber zu Wien um 1728. dessen Gemäldesammlung nachwerts mit derjenigen des Prinzen Eugens vereinigt wurde.

Stahlknecht ( ). In Willdenow's Grundriß d. Kräuterkunde (Berlin 1792. 8°.) findet man einige Blätter, die Capieux nach den Zeichnungen eines solchen geetzt hat.

Stahlmeyer ( ), ein Dekorations-Schnitzer aus Wien; arbeitete zu Petersburg an Auszierungen der neuen Pallasts-Gebäude der Kaiserin Elisabetha, und Vieles für die Kaiserin Catharina II. um 1766. Meusel's Miscell. XI. 276.

Stahn ( ), ein noch um 1809. lebender, aus Deutschland gebürtiger vorzüglicher Porzellanmaler zu St. Petersburg schon unter der Regierung der Kaiserin Catharina II., trug den Titel eines Arkanisten der dortigen Kaiserl. Porzellanfabrike. Fiorillo K. G. II. 58.

Stahrenberg (Graf von). In dem Ceremoniel d. Drechsler von F. Frisius (Leipz. 1705. 8°. S. 295.) führt den „verstörbenen" Graf Stahrenberg und seinen Sohn als Dilettanten im Kunstdrehen an, und bemerkt dabey, daß in dieser Familie die Liebe dieser Kunst schon lange einheimisch gewesen sey.

* **Stain**, s. Stein im Lex. sowohl als in gegenwärtigen Supplementen.

Stakhouse (J.). So heißt bey Fiorillo V. 846. ein Englischer Blumen- und Früchtemaler oder Zeichner neuester Zeit, von dem ein (dort ungenanntes) Prachtwerk dieser Gattung bekannt sey.

* **Stalband** ( ). Einen solchen zählt Fiorillo V. 380. unter die Niederländischen Maler von geringerer Bedeutung, welche um die Mitte des XVII. Jahrhunderts in England gearbeitet haben; der aber wohl kein andrer, als der gleich folgende Stalbent ist.

* **Stalbent** (Adrian). Als Maler ist sein eigentlicher Lehrer unbekannt. Einzig bemerkt Fanti, daß er sich vornehmlich die Manier von Johann Breughels zum Vorbild genommen habe. In Deutschland besitzen von ihm, die Gallerie Lichtenstein zu Wien: Christus im Nachen, predigt dem Volk; diejenige zu Dresden, das Urtheil des Midas, und ein Götterbanket am Fuß eines Felsen; Salzthalum einst ein ähnliches (ob beyde Original?) lauter kleine Bilder. In der Sammlung von eigenhändig gefertigten Malerbildnissen, die der Graf F. Lactant. von Firmian (1782.) auf seinem Lustschlosse Landskron bey Salzburg besaß, sah man auch das seinige. Rost V. 316. kennt eine von ihm selbst in sehr gutem Geschmacke geetzte Landschaft, mit den Ruinen einer Englischen Abtey und vielem Vieh staffirt, und mit seinem Namen bezeichnet. Anderwerts wird noch von ihm ein zweytes (vielleicht aber auch das schon bemerkte) Blatt, mit: Paysage avec Hermitage rubrizirt genannt. Hinwieder hat R. Dunker nach ihm: Paysage avec une Caverne (vielleicht das obige) geetzt.

* — — (Johann), der im Lex. unter dem Art. des Obigen noch als zweifelhaft erscheint. Von ihm lesen wir dann doch wirklich bey de Bie: Man zeige in einem berühmten Cabinet von ihm eine ungemein schöne Landschaft, welche ein holländisches Dorf mit vielen wohlgewählten Figuren darstelle; und, der ältere Breughel habe vermuthlich nach ihm studirt.

Stalbon (Ludwig). So heißt irgendwo ein uns sonst ganz unbekannter Künstler, der (1770.) nach C. Monnet das Bildniß des Arztes Johann Astruc gestochen habe.

Stalboom, s. oben Staelboom.

Stalburch ( ). Von einem uns bisher ganz unbekannten deutschen Kupferstecher dieses Namens führt Bartsch IX. 476—78. zwey Blätter an, deren eines Juno und Semele vorstellt, jene in den Wolken, diese auf der Erde mit einem Kind an der Hand, und der unangemessenen holländischen Inschrift: Semelech begoort zynde woort von Juno bedroogen die welk naet raet Jupiters godtheit te prouun Anno 1555. *Stalburc.* Das zweyte ist eine Allegorie nach M. Hiemsk (Mart. Hemskerk): Eine junge Frau die durch ihre Demuth und freundliche Worte den Zorn eines Mannes zu besänftigen sucht; dieses mit dem sinnigen Motto begleitet: Officiosa manus, civilis lingua, probumque lumen, sunt tria quæ maxima mundus habet. Ista deos hominesque moventur, en mitigat iram, vox mollis, quo scit cedere victor abit, und ebenfalls mit: *Stalburc* bezeichnet.

Stalpaardt (David). So heißt irgendwo ein uns sonst ganz unbekannter Kupferstecher, der auf 5. Blättern die Darstellung des Rathhauses zu Amsterdam gegeben habe; zu welcher Zeit aber, wird nicht gesagt. Vielleicht derselbe mit

Stalpaert (Daniel), ein aus Brabant gebürtiger Baumeister der Stadt Amsterdam im XVII. Jahrhundert, wohl auch Kupferstecher. Ein altes Verlagsverzeichniß: Catalogue de Cartes geographiques, Villes, Tailles douces et Livres de cette nature de Nicol. Vischer d'Amsterdam (Amsteld. s. a.) p. 5. u. 6. rubrizirt jämmerlich: Amsteldam de 6. grands feuilles, p.

Daniel Stalpaert Architecte de la ville, original; le Plan d'Amsteldam avec son nouveau aggrandissement, sans maisons; und avec les maisons; l'Hostel de ville d'Amsteldam, original, consist. en 2. Plans avec les pignons du devant, du derrier et des deux costes; endlich le Magasin de l'Admirauté à Amsteldam, original, consist. en 2. Plans. In Filipps von Zesen Beschreibung der Stadt Amsterdam (daselbst 1664. 16°. S. 389.) heißt es vollends, daß unser Stalpaert gemeinschaftlich mit Jac. von Campen den Bau des prächtigen Amsterdamer-Rathhauses, der von 1648—55. dauerte, angegeben habe. S. auch den gleich vorhergehnden Art.

Stamati (Stephan), ein aus Marseille gebürtiger ausgezeichneter Meister, in der vor ungefähr 40. Jahren zu Rom von Aug. Rosa (einem Nachkömmling von Salvator Rosa) erfundenen, dann von Chichi, einem Nebenbuhler desselben, so wie späterhin von dem Konditor May, dem Kaufmann Bellermann u. a. fortgesetzten angenehmen Kunst, Denkmale der alten Architektur in Modellen von Kork nachzubilden (seither Phelloplastik genannt). In L. A. Millin's Voyage dans les Departemens du Midi de la France III. 291. ff. wird gesagt: Daß er vorzüglich die Monumente des südlichen Frankreichs zu seinem Gegenstande erwählt habe, und aber daben bedauert, daß er die Zeichnungen nicht selbst an Ort und Stelle entwerfe, sondern mehrentheils nach den sehr unrichtigen Kupfern bey Montfaucon u. s. f. darstelle. In 1804. hatte Stamati schon verfertigt: Den Triumphbogen des Septimius Severus, den des Constantin, den Tempel der Vesta, die Ueberbleibsel des Tempels der Eintracht, und die des Tempels Jupiter des Donnerers, das Grab des Nero, die Pyramide des Caj. Sextus, das Pantheon, u. s. f. zusammen über 30. Stück, welche l. c. alle benennt sind, und worunter indessen die meisten Römische, nicht Französische Monumente zum Vorwurfe haben. In 1808. stellte er zu Paris ein ganzes Kabinet von vollends 40. solcher Darstellungen aus, unter welchen sich dann, neben mehrern der Obigen, auch die Maison quarree von Nismes, die Gard-Brücke und der Thurm zu Pisa befanden. Dergleichen Arbeiten von den obgenannten theils italiänischen, theils deutschen Künstlern, sieht man, diesseis der Berge, z. B. zu Kassel und Gotha, in der Schweiz zu Zürich bey Salomo Geßner's Erben, u. a.

Stambacchi ( ), mailändischer Geschichtsmaler, verfertigte i. J. 1803. ein großes allegorisches Bild auf den Frieden zu Amiens, wo der Held natürlich der Stifter desselben, Bonaparte ist. Auf Befehl des Viceprädidenten Melzi wurde solches im Regierungspallaste zu Mailand öffentlich ausgestellt. *Feuill. publ.*

Stambozy ( ) Pinxit. So ist ein von einem Ungenannten, vermuthlich in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, in qu. Fol. radirtes Blatt bezeichnet. Dasselbe stellt eine Zigeuner- oder Räuberfamilie in einem alten Gemäuer dar; im Vordergrunde eine Alte, die einen Jungen kämmt.

Stamer (Christ.). Der bekannte Heräus benennt, in einer Zuschrift an Tenzeln (die dieser seinem Sächsischen Medaillen-Cabinette Th. I. vorgesetzt hat) folgende, uns bisher meist Unbekannte, als sächsische Künstler, auf welche Tobias Wost (sehr seltene) Medaillen geschnitten habe. Sie sind: 1°.) Hans Has, Cons. Dresdensis (die Dresdner-Gelehrt. Anzeigen Jahrg. 1749. S. 37. sagen: Hans Has Cons. Dresdensis (effig.) Av. Anne Hans Hasin, geb. Rigterin æt. 67. 1594. (effig. unilat.). 2°. 3°.) Christian Endler und Michael Freuding, beyde Mahler. 4°. 5°. 6°.) Valentin Gräfner, Peter Baumann und Urban Schenewels sämmtlich Goldschmiede. 7°.) Georg Hahn. 8°.) Caspar Schall, Dresd. (die Dresdn. Gel. Anz. l. c. S. 39. sagen: Caspar Schallius Dresd. æt. 27. 1583. (effig. unilat.). 9°) Christ. Stamer. Alle diese leider nur auf eine so unbestimmte Art angeführte Künstler, müßen in oder um dem letzten Viertheil des XVI. Jahrhunderts gelebt haben. Auch aus C. Schlegels Lebensbeschreib. des Superintendenten Dan. Greser (Dresden 1698. 12°. S. 103.) ersehen wir, daß 1591. in dem Rathe zu Dresden saßen: Johann Has, Burgermeister; Urban Schneeweiß u. s. f. Alle Anzeigen vereinigen sich überhaupt dahin, das letzterer der richtigere Name des obigen Schenewels ist.

Stamford ( ). So heißt bey Fiorillo V. 608. ganz ohne Weiteres, ein englischer Bildnißmaler, der in 1770. gestorben sey.

Stamm (August Ludwig), Zeichner und Kupferetzer zu Leipzig, geb. daselbst 1734. Von ihm führt der Winklersche Gantkatalog von geetzten Blättern an: Eine sitzende, fast nackende Nymphe, nebst etlichen Gattungsköpfen, ohne andern Namen als den seinigen; einen jungen Savojard mit seinem Murmelthier (lauter kleine Blätter). Dann Titus, Rembrandts Sohn, nach demselben; einen reuenden Petrus, nach G. Reni (diese beyden in Fol.). Von colorirten Blättern hiernächst: Vier Costumes von Altenburgischen Bauern und Bäuerinnen; Ansicht von Konigsstein, und zwey dergleichen von Dresden. Die datirten dieser Blätter sind es von 1770—80. Ein Urtheil darüber wird bey Winklern nicht gefällt.

— — (Johann Gottlieb Samuel, a. h. Gottlob Samuel, gewöhnlich nur Samuel), ein noch um 1811. in Dresden lebender Landschaftsmaler und Kupferstecher, geb zu Meißen 1767. eines Weißdrehers Sohn an der dortigen Churfürstlichen Porzellan-Fabricke, Schüler von Kleugel von 1783—89. Alsdann gieng er nach Waldenburg zu dem Fürsten von Schönburg, und kehrte von da 1793. nach Dresden zurück. Er zeichnet in Kreide, bunten Saftfarben, in Gouache und Sepia, und malt in Oel. Von ihm heißt es in Meusel's N. K. L. „Die Manier, en l'Eau, oder mit bloß durchsichtigen Wasserfarben zu malen, soll noch kein Künstler weiter gebracht haben, als er." Bey der Kunstausstellung zu Dresden 1794. sah man von ihm zwey Kopieen nach Ruisdael, und eine nach Dietrich, lavirt und kolorirt, wovon die kleinere nach Ruisdael die beßte war, (Meusel's N. Mus. S. 258); späterhin wieder andere, nach Berghem, Both, Gelee, Potter, Vernet, in bunten Saftfarben oder auch in Sepia getuscht. Andremale Verschiedenes nach eigener Erfindung. So in neuern Tagen auf dem Salon von 1805. eine gebirgigte Landschaft mit Hirten und Heerde en l'Eau gemalt, wovon es in Ebendess. Arch. I. (4.) 116. heißt: „Dieses Bild mit weiter Aussicht und angenehmer Abwechselung von allen hierzu gewählten Gegenständen, und mit sehr artigen Figuren geschmückt, ist in einer angenehmen Färbung, und, was bey dieser Manier das merkwürdigste ist, in einem kräftigen warmen Ton dargestellt, welchen man mit den Oelfarben gleich findet." Weiter in 1808. die Seeküsten von Calabrien nebst dem Fort Scylla, nach dem Urbilde von Vernet in Aqua tinta copirt, „und" (heißt es l. c. II. 4. 145.) „gut gezeichnet." In 1810. zeigte er, neben Anderm, 6. geetzte Parthien aus der Gegend bey Dresden, nach eigner Zeichnung; 1812. zwey Landschaften nach der Natur, in Wasserfarbe; dann eine Jagd nach Ruysdael und eine Landschaft mit Abendbeleuchtung, eigene Composition, beydes in Oel. Jene Jagd wird im Journ. des Lux. u. d. Mode Jun. 1812. S. 359. sehr gelungen genannt; die letzterwähnte Landschaft hingegen befriedigte, in Absicht auf Composition und Effekt die Kenner

nicht ganz. Als Eher dann kennt man von ihm, schon aus frühern Tagen. unter der Leitung seines Anfangs erwähnten Lehrers gefertigte Blätter. So nennen z. B. die Anzeigen der Hilscherschen Kunst- und Buchhandlung (1788.) 10. dergleichen kleine von ihm geetzt, und nach der Natur ausgemalte (Pr. 3. Th. 9. Gr.); dann 1791. eben solche nach Klengel geetzt und schwarz abgedruckt (Pr. 12. Gr.). Noch heißt es, er habe (1787) ungefähr 12. Sächsische Prospekte, wieder nach Klengel geetzt, und (Dresden 1794. qu. 8°.) 6. Bl. Meißner-Gegenden, nach C. W. E. Dietrich und J. G. Wagner. Wieder 6. Bl. von dem Schönburgischen Landsitze Grünfeld bey Waldenburg an der Mulde, von ihm gezeichnet, und in Aaberlischer Manier ausgemalt, die zusammen 8. Th. kosteten, werden in den Deutschen Kunstbl. 4°. 799. I. 31. sehr gerühmt, doch die Färbung minder grell gewünscht, und Ebendas. S. 28. ein Morgen und ein Abend (Original-Zeichnung von ihm) jede zu 18. Th. zum Kauf ausgeboten. Irgendwo indessen werden 6. Aussichten von ihm in der Gegend um Dresden zwar „wohl aufgefaßt und abgezeichnet, aber ziemlich mager ausgeführt", so wie anderwerts der Effekt seiner radirten Blätter „nicht malerisch genug", und, noch an einem dritten Ort, diese letztern kurz „mittelmäßig" genannt.

Stamm (J. P.). So nennt man einen Feldmesser, nach dessen Zeichnung J. C. Eckard um 1792. eine Karte der Hauptfabrik- und Manufaktur-Oerter des Herzogthums Berg gestochen habe.

Stammati, s. gleich oben Stamati.

* Stampart (Franz). Nach de Fontenai war Tyßrens (richtiger einer der Tyssrens von Antwerpen) sein erster Lehrer; dann setzte er sich van Dyck und de Vos zu Mustern vor; aber bald die bloße Natur. Hofmaler war er noch unter Kaiser Franz. Füßli Ann. II. 70. zählt diesen Künstler zu denen, welche in einer zwar weniger wahren und großen Art, als Kupetzky, doch aber mit weit beßerm Geschmack, als der vormalige Französische (Rigaudsche) war, und mit leichtem und angenehmem Vortrag, ihre Bildnisse gemalt. Von ihm sieht man im Untern Belvedere der Kais. Königl. Gallerie zu Wien dasjenige Kais. Carl VI. schon bey Jahren, geharnischt, Kniestück in Lebensgröße. Dann besaß die Gallerie zu Pommersfelden sechse in ähnlicher Größe: Des erwähnten Kaisers, der Kaiserin, des Kurfürsten Joh. Philipp und Lothars Franz von Mainz, aus der Schönbornschen Familie, u. s. f. Geetzt hat er selbst, gemeinschaftlich mit A. Prenner in die beyden bekannten Werke: Theatrum Artis Pictoriæ &c. 728—33. und: Prodromus Theatri 735. (S. oben A. Prenner). Gestochen und geschabt hinwieder nach ihm haben: P. van Gunst das (wohl nicht das oben erwähnte?) Bildniß Carl III. von Spanien, nachherigen Kaisers Carl VI. — Pfeffel dasjenige der Gemahlin dieses Fürsten — B. Vogel des Malers Joh. Kenkel's.

* Stampfer (Johann Jakob, gewöhnlich Jakob), folgte 1540. seinem Vater in der Stelle eines sogenannten Zeugherrn (Aufsehers des Arsenals) seiner Vaterstadt. In 1544. ward er zum Mitglied des Großen Raths, 1550. zum Zunftmeister, 1560. zum Statthalter (einer der ersten Würden der Republik), dann 1570. zum Landvogt der Herrschaft Wädenschweil erkiest. Um 1564. schnitt er die Stempel zu der von dem Pfalzgrafen Wolfgang von Zweybrücken zu Meisenheim wieder aufgerichteten Münze. Seine Schaumünzen tragen das Gepräge einer, noch etwas rohen, aber immerhin edeln Einfalt. Leu. *Msc.* Nach einer unsrer Handschriften war Stampfer der Lehrer des Goldschmieds und Malers Heinr. Lautensack. S. dessen Art. in künftigen Zusätzen.

* Stampfer (Johann Ulrich), der ältere, Vater des Obigen, dessen dort unter dem Art. seines Sohns Erwähnung geschieht, Goldschmied, ursprünglich von Constanz, ward 1502. Bürger von Zürich; Mitglied des Großen Raths 1514. und 1526. Zeugherr. St. 1540. *Msc.*

— — — — —, der jüngere, des Obigen Sohn, und Joh. Jakobs Bruder, ward Münzmeister zu Zürich, und st. 1580. *Msc.* Nach Leu hingegen hätte letztrer erst noch 1615. damals als Zunftmeister gelebt, es wäre denn daß dieser Schriftsteller ihn mit einem andern gleichen Namens verwechselte, der ebenfalls von 1561—79. mancherley Stellen im Staat, und zuletzt, gleich dem Joh. Jakob, diejenige eines Obristen Meisters (Proconsulis) bekleidete.

Stander (Carl). So soll ein Maler heißen, nach welchem B. Kilian ein Blatt (S. Conradus Episcopus) in Fol. gestochen habe. Vergl. unten Jakob Carl Stauder.

Standfuß ( ), geb. zu Groß-Sedlitz bey Pirna in Sachsen, studierte die Architektur bey dem Prof. Hölzer zu Dresden, seit ungefähr 1798. bis 1804., wo er sich als Maurermeister in seinem Geburtsorte niederließ. Derselbe zeigte von 1799. an Mehreres auf den Dresdner-Ausstellungen; so z. B. 1802. ein herrschaftliches Gartengebäude, 1803. ein herrschaftliches Landwohngebäude, 1804. ein fürstliches Schloß.

Staneti ( ) einer jener italiänischen Künstler, die von dem Prinzen Eugen verschrieben wurden, seine Gebäude und Gärten zu verzieren, und denen man damals die Leitung aller wichtigen Bildhauer-Arbeiten in Wien anvertraute — und solche für sehr gut fand, wenn sie (o des Jammers!) nur unter ihrem Namen, obschon von inländischen Künstlern, ausgeführt wurden. Bey seinen mannigfaltigen Unternehmungen bediente er sich, neben Andern, häufig seines geschickten Schülers, Schletterers. Füßli Annalen II. 18.

Stange ( ) Maler, vielleicht der geringern Sorte, zu Halle in Sachsen, wo er bey einer gleichgültigen Gelegenheit in 1714. genannt wird. Dreyhaupts Beschr. des Saalkreises, Th. II. S. 521.

— — ( ) erlernte um 1720. die Bildhauerey zu Dresden. Wir wissen einzig von ihm, daß er zu dieser Zeit, wegen bösem Reißen in Arm und Fuß, sich der Arbeit begeben mußte, und seine Heilung in dem Gesundbrunnen zu Radeberg, bey Dresden, suchte. J. C. Lehmanns Gründlicher Beweiß, daß der öffentlich verworfene Radeberger-Gesundbrunnen, so gesund zu gebrauchen, als ein Brunn in der Welt (Leipzig 1722. 4°. S. 28. N°. 4.)

Staniere (R.). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen Englischen Stecher in punktirter Manier, der in 1788. ein großes Blatt: Cleopatra auf dem Schiffe, die den Marc Anton sucht, in gleichem Jahr eine Dame auf einem Kanapé, die einen Brief liest, dann Lindor und Clara, zwey Blätter aus einem Roman (diese drey letztern colorirt), alle viere nach F. Wheatly, und endlich ein Bildniß der Herzogin von Rutland (1787.) nach Stocker, in gleicher Manier geliefert habe.

Stanislaus-Lescinsky, auch Stanislas Lecziński. Dieser Herr, der unter dem Namen Stanislas I. in 1705 zum Könige von Polen ernannt wurde, nachgehends aber auf seine Krone zu Gunsten des Königes August, vorigen Besitzers derselben, Verzicht leisten mußte, hatte nicht allein glückliche Anlagen zur Mechanik, sondern verfertigte auch schöngenannte Gemälde in Pastell, die man, wenigstens ehedem,

zu Nancy zeigte. Stanislaus wurde geb. 1677. Sein Vater war Groß-Schatzmeister von Polen. Er erhielt endlich nach gedachter Abdankung das Herzogthum Lothringen, zeigte sich als einen Freund und Wohlthäter der Menschheit, lebte zu Nancy in der Stille, und st. 1766. Die Thränen seiner Unterthanen, der schönste Lobspruch eines Fürsten, benetzten lange noch sein Grab.

Stanley (Carl Friedrich), dessen im Lex. unter dem Art. seines Vaters Simon Carl's Erwähnung geschieht, den er in der Kunst weit übertraf. In 1778. wurde derselbe zum Professor der Akademie von Kopenhagen erwählt. Auch war er Ehrenmitglied derjenigen zu Florenz. In **Fernow's Biographie von A. J. Carstens** S. 33. wird derselbe von diesem letztern ein vortreflicher Zeichner und Komponiste, der ein reiches Talent zur Erfindung hatte, genannt, dem Carstens viele Gefälligkeiten, und manche gute Anleitung zu verdanken hatte. Er lebte noch 1789. zu Kopenhagen mit dem Rang eines Justizraths. Dänisch. Hof- und Staatskal. d. g. J. Nach Einigen erscheint er vollends noch 18.. als Hofbildhauer.

— — ( ). Ein solcher gab, nach **Beughem's mathematischer Bibliographie**, eine Karte von Jamaika 167.. zu London ans Licht.

Stannarius (Johann), Baumeister zu Cassel, wo er um den Anfang des siebzehnten Jahrhunderts arbeitete. Gelegentlich nennt ihn **Strieders Heßische Gelehrtengesch.** XV. 217.

Stanton (Thomas), ein Englischer Bildhauer aus der zweyten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, Zeitgenoße des 1701. verstorbenen J. Bushnell. Von ihm nennt Vertue bey Walpole (S. 385.) ein lobenswerthes Denkmal in der Kirche zu Stratford an dem Avon. *Fiorillo* V. 515.

* Stanzioni (Maximus). Beßer als kein Andrer aus der Neapolitanischen Schule betrat derselbe die Bahn der Caracci. Mit dem Geschmacke seines Lehrers Caracciolo hatte der seinige viel Aehnlichkeit. In einer Handschrift von ihm (worinn sich mancherley Notizzen über die Künstler der erwähnten Schule finden) nennt er auch Laufranco als seinen Meister, und den Cotenzio, der als Frescante nur Wenigen weichen durfte. In Bildnissen folgte er dem Styl von Santafede, und wurde in dieser Gattung ein treflicher Nachahmer von Titian. Alsdann gieng er nach Rom, sah dort die Werke von Annibal, machte, nach Einigen, Bekanntschaft mit Guido, und strebte in der Zeichnung dem erstern, so wie im Colorite dem zweyten nach; und zwar letztres mit solchem Erfolge, daß er am End den Beynamen des Neapolitanischen Guido erhielt. So konnt' er es bald mit den Beßten seiner Zeitgenoßen aufnehmen. In der Karthause zu Neapel malte er einen todten Christ mit den Marien. Da dieses Bild bald in etwas nachgedunkelt hatte, gab der über unsern Künstler eifersüchtige Ribera den einfältigen Mönchen den Rath, solches durch ihn waschen zu lassen; wozu er sich dann eines Etzwassers bediente, der das Werk so sehr verdarb, daß nun hinwieder Stanzioni nicht weiter Hand daran legen wollte, und sagte: Ein so schwarzes Bubenstück müße vor der Welt nicht bedeckt werden. In derselben Kirche, die ein wahres Museum von Kunstwerken ist, deren Meister, um Keinem der Uebrigen zu weichen, sich alle gleichsam selbst übertrafen, sah' man von Maximus noch andre trefliche Bilder, und zumal die wunderschöne Altartafel seines St. Bruno, der seinen Mönchen die Ordensregel überreicht. Auch in Staffeleygemälden findet man ihn zu Neapel nicht selten, und in auswärtigen Gallerien sind solche sehr geschätzt. Endlich war er nicht minder ein guter Frescante, wie z. B. in den Plafonds von Giesu nuovo und St. Paolo seiner Vaterstadt. Seinen wohlverdienten Ruhm erhielt er so lange, bis der gute Mann eine adeliche Dame heirathete, alsdann, um die Prachtliebe derselben zu bestreiten, ins Pfuschen gab, und damit des argen Ant. Cocchi (Ragionam. del Matrimonio p. 40.) Spruch bestätigte, daß ein vorzüglicher Künstler keine Frau nehmen sollte. *Lanzi* Ed. terz. II. 327–28. Auch *Fiorillo* II. 809–12. spricht von unserm Stanzioni ausführlich, und mit Lanzi ungefähr in gleichem Sinne. „Nach dem Tode des Dominichino" (heißt es dann dort weiter) „wurden die Arbeiten in der Kapelle del Tesoro zu Neapel getheilt; Lanfranco mußte das Gewölbe über dem Altar der Kapelle, Spagnoletto aber und unser Massimo die Oelgemälde übernehmen." Ferner: „Da Philipp III. beschlossen hatte, zwölf Bilder, welche die merkwürdigsten Thaten aus der Römischen Geschichte vorstellen sollten, von 12. der berühmtesten Künstler malen zu lassen, so fiel die Wahl auch auf Stanzioni. (Die übrigen waren Albani, Arpina, Barbieri, Beretino, Gentileschi, Lanfranco, Poußin, Reni, Sacchi, Sandrart und Zampieri)." „In Bildnissen stand er einzig dem Titian nach." „Sein Aufenthalt in Rom hatte einen entschiedenen Einfluß auf seinen Geschmack; äusserst glücklich wußte er die Vorzüge von Hannibal Caracci sich zu eigen zu machen, damit viel von dem Styl des Guido zu vereinigen, und sich so eine Manier zu bilden, die sehr oft mit derjenigen des letztern verwechselt werden kann." „Den Ritterorden von Urban VIII. erhielt er für zwey Tafeln, deren eine die Verlobung der H. Catharina, die andre ihre Vorbereitung zum Martertode vorstellt. Von seinen Frescoarbeiten wird hier geurtheilt, daß solche, zumal die in Giesu nuovo, denjenigen von Lanfranco nicht weichen dürfen. Die Kuppel von St. Paolo hat die wirksamen Predigten St. Peters an das Neapolitanische Volk, und eine andre zu St. Martino die Niederlage der i. J. 788 aus Neapel vertriebenen Saracenen zum Gegenstand. Noch sah man in letzrer Kirche von ihm eine Grablegung, in die Wette mit Spagnoletto, und im Chor ein Abendmal. Sein St. Bruno wird auch hier vollends „ein unsterbliches Werk" genannt. Endlich werden noch seine gelehrten Arbeiten erwähnt, da er nämlich nicht bloß Anmerkungen über die Biographieen von Vasari schrieb, sondern auch Nachrichten von Nationalkünstlern sammelte, welche späterhin in die Hände des Domenici fielen, der damit seine bekannte Geschichte der Neapolitanischen Maler bereicherte. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu München eine büßende Magdalena, ganze Figur Lebensgröße. Bey von Mannlich heißt es von ihm: „Seine Manier ist zart, fest, kräftig, und seine Zusammensetzung von edler, guter Art (?)." Gestochen nach ihm kennt der einzele Gantkatalog von Brandes zwey seltene kleine Blätter von J. F. Greuther: Fleiß, und Stärke der Liebe rubrizirt.

Stapei (Franz). Von einem Stukkatoren dieses Namens heißt es bey Ascoso ganz kurz: „Die Sakristey der Kirche Corpus Domini zu Bologna ist mit seiner letzten geschmackvollen Arbeit geziert."

Stapf (Johann Ulrich), Kupferstecher, den Fabrici in seiner Histor. der Gelehrsamkeit Th. III. S. 973. anführt. Er lebte zu Augsburg, vermuthlich zu Anfange des vorigen Jahrhunderts; so wie wir auch denken, daß er derjenige Stapf sey, von dem man irgendwo 12. Bl. Basreliefs, in kl. Fol. gestochen, benennt. In dem: **Hochbeehrten Augsburg, oder Einzug beyder Röm. Kaiserlichen Majestäten** ec. von M. J. F. W. (Augsburg 1690. 4°. S. 65.) wird er als Kupferstecher zu Augsburg 1689., gelegentlich erwähnt. Auch schreibt er sich auf einem von Jerem. Kilian in gr. Fol. gestochenen Bildnisse Kaiser Joseph (des Ersten) als Kunsthändler gedachter Stadt; und eben so ist ein Opfer zu Ehren der

Vesta, nach Cyro Ferri, ohne Benennung des Stechers, mit seinem: excud. bezeichnet.

Starck und Starcke, s. gleich unten Stark und Starke.

* Staren, Star oder Stern (Dietrich, oder Theodor van). Bartsch (VIII. 26.) s. v. Star nennt ihn einen sehr geschickten Stecher, der zwischen den J. 1522—44. geblühet habe, und führt dann von ihm 19. Blätter an: Eva und den jungen Cain; die Sündfluth, ein 14" breites, und 10" hohes Blatt, mit vielen Figuren; Christus beruft St. Peter und St. Andreas; Petrus wandelt auf dem Meere; Christus vom Teufel versucht; Christus und die Samaritanerin; die H. Jungfrau und St. Anna; St. Bernard; St. Lucas, der die Madonna malt; St. Elisabeth; Venus auf den Wellen in einer Muschel; Faun (a. h. Bacchus) auf einer Tonne (man kennt eine gute Copie davon, von einem Anonymus); den Mann mit dem chimärischen Fische; den Goldschmied (dies geetzt); den schlafenden Jäger, den trunkenen Tambour, den Tambour und das Kind (alle drey ebenfalls bloß geetzt); den Soldat und die Frau, welche Wappenschilde halten. Alle diese Blätter (die Anfangs erwähnte Sündfluth ausgenommen) sind klein, und tragen keinen andern Namen, als des Stechers Monogramm, alle (ausser dem Goldschmied) die Jahrszahl, und (van Stern mußte im Leben, wie in der Kunst, ein genauer Mann seyn) selbst den Monathstag (wahrscheinlich der Vollendung). Die meisten dieser Blätter sind von 1522—26. datirt; nur eines (der schlafende Jäger) von 1533. und das jüngste (die Sündfluth) von 1544. Zehn der vorgedachten Blätter hat auch (nur minder genau rubrizirt) der Catalog von Winkler. Eines unsrer Verzeichnisse (aus welcher Quelle ist uns unbekannt) nennt noch die Monate; und der Catalog von Paignon-Dijonval: Eine Königin auf den Knieen, die aus einem Buche zu beten scheint; ein Armer heischt ihr ein Allmosen, ein kleines Blatt mit 1524. (a. h. 1521.) datirt. Kost (V. 68.) endlich will einen knieenden Heiligen kennen, auf den die Madonna Milch aus ihren Brüsten spritze *), was wohl der St. Bernard bey Bartsch seyn soll, der aber solcher — Besprizung nicht erwähnt. „Dieser Künstler" (heißt es dann auch bey Kost) „verstand die menschliche Figur gut, und zierte seine landschaftlichen Gründe oft mit Architektur." Daß er, wie das Lex. meint, auch Formschneider gewesen sey, wollen weder Kost noch Bartsch wissen. Sein Monogramm bestand in einem Stern zwischen D. und V. (Dietrich von Stern).

Stargard (Niclaus oder Nickel zu), Maler, dessen Wittwe noch im Jahre 1506. zu Stargard lebte. Eine historische Handschrift über Stargard, von dem bekannten Schöttgen, führt ihn gelegentlich auf diese Art an.

Stark (Hans). Die Zueignung, welche Aug. Hirschvogel seinem Werke von der Perspektive vorsetzte, und die von Nürnberg 1543. datirt ist, ist an Hans Stark, Bürgern zu Nürnberg gerichtet, der, wie Hirschvogel angiebt, gedachter „Perspektivischen Künste ein Wissender, und, so wie auch dessen Vater, anderer ehrlichen Künste ein Liebhaber" sey.

* — — (Johann Georg). Nach L. da Vince kennt man von ihm einen Manns- und einen Weibskopf.

— — (Sebastian Gottfried). So nennt Nicolai, ohne Weiteres, einen Kupferstecher, der um 1700. zu Berlin gearbeitet habe.

— — ( ), Hirsching's Nachr. von Gemählde- und Kupferstichsamml. II. 1787. S. 175. versichern, daß die Gattin des Oberhofpredigers Doktors (Johann August) Starken zu Darmstadt, im Zeichnen und Malen sehr geschickt sey.

* Stark s. sofort auch die Art. Starke.

Starke (C.), Kupferstecher zu Weimar. Zu Loder's anatomischen Tabellen hat er, nebst andern Künstlern mehr, 1794. nicht allein nach der Natur gezeichnet, sondern auch geetzt. Er fertigte diese Arbeit theils zu Jena, theils zu Weimar. Seiner wird noch, ohne Taufnamen, in den Sächsischen Provinzialblättern des Grafen von Beust 1801. S. 540. als zu Weimar lebend gedacht.

— — (Christian Friedrich), Maler zu Lauban, in der Lausitz, dessen 1760. gedacht wird. Des abgebrannten Laubans Klagen rc. (1760. kl. 8.) S. 48.

— — (Johann Georg) Oberster und Oberlandbaumeister am Hofe zu Dresden, bauete daselbst um 1678. das sehr schöne Palais im großen Garten; legte den Nitschischen und Zinzendorfischen Garten in Gesellschaft mit Kargern an; mußte für Johann Georg II. Schneeberg im Grundrisse aufnehmen um es neu und regelmäßiger aufzuführen, der Churfürst starb aber darüber rc. Starke war ein überaus wilder Kopf; unter andern schlug er sich 1673. mit dem Obersten Hans Heinrich Kuffen im Duelle herum, worüber die Landschaft klagte und um ein neu Duellmandat bat. Mag. d. Sächs. Gesch. I. Th. S. 147. II. Th. S. 654. rc. Derselbe war bey dem Ingenieurskorps angestellt, und scheint als Chef desselben um 1692. gestorben zu seyn. S. Rangliste der Chursächs. Armee. In einer Schrift von 1676. nennt man ihn: Oberlandbaumeister und Generalquartiermeister-Lieutenant; in einer andern: Kammerjunker und Inspektor über die Civilgebäude u. s. f.

— — (Johann Gottfried) war Münzeisenschneider bey der um 1754. neu errichteten Münze zu Leipzig; scheint aber schon 1756. zu fehlen. Hofkalender.

— — — — — ein Poussirer, der, gegen die Mitte des XVIII. Jahrhunderts, bey der Porcellainfabrik zu Meißen in Bestallung stand.

— — — — — Schüler der Zeichenschule zu Meißen. Auf der Dresdner Kunstausstellung von 1802. zeigte er ein Blumenstück nach Arnhold in Wasserfarbe. Nach Einigen war er auch ein Poussirer. Ob ein Sohn des vorhergehnden?

— — (Johann Gottlieb), Münzgegenwardein zu Dresden; starb dort 1779. 46. J. alt; Dresdner-Polit. Anzeiger, Jahrg. 1779. N°. XV.

— — (J. D.), ein Bildhauer zu Brandenburg an der Havel, wo er, wie uns die Berliner-Zeitung sagt, in 1809. gestorben war.

— — (Martin), Chursächsischer Amts- und Festungsbauschreiber zu Wittenberg, und zugleich Notarius, erscheint 1637. u. st. 1652. in gedachter Stadt.

— — (Victor), Churfürstlicher Hofmechanikus zu Dresden; ein geschickter Künstler. Derselbe heurathete im Jahre 1627. die Wittwe des Chursächsischen Hofmechanikus Christoph Treßler's (dieser gieng 1626. zu Dresden 81. Jahr alt mit Tode ab), und st. 15. Jahre darnach in gedachter Residenz. S. Manitius Leichenpred. der Anna Längin, verwittw. von Stark (Dresden 1658. 4°.)

— — (Wilhelm), Kunstmaler zu Gotha, wo er in der letztern Hälfte des XVII. Jahrhunderts lebte. G. A. Franke, Leichenpred.

*) Auf das Kind heißt es denn doch bey Brandes. Indeß spricht Bartsch auch davon nicht.

auf M. Joh. Hier. Wiegleb, Pfarrherrn zu Halle im Magdeburgischen. 1731. 4°. S. 51.

Starke ( ), ein vermuthlich Sächsischer Künstler, nach welchem E. C. Dürr um 1666. ein Blatt auf das Absterben der Frau des Chursächsischen Kammerraths P. Werdermann's, schlecht in Fol. gestochen hat. Er mag von obigem Wilhelm Starke wohl zu unterscheiden seyn.

* — — ( ). Ein von ihm herrührendes Recept zum Aetzen auf Eisen, theilt die: Curieuse Kunst- und Werkschule von J. K. (Nürnberg 1705. I. Th. S. 457.) mit. Dies ist Alles, was wir von ihm wissen; vielleicht ist er Eine Person mit dem Kupferstecher Joh. Georg Starke des Lexikons.

— — ( ) ein bey der Porcellainfabrik zu Meißen angestellter Künstler; welcher Gattung, wissen wir nicht. Von seinen Arbeiten sah man auf den Dresdner-Kunstausstellungen von 1797—99.

— — s. gleich oben auch die Art. Stark.

Starkloff (August). So heißt ein Formschneider, der um 1810. zu Gotha arbeitete. *Msc.*

* Starnina (Gerard). Lanzi (Ed. terz. I. 51.) nennt ihn einen Maler von munterm Styl, und einen der letzten aus dem Zeitalter des Giotto, deren nächste Nachfolger sich schon mehr der neuern beßern Weise näherten. Ueberbleibsel seiner Arbeit finden sich noch in einer Kapelle von St. Croce zu Florenz. Durch einige Spanier, die seine dortigen Bilder gesehen hatten, und den Mangel kannten, der an guten Künstlern in Spanien herrschte, ließ er sich bewegen (1415.) sie in ihr Vaterland zu begleiten. Dort blieb er, unter der Regierung Don Juan I. mehrere Jahre; allein von seinen dasigen Arbeiten ist nichts auf unsere Tage gekommen. Fiorillo IV. 51—52. Dem gleich vorerwähnten Datum zufolge müßte er wohl an ein zwanzig Jahre länger gelebt haben, als ihm das Lex. nach Vasari giebt. Der Almanach aus Rom 1811. im Künstl. Kalend. 20. Nov. setzt seine Blüthezeit in 1380. und erwähnt von ihm Bilder in der Kirche del Carmine zu Florenz. Von ihm behauptet der Verfasser der: Considerations sur l'État de la Peinture en Italie dans les quatre siècles qui ont précédé celui de Raphael &c. in Paris, noch 1811. nicht weniger als vier kleine Staffeleybilder besessen zu haben; nämlich eine Verlobung der H. Jungfrau mit St. Joseph, eine Taufe Christi durch St. Johann, eine Abnahme vom Kreuz, und die Marter von St. Laurenz, wovon er das zuerst genannte für besonders merkwürdig hält, da solches späterhin dem Andrea del Sarto den Gedanken zu seinem al Fresko in der Gallerie vor der Kirche de l'Annunziada zu Florenz gegeben zu haben scheine. Noch eine Madonna, vor dem liegenden Kind auf den Knieen, mit dem kleinen St. Johann, in eben dieser Sammlung soll aus Starnina's Schule seyn.

* Starofolo (Benvenuto), verdorbener Name des trefflichen Benv. Garofolo.

Starost (Caspar), ein Schreiner, welcher für die Bergkirche zu Mußkau in der Lausitz 1555. eine neue Kanzel fertigte, die jedoch nicht mehr daselbst vorhanden ist. Crusius Mußkauische Kirchen-Zierde. Guben 1671. 4°.

Starow (Iwan Eghorowitsch), berühmter Rußischer Hof-Architekt, unter der Regierung Catharina II. der sich (wie es bey Fiorillo K. G. S. 59. heißt) besonders durch die Bauten des Pantheons und (1790.) der neuen Kirche im Newskyschen Klosters unsterblich gemacht haben soll. Eben so leitete er den Bau der kolossalischen Kathedralkirche zu Sophia, welche über 150,000. Rubel kostete. In 1794. wurde derselbe zum Adjunkt-Rector der Akademie ernannt. S. l. c. 56. 67. 71.

* Stårt (Cornelius du), s. Sart.

Stasen, s. Staasen.

Staffens (Sebastian), gebürtig von Gent; erhielt 1770. den zweyten Preiß im Zeichnen bey der Akademie zu Mannheim. Exter's Pfälzische Münzen II. 521.

Statler. S. Kånerus in künftigen Nachträgen.

Staub (Caspar von). In der Kunstkammer zu Dresden findet sich ein Gemählde, das mit farbigen Sand auf einen klebrigen Grund schön gestreut ist. Es zeigt ein todtes Kind, sehr gut in Verkürzung gezeichnet, umgeben mit Allegorie auf den Tod. Ein darin, neben Anderm, ersichtlicher Brief ist unterzeichnet (M.D.✓CXXI. und: Caspar v. Staub.

— — s. unten Staude und Steud.

Stauber (Hans), Glasmaler zu Nürnberg um 1555. Man siehet von seiner Arbeit im Chore der dasigen S. Jacobs-Kirche. Murr S. 324.

Staud (Matthäus). So heißt irgendwo ein Königl. Schwedischer Baumeister, nach dessen Zeichnung M. Merian ein überhöhetes Folioblatt, mit der Aufschrift: Piramis erectus in memoriam Rheni Trajectus per Regem Sueciæ tentati gestochen habe.

— — s. auch sofort Staude.

Staude (Georg Friedrich), Münzmeister des Herzogs von Sachsen-Gotha, in der Kreismünzstadt Saalfeld. Ungeachtet er früher schon diesen Posten verwaltete, so wurde er doch erst 1680. von Reichswegen verpflichtet. Sieben Jahre später befand er sich noch in dieser Stelle. *Msc.*

— — (Johann Gottlob) wird in dem Oberlausitzischen Adreß-Post- und Reisekalender, als Architekt und Mauermeister zu Baußen in 1794. genannt.

— — s. auch oben Staud und unten Steud.

Stauder (Jacob Carl), ein Maler aus Constanz. Er verfertigte und vollendete 1721. die Frescomalerey in der Benediktiner-Klosterkirche zum H. Kreuz, zu Donauwerth. Der schöne Plafond des obern Speisesaales gedachten Klosters wurde, mit der Vorstellung der Stiftung des Klosters, von Johann Baptist (Hauptvorname Johann) Enderle von Donauwerth 1780. gemalt. Enderle fertigte auch 1754. eine H. Anna, und 1775. einen H. Anton von Padua, für die Kapuzinerkirche seiner Stadt. Das Chorblatt letzterer Kirche, mit dem H. Joseph, wurde 1754. von Gallrap in München gemalt. Hirsching's Nachr. von Gemälde- und Kupferstichsamml. VI. 27—29. Fast vermuthen wir, daß der in gegenwärtigen Zusätzen enthaltene Carl Stander, mit unserm Stauder Eine Person sey.

Staveley ( ). So heißt bey Fiorillo V. 872. ganz ohne Weiteres ein Englischer Maler, der in 1787. auf dem Salon zu Liverpool etwas von seiner Arbeit ausgestellt hatte.

* Staveren (Jacob van), genannt Yver. Entweder nach diesem, oder nach dem zweyten im Lex. angeführten Künstler dieses Geschlechts, hat J. Heudelot ein Blatt: Le Rubis sur l'ongle, gestochen, das auf eines der bekannten Sprichwörter: Bis auf den Nagel austrinken, oder: Sich auf den letzten Heller bezahlen lassen, Bezug haben muß. *Brändes.* Bey Paignon-Dijonval wird dieses Blatt ausdrücklich dem J. van Staveren zugeschrieben, dort aber dessen Geburtsjahr zu frühe um 1694. angesetzt.

Stauffacher (Anton), war zu Anfang des

XVII. Jahrhunderts ein guter Glasmaler zu Zürich in der Schweiz. Leu.

Staupan (Bernhard) und Helmoldt; irgendwo heißt es, daß dieselben zu Lausanne, vermuthlich in oder nach der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, gute Pastellfarben zum Malen verfertigt hätten. Wir glauben, der erstere hieß Stupan.

Stayler (Alen). So heißt bey Fiorillo V. 106. ein alter Englischer Künstler, der sich, unter der Regierung Heinrich III. durch seine Miniaturen in den Büchern der Abtey St. Albans, zur Zeit des dortigen Kunst liebenden Abt John's von Hertford berühmt machte.

Stayner (J.). Von ihm kennt man z. B. a Taylor riding; dann: Vieux Mess (Miss?) aprenant à danser, nach J. Collet; und: Tailleur allant à cheval à Brentfort, dies ohne Namen des Malers, und beyde, wie wir glauben, ohne den Taufnamen J.

* Stech (Andreas). Nach ihm haben, zum Theil sehr geschickte Künstler: J. J. Bensheimer, A. Blooteling, Edelink, P. van Gunst, E. Hainzelmann, E. de la Haye, L. Hekenauer, J. Saal und L. Vischer, die Menge Bildnisse meist dunkeler — aber dafür wahrscheinlich vornehmer und reicher Danziger u. s. f. gestochen; Bensheimer, Saal und Vischer, dann auch, nach seiner Zeichnung, die Blätter zu J. Breyeus: Plantis exoticis 678. Ferner zu: *Hevelii* Cometographia, u. a. zum Theil sehr seltenen mathematischen und astronomischen Werken dieses letztern. Auf solchen Blättern ist sein Name bisweilen bloß mit A. S. angegeben. S. auch unten A. Stegh.

Stecher (Christoph), s. Johann Patsch in den gegenwärtigen Zusätzen.

— — (Johann Gottfried), ein geschickter Bildhauer zu Penig in dem Schönburgischen. Er, nebst seinen vier Söhnen, verfertigte 1770. für die Kirche zu Seelitz, einem unfern bey Rochlitz gelegenem Dorfe, den schönen Altar und die Kanzel. Man bemerkt noch, daß man ihm 350. Thaler dafür auszahlte, ein Geld, was kaum die Hälfte des wahren Werthes dieses Kunstwerkes ausmache, und wobey sich der arme Mann, bey der damals herrschenden Theurung, knapp das Brodt verdient habe. J. F. Gühling Einweihung d. Kirche zu Seelitz 1771. (Rochlitz 4.) S. 33. — Ein Johann Gottfried Stecher, vielleicht der Vater des obigen, oder er selbst, und Christian Friedrich Kraft, staffirten und malten auch in 1741. den Altar der Stadtkirche zu Frankenberg, einem in der Gegend von Penig liegendem Orte. C. A. Bahn Nachr. von Frankenberg und Sachsenburg (Schneeberg 1755. 4.) S. 79.

— — (Joh. Paul), ein geschickter Baumeister; arbeitete um 1706. zu Berlin. Nicolai.

— — (Nicolaus) ein Steinmetz und Bürger zu Dresden. Derselbe starb, zufolge der Wittenberger-Kirchenbücher, zu Wittenberg 1616.

— — s. auch Steger.

Stechinelli (J. F.). So heißt, in einer unserer sichern Quellen, ein ziemlich guter Bildnißmaler, der in 1713. bey Hildesheim wohnte.

Steckhoven (Adrian), ein ehmals bekannter Gärtner (Florist) zu Leyden, wurde auf Betrieb des berühmten van Swieten 1753. von Kaiser Franz I. nach Wien berufen. Er richtete in Schönbrunn Treib- und Glashäuser ein, und war so zu sagen der erste Gründer des dasigen (früherhin bloßen Lust-) Gartens. Zum ersten Gartenmeister berief man sodann den Richard van der Schott, Sohn eines Gärtners (Floristen) in Delft, nach Schönbrunn. Dieser unternahm 1754. mit *Jacquin* dem Vater eine Reise nach Amerika, und kehrte zwey Jahre darauf, von Martinique aus, mit vielen Bäumen und Gewächsen zurück. Dessen Sohn, Joseph van der Schott, hatte 1791. mit Bredemeyer ebenfalls eine Seereise angetreten, die aber, widriger Umstände wegen, fruchtlos abgelaufen war. Joseph lebte um 1797. als Vorsteher des Kaiserlichen botanischen Universitätsgartens zu Wien. N. J. *Jacquin*: Hortus Schoenbrunnensis Vol. I. in der Vorrede.

Stedelin (David Anton), geb. zu Steinen im Schweizer-Canton Schwytz 1737. lernte zu Turin die Kunst eines Gold- und Silberschmieds, worinn er sich sehr hervorthat, welches häufige in den Kirchen der Katholischen Schweiz sich befindende schöne Stücke beweisen. Er legte sich auch auf das Stahlschneiden, und genoß darin der Anleitung seines großen Landmanns, Hedlingers. Um 1772. ward er Wardein und Münzmeister des Standes Schwytz. Haller.

Stedler (Johann Sebastian) zu Erlangen, soll: Versuch ganz neuer *Manières* zu *Fortificiren* (Nürnberg 1731. 4°. m. Kupf.) herausgegeben haben. Vermuthlich also ein Ingenieur.

* — — s. auch Stettler.

Stedman (J. Gabriel), ein Hauptmann in holländischen Diensten. Als die Holländer um 1772. Truppen nach Surinam schickten, um die Maron-Neger zu Paaren zu treiben, war er bey dem edeln Geschäfte. Nach seiner Zurückkunft gab er ein Werk in englischer Sprache über jene Vorfälle zu London in 4°., was bald in mehrere andere Sprachen übersetzt wurde. Die vielen Kupfer desselben hat er eigenhändig gezeichnet. Oeffentl. Nachr.

Stee (P.). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen Künstler, der nach Joh. Toer (blühete um 1778) das Bildniß einer Miß Salethea Dawkens gestochen habe.

* Steeinweghe (J. P.), s. Steinweghe im Lexikon sowohl als in gegenwärtigen Supplementen.

Steen (C. van). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen Künstler, den er von dem nachfolgenden Franz ausdrücklich unterscheidet, welcher Costume-Blätter nach D. Teniers: Alter Mann und alte Frau, welche Geld zählen, dann vier kleinere mit Trinkern (alle in Abr. Teniers Verlage) geliefert habe.

* — — (Franz van den) *). Nach Rost V. 423. geb. 1604. Dort, und in einem Verzeichnisse meines sel. Vaters finden sich von ihm: Vörderst Bildnisse nach H. van Eyck, H. Golzius, J. van Hert, Rubens, A. Willaerts; andre ohne Namen des Malers. Dann Geschichtliches nach: A. Allegri, M. A. Buonarotti, H. Carracci, Cecchino del Frate, A. Dürer, A. van Dyck, H. van Eyck, J. van Hoeck, Manfredi, F. Mazzuoli, G. Reni, Rubens, A. del Sarto, D. Teniers, M. Valentin, A. Varotari, T. Vecelli; also, wie man sieht, nach den Berühmtesten; aber wahrhaftig für den Stich unsers Wissens nichts Treffliches. Das Verdienst derselben besteht nämlich darin, daß sie uns — die Schatten berühmter Bilder aus der ehemaligen Gallerie von Brüssel, und der jetzigen Kaiserlichen zu Wien dürftig genug darstellen. So z. B. Jupiter, der den Ganymed entführt; Ebenderselbe, der die Io liebkost, und Amor, der sich aus Herculs Keule einen Bogen schnitzt, alle drey nach A. Allegri, in der That äußerst seltene Blätter, die daher (wie das Lex. bemerkt) schon aus Mariette's Kabinet für 250.

*) Nur bisweilen schreibt er sich Stein. So z. B. auf Blättern von Festivitäten, welche (heißt es in einer unsrer Handschriften) Carl Pasetti (?) erfunden, und N. von Hoie gezeichnet habe.

Livr. verkauft wurden, und ihren Werth wohl vornehmlich daher ziehen, daß die Urbilder in Wien (wenigstens die beyden letztgenannten) durch sogenanntes Ausbessern so gut als verdorben sind. S. Füßli II. 52. und 54. Auch thut letztrer, in seiner Litteratur der Blätter nach Correggio, der unsrigen keinerley Erwähnung, und gedenkt überhaupt unsers van Steens in seinem ganzen Werke nirgends. Ob er vielleicht das Unglück hatte, das bekannte, in mehrern Rücksichten zweydeutige: Theatrum Pictorium von D. Teniers dem jüngern, dem wir nie keinen Geschmack abgewinnen konnten (und worein der Unstrige so viel gearbeitet hat), gleich uns, bloß in schlechten Drücken zu besitzen — oder ob es überhaupt ein höchst mittelmäßiges Werk von jeher gewesen sey, und bleibe, wollen wir, hier wenigstens, nicht entscheiden. Wer übrigens durchaus Kunde von van Steens zahlreichen Blättern haben will, der findet vörderst ein zwanzig derselben bey Rost l. c. und noch weit Mehrere bey Winkler und Brandes unter den Rubriken der oben angeführten zahlreichen Künstler verzeichnet, nach welchen er gearbeitet hat, wo freylich (besonders bey Brandes) mehr als Eines schön, und bald alle selten genannt werden. Eines der bemerkenswerthesten, das uns aber niemals zu Gesicht gekommen, möchte immerhin die Marter der zehntausend Heiligen von A. Dürer (in der Gallerie zu Wien), von ihm nach van Hoje's Zeichnung, ein sehr großes Blatt auf vier Platten gestochen, seyn; obgleich wir demselben, auch ungesehn, Düreres eigenen Holzschnitt von eben diesem Gegenstand vorziehen würden. — Und nun, nach Alle diesem höre man das Verlagsverzeichniß des Wiener-Kunst- und -Industrie-Comptoirs von 1804. wo unsers van den Steens Blätter zum Kauf ausgeboten werden, wie folgt! Nach Correggio. 1.) Amor der Bogenschneider. 2.) Die Entführung des Ganymed. 3.) Jo und Jupiter (jedes derselben Preiß 6. fl. 3. Rthl. 8. Gr. hoch 15. Zoll, breit 10. Zoll). Nach Dürer: 1.) Die Marter der 10,000. Heiligen, 1661. schön an Composition und Stich (Preiß 18. fl. 10. Rthl. hoch 38 ½. Zoll, breit 33. Zoll). 2.) Gegenstück von gleicher Größe, die Anbetung der Dreyeinigkeit, drey unvollendete schöne Platten (Preiß 13. fl. 30. kr. 7. Rthl. 12. Gr.). 3.) Ein Krucifix, auf zwey Platten, schön (Pr. 12. fl. 6. Rthl. 16. Gr. auf Seidenpapier gedoppelt, hoch 32. Z. br. 21. Z.). 4.) Maria mit dem Kinde (Pr. 2. fl. 24. kr. 1. Rthl. 8. Gr., hoch 19 ¾. Z. br. 14 ½. Z.). Dann die Apotheose Kaiser Ferdinand III. auf zwey Platten, nach Sandrart (Pr. 10. fl. 48. kr. 6. Rthl., hoch 34. Z. br. 28. Z.); der Englische Gruß nach Rubens (Pr. 2. fl. 42. kr. 1. Rthl. 12. Gr., hoch 15 ½. Z. br. 14. Z.); endlich nach Einiges nach Fr. Luyer oder Leix (Franz Leux), und Abr. a Diepenbeke. Auch das Züricher-Journal f. Litt. und Kunst S. 274. findet diese Herausgabe „der so ungemein seltenen und wichtigen Blätter" unsers van Steen sehr verdienstlich. Conf. *Gandellini*. Dort findet sich allerley Detail über die Blätter unsers Künstlers, und über ihre Urbilder; namentlich auch, daß der von ihm gestochene Triumph des Hauses Oestreich, nach Sandrart, von Kaiser Ferdinand erfunden, und das Gemäld aus der Gallerie zu Prag dem Berlinerhof geschenkt worden sey. S. unten auch P. van Steen.

* Steen (Johann), st. zu Delft. Bekanntlich war er bald Künstler, bald Schenkwirth, der aber seinen Wein meist selber trank, und, wenn der Keller leer war, wieder so lange zum Pinsel griff, bis er seine Fäßer und sich von Neuem füllen konnte. „Derselbe" (sagt Watelet) „hat sich durch die Schönheit seiner Färbung, durch das Leben, das er allen seinen Figuren gab, und die getreue Nachahmung des Wahren ausgezeichnet. Selbst seine aus dem gemeinen Leben genommenen Gegenstände sind nicht immer unedel, und erwecken sogar bisweilen Interesse. In Deutschland besitzen von diesem merkwürdigen, nur in der Kunst stets nüchternen Trunkenbolde, die Kais. Gallerie zu Wien: Eine lustige Hochzeit, und eine seltsame Flammändische Haushaltung; diejenige zu München den beym Spiel betrogenen wüthenden Bauer, und ein Paar Köpfe (von Mannlich meint denn doch, daß van Steen seinen Meister, Brouwer, an Richtigkeit und Feinheit des Ausdrucks nicht erreicht habe); Düsseldorf einst: Den Arzt, der dem Mädchen den Puls fühlt; Salzthalum einst: Die Eheverschreibung, ein über 6′ breites, und über 4′ hohes Bild; eine Musikgesellschaft, fast von gleicher Größe (in beyden erscheint der Maler selbst, als Bierfreund); endlich eine Abendmusik am Dreykönigen-Tag. Dann von Partikularen z. B. Herr Hof- und Landgerichts-Assesor Schmidt zu Kiel (1809.) vier Bilder. S. den Katalog von dessen Kabinet: N°. 61. 636. 713. u. 1066. Zu Paris wurde noch 1801. ein Bild von ihm: Der Satyr bey dem Bauer, auf einer Versteigerung für 2612. Fr. verkauft. *Nouv. d. Arts* I. 79. Bey der dortigen Ausstellung Französ. Kunsteroberung 1807. sah man namentlich auch zwey Bilder v: van Steen: Den Heurathskontrakt (wahrscheinlich das Bild aus Salzthalum) und: Der König trinkt. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 1046. wo unser Künstler durch Druckfehler van Stren heißt. Noch in 1810. besaß von ihm H. Paignon-Dijonval zu Paris drey getuschte Handzeichnungen: Fahrende Musikanten vor einer Hausthüre, das Innere eines holländ. Hauses am III. Königstag, und eine Quäckerversammlung. — Gestochen nach ihm haben, vörderst J. Heudelot sein und seiner Frauen Bildniß (auch sie hat ein volles Trinkglas in der Hand); und J. Gole ebenfalls den Künstler, der die Laute spielt. Dann C. Baquoy den Heurathscontrakt aus dem Kabinet Brühl (also wohl von dem zu Salzthalum verschieden); jemand in Basans Verlag: Die Laube unter welcher getrunken und getanzt wird, und die Holländische Collation (letztres schön); A. de Blois den Arzt, der einer Frau das Klistier geben will (geschabt); J. Boydell und J. Wilson, beyde: Den Chemiker (geschabt); Godefroy: le Souffleur und le Paysan crédule; J. Gole die fünf Sinnen (5. Bl.) und das Holländische Wirthshaus mit Brettspielern (geschabt); van Steen: Die Dorfschule (schön geschabt), S. Paul, in R. Sayer's Verlag: Die Conversation, worin der Künstler ebenfalls selbst erscheint, aus dem Cabinet Blackwood (ein geistvolles, trefflich geschabtes, theures Blatt); J. Stolker zwey Flammändische Wirthshausgesellschaften; C. C. Thelot: Die eingebildete Kranke (das oben erwähnte Bild von Düsseldorf); und noch in ganz neuern Tagen (für's Museum Napoleon) Avril der Vater: jeune Femme malade. *Winkler et Brandes*.

* Steen (P. van den): So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen Künstler, der ein kleines Bildniß von Th. Cornhaert, dann einen Raub des Ganymeds durch den in einen Adler verwandelten Jupiter, nach Correggio gestochen habe; welches letztre (s. oben den Art. Franz Steen) wohl am Beßten beweist, daß unser P. van Steen mit dem Ebengenannten Eine Person sey.

Steenbock (Magnus, Graf von), s. unten Steinbock.

* Steene (Egidius van), Abt zu Notredame des Dunes in Flandern. „Die Verständigsten unter so vielen Religiosen" (sagt Milizia Ediz. terz. II. 130.), „welche im XIII. Jahrh. sich auf die Architektur legten, waren etliche Cisterzienser-Aebte der gedachten Abtey, die sich mit der Baute ihrer Kirche und Klosters beschäftigten. Peter van Steene, der siebente Abt des Orts, legte zuerst Hand ans Werk, anfangs bloß in der Absicht, ältere Gebäude zu ergänzen, und

mit den nöthigen Wasserleitungen u. a. Bequemlichkeiten zu versehen. Bald aber (1214.) war er auf eine gänzlich neue Wiederaufbauung bedacht. Seine Nachfolger, Amelius und Egidius van Steene (ob Peter's Brüder, ist uns unbekannt) und Salomo von Gent, traten in seine Fußstapfen. Aber Nikolaus di Belle übertraf sie alle in der Kenntniß und Liebe für seine Kunst, und für die großen Werke, welche er während seiner zwanzigjährigen Amtsverwesung ausführen ließ. Vollendet wurden solche indessen erst durch Lambert von Renle und zuletzt durch Theodorich 1262. Alle diese Religiosen waren zugleich Baumeister, Mäurer, Steinhauer, Zimmerleute, Schlößer, Maler, Bildhauer — kurz verstanden Alles, was zu Errichtung und zu Verzierung einer so weitschichtigen Baute dienen konnte, und waren alle Glieder des nämlichen Klosters, das über 400 Mönche und Laibrüder in sich faßte."

* Steenwinkel (Heinrich). Von diesem Künstler besaß einst die Gallerie zu Salzthalum ein 9' breites, 7' hohes Bild in lebensgroßen Figuren: Den Einsiedler, der den Degen aus der Hand des von den Saracenen erschlagenen Dänischen Prinzen Sueno windet, und ihn einem deutschen Ritter übergiebt (nach Tasso's VIII. Ges.); ein Nachtstück, von einer Laterne beleuchtet. Ein andres ähnliches Nachtstück, Petrus, aus dem Gefängnisse befreyt, wird in Eberleins Katalog gedachter Gallerie (S. 55.) ebenfalls ihm, doch wohl irrig (s. das Register) zugeschrieben, und gehört vielmehr dem Heinrich Steenwyck, Vater oder Sohne zu.

* Steenwyck (Heinrich van), der Aeltere. Nach Hüsgen (N. A. S. 69.) war er zuerst Schüler seines Vaters, der tiefe Einsichten in die Malerey, Perspektiv und Baukunst besaß. Dieser Künstler stellte besonders gern gothische Kirchen vor, und fand Vergnügen daran, sie bloß durch Fackelschein zu beleuchten, womit er diese, durch ihre Bauart ohnehin geheimnißvolle Oerter, durch jenen noch geheimnißvoller machte. Mit der treffendsten Wirkung verband er große Wahrheit des Colorits. Seine Arbeiten wurden sehr gesucht, und theuer bezahlt. Auch zu Frankfurt fand er, wie in seinem alten Vaterland, Freunde und Arbeit, und sein dort erfolgter Tod ward allgemein bedauert. *Watelet*. In Deutschland kennt man von ihm in der Kaiserl. Gallerie zu Wien: Eine gothische Kirche, wo die Geistlichen im Chore singen; Petrus, vom Engel befreyt (1604.); und das Innre einer Gothischen Kirche (1605.). Wenn sein in 1604. (nicht 1640. wie es bey Lehninger heißt) angegebenes Todesjahr richtig ist, so muß wenigstens das letztgenannte Bild von Steenwick dem Sohne seyn. Die Gallerie zu Dresden das Innere einer Kirche, wo eine Frau vor dem Altare kniet. Lauter kleine Bilder, auf Kupfer und Holz, letztres (2' breit und 3½" hoch) noch das größte. Salzthalum einst (sagt Hüsgen) 4. Mannheim 1. und Cassel 4. Dann der Hof- und Landgerichtsassessor Schmidt zu Kiel (noch 1809.) das Innere einer großen Brabantischen Kirche mit Altären, Grabmälern und Figuren (diese von Th. van Thulden), schön und fleißig, die Figuren nach dem Leben. In England besaß der Graf Poulet in seiner Sammlung zu Hinton Saint George, eine Ansicht des Innern von Theobalds mit den Figuren des Königes (Carl I.), der Königin, u. s. f. das Architektonische darin höchst wahrscheinlich von dem unsrigen, die Figuren aber von Poelenburg oder van Bassen (Fiorillo V. 355–56.), woraus wir aber keineswegs den Schluß ziehen dürfen, daß Steenwick in England gearbeitet habe. Warum sollte es aber nicht vielmehr die Arbeit seines nachfolgenden Sohnes seyn? Zwey getuschte und mit Weiß gehöhte Handzeichnungen von ihm (beydes Landschaften) sah man noch 1810. im Kabinet des H. Paignon-Dijonval zu Paris. Gestochen nach ihm, oder dann eben nach dem Sohn, kennen wir einzig von einem Ungenannten in F. Basan's Verlage: Eine Sparcata der Hauptkirche zu Dorth, mit Figuren von A. Stalbent, und von J. Coelemans zwey ähnliche Blätter, das eine das Innre einer Kirche im Haag, mit einer Menge Knieender vor dem Hochaltar, beyde aus dem sogenannten Cabinet von Aix. *Winkler* et *Brandes*. Noch nennt der Katalog von Paignon-Dijonval das Innere einer Kirche mit einer Proceßion, ohne Namen des Stechers.

* Steenwyck (Heinrich) der jüngere, nach de Fontenai geb. 1589. (wohl früher). Bey Lehninger heißt es von ihm: „Derselbe studirte die Kunst bey seinem Vater, dessen Manier er folgte, und ihn aber oft übertraf. In England verließ er den finstern Ton des letztern. Van Dyck, der seine Kunst schätzte, hatte ihn an dem Englischen Hofe bekannt gemacht, und Steenwyck staffirte dessen Bildnisse mit Architektur; so z. B. die beyden des Königs Carl I. und der Königin Henriette Marie, ganzer Statur, von 1' Höhe (1637.), welche sich in der Gallerie zu Dresden befinden, und die man eben, was die Figuren betrift, für van Dycks Arbeit hält, so zierlich vollendet, als ob sie von Mieris wären; mit der weitern Bemerkung übrigens, daß sich einst auch im Kabinet des Generalpächters Bouexiere zwey ganz gleiche (?) Bilder befanden, die gestochen seyn sollen. Auch die Kaiserl. Gallerie zu Wien besitzt drey Bilder von ihm; und zwar vörderst ein 6' 2" breites, und 4' hohes, welches, wie jenes kleine seines Vaters, den von einem Engel aus dem Kerker befreyten Petrus darstellt (1621.); dann eine Gothische Kirche mit Tagesbeleuchtung und vielen Figuren (1618.), dieses klein; und eben so eine Gothische Cathedrale, schon von 1605. Seine meisten (seltenen) Werke indessen befinden sich in England, wo er jedoch fast einzig für den König arbeitete. Nach Lehninger soll er sehr jung, und dennoch sehr begütert gestorben seyn. Noch hat die Gallerie von Schleisheim von einem dieser Steenwicke (ohne Bestimmung, ob vom Vater oder vom Sohne?) das Seltene einer Landschaft, mit Biblis in eine Quelle verwandelt; und eben so hatte Salzthalum einst von einem oder von beyden dieser Künstler vollends fünf Bilder: Vörderst abermals jenen befreyten Petrus, und zwar von dem nämlichen, oder vielmehr noch größern Maaße, wie das zu Wien; dann eine gewölbte Kirche; ferner den Jahrmarkt zu Antwerpen, wieder ein großes, 5' 4" breites, und 3' 2" hohes Bild; weiter das Innere einer Kirche, vor dem Eingang liegen zwey betende Mönche, von ähnlichem Maaß mit dem vorigen; endlich noch einmal eine Befreyung Petri, diese klein.

Steerlings (Johann Baptist) von Berchem. Ein solcher erhielt 1806. bey der Akademie zu Antwerpen den zweyten Preiß in den Grundsätzen der Architektur. Oeffentl. Blätt.

* Stevens (Peter), geb. zu Mecheln um 1550. wohl aber früher; denn (heißt es bey Winkler) nach ihm kennt man schon von 1566. (*Ant. Lafrery* form. Romæ) eine Anbetung der Könige; eben so Jesus auf dem Schiffe, der dem Volke predigt, von H. Hondius. Dann aber enthält der Gantkatalog von Winkler noch eine ziemliche Anzahl Blätter, von lauter landschaftlichen Gegenständen, als ebenfalls nach ihm gestochen; wobey zu bemerken ist, daß das Lexikon hingegen solche einem Peter Stephani zuzueignen scheint. Wir denken indessen, daß letzter mit dem unsrigen vielmehr Einer und derselbe sey. Diese Blätter sind: Sommer, Herbst und Winter, von J. Barra (oben mit Zeichen aus dem Thierkreise); alle vier Jahrszeiten (andre Vorstellungen), und eben so die vier Tagszeiten, schöne Blätter von H. Hondius; ein satyrisches Blatt, mit der Innschrift: Vervulking van wyn, baext twist en pyn; im Hintergrund eine Landschaft, von Ebendemselben; zwey Böhmische Landschaften von J. Maiong oder dreyßig dergleichen;

von den vier Sadeler (Egid. Joh. Marc und Raph.), theils selbst gestochen, theils mit ihrem exc. bezeichnet (wie z. B. Tobias und der Engel, an einem Kanal-Ufer, mit M. Sadeler exc.); wieder die vier Jahrszeiten, von E. Sadeler, und die zwölf Monathe, von Ebendemselben, doch ohne seinen Namen, sehr zart gestochen. Diesen fügt noch der Katalog von Brandes bey, eine Folge von Friesen, mit: Viel und mancherley Geflügel, den Malern und Goldschmieden dienlich in Quer-Okt. 1631. in Jonghe's Verlag, die meisten von Liefrink gestochen, und zwey Blätter in Quart mit Schwanen, Gänsen und Enten, wobey wir indessen bemerken müßen: Daß, dem Lex. zufolge, freylich ein dreyßig Jahre früher, auch ein G. A. Stephani eine Sammlung von Vögeln geetzt habe. — Was dann etwa von alle dem jenem andern (jüngern) Pet. Steevens (der im Lex. am Schlusse des erstern erscheint) zugehören möchte, ist uns unbekannt. Basan, der ihn anführt, nennt seine Blätter nicht. Conf. unten B. Stefani und Peter Stephani. Von dem Unsrigen (oder dann von dem letztgenannten Peter Stephani, wenn sie je zwey Entia seyn sollten) besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris drey Aquarell-Zeichnungen: Eine Schaafschur, eine Weinlese und einen Soldaten-Halt im Walde.

* **Steeweghe** (J. P.), s. Steinweghe im Lexik., sowohl als in gegenwärtigen Suppl.

* **Stefan**, s. Stephan.

* **Stefaneschi** (Joh. Baptist). Sein Geburtsort heißt nicht Rom, wie das Lex. sagt, sondern Ronta, und Monte Senario war nicht sein Beyname, sondern er war ein Mönch daselbst. Lanzi (Ed. terz. I. 266.) nennt ihn als Schüler von Commodi, und trefflichen Miniaturmaler in Bildnissen. Sein eigenes nach ihm in der Gallerie zu Florenz hat P. A. Pazzi gestochen. Auf einigen seiner Arbeiten in dieser Gallerie schreibt er sich: *Stephaneschi*, Eremita. Morgenstern I. (2) 319.

Stefani od. **Stephani** (B.). Von ihm kannte man z. B. ein Blatt mit Elephanten, und ein Opfer, beyde nach Jul. Pipi; dann ein Bildniß des Ungarschen Grafen Emeric Tökely, nach D. van der Plas, und mehrere andere, wie z. B. des Herzogs Philipps von Orleans, Johann III. Königes von Polen, der Herzogin von Mazarin, Hortensia Manzini, u. a. ohne weitern Namen, als den seinigen. Ein Gantkatalog nennt diesen Stefani: Benero (wohl Benedikt) und führt von ihm, nach M. A. Torbido, genannt Moro: Der Heiland als Gärtner, erscheint der Maria, als ein sehr seltenes Blatt (Fr. Bertelli form.) an.

— — (Niklaus van), ein Maler von Belluno, blühete um 1530. Derselbe war ein Anverwandten von Titian; und Lanzi (Ed. terz. III. 113.) ertheilt ihm das kurze, aber schöne Lob, daß er von jenem in der Kunst nicht immer überwunden worden.

* — — (Peter und Thomas de). Unter den Bildhauerarbeiten desselben zeichnen sich, neben dem Grabmal Innocenz IV. (st. 1254. zu Neapel) diejenigen der beyden dortigen Könige Carl I. und Carl II. aus. Die zwey sitzenden Statuen dieser letztern sieht man noch heut zu Tage über den kleinen Thüren des Bischöflichen Pallastes. Dann war er auch Maler. Fiorillo II. 753. *) Von Thomas dann hebt sich die eigentliche Geschichte der Malerey, seit ihrer Herstellung im Königreiche beyder Sicilien an. Von seinen vielen Arbeiten zu Neapel, hat sich indessen nur Weniges erhalten. So z. B. im alten Episcopio eine große Kapelle, mit den Wundern St. Januars u. a. Heiligen; in St. Michael (jetzt St. Angelo a Nido) ebenfalls das Bild des erstern; eine Passion in der Kapelle de Minutoli in der Bischöflichen Kirche, und eine Verkündigung auf Goldgrund, von welchem letztern Bilde der Cav. Massimo Stanzioni mit vieler Achtung spricht, und glaubt, daß es in Oel gemalt sey. Endlich noch einige Ueberbleibsel von Werken, die er um 1270. und 75. ausgeführt hat. Obgleich Tommaso noch seine Figuren, wie es in jenen Zeiten üblich war, von ungleicher Größe darstellte, so ertheilt ihm doch auch Dominici wegen vieler andern schätzbaren Kunsteigenschaften großes Lob. l. c. 752. Uebrigens bemerkt Lanzi Ed. terz II. 283. wie gezwungen dieser letztgenannte Schriftsteller seinen Mitbürger, selbst über dessen Zeitgenossen Cimabue hinaufzusetzen sich mühe; da hingegen der Vater der Neapolitanischen Kunstgeschichte, Marc da Siena ausdrücklich sage: Daß Tommaso denn doch in Großheit (Grandezza del fare) dem Florentiner habe weichen müßen.

* **Stefani** (   ), mit dem Beynamen Masuccio, Peters Sohn, dessen im Lex. unter dem obigen Art. Erwähnung geschieht. Derselbe wird auch als Schüler des bekannten Masuccio des Ersten, Masuccio der Zweyte genannt. Während dem er in Rom nach den alten Denkmälern studirte, wurde er von dem Könige Robert nach Neapel berufen, um dort die Kirche St. Clara zu bauen. Als er etwas späte dahin kam, fand er die Baute bereits in sehr rohem Styl angefangen, machte aber durch seine Verbesserungen Alles wieder gut. Dann sah man von ihm weiter die Kirche und das Kloster des Pallastkreuzes, die schöne Karthause von St. Martin und das Schloß St. Elmo, Alles zu Neapel. Auch vollendete er ebendaselbst die Kirche St. Lorenz, die sein Meister bereits begonnen hatte, und errichtete noch diejenige von St. Johann zu Carbonara. Nach der Weise des Zeitalters war er zugleich Bildhauer. *de Fontenai.*

* — — s. auch Stefano, Steffani, Stephani, Stephano und Stephanus.

* **Stefanini** (Johann). Basan (Ed. sec.) setzt seine Geburt zu Florenz, auf Gerathewohl in 1720. und führt von ihm, neben Anderm 12 Blätter nach antiken Basreliefs an.

* **Stefano Fiorentino**, welcher im Lex. unter dem Namen Stephan di Lapo erscheint. Der Almanach aus Rom 1811. (Künstlerkalender 19 Oct.) sagt von ihm, daß er seinen Lehrer Giotto sowohl in der Zeichnung als im Kolorit übertraf, und nennt dann von ihm, als trefflich, neben seiner Madonna im Campo santo zu Pisa, eine Transfiguration mit Moses und Elias, im Kloster St. Spirito zu Florenz; dann viele Arbeiten zu Rom in Ara Coeli, St. Peter, in Mailand, Pistoja u. a. Städten Italiens.

* — — (Franz di). So nennt der: Almanach aus Rom 1811. in seinem Künstlerkal. unterm 20. Aug. einen Bildhauer aus Siena, der um 1480. geblühet habe, und von welchem Arbeiten im Dome ersichtlich seyen. Nicht unwahrscheinlich aber ist derselbe kein Andrer, als der Franz di Giorgio Martini, Sanese genannt, der im Lex. s. v. Martini erscheint.

* — — (Vincenz di, oder vielmehr da). Lanzi (Ed. terz. III. 23.) hält ihn für einen Sohn des gleich folgenden Stefano di Verona. Dann nur so könne er noch Lehrer von Liberale gewesen seyn.

* — — (   ), von Verona, wahrscheinlich wie Lanzi (Ed. terz. III. 23.) jetzt ganz neuerlich behauptet, Eine Person mit dem oben ange-

*) Der Almanach aus Rom 1811. in seinem Künstlerkalender 16. May nennt unsern Künstler di Pietro Stefani, und unterscheidet ihn ausdrücklich von einem andern völlig gleichzeitigen Neapolitanischen Bildhauer, den er Pietro di Stefani heißt, und, als dessen Arbeiten, viele Kruzifixe von Holz in mehrern Kirchen zu Neapel, dann mehrere Grabmäler ebendaselbst und in einigen Klosterkirchen anführt. Noch bemerken wir, daß der letztre eben so wenig der nachfolgende, weit spätere Stefani, mit dem Beynamen Masuccio, seyn kann.

führten Sebeto. Derselbe blühete noch zu Anfang des XV. Jahrhunderts. Vasari nennt ihn bald von Verona, bald von Zevio (einer Gegend im Venetianischen) gebürtig; thut dann an mehreren Stellen seiner rühmliche Meldung, und zählt ihn zu den beßten Schülern von Angelo Gaddi, dessen Manier er (aus demjenigen zu schließen, was man in St. Fermo und anderwerts von ihm siehet) noch Würde und Schönheit der Formen beyzugesellen wußte; ein treflicher Frescante, dem Donatello in dieser Rücksicht vor allen Zeitgenossen seiner Schule den Vorzug ertheilt; so wie auch Vasari bemerkt, daß seine Werke von dem ältern Peter von Perugia hauptsächlich in desselben Miniatur-Arbeiten in der Bibliothek des Pabstes Pius im Dome zu Siena seyen benutzt und nachgeahmt worden.

* **Stefano** ( ). So nennt Gandellini den Sohn eines Künstlers gleichen Namens, welcher eingelegte Goldschmiedsarbeit, und dann allerley kleine Blätter in chinesischem Geschmacke ungemein fleißig gefertigt habe.

* — — **di Bonneveill.** S. oben Bonneville. Zur Baute der Dreyeinigkeitskirche zu Upsal wurde er mit 10. Maurermeistern von Paris berufen. *Milizia* Ed. terz. I. 128.

* — — s. auch oben *Stefani*, und unten *Steffani*, *Stephani*, *Stephano* und *Stephanus*.

* **Stefanone** (Maestro). Mit Januar di Cola, dessen Manier der seinigen sehr ähnlich war, fertigte er gemeinschaftlich viel macchinose Werke, wie z. B. das Leben St. Ludewigs, Bischofs von Tolosa, welches schon ihr Lehrer, Meister Simon, begonnen hatte; dann Anderes aus der Geschichte der H. Jungfrau, in St. Giovanni di Carbonara. Indessen bemerkte man doch mitten unter der Aehnlichkeit des Styls der beyden Freunde noch einige Verschiedenheit. di Cola's Charakteristisches s. oben in dem Art. desselben. Der unsrige dann zeigte mehr Genie, Entschlossenheit und Bravur des Pinsels, und gab seinen Figuren einen Geist, der ihn, selbst in einem bessern Jahrhunderte, vor vielen andern ausgezeichnet hätte.

* **Stefanoni** (Peter und Jacob Anton), Vater und Sohn. Der erstere (nach Rost III. 325.) geboren um 1600., der Sohn um 1630. (beyde wohl weit früher; Malpé sagt von Peter bestimmt 1589.) da man von diesem schon Blätter von 1608. und vom Sohne von 1632. kennt *). Das im Lex. angeführte Werk, zu welchem Peter die Blätter gestochen, führte anfangs zum Titel: *Petr. Stephanoni* Gemmæ antiquitus sculptæ 4°. Romæ 1627. Dann aber, in einer spätern Auflage, mit einem Commentar des Licetus: *Fortun. Liceti* Hieroglyphica, s. antiqua Stemmata Gemmarum, Annularium &c. Fol. Patavii 653. Es soll von schlechter Zeichnung seyn. Von den beyden Stephanoni kennt man übrigens vorzüglich mehrere HH. Familien nach den drey Carracci; von Peter insbesonders dann, nach Annibal: Eine Gesellschaft Bettler in einer Landschaft, und den geplünderten Kaufmann mit seiner Familie, eben so in einem Landschaftsgrunde (also, gegen Rost, zwey verschiedene Blätter); dann, nach Ebendemselben das Bildniß einer mit Diamanten (?) gekrönten Königin. Von Jac. Anton hiernächst, nach G. Reni, den Kindermord, ein kräftig geeztes, aber sonst dem von Füßli II. 213. vortreflich beschriebenen Urbilde in St. Dominicus zu Bologna wenig ähnliches Blatt. Von Einem von beyden etwas, uns Unbekanntes, nach Zuccaro; eine Stadt Florenz u. s. w. Zwey Blätter nach Pasinelli: Das Wunder St. Antons von Padua, und die Marter von St. Ursula und ihren Gefährtinnen; diese letztern (von 1685. datirt) schreibt Rost wohl ganz irrig unserm *Stefanoni* dem Sohne zu, da solche unstreitig einem völlig Andern (Joh. Ant. Lorenzini) zugehören. In Peters Zeichenbuche sollen sich einige Blätter nach den Carracci befinden. Er signirte seine Arbeiten mit: P. S. Conf. *Gandellini*, und: *Winkler* s. v. *Pasinelli*.

Steffani (Joh. Georg). Ein solcher war um 1777. Bauschreiber in Herzogl. Weimarischen Diensten; schritt sodann zum Bauverwalter, und 1799. zum Bauinspektor fort.

Steffela (Caspar). So hieß ein Goldschmied aus Nürnberg, der uns aber einzig durch sein Bildniß bekannt ist.

Steffen (Martin), ein alter deutscher Kunstgiesser. Auf der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main befindet sich eine Handschrift: Discorso dell' Artilleria dell Imperator Carlo V. Fol. 1552. Darin sind Kanonen und Mörser gezeichnet. Auf einer dieser Kanonen findet man die Aufschrift: *Martin Steffen* in Franckfort gos mich 1518. und auf einer andern, nebst seinem Namen und sechs Wappen, ein schwebendes Kreuz mit einem Christusbilde, vor welchem Maria auf den Knieen liegt, und unter derselben, in gleicher Stellung, Luther auf seinem Schwan, und noch ein Andrer, vermuthlich Calvin, Alles „mit der" (sagt der ehrliche Hüsgen N. A. S. 455.) „zärtlichen Kanonen-Innschrift":

> Ein Nachtigall bin ich genant,
> Liblich und schon ist min Gesang;
> Wann ich sing, die Zit ist lang.

— — ( ), Schüler des Hofbaumeisters Hölzers zu Dresden 1812. Die dasige Ausstellung dieses Jahres zeigte von ihm ein Landwohngebäude im italienischen Geschmacke. *Msc.*

Steffens (Heinrich) in Halle. Ein solcher (ob Künstler? Wir zweifeln daran!) gab 1810. zu Hamburg bey Perthes, als Anhang zu P. O. Runge's Farbenkugel u. s. f. eine Abhandlung über die Bedeutung der Farben in der Natur, wovon es im Tüb. Morgenbl. 1810. (Uebers. der neuesten Litteratur. S. 28.) heißt: „Correggio würde schwerlich etwas von dem begriffen haben, was H. Steffens hier vorbringt, und umgekehrt zweifeln wir sehr, ob H. Steffens je den Correggio begreifen werde."

Steg ( ), Bildhauer, der um 1670. bey dem ältern Joh. Heinrich Böhme zu Schneeberg lernte, und sodann seine Kunst zu Halle in Sachsen trieb. Melzer's Erneuerte Chron. von Schneeberg S. 658. Vielleicht heißt er richtiger Steger.

Stege (Georg). Ein solcher war Fürstlich-Pommerscher Hofgoldschmied und starb 1596. zu Stettin.

Stegemann (Matthias). In 1804. königl. Preußischer Kriegs- und Domainenrath, wie auch Landbaudirektor bey der Kriegs- und Domainenkammer zu Magdeburg; lebte noch, als Departementsbaumeister daselbst, 1811. Derselbe ward geboren zu Plaue an der Havel 1737. Eine von ihm verfaßte Abhandlung über den Straßenbau, erhielt von der Akademie der Wissenschaften zu Berlin den Preiß, und wurde, nebst zwey andern die das Accessit erhalten hatten, (Berlin 1788. gr. 8°.) zusammen gedruckt. Schon um 1760. war derselbe bey der Erbauung des Gradirwerkes zu Schönebeck beschäftigt.

Stegemeister ( ), ein junger Hamburgischer Architekt, der um 1808. aus Italien zurückkam. Von ihm heißt es im Tüb. Morgenblatt e. a. S. 292, daß sein Entwurf, den 110,000. Quadratfuß großen Domkirchplatz zu verschönern, denjenigen des verstorbenen Baumeisters Arens und des Dänischen Prof. Haesen vorgezogen wor-

*) Basan (Ed. sec.) giebt die Geburt des Sohnes (schändlich) in 1659. zu Bologna an.

den, da der feinige das Zweckmäßige mit dem Schönen vereine.

Steger (Christoph), ein Maler welcher zu Halle in Sachsen um und nach der Mitte des XVII. Jahrhunderts blühte. Johann Dürr hat den Gottesgelehrten G. Olearius, den Rechtsgelehrten Conrad Carpzov (1653.) und mehrere andere Bildnisse nach ihm in Kupfer gebracht; auch von Nicl. Weißhuhn, nach ihm gestochen, kennen wir drey Särge eben so vieler Prinzessinnen, die in 1663. zu Halle beygesetzt wurden. Nach einer später erhaltenen Notizz war unser Künstler Hofmaler bey dem Erzbischofe und nachmaligem Administrator von Magdeburg, Herzog August von Sachsen-Weißenfels, der seine Residenz eben zu Halle hatte. Das Bildniß dieses Herrn und auch dasjenige seiner Gemahlin, der Anna Maria von Mecklenburg, hat vorgenannter Dürr nach ihm in Fol. gestochen. Von gleichen Künstlern ist dann zu den Funeralien der verwittweten Landgräfin zu Hessen, Christinen Sophien (1658.) das allegorische Titelkupfer mit deren Bildniß und eine große Vorstellung des Leichenzuges geliefert worden. Noch ersehen wir aus den Funeralien der Prinzessin Anna Maria (gestorben Halle 1671.) daß unser Hofmaler sie gleich nach ihrem Absterben noch schildern mußte. In diesen Funeralien finden sich, ohne jede Künstlerbezeichnung, 30. Blätter, die aber von Steger gezeichnet sind.

— — (Hans Friedrich, auch Johann), Churfürstlich-Sächsischer Landbaumeister. Auf Befehl Johann Georg I. mußte er von 1618 bis 1623. an dem Churfürstlichen Schloße Hartenfels zu Thorgau die Vordergebäude, den Thorweg, den Glockenthurm u. s. f. neu aufbauen und überhaupt mehrere andere Veränderungen vornehmen. Stegemann lebte noch 1626. und stand in diesem Jahr dem Steinmetze Just Niclaus Dathan zu Wittenberg Gevatter. Er muß auch zu Thorgau gestorben seyn; denn hinter der Kanzel des Klosterkirche daselbst, findet man sein zierliches Epitaphium: Thorgauische Merkwürdigkeiten u. Nachrichten 1749. 4°. S. 28.

* — — (J.). Nach demselben hat E. Hainzelmann: Christus, der den Segen ertheilt — M. Küßel einen Theil von P. E. Chiaky, und G. A. Wolfgang ein Blatt zum Gedächtnisse des H. Märtyrers J. Sarcander gestochen.

— — s. auch Steiger und Stecher.

* Stegh (A.) Nach ihm (der aber kein Anderer, als der Abrah. Stech, ebenfalls des Lex. ist), hat J. Munikhuysen das Bildniß des in 1680. verstorbenen Danziger-Pfarrherrn Abrahams Heyfeus gestochen.

Steglich ( ) ein Baumeister, studierte seit ungefähr 1777. zu Dresden unter Hölzer, und war um 1780—87. Mitglied dortiger Akademie. Um 1788. gieng er von Dresden nach Berlin, und erhielt hier eine Anstellung, jedoch nicht als Künstler, sondern, wenn wir nicht irren, an dasiger Roßarzneyschule. *Msc.*

— — s. auch Stäglich.

Stegmann ( ). Nach einem solchen soll Halle in Berlin ein Bildniß des L. von Crell (Pr. 8 Gr.) gestochen haben.

Stegmüller (D.) Ein uns sonst ganz unbekannter Künstler, von welchem H. Paignon-Dijonval zu Paris, noch 1810. vier getuschte Zeichnungen besaß: Zwey, die Ruinen von Bredesdale; dann die Ansichten einer Kirche, und einer Dorfstrasse. Catalog de *Bénard.*

Stehlin (Peter), s. oben Stählin.

Stehmann (Carl Gerhard), nicht Gebhard, wie es bey Meusel heißt, ein um 1809. und noch 1813. zu Leipzig lebender geschickter Künstler, geboren 1780. lernte anfangs das Gürtlerhandwerk, legte sich aber seit 1805. ohne alle fremde Anleitung auf die Holzschneidekunst, worin er schon eine Menge Vignetten und ein großes Thierstück, und zwar (heißt es in Meusel's N. B. L.) mit so glücklichem Erfolge geliefert hat, daß sich einst etwas Ausgezeichnetes von ihm erwarten läßt. Eine Titelvignette von ihm sieht man z. B. auf dem Leipziger Adreß-Post- u. Reisekalender, wo er (S. 130.) eben irrig Carl Gebhard heißt. In 1815. schnitt er nach Carl August Mihauser's Zeichnung die neuen Königlich Sächsischen Reisepäße.

Stehyn (Jakob), ein Glockengießer zu Dresden, wo er um 1536. genannt wird. G. Gerlach Reparat. des Kirchthurms zu Leubnitz 1666. Meissen 4°. S. 68.

Stei (P.). Ein solcher (heißt es irgendwo ohne Weiteres) schabte gute Bildnisse nach J. Low, den wir eben so wenig kennen.

Steib (Theod.) s. oben Thomas Schweicker.

Steidel (J. F.), Maler zu Bamberg, verfertigte 1707. für die dortige Stiftskirche St. Stephan das Altarblatt, welches diesen Heiligen darstellt. Lipowsky.

Steidl oder Steidlin (Melchior). Mit dem erstern Namen benennt ihn Lipowsky. Ein Maler aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts zu München; von ihm wird dort angeführt: Das Innere der Stiftskirche Obermünster zu Regensburg (also wohl in Fresco); dann ebendaselbst ein Altarblatt: Mariahülf. In der Franziskanerkirche zu Straubing das Altarblatt: St. Anna, und in der Theatinerkirche zu Salzburg: St. Cajetan (1706.) Endlich in der Dominikanerkirche zu Eichstädt, das in Hirsching's Nachrichten von Gemälde- u. Kupferstichsamml. VI. 62. (wo unser Künstler Steidlin heißt) schön genannte Deckenstück, das den Fischzug Petri darstellt. Einer unserer Freunde nennt diesen Künstler einen sehr geschickten Zeichner, dann Geschichts- Fresco- und Architekturmaler, Zeitgenossen von Joh. Andreas Wolf, dessen Schüler er vielleicht seyn mochte, oder nach dem er sich wenigstens ganz gebildet hatte. Er starb zu München 1706.

— — (Michael). Ein solcher malte 1706. das Altarblatt auf dem Seitenaltare der Epistelseite der Kirche der Cajetaner zu Salzburg. Dasselbe stellt den H. Cajetan dar. Dasjenige auf der Evangelienseite, zeigt die Familie Christi von Paul Trogers Hand. Hübner's Beschreib. von Salzburg I. 282.

— — s. auch Steidel und Steidlin.

Steidlin (Johann Matthias). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferstecher von ziemlich schlechten Blättern, zu Frankfurt (1737.) und Regenspurg. An letzterm Orte sah man von ihm, gemeinschaftlich mit Andreas Geyer, ein Blatt in Querfol. welches eine daselbst aufgeführte Illumination von Siegs- und Freudengerüsten darstellt. Nach Hüsgen (N. A. S. 313.) wo er ebenfalls mittelmäßig genannt wird, lebte er noch zu Anfang der 1740ziger Jahre kümmerlich zu Frankfurt, und arbeitete nämlich Vieles für die dortigen Buchhändler, von welchen er (heißt es, schrecklich zu hören!) „nach dem Maaßstab dieser Herren" bezahlt wurde.

— — (Matthäus), s. unten Steudlin.

— — oder Steudlin (N.) Maler. Die Deckenstücke der Stiftskirche St. Moritz zu Augsburg, sind seine Arbeit. Selbige enthalten: Die Erschaffung der Welt, die Kreuzigung und die Sendung des H. Geistes. Hirschings Nachrichten v. Gemälde- und Kupferstichsamml. IV. 329.

Steidlin, s. auch Steidel und Steidl.

Steidner (D.), so soll ein Kupferstecher heißen, der die Jahreszeiten, auf 4 Blätter in 4°. und dann eine Paßion in mehreren Folioblättern gestochen habe.

— — s. auch Steudner.

Steidtz ( ), ein uns sonst ganz unbekannter Künstler, von welchem H. Paignon-Dijonval zu Paris noch 1810. zwey von 1739. datirte Aquarellzeichnungen besaß, welche Plafonds-Verzierungen mit Gemälden und Sculpturen darstellten.

Steig (Heinrich), Münzmeister, s. unten Scheibersdorf (Albert von).

Steigenberger, irriger Name für den folgenden Gottfried von Steinberg.

Steiger (Christoph), ein Werk- und Baumeister, der in 1646. die Stadtkirche zu Leisnitz in Chursachsen reparirte. Kamprad's Leisniger Chronica (das. 1753. 4°.) S. 178.

— — (T.), ein Maler, der in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, vielleicht zu Quedlinburg lebte. Das Bildniß des Gottesgelehrten J. Henning's hat J. C. Böcklin nach ihm gestochen.

— — s. auch Steger und Steickert.

Steigleder (Johann Caspar), ein Graveur zu Suhl, wo er 1812. arbeitete. Derselbe ist ein Schüler von Joh. Veit Döll.

— — (Joh. Ulrich), ein Organist und Componist zu Ulm. Derselbe gab: Tabulatura Organis et Organœdis unice inserviens. Ulm. 1624. Dieses Werk hat er eigenhändig in Kupfer gestochen. Weyermann Nachr. v. Ulmer-Gelehrten S. 486.

Steimes s. oben Silbermann, und unten Steiners.

Stein (Anna Maria), geb. Preißler, geboren zu Nürnberg, und noch dort lebend um 1809. Tochter des ehemaligen Akademie-Direktors Joh. Just. Preißlers, und der berühmten Susanna Marie, geb. Dorsch, von der sie die Kunst, in orientalische Steine zu schneiden, gelernt hat. So hieß es schon 1787. bey Meusel II. und jetzt, ohne Weiteres, neuerdings in Ebendess. N. K. L.

* — — (A. L.), heißt August Ludwig, Zeichner, Kupferstecher und Unterlehrer bey der Kunstakademie zu Leipzig (schon um 1765.), geboren zu Pavia (?) 1743. Der Katalog von Winkler sagt wohl richtiger, zu Leipzig 1734. Bereits in 1768. kannte man von ihm einen Petruskopf im Gebet, nach Guido (denselben, den auch Prenner in Mezzotinte gab) aus dem Winklerschen Kabinette; 1771. Venus und Amor, nach Cignani, mit schwarzer Kreide gezeichnet; jungen Kopf (Titus Rembrandt) nach Rembrandt, wieder aus dem Kabinet Winkler. Dann: Erste Folge Altenburgischer Trachten, geetzt und ausgemalt (4. Bl. in 8°. Leipz. 772.); Ansicht des Dorfes Thräne im Altenburgischen, eben so (Fol. obl. Leipzig 773.); Dresden von der Gegend des Holzplatzes, eben so (Fol. obl. Leipzig 776.); Ansicht der Festung Königsstein, nach der Natur geetzt, und im Aaberlischen Geschmacke colorirt in 1780. (nicht 89. wie es bey Meusel heißt); Kopf Moses in Lebensgröße, Originalzeichnung in schwarzer Kreide; Zeichnung des abgebrannten Schlosses zu Gera; carvellirte (?) Bildniß-Profile, 7. Bl. Von da an nichts mehr. Meusel I. u. II. und N. K. L. Stein lebte noch 1812. zu Leipzig, (obschon er seit 1803. im Chursächsischen Hofkal. nicht mehr erscheint) wurde aber in gedachtem Jahr, seines Alters wegen, als Emeritus erklärt, und seine Stelle provisorisch dem Kupferstecher Grünler anvertraut Conf. N. B. d. Sch. Wissensch. XXXV. 134. Noch nennt eines unsrer Privatverzeichnisse von ihm Ornamente (4. Bl.) nach Berain, und (wie es scheint ein ganzes Heft) Perspectives Saxonnes, dessinées, gravées et enluminées par *A. L. Stein* (wohl die schon genannten). Weiter enthält der Winklersche Katalog von ihm: Eine nackende Nymphe, die sich zusammenrafft, und ihre Haarflechten hält; den jungen Savoyard mit seinem Murmelthier, und drey Costume-Köpfe (einen männlichen und zwey weibliche), die Nymphe mit: *St.* f. den Savojard mit: *C. W.* inv. *Stein* fec. aq. fort. und die drey Köpfe bloß mit: *S.* f. bezeichnet.

Stein (Carl). So hieß ein geschworner Zimmermeister bey dem Stadtoberbauamte zu Mainz 1791. Churmainzischer Hof- und Staatskalender.

* — — (Franz von den), so schreibt sich bisweilen Franz van den Steen.

— — (Fr.). Von einem solchen sah man auf der ersten Stuttgarter-Kunstausstellung 1812. ein historisches Bild in Oel: Ulysses bey dem Könige Alcinous.

— — (Georg Wilhelm), ein Arzt, der sich in seiner Kunst auch als Schriftsteller bekannt gemacht, geb. 1773. zu Cassel, wo sein Vater Frucht-Magazins-Administrator war. Zu seinem Vergnügen dann lernte er auch das Zeichnen und Radiren um 1790. bey dem Gallerieinspektor Tischbein. In 1803. gieng er von Cassel als ordentlicher Professor der Arztney- und Entbindungskunst nach Marburg. Strieder's Hessis. Gelehrtengeschichte XV. 292. ff.

— — (Gerhard), Münzmeister, s. unten Schreibersdorf (Albert von).

* — — (Gottfried), lebte zu Anfang d. XVIII. Jahrh., und arbeitete Manches für den Verlag von Jerem. Wolf. Von ihm kennt man Christus vor Cajaphas, und die Geiselung, nach J. Rubens; Joseph in Egypten verkauft, und vor Pharao, nach Schwarz; dann für irgend ein historisches Werk, nach P. Deckers Zeichnung: Plan und Einnahme von Kaiserswerth, und Einnahme von Trarbach (1702.). Auf seinen Blättern schreibt er sich bisweilen auch Stain.

— — (Heinrich Simon), Hofgärtner, s. unten Wilhelm Ludwig Steiz.

— — (Jacob), von Altenburg. Wir haben ein altes Stammbuch vor uns, worin ein solcher in 1595. sich eingeschrieben und zugleich sein Wappen mit Deckfarben eigenhändig dazu gemalt habe.

— — (Joh. Heinrich), Gärtner zu Haldem im Fürstenthum Minden; sodann Hofgärtner zu Detmold wo er noch 1802. am Leben war. Ein geschickter Mann in seiner Kunst, der auch botanische Schriften ans Licht gab.

— — (J. F.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem J. J. Haid das Bildniß des Prof. Gottfried Schutzius geschabt habe.

— — — — s. auch unten Theod. Fried. Stein.

* — — (Ludwig), des Lex. ist mit dem vorangeführten A. L. Einer und derselbe.

— — (N.), ein geschickter Bildhauer zu Breslau, wo er 1789. oder 90. starb. Von ihm heißt es in der Beschreibung der Stadt Breslau, Brieg 1794. 8°. S. 437. „Er unterschied sich „sowohl durch gute Formen als feine Ausarbei„tung, und obgleich sein Meissel meistentheils „mit bekleideten Heiligen und Tugenden, theils

„mit Verzierungen an Kapellen oder Häusern be„schäftigt war, so studirte er doch griechische Kunst „und brachte die Ideen der Vorzeit, wo es sich „thun ließ, an. Von seiner Arbeit sind neben „Andern: Die Statüe Friedrichs II. im Garten „zu Carlsruhe; das Monument des Generals „von Seidlitz im Garten zu Minkowsky, so auch „in Kupfer gestochen ist; das Frontispice am „Friedrichsthore zu Breslau; und verschiedene „sowohl Statüen als Köpfe in Schenting vor „der Stadt Breslau." Einer seiner Schüler war Joh. Joseph Hoffmann.

Stein (Paul), Goldschmied zu Nürnberg, 1602. 52. J. alt, ist uns bloß durch sein Bildniß bekannt.

— — (Peter). So hieß ein Bau- und Maurermeister zu Wittenberg um 1570.

— — (Theodor Friedrich), ein Bildnißmaler, lebte um 1750. und noch 1765. zu Hamburg. Nach ihm kennt man diejenigen des Arztes P. Carpser, von Bernigeroth (1760.), Gottfr. Schütze's von J. J. Haid, und des Consul Renzel's zu Hamburg von J. C. G. Fritsch. Sein Nekrolog in Meusel's Mus. VI. 100. lautet: „Am 1. Aug. 1788. starb zu Lübeck der allgemein beliebte und geschickte Portraitmaler Herr Th. Fr. Stein, an einer Brustkrankheit". In den: Hamburg. Künstlernachr. S. 40—41. wo sein Tod zu Eutin 1780. angeführt wird, heißt es von ihm: „Er malte in Miniatur, und vorzüglich in Pastell Portraits, als Brustbilder oder ganze Figuren von jungen, schönen Damen, in mannigfaltigen reitzenden Stellungen und mit einem gefälligen Colorite. Seine Manier in Miniatur glich völlig Klingstetts, sowohl in der Behandlung als Darstellung". Irgendwo heißt er auch ein Miniaturmaler im historischen Fache. Noch bemerken wir, daß Scheteling in seiner Ikonographischen Bibl. V. neben unserm T. F. Stein (S. 100. u. 101.) noch einen J. F. Stein (S. 67. 70. 97. 99.) und nach denselben (der wohl kein Andrer als der Unsrige seyn kann) mehrere Hamburgerbildnisse von Chr. Fritsch, wie z. B. des Kaufmanns P. His und des Professors H. S. Reimarus anführt. Weit eher indessen vermuthen wir, daß der Taufname J. F. der irrige sey.

— — (Valentin) Silberarbeiter zu Augsburg 1689. Wird gelegentlich erwähnt in dem: Hochbeehrten Augspurg, oder Einzug beyder Röm. Kaiserl. Majestäten von M. J. F. W. Augsburg 1690. 4°. S. 50.

— — ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler, der um 1780. in der Akademie zu Cassel studirt habe, und kaum der vorgenannte Th. Friedr. seyn kann.

— — ( ), ein geschickter Schreiner zu Dessau, wo er 1812. noch lebte. Derselbe war 1800. von Berlin dorthin gezogen.

Stein de Tertor ( ). Nach den geometrischen Vorarbeiten eines solchen, und des Kriegsraths Sotzmann, erschien im General-Kriegsdepot zu Paris 1808. eine reduzirte Karte von Ost-Preußen auf 17. Bl., welche 48 fl. kostete.

Steinacker ( ) aus Wien, ein Künstler der sich um 1790. zu Dresden befand, und auf dem dasigen Kunstsalon etwas, das wir aber nicht zu benennen wissen, ausstellte.

Steinauer (Christian Wilhelm) zu Meissen, und Königl. Sächsischer Commissarius bey der dasigen Porzellain-Fabrik noch in 1812. Derselbe ist ein geschickter Kunstdilettant im Zeichnen. Ob er etwa Eine Person mit dem unten folgenden W. Steinauer seyn dürfte ist uns unbekannt.

— — (Joh. Christian), ein geschickter Juwelier zu Naumburg an der Saale, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Der Herzog Christian von Sachsen-Weissenfels war ihm sehr zugethan, und beehrte ihn mit dem Titel eines Commerzienrathes. *Msc.*

Steinauer (W.) ein Künstler, der um 1780. vermuthlich zu Weimar oder Jena lebte. In einer kleinen Brochüre, welche die Lebensbeschreibung des Hofraths zu Jena, J. E. J. Walch, enthält, findet man nach seiner Erfindung ein Begräbniß-Monument, auf gedachten Gelehrten geätzt. Dann aber nennt ebenfalls nach ihm der Gantkatalog von Brandes ein von Geyser gestochenes Folioblatt zu Schweitzers Composition von Wielands Oper: Alceste. S. auch oben den Art. Christ. Wilh. Steinauer.

* Steinbach (Erwing, oder Erwin von), st. 1315. Das von ihm im reinsten gothischen Style erbaute Münster zu Straßburg wurde 28. Jahre lang von ihm besorgt. Oben auf dem Münsterplatze sieht man an dem Thurm, der Wasserschaale gegenüber, das Bildniß dieses Baumeisters.

* — — (Matthias), Erwin's Sohn. Ob dieser mit demjenigen derselbe sey, den das Lex. unter dem Art. seines Vaters, Johann heißt, ist uns unbekannt. Derselbe entwarf den Plan der seit 1321. errichteten Terrasse zu Bern, bauete aber nicht das (erst 1421.) aufgeführte Münster daselbst, und eben so wenig dessen Sohn, wie es in Reichards malerischer Reise durch d. Schweitz S. 253. heißt.

* Steinbeck oder Vinleck ( ), Dieser schwedische Formschneider des XVIII. Jahrhunderts befand sich zu Paris zugleich mit dem bekannten Grafen von Tessin. Heinecke III. 132.

Steinberg (Gottfridt de) sc. Mon. (München). So bezeichnet sich der Stecher eines nicht übel in Fol. gravirten Bildnisses des Bayerschen Prinzen Maximilian Josephs, nach dem in 1743. verfertigten Gemälde von Franz Joseph Weiß. Man findet dieses Blatt als Titelkupfer einer 1743. gedruckten Dissertation dieses Prinzen. In dem Krönungsdiarium Kaiser Karl VII. (der beygedruckten Hofkrisse) werden als Hofmaler und Kupferstecher genannten Kaisers, vormaligen Churfürsten von Bayern, und als bey dessen Krönung zu Frankfurt 1742. anwesend, Weiß und Steigenberger angeführt. Daß letztrer Name unrichtig geschrieben sey, folgt wohl aus Obigem. Dieser Künstler ist ohne Zweifel derselbe Gottfried Steinberg, der auch bey Lipowsky Kupferstecher zu München heißt, welcher meistens Schriften gestochen habe; dann auch die Blätter zu der geographischen Beschreibung der Propsteyen und Stifter der regulären Canoniker in Deutschland. Von ihm heißt es in so eben erhaltenen Notizzen eines unserer Freunde: „Derselbe war Kurfürstlicher Truchseß und Kupferstecher in München. Obwohl er nun in dieser Kunst nicht ungeschickt war, so scheint es doch, daß er solche vielmehr zu seinem Vergnügen geübt habe; und daher mag es auch kommen, daß man, außer einigen von ihm gestochenen Bildern von Heiligen und Andachtsstücken, sonst Weniges von seiner Arbeit antrifft. Er starb in München 1782."

Steinberger (Heinrich), erscheint um 1789. als Schüler der Berliner-Kunstakademie, und ließ damals auf den dasigen Ausstellungen Zeichnungen nach bekannten Meistern sehen. In 1800. war er Zeichenmeister an dem Cöllnischen Gymnasium und an der Cöllnischen Stadtschule zu Berlin. *Msc.*

* — — (Johann Christoph). So nennt der Winklersche Gantkatalog einen Zeichner, Kupferstecher und Kupferetzer von Regensburg, der um 1740. geblühet habe, und von welchem es dort heißt: Sein Bedeutendstes seyen sieben Blätter (neben einem achten von D. Nessenthaler), die er nach seinem Mitbürger, Martin Speer, sehr gut geetzt und gestochen habe, welche die Geschichten der Menschwerdung Christi bis zur Reinigung Mariä (diese von Nessenthaler) darstellen. Ohne Zweifel ist er der nämliche, mit dem gleichfolgen-

den J. C. Steinberger des Lex. obschon daselbst die Blüthezeit des letztern ganz verschieden von derjenigen des unsrigen angegeben wird. Uebrigens wird jene Folge von Blättern aus dem Leben der Maria und Jesus, in kl. quer Folio, anderwärts nach Joh. Holzer gefertigt angegeben, und dabey bemerkt, daß einige derselben (wie z. B. die Flucht nach Egypten, und Jesus im Tempel lehrend) Holzer selbst geetzt habe. Auch der Katalog von Paignon-Dijonval nennt ausdrücklich von einem J. C. Steinberger nach Holzer: Die Verkündigung, Geburt, Beschneidung, Anbetung der Hirten, Reinigung und Kindermord, jedes mit 6. lat. und deutschen Versen.

* **Steinberger** (J. C. od. C.), Maler und Kupferstecher, arbeitete zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts zu Augspurg, und wahrscheinlich auch zu Nürnberg. Nach ihm (heißt es irgendwo ganz umgekehrt mit der Notizz aus Winklet in dem vorhergehenden Art.) kennt man eine Folge von Blättern, welche das Leben Christi, von M. Speer gestochen, darstellt. Von ihm dann hinwieder: Die Geburt Christi, nach J. Holzer (5. kl. Quer Oktavbl.); Moses der an den Felsen schlägt (Quer-Fol.), ein Bildniß Mar. Josephs, Sohns Kaiser Karl VII. nach Weiß; männliche und weibliche einzelne Figuren, nach berühmten Meistern (D. Herz exc.); Prospekte von Augsburg, und: Bâtiment de la grande Garde à Dresde, Fol. (Jer. Wolf exc.). Auch in: J. C. V(olkamer's) Nürnbergischen Hesperiden (Fol. Nürnb. 1708.) trifft man, sowohl von ihm als von einem C. Steinberger (wohl von demselben) Prospekte an. Liebhaber besitzen auch von einem J. C. Steinberger Zeichnungen in Kreide. S. auch den gleich vorhergehenden Art.

* — — (Leonh. Michael), Schriftenstecher zu Augsburg, geboren daselbst 1719. und gest. 1766. Von ihm kannte man auch Landkarten, perspektivische und andre mathematische Figuren, Bilder, Wappen, u. s. f. Meusel I. II.

— — ( ), ein 1809. noch lebender Mechaniker und Kunstdrechsler zu Salzburg, wird in Hübner's Beschreibung dortiger Merkwürdigkeiten sehr gerühmt wegen seiner Geschicklichkeit und Genauigkeit in Stahl und Messingarbeiten, und Verfertigung physikalischer und mathematischer Instrumente. Ob, oder in wie weit er auch zu den bildenden Künstlern gehöre, ist uns unbekannt.

Steinbock, auch **Steenbock** u. **Stenbock** (Magnus Graf von). Dieser große Mann, Feldmarschall unter dem Könige von Schweden Carl XII. geboren zu Stockholm 1664. ist nicht allein als ein guter Bildnißmaler bekannt; sondern er verfertigte auch zu seiner Unterhaltung artige und subtile mechanische Künsteleyen, wovon man z. B. in dem Kunstkabinette der Universität Lund noch Proben antrifft. Als er Tanningen forcieren wollte, hatte er das Unglück, vom Hunger gezwungen, sich mit seiner ganzen Armee auf Capitulation in die Gefangenschaft der Dänen begeben zu müssen. Er starb in derselben 1717. zu Friedrichshaven. Mann nennt ihn den letzten Helden seines Landes, einen guten Staatsmann, tugendhaften Bürger, treuen Unterthan, die Stütze und das Opfer der Angelegenheiten seines Königs. Sein Bildniß soll Bergquist nach Loenbom gestochen haben.

Steinbögken (Hans Georg), ein Steinmetzmeister zu Dresden, der um 1670. die äußere Arbeit an dem daselbst, unter Klengels Leitung erbauten Komödienhause vollführte. S. eine alte handschriftliche Baurechnung.

Steinbrecher (Hans Georg), Steinmetzmeister zu Dresden. Derselbe war in 1648. bey dem Kirchenbaue zu Kötschenbrode, unweit Dresden, beschäftigt.

Steinbrenner ( ). In Meusel's Arch. I. (3.) 160. liest man, daß sich in der im Küffnerschen Verlage zu Nürnberg (1804.) erschienen Eudora der Steinbrennerische Entwurf eines Friedensmonuments finde, welches zu Straßburg errichtet werden soll. Wohl dürfte aber hier vielmehr von einem Entwurfe von Weinbrenner die Rede seyn.

Steinbruck (Joseph). So heißt in Dresden, z. Kenntniß seiner Häuser, ein Scholar der dortigen Kunstakademie 1798. von dem wir seither nicht das Geringste vernommen haben.

Steinbrück oder **Steinbryck** (N.). So heißt ein Maler, welcher um die Mitte des XVII. Jahrhunderts zu Gotha lebte. Das Bildniß des Gottesgelehrten S. Glassius hat P. Troschel nach ihm gestochen.

Steinbuch (Johann Georg), Doktor der Arzneykunde, vermuthlich zu Erlangen. Zu seinen Annalecten f. d. Naturkunde (Fürth 1802 8°.) dann zu St. 28. des Naturforschers (Halle 1799. 8°.) und zu C. H. T. Schregers Beschreibung der chemischen Geräthschaften, hat er Zeichnungen gefertigt, welche J. F. Volkart und A. Gabler geetzt haben.

Steinburger ( ). In einem Verlags-Verzeichnisse, das mehrere ältere Werke (d. h. aus der ersten Hälfte, und der Mitte des vorigen Jahrhunderts) enthält, und von Schneider und Weigel zu Nürnberg 1789. ausgegeben wurde, finden wir einem solchen zugeschrieben: Civilbaukunst, nach französischer Bauart in 24. Kupf. Fol. Pr. 2 Rchsthlr. — In der That aber scheint dieser Steinburger, nur eine Verdrehung des Namens des nachfolgenden Joh. David Steingruber's.

Steindl ( ). So heißt in Meusel's N. K. L. ein um 1809. noch lebender Bildnißmaler in Miniatur und Pastell, zu Prag, der indessen nicht unwahrscheinlich mit dem gleich unten folgenden Prokop Steinel Eine Person ist.

Steineck ( ), vermuthlich ein Kupferstecher. Das sehr mittelmäßige Bildniß von Toussaint Louverture, gehörig zu Rainsford's Geschichte von St. Domingo, aus dem Engl. übers. (Hamburg 1806. 8°.) ist sonderbar, ohne Weiteres bezeichnet: *Reggé & Steineck.*

Steinel (Prokop), geboren zu Schediez in Böhmen 1732. der (nach Meusel I.) zu Prag in Miniatur und Pastell um 1778. Bildnisse gemalt, wohl Einer und derselbe, oder dann der Vater des obigen Steindl. In Ebendess. Mus. XI. 491. dann heißt es von ihm, unterm Dat. Prag 25. Jan. 1790.: „Es befindet sich hier auch ein geschickter Pastellmaler mit Namen Steinel, der fast gar nicht bekannt ist, und doch alle Aufmerksamkeit verdient." Dieß zu einer Zeit, wo dort selbst ein D. Jahn, aus Mangel an Arbeit, mit — Strümpfen handeln mußte.

Steiner (Anna Barbara), geborne Steiner, und Gattin des unten folgenden Johann Conrad Steiners, s. den Art. dieses letztern. Auf dem Zürcher-Salon 1802. sah man von ihr auch eine Waldparthie in Kupfer geetzt.

— — (Carl Friedrich Christian). Einen solchen nennt man in dem Herzogl. Weimarischen Hof- und Adreßkal. für 1812., als Herzoglichen Architekt beym Civilbauamt, und Lehrer der mathematischen Wissenschaften bey dem freyen Zeicheninstitute zu Weimar.

— — (Caspar), geboren zu Winterthur im Schweizerkanton Zürich 1734. lebte von seinen Jünglingsjahren an zu Bergamo, als Vorsteher eines ansehnlichen Seidenhandels. Neben den Talenten für seinen Beruf besaß er aber dasjenige zum Zeichnen und Malen (welches haupt-

sächlich Cignaroli bey ihm erweckt hatte) sein eigener Führer, und sah man von ihm von Zeit zu Zeit recht gute Bildnisse in Miniatur, Pastell und Oel. In Meusel's N. Misc. IX. 69. bis 72. findet sich ein ausführlicher Aufsatz über diesen Dilettanten, worin sein Styl in Absicht auf Licht und Schatten, breite Maßen, fetten und markigten Farbenauftrag, und, wo er Fleiß auf seine Arbeit wendet, auch die liebliche Harmonie derselben gerühmt wird: „In Frauenzimmerbildnissen" (heißt es dann dort weiters) „malte er schön und wohl ausgedacht den Putz der Haare; seine Färbung hat viel Gefälliges und ist warm, zuweilen aber etwas unrein, ich meine nicht klar genug in dem Helldunkel, wiewohl sie übrigens gut ist und in das graugelbe Warme fällt; öfters finden sich die Schatten etwas zu schwach in der Fleischfarbe seiner Oelmalerey, das nicht hinlängliche Loswindung von der Fläche des Tableau verursachet. Die Stellungen seiner Portraits sind oft von sehr schöner Auswahl, und seine Köpfe beynahe correkt gezeichnet; seine Hände gemeiniglich zuviel vernachläßiget; öfters ist in seinen Kleidungen der Wurf der Falten von nicht guter Auswahl und etwas verabsäumt. Manchmal ist er aber um ein merkliches glücklicher; mir scheint es, er halte die zwey letzterwähnten Stücke nach seinem Gefühl für Nebensache, und wolle sich damit nicht viel bemühen. Dann im Jahr 1794. machte er auch Versuche in der Landschaft in Oel. Darunter befindet sich das Thal am Comer-See, vorgestellt beym Anbrechen der Sonne. Ein zweytes, die sogenannte Teufelsbrücke auf dem St. Gotthard. Ein drittes, eine von Laubholz bewaldete Gegend, darin er die Luftperspektiv, und die Abweichung auseinander sehr wohl zu Stande brachte. Ausser diesen verfertigte er noch zwey andere mit belaubten Bäumen. In erst erwähntes Stück brachte er viel Wahrheit der Natur; sie sind beherzt, kühn, in freyem Pinselzug, in fett und warmen Farbenauftrag, ohne Fleyselen (?) bearbeitet, und es findet sich viel Warmes darin, nebst guter Beleuchtung. Er staffirte dieselben mit passenden und beschäftigten Figürchen, die sehr wohl angeordnet sind; im Ganzen herrscht einige Großheit". Was Alles freylich, so wie überhaupt jener ganze weitschichtige, 30. Seiten enthaltende Aufsatz eines Nachtrags zur Geschichte der Schweizer-(Winterthurer)-Künstler, von einem F. C. L. zu gedachtem Winterthur geschrieben, etwas seltsam zu lesen ist. „Uebrigens" (heißt es dann noch am Ende) „vergehen oft ganze Jahre, während welcher er nicht einen Pinselzug unternimmt. Daher kam es, daß er öfters eine Arbeit anfieng und unvollendet stehen ließ. In seinem Umgang ist dieser Mann sehr freundschaftlich, und besitzt keinen Stolz von sich oder von seiner Geschicklichkeit. Fragt ihn jemand um sein Urtheil über Gemälde, so giebt er vielfältig zur Antwort: Ich bin kein Kenner noch Künstler, und das Wenige, das ich mache, war nur zum Plaisir. Spricht er aber über die Kunst, so geschieht es gründlich". Und: „Viele seiner Freuden, auch an der Kunst, wurden ihm durch den Tod eines einzigen 5—6jährigen, so wie hinwieder durch den — Besitz (!) einer launichten Gattin entrissen". Unsers Wissens lebte dieser Dilettante noch 1811. zu Bergamo. In seinem Hause zu Winterthur sah' man einige kostbare Bilder; darunter vornähmlich eine büßende Magdalena von Domenichino; eine schlafende Venus von Guido; Venus die den Cupido liebkost, aus Caliari's Schule, und ein viertes (Geschichtliches) uns unbekannten Inhalts von Ciro Ferri.

Steiner (Christoph), Stadtwerkmeister zu Lauban in der Lausitz. Er kommt 1697. bey dem Wiederaufbau des dasigen abgebrannten Rathhauses vor. Histor. und Gelehrte Merkwürdigkeiten von Lausitz (Leipzig u. Bautzen) Thl. II. 1740. 8°. S. 707.

Steiner (D.). In der Biblioth. d. redenden u. bildenden Künste (1804.) I. (2.) S. 309. wird von einem Schweizerschen Künstler dieses Namens (wohl ebenfalls von Winterthur gebürtig), eine Sammlung von 40. Landschaften, nach der Natur gezeichnet und geetzt, welche so viel franz. Livr. kosteten, ohne beygefügtes Urtheil angezeigt.

— — (Emanuel), Landschaftszeichner und Maler von Winterthur in der Schweiz. Von seinen Arbeiten, meist in Sepia oder bloß mit der Feder ausgeführt, sah man von Zeit zu Zeit auf den Kunstausstellungen zu Zürch. So z. B. in 1805. eine im italienischen Styl; in 1805. zwey andere (die Mondsfeyer (?), und Wettstreit unter den Hirten); in 1808. wieder dreye; und zugleich einige geetzte Blätter, darunter eines nach Both. In 1810. abermals dreye (diesmal in Oel): Ansicht der Villa d'Este, des Tempio della Toße und der Ueberbleibsel der Villa des Mäcenas, und endlich des Ausflusses des Anio aus der Grotte della Serena mit dem Tempel der Vesta u. s. f. und dann zwey treffliche Blumenstücke in Aquarell. In 1811. 12. und 13. wieder dergleichen, da er sich nämlich dieser Kunstgattung jetzt vornehmlich zu wiedmen schien. S. auch unten Steinert.

— — (Ferdinand). So nennt der Winklersche Gantkatalog einen Geschichtsmaler, der um 1725. blühete, und nach welchem dort zwey von J. F. Fromiller gestochene Octavblättchen angeführt worden, welche St. Annen (nebst St. Joachim), wie sie die H. Jungfrau lesen lehrt, dann letztre, als Mutter, wie sie dem Kind auf ihren Knieen einen Apfel reicht, darstellt. In beyden sah' man die Figuren in dreyquart Profil.

— — (Georg), war um 1805. Hofgärtner bey dem Königl. Lustgarten zu Charlottenburg im Brandenburgischen. Vermuthlich ist er ein Sohn des folgenden Joh. Georg.

— — (G.), ein Maler zu Sonnenburg (vermuthlich im Mainingischen gelegen) um 1800. Nach seiner Zeichnung hat Rosenburg den Kopf einer Mißgeburt zu Vogel's Almanach für Aerzte auf 1800. (Erfurt 1801. 8°.) radirt.

— — (Johann). Nach einem Künstler dieses Namens hat T. Grögor das Bildniß des Dichters Metastasio (1786) zu Leipzig gestochen.

— — (Joh. Caspar), ein Ingenieur zu Lindau. Derselbe gab dort 1682.: Neu- kurzfüglicher Handgriff der Kriegsbaukunst in 12°. mit Kupf. Der gute Mann hatte aber fast Wort zu Wort den Martin Eylend abgeschrieben. Scheibel's Einleitung z. mathematischen Bücherkenntniß I. 167. 596. u. a. m.

— — (Johann Conrad), Zeichner und Landschaftsmaler, geboren zu Winterthur im Schweizerkanton Zürch 1757. „Derselbe" heißt es bey Meusel N. K. L. aus einem ausführlichern Aufsatze in Ebend. N. Misc. IX. 49—55. gezogen) „bekam zufällig Neigung zur Zeichenkunst, wurde nach Genf geschickt, wo er drey Jahre unter Geißler's Anleitung zubrachte, und reisete von da nach Dresden, wo er zu dem aus St. Gallen gebürtigen Hofkupferstecher Adrian Zingg kam. Ganz unerwartet hörte er von diesem, daß er seine Zeit bey Geisler'n unnütz zugebracht habe, und daß er noch ganz unvermögend in der Kunst sey. Nach einem Aufenthalte von zwey Jahren verließ er Dresden, und gieng nach Paris, wo er sich eben so lang aufhielt, aber doch in der Kunst nicht weiter kam, als er schon war. Er kehrte deßhalb nach Hause zurück, nahm einige Stücke nach der Natur auf und radirte sie in Kupfer zum Illuminiren, in dem Geschmacke seines Mitbürgers Aberli. Nicht lange hernach unternahm er seine Hauptreise nach Italien, vorzüglich nach Rom, um daselbst das vielfältig Schöne zu studiren. Er benutzte nicht allein

die Werke von Claude Lorrain, sondern studirte und kopirte hauptsächlich die schönen Gegenden um Rom herum. Eben dieß that er auch zu Tivoli und Neapel. Nach Verlauf dreyer Jahre kehrte er in seine Vaterstadt zurück, mit einer sehr ansehnlichen Sammlung schöner, groß gedachter und frey bearbeiteter Handzeichnungen, die er von der Natur erlernt hatte, und in seinen Werken sehr schicklich zu benutzen und zusammzusetzen wußte. Er setzte nunmehr die Kunst in Kupfer zu radiren fast ganz bey Seite, und verfertigte dagegen mit vielem Eifer Handzeichnungen auf groß Real oder Medianpapier mit Bister und Sepia, welche er sehr angenehm, kräftig und markig mit einer freyen ungezwungenen Hand vermittelst des Pinsels zeichnete; auch Gegenden seines Vaterlandes, weil er sich hierin eine besondere Leichtigkeit und Fertigkeit erwarb, in einem erhabenen und ihm ganz eigenen Styl. Im Julius 1792. machte er eine Reise in den Canton Schwyz, um dort alles merkwürdig Schöne von Aussichten und andern Gegenständen, theils in fleißig bearbeiteten Zeichnungen, theils in Skizzen oder Entwürfen aufzunehmen. Seine Versuche, Landschaften in Wasserfarben auf groß Royalpapier auf grauen Grund zu malen und zu koloriren hatte er 4 bis 5 Jahre fortgesetzt. Nunmehr versuchte er, seine Landschaften in Oel zu koloriren; allein das Kolorit fiel ihm hierin schwerer, als in Wasserfarben. Dennoch herrscht stets etwas Großes darin. Vorzüglich gelang es ihm, eine besonders schöne Luft mit vieler Annehmlichkeit zu koloriren; oft aber fehlt der Arbeit eine gewisse schmelzende Mitteltinte, in einigen Uebergängen zu den andern. Bis gegen Ende des J. 1795. vervollkommete er sich indessen ungemein, in Oelfarbe zu koloriren. Im Februar 1796. reisete er zum drittenmal nach Rom, in Gesellschaft seiner Gattin, Anna Barbara Steiner, nicht allein der Erbin eines ansehnlichen Vermögens, sondern auch einer Künstlerin nicht gemeinen Schlags, die mit männlicher Kraft und Schönheit Landschaften mit Tusch und Sepia zeichnet, auch mit viel Schönheit und Stärke Landschaften und dergleichen Gegenstände malerisch in Kupfer radirt." Noch lesen wir in dem erwähnten Aufsatze der Miscellaneen (der bloß bis 1796. reicht) Mancherley, die Charakteristik des Künstlers Berührendes. So z. B. „Mehrentheils fallt seine Lieblingswahl auf jene ländliche Wildnisse, die melancholisch ergötzen, da sie vom Licht stark eingeschränkt sind, und wo man selten einen Durchbruch in große entfernte Gegenden sieht, oder wo derselbe nicht viel Raum in seiner Zeichnung in sich faßt. Er beleuchtet gemeiniglich seine Zeichnungen mit einem Streiflicht, das in der Mitte oder von hintenher durch das Belaubte seiner schönen und großen Bäume, oder durch die Gegend einer Felsenhöhle und Baumstämme durchstreift, ohne daß man eine Sonne oder Mond, sondern nur das Licht davon gewahr wird, welches zu Zeiten auf einem ruhigen stillliegenden Wasser seine Wiederscheine zeigt. In andern Stücken hingegen fällt das Hauptlicht auf ein Grab- oder Denkmal, oder an eine Art Eremitage, auch Tempel, ganz eingeschränkt und zusammen gehalten auf die Gegend des Platzes, worein es zu stehen kümmt. Noch in andern spielt es sehr angenehm auf gewissen stark belaubten Aesten der Bäume, das aber beynahe niemals in zerstreutem Licht auffällt". (Dieß — was zum Theil einer vorhin bemerkten Rüge des nämlichen Aufsatzes selbst widerspricht — könnten wir nun unsers Orts am Wenigsten an diesem geistvollen Künstler rühmen). Ferner: „Aus Obigem möchten vielleicht Einige schließen, daß derselbe nur dergleichen Gegenstände (geschlossene Waldgegenden) zu schildern fähig wäre. Aber dem ist nicht also: Er ist auch stark in der Kunst, weite Fernen und Vieles umfassende Aussichten darzustellen, und noch stärker in seinen wolkigten (?)warmen Abendlüften". Weiter über Steiner, den Mensch und den Künstler: „Der ist hiernächst beständig und stets unermüdet im Arbeiten und Studiren. Daher sein weniger Umgang mit Andern. Dieser ganz eigene, für sich selbst denkende Kopf will alles schlechtweg aus der Natur, als der Mutter der Vollkommenheit, herausziehen; so daß er sich am Ende wohl durch allzugroßen Eifer und Emsigkeit schaden und seine Tage verkürzen könnte; so wenig er solches (bey seinen Glücksumständen) zu thun nöthig hätte. In seinem Hause ist er übrigens gegen Jedermann freundlich; läßt sich aber selten in seinen Werken stöhren, denen er obliegt, so wie er sich auch sehr seines Hauswesens annimmt". Ausser der Malerey ist er noch ein Freund der Musik, und spielt selbst als einer der Stärkern in dieser Kunst unter seinen Mitbürgern". Endlich: „Die Familie dieses Künstlers besteht in einem einzigen frohen und heitern Knaben 6—7 Jahre alt, welcher schon Neigung zur Zeichenkunst äussert, uud dem, die Zeit damit hinzuzubringen, gar nicht schwer fällt" Auch in der Schrift: *Winkelmann und sein Jahrhundert* S. 343. wird Steiner in den Tagen, wo er zu Rom lebte, als ein Künstler gerühmt, „der mit Freyheit, Geist und Kraft arbeitete". Während der Schweizer-Revolution bekleidete derselbe mit geschickter und ernster Treu die Stelle eines Distriktsstatthalters. Jetzt hält er sich seit mehrern Jahren auf einem schönen Landsitze im Thurgau, in der Nähe von Constanz auf, und liegt neuerdings seiner Kunst ob, die er, durch seinen nunmehr ebenfalls zum talentvollen Künstler herangewachsenen Sohn, in seinem Hause fortgepflanzt sieht. Auf den Kunstausstellungen zu Zürch fand sich, von Zeit zu Zeit (1799. 1802. 1809.) von seiner Arbeit Mehreres, freylich von ungleichem Werthe. So z. B. in 1799. eine Landschaft „die sich" (heißt es in *Meusel's Archiv* II. (2.) 9—11.) „durch das sonderbare Colorit des Vordergrundes, völlig à l'Epinard (?) gemalt, auszeichnete. Die Ferne hingegen war lieblich; das Ganze aber ein Beweis von der sonderbaren Laune dieses genievollen Künstlers, dem die ruhige Klarheit des Gemüths, und jener ausdauernde Fleiß eben nicht immer eigen zu seyn scheint."

Steiner (Johann Friedrich Rudolph) wurde um 1773. zum Baukontrolleur, und ungefähr um 20. Jahre später zum Baumeister des Herzogen von Weimar ernannt. Er starb zu Weimar 60. J. alt, 1804 Als Schriftsteller zeigte er sich durch seine: *Abhandlung, die Gebäude der Landleute, mittelst einer neuen Erfindung, mehr als jemals vor Feuersgefahr zu sichern* (Weimar 1782. 8°. mit Kupf.); *Versuch über die Herkunft des Borkenkäfers* (Jena 1785. 8°. mit Kupf.); *Beschreibung eines neuerfundenen vortheilhaften Schneckenofens* (Weimar 1791. 8°. mit Kupf.). Erst nach seinem Tode (1805.) erschien noch von ihm: *Entwurf einer neuen, durchaus feuerfesten Bauart, mit gewölbten Decken* u. s. f. (2 Thle. 4°. Weimar, mit 16. illum. Kupfertafeln); eine Schrift, welche von Kennern mäßig gerühmt wurde. Derselbe ist ohne Zweifel der nämliche, von welchem es in der Schrift: *Weimar* (Elberf. 1800.) heißt, daß solcher bey Erbauung des dortigen Hoftheaters, unter der Leitung N. Thouret's gebraucht wurde, und daß er sich neben dem durch technische Erfindungen bekannt gemacht habe.

— — (Johann Georg, oder Georg), Königlich-Preußischer Hofgärtner zu Potsdam um 1800. Fünf Jahre später, sagte man, er habe den Lustgarten, die Plantagen und Alleen gedachter Stadt unter sich. *Msc.*

* — — (J. N.), hieß Johann Nepomuck, Kaiserl. Königl. Kammermaler, und Mitglied der Akademie der bildenden Künste in Wien, geboren zu Iglau in Mähren 1725., legte den ersten Grund zur Kunst durch sich selbst, und bildete sich dann zu Venedig und Rom aus. Unter den 1777. von der Akademie aufgestellten Kunstwerken befanden

sich von ihm: Der H. Joseph; ein Chemiste; die Bildnisse des Angelo Solimena und des Fürstl. Kaunitzischen Stallmeisters Ridel. Bey Meusel II. (1789.) dann werden überdieß von ihm genannt: Ein Altarblatt in seiner Geburtsstadt; die Bildnisse des Fürsten von Kauniz, des letzten Jesuitengenerals Ricci, Metastasio's, Landon's u. s. f. Neueres haben wir von ihm nichts vernommen. Meusel (N. K. L.) frägt (1809.) lediglich: Lebt er noch? Wohl aber, wie wir eben bemerken, noch Verschiedenes über ihn, was zugleich auf einen schon vor 1799. Verstorbenen zu deuten scheint, ebenfalls bey Meusel N. Misc. IX. 108—9. in dem baldfolgenden Art. seiner Tochter. Gestochen und geschabt nach ihm haben, von obigen Bildnissen: J Gregori Metestasio's (1786.); J. G. Hayd Solimena's; Schmutzer des Prinzen von Kaunitz. Dann J. Ph. Haid Joseph's II. und des Grafen F. B. von Harrach.

Steiner (Joseph), zu Berlin, um 1800. Derselbe verfertigte Wasch- Maler- und Tuschfarben, letztere nach englischer Manier, zu Dutzenden in Mohagonikästchen. *Msc.*

— — (Moritz), wird in dem Königl. Würtembergischen Hof- und Staatshandb. als Stadtbaumeister zu Rothenburg 1809. genannt.

— — ( ), die auch oben in u. Supplem. s. v. Kraft erscheint, Tochter (heißt es in Meus. N Misc. IX. 109.) eines ehemal. Hofmalers Steiner's, des beßten Historikers seiner Zeit in Wien, vermählte Kraft, ebenfalls Künstlerin, die sich um 1799. in Prag befand, und im Bildnißmalen viele, nicht mittelmäßige ihrer Kunstgenossen hinter sich zurückließ. „Dieselbe" (wird dann fortgefahren) „besitzt ausserordentliche Talente und Kunst im Treffen; ihr mißlingt kein Bildniß; auch malt sie mit solcher Leichtigkeit, daß sie, wie erst kürzlich, vier Köpfe in etwas über zwey Stunden auf ein Bild setzte. Ihre Manier ist männlich dreist, und ihre liebste Arbeit in breiten pastosen Strichen. Nie hat ein Frauenzimmer, meines Wissens, so kühn gemalt. Ihre Studien- und Conversationsstücke nach der Natur scheinen ein Mittel zwischen Honthorst und Rembrandt zu seyn. Mit nächstem Frühjahr reist sie vermuthlich über Hamburg, nach England". Hierauf wird (wie gesagt) gelegentlich auch noch ihres verstorbenen Vaters (merkwürdig genug) erwähnt, wie folgt: „Man sieht von seiner Hand, die man manchmal mit seinem Freund R. Mengs vermengen könnte, in Wien mehrere Gemälde auf den Straßen, die in Gallerien zu hängen verdienten. So sind z. B. die Läden der Apotheken zum goldenen Hirsch, auf dem Graben zum Storch, und auf dem Hof, dann auf dem Peter die Aushängtafeln des Geschmeidegewölbes zur Venus genannt ebenfalls von ihm; auf einer derselben ist ein sich schmückender auf den Zehen in den Spiegel schauender Kupido, ein neckischer Gedanke. Ein Paar dieser Stücke verdienen in der Gallerie des Belvederes zu hängen."

— — ( ), Gebrüdere, hielten in 1786. eine Farbenfabrik zu Zwickau. Sie verfertigten bunte Tuschen; wollten auch um gedachte Zeit 6. Couleuren zum Färben von allerhand Zeug erfunden haben; dann Carmin und Carminlack, an Güte dem Englischen und Französischen gleich, liefern, u. s. f. Dresdner-Polit. Anzeiger Jahrg. 1784. N°. 36. Jahrg. 1786. N°. 36.

— — ( ). So heißt auch bey Fiorillo V. 462. ein uns bisher ganz unbekannter Schweizerischer Künstler, Schüler von Warner, oder Werner (wohl Joseph Werner), den er in der Kunst nachahmte, und mit der Malerey auch Architektur verband, der, wie es scheint, sich eine Zeitlang in England aufhielt.

Steiner's ( ). Und so in Meusel's N. Mus. 269. ein Scholar von Casanova, von welchem auf dem Dresdner-Salon 1794. eine gute Zeichnung in schwarz und weisser Kreide: Die Muse der Musik, nach Dominichino, halblebensgroße Halbfigur, ersichtlich war. S. auch oben Silbermann und Steimes.

Steinert (Emanuel). So heißt in Dresden z. Kenntniß s. Häuser, ein Scholar der dortigen Kunstakademie 1798. Ob hierunter etwa der oben genannte Emanuel Steiner von Winterthur gemeint sey?

— — (Johann Friedrich), ein Bürger und Stuckaturarbeiter zu Dresden um 1755. Sein Name wird in den Artickeln der Dresdner-Trinitatis-Begräbniß-Beneficien-Classe vom Jahre 1755. (S. 21. N°. 24.) angegeben.

— — (Matthäus). Die eigentlichen Notizzen über ihn sind uns durch Zufall verloren gegangen. Er starb zu Leipzig 1765. 56. J. alt. Leipziger Allerley von 1765. S. 208. Uebrigens trägt er dort, fälschlich wie es scheint, den Vornamen Jacob.

— — ( ) Feldjäger in Königl. Preußischen Diensten. Er war einer der Zeichner von der topographischen Karte von Westphalen, welche auf Befehl des Königs von Preußen, durch den General le Coq 1805. in 22 Bl. gegeben wurde.. Allgem. geographische Ephemeriden XVII. 1805. S. 491.

— — ( ), erscheint in den Berliner-Adreßkalendern um 1800. als Hofbaurath des Prinzen Heinrich von Preussen, zu Reinsberg.

Steingrinber (Niclaus), ein 1649. verstorbener Gold- und Silberarbeiter zu Nürnberg, ist uns bloß durch sein Bildniß bekannt.

Steingruber (Johann David), Baumeister und Landbauinspektor zu Anspach. In 1740. wurde unter seiner Leitung Mehreres in der St. Moritzkirche zu Coburg, mit einem Kostenaufwande von 10000. Thaler verändert. Gruner's Beschreibung des Fürstenthums Coburg-Saalfeld Thl. II. S. 66. Dann erbauete nach seinen Rissen der Mäurer- und Steinhauermeister Georg Conrad Ebner 1750. die Pfarrkirche zu Cadolzburg, M. Walther Cadolzburgisches Denkmal (Onolzbach 1751. 4°.) S. 87. Als Schriftsteller lieferte Steingruber (geb. 1701. und gest. 1787.) Architectura civilis Nürnberg 1750. Fol.; Practica bürgerlicher Baukunst, mit den Haupt- und Specialrissen und Gesimslehren, mit 76. Kupfertaf. III. Thl. 1765. 4°. (mit neuem Titelblatt, Nürnberg 1773.; neue Auflage, Frankfurt und Leipzig 1786. 4°.; noch heißt es — ob richtig? — auch, Ebendas. 1790. 4°.); Architektonische irreguläre u. reguläre Grund- u. Aufrisse, nach dem lateinischen Alphabeth, bestehend aus 30. Rissen; dann zwanzig Kaiserl. Königliche, Chur- und hoher Fürsten Namen in Grund- und Aufrissen (?) Nürnberg od. Schwabach 1773. II. Thl. in Fol. (Conf. oben Steinburger.)

— — (Joh. Jacob) Sohn von vorstehendem Joh. David, Architekt und Hof-Designateur zu Anspach; gest. 1790. Einige Prospekte mit Gemälden der Stadt Uffenheim zeichnete er 1750. zu: Georg's Uffenheim. Nebenstunden, Schad's Pinacothek S. 134. 209. Wenn aber l. c. 126. ein Prospekt des Residenzschlosses zu Anspach in 4°., gehörig zu des Oberstallmeisters v. Reitzenstein vollkommenen Pferdekenner (Anspach 17 . . 4°.), nach der Zeichnung von J. A. Steingruber und von A. Hoffer gestochen angeführt wird, so ist dieß für einen, der dort nicht wenigen, Druckfehler anzusehen, und dem unsrigen oder seinem Vater zuzutheilen.

— — (J. A.), s. den gleich vorhergehenden Art. am Schlusse.

Steingruber, s. oben den Art. von Joh. Oswald und Joh. Christian Berndt, Behrend, Behrend oder Bernd.

Steinhaeuser oder **Steinhaeusser** (Christoph Ernst), Münzwaradein von Baden-Durlach 1765. erscheint in dem Staats- und Adreßkalender dieses Landes.

— — (Johann Adam), starb zu Dresden 1757. 86. J. alt, als Inspektor emerit. der dasigen Bildergallerie, mit dem Prädikate eines Königl. Pohlnisch- und Churfürstl. Sächsischen Geheim. Kämmeriers. Dresdner-Polit. Anzeiger Jahrg. 1757. №. II. Ob derselbe selbst ausübender Künstler gewesen sey, ist uns unbekannt.

— — (Johann Friedrich). So heißt in Sicul's Annal. S. 530. ein Gold- und Silberstrecker zu Leipzig (dessen Wittwe st. 1727.)

Steinhaeusser ( ). Ein solcher war in 1770. Hofsilberarbeiter des Herzogs von Baden-Durlach.

Steinham (F. C.), s. den gleich folgenden Art. F. L. Steinhammer.

Steinhammer (F. L.). So nennt der Winklersche Gartkatalog einen Maler und Kupferetzer, von welchem dort ein schön componirtes Querfolio-Blatt in einem eben so schönen Landschaftsgrund nach seiner eigenen Erfindung geetzt, mit seinem Namen bezeichnet, und mit 1612. datirt angeführt, und dabey von Huber bemerkt wird, daß dieses durchaus Alles sey, was er von diesem geschickten Künstler kenne und wisse. Anderwerts heißt es von demselben Blatte, daß solches mit: *F. C. Steinham* inv. 1612. bezeichnet sey, und Christum vorstelle, wie er einen Besessenen heilt.

* **Steinhart** (Matthias), s. oben den Art. B. Ableitner.

* — — ( ). Nicht unwahrscheinlich ein Sohn des Obigen. Von ihm nennt Lipowsky auch Arbeit in der ehemaligen Karthause Prüll bey Regensburg.

Steinhaus (Arnold Werner), der Stadt Wien Unteringenieur. S. Jacob Marinoni in den künftigen Nachträgen.

Steinheil (B. F. von), vermuthlich ein Teutscher, etwa aus dem Baireuthischen. Irgendwo lesen wir, daß um 1788. (zum Gebrauche des Russisch-Kaiserlichen Cadettenkorps bestimmt, auf zwey aneinanderzustehenden großen Bogen, 3′ lang, 1 ¾′ Rheinl. hoch) zu St. Petersburg erschienen sey: Tableau des differentes parties du dessin des Cartes topographiques et des Plans militaires, dessiné p. ordre de son Exc. Monsieur le Comte d'Anhalt, par *B. F. de Steinheil*. Diese Muster zur Plan- und Kartenzeichnung, an denen, rücksichtlich der Vollständigkeit, wohl Einiges zu erinnern wäre, sind von J. C. de Mayr gestochen.

Steinholz (Joh. Zacharias), mathematischer Instrumentmacher, in der letztern Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Derselbe hatte einen neuen Perspektiv-Transporteur (gewöhnlich Storchschnabel genannt) erfunden, welcher viel Vortheile darzubieten scheint. So konnte man z. B. perspektivische Zeichnungen damit anamorphosisch verziehen, und umgekehrt. Wir finden diese Nachricht mit Abrissen erläutert (ausgezogen aus den Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften) in J. G. Geißlers Beschreibung d. neuesten Instrumente und Kunstwerke. XI. Zittau u. Leipzig 1800. S. 137.

Steiniger ( ). In dem Dresdner-Polit. Anzeiger, Jahrg. 1811. №. 84. (Thorzettel) finden wir unter den damals dort einpassirten Fremden einen „Panoramazeichner dieses Namens aus Langenlois?"

Steinkirch (Johann Christian), war um 1750. als Ingenieur sämmtlicher Festungsgebäude in Chur-Sachsen bestellt, und lebte auf dem Königstein. Bey dieser Festung insbesondere, und eben auch dort wohnend, stand damals Carl Ludwig Tülmann, als Ingenieur.

Steinkopf (Gottlob), Sohn des nachfolgenden Hof-Thiermalers zu Stuttgart, ein junger geschickter Landschaftsmaler, hielt sich 1805. und noch 1807. zu Wien auf. Bertuch II. 76. In letztgenanntem Jahr erhielt derselbe mit einem seiner Bilder das Accessit des im Tübinger-Morgenbl. ausgesetzten Preises, welches ihm die Cottaische Verlagshandlung mit 50. statt der bestimmten 25. Dukaten bezahlte. Eine ausführliche Beschreibung und Würdigung dieses Bildes s. l. c. 1807. S. 1210. Es war eine Landschaft von mehr schönem als ernstem Charakter. Die Luft, und die (vielleicht zu wenig bestimmten) Fernen hatten einen Ton, der an Claude erinnerte. In 1809. befand sich dieser Künstler in Rom; und es gab dort eine Arbeit von ihm Gelegenheit zu einem guten Aufsatze über die Landschaftsmalerey, der ebenfalls erwähnter Zeitschrift von 1809. S. 1216—17. und 23—24. beygerückt ist; so wie ein zweyter über ein noch neueres seiner Bilder: Morgen eines Opferfestes, l. c. 1811. S. 9—10. und 15—16. das, der dortigen — etwas überladenen Beschreibung zufolge, vollends ein tadelloses Meisterstück seyn soll, welches Würde und Anmuth, Großes und Liebliches in sich vereinige, und zwar so, „daß die letztern" (Anmuth und Liebliches, wie wir's verstehen) „nur als reitzende Zugabe erschienen. Nirgends bemerkte man ein Buhlen, zu gefallen. Es würde schwer fallen zu sagen, was an diesem Bilde am vorzüglichsten gemalt sey, weil man überall die gleiche Sorgfalt und Liebe in der Ausführung wahrnimmt. Vor Allem indessen verdiene die Klarheit des Himmels, das Spiel der Töne in den Bergen, und die große Masse des Helldunkels im Nahgrunde bemerkt zu werden. Fast drey Viertheile des Ganzen stehen im Schatten, und dennoch hat es fast keinen Schatten, weil aller Schatten in Helldunkel aufgelöst ist. Eine bewundernswürdige Sorgfalt dann ist auf das unzählige Detail verwandt; und dennoch ist, auf der andern Seite, dieses Detail der Wirkung des Ganzen vollkommen untergeordnet. Wenn wir ja etwas", heißt es dann am Schlusse) „unbeschadet der Eigenthümlichkeit, uns hinzuzuwünschen erlauben möchten, so wäre es — wir bedienen uns des Ausdrucks, um uns verständlicher zu machen — etwas mehr jener ruhigen, die Lebendigkeit der Farbe durchausverläugnenden Harmonie, welche in den beßten Bildern von Niclaus Poussin, namentlich in seinem Diogenes (in Paris) wahrgenommen wird."

— — (Johann Friedrich). So heißt ein Landschafts- (a. h. Hof-Thiermaler) zu Stuttgart, und Lehrer der freyen Handzeichnung an dem mittlern und untern Gymnasium daselbst 1805. und noch 1810. Wirtemberg. Hof- und Staatskal. Ohne Zweifel ist er derselbe, der sich in 1810. und 11. zu Rom befand, und von dem im: Almanach a Rom gedachter Jahre große Landschaften im griechischen Styl genannt werden; namentlich in 1811. eine solche in Oel, welche mit eben so viel Genialität entworfen, als schön und fleißig ausgeführt sey. Ob er hingegen noch der nämliche Steinkopf sey, den schon L. von Winkelmann in seinem N. Maler-Lexicon (1796.) ohne Weiteres einen Maler von Stuttgart nennt, welcher herrliche Jagdstücke in Wouwermann's Geschmack gefertigt habe, ist uns unbekannt. Ein vielleicht von diesem, selbst mit leichter Nadel geetztes Blättchen, drey Pferde in einer felsigten Gegend, ist: *Steinkopf* inv. bezeichnet.

Steinle ( ), Graveur zu Wien um 1804. Sein Name erscheint unter den Pränumeranten zu G. Hiller's (einst als Naturdichter das Gespräch des Tages) Gedichten und Selbstbiographie.

Steinmeister (Friedrich Peter). Ein solcher wird 1787. gelegentlich als Königl. Preußischer Baukondukteur zu Camen in der Grafschaft Mark genannt.

Steinmetz (Johann), ein berühmter Baumeister und Bildhauer unter der Regierung der Bayerschen Herzoge Sigmund und Albert IV. Lipowsky nennt ihn unter obigem Namen; dann aber auch früher s. v. Hanns, und bemerkt, wohl richtig, daß Steinmetz bloß seinen gedoppelten Beruf bezeichnen sollte. Als Baumeister war er der Erbauer der prächtigen Pfarrkirche zu Landshut. Auf seinem Grabsteine (wo?) liest man: „A. D. 1432. starb Hans Steinmetz in die Laurentii, Meister der Kirche zu Hall, und zu Salzburg, und zu Oetting, und zu Straubing, und zu Landshut. Dem Gott gnädig sey Amen". Nach Meidinger indessen hätte er den Bau der schönen Pfarrkirche zu Straubing bloß begonnen. Als Bildhauer schnitzte er auch in Holz, wie z. B. für das ehemalige Kloster Tegerensee.

— — — — Von einem solchen führt Bartsch in dem Verzeichnisse der Handzeichnungen des Prinzen Carl de Ligne S. 181. Vögel mit der Feder, vortrefflich auf Pergament gezeichnet, an. Dann von seinem Bruder Ludwig eben so vortreffliche Zeichnungen von Batailllen im Geschmacke des S. le Clerc. Das Gebrüderpaar blühte 1760. zu Wien. S. auch unten Ludw. St.

— — (J. C.) von einem solchen, in 1803. gezeichnet und geetzt, kennt man ein Querblatt: Prospekt der alten Fleischbrücke zu Nürnberg, wie solche bis 1595. gestanden, nach einem gleichzeitigen, in der Will. Nor. Bibl. (?) befindlichen Gemälde. Meusel's Arch. I. (3) 155.

— — (Ludwig). Und so heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein guter Zeichner von Architektur-Prospekten u. s. f. Ob solcher mit dem obenerwähnten Bruder von Johann Eine Person sey, ist uns unbekannt.

Steinmeyer (Carl Christoph), Zimmer- und Baumeister zu Berlin, wo er noch 1804. damals 55. J. alt, am Leben war. *Msc.*

Steinmüller (Christian). Derselbe lernte anfangs bey seinem Vater, den Einige selbst für einen Maler angeben, hernach bey Joh. Krummer, Hofmaler zu München. In der Kaiserl. Hofkirche St. Augustin zu Wien sieht man von ihm das Gemälde des Hofaltars mit dem Bildnisse St. Augustins, das ihm mit 1800. Thl. bezahlt wurde. Fuhrmann's Beschr. v. Wien II. (1) 137. Lipowsky nennt den Vater unsers Künstlers Johann, und ebenfalls ausdrücklich einen Maler, der sich in 1616. zu Augspurg ansäßig gemacht, und sagt dann von dem Sohne: „Herzog Wilhelm von Bayern empfahl ihn nach seiner Rückkehr aus Italien der Reichsstadt Augsburg, worauf er, jedoch mit großem Widerspruche der Maler, eine Malergerechtigkeit erhielt, indessen die meiste Zeit zu Wien arbeitete, wo er auch um 1660. gestorben ist."

— — (Hans), ein künstlicher Possirer in gebrannter Erde und in Wachs; arbeitete um 1585. zu Augsburg. von Stetten S. 438.

— — (Johann), s. gleich oben den Art. seines Sohns Christian.

— — (Martin) Bau- und Maurermeister zu Großzschocher bey Leipzig, erweiterte 1713—14. die Kirche dieses Ortes, baute auch 1706. nebst J. B. Breitschuh die Mühle daselbst, und fertigte überhaupt mehrere Bauten in dieser Gegend. Schwarz Historische Nachrichten zu den Geschichten der Stadt Leipzig S. 52. 157. 233.

Steinmüller ( ), ein Maler zu Hannover, dessen man gelegentlich 1799. erwähnt. Vermuthlich ist er aber dem geringern Sortiment beyzurechnen, da es zugleich heißt, er treibe auch Handthierung als Aufkäufer von Lebensmitteln.

Steinpichler (Franz). Nach der Zeichnung eines solchen, uns sonst ganz Unbekannten, hat E. Hainzelmann die Cathedralkirche zu Sekingen geetzt.

Steinsky (Franz Anton), geboren zu Leutmeriz 1752. seit 1775. Lehrer der Normalschule und seit 1784. Professor der Alterthumskunde, Numismatik, Diplomatik und Heraldik an der Universität zu Prag, wo er 1802. noch lebte. Neben Anderm gab er ohne Namen: Teutsche und lateinische Schriftenmuster, nach den Grundsätzen der Prager-Normalschule. Dieselben sind von Joseph Koch gestochen. Irgendwo heißt er auch ein vorzüglicher Miniaturmaler; und soll (nach letztgenannten Notizen), ein Bilderkabinet besitzen.

* **Steinweghe** ( ). Derselbe schreibt sich J. P. Steeinweghe, auch Steeweghe; beydes auf Copien der Folge von allerhand Kindern, die, nach P. v. Avondt, W. Hollar 1646. (nicht 1647. wie es unter Avondt in gegenwärtigen Zusätzen heißt) geetzt hat. Und zwar erschienen diese Copien 1648. in Steeinweghe's Verlage ohne Namen des Etzers; daß er solche aber auch selbst radirt habe, wie das Lex. meint, davon findet sich hier nirgends eine Anzeige.

Steißlinger (Johann Andreas), excud. Aug. Vind. 1757. So sind geringe radirte Gelegenheitsblätter bezeichnet; dann auch eine Vorstellung der Schlacht bey Hochkirch (1758.) nebst beygedruckter Relation.

Steitner ( ). Von einem uns sonst ganz unbekannten Kupferstecher zu Augsburg um 1680. finden wir irgendwo ein Bildniß Carls XI. von Schweden, ohne weitern Namen als den seinigen angezeigt.

Steitz (Simon Heinrich), Hofkanditor zu Cassel, der ein geschickter Künstler in Tafelaufsätzen seyn soll, lebte um 1800. *Msc.*

— — (Wilhelm Ludwig), Oberhofgärtner in Diensten des Herzogs von Gotha um 1741. in welcher Bestallung er auch, wie es scheint, um 1763. verstorben war. Der Gothaische Hof- und Adreßkalender von 1741. benennt nachfolgende als Hofgärtner, deren muthmaßliches Todes- oder allenfalls auch Dienstentlassungsjahr wir bey jedem einschalten: Johann Nicl. Beyer zu Gotha (um 1750.); Johann Heinrich Voigt zu Altenburg (um 1788.); Heinrich Simon Stein zu Friedrichswerth (um 1750.); August Andreas Eichhof zu Ichtershausen (um 1763.); Johann Daniel Gade zu Tonna (um 1744.). Weiterhin erscheinen in besagter Qualität: Johann Christoph Krüger erst zu Gotha, dann zu Friedrichswerth, und endlich zu Molsdorf (um 1750. bis um 1788.); Johann Daniel Kreckmeyer zu Friedrichswerth (um 1750. bis um 1758.); Johann Jeremias Müller zu Gotha, dann zu Friedrichswerth (um 1761. bis um 1777.); Joh. Conrad Sahl, Oberhofgärtner (um 1763. bis um 1787.); Joh. August Eichhof zu Ichtershausen (um 1763. noch daselbst 1801.); Christian Heinrich Wehmeyer zu Molsdorf, dann in zugleicher Bedienung zu Gotha und Friedrichsthal (um 1763. noch daselbst 1801.); Johann Tobias Kremling zu Reinhardsbrunn (um 1767. bis um 1777.); Georg Friedrich Hahn (um 1767. bis um 1796.); Johann Friedrich Bechmann zu Friedrichswerth (um 1782. noch daselbst 1801.); Carl Ludwig Bech-

mann erst (seit um 1785.) Hofgärtner-Substitut des gedachten J. H. Voigt zu Altenburg, rückte nach dessen Abgang ein (noch daselbst 1801.); Rudolph Eyserböck zu Molsdorf (um 1789. noch daselbst 1801.); Lucas Heinrich Müller zu Eisenberg (um 1790. noch daselbst 1801.) Diesem war, von seinem Antritte an, Johann Jacob Müller substituirt, der aber um 1800. abhanden kömmt.

Stella (Anton Boussonet), Sohn des Goldschmied Stephan Boussonets, und des unten folgenden Jacob Stella's Neffe *). Rost VII. 233. setzt Antons Geburt, wohl ohne genugsamen Grund schon in 1630. Als Maler (heißt es von ihm bey Fiorillo III. 157.) „Derselbe vereinigte mit seinen übrigen Vorzügen einen weichen und saftigen Pinsel, hielt sich aber zu sehr an die Nachahmung seines Oheims und Lehrers"? — Fast möchten wir fragen: Was konnte er Besseres thun? Und hofften zur Antwort zu erhalten: Originell zu seyn — was aber nicht Jedem gegeben ist. Noch in 1810. besaß H. Paignon-Dijonval von diesem Künstler über 20. getuschte Zeichnungen, welche theils die heilige Geschichte (d. das Leben der H. Jungfrau), theils Gattungsscenen zum Gegenstand hatten. Als Stecher dann kennt man von ihm (neben den Töchtern Jethro's, einem großen Blatte ohne seinen Namen), eine Landschaft (1654.) mit der Geschichte der von der Wölfin gesäugten Romulus und Remus staffirt (1676.). Hinwieder giebt Gault de St. Germain (irrig) Romulus und Remus, als ein Bild von ihm, und nach ihm von Claudine Stella gestochen an, welche bloß die Verlegerin war.

— — (Antonia, Claudina und Franzisca Boussonet), Antons Schwestern, alle drey Stecherinnen mit der Nadel und dem Grabstichel; Claudine auch Malerin.

1. Antonia, geboren zu Lyon um 1635. und (nach Gandellini) gest. 1682. wie er sagt in hohem Alter, was sich aber mit ihrem oben angegebenen Geburtsjahr nicht reimen will. Als Nichte von Jacob Stella genoß sie desselben Unterricht, und stand im Stechen ihrem Bruder, und selbst ihrer folgenden berühmten Schwester kaum nach, was denn doch Wateler (wohl mit Grund) nicht zugeben will. Immerhin kennen wir von ihr, freylich bloß zwey, treffliche Blätter: Einzug Kaiser Sigismunds zu Mantua, in einer langen Frise im Pallaste T. daselbst, nach einer Zeichnung Jul. Pipi, und Romulus und Remus, von der Wölfin an der Tiber gesäugt, nach ihrem Bruder Anton; wohl dieselbe Darstellung, wie auf seinem obenangeführten eigenen Blatte. Rost VII. 236. Andre nennen dann noch von ihr: Die Töchter Jethro's beym Brunnen, nach Poussin (wohl Copie nach dem Blatt ihres Bruders); eine Versuchung St. Antons, und ein Bildniß Fr. Harlay's, Erzbischofs zu Paris (diese beyde ohne weitern Namen, als den ihrigen). Ihre Blätter bezeichnete sie mit: *A. B. Stella.*

2. Claudina, nach Rost VII. 235. geboren zu Lyon 1634. und gestorben zu Paris 1697. Der einzige Gandellini will sie und ihre nachfolgende Schwester Franzisca (wohl irrig) nicht zu Nichten, sondern zu Töchtern von Jacob Stella machen. Wateler giebt ihr unter allen ihres Geschlechts, welche sich der Stecherkunst gewiedmet haben, die Palme; nicht (fügt er hinzu) daß nicht mehrere durch einige Lockmittel, die den Pöbel der Liebhaber reizen, sie übertroffen hätten, sondern weil sie besser, als irgend eine andere, in die tiefere Wissenschaft ihrer Kunst eindrang. So kann man z. B. behaupten, daß selbst kein männlicher Künstler, den wahren Charakter von Poussin, wie sie, erreicht habe. Man vergleiche einmal alle andern Blätter nach diesem großen Meister mit ihrem Lahmen am Tempelthor (1679.) mit ihrem so malerisch geetzten Calvarienberge (1674.), mit dem geretteten Moses (a. h. irrig Moyse exposé au Nil) 1672., aus der Gallerie des Palais Royal, und besonders mit ihrem: Moses schlägt an den Fels (1687.), nach ihm, welches letztre Blatt man zu dem Schönsten zählt, was die Stecherkunst aufzuweisen hat **). Man schätzt bekanntlich diejenigen von Pesne, dessen wenig angenehme (unangenehme!) Etzarbeiten, uns freylich immer ein Etwas von Poussins Schönheiten fühlen lassen. Aber wie weit feiner und bestimmter stellt uns Claudine die Zeichnung des Französischen Raphaels wieder dar! Wie weit besser drückt ihr wohlgeordneter Stich die verschiedenen Gegenstände aus, als Pesne's Etznadel, die uns in ihrer Verwirrung nicht einmal den Reiz einer malerischen Dahingebung gewährt. Claudinen's geschickt abgestuffte Töne deuten mit seltener Richtigkeit die verschiedenen Grundflächen, und, mehr als kein andrer Stecher, Poussin's Farbe an; hierin steht sie selbst über Gerard Audran (?). Ihre Blätter arbeitete sie mit der Etznadel sehr weit aus, und brauchte den Grabstichel bloß, um ihnen noch die letzte Harmonie zu geben. Neben den schon genannten, kennt man von ihr nach Poussin zwey H. Familien; die eine wenigstens aus dem ehemaligen Königl. Französischen Cabinette, die andre mit mehrern Kindern, die dem jungen Christ Blumen bringen. Dann nach ihrem Oheime J. Stella drey Folgen: Von Hirtenstücken 1667. (17. Bl.), von Kinderspielen (50. a. h. 52. Bl.), von antiken Sculpturzierrathen (66. a. h. 56. Bl.), diese zum Theil gemeinschaftlich mit ihrer Schwester Franzisca; dann noch (ohne ihren Namen) eine Madonna die Nähterin (ein Engel betet das schlafende Kind an). Ferner nach ihrem Bruder Anton: Den Medaillon eines Kardinals, von der Kirche und der Religion gehalten, und mit allen Tugenden umgeben. Nach Einem von den beyden Stella's: Die Verlobung der H. Catharina mit dem Jesuskinde. Noch nennt eines unsrer Verzeichnisse ein: Livre de Portraiture, und: Figures dans le Missel François de Mr. Voisin, beyde ohne weitern Namen, als den ihrigen. Wenn Papillon in seiner Behauptung nicht irret, daß Claudine auch in Holz geschnitten habe, so müßte sich dergleichen wohl unter den über hundert Blättern befinden, welche nach ihrem Oheim Jacob in dieser Gattung geliefert worden.

3. Franzisca. S. den vorhergehenden Art. von Claudine. Immerhin war sie, wenn nicht die mindest erfahrene, doch die mindest bekannte unter ihren Schwestern. Von einzelnen Blättern, die ihr allein zugehören, finden wir unzweydeutig einzig: Den stigmatisirten St. Franzisc nach H. Carracci, in dem Katalog von Paignon-Dijonval angezeigt.

* Stella (Fermo). Lanzi (Ed. terz. IV. 212.) nennt denselben einen Mailänder, der um 1502. gearbeitet habe, und zählt ihn übrigens unter die minder berühmten Schüler von Gaud. Ferrari. Er lebte eine geraume Zeit in Veltlin, wo man Bilder von ihm in den Kirchen St. Laurenz zu Teglio, und St. Stephan zu Mazzo sieht.

*) Wohl von der Mutter her; also daß nicht etwa Boussonet, sondern Stella, als Antons und seiner gleich folgenden Schwestern Zunamen zu betrachten ist, den sie sich wahrscheinlich wegen des großen Künstlerrufs der Familie Stella beygelegt hatten. Auch nennt de Fontenai ihren Vater lediglich Stephan Boussonet von Lyon gebürtig, der sich späterhin zu Paris niederließ.

**) Die Urbilder dieser beyden letztgenannten Blätter besaß Jacob Stella selbst. Moses, der den Felsen schlägt, wurde ihm von Poussin geschenkt. *Gandellini.* Noch in 1810. besaß H. Paignon-Dijonval zu Paris zwey mit: B (Boussonet) Stella signirte getuschte Handzeichnungen unserer Claudine, beyde nach Poussin, (der gerettete Moses, und die H. Familie auf der Stiege) welche ihr wahrscheinlich zu ihren schönen Blättern nach diesen Bildern dienen mußten.

* Stella (Franz). Der Künstler dieses Namens gab es zwey; des nachfolgenden Jacobs Vater, und desselben Bruder, von welchen der erstre im Lex. unter dem Art. seines Sohns, der letztre in einem eigenen erscheint. Orlandi kennt bloß den letztern s. v. Stellaert; denn sein Franz Stella ist, wie schon Mariette (Lett. pittorich. IV. 386.) bemerkt, zuverlässig kein anderer, als der nachfolgende Jacob, so daß wir Mariette's Zurechtweisung bey Fiorillo III. 155. Not. a. unbegründet finden. de Fontenai setzt die Geburt Franzens des ältern zu Mecheln und ausdrücklich in 1563. und seinen Tod dennoch, gleich dem Lex. in 1605. und erzählt dann von ihm weiter, was folgt: In 1576. gieng er mit Stephan Martel Ange, dem nachherigen Jesuiten und sehr guten Baumeister, nach Rom. Späterhin verheurathete und setzte er sich zu Lyon, wo er sehr viel arbeitete. Zu dem Wichtigsten gehören seine al Fresko's in der dortigen Minimerkirche; dann in St. Johann eine Grablegung (6' hoch und 18' breit) auf Holz, wo er sich unter den umstehenden Personen selbst abgebildet hat, und ebenso in einer Abnehmung vom Kreuze bey den Celestinern. Die Sakristey der Baarfüsser zierte er mit den sieben Sakramenten al Fresko, womit die Mönche so zufrieden waren, daß sie, neben dem verkommenen Preiß, den Künstler 1605. (seinem Todesjahr) durch förmliche Urkunde mit dem Recht für sich und seine Nachkommen belohnte, im Chor ihrer Kirche — unten an den Stufen des Hochaltars begraben zu werden. Auch setzten sie auf dieses Familiengrabmal das Wappen und die Namen der Stella's (was sich aber nicht mehr will finden lassen).

* — — (Jacob). Sohn Franz des ältern, den er in seinem neunten Jahre verlor, zeigte schon damals, was aus ihm werden sollte, und schaffte sich von da an, ohne weitern Lehrer, einen Ruf, der denjenigen seines Vaters übertraf. Seinen Aufenthalt zu Florenz setzen einige, wohl irrig, bloß auf vier Jahre. Denn erst in 1623. kamen er und sein Bruder Franz der jüngere nach Rom, wo sie den Rath ihres berühmten Landmanns Poussin benutzten. Hier waren sein erstes Werk die zur Canonisation etlicher Heiligen erfoderliche Schilderyen. Dann zeichnete er unaufhörlich; neben Anderm eine Menge Blätter für ein Brevier Urban VIII. welche nachwerts von Audran und Greuther gestochen wurden. Zu seinen kleinen Bildern wurde er durch — ebenfalls kleinliche Liebhaber aufgemuntert; mehrere dergleichen malte er auf Probirstein. Er sollte nach Spanien reisen, wohin er von dem Könige berufen ward, als er zu Rom, nebst seinem Bruder, in einen häßlichen Handel verwickelt wurde, der ihn zu Verhaft brachte, wo denn aber bald seine Unschuld zu Tag erschien, und seine Verläumder tüchtig büßen mußten. Im Gefängnisse hatte er mit schwarzer Kreide ein Muttergottesbild gezeichnet, vor welches seine Mitgefangenen zu beten kamen, und das noch im XVIII. Jahrhundert dort gewiesen wurde. Bald darauf (1634.) kehrte Jacob mit dem Marquis von Crequi, über die Lombardey und Venedig nach Frankreich zurück. (Seinen Aufenthalt in Rom setzen Einige, wie wir denken wieder irrig, statt auf eilf, auf vierzehn Jahre. Sofort wurde er dem Kardinal Richelieu, alsdann dem Könige vorgestellt, und (nachdem er die ihm angetragene Stelle eines Direktors der Akademie zu Mailand, ebenso wie einen wiederholten Ruf nach Spanien abgelehnt hatte) mit einem Jahrgehalte von 1000 Fr. zum Hofmaler ernannt. In dieser Eigenschaft war er der erste, welcher Ludwig XIV. noch als Dauphin malte; dann Mehreres für das Kabinet der Königin, und für ihre Kapelle im Palais Royal. Sein Vorzüglichstes indessen in den Tuillerien, dem Louvre, der Novizziatskirche, der Jesuiter, der Karmeliter in der St. Jacobs-Vorstadt, u. s. f. dessen, was sich in Privathäusern befindet, nicht zu gedenken. Ueberhaupt ist es schwer zu begreifen, wie Stella bey seinem zarten Temperamente so Vieles zu fertigen vermochte. In den Winterabenden beschäftigte er sich mit Folgen von Zeichnungen, wie z. B. das Leben der H. Jungfrau in 22. Bl. und Kinderspiele in 50. Bl. Dann mit einer Passionsgeschichte, die er später in 30. kleine Gemälde brachte, welche sein letztes, so wie 16. andere ähnliche von Landlustbarkeiten und Künsten sein zweytletztes Werk sind. Seinen Tod setzen Einige, aber auch wohl irrig, statt in 1657. in 1647. Er liegt in der Kirche St. Germain de l'Auxerrois begraben. Kinder scheint er keine hinterlassen zu haben. Den St. Michelorden erhielt er in 1645. *de Fontenai*. Fiorillo III. 156. Ersterer macht den Lyoner Charmeton zu seinem Schüler, dem hingegen das Lex. Franz Stella den jüngern zum Lehrer giebt. „Jacobs Arbeiten" (heißt es bey Wateler) „waren verständig und weise wie Poussins; aber man fühlt bald, daß nicht Poussin's Seele sie geschaffen hat; ihre Weisheit war kalt; der Zuschauer schätzt und — verläßt sie. Seine Zeichnung ist rein und richtig; die Draperien haben antike Einfalt; sein manirirtes Colorit fällt ins Röthliche. Er war vorzüglich glücklich in kleinern Bildern. Zu seinem Geschätztesten gehören seine Hirtenstücke und Kinderspiele." — Auch seine Perspektive und Architektur waren sehr angenehm. Mit Poussin lebte er immerhin, auch in der Entfernung, auf so freundschaftlichem Fuße, daß derselbe ihn mit mehrern seiner Bilder beschenkte; wie z. B. mit einem Dejaniren-Raub, und einem Rinaldo und Armida, was er mit einem Brief begleitete, wovon man ein Bruchstück bey Felibien (Entret. VIII.) findet. Von ihm besitzt das Französische Museum: Das Verlöbniß der H. Jungfrau, Christus empfängt die H. Mutter im Himmel, und Clelia's Rückkehr nach Rom, die in Landon's Annal. VI. 96. VIII. 99. und XII. 89. beschrieben, beurtheilt, und im Umrisse abgebildet sind. Von dem letztern heißt es dort: „Wenn man nicht den Gegenstand durch die Geschichte kennte, so würde man ihn aus dieser Darstellung schwerlich errathen. Unter den zwey Hauptfiguren unterscheidet sich die Heldin nicht deutlich; die übrigen nehmen gar keinen Theil an der Handlung; kurz, die ganze Composition ist kalt, unbedeutend, fast völlig verfehlt, und das Bild kann nur durch seine Ausführung Interesse gewähren. Die Zeichnung ist überhaupt correkt, nett, einfach und edel; die Anordnung der Haare und der Gewänder graziös, das Colorit angenehm, das Helldunkel aber mittelmäßig; der Pinselstrich leicht. Dieses Bild hat 4' 3" Höhe, und 3' Breite. Ein lebensgroßes hingegen von sehr vielen Figuren ist das Verlöbniß der H. Jungfrau mit Joseph; voll Naivetät im Detail, die uns an Poussins edle Einfalt erinnert, aber denn doch nicht an seinen ernsten Geist. Hier findet sich ein Kind, das mit einem Hunde spaßt, und uns vornämlich — den Hintern weis't; und auf der Seite einen abgewiesenen Nebenbuhler St. Josephs, der den Verlobungsstab wüthend über das Knie bricht. Das Colorit ist nicht kräftig, aber lieblich. Ueberhaupt urtheilt auch London von unserm Künstler etwas verschieden von Wateler: „Mehr graziös als natürlich in Zeichnung und Farbe" (heißt es hier) „machte sich Stella eine Pratick, die seiner Leichtigkeit sehr gut zu statten kam; aber es gebrach ihm an jener Originalität, die man nur aus dem Studium der Natur schöpfen kann. Auch gelehrt ist eigentlich seine Zeichnung sehr wenig, und auf die Kunst zu drappiren schien er nicht viele Kunst zu verwenden. In dem letzt erwähnten Bilde, einer seiner beßten Arbeiten, kann man ersehen, wie wenig Nerv und Mark sein Pinsel hatte. Allen seinen Kompositionen fehlt der Stempel des Genie, Leben, Feuer und Kraft des Ausdrucks. Alle tragen das Gepräge seines persönlichen Charakters; dieser war kalt und schwächlich. Die Natur scheint er selten oder nie kopirt zu haben". In Deutschland besaß von

ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu Salzthalum eine Leda und Jupiter als Schwan, 3' 1" breit, und 4' 4" hoch. Dann von Partikularen (1809). H. Hof- und Landgerichts-Advokat Schmidt zu Kiel: Eine Mutter mit fünf Kindern umgeben (liebliches Bild) auf Schiefer, und eine Landschaft mit tanzenden Bauern, sehr gut und lebhaft colorirt. S. dessen Katalog N°. 394. u. 1154. Von Handzeichnungen unsers Künstlers, theils getuscht, theils in Kreide sah' man bey H. Paignon-Dijonval zu Paris noch 1810. an die 30. welche theils Religiöses, theils allerley Studien, Kinderspiele, und wieder Landschaftliches, nach Gegenden um Lyon u. s. f. zum Gegenstand hatten. Und eben so fanden sich dergleichen mehrere in der Kunstverlassenschaft des in 1809. verstorbenen Malers J. A. Silvestre. S. F. L. Regnault de Lalande Katal. seines Kabinets, S. 103. Bekannt ist, daß dieser Künstler Einiges nach seiner eigenen Erfindung geezt habe. Ausdrücklich indessen werden bey Rost und Winkler einzig genannt: Die Lehns-Ceremonie der Toscanischen Städte; anderwerts: Das Fest der St. Johanns Richter an Johanns des Täufers Tag rubrizirt (1621.) selten; und: Eine Abnahme vom Kreuz, mit: Jacobus * inv. (als Anspielung auf sein Geschlecht) 1637. bezeichnet, ein ebenfalls seltenes, und zugleich schönes Blatt; anderswo noch eine H. Familie. Hinwieder gestochen nach ihm haben: G. und J. Audran, A. Bosse jünger, J. Boulanger, J. Couvay, P. Daret, H. David, Desmarteaux, Doyen, G. Edelink, J. Falk, B. Fariat, H. Folkema, C. Goyrand, F. Greuther, J. S. Klauber, M. Lasne, P. Maupin, C. Melan, M. Moyreau, F. und J. N. Poilly, F. Pollanzani, N. Regnesson, E. Rousselet, D. de Rubeis, C. Sas, P. van Schuppen, A. F. und C. Stella, J. G. Vallet, Cl. Vignon. Unter diesen nennt der Katalog von Winkler als sehr schön: Eine H. Familie wo St. Joseph dem Kind eine Lilie reicht, von Edelink; dann ebenfalls als schön eine andre, wo das Kind den Lilienstengel dem Lamme zu speisen reicht, von Falk; den Welterlöser von Klauber; die H. Familie, wo das Kind auf dem Lamme reitet, und St. Magdalena, die, von zwey großen Engeln unterstützt, von einem Oberpriester die Hostie empfängt; endlich eine Madonna, die das Kind stillt, von van Schuppen. Noch nennt der Katalog von Brandes ein schlafendes Kind von Engeln angebetet, ebenfalls von Edelink. Ferner bemerken wir eine Himmelfahrt von Couvay, wo der Künstler unter den Aposteln erscheint; dann: Das oben erwähnte Leben der H. Jungfrau (23. Bl.) von Pollanzani, freylich mit: N. Poussin del. bezeichnet, die aber, nach dem Urtheil von Kennern, sicher unserm Stella zugehören sollen. Weiter seine Kinderspiele, von einem uns Unbekannten. In Holz geschnitten dann nach ihm haben: P. Maupin, nebst seiner gleich anfangs genannten Canonisation von fünf Heiligen, über 100. Blätter, mit einem oder mehrern Stöcken in Helldunkel, nach seinen Federzeichnungen, welche Propheten, Sibyllen, Apostel, Martyrer u. s. f. darstellen. Dann Cl. Vignon ebenfalls *) die Apostel; und endlich ein Ungenannter — St. Job von seinem Weibe geplagt, ein bey Winkler als äusserst selten genanntes Blatt, welches einzig mit: J. *Stella* inv. in Roma signirt ist. In neuern Tagen (1803.) von Villerey gestochen, findet sich nach ihm: Ein Christus ihm Oelgarten, in de Ligny's Histoire de la Vie de Jesus-Christ XVI. Livr. Conf. *Bénard* Catal. de Paignon-Dijonval.

* **Stella** (Jacob), der Maler von Brescia, der, so wenig als der *Fermo* von Carravaggio nicht zu den Lyoner-Stella's gehört, obgleich Lanzi (Ed. terz. II. 121.) ihn ganz mit obigem Jakob für denselben hält. Denjenigen von Brescia nennt er übrigens einen Schüler von H. Muzian, der aber von dem Styl seines Meisters nachtheilig abgefallen sey; doch kenne man Einiges von ihm, wie z. B. das schon im Lex. Angezogene in der Gregorianischen Loge, u. a. ziemlich Lobenswerthes.

* **Stella** (Ignatz u. Ludwig), Vater u. Sohn, die sich in Italien Stern nannten, s. Stern.

* — — (Ludwig), Jacob Stella's von Brescia Sohn, der im Lex. unter dem Art. seines Vaters erscheint. Diesen kennt Lanzi nicht.

* — — (Paul). So wird irgendwo, ohne Weiteres, ein Kupferstecher genannt, der etwas uns Unbekanntes nach C. Procaccino geliefert habe.

— — (Thilemann), aus Siegen gebürtig, wurde von dem Herzoge Johann Albrecht zu Mecklenburg mehrere Jahre, vermuthlich zu Wittenberg, unterhalten, um eine vollständige Karte von Teutschland, nebst Beschreibung, zu verfertigen, welche Arbeit aber nicht zu Stande kam. Doch gab er 1560. Seb. Münsters Karte von Teutschland verbessert heraus; und eine andere von der Grafschaft Mansfeld, welche das Original blieb, was bis auf die neuern Zeiten nachgestochen wurde. Mehr über letztere Karte (welche zuerst in Franz Hogenbergs Verlage zu Cöln, und von demselben gestochen erschien; dann, ebendieselbe, auch dem Theatrum des Ortelius eingebunden wurde) sagt Adelung's Verzeichniß d. Landkarten. u. topograph. Blätter Sachsens S. 272. ff. Noch kennt man von Thilemann eine zu Wittenberg publizirte Karte von Palästina in 2. Bl. die man beym Ortelius in Copie findet.

* **Stellaert** (Franz), s. oben den Artickel Franz Stella.

— — — ( ). So heißt auch in dem einzigen Katalog von Paignon-Dijonval ein um 1730. lebender Maler, nach welchem Demarteau eine kleine Grablegung in Kreidenmanier gestochen habe.

* **Stellinghweet** (J.). Von einem Künstler dieses Namens besaß H. Paignon-Dijonval zu Paris (1810.) drey getuschte Zeichnungen, zweyer Schlösser und eines Holländischen Dorfes Catal. de *Bénard*. Wohl vermuthen wir indessen, daß derselbe kein Anderer, als der V. Stellingwerf des Lex. sey.

* **Stellingwerf** (V.). s. den gleich vorstehenden Art.

* **Stellwag** (Joh. Niclaus. Nach ihm hat J. J. Hayd das Bildniß der Herzogin Aug. Sophia von Würtemberg, und J. F. Schmidt dasjenige des Arztes J. F. Schmidt geliefert. Eines seiner Bilder trägt die Jahrszahl 1744.

Stellwagen (Augustin), ein Tischler zu Halle in Sachsen. Er sollte dort 1611. gestohlenen Silbergeschirrs wegen — aufgehängt werden; „weil er aber ein geschickter Tischler war, wurde er verwiesen, und bald hernach restituirt." G. Oleari Halygraphia (Leipz. 1667. 4°.) S. 356.

* **Stelzer** oder **Stelzer** (Joh Jacob). Von seiner Arbeit findet man auch in le Plat's 1733. erschienenen Statüen der Dresdner-Gallerie.

Stelzner ( ), zwey Brüder dieses Namens, von sehr armen Eltern in 178.. zu Mühlhausen in Thüringen geboren, machten sich schon als Kinder in ihrer Vaterstadt, durch ausgezeichnete Anlagen zu den bildenden Künsten, bekannt. Sie fertigten auch schöne Bilder mit dem Feder-

*) Der einzige Malpé will wissen, daß Stella selbst eine Folge von Heiligen (11" hoch und 8" breit) en Camayeu in Holz geschnitten, mit seinem * und der Jahrszahl 1625. bezeichnet habe.

messer und der Scheere aus Papier. Nachgehends entfernte sich dies Brüderpaar aus Mühlhausen, um die Malerey, an uns unbekannten Orten, zu erlernen.

Stem (Ignatius). So heißt in L. v. Winkelmann N. Malerlex. ohne Weiteres, ein Bayerscher Künstler, geb. 1698. und gest. 1746: der schöne Frauenbilder gemalt habe.

Stemberger ( ). So heißt bey dem einzigen Gandellini (wohl apokryphisch) ein Stecher, welcher Landschaften mit Figuren und Vieh staffirt geliefert habe.

Stemmer (Mattheus). Von einem solchen sollen sich Handzeichnungen in den Händen der Kunstliebhaber befinden. *Msc.*

Stempel (A. Fr. Hannibal). Irgend ein Verzeichniß von Kunstbüchern führt von ihm auf: Deceptum a natura pictorem alios pariter arte sua decipientem. (Jenæ 1703. 4°.) Was es sowohl mit dem Verfasser, als mit seinem Buche eigentlich für eine Bewandtniß habe, wissen wir aber nicht näher zu bestimmen.

Stenbock (Magnus, Graf von), s. oben Steinbock.

* Stendardo, l. s. Standaart.

Stengel (Gottfried), s. unten Daniel Wekekind.

— — (Johann), brachte die wälsche Art im Schreinwerke (eingelegte Arbeit) zuerst nach Nürnberg, woselbst er die sogenannte güldene Stube auf dem dasigen Rathhause in dieser Art verzierte.

— — (Mathäus), Bildhauer zu Dresden, geb. 1598. und gest. 1639. als Churfürstl. Hofsteinmetz daselbst, wo er in der Frauenkirche begraben liegt. Michael: Frauenk. S. 281.

— — (Peter), ein Glockengießer zu Leipzig, wo er 1681. (in einem andern Werke auch schon 1643. und noch, als Verfertiger von metallenen Epitaphien-Tafeln 1693. zu Leipzig) genannt wird. Dann hiernächst auch: Benjamin Koerner in 173.. zu Görlitz; Joh. Andreas Bachmann in Glaucha 1738.; Bertold oder Bartholomäus Abendroth oder Abendbrot zu Eilenburg in 1450. und 1458.; Friedrich Koerner zu Sorau 1747. (in einem andern Werke auch noch 1764.); Martin Heintz zu Leipzig 1727.; und Christian Copin, der 1757. 87. J. alt zu Dresden starb — waren Künstler dieser Art. Sächsisch. Curiositäten-Kabinet Jahrg. 1737. S. 38.; 1739. S. 42. 184.; 1749. S. 263.; 1751. S. 111.; 1757. S. 332.; 1763. S. 154. u. a. m.

— — (Stephan). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein deutscher Landschaftsmaler, der im XVIII. Jahrh. zu Mannheim gearbeitet habe. S. auch den gleich ff. Art.

— — (S de). So nennt der Katalog von Winkler einen Pfälzischen Maler und Kupferstecher, von dem man eine Folge von 10. schönen Blättern in Querquarto kenne, die den Titel: Les Environs de Heidelberg 1771—73. tragen, und in landschaftlichen Gegenden, mit Figuren, und theils zerstörten, theils erhaltenen Gebäuden staffirt, bestehen. Nicht unwahrscheinlich ist dieser Künstler mit vorgenanntem Stephan Stengel Eine Person.

Stengelein ( ), Maler in der Porzellanfabrik zu Bruckberg, unweit Anspach, lernte in dieser Fabrik seine Kunst, kam darauf nach Frankreich, und kehrte, nachdem er dort ebenfalls in den vornehmsten Fabriken gearbeitet, nach vierzehnjähriger Abwesenheit wieder zurück. Er lebte noch 1789. Meusel II. wo von ihm vorzüglich Landschaften und Thiere genannt werden. In Ebendes. N. K. L. (1809.) erscheint er nicht mehr.

* Stengeln, s. sofort Stenglen.

Stenger (Joh.). So heißt in Meusel's Archiv I. (1.) 266. ohne Weiteres, ein akademischer Kupferstecher zu Wien, der dort 1802. 35. J. alt gestorben sey.

— — (J.). Und so ebenfalls ein Kupferstecher daselbst um 1785. welcher Landkarten zu dem großen Schrämbl'schen Atlas gestochen habe, und vielleicht der Vater des Vorgenannten seyn dürfte.

Stengl (Rosa und Vinzentia), Schwestern, geboren letztre 1761. erstre 1767. zu Amberg, wo ihr Vater Churfürstl. Regierungsrath war. Beyde traten 1787. in das dortige Salesianer-Nonnenkloster, und standen 20. Jahre dem Lehramte mit aller Zufriedenheit vor. Bey Frau Salesia von Lilgenau lernten sie die schöne Kunst, mit feiner Seide nach Miniatur und Kupferstichen zu sticken, und vervollkommneten ihr Talent immer mehr. In 1796. schenkten sie dem H. Erzherzoge Carl ein gesticktes Gemälde, das in dem Kunstkabinette zu Wien aufbewahrt wird; eben so der Frau Königin von Bayern zwey dergleichen, deren eines den an der Stadt Amberg liegenden Mariahilfsberg von östreichischen Truppen besetzt, das andere aber das dortige Schloß, wo 1800. der Königl. Prinz Max. Joseph geboren ward, vorstellt. Lipowsky.

* Stenglen, Stengeln, oder Stenglin (Johann). Letztres soll sein richtiger Name seyn, geb. 1715. zu Augspurg, wo sein Vater ein reicher Bürger war, und gestorben zu St. Petersburg 1770. von Stetten Kunstgesch. S. 430. Bildnisse kennt man von ihm nach Dinglinger (des Kupferstechers G. F. Bodenehr) G. C. Grooth, J. J. Haid, D. Klein (Stanislaus I.), M. F. Kleinerts, und M. de Meytens; nach letzterm auch einen Bassetspieler: Musica curarum etc. Dann eine ganze Folge von Bildnissen der Russisch Kaiserl. Familie seiner Zeit, und eine andre der Czaare von Rußland, ohne (uns bekannten) weitern Namen, als den seinigen. Eines der Kaiserin Elisabeth I. nach L. Caravaque in Schwarzkunst nennt Fiorillo II. K. S. II. S. 98.

Stenglin (Emanuel), aus einem ansehnlichen Geschlechte zu Augspurg, ein sehr geschickter Mann in Geometrie, Geographie und Architektur. Nach seinen Zeichnungen hat Wolfgang Kilian 1633. das Rathhaus, den goldenen Saal und das untere Pflaß in Kupfer gestochen. Man verwahrt auch in dem dasigen Bauamte von ihm verschiedene geometrische und geographische Handrisse. von Stetten S. 103.

— — (Ferdinand), ein Herzogl. Würtembergischer Hofmaler aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, ist auch durch von ihm gestochene Bildnisse, freylich meist von dunkelen Männern, nach E. Heckel, u. s. f. die mehrern aber ohne weitern Namen als den seinigen bekannt; so z. B. Herzog Eberhard Ludwigs von Würtenberg, nach welchen sich ungefähr seine Blüthezeit bestimmen läßt. Baldingers N. Magaz. f. Aerzte I. (1779.) S. 314. 335—41. nennt von ihm diejenigen der Aerzte J. C. Härlin in Schwarzkunst, A. Gärtner's und R. Lentilius, letztres wenigstens nach seinem eigenen Urbilde.

* — — s. auch gleich oben Stenglen.

Stenglmair ( ). Ein Kupferstichverzeichniß sagt, daß ein solcher nach de Launay: la Consolation de l'absence in Fol. gestochen habe.

Stent (P.). Ein holländischer Kunstverleger. Bey ihm fand man z. B. das Bildniß des Malers C. van Crayer, von J. Greenwood, woraus sich ungefähr seine Lebenszeit bestimmen läßt. Nach Heinecke II. 336. war er auch selbst ein wahrscheinlich dürftiger Kupferstecher, der z. B. ein

Blatt von Hollar (Raphaels Bildniß, nach ihm selbst) copirt lieferte.

Stenzel ( ). So soll ein Künstler zu Dresden heißen, der dort zu Ende des vorigen Jahrhunderts Silhouetten, wie z. B. die Chursächsischen Prinzen Anton, Maximilian u. s. f. geezt habe.

Stenzlin (Johann Joseph). So heißt irgendwo ein Silber- und Argent- Haché Arbeiter zu Berlin in 1800.

Stepano ( ). So nennt Basan (Ed. sec.) wohl apokryphisch, einen Russischen Künstler, der sich um 1788. zu London aufgehalten, und mehrere Jahre bey Bartolozzi gearbeitet habe.

* Stepfani (Peter), s. Steevens.

Stephan (Christian Abraham), war Churfürstlich-Sächsischer Hofstempelschneider zu Dresden, wo er auch 1764. 56. J. alt starb. Sächs. Curios. Kur-Kabinet 1764. S. 293.

— — (Friedrich), Professor der Botanik und Mat. Medica und Kollegienrath zu Moskau, Mitglied mehrerer Gesellschaften, aus Leipzig gebürtig. Derselbe gab: Icones plantarum Mosquensium Decas I. II. Moscov. 1795. Fol. und radirte die Kupfer dazu eigenhändig, nach selbst gefertigten Zeichnungen. Auch zu einigen andern seiner Schriften that er ein solches. Willdenow Grundriß d. Kräuterkunde u. a. mehr. Dritte Aufl. S. 586.

— — (Johann), ein großer Maler seiner Zeit, dessen Vesal sich vorzüglich (denn er gebrauchte mehrere Maler und Formschneider) zu seiner schönen Anatomie (von welcher 1539. einige Probebogen zu Venedig, das eigentliche Hauptwerk aber zuerst Basel 1543. erschienen) bediente; wie er selbst um 1539. in der: Epistola, docens, venam axillarem dextri cubiti in dolore laterali secandam: et melancholicum succum ex venæ portæ ramis ad sedem pertinentibus, purgari (Basil. 1539. 4°.) besagt. Wir nehmen dies aus Möhsen's Bildnißesammlung berühmter Aerzte S. 84. welchem jedoch gedachte seltene Epistel nicht zu Handen war, um etwas Näheres daraus bestimmen zu können. Unterdessen vermuthet derselbe, daß unter diesem Johann Stephan wohl niemand anders, als Johann von Calcar (welcher auch nach dem Zeugnisse des Vasari die meisten Figuren zu der Anatomie gezeichnet habe) zu verstehen seyn möchte, da zu Vesalius Zeiten sonst kein berühmter Maler unter den Namen Johann Stephans vorkömmt. Dabey pflichtet Möhsen übrigens noch der gewöhnlichen Meinung bey, daß Titian (Calcar's Lehrmeister seit 1537.) ebenfalls Antheil an diesen Figuren zuzuschreiben sey. Letzteres glaubt zwar Haller aus dem Grunde nicht, weil gewiß sonst Vesal nicht vergessen haben würde, Titian, den allberühmten Mann, zur Ehre und zur Erhebung seines Werkes namentlich aufzuführen; um so mehr da er sein Werk Kaiser Carl V. zueignete und es aus der Geschichte genugsam bekannt ist, in welchem Ansehn Titian bey diesem Kaiser stand. Die Gegensacher erinnern hinwieder, wie Vesal überhaupt mit seinen Künstlern, wegen ihres Eigensinns und ihrer Widerspenstigkeit, so unzufrieden war, daß er einmal schreibt, er werde zuweilen von ihnen dergestalt geplagt, daß er sich selbst öfters für unglücklicher ansehe, als die Missethäter, deren Körper er der anatomischen Zeichnungen wegen zergliedere. Nun habe vermuthlich Vesal, etwa wegen Hader mit Titian, diesen lieber gar nicht, als mit Vorwürfen nennen mögen. Dieser Einwurf scheint uns jedoch nicht Stich zu halten. Leveling, in der Vorrede zu seiner anatomischen Erklärung der Originalfiguren von Vesal (Ingolstadt 1783. gr. Fol.) bemerkt noch (doch wohl nirgends her, als aus obiger Epistel) daß Vesal auch nicht vergesse, den treuen Gehülfen und Mitarbeiter Johann Stephan's, Niclas Stopius, zu nennen; ob er gleich ein solches überhaupt mit dem gebrauchten Formschneider (der gewöhnlichen Meinung nach Christoph Coriolano; welche Meinung aber ganz unbegründet scheint, da Vesal's erste Tabellen 1539. ans Licht traten, und diese meisterhafte Arbeit für Christoph's Blüthezeit mithin zu früh zu achten ist), unterlassen habe. Einige Schriftsteller meinen, daß, wenigstens für mehrere Blätter, ebenfalls Johann von Calcar der Formschneider gewesen sey.

So eben erhalten wir zu d. Art. noch ff. Zusatz: „Was den oben erwähnten N. Stopius anbelangt, so hat jedoch Leveling diese Stelle etwas undeutlich gesetzt, und wir sind nicht ganz sicher, ob er der treue Gehülfe des Stephans als Künstler, oder des Vesals als Anatomiker gewesen sey. Gedachte seltene lateinische Epistel des Vesal (von ihm mit Padua 1539. datirt, und durch Robert Winter zu Basel e. a. 4°. gedruckt) haben wir vor uns; dieselbe gedenkt des Stopius nicht, wohl aber des Stephan S. 66. wie folgt: Quam ob rem si corporum dabitur opportunitas, et suam operam *Joannes Stephanus*, insignis nostræ ætatis pictor non dennegaverit, nequaquam ego eum laborem subterfugero. Ein Holzschnitt, der die Blutadern der Brust darstellt, findet sich S. 41. ohne Künstlerbezeichnung. (Aus dem Allen würde also hervorgehn, daß Stephan ein berühmter Maler seines Zeitalters war, der dem Vesal, 1539. zu Padua, Anatomien zeichnete).

Stephan (Joh. Adolph, gewöhnlich Adolph), Bildnißzeichner, Landschafts- und al Fresco-Maler zu Dresden, geboren daselbst um 1756., wo sein Vater Ceremoniensänger bey der katholischen Kirche war, lernte unter Hutin, Casanova, und, rücksichtlich der Landschaft, bey Klengel, und studirte späterhin auch die Baukunst und Perspektive bey Hölzer. Dann legte er sich auf die Dekorationsmalerey, und wurde hierin vortrefflich, obgleich körperliche Leiden (heftige Hemerrhoidalzufälle) ihm die Ausübung seiner Kunst sehr beschwerlich machte. Nach: Dresden z. Kenntniß seiner Häuser 1798. gab er damals nicht bloß in allen seinen erwähnten Kunstgattungen, sondern auch in der Mathematik Unterricht. Ungeachtet seiner vielfachen Geschicklichkeit, konnte er jedoch in Dresden sein Glück nicht erfassen. Ungefähr 1801. wandte er sich von dort nach Prag, wo er um 1802. bey den barmherzigen Brüdern starb; wonach somit Meusel N. K. L. zu berichtigen ist, der ihn 1809. noch unter die Lebenden setzt. Früherhin hielt er sich auch einige Zeit zu Leipzig auf, und hat Verschiedenes für Buchhändler gezeichnet; so z. B. Einiges zu dem grossen Ideenmagazine für Liebhaber von Gärten und englischen Anlagen, was in dem Verlage von Baumgärtner zu Leipzig erschien; namentlich (1801.) zum XXX. Heft, eine Kapelle in Gothischem Styl. Ein älterer Bruder von ihm widmete sich anfangs der Musik, dann der Architektur zu Dresden. Der Schlag lähmte aber, ehe er noch die architektonischen Studien beendet hatte, seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Um 1812. befand er sich noch in einer Versorgungs-Anstalt zu Leipzig.

* — — (Joseph), Landschafts- und Thiermaler in Oel, geboren zu München. Bey dem trefflichen Watterschoot blieb er vier Jahre; dann reiste er nach verschiedenen deutschen Städten, und heurathete, als er 1745. wieder nach Haus kam, die Wittwe eines Gemäldehändlers, deren Verkehr er fortsetzte, und seine und andrer Künstler Werke größtentheils ins Ausland verkaufte. Seine Handlung bestand gewöhnlich in Landschaften von seinem gedachten Lehrer, dann von Beich, Lätter und Bidermann (Tochtermann des berühmten Niclaus Stubers) dessen Gattin und zwey Söhne, Anton und Ferdinand,

so wie seine beyden Töchter ebenfalls Landschaft malten *), die (heißt es bey Lipowsky) zu einer Zeit gesucht wurden, wo noch mehrere Kunstliebhaber bestanden, und das — glänzende Armuth verrathende Geschmier papierner Tapeten noch nicht gesucht war. In der Folge gab Stephan sein Commerz auf, und wiedmete sich ganz der Kunst. Im Schloße zu Nymphenburg sind sehr schöne Bilder von ihm, welche Thiere und Vögel vorstellen. (Ob vielleicht auch das, irgendwo erwähnte Thierrennen, das in 1779. zu Nymphenburg gehalten wurde?) Dann für den ehemaligen sogenannten Schimmelsaal zu München an der Oberdecke (?) den Phaeton, dessen Wagen mit vier weissen Pferden bespannt war, die eine solche Stellung hatten, daß man an jedem Orte des Saals glaubte, sie nehmen die Richtung gegen den Standpunkt der Person (eine Skizze davon besitzt der Spiegelverleger Sebast. Kircher zu München). Hiernächst sah man in der Abtey Neustift von ihm zwey Landschaften, deren eine die Gegend des Chiem-Sees, die andere diejenige des Klosters Waltenburg darstellt. Auch ein Zimmer im zweyten Geschoße des Königl. General-Commissariats vom Isar-Kreise zu München enthält schöne Landschaftsstücke von ihm. Bey Meusel II. (1789.) erscheint er nicht mehr. Nach der Notizz eines unsrer Freunde starb er zu München 1786. Von ihm selbst, nach eigener Erfindung geetzt, nennt der Katalog von Winkler eine Landschaft, mit Figuren und Ruinen staffirt, und von 1769. datirt, welches auch, gleich vorerwähnter Privatnotizz zufolge, sein einziges Blatt seyn soll.

Stephan (Meister), war um 1468. der Stadt Görlitz Werkmeister. Lausitzisches Magazin Jahrg. 1776. S. 289.

* — — von Luzarche, erbaute im XIII. Jahrhundert die Kirche U. L. F. zu Amiens. Er zeigte dabey ein viel aufgeweckteres Genie, als der Baumeister der gleichnamigen Kirche zu Paris. Hamburgisches Magazin XXIV. S. 347. Dieser Künstler ist somit kein Anderer als der Robert Lusarche des Lex. welcher, in gegenwärtigen Suplementen, aus Versehen zum zweytenmal, s. v. Leusarche, nach le Noir, aufgeführt ist.

— — ( ), ein älterer Bruder des oben angeführten Joh. Adolph Stephans, s. den dortigen Art.

— — ( ). So heißt auch irgendwo, ohne Weiteres, ein Baumeister, der um 1750. in Wien gearbeitet habe.

— — s. oben Andreas Schmelzer.

* — — s. auch Stephanus, unten, u. i. Lex.

Stephani (Anton), Maler, Nachkömmling von Peter Stephani des Lex. Derselbe ließ sich 1644. zu Prag nieder, und starb dort 1672. Er hinterließ auch einen Sohn, der in Fresco malte und zu Anfange des XVII. Jahrhunderts starb. N. Bibl. d. schönen Wissensch. XX. 1. S. 149.

— — (Carl), der Sohn eines polnischen Hauptmanns, geboren zu Grodno 1784. studirte die Baukunst von 1805. bis 1807. unter Professor Hölzer zu Dresden. Die dasige Kunstausstellung 1806. zeigte von ihm eine Villa mit einer Kuppel; die von 1807. eine Hauptwache. *Msc.*

— — (Christian Michael), s. den gleichfolgenden Art.

— — (D.). So hieß ein Künstler, von oder nach welchem man eine gestochene Darstellung der Stadt Florenz kennt.

* Stephani (Georg Hermann). Seine Sammlung von Vögeln ist in Duodez-Format, immer mehrere beyeinander, schwarz auf weissem Grund (?) ausgeführt. *Brandes.*

— — (Johann Christian), ob etwa ein Sohn des obigen Christian Abrahams? ein Steinschneider zu Leipzig, der 1765. zum Churfürstlichen Hofsteinschneider ernannt wurde, und 1784. an genanntem Orte starb. Leipz. Adreß-Kal. u. Hofkal.

— — (Johann Michael, oder Christian Michael). Einen solchen Maler zu Leipzig um 1720. nennen das Florirende Leipzig, und Siculs Annal. Auf der Rathsbibliothek zu Leipzig sieht man eins seiner Gemälde, Lucretia, wie sie sich in Gegenwart ihrer Verwandten ersticht. *Msc.*

* — — (Peter), der Landschaftsmaler bey Kaiser Rudolf II. im Lex. und oben der Peter Steevens, mit welchem er wohl Einer und derselbe ist. Von ihm besitzen, unsers Wissens, in Deutschland einzig die Kais. Gallerie zu Wien einen Wald, mit einer Hirschjagd; und diejenige von Salzthalum (einst) die Schlacht der Israeliten mit den Amalekitern, beydes kleine Bilder auf Kupfer.

* — — — — Von einem solchen werden irgendwo ein Blatt: Die Samaritanerin, nach H. Carracci, dann mehrere Bildnisse angeführt, welche oben hingegen einem B. Stefani zugeeignet sind, mit dem er vielleicht, oder auch mit demjenigen Peter Steevens, den das Lex. nach Basan anführt, Einer und derselbe ist. Dann nennt auch einer unsrer Freunde, nach dem Gantkatalog von Christ (I. p. 364.) *Sam. Marolois* Opera Mathematica, studio *A. Girardi* recognita etc. fol. Amstelod. 647. c. f. æneis a manu *Henr. Hondii, Petri Stephani*, P. Vriese et al. II. Vol. mit der beygefügten Bemerkung indessen, daß von diesem Werke eine frühere Auflage von 161. . vorhanden sey.

— — ( ) und Dresch, „zwey deutsche und, wenn wir nicht irren", sagt Goede in seiner Reisebeschreibung von England Th. I. S. 135. „von Augsburg gebürtig, hatten um 1800. zu London eine Ausstellung ihrer künstlichen Arbeiten in Elfenbein eröffnet. Die Feinheit ihrer Arbeit wurde bewundert und verschaffte ihnen zahlreichen Zuspruch. Man sah hier Landschaften, Ansichten großer Städte, Blumenstücke und Bildnisse mit erstaunlichem Fleiße erhaben in Elfenbein ausgearbeitet. Die vorzüglichsten Stücke waren eine Ansicht von Rom, und eine vom Schlosse zu Windsor, einen niederländischen Seehafen und ein niedliches Basrelief mit der Vorstellung des glorreichen Seegefechts, in welchem das Englische Linienschiff, der Glutton, eine ganze französische Eskadre von fünf großen Kriegsschiffen in die Flucht trieb.

— — ( ), Sohn des oben angeführten Anton Stephani, s. dessen Art.

— — ( ). Von einem um 1730. zu Venedig blühenden Maler dieses Namens besaß H. Paignon-Dijonval zu Paris (1810.) einen mit Tusch bezeichneten alten Mannskopf, etwas im Geschmacke des Piazetta (les Plans (?) sont heurtés dans le gout de Piazetta). (*Catalogue de Bénard.*

Stephano di Bonneveill, s. oben theils Bonneville, theils Stefano.

Stephanoff ( ), ein Russischer Kupferstecher. Von ihm nennt Fiorillo K. G. II. 98. ein von ihm selbst gezeichnetes, und mit 1782.

*) Dies sagt Lipowsky ausdrücklich, wogegen die Augsburgische Kunstzeitung 1772. S. 82. und, nach derselben, Meusel I. und das Lex. diese Frau und ihre Söhne und Töchter als Gattin und Kinder von Stephan selbst nennt. Wo hier die Unrichtigkeit oder der Misverstand liegen mag?

datirtes Bildniß des Grafen Romanzow Zadunaiskoi. S. auch den ff. Art.

Stephanoff ( ). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um 1786. blühenden Zeichner, nach welchem Wills (1787.) zwey punktirte Blätter, die Wahrheit und den Ruf, gestochen habe. Ob er mit dem vorstehenden nicht Eine und dieselbe Person sey, ist noch die Frage?

Stephanus (Benedikt). So nennt Basan Ed. sec. (wohl apokryphisch) einen Stecher von alten gothischen Zierrathen, den man zu den sogenannten kleinen Meistern zähle.

* — — (Carl), genannt de l'Aune, ist wohl, wie schon das Lex. bemerkt, mit Stephan de Losne offenbar Einer und derselbe. Auch Lipowsky nennt, ohne Zweifel den nämlichen Stephanus (ohne weitern Beynamen, doch ebenfalls mit Hinzuthun, daß ihn Einige für den Stephan de Losne halten), der sich etwas Zeits zu Augsburg befunden, und dort in 1576. etliche Platten gefertigt habe. Einige nennen auch von ihm, doch ohne nähere Angabe derselben, Blätter nach Penni und Abbate.

* — — (Johann), des obigen Carls Sohn. Von ihm nennt Gandellini das Bildniß seines Vaters, welches mit: *Carolus Stephanus* æt. an 61. *Johanne* filio inventore 1580. bezeichnet sey.

— — (Simon), s. unten Stevin.

— — ( ), ein Maler, nach welchem J. F. Rosbach das Bildniß des Mediziners J. W. Pauli in Groß-Fol. gestochen hat. Möhsens Aerztebildn. S. 103. Stephanus blühete vermuthlich zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts in Leipzig.

* — — fecit. So pflegte sich gewöhnlich Stephan de Losne oder Stephan de Laulne zu bezeichnen. Wohl nur auf den wenigsten Blättern dürfte dies, wie das Lex. nach Gandellini s. v. St. de la Houve meint, auf den Unsrigen zu beziehen seyn.

— — ein Geistlicher der Cathedralkirche zu Auxerre im XII. Jahrhundert. Derselbe wird in dem alten Nekrolog dieser Kirche mit: Obiit (?) *Stephanus* Canonicus et Pictor angeführt, und ist er ohne Zweifel einer von denen, welche der damalige Bischof von Auxerre (der die Präbenden seiner Cathedrale als Belohnungen für solche aussetzte, die ihre Talente als Maler, Glasarbeiter und Goldschmiede bewährten) zur Kunst geleitet hatte. Fiorillo III. 39.

Stephenson ( ). Nach einem solchen, uns sonst ganz Unbekannten, kennt man das Bildniß eines Thomas Smiths, von J. Smith.

Stepp (Gerhard), wurde im Jahr 1619. von den teutschen Münzständen, als Freiherrl. Rekumischer Münzwardein, anerkannt. Hirsch teutsch. Münzarchiv Th. VII. S. 459.

Steps, s. oben Staeps.

Sterky ( ), ein Schwede, arbeitete um 1770. zu Paris in der Tapetenmalerey.

* **Stern** (Ignatius), der sich in Italien Stella nannte. *Winkler*. Nach Lanzi (Ed. terz. II. 250.), geboren um 1698. Derselbe (heißt es dort) war ein Schüler von Cignani und arbeitete in der Lombardie. Zu Piacenza sieht man von ihm alla Nunziata eine Verkündigung, mit der diesem Künstler eigenen Anmuth und Grazie gemalt. Dann lebte er auch in Rom, wo sich in der Sakristey St. Paolo Arbeit von ihm in Fresko, und in St. Elisabeth Bilder in Oel befinden; mehr aber noch, selbst in Königl. Kabinetten, allerley aus weltlicher Geschichte und Gattungsstücke. In Deutschland besitzen, unsers Wissens von ihm einzig die Kaiserl. Gallerie zu Wien eine H. Jungfrau die dem Kinde die Brust darreicht, mittlerweile der kleine St. Johann ihm liebkost, ein lebensgroßes Brustbild. München dann dreye: Madonna mit dem Kinde und St. Joseph von Engeln umgeben; eine andre Madonna, die Hände auf der Brust, den Blick gen Himmel, wieder Halbfiguren; endlich einen Englischen Gruß, lebensgroß. Uebrigens urtheilt von Mannlich von diesem Künstler, ganz anders, als Lanzi: „In seiner Zeichnung, Färbung, Composition und Styl herrscht kraftlose Anmuth, welche folglich oft in Ziererey und Weichlichkeit ausartet."

Stern (Ignatius), vermuthlich der Sohn desjenigen gleichen Namens, den das Lex. nennt, Bildniß- und Blumenmaler, lebte um 1758. und noch in 1770. zu Rom, wo er geboren ward. *Msc.*

— — (Joh.), v. d. Jesuiten Stella genannt, ein Baumeister zu Ingolstadt von 1552—82. In dieser Eigenschaft erscheint er zuerst bey dem dortigen Bau des Jesuiten-Collegiums, ohne Taufnamen, dann mit demselben, und dafür ohne Familiennamen, bey Erneuerung eben dieser Baute. Als am Michaelstage 1563. zu Straßburg, als der Haupthütte, die Steinmetzen-Brüderschaft von 70. deutschen Meistern und 30. Gesellen erneuert wurde, befand sich unter den erstern auch ein Hans von Ingolstadt, welcher wahrscheinlich der unsrige ist. Diese Meister und Gesellen bestätigten die Artickel der zu Straßburg und Basel festgesetzten Ordnung. Nach derselben gab es zeitliche und zugleich nebliche (?) Baumeister von Stiftern (wie z. B. Marz Schau desjenigen zu Straßburg), St. Stephans zu Wien, des Stifts zu Kölln, welche zugleich oberste Richter in Bausachen in Deutschland waren, woraus sich dann auch die gleiche Bauart der Kirchen von Straßburg, Wien, Landshut, München, Ulm und Ingolstadt erklären läßt. Lipowsky.

— — — — — ein römischer Baumeister, gab: Piante, Elevazioni, Profili e Spaccate de gli edifici della Villa suburbana di Giulio III. P. M. fuori della Porta Flaminia, misurati e delineati da *Giovanni Stern* Architetto Romano. Roma Fol. 1784. (mit 30. großen trefflichen Kupfern) im größten Imperialfolio. Ob derselbe vielleicht ein Nachkömmling des gleich oben angeführten Baumeisters gleichen Namens von Ingolstadt seyn dürfte?

* — — (Joh. Caspar). Sein Bildniß des Bischofs Johann von Constanz ist ohne andern Namen als den seinigen.

* — — (Ludwig), der sich in Italien Stella nannte. *Winkler*. Die Hall. A. L. Z. 1812. Nº. 40. nennt ihn mit Zuversicht als Sohn von Ignaz; und setzt hinzu, daß mehrere italienische Kupferstecher nach seinen glücklichen Erfindungen gearbeitet haben. So z. B. finden wir bey Winkler und anderswo nach ihm angeführt, von P. Campana: Fuit autem Dominus cum Joseph, auf welchem er sich: Ludovic. Stern, *Romanus* pinx. nennt; eine Steinigung Stephani; die Marter St. Fidelis von Sigmaringen; den stigmatisirten St. Franzisc von Assisi, St. Anton von Padua mit einem Becher in der Hand, von dem Jesuskind empfangen, und das Bildniß des sel. Joseph Calasancti, Stifters der frommen Schulen. Dann von J. Canale: St. Felix Cantalice, den Capuziner; und wieder St. Fidelis, von einer Heiligen gekrönt, der die — Ketzerey zu Boden stürzt. Fast lauter schöne Blätter.

— — (Raphael). So heißt im: Almanach a. Rom 1810. S. 278. ohne Weiteres, ein damals dort lebender Baumeister. Ob derselbe vielleicht ein Sohn des obigen Johann Sterns des jüngern seyn dürfte?

Stern ( ). So hieß ein geschickter Italienischer und in Italien lebender Baumeister um 1810. Ob derselbe noch mit dem oben angeführten Römer, Johann Stern dem jüngern, oder mit dem gleichvorhergehenden Raphael Stern, Eine Person, oder etwa ein Nachkömmling desselben sey, ist uns unbekannt. S. auch unten Sterne.

Sternbach (Carl Friedrich Kregel von), s. Kregel in den künftigen Zusätzen.

Sternberg (Graf Franz von), KK. Oestreichischer Kammerherr, wahrscheinlich ein ausgezeichneter Kunstdilettante, trat an die Stelle des in 1802. verstorbenen Grafen von Kollowrath, als Präsident der Kunstakademie (Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde) zu Prag. In dieser Eigenschaft stand er noch 1804. Meusel's Arch. I. (2.) 166. (4.) 192.

— — (Graf Joachim von), Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag, setzte in 1804. einen Preiß von 500. fl. auf die beßte Beantwortung der Aufgabe: „Welche Lehr- und Kunstanstalten befanden sich in Böhmen seit den ältesten bis auf die neuesten Zeiten? Welche Männer haben sich durch selbige gebildet" u. s. f. Die Beurtheilung und Zuerkennung des Preises überließ der würdige Graf der erwähnten Gesellschaft. Meusel's Archiv I. (4.) 191—92.

Sternberger (Lorenz), ein Schreiner, vermuthlich zu Zittau. Im Jahr 1589. baute er in der Kirche zu Klein-Schönau, unweit gedachter Stadt, eine neue Emporkirche, und fertigte dort auch eine neue Kanzel. f. Eckarth Chron. von Kleinschönau (Zittau 1733. 4°.) Die Malerey war von H. Boßberger (Boksberger.)

Sterne ( ). So hieß um 1812. der damalige Architekt von der Kupole der St. Peterskirche zu Rom, der sich um diese Zeit zu Paris befand, und die so eben ziemlich weit vorgerückte Baute einer solchen Kupole an der dortigen Kornhaushalle ungemein soll bewundert haben. Ob etwa mit obigem Raph. Stern Eine Person?

Sterzenbach (Johann Peter), Landbaumeister des Churfürsten von Cölln 1792. Churcöllnischer Hofkalender auf 1792.

* **Steſicrates**, s. Staſicartes.

Stetten (Paul von), der unlängst verstorbene vortreffliche Patrizier zu Augsburg, geboren daselbst 1731. Stadtpfleger evangelischer Religion alldort seit 1792. (früherhin Oberrichter und Scholarch, dann Proviant- und Zeugmeister) auch Kais. Rath und Reichslandvogt; neben vielen andern litterarischen Arbeiten, bekannt durch verschiedene wichtige Beyträge, welche er für die Kunstgeschichte seiner Vaterstadt geliefert hat, als: In den Erläuterungen der in Kupfer gestochenen Vorstellungen aus der Geschichte d. Reichsstadt Augsburg in historischen Briefen an ein Frauenzimmer 4°. Augsb. 1765. bis 67. — Nachricht von den noch jetzt lebenden Künstlern in Augsburg gr. 4°. Ebendas. 768. — Merkwürdigkeiten der Stadt Augsburg 8°. Ebendas. 1772. — Kunst- Gewerb- und Handwerksgeschichte der Stadt Augsburg, nebst Nachtrag. 8°. Ebendas. 1779. und 1788. — Beschreibung der Reichsstadt Augsburg, nach ihrer Lage, jetzigen Verfassung, Handlung und den zu solchen gehörenden Gewerben, auch ihren andern Merkwürdigkeiten, nebst beygefügtem Grundrisse 8°. Ebendas. 788. Derselbe soll auch selbst das Bildniß eines seiner Geschlechtsvorfahren, Christophs von Stetten, geetzt haben.

Stetter (Joh. Jakob), Licentiat der Rechte zu Idstein, vermuthlich zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts. Nach seiner Zeichnung erschien in dem Verlage von Peter Schenck eine Karte von dem Nassauischen, womit Stetter, zu seiner Zeit, Ehre einlegte. Hübners: Museum geographicum Hamburg (1726.) S. 163. N°. 37.

* **Stettler** (Wilhelm). Derselbe war Mitglied des Großen Raths seiner Vaterstadt Bern. Noch bey der dortigen ersten Kunstausstellung in 1804. wurde das Andenken dieses vortrefflichen Künstlers durch Vorweisung eines Foliobandes, einst von ihm zusammengetragener Handzeichnungen erneuert, wovon es in Meusel's Arch. I. (4.) 61—62. heißt: „Geistreicher, gedrängter und markigter hat wohl schwerlich ein Künstler seine Studien nach der Natur und nach Gemälden, so zu sagen hingeschrieben, als hier". In Füßli's Geschichte der Künstler in der Schweiz findet sich ein Auszug seiner selbstgemachten Biographie, der um seiner Naivetät und originellen Ansicht des Lebens willen gelesen zu werden verdient. Ein Tagebuch von ihm während seines Aufenthalts in Straßburg, welches irgendwo vorhandenseyn soll, würde als ein merkwürdiger Beytrag zur damaligen Kunstgeschichte, und wegen mancher sonderbaren Züge, die dieser stille Beobachter von seinen Zeit- und Kunstgenossen aufbewahrt hat, ebenfalls einer Herausgabe würdig seyn. Zürch. Journal d. Litteratur u. Kunst S. 56.

— — ( ). In Notizzen über den Bernerschen Kunstsalon 1804. in Meus. Arch. I. (4.) 64. heißt es: „Mehrere Herren Stettler haben durch Abbildungen von Blumen, Pflanzen und Insekten Beweise gegeben, daß Kunsttalent in dieser Familie fortfährt, einheimisch zu seyn."

— — s. auch oben Stedler.

Stettner (Daniel). Irgendwo werden einem solchen folgende, sämmtlich zu Nürnberg erschienene Schriften zugetheilt: Sechs fein in Kupfer gestochene Kirchthürme, in Grundriß und Durchschnitt sammt Erklärung, gr. Fol. Pr. 30. kr. Der zu Verfertigung schöner Risse treulich anweisende Ingenieur, mit 23. (oder 42.) Kupfertaf. Fol. Nürnberg 2te Aufl. 1780. (Pr. 1 Rhl. 8 Gr. kolorirt 4 Rhl.) Die sechs Säulen-Ordnungen, mit 48. Kupfern in 4°. 1782. Pr. 1 fl. 30 kr. Vermuthlich lebte derselbe gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Nürnberg. Nach einem Dan. Stettner (wahrscheinlich keinem Andern als dem unsrigen) hat auch J. C. Vogel das Bildniß des Nürnbergischen Diaconus J. C. Spörl geschabt.

— — (Georg), ein Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg um 1757. Derselbe hat mehrere Pläne von Affairen des siebenjährigen Krieges geliefert.

— — (Joh. Thomas), Königl. Baierscher Münzgraveur zu Nürnberg, geboren daselbst 1786. und noch dort lebend um 1809. lieferte neben Anderm eine Schaumünze auf die Uebergabe Nürnbergs an den König von Bayern. Früherhin den Stempel zu einem sogenannten Lämmleinsdukaten, wovon es in Meusel's N. K. L. heißt: „Der Prospekt der Stadt Nürnberg auf der Kehrseite hat das Neue, daß sich die neuerbaute — St. Elisabethen-Kapelle des deutschen Hauses zeigt."

Steube (Carl), ein junger Künstler zu Paris. Auf der dortigen Ausstellung 1813. sah man von ihm: Peter den Großen, von seinem Gefolge getrennt, wie er auf dem Ladoga-See von einem Sturm überfallen wird, und den muthlosen Schiffern das Steuer mit dem Wort aus der Hand nimmt: Ihr werdet nicht untergehn: Peter ist mit Euch. Diese Pantomine soll sehr gut dargestellt, die Färbung glänzend und dabey kräftig, und die Wirkung sehr verständig seyn. Oeff. Nachr.

Steud, Stäud od. **Staud**, und, wohl ganz unrichtig, **Staub, Ständ** u. s. f. (Joh. Martin). Einen solchen verpflichteten die teutschen Münzstände 1760. zu Augsburg, als Gräflich Montfortischen Münzmeister zu Langenargen. Hirsch teutsches Münzarchiv Th. VIII. S. 306. 339.

Steud (Paul), Bürger und Schreiner zu Lommatschin in Meißen, fertigte 1619. die schöne Kanzel und 1622. den neuen Taufstein für die Stadtkirche daselbst. V. Lossiu's Chron. v. Lomatsch 1620. 4°. In unserm Exemplare dieser kleinen Schrift, ist der Name obigen Künstlers, ganz und gar mit Dinte, als Druckfehler, überstrichen, und (so wie wir ihn schreiben) in Streud verbessert. Aus Mangel eines zweyten Exemplares können wir also nicht bestimmen, in welcher Art dieser Name hier allenfalls unrichtig abgedruckt wurde.

— — (Peter), erscheint in 1509. als Münzmeister des Bischofs von Würzburg. Hirsch teutsch. Münzarchiv Th. I. S. 209.

— — s. oben auch Staude.

Steundel (Carl), Buch- und Kunsthändler in Gotha, gab 1809. zwey Zauberlaternen zur Belustigung der Jugend, deren eine fast hundert Trachten der merkwürdigsten Nationen aus allen vier Welttheilen, die andere fast eben so viel von den seltensten, größtentheils ausländischen Säugethieren, getreu nach der Natur copirt (?), und durch die Vergrößerung in völliger Wahrheit darstellt. Der Preiß für jede dieser Laternen nebst einem Erklärungsbuche war zu 7. Th. sächsisch, und beyder zusammen zu 12. Th. 4. Gr. (oder etwas kleiner zu 1. Ld'or, und beyde zu 9. Th. 20. Gr.) angesetzt. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 1219—20. Noch weiter angepriesen s. dieses Unternehmen l. c. Intell. Bl. S. 103.

— — (der Ritter). So soll ein Maler heissen, dessen eigenhändig gemaltes Bildniß sich in der reichen Sammlung von Malerbildnissen des Grafen F. Lact. von Firmian, auf dem Lustschlosse Leopoldskron bey Salzburg 1782. befand.

Steudiz (Christoph), ein ungemein künstlicher Arbeiter in Gold, besonders in Bildern, zu Augspurg; erhielt 1530. von Kaiser Carl V. eine Begnadigung wegen der Meisterrechte der Goldschmiede. von Stetten S. 465.

Steudl ( ). Nach einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Namens hat J. A. Friedrich das Bildniß Carls, Erbprinzen von Sulzbach, gestochen.

Steudlen, s. oben Steidlin.

Steudlin oder Steidlin (Johann Matthias), Kupferstecher zu Augsburg um 1750. Von ihm finden sich über 40. Bildnisse in dem Werke: Encomia Coelituum (einer wahren Arche von Heiligen), nach der Zeichnung von Baumgartner, J. G. Herz, und F. Sigrist. Auch kennt man von ihm Geschichtliches; wie z. B. eine Kreuzerhöhung nach Jouvenet, und eine Gerechtigkeit nach D. Zampieri.

* Steudner (Georg Christoph, gewöhnlich Christoph). Ein solcher ezte in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts 4. Blätter mit den Lustbarkeiten, welche die Jagd in den vier Jahreszeiten darbietet; diese mittelmäßig; etwas besser dann die Eigenthümlichkeiten, welche die verschiedenen Jahrszeiten an sich tragen, ebenfalls 4. Blätter. Beyde vor uns liegende Folgen erschienen im Verlage Mart. Engelbrechts zu Augsburg. Ob etwa unser Künstler mit dem folgenden Marc Christoph des Lex. eine Person seyn dürfte?

— — (Johann Philipp), ein Briefmaler zu Augsburg in 1689. wird ohne Weiteres angeführt in dem: Hochbeehrten Augsburg, oder Einzug beyder Röm. Kaiserl. Majestäten rc. von M. J. F. W. (Augsb. 1690. 4°. S. 64.)

*— — oder Steudtner (Marc Christoph und Esajas Philipp), Z. 3—5. anstatt sie hatten — zu sterben l. „Der erstere starb an einer Krankheit, die in eine Raserey ausgebrochen war, 1736. 38. J. alt. — Esajas Philipp st. 1760. 69. Jahr alt. Ihre Arbeiten waren größtentheils Bilder und Zierathen in Kirchen, vornehmlich aber schöne Erfindungen für Silberschmiede. Von Marc Christoph, den der Katalog von Winkler auch Schwarzkunststecher nennt, kennt derselbe in dieser Manier: Das Brustbild eines lachenden jungen Manns, vielleicht dasjenige, was anderwerts das Bildniß des Augsburger-Kaufmanns und Kirchenraths J. B. Ghulmanns heißt (doch der, hätte sich kaum lachend bilden lassen?). Dann von geezter Arbeit, welche, der leichten Nadel wegen, sehr geschäzt seyn sollen, acht mythologische Quartblätter: Zephyr und Flora; Venus in Vulcans Schmiede; Ceres und Phoebus; Diana und Callisto; den Raub der Proserpina; Boreas und Orythia; Jupiter und Semele; Daphne und Apollo (nach Winklers Beschreibung, recht gut erfundene Darstellungen), alle ohne weitern Namen als den seinigen, meist in Jerem. Wolfen Verlag. Hinwieder haben, nach einem dieser Brüder, E. Nesselthaler das Bildniß des bekannten Gottesgelehrten P. J. Speners (æt. 60.) in Schwarzkunst, angenehm geschabt; dann gestochen (wir glauben nach Marc Christoph) J. E. Beyschlag dasjenige des Optikers C. E. Cuno, und ein Anonymus Friedrich Augusts, Herzogs von Sachsen, u. s. f. Auf seinen Blättern nennt er sich meist, theils Steutner, theils Steudtner.

Steudner, s. oben auch Steidner.

Stevens (Alexander), berühmter englischer Baumeister, der sich durch eine große Anzahl von steinernen Brücken über die ansehnlichsten Flüsse und Kanäle von Großbrittanien und Irland, so wie durch andere Wasserbaue, die er überall mit der größten Geschicklichkeit ausführte, in seinem Vaterlande unvergeßlich machte. Nord-England und Schottland besonders, können eine Menge seiner Werke aufweisen, die sich immer durch einen hohen Grad von Dauerhaftigkeit, mit Geschmack verbunden, vortheilhaft auszeichneten. Sein berühmtestes Werk ist die Wasserleitung über die Lane, bey Lankaster, wo er sich in seinen letzten Lebensjahren meistens aufhielt, und wo er auch zu Anfang 1796. in hohem Alter starb, geschäzt und geliebt nicht nur wegen seiner Kenntnisse, sondern auch wegen seiner herzlichen Offenheit und Heiterkeit. Baur. Auch bey Fiorillo V. 637. heißt es von ihm: „Derselbe verdient, Chambers an die Seite gesezt zu werden. Er hatte in den lezten vierzig Jahren seines Lebens mehr steinerne Brücken errichtet und Wasserwerke angelegt, als alle übrigen Englischen Baumeister zusammen. Eine schöne Brücke schlug er, neben so viel andern, über den Fluß Liffey bey Dublin, und versah den großen Canal von Irland mit Dämmen und Schleusen."

* — — (Anton) Palamedesz, s. unten Palamedes Stevens.

— — von Steinfels (Anton.) Nach ihm gestochen haben: Ph. Kilian eine Thesis: Disp. *W. M. Gerard* 1665. und W. Kilian eine andere: Promotio magisterialis. Pragæ.

— — (D.). Nach einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Namens hat J. Faber ein Bildniß Georg I. von England geschabt.

— — (Johann), ein Niederländer, malte kleine Figuren und Landschaften im Geschmacke von van Dienst, und starb in England 1722. Fiorillo V. 548.

* — — (Palamedes), genannt Palamedesz, starb zu London. Von ihm besitzen in Deutschland die Kaiserl. Gallerie zu Wien ein Reutereytreffen auf der Ebene (1636.) und eine Wachstube, kleine Bilder auf Holz; diejenige zu München: Feldschlacht am Ufer eines Flusses,

4′ 8″ lang, 7″ breit, auf Leinwand, und einen Zank zwischen Bauern, wieder klein auf Holz. Dann von Partikularen: H. Kaufmann Fischer in Potsdam (1794. noch) zwey kleine, aber sehr schöne, mit 1635. datirte Bilder, deren eines ein heftiges Reutergefecht, das andere ebenfalls Reuter und Fußvolk im Handgemeng darstellte. Meus. N. Mus. S. 93—94. und H. Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel (1809. noch): Mann und Frau singen und musiciren. S. dessen Katalog N°. 528. Nach ihm oder gar von ihm selbst, in Schwarzkunst geschabt, kennt man eine Soldaten-Gesellschaft. Dann (nach Brandes) von L. l'Empereur: le Festin Italien, ein großes, sehr schönes Blatt, welches zwar eher nach Palamedes des ältern, im Lex. ohne Taufnamen genanntem älterm Sohne seyn dürfte. Ferner, nach einem oder mehrern dieser Steven's, mit dem Zunamen Palamedesz arbeiteten: A. Blooteling, ein Ungenannter in F. Carelse's Verlag, und Ph. Kilian, alle drey das Bildniß von Joh. Coccejus, C. Queborn dasjenige des Gottsgelehrten L. Tolinäus, und C. Vischer des Robert Junius.

* Stevens (Richard), ein niederländischer Bildhauer aus der zweyten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, der aber mit seiner Hauptgattung zugleich die Architektur, Malerey, Stein- und Stempelschneidekunst vereinigte, und, wie es scheint, den größten Theil seines Lebens in England zubrachte. Dort war ein noch jetzt, in einer Kirche zu Boreham in Suffolk, vorhandenes Hauptwerk von ihm, das Grabmal des berühmten Pairs, Thomas Radcliffe, Grafen von Sussex, Lord Kammerherrn der Königin Elisabeth, und erklärten Feindes ihres Günstlings Leicester. Dasselbe kostete 1500 Pf. Sterl., von welchen Stevens indessen für seine Arbeit bloß 292 Pf. erhielt. Die Figuren an diesem Denkmale sind in einem edeln Styl ausgeführt. Von seinen Gemälden werden einige bey der Familie Lumley aufbewahrt; wie z. B. das Bildniß eines Lords dieses Namens, von 1590. datirt. Allein seine schönsten Arbeiten, zugleich aber die seltensten, sollen seine Münzen seyn. Zwey der berühmtesten besaß der Dr. Mead, und diese sind auch durch Evelyn's Werk bekannt. Diejenigen, die er für Holland verfertigte, sind satyrischen Inhalts, mit witzigen Legenden versehen, und beziehen sich auf den gedachten Grafen von Leicester, der in 1586. seine Stelle als General-Statthalter der Niederlande verlassen mußte. Fiorillo V. 253—54.

— — (Thomas), ein Englischer Kupferschmied aus der Mitte des XV. Jahrhunderts, arbeitete, mit mehrern wackern Künstlern, an dem prächtigen Monumente, welches die Gräfin Isabella von Warwick zu . . . . zum Andenken ihres Gemahls errichten ließ. Fiorillo V. 169.

Stevenson (Thomas), ein Engländer und Schüler von Robert Aggas, malte in Wasserfarben Landschaften mit Thieren, und Architekturstücke. Er zeichnete sich besonders im Theatermalen aus, worin er aber nachher von Andern sehr übertroffen wurde. Dieser Künstler blühete um 1680. Meusel's Miscell. IV. 14.

Steuer ( ), ein schlechter Etzer zu Halle im Magdeburgischen um 1808, lieferte gefärbte Blätter für das gemeine Volk mit Tagesbegebenheiten u. dgl.

Steuerl ( ), ein Maler von München. Der Plafond des großen Saales der Sommerabtey zu Kremsmünster, welcher 1719. erbaut wurde, ist von seiner Hand gemalt.

Steuermarck (Friedrich Anton), von Braunschweig gebürtig; malte 1689. die Emporkirche der Dorfkirche zu Bienstadt im Herzogthum Gotha. Gothaisch. Kirch- und Schulstaat. Th. II. St. 9. S. 75.

Stevin oder Stephanus (Simon), bediente das Amt eines Damm-Inspektors in Holland, und war von Brügge in Flandern gebürtig. Er erfand die Segel-Wagen, die mittelst aufgespannter Segel, ohne Pferde, auf ebenem Lande sehr schnell fortgehen; führte auch die Decimal-Eintheilungen auf den geodätischen Maaßen zuerst ein, und starb zu Leiden 1633., oder, wie Andre wollen, zu Brügge 1635. Prinz Moritz von Nassau, ein Liebhaber der mathematischen Künste, hielt ihn sehr hoch, und ließ sich von ihm in der Mathematik unterrichten. Auch soll er der erste gewesen seyn, welcher verzogene Bilder oder Anamorphosen geschrieben hat. Vauzelard u. a. m. folgten ihm hierin. Priestley's Geschichte d. Optik, übers. von Klügel I. 81. „Mit Unrecht" (bemerkt einer unsrer Freunde) „schreiben Büsch, und vor ihm Belidor (Architecture hydraulique III. 63.) die, 1481. durch Viterbe schon geschehene Erfindung der Schleusen, unserm verdienten Manne zu, dem übrigens die erste kunstmäßige Beschreibung und Verbesserung derselben beyzulegen ist". Beckmann's Litter. d. ältern Reisebeschreibungen, Bd. I. St. 2 S. 216. Simon hat viele Schriften herausgegeben; wir haben die Titel von folgenden nach und nach aufgefunden: De beghinselen des Waterwichts; der Weegh-Const; Weegh-Daet; diese drey erschienen Leyden 1586. 4°. m. Kupf. Dann: III. Vol. des Memoires mathematiques. I., de la Cosmographie. II., de la practique de Geometrie. III., de Perspective (Leyden 1608. Fol. Mit Kupf.); la Castrametation; und: Nouv. maniere de Fortification par Escluses (beyde Rotterdam 1618. Fol. Mit Kupf.); de Sterckten bouwing (Amsterd. 1624. 4°. Mit Kupf.); de portuum investigandorum ratione etc. Seine Schriften sind, wie man schon aus gleich angeführten entnehmen wird, in mehrere Sprachen, und auch ins Deutsche übersetzt worden.

Steur (Gerard van der), ein Maler zu Alcmaer, den man in des J. A. Blankhofs Lebensbeschreibung bey Descamps II. 410. angeführt findet.

* Steurer (Carl Anton). Ein solcher war 1768. des Herzogs von Würtemberg Wasserbauinspektor und Hofmechanikus. *Msc.*

* Steurhelt ( ), ein Kupferstecher des XVII. Jahrhunderts in Holland. Ein altes Verlagsverzeichniß: Catalogue de Cartes geographiques, Villes, Tailles douces, et Livres de cette nature, de Nicol. Visscher (à Amsterdam s. a. 8°.) p. 9. u. 17. rubricirt von ihm: Mart. Luther und J. Calvin, beyde in ganzer Statur; dann die Apostel in 15 Blättern von ihm und de Jode. Wir denken übrigens, er und F. Stuerhelt des Lex. wären nur Ein und Dieselbe Person. Unter dem Namen (und zwar eben auch F.) Steuerhelt kennt man, von ihm gezeichnet und gestochen, auch das Bildniß des Predigers und gekrönten Poeten Joh. Rist's.

Steutner, s. Steudner im Lex. und oben in den Zusätzen.

Steward (Robert). So heißt ein Englischer Kupferstecher, welcher nach Townsend (1776.) das Bildniß von James Ferguson geliefert hat.

Stewart (Carl). So nennt Dallaway I. 168. einen Englischen Baumeister, der den berühmten Spitthal zu Greenwich restaurirt habe, und sagt von dieser Baute: Für klassische Zeichnung und Verzierung finde sich nichts Gleiches in England, und vielleicht Weniges in Italien.

— — ( ). So nennt Fiorillo V. 664., zwar ganz kurz, einen in Amerika gebornen, aber in England in der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts lebenden Maler, den er, neben Reynold's, mit unter die berühmtesten zählt.

Steyer (Adolar). So hieß ein Bau- und Mauermeister zu Wittenberg, wo er 1586. verstorben war. *Msc.*

* **Steyner** (J.), s. Stayner.

* **Sthenis.** Im Lex. heißt er durch Druckfehler Shenis. Derselbe war von Olynt gebürtig, und Zeitgenosse von Lysippus. Von ihm sah man zu Rom im Tempel der Eintracht eine Ceres, einen Jupiter und eine Minerva; dann zu Sinope die Statue des Autolycus, ihres beglaubten Erbauers, welche Lucull, bey Eroberung dieser Stadt, als ein kostbares Kunstwerk mit sich nahm. Noch nennt man von ihm diejenige des Pyttalus, dessen Andenken bey den Bewohnern von Arcadien und Elis in gleichen Ehren stand, weil er, als von ihnen beydseitig gewählter Schiedsrichter, ihre Grenzstreitigkeiten zu vermitteln gewußt hatte.

Stiber (Wolf). Ein solcher wird irgendwo unter den Kupferstechern angeführt.

Stiberger (Anton). So hieß ein Mitglied der Kaiserl. Künstler-Akademie zu Wien um 1770, von dem wir seither nichts Weiteres vernommen haben.

Stickler ( ). So heißt bey *Milizia* (Ed. terz. I. 176.) und bey *Fiorillo* V. 253. nach Stowes Chronikon (p. 769.), ein vortrefflicher Englischer Architekt, der in 1596. eine Pinaße erbaute, auf welcher Gericht gehalten wurde, und die man nach Belieben zusammensetzte, und in Stücken mit sich nehmen konnte.

Stieglitz (Carl Ludwig), Doktor der Rechte zu Leipzig, geb. daselbst 1727. und eben dort gestorben nach 1787. Derselbe ätzte mehrere Blätter in Umrissen, nach Rembrandt, P. Lastmann u. a. So z. B. die Verstoßung Hagars. Da solche bloß mit: C. L. Stieglitz bezeichnet sind, so schreibt sie der Winklersche Gantkatalog irrig seinem nachfolgenden Sohne zu.

— — (Christian Ludwig), ebenfalls Doktor der Rechte, Probst des Stifts Wurzen, Rathsherr, wie auch Oberhofgerichts- und Konsistorial-Advokat zu Leipzig, seit 1804. dortiger Aedelis, auch Vorsteher der dasigen Thomasschule und Beysitzer der Provinzialkammer, geb. daselbst 1756., ein vorzüglicher Dilettante der Architektur und schönern Gartenkunst. Als solcher schrieb er: Ueber die Baukunst der Aegypter (in der N. Bibl. d. Sch. Wiß. XXXIV. 177—226. 1787.) — Versuch über den Geschmack in der Baukunst, gr. 8°. Leipz. 788. (Auch in der N. Bibl. d. Sch. Wiß. XXXV. 179—216.) — Ueber den Gebrauch der Grotesken und Arabesken, gr. 8°. Ebend. 790. — Geschichte der Baukunst der Alten, gr. 8. Ebend. 1792. — Encyklopedie der bürgerlichen Baukunst, in welcher alle Fächer dieser Kunst nach alphabetischer Ordnung abgehandelt werden; ein Handbuch für Staatswirthe, Baumeister und Landwirthe. Mit (über 100) Kupf. 5 Th. gr. 8°. Ebendas. 1792—98. — Die Baukunst der Alten, ein Handbuch für die Freunde dieser Kunst, nebst einem architektonischen Wörterbuche in mehrern Sprachen. Mit 11 Kupf. gr. Med. 8°. Ebendas. 1796. — Gemälde von Gärten, im neuern Geschmacke dargestellt. 4°. Mit Kupf. Ebendas. 798. (Auch im IV. Th. von Blotzen's Gartenkunst). — Ueber die Ruinen einer alten Kirche an der Unstrut (in Weißen's Mus. f. d. Sächs. Gesch. I. (1.) 1804. — Um dieselbe Zeit nahm er Antheil an dem von Grohmann herausgegebenen Handwörterbuch über die schönen Künste. — Seine uns bekannte neuesten Arbeiten sind: Archäologie der Baukunst der Griechen und Römer. II. Th. in drey Abtheil. 8°. Weimar 1801., und die in 1804. mit 28 Kupfert. erschienene zweyte, sehr verbesserte Ausgabe seiner Gemälde von Gärten im neuern Geschmacke. Meus. gel. Deutschl. VII. X. XI. Eschenb. Handb. d. klass. Litt. Aus neuern Tagen nennen wir hier noch seinen Versuch einer Einrichtung alter Münzsammlungen I. (Leipz. 1809. bey Tauchnitz. I. Th. 8 Gr.), worin sich sehr beherzigenswerthe Andeutungen finden, wie wichtig die ächte alte Münzkunde auch für die Bildung des Kunstgeschmacks, und für die Bestimmung des verschiedenen Styls in den Antiken nach den verschiedenen Zeitaltern, ohne dieselbe aber alles Vernünfteln über Kunstschönheit nur eitles Geschwätz sey. Tüb. Morgenbl. 1810. S. 153. Und ib. eod. 8°. maj. eine andre kleine, aber sehr gehaltreiche Schrift: Collectio Nummorum græcorum romanorumque ad artis historiam illustr. instructa. 4 Gr. Dieser geschickte Mann soll auch schöne Handzeichnungen verfertigt haben. *Winkler.* Oeffentl. Bl.

Stieglitz ( ). Ein solcher (doch wahrscheinlich kein Anderer, als obiger Christian Ludwig) studirte 1783. die Architektur zu Leipzig oder Dresden, und erhielt in diesem Jahr eine Gratification von einer dieser Akademien.

Stiehl (Christian Gottlieb). Derselbe wurde 1753. zum Hofsteinschneider bey dem Churfürstlichen Naturalienkabinette zu Dresden ernannt. In seinen Taufnamen erscheint er ganz ungleich. So nennt ihn der Chursächsische Staatskalender, Jahrg. 1753—1771, wie oben; dann Jahrg. 1772. ff. bis auf seine letzte Zeit, Johann Gottlieb; und endlich der Dresdner polit. Anzeiger, Jahrg. 1792., N°. 32., bey Angabe seines zu Dresden 1792., 84 Jahr alt, erfolgten Todes, Christian Wilhelm. Noch bemerken wir, daß er 1768. von der Leipziger ökonomischen Gesellschaft zum Mitglied ernannt wurde.

Gleich vor dem Abdrucke dieses Art. erhielten wir noch von einem unserer Freunde ff. Zugabe: „Stiehls wahrer Taufname ist sicher: Christian Gottlieb. Unser Künstler war aus dem Chursächsischen Erzgebirge gebürtig, und hatte bey dem Steinschneider Schmieder zu Dresden gelernt. Stiehl erfand eine neue Gattung (wenn man es so nennen kann) von Mosaik, die noch jetzt zu Dresden (z. B. von seinem Schüler dem Steinscheider Joh. Gottfried Carl Rodermund) gefertigt wird. Dieselbe besteht darin, daß man figurirt durchbrochene goldene Platten, nach vorgeschriebenem Muster, mit farbigen Steinen auslegt. Man braucht solche zu Dosen, Uhrketten, Stockknöpfen, Etuis u. s. f.; dann aber auch zu Tischen, Caminen u. dgl. Der Geheim-Kämmerir Taddel und nachher der Hofjouwelir Neubert (beyde zu Dresden) ließen, für ihren Verlag, viel von solcher Arbeit sowohl von Stiehl als von Andern hiefür gebildeten Künstlern fertigen, und zum Theil weit ins Ausland senden.

— — (Christian Wilhelm) } s. den gleich vor-
— — (Johann Gottlieb) } hergehenden Art.

— — (D. H. V.), Hauptmann in Chursächsischen Diensten, übte zu seinem Vergnügen mit Geschmack die Oelmalerey. Seine Gegenstände waren Landschaften, dann Fruchtstücke mit Weintrauben, Gläsern und Porzellain u. s. w. Es scheint, daß er seine Garnison in dem Städtchen Mügeln gehabt; wenigstens ist dieser Ort auf einigen seiner Gemälde genannt. Nachgehends nahm er seinen Abschied, und lebte noch um 1760. als ein alter Mann zu Aussig, einem Dorfe bey dem Städtchen Strehla in Chursachsen.

Stiehler, s. sogleich Stieler.

Stieler (Adolph), s. gleich unten H. F. A. Stieler.

— — oder **Stiehler** (Christian Friedrich), Stein- und Wappenschneider, lebte erst im Erzgebirgischen Dorfe Bernsdorf, ging aber endlich nach Altenburg, wurde dort 1742. Herzogl. Gothaischer Hofwappen- und Steinschneider, und starb daselbst 1758. Gothaisch. Hofkalender. Dresdn. Polit. Anz. 1792. N°. 28.

— — (Christoph), ein Baumeister, siehe Schauenburg (Georg von) in diesen Zusätzen.

Stieler (H. F. Adolph, gewöhnl. nur Adolph), Geheimer Archiv-Registrator zu Gotha; ein Landkartenzeichner der neuesten Zeit. Er arbeitete theils für den Verlag von A. G. Schneider zu Nürnberg (Westindien, Calabrien und Sizilien u. s. f.), theils für das Industriekomptoir zu Weimar (die ehmalige batavische Republik, China u. s. f.).

* — — (Johann Friedrich), des Obigen Sohn (der, ohne Taufnamen, schon im Lex. erscheint), Kurfürstl. Sächsischer erster Münzgraveur zu Dresden, geb. in dem Dorfe Bernsdorf bey Grünhayn und Schwarzenberg im Erzgebirge 1729. Da (heißt es bey Meusel II.) sein Vater und Großvater Stein- und Wappenschneider waren, so sollte und wollte er auch einer werden. Ein günstiges Geschick zog seinen Vater nach Altenburg. Dort fand nun auch Johann Friedrich Gelegenheit, seine Kenntnisse einigermaßen zu erweitern; seine Wißbegierde aber ward mit jedem Tage größer. Er zeichnete Alles, was er sah, mit der äußersten Genauigkeit nach, ohne noch die gehörige Anweisung dazu gehabt zu haben. Er würde jedoch hierin schwerlich weitere Fortschritte gemacht haben, wenn nicht zum Glück für ihn die Familie eines Bildhauers, mit Namen Martini, von Bayreuth nach Altenburg gekommen wäre. Mit dessen jüngern Stiefsohne, Heinrich Meil, machte er Bekanntschaft, und erhielt von ihm Unterricht im Zeichnen. In 1749. kam er nach Leipzig, um dort noch einge Zeit zu studiren, und genoß dort vorzüglich den Unterricht des ältern (Heinrich) Meil und des Professors Christ. Er benutzte vorzüglich des letztern Sammlung antiker und moderner Münzen, wie auch der Abdrücke schöner Antiken und moderner Steinschneiderarbeit. In 1751. ward er nach Dresden berufen, um daselbst eine Probe zu polnischen Kupfermünzstempeln zu verfertigen. Er erhielt Beyfall, und ward sogleich bey der damals zu errichtenden polnischen Kupfermünze bey Guben in der Niederlausitz als Münzgraveur angestellt. Als 1755. diese Ausmünzung aufhörte, ward er das Jahr darauf als zweyter Münzgraveur bey der Dresdner Münze angestellt. Der siebenjährige Krieg folgte darauf, und erst 1769. bot sich eine Gelegenheit für ihn dar, sich theils in Erfindung, theils auch in Gravirung einiger Medaillen zu zeigen. Die erste ward von ihm auf die Errichtung der Artillerieschule, und die andere auf Gellerts Tod verfertiget. Nach 9—10 Jahren bey dem Teschner-Frieden, und hernach 1784. bey der Genesung des Kurfürsten, bekam er wieder Gelegenheit, sich in Erfindung und Arbeiten dieser Art zu zeigen. Beyde erhielten allen Beyfall, und erwarben ihm so sehr das Zutrauen des Kurfürsten von Mainz, daß dieser unter seiner Aufsicht zwey Medaillen auf das 300jährige Jubiläum der Universität zu Mainz 1784. verfertigen und prägen ließ. Durch diese Arbeiten erwarb er sich auch die Gunst des Erzbischofs zu Salzburg, so daß derselbe im Jahr 1786. einen jungen Künstler, Namens Mazenkopf, seiner Unterweisung anvertraute. In 1773. ward er zum ersten Münzgraveur bey der Dresdner-Münze ernannt. Außer den schon angeführten Arbeiten waren um 1789. seine neuesten: Eine Bergwerksmedaille, nachdem die Fundgrube Bescheert Glück in Freyburg zur Ausbeute gediehen war, 1787. Dann ein Medaillon, dessen eine Seite den Prospekt des Jagdschlosses Moritzburg, die andere die Fasanerie vorstellte; und vollends seine letzte das Bildniß des Kurfürsten auf einer Vikariatsmünze 1790., wo er zu Dresden verstorben ist. Magaz. Sächs. Gesch. VII. 320. Daßdorf's Numismat. Histor. Leitfaden der Sächs. Gesch. S. 195. und 211. kennt von ihm zwey frühere, als die oben angeführten Schaumünzen: Die eine auf die Erbauung der Münze zu Guben (1752.); die andere auf die zu Dresden errichtete Artillerieschule (1767).

— — ( ). So heißt bey Landon (Salon VIII. 112.) ein Künstler unter der Rubrik der Geschichts- und Bildnißmaler, welcher von seiner Arbeit auf dem erwähnten Salon ausgestellt hatte. Ob derselbe mit den oben angeführten deutschen Künstlern dieses Geschlechts in irgend einer Verbindung stehe, ist uns unbekannt.

Stier (Martin), und Gerhard Gräß, beyde des General-Quartiermeister-Lieutenants und Capitains des Römischen Kaisers, gaben die Lust- und Freudengebäude an, welche, bey Gelegenheit des prächtigen Friedens-Bankets vom kaiserlichen Abgesandten Fürst Piccolomini gehalten, in 1650. zu Nürnberg errichtet worden. Vollständiges, vermehrtes Trincirbuch (Nürnberg bey Paul Fürst 1665. qu. kl. 4°.) S. 269., wo auch zwey Grundrisse davon befindlich sind. Weiter finden wir in dem Ungarischen Magazin (B. I. St. 4. Preßburg 1781. S. 395.) folgendes: Vermehrte und verbesserte Landkarten des Königreichs Ungarn 1684. in Verlegung Mart. Endtners; Mart. Stier, Kaiserl. Ingenieur delin. Diese Karte, die aus zwölf zusammengestoßenen Schreibebogen besteht, ist aus Tscherning's Beschreibung von Ungarn (Nürnberg 1678. 8°.) entlehnt.

Stierhort (Desiderius), von Leiden, zeichnete ein Brustbild des bekannten Jacob Böhme's mit wahrhaft monströsen, mystisch-allegorischen Umgebungen, welches N. van Werd, für den Verlag des Allardus Wecker, in gr. Fol. schlecht genug geetzt hat. Stierhort und van Werd lebten um 1677.; vielleicht zu Amsterdam.

Stierle (Johann Jacob Gottfried), auch, wahrscheinlich irrig, im Taschenb. f. Freymäurer auf 1805. (Cöthen bey Aue S. 448.) Joh. Friederich Gottfried genannt, ein um 1809. noch lebender Königl. Preußischer Medailleur und Stempelschneider zu Berlin, geb. daselbst 1764. Derselbe kam schon 1776. zu dem Medailleur Loos auf Königliche Kosten in die Lehre, und ward nach Verlauf seiner acht Lehrjahre sofort bey der Münze angesetzt. Schon bey Meusel II. (1789.) hieß es von ihm: „Außer seinen Münzarbeiten verfertigt er Pettschafte in Stahl und Silber. Er hat auch auf den Tod des Herzogs Leopold von Braunschweig eine Medaille gemacht". Auch der Lengnische Münzkatalog (Danzig 1796. S. 156. N°. 1172.) nennt von ihm eine solche auf C. F. Gellert. Neueres haben wir weder in Meusel's N. K. L. noch sonst nicht das Geringste von ihm vernommen.

Stigliola (Collantonius), ein Mathematiker zu Rom, der im XVI. Jahrhundert das Königreich Neapel in einer großen Karte zeichnete. Das Original (heißt es in Gregori's curieusen Gedanken von alten und neuen Landkarten, Frankf. und Leipz. 1713. S. 114.) soll sich noch im Vatikan zu Rom befinden.

Stigny ( ). Von einem solchen, uns sonst ganz unbekannten Stecher, wird irgendwo ein Blatt angeführt: Allegorie ou sujét du Commendement de l'Arsenal à Paris en 1649.

Stilling (Johann), Bildhauer und Bildschnitzer zu Dresden. Derselbe fertigte von 1615 bis 22 für die Pfarrkirche zu Mußkau in der Lausitz die hölzerne Kanzel nebst Kanzeldecke mit verschiedenen geschnitzten biblischen Historien; dann den Altar und den Taufstein, theils von Holz und theils von Stein. Unsere Quelle meint, daß, ob zwar benannte Dinge viel Geld gekostet hätten, doch Stilling's Arbeit wirklich das Lob der Nachwelt erschwungen habe. J. C. Crusius Mußkauische Kirchenzierde. Guben 1671. 4°.

Stimmel ( ), Magister, ein geschickter Antiquar zu Leipzig, gab in 1810. die Fortsetzung und den Beschluß des von dem sel. M. Huber angefangenen Winklerschen Gantkatalogs, welche die Französische und Englische Schule enthalten, beyde mit der Geschicklichkeit und Unpartheyi-

lichkeit seines Vorgängers, welchem er schon bey dem Verzeichnisse der übrigen Schulen behülflich war. Der Verfasser gegenwärtiger Zusätze stimmt aus Erfahrung einem über diese Arbeit, im Tüb. Morgenbl. 1810. S. 981., gefällten Urtheil über: ein, daß dieser Gantkatalog zugleich ein fürdauern: des bequemes Handbuch für Kupferstichsammler (und Kunstgeschichte überhaupt) sey.

Stimmer (Johann), von Wirzburg, lebte um 1614. Von ihm kannte (1763.) H. Achill Ryhiner zu Basel eine gute kleine Stammbuch: zeichnung von zwey Figuren.

* — — (J. Christoph), der im Lex. unter dem Namen seines Bruders Tobias erscheint. Der unverschämte Basan (Ed. séc.) darf seine Geburt in 1615. setzen. Malpé will wissen, daß er zu Paris zu Anfang des XVII. Jahrhunderts gestor: ben sey, und giebt denn doch, unter zwey Mono: grammen von ihm Eines, das vielleicht die wirk: liche Existenz (welche in dem nachfolgenden Art. von Tobias Stimmer bezweifelt wird) sehr wahr: scheinlich machen dürfte.

* — — (Tobias), seine drey Brüder Abel, Josias und Joh. Christoph, und ein Sohn von Tobias. „Die Jahre von Tobias Jugend" (heißt es bey Füßli I. 46. u. s. f.) „sind dunkel; erst in seinen männlichen Jahren erscheint er auf dem Schauplatze der Kunst. Da er gegen das Schicksal kämpfen mußte, so sah er sich genöthigt, die seinige an Häusern zu verschwenden, die er theils in seiner Vaterstadt, theils zu Frankfurt und Straßburg, mit Biblischen und Römischen Ge: schichten in Fresco bemalte. Der Markgraf von Baden, durch die Schönheit seiner Arbeit einge: nommen, berief ihn an seinen Hof, um dort die Bildnisse seiner Vorfahren in Oel zu schildern. Stimmer zeigte da ganz die Größe seines Genie, durch fremde und heroische Stellungen, die rich: tigste Zeichnung, bis zum Blenden glänzende Har: nische, und einen kecken Pinsel, mit starker und glänzender Farbe verbunden. Das Aug' erstaunt, und voll Bewunderung glaubt es, das Leben selbst zu sehen. Er besaß eine nicht gemeine Kenntniß der Geschichte, ein sehr richtiges Urtheil und die lebhafteste Einbildungskraft. Wie stark diese letz: tere gewesen, mag folgender Zug aus Sandrart beweisen: „Noch" (liest man dort) „wird von seiner Hand über Alles gelobt ein Marcus Curtius, den er in seiner Vaterstadt an ein Haus gemalt, als welcher die Leute gleichsam fort: und heimzu: jagen scheint, indem es läßt, als ob das Pferd von Oben auf sie herunterspringe". „Sein Lob" (fährt S. fort) „werde also, so lange die Welt stehe, zur Gedächtniß seiner edeln Hand allezeit grünen". So viel von Stimmer, als Künstler überhaupt, und als Maler insbesonders. Von ihm als Formschneider dann, oder vielmehr als Zeichner für solche, erhalten wir einige sehr scharf: sinnige Berichtigungen der gewohnten Notizen über ihn, von Bartsch (IX. 331—35.). Vörderst wird dort bezweifelt, ob je ein, sonst überall ge: nannter, jüngerer Bruder von Tobias, Joh. Christoph, nach dem erstern in Holz geschnitten habe. Einmal der von Papillon genannte: St., der zu Paris gewohnt, und nach Franz Chauveau in Holz geschnitten, könne schwerlich der, nach dem Künstlerlex. in 1552. geborne Joh. Christoph seyn, da Chauveau (geb. 1620.) doch kaum vor seinem Fünfzehnten (1635.) etwas wird gezeichnet haben, was des Schnittes werth war, damals aber jener Joh. Christoph schon 83 J. zählte. Immerhin aber könne der Formschneider St., der nach Chauveau gearbeitet, ein jüngerer Stim: mer gewesen seyn (was auch das Lex. ausdrück: lich sagt, und nämlich denselben, ohne Taufna: men, des Joh. Christophs Sohn nennt, der 1660. nach Chauveau geschnitten habe). Schwä: cher dann dünkt uns der zweyte Grund von Bartsch gegen die Existenz Joh. Christophs, Bruders von Tobias, als Formschneider, zu seyn, da derselbe nach Füßli l. c. 49. um 1581. in meh: rern öffentlichen Aemtern stand, und somit wohl nicht die Menge trefflicher Blätter könne geschnit: ten haben, die man ihm zuschreibt. Dagegen liegt unstreitig der stärkste (doch nicht vollständige) Beweis von Bartsch gegen die Existenz eines ältern Christoph Stimmer's, Formschneiders, darin, daß das Monogramm, welches bisher ge: wöhnlich für das seinige erklärt wurde, vielmehr offenbar dasjenige von Christoph Maurer ist, und nämlich als Hauptbuchstaben das M. enthält, was ja nimmermehr auf einen Stimmer deuten kann. Hinwieder denken wir: Daß das Ganze des erwähnten Monogramms nicht, wie Bartsch glaubt: Christoph Maurer Tigurinus zu lesen sey, sondern vielmehr augenscheinlich die beyden Monogramme des Zeichners S T. und des Form: schneiders C M. in sich verschlingen. Noch strei: tet endlich für die Behauptung von Bartsch: Daß auch kein andres der Monogramme von neun Formschneidern, welche, neben Maurern, nach Tob. Stimmer geschnitten haben (s. solche in den Monogrammen:Tafeln des: Peintre-Graveur, T. X. N°. 44. 57. 66. 186. 220. 225. 292. 293. 335.), auf die entfernteste Weise auf einen Christoph Stimmer gedeutet werden mag. Und somit würde einzig noch die Frage übrig bleiben: Ob diejenigen Blätter, welche entweder bloß das Monogramm von Tobias Stimmer tragen, oder auch, ohne irgend ein Monogramm (bey ganzen Folgen, nach ausdrücklicher Anzeige der Titel: blätter, Notitzen der Vorreden u. s. f. oder sonst allgemeiner Meinung gemäß) nach Tobias ge: schnitten sind, die Arbeit seines Bruders Chri: stophs (der doch nun einmal als: Der löbl. V. O. drey Landstände Diener, und General: Einnehmer des Meßpfennings Elsaß und Sundgauischen Gestades existirt hat) seyn könnten? Und nun, zum Beschluß dieses Strei: tes, möchten wir wissen: Aus welchem Grunde wohl diese letztgenannten Blätter nicht, zum Theil wenigstens, unsers Tobias eigene Schnitte seyn sollten, was der treffliche Bartsch entweder nur nicht zu vermuthen, oder dann verneinend vor: auszusetzen scheint.

Wie dem aber nun Allem seyn mag, so enthält die Litteratur bey Bartsch substanzlich was folgt:

1) Verkündigung. 2) Heimsuchung. 3) Geburt. 4) Darstellung im Tempel. 5) Christus unter den Lehrern. 6) Die junge Frau mit verbundenen Augen, mit der zerbrochenen Wage und den Ge: setztafeln (in Helldunkel). 7) Das Bildniß des alten Gottesgelehrten. 8) Dasjenige des Gelehr: ten im langen Barte. 9—18) Die fünf männli: chen und fünf weiblichen Menschenalter. 19—24) Die Kirchenwürden. 25—30) Die weltlichen Wür: den. 31—36) Die Geschichte des Bauern mit dem Esel. 37—45) Die Musikantinen. 46—53) Der Ball. 54—61) Die Dorfhochzeit. 62) Neue künstliche Figuren biblischer Historien, gründ: lich von Tobia Stimmer gerissen ꝛc. 4°. Basel 1576. (180 Bl.). 63) Verschiedene bib: lische Geschichten für einen lateinischen Jo: sephus. Fol. Frankf. 1580. (97 Bl.). Unter diesen bloß zwey Drittheile nach Stimmern; die übrigen nach Jost Ammann u. a. 64) Titus Livius und Lucius Florus, in das Deutsche übersetzt. Fol. s. l. e. a. mit einer Menge Figuren. 65) Contrafakturbuch. Durch Chri: stophorum Reusnerum. 8°. Straßburg 1587. (103 Bildnisse berühmter Männer, theils nach unserm Stimmer, theils nach Maurer; einige auch nach Holbein). Ebendass. latein.: Icones, sive Imagines virorum litteris illu: strium etc. Recensente *Nic. Reusnero J. C.* 8°. Argentorati 1587. und noch eine spätere Basler:Ausgabe von 1589., diese bloß mit 88 Bildnissen. 66) Künstliche wohlgerissene Figu: ren und Abbildungen etlicher jagdbaren Thiere ꝛc. Von den beyden berühmten und vornehmen Malern Tobias Stimmer und Christoph Maurer zu Zürich geris:

sen. Querqu. Straßb. 1605. (68 Bl.), bis auf eilfe wohl alle übrigen nach unsers Stimmers Erfindung. — Von diesen 66 N°. (welche zusammen wohl an die 600 Darstellungen enthalten mögen) sind, entweder bloß mit dem Monogramm von Stimmer bezeichnet, oder vielmehr weit die meisten ganz ohne solches befindlich: N°. 4. 5. 6. 25—61. In 62. alle bis auf drey. In 63. die meisten. In 64. mehrere. In 65. alle. In 66. die meisten — was denn nun ja Alles oder doch Vieles die Arbeit des bezweifelten Christophs seyn könnte, von dem wir auch bey Rost I. 212. lesen: „Derselbe trug seine Gegenstände mit starken Strichen vor; aber sein ganzer Vortrag war nicht minder geistreich und angenehm, so daß er sich den Beyfall aller Kenner erwarb". Und weiters: „Nach dem Tode seines Bruders Tobias" (den Einige bestimmt in 1584. und Andere noch über 1590. hinaus setzen wollen) „ging er nach Paris, wo er sich unter dem Namen des Schweizers bekannt machte, und dort einen Sohn hinterließ, der" (wie wir schon oben vernommen) „um 1660. nach Chauveau geschnitten habe". Für sein Vorzüglichstes hält er jene: **Neue künstliche Figuren biblischer Historien**, von welchen er indessen eine andere Ausgabe als Bartsch, mit dem lateinischen Titel: Novæ *Tob. Stimmeri* Sacrorum Bibliorum figuræ, versibus latinis et germanicis expositæ. 4°. Bas. 1586. kennen will; und dann hinzufügt: „Nach dieser Bibel haben viele große Maler studirt. Rubens selbst hatte sie im Anfange seiner Kunst benutzt, und sagte, daß sie eine vortreffliche Schule für die Jugend, und eine wahre Schatzkammer der Kunst sey. Dann nennen noch ferner, theils Füßli l. c. 48., theils Malpé, theils Rost l. c. 213—14. **Das Neue Testament mit der Offenbarung**, 4°. Straßb. 1588. — **Emblemata**, unter dem Titel: Icones Affabræ, Straßb. 1591. — die alten und neuen Gothischen, Italienischen und Deutschen Helden — Blätter zu Rabelais Pantagruel — eine Verkündigung Mariä (Fol.) ohne Zeichen, die man für des Tobias eigenen Schnitt und sein Meisterstück halte, und: Contrafaicte Bildniſs des Herrn *Lazarus von Schwendi*, Freyherrn zu *Hohen-Landsperg*, Röm. Kais. Maj. Feldobersten, ein historisches Kniestück, welches Rost ein Capitalblatt von **Johann Christoph** heißt, was uns aber Alles etwas apokryphisch vorkommen will; so wie es ebenfalls lahm genug klingt, wenn dort das — überall bekannte Werk von Reusner: **Eine Sammlung berühmter deutscher Gelehrten und Theologen** (Straßb. 1586.) rubrizirt wird. Noch seltsamer, oder vielmehr höchst ungereimt, wie schon Bartsch bemerkt, ist es, wenn der Winklersche Catalog zwey ausdrücklich mit *T. S.* bezeichnete und von 1578 u. 88. datirte seltene Blätter: Das Gerücht mit der Trompete (s. gleich unten), und einen St. Christoph, der das Christkind trägt, für die Arbeit eines in 1600. zu Paris verstorbenen, und dort unter dem Namen des Schweizers bekannten geschickten Formschneiders Conrad Stimmers giebt, wo somit aus Tobias, Christoph und dessen Sohn ein einzelnes Ens mit einem ganz neuen Namen geschmiedet wird. Neben so vielen Zeichnungen für die Holzschneider verfertigte dann T. noch bald unzählbare für Glasmaler, Goldschmiede, Gürtler und andere Handwerker, meist mit der Feder und getuscht. Noch nennt der kundige Malpé, als mit der Chiffer von Tobias bezeichnet, eine sich kämmende Venus, und dann, als ganz vorzüglich schön, zwey große Vignetten (das gleich oben erwähnte Gerücht) und ein Titelblatt (Salomons Urtheil) zu Ferd. Vasques Traktat von Testament und Erbe (Frankf. 1577. bey Feyerabend), die sich besonders durch wunderwürdige Feinheit der Kreuzschrafirung ausnehmen sollen.

Tobias drey Brüder (Andere nennen nur zwey) betreffend, heißt Füßli den Josias einen guten Maler in Oel, und setzt seine Geburt in 1555. *).

*) Seit der Redaktion dieses Art. erhalten wir von einem unsrer Freunde ff. Litteratur, die Künstler-Familie Stimmer betreffend, welche wir, ohne weitere Bemerkung über das, was etwa schon oben von Andern und von uns in Zweifel gezogen worden, als einen ungemein reichhaltigen Beytrag, so geben, wie wir ihn empfangen haben:

Stimmer (Christoph). Die erste Ausgabe des vortrefflichen Werkes seiner Biblischen Figuren ist folgende: Neue künstliche Figuren Biblischer Historien, gründlich von Tobia Stimmer gerissen. 4. Gedruckt zu Basel, bey Thoma Gwarin 1576. Wir finden diesen Titel in: Verzeichnuß fast aller neuwer Bücher, welche seyther der nechstverschienener Herbstmeß = = in offentlichen Truck seyn außgangen. Getruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Peter Schmidt M. D. LXXVI. 4. Diese Ausgabe besaß F. C. Lesser (s. dessen Historie der Buchdruckerey. Leipz. 1740. 8. S. 267.), welcher auch noch andere bemerkt; nämlich (deutsch) Straßburg bey Lazar. Zezner's Erben 1625., (latein.) Argentor. 1590. und 1625. 8vo. Lesser theilt dabey den Schnitt derselben ausschließlich (und so wenigstens irrig) dem Buchdrucker Bernh. Jobin in Straßburg zu, von welchem letztern er auch die Holzschnitte in Nicl. Reusner's Icones oder Bildnisse gelehrt. Männer, Straßb. 1590. 8vo. (die erste Auflage hiervon erschien aber curante *Bernardo Jobino*. Argentor. 1587. 8vo; mehr hierüber besagen Möhsen's Aerztebildn. S. 205. ff.) gefertigt glaubt. Gewöhnlich wird jedoch angenommen, Christoph und Tobias hätten diese Arbeit gemeinschaftlich verfaßt. Aber wir lenken ein. Der Professor Blumenbach zu Göttingen (s. Lichtenberg's und Forster's Götting. Magazin, Jahrg. II. St. 4. Göttingen 1781. S. 146.) besaß endlich von vielbesagter Bibel eine Ausgabe, Basel, bey Thom. Guarin 1578., in drey Medianoktav-Bänden.

— — — — der Junge. Wir haben vor uns: Ein Nüw Kunstreych Fundamentbuchle von Mancherley gutten Tütschen vnd Lateinischen gschrifften, gar gründtlich geschriben, durch den Jungen Christoffel Stimmer von Schaffhausen, ietzund Guldinschreyber vnd Rächenmeister zu Rottweyl = = zu Basel (ohne Verleger und Drucker) 1596. qu. 4to. Das letzte mit Zügen verzierte Blatt besagt, daß es neulich zu Schaffhausen durch den jungen Christo. Stimmer geschrieben sey. Man findet in diesem Werke gar keine Chiffre oder Künstlerbezeichnung; es ist übrigens in Holz geschnitten, und manche Blätter sind so schön ausgefallen, daß selbst der Kenner sie aufmerksam betrachten muß, um sie vom Kupferstiche zu unterscheiden. Wir stellen dabey die Vermuthungen auf, daß Christoph der Junge, der im Lex. ohne Vornamen genannte Sohn J. Christo. Stimmer's sey; daß er diese Holzschnitte selbst schnitt, und daß sein Lehrmeister der, in dem Texte dieser Vorschriften mehrmals (jedoch immer nur in ganz gleichgültiger, nichtsbesagender Hinsicht) genannte, Schul-, Schreib- und Rechenmeister Jac. Jacobelle (von dem wir künftig Einiges beybringen werden) gewesen wäre. Eine andere Auflage muß, Basel 1600. 4to, erschienen seyn. Sie wird rubrizirt in: Verzeichniß aller Bücher, so zu Frankfort in der Herbstmeß Ann. 1600 = = in der Buchgassen verkauft worden. *Francofurti* excudeb. *Joann. Saur.* Zu Petri Kopffen Buchladen zu finden. 4to. (Ein gleiches in dem Leipziger Catalog der Michaelsmesse 1600., der durch die Buchhändler Henning und Friedr. Große ausgefertigt wurde. 4to.) Das Verzeichniß der Frankfurter-Fastenmesse 1605. 4to. führt eine dritte Auflage, Basel bey Ludwig König 1605. 4to, an; und das der Herbstmesse 1604. eine vierte, ebendas. 1604. 4to, an.

— — (J. Christoph). Vermuthlich ist er wohl derjenige Christoph Stimmer, von welchem Breitkopf, in seiner Gesch. der Schreibekunst, herausgegeben von Koch, S. 60., folgendes Schriftenbuch anführt: Fundamentbüchlein von mancherley deutschen und lateinischen Schriften. Basel 1604. 4to. (Sollte denn dieß eine von dem gleich oben ausführlich beschriebenen Werke Christoph Maurers des jungen verschiedene Arbeit seyn?).

— — (Tobias). Aus Hirsching's Nachricht. v. Gemälde- und Kupferstichsammlungen VI. 25. entnehmen wir, daß J. Brunn den Straßburger-Münster, von innen und außen, nach ihm gestochen habe; wenn

Stimpel, s. unten Strümpfele.

* **Stipax**. Derselbe blühete zwischen der 110. und 120. Olympiade. Die Statue seines Splanchnoptes, der Eingeweide bratet, und das Feuer dazu anbläst, war noch zu den Zeiten des Plinius berühmt. Er ist demnach zu den Gattungskünstlern zu zählen, deren Arbeit grossem und kleinem Pöbel immer am Beßten und Längsten gefällt. „Die Figur eines jungen Menschen, der auf le Sueurs Paulus, wie er zu Athen predigt, ebenfalls das Feuer anbläst" (sagt Watelet) „zieht die Blicke der Menge weit mehr auf sich, als alles Uebrige. Dergleichen ist sogar bisweilen ein Fehler, der für den Erfolg eines sonst guten Werkes bey dem gemeinen Haufen am Sichersten bürgt".

Stirpitz (Friedrich), von Glogau, und Johann Huser aus Oestreich, wurden 1621. als Münzmeister von der Stadt Sorau in der Lausitz angenommen. J. S. Magno Beschr. von Sorau (Leipz. 1710. 4°.) S. 167. Von beyden berichtet noch Rothe (Denkmal des Sorauischen Brandes 1684. Guben 4°.), daß sie nur die Erlaubniß besaßen, Pfenninge zu münzen, (Churfürst Johann Georg I. hatte nämlich dem Rathe zu Sorau 1521. ein solches Privilegium auf drey Jahre ertheilt), und daß sie dafür dem Rathe 600 Thaler Pacht bezahlen mußten. Allein unsere Männer übertraten ihr Gesetz, und schlugen auch Groschen mit des Kaisers Bildniß, wodurch sie zwar reich, bey der Entdeckung aber genöthigt wurden, die Flucht zu ergreifen. Uebrigens wird Stirpitz von Rothe: Stripitz geschrieben.

Stizell ( ). In den: Deutschen Kunstblatt. 8°. III. S. 81. befindet sich eine Beurtheilung des Taschenkalenders auf 1801. für Natur- und Gartenfreunde, worin es neben Anderm heißt: „Dem, neben S. 54. befindlichen Kupfer, nebst der Beschreibung dreyer Arten von Gartenbänken von H. Stizell, haben wir durchaus keinen Geschmack abgewinnen können".

Strobe (Peter), ein Bau- und Mauermeister zu Danzig 1602. B. Ranisch Kirchengebäude der Stadt Danzig 1695. S. 56.

Strobwasser (Joh. Heinrich), ein in 1804. noch lebender berühmter Lakirfabrikant in Braunschweig. Ob derselbe selbst ausübender Künstler sey, ist uns unbekannt. Kunstdilettante mußte er seyn, und, noch zuverläßiger, Menschenfreund, da derselbe den bekannten Isländischen Maler Dorstein Illia Hialtin vor mehrern Jahren wie an Kindesstatt annahm, und desselben Bildung als Künstler auf seine Kosten besorgte. Meusel's Arch. I. (2.) 57—60.

* **Stocius** (Andreas). So schreibt sich bisweilen der Kupferstecher Andr. Stock.

* **Stock** (Andreas), Kupferstecher und Kupferetzer, nach Rost geb. in Holland um 1616. (wohl früher; nur der alberne Basan Ed. sec. sagt gar 1650.) und wohnhaft zu Antwerpen, was Basan ebenfalls keck für seinen Geburtsort ausgiebt. Man hält ihn für einen Schüler von Jacob de Gheyn, wenigstens ahmte er mit Erfolg dessen Manier nach. Derselbe hat in verschiedenen Gattungen gearbeitet. Die Meister, nach welchen er gestochen hat, sind: A. Bloemaert, P. Brill, A. Dürer, A. van Dyck, A. Farinato, H. Holbein, L. van Leyden, Rubens, Th. Vincidor, D. Vinkenboons, J. Wildens. So z. B. von Geschichte: Die Anbetung der Hirten nach Bloemaert, und das Opfer Abrahams nach Rubens (die beßten Drücke von diesem, vor dem exc. des Hondius). Von Bildnissen: P. Sneyers nach van Dyck, Dürers nach Vincidor, Holbeins und L. van Leyden's, nach ihnen selbst; das letztere in seinem Vierzehnten gemalt. Von Landschaften (8. Bl.) nach Brill, und die zwölf Monate nach Wildens (diese gemeinschaftlich mit Hondius und Matham, so wie die vier Jahrszeiten mit Hondius und Frisius). Ferner kennt man von ihm mehrere Blätter zu der in Antwerpen erschienenen: Academie de l'Epée von Thibault, mit: *Andr. Stockius* Hagæ-Comitis sc. und noch Andres ohne weitern Namen, als den seinigen; wie z. B. ein Bildniß Ludwig XIII. (1627.) Rost VI. 97—98.

Stock (Carl van der). Eine von Marinus nach Joh. v. Hoeck schön gestochene H. Familie, trägt seine Adresse: *Carl van der Stock* exc. Dieser Kunstverleger mag um die Mitte des XVII. Jahrhunderts in Holland gelebt haben.

— — (Dora), eine noch 1812. zu Dresden lebende Pastell-Malerin, damals ungefähr 50 J. alt, Tochter des nachfolgenden Joh. Michael. Ob die nämliche, welche irgendwo schon um 1780. Mitglied der dortigen Akademie heißt, ist uns unbekannt. Von der unsrigen sah man auf dem dasigen Salon von 1800. eine H. Familie nach Raphael, eine Magdalena nach Correggio, und einen Amor nach Guercino; auf derjenigen von 1801. eine Madonna nach Palma Vecchio, eine St. Cäcilia nach Carlo Dolce, einen kleinen St. Johannes nach Albano, zwey weibliche Köpfe nach Rubens, und zwey andere dergleichen nach der Natur, welche in den Deutschen Kunstblättern 8°. II. 31—32. und IV. 43—46., und zwar namentlich auch ihre Originalbildnisse sehr gerühmt wurden; dann auf der Ausstellung v. J. 1803. wieder, neben zwey wohlgerathenen Bildnissen, eine Maria mit dem Kinde, nach Raffael Mengs. Kenner priesen fürdauernd an ihren Arbeiten die weiche und warme Behandlung, das schöne Kolorit, und vorzüglich eine Phantasie, welche sich in ihren Bildnissen tief in andere Wesen hineinzuschmiegen, und ihr Innerstes gleichsam herauszuholen wisse. Freymüth. 1803. N°. 56. Wieder auf dem Salon von 1806. nebst den Bildnissen des Russischen Fürsten (a. h. der Fürstin) Trubetzkoy, und des Kapellmeisters Paers (von welchen das erstere in Absicht auf Aehnlichkeit den Vorzug hatte), eine Copie der in der Glorie sitzenden Madonna, nach dem sogenannten St. Sebastian von Correggio, welches, so weit es in Pastell möglich war, die Wärme des Originals erreichte. Meusel N. B. L. und Arch. II. (1.) 100. Andere dann nennen freylich die Arbeiten unserer Künstlerin nur mittelmäßig. Sie lebte Anfangs zu Leipzig, und wandte sich sodann nach Dresden, als ihre Schwester, Gattin des Dr. C. G. Körner, dort wohnhaft geworden war. Conf. unten den Art. ihres Vaters.

— — (Georg), s. gleich unten Joerg Stocker.

— — (Jac.). Unter seinem Namen kömmt auch etwa das Bildniß einer alten Frau mit einem Lichte vor, an welchem ein Junge das seinige anzündet, welches oben hingegen (wohl sicherer) einem Jac. Stahl zugeeignet wird.

— — (Ignatz van der). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um

es aber weiterhin (l. c. S. 21.) heißt, daß der Pfarrer Juncker zu Döttingen am Kocher in Franken, ein Kunstkenner, „Christus vor Pilatus, von T. Stimmer, selbst radirt", besäße, so steigen uns noch einige Zweifel auf. Auch Jac. ab Heiden hat das Bildniß des Rektors Joh. Sturm's zu Straßburg nach ihm in Kupfer gebracht. Noch will einer unsrer Freunde wissen: Daß die Bildnisse zu P. Jovii: Elogia virorum bellica virtute illustrium (Fol. Basil. 1575.) von einem der Stimmer nach des Tobias Zeichnungen geschnitten seyen.

(Von Tobias besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris zwey Federzeichnungen, wovon die eine (kolorirt) einen stehenden Bischof mit einem Buche in der Hand, die andere — Hirschen in der Brunst im Walde darstellte.

1670. blühenden Künstler, der nach J. Fouquieres eine Landschaft, und eine andere (mit einem Bettler, der von einem Reuter ein Almosen erhält), ohne andern Namen als den seinigen, frey geetzt habe.

* Stock (Johann van den). Von ihm nennt der Katalog von Brandes eine geetzte Landschaft in Querfol. mit Reutern und Hirschen.

* — — (J. M.). Derselbe hieß Johann Michael, und war Zeichner und Kupferstecher, beydes aber nur mittelmäßig. Er starb zu Leipzig 1773. 34 J. alt. Dresdner Polit. Anzeiger, Jahrg. 1773. Nro. 10. Von ihm gestochen wissen wir, den Rechtsgelehrten A. F. Rivinus nach E. G. Hausmann (1771.) Fol.; den Mathematiker G. Heinsius, nach Ebendems. Fol.; den bekannten D. S. von Madai, nach eigner Zeichnung, 8°; C. A. Kloß, nach Rosenberg; Blätter zu Thümmels Wilhelmine; Landschaften, u. s. f. Hinwieder hat Endner den Leipziger-Professor Joh. Joach. Schwabe 8°. nach ihm geliefert. *Msc.*

So eben inzwischen finden wir von unserm Künstler eine ganz andere als obige Kunde in Göthe's Wahrheit und Dichtung II. 272. u. ff. Dort heißt es nämlich von ihm: „Er war aus Nürnberg gebürtig, ein sehr fleißiger, und in seinen Arbeiten genauer und ordentlicher Mann. Derselbe stach, wie Geyser, nach Oeserischen Zeichnungen größere und kleinere Platten, die zu Romanen und Gedichten immer mehr in Schwung kamen. Er radirte sehr sauber, so daß die Arbeit aus dem Etzwasser beynahe vollendet herauskam, und mit dem Grabstichel, den er sehr gut führte, nur Weniges nachzuhelfen blieb. Er machte einen genauen Ueberschlag, wie lang ihn eine Platte beschäftigen würde; und nichts war vermögend, ihn von seiner Arbeit abzurufen, wenn er nicht sein täglich vorgesetztes Pensum vollbracht hatte. So saß er an einem breiten Arbeitstisch am großen Giebelfenster, in einer sehr ordentlichen und reinlichen Stube, wo ihm Frau und zwey Töchter häusliche Gesellschaft leisteten. Von diesen letztern ist die eine glücklich verheirathet; und die andere (s. oben Dora St.) eine vorzügliche Künstlerin; sie sind lebenslänglich meine Freundinnen geblieben. Ich attachirte mich sehr an den Mann, der einen herrlichen Humor besaß, und die Gutmüthigkeit selbst war". Göthe lernte bey ihm das Etzen.

— — (Martin oder Johann Martin), Bildniß- und Geschichtsmaler, geb. 1746. zu Herrmannstadt in Siebenbürgen, lernte bey Meytens. Er setzte sich in Preßburg, wo er sehr charakteristische Bildnisse malte. Sein Kolorit ist gefällig, wie das seines Meisters, nur abwechselnder und der Natur näher. Einige Altarblätter von ihm sind eben so wohl gedacht, als ausgeführt; er malte alle Theile nach der Natur, und keine Falte ohne Gliedermann. Er zeichnete braf, und war unerschöflich in Ideen; seine Charakterzeichnungen, die viel Satyrisches hatten, gefielen den Liebhabern ungemein. Von ihm selbst geetzt kennt man eine Folge Zigeuner-Musikanten. Schade, daß er sich zu frühe einem Gemälde-Handel widmete. *Msc.* Ohne Zweifel ist dieser Künstler derselbe, der anderswo kurz ein geschickter Bildnißmaler heißt, der sich zu Wien gebildet, und um 1780. zu Preßburg gearbeitet habe. Von ihm gezeichnet, und selbst geetzt, kennt man: Abbildungen verschiedener Einwohner Ungarns und Siebenbürgens. Erste Folge (6. Bl.) von jemaligen (?) Zigeunern, 8°. Preßb. 776. Sie spielen alle auf Instrumenten, und haben einen Landschaftsgrund. Dann flüchtig geetzt und kolorirt kennen wir einen Vogel (die Ungarischen Trappen) in einer Landschaft, gehörig zu dem Ungarischen Magaz. B. I. St. 4. Preßb. 1781. 8°. In dieser Zeitschrift findet man auch einige von Jac. Adam geetzte Blätter, mit Volkstrachten nach seiner Zeichnung. Auch Quir. Mark hat nach ihm das Bildniß des Chirurgen J. J. Plenck (ein guter Stich in kl. 4°.) geliefert.

* Stock (Martin). Die Weisung des Lex. von einem solchen, auf Martin Schoen, fällt weg.

— — (B.), ein Niederländischer Bildnißmaler, der seine schönen, ungemein fleißig ausgearbeiteten Köpfe und Hände in Netschers Geschmacke gemalt hat, und dabey ein zartes Kolorit besaß, das der Natur sehr nahe kam. Meusel Misc. XIII. 33.

— — ( ). Ein Künstler dieses Namens (ob vielleicht Bruder der Demois. Stock?) war in 1798. Scholar bey der Kunstakademie zu Dresden und Schüler von Schenau. Dresden zur Kenntniß s. Häuser. Auf dem dortigen Salon von 1800. sah man von ihm ein Bauernstück nach Teniers in Oel; eine Frau, welche sich die Hände wascht, nach Terburg, und eine Flucht in Egypten, nach Dietrich, wovon es in den Deutschen Kunstblatt. 8°. III. 27. heißt: „Der reinliche Fleiß, womit H. Stock zu arbeiten versteht, läßt hoffen, daß er es besonders in der Manier der angeführten ersten beyden Originale zu etwas bringen werde. Das — atlaßne Kleid der Frau nach Terburg" (nicht Treburg) „war besonders gut gerathen". Kurz darauf kam er bey einer Fabrik (?) zu Berlin in Anstellung.

— — ( ), ein Trachantarbeiter und Inventions-Devisenmacher zu Dresden. In dem Dresdn. Polit. Anzeig. Jahrg. 1782. N°. II. machte derselbe bekannt, wie er alle Arten von Figuren, Gruppen und Devisen in Trachantarbeit, nach eines jeden Verlangen, für die billigsten Preise verfertige!

— — ( ). Noch ein Andrer dieses Geschlechts heißt bey L. von Winkelmann, ganz ohne Weiteres, ein Maler von schönen Winterlandschaften.

* Stockamer od. Stokomer (Balthas.). Der Gantkatalog des Physikus F. L. C. Cropp (Hamburg 1798. 8°. S. 69. N°. 334.) rubrizirt: Das Bildniß von Balth. Stockhamer, mit der Jahrszahl 1603., von vergoldetem Messing, in Medaillon; was aber wohl nur in dem Fall das Bild des Unsrigen seyn kann, wenn sein im Lex. in 1700. gesetztes Todesjahr unrichtig angegeben seyn sollte.

Stocker (Joerg), ein Maler zu Ulm, dessen eine alte Handschrift, wie folgt, gedenkt: „Etliche Amtleute oder Diener des Grafen Endrissen von Sunnenberg haben einer Tafel wegen, die der Graf malen zu lassen vorgehabt hatte, so viel mit ihm geredt, daß er, Jörg, ihnen ein Muster oder Visier behändiget hätte. Nun bitte er den Grafen, ihm dieß Werk machen zu lassen, weil er allen Fleiß ankehren werde, daß er sich vor dem Grafen und dem gemeinen Mann Lob und Dank erholen werde: Montag nach St. Jörgentag 1491." Und wieder: „Jörg Stocker hatte in die Kirche zu Tischingen eine Tafel oder Werk gemacht, woran ihm die Heiligenpfleger noch 80 Gulden geblieben waren. Erbitten daher (wohl dessen Erben?) eine Anmahnung bey Wilhelm von Stotzingen. Freytag nach Oswaldi 1495." Weyermann's Nachr. v. Ulmer-Gelehrten, S. 487.

— — ( ). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um 1786. blühenden Zeichner, nach welchem R. Stanier das Bildniß der Herzogin von Rutland in punktirter Manier (theils schwarz, theils kolorirt) geetzt habe.

— — ( ), s. oben Schabel.

Stockert (Anton und August), heißen in: Dresden, zur Kenntniß s. Häuser zwey dortige Steinschneider 1798. Anton lebte noch daselbst 1810. Dresdner-Adreßkal. d. J.

Der hingegen Augusta keine Erwähnung thut; sey es nun, daß derselbe Dresden verlassen hatte, oder nicht mehr am Leben war.

Stockhamber (A.). Nach einem Maler dieses Namens soll J. A. Pfeffel eine Himmelfahrt Mariä in kl. Fol. gestochen haben.

Stockhamer (J. B.), ein Maler, nach dem E. Romstedt ein allegorisches Titelkupfer zu den Funeralien des Herzogs August von Sachsen, der in 1680. zu Halle in Sachsen starb, und E. Hainzelmann ein solches zu den Funeralien der, in 1686. verstorbenen, Herzogin von Sachsen-Weißenfels, gestochen haben. Vermuthlich war er zu gedachter Zeit Hofmaler an einem der beyden genannten Höfe, und steht vielleicht in irgend einer Anverwandtschaft mit dem B. Stockamer des Lex. und dem vorstehenden A. Stockhamber.

Stockhardt, s. unten Stoeckhardt.

Stockhausen, s. den Art. Ewald in den gegenwärtigen Zusätzen.

Stockigt ( ). Ein solcher war 1760. Gräflicher Münzmeister zu Neuwied. Von Reichs wegen hob man aber in diesem Jahre diese Münze, als eine Heckenmünze, ganz auf, und zog die derselben anhangenden Personen in Verhaft. Hirsch deutsch. Münzarch. Th. VIII. S. 205.

Stocking (Christian). Ein solcher stand 1788. als Münzmeister in Diensten des Churfürsten von Cölln. Churcöllnisch. Hofkal.

Stocklin, s. unten Stoecklin.

Stockmaier (Wilhelm Friedrich). Ein solcher war in oder um 1810 Bauverwalter und Baukassirer zu Stuttgardt; vorher bekleidete er daselbst die Stelle eines Sekretärs bey dem Oberhofbaudepartement.

Stockmann (Hans Georg). So hieß ein Drechsler zu Lucka in Sachsen 1654. *Msc.*

— — (Jacob), geb. zu Hamburg um 1700., lernte die Landschaftmalerey in Holland unter A. Meyering, und im Thiermalen nahm er sich Carré zum Muster. Nach seiner Rückkehr malte er sehr gute Landschaften mit Thieren staffirt, worin sich die vorzüglichen Eigenschaften seiner beyden Lehrer nicht ungefällig vereinigt zeigen. Indessen können diese seine Arbeiten nicht mit denen verglichen werden, worin er, nach ernstlichem Studium der Natur, sich eigentlich talentvoll erwies. Er malte nämlich Thierköpfe, auch ganze Schaafe, Lämmer, Ziegen u. s. f. in Lebensgröße, einzeln oder in Anzahl, so lebendig und wahr, daß ihn hierin keiner übertroffen hat. Auch im Kleinen stellte er dergleichen äußerst fleißig und schön dar, so daß seine Bilder von Kennern sehr gesucht werden und daher höchst selten sind. Endlich sieht man auch von seiner Hand alte Köpfe wohl so fleißig wie Denners, doch bey Weitem nicht so zart bearbeitet. Dieser Künstler starb zu Hamburg um 1750. Hamburg. Künstlernachricht. S. 66—67.

— — (Jacob Christoph) aus Braunschweig, kam um 1775. als Dekorateur zu dem Hoftheater in Gotha, verließ diese Stelle 1778. und ging in anderwärtige Theaterdienste. Nachr. von dem eingegangenen Hoftheater zu Gotha. Gotha 1780. 8°.

— — (Johann Christian), war um 1780. als Münzwardein in Königlich-Polnischen Diensten. Lengnich's Nachr. zur Bücher- u. Münzkunde II. 350.

— — (Joh. Ad.). Der gedruckte Catalog der C. Wölffelschen Zeichnungen thut eines solchen Künstlers Erwähnung, der aber wohl kein Andrer, als einer der beyden ff. J. A. Stockmann ist.

Stockmann (Joh. N.), s. unten Stockmar.

Stockmann (J. A.). Von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man ein Bildniß des Husaren-Obersten Menzel, ohne weitern Namen, als den seinigen. S. auch J. W. Stockmar.

— — (J. A.), ein Maler zu Augsburg, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Wir kennen ihn einzig aus sehr schlecht radirten Blättern, die auf Begebenheiten des siebenjährigen Krieges Bezug haben, und abgeschmackte Unterschriften enthalten; dieselben sind, ohne weiters, bezeichnet: *J. A. Stockmann* Pict. Cath.? excud. A. V. S. auch den gleich vorhergehenden Art.

Stockmar (Joh. Leonhard). Ein solcher war um 1791. und noch 1811. Herzogl. Weimarischer Münzmeister und Hofmedailleur zu Eisenach.

— — oder Stockmann (Joh. N.). Vor uns liegt ein schlechtes Bildniß Kaiser Joseph I. in 4°., mit dem abbrevirten Namen: *Joh. N. Stockm.* sculp. bezeichnet.

— — (Johann Wolfgang Heinrich), war in die dreyßig Jahre Hofmedailleur des Herzogs von Weimar gewesen, als er dort zwischen 1777—85. vermuthlich, seines mittlerweile erfolgten Ableibens wegen, nicht mehr erscheint. Die Weimarischen Hof- und Adreßkalender nennen ihn früherhin wie oben, nachgehends aber nur mit den Vornamen Wolfgang Heinrich. Man kennt von ihm eine Schaumünze von 1756. auf den Regierungsantritt des Herzogs Ernst August Constantin von Weimar. Mehrere dergleichen benennt Daßdorf in seinem Numismatisch-historischen Leitfaden der Sächsischen Geschichte; unter andern S. 343. ein großes und dabey sehr seltenes Schaustück, an Gewicht fünf Loth zwey Quent. auf Charlotte Amalie, Herzogin von Meiningen, Vormünderin und Regentin dieses Landes, von .... Stockmar. Wir sind jedoch noch zweifelhaft, ob dieß der Unsrige sey, da J. G. Lindner in seiner eilften Fortsetzung von Schwarzburgischen Münzen (Arnstadt 4°. S. 5.) von einem Medailleur .... Stockmar, der zu Ilmenau seine Behausung hatte (und den wir kaum für Eine Person mit Johann Wolfg. Heinrich halten, der zu Weimar oder allenfalls auch zu Eisenach einheimisch seyn mochte) spricht und ihm einige Münzen zutheilt. S. auch den gleich ff. Art.

— — (J. W.). Von einem solchen kennt man um 1730. schlechte Bildnisse, wie z. B. dasjenige des Theologen Heim, ferner (ebenfalls ohne weitern Namen als den seinigen) ein (ganz verzeichnetes) der Erfurter-Dichterin Sidonia Hedwig Zeunemann zu derselben: Poetische Rosen in Knospen, 8°. Erfurt 738. Wir glauben aber, daß seine eigentliche Kunst das Stahlschneiden gewesen, und er vielleicht mit dem vorgenannten Medailleur, oder dann mit einem der obigen J. A. Stockmann derselbe sey. *Msc.*

— — (P. F.), Medailleur zu Dresden. Von ihm kennt man, neben Anderm, die Oberlausitzische Huldigungs-Medaille von 1769., wovon zu Bautzen die Beschreibung nebst Abbildung erschien. Dann hat er auch noch andere schöne Schaumünzen gefertigt; so z. B. auf die Vermählung des Kurfürsten von Sachsen, Friedrich August; die Huldigungsmünze der Stadt Leipzig; die der Stadt Freyburg u. s. f. sämmtlich vom J. 1769.

— — (Theodor), ein um 1809. noch lebender Stempelschneider zu Gotha, und seit 1781. Herzoglicher Münzwardein. Um 1801. und damals schon seit mehrern Jahren (d. h. seit dem Tode des Münzmeisters L. C. Koch) hatte er der dortigen Münze ganz allein hier vorgestanden. Von ihm kennt man, neben Anderm, eine Schaumünze auf die Eroberung von Mainz in 1793. Dann eine andere auf die dortige Universität, mit

dem Brustbild des Kurfürsten Friedrich Carl Josephs, welche der Lengnichsche Münzkatalog (Danzig 1796.) S. 143. Nro. 1041. angiebt. Goth. Hofkal. Meusel's N. K. L.

Stockmar ( ), Medailleur zu Salfeld, in den Herzogl. Sächsischen Landen, um 1811. Seinen Namen lesen wir in: *Berechnung für die am 1. Sept. 1810. zu Eisenach verunglückten, eingegangenen Hülfsgelder* (Eisenach 1811. Fol.) Ob er nicht ein Sohn von Johann Wolfgang Heinrich seyn könte?

— — ( ), Medailleur zu Ilmenau, in den Herzogl. Sächsischen Landen. S. oben Joh. Wolfg. Heinr. Stockmar.

— — ( ). So heißt auch bey Nothnagel N°. 674. u. 75., ganz ohne Weiteres, ein Jagdenmaler.

Ströber (Franz), Maler zu Speyer, geboren zu Wien 1760. studirte erst bey den Jesuiten; als aber ihr Orden aufgehoben wurde, thaten ihn seine Eltern in die Lehre bey einem Goldschmied. Als er bey seinem Meister fleißig zeichnete, so bemerkte sein Oheim, der Maler und Gemäldehändler war, seine Talente in der Zeichenkunst, und rieth seinen Eltern, ihn in die Zeichnungsakademie zu schicken. Weil seine stärkste Neigung auf Landschafts- und Architekturmalerey gerichtet war; so begab er sich in die Schule des Landschaftsmalerey-Akademiedirektors, Christian Brand, und des Professors und Kupferstechers, Friedrich Brand. Um die Farbenmischung zu lernen, gieng er fleißig mit Herlein, einem Maler von Fulda, um. Bey Gelegenheit des Gemäldehandels seines Oheims machte er mit ihm eine Reise durch das Reich, nach den Niederlanden, Holland und in die Schweiz. Er bekam dadurch viele niederländische Malereyen zu sehen; und da ihm das Kolorit derselben sehr wohl gefiel, so verließ er dasjenige, dem er sich bis dahin gewidmet hatte. Weil aber seine Lehrer in Wien unzufrieden darüber waren, so erhielt er 1784. bey der Landschaftsmalerey nicht die erste, sondern die zweyte Prämie. Aus Verdruß hierüber verließ er Wien, und machte mit seinem Oheim abermals eine Reise in die Niederlande. Er kam auf derselben nach Speyer, und ließ sich dort häuslich nieder, weil ihm der dortige Domdechant, Freyherr von Hutten zu Stolzenberg, die Aufsicht über seine ansehnliche Gallerie auftrug. Hier vervollkommnete er sich durch das Studium der vornehmsten Meister, sowohl aus der italienischen, als teutschen und niederländischen Schule. Für den erwähnten Domdechant malte er ein ganzes Kabinet, worin besonders die Rudera der zu Speyer nach der 1689. erfolgten französischen Mordbrennerey merkwürdig sind. Ebendaselbst ist von ihm der Rheinfall bey Schaffhausen, von dem er auch eine Copie nach Wien senden mußte. So hieß es schon bey Meus. II. (1789.); sodann in Ebend. N. K. L. nichts weiter, ausser daß er dort (1809.) noch unter die Lebenden gezählt wird. — Etwas verschieden von obigen Nachrichten lesen wir von diesem Künstler in dem Meuselschen Mus. X. 379. „Derselbe lernte die Anfangsgründe der Malerey bey Frister, von dem er zu Christian Brandt kam, diesem aber gar nicht in seiner Manier folgte, worin er (heißt es in einer Note) Recht hatte, sondern statt dessen van der Heyden, Wynants, und die Natur, mit einem schönen, zierlichen und ausgeführten Niederländischen Pinsel nachahmte". Bey dem H. von Hutten in Speyer hätte er sich (diesen letztern Nachrichten zufolge) noch um 1790. befunden. S. auch den gleich ff. Art.

— — (Franz), wahrscheinlich nicht der Obige, wohl aber etwa sein Sohn, oder ein anderer, gleichnamiger Künstler dieses Geschlechts, von Wien gebürtig, erhielt in 1813. von der KK. Akademie der bildenden Künste daselbst, von den durch den Freyherrn von Gundel gestifteten Preisen den zweyten, im Fache der Zeichnung nach den Antiken.

Stoeber ( ), Kupferstecher zu Wien. Von ihm kennt man eine (sehr mittelmäßige) Titel-Vignette zu der: *Neuesten Beschreibung des Carlsbades von A. L. Ströhr* (Wien, Prag und Carlsbad 1802. 8°.) Dann zeichnete und stach er, noch dem Entwurfe von F. J. Kipferling, einen Oestreichischen Post- und Reiseatlas, Pr. 3 Rhlr. 8 Gr.; ferner eine Karte des Viertels unter dem Wienerwalde, entworfen von J. M. v. Liechtenstern, gezeichnet von F. Haeufler. Beydes erschien aus dem Verlage des Wiener Kunst- und Industriekompt. in 1804. Allg. geograph. Ephemeriden XVI. 1805. S. 228. XVII. S. 350.

Stoeckel (H. F. A.) Hofschreiner zu Schleitz im Voigtlande, hat sich als Schriftsteller bekannt gemacht durch: *Gründliche Anweisung den Bernstein aufzulösen und mit demselben zu lakiren* (Nürnberg 1798. 8°.); und: *Praktisches Handbuch für Künstler, Lakirliebhaber und Anstreicher aller Oelfarben* (Nürnberg 1798. 8°.; andere Auflage ebendas. 1799. 8°.) Meusel's lebendes gel. Teutschland.

— — s. unten Stoekl.

Stoeckhardt (Moriz August), Sohn eines Chausseen-Baukondukteurs (vielleicht des Obigen), geboren zu Dresden 1796. Derselbe studirte die Architektur bey Hölzer seit 1809. Auf der Dresdner-Ausstellung 1810. sah man von ihm ein Weinbergswohngebäude auf zwey Blätter gezeichnet. Er starb 1810. zu Dresden.

Stoeckigt, s. oben Stockigt.

Stoeckl (F. X.), ein Kunsthändler zu Wien um 1787. Aus seinem Verlage kennen wir gefärbte Wiener-Prospekte, von Schaffer, Ziegler u. s. f. radirt.

— — (Johann), geboren zu Neuöttingen im Salzachkreise 1774. lernte bey seinem Vater, einem Bildhauer daselbst, und wurde ebenfalls als solcher, 1785. in seiner Vaterstadt ansäßig. Lipowsky.

— — (J. F.), ebenfalls Kunstverleger zu Wien, wahrscheinlich ein Sohn des Vorstehnden. Um 1811. (?) gab derselbe: Images des Saints et Saintes, issus de la famille de l'Empereur Maximilien I. (119. pl.) gravées en bois par differens graveurs d'aprés les dessins de Hans Burgmaier.

— — ( ), Bildhauer, Vater von obigen Johann, s. dessen Art.

— — ( ). So heißt bey Lipowsky, ganz ohne Weiteres, ein Bildhauer von Alten-Oettingen im Salzachkreise. Ob er von dem gleich vorstehenden verschieden sey, ist uns nicht ganz verständlich.

Stöcklin (Christian), geboren zu Genf 1741. lernte Anfangs bey einem dortigen Bildnißmaler, verließ ihn aber bald wieder, und gieng in 1757. nach Italien. In Bologna legte er sich hauptsächlich, unter Bibiena, auf die Architekturmalerey. In 1758. hielt er sich einige Zeit zu Rom auf. In 1759. kam er nach Teutschland, und arbeitete zu Stuttgard und Ludwigsburg an den dortigen Schaubühnen-Veränderungen. Endlich ließ er sich 1764. zu Frankfurt am Main haushablich nieder. Dort malte er das Inwendige der meisten dasigen Kirchen, mit einem fertigen Pinsel und fruchtbarer Erfindung; dann eben so in Oel dergleichen Bauten im Römischen und Gothischen Geschmacke, welche letztre Bilder Morgenstern zuweilen mit schönen Figuren zierte. Nebendem hat dieser Künstler verschiedene Blätter mit Ruinen geetzt. H. S. Hüsgen, neue Ausg. S. 427—28. Meusel N. Misc. I. 136.

Stoeffler (Friedrich), ein Tischlerlehrling und Schüler der Kunstschule zu Magdeburg. Auf der Ausstellung derselben 1811. zeigte er architektonische Risse.

— — (Johann). Dieser berühmte Mathematiker, war unter den Teutschen der erste, der sich um die Landkarten ernstlich bekümmerte. Zuerst verbesserte er das Ptolomäische Planisphärium; sodann zeichnete er eine Landkarte von seinem Vaterlande, u. a. Der bekannte Sebastian Münster war sein Schüler und wußte sich bey seinen Werken der Papiere Stoefflers wohl zu bedienen. Der unsrige wurde zu Justingen in Schwaben 1452. von geringen Eltern geboren, und lehrte die mathematischen Wissenschaften auf der Universität Tübingen. Er hielt viel vom Nativitätsstellen und machte so z. B. bekannt, daß 1524. eine neue Sündfluth eintreten würde; eine Zeitung, die, bey dem grossen Ansehen, in welchem er stand, fast ganz Europa zum Entsetzen brachte, und ihm, nach verlossener Zeit, verdienten Spott zuzog. Unterdessen ließ er sich dadurch nicht abhalten, vorwitziger Weise sich seine eigene Nativität zu stellen, aus der er dann ersah, daß er an einem bestimmten Tage unversehens erschlagen werden würde. Der Tag trat ein, und Stoeffler wagte sich nicht aus der Studierstube, ließ aber zur Unterhaltung einige Gelehrte zu sich bitten. Mit diesen gerieth er in einen wissenschaftlichen Streit, wollte, um solchen zu schlichten, ein Buch aus einem Repositorium herausziehen, riß aber hierbey ein Brett mit Büchern herunter, die auf ihn fielen, und ihm — wirklich den Tod zuwegebrachten. Dies — soll sich in 1531. ereignet haben.

Stoehr (Pater Coelestinus), ein Mönch im Kloster Benz, und, wie es scheint, einsichtiger Kunstdilettante. Von ihm las man um 1797. und 1800. in Meusel's N. Misc. V. 623—32. und XI. 345—56. gute Notizzen von 47. meist alten Gemälden, von denen er zum Theil selbst Besitzer war, wenn anders das: „aufbehalten" diesen Sinn hat.

— — (Wenzel), ein geschickter Schreiner im Carlsbade, wie man ihn irgendwo in 1797. benennt.

* — — s. im Lex. und unten auch Stoer.

Stoelzel od. **Stoelzel** (Christian Ernst), Sohn des nachfolgenden Christian Friedrichs, geboren zu Dresden 1793. lernte seit 1807. die Kupferstecherey bey seinem Vater. Auf der Dresdner-Kunstausstellung 1802. (sagt einer unserer Freunde, was aber kaum möglich ist, und wohl eher den Vater betrifft) sah man von ihm zwey Zeichnungen: Eine H. Familie, und die Schlacht zwischen Porus und Alexander; dann 1812. ein in Kupfer gestochenes Blatt mit Münzen. Ob St. Paul, nach Kügelgen, für die Urania 1810. und Einiges in der Galerie häusl. Denkmale, welche 1811. in 12. Bl. bey G. Voß in Leipzig erschienen, zu seinen, oder noch zu den Arbeiten seines Vaters gehören, ist uns unbekannt.

* — — — — (Christian Friedrich), ein um 1809. noch lebender Zeichner, Kupferstecher und Etzer, und seit 1779. Hofkupferstecher, schon 1771. pensionirtes und 1777. wirkliches Mitglied der Akademie der bildenden Künste zu Dresden, geboren daselbst 1751. Im Stechen war Prof. Canale sein Lehrer. „Seine Portraitzeichnungen" (heißt es schon bey Meusel II. (1789.) etwas kraus) „theils nach dem Leben, theils nach Gemälden, sind meist getuscht, und ein wenig mit Farbe erhöht, in der Manier der Englischen mit Farben abgedruckten Köpfe, und in gleicher Größe, nur fleißiger ausgeführt". „Alle seine Arbeiten" (sagt Rost II. 313.) „beweisen, daß er auch ein eben so guter Zeichner als Stecher ist." Seine ersten Versuche im Stechen datiren sich von 1765. bis 1770. und bestanden, neben drey Blättern von Antiken aus der Gallerie, nach der Zeichnung von Klaß und Friedrich, aus kleinern und größern Landschaften nach Dietrich und Perelle, und zwey Gattungsstücken nach Dietrich dem Vater. Die beste Litteratur von diesen so wohl als von seinen spätern Arbeiten bis und mit 1807. findet sich in Meusel's N. A. L. Das Meiste indessen schon bey Ebendems. II. Es sind Bildnisse und Anderes nach J. F. Beer, Beßler, le Brun, Caffé, M. Charpentier, C. A. H. Heß, Holbein, Krüger, Marteau, Schenau, Schubart, Vogel, auch Mehreres nach eigener Zeichnung. Unter die vorzüglichsten seiner Bildnisse zählt Rost II. 314. diejenigen der Sängerin Allegranti nach Caffé, und des Direktors Schenau nach ihm selbst. Vollends aber als seine schönsten Blätter nennt er: Den Weisen, eine Allegorie auf die Wohlthätigkeit der Dresdner-Freymaurerloge bey der großen Theurung 1772. und ein Kind (dieß mit dem Grabstichel), beyde wieder nach Schenau (1774.). Zu seinem Neuern dann gehören: Das Altarblatt der Kirche zu Groß-Schenau, abermals nach Schenau (1794. *); und endlich zu dem Neuesten: Die schönen Kontoure zu dem großen 34" breiten u. 24" hohen Marsch des Uralischen Kosaken-Regiments, nach C. A. H. Heß, ein Blatt von äusserster Seltenheit, von welchem kaum 10—12. Abdrücke vorhanden sind, die, von Hesse ausgemalt, mit 40. Rchth. und noch darüber bezahlt wurden. Meusel's Arch. I. (3.) 106—10. Dann die Kreuzigung nach le Brun, meisterhaft (heißt es Ebendaselbst II. (3.) 6.) in Haltung und Charakter (1807.); ein Conzert nach . . . fürs LXII. Heft des Musee François; dann Verschiedenes nach Schorr's und Ramberg's Zeichnung, für Heydenreichs ältere und neuere Schriften, besonders aber für Becker's Augusteum, und (1809.) zu der Bilderbibel bey Perthes zu Gotha. Früherhin hatte er, neben so viel Anderm, auch die Geographisch-Mineralogischen Karten zu dem Werke von Charpentier in Freyberg nach dessen Zeichnung geliefert (Crusius in Leipzig gr. 4°.), und zu einem bey Arnold in Pirna 1802. erschienenen Handbuche für Zeichner (Erster Band, mit 7 Kupf in Querfol.) gemeinschaftlich mit Krüger und Veith mitgearbeitet, was 4. fl. 48. kr. kostete, und aber in der Allgem. Kunstz. (8°.) S. 47—47. nur sehr gemäßigtes Lob erhielt. Dieser darum nicht minder wackere Künstler hat mehrere geschickte Schüler gebildet, unter welchen sich (Klaebe's Dresden S. 61. zufolge) um 1795. Bach, Kaendler und Uhle, alle aus Dresden gebürtig, dann der 1803. verstorbene L. A. Brummer u. a. befanden, so wie früherhin J. A. Seyfert, und der schon in 1788. verstorbene Gregory. Irgendwo finden wir auch, daß L. H. Geyser etwas, uns Unbekanntes, nach dem Unsrigen geetzt habe. Conf. *Winkler*. Dort heißt es, er habe auch einige Gemälde der Dresdner-Gallerie zu stechen unternommen. Ferner wird daselbst von ihm das Bildniß eines Malers, nach Vogel, genannt, welches wieder nach Schenau seyn soll. Basan (Ed. sec.) nennt von ihm Ansichten aus dem Voigtlande, ohne andern Namen als den seinigen. Bey Haymann S. 465. heißt er irrig Hölzel. S. auch oben den Art. seines Sohnes, am Schlusse.

Stoelzlin ( ), der unter D. Heschler im Lex. erwähnte Ulmer-Mahler, hieß Johann. Sein Vater, anfangs ein Kriegsmann, dann Schul- und Rechenmeister zu Giengen, wurde hier 1634. æt. 85. von einem Spanischen Soldaten erstochen. Johann fertigte von diesem Trauereigniß ein Gemälde, das noch in der Stadtkirche zu Giengen hängt, und diese Stadt, dahingegeben dem Ungethüm wilder Soldaten, in Feuer und Flammen darstellt. Die Drangsale des

*) Die Auferstehung, was in den deutschen Kunstbl. 4to I. (2.) S. 13. genannt, und dort (12" hoch und 8" breit) zu 1. Thl. 2. Gr. bey Arnold und Pinther in Dresden zum Kauf ausgeboten wird. Eben diese Blätter l. c. II. nennen von ihm, und rühmen: Den nach einer Gypsfigur zeichnenden Knaben, in Kreidemanier, ohne weitern Namen als den seinigen (12. Gr.)

dreyßigjährigen Krieges machten, daß unser Künstler nachdem er 14. Jahre zu Giengen den Pinsel geführt hatte, nach Ulm entfloh (auch diese seine Flucht hat er gemalt), wo er dann seine Kunst noch über 40. Jahre ausübte. Ausserdem daß unsre Quelle bemerkt, er habe gute Bildnisse auf Holz und Leinewand gefertigt, bemerkt dieselbe noch, daß er 1660. „den Taufstein in Kuchen" gemalt, und 1663. eine Karte vom Ulmer-Gebiete (nach dem Entwurfe Wolfgang Bachmeiers und der Zeichnung Joh. Sälzlin's) in Kupfer gestochen habe. Johann hatte zwey Brüder, die in Kaiserlichen Civildiensten standen, die katolische Religion annahmen, und von Ferdinand II. mit dem Namen von Stölz in den Adelstand erhoben wurden. Weyermann's Nachr. v. Ulmer-Gelehrten S. 33. 492.

Stoepel (Ferdinand). S. den gleich folgenden Art.

— — (Ludwig), ein Condukteur in der Gegend von Magdeburg 1811. Er ist ein Zögling der Kunst- und Bauhandwerkschule zu Magdeburg. Eben diese Schule besuchte 1811. auch ein Ferdinand Stoepel, vielleicht sein Bruder, für Architektonik.

Stoeps, s. oben Staeps.

Stoer (Johann Georg). So heißt irgendwo ein Künstler, der das Nürnbergische Münzprivilegium vom Kaiser Friedrich, groß Realfol., in Kupfer gestochen habe.

— — (J. F.). Ein solcher zeichnete ein Bildniß Eman. Swedenborg's nach dem Leben, was Bernigeroth der Sohn in Fol. gestochen hat. Baldinger's N. Magaz. f. Aerzte II. 1780. S. 454.

* — — (Lorenz), lebte noch 1621. Die Holzschnitte, von denen das Lexikon spricht, gehören zu einem Werke, was 1567. in Fol. erschien, und wovon Scheibel's mathematische Bücherkenntniß B. II. S. 425. den Titel folgendermaßen liefert: Geometria et Perspectiva. Hier Inn Etliche zerbrochne Gebew, den Schreinern Inn eingelegter Arbeit dienstlich, auch vil andern Liebhabern zu sondern gefallen geordnet vnnd gestellt, durch Lorentz Stoer Maller Burger Inn Augsburg, d. Hans Rogel Formenschneider. Dieser Titel hat eine Einfassung mit geometrischen Körpern und der nicht übeln Umschrift: Wer Wollt da Jederman Recht thon, Kainer Wirt sichs auch vnderston. Es sind mit dem Titel zwölf Blätter, die einzig auf geometrische Körper und andere sehr bizarre Figuren gehen. Auf jedem Blatt sind unsers Künstlers (doch wohl als Zeichners nur) verzogene Namens-Buchstaben L. S. zu lesen. In der Evangel. Ehegerichtsstube zu Augsburg sind von ihm zwey steinerne Tafeln von ansehnlicher Größe, erhaben und schön geetzt (was heißt das?) mit 1553. u. 1564. datirt.

— — (Thomas), ein Münzmeister und Goldschmied, der zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, vielleicht zu Nürnberg, lebte. Seifert's Stammtafeln gelehrt. Leute. 1 Th. Stammt. der Familie Rötenbeck, Litter. A. unter den Personalien.

— — ( ). Nach einem solchen (wohl dem obigen J. F.) hat Bernigeroth das Bildniß von Emanuel Schwedenborg gestochen.

* — — s. auch Stoerr im Lex. und hier in den Zusätzen.

Stoerklein, richtiger Stoerklin (Carl). So hieß ein Kupferstecher zu Zug in der Schweiz (um welche Zeit ist uns unbekannt), der z. B. ein Bildniß des St. Bernard Menthon, ohne weitern Namen als den seinigen, geliefert hat.

* — — (F. A.). Von ihm kennt man z. B. die Bildnisse des Burgermeister Jos. Fürstenberger von Mühlhausen, nach Liebach; des Burgermeister A. Burkhards von Basel nach einem J. B.; des dortigen Französischen Pfarrherrn P. Roque nach einem P. C. und Kais. Karl VI. (dieß ohne weitere Namen als den seinigen).

* Stoerklein (Johann), Kupferstecher zu Augsburg. Derselbe hat auch nach C. Eisen und nach Dunker geetzt. Dann eine Allegorie nach Guibal. Einige nennen ihn, wohl irrig, Joseph; und Basan (Ed. sec.) ebenfalls irrig, Stoerklin.

* — — (Johann Heinrich), ist mit dem, auch schon im Lex. angeführten J. H. Staerklin Eine Person. Nach Meusel II. soll letztrer sein richtiger Name seyn.

— — (Joseph), s. gleich oben Johann Stoerklin.

* — — s. auch Staerklin. Beyde halten wir nur für Eine Familie; schrieben sich auch einzelne Mitglieder derselben verschieden in Staerklin und Stoercklin, so ist eine solche Unachtsamkeit in der Kunstgeschichte, leider! so wenig neu, als selten.

Stoermer (Wolfgang), Formschneider, s. unten Stürmer.

* Stoerr (Lorenz). So nennt H. Achill Ryhiner von Basel (1763.) einen Künstler von Augsburg, der um 1575. blühete, und kannte von demselben, zwar nur mit einer Chiffer (einem verschlungenen L. S. und 75.) signirt, eine artige, mit der Feder schraffirte Zeichnung. Wohl indessen ist dieser Stoerr kein anderer, als der im Lex. genannte Formschneider Lorenz Stoer.

* — — — — hieß Johann Wilhelm, nannte sich bisweilen auch Stoer, und arbeitete um 1732. zu Dresden, wo er mittelmäßige Bildnisse (als das des Theologen P. C. Hilscher in Fol., des englischen Bischofs William Beveridge nach Richter in Oktavo, des Prof. J. L. Boye, schlecht, u. s. f.) u. m. a. gestochen. Um 1725. und noch 1734. befand er sich zu Nürnberg, und lieferte damals viele Blätter zu Schramm's Brückenschauplatze. Sein Bestes noch mag eine Westphälische Friedensfeyer (wie solche zu Nürnberg begangen wurde) nach einem Gemälde von B. Wittig, und der Zeichnung von G. D. Heumann seyn.

* Stoeß (Franz), wird irgendwo auch Stoß genannt. *Msc.*

Stoettrup (Andreas), ein um 1809. noch lebender Maler und Kupferstecher zu Hamburg, geb. daselbst 1754., übte sich in frühester Jugend im Zeichnen, und studirte von 1771 — 1774. zu Koppenhagen in der dortigen Kunstakademie; dann kam er zurück nach Hamburg, und nahm dort (wie es scheint) seinen festen Aufenthalt. Von ihm, als Maler, kennt man Bildnisse in Oel und Miniatur; dann Zeichnungen en Crayon. Als Kupferstecher ebenfalls Bildnisse in punktirter, besonders in der sogenannten Englischen Kreidenmanier; so z. B. Juels, nach Kniep; dann das sehr mittelmäßige des Consistorialrath J. G. Schlichthorst's in Bremen (1783). Ferner eine Erato vor J. H. Scholz'ens lyrischen Gedichten 1804. Auch besaß er die Kunst, Zeichnungen wie getuscht in Kupfer zu bringen. Ueberhaupt war Stechen, mehr als Malen, seine Lieblingsarbeit. Gestochen nach ihm kennen wir einzig von J. C. Fritsch das Bildniß des Hamburger-Pastors C. C. Sturm, nach seiner in 1784. gefertigten Zeichnung. In 1783. gab er eine kleine Schrift; Nützliches Handbuch für Anfänger der Zeichenkunst, Schatten und Licht betreffend, und in neuern Tagen (1808. 4°. Hamburg, bey Vollmar, 4 Gr.) den Kleinen Blumenzeichner. Meusel's N. K. L. Hamburg. Künstler-S. 112—13.

* **Stoffe** (J. W. D.). Sein 5′ 7″ breites und 3′ 11″ hohes Bild, einst in der Gallerie zu Salzdahlum, ist ein Reuterscharmützel.

Stoffel (Andreas), von Mümpelgard, malte eine, durch die Sterne gedruckte, lüneburgische Bibel 1684—85. schön aus, und zierte sie mit einer Decke von verschiedenen glänzenden Steinen und Futteral, welches Werk er dem Waisenhause zu Erfurt schenkte. Er muß vor 1702. gestorben seyn. J. L. Doering erneuerter Evangelischer Tempel St. Philippi und Jacobi (Erfurt 1765. 8°.) S. 21. *Msc.*

* **Stoffen** (Joseph), Z. 3. l. statt: Bologne Bologna.

Stoißer (Joseph), ein Landschafts- und Bildnissemaler in München. Von ihm heißt es in der Münchner-Polizey-Uebersicht von 1805. gr. 4°. N°. XVI. „Derselbe war geb. 1758. zu Reichenhall, von Zimmermanns-Leuthen. Ursprünglich nährte er sich mit Handlangen bey den Maurern, und bekam nach und nach Lust zum Zimmerausmalen. Ohne die mindeste Anweisung versuchte er dann, Landschaften zu malen, wozu er von dem vormaligen Salinen-Administrator von Claiß aus Winterthur besonders aufgemuntert wurde. Seit 1786 kopirte er in der Kurfürstl. Bildergallerie in München, und brachte es durch unendlichen Fleiß und fast ohne alle Unterstützung so weit, daß seine Bildnisse, und vorzüglich seine Landschaften, von Kunstkennern mit Beyfall und Achtung beurtheilt wurden. Dieser verdiente Künstler starb 13. Jul. 1806. in München an einem Faulfieber.

Stokolpt ( ). So soll ein Kupferstecher heißen, der ein Blatt in qu. Fol.: l'Aveugle trompé, geliefert habe.

Stolberg-Wernigerode (Graf von). Von diesem Herrn (der vermuthlich während seiner Studienjahre zu Leipzig, unter Oesern, die Kunst zu seinem Vergnügen erlernte) befindet sich auf dem Königl. Kupferstichsalon zu Dresden, in dem Volumen der Kunstliebhaber, ein in 1768., fast in Oesers Geschmacke, leicht und gut radirtes Bildniß eines Grafen von Reuß. Dieses Blatt ist ohne alle Bezeichnung. *Msc.*

Stolhardt (T.). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Englischer Geschichtsmaler, nach welchem R. Pollard gearbeitet habe, der aber offenbar kein Andrer, als der unten folgende Th. Stothard ist.

* **Stolker** ( ), hieß J., blühete um 1700. Von ihm kennt man z. B. die Bildnisse des Malers J. de Mosscher nach J. de Ravensteyn, schön geschabt, und des Bildhauers Doubbeleus nach Wackerdack. Dann: Die Großmutter, nach Rembrandt, zugleich mit seinem exc. bezeichnet. Hinwieder hat, nach seiner Zeichnung, ein Ungenannter das Bildniß des Utrechter-Arztes Ev. Jacob de Wachendorff gestochen. Moehsen S. 143.

Stoll (Christian Tobias), ein Graveur und Schüler von Joh. Veit Döll. Er starb in Suhl, seinem Geburtsorte, nachdem er vorher einige Zeit zu St. Petersburg gearbeitet hatte. Ein Schüler von ihm, der jedoch nachher bey obigem Döll seine Studien beendete, ist der Graveur Heinr. Jac. Pfeuffer.

— — (D.). Im Tübing. Morgenbl. 1808. S. 1246. liest man: „Unbegreiflich ist es, was Herr D. Stoll, unter dem Titel: „Des ächten zu Weimar genommenen einzigen Gesichtabdrucks des verewigten großen Dichters" (Schillers) im schlechtesten Styl auf Subscription ankündigen, und desselben unkennbares, von Krankheit und Tod entstelltes Antlitz um die Preise von zwey und drey Gulden liefern mochte, da er, wenn er Schillern kennte, doch wissen mußte, daß vor dem fünften Bande seiner Schauspiele das vom Kupferstecher Müller, dem Sohn, nach Dannecker gestochene äußerst ähnliche Bild des Unsterblichen zu finden ist". Wer dieser Herr D. Stoll aber eigentlich sey, ist uns unbekannt.

Stoll (Joachim), war zu seiner Zeit, als ein erfahrner Bauverständiger, berühmt. Er wurde zu Bellin im Brandenburgischen, was ein Gut seines Vaters war, 1550. geboren, setzte sich zu Cremmen und starb 1623. — Zwey seiner Söhne machten sich ebenfalls, als Ingenieure, rühmlichst bekannt. Der ältere, Peter, 1585. geboren und 1630. gestorben, war Statthalter zu Gartz in Pommern; und der jüngere, Joachim, 1595. geboren, erhielt 1629. in dem Distrikte Cremmen die Anstellung als Kriegskommissär. Seifert Stammtafeln gelehrt. Leute, Th. III. Stammtaf. dieses Geschl. Litter. A. Gen. 7. u. 8.

— — (Peter), s. den gleich vorstehenden Art.

— — ( ), ein Artillerielieutenant in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, welcher Mehreres zu den Plänen des siebenjährigen Krieges, von J. F. Rösch herausgegeben, zeichnete. Zu diesem Werke haben, wie wir irgendwo lesen, C. de Mecheln, Abel u. a. gestochen.

— — ( ) und Jaig, zwey sehr geschickte Wachspossirer zu Wien, wo sie noch 1805., vorher als Hofkammerbeamte, dann aber in Anstellung bey dem dasigen Kaiserlichen Naturalien-Kabinette, lebten. Ehmals hatte Kaiser Joseph dieselben nach Florenz geschickt, wo sie von dem berühmten Fontana, unter dessen Leitung sie nach den dortigen allbenannten Wachs-Präparaten arbeiten mußten, ihre Ausbildung erhielten. Alsdann verfertigten sie zu Wien die Sammlung seltener Saftpflanzen (Plantae succulantae, die behülflich der Herbarien nicht getrocknet werden können), welche in natürlicher Größe und Färbung und in 89. Stück Blumen-Aeschen in dem Naturalien-Kabinette zu Wien aufgestellt sind und die Natur auf das Täuschendste nachahmen. An eben dieser Stelle sieht man, ungerechnet mehrerer Früchte, auch ihre vortrefflich bossirte Sammlung Oestreichischer Schwämme, welche der Doktor Trattinix in Kupfer stechen ließ und mit Beschreibung herausgab. Bey dem Anblicke aller dieser kostbaren Dinge, kann man sich des Wunsches nicht enthalten, daß die Kereplastik oder Kunst-Wachsarbeit mehr zur Abbildung naturhistorischer Gegenstände gebraucht würde; denn nichts anders kann es der Natur so gleich thun. Bertuchs Bemerkungen auf einer Reise nach Wien II. S. 128. 147. seq. und Nachtrag S. 28.

— — ( ). So heißt auch irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Insektenmaler und Kupferstecher zu Amsterdam um 1780.

Stolle (Franz), ein Kannengießer, s. unten Zinck (Hans).

— — ( ), ein Graveur zu Berlin. In den Berliner-Adreßkalendern, seit Jahrg. 1801., erscheint er unter den dasigen Akademischen Künstlern.

Stolph (Jacob). Ein solcher hat nach R. Westall und J. Banks für das XIV. Heft der Shakespears-Gallerie gestochen.

Stolt, s. Slodts.

Stolz (Ernst Matthias), s. den bald folgenden Art. Joach. Matthias Stolz.

— — (Friedrich Jacob), ein Gold- und Silberarbeiter zu Berlin um 1795. Derselbe bekleidete damals die Stelle eines vereideten Taxators der Kunstarbeiten seines Faches. Um 1804. scheint er gestorben oder sonst in dieser Stelle abhanden gekommen zu seyn.

— — (Johann), s. unten Stotz.

— — (Joachim Matthias), ein Kunstdrechsler aus Riga. Sein Sohn Ernst Matthias er-

scheint 1776. als Hofoptikus zu Kassel, wo er auch 1799. zum Hofmechanikus ernannt wurde. Strieders Hessische Gelehrtengesch. XV. 271.

Stolze (Carl), ward 1734. Königl. Kriegs- und Domainenrath bey der Churmärkischen Kammer, und Oberbaudirektor. Von ihm sind in Berlin verschiedene Privathäuser, worunter sein eignes, und zu Potsdam der Königliche Bauhof erbauet worden. Er starb 1746. Nikolai.

Stolzenberg (F. W.), zeichnete einen Prospekt der Stadt Uffenheim in qu. Fol., zu einer, von J. G. Klinger gestochenen Kundschaft für Handwerker. Schad's Pinacothek S. 117. N°. 57. Stolzenberg lebte in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

* Stolzius. So nennt Florentin le Comte irgendwo den alten Formschneider, der im Lex. s. v. Stolz oder Stolzhirs erscheint, und den hinwieder der Abt von Marolles bald Franz Stoß, bald eben auch Stolzhirs heißt. *Heinecke* Idée p. 219.

* Stom (D.), der im Lex. unter Matth. Stom oder Stomer erscheint. S. auch den ff. Art. J. J. D. Stomme.

* — — oder Stomer (Matthäus). In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, die einzige Gallerie zu Dresden vier Schlachtenstücke und eine Landschaft, meist von mittlerer Größe, eines der erstern jedoch von 6′ 5″ Breite zu 4′ 2″ Höhe. S. auch unten Stomo.

Stomiller (Joseph). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um 1722. blühenden Zeichner und Kupferetzer, von welchem dort ein Blatt (Todtenkopf; auf demselben ein Schmetterling, und neben ihm eine Rose) ohne andern Namen als den seinigen, angeführt wird.

* Stomius. Nach Einigen blühete dieser Griechische Bildhauer schon zwischen der 45. u. 60. Olympiade. Alman. a. Rom 1810. Künstl. Kal. 2. Apr. Nach Andern erst in der 70. Olympiade. Meusel's Arch. I. (2.) 126.

Stomme (J. J. D.), ein Maler, der um 1650. vielleicht zu Gröningen, lebte. Theodor Matham hat nach ihm ein sauberes Bildniß des Sam. Maresius (sonder Zweifel zu dem Werke Effigies & vitae Professorum Academiae Gröningae & Omlandiae. Gröningae 1654. Fol. gehörig) in 4°. gestochen. Wir vermuthen, daß dieß derjenige D. Stom sey, den das Lex. unter Matth. Stom oder Stomer angiebt, und nach welchem eben auch Matham gestochen haben soll.

* Stomo (Matthäus). So nennt die handschriftliche Beschreibung einer i. d. Jahren 1758—60. gethanen Reise in Italien, einen Künstler, von dem man dort, besonders in Neapel, viele historische Gemälde finde, und der (woran wir jedoch zweifeln) von dem oben und im Lex. genannten Matthäus Stom verschieden seyn soll.

Stomph (Heinrich), war um 1466. als Büchsenmeister, h. l. Gießer, in Diensten des Pfalzgrafen von Zweybrücken. Exter's Samml. Pfälzischer Münzen II. 71.

Stone (Heinrich), des nachfolgenden Niclaus des Aeltern ältester Sohn, Bildhauer und Maler, hielt sich eine Zeit lang in Italien, besonders aber 37. J. in Frankreich und Holland auf. Nach dem Tode seines Vaters trieb er anfänglich gemeinschaftlich mit seinem jüngern Bruder Niclaus die Sculptur, legte sich aber zuletzt auf die Malerey, und wurde ein guter Kopist des Vandyk sowohl als mehrerer italienischer Meister. In England kennt man ihn gewöhnlich unter dem Namen von Old-Stone, vielleicht um ihn von seinen jüngern Brüdern zu unterscheiden. Von seinen Arbeiten findet man genaue Nachrichten bey Walpole S. 70. u. ff. Man kennt von ihm auch: the third Part of the art of Painting, taken mostly from the Ancients, wovon vielleicht die erstern Theile einen andern Urheber haben. Fiorillo V. 308—9. In Meusel's Miscell. IV. 14. heißt er irrig Johann, wird dort übrigens, als Maler, Schüler von Croß genannt; alsdann von ihm geurtheilt: Daß er es in Nachahmung berühmter Meister ziemlich weit gebracht habe, und endlich sein Tod in 1653. zu London gesetzt.

Stone (Johann). Dieser nun war Niclaus des Aeltern jüngster Sohn, erzogen zu Oxford, zu einem Klerk bestimmt, nahm aber während der bürgerlichen Unruhen Kriegsdienste, und trat auf die Seite des Königs. In diesem Zeitraume schrieb er anonym ein Werk über den Festungsbau, mit dem Titel: Enchiridion, und fügte kleine Blätter hinzu, die er selbst geezt hatte. Nach langen Abentheuern flüchtete er nach Frankreich, fand sich aber endlich in dem väterlichen Hause wieder, und wiedmete sich dann der Sculptur. Fiorillo V. 307—8.

— — (Niclaus), der Aeltere, geb. 1586. und gest. 1647., war unstreitig der angesehenste Englische Bildhauer seiner Zeit, wenn auch sein Geschmack nicht der reinste gewesen seyn mag. Er kam zu Woodburn bey Exeter auf die Welt, und begab sich in seiner Jugend nach London, wo er eine Zeitlang mit Isaak James lebte. In der Folge ging er nach Holland, arbeitete daselbst für Peter van Keyser, der Stadtbaumeister von Amsterdam war, und reisete, nachdem er dessen Tochter geheirathet hatte, nach London zurück, wo er für die vornehmsten Personen Skulpturen verfertigte. In 1616. wurde er nach Edinburgh geschickt, um in der Königl. Kapelle zu arbeiten, und in 1619. beschäftigte er sich im Banquetinghouse in Whitehall u. s. f. Endlich ernannte ihn Karl I. im Anfang seiner Regierung zum Architekten, Bildhauer u. s. w. der Palläste zu Windsor. Niclaus pflegte ein Buch zu führen, und alle Arbeiten mit den Preisen derselben darin aufzuzeichnen. Dieß kam in die Hände von Vertue und Walpole, der einen langweiligen Auszug davon mittheilt. Fiorillo V. 306—7.

— — — — der Jüngere, des Aeltern zweyter Sohn, hatte große Talente von der Natur empfangen, und bildete sich in Italien nach den besten Mustern des Alterthums. Der Bildhauer Bird besaß von ihm vortreffliche Modelle aus gebrannter Erde, die er in Italien verfertigt hatte, eine meisterhafte Kopie des Laocoon, und eine Nachahmung der Gruppe des Apollo und der Daphne in der Villa Borghese. Er war auch ein geschickter Zeichner, und hinterließ ein Buch mit Vorstellungen der merkwürdigsten Palläste, Kirchen und anderer Gebäude Italiens, deren Schönheit Vertue nicht genug rühmen kann. In 1642. kam er nach England zurück, und starb, gleich seinem Vater, 1647. Fiorillo V. 308.

Stonga ( ). So wird, ohne Weiteres, in Nothnagel's Verzeichniß N°. 280. u. 81. ein Feldschlachtenmaler genannt.

Stoop (Franz), von Baesel. Ein solcher erhielt 1806. den ersten Preis in der Perspektiv, und den zweyten in Architektur-Kompositionen bey der Akademie zu Antwerpen.

— — (J. P.), vermuthlich ein Bruder von Cornel. Stopp des Lex., geb. zu Hamburg im XVII. Jahrh. Er lebte lange in Holland, und malte Schlachten im Geiste Hughtenburgs sehr meisterhaft, dann Bambochaden und Pferdestücke wie P. de Laar, Alles mit einem ausführlichen (ausgeführten) meisterhaften Pinsel. Kreuchauf nennt von ihm, N°. 546. im Winklerschen Kabinet ein Schlachtenstück, und zählt ihn den Holländern bey. Er starb in Holland. Hamb. Künstlernachr. S. 69. Von ihm besaß (1809.) H. Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel: Einen

Scharmützel mit türkischer Kavallerie, im Hintergrund die Einnahme eines Schlosses; und eine Landschaft mit Reisenden, im Geschmacke P. van Laer. S. dessen Katalog N°. 879. u. 1085.

Stoop (Mariane van der). So nennen die Hamb. Künstlernachr. S. 41. eine Künstlerin aus Hamburg, wahrscheinlich Verwandtin von Cornel. Stopp des Lex. Sie malte (heißt es dort) Gesellschaftsstücke u. dgl. Die Figuren, größtentheils im ältern Hamburgischen Kostume, sehr fleißig.

* — — (Rodriguez), und die übrigen Künstler dieses Geschlechts, deren im Lex. unter dem Art. des erstern unbestimmte Erwähnung geschieht. Nach Walpole waren es ihrer drey, und Peter (also wohl der J. P., dessen auch das Lex. gedenkt) unter denselben die Hauptperson. Hierüber lesen wir bey Fiorillo V. 460—61. was folgt: „Der Flammänder Stoop, der sich in Lissabon niedergelassen hatte, und im Gefolge der Königin Katharina (1662.) nach England kam, führte nach einigen Schriftstellern so verschiedene Taufnamen, daß man glauben sollte, es habe mehrere Künstler gleiches Namens gegeben. Walpole nennt ihn Peter Stoop, und behauptet, daß er Schlachten, Jagdstücke, Prozessionen und dergleichen gemalt habe, welche seine Brüder Roderich und Theodor in Kupfer stachen. Vertue sagt nicht bestimmt, daß Roderich und Theodor Brüder von Peter gewesen sind; allein Walpole hält sie für dessen Brüder oder Söhne aus dem Grunde, weil ihre Kupferstiche nach Peter um dieselbe Zeit, als sich dieser in England aufhielt, verfertigt sind. Wenn die Malereyen eben so schön als die Kupferstiche sind, die den Meisterwerken des Stefano della Bella gleichen, so muß Peter ein Künstler von großen Verdiensten gewesen seyn. Jedoch soll sein Ansehen nach der Ankunft des Wyck etwas abgenommen haben. Stoop ging in seinem hohen Alter nach Flandern zurück, wo er im Jahr 1686. gestorben seyn soll. Nach Basan, der ihn Rodriguez nennt, war er in Portugal geboren, und verband mit der Malerey die Kupferstecherkunst. Was die Kupferstiche betrifft, die Theodor und Roderich zugeschrieben werden, so bestehen sie aus einer Sammlung von acht Blättern, welche den Einzug des Admirals Sandwich in Lissabon, und die Feyerlichkeiten beym Abschied und bey der Ankunft der Königin in Whitehall und Hamptoncourt meisterhaft darstellen. Das eine Blatt mit dem Einzuge des Admirals ist demselben von Theodor Stoop gewiedmet, der sich darin ipsius Majestatis Pictor nennt, und das Einzige, auf dem man den Namen Th. Stoop findet. Außerdem beschreibt Vertue eine große Malerey, welche den Zug des Königs zu Pferde durch die Thore der City, den Tag vor seiner Krönung, enthält und im Jahr 1662. in Kupfer gestochen wurde. Er sagt zwar nicht, wo er sie gesehen hat, nennt aber den Urheber Roderigo Stoop, der auch die übrigen Platten der oben erwähnten Sammlung ausgeführt hat. Uebrigens kennt man noch eine Sammlung von Pferden von ihm". Auch bey Rost V. 64—67. finden sich von den beyden Stechern Theodor oder Dirk und Rodrigo wesentlich ff. Nachrichten. Vörderst nennt Er sie Holländer, und „wahrscheinlich" Brüder, und setzt die Geburt des erstern um 1610., des zweyten um 1612. und dessen Tod in England in 1686., des erstern Blüthezeit aber um 1600. an. Dann sagt er von Theodor, man wisse von ihm bloß, daß er ein Bataillenmaler gewesen, und daß seine Werke in großem Rufe standen. Hierauf führt er von ihm eine Folge von 12. Blättern in kl. qu. Fol.: Reuter und Pferde in Landschaften, nach allem Detail an, welche mit: *D. Stoop f.* 1651. bezeichnet sind, die fertig und leicht behandelt seyen, und bemerkt, daß die guten Drücke davon keine N°. tragen. — Von Rodrigo dann heißt es: Daß derselbe nach Portugal gegangen, um dort seine Kunst auszuüben; hiernächst: Daß Joseph Strutt, nach dem Verf. des Essai d'une Ecole Angloise (?) ihn freylich Peter heiße, daß er aber nun einmal das R. vor seinen Familiennamen gesetzt habe; daß er mit vielem Erfolge Bataillen, Jagden und Marinen gemalt, mit der Infantin von Portugal nach England gegangen, und sich dort niedergelassen, auch eine gute Anzahl Blätter, theils nach eigener Erfindung, theils nach Barlow, im Allgemeinen mit vielem Geiste und malerschem Style geetzt habe, von welchen er hierauf 8. Bl. verschiedener Ansichten der Stadt Lissabon (der Königin Catharina zugeeignet) und acht andere (heißt es hier) anführt, welche die Prozession dieser Monarchin von Portsmouth nach Hamptoncourt darstellen. Und endlich finde man in den Aesopischen Fabeln, welche Ogilby in 1678. zu London ans Licht gab, mehrere Blätter von ihm (die übrigen von Hollar), welche (diese ohne Zweifel nach der Erfindung von Barlow) ebenfalls in einer leichten und verständigen Manier geetzt seyen. Aus all Obigem ergiebt sich wohl die noch fürdauernde Verwirrung in den Notizen über die Künstler Stoop, aber immerhin mit großer Wahrscheinlichkeit, daß die Kunde von Petern (als der Hauptperson des Malers) mit denen seiner Stecher vermischt, oder vielmehr von den letztern verschlungen worden *).

Stoopendaal od. Stoopendael (B.), Zeichner, Kupferstecher und Kupferetzer, welchen Rost ausdrücklich von dem nachfolgenden Daniel unterscheidet, geb. in Holland um 1636. (wohl später, einmal sicher nicht, wie Basan Ed. sec. fabelt, 1620. zu Lissabon). Nach Strutt hat derselbe verschiedene Blätter zu der in London 1712. in zwey Bänden erschienenen schönen Ausgabe von Clarke's Kommentar zu J. Cäsar geliefert. Dann von einzelnen: Den Pistolenschuß (beraubte Postkutsche), Anfall eines Kriegsconvoy, und den Kalkofen, alle dreye nach Bamboche, in der That aber Kopien nach Visscher, welche aber,

*) Seit der Redaktion dieses Artikels belehrte uns der vortreffliche A. Bartsch (IV. 91—101.), wohl mit vielem Grunde, daß alle Künstler dieses Geschlechts Eine und dieselbe Person seyen, nämlich Dietrich (Franz. Thierry, Holländ. Dirk, Portugiesisch Roderigo, Lat. Theodoricus); daß hiernächst aus dem D. vor einigen seiner Blätter der Katalog von van der Dußen vollends einen Daniel geschaffen; und endlich, daß selbst Walpole nur schwankend behaupte, daß es auch einen Peter Stoop gegeben, und wenigstens zugiebt, daß dieser Peter und Theodor beyde gleich ungefähr in der Manier von della Bella gearbeitet haben. Wie dem nun immer seyn mag, so war Dietrich allem Anschein nach von Geburt ein Niederländer, gieng dann nach Lissabon, und 1662. als Hofmaler der Infantin nach England. Endlich kehrte er, aus Gründen, die schon das Lex. andeutet, um 1678. nach Holland zurück, wo er acht Jahre nachher verstorben ist. Die eigentliche Anzahl seiner Blätter will Bartsch nicht bestimmen. Die gesuchtesten seyen eine Folge von zwölfen mit Pferden, von 1651. datirt, in Querquart, mit: D. Stoop signirt, mit Geschmack und Ausdruck gezeichnet, mit zarter, geistreicher Nadel geetzt, und wahrscheinlich zu Lissabon gefertigt. Diese halten 7" in die Breite, und über 5" in die Höhe. Fast dasselbe Verdienst dann finde sich in sieben andern Blättern, von 1662. datirt, auf welchen er sich bald Roderigo, bald Theodoricus nennt, und die den Cyclus der Reise seiner Gönnerin Catharina nach England zur Vermählung mit Carl II. darstellen; diese nun in dem größern Maaß von 20—21" Breite, und über 6" Höhe, in reichhaltigen Menschengruppen sehr geschickt componirt, und von äußerster Seltenheit, so daß sich in den reichsten Sammlungen nur einzelne finden, und daß Walpole z. B. nur 2. kannte, obwohl er, und Basan nach ihm, solche eine Folge von 8. nennt. Jedes, das letzte ausgenommen, ist einer hohen Person zugeeignet.

Der Winklersche Gantkatalog dann, der, nach meist gewohnter Weise, zwey Brüder dieses Geschlechts annimmt, und den ältern, Dirck, Geschichts- und Schlachtenmaler, den jüngern, Rodrigo, Maler und Kupferetzer nennt, führt dann von Dirck an: The publique proceding of the Queenes Maj. of Greate

als gut gestochen, eben so wie die Originale gesucht werden. Endlich vier (seltene) Blätter, ohne weitern Namen als den seinigen: Abreise Wilhelm III. nach England; Ankunft; Anrede im Parlament; Krönung. Rost VI. 194—95. S. auch den ff. Art.

Stoopendaal, Stopendaal od. Stoopendael (B. und Sebastian). So verschieden ortographiren diese Kupferstecher (die vermuthlich Vater und Sohn, oder Gebrüder waren) ihren Zunamen. Beide stachen zu einem Werke des Stanisl. de Lubinietski: Theatrum Cometicum (Lugd. Bat. 1681. Fol.). So Sebastian das allegorische Titelkupfer nach M. Scheits; dann er und B. mehrere Sternbilder u. s. f. Auch zu: J. *Braunius* de vestitu sacerdotum hebraeorum (Amstel. 1680. 4°.); zu dem: *Hortus malabaricus* (Tom. I. Amst. 1686. Fol.) nach Goedkint, und endlich zu einem andern zu Amsterdam 1701. erschienenen Buche, hat B. Stoopendaal gestochen. Nach eigener Zeichnung dann hat letztrer das Garten- und Lusthaus zu Loo in qu. Fol. steif radirt; ferner die Flotte, die der Prinz von Oranien 1688. nach England schickte, für den Verlag von Aert Dirkß Oaßaen zu Amsterdam. Nach einem P. Stuybenburg soll er auch den Königl. Lustgarten Soens-Dyck bey Utrecht in qu. Realfol. gestochen haben. Ob nun der erstere Künstler in gegenwärtigem Art. mit dem obigen B. Stoopendaal Einer und derselbe sey, scheint uns wenigstens noch zweifelhaft zu seyn; wir denken eher das Gegentheil.

* — — (Daniel), Zeichner, Kupferstecher und Kupferetzer, geb. in Holland um 1630. a. h. 1620. „Man weiß" (heißt es bey Rost VI. 194.) „nichts von dem Leben dieses Künstlers, der übrigens nicht ohne Verdienst ist". Alsdann führt er von ihm, nebst einer Statüe des Erasmus auf dem Kay zu Rotterdam, nach H. van der Aak's Zeichnung, an: Figuren und Thiere (12. Bl.) von 1651. datirt, in guten Drücken ohne die Nummern (also offenbar, was Er selbst, oben, dem D. (Dirk) Stoop zugeeignet) *). Endlich aber, gleich dem Lex. (dies nun richtig): Eine Sammlung von 60. Ansichten: les Delices du Diemer-Meer, nach eigener Zeichnung, und 34. andere mit dem Titel: Verscheyde schone en vermakelyke Gezigten in der Hofsteed van Clingentdael gelegen by Gravenhaye, in N. Visscher's Verlage, gr. Qu. Jene erstern führen zur eigentlichen Aufschrift: Het verheerlykt Waatergräfs-of Diemer-Meer, by de Stadt Amsterdam, getekent door *D. Stoopendael* en beschreven door *Brouërius van Niedek*, Amsterdam 1725. Auch tragen, wie schon das Lex. bemerkt, den Namen Stoopendaal die 98. Ansichten des Vechtstroms, welche in dem eben erwähnten Verlage unter dem Titel: Vechtæ Fundis, Villis, Prætoriis atque priscis Arcibus triumphantis Tabula exquisitissima. Amst. 1719., was freylich dem von Rost (wohl irrig) angeführten Geburtsjahre unsers Künstlers zu widersprechen scheint. Große Meisterstücke sind diese letztern nicht; aber immer (sie liegen vor uns) mit vieler Anmuth entworfen, und mit Nettigkeit ausgeführt. Von ihm dann nennt noch eines unserer Verzeichnisse: Feu d'Artifice tiré à la Haye pour la Paix 1713. nach H. Pola's Erfindung (3. Bl. Regalfol.), und Prospekte von Rom, nebst einem Plane von Tivoli (48. Bl. in Quarto).

Stoor oder Storr ( ). So hieß ein Maler, von welchem Nothnagel N°. 469. u. 470. Seehäfen und Gegenden mit Schiffen und meisterhaften Figuren anführt.

Stopier ( ). So heißt (vielleicht verstümmelt) in Ferry's de St. Constant: Londres et les Anglois ein geschickter neuerer Englischer Kupferstecher in Punktir-Manier. *Nouv. des Arts* III. 281.

Stopini ( ). Von einem Bildhauer dieses Namens befanden sich Arbeiten bey einer in 1805. zu Turin veranstalteten Kunstausstellung.

Stopius (Niclaus), s. oben Joh. Steephan.

* Stopp oder Stoop (Cornelius). Nach den: Hamburg. Künstlernachr. S. 67. soll letztrer sein richtiger Name seyn, obschon er sich bisweilen wirklich Stopp schrieb. Derselbe war geboren in Hamburg zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. „Er malte" (heißt es dort) „Frucht- und Blumenstücke mit Vögeln und kleinen vierfüßigen Thieren; Felsenhöhlen mit Dornen und Unkraut verwachsen, worin Schlangen und Ottern hausen, schreckliche Wüsteneyen mit altem Gestrümmer; unterirrdische Gewölbe mit verschütteten Gängen, alten Grabmälern und Bildsäulen; dunkle Keller, worin Geisterbeschwörer, Wahrsager und Schatzgräber ihr Unwesen treiben; alte Raubschlösser, in denen Geister umherirren, u. s. f. Seine Darstellungen sind Kinder einer hohen schöpferischen Phantasie. In den meisten ist die Composition vortrefflich, die Beleuchtung meisterhaft, Haltung und Kolorit täuschend und angenehm; er malte mit leichtem Pinsel und trug die Farben stark auf. Die größern Bilder sind die beßten". Ob er ursprünglich aus England gebürtig war, wie Sandrart meint, bleibt dahingestellt. Wahrscheinlich starb er zu Hamburg.

— — s. auch oben Mariana und J. P. Stoop, wahrscheinlich des Cornelius Verwandtin und Bruder.

Storace (Joh. Baptist). Ein solcher baute den Pallast Durazzo zu Genua. Ratti.

* Storali (Johann). Lanzi (Ed. terz. V. 63.) setzt ihn kurz, mit Lorenz Pisanelli, seinem Mitschüler bey Baglione, als noch ziemlich gute Architekturmaler zusammen, die es auch in der Kunst, über diese Gattung hinaus, nicht treiben wollten.

Storch oder Stork (Johann Friedrich Anton), war 1776. zu Cassel als Stückgießer bedienstet. Hessen-Cassel. Staats- u. Adreßkal. auf 1776.

— — ( ), ein guter Bildhauer, fertigte einen, und zwar den beßten Theil der Gruppen

Britaine through the citty of Lisbone, lediglich mit: *Theod. Stoop* bezeichnet; von Rodrigo aber: Den Abschied der Königin Catharina von Lissabon, und die Ankunft des Königs und der Königin bey dem Lordmajor zu London, alles groß quer Folio-Blätter in Frisenform, welche somit Theile des von Bartsch genannten Cyclus ausmachen. Eine vollzählige Enumeration jener 12. Blätter, nach dem Exemplar, das sich in dem Königl. Kupferstichsalon zu Dresden befindet, giebt uns einer unsrer Freunde, wie folgt: 1) „Der solenne Einzug des Englischen Abgesandten Lord Montague in Lissabon 1622., bezeichnet: Theodorus Stoop suae Majest. Reginae Angliae Pictor. 2) Der solenne Einzug der Königin Catharina von England ebendaselbst, bezeichnet: Theod. Stoop 1662. 3) Die Wiedereinschiffung gedachter Königin zu Lissabon, bezeichnet: Rodrigo Stoop. 4) Der Herzog von York, der die Königin zu Schiff einholt, bezeichnet: R°. Stoop. 5) Die Ausschiffung der Königin zu Portsmuth, bezeichnet: Roderigo Stoop. 6) Die Ankunft der Königin und König Carl II. bey Hamptoncourt (hier ist auf dem Exemplare zu Dresden die gewöhnliche Dedikation und die Künstlerbezeichnung noch nicht eingestochen). 7) Die prächtige Einfahrt beyder Majestäten auf der Themse in London 1662., bezeichnet: Rod. Stoop. Die Inschriften sind in englischer und portugiesischer Sprache (untermischt auch latein) abgefaßt". — Von (Peter) Stoop's Pferdeblättern urtheilt Casp. Füßli S. 340., daß sie „überhaupt richtig gezeichnet, nach der Natur gebildet, und vielleicht nur mit allzuvielem Feuer ausgeführt" seyen.

*) Malpé, der in den gleichen Irrthum fällt, erklärt ihn unwillkührlich dadurch, daß er von Stoopendael zweyerley Monogramme: *D. Sto.* und *Dan. Stoop* anführt.

an den beyden Colonnaden am Schlosse zu Potsdam. Nicolai.

* Storch, s. auch Stork im Lex. sowohl als in gegenwärtigen Zusätzen.

* Storck, s. oben Storch, und Stork unten sowohl, als bereits im Lex.

Storelli ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Flach- und Wagenmaler, der dort ausdrücklich von dem nachfolgenden Kunstmaler Storelly unterscheiden wird.

Storelly ( ). So heißt nämlich Ebendaselbst 1811., ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Kunstmaler, der dort ausdrücklich von dem gleich vorgenannten Flachmaler Storelli unterschieden wird. Nähere Nachrichten von diesem letztern giebt uns Landon (Paysages et Tableaux de Genre III. 72.), wo er Storelli geschrieben wird. Gebürtig von Turin war derselbe Schüler von Palmieri, und folgte der breiten und leichten Manier seines Meisters. Dieser letztere (heißt es dann beyläufig) hatte sich durch seine Landschaftszeichnungen, in denen man großes Geschicke und erstaunenswürdige Fertigkeit in Führung der Feder und Behandlung des Tuschens bemerkte, großen Ruf erworben. Diese glänzende Manier verführte zu seiner Zeit eine Menge von Liebhabern; gegenwärtig zieht man ihr Studirteres vor. Bey Landon l. c. findet sich nach ihm die kleine Abbildung einer malerischen Gegend mit Gebäuden. Und ebenfalls bey Landon (Salon 1810. S. 104.) wird Arbeit, welche unser Künstler auf diesen Salon gegeben, gerühmt. Auch der strenge: Pausanias français p. 429—30. nennt von unserm Künstler s. v. *Storelli*, als in 1806. ausgestellt, ein Aquarellgemälde: Ansicht des Dorfes St. Maur in Piemont, und beschreibt es, wie folgt: „Große und schöne Gouache. Die Wirkung des Schnees hat Wahrheit; nur findet man darin jene rohen Effekte von Vanloo. Die Luft könnte leichter seyn".

* Storenthal ( ), wird in Hirsching's Nachr. von Gemälde- und Kupferstichsammlungen IV. 116. unter den Kupferstechern, niederländischer Schule, angeführt. Wir vermuthen aber, daß diese nur eine der vielen Unrichtigkeiten gedachten Werkes sey, und daß der Maler etwa im Stoopendaal zu lesen wäre.

* Storer (Christoph, auch Joh. Christoph). Lanzi (Ed. terz. IV. 243.) nennt von ihm einen in gründlichem Geschmacke gemalten St. Martin, im Kabinette des Abb. Bianconi zu Mailand, bemerkt aber übrigens, daß dieser Künstler späterhin ins Manierirte, und dabey gerne in grobe und gemeine Ideen gegeben. In Deutschland besitzen von ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu Schleisheim: Adam und Eva aus dem Paradiese getrieben, und Kains Mord, ganze Figuren, 5' 10" hoch, 3' 3" breit; dann eine Sündfluth, 5' 10" breit, 2' 6" hoch; diejenige zu Pommersfelden ein Ecce Homo mittlerer Größe. Ferner die ehemalige Jesuiter- jetzt Engelskirche zu Eichstädt den St. Franz Xaver knieend in einem Chorrocke; „und würde sich ausnehmend schön präsentiren, wenn man unsern Heiligen nicht mit einer Krone und einem Schein von vergoldetem Kupfer (auf der Leinwand selbst befestigt) beschenkt hätte". Hirsching's Nachricht. von Gemälde- und Kupferstichsamml. VI. 64., wo unser Künstler im Hauptregister (wie einer unsrer Freunde glaubt) irrig als Kupferstecher benennt ist. Indessen nennt wirklich der Katalog von Winkler zwey schöne, aber äußerst seltene Blätter, als von ihm selbst geetzt: Nämlich eine Ruhe in Egypten, und ein Bacchanal mit einem trunkenen Bacchus und einem liegenden Leopard. Dann nach ihm eine schön gestochene These (das Urtheil Salomons) von Ph. Kilian, und eine andere unserer Quellen: „Ein auf Maler-Art gut und leicht geetztes Blatt (büßende Magdalena, in der Luft zwey Engel, welche das Kreuz tragen) ausdrücklich mit: *Joh. Christoph Storer* inv. et sculpsit bezeichnet. Nach ihm gestochen dann haben ferners B. Kilian eine Madonna in der Höhe, St. Franz Xaver und St. Ignatz unten, auf den Knieen (wohl das ebenbenannte Bild); Cäsar Bonacina die befreyte Andromeda. Dann Ungenannte: Einen erhöheten Christus zur Rechten des Vaters (a. h. einen Christ am Kreuz, dem die Seite geöffnet wird, von M. Küßel), und: Einen alten Silen mit seinem Weibe, Satyren und Kindern. Küßel noch: Einen von Genien erbauten Pallast, und Orpheus, der die Thiere zähmt (oben ein Engel-Conzert, und unten die Strafen des Tartarus).

Storer (Jac.). So heißt irgendwo ein Künstler, der, nach eigner Zeichnung, die Blätter in die Beschreibung der Forthill-Abtey in Wiltshire gestochen hat, und aber mit dem bald folgenden ohne Namen wahrscheinlich Eine Person ist.

— — (Johann Carl). So nennt der — Einzige Basan (Ed. sec.) einen Kupferstecher, geb. zu Wien, der einen Leichenzug von M. A. von Oestreich (?) geliefert hat.

— — ( ). So heißt auch ein Englischer Künstler neuerer Zeit, der von Fiorillo V. 829. unter die bedeutendern von denjenigen gezählt wird, die sich um 1801. mit verschiedenen Gelehrten ihrer Nation vereinigten, um die Naturschönheiten ihres Vaterlands zu schildern und zu beschreiben, und zu dem Ende eigene Reisen durch Großbritannien unternahmen. Zu den Resultaten derselben gehört, neben andern, das Werk: Beauties of England and Wales, or delineations topographical, historical and descriptive. 4°. Fiorillo V. 829. Wohl ist auch der Unsrige derselbe, der schon 1794. u. ff. J. (s. Wiedemann's Arch. f. Zoologie und Zootomie B. I. St. 1. 1800.) nebst andern Künstlern, nach der Zeichnung von Ibberson (wahrscheinlich Ibbelson) zu dem Prachtwerke: A Cabinet of Quadrupeds by *John Church*, gestochen hat. S. oben auch Jacob Storer.

* Stork (Abraham). Pilkington setzt, man weiß nicht aus welcher Quelle, seinen Tod in 1708., und der Katalog von Paignon-Dijonval in 1680. So viel scheint gewiß zu seyn, daß derselbe in der zweyten Hälfte des XVII. Jahrhunderts geblühet habe. In Deutschen Gallerien finden sich von ihm in derjenigen zu München eine Marine mittlerer Größe; zu Dresden eben so eine andere mit der Stadt Amsterdam im Hintergrunde, die das Datum 1689. trägt; zu Salzthalum einst ein ganz kleiner Seeprospekt mit vielen Bauten und Figuren. Dreye besaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel: Einen italienischen Seehaven, von seiner besten Zeit; eine Marine, hinten die Stadt Amsterdam, eben so gut, und einen italienischen Seehaven S. dessen Katalog N°. 495. 508. 876 Bartsch IV. 387—92. kennt sechs einzige Blätter von ihm; der Gantkatalog von Marseeven, vielleicht unzuverläßig, achte. Jene sind bloße Croquis, mit flüchtiger, geistreicher Nadel geetzt, und von alleräußerster Seltenheit. Bartsch rubrizirt solche: Der Asiater, das Schiff, die drey Papelbäume, die Pferdstatüe, das Ufer (welches Einige irrig dem L. Bakhuizen zuschreiben) und der Meersport. Alle ohne Datum, die mehrern mit A. S. bezeichnet. Noch wird dort bemerkt, daß ein Gemäldekatalog von J. Gildemeester (S. 90.) einen A. Stork den jüngern nenne. Ob darunter der Unsrige zu verstehen, oder beyde Ein und Derselbe seyen, möge ungewiß seyn; sicher hingegen wären die genannten Blätter von Einer Hand. Hinwieder haben auch nach ihm gestochen le Veau und M. D. Sallieth, jeder ein Seestück. Das im Lex. angeführte Blatt nach ihm ist bloß mit: *le Bas* direxit bezeichnet.

— — (Johann). In dem Gantkataloge der

Handzeichnungen Dion. Muilmann's (verauktionirt Amsterdam 1773.) p. 121. finden wir von einem solchen eine dergl. mit Tusche und der Feder gefertigt, unter der Rubrik: Vue de la Tour des Encaqueurs de Harangs, portant sur le Nieuwe Stads Herberg à Amsterdam.

Stork, s. auch Storch.

* Storklin, s. oben Stoerklein.

Storny (J. J.). Nach der Zeichnung eines solchen soll L. Bellotti 1775. ein Blatt in groß qu. Realfol. mit sehr vielen modernen Figuren: Assemblée dans le Desert. Bienheureux ceux qui écoutent la parole de Dieu et qui la pratiquent, gestochen haben.

Storr (Georg), ein Goldschmied aus Schwaben; er verheirathete sich nach Venedig, und lebte in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Seifert's Stammtafeln gelehrter Leute, I. Th. Stammtaf. seiner Familie. Gen. 2.

* — — irrige Benennung für Storer.

— — s. auch Stoor.

Storto (Hippolitus). So nennt Lanzi (Ed. terz. IV. 145.) einen übrigens in der Kunstgeschichte ganz unbekannten Schüler von Anton Campi.

Stosch (Baron Philipp von), Königl. Polnischer und Kurfürstl. Sächsischer Rath. „Aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts" (heißt es in der Schrift: Winkelmann u. s. Jahrh. S. 270—71.) „haben auf ein dankbares Andenken der Kunstfreunde, neben Andern, zwey Männer gerechten Anspruch, die zwar mit ihren Schriften zur bessern Kenntniß wenig beygetragen, aber durch ihr Beyspiel, als warme Liebhaber und thätige Sammler, den Geschmack an Werken besonders der alten Kunst sehr befördert haben. Der eine derselben war der Kardinal Alexander Albani; der andere der Baron Stosch, in seiner Sphäre, gleich jenem, mit Vermögen, Ansehen, Kenntnissen und ungeheuchelter Kunstliebe begabt, wollte und wirkte er das Gute eifrig, wo sich Gelegenheit fand, und brachte bey seinem langen Aufenthalt in Rom und Florenz die große und vortreffliche Sammlung geschnittener Steine zusammen, welche Friedrich der Große nach des Besitzers Tod erstanden und zu Sanssouci aufgestellt hat". Des Barons eigene gelehrte Arbeit führt zum Titel: Gemmæ antiquæ cælatæ, Sculptorum nominibus insignitæ, ad ipsas gemmas aut earum ectypos delineatæ (von Odam, Ghezzi und Picart) et aeri incisæ per *Bernardum Picart.* Ex præcipuis Europæ Museis selegit et commentariis illustravit *Philippus de Stosch* etc. Gallice reddidit *H. P. de Limiers.* Fol. Amsterd. 724. mit 70. Kupferblättern. Der wahre Werth dieses Werkes, sowohl für Text als Kupfer, scheint uns bey Murr: Bibliotheque I. 324. u. ff. sehr billig gewürdigt zu seyn, indem er (mit Ausnahme allerley unstatthaften Vermuthungen, welche die Geschichte der betreffenden Künstler weniger beleuchten als verdunkeln) nicht bloß der Gelehrsamkeit, sondern auch, man möchte sagen dem Gefühl des Verfassers in darstellender Beschreibung der vorkommenden Kunstgegenstände volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt; aber eben so sehr der Unfähigkeit des noch so berühmten Bernard Picart's, den hohen und reinen Charakter der Urbilder, in seinem eignen manierirten Geschmacke wieder zu geben. Bald nach Winkelmann's Ankunft in Italien war derselbe mit dem Kunst- und Alterthumsliebenden deutschen Baron in genaue Bekanntschaft gerathen, konnte bey jeder Gelegenheit die ihm von demselben erwiesene Freundschaft nicht genug rühmen, und wurde durch dessen in 1757. zu Florenz erfolgten Tod sehr betrübt: „Denn" (sagt er in einem seiner Briefe an Berendis) „ob derselbe gleich niemals das Schöne in der Kunst kennen lernen, weil ihn die Seuche der übrigen Antiquitätskrämer zu zeitig verdorben, so hatte er doch das größte Kabinet fast in der Welt, ob es gleich wegen der Abgabe von Sachen, die außer Florenz gehen werden, gerichtlich nur 70,000 Scudi taxirt worden. Sein Erbe ex asse ist ein Muzel aus Berlin, der vordem in französischen Diensten gestanden". Auf ihn hatte auch des Verstorbenen Freundschaft gegen Winkelmann fortgeerbt; und letztrer vergalt sie ihm reichlich mit der bekannten vortrefflichen Beschreibung des Stoschischen Kunstnachlasses, an welcher er im Herbst und Winter 1758. mit solcher Anstrengung arbeitete, daß er eines Tags seinem Berendis schrieb: Er sey von dieser „für ihn neuen" Arbeit so geschwächt worden, daß er sogar die Cioccolata nicht mehr verdauen konnte, und genöthigt wurde, Clystiere zu nehmen. Diese: Description des Pierres gravées du feu Baron *de Stosch* etc. erschien dann zu Florenz 4°. 1760. Eine ausführliche Beurtheilung derselben findet sich in der ältern Bibliothek der Schönen Wissenschaften und Freyen Künste, Th. VII. S. 250—318. und frühere Nachrichten über das Stoschische Museum, von Winkelmann an den Herrn von Hagedorn gerichtet, in eben dieser Zeitschrift Th. V. S. 23—33.

Stoß (Christoph) } s. den folgenden Veit
— — (Philipp) } Stoß den jüngern.

* — — (Veit). An die Stelle dieses Art. im Lex. setze: Bildhauer, Maler und Kupferstecher, geb. zu Krakau 1447., und 1490. in Nürnberg ansäßig, wo er wegen falscher Briefe durch die Backen gebrannt wurde. Er st. 1542. (a. h. 1533. 95 J. alt), nachdem er in seinem hohen Alter zuvor blind geworden. In der Pfarrkirche St. Lorenz zu Nürnberg hängt oben vom Gewölb herab ein Meisterstück seiner Kunst: Der Englische Gruß, von ihm in 1518. gefertigt. Doppelmayr Tab. III. Auch in der dortigen Salvatorskirche auf dem Altar sieht man von ihm: Christus am Kreuze mit Maria und Johannes (wie wir's verstehen, beydes Sculpturen). Murr Merkw. S. 322. Für den König von Polen arbeitete (a. h. ausdrücklich malte) er Vieles in Krakau, Polen und Warschau. Indessen scheint er doch, als Bildhauer, sich den meisten Ruhm erworben zu haben; namentlich auch durch seinen Adam und Eva aus Holz, in Lebensgröße, für den König von Portugal. Noch nennt auch Sandrart S. 230. von ihm ein Crucifix aus Holz für die St. Sebaldskirche zu Nürnberg, und Murr (Beschreib. der Marienkirche oder Kaiserkapelle daselbst, Nürnb. 1804. S. 7. u. 14.), ein vortreffliches Marienbild in Lebensgröße, von 1504. datirt. Als Kupferstecher endlich will Malpé von ihm: Ein kleines, gothisch (?) gearbeitetes, mit seinem inv. et sc. 1543. (?) versehenes Blatt kennen, welches einen Tambour und Pfeifer darstellt; und Ebenderselbe führt (nach Gandellini) sein Monogramm an, das aber auf nichts minder, als auf den Namen unsers Künstlers zu deuten scheint.

— — — — nebst seinen Brüdern, Philipp und Christoph, verdienen besonders als Schüler des berühmten Schreibemeisters, Johann Neudörffer des ältern, bemerkt zu werden. Sie arbeiteten in den Kanzeleyen der Kaiser Carl V., Ferdinand I. und Maximilian II., und wurden von diesen ihren Herren in den Adelstand erhoben. Breitkopf's Gesch. der Schreibekunst, herausgeg. v. Koch, S. 57. In wie fern unser Veit Stoß, den obigen des Lexikons, der nur etwas früher lebte, rücksichtlich der Verwandtschaft vielleicht verwandtschaftlich angehen möchte, ist uns unbekannt.

Stoßberger (Caspar), ein Maler zu Vilshofen, wo er auf eine Generalausschreibung des Herzogs Wilhelm V. von Bayern 1583. wegen

„Abcontrefaytirung" von 34 Städten Bayerns; die Städte Vilshofen und Osterhofen aufgenommen und gemalt hat. Lipowsky.

* Stoßkopf (Martin). Nach von Mechel geb. zu Straßburg um 1620. Dort malte er 1651. auf schwarzen Stein die beyden kleinen Bilder, von denen das Lex. spricht, und die sich jetzt im Kaiserl. Kabinet zu Wien befinden. Es sind Blumensträuße in zierlichen Gefässen, auf Tischen mit bunten Teppichen bedeckt, wobey noch allerhand Waffen, musikalische Instrumente u. s. f. liegen.

Strothard (Thomas a. h. Theodor), ein Englischer Künstler gegen End des XVIII. und Anfang des jetzigen Jahrhunderts, malte Bildnisse sowohl als geschichtliche Darstellungen mit vielem Beyfall. Zu seinen beßten Werken gehören: Venus und Adonis, la Fayette im Gefängnisse in Gesellschaft seiner Töchter, die versammelte große Loge von England; besonders aber die sieben Menschen-Alter nach Shakespeare's As jou lixe it, welche Wilh. Bromley 1799. in einer ganzen Folge sehr schön in punktirter Manier geliefert hat, und die zum Titel führen: a Series of highly-finished engravings from Shakespear's seven ages of man, by Mr. *W. Bromley*, from designs by Mr. *Stothard* M. A. etc. fol. In der sogenannten Shakespear's-Gallerie, dann sah man von ihm eine Scene aus Heinrich VIII. (Act. I. Sc. 4.), wo die Hauptfigur viel Leben und Bewegung hatte, das Hauptverdienst des Ganzen indessen in der herrlichen Beleuchtung bestand; in 1801. den Tod des wackern Kapitain Faulknor; auf dem Salon 1806. Belinda, nach Pope's Lockenraub, was aber mißfiel (Tüb. Morgenbl. 1807. 356.), und 1807. ein Kabinetstück, das Chaucer's Wallfahrt der Pilgrimme nach Canterbury, mit einer Menge interessanter Figuren zum Gegenstand hatte. „Seine Figuren" (heißt es in: Picture of London for 1805. p. 271.) „zeichnen sich durch Ausdruck, Stellung und Gruppierung, und seine Bilder überhaupt durch eine besondere Individualität aus; jedoch fehlt es dem, übrigens zarten und lieblichen Colorite bisweilen an Kraft." Stothard war um diese Zeit Mitglied der Königl. Akademie. Neben obigen Blättern von Bromley, kennt man ferner nach ihm eine Menge dergleichen, meist in punktirter Manier, von Bartolozzi, Blacke, J. Collyer, Delattre, T. Fielding, Gaugain, Huet, C. oder G. Knight, S. Marcuard, Nutter, J. Ogborne, J. Parker, C. und M. A. Scott, J. H. und C. Sherwin, J. Strutt, J. Tidd und C. White, meist in punktirter Manier gestochen, von welchen die Kataloge von Winkler und Brandes, besonders als sehr schöne Blätter nennen: Maria von Schottland, wie sie das Todesurtheil erhält, von Gaugain; Elfrida's Vow von Marcuard; die Kinder im Wald, nach der bekannten Ballade, sowohl von C. Scott als von Collyer und Tidd; und zwey Blätter: from the favorite Ballad of Auld Robin Gray von den beyden Scott. Noch nennen wir, als nicht in obigen Verzeichnissen enthalten: Den Tod des Lord R. Manners von den beyden Sherwin, und: Caroline und Lindor, und Caroline und Walstein, jenes von Ogborne, dieses von Strutt. Dann: Das ächte Kennzeichen der Freymäurerey, von Bartolozzi 1803. Conf. den Katalog von Paignon-Dijonval. Ferner: Die Lords- und die Bauern-Familie, von Huet, deren jede 5. L. schwarz und 10. L. kolorirt kostete. S. auch unten Strothardt.

Stotz (Johann Georg), war Goldschmied und Salzbeamter zu Regensburg, gegen Ende des XVII. Jahrhunderts. Seifert Stammtafeln gelehrter Leute II. Th. Stammt. der Familie Federer Gen. 5. Nr. 9.

— — (Johann Gottlieb), wurde in 1691. zum General-Münzwardein des Bayerschen Kreises angenommen. Er trat nachgehends heimlich aus, und verließ aus uns unbekannten Ursachen seine Stelle, daher man diese in 1700. anderweitig besetzte. Hirsch teutsch. Münzarch. Th. V. S. 318., Th. VI. S. 6.

Stotz (Johann Michael), vielleicht der Vater von obigem Joh. Georg, ein Goldschmied zu Regensburg, wo er 1676. 71. J. alt, starb. Seifert Stammtafeln gelehrt. Leute, Th. I. Stammt. und Familie Wild.

— — s. auch Stutz.

Stouf ( ). So nennt zuerst der Almanach de Beaux-Arts 1803. einen damals zu Paris lebenden Bildhauer, und führt von ihm einen Abel und einen St. Vincenz von Paula an. Späterhin sah man neue Arbeiten von ihm auf dem Salon 1808. (*Landon* Salon 1808. II. 120.). In demselben Jahr stellte er das Modell einer für den Senatssaal bestimmten Statue aus, welche den General Joubert darstellt, wie er Befehl zu einem Angriffe giebt. *Landon* Nouvelles des Arts III. 558. In 1810. wurde er, an Moitte's Stelle, an der Schule der schönen Künste zu Paris zum Professor der Sculptur ernannt. In demselben Jahr führte er, nebst vielen Andern, nach Bergerets Zeichnungen, die Basreliefs an der Colonne der großen Armee aus. Er lebte noch zu Paris 1811. Almanach de Commerce. Wahrscheinlich nicht 1794. (wie es irgendwo heißt) sondern 1804. hatte er von der Regierung eine Gratifikation von 1500. Livr. erhalten.

Stowers (T.) et *T. Malton* fec. und *T. Malton* exc. So führt man irgendwo 6. Blätter Englischer Gegenden mit alten Schlössern, in braun getuschter Manier quer Fol. gestochen, an.

Stoy ( ), ein Kondukteur, der, besage des Thorzettels (s. Dresdner Politisch. Anzeiger Jahrg. 1755. N°. X.) in 1755., von Prag aus, in Dresden einpassirte. Mehr ist uns nicht von demselben bekannt.

Stoye (Peter), ein Schreib- und Rechenmeister zu Leipzig. In eigenem Verlag, gab er 1615. in 4°.: Formular-Buch, von allerhand wohlgebräuchlichen Zierschriften. Conrad Grahle hat dasselbe in Kupfer gebracht.

* Straaten oder Straeten (Heinrich van der). Vier Landschafts-Croquis in schwarzer Kreide und in Aquarell gefarbt, mit Gebäuden, Wasserfällen und Figuren staffirt, besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris. Catal. de *Bénard*. Dort wird sein Geburtsjahr, wohl zu späthe, um 1680. angesetzt.

Strabe (Niclaus). Gault de St. Germain S. 45. nennt einen solchen, ganz ohne Weiteres, einen Maler, den Felibien, nebst 10 vielen Andern, ohne genugsamen Grund, zu den aus S. Vouets Schule entsprungenen Künstlern zähle.

Strabo s. unten Xenocrates.

* Strachowsky s. Strahowsky, im Lex. sowohl als in gegenwärtigen Zusätzen; auch unten Strakowsky.

Strack (Anton Wilhelm, Ludwig Philipp und Anton Heinrich). So heißen im D. Merk. May 1781. S. 163. drey Schwestersöhne des ältern Joh. Heinr. Tischbein, der erstre Bildnißmaler zu Cassel, die beyden andern Kopisten nach den beßten Mustern, von welchen wir seither nichts weiter vernommen haben; es sey denn, daß etwa der erstre derselben (nicht unwahrscheinlich) der

— — (Wilhelm) sey, den Meusel's N. K. L. als um 1809. noch lebenden Professor des Zeichnens zu Bückenburg nennt, nach welchem dort angeführt werden: Ein Bildniß des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe von C. Bock,

und der Wilhelmstein im Steinhuder-See von G. H. Tischbein, beyde für's Journal von und für Deutschland, und die Porta Westphalica bey Minden, letztre ohne Namen des Stechers. — In einer seit Abfassung dieses Artickels erhaltenen Notiz lesen wir: „Derselbe gab: Malerische Reisen durch Westphalen (Hannover bey Hahn, erstes Heft 1801. m. K. — Zweytes Heft mit drey großen Ansichten 1803.) In den Hannöverschen Anz. 1800. No. 26. S. 766. heißt es, daß bey dem dortigen Intelligenz-Comptoir zu haben sey: „Der vierte Prospekt der Gegend des Forts George und der Festung Hameln gegen Morgen, vom Professor Strack, schön illuminirt, Pr. 1 Rthlr. 12. Gr. Die vorhin bereits herausgekommenen 3 Prospekte dieser Gegend 4. Gr." Dann in: Description de Wilhelmshöhe (Cassel 1805. 8°. p. 14.), daß auf dem Schlosse zu Wilhelmshöhe bey Cassel 14. Ansichten der Wilhelmshöhe und 2. Prospekte von Neapel und Palermo von . . . Strack in Oehl gemalt, zu sehen seyen. Ob sich beydes letztere sicher auf unsern Wilhelm beziehe, und ob derselbe etwa auch selbst in Kupfer ätzte, ist uns nicht für sicher bekannt. S. auch den gleich folgenden Art.

Strack (A.), ein Kupferstecher um 1791. Derselbe stach für das Journal von und für Deutschland, einen Prospekt der drey Gleichen in Thüringen, nach Mirus. Adelung's Verzeichniß der Landkarten und Topograph. Blätter Sachsens S. 244 N°. 95.

— — ( ), ein Künstler aus Cassel, ohne Zweifel Sohn oder sonst Anverwandter eines der Obigen dieses Geschlechts, der sich im Jahr 1803. und noch 1805. zu Eutin befand. Bey der Ausstellung der vereinigten Kunstfreunde zu Weimar im Jahr 1802. sah man von ihm mit Vergnügen zwey Landschaften in Oel; das eine mit Figuren staffirt, welche den Ulysses darstellte, der sich der Nausikaa und ihren Gespielen zeigt. Göthe, als Raporteur dieser Ausstellung, nennt solches: Ein reitzend fröhliches Bild, dem man noch überdies das Verdienst meisterhafter Leichtigkeit in der Ausführung einräumen müßte: Die Figuren niedlich, und besser als sie sonst in Landschaften vorzukommen pflegen. Nur werde man an einigen Stellen manierirte Farbentöne gewahr. Das zweyte Stück, nach Geßners Idylle, Mykon. An diesem sey die Composition weniger gut, der Baumschlag hingegen besser, das Colorit wahrhafter, obgleich minder lieblich und abwechselnd als in dem erstern. Auch noch anderswo lesen wir von ihm: „Daß die ersten Kabinette in Norden von seinen zierlichen Arbeiten, in Berghems Geschmacke, zu besitzen sich beeiferten." Ohne Zweifel ist es nach diesem Künstler, daß Schumann und Keßler gemeinschaftlich ein Familienstück in einer waldigten Landschaft, aus Vossen's Luise gestochen haben, welches das dritte Blatt der Gallerie deutscher Dichter ausmacht, und 1806. im Frauenholzischen Verlag für 5 fl. 30. kr. zu Kauf ausgeboten wurde. *)

* Strada (Jacob) Klebe (Gotha und Gegend, S. 55.), giebt nur 30. Bände in Fol. an, die sich von ihm zu Gotha befinden. Sie wurden auf Verlangen eines Grafen Fugger 1550. verfertigt, und enthalten 9000. Zeichnungen, deren jede einen Goldgulden, oder ungefähr einen Dukaten gekostet hatte. Dann gab derselbe: Epitome Thesauri antiquitatum, h. e. Impp. Rom. Orientalium et Occident. iconum, ex antiquis numismatibus quam fidelissime delineatarum, ex Museo *Jac. de Strada* Mantuani Antiquarii. Lugd. ap. *Jac. de Strada* et *Thom. Guarinum* 1553. 4°. mit Holzschn. Eine andere Aufl. Tiguri 1557. 8°. Eine Uebersetzung: Epitome du Thresor des Antiquitez c'est à dire etc. de l'estude de *Jac. de Strada*, trad. p. *Jean Loweau* d'Orleans. Lyon 1553. 4°. av. fig. Noch finden wir angezeigt: Künstliche Abriß, allerhand Wasser- Wind- Roß- und Hand-Mühlen, beneben schönen und nützlichen Pompen, auch andern Maschinen, damit das Wasser in die Höhe zu erheben, auch lustige Brunnen- und Wasserwerk ꝛc. durch Jac. de Strada a Rosberg. An den Tag gegeben durch Octav de Strada a Rosberg Frankf. am M. 1617. Fol. mit Kupf. Eine andre Aufl. Cölln 1623. Fol. Jöcher, der übrigens letzteres Werk nicht kennt, sagt gleichförmig mit dem Lex., daß Jacob der Vater von Mantua, und Octav der Sohn, Antiquarius Kaiser Rudolph II. von Roßberg gebürtig gewesen sey.

* — — (Vespasian). Lanzi (Ed. terz. II. 142.) nennt ihn kurz einen guten Frescante; und läßt dagegen einer andern Kunst, die er übte, nämlich auf — Leder zu malen, die geringe Ehre wiederfahren, die ihr gebühret. Malpe rühmt den Geist und die Leichtigkeit der Bilder dieses Künstlers, die für seine kurze Lebensdauer sehr zahlreich seyn sollen. Eben so die gute Ordonanz, und den Geschmack, der leider nur wenigen, von ihm selbst geetzten Blätter, die er bisweilen mit Ves. andere aber bloß mit V. S. J. (inv.) F. bezeichnete. Mehrere, wie z. B. Kost III. 315. setzen seine Geburt in 1591. und seinen Tod in 1624. an, was ihm freylich nur 33. (statt 36. J.) geben würde **). Die von ihm bekannten Etzarbeiten sind: Zwey Verkündigungen; mehrere Ma-

*) So eben erhalten wir noch von einem unserer Freunde folgende (aus Strieder's Heß. Gelehrtengesch. XVI. a. v. Tischbein gezogene) Notizzen über die beyden Gebrüder Anton Wilhelm und Ludwig Philipp, von welchen letztrer nun offenbar kein Anderer, als der von uns eben (ohne Taufnamen) angeführte Künstler von Cassel ist. Dieselben waren Söhne eines Hospitalbeckers zu Hanau in Hessen, der eine Tochter des Bäckers Johann Heinrich Tischbeins von Cassel (des Stammvaters der berühmten Künstler-Familie dieses Geschlechts) zur Frau hatte. Beyde waren zu Hanau gebohren, Anton Wilhelm (gewöhnlich Wilhelm) 1758. und Ludw. Philipp. (gewöhnlich Philipp) 1761. Erstrer wurde, wie wir schon vernommen, Professor und Hofmaler zu Bückeburg. Ob er noch lebe, oder noch dort sich aufhalte, wird nicht gesagt. Von Ludwig Philipp dann heißt es, daß er die Malerey bey Johann Anton Tischbein gelernt, und eine Tochter von Joh. Jac. Tischbein zur Frau hatte. Dieser hielt sich (wie wir schon vernommen) noch in 1805. in Oldenburg auf, um 1811. aber übte er seine Kunst wieder in Kassel. Auch vermuthen wir nunmehr, daß alles Landschaftliche, was in einem der obigen Art. Wilhelmen zugetheilt wird, vielmehr Ludwigen zugehöre. Von diesem Ludw. Strack heißt es in dem: Verzeichniß der Gemäldesammlung des Hof- und Landgerichts-Advokaten Schmidt's zu Kiel: „Malt schöne Landschaften, wobey er seine in Italien" (dies erfahren wir somit hier zuerst) „entworfene Studien zu Rathe zieht, geistreich angeordnet und gut colorirt. Seine Hintergründe sind vorzüglich." Von ihm besaß der ebenerwähnte Dilettante (1809.): Den Hafen und die Stadt Palermo; dann eine gebirgigte Landschaft mit Ruinen, Wasser und Wasserfällen; im Hintergrund fürtrefliche, im Dunst liegende Berge"

**) Das Geburtsjahr von Strada in 1591. (bemerkt einer unsrer Freunde) ist ganz irrig angegeben. Auf dem Königl. Kupferstichsalon zu Dresden befindet sich nämlich, von ihm eigenhändig radirt, eine St. Catharina in groß 4., worauf der Verleger sich angiebt: Anno Domini 1595. Joann. Orlandi a Pasquino for. (Dieses Blatt ist zu unterscheiden von dem, wo die H. Catharina das Jesuskind anbetet). An gedachtem Orte finden sich noch folgende beyde von ihm in 4. gut radirte Blätter (geringere nicht zu rechnen): Eine H. Familie mit dem Johannes in einer felsigen Landschaft, bey Scip. Cornel. verlegt; und der schon oben angeführte Leichnam Christi, den Engel ins Grab legen. Conf. über seine Blätter den Katalog von Paignon-Dijonval. Dort wird vollends Strada's Geburt in 1551. und sein Tod denn doch in 1624. gesetzt. Wer wird uns alle diese Widersprüche lösen helfen? — Noch in 1810. besaß der gleich vorerwähnte H. Paignon-Dijonval von unserm Künstler ein Paar artige Handzeichnungen, die eine a la Sanguine, die andre getuscht: Die H. Jungfrau auf den Wolken; und Heilige vor der Madonna auf den Knieen.

donnen und H. Familien, eine mit St. Catharinen, die das Kind anbetet, ein Ecce Homo, eine Grablegung durch vier Engel, und ein St. Hieronimus in der Wüste. **Winkler** Msc.

* **Stradanus, Vulgo van der Straat,** (Johann). Aber nimmermehr de Tract, wie ihn einige Franzosen verstümmelt nennen. Nach Neapel wurde er von Don Juan d'Austria berufen, und dort von ihm beschäftigt. Dann nahm er ihn mit sich nach Flandern. Auch in den Kirchen zu Venedig und Rom sieht man Vieles von ihm. Florenz indessen war sein gewöhnlicher Aufenthalt. Bey Wateler heißt es von ihm wohl seltsam: „Er war ein guter, wenn schon ein wenig plumper und manierirter Zeichner, von fruchtbarer Composition und leichter Ausführung; sein Kolorit gut und kräftig, wenn es gleich etwas ins Bläulichte spielte. Besonders zeichnete er sich in seinen Jagden, oder in solchen Bildern aus, worin Pferde zum Vorschein kamen." Daß er, wie Einige behaupten, unter so neidischen Künstlern, wie die Florentinischen waren, sogar das Directorat ihrer Akademie soll geführt haben, wird billig bezweifelt. Dann lesen wir bey **Lanzi**: „Zehn Jahre durch Vasari gebildet, nahm er ziemlich desselben Colorit an; in der Zeichnung hingegen folgte er Salviati, mit welchem, so wie mit Daniel von Volterra, er auch in Rom gelebt. Sein gekreuzigter Christus bey den Serviten zu Florenz wird allen seinen übrigen dortigen Arbeiten vorgezogen. Dann zeichnete er daselbst Vieles für die Tapetenwirker und Kupferstecher. In Erfindungen war er sehr fruchtbar, und Vasari, dem er in Vielem beholfen war, rühmt ihn mehr, als irgend einen Andern, der damals den Hof von Toscana bediente. Auch Borghini nennt ihn als einen der besten Künstler seiner Zeit". *Lanzi* Ed. terz. I. 190—91. Sehr gut übrigens zählt Fiorillo I. 388. denselben mit zweyen Worten unter diejenigen, in welchen man Michael Angelo — nur aller seiner Vorzüge beraubt, wieder finde. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu Wien ein Göttermal vor einer Felsenhöle, im Hintergrund. Neptun und Amphitrite auf der See; dann eine Geißelung Christi, beydes kleine Bilder auf Kupfer. Dann H. Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel (1809. noch) eine Kreuzaufführung, trefflich colorirt; durch seinen innern Werth und Größe ein seltenes Bild. S. dessen Katalog N°. 19. Fünf Handzeichnungen von ihm besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris: St. Peter, St. Magdalena und St. Martha; dann zwey Vögeljagden, alle mit der Feder, die letztern ausgetuscht, und mit Weiß erhöht. Etliche andere, wie z. B. ein Orpheus, und die Korallfischerey, fanden sich im Kabinet des in 1809. verstorbenen J. A. von Silvestre. Gestochen nach unserm Künstler haben: N. Briot, ein C. L. B., Callot, C. Charpy, A. und J. Collaert; C. Cort, D. Custos, ein P. Fr., C. Ph. und Th. Galle, H. Golzius, J. Grandhomme, ein M. A. L., C. A. Mallery, Cr. du Paas, S. Raven, J. und R. Sadeler, F. Valeggio, H. und J. Wierx, und Ungenannte in H. Cock's und der Galle's Verlag. Als schöne Blätter nach ihm führen die Kataloge von **Brandes** und **Winkler** an: Ein jüngstes Gericht von A. Collaert; schöne Pferde aus verschiedenen Ländern, in mannigfaltigen Stellungen, von Ebendemselben; einen Brunn zu Florenz, von dem C. L. B. (sehr zart gestochen); die Ungewißheit der Todesstunde (Dame an einer Mahlzeit davon überrascht) von R. Sadeler; Litteræ, Arma, Pietas, Nuptiæ, Venatio (5. Bl.) von den beyden Sadelern. Dann zwey Folgen von 9. und 10. Bl. jene von Th. Galle, diese von J. Collaert, ihres Innhalts wegen merkwürdig, beyde mit: Nova Reperta rubrizirt. Die neune: America. Lapis polaris. Pulvis pyrius. Impressio Librorum. Horologia ferrea. Hyacum (Guajacum!) et lues venerea. Distillatio. Sericus vermis. Straphæ. Die zehne: Politura Armorum. Mola allata. Orbis longitudines repertæ e Magnetis a Polo declinatione. Mola Aquaria. Sculptura in Aes. Oleum olivarum. Color olivi. Saccharum. Astrolabium (mit Dante's Bildniß?). Conspicilla. Noch weit reicher indessen ist ein Verzeichniß meines sel. Vaters. Da finden wir z. B. (um einen Begriff von dem vielgestalten Genius unsers Künstlers zu geben), neben obigen, vörderst von Bildnissen: Diejenigen der 13. ersten Kaiser von Charpy, und Ebendieselben von Raven. Dann von geschichtlichem Geistlichem: St. Joseph, der die H. Jungfrau umarmt (Gegenstand, den vor ihm wohl kein Künstler gewagt), eine Kreuzigung (wohl sein Hauptbild) und Auferstehung; alle diese von A. Collaert; einen Christ am Kreuze, wo man ihm den Schwamm reicht, von Ph. Galle; einen Schiffbruch St. Pauls, und ebenfalls ein großes jüngstes Gericht (in drey Blättern) von Golzius; Christus befiehlt den Jüngern das Osterlamm zu rüsten, Judas märktet mit den Hohenpriestern, und das Gesicht St. Pauls, von Mallery. Von Weltlichem: Der Graf Ugolino mit seinen Kindern (dies mit der berühmten Darstellung von Reynolds zu vergleichen, wäre wohl lehrreich genug!) von Th. Galle; die Heldenthaten des Hauses Medicis, von Golzius. Von Allegorischem (immerhin bey den Niederländern so hoch beliebt) die 7. Tugenden und die 7. Todtsünden (giebt es der letztern — so viele, und der erstern — so wenige?) von Wierx; und endlich das tausendslustige Jagdenbuch, mit den fabelhaften Weisen, wilde Thiere zu fangen, in 116. Bl. von den Collaert's, den Galle's und Mallery gemeinschaftlich. Conf. Catal. de *Paignon-Dijonval*. Im Hauptregister zum Th. VI. von **Hirsching's** Nachr. von Gemälde- und Kupferstichsamml. wird unser Künstler irrig selbst Kupferstecher genannt. Bey Dallaway II. 145—46. findet sich die sonderbare Notiz, wie folgt: „Als der eben so brave als galante Heinrich Howard, Graf von Surrey, bey den Kampfspielen zu Florenz den Preiß gewann, schenkte ihm der dortige Großherzog einen mit Silber verzierten Schild, von der Arbeit des **Johann Stradanus**, eines berühmten Künstlers an der Florentinischen Schule" (doch wohl keines andern als unsers **Stradanus**). „Der convexe Theil stellte" (gemalt, oder gemeißelt? wird nicht gesagt) „den Horatius Cocles auf der Sublicischen Brücke, der concave Mutius Scävola und M. Curtius dar. Dieses Prachtstück hat 24" im Durchmesser, und wird noch jetzt im Schlosse zu Norfolk aufbewahrt."

Strady ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Wagenmaler.

Straely (E.), Maler, der Sohn eines Postmeisters zu Düsseldorf, der frühzeitig nach London kam, sich aber 1791. ungefähr 20. Jahr alt, eine Zeitlang zu Mainz aufhielt. Bey der Krönung Kaiser Paul's zu Moskau, kam er (vielleicht aus England wieder) dort hin, gab sich für einen Engländer von Geburth aus und folgte dem Kaiser nach St. Petersburg. Sein vorzüglichstes Absehen war, zu imponiren, äußerlich durch ein wirklich einnehmendes, freyes Wesen und durch prächtigen Aufzug (er kam wie ein großer Herr mit Wagen und Pferden, Bedienten und Mohren in Moskau eingefahren; als Künstler durch die piquante Behandlung seiner Miniatur-Bildnisse (die er auf Art der Engländer historisch behandelte) und andrer Gemälde, und zumal durch die — hohen Preise, die er dafür forderte. Er arbeitete sehr geschwind und in einer besondern hiezu passenden Manier, die ein gewisses, fast möchte man sagen, falsches Ansehn von Größe, aber dem ungeachtet kein geringes Interesse hatten. Auch schienen seine Bildnisse nur ähnlich, da er nämlich in der Zeichnung nicht korrekt war, und dabey dem Modegeschmacke huldigte. Bey

alle dem war er ein Mensch von ganz ausgezeichnetem Talent zur Kunst, der, ohne sich weitläuftig zu besinnen, die geistreichsten Skizzen aufs Papier zu entwerfen verstand. Schon ehe er nach St. Petersburg kam, hatte er Rom und Neapel besucht, und dort (nach seinem eigenen Bezeugen) zwar nicht die alten Bilder studiert, sondern dafür hübsche Mädchens gemalt. Uebrigens war er der Mann für den Kaiser Paul, dem er das heute bestellte Miniaturbildniß (von Privatpersonen ließ er sich 30. Dukaten für ein solches bezahlen) morgens schon überbringen konnte. In Oel malte Straely zu St. Petersburg, wo er einige Zeit in besonders hohem Ansehen stand, das Leben Kaiser Peter des Großen auf 4. kupferne Tafeln, welche er auch gemeint war stechen zu lassen. Dann eine Hebe die den Adler füttert; dieses Bild wollte er dem Kaiser für die geringe Summe von — 10000. Rubel verkaufen. Paul, dem der Preiß zu hoch dünkte, ließ es durch die Professoren der Petersburgs-Akademie taxiren, die es denn doch zu 4000. Rubel wertheten; worauf denn der Kaiser über Straely, und dieser über seine Taxatoren erzürnt waren. Unser Künstler lebte sehr ausschweifend, verthat so viel, und vielleicht noch mehr Geld als er einnahm, und war dabey sehr anmaßend; kein Wunder, daß endlich sein Kredit sank, und ihm, gleich nach Alexanders Thronbesteigung, von demselben angedeutet wurde, St. Petersburg zu verlassen. Er soll jetzt wieder in London leben. Von ihm benennt ein Gantkatalog der Zeichnungen des Prof. A. G. Meißner (Leipz. 1811. S. 35. N°. 411.) Leda mit dem Schwane, in einer Landschaft, in schwarzer Kreide, mit Weiß gehöht. Fol.

* **Strahowsky** (Bartholomè), lebte noch 1747. Bildnisse dunkeler Männer (meist Aerzte) kennt man von ihm nach Junge, einem B. S. und J. Seibt; auch andre, ohne weitern Namen als den seinigen. So z. B. des Schulinspektor's Casp. Neumanns zu Breßlau. S. auch den gleich folgenden Art.

— — — (Florian Bartholomé), ein Kupferstecher zu Breslau und vielleicht der Vater von dem Bartholomé des Lex. Wir kennen ein Bildniß der Gräfin Juliane Charl. Elisab. von Hochberg (denat. 1719.) ohne Namen eines Zeichners, in Fol. gestochen, von ihm; obgleich dasselbe sehr mittelmäßig, so ist es doch besser als die gewöhnliche Arbeit des obigen Bartholomäus. Von diesem letztern mag auch ein Plan von der Affaire bey Görlitz (im Jahr 1757.) seyn, der die Bezeichnung: *Strahowsky* Fil. sc. Vratist. an sich trägt *).

— — — (Johann Bartholomäus). In der Beschreibung der Stadt Breslau (Brieg 1794. 8°. S. 438.) finden wir folgendes über ihn. Er war der Sohn vom Bartholomäus Strahowsky, welcher vor und nach 1730. viele ähnliche Bildnisse, Prospekte, Naturalien rc. zu Breslau stach. Der Unsrige nun gab fast alle Pläne der Bataillen des siebenjährigen Krieges, die in Breslau erschienen; dann das Stift Czarnowanz; die Bildnisse des Fürstbischofs Schafgotsch, und des Ecclesiasten Weinisch; den Prospekt des (durch Langhans erbaueten) Armenhauses zu Kreuzburg 1783. u. s. f. Dabey gab er sich auch mit dem Kupferdrucken ab. Wäre er nicht genöthigt gewesen, die Kupferstecherey als Broderwerb anzusehen, so würde er vielleicht sich einen guten Namen erworben haben.

Strakofsky (Hans), ein Bau- und Mäurermeister zu Danzig, wo er 1588. blühte. B. Ranisch Kirchengebäude v. Danzig. 1695. S. 20.

Stramburger (Christian). So hieß ein Maler zu Leipzig, von dem wir indessen nichts weiter zu erzählen wissen, als daß er 1630. 30. Jahr alt — gestorben sey. *Steppner* Lips. p. 341.

Stranati ( ). So hieß ein Professor der Bildhauerkunst auf der Universität zu Parma in 1809. und 10. *Msc.*

* **Strange** (Robert), geb. 1723. und gest. zu London (nicht 1795. wie es bey Rost heißt, sondern schon) 1792. Geboren mit einer für die sanften Reitze der schönen Natur offenen Seele, verließ er frühe sein rohes Geburtsland (die Orkaden), gieng nach Frankreich, und wurde bekanntlich Schüler von dem Landschaftstecher le Bas, der sich gewöhnlicher der Nadel als des Grabstichels bediente. Strange inzwischen bestimmte sich so gut als einzig (und zwar bereits in Paris) für das Geschichtliche, ungeachtet er dort zu einer Zeit lebte, wo Boucher ein Maler der Grazien hieß, und Strange's meiste Zeitgenossen wetteifernd nach diesem Muster arbeiteten, Er hingegen niemals vom Strome des Schlechten, oder auch des bloß Mittelmäßigen, noch von dem Reitze des Gewinnes sich abhalten ließ, eine ganz andere und bessere Bahn zu betreten, welcher (wir dürfen kaum daran zweifeln) von seinem und des gleichzeitigen Bartolozzi's Beyspiel vornehmlich ermuntert, von da an (seit den Vorstermann's, Bolswerthe's, Audran's, Dorigny's und Frey's wieder zum erstenmal) mehrere verdienstvolle Künstler durch ganz Europa folgten. Freylich mußte ein Mann von seinem Werthe nothwendig ein Heer von Neidern gegen sich erwecken, und selbst mit dem gleich vorgenannten, seinem würdigsten Nebenbuhler schien er — doch nur auf kurze Zeit, gespannt zu seyn. Rost IX. 191—95. Fiorillo V. 642. *Msc.* Die beßte Litteratur seiner (46.) Blätter, nach den Malern geordnet, findet sich am Genauesten im Winklerschen Gantkatalog; dann bey Rost l. c. 193 — 98. Die frühesten, und, wie wir glauben, einzigen zu Paris (1750.) gestochenen sind: Ein Amor nach Vanloo und eine Rückkehr vom Markte nach Wouwermann's. Seine ersten zu London — also wohl zu bemerken! noch eh er in Italien gieng, und somit einzig durch das beßere Alte, was er in Paris gesehen, und durch die Kunstschätze seines Vaterlands gebildet: (1753.) Magdalena trennt sich von ihrem Schmucke, und der Tod der Cleopatra, beyde nach Guido (letztres aus dem Kabinet der verwittweten Prinzessin von Wales; (1755.) Freygebigkeit und Bescheidenheit, nach Guido, und Apoll der das Verdienst belohnt und den Stolz bestraft nach Sacchi, aus dem Kabinet des Esqu. Heur. Furnese, welches letztre wohl zu seinem Beßten gehört; (1756.) die Wahl des Herkules, nach Poussin; Brustbild der Madonna mit gesenkten, und des Engels mit aufgeschlagenen Augen, wieder nach Guido aus dem Kabinet Chauncy; (1757.) der betelnde Belisar nach S. Rosa; (1758.) die drey Kinder von Carl I. nach van Dyck; endlich (1759.), also wohl erst in Italien vollendet: Venus von den Grazien geschmückt, wieder nach Guido, und St. Agnes, welche die Märtyrer-Krone empfängt, nach Zampieri, beyde aus dem Königl. Kabinete zu Kensington. — Nach diesen folgen jene 19. (nicht 32.) Blätter, welche er während seines Aufenthalts in Italien nach vorzüglichen Bildern gezeichnet, und nachher bey seiner Rückkehr nach London von 1765—87. gestochen hatte, eben so wie 13. aus den berühmtesten

*) In nachgesandten Notizen, sagt der nämliche Freund der uns obigen Art. mitgetheilt hat: „Vielleicht ist Florian Bartholomäus auch nur Eine Person mit dem Barthol. Strahowsky des Lex. Doch dem sey wie ihm wolle, so gab es zwey Künstler dieses Zunamens, obiger Flor. Barthol. und J. B. Strahowsky, der sich theils filius theils junior nennt, sonder Zweifel Flor. Barth. Sohn ist, zu Breslau als Zeichner und Kupferstecher um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts lebte, und ein sehr mittelmäßiger Künstler war. Meist schreiben sie ihren Zunamen wie oben; bisweilen jedoch auch in Strachowsky. Mehreres über den letztgenannten J. B. Strahowsky s. in dem gleich folgenden Art.

Kabinetten in England, 1. aus dem Königl. Französischen, 2. aus dem Hotel Toulouse zu Paris, und 1. aus der Dresdner-Gallerie. Jene neunzehn sind: Nach Raphael, dessen Brustbild einst im Pallast Altoviti zu Florenz, jetzt in dem würdigsten Besitze des H. Kronprinzen von Bayern; die H. Cäcilie, einst zu Bologna, jetzt zu Paris, des Künstlers letztes oder zweytletztes Blatt (1787.); die Sanftmuth und die Gerechtigkeit im Vatikan. (Die Platte der Verklärung desselben von Dorigny hatte er, so gut es sich thun ließ, wieder aufgestochen. Heinecke II. 394.*). Nach Correggio der sogenannte Tag, einst in Parma, jetzt zu Paris. Nach Titian die liegende Venus aus der Gallerie Medicis zu Florenz; Venus die dem Cupido die Augen verbindet, aus der Gall. Farnese zu Rom; Venus und Adonis, und die liegende Danae, beyde aus der Gallerie zu Neapel. Nach Guido die bußfertige Magdalena und die Keuschheit Josephs, beyde aus Barberini zu Rom. Nach Guercino Christus, der nach der Auferstehung seiner Mutter erscheint, aus Rome di Dio zu Cento; Abraham verabscheidet die Hagar, aus der Gallerie Zampieri zu Bologna; Ahasverus und Esther, aus Barberini; der Tod der Dido, aus Spada**). Nach Schidone zwey Schüler: Inprimis venerare Deos (wie schön!), und Amor am Fuß eines Baums, beyde aus der Gallerie zu Neapel. Nach Carlo Dolci Sappho, die ihre Leyer der Venus weihet, aus dem Pallast Corsini zu Florenz, für den Stich des Künstlers jüngstes oder zweyt-jüngstes Blatt (1787.). Nach Parmesano sein Liebchen, aus der Gallerie von Neapel. — Dann die zehn, theils sicher, theils wahrscheinlich alle nach Urbildern in England (und schon deßwegen doppelt verdienstliche Arbeit für's Ausland): Wieder ein Tod von Cleopatra, stehnde Figur aus dem Kabinet der verwittibten Prinzessin von Wales; Ebendieselbe in ganzer Figur aus dem Kabinet Montriblou; Fortuna auf der Kugel, und: Amoris (der mütterlichen) Primitiae (diese beyden aus Strange's eignem Kabinette); der schlafende Cupido, aus dem Kabinet Dundas (alle diese nach Guido). Nach Maratti: Te Deum laudamus und: Parce somnum rumpere, jenes aus dem Kabinet Orford, dieses aus dem Kabinet Chauney. Nach S. Rosa: Laomedon der den Neptun und Apollo betriegt: Nach van Dyk Carl I. im Königl. Ornate, aus des Künstlers eignem Kabinet, und Henriette Marie seine Gemahlin mit ihren beyden Prinzen, aus demjenigen des Königes. Endlich nach West: Der Engel, der ein Kind zum Himmel führt, dem noch ein kleineres den Arm reicht (Anspielung auf den Tod der beyden kurz vorher verstorbnen Englischen Prinzen, des Künstlers zweyt- oder dritt-letztes Blatt (1786.) — Aus der Dresdner-Gallerie (befand sich Strange dort***)?), nach Correggio: Die bekannte Magdalena, die im Buche liest. — Aus dem Königl. Französ. Museum, nach van Dyck: Carl der I. dem sein Stallmeister das Pferd hält****). — Aus dem Kabinet Toulouse, nach Cortona: Romulus und Remus, und Cäsar verstößt die Pompeja. Da von diesen 46. Blättern (nach 18. Meistern) 12. nach Guido sind, so wird man darinn den Liebling unsers Künstlers nicht verkennen, der (dieß, als die Hauptsache, sey nun zum Beschluß gesagt) freylich in der Richtigkeit der Zeichnung, Wahrheit des Ausdrucks und Farbe seines ebenfalls mit der Nadel vereinten Grabstichels von jenen fünf Hauptlichtern ihrer Kunst den ganzen Charakter Keines derselben erreichte, und auch seither von Morghen, Müller und Desnoyer's hierin (doch an klarem und anmuthigem Vortrage kaum) übertroffen ward. — Noch nennt eines unsrer Verzeichnisse von ihm: Eine Beschneidung nach Barbieri, dann (wahrscheinlich aus frühern Tagen) ein Bildniß des Arztes Pitcaire nach J. Medina, und eine Flamänderin nach le Nain.

(So eben lesen wir noch in einem Nekrolog von ihm in der A. L. Z. 1792. Intell. N°. 116. wesentlich Folgendes: „Die ersten Anfangsgründe der Kunst lernte er bey einem gewissen Cooper zu Edinburg †). Alsdann kam er nach London, wurde von dem Graf Bute in Schutz genommen, und durch denselben mit dem damaligen Prinzen von Wales, jetzigen Könige bekannt. Seine Anhänglichkeit an dem Entschluß, nach Italien zu reisen, veranlaßte, daß er auf lange Zeit bey dem Prinzen und dem Minister in Ungnade fiel, als ihm nämlich (1759.) von dem Königl. Hofmaler Ramsay zugemuthet wurde, die von ihm gemalten Bildnisse derselben in Kupfer zu stechen, und er sich mit seinen bereits gemachten Zurüstungen zur Abreise ††) beharrlich entschuldigte. Diese Ungnade dauerte bis 1787. wo ihm die Ehre widerfuhr in den Ritterstand erhoben zu werden. Mittlerweile hatte er (1775.) sein damals viel Aufsehn erregendes: Enquiry into the Rise and Etablishement of the Royal Academy of Arts at London geschrieben, welchem er ein früherhin an den Lord Bute gerichtetes Schreiben voransetzt, worin er sich über eine unartige Begegnung in Ansehung einiger Gemälde beklagte, die er während seines Aufenthalts in Italien zu stechen Willens war, und nämlich glaubte, daß diese Begegnung ursprünglich in England veranlaßt wäre†††). Hinwieder wurde durch die neue Schrift bey den Direktoren der Akademie das Verbot veranlaßt, daß keine Kupferstiche bey ihrer jährlichen Ausstellung sollten zugelassen werden, wo nun Strange glaubte, dieß geschehe in der Absicht, den von ihm so vortreflich angebauten Kunstzweig zu unterdrücken, und ihn in dem Lauf seines wachsenden Ruhms zu hemmen. Verschieden von dem: Enquiry††††) ist sein raisonnirendes Verzeichniß

*) Eine in gedoppeltem Sinn ganz eigene Vertheidigung dieses Blatts, welches, wie es scheint auf dem Salon zu Paris 1765. (als vielleicht Strange eben durch und nach Haus reisete) findet sich bey Diderot (Essais p. 406.): „Warum" (sagt er) „sollt' ich ihm vorwerfen, den Geist dieses Blatts verfehlt zu haben? Haben doch Geschicktere als Er dasselbe gethan!"

**) Der einzige Gandellini nennt noch von ihm, (wahrscheinlich durch Irrthum) ebenfalls nach Guercino, eine Beschneidung, aus der Kirche der Schwestern Jesu zu Bologna.

***) Unter dem Blatte steht: del. et. sc. 1780.

****) Der Winklersche Katalog nennt dieses Blatt nicht, und eben so wenig Carl's I. Gemahlin; dafür einen jungen nackten schlummernder Jüngling, in einer Landschaft, ebenfalls nach van Dyck, aus der Gallerie zu Neapel, und den jungen St. Johann in der Wüste, der die Dornenkrone hält, nach Murillo aus dem Kabinet Hunter.

†) Dies wird doch wohl Einer der beyden Richarde Cooper bey Rost IX. 154. und 267. seyn, von welchen der erstre etwa 15. Jahre älter, der andre freylich etwa 11. Jahre jünger als Strange seyn, aber weit der bekanntere, und auch Stecher mit dem Grabstichel, der ältere hingegen bloß Schaber in Schwarzkunst war, und freylich eher ein „gewisser" Cooper heißen mochte.

††) Diesem Datum zufolge ist die gewöhnlich in 1758. gesetzte Zeit seiner Abreise nach Welschland unrichtig, was auch aus den Daten einiger seiner Blätter zu erhellen scheint.

†††) Dies Schreiben ist wohl das „Pamphlet über die Creaturen-Beförderung eines damals mächtigen Ministers", von welchem Fiorillo l. c. spricht, und das wahrscheinlich wesentlich durch den Vorzug veranlaßt wurde, den eine Zeitlang der (Ausländer) Bartolozzi vor dem (Eingebornen) Strange erhielt.

††††) Unverständlich für uns ist es, wenn wir im Winklerschen Katalog lesen, daß Strange seinen Entschluß, die schönsten Gemälde in Italien zu stechen, bey seiner Rückkehr nach England „durch sein Enquiry" (en publiant son Enquiry) ausgeführt habe.

von einer Menge Gemälde, welche er in Italien gesammelt hatte *). Noch lesen wir in diesen, freylich nichts minder als bestimmten Notizzen: „Er lebte mehrere Jahre hindurch zu Paris, und dort waren seine Kupferstiche, und sind noch immer (1792.) in so hohem, wo nicht in noch höherm Werthe als in seinem Vaterlande"; woraus man schliessen sollte, das es begründet wäre, was das Lex. bloß als Sage giebt: Strange habe sich um 1774. „Verdrießlichkeiten mit der Akademie wegen" zum zweyten Mal nach Paris begeben. Freylich spricht hinwieder der eben angezogene flüchtige Nekrolog selbst von seinem ersten sichern dortigen Aufenthalt auch nicht ein Wort **).

Strange (Wilhelm). Dem Gantkatalog von Brandes zufolge, hätte ein solcher, nach Rembrandt, ein sehr schönes Folioblatt in Schwarzkunst unter dem Titel: A Jew Rabbi aus dem Kabinet Devonshire gestochen.

Stranover ( ). So nennen auch die Hamburg. Künstl. Nachr. S. 70. einen braven Landschaftsmaler aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts in Hamburg, der vielleicht Vater des Künstlers dieses Geschlechts im Lex. seyn dürfte. „Seine Bilder" (heißt es dort von dem unsrigen), „sind reich staffirt, die Färbung in denselben ist gut, und der Pinsel ausführlich (?). Meistens stellte er in seinen Landschaften halbrinnende Bäche am Ausgange von Wäldern vor. Jäger sind mit ihren Hunden hier gelagert, oder bahnen sich einen Weg durch hohes Schilf oder verschlungenes Gesträuch zu dem kühlenden Quell. Oft hat er auch ein Gebürge, in dessen Vorgrund ein Fluß unter einer Brücke durchschäumend über Felsstücke hineilt; Jäger und Hirten mit ihrem Vieh ziehen über die Brücke, und beleben die Gegend."

* Stranz (C. oder J. G.), der im gedruckten Anhange des Lex. und eben so bey Meusel ohne Vornamen erscheint. Bey letzterm I. (1778.) hieß er ein Künstler zu Berlin, der viele Bildnisse gemalt habe. Allein Ebendas. II. (1789.) lesen wir: „Von diesem im ersten Theil angegebenen Maler findet sich nirgendwo Nachricht". Dagegen nennt ihn eine unsrer Notizzen ausdrücklich J. G. Stranz, Schüler der Rosina Lisieuwsky, der um 1775. zu Berlin gearbeitet, und nach welchem P. A. Kilian das Bildniß des Grafen Curt Christoph von Schwerin gestochen habe. Noch eine andere unserer Nachrichten nennt ihn (und zwar mit Anführung des ebengedachten Bildnisses) C. Stranz. Zu Berlin lebte er wenigstens noch 1786. und sah man von ihm auf der Ausstellung desselben Jahres: Christus auf dem Oelberge, halbe Figur, nach Pesne, und das Bildniß des Malers la Fosse, nach Rigaud (etwa nach einem Kupferstiche?). Oder sollten vielleicht der C. und der J. G. Stranz zwey verschiedene Entia seyn? Nach dem J. G. hat auch J. M. Schuster Bildnisse gefertigt.

Strasberger (Wilhelm), ein angehender Künstler zu Leipzig und Schüler von Berggold daselbst. Von seiner Hand sah man auf der Dresdner-Ausstellung von 1812. eine Copie nach Wouwermann.

Strasburg (Abraham), ein Wappenstecher und Steinschneider zu Berlin in 1809. Wir kennen ihn nur aus der gelegentlichen Anzeige in einer Berliner-Zeitung.

Straßbaux ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. ganz ohne Weiteres einen damals zu Paris lebenden Künstler, unter der Rubrik der Miniatur- und Emailmaler.

Straßburg (Johann von), ein Glockengiesser, s. Quingelberger (Johann Christian), in den künftigen Nachträgen.

Straßburger (August Friedrich), um 1757. Herzogl. Weimarischer Baumeister zu Eisenach. Die neue Kirche zu Ilmenau, einer Stadt in dem Weimarischen, wurde von ihm in 1760. erbaut. Heilige Reden, vor und bey Einweihung der neuerbaueten Kirche zu Ilmenau gehalten. (Eisenach 1763. 8°.) S. 84. Im Weimarischen Hofkalend. von 1766. erscheint er nicht mehr.

— — (Christoph), ein Seidensticker und Viertelsmeister zu Dresden, um die Mitte des XVII. Jahrhunderts. M. Elias Conradi väterliche Kinder- Leichpredigt. Leipzig 1683. 4°. S. 51.

— — (Johann Erhard, a. h. wohl irrig, Joh. Ernst), ein Herzoglich-Gothaischer Oberbaumeister, (ob vielleicht Vater oder Bruder v. Aug. Friedrich?) führte die Hospitalkirche zu Gotha, und viele andere Kirchen und Gebäude auf. Auch die Stadtkirche zu Waltershausen erbauete er von 1719—23. Zu seiner Zeit war Andreas Martin Bauverwalter zu Gotha. Um 1751. scheint er gestorben zu seyn. Gothaisch. Kirchen- und Schulstaat, Th. III. St. 10. S. 20. und Hofkalender.

Straßer (Elias), ein Kupferstecher, von dem wir zwey Blätter in Fol. kennen, die den Ausbruch des Etna und des Vesuvs um 1766. darstellen. Beyde Blätter sind (fabrikmäßig) radirt und gefärbt, nach der Zeichnung von Alex. d'Anna, und fanden sich in dem Kunstverlage von Fietta und Compagnie (zu Augsburg?).

— — (Johann Reichard), ein Goldschmied zu Augsburg in 1689. Ihn erwähnt, ohne Weiteres, das hochbeehrte Augsburg, oder Einzug beyder Römisch Kaiserlichen Majestäten, von M. J. F. W. (Augsb. 1690. 4°. S. 61.)

*) Ganz anders, und sicher weit richtiger giebt das Lex. den Inhalt dieses Raisonirenden Verzeichnisses an.

**) Aus den auf Strange's mehrern Blättern erscheinenden Daten zu schließen, hätte er sicher 1750. in Paris, von 1753. bis 59. sicher in London, vielleicht selbst noch 1760. dort gelebt. In 1761. sicher zu Rom u. Florenz, 1762. zu Rom und Neapel, 1763. zu Bologna und Parma, 1764. zu Florenz und Cento; wahrscheinlich schon von 1765. an wieder zu London, wo er wenigstens 1767. 68. 70. 73. 74. 75. 76. 81. 86. 87. als sicher erscheint; was denn einen zweyten Aufenthalt in Paris ziemlich zweifelhaft macht.

Noch bemerken wir hier die Blätter, welche Füßli von unserm Künstler benennt: Die Sappho, nach Dolci, als ein vorzügliches Blatt I. 81. — Nach Raphael: Die Gerechtigkeit und die Sanftmuth, die St. Cäcilia (diese etwas hart) I. 154. 158. — Nach Sacchi: Apoll, der das Verdienst krönt (mit viel Sorgfalt) I. 245. Nach Maratti: Das Te Deum laudamus I. 260. und Madonna mit dem Kinde und St. Catharinen (sehr gut) I. 267. — Nach Correggio den Tag (den Füßli dem Blatt von Carracci vorziehi) II. 57. und dessen Magdalena (sehr schön) II. 70. — Nach Parmesano dessen Freundin (sehr schön) II 97. — Nach Guido: Tod der Cleopatra (schön); das schlafende Jesuskind und den schlummernden Amor (beyde sehr schön); Venus von den Grazien geschmückt (in seiner ersten, etwas harten Maniek); Maria und den verkündigenden Engel; Fortuna. II. 225. 29. 36. 42. 44. 52. — Nach Zampieri: St. Agnes (zierlich, aber etwas hart) II. 309. — Nach Guercino: Tod der Dido; Esther und Hagar (beyde zierlich, aber etwas hart), und Christus der seiner Mutter erscheint (gut gezeichnet) II. 351. 54. 56. — Nach Titian: Venus und Cupido (die Wirkung des Helldunkels durch die gesuchte Zierlichkeit verfehlt); die berühmte ruhende Venus aus Florenz (zierlich); die andre ruhende Schöne (besser gezeichnet, aber minder gefühlte Carnation, als in Soutmann's Blatt). III. 62. 63. 65. — Endlich nach Murillo: Jesus als Knabe und Hirt (ziemlich hart) III, 240. Daß die Beschreibung der Urbilder selbst bey Füßli vortrefflich sind, versteht sich ohnehin.

Straßer (Matth.), Maler zu Augsburg, blühete um 1586. Derselbe zierte einige Häuser dieser Stadt mit Fresco-Arbeit. R. Custos oder Jemand in dessen Verlage hat nach ihm die zwölf Monate in Riemen, und C. Meyer ebendieselben oder ähnliche Vorstellungen in Oval gestochen von Stetten S. 283. Mit dem Namen: *M. Strasser* fec. Romae bezeichnet, sah auch einer unsrer Freunde eine artige getuschte Zeichnung historischen Inhalts, welche wohl sicher keinem Andern, als dem Unsrigen gehört.

Straßner (Christian August Wilhelm), Bauschreiber des Sächsischen Stiftes Zeitz, und daben dortiger Rentereу-Copist um 1810. Königl. Sächsischer Staatskal. Ob derselbe auch ein Bauverständiger sey?

* Straton. Die von ihm und Xenophilus (beyde blüheten in der 110—120. Olymp.) gemeinschaftlich gefertigte Statüe Eskulaps stand zu Argos, und war zu Pausanias Zeiten die schönste, welche man von diesem Gotte kannte. Er war sitzend vorgestellt; Hygiea neben ihm (gegen das Lex.) stehend. Eben so diejenigen der beyden Künstler, welche man, ohne Zweifel um denselben zu ehren, neben ihr Werk gestellt hatte.

* Stratonicus, ein alter griechischer Plastiker, (ob derselbe, der im Lex. Silberarbeiter heißt, ist uns unbekannt). Der unsrige blühete in der 155 — 165. Olympiade, wonach der Art. Isigonus im Lex. zu berichtigen ist, und arbeitete gemeinschaftlich mit diesem, mit Antigonus und Pyromachus an einer Darstellung (wahrscheinlich in Basrelief) der Schlachten des Attalus und Eumenes gegen die Galater.

Straub (Heinrich), wurde 1622. zur Zeit des Kipper- und Wipperwesens, nebst noch andern mehr, ausserordentlicher Münzmeister der Stadt Nürnberg. Will's Nürnb. Münzbelustigungen I. 166.

— — — — So hieß auch ein Medailleur zu München (vielleicht ein Nachkömmling des Obigen) von dem uns aber nichts Anderes bekannt ist, als daß er in 1782. daselbst gestorben sey.

* — — (Johann), heißt bey Meusel II. Joh. Baptist, und eben so auch im Catalog der Gallerie zu Schleisheim, wo sich unter diesem Namen sein Bildniß, von B. A. Albrecht gemalt, befindet. In der Kirche der ehemaligen Bayerschen Prämonstratenser-Abtey Schöftlarn sieht man von ihm die schönen Statüen von St. Augustin, St. Johann von Nepomuck und St. Norbert. Auch der dortige Choraltar, nebst dessen Verzierungen, ist sein Werk. Er st. 1782. (a. h. 84.) Umständlichere Nachrichten von ihm sollen sich in: Westenrieders Beyträgen zur vaterländischen Geschichte I. Bd. 8°. 788. finden. Sein Bildniß von F. J. Oefele in 1779. gemalt, hat F. X. Jungwirth in 4° gestochen.

* — — — — der Hofbildhauer zu München, von Wiesensteig bey Dillingen gebürtig. Während seinem Aufenthalte zu Wien, arbeitete er, neben Schletterer, vieles für Mader. Füßli Annal. II. 22. Auch hier wird er ein geschickter Mann genannt.

— — (Johann Balthasar), geboren zu St. Gallen in der Schweiz 1666. Derselbe wußte den Pinsel sehr gut zu führen, hatte aber keinen Geist der Erfindung, daher er meist nach Kupferstichen malte. Von seiner Arbeit kennt man einen Saal auf der ehemaligen Weberzunft seiner Vaterstadt. Er st. 1721. *Msc.*

* — — (J. B.). Nach einem solchen (wahrscheinlich keinem Andern als obigem Joh. oder Joh. Baptist) gestochen, kennt man das Bildniß eines Bischofs, ohne uns bewußten Namen des Stechers.

Straub ( ). So nennt auch eine unserer Quellen einen sehr mittelmäßigen Künstler, der um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts in oder um St. Gallen mochte gelebt haben, und für die dortigen Liebhaber, besonders allerley Stilleben malte. Wohl kein Anderer, als obiger Joh. Balthasar.

Straube (A.), ein geschickter Landschaftmaler, wahrscheinlich geboren zu Hamburg, wo er zugleich mit J. M. Weyer (st. 1690.) lebte, der seine Landschaften oft sehr geistreich mit Figuren und Thieren staffierte. Vermuthlich hatte er eine Reise in die Schweiz gemacht; denn seine Landschaften sind fast immer höchstrichtige Nachbildungen Schweizerischer, auch wohl Salzburgischer Gegenden. In Hinsicht der Manier scheint er A. Pynaker zum Vorbilde genommen zu haben; denn seine beßten Arbeiten sind ganz im Geschmack und dem heitern lieblichen Colorite dieses Meisters, dessen Baumschlag er sich gleichfalls sehr zu eigen gemacht. Seine Gemälde, sehr edle Ansichten der Natur, führte er, fast (?) in einem großen Styl, leicht und fleißig aus. Sie sind meistens von großem Umfange, jetzt aber sehr selten. Hamburg. Künstlernachr. S. 71—72. Zwey Landschaften mit Vieh besaß von ihm (1809.) der Hof- und Landgerichts-Advokat Schmidt zu Kiel.

— — (Bartholomäus), Maler. Von ihm kennt man eine Einsetzung des Abendmals für den Altar der St. Wippertskirche zu Cölleda in Thüringen, so wie er überhaupt alle Malereyen gedachter Kirche verfertigte um 1740. S. G. Unger Anekdoten v. Brandunglücke, und Chronik v. Coelleda 1795. 8°.

— — (Johann), der ältere, und jüngere; beydes Kunstmaler zu Halle in Sachsen. Dem ältern starben in 1626. einige Kinder, die, auf dem öffentlichen Begräbnißplatze gedachter Stadt im Schwibbogen N°. 92. zu ihrem Epitaphium eine blecherne, doch wohl von ihm gemalte, Tafel haben, auf welcher man 25. Personen unter dem gekreuzigten Heiland knieen sieht. Der jüngere starb 1645. zu Halle. *J. G. Olearii* Coemiterium Saxo-Hallense (Wittenberg. 1674. 4°). S. 132. 133.

— — (Johann Adam). Ein solcher war Hoftischler des Herzogs von Weimar um 1760. *Msc.*

— — (die Gebrüder). So heißen im Tüb. Morgenbl. 1810. geschickte Bronzearbeiter zu Weimar, welche im gedachten Jahr, einen Medaillon auf Wieland an dessen Geburtstage, nach dem sehr sprechenden Urbilde von Ger. von Kügelgen, mit Hülfe des Medailleurs Facius in Metall gegossen hatten.

Straubinger ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Landschaftsmaler in München, des XVII. Jahrhunderts.

* Strauch (Georg), dürfte des nachfolgenden Stephans Vater seyn. Von ihm besitzt die Gallerie zu Wien ein kleines Bild auf Kupfer, welches die unbefleckte Empfängniß Mariä mit emblematischen Darstellungen ihrer Tugenden zum Gegenstand hat. Nach ihm gestochen haben R. Haublin, A. Khol, B. und Ph. Kilian, J. Pfann, und J. Sandrart Bildnisse dunkeler Männer und Frauen in Menge; M. Küssel dann das Titelblatt zu H. Epistolischem Bericht und Licht. Er selbst vielleicht, oder dann Ungenannte die Bildnisse z. B. des Malers P. Schleich (1660.) des Apothekers G. Volland und des Rechtsgelehrten J. B. Fürleger. Man hat auch sein eigenes Bildniß, ohne Angabe des Zeichners und Stechers, in kl. 4°.

— — (Lorenz). Er war auch Stecher. Bartsch IX. 599. führt von ihm, freylich ein einziges,

aber sehr großes (d. h. auch gutes) Blatt von 33'' Breite und 11'' Höhe an, welches den Marktplaz zu Nürnberg auf drey zusammen gehörenden Tafeln vorstellt, mit der Inschrift: Eigentliche Abconterfeihung des Markts der K. Kais. Reichsstadt Nürnberg, mit alldesselben Gelegenheit. *Laur. Strauch* Norimbergensis pinx. fe. et exc. 1599. Andere nennen noch von ihm zwey in 1614. für eigenen Verlag geezte Blätter in Querfolio: Prospekt der Stadt Insbruck, und die innere Ansicht der Baarfüßer-Kirche daselbst. Gestochen nach ihm dann haben Hans Wechter 1599. und J. Troschel 1621. beyde Nürnberger-Prospekte.

Strauch (Hans), d. Aeltere, Maler zu Nürnberg, in 1572. 63. J. alt, und

— — (Stephan), Bildnißmaler daselbst, st. 1677. 32. J. alt, sind uns beyde bloß durch ihre Bildnisse bekannt.

— — ( ), Schüler von Bause; Kupferstecher zu Leipzig. Auf der Dresdner-Ausstellung 1810. sah man von ihm Zeichnungen nach Poussin und Golzius, und ein radirtes Blatt nach leztern; dann 1811. und 12. radirte und kolorirte Blätter zu einem Werke des Naturhistorikers Schwägrichen zu Leipzig, über die Moosarten.

* — — ( ). Wohl nach einem der Strauche des Lex. oder der gegenwärtigen Zusätze hat Seb. Furk Bildnisse gestochen.

Stravius ( ). So heißt in den: Hamburg. Künstlernachr. S. 97. ein zu Ende des XVII. Jahrhunderts zu Hamburg lebender großer Thiermaler, der seine Objekte in natürlicher Lebensgröße darstellte. „Seine Lieblingsgegenstände" (liest man dort) „waren todte Rehe, Hasen, wilde Schweine, Vögel, Hunde, welche er gewöhnlich in Landschaften, mit Jägergeräth ausgeschmückt, in einer angenehmen Composition und mit so vieler Täuschung hinmalte, daß man wähnte, die Sachen selbst zu sehen. Man findet auch einige große Bilder mit historischen Vorstellungen von ihm. Seine größten Gemälde führte er eben so fleißig aus, wie die kleinen Kabinetstücke. Seine Manier hat Aehnlichkeit mit Liljenbergs; der Pinsel ist aber markiger und das Colorit nicht so farbig. Er starb in Hamburg, wo seine beßten Gemälde noch aufbehalten werden. Von ihm besaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel mit 1690. datirt: Einen hangenden todten Hasen und zwey Fasanen, nach welchen ein Hund spürt; in seiner Art ein Kapitalbild. S. dessen Katalog N°. 1194.

* Straus (Hans). Von einem solchen schlecht gestochen, kennt man das Bildniß des Prof. Theol. P. Musäus. Ob er mit dem Johann Strauß des Lex. Eine Person sey, ist uns unbekannt.

* Strauß (Bernhard). Er wurde zu Augspurg ansäßig. Von ihm sieht man in der Hofkirche zu St. Cajetan zu München ein sehr großes, schön gearbeitetes Crucifix aus Elfenbein, das der Theatiner-Probst Anton Spinelli 1675. um 700. Gulden gekauft hatte. Auf dem Königl. Kupferstich-Salon zu Dresden befindet sich ein Buch mit Holzschnitten, nach Jost Amman, worin Strauß sich als ehemaliger Besitzer desselben, folgendermaßen mit Dinte eingeschrieben hat: „Bernhardt Straußen Goldtschmidt von Marchdorff am Bodensee gehörig A. 1647." Derselbe war auch, wie wir irgendwo finden, selbst Kupferstecher. So kennt man z. B. von ihm ein seltenes Blatt in groß Folio: Christus mit der Dornenkrone.

* — — (Conrad Friedrich). Ein solcher erscheint in dem Hessen-Darmstädtischen Staats- und Adreßkal. auf 1800. als Glockendirektor; was wohl so viel als Glockengießer bedeuten soll (?). *Msc.*

* Strauß (Johann). Von ihm kennt man z. B. die Bildnisse des Barons Stenons von Bielke, des Grafen Peters III. von Brahe, und des Grafen Carl. Gustavs von Wrangel, alle ohne weitern Namen als den seinigen. S. auch oben Hans Straus.

— — (Johann Gottfried), Königl. Pohlnischer Hofsticker, vermuthlich gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Der Dresdn. polit. Anzeiger Jahrgang 1784. N°. 36. erwähnt ihn zufällig.

— — (Paul), Bau- und Maurermeister zu Danzig, wo er 1498. genannt wird. B. Ranisch Kirchengebäude von Danzig 1695. S. 3.

— — ( ), ein Bildhauer von Schneeberg in Sachsen gebürtig. Er lernte dort bey Johann Heinrich Böhm dem ältern um 1670. und wandte sich sodann nach Breslau. Malzer's Erneuerte Chronik v. Schneeberg S. 527. 638.

Strauven ( ), ein niederländischer Künstler (?), der bey der öffentlichen Ausstellung der Kunst- und Industrie-Produkte des Schelde-Departements, 1803. zu Antwerpen, während der dortigen Anwesenheit des ersten Consuls, auch von seiner (uns unbekannten) Arbeit vorgewiesen hatte. Meusel's Arch. I. (2.) 163.

Streater (Robert), der Sohn eines Malers, geboren zu Coventgarden 1624. lernte die Malerey von du Moulin. Derselbe beschränkte sich nicht auf ein Fach, sondern malte Geschichte, Bildnisse, Architektur, Perspektivische Ansichten, Landschaften und Still-Leben. Graham*), Sanderson (Graphice p. 19.) u. a. erschöpfen sich im Lobe dieses Meisters und halten ihn für den größten brittischen Künstler des XVII. Jahrhunderts; allein nach Walpole hatte er es nur in der Landschaftmalerey zu einer gewissen Vollkommenheit gebracht. Seine Arbeiten im Theater zu Oxford (ein Plafond mit dunkeln Allegorien über Künste und Wissenschaften) sind mittelmäßig, und diejenigen in der Kapelle von All-souls-College ebendaselbst wenig bekannt. Seine wichtigsten Werke sieht man zu Whitehall; dort nämlich an der Decke weitläuftige Schildereyen; dann den Kampf der Giganten in Sir Olayton's Wohnung, Moses und Aaron in St. Michaels-Cornhill, die Scenen im alten Theater zu London. Dieser Künstler stand bey dem Könige Carl II. in so großem Ansehn, daß derselbe ihn zu seinem ersten Hofmaler erklärte, und einen berühmten Arzt aus Paris kommen ließ, um ihm den Stein zu schneiden. Er starb aber 1680. Seine große Sammlung von italienischen Büchern, Kupferstichen, Handzeichnungen und Gemälden fiel an seinen Sohn, und wurde nach dessen Tode 1711. verkauft. Fiorillo V. 415. Nach Rost IX. 61. soll er auch, aber eben nicht mit einer reizenden Nadel geezt haben. So z. B. verschiedene Architekturblätter nach Dinant, und die Schlacht bey Naseby, ein großes Blatt, ohne weitern Namen als den seinigen.

Strebel (Hans Lorenz), von Onolzbach; ihn ernannte man 1622. als Markgräfischen Brandenburgischen Münzverwalter zu Roth. Spies Brandenburgische Münzbelust. III. 54.

Strecker oder Streckter (N.). Von einem uns sonst ganz unbekannten Stecher dieses Namens, kennt man: Daniel in der Löwengrube, nach Rubens, ein Querfolioblatt, das selbst bey Basan fehlt, und, besonders was die Thiere betrifft, von großer Wirkung ist.

— — ( ), ein Maler zu Darmstadt, nach welchem J. C. Krüger, das Bildniß des bekannten Georg Christoph Lichtenberg, für den XLIX.

*) Versuch einer Schule der Englischen Maler, der de Piles Leben der Maler beygefügt ist.

B. der Allgemeinen teutschen Bibliothek (1782.) geetzt hat.

Strecker, s. sofort Streeker.

Streckter, s. Strecker.

* Streek (Heinrich van), der im Lex. unter dem Art. seines nachfolgenden Vaters Jurian erscheint. Von ihm besaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel eine schöne perspektivische Kirche mit Grabmälern und Figuren. S. dessen Katalog N°. 739.

* — — (Jurien, d. i. Georg van). von Mannlich nennt ihn irrig Strock oder Streck. Etwas von seiner Arbeit soll sich in der Gallerie zu Schleißheim befinden. de Fontenai rühmt an ihm große Wahrheit und gutes Colorit.

Streeker (J. L.), ein Maler, nach welchem J. C. G. Fritsch ein 1749. von ihm gemaltes Bildniß des Procanzlers der Universität zu Marburg, J. G. Estor's, in 4°. gestochen hat. Sein wahrer, aber unserer Vermuthung nach auf gedachtem Bilde verstochener Name, mag wohl Strecker seyn.

Streeter (E.). Ein solcher zeichnete mit J. Dankert und F. Barlow die Blätter zu Stapletons Englischer Uebersetzung des Juvenals, welche von W. Hollar 1658. geetzt sind. *Msc.*

Streets (Wilhelm). Von einem Maler dieses Namens besaß Robert Walpole einst ein Bildniß des verdienten aber unglücklichen Lord H. Howard, Grafen von Surrey, mit emblematischen Devisen, die sich auf die Geschichte beziehen, das sich jetzt im Schloße Arundel befindet. So verstehen wir wenigstens den so oft verworrenen Dallaway II. 219. Not.

Strehl (Andreas) von Neuchstädt, ein Werkmeister, der um 1636. an dem Wiederaufbaue der Stadtkirche zu Dippoldiswalde in Sachsen arbeitete. Das von ihm herrührende Sparrwerk soll ein wahres Meisterstück seyn. A. Schmelz Beschreib. von Dippoldiswalde. *Msc.*

Streicher (Nicolaus), ein um 1899. noch lebender Maler zu Salzburg, der für verschiedene dasige Kirchen gearbeitet hat. So findet man von ihm in der Klosterkirche St. Peter „einige Wandbilder"; dann in der bey der schwarzen Brüderschaft, die Altarblätter der beyden Seitenaltäre, mit dem H. Christoph und der H. Barbara. Hübner's Beschreib. von Salzburg I. 238. 268. Die Arbeit zu St. Peter scheint er um 1754. gefertigt zu haben. S. l. c. 232. In dem zweyten Theil eben dieses Werks, S. 612. finden wir, unter den 1793. zu Salzburg blühenden Malern, einen Streicher, den Vater (der Sohn ist uns zur Zeit noch unbekannt) wie folgt: „Ein besonders geschickter Pastellmaler (in welcher Art Malerey er auch gute Portraite macht), „auch überaus geschickt im Ausmalen der Zimmer." Ob dieser etwa ein Sohn des Nicolaus sey, wissen wir nicht anzugeben. *Ms.* Meusel's N. K. L. (1809. somit unter den noch Lebenden) scheint nur diesen letztern, nach der so eben angeführten Stelle aus Hübnern zu kennen, und Lipowsky spricht, nach gleicher Quelle, überhaupt nur von einem solchen Streicher, der, neben guten Bildnissen in Pastell, Altarblätter male, wovon er gleichfalls jenes mit Sankt Christoph und Barbara nennt.

Streit (Balthasar), s. oben Narz (Stephan).

— — (Friedrich Wilhelm von), Oberlieutenant (a. h. ganz anders — Oberstlieutenant), wie es scheint ausser Diensten; ein Landkartenzeichner, sonder Zweifel zu Weimar. So z. B. gab er das Oestreichische Kaiserthum, nach Liechtenstern, (Wien 1807.) Folgende Karten dann, erschienen sämtlich bey dem geographischen Institute zu Weimar und zwar in 1810.: Frankreich mit Holland, Tyrol mit Vorarlberg, das Königreich Westphalen, das Fürstenthum Eisenach u. s. f. In 1811.: Plan der Residenzstadt Weimar, u. a. Und scheint es, als ob er, seit Güßfeld's Tode, die Hauptarbeiten für gedachtes Institut übernommen habe. In 1812. lieferte er dort eine topographische Karte der vier neuen Französischen Departemente der Elbe- Weser- Ober- und Ost-Ems-Mündungen in 20. Bl. für 12. fl. (auf Velin um 15. fl.), und eine andere der Preußischen Monarchie auf zwey Bl. für 1 fl. 48 kr. (Velin 2 fl. 42 kr.); hauptsächlich aber die topographisch-militarische Karte von Preussen, Warschau, Gallizien, Ungarn, Croatien, Slavonien, Siebenbürgen u. s. f. in 217. Bl. wovon jede Lieferung in vier Bl. (1812. die achte) zu 1 fl. 48 kr. (Velin 2 fl. 24 kr.) kostete.

Streiter (Wolfgang). So heißt ein geschworner Maurermeister bey dem Stadtoberbau-Amte zu Mainz 1791. *Msc.*

Streithof (Johann Georg Leonhard), Königlich-Preussischer Hofsteinschneider zu Hermsdorf, bey Hirschberg in Schlesien. Von ihm ist uns einzig bekannt, daß er mit seinen Arbeiten die Leipziger-Messe zu beziehen pflegte und dort 1786. (Leipziger-Meßbothe, Ostermesse 1789. St. II. S. 26.) und auch noch 1797. (Privil. Leipziger Meß-Schema 1797. S. 250.) zu finden war.

Streng (Georg), Bürger und Goldschmied zu Schwabach, erhielt 1622. von dem Markgrafen von Brandenburg eine Anstellung als Münzwardein zu Roth. Spies Brandenb. Münzbelust. III. 53.

— — (J. G.), Hof-Wachsbleicher des Königs von Preussen, im Anfange des vorigen Jahrhunderts. Busch hat sein Bildniß, wie wir berichtet werden, in 4°. gestochen.

— — (Peter), ein holländischer Bildhauer, verfertigte in 1656. den Springbrunn im Churfürstlichen Lustgarten zu Berlin aus Pirnaischem Sandstein, an welchem sich zwey Amor's und Delphine, und eine daneben liegende colossalische Statue Neptuns, befanden, um die auch Wasser sprangen; ferner eine stehende Ceres und sitzende Flora, und zwo Sonnenuhren, jede mit einem stehenden Kinde. Nicolai.

* — — — — — der Schwedische Bildnißmaler. Nach ihm kennt man von Bergquist diejenigen der Bischöfe E. A. Humblo von Werio und D. Lundius von Strengnas; dann von Geringius des Herzogs Adolph Friedrichs von Hollstein u. a.

Strepher ( ). Ein solcher wurde 1781. bey der Kunstakademie zu Leipzig als Kupferdrucker angestellt, und starb daselbst 1784.

Stresi (Peter Martyr), ein Mailändischer Maler, Schüler von Lomazzo (fl. 1620.), und soll sich durch Copien nach Raphael ausgezeichnet haben. *Lanzi* (Ed. terz. IV. 217.)

* Stresor ( ). Nach dieser Malerin kennt man die Bildnisse meist dunkeler Französischer Männer von R. de l'Armessin, Boulanger, J. Frosne, Habert, Pitau, und Poilly. Von dem erstern und dem letztern dasjenige des Erzbischofes von Arles, F. J. A. de Monteil; von Frosne des Grafen R. D. Desmarets; von Boulanger J. J. Ollier; von Pitau (1666. a. h. 1664.) P. Seguin; dieses mit: *H. Stresor* p. bezeichnet. Noch bemerkt auch einer unsrer Freunde: „Dieselbe muß vielleicht Henriette geheißen haben. Wir haben nämlich zwey Bildnisse aus dem Verlage von Balth. Moncornet zu Paris, vor uns; Ludwig XIV. und Dom Jos. de Margarit et de Biure, Marquis d'Aguilar, Gouverneur von Catalonien. Beyde sind in Med. klein 4°., gehören vermuthlich zu einer Folge, und sind, ohne An-

gabe des Stechers, sonderbar bezeichnet: *Hanrii Stresor* pinx."

Stretes (Wilhelm). So hieß ein Englischer Bildnißmaler in Diensten Eduard VI. um 1551. Fiorillo V. 228.

Streuble (Marx), wird 1509. gelegentlich als Münzmeister des Bischofs von Bamberg genannt. Hirsch teutsch. Münzarch. I. 209.

Streuli (Heinrich, nicht Friedrich), ein künstlicher Tischler im Brüderhause zu Ebersdorf im Voigtland, geboren im Kanton Zürich, in der Schweiz, lernte bey Roentgen in Neuwied. Von ihm kannte man Stücke in eingelegter Arbeit, nach der richtigsten Zeichnung so künstlich, daß man sie für Gemälde hielt. So hieß es schon von ihm bey Meusel II. (1789.) Nach Ebend. N. K. L. wo übrigens nichts Neues von ihm gemeldet wird, lebte er noch um 1809. In Ebend. Museum I. 98. (wo er irrig Strudi heißt) wird von ihm eine seiner Arbeiten ausführlich beschrieben, welche einen am Tisch sitzenden Hausherrn vorstellt, welcher mit seiner sehr aufmerksam neben ihm stehenden Köchin rechnet; und eine zweyte (l. c. VI. 89.): Eine Französische Bauernstube, wo ein Mann und eine Frau einander gegenüber sitzen und spielen, von meisterhaftem Ausdrucke. Und für ein solch Stück forderte er (1788.) nicht über drey Caroline. Conf. Lobensteinisches Gemeinnütz. Intelligenzbl. 1788. St. XXI. S. 87. Aus diesem letztern holen wir noch die genauere Notizz nach: Daß Heinrich das in Büschings wöchentlichen Nachrichten von 1787. (Stück 51.) beschriebene eingelegte Stück, um den dort bemerkten Preiß verkauft habe, und eben im Begriffe stände, ein neues dieser Gattung, von eben der Größe eines länglichten Quartblattes, zu vollenden. Dasselbe war theils aus natürlichen farbigen, theils aus gebeizten Holzarten und zwar so gut zusammengesetzt, daß man keinen Zwischenraum bemerke und es für ein wirkliches Gemälde halten möchte. Der Inhalt war, wie gesagt, eine französische Bauernstube, in der der Bauer mit seiner Frau Karte spielt. Der Bauer (man sieht ihm deutlich seine Verlegenheit an) hat eben ein ausgezogenes Blatt hingeworfen; wogegen die Frau durch ihr Mienenspiel und durch die Hebung des linken Zeigefingers bemerken läßt, daß sie, wie es so oft geschieht, auch hier den Mann überlistet habe. Endlich zeigt man eben hier an, daß unser Künstler nicht, wie es in obgedachten Wöchentlichen Nachrichten hieß, Friedrich Strudi, sondern Heinrich Streuli benahmt sey; den irrigen Taufnamen Friederich hat Meusel, wohl aus Versehen, beybehalten.

* Strick (Petri). Vergleiche unten auch Struyck.

Stricker (Christoph), ein Churbrandenburgischer Special-Münzwardein zu Berlin in 1693. Hirsch teutsches Münzarchiv Th. VIII. S. 59. Andere benennen ihn im Jahr 1704. dort als Münzmeister.

Stricker ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Königl. Preussischer Baumeister unter Friedrich II.

— — (Madmois.). Von einer Künstlerin dieses Namens, aus Frankfurt am Main, wurden bey einer Sitzung der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde 1810. eine Anzahl Blumen und Blüthen in Gouache, auf dunkelm Grund fleißig und schön gemalt, ausgestellt. Tübing. Morgenbl. 1810. S. 668.

Strickler (Johann Franz). Nach der Zeichnung eines solchen, wahrscheinlich ab der linken Seite des Zürcher-Sees gebürtigen Dilettanten, haben J. Andr. Friedrich die Ansicht des Klosters Wettingen (Maria-Stellae) im jetzigen Schweizer-Canton Aargau, und M. Füßli 1707. diejenige des ehemaligen Walterschweiler-Bades im Canton Zug gestochen.

Strickner ( ). So heißt im Tüb. Morgenbl. 1810. S. 756. wohl irrig der unten folgende Münchner-Lithographe Strixner.

Stridbeck oder Striedbeck (Johann), eigentlich ein Kaufmann, war zum Schaden seines Bruders ein großer Liebhaber der Geographie und Genealogie. Er zeichnete sehr viele Landkarten, Grundrisse von Städten, Stamm- und Ahnentafeln, zumal in der langwierigen Gefangenschaft, die er, in seiner Handlung verunglückt, auszustehen hatte. Viele ließ er durch seinen Sohn, welcher noch vor dem Vater starb, und durch Andere in Kupfer stechen; auch soll er selbst geetzt haben. Der Vater starb zu Augsburg 1716. 76. J. alt, und der Sohn 1714. 49. J. alt. von Stetten S. 47. S. auch den gleich folgenden Artickel.

* — — — —, vielleicht der Sohn und Sohnssohn der Obigen; wenigstens keiner von ihnen Beyden, wenn anders die Ansichten Schwedischer Palläste, welche das Lex. ihm zuschreibt, wirklich das Datum von 1740. tragen. Der unsrige arbeitete auch zu Straßburg; nicht unwahrscheinlich auch zu Basel. Von ihm kennt man z. B. die Bildnisse des berühmten Baseler-Bürgermeisters Rudolph Wettsteins, und des Theologen M. Disenbach, beyde ohne andern Namen, als den seinigen; des Arztes G. H. Behr, nach J. F. Wilke, u. s. f. Dann Blätter für mehrere Werke; wie z. B. zu: Mappus histor. plantarum Alsaticarum (4°. Argentor et Amstel. 724.) — *Heineccius* Antiquitat. Romanar. Syntagma Ed. quart. (8°. Argent. 734.) — *Lindern* Hortus Alsaticus (8°. ib. 747.) — Schneller's Heldengedicht auf Graf Moritz von Sachsen, bey dessen Beysetzung (4°. Straßburg 751. *).

*) So eben finden wir bey Hüsgen (N. A. S. 276. — 77.) zum Theil ganz andere Notizzen über unsere Stridbecken. Nach ihm, oder vielmehr nach von Stetten's Briefen, war der eine geb. 1665. und gest. zu Augsburg 1714. Dieser wäre der Sohn des ursprünglichen Kaufmanns. Demselben schreibt er die Schwedischen Prospekte zu, glaubt aber daß solche nur Copien ähnlicher Ansichten von Aveelen und Perelle seyen. Dann einen kleinen Grundriß von Frankfurt, und eine Landcharte der Wetterau, von: Francof. 1710. datirt. Ferner verschiedene Bildnisse von Frankfurtern um 1707. und e. a. Quart-Blätter zu einer Beschreibung eines dortigen Scheibenschiessen. In Holzschnitten dann, die mit P. S. bezeichnet sind, erschien bey ihm ein Werk, worin alle Orden der Röm. Kirche abgebildet sind; desgleichen eine Folge von allerley in- und ausländischen Weibertrachten. Um 1711. meint Hüsgen, dürfte er nicht mehr in Frankfurt gewesen seyn, da sich in dem Werke über die Krönung Karl VI. keine Arbeit von ihm befinde. Hierauf nennt auch Er einen Johann Striedbeck, jünger, (ohne dessen Lebenszeit zu erwähnen, und besonders auch, ohne ihn Sohn oder Sohnssohn seines Johann des ältern zu heißen) mit dessen Unterschrift er ein Werk: Entwurf einiger blinden Wappentabellen in Holzschnitt mit dem Monogramm H. S. kannte, welches das Motto führe:

Der beßte Schatz und Adel
Ist Leben ohne Tadel.

„O goldene Worte"! (fügt der Ehrenmann hinzu) „Wenn unter eurem Ausspruch nur, die Diplomen statt hätten, wie Wenige würden sich deren finden"!

Aber immerhin bleibt nun die Frage: Waren der Stridbecke zwey oder drey? Und noch mehr die Schwierigkeit: Welcher von ihnen hat in — 1740. die Schwedischen Prospekte, und noch 10. Jahre Späteres gegeben?

* **Stridbeck** (Johann), der jüngere, wie er sich selbst benennt; wohl der schon im zweytletzten Art. benannte Johann Stridbeck, der Sohn. Um 1691 hielt sich derselbe zu Leipzig auf, wo er denn auch viele Ansichten dieser Stadt gezeichnet, schlecht radirt, und auch in eigenem Verlage geführt hat; um 1700. kommt er aber als einheimisch zu Augsburg vor, und weiterhin zu Straßburg. Von seinen zu Leipzig gefertigten Ansichten, sind wahrscheinlich diejenigen der dortigen Thomaskirche, der Paulinerkirche mit dem Fürstenhause, der Kaufmannsbörse, ein Grundriß von Erfurt u. s. f. Dann zu Augsburg, ebenfalls für eigenen Verlag: Der Stadtpfleger zu Augsburg, Bildnisse, kurze Lebensbeschreib. und Ahnentabellen; Genealogische Tabellen über die Spanische Succession; viele Folgen von Landkarten in kleinem Format ꝛc.

Striebel (Anton). So heißt bey Basan (Ed. sec.) etwas apokryptisch, ein Kupferstecher, geb. zu Viterbo 1701. der zu Rom eine Madonne nach Maratti geezt haben, und 1755. zu Rom gestorben seyn soll.

— — (Friedrich). So hieß ein Maler zu Dresden um 1730. der uns aber einzig durch sein von A. Manyoki gemaltes und von G. Bodenehr geeztes Bildniß bekannt ist.

— — (Samuel). Auch ein solcher wird im: Lebenden Königlichen Dresden als ein dortiger Maler in 1728. genannt.

Striedler ( ). Ein Kupferstichverzeichniß nennt einen solchen auf folgende Art: „la Favorite de Mayence 18. Bl. von Striedler, nach Kleiner."

Strieler (August Friedrich). Ein solcher war 1769. als Münzgraveur bey dem Churfürsten von Mainz bestallt. Churmainzisch. Hof- und Staatskal. auf 1769.

Strigel (Samuel), geschickter Goldschmied zu Augspurg. Er war ein vortrefflicher Zeichner nicht nur in Entwürfen für seine Kunst, sondern selbst in der Akademie. Er st. 1746. 56. J. alt. Von Stetten 489.

Strigl ( ). In der Gemähldesammlung des Geh. Rath Boller zu Eichstädt, befand sich um 1790. „Ein alter Apotheker von Strigl 1' 1 ½" breit, 1' 6" hoch." Hirsching's Nachr. von Gemälde- und Kupferstichsamml. VI. 76.

* **Stringa** (Ferdinand). Basan (Ed. sec.) nennt von ihm einen Amor, der einem Satyr die Augen ausreißt, nach C. Cignani.

* — — (Franz). Nach einigen geb. 1634. nach andern 38. (nicht 1683 wie es bey Orlandi durch Druckfehler heißt). Einige halten ihn für Lana's, andre für Guercino's Schüler. So viel ist gewiß, daß er sich vornehmlich nach diesen beyden Mustern, dann aber freylich auch nach so viel anderm Vortrefflichem bildete, was er in der Gallerie zu Modena, die unter seiner Aufsicht stand, noch Muße vor sich fand. Von Natur sehr fruchtbar an Ideen, geistvoll und von äusserst fertiger Hand, arbeitete er, nicht ohne Beyfall, im dortigen Dom und vielen andern Kirchen. Was inzwischen ihn characteristisch bezeichnet, sind seine überstarken Schatten, seine länglichten Figuren, und etwas Launenhaftes in den Stellungen so wohl als selbst in der Zusammensetzung. Mit dem Alter, wie es so oft zu geschehen pflegt, machte er Rückschritte. *Lanzi* Ed. terz. IV. 53. Seine beßten Arbeiten finden sich in der Chiesa nuova und in dem Pallaste zu Modena. Neben Andern kannte man auch von ihm Kopien des Christus della Moneta von Titian, und der Madonna, die, durch St. Geminian und andre HH. emporgetragen, die Stadt Modena segnet, von Correggio. Auch hinterließ er Briefe über verschiedene Malereyen, die im geheimen Erzherzogl. Archive aufbewahrt werden, und von seinen gründlichen Kenntnissen zeugen. Fiorillo II. 656.

Stringer ( ), ein Englischer Maler, wird von Fiorillo V. 871. ohne Weiteres, als eines der vorzüglichen Ehrenmitglieder der in 1783. nach dem Muster der Königlichen, gestifteten Akademie zu Liverpool genannt, von deren Arbeiten auf der dortigen Ausstellung von 1787. ersichtlich waren.

Strini ( ). Von einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Namens sollen sich einst in der Königl. Gallerie auf Capo di Monte zu Neapel vier mit Figuren staffirte Landschaften befunden haben, welche früherhin von Parma dahin gekommen waren.

Stripitz (Friederich). Münzmeister. S. oben Strigitz.

Strippelmann (Johann Friedrich), erscheint 1785. als Stadtmäurermeister zu Cassel. In 1776. nennt man einen

— — (ohne Vornamen) als Hofmäurermeister zu Cassel; dieser war vielleicht Joh. Friederichs Vater.

Strix (Maria), eine Künstlerin des XVII. Jahrhunderts, in Holland. Ein altes Verzeichniß: Catalogue de Cartes geograph., Villes, Tailles douces, et Livres de cette nature de Nicol. Visscher (Amsteldam s. a. 8°. p. 79. N°. 79.) benennt die zehn Gebote, als von ihr gestochen.

Strixner oder **Strichner** (Johann Nepomuck). Strixner ist wohl sein richtigerer Name, von Einigen als Erfinder des Steindrucks zu München genannt, geb. zu Wasserburg im Baierschen Salzach-Kreise 1783. lernte die Zeichenkunst beym Gallerie-Direktor von Mannlich, legte sich in der Folge aufs Kupferstechen, und machte darin gute Fortschritte. Noch sey (sagt Lipowsky 1810.) von seinen Kunstarbeiten nichts erschienen; doch habe er bereits die von seinem Lehrer vormals zu Rom gezeichneten Contouren und Extremitäten Raphaels (?) gestochen. Dagegen sieht man denn doch im Tüb. Morgenbl. 1808. ein von ihm in der neuen Kunst sehr angenehm gefertigtes Bildniß der Frau Vicekönigin von Mailand, nach Mor. Kellerhoven. Hauptsächlich aber nennen öffentliche Blätter von ihm vortreffliche Zeichnungen zu den 43. Steindrücken, nach Alb. Dürers Christlich-Mythologischen (sic!) Handzeichnungen aus der Gallerie zu Schleisheim, welche bereits 1809. in kl. Fol. zu München ans Licht traten. Dann das Tüb. Morgenbl. 1810. S. 756. das Unternehmen einer ähnlichen Sammlung von Blättern, nach Handzeichnungen und zum Theil selbst Gemälden der Gallerie zu München, an deren Ausfertigung unser Strixner, nebst Piloti u. a. Antheil hatten, und wovon das Blatt 1 fl. kosten sollte. Namentlich von Strixnern wird dort eine Abnahme von Kreutz nach Raphael gerühmt, und das beßte und kunstreichste genannt, welches die junge *) Kunst bisher geliefert habe, und besonders auch daran gepriesen, daß er den Hintergrund, der in dem Original (einem Jugendversuche Raphaels) gleich dem Vordergrund ausgeführt sey, im Steindruck schwächer gehalten, und dadurch den Werth dasselbe sehr erhöhet habe (?). In 1812. erscheint unser Künstler unter den neu proklamirten auswärtigen Ehren- und Kunstmitgliedern der KK. Akademie der bildenden Künste zu Wien. Um dieselbe Zeit lieferte er vier Blätter zu von Hinsbergs metrischer Uebersetzung des Nibelungen-Liedes, nach der Zeichnung der Electrina Stunz.

*) Weiter oben im nämlichen Aufsatze wird sie gar als die junge und hochmüthige (wir wollen doch hoffen, nur — hochgemuthe) gefeyert.

Strnad ( ). Von einem solchen verfaßt, fand man in der Waltherschen Kunst- und Buchhandlung zu Dresden eine Beschreibung der berühmten Uhr- und Kunstwerke am Altstädter Rathhaus und auf der Königl. Sternwarte zu Prag, mit Kupf. 4°. 791.

Strobel (Franz Xaver), geb. zu Inspruck, lernte bey Beno Schuhbauer (einem Schüler von des Marees), und wurde Herzoglicher Hofmaler. Von ihm sieht man zu Seehausen am Würm- (Starenberger-) See ein Altarblatt (das Abendmal), dann in der Gallerie zu Schleisheim ein Bildniß der verwittibten Herzogin von Bayern, Maria Anna, Gemahlin des Herzogen Clemens, Copie nach des Marees.

* — — (P.), der im Lex. unter dem Art. Bartholomé Strobel's erscheint. Nach ihm hat B. Vogel das Bildniß von Erasmus Wagner geschabt. S. auch unten P. Stroebel.

— — (Stephan). Irgendwo führt man eine Handzeichnung von einem solchen an, die einen Fechter, schwarz getuscht, und weiß erhöht in 8°. vorstellte.

* — — (Wilhelm), der im Lex. unter dem eben angezognen Titel erscheint. Derselbe war in der letzten Hälfte des XVII. Jahrh. Kammerdiener und Hofmaler des Kurfürsten von Köln, und konnte somit seinen Herrn, besser als kein Andrer, in Naturalibus malen. Seifert's Stammtaf. der Familie Schmidt Gen. IV. unter den Personalien. Nach ihm haben Jacob und Joachim von Sandrart, beyde das Bildniß des Bischofes von Freysing, Fr. Alb. Sigmunds gestochen.

* Strock, s. Streek.

* Stroebel (P.). Nach einem solchen, der aber wohl kein Andrer als der P. Strobel das Lex. im Art. von Bartholomé Strobel ist, hat G. D. Hayd zu Nürnberg ein von ihm 1704. gemaltes Bildniß des Predigers Th. Beck gestochen.

Stroebling ( ). Bildnißmaler neuester Zeit, nach Einigen ein Deutscher, nach Andern ein Kalmucke von Geburth, der dem russischen Kaiser seine Erziehung verdankt, Italien bereist und sich endlich in London niedergelassen hat. Auf der dortigen Kunstausstellung von 1804. sah man von ihm das Bildniß des Grafen von Stahrenberg, damaligen Oestreichischen Gesandten zu London, und auf derjenigen von 1806. zwey von ein Paar der schönsten Frauen in England, welche, so wie überhaupt seine Arbeiten, neben Anderm, ihres ausgezeichneten (?) Colorits wegen sehr gerühmt wurden. Oeffentl. Nachr. Von den beyden letztern heißt es bey Fiorillo V. 793. „Wenn solche getroffen sind, so hat er das Glück gehabt, seine Urbilder in ihren frohesten Stunden zu belauschen."

Stroganow (Alexander), Graf und Russischer Oberkammerherr, ein großer Kenner und Liebhaber der Schönen Künste, der unter der gegenwärtigen Regierung namhafte Veränderungen in der seiner Präsidentschaft anvertrauten Akademie vorgenommen, und solche zweckmäßiger und dem Geist des Zeitalters (?) gemäßer eingerichtet hat. Fiorillo K. G. II. 82. S. diese neue Einrichtung in Storch's Rußland unter Alexander I. Heft II. Neben Anderm leitete er den Bau der neuen Kirche der Mutter Gottes von Kasan, wurde krank gerade am Tag ihrer Einweihung und st. zu St Petersburg, 77. J. alt 1811. Oeffentl. Nachr.

Strohe (V.). So heißt einer derjenigen jungen Künstler, die um 1809. in dem Kaiserl. Kön. Kriegsarchive zu Wien in der Kupferstecherkunst unterrichtet wurden, und für die dort erscheinende militärische Zeitschrift Plane fertigten, welchen es weder an Geschmack, noch an Richtigkeit fehlte. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 164.

Strohmeir (Lorenz), ein künstlicher Schreiner zu Augspurg; arbeitete um 1554. für Kaiser Karl V. von Stetten S. 114.

Strohofer (Carl). „Es war" (heißt es im Tüb. Morgenbl. 1807. S. 1182—83.) „im gegenwärtigen Frühjahre, daß derselbe sich aus München entfernte, weil er wegen der ausschließlich privilegirten Senefeldischen Steindruckerey dort kein ähnliches Institut eröffnen durfte. Er suchte eine Niederlassung in Stuttgart zu gewinnen, was in der Folge mit Königl. Erlaubniß und durch Privatunterstützung auch wirklich zu Stande kam. Da er nicht Zeichner, aber Besitzer des, nach seiner Versicherung, größtentheils selbst erfundenen Geheimnisses der Steindruckerey war, so mußte er durch den Abdruck solcher Arbeiten, für deren Identität die Urheber bürgen konnten, an Ort und Stelle sich rechtfertigen. Diese ersten Proben gelangen, und wurden als eine Neuigkeit bewundert, ohne jedoch ein besonderes, für die Unternehmung selbst so höchst wichtiges Interesse zu erwecken. Der größte Theil der Künstler schien gegen den noch unvollkommenen Steindruck gleichgültig, und überließ die Sache ihrem Schicksal. Ein eifriger Liebhaber hielt aber aus, und machte Versuche, um auf eigenem Wege zu erfahren, wie weit die Hoffnungen von der neuen Erfindung gehen dürften, u. s. f. Sie wurden über alle Erwartung erfüllt, und sogar die bis jetzt noch problematisch gewesene Aufgabe gelöst, eine Landschaft mit Radirnadel und Grabstichel in Stein zu bringen, und eben so die Manier des Holzschneidens darauf nachzuahmen. Nach so viel überzeugenden Beweisen würde es wahrhaft Schade gewesen seyn, wenn es diesem schönen Unternehmen an Unterstützung gefehlt hätte. Sie hat solche gefunden, und beginnt jetzt ihre Arbeit mit aller Bescheidenheit, aber auch mit Zuversicht, da die berühmte und thätige Cotta'sche Buchhandlung in Tübingen daran Theil nimmt, u. s. f." (Alles mit weit Mehrerm). „Von dem weitern Vorrücken, gelegentlich auch von neuen Erfahrungen, wird von Zeit zu Zeit durch diese Blätter Nachricht gegeben werden." Neueres indessen haben wir nichts davon vernommen.

* Stroiffi oder Stroifi (Don Hermann). Derselbe war Stifter der Congregation von St. Philippo Neri zu Venedig, und starb daselbst 77. J. alt 1693. Durch ein verkehrtes Studium des Helldunkels trat derselbe in spätern Tagen von der bessern Bahn ab. Nach Boschini that er (wohl in der Jugend) Reisen, um mehr andre Schulen zu besuchen, schätzte aber, bey seiner Rückkehr, die Venetianische nur um so viel höher. Zu Venedig sieht man von ihm eine Madonna auf dem Hochaltare der Karmeliten (vielleicht das nämliche Bild, von welchem auch das Lex. spricht), und zu Padua eine Pieta in St. Thomaso Cantuariense. *Lanzi* Ed. terz. III. 212.

* Strongylion. Dieser antike Bildhauer blühete zwischen der 110. und 120. Olympiade.

Stroot oder Schroot (Martin), wird 1790. als Churcölnischer Schiffsbaumeister zu Cöln genannt. *Msc.*

* Strothard ( ). So finden wir irgendwo einen Englischen Künstler genannt, der zu dem um 1797. zu London erschienenen Roman: Agatha, or a narrative of recent Evens. III. Vol. in 12°. schöne von Granger gestochene Bilder gezeichnet habe, welche den Text verkaufen mußten. Wohl aber ist unser Künstler kein andrer, als der Thom. Stothard in den gegenwärtigen Zusätzen.

* Strozzi (Bernhard). „Der zweyte (nach J. B. Carlone) in Sorri's Schule gebildete große Coloriste" (heißt es bey Lanzi, Ed. terz. V.

326—27.) „war **Bernhard Strozzi**, bekannter unter dem Namen des Genuesischen Kapuziners, weil er einmal von diesem Orden war, oder auch des **Prete Genovese**, weil er schon als Priester, das Kloster verließ, um seine alte Mutter und eine erwachsene Schwester zu unterstützen" (das Uebrige erzählt das Lex.). Für seine großen Arbeiten in Fresco muß man ihn vornehmlich zu Genua in verschiedenen großen Häusern suchen, dann in seinem Paradiese in St. Dominico, von fast ungeheuerm Umfange, und was dabey nicht schöner gedacht werden könnte. Für Altarblätter u. a. in Oel dann zu Novi und Voltri, und besonders in einer Madonne im Genuesischen Staatspallaste; so wie, wieder in Fresco, zu Venedig, in einem Bilde der Sculptur, in der Bibliotheck zu St. Marco. Indessen arbeitete er überhaupt wenig für's Publikum. Wer diesen Künstler in seiner ganzen Stärke kennen will, sehe z. B. seinen St. Thomas, der die Wundmale seines Herrn sucht, in der Gallerie Brignole, wo solches, mitten unter den Kunstwundern großer Coloristen, durch den meisterhaften, vollen, kräftigen, natürlichen und harmoniösen Pinsel, womit es gemalt ist, alles Andre niederschlägt. Freylich war dann seine Zeichnung wenig genau, nicht gewählt genug, und verrieth einen Naturalisten, der weder dem Sorri, noch einem andern gelehrten Meister folgte, sondern, jenem Alten gleich, seinen Unterricht gleichsam von der Menge nahm. In seinen männlichen Köpfen zwar ist alles Stärke und Energie, und auch in seinen Heiligen Alles voll Gottesfurcht. Minder Werth hingegen haben seine Frauen- und jugendliche Köpfe. Seine Madonnen und Engel sind oft von sehr gemeinen Formen, wahrscheinlich ohne Zusatz aus niedriger Natur entlehnt; und in denselben wiederholt' er sich überdies öfters. Gerne dann malte er Halbfiguren nach der Weise des Carravaggio; dergleichen hat z. B. die Gallerie zu Florenz einen Christus della Moneta, voll Lebens. Man hielt ihn kurz für den Kräftigsten seiner Schule; und auch in den übrigen, hatte er an Impasto, Saft und Kraft seines Colorits wenige seines gleichen, oder vielmehr in eigenthümlichem Geschmacke desselben Keinen. Seine Grabschrift zu St. Fosco (man vergesse es nicht — zu **Venedig**!) lautet: *Bern. Strozzius*, pictorum splendor, Liguriae decus. *Lanzi* Ed. terz. V. 326—27. Bey Fiorillo hiernächst (II. 884—87.) heißt es noch von ihm besonders: „Sein Fleisch erschöpft Alles, was der Nachahmung möglich ist; daher ich auch Guido's Urtheil über Rubens, daß derselbe Blut unter seine Farben gemischt habe, lieber und mit mehrerm Recht über Strozzi fällen möchte. Auch hier wird seine Madonna mit dem Kinde und einem Engel in dem Staatspallaste zu Genua unter den Oelgemälden für sein Hauptbild gehalten; dann in Fresco das Abendmal der Apostel, in dem Bethause St. Thomas eben daselbst, wegen den alten Köpfen voll Charackter und Kraft; drey Zimmer im Schlosse der Familie Centurioni u. s. f. — Aus Venedig werden hier als vorzüglich angeführt seine Arbeiten in der Theatiner-Kirche, und in St. Benedict sein St. Sebastian, dem die frommen Frauen die Pfeile aus dem Körper ziehn. — Unter den Franzosen dann scheint **Watelet** unsern Künstler bloß vom Hörensagen zu kennen; selbst sein Geburts- und Todesjahr sind ihm unbewußt. Nach ihm ist Strozzi's Zeichnung zwar bisweilen incorrect, aber dennoch „überhaupt von sehr gutem Geschmack." Das Beßte ist, was er über ihn aus Cochin (Voyage d'Italie) beybringt. „Dieser Coloriste" (sagt letztrer „besaß eine Kühnheit, die bis zur Verwegenheit gieng. Die schneidendsten Farben, das lebhafteste Roth neben das vollste Blau oder das entschiedenste Gelb, setzte er an einander; und doch sind seine Bilder voll Harmonie, was, bey näherer Betrachtung, von der Magie seiner Schatten herrührt. Seine Fleischtöne sind von einer Kühnheit und Frische ohne gleiche; aber nicht gekünstelt, wie z. B. Baroccio's, sondern wahrhaft aus der Natur hergeholt, und nur ein wenig höher gestimmt, als sie solche darstellt. Wenn sein Beyspiel Künstlern schaden kann, die sich zum Uebertriebenen neigen, so muß er hingegen denen sehr nützlich seyn, die zu sehr aufs Graue zielen. Sonst hat seine Manier wirklich vieles von Baroccio's seiner, und von der Stärke des Feti; seine Schatten sind kräftig wie Valentins, ohne so schwarz zu seyn." — Das **Französische Museum** besitzt gegenwärtig von ihm einen St. Anton von Padua, der bey **Landon** *Annal.* IX. 111. beschrieben und abgebildet ist. In **Deutschland** dann die Gallerie zu **Wien**: Die Wittwe von Sarepta mit ihren Knaben, die dem Propheten die lären Krüge zeigt; dann, St. Johann beantwortet den Leviten die Frage, wer er sey; und einen Lautenschläger in Spanischer Kleidung, alles lebensgroße Halbfiguren. — **München** (ehemals Schleisheim): Tobias, der, auf des Engels Rath, die Galle aus dem Fische nimmt, über lebensgroße Halbfiguren. — **Düsseldorf** einst ein: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist (5′ 4″ hoch, 7′ 7″ breit). — **Dresden**: David mit Goliaths Kopfe, und eine Sängerin (beydes vortrefliche, lebensgroße Knieestücke, einst im Hause Sagredo zu Venedig); dann Rebecca, die dem Knecht Abrahams zu trinken reicht, ganze Figuren (6′ 7″ hoch, 5′ 1″ breit) und Esther, welche bey Ahasverus um Gnade für das Volk fleht; wieder lebensgroßes Knieestück. — **Salzthalum** einst: Christus unter den Lehrern (8′ 8″ breit, 5′ 7″ hoch), Kniestück, und: Herodias trägt das Haupt Johannis auf der Schüssel, vor ihr der Leichnam; der Scharfrichter steckt das Schwerdt ein, hinter ihr eine weinende Alte (lebensgroße Figuren). — **Pommersfelden**: Christus mit den beyden Jüngern zu Emaus; und: Vier Musikanten (wieder Kiestücke). — Von Bildnissen, worin **Bernard** ebenfalls vortreflich war, besitzt die Gallerie Brabeck dasjenige eines Julius Strozzi, mit 1635. datirt. — Gestochen nach ihm kennen wir nur Weniges. Von oben erwähnten Bildern bloß die Wittwe von Sarepta und den St. Johannes, der den Leviten antwortet, beyde von Prenner, (letztres auch von J. M. Kauperz geschabt), und den Lautenschläger von J. de Haugk; letztern auch von J. C. Reinsberger; dann ein: Gebet dem Kaiser (aber kaum das Bild in Düsseldorf) schön geschabt von Hodges; die Tochter Jephta's, vor ihrem Vater hergehend, von J. E. Haid geschabt; die Bekehrung des Zöllners Zachäus von P. L. Kilian; Ebendieselbe, dann eine Verkündigung, die Befreyung St. Peters, und St. Peter empfängt die Schlüssel, Alle von P. Monaco; und endlich das Bildniß eines unbekannten Doge von Venedig, von M. Boschini. Von seinen im Lex. so sehr gerühmten, eigenhändig geetzten Blättern haben wir nirgendwo, auch nur eines derselben namentlich angeführt gefunden.

Strozzi (Cyriacus), ein Edelmann von Florenz und dabey ein geschickter Baumeister, geb. 1504. Derselbe unternahm große Reisen, wurde endlich Professor zu Bologna und Pisa, und starb dort 1569. unverehlicht. Strozzi war in Sprachen und in der Aristotelischen Philosophie wohl erfahren; und seine (nicht hierher gehörige) Schriften wurden mit Beyfall aufgenommen. **Jöcher.**

* — — (Zenobius), lebte noch 1466. *Lanzi* Ed. terz. I. 61. Sicheres will derselbe an öffentlichen Orten nichts von ihm kennen, und weiß nur, daß derselbe sich, unter der Leitung seines Lehrers, über den Rang gewöhnlicher Dilettanten erhoben habe.

— — (Herzog von), aus der immerhin Kunst liebenden Familie dieses Namens zu Florenz, besaß noch in neuester Zeit ein Kabinet von geschnittenen Steinen. **Morgenstern** I. (2.) 443.

Strubel (P.). So heißt irgendwo, ganz

ohne Weiteres, ein Bildnißmaler, der aber wohl kein Anderer, als der P. Strobel des Lex. s. v. Bartholomé Strobel seyn dürfte.

Strubelt (Friedrich Heinrich), geb. 1789. zu Dresden, wo sein Vater ein Lohgerber ist. Derselbe studirte bey Hölzer die Architektur von 1803—4. und erlernte sodann die Steinmetzkunst. Auf der Dresdner-Kunstausstellung von 1804. sah man von ihm einen Riß zu einem Weinbergs-Wohngebäude.

Strubi (Car.). Nach einem solchen, uns sonst ganz unbekannten Künstler, hat einer der Rugendasse (1769.) ein Ecce Homo gestochen.

* Strudel (Peter). del Pozzo setzt seine und seiner Brüder Geburt nach Verona, und sagt, daß ihr Vater aus Deutschland gekommen, und sich dort niedergelassen habe. Andere bekanntlich nach Khlons (Khloeno, Khlors). Ueber das Charakteristische der Vorzüge, und hinwieder der Gebrechen dieses Künstlers, s. den Art. Gran in den gegenwärtigen Zusätzen. Immerhin nennt ihn Füßli (Annal. I. 5.) einen der damaligen geschicktesten Maler Deutschlands, der in jeder Rücksicht alle erforderlichen Eigenschaften zur zweckmäßigen Einrichtung der Akademie besaß, an welche er als erster Direktor gesetzt wurde. Joseph I. vertraute ihm auch die Aufsicht über die Kaiserl. Gallerie. von Mannlich sagt von ihm: „Die Natur hatte ihn mit einem feurigen Genie begabt, welchem er sich überließ, und, durch übertriebene Empfindungen hingerissen, verfehlte er dadurch seinen Zweck, daß er nicht genug dachte, überlegte und wählte, u. s. f. u. f. Fuhrmann's Beschreib. von Wien III. 323. setzt sein Todesjahr in 1714. Es ist aber hier wohl sicher einer seiner Brüder gemeint, wenn es dann weiterhin S. 476. heißt, unser Maler habe einen schönen Altar mit sechs marmornen Statüen für die Kapelle der Kaiserl. Gruft, bey den Kapuzinern zu Wien, gefertigt, der ihm nicht allein eine gute Bezahlung, sondern auch den Freyherrnstand von dem Kaiser verschafft. Auch in dem Belvedere (s. l. c. S. 36.) trifft man mehrere Bildhauereyen der Strudel's an. In Deutschland besitzen von Peter die Gallerie zu Wien einen Leichnam im Schooße der H. Jungfrau, nebst Sanct Magdalena u. a. Heiligen, Kniestück, stark Lebensgröße; Lichtenstein Agar und Ismael, und ebenfalls eine Pieta, mittlerer Größe; München den Selbstmord der Cleopatra, lebensgroße Halbfigur; Düßeldorf einst (s. v. Chevalier Strubi) zwey Kinderbacchanale, eine Madonna mit dem Kinde und St. Joseph, einen St. Johann Evangeliste und ein Ecce Homo, meist lebensgroß; Salzthalum einst: Wieder Agar und Ismael, und ebenfalls ein Ecce Homo, in seinem beliebten Maaße von lebensgroßen Halbfiguren. Fanti rühmt ganz besonders eines jener Bacchanale zu Düsseldorf für die Composition und „glänzende Mürbigkeit" des Kolorits, und nennt dann überdas von ihm Altarblätter in den Kirchen St. Lorenz und St. Augustin zu Wien, und zwey andere im Stift Klosterneuburg. Noch in 1809. sah man von ihm im Kabinette des H. Hof- und Landgericht-Assessors Schmidt zu Kiel: Einen Prometheus, an den Felsen geschmiedet, in zwey verschiedenen Darstellungen. S. dessen Katalog N°. 356. und 1009. Nach ihm hat C. Mogalli einen St. Franzisk de Paula gestochen, und P. Mayer Pluto und Proserpina geschabt. Was seine Brüder Paul und Dominicus betrifft, so war nicht das Ganze, sondern bloß ein großer Theil der Figuren an der sogenannten Dreyfaltigkeitssäule von ihrer Arbeit.

Strudi (Friedrich). So wird etwa irrig der Heinrich Streuli in den gegenwärtigen Zusätzen genannt.

Strübel (Hieronymus). Ein solcher erscheint als Hofpettschierstecher zu Münster in 1788.

— — (H.), ein Kupferstecher zu Münster, von dem man schlecht geetzte Blätter in Dion. Robertson's Pferde-Arzneykunst (neue Aufl. Münster 1770. 8°.) findet.

Struck (Abel Hermansohn), Zimmermeister, Niklaus Barentsohn Baumann, ein Maurermeister, und Heinrich Gerritsohn van der Hukk, leiteten und gaben den Bau des Ostindischen Zeughauses zu Amsterdam an. In 1561. wurde hierzu der Grund gelegt, und 1563. war dies gewaltige Gebäude schon bis ans Dach aufgeführt. Filipps von Zesen Beschr. der Stadt Amsterdam. Daselbst 1664. 16°. S. 257.

Strütt (Johann Jacob), um 1809. noch lebender Landschaftsmaler zu Mannheim (vorher zu Carlsruhe), geb. zu Wiesenthal in der Obern Markgrafschaft Baden, unweit Basel (a. h. zu Tegernau, einem Badischen Pfarrdorfe bey Basel) 1773., bildete sich anfangs in Basel durch — Kolorirung der Mechelschen Kupferstiche, späterhin in der Rheinpfalz durch — Kopiren der Kobellschen Arbeiten. Seine zwölf Prospekte aus dem Salzburgischen (bey Artaria in Mannheim erschienen) werden geschätzt, wegen der Umrisse sowohl, als auch in Ansehung des Kolorits. Noch kennt man von ihm eine Ansicht von Passau, zum Koloriren in Aquatinta geetzt. Meusel N. K. L. In der Allg. Kunstzeit. (8°. 1803.) S. 198. heißt es von ihm: „Derselbe hat einige schöne Platten nach Berghem geliefert, wovon sich die Originale in der Zweybrückischen Gallerie befanden. Er malte auch en Gouache, in einer gefälligen Manier, nur manchmal zu fleißig, wodurch er ins Kleinliche fällt. Die Staffagen in seinen Kompositionen sind gut angebracht und frey behandelt; der Vorgrund gewöhnlich sehr reich an Pflanzen, aber oft zu braun". Nebst Hegi und Haldenwang arbeitete er auch um 1807. nach der Zeichnung von Birrmann an den Blättern zu Bridel's: Voyage pittoresque de Basle à Bienne. Noch führt eine andere unsrer Notitzen, als von ihm in Aquatinta geliefert, an: Einen Mondschein und einen Wasserfall, nach Ruysdael, l'Abbreuvoir, nach Wouwermann's; la Devineresse, nach Querfurth, Alles Folioblätter; zwey kleinere Landschaften, nach W. Kobell, und eine dritte mit Vieh, nach P. G. van Os in Fol. (schön). Hinwieder kenne man nach ihm zwey ebenfalls schöne Aquatinta-Blätter: Prémière et seconde Vue du lac de Thoun, von Haldenwang.

Strumpf (Johann Heinrich), ein Kunstmaler zu Amsterdam. Von ihm sagt das Neue gel. Europa, Th. XVI. (Wolfenbüttel 1761. 8°. S. 1004.), daß er in 1748. die Gartengebäude des Kaufmanns und Dichters J. C. Cuno daselbst, mit Beyhülfe des Besitzers, ausgemalt habe. Nach ihm hat auch Jac. Folkema (Jacob van Heun excud. 1748.) das Bildniß des Amsterdamer Arztes J. D. Schlichting's in 4°. gestochen. Möhsen's Aerztebildn. S. 121.

Strunck (W. J.), ein Kupferstecher zu Düsseldorf in 1790. Man findet von seiner Arbeit in Jansen's Dissert. selectt. Belg. (Th. I. Abschn. 1. Düsseldorf 1791. 4°.) und in P. Camper's Naturgeschichte des Orang-Utang's, des Afrikanischen Nashorns und des Rennthiers, übers. von Herbell (Ebend. 1791. 4°.)

Strunz (Hans). Ein solcher fing in 1693. den Bau der neuen Gottesackerkirche vor den Thoren von Plauen, einer Stadt in dem Voigtlande, unter Fröbers Leitung, an.

Struppe (Johann Christ.), ein Kupferdrucker zu Leipzig in 1811. Leipziger Adreß-, Post- und Reisekalender auf 1811. S. 132.

Strus (C.). Von einem Künstler dieses Namens sieht man einige historische Zeichnungen, die von 1620. datirt sind. *Msc.*

* Strutt (Joseph), Zeichner und Stecher in Punktir- und Tuschmanier, geb. in England um 1748. und blühend zu London 1786. Derselbe ist Verfasser eines Lexikons der Kupferstecher, in welchem sich mehrere Blätter von ihm befinden, die nach einigen seltenen Blättern alter Meister mit Fleiß gestochen sind. Dasselbe führt zum Titul: a biographical Dictionary, containing an historical account of all the Engravers from the earliest period of the art of Engraving to the present time, and a short liste of their most esteetmed works. With te cyphers, monogramms and particular marks, used by each master &c. To which is prefixed an Essay on the rise and progreſs of the art of Engraving both on copper and on wood. With several courious specimens of the performances of the most ancient Artists. 2 Vol. gr. 4°. London 1785. In der Vorrede rühmt er, daß er in diesem Werke über 3000 Künstler angeführt habe, da Basan nicht mehr als 1000. enthalte. Diese große Zahl macht aber nicht den Werth seiner Arbeit, um so viel minder aus, da er denn doch darin alle lebenden Künstler Englands ganz übergangen hat. Dagegen bemüht er sich, das graueste Alterthum der Kupferstecherkunst auch in England zu finden, und überhaupt dieselbe (um wenigstens andern Nationen die Ehre der Erfindung zu rauben) bis auf Tubalcain zurückzuführen. Was hingegen dieß Werk vorzüglich empfiehlt, ist, daß der Verfasser als Künstler, über das Theoretische und Praktische seiner Kunst selbst nachgedacht, und das Charakteristische der Meister richtig vorgetragen hat. Rost I. und IX. in den Vorreden, und IX. 317—18. Dort werden dann von ihm Blätter angeführt, die das Datum von 1779—87. tragen. Vörderst: Candaules, der seine Gemahlin nackend den Blicken des Gyges aussetzt, nach E. le Sueur *); dann Amerika (Allegorie auf die Zerwürfnisse zwischen England und seinen Colonien), ein großes Blatt nach R. E. Pine; ferner nach T. Stothard: Zwey Gegenstände aus dem Roman Caroline von Lichtfield: Der Baron schlägt Walstein der Caroline vor, und: Erste Unterredung Lindorfs mit Carolinen (diese gemeinschaftlich mit J. Ogborne); dann ebenfalls nach Stotthard: Fünf allegorische Blätter zu dem Englischen Erbauungsbuche: Bunians Pilger, mit den Rubriken: Der Sieg, der Schutz, die Flucht, der Schrecken, der Trost. Endlich, ohne andern Namen als den seinigen: Venus, nach ihrer Geburt, von Amor und dem Verlangen nach Cypern getragen, und: Pandora übergiebt ihre Büchse des Bösen dem Epimetheus; diese beyden in roth Kreidenmanier.

Struve (Fr.). Ein solcher soll Karten von dem Wolffenbüttelschen und Schöningschen Distrikte, in dem Braunschweigischen gelegen, geliefert haben.

— — (Johann Joachim). Ein solcher war um 1793. Münzwardein zu Hamburg. Hamb. Staatskal. auf 1793.

* Struyck ( ). Dieser Name hat Aehnlichkeit mit Peter Strick, dem Lehrmeister von Beschey.

Stry (Abraham und Jacob), Gebrüder (letztrer der ältere), werden im Tüb. Morgenbl. 1809. S. 896. nach Nemnich, und späterhin von Andern um 1812. als noch lebende Maler zu Dortrecht genannt (wo überhaupt jetzt die Kunst in Holland am Meisten zu blühen schien), von welchen der erstere in häuslichen Gegenständen, im Geschmacke des Peter de Hooghe, der zweyte (jetzt ungefähr 50. J. alt) im Geschmacke des Alb. Kuys sich auszeichne. Ohne Zweifel ist letztrer der nämliche J. van Stry, von dem es anderwärts heißt, daß Schweyer nach einem solchen ein Folioblatt: Landschaft mit Ziegen und Kühen, gestochen habe. Abraham dann wird schon 1784. in öffentlichen Blättern als Mitstifter der zu Beförderung der Zeichen- und Baukunst in seiner Vaterstadt errichteten Gesellschaft: Pictura genannt.

Stuard (C. G.). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen Englischen Zeichner um 1785., nach welchem J. Hall das sitzende Bildniß von Isaak Barrn gestochen habe. Ob er etwa mit dem unten folgenden Bildnißmaler Stuart, der sich späterhin zu Boston befand, derselbe sey, ist uns unbekannt.

* Stuart (P. Bernhard), geb. in Schottland, ging als Mönch in das Benediktinerkloster von St. Jacob zu Regensburg, wo er sich zu einem geschickten Baumeister bildete. Lipowsky.

— — (Gabriel), ein um 1810. noch lebender Maler in England. Nach ihm führt der Katalog von Winkler S. 233. ein von G. Keating (1788.) für den Boydellschen Verlag schön geschabtes Blatt: Den Schauspieler Kemble im Charakter von Shakespears Richard III. an, dessen Urbild sich im Kabinette des Esq. John Pybus befand. Dann ein andres unsrer Verzeichnisse die Bildnisse der Künstler B. West und W. Woollet, beyde von Caroline Watson, und des Arztes J. Fothergill von V. Green.

* — — (Jacob), der sich bey seinen Landesleuten den Beynamen Athenian Stuart erwarb, war nach Einigen der Sohn eines Schotten, der in Creedlane zu London lebte, nach Andern eines armen Schotten, geb. 1713. Bereits in zarter Kindheit bewies er eine große Liebe zur Malerey, und verzierte Fächer und andere geringfügige Dinge mit seinem Pinsel, wodurch er auch seine Familie unterstützte. Ungeachtet seiner ungünstigen Lage suchte er sich immer mehr ohne Lehrmeister zu vervollkommnen, und studirte vorzüglich Anatomie, Geometrie und andere dem Künstler unentbehrliche mathematische Wissenschaften. Auch trieb er späterhin alte Sprachen, deren Kenntniß ihm bey seinen Untersuchungen der griechischen Denkmäler sehr zu statten kam. So gern er in seiner kraftvollen Jugend eine Reise nach Rom und Athen unternommen hätte, so hielt ihn dennoch die kindliche und brüderliche Liebe in England zurück, da ihm das Schicksal seiner Mutter, seines Bruders und seiner zweyten Schwester, für deren Unterhalt er sorgen mußte, am Herzen lag. Nachdem aber seine Mutter gestorben war, und er seinen Geschwistern sichere und vortheilhafte Bedienungen verschafft hatte, nahm er sein geringes Vermögen zusammen, und rüstete sich zu einer Fußreise nach Rom. Er ging durch Holland nach Frankreich, wo er den Mangel an Baarschaft bereuete, und in Paris und andern Städten um Unterstützung zur Fortsetzung seiner Reise bat, die man ihm, als einem wackern Künstler, gerne bewilligte. Nachdem er in Rom angekommen war, wurde er von seinen Landsleuten so freundschaftlich aufgenommen, und mit Geld so reichlich versehen, daß er nach einem Aufenthalte von sieben Jahren, in 1748., sein Vorhaben, Griechenland zu besuchen, von allen Ueberbleibseln des Alterthums Abrisse zu machen, und solche der Welt in drey Bänden vorzulegen, ankündigen konnte. Dawkins, dem man die bekannten Abbildungen der Ruinen von Palmyra und Balbeck zu verdanken hat, und Bouverie, ließen dieses in England bekannt machen. Vorzüglich freuete sich erstrer, Stuart's Unternehmen fördern zu können, da er große Reichthümer und eine außerordentliche Liebe zur Kunst besaß. In 1751. kam Stuart zu Corinth an, verwechselte aber diesen Aufenthalt bald mit dem von Athen, wo er bis 1753. blieb. Von da ging er nach Thessalonich, und nach ein Paar Monaten nach Smyrna. In 1755. langte er wie-

*) Im Katalog von Paignon-Dijonval heißt es, nach E. L. le Sueur, einem um 1779. lebenden Maler zu Paris.

der zu London an, nachdem er fast fünf Jahre auf einer Reise zugebracht, die er mit so großen Kosten und vieler Beschwerlichkeit zum Besten der Künste und Wissenschaften unternommen hatte. Nicholas Revett, ein sehr geschickter Maler und Architekt, theilte mit Stuart alle Mühseligkeiten und Gefahren, und gab mit ihm 1762. die erste Probe von den Früchten ihrer gemeinschaftlichen Arbeiten ans Licht. Zu London lebte nun Stuart bey seinem alten Freunde und Wohlthäter Dawkins, der ihn mit den ersten Männern des Reichs, dem Lord Rockingham, Anson und andern bekannt machte, wodurch er auch die einträgliche Stelle eines Aufsehers des Greenwicher-Hospitals erhielt. Hier fand er Gelegenheit, seine Kenntnisse als Architekt an den Tag zu legen, da er einen Theil des Hospitals, der kurz vorher ein Raub der Flammen geworden war, in einem edeln Styl wieder aufbauete. Außerdem errichtete er einige Privathäuser in London, worunter sich die Wohnungen des Lord Anson in St. James's Square und der Mrs. Montague in Portman Square auszeichnen. In seinen letzten Jahren beschäftigte er sich mit der Kupferstecherkunst und Skulptur. Er starb am 2. Februar 1788. Seine in großer Unordnung hinterlassenen Papiere wurden von den Freunden und Liebhabern der Kunst und durch Unterstützung der Dilettanten-Gesellschaft geordnet, doch ohne alle eigenmächtigen Veränderungen herausgegeben. Die Menge der Prospekte und architektonischen Kupfer, welche Stuart's griechische Antiquitäten schmücken, sind mit Geschmack gezeichnet und trefflich ausgeführt; sie verdienen um so mehr die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher, da man sich bey dem in England allgemein verehrten Charakter des Verfassers auf seine Versicherung verlassen darf, daß nirgends eine einzige Ergänzungslinie nach Gutdünken oder Conjectur gezogen worden ist. Die zierlichen Vignetten, die Basreliefs, und andern Verzierungen, wiewohl ihre Ausführung nicht von gleichem Werth ist, gereichen dennoch zur Vollkommenheit dieses prachtvollen Werkes, und dienen zur Erläuterung des Studiums der griechischen Alterthümer und der damaligen Sitten. Unstreitig haben Stuart's und Revett's Arbeiten das meiste dazu beygetragen, den Untersuchungsgeist der Engländer auf die Alterthümer Griechenlands zu leiten. Ihr schon erwähntes gemeinschaftliches Werk wurde im Druck erst nach Stuarts Tode vollendet, und führt zum Titul: the Antiquities of Athens measured and delineated by *James Stuart* and *Nicholas Revett* Painters and Architects. III. Vol. London Fol. 1762—90. Fiorillo V. 637—40. Von diesem in England selbst äußerst selten gewordenen kostbaren Werke, gab Landon 1808. und ff. zu Paris in drey Foliobänden eine von J. F. Feuillet gefertigte Uebersetzung. Dieselbe enthielt, in acht Lieferungen, neben dem französischen Texte, ungefähr 150. von Clement gezeichnete, und von Normand gestochene Blätter; die Lieferung (in Paris) zu 20 Fr., auf zum Austuschen geeigneten Schreibpap. zu 25, und wirklich kolorirt zu 150 Fr. Irgendwo finden wir noch von ihm angezeigt: Eine (in 1750. zu Rom in Fol. latein und englisch gedruckte) Nachricht von dem dem Kaiser August gewiedmeten Obeliske, der kurz vorher auf dem Campo Martio ausgegraben wurde. Die Zeichnung des von ihm in getuschter Manier geetzten Blattes: Moses im Nil gefunden, befand sich (1747.) im Besitze des Kardinals Valenti zu Rom. Dallaway (II 165.) endlich führt von ihm an: Die schöne Zeichnung zu dem Grabmal der Gattin des Dichters Mason in der Cathedrale zu Bristol, welches (man versteht es nicht recht, ob) von ihm selbst, oder von dem Bildhauer Bacon ausgeführt wurde.

Stuart ( ). So heißt auch bey Fiorillo V. 793. ein vorzüglicher Englischer Bildnißmaler neuester Zeit, der sich in 1807. zu Boston aufhielt, und von der Provinz Massachusets den Auftrag erhalten hatte, auf Kosten derselben die Bildnisse der drey Präsidenten der vereinigten Staaten, Washington's, Adam's und Jeffersons, zu malen. Der Staat von Massachusets zeigte sich sehr freygebig gegen den Künstler, dessen Danae um dieselbe Zeit großes Ansehn machte. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 152. S. auch oben den Art. C. G. Stuard.

* **Stubbs** (Georg), der **Vater**, Maler und Kupferetzer, geb. in England um 1736. und blühend zu London seit 1760. Das Talent dieses Künstlers in lebendiger Schilderung der Thiere ist nie übertroffen, und selbst von unserm deutschen Riedinger nicht erreicht worden. Sein Tiger, seine kämpfenden Rosse und Stiere, sind hinreichend, ihn zu verewigen, wenn auch nicht jeder Liebhaber des Pferderennens die sprechendsten Abbildungen seiner Lieblingsrenner, von ihm gemalt, in seinen Zimmern aufbewahrte. Eine seiner frühesten Arbeiten, im Kabinette von Mr. Bradfort befindlich, stellt eine kleine Jagd dar. In einer angenehmen Landschaft sieht man neben einer Mühle zwey Jäger, die ihre Flinten laden, und von ihren Hunden mit Ungeduld angesehen werden. Dieses Bild wurde von Stubbs 1769. vollendet und von Woollet zugleich mit drey Seitenstücken in Kupfer gestochen, wodurch er sich einen großen Namen erwarb. Um das J. 1770. lieferte er zur Schaustellung der Akademie einige Abbildungen berühmter Pferde, die jedoch nicht mit Fleiß kolorirt waren, ungeachtet man die Richtigkeit der Zeichnung nicht tadeln konnte. Von seinen spätern, meisterhaften Werken sind folgende die wichtigsten: Ein isländischer Hund, der nach einem in der Luft fliegenden Insekt sieht; eine Heu- und eine Kornernte; Phillis, ein überaus schöner Jagdhund, den der Lord Clermont besaß; eine Tigerin im Kabinette des Herzogs von Marlborough; ein Pferd, das sich gegen einen brüllenden Löwen zur Wehr stellt, und eine Löwin, die einen überwundenen Hirsch zerreißt. Außer diesen Bildern hat Stubbs auch komische Auftritte gemalt, von denen zwey, welche ein Frauenzimmer bey einem vollen Glase und leeren Geldbeutel darstellen, die witzigsten sind. Fiorillo V. 838—39. Noch an einem andern Orte heißt es von ihm: „Seine wilden Thiere sind in dem edeln Styl des Rubens, und seine Bildnisse von alten Männern haben eine wahre Natur, die man nicht oft so getreu nachgeahmt findet; aber in einigen seiner Bilder ist er etwas zu bunt im Kolorite". Man hat auch von ihm eine treffliche Abhandlung über die Anatomie der Pferde, mit Kupfern, wo Zeichnung und Stich ebenfalls von seiner Hand, und die Behandlung meisterhaft ist. Von ihm selbst geetzt, kennen wir sonst einzig: Das Pferd (a. h. der Hirsch) und der Löwe. Irgendwo wird noch, als von seiner Hand, eine Sündfluth angeführt *). Gestochen und geschabt hinwieder nach ihm haben: J. Dixon: Die liegende Tigerin, aus dem Kabinet des Herzogs von Marlborough (sehr schönes Blatt). E. Fisher: Den Isländischen Pudel, der einen Schmetterling in der Luft beobachtet. B. Green: Phaeton, von den Sonnenpferden entführt; dann: Den Löwen und den Hirsch; das Pferd vor dem Löwen; das Pferd vor der Löwin; die Zuchtstuten aus dem Kabinet des Obersten Parker; Phillis, den schönen Jagdhund des Lord Clermonts (lauter geschätzte Bilder, in guten Drucken selten). R. Houston: Den Löwen und die Löwin (schön und selten). W. Pethers uns Unbekanntes. W. Woollet die schon genannten vier Blätter (Gegenstände der niedern Jagd), und: Den Spanischen Jagdhund (ein ganz vortreffliches Blatt). Rost IX. 269—70. und s. v. B. Green und Woollet. Conf. *Winkler*. *Brandes*. Catal. de *Paignon-*

*) So eben bemerken wir, daß es Basan (Ed. prém.) und Gandellini sind, die aus Versehen ein Blatt, welches Dietrich van Staren zugehört, unserm Stubb's s. v. Stabbs zueignen. Basan (Ed. sec.) hat denn doch diesen Fehler verbessert.

Dijonval. Noch nennt die Allg. Kunstzeit. 8°. 1803. S. 207. Schrecken, Ruhe, Weinen, Lachen, erfunden und modellirt von G. Stubbs, gestochen von J. T. Stubbs, der aber wohl kein Anderer, als der unten folgende Georg Townley Stubbs ist. Wahrscheinlich befinden sich alle diese Darstellungen auf Einem Blatte, und kosten in Deutschland 11 fl. S. auch den gleich ff. Art. Nach von Mannlich, der aber unsern Künstler ebenfalls Stabbs heißt, scheint die Gallerie zu Schleisheim irgend etwas von seiner Hand zu besitzen.

Stubbs (Georg), der Sohn des Obigen, Stecher in Schwarzkunst. Von seinen Lebensumständen ist uns nicht das Geringste bekannt. Rost IX. 270. und der Katalog von Brandes führen von ihm, als sehr schöne Blätter, ohne weitern Namen als den seinigen, doch wahrscheinlich nach den Urbildern seines Vaters an: Die Löwin und den Löwen, den Löwen und das Pferd, den Löwen und den Hirsch (wie es scheint die nämlichen Gegenstände, die auch B. Green gestochen), und: Die Maske des braunen Pferdes, mit der Genealogie desselben. Ob derjenige Georg Stubbs, den das Pamphlet: the Picture of London for 1805. p. 278. einen ausgezeichneten Thiermaler zu London, vorzüglich von Pferden und Hunden nennt, noch der Vater Stubbs, oder aber der Unsrige sey, ist uns unbekannt.

— — (Georg Townley). Von einem solchen, den Rost IX. 270. und der Katalog von Brandes ausdrücklich von Obigen unterscheidet, führen dieselben zwey Blätter, ohne andern Namen als den seinigen, braun punktirt mit Roth, mit der Unterschrift an: Savoir vivre sans-souci, und: Savoir vivre — sans six sous. Nach einer andern unsrer Notizen soll er auch ein Bildniß der Gräfin Elisabeth von Derby nach H. D. Hamilton gestochen haben. Endlich nennt der Katalog von Paignon-Dijonval von ihm: la Justification de Chloé, nach J. Graffi, der dort ein Zeichner und Stecher in Punktirmanier um 1787. heißt. S. auch oben den Art. Georg Stubbs, des Vaters, am Schlusse.

— — ( ), wohl ein wieder von allen Obigen verschiedener Künstler. Von ihm heißt es nämlich im Tübing. Morgenbl. 1810. S. 339. „Hr. Stubbs, Lichtschirmmacher (transparent blind-maker) gab für die Illumination zu London am Tage des Jubiläums (25. Okt. 1809.) drey prächtige Transparents zum Beßten, welche den König in Lebensgröße auf dem Throne, hinter ihm eine Fama mit der Lorberkrone, und vier Amors mit dem Füllhorne, der königlichen Eiche und den Ansichten von St. James und Windsor darstellen".

Stubenberg (von). In F. Frisius Ceremoniel der Drechsler (Leipzig 1705. S. 298. 8°.) heißt es, daß die um damalige Zeit lebenden Herren dieses Namens, gute Dilettanten im Kunstdrehen wären.

Stubenrauch (Johann Michael), ein Maler zu Dresden um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Seinen Namen liest man in den: Leges der Poppitzer Neujahrs-Societät. Friedrichstadt (-Dresden) 1755. 4°. S. 24. N°. 86.

— — ( ). Ein solcher (ob etwa ein Sohn des Obigen?) zeichnete und ätzte die Blätter zu den 5. Heften der Costume's des KK. Hoftheaters zu Wien, welche in 1807. bey Geistinger daselbst erschienen waren, 15 Th. kosteten, und fortgesetzt werden sollten. Er kömmt auch schon früher (1805.) zum Vorschein, und wird irgendwo einer der beßten Schwarzkunststecher zu Wien genannt. Bertuch I. 151. führt von ihm Conradin von Schwaben, ein Bild in der Gallerie des Grafen von Fries zu Wien von Tischbein aus Neapel an, wovon dieser, wir erinnern uns noch, die Skizze schon während seines Aufenthalts in der Schweiz gemalt hatte.

Stuber (Franz), Maler, einer der drey Söhne des nachfolgenden Gottfried (oder vielmehr Caspar Gottfried) Stubers, blühete um 1725. Msc.

— — (Gottfried), dessen im Art. nachfolgenden seines Sohns Niclaus im Lex. gedacht wird, hieß Caspar Gottfried. Er st. 1724. Von ihm hieng im ehemaligen lateinischen Congregationssaale zu München ein Seitenbild: St. Benedikt. Die Farben waren zwar unverdaut, doch lobenswürdig die Erfindung.

* — — (Joseph), derselbe, welcher im Lex. unter dem Art. seines Bruders Niklaus erscheint, Maler und Landgeometer zu München, geb. daselbst 1717., lernte die Geometrie bey seinem Vater, und die Malerey bey dem Freskanten Joh. Adam Müller zu München. Um 1778. kannte man von ihm vornehmlich Verzierungen an dem dortigen Hoftheater. Meusel I. Nach Lipowsky trug er wirklich den Titel eines Hoftheatermalers daselbst. Seither haben wir von ihm nichts Weiteres vernommen. Doch lebte er wahrscheinlich noch um 1789, da er wenigstens bey Meusel II. nicht unter den seit 1778. Verstorbenen begriffen ist.

* — — (Niclaus, Niclaus Bernard, oder, wohl richtiger, Niclaus Gottfried), der seine beyden Brüder, Franz und Joseph, in der Kunst weit übertraf, und, statt des in 1716. verstorbenen Joh. Bapt. Ant. Gumpp (nicht Comp, wie das Lex. sagt) als Hof-, Architektur- und Theatermaler angestellt wurde. „In Italien" (sagt von Mannlich) „nahm dieser Künstler vorzüglich den Geschmack des P. Berettini an. Seine Komposition, Zeichnung und Färbung trugen das Gepräge der damaligen italienischen Schule, in welcher zwar die ursprügliche Größe, Anmuth und Kraft ihrer alten Stifter noch sichtbar ist, aber" (hört, hört!) „nichts desto weniger nur mit der Familien-Aehnlichkeit einiger Züge und Gebehrden verglichen werden kann, welche manchmal der unbedeutende Sohn eines großen Mannes an sich trägt". Er starb zu München 1749. Von deutschen Gallerien besitzt, unsers Wissens, die einzige zu München von ihm: Die sieben Werke der Barmherzigkeit, ein ganz kleines Bild, Grau in Grau auf Papier gemalt. Eben diese Gegenstände schilderte er im Großen (1727.) an den beyden Seitengewölben der H. Geisteskirche zu München. Dann in der dortigen Pfarrkirche U. L. Frauen eine Taufe, und in der Peterskirche ebendaselbst die Seitenbilder des Chores: Den Sturz des Zauberers Simon und die Heilung des Gichtbrüchigen im Tempel, in Fresco. Lipowsky. Auch in der Kloster-Pfarrkirche der Abtey Aldersbach in Unterbaiern sieht man von ihm das Chorblatt mit den HH. Peter und Paul; dann in der Klosterkirche ebendaselbst den H. Schutzengel, die H. Magdalena und die H. Walburga. Einige andere Gemälde letzterer Kirche sind von N. Math zu Vilshofen. Hirsching's Nachr. von Gemälde- u. Kupferstichsamml. V. 7.

— — (Madame). Auf der ersten Stuttgarter-Kunstausstellung 1812. sah man von einer Dame dieses Namens eine hübsche Blumenzeichnung.

Stubhainz (Hieronymus), Burger- und Bergmeister zu Hallein. Derselbe erbauete zu Anfang der Jahre 159. . zu Salzburg eine neue sehr schöne lange Brücke mit braun angestrichenem Sprengwerke von Holz, die mit einem grün bemalten und aus gedrehten, enge zusammengesetzten Stollen bestehenden Fußwege (Trottoirs) versehen war, und viele weißblecherne, mit des Erzbischofs und des Erzstifts Wappen gezierte Fähnlein hatte. Allein so verkünstelt auch diese Brücke war, so wenig war dieselbe dauerhaft, und nach sieben Jahren mußte sie wieder abgebrochen werden. Der Erzbischof von Salzburg wurde darüber so ergrimmt, daß er den Hieronymus wollte

hängen lassen, und ihn nur seines hohen Alters wegen Gnade angedeihen ließ. Hübner's Beschreib. von Salzburg I. 12.

* Stubly (T.). Nach ihm hat J. Faber das Bildniß des Malers P. Monami geschabt.

Stuckart ( ). Nach einem Maler dieses Namens (lebte 1781.) hat J. C. G. Fritsch den Prediger zu Hirschberg in Schlesien G. B. Weinmann in 8°. gestochen. Scherelig's Ikonographische Biblioth. V. 102.

Student (Christian), Bürger und Maler zu Züllichau in der Neumark. Er saß in dem Rathe dieser Stadt, und starb 1727. 60 J. alt daselbst. J. C. Wilcke Chron. v. Züllichau (das. 1753. 4°.) S. 113.

Studer (Gottlieb), ein vor wenig Jahren, als Kanzleybeamter auf der Landschaft, noch in blühendem Alter verstorbener Kunstdilettante von Bern, der die Schweizersche Gebürgsnatur, wie sonst Wenige, kannte, und eine Menge genauer Zeichnungen an Ort und Stelle aufnahm. Nach ihm kennt man z. B. in Henzi's Vues remarquables des Montagnes de la Suisse, dessinées et colorées d'aprés nature, gr. in Fol. Amst. 1785. N°. 39. Vue des environs du lac de Thoun, prise depuis Thierachern; hauptsächlich aber das herrliche, von Dunker geetzte und von Rieter kolorierte, 19″ 7‴ breite und 9″ 2‴ hohe Blatt: Chaine des Alpes, vue depuis les environs de Berne (auf dem sogenannten Engefeld), welches diese Gebürgskette in einer Miniatur von größter Wahrheit, sowohl in den Umrissen als in der Beleuchtung darstellt, drey Laubthaler (wahrlich ein Geringes für solchen Werth!) kostete, und, neben Anderm, noch das große Verdienst hat, andere ähnliche (aus Zürich und Luzern ersichtliche) Gebürgsprofile von dem geschickten Heinrich Keller erzeugt zu haben. Auch als vortrefflicher Mensch wurde Studer bey seinem frühzeitigen Tod, von Allen die ihn kannten, hoch bedauert. S. auch den gleich ff. Art. G. Studer.

— — (G.). So soll ein um 1777. lebender geschickter Landschaftsmaler heißen, von welchem damals H. Achill Ryhiner in Basel eine artige kolorirte Landschaft besaß. Nicht unwahrscheinlich ist hier von keinem Andern als dem obigen Gottlieb Studer die Rede.

— — (Johann Gotthelf), geb. zu Reichenbach bey Freyberg 1763., eines dortigen Oberförsters Sohn, ging, nachdem er den Bergbau zu Freyberg studirt hatte, drey Jahre auf Reisen, und arbeitete zu London bey Ramsden. Bey seiner Rückkehr, nachdem er ein neues Landvermessungs-Instrument u. a. für die Bergakademie gefertigt hatte, erhielt er das Prädikat eines Landmechanikus, und wurde dann vollends 1805. als Hofmechanikus nach Dresden berufen. Derselbe gab schon 1801. eine Schrift: Ueber Verfertigung und Verbesserung mathematischer Instrumente (Leipz. bey Göschen); dann in neuern Tagen: Beschreibung der verschiedenen Zeichnen- und vorzüglich beym Bergbau nöthigen Vermessungsinstrumente (Leipz. 1810. mit Kupf. Pr. 2 Rthl.). Zu dieser Zeit nannte er sich Königl. Sächsischen Hof- und Münzmechanikus und Ehrenmitglied der Leipziger ökonomischen Gesellschaft. Er wohnte zu Dresden, und hatte bey der dasigen Münze die Aufsicht über die Münzrüstungen, das Strecken, Justiren und Weißsieden. *Haymann* S. 436. *Msc.*

* — — (Joh. Rudolph). In den J. 1740—50. arbeitete er Vieles in Bern. Noch 1804. (also wohl 30 Jahre nach seinem Tod) wurde im dortigen Salon von ihm das Bildniß eines H. von Müllinen von Sumiswald aufgestellt, und die frische Färbung und freye Pinselführung an demselben sehr gerühmt. Meusel's Arch. I. (4.) 45.

Nach ihm hat J. J. Hayd die Bildnisse A. Hallers und des Medailleurs C. Hedlinger geschabt. Das Hauptregister in Hirsching's Nachr. v. Gemälde- und Kupferstichsamml. nennt ihn irrig auch einen Kupferstecher.

Studi ( ). So heißt irgendwo ein deutscher Künstler um 1804., von welchem dort eine Zeichnung: Grablegung nach Dominichino, angeführt wird.

Studnitz (H. von), ein Edelmann, vermuthlich zu oder von Gotha, oder dasiger Gegend gebürtig. Nach seinen Malereyen hat Capieux 1792. Vögel geetzt, zu Bechstein's Naturgeschichte Deutschlands nach allen drey Reichen. Dann auch G. A. Lehmann zu Berlin um 1808., ein mittelmäßiges, kolorirtes Bildniß des bekannten ehemaligen Preußischen Majors von Schill. Später von uns erhaltene Nachrichten setzen hinzu: „Vermuthlich sind hierunter zwey Kunstdilettanten zu verstehen. Der Eine, nach welchem Capieux radiert, mag der Hans von Studnitz seyn, der zu Gotha, wo sein Vater Kanzler war, geboren wurde, ein Mensch von ausgezeichneten Talenten, namentlich auch in den zeichnenden Künsten war, und dabey sich mit der Naturgeschichte beschäftigte. Derselbe starb um 1795., ungefähr einige 20 Jahre alt, als Student zu Göttingen.

Studt (Gottlob Heinrich), Kondukteur und Landmesser zu Fürstenwalde im Brandenburgischen um 1795. Ein andrer, der vermuthlich mit ihm in Anverwandschaft stand, und Johann August Studt der jüngere genannt wird, bekleidete an gleichem Orte und zu gleicher Zeit ein gleiches Amt.

— — (Johann August), s. den gleich vorhergehenden Art.

Study ( ). Unter den Kommissionsartikeln des in 1810. erschienenen Catalogs des Industriekomptoir's zu Leipzig lesen wir: Napoleon I. zu Pferde sitzend, mit seiner Suite; gezeichnet von Study, gestochen von Berger. Kl. Fol. braun 16 Gr.

* Stübler, s. Stieler.

Stümpfelt (Daniel), unrichtig auch Stimpel, wurde nach unterschiedenen Bedienungen Münzmeister, und zwar bekleidete er diese Stelle zuletzt zu Magdeburg und Halle. Sein Bruder Georg war Generalmünzwardein des Obersächsischen Kreises, und wohnte in der Loßnitz nahe bey Freyberg in Sachsen. Wilisch Kirchenhistorie v. Freyberg, Th. II. S. 568.

— — (Georg), s. den gleich vorhergehenden Art.

Stuer (H. A.). Nach der Zeichnung eines solchen hat P. van de Berge das Bildniß eines Pastors Fas gestochen.

Stürheim (Franz), s. Senheim (Franz) in diesen Nachträgen.

* Stuerhelt (F.), vergl. oben Steurhelt, mit dem er ohne Zweifel die gleiche Person ist. Stuerhelt aber ist der richtige Name. Von ihm haben wir gesehen das Bild nebst der Hinrichtung des Grafen von Strafforth in kl. 4°. für den Verlag von Aret Pieters (1649.) gut gestochen; dann den Kardinal Joh. du Bellay, ein mittelmäßiges Blatt in kl. 4°. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm an die 30. Bildnisse französischer großer und kleiner Männer (wahrscheinlich für irgend ein historisches Werk), dann ein Blatt: Apothéose de Louis XIII., Alles ohne weitern Namen als den seinigen, an.

Stürler ( ), ein junger Architekt von Bern in der Schweiz, von welchem auf der dortigen Kunstausstellung 1804. drey, mit dem freye-

sten und keckesten Pinsel ausgeführte Zeichnungen ersichtlich waren, deren eine den Porticus des Römischen Pantheons, die beyden andern aber den Grundriß und Durchriß eines Arsenals darstellten, und alle drey von dem edelsten Geschmacke und einem Geiste zeugten, der in die Geheimnisse seiner Kunst einzudringen wußte. Meusel's Arch. II. (1.) 3.

Stürmer (Gervasius), s. den ff. Art.

— — (J. C. von), Doktor. In desselben Beschreibung der Ueberschwemmung, welche in 1803. die Stadt Nürnberg betroffen hat, 4°. Nürnb. 1803. findet sich ein Blatt: Aufriß des Wassermessers, das mit: *de Stürmer* del. et sculp. curavit bezeichnet ist.

— — (Wolfgang), Formschneider zu Leipzig. In (Klotzsch) Versuch einer Chursächsischen Münzgeschichte (Chemnitz 1779. I. 369.) wird bemerkt, daß ein solcher (zufolge einer Verordnung der Ober- und Niedersächsischen Münzstände, datirt Jüterbogk 1571.) die Stöcke zu zwey Münzbilderbüchern schnitt, welche alle erlaubten und verbotenen Münzen, die damals in gedachten Kreisen herumliefen, mit Angabe ihres Werthes darstellten. Wir geben den Titel des erstern nach Klotzsch: „Verzeichniß vnd Gepräge der Groben „und Kleinen Münz-Sorten, welcher sich die „Churfürsten - - in dem Ober-Sächsischen Kreis, „vermöge des heiligen Reichs Münzordnung - - „verglichen" u. s. f. Leipzig 1572. 4°. Dann des letztern, was wir selbst kennen, also nach dem Augenschein: „Niedersächsischer Valuation Druck, „Allerhand Grober vnd Kleiner Müntzsorten, So „nuh hinfürder" u. s. f. 4°. Zu Ende steht: „Gedruckt zu Leipzig, Im Jar M. D. LXXII." Vorgedruckt ist ein ausschließendes, mit Lüneburg 1572. datirtes Privilegium auf zwey Jahre für Stürmer. Beyde Schriften nennt Klotzsch sehr selten, und werth in jeder Bibliothek aufbewahrt zu werden. Noch haben wir ferner folgende Münzbilderbücher Stürmer's vor uns liegen: „Verzeichniß vnd Gepräge der Groben vnd Kleinen „Müntzsorten, Welcher sich die Röm. Key. - - „Kön. Mayest. ꝛc. sampt den Churfürsten - - ver„gliechen" u. s. f. Gedruckt zu Leipzig, Mit Röm. Key. May. Befreyung, in zehen Jaren nicht nachzudrucken. 1575. 4°. (In diesem ganzen Buche ist jedoch Stürmer's Name ungenannt). Weiter: „Nachfolgende Gülden - - sind in dem Nieder„sechsischen kreiß, - - von dem Generalkreis„Wardin Georg Stumpfeldt, auffgezogen, „probiert, vnd nach ihrem rechten Werdt gesetzt „worden, - - Actum Braunschweig den 12. Okt. „Anno 1578. Leipzig. Cum Gratia & Privilegio, „&c. Bey Wolff Stürmer Formsch. zu finden". 4°. Stürmer hatte mehrere Formschneider, die für seinen Verlag arbeiteten. So brauchten er u. a. deren vierzehn, „gute und böse", wie er selbst in einem Briefe von 1574. schreibt, behülflich seiner Münzbücher, und bezahlte ihnen für jeden Stock einen halben Thaler. Möhsen's Beytr. zur Gesch. der Wissenschaften in der Mark Brandenburg. Hier heißt es auch noch, daß er 600. Stöcke, nach Thurneisser's Zeichnung, zu schneiden übernommen, welche letztrer zu seiner: Historia s. Descriptio plantarum omnium (Berol. 1578. Fol.; hiervon erschien aber nur der erste Theil, zugleich in einer lateinischen und in einer deutschen Auflage) bestimmt hatte; 1574. waren davon über 300. fertig. — Wir entsinnen uns auch, mehrere, mit Holzschnitten versehene Flugschriften aus Stürmers Leipziger-Verlage gesehen zu haben. So eben finden wir irgendwo eine Abhandlung von zwey Bogen in 4°. rubrizirt. „Practica Deutsch D. Burckhardi Mithobii, „Mathematici vnd Phisici. Auff das M.D.XXXIX. „Ihar". Die Endanzeige: „Zu Erffurd Truckts „Wolffgang Sthürmer, zu dem bunten Lowen „bei S. Paul". Daraus ersehen wir, daß Stürmer auch zu Erfurt sich früherhin einige Zeit aufgehalten hat, vielleicht auch von dort gebürtig war. Sonder Zweifel ist Gervasius Stürmer ein Anverwandter (ob aber auch Künstler?) von ihm. Ihn finden wir auf folgenden Schriften: „Eine christliche Trostschrift an den Churfürsten „zu Sachsen, Herzog Johans Friedrichen ꝛc. „durch Magistrum Casp. Aquilam - - geschrie„ben ꝛc. M. D. XLVII. 4°." (Die Endanzeige: „Gedruckt zu Erfurt bey Geruasius Sthürmer, „zu dem bunten Lawen, bey Sankt Paul"). „Epitaphium oder Grabschriften der löblichen - - „Churfürsten zu Sachsen ꝛc. 4°." (Die Endanzeige: „Gedruckt zu Erfurd durch Geruasium „Stürmer Anno M. D. LIIII.") Unser Wolfgang Stürmer lebte übrigens noch 1592. zu Leipzig; vergl. hierüber oben den Art. Abrah. Rieße.

Stuhr (Johann), ein Sohn und Schüler des Nachfolgenden, malte Seestücke u. a., was aber mit den Werken seines Vaters nicht zu vergleichen ist. Hamburg. Künstlernachr. S. 74.

— — (Johann Georg), geb. zu Hamburg um 1640, lebte noch in seiner Vaterstadt zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts. „Gewiß" (heißt es in den Hamb. Künstlernachr. S. 72—74.) „einer der talentvollsten Künstler seiner Zeit. Landschaften, besonders aber Seestücke und Hafenansichten sind die Gegenstände seiner Darstellung, worin er Abraham Storck oft gleich, und Lingelbach sehr nahe kam. Manche seiner Bilder könnte man für Arbeiten dieser Meister ausgeben. Prospekte, perspektivische und historische Vorstellungen, Federviehstücke, malte er zur Abwechselung, letztere ganz im Geschmacke Hondekoete's. Seine Erfindungen sind leicht und wahr, sein Pinsel ist dreist und meisterhaft, sein Kolorit hell und natürlich, und die Ausführung zuweilen sehr sorgfältig. Kein Künstler seiner Zeit malte wohl mehr als er. In Lübeck, Bremen, und durch ganz Niedersachsen, sonderlich aber hier in Hamburg, sieht man noch eine Menge seiner Werke in allen Manieren. In jeder größern Sammlung, ja fast in jedem Hause, wo eine kleinere zur bloßen Zierde dienen soll, findet man ein Bild oder gar mehrere von ihm. Er malte auch Porträts. Von ihm besaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel fünf Bilder: Einen italienischen, perspektivischen Garten mit Figuren, von s. beßten Zeit; einen andern schönen Gartenprospekt; zwey welsche Seehaven mit Schiffen, und endlich einen morgenländischen, mit einer Caravane mit Kameelen u. s. f., der ebenfalls zu seiner beßten Arbeit gehörte. S. den Katalog dieses Kabinetts N°. 98. 100. 796. 799. u. 891.

Stukeley ( ), Doktor, ein Engländer. In W. Gilpin's Naturschönheiten Englands und Schottlands, übers. von Kunth (Th. II. Leipzig 1795. S. 148.) heißt es, daß unweit Edinburg, an den Ufern der Carron, ein merkwürdiges altes Römisches Gebäude gestanden habe, welches der Eigenthümer desselben, Sir Michael Bruce, 1742 — abtragen ließ, um die Steine anderwärts zu benutzen. Hierüber sey nun D. Stukeley (der gelehrte Verfasser eines Werkes über die Stonehege) dergestalt erzürnt worden, daß er eigenhändig eine Zeichnung entworfen habe, wie der Teufel, mit dem Stachel eines Ochsentreibers (Bravo!) den Bruce sammt seinen Römischen Steinen vor sich wegtreibt. Diese Zeichnung fand Beyfall, und die Gesellschaft der Alterthumsforscher ließ sie in Kupfer stechen und ihren Schriften beyfügen.

Stulle (Donat, Maurermeister, und Georg Beger Rathszimmermeister, baueten den neuen Thurm der St. Annenkirche zu Dresden, welcher 1619. vollendet wurde. Wecke Dresden S. 269.

Stumpe (Johann Gottfried), geb. zu Jauer in Schlesien 1708., wurde zu Augsburg als Baumeister ansäßig, wo er das von Köpfische (jetzt von Münchische) Haus an der St. Annastraße,

dann das von Lippertische an der Maximilians-straße nach dem Plane E. von Lespilliez erbaute. Auch das dortige große Schüllische Fabrikgebäude vor dem Rothen Thore wurde von ihm aufgeführt. Er st. 1777. Lipowsky.

Stumpf (Christoph Joseph), geb. zu Höchberg bey Würzburg 1754., war von 1774–96. dortiger Schullehrer. Schon in den ersten Jahren dieses Dienstes ließ er sich nicht nur die Erlernung der dafür nöthigen Kenntnisse, unter andern auch der Musik, sorgfältig angelegen seyn, sondern er äußerte auch eine besondere Neigung für die Zeichnungskunst, und legte dem Maler Fesel, dem ältern, seine Zeichnungen vor, der ihnen seinen Beyfall nicht versagte, und sie nicht selten mit eigener Hand verbesserte. Alsdann fieng er an, sich, ohne alle Anleitung, in der Führung des Grabstichels mit solchem Eifer zu üben, daß er sich nach einiger Zeit den Mechanismus der Kupferstecherkunst in hohem Grade eigen gemacht hatte, und mit einer seltenen Geschicklichkeit und Fertigkeit Schriften und Figuren kräftig stechen konnte. Als seine Arbeiten immer mehr und mehr Beyfall erhielten, und er Aussichten genug vor sich sah, sich von der Kunst ernähren zu können, gab er den Schuldienst auf, und zog nach Würzburg, wo er seine Arbeiten, wozu er vom In- und Auslande hinlängliche Bestellungen erhielt, fortsetzte. Unter mehrern bisher gelieferten Arbeiten kennt man besonders 28. Blätter in dem zu Würzburg gedruckten Calmetischen Kommentar über das alte und neue Testament. Ferner, 53 Kupfer zu einer Sammlung auserlesener Fabeln, die man auch sauber illuminirt bekommen kann, und 27 Kupfer zu einem A B C-Buch. Eine Kupferdruckerey beschäftigt daneben unausgesetzt seine und seiner Familie Thätigkeit. Meusel N. K. L. Dieser wackere Mann st. 1809.

— — (Joh. August). So heißt in: Dresden, zur Kenntniß seiner Häuser, ohne Weiteres, ein dortiger Maler in 1798.

— — (Matthias), Maler, Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Zürich in der Schweiz 17 . und gest. 1 . Auf dem Zürchersalon von 1799. und 1801. sah man von ihm Bildnisse in Aquatinta und noch 1805. einen Christuskopf in Oel. Dann finden sich einige von ihm geezte nicht unfeine Bildnisse in J. C. Füeßli's Gesch. d. beßten Maler i. d Schweiz (Fünfter Thl oder Anhang). 8°. Zürich 779. Derselbe war Fueßli's Schüler.

— — ( ), des obigen Christoph Josephs Sohn, ebenfalls Zeichner und Kupferstecher, von dem es in B. von Siebold's fränk. Chron. (1809.) kurz heißt: Daß er sich seiner Lehrer, Köhler und Bitthäuser, würdig zu machen bestreben werde.

Stumpfegger (Lorenz), verfertigte um 1688. die Stuckaturarbeit der Kirche des Domkapitelschen Spitals zu Salzburg. Die Altäre, Säulen, das Portal und die übrigen Marmorwerke daselbst sind, zu gleicher Zeit, von dem Bildhauer und Steinmetz Andreas Götzinger geliefert worden. Hübner's Beschreib. von Salzburg I. 409.

Stumpfeld (Conrad), Hofgärtner des Landgrafen von Hessen-Cassel zu Hofgeißmar in 1800. In solchen Diensten befanden sich auch zu dieser Zeit von gleicher Familie Johann David, als pensionirter Hofgärtner, und Johann, als Untergärtner.

— — (Johann) } S. den gleich vorhergehenden Art.
— — (Joh. David) }

Stumpfelt, s. oben Strümpfelt.

Stunder (J. J.), Geschichtsmaler in Kopenhagen; wird rubrizirt unter den Pränumeranten zu: K. J. Friedrich Lieder der Liebe und Freude (Wien und Leipz. 1787. 8°.)

Stunz ( ), ehedem Landschaftsmaler zu Arlesheim in dem ehemaligen Bisthume Basel, dort geboren, „wurde" (heißt es in Meusel's N. Mus. 467. N. Miscell. V. 564. und N. K. L.) „während der französischen Revolution Sanscülotte, befand sich um 1797. seit fünf Jahren" (warum nicht?) „bey der Neufränkischen Armee, und lebt jetzt" (1809.) „zu Straßburg vom Kleinhandel, so daß er, von da an, als Künstler nichts mehr von sich hören ließ". Früherhin gab nämlich derselbe mit dem Maler Joh. Hartmann zu Biel gemeinschaftlich Schweizerprospekte in Gouache; neben andern (schön, doch etwas hart) denjenigen der St. Peters-Insel im Bieler-See. Dann 18. Ansichten des Englischen Gartens zu Arlesheim, welche in Meusel's N. Mus. S. 467. nicht ohne Grund sehr gerühmt, und an Werth ungefähr mit Wocher's (trefflichen) Schweizertrachten verglichen werden. In 1802. nahmen die Gebr. Levrault in Straßburg Subscription auf 20. Vues pittoresques, prises dans le Département du Haut- et Bas-Rhin, welche, nach den Zeichnungen unsers Künstlers, unter seinen Augen sollten gestochen werden, und jedes Heft mit 2. Kupf. und 1. Bogen Text 9. Fr. kosten sollte. S. Allg. Geogr. Ephemar. X. 1802. S. 259. Ob dieses die nämlichen Blätter seyen, von welchen in der Allg. Kunstzeit. 8°. 1803. S. 226–27. zwey: Erste und zweyte Ansicht von Straßburg, gez. von Stunz und in Waschmanier geezt von Reinermann, eines zu 6 Livr. zum Kauf ausgeboten worden, ist uns unbekannt. Dort heißt es (etwas milder als oben) von ihm: „Herr St. ist als geschickter Landschafter bekannt. Die Revolution hat ihn der Kunst fast ganz entzogen, und er führt jetzt einen Laden in Straßburg. Der Gedanke, eine Reihe der interessantesten Ansichten des Elsaßes herauszugeben, wovon diese Blätter der Anfang sind, verdient Aufmunterung; aber schwerlich wird sie diesem Unternehmen werden, denn im Elsaß war bis jetzt noch wenig Kunstsinn zu Hause, und im innern Frankreich hat man der Aquatinta-Manier noch immer keinen Geschmack abgewinnen wollen. Die eine dieser Ansichten von Straßburg ist gut gewählt; in der zweyten durchschneidet eine gerade Linie beynahe den ganzen Horizont, und dieß macht keine gute Wirkung. Die Staffagen sind passend, und harmoniren mit der Gegend. Luft und Wasser sind hart, was wahrscheinlich auf Rechnung des Kupferstechers kommt, und die einzelnen Parthien heben sich einander nicht genug. Herr R. sollte die Werke von Kunz, Prestel und Kobel noch mehr studiren. Bey der Stufe von Vollkommenheit, welche diese Manier in England und Deutschland erreicht hat, ist das Mittelmäßige nicht mehr zu ertragen". Bravo!

Steppanus ( ). Das Verzeichniß irgend einer Sammlung von Handzeichnungen führt von einem solchen eine schwarz getuschte Landschaft, mit einem Stadtthore, an.

Sturler ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Flach- und Wagenmaler.

* Sturm (Anton), Bildhauer zu Füßen, lebte in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Von seiner Hand sind die schönen Statüen der Klosterkirche der Benediktiner-Abtey St. Mang zu Füßen. Hirsching's Nachr. v. Gemälde- und Kupferstichsamml. VI. 106.

* — — — — ein geschickter Bildniß- und Geschichtsmaler von Augspurg gebürtig. Derselbe hielt sich lange in Rom auf, wo er eine Menge academischer Zeichnungen und Kopien nach den schönsten Statüen der St. Peterskirche u. s. f., meist mit schwarzer Kreide auf blau Papier, mit Weiß erhöht, verfertigte. Dergleichen kannte man

über 200., die von Kennern bewundert und gesucht wurden. Späterhin ließ er sich zu Frankfurt am Main wohnhaft nieder, und starb daselbst 1752. etliche 60 J. alt, nach einem seit 1721. gedauerten Wittwenstand. Hüsgen N. A. S. 353.

Sturm (Carl). So hieß ein in 1788. junger Künstler zu München, von welchem auf der dortigen akademischen Ausstellung desselben Jahrs rühmliche Arbeit (in welcher Gattung wird nicht gesagt) ersichtlich war. Meusel's Mus. VI. 97 Neueres von ihm ist uns unbekannt.

— — (Carl Christoph Gottlieb), gab: Mineralogie der Baukunst, oder Beschreibung aller zum Bauen anwendbaren Stein- und Erdarten, für angehnde Baumeister, Kameralisten und solche, welche die Kunst erlernen wollen, dauerhafte Häuser zu bauen. Chemnitz 1800. 8°. Meusel's leb. gel. Teutschl. Dann 1809. 8°. Giessen und Wetzlar, bey Tasche und Müller: Versuch eines Kursus der bürgerlichen Baukunst. Erster (physischer) Theil (der Construktion) 1 fl. 24 kr. dessen im Tüb. Morgenbl. (Uebers. der neuesten Litter. S. 66.) zwar überhaupt (so wie beyläufig seines frühern Werks) rühmlich gedacht, dann aber doch bemerkt wird: Daß seine Angabe in der Vorrede, als ob es uns an einer richtigen, aus dem innern Geiste der Architektur hervorgehnden Ansicht des plastischen Theils der Construktion (wohin er auch die Lehre von den Säulenordnungen rechne) gänzlich fehle, irrig sey, und er, wie es scheine, nicht kenne, was Stieglitz, Weinbrenner, Hirt, u. a. darüber gesagt haben, „sein Begriff aber von Baukunst keinesweges zu großen Erwartungen von dem berechtige, was er hierüber zu leisten verspricht."

— — (G.), ein Formschneider um 1808.; vielleicht zu Halle im Magdeburgischen, oder zu Berlin. Er lieferte leidliche Arbeit für Buch- und Bilderhändler.

— — (Hernand). Ein solcher muß um die Mitte des XVI. Jahrh. zu Sevilla in Spanien gelebt haben, von dem man in dortiger Cathedralkirche ein Bild in vielen kleinen Feldern aufbewahrt, das zur Unterschrift führt: *Hernandus Sturmius* Ziriezcensis faciebat 1555. Nach gemeiner Meynung soll dasselbe nach Spanien geschickt seyn; immerhin aber ergiebt sich aus einer Handschrift gedachter Kirche, daß der Künstler auf eine Zeit in Sevilla ansässig war. Fiorillo IV. 86. Sollte das: Ziriekcensis nicht auf dessen Herkunft von Ziriksee in Holland zu deuten seyn?

— — (Jacob), um 1809. noch lebender Maler und Kupferstecher zu Nürnberg, geb. daselbst 1771. (nicht 1767. wie es bey Nopitsch Supplem. zu Will's Nürnb. Gel. Lex. IV. 318. heißt), wahrscheinlich Zögling seines gleich ff. Vaters, Ehrenmitglied der Botanischen Gesellschaft in Regensburg und der Physikalischen zu Jena, wiedmete sich hauptsächlich dem Malen und Stechen von Insekten. Von ihm kennt man: Insektenkabinet, nach der Natur gezeichnet und gestochen (4. Stücke) 12°. Nürnb. 791—92. — Verzeichniß seiner Insektensammlung, mit vier Kupfertafeln, worauf 42. noch nie abgebildete enthalten. 12°. Ebend. 1796. 16. Gr. Sächs. — Ein ähnliches Verzeichniß, s. t. Entomologisches Handbuch für Liebhaber und Sammler. Erstes Heft, gr. 8°. 1800. 1. Th. 10. Gr. — Teutschlands Flora, in Abbildungen nach der Natur, mit Beschreibung. Erste Abth. 23. Heft 12°. Ebendas. 1796—1807. und zweyte Abth. (Kryptogamie) 7. Hefte 12°. Ebendas. 1798—1803. Jedes Heft mit 16. illum. Tafeln (der Text zu den letzten von Hoppe). (a. h. 18. Hefte, zusammen für 5. Thl. Anpreisende Urtheile über die zwey letztgenannten Arbeiten s. in Meusel's N. Miscell. V. 518—20. — Abbildungen zu C. Illiger's Uebersetzung von Oliviers Entomologie. Käfer. Erster Theil in neun Heften, mit 54. illum. Tafeln. 4°. Ebend. 1802. Zweyter Theil in sieben Heften mit 42. Tafeln (jedes Heft zu 1. Th. 4. Gr. oder unmittelbar bey ihm 16. Gr.) — Teutschlands Fauna von G. W. F. Panzer, in Abbildungen nach der Natur, mit Beschreibung (107. Heft, jedes mit 24. nach der Natur gestochenen und gemalten Abbildungen. gr. 12°. Ebendas. 1792—1808). Seine Arbeit an diesem (sehr geschätzten und dabey ungemein wohlfeilen.) Hauptwerke beginnt erst seit 1805. — Die illuminirten (13.) Kupfer zu der 1804. gr. 4°. zu Leipzig erschienenen vollständigen Naturgeschichte aller schädlichen Forstinsekten von J. M. Bechstein und G. L. Scharfenberg. — Endlich zu mehr andern naturhistorischen Werken von G. F. Hofmann, J. J. Römer, Roth, C. Sprengel, O. Swarz, u. a. theils die Zeichnungen, theils die Stiche; wobey bemerkt wird, daß es der Nadel dieses Künstlers, wo ihr mit der Farbe nicht nachgeholfen wird, an malerschem Effekt fehle.

Sturm (Joh. Georg), Vater des Obigen, Kupferstecher zu Nürnberg, geb. in dortiger Vorstadt Wöhrd 1742. hielt sich der Kunst wegen einige Zeit in der Schweitz auf. Von ihm kannte man um 1789. verschiedene Blätter zu Lavater's Physiognomik, und zum Götting. Musenalmanach. Dann mehrere Bildnisse, wie z. B. des Malers Blendinger, des Goldarbeiters Dinglinger nach Kupetzky, des Schwarzkunststechers V. D. Preißler, nach J. J. Preißler. Meusel II. Späther, wie wir glauben, auch dasjenige von Lessing, nach A. Graf. Starb 1793. Meusel N. K. L. unter dem Art. s. Sohns. Eine andre unsrer Notizzen sagt von ihm überhaupt, daß er viel Mittelmäßiges für Buchhändler geliefert habe.

* — — (Leonhard Christoph). Derselbe war ein sonderbarer und dabey etwas streitsüchtiger Kopf. Die lutherische Religion vertauschte er mit der reformirten. Zu seinen Schriften gehört, neben Anderm, ein mathematischer Beweis von dem heiligen Abendmale, der ihm viele Widersacher zuzog, gegen die er sich jedoch nach Möglichkeit vertheidigte. Man rechnet (jämmerlich zu hören, oder — gar zu lesen!) über 30. Streitschriften, die dieserwegen gewechselt wurden. Dagegen zeichnete er vortreflich. Die Kupfer zu seinen verschiedenen Schriften, sind alle nach ihm selbst gestochen. In der St. Bartholomäkirche zu Blankenburg sieht man ein ihm (versteht sich seiner Kunst) zu Ehren errichtetes Denkmal. *Msc.*

— — (Ludwig), gebürtig aus Weyda im Voigtlande; ein solcher wird als Kunststecher oder Bildner in Metall (Caelator) in nachstehndem Werke genannt. In seiner Jugend befand er sich seit 1587. als Zögling in der Schulpforte, der bekannten Chursächsischen Landschule in Thüringen. *J. Pertuchii* Chronicon Portense (Lips. 1612. 4°. Tom. II. p. 220.)

— — ( ), Kupferstecher in Augsburg, wird 1813. auswärtiges Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Halle. Ob etwa hier auch von dem gleich folgenden die Rede seyn möchte?

— — ( ). Das Verlagsverzeichniß des Wiener-Industrie-Komptoirs von 1804., führt von einem solchen (in Roulettmanier gearbeitet) Wiener-Volkstrachten, nach Maillard an. Es waren 12. Blätter in zwey Heften; jedes zu 1 fl. 12 kr. — 16 Gr. (kolor. 3 fl. 1 Rthl. 16 Gr.).

— — ( ). So heißt auch ein Professor der Bürgerlichen Baukunst zu Jena (wahrscheinlich Lehrer an dortiger Akademie) 1806. *Msc.*

— — (Die Gebrüder). So heißen bey Bertuch I. 119. vorzügliche Landschaftsmaler an der Kaiserl. Porcellanfabricke zu Wien um 1805.

Sturn (Johann Rudolf). Nach der Zeich-

nung eines solchen uns sonst ganz Unbekannten hat C. Meyer das alte und neue Bischöfliche Schloß zu Chur in Graubündten geezt.

* Sturt (Johann), Zeichner und Kupferstecher, geb. zu London 1658. und gest. daselbst 1730. In einem Alter von siebenzehn Jahren begab er sich in die Lehre bey Robert White, und stach hernach eine Menge von Gegenständen. Seine Arbeiten beweisen, daß er viel Fleiß für Kleinigkeiten, und wenig Genie für größere Dinge besaß. Es ist wohl zu glauben, daß bey diesem — schönen Talente es ihm an Bewunderern nicht fehlte. Die Vortreflichkeit desselben beschränkte sich indessen auf den Stich mit Schrift und auf den kleinlichen Fleiß, womit diese Arbeiten gemacht sind. Sein beßtes Werk ist sein Kirchenbuch, das, wie Walpole erzählt, auf silberne Platten gestochen ist. Der Obertheil mehrerer Seiten ist mit kleinen historischen Vignetten verziert. Das Brustbild von Georg I. sieht man in einem Zirkel; der Prinz und die Prinzessin von Wales sind von vorn vorgestellt. Die Züge des königlichen Gesichts sind mit Schrift gemacht, aber so fein, daß man sie ohne Microscop kaum lesen kann. Dieses Werk enthält das Vaterunser, die zehn Gebote, die Fürbitten für die Todten, und den XXI. Psalm. Es ward zu London 1717. in gr. 8°. auf Subscripteon herausgegeben. Sturt befand sich, seines Fleisses ungeachtet, gegen sein Lebensende in einer so mißlichen Lage, daß man ihm einen Platz im Hospitale anbot, den er aber nicht annahm. Er starb in einem Alter von 72. Jahren. Noch kennt von ihm die Bildnisse von Ezech. Jopkins (Episcopi Derensis), und des Arztes Wilh. ten Ryen. Rost IX. 94 — 95. *Msc.*

Sturz (Conrad). So wird etwa der nachfolgende Conrad Sturz oder, richtiger, Conrad Stoz, irrig geschrieben.

— — (Helfrich Peter). Dieser bekannte geistvolle Schriftsteller, und zugleich Kunstdilettante geb. 1737. zu Darmstadt, studierte die Rechte, schöne Wissenschaften und Sprachen (deren er sechse verstand) war anfangs bey dem Kaiserl. Gesandten in München, dann beym Kanzler von Eyben in Glückstadt bedienstet, und gieng dann mit Empfehlungen des letztern nach Kopenhagen. Hier fand er, seit 1762., an dem großen Bernstorf, der fähige Köpfe hervorzuziehen wußte, einen solchen Gönner, daß er immer mehr befördert und ihm überhaupt die glänzendste Aussicht eröffnet wurde. Allein die Revolution von 1772. (man denke an Struensee!) brachte ihn in Verhaft und vernichtete auf immer sein Glück in Dänemark; bald sah man zwar seine Unschuld ein, dem ungeachtet aber erhielt er seinen Abschied mit Pension. Nach dieser Zeit trat er in Oldenburgische Dienste uud starb in denselben, als Etatsrath, zu Bremen 1779. In unserer Quelle heißt es endlich: „Er machte auch Pastellportraite, welches unschuldige Talent einst ebenfalls zu seinem Unglücke mit beytrug, zeichnete und malte überhaupt vortreflich, besonders mit Crajons, und war einer der ersten Treffer unter den Portraitmalern, wovon viele Denkmahle bey seinen Freunden vorhanden sind." Neues histor. Handlex. II. (Ulm 1786. 8°.)

Stuten (Joh. Moritz), geb. zu Corbach im Waldekischen; malte Geschichte und Bildnisse in Oel, Pastel und Miniatur. Derselbe war Lehrer der Zeichenkunst bey der Königl. Ritterakademie und dem adelichen Cadettencorps zu Berlin. So hieß es bey Meusel I. (1778.) Dann aber Ebendas. II. (1789.) als Berichtigung: „Diesen Namen findet man nirgends, weder bey Nicolai, noch in dem neuesten Adreßkalender. Er muß also verschrieben, oder sonst ein Versehen damit vorgegangen seyn". Dagegen behauptet eine andre unsrer Quellen, es habe mit der Existenz dieses Künstlers ganz seine Richtigkeit. Schon in 1786. habe er jene Lehrstelle in Berlin bekleidet, wie solches die Adreßkalender bemeldter Jahre deutlich besagen.

Stuth (Johann August), der jüngere zu Fürstenwalde, erscheint unter der Rubrik: Baubediente Conducteurs und Feldmesser, 1800. in Churbrandenburgischen Diensten. *Msc.*

Stutz, wohl richtiger Stotz (Conrad), wurde in 1622. von dem Markgrafen von Brandenburg Onolzbach als Münzmeister zu Fürth angestellt. Die teutschen Münzstände, welche Schwierigkeiten seiner Annahme wegen machten, anerkannten ihn aber erst in 1624. Er scheint seiner Pflicht hier nicht getreulich nachgelebt zu haben, indem er 1630. zu Regensburg einen Eid ablegen mußte, die Münzprobationsabscheide fernerhin in allen Punkten zu halten. Hirsch Teutsch. Münzarch. Th. IV. S. 175. 213. 258. 290.

— — s. auch Stotz.

* Stuver (Niclaus), s. Stuber.

Stuybenburg (P.). Nach einem solchen soll B. Stoopendaal den Königl. Lustgarten Soensdyck bey Utrecht, in qu. Realfol. gestochen haben.

* Stypax s. Stipax.

Styx (Martin Ernst), ein Arzt. Derselbe gab: Descript. anatom. nervi cruralis et obturatorii. Jenae 1784. 4°.; man findet dabey zwey von G. C. Schmidt radirte Kupferbl., die Styx eigenhändig 1782. zu Jena gezeichnet hatte. Meusel's gel. Teutschl. zufolge, wandte er sich sodann nach St. Petersburg, nach Riga, und endlich 1802., als ordentlicher Professor der Arzneygelehrtheit mit dem Charakter eines Russischen Kaiserl. Hofraths, nach der Universität zu Dorpat.

* Suaneburg, oder Schwaneburg (Wilhelm van), geb. zu Leyden 1581. (wohl früher?), hatte die Anfangsgründe seiner Kunst bey J. Saenredam erlernt, und machte seinem Meister Ehre. Adam Boße (Traité de la Gravure) räth den Kupferetzern an, denselben zu ihrem Muster zu nehmen. In der That beweisen seine Blätter, daß er den Grabstichel ganz in seiner Gewalt hatte; aber oft ist er manierirt in der Zeichnung, und die äußern Theile seiner Figuren sind nicht immer genau angegeben. So z. B. sein: Thronus Justiae (Zeit und Manier bey verschiedenen Nationen, die Justiz zu handhaben) in 14. Bl. nach J. Bytenwal (1605 — 6.), die sich mit der Kreuztragung anfangen, und mit dem jüngsten Gericht endigen. Dann kennt man von ihm weiter, vörderst Bildnisse; wie z. B. nach H. Hondius des Franz Gomarus, nach M. Mirevelt, des Ritters P. Jeannin; nach P. Moreelsen des Grafen Ernest Casimir's von Nassau. Andre ohne weitern Namen, als den seinigen; wie des Prinzen Moritz von Oranien in ganzer Statur, des Arztes Joh. Heurnius, des Philologen Dan. Heinsius, und des Malers A. Bloemaert. Hiernächst von Geschichtlichem Mancherley, ebenfalls nach den ebengenannten Bloemaert, Mirevelt und Moreelsen; ferner nach G. van Delft, Matham, Rubens, J. Saenredam und mehr andern. Endlich verschiedene Landschaften nach D. Vinkenbooms. Rost V. 255 — 57. Dort findet sich noch die beßte uns bekannte gedruckte Litteratur seiner Blätter. Mehrere noch (an die 60.) giebt ein Verzeichniß meines sel. Vaters. Wir nennen hier nur: Die Anbetung der Hirten, und Magdalena in der Wüste nach Bloemaert; dann nach Ebendemselben vier emblematische Blätter: Reichthum und Wollust, vom Tod unterbrochen. Ferner: Das Urtheil des Paris, nach Mirevelt; Esau verkauft dem Jacob die Erstgeburt, und eine Auferstehung, beyde nach Moreelsen; den trunkenen Noah (1612.), und das Abendmal mit

den zwey Jüngern zu Emaus (welches auch Füßli IV. 181. nennt, und auch von van Sompel gestochen ist), beyde nach Rubens; Andromeda und Perseus, nach Saenredam; die Weinlese nach Vinkenbooms; den malenden Satyr ohne weitern Namen als den seinigen. Conf. *Gandellini* s. v. *Swanebourgh* (Cornel. et Guiglielmo). Eine Zeichnung von ihm mit der Feder und ausgetuscht (Joseph, den seine Brüder aus der Cisterne ziehen) besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris.

Suard (le). Ein solcher (man sagt aber nicht, weder Wann noch Wo?) soll gute Landschaften geezt haben.

* Suardi (Bartholomé), genannt Bramantino. Nach Lanzi (Ed. terz. IV. 180. s. v. *Bramantino*), lebte er noch 1529. was freylich mit der im Lex. angegebenen Blüthezeit desselben um 1440. nicht bestehen kann; und er, wenn letzteres Datum richtig ist, freylich, wie schon das Lex. bemerkt, nicht des 1444. gebornen Bramante Lazzari Schüler seyn konnte, was hingegen, wenn Lanzi's Angabe seiner Lebensfrist (wie wir vermuthen *)) die ächte seyn sollte, nicht bloß möglich, sondern wahrscheinlich ist. „Als Maler" (heißt es dann dort weiter) „gelang es ihm, nach Lomazzo's Zeugniß, so wie etlichen Alten, durch die Wahrheit seiner Darstellungen selbst die Thiere zu täuschen; wie z. B. ein Pferd durch einen gemalten Knecht. Einige Zeit lang hielt er sich an seinen Meister; nachdem er aber Rom gesehen, besserte er seinen Styl, nicht so fast für Form und Ebenmaaß, als für Färbung, und einen weiten Faltenwurf. Ohne Zweifel war er eben von Bramante nach Rom eingeladen und dort eingeführt worden; und sicher nicht (wie Vasari, und nach ihm viele Andern erzählen) unter Niclaus V. sondern unter Julius II. malte er jene Bildnisse, von welchen der — von Gemüth nicht minder als in der Kunst große R. Sanzio Copie nehmen ließ, als man an die Stelle dieser und anderer ältern Künstler Arbeiten die seinige setzen wollte. Späterhin kehrte er nach Mailand zurück; und von dieser seiner beßten Zeit scheint ein Bild in der dortigen Gallerie Melzi zu seyn, das eine Madonna mit St. Ambrosius und St. Michael darstellt, und wie venezianisch colorirt ist. Auch in St. Francisc zu Mailand befinden sich von ihm einige Bilder, welche in Zeichnung und Färbung eine Grandiosität verrathen, welche fast über sein Zeitalter gieng. Allein sein charakteristisches Lob erholte er sich durch seine Kenntniß der Perspektive; daher auch Lomazzo einige seiner Regeln in seinen: Trattato della Pittura (Cap. 21 — 24.) aufgenommen hat; und eben so führt er ihn wegen einer Pieta an der Porte St. Sepolcro zum Beyspiel an, wo die Beine des Christus, man mag sie ansehn von welcher Seite man will, sich gegen den Beschauer kehren; ein Kunststück, was freylich späterhin von Mehrern geübt worden, aber deswegen nicht minder dem Ersten für Verdienst zu rechnen ist. Noch ein anderes ähnliches Werk von ihm besitzen die Cisterzienser zu Mailand in ihrem Kloster: Eine Hinabfahrt Christi zum Limbus, von wenigen Figuren, die für die Wahl der Formen eben keinen besonders angenehmen Anblick gewähren, dagegen aber so wohl gestellt und gruppirt, so wahr und gründlich colorirt, und mit so schöner Architektur verziert sind, daß sie denn doch in jeder eben genannten Rücksicht Aller Augen fesseln. Dieser Künstler hatte einen Schüler, der sich von seinem Meister her Augustin di Bramantino nannte, ebenfalls Mailänder war **), in seinem Vaterland übrigens wenig bekannt ist, und vermuthlich meist ausser demselben lebte; nicht unwahrscheinlich der Augustin delle Prospettive, der, Masini zufolge, um 1525. zu Bologna lebte, und dort ebenfalls mit gemalten Stiegen u. dgl. Thiere und Menschen zu täuschen wußte, von dem dann aber Lomazzo auch zu Mailand ein Deckenstück bey den Carmelitern anführt, das er, bald so gut wie Correggio's Kuppel zu Parma, den Künstlern zum Vorbilde darstellt." Nach alle diesem bemerkt dann Lanzi vörderst den, wie wir schon oben angeführt, durch Vasari erzeugten Irrthum: Daß die Werke unsers Künstlers, welche Raphaels Edelmuth vom Untergange gerettet, um 1440—50. gemalt worden; und hiernächst den zweyten, den, wie es scheint, zuerst V. Pagave in seinen Anmerk. zu der Sienenser-Ausgabe von Vasari begangen, und in neuern Tagen Fiorillo (in der That mit anscheinender vieler Wahrheit) aufgenommen hat, aus unserm Bramantino nämlich zwey Wesen zu machen, d. h. neben dem unsrigen, einen Augustin di Bramantino des XV. Jahrhunderts aufzustellen, der nicht etwa von seinem Meister, sondern von seiner Familie diesen Namen getragen, und dann demselben jene Pieta an der Porte St. Sepolcro, so wie den gemalten Knecht, der das Pferd täuscht, zuzuschreiben, da doch, wie wir oben von Lomazzo ausdrücklich vernommen, dieser Augustin vielmehr ein Künstler des XVI. Jahrhunderts, Schüler unsers Suardi-Bramantino war, und daher seinen Namen di Bramantino erhielt. Auch Fiorillo II. 389—390. stellt demnach diese beyden Bramantino's auf: Nämlich einen Augustin, der um 1420. gelebt, von einer jetzt noch in Mailand vorhandenen Familie entsprossen war, nebst der Malerey auch die Baukunst getrieben, und unter Niclaus V. im Vatikan jene von Raphael geschonten Bildnisse gemalt habe, (welche hingegen Pagave richtig unserm Bartholomé Suardi-Bramantino zuschreibt; und dann eben diesen letztern, der seinen Beynamen von seinem Meister Bramante Lazzari erhielt, Baukunst und Perspektiv bloß zu seinem Vergnügen geübt, mancherley Aufsätze darüber, so wie über die Alterthümer (S. *Lomazzo* Idea del Tempio p. 16.) geschrieben habe, eigentlich aber von Beruf Maler war. Von ihm seyen z. B. die Engel an der Tribune der Kirche St. Eustorgius zu Mailand, so wie er überhaupt Vieles, was Bramante gebaut, mit seinen Bildern geziert habe. — Endlich scheint auch Milizia (Ed. terz. I. 176—77.) dem gemeinen Wahne beyzupflichten, der unsern Bartholomeo Suardi durchaus ins XV. Jahrh. hinaufsetzen will, schreibt ihm dann (dies vielleicht richtig) neben viel andern Bauten zu Mailand, die in- und auswendig mit Säulen und doppeltem Corridos gezierte schöne Kirche St. Satyro daselbst zu, und macht ihn schließlich zum Lehrmeister eines jüngern Bramante von Mailand, der vermuthlich wieder kein andrer als der Augustin di Bramantino seyn wird, der nach Milizia ebenfalls für einen guten Baumeister zu Mailand galt.

Nach Alle diesem bemerken wir, unsers Orts, einzig noch, daß sowohl der Art. Bartholomé Suardi, als derjenige von Augustin di Bramantino des Lex. nach diesen neuern Notizzen zu berichtigen wären.

Suarez oder Juarez (Lorenz), ein Spanischer Maler des XVI. Jahrhunderts. Fiorillo IV. 179. nennt ihn einen Zeitgenoß des (uns ganz unbekannten) Cristobal de Acevedo, und Schüler von Barth. Carducho (st. 1608.), von dem man nur wenige Werke in seinem Vaterland Murcia finde, wo er sein Leben zubrachte, und sich großen Ruhm erwarb.

Suau ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. einen damals lebenden Künst-

*) Er nennt ihn nämlich: creduto dall' *Orlandi* precettor di Bramante, da altri con lui confuso, e finalmente *scoperto* suo favorito discepolo.

**) So nennt ihn Lomazzo ausdrücklich: *Agostino di Bramantino*, *Milanese*, pittore, discepol di esso *Bramantino*.

ler von Toulouse, unter der Rubrick der Zeichner von historischen Gegenständen, Bildnissen, Landschaften u. Architektur, ohne sein besonderes Fach zu bestimmen.

* **Suave** (Johann), der im Lex. am Schlusse des Art. der Künstler dieses Namens erscheint. Von ihm kennt man z. B. nach J. da Ponte eine Anbetung der Könige, und nach G. Reni eine Madonna, die das nackte Kind bedeckt. Wahrscheinlich ist er derselbe mit dem sowohl im Lex. als auch oben erscheinenden Johann Sauvé.

* — — oder **Suavius** (Lambert), Maler und Kupferstecher, geb. zu Lüttich (a. h. zu Amsterdam, a. zu Luye, einer Stadt nicht weit von Mastricht) 1506. (a. h. um 1510.), und gest. um 1560. (a. h. 1567. a. um 1572.) „Man stimmt" (heißt es bey Rost V. 85–86.) „heut zu Tage ziemlich der Meynung bey, daß derselbe ein Schüler des Lambert Sutermann, Lombard genannt, und nicht dieser Künstler selbst gewesen sey, wie solches hingegen Sandrart behaupten will *). In dieser Rücksicht hatte der H. von Heinecke (wie schon zum Theil des Lex. bemerkt) dadurch allen Zweifel gelöst, daß er beweist, daß Lombard selbst niemals in Kupfer gestochen habe**); und neben dem ein Blatt nennt, welches eine Charitas darstellt, und mit: *Lamb. Lombard* inv. zugleich aber auch mit L. S. als dem gewöhnlichen Zeichen von L. Suavius bezeichnet sey". In der That werden anderwerts noch andre ähnliche Blätter angeführt; wie z. B. in dem (genauen) Winklerschen Katolog: Eine Auferweckung Lazari (1544.), und die zwölf Sibyllen. Dann bey Rost selber (l. c. 87.) (freylich meist minder genau): Jesus geht mit den beyden Jüngern nach Emaus, und: Eine Grablegung. Ferner: Psyche, mit dem Gefässe der Proserpina (neben ihr Juno), nach Raphael. Dann wieder andre (ib.), nach seiner eigneu Erfindung; wie z. B. Christus und die zwölf Apostel (13. seltene Bl.), ausdrücklich mit: L. Suavius Leod. inv. et typogr. 1545–48. 4°. (daß er also auch Verleger war); eben so einen Heilands- und einen Marien-Kopf (1554–1559.). Ferner mehrere Bildnisse: Anna Strahlen, Melch. Scheti Conjux 1554. und dieser Schet selber 1561. mit der Umschrift der (schon damals) großen Wahrheit: Mundus regitur opinionibus; M. A. Buonaroti's, und des Kardinals Granvelle. „Diese Bildnisse" (sagt Rost) „besonders die kleinen" (die, welche er anführt, sind alle klein!) „von einer überaus zarten und feinen Arbeit." Ueberhaupt nennt ihn Vasari einen vortreflichen Stecher, und führt besonders mit großem Lob seine Auferstehung des Lazarus, entweder die schon erwähnte oder dann eine zweyte an, welche bey Winkler mit: la grande Resurrection de Lazare: *Lazarum quatriduanum Jesus a morte suscitavit. Lamb. Lombardus* inv. *H. Cock* exc. rubrizirt, und auch bey Brandes ein schönes Blatt genannt wird. „Seine Figuren" (bemerkt ebenfalls Rost) „sind insgemein mager, und ihre Bewegungen selten von guter Wahl, oder zu den Vorstellungen schicklich." Ungefähr die nämliche Rüge findet sich auch bey Malpé, dann noch überdies diejenige von steifer und allzugebrochener Drappirung. Dagegen findet er seine Figuren ziemlich gut gezeichnet, rühmt endlich ebenfalls die Reinlichkeit seines Grabstichels, und nennt von ihm, neben Anderm: Petrus und Paulus heilen den Lahmen an der Tempelpforte, ohne andern Namen als den seinigen, und bloß mit L. bezeichnet. Conf. unten den Art. Lambert Sutermann ***).

* **Sub** (P.), eine Abkürzung des Namens Subleyras; so z. B. auf dem H. Seraphin de Asculo, von Parrocel radirt.

Subarich (G.). So heißt irgendwo ein Kupferstecher, von dem man das Bildniß des Georg Faber von Rotenmann in 4°. kenne.

Subenkow ( ), erscheint 1804. als Zeichenmeister, an dem damals neu errichteten Gouvernements-Gymnasium zu Twer. Richter's Russische Miszellen III. 166.

* **Subias** (Don Franz und Don Ramond), s. Bayeu, zum Theil schon im Lex. vornehmlich aber in den künftigen Zusätzen.

* **Subissati** (Sempronius). Lanzi (Ed. terz. II. 232.) nennt ihn gebürtig von Urbino, Schüler von Maratti, der am Spanischen Hofe gestorben sey. In seiner Vaterstadt soll sich von ihm einzig noch das Brustbild einer Sybille befinden. Conf. im Lex. den Art. Dominic Sani. Gestochen nach seiner Zeichnung hat, wie schon das Lex. bemerkt, J. J. Frey das Grabmal Gregors XIII. von Cam. Rusconi.

Subleyras (Joseph). So nennt Milizia (Ed. terz.) II. 339. einen uns sonst ganz unbekannten Baumeister des XVIII. Jahrhunderts, der seine Kunst zu Rom mit reinem Geschmacke geübt haben, und dabey ein treflicher Mann gewesen seyn soll. Derselbe war einer der jungen Leuthe, die von dem unten folgenden Marchese Teodoli zum Studium der Architectur aufgemuntert und darin unterrichtet wurde. Ob er etwa ein Sohn von Peter Subleyras seyn mochte, wissen wir eben so wenig, als ob es noch der nämliche dieses Geschlechts und Namens sey, der im Almanach a. Rom 1810. S. 278. unter den dort lebenden Architekten genannt wird — oder etwa der Vater dieses letztern?

* — — (Peter). Einige nennen den kleinen Flecken Gillas in Languedock als seinen Geburtsort. Bey Rivalz zu Toulouse blieb er von seinem Siebenzehnten (a. h. Fünfzehnten) bis 1724. (a. h. 1726. a. überhaupt fünf Jahre). Dort hatte er durch seine Talente und seinen sanften Charakter sich allgemeine Achtung erworben. Allein, nun wollte er auch in Paris glänzen. Er nahm daher dorthin eine Anzahl von Scizzen zu seinen großen zu Toulouse verfertigten Fresco-Arbeiten mit sich, stellte solche bey mehrern Exhibitionen der Akademie aus, und erhielt 1727. den ersten großen Preiß durch seinen Moses mit der ehernen Schlange. Zu Rom dann machte er durch

*) Malpé (wohl aus Mißverstand) sagt von all' diesem — namentlich auch von Sandrarts Meynung hierüber — gerade das Gegentheil.

**) Das wäre dann freylich Beweises genug. Allein Heinecke (Nachr. I. 330. not. **), führt den seinigen lediglich daher, daß Lampsonius, der Lambert Lombards Leben beschrieben, und eben so Carl van Mander nirgends sagen, daß dieser letztre auch Kupferstecher gewesen sey.

***) Der Anfangs bemerkte Streit, ob unser Lambert Suavius und der unten folgende Lambert Sutermann zwey verschiedene Entia seyen, dürfte übrigens noch zur Zeit schwerlich zu schlichten seyn: Mittlerweile schlagen wir den — Vergliech vor: Daß (diese Verschiedenheit angenommen) alle diejenigen Blätter, welche mit: *Lamb. Lombardus* inv. bezeichnet sind, wenn solche nicht zugleich das L. S. oder gar das *Lamb. Suavius* mit sich führen, als Stiche nach Sutermann, und hinwieder alle diejenigen, welche mit L. Suavius wirklich signirt sind, für Arbeit des unsrigen zu halten seyen. Auch würden wir z. B. zu diesen letztern ein großes Blatt mit vielen Figuren zählen, wo Martha dem Herrn aufmerksam zuhört, welches mit: *H. Cock* Pictor exc. 1556. und einer Chiffer mit den verschlungenen Buchstaben AVE. und über denselben mit einem P. bezeichnet ist, dessen Urbild für die Arbeit von Franz Floris gehalten wird (Winkler); und eben so ein anderes: Der Uebergang über das Rothe Meer, nach Bronzino (Gandellini); und ein drittes (großes): Peter und Paul zu Athen, welches im Katalog von Paignon Dijonval, ohne Bemerkung irgend eines Monogramms, angeführt wird.

fleißiges Studiren der Meisterstücke der Malerey und Sculptur so bedeutende Fortschritte, daß man ihm sein Jahrgehalt über den gesetzmäßigen Termin von sieben Jahren hinaus verlängerte. Dessen ungeachtet ging er nicht wieder nach Frankreich zurück, theils weil ihm das milde Clima von Italien zuträglicher war, theils weil er sich mit einer Römerin, selbst einer Künstlerin, vermählt hatte, und die Kunstgenüsse von Rom nicht mit dem Gewühl von Paris oder Toulouse vertauschen wollte, und daher auch in 1735. einen von letztgenannter Stadt an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf an Rivalz Stelle ausschlug. Was in Rom zuerst seinen Ruhm festgründete, war sein großes und vortreffliches Altarblatt, das Gastmahl im Hause des Pharisäers für das Refectorium der Chorherren von St. Giovanni di Laterano zu Asti (d'Argensville sagt, zu Asti in Piemont), wovon die Gallerie zu Dresden eine sorgfältige Scizze, und die Akademie St. Lucas *) zu Rom eine andre aufbewahrt. Da unser Künstler sich auch mit den Wissenschaften beschäftigte, so wurde er von den Arkadiern unter dem Namen Protogenes, und eben so seine Gemahlin unter dem Namen Asteria zu Mitgliedern aufgenommen. Auch wußte er sich so beliebt zu machen, daß Fürsten und Kardinäle um seine Freundschaft warben. Aus Auftrage des Papstes malte er jetzt seinen St. Camill in Entzückung, und die Vermählung St. Catharinens von Ricci mit dem Kinde Jesus, welche beyde zuerst für die Canonisation dieser Heiligen gebraucht, und alsdann in den Zimmern von Monte Cavallo aufgestellt wurden. Als ihn hierauf der Kardinal Staatssekretär Valent. Gonzaga um ein großes Altarblatt für St. Peter ersuchte, wollte er zuerst die Kreuzigung dieses Heiligen malen, von welcher er bereits einen wunderschönen Entwurf verfertigt hatte, der sich eine Zeitlang in den Händen des Bailly von Breteuil befand. Allein, aus uns unbekannten Gründen mußte er einen andern Gegenstand wählen. „So schön nun" (heißt es bey Fiorillo III. 332 „die Anordnung und Gruppirung seines ketzerschen Kaiser Valens, der, bey Anhörung der Messe von St. Basilius, seiner Leibwache ohnmächtig in die Arme fällt, seyn mag, und so sehr besonders die Priester mit weißen Gewändern und ausdrucksvollen Köpfen hervorstechen, so ziehe ich dennoch den Entwurf desselben vor, der in 1753. in den Besitz des H. de la Curne zu Paris kam **). (S. Observations sur les ouvrages de MM. de l'Academie etc. exposées au Salon du Louvre. l'Année 1753. p. 143.). weil hier die Gruppe des Valens und seiner ihn unterstützenden Gefährten geistvoller und feuriger, als in der (um 1750. gefertigten) Ausführung erscheint, wo sie wegen ihrer Schwäche und Kälte mißfällt. Drey Wochen lang wurde dieses Werk in St. Peter öffentlich ausgesetzt, allgemein bewundert, und bald hernach widerfuhr ihm bekanntlich die (lebenden Künstlern noch selten widerfahrene) Ehre, in Mosaik aufgestellt zu werden, wo denn das Urbild in die Karthäuser-Kirche kam. Nach dem Urtheil der gründlichsten Kenner sind daher das bereits erwähnte Gastmahl, und ein St. Bruno (wohl eher St. Benedict, wie es bey Fiorillo heißt ***), der ein todtes Kind ins Leben zurückruft, seine Meisterstücke; dieses letztre befand sich (bey den Olivetanern) zu Perugia, wo man auch einen Kaiser Theodosius zu den Füßen des H. Ambrosius von ihm aufbewahrt. Dann kennt man von ihm zahlreiche Bildnisse, worunter vornehmlich diejenigen Benedikt XIV. des Kardinals Valenti, und ein drittes sich auszeichnen soll, das den Herzog von St. Aignan darstellt, der den Prinzen Vaini zu Rom mit dem französischen blauen Ordensbande beehrt, und in der Folge nach Paris kam; eben so, wie dasjenige von Benedikt XIV. sich wenigstens noch zu Watelet's Zeiten in den Sälen der dortigen Akademie befand. Fiorillo l. c. 329—33. Dort wird auch bemerkt, daß, neben der Biographie dieses Künstlers bey d'Argensville (IV. 449—54.), eine weit vollständigere in den Memorie per le belle arti (T. II. p. 25) enthalten sey, und eine dritte von Pasqualoni den: Notizie degli Arcadi illustri hätte beygerückt werden sollen, was aber durch den Tod des Herausgebers dieses letztern, Morei's ins Stecken gerieth. Bey d'Argensville liest man von ihm, neben Anderm: „Niemand kannte besser, als er, die Theorie seiner Kunst; er sprach von derselben als ein Mann, den tiefes Studium und lange Erfahrung geleitet hätten. Sehr liebte er die schönen Wissenschaften, schrieb mit Geschmack, und unterhielt sich gerne, selbst über die abstraktesten Gegenstände. Dann machte die Musik eine seiner angenehmsten Erholungen aus, da solche seinem etwas melancholischen Temperamente, wohl der Folge seiner schwächlichen Gesundheit, besonders zusagte. In seinen letzten Jahren waren die Winter seine Pein. Sonst besaß er einen stets freyen und ruhigen Geist, und viele Freymüthigkeit, selbst im Umgange mit den Großen. Von tadelloser Rechtschaffenheit, hielt er wenig auf Gewinn, und hinterließ daher auch seinen vier minderjährigen Kindern ein sehr mittelmäßiges Vermögen. Sein, nach langen Leiden, wie man glaubt an der Lungensucht, erfolgter frühzeitiger Tod wurde allgemein bedauert, und seine Leiche, von der Akademie St. Lucas sowohl, als von der Französischen, und derjenigen der Akadier begleitet, in St. Andrea alle Frate beygesetzt". Etwas seltsam scheint es dann freylich, daß weder bey Fiorillo noch bey Watelet eine eigentliche Charakteristik des Kunstwerthes dieses im Leben vielleicht über die Gebühr gepriesenen Mannes anzutreffen ist, der wahrscheinlich in Rom nur deswegen so großes Aufsehen machte, weil damals dort und überhaupt in Italien sich in der That keinerley Kunstlicht befand, das ihm die Wage halten konnte. Auch sagt Huber bey Rost sehr gut von ihm: „Er genoß bey seinem Leben seines völligen Ruhms". Bey dem einzigen d'Argensville wird sein Kaiser Valens, noch oberflächlich genug, für den guten Farbenton, den zarten Pinsel, und (das Vörderste zuletzt), die schöne Ordonanz gepriesen, und an einer andern Stelle, bey Gelegenheit seiner Zeichnungen in schwarzer Kreide mit Weiß erhöhet, bemerkt: „Die Toccirung derselben sey geistreich und leicht, die Ordonnanz glücklich, und wohl verdaut (sic!); Leichtigkeit der Erfindung, Erhabenheit der Gedanken und Correktheit gehen darin gepaart". Dann aber heißt es in der Schrift: Winkelmann u. s. Jahrh. S. 247. eben auch von seinem Valens: „Es ist ein Werk ungefähr von dem Verdienst einer Arbeit des Carl Maratti; einige Massen der Gewänder sind vielleicht besser geworfen, andre im Ton zarter abgewechselt, als von jenem zu erwarten wäre. Hingegen findet sich wohl im Ganzen nicht so viel Gemüthliches; auch würde Maratti die nackenden Theile eines dienenden Mannes, im Vordergrund, vermuthlich in besserm Styl gezeichnet haben". In neuern

*) Als Receptionsbild, bey seiner Aufnahme in dieselbe.

**) Ohne Zweifel derselbe, welcher spätherhin bey der Versteigerung des Kabinets Boisset 6799. Livr. galt, und 4' 1" in die Höhe und 2' 4" in die Breite hatte. *Gault de St Germain* p. 219. Auf gleicher Versteigerung wurden zwey kleine 11" Zoll hohe und 8" breite Bilder von ihm: Der Falke, und das verliebte Freudenmädchen, nach la Fontaine, für 1100. Livr. losgeschlagen. St. Germain bemerkt dabey: „Die Seltenheit, eben sowohl als das Verdienst der Arbeiten von Soubleyras werden dieselbem immer in hohem Preis erhalten." Vollends die ersten Gedanken seines Kaiser Valens sowohl als seines Gastmals beym Pharisäer in scizzirten Handzeichnungen befanden sich 1809. in dem Kunstnachlasse von J. A. Silvestre zu Paris.

***) Landon Annal. XI. 29. bemerkt richtig und — lustig genug, daß sich vielleicht der Maler selbst in der Person des Wunder wirkenden Heiligen möchte geirrt haben!

Tagen endlich wiederholt von unserm Künstler Landon Annal. II. 91. vörderst im Allgemeinen das Urtheil von d'Argensville: „Seine Gemälde werden wegen des Reichthums in der Anordnung, dem guten Farbenton und der feinen Ausarbeitung sehr geschätzt". Alsdann nennt er theils dort, theils X. 139. XI. 129. und XIV. 105. die vier Bilder, welche sich von ihm in der Gallerie des Museums befinden, beschreibt und würdigt solche, und giebt davon die Abbildung im Umrisse. Es sind: Die eherne Schlange (sein Preisbild); von diesem sagt er: „Es ist eine sehr glückliche Composition, gut gezeichnet, von angenehmem Colorit, und schöner Ausarbeitung". Dann St. Ambrosius, der dem Kaiser Theodos wegen einer gegen Theßelonich verübten Rache die Absolution ertheilt; und St. Bruno, der das Kind von Todten weckt, beyde einst zu Perugia (somit Kunsteroberung). Von dem erstern heißt es: „Es herrsche darin, wie in vielen von den Werken dieses Künstlers, mehr Gefühl als Studium, und mehr Leichtigkeit als eigentliche Natur; es sey kurz bloß eine große Scizze. Von dem zweyten urtheilt Landon wohl mit Grund: Vörderst ein Gärtner im Vorgrund sey theils schon an und für sich eine Person, die das Interesse des Ganzen störe, und noch eine lächerliche Carrikatur oben drein; überdies hätten die Mönchsköpfe eine Monotonie, die nach bloßer Praktik zielen. Somit bestehe das ganze Verdienst dieses (wie es scheint ganz kleinen) Bildes einzig in dem verführerisch harmonischen Ton desselben, und in leicht geworfener Drapperie. Dagegen misse man an den Schatten Kraft und Gründlichkeit. Das vierte, Magdalena zu Christi Füßen am Gastmal des Pharisäers (also ebenfalls Kunsteroberung) nennt Landon, gleich Fiorillo, des Künstlers Kapitalwerk, aber nach seinem Sinn, mehr des Längen- und Höhenmaaßes (es hält 24' in die Länge) als des ihm beywohnenden Geistes wegen. „Dasselbe" (lesen wir da) „bietet weder Richtigkeit der Zeichnung, noch Würde der Charaktere, noch Wahrheit des Ausdrucks, noch Genauheit des Costum's — kurz keinen von allen den Vorzügen dar, auf die man zu Subleyras Zeiten wenig Werth setzte, wo ein ernster Geschmack vielmehr für Pedanterie galt. So mußte freylich dieses Bild, das man nur für eine große Scizze achten kann, seinem Urheber viel Ehre machen, enthielt es doch alle Arten von Verdienst, die man damals zu schätzen wußte. Einen gekünstelt frischen Ton, angenehmen Effekt, hingegebene Zeichnung, deutungslose Charaktere, manierirte Grazie, aus der Luft gegriffenes Costum, und vor Allem aus eine große Leichtigkeit des Pinsels, die man jetzt für den ungezweifelten Stempel eines großen Talentes hielt." „Mit alle dem" (wird dann fortgefahren) „war Subleyras kein zu verschmähender Künstler, und hatte nur das Mißgeschick, nicht etwas früher oder später geboren zu seyn; alsdann wären seine Studien auf bessere Grundsätze gestützt worden". Hierauf ist auch hier von einer Scizze dieses Bildes die Rede (wohl von der in der Akademie St. Lucas zu Rom), von welchem die größere Ausführung bloß Wiederholung sey, mit beygefügter Bemerkung: „Der Künstler hätte besser gethan, nach Modellen zu arbeiten, die Natur zum Muster zu nehmen, und seiner Scizze bloß für die wirklich wohlgeordneten Massen zu folgen, als sich hingegen sklavisch an diese letztre, und ihre freylich ebenfalls lebendige und leichte Toccirung zu halten". Dieses treffende Urtheil von Landon ist, unsers Ermessens, ein wahrer Gewinn für die Kunstgeschichte. Doch sollen wir eben so wenig unterlassen, der Schätzung zu erwähnen, womit der nachsichtige Lanzi (Ed. terz. II. 249.) von Soubleyras also spricht: „Einige Jahre nach Carl Vanloo kam Peter Soubleyras nach Rom, und leistete der Römischen Schule sehr große Dienste. Mittlerweile nämlich diese letztre bloße Nachahmer älterer Style erzeugte, und damit selbst in wahre Altersschwachheit gerieth, trat dieser Ausländer zu rechter Stunde auf, um wieder eine ganz neue Bahn zu eröffnen, und namentlich auch eine bessere zu betreten, als jene manierirte, welche etliche Künstler der dortigen Französischen Akademie vor ihm eingeschlagen hatten. Zwar wurde Subleyras in eben dieser Schule gebildet; aber er behielt bloß ihr Gutes bey, verwarf das Schwächere, und that aus seinem eigenen Genie hinzu, was ihm vonnöthen war, um sich eine wahrhaft originelle Manier zu schaffen. In derselben fand man Zierlichkeit, Vollendung, wohlverstandene Mannigfaltigkeit in den Köpfen und Stellungen, und großes Verdienst in Ausspendung des Helldunkels, so daß seine Bilder bald immer einen recht guten Totaleffekt gewähren. Alles sah er aus dem Gesichtspunkte der Wahrheit an (tutto vedeva dal vero); aber seine Figuren, so wie ihre Gewänder, gewannen unter seinem Pinsel eine gewisse Grandiosität, die an ihm leicht erschien, weil sie ihm natürlich war, und er hierin unter seinen Schülern keinen Nachfolger hatte. Ein Bildniß Benedikt XIV. (welches einem andern von Masucci vorgezogen wurde), erwarb ihm den Ruf des damaligen ersten Künstlers zu Rom." Von seinem St. Basilius und Valens heißt es hier: „Welches Hervorstreben in diesen Köpfen! Welche Wahrheit in Darstellung des Schauplatzes dieser Scene! Und vollends in diesen Gewändern! Hier scheint Seide Seide, leuchtend, leicht, und so gebrochen zu seyn, wie sie ist". Seinem St. Benedikt zu Perugia endlich (den Lanzi nicht nach eigener Kenntniß beurtheilt), wird hier offenbar ein viel zu hoher Werth beygemessen. — In Deutschland besitzen, unsers Wissens, die einzigen Gallerien von Dresden und München Arbeiten unsers Künstlers; jene die schon Anfangs erwähnte Scizze des Gastmals beym Pharisäer, welche (für die große Menge Figuren) das kleine Maaß von 4' 4½" in die Breite, und 1' 10" in die Höhe hat. München dann viere: Vörderst die kleine, aber sehr fleißig ausgeführte Scizze seines H. Basilius in St Peter zu Rom; dann einen Bischof in seinem Kirchenornate, Brustbild in Lebensgröße; ein Bischof segnet einen König, wieder eine kleine ausgeführte Scizze; endlich einen Ordensgeistlichen, der ein todtes Kind erweckt, eben so. Noch nennt d'Argensville über alles bisher Erwähnte von ihm: Zu Rom die Ehebrecherin im Evangelio, ein großes Bild, und die Geschichte der Psyche (ohne die Stellen zu bemerken, wo beyde stehen); zu Mailand einen St. Hieronymus, und ein Crucifix, beyde für die dortigen Hieronymiter; zu Grosse in Provence eine Himmelfahrt der H. Jungfrau, und zu Toulouse einen St. Joseph mit dem Kinde. — Dann Bildnisse des Churprinzen von Polen; des H. von Vieuville, Viceköniges von Sizilien, zu Pferd, u. s. f. Bekannt ist, daß Subleyras Einiges nach seiner Erfindung selbst geetzt hat, und wirklich gehört er, nach Watelers Urtheil, aus dem noch so Wenigen zu schließen, was man von ihm kennt, unter diejenigen Maler, welche die Nadel mit dem meisten Geist und Geschmacke geführt haben; seine Schraffirungen sind, ohne anscheinende große Bemühung, von vortrefflicher Wahl. Als Beweis seines Talentes hiefür, darf man nur sein geetztes Blatt nach seinem Mahl beym Pharisäer in guten Drücken (1738.) sehen, da nämlich früher (1737.) hunderte derselben in Rom sehr schlecht abgezogen wurden (nicht daß, wie es irgendwo heißt, das Blatt bloß 100. Drücke gehalten habe). Seine übrigen uns bekannten Blätter sind: Die eherne Schlange (womit er einen Preis gewann), und die Marter von St. Petrus (um so viel schätzbarer, da das Hauptbild, wie wir vernommen, niemals ausgeführt worden), und endlich vier Fabeln von la Fontaine (auch diese nach eigener Erfindung). Einige thun noch eine Madonna mit dem Kinde (vielleicht jene Verlobung von St. Catharina)

hinzu. Hinwieder kennt man gestochen nach ihm, von Barbault ebenfalls die Marter von St. Peter; von Ph. le Bas: la Reine grecque und le Fauçon, wahrscheinlich wieder Copien zweyer seiner Fabeln von la Fontaine; von Cunego seinen St. Basilius und Valens; von Galimard seinen St. Camillus de Callis in Entzückung; von St. (a. h. Peter) Parrocel (Romæ) einen Triumph von Bacchus und Ariadne (wo sich dieser befinden mag?); von R. Pazzi wieder Christus bey dem Pharisäer; von J. B. M. Pierre Copien seiner Fabeln nach la Fontaine; von M. Sorello seine Verlobung der H. Catharina. Von Bildnissen dann: Von Elluin des Bruders Lucé; von J. H. Frezza dasjenige der Donna Baptista Vernazza; von R. Pazzi das (berühmte) Benedikt XIV. (1741. gemalt); von F. Palanzani endlich des Abts Tacchetti *).

Suboff oder Subow (Alexis und Jwan), Gebrüder, Kupferstecher zu St. Petersburg, unter der Regierung Peter I. Der erstre war Schüler von J. oder vielmehr Peter Picart, und kannte man von ihm, neben Anderm, die in 1721. vorgefallene Schlacht vor Greucham auf einer 28″ langen und 20″ hohen Platte. Meusel Miscell. XI. 281. *Msc.*

Succow, auch Sukow (Lorenz Johann Daniel), der Verfasser folgender hierher gehöriger Schriften: Erste Gründe der bürgerlichen Baukunst. Erste Aufl. Jena 1751. 4° mit Kupf. zweyte 1763.; dritte 1781.; vierte vermehrt und mit 35. Kupf. 1798. Klügels Encyklopädie, zweyte Aufl. III. 649. sagt davon: „zu Vorlesungen bestimmt. Diese Absicht mag die gezwungene mathematische Form entschuldigen. In den Verzierungen zu viel Buntes. Die Gebälke der Säulenordnungen fehlerhaft". — Dann: Erste Gründe der Kriegsbaukunst. Frankf. u. Leipz. 1769. gr. 4° mit 16. Kupf. Hierüber urtheilt Scheibel's mathematische Bücherkenntniß St. I. S. 212: „Die Civilbaukunst ist ohnstreitig besser gerathen. Das Beßte in dieser sind die Kupfer". Succow wurde 1722. zu Schwerin geboren, war 1755., ein Jahr lang, Professor der Mathematik zu Hamburg, nahm darauf einen Ruf nach Jena an, wo er Baukunst u. s. f. vortrug, und dort 1801., als Professor der Physik und der Kameralwissenschaften mit dem Titel eines Herzogl. Weimarischen Geh. Kammerrath's, verstarb. Seine Silhouette zeigt das Akademische Taschenbuch auf 1791.

Suchodelez (Samuel von), ward 1679. zum Churfürstl. Landmesser und Ingenieur in der Mark und Preußen bestellt. Er verfertigte eine Charte des Herzogthums Preussen. Im Königlichen Archive findet sich von ihm ein Band Zeichnungen von 1672. von der Stadt Potsdam, dem Schlosse, der Fasanerie u. s. w. nach ihrer damaligen Beschaffenheit, welche nachher von Bartsch auf Churfürstl. Kosten in Kupfer gestochen worden. Nicolai. S. auch den gleich ff. Art.

Suchodollez (von), wohl ein Nachkömmling des Obigen. Ob Suchodollez, oder Suchodelez der richtige Geschlechtsname sey, steht dahin; fast denken wir, der letztere. In den Allgem. Geographischen Ephemeriden VIII. 1801. S. 440. sagt man: „Der verdiente Ober-Teich-Inspektor von Suchodollez, der durch seine Karte vom Litthauischen Kammerdepartement bekannt ist, hob ohne große Kosten die Vertiefung des innern Hafens zu Memel. Derselbe stand in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Königl. Preußischen Diensten".

* Sudenti. Der Almanach a. Rom 1811. (Künstl. Kal. 11. Aug.) setzt die Blüthezeit dieser Kunstgießer zu Modena schon in die Mitte des XVI. Jahrhunderts.

Sudhof (Johann Christian), ein von Dresden, wo sein Vater eine bürgerliche Handthierung trieb, gebürtiger Maler, lernte dort beim Hofmaler Müller die Historienmalerey, und starb daselbst um 1800., ungefähr 65 Jahr alt. Er malte neben Anderm schön auf Porzellain, und gab dabey Unterricht als Zeichenmeister. *Msc.* Bloß genannt wird er auch in den Conventional-Articuln einer zu Fridrichsstadt-Dresden 1772. conformirten Begräbniß-Societät. (das. 4° S. 24.)

Sue (Johann Joseph), der Sohn, Arzt, Professor der Physik im Lycäum der Künste, und der Anatomie im Republikanischen Lycäum zu Paris, gebürtig von dort, gab, neben andern anatomischen Schriften (1788.) Élémens d'Anatomie à l'usage des Peintres, des Sculpteurs et des Amateurs. 1e Part. Osteologie (18. Livr.); von einer Fortsetzung haben wir keine Spur gefunden. (Derselbe ist auch Verfasser — ob erster Urheber der — Opinion sur la Guillotine ou sur la Douleur, qui survit à la Décollation 179.. wovon eine zweyte Ausgabe 1798. am Schlusse seiner Recherches physiologiques etc. sur la Vitalité erschienen war. Als Professor der Anatomie in der sogenannten Ecole speciale erscheint derselbe noch 1803. im Almanach des Beaux-Arts 1808. Auch in 1808 und 1810. trug er im Anatomiesaale des Pallasts der schönen Künste einen Kurs der malerischen Anatomie für Freunde der nachahmenden Künste vor. Seine Besoldung bestand (1806.) in 2400. Livr.

* Sueerts (Michael), s. sogleich Suerts.

Suelflow ( ), ein geschickter Bau- und Maurermeister zu Colberg, der um 1803. den Vorsatz hatte, daselbst große Gebäude (der Anschlag erheischte Rchsthlr. 140,000.) zur Begründung einer Meerbadeanstalt, mit Beyhülfe der Königl. Preußischen Regierung, zu erbauen.

Suelt (Hamer), ist weiter nichts, als der irrig ertheilte Name des Kupferstechers E. S. Hamersveldt, dessen oben schon gedacht worden, und der auch künftig wiederholt werden wird.

* Sürle, s. Syrlin im Lex. und hier.

* Sürlin, s. Syrlin im Lex. und hier.

* Suerts od. Sweerts, auch Sueerts (Michael). Basan (Ed. sec.) setzt, wohl abscheulich, seine Geburt in 1649. Der Katalog von Paignon-Dijonval seine Blüthezeit in 1705. und nennt ihn Ritter, Maler und Kupferetzer. Bartsch, dem von seinen Lebensumständen eben so wenig als dem Lex. bekannt ist, führt (Peintre Grav. IV: 413—21. s. *Sweerts*) von ihm 16. Blätter an; darunter ein einziges Geschichtliches, das schon das Lex. nennt, und schlecht gezeichnet seyn soll. Alles übrige sind Männer- und Weiberköpfe, alle anonym, ausgenommen sein eigenes Bildniß und dasjenige von W. van der Borcht. Diese beyden, dann das eines Rauchers, und noch ein Paar andre, sollen für wohlgewählte Stellungen, grandiose Drapperie, vortheilhafte Beleuchtung und angenehme Wirkung des Gan-

*) So eben bemerken wir noch bey Gault de St. Germain S. 218. eine, wohl bloß dem Anschein nach, leidentlich gerathene Charakteristik von Subleyras, wie folgt: „Geist und Gefühl malen sich in den Werken dieses Künstlers, welche in Absicht auf die Gedanken, und sogar in Rücksicht der Zeichnung schätzbar sind. Einen großen Charakter kündigt er eben nicht an; aber hierin (?), so wie in seinem Kolorit, ist er immer harmonisch, um zu gefallen und das Herz zu rühren. In der Leichtigkeit seiner Ausführung verräth nichts einen Mißbrauch derselben, da solche stets aus der Quelle floß; die Natur ertheilte ihm diese Gabe, von der er nur mit Mäßigung Gebrauch zu machen schien, so viel es nämlich nöthig war, der Fülle seines Genie, und seinen Absichten (à ses projets) genug zu thun, welche immer wohl überdacht waren." Was in aller Welt heißt das? —

zen ausgezeichnet seyn. Seine ganz eigene Manier zu stechen bestand darinn, daß er seine Schattenmassen aus geraden Strichen bildete, die er meist mit dem Lineal zog, und solche dann bald mit Einem, bald noch mit zwey ähnlichen Strichen kreuzte, die er mit Punkten vermischte, um dem Ganzen mehr Rundung zu geben. Seine Blätter bezeichnete er mit einem verschlungenen MS. oder dann mit seinem Namen: *Michael Sweerts*, Eq. pi. et fec. einmal auch Ca (valier), *Michael* u. s. f., eine Unterschrift, die ihn somit zum Ritter stempelt. Noch giebt Strutt zwey Bildnisse von ihm: Johann's van Bronchont (wohl Bronkhorst's) und Herman Saftlevens an, welche Bartsch wenigstens für unsicher hält. Die Anmerkung des Lex., daß dieser Künstler mit M. Schoevaerts derselbe seyn dürfte, ist um so viel mehr noch näherer Prüfung zu unterwerfen, da letztrer ganz andre Gegenstände für seine Arbeiten zu wählen schien. Indessen müßte die Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit der Behandlungsweise noch weit mehr in Betrachtung kommen.

So eben erhalten wir von einem unserer Freunde noch ff. Zusatz:

„Von ihm, malerisch geetzt, kennen wir verschiedene Brustbilde, in kleinem Format, unter dem Titel: Diversae facies in usum juvenum et aliorum delineatæ per *Michaelem Sweerts* Equit. Pict. etc. Bruxellae Anno 1656. (13. Blatt mit dem Titel); dann einen gehnden nackten Mann, den Bogen in der Hand, der Köcher mit den Pfeilen neben ihm an einem Baumstamm, in Fol. Nach ihm dann hat J. Troyen den Jesusknaben mit der Unterschrift: Jesus admirabilis in Fol. gestochen. Die Vermuthung des Lexik., daß er mit M. Schoevaerts derselbe sey, ist ganz irrig. Uebrigens schreibt er sich auf gesammten obigen Blättern Sweerts nicht Suerts.

Süß (Johann Georg). So hieß ein Landbaumeister des Churfürsten von Mainz 1791. Churmainzisch. Hof- u. Staatskal. auf 1791.

Süße ( ). Ein solcher zeichnete eine Orgel als Titelkupfer, zu Andr. Werkmeister's Orgelprobe. Leipzig 1754.

Sueßenbach ( ). Auf der Dresdner Kunstausstellung von 1808. sah man von einem solchen Zeichnungen in schwarzer und weisser Kreide.

Süßmer (Jeremias), Bildhauer; arbeitete um 1685. für den Churfürsten von Brandenburg marmorne Statuen. Nicolai.

* Süstris, s. Suster oder Sustris.

Süvet, s. unten Suvee.

* Sueur (B. N.). So heißt im Winklerschen Gantkatalog ein Künstler (wohl kein Andrer, als der Niclaus Blasius le Sueur des Lex.), nach welchem J. E. Felber 1760. einen kleinen Asiatenkopf im Turban in Schwarztuschmanier geetzt habe.

— — (C. A. le). In 1799. wurde in Frankreich eine Gesellschaft unter dem Kapitain Baudin abgesandt, um Neuholland in geographischer und naturhistorischer Hinsicht zu untersuchen. Die üble Behandlung des gedachten Kapitains machte, daß, auf Isle de France, die beygegebnen Maler u. a. Personen der Expedition zurückblieben. Aus diesem Grunde mußten zwene, le Sueur und Petit, die unter keinem besondern Titel mitgenommen worden, die Stellen der Maler vertreten. Petit wurde nun mit dem Zeichnen der Menschen und Trachten, der Wohnungen und Kunstwerke beauftragt. le Sueur, der vertraute Freund eines der Mitgesellschafter (F. du Perons, eines Zoologen), zeichnete vorzüglich Thiere und Vögel, und unterstützte so seinen Freund bey dessen Beschäftigung. Unsre Reisenden kehrten 1804. nach Frankreich zurück. Von der bewiesenen Thätigkeit und dem Eifer des jungen le Sueur, geben 960. seiner zurückgebrachten Zeichnungen einen Begrif. Voigt's Magazin für Naturkunde XI. Stück I. 1806. S. 71. ff. u. a. m. In 1808. überreichten sie des Kaisers Majestät die bekannte: Voyage aux Terres Australes als ihre gemeinschaftliche Arbeit *). du Peron starb bald nachher. Sein Grabmonument und Bildnis, beyde nach le Sueurs Zeichnung, s. vor seinem Eloge historique 4° Paris 1811. chez *Dubray*. Der Unsrige lebte, unsers Wissens, noch zu Paris 1812. *Feuill. publ.* S. auch unten den Blumenmaler dieses Geschlechts.

Sueur (Elisabeth le, Tochter des Formschneiders Peter des jüngern. Sie lebte noch 1782. und war damals verheirathet.

* — — (Eustachius le), eines Bildhauers Sohn, welcher ursprünglich von Mont-Didier gebürtig war. Bey seinem Meister, S. Vouet, machte er unerhört schnelle Fortschritte. Noch während seiner Lehrzeit sah man von ihm acht große Bilder, welche den Traum des Polyphilus zum Gegenstand hatten. Noch vor Errichtung der Königlichen Akademie wurde er in diejenige von St. Luc aufgenommen, und alsdann, beym Anbeginn der erstern (1648.) zu einem ihrer zwölf Aeltesten ernannt. Er starb, zwar seit 1642. verheurathet, doch, so viel wir wissen, unbeerbt. Nur seine Kunst folgte ihm nach. Neben seinen drey Hauptwerken (dem Leben von St. Bruno bey den Karthäusern **), dem Musen-Saale, Cabinet der Liebe, und dem Bad-Cabinete, alle im Hotel Lambert), zählte man noch von jeher, unter so viel Schönem, zu seinem Schönsten, das Altarblatt in Notre Dame: St. Paul predigt zu Ephesus; die Messe von St. Martinus, und die H. Jungfrau erscheint demselben, beyde im Kloster Marmoutier; die Marter von St. Lorenz, einst in der Kirche St. Germain l'Auxerois, dann im Kabinet la Live; die beyden Märtyrer Gebrüder, St. Gervasius [und] Protasius, in der Kirche St. Gervais. Noch rechnet Gault de St. Germain dahin: Antiochus, der die dem Gesetze getreuen Israeliten martern läßt; Christus bey Martha und Maria; Christus, durch Joseph von Arimathea zu Grab getragen und von den H. Weibern beweint; endlich Alexander, der den Giftbecher aus der Hand seines Arztes nimmt. Alle diese Meisterwerke befinden sich jetzt im Französischen Museum vereinigt; jenen St. Lorenz ausgenommen, der in neuern Tagen vermißt wurde, und, wie man glaubt, bey einem Feuerbrande zugrundging. Auch die alte Königliche Gallerie besaß von ihm schon vier Bilder: Einen Christus an der Martersäule; Herkul, der sich auf die Tugend stützt, und das Laster mit Füßen trittet; das Verdienst, von der Tugend gekrönt, und eine (etwas dunkle) Allegorie: Eine gekrönte Figur hält in der einen Hand das Horn des Ueberflusses, in der andern einen Bauplan. Ihr zur Seite schreibt die Geschichte in ein Buch, das Saturn ihr vorhält. Dann das Palais Royal: Wieder (?) Alexander, der von seinem Arzt „Philippus den bekannten Becher annimmt (wo solches hingerathen seyn mag?). Bey dem Senator Lucian Bonaparte sieht man jetzt von ihm sein Aufnahmsbild in die Akademie St. Luc: St. Paul, der die Kranken heilet. Umständliche Beschreibungen, treffliche Beurtheilung, und Nachbildungen im Umrisse aller dieser und noch mehr

*) Zu der seinigen gehören namentlich auch ein Theil der Zeichnungen für die Karten, und die Präparate für die mitgebrachten Zoologischen Sammlungen. Tüb. Morgenbl. 1811. S. 156.

**) Jetzt in einem eigenen Zimmer des Erhaltungs-Senats, und darinn auf einer Kolonne sein Brustbild in weißem Marmor. Nouv. des Arts II. 265.

anderer Bilder unsers Künstlers in den Französischen Kunstschätzen s. bey Landon (Annal. I. II. V. VI. VII. VIII. IX. XI. XIII. XV. XVI. XVII.). Ein Moses aus dem Wasser gezogen ist, aus Frankreich, nach England gekommen. Dagegen wurde noch 1803. auf einer Versteigerung zu Paris eines seiner schönsten Bilder (Polyphilus der Leutherilide vorgestellt) von einem H. Vauthier für 5999. Fr. verkauft, und blieb wahrscheinlich in Frankreich. Von Glasgemälden sieht man in Paris jetzt im Museum Napoleon (vormals in den Kapellen der Kirche St. Gervais) Verschiedenes, nach seiner Zeichnung Ausgeführtes. So z. B. eine Grablegung, welche le Noir durch Guilmard ausbessern ließ; dann die Martern von St. Gervasius und St. Protasius, und eine Flucht in Egypten, welche le Sueur 1651. durch F. Perrin, grau in grau auf Glas bringen ließ, und die für einfache Grazie eines Raphaels würdig sind (le Noir p. 35. u. 95. wo sich kleine allerliebste Darstellungen im Umrisse davon, von Guyot geezt, befinden.) In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu München eine ganz kleine St. Magdalena in Betrachtung; Sanssoucy dann ein treffliches Bild: Christus, der die Blinden heilt. Das Eremitage zu St. Petersburg hat von ihm: Den Tod von St. Stephan, und Darius, der das Grabmal des Nitocris öffnen läßt. Beyde finden sich in dem diesfälligen Gallerienwerk im Umrisse abgebildet.

Le Sueur's Kunstcharakteristik findet sich vorzüglich gut bey Watelet und Levesque, und ganz jüngsthin bey Taillasson. Bey jenem in dem Art. Schule lesen wir: „In le Seur schien Raphaels ganze Seele übergegangen zu seyn. Beyde waren geboren, um sanfte Leidenschaften zu empfinden, und auszudrücken; mit dem innern Gefühl für Schönheit, und mit dem angestammten Geschicke, solche darzustellen. le Sueur's Zeichnung war überhaupt geschlanker als Raphaels; aber beyde suchten solche nach den Alten zu bilden. Wie Sanzio stellte der Unsrige, eben so fein als genau, das Gemüth dar; wie jener waren seine Köpfe mannigfaltig, nach Stand, Alter und Charakter seiner Personen; wie bey jenem mußten alle Theile seiner Figuren und seiner ganzen Zusammensetzung zum allgemeinen Ausdrucke dienen. Bey dieser letztern hatte er immer seinen Hauptzweck vor Augen; nie war es ihm darum zu thun, schöne Contraste und zierliche Gruppen zu bilden, oder den Zuschauer durch Theaterscenen und großen Maschinenlerm zu blenden. Nie nimmt man bey ihm eine mühsam gekünstelte Anordnung oder den Prunk überflüssigen Reichthumes wahr. Ueberall findet sich nur sein Gegenstand, wie er sich in der Wirklichkeit finden mußte; bloß die nöthigen Personen, und keine mehr. Sein Farbenton ist harmoniös und zart, nicht so laut anrufend, wie der Venetianische oder Flammische, aber anziehend darum nicht minder — so wie er seyn soll, um das Gemüth ruhig zu lassen, und den Blick, ohne ihn zu zerstreuen, auf diejenigen Theile seiner Kunst zu richten, die denn doch höher als die Farbe sind. Auch in der Kunst, seine Gewänder zu werfen. und ihre Falten eben so geschickt als edel zu ordnen, kam Niemand Raphael so nahe, wie er. Man sehe seine Predigt St. Pauls, seinen St. Gervasius und Protasius, was gelehrte Künstler mit dem Schönsten in Rom verglichen haben; vor Allem aus aber, wo er sein ganzes Genie entwickelt hat, seinen Cyclus des Lebens von St. Bruno, was er, wie seine Zeitgenossen versichern, zwar selbst für bloße Scizzen hielt *) und doch so viele Meisterstücke sind, die ihren Rang unter den ersten der Französischen Schule auf immer behaupten werden **). Hätte le Sueur länger gelebt — wären ihm, wie le Brun, wichtigere Arbeiten seines Jahrhunderts und die Leitung aller derjenigen aufgetragen worden, welche ein dem Luxus und den Künsten so gewogener Hof ausführen ließ, so hätte ohne Zweifel unsre Schule von da an einen andern, allgemeiner gebilligten Styl angenommen. Adel in den Köpfen, einfache Majestät (?) der Bekleidung, Geschlankheit der Zeichnung, Wahrheit in Stellung und Ausdruck, Naifetät in der Anordnung hätten sodann ihren Charakter ausgemacht; die prunkvolle Lüge und Schminke des Theaterstyls hätte wenigstens spähter begonnen, oder sich vielleicht überall nicht zeigen dürfen; und kurz, man hätte in Paris ein Bild aus Rom erblickt. Aber, es war nun einmal ein le Brun, welcher Arbeiten und Gnaden ausspendete; um gebraucht und belohnt zu seyn, mußte man seine Manier befolgen; und da seine Schützlinge keine le Brun's waren, nahmen sie dessen Fehler noch mit Uebertreibung, d. h. eine Schminke an, die an seine Schönheiten gränzten." Und noch an einer andern Stelle (s. v. *le Sueur*) heißt es: „Man hat oft wiederholt, le Sueur wäre ein vollkommener Maler geworden, wenn eine längere Lebensdauer ihm vergönnt hätte, die Venetianische Färbung mit seinen übrigen Kunstschönheiten zu vereinigen. Hat man aber auch untersucht, ob eine solche Einignng möglich war; ob jene Färbung nicht das Opfer seiner äußersten Reinheit der Zeichnung, seiner ungemeinen Feinheit des Ausdrucks und der Nüchternheit seiner Draperien würde erheischt haben?" — Und nun Taillasson: „Die Natur hatte diesem Künstler ihre reichsten Gaben verleihen; sie versagte ihm die einzige eines längern Lebens, um so viele glückliche Anlagen mit einem tiefern Studium zu verbinden, und zahlreichere Werke zu hinterlassen. Dennoch lebte er lange genug, um sich unsterblichen Ruhm zu erwerben; selbst das Bedauern, womit man an seinen allzufrühen Tod denkt, reißt zu noch mehrerm Lobe hin, und die traurige Cypresse, die sich durch den Lorbeer seines Kranzes windet, erhöht noch den Glanz desselben. — Seine Gedanken sind richtig und groß; sein Styl sehr historisch; er besitzt Anmuth, oft Kraft, und eine rührende Würde. Nichts ist wahrer und größer, als seine allgemeinen Anordnungen, und sein unterscheidender Charakter ist, die Einfachheit der Natur mit der edelsten Composition zu vereinigen. Seine Gruppen zeigen nur die glücklichsten, mannigfaltigsten Linien, vortreflich gegeneinandergesetzte Effekte, und anziehende Naivetät. Seine Stellungen sind so, wie sie zu den Gegenständen vollkommen passen; mit so viel Geschmack componirt und gezeichnet, daß man versucht wird, sie nur für ein Werk der Kunst zu halten, und zugleich so wahr, daß sie nach der Natur abgenommen scheinen. Betrachte man im Museum seine Predigt St. Pauls zu Ephesus. Ein heiliger En=

*) Noch mehr: Seine Bescheidenheit ging so weit, sich oft zu äußern, daß sein Schwager Thomas Goulat ihm viel dabey geholfen, Patel die Landschaftsgründe darein gemalt hätte, u. s. f.

**) Sollte das Anekdoton völlig begründet seyn, daß diese vortrefflichen Bilder an ihrer ursprünglichen Stelle, dem Kreuzgange des Karthenserklosters, theils der Feuchtigkeit des Orts, theils barbarischen Mißhandlungen der Unwissenheit, der Bosheit und des Muthwills preißgegeben, und z. B. ganze Köpfe der Hauptfiguren vorsätzlich und sorgfältig mit Messern abgeschaben worden? Ludwig XVI. ließ überhaupt die Werke unsers Künstlers aufkaufen, worauf die Karthenser in ihrem Kapitel beschlossen, die übrigen dem Könige zum Geschenk anzubieten; hätten sie dieses doch hundert Jahre früher gethan! Wir wissen übrigens nicht, war es in ältern oder neuern Tagen, wo sogar le Brun beschuldigt wurde, daß er aus Eifersucht den Cyclus von le Sueur's St. Bruno habe verstümmeln lassen? In neuern wiederholte diesen abscheulichen Vorwurf wenigstens der Verfasser des: Journal de Bâtiments civils No. 148. p. 199. Dagegen liest man in den Nouv. des Arts III. 75—77. eine ausführliche Wiederlegung dieser Insicht; und Felibien sagt ausdrücklich, daß ein solcher Frevel erst lange nach le Sueurs Tode verübt worden sey; woraus dann (heißt es l. c.) weiter folgt, daß es nicht der Schmerz darüber gewesen sey, der des Künstlers frühen Hinscheid veranlaßt habe, sondern vielmehr (wie wir ebenfalls von Felibien wissen) eine durch unermüdetes Arbeiten erzeugte gänzliche Erschöpfung seiner Kräfte.

thusiasmus entzündet auf sein Wort Alle, die ihn umgeben; alle verschlingen seine Gedanken; einige schreiben sie auf; die Bücher der Gelehrten und Weisen werden zerrissen und der Wuth der Flammen preisgegeben. Wie viel Wahrheit und Poesie, wie viel Ordnung und Bewegung sieht man in diesem Bilde! — In jenem andern Meisterstücke werden zwey junge Märtyrer der religiösen Intoleranz zu den Altären geschleppt. Wie vortrefflich contrastirt ihre bescheidene Unschuld und ihre edle Ruhe mit der Stärke und Gewaltthätigkeit des Kriegsvolks! Sie sehen Nichts von Allem, was sie umgiebt; sie fühlen sich nicht mehr auf der Erde, und ihre entzückte Seele genießt die Seligkeit. Welche Würde und Einfachheit herrscht nicht in dieser Zusammensetzung! — Seine Zeichnung ist edel; er bildete sich nach den schönen Gemälden und Statüen, die er in Frankreich sah, und nach den Kupferstichen von Raphaels Werken. Seine Formen sind besser, als die seines Meisters, Vouet, und gleichen ihnen dennoch. Sie sind nicht ganz nach der Natur, oder nach Raphael, oder den Antiken; sie haben etwas von allen diesen Quellen an sich, und zugleich einen neuen, großen und liebenswürdigen Charakter, der aber nicht Wahrheit genug hat, und daher ein wenig in Manier ausartet. Hätte le Sueur das reiche Italien gesehen; wäre er nicht gezwungen gewesen, seine Gemälde allzu schnell zu fertigen, und hätte er hauptsächlich länger gelebt, um länger studiren zu können, zu welchem Grade von Vollkommenheit würde er es nicht in der Zeichnung gebracht haben! — Der Ausdruck seiner Köpfe ist edel und wahr; aber sie würden weit mehr Kraft haben, wenn seine Zeichnung vollendeter und richtiger wäre; aus diesem Grunde thun seine allgemeinen Anordnungen und die Stellungen seiner Figuren mehr Wirkung, als der Ausdruck seiner Köpfe. Er gehört zu denen, welche die Drapperien am Beßten angelegt haben; man kann die Falten nicht besser wählen; die Formen derselben sind zugleich groß und leicht. Er folgt nicht sklavisch der Spur der alten Bildhauer; seine Manier zu drappieren, ist nicht die des Raphael, noch des Poussin; sie ist neu, er hat sie aus der Natur genommen, die er mit ausgesuchtem Geschmacke geordnet und nachgeahmt hat. Seine Ueberlegenheit in diesem Theil ist auch eines seiner unterscheidenden Merkmale. — Mehr bemüht um einen markigen, leichten, geistreichen Pinsel, als um die richtige Abstufung des Lichts, hat er den Gegenständen, die er malte, nicht immer die gehörige Rundung gegeben. Seine Farbe ist schwach, aber sie hat Wahrheit, Originalität, Harmonie, und eine Sanftheit, die sehr gut zu dem Style seiner Werke paßt. Einen Theil des angenehmen Eindrucks, den sie machen, verdanken sie auch seiner Kenntniß der Perspektive, und dem Geschmacke, mit welchem er die Regeln dieser Kunst anwendete. Sie haben viel Tiefe, und zugleich wahre und malerische Flächen. — Obgleich zu wünschen wäre, daß er seine Gemälde von dem Leben des heiligen Bruno mehr vollendet hätte, so flößen sie doch so, wie sie sind, ein großes Interesse ein. Niemand hat so, wie er, die stillen Klöster gemalt, die sich traurig aus den Einöden erheben; jene heiligen Mauern, die so oft Zeugen vergeblicher Sehnsucht waren; jene melancholischen Gänge, welche Frömmigkeit und Andacht beym Klange der Glocken durchwandelten; jene langen weißen Kleider, die ernsthaften und büßenden Gesichter, die durch Gewöhnung zur Einsamkeit, zur Betrachtung und zum Gebete diese Bildung erhalten hatten. Die Carthäuser, die er uns kennen gelehrt hat, sind alle liebenswürdige, tugendhafte Sonderlinge; er hat der Buße Reize und dem strengen Leben Anmuth zu geben gewußt. In diesem Werke erinnert er an Alles, was schwachen und empfindsamen Gemüthern in dem Mönchsleben schön scheint; die Abwesenheit aller ermüdenden Weltsorgen, die Verachtung von tausend eiteln theuer erkauften Gütern; die Ruhe, die unglückliche Liebende wieder finden; den Frieden einer reinen von der Hoffnung ewiger Seligkeit erfüllten Seele. Er giebt, was alle Menschen selbst mitten in ihren ehrgeizigen Träumen wünschen, einen Zufluchtsort, gegen die Stürme der Leidenschaften, den Hafen nach vielen Stürmen. In dieser Folge von Compositionen, die alle von dem Geiste der Gegenstände erfüllt sind, die sie darstellen, zeichnet man diejenige aus, wo drey Engel dem schlafenden Bruno erscheinen; und die, wo er einen Brief liest, den ihm ein Courier so eben überbracht hat; und besonders das Gemälde seines Todes, dieß Meisterstück von Anordnung, Ausdruck und Lichteffekt. Die ernste Einfachheit des Orts der Scene, die in Schmerz versunkenen Religiosen von verschiedenem Alter, die Leichenkerzen, der traurige Weihkessel, der ehrwürdige Todte selbst, auf Stroh hingestreckt, machen alle Herzen in heiligem Schauer erstarren, und stürzen unsern Geist in die tiefsten Betrachtungen. — Nicht immer indessen hat er seine Gegenstände aus der Geschichte der katholischen Religion genommen, und in seiner Galerie das Hotel Lambert hat er bewiesen, daß sein Genie sich nach allen Tönen umstimmen konnte. Da hat er den Nymphen, Liebesgöttern, allen Gottheiten der Fabel den ihnen eigenthümlichen antiken Charakter beyzubehalten gewußt, und ihnen die poetische Wahrheit gegeben, welche durch die Einbildungskraft schon seit vielen Jahrhunderten bekräftiget ist. Seine Musen haben zugleich das Aussehn von Geist, Kenntniß, jungfräulicher Zucht, und alle Reize ihres Geschlechtes; ein seltener Verein bey sterblichen Schönen! — le Sueurs Bilder lehren, wie die des Poussin, die Tugend, und flößen eine reizende Melancholie ein; mag sie nun wirklich in Allem liegen, was er gemacht hat, oder mag sie von einem Gefühle der Traurigkeit herkommen, die man bey dem Gedanken empfindet, daß er im Acht und Dreyßigsten starb, und daß ein damals schon so großer Künstler noch größer hätte werden können, wenn der Tod ihn nicht so jung hinweggerafft hätte. Seine Seele mußte viel Aehnlichkeit mit der des Fenelon haben; so wie in den Schriften dieses letztern, verbreitet sich ein glückliches Selbstvergessen, eine süße Empfindsamkeit über alle seine Werke, der kristallenen Woge gleich, die durch alle Thäler fließt. Schöne und edle Seele! le Sueur! dessen Name nicht ohne Wehmuth auszusprechen ist: Warum hat die Dankbarkeit nicht dein Grabmal in jenem stillen Kloster errichtet, das deine Gemälde so rührend machen; mitten auf jenem Rasen, unter jenen einsamen Blumen, die seine Mauern einschließen? — Ach! gewiß hätten die Tugenden, die Künste, die Grazien oft Kränze und Blumen dahin gebracht". Noch setzt ein Uebersetzer dieser Charakteristik (Zürcher-Journal für Literatur und Kunst S. 220.), neben Andern, als Schlußrede, hinzu: „Die oben angeführte Predigt Pauli ist ein besonders großes Meisterstücke von Seite der Erfindung, der Anordnung und des Ausdrucks. Kraftvoll, mit würdiger Gebehrde steht der Apostel ganz in der Mitte des Gemäldes; seine Göttermiene kontrastirt gut mit den dicken Gesichtern der Einfältig-Gläubigen, die im Vorgrunde knien, um das Feuer zur Verbrennung der Bücher anzublasen. Man sieht aus Allem, daß le Sueur, wenn auch nur aus Kupferstichen, den Raphael (wohl irrig!) gekannt haben muß, ob er gleich eine andre, nicht minder schöne Art zu gruppiren hat. Ja man muß glauben, daß er auch selbst einige Gemälde aus Sanzio's frühern Zeiten gesehen habe, ungeachtet er nie in Italien gewesen ist, weil er gerade so in dem Farbeneffekte herumprobirt, wie jener. Vielleicht hat er, um nicht in den schwarzbraunen Ton des le Brün zu fallen, die allzuhellen Farben, changeante Gewänder, das Mittagslicht u. s. f. ausgewählt *)." — le Brun's Eifersucht

*) Noch giebt Gault de St. Germain, in ganz neuern Tagen (1808.) le Sueur's Kunstcharakteristik etwas

gegen le Sueur betreffend, erzählt man sich mancherley Anekdoten. So z. B. Daß, als der Kupferstecher Karl Simmoneau eines Tags in der Karthause die oftgenannten Meisterstücke des letztern betrachtete, und den erstern in gleicher Absicht ankommen sah, er sich in einen Winkel verbarg, um zu vernehmen, was wohl le Sueur's Nebenbuhler dazu sprechen möchte; wo dann dieser, der sich ohne Zeugen zu seyn wähnte, bey jedem Bilde ausrief: Ach! wie schön! Wie wohl gedacht! Wie bewundernswürdig"! Daß aber darum le Brun nicht minder bald in Verzweiflung gerieth, als er an einem schönen Abend mit eigenen Ohren hören mußte, wie etliche Welsche, welche seine bekannte Gallerie, und hinwieder le Sueur's Cabinet der Musen in dem Hotel Lambert zu besichtigen kamen, und den erstern nicht erkannten, von seiner Arbeit urtheilten, sie sey ein Pfuscherwerk; von le Sueur's hingegen: Diese aber komme einer Italienischen bey *)! Daher denn auch le Brun, als er seinen Kunstgegner auf dessen Sterbebeth zu besuchen kam, sich beym Weggehen der Aeusserung nicht enthalten konnte: Eustach's Tod werd' ihm einen starken Dorn aus dem Fuße ziehn — woher dann vielleicht das im Finstern schleichende abscheuliche Gerücht entstand: Daß ein großer Maler unsern Künstler habe vergiften lassen.

Von le Sueur selbst geetzt, kennen wir, gleich dem Lex. einzig eine Madonna, die das Kind stillt, in Halbfiguren. (Andre setzen hinzu: mit dem kleinen Johannes). Heinecke (Idee p. 170.) sagt überhaupt: Er habe bisweilen znm Zeitvertreibe geetzt. Dann aber haben nach ihm gearbeitet: Aliamet, Avril, Bened. Carl Claud. und Gerard Audran, B. Baron, ein Anonymus in Basan's Verlage, Basan, N. D. de Beauvais, Bouilliard, F. Chauveau, J. Chereau, S. le Clerc, C. N. Cochin, J. Coelemans, J. Couvay, P. Daret, L. Desplaces, M. Dorigny, G. Duchange, C. Dupuis, Cl. Duflos, St. Gantrel, P. A. Kilian, J. M. Lojé, J. Lubin, N. U. Massard, Millar, J. Seb. Müller, Moyreau, R. Nanteuil, B. Picart, St Picart, F. Poilly, M. Pool, Ravenet, N. Read, ein Anonymus in Royers Verlage, P. van Schuppen, C. Simonneau, G. Smith, P. Soubeyran, L. Surugue, N. Tardieu und Tronchon. — Von seinen genannten Hauptwerken haben: Das Leben von St. Bruno in 22. (mit Titel und Zueignung 24.) Bl. Chauveau geetzt, und Simonneau mit dem Grabstichel vollendet (nach d'Argensville sollen drey dieser Blätter von le Clerc seyn; und Ebenderselbe will wissen, daß späterhin Soubeyran und Liotard ein Gleiches unternehmen wollten, was aber nicht zu Stand gekommen sey). In neuern Tagen (1808.), eben dies, in 26. Bl. recht gut, Lojé, welche zusammen, mit einem historischen Texte von Vergerat, 260. Livr. kosteten. Endlich macht ebenfalls die Gallerie von St. Bruno das zehnte Heft des Musée Français von M. L. R. F. wieder in 26. Bl. im Umrisse, mit trefflichen Erklärungen aus. — Dann seine Arbeiten im Hotel Lambert, nach B. Picart's Zeichnung, derselbe, und mehrere andere Künstler (Beauvais, Desplaces, Duchange, Duflos und Dupuis, M. Pool und Surugue), in einem 1740. zu Paris erschienenen Foliobande, der zugleich le Brun's Werke in eben diesem Hotel enthalt. St. Paul zu Ephesus dreymal gestochen von B. Audran, St. Picart **) und P. Soubeyran, und noch in ganz neuen Tagen von N. U. Massard. Seine Marter von St. Lorenz von G. Audran (um so viel wichtiger, weil das herrliche Urbild verloren ging ***); diejenige von St. Protasius von Ebendemselben; und von St. Gervasius und Protasius, wieder von St. Picart sowohl als von St. Gantrel: All' dieses sind mehr und minder treffliche Blätter. Noch nennt man als schön: Das Kind Moses aus dem Wasser gezogen (in England) von Baron (1720.) und von Read punktirt (1779.); Darstellung im Tempel, von Duflos; Christus bey Martha und Maria, aus der Kirche St. Germain l'Auxerrois, von B. Audran; Abnehmung vom Kreuze, wieder von Duflos; Alexander und sein Arzt Philippus (einst in der Gallerie Orleans), wieder von B. Audran (selten); der Rath, das Geheimniß, die Tapferkeit und Klugheit, als Eigenschaften eines guten Ministers, von Tardieu. — und endlich des Künstlers eigenes Bildniß, das sein schönes Gemüth so hellleuchtend darstellt, herrlich gestochen von van Schuppen, bey Perrault (Hommes illustres). Noch bemerken wir: Den Besuch der Königin von Saba bey Salomo, von Smith, die Hochzeitnacht des Tobias, von Ravenet, und die Beysetzung der Asche des Britannicus von Millar deswegen, weil wir vermuthen, daß die Urbilder irgendwo in England versteckt seyn dürften. Conf. *Winkler. Bénard. Brandes* u. a. Dies in ältern Tagen. Dann in unsern neuern, von einzelnen Blättern: Vörderst für das Prachtwerk des Museum Napoleon: St. Paul der die Kranken heilt, von Pauquet geetzt, und von Massard dem Vater mit dem Grabstichel vollendet; die Vision St. Benedikt's, von G. Guerin, und drey Musen aus dem Salon von Lambert (zwey von P. Audoin, und eine von P. Laurent). Ferner sein Traum der Polyphila, von Bouillon. Dann in de Ligny's: Histoire de Jesus Christ XII. ein Noli me tangere, von L. Petit geetzt, und von N. Courbe mit dem Grabstichel vollendet; und: Ebendaselbst XVIII. Christus, der den Blinden heilt, von Ponce. Bey Filhol N°. 205. 253. u. 278. die Erscheinung St. Bruno's an den Grafen Roger; dann den Tod von St. Bruno, und eine Erscheinung Christi an St. Magdalena. Endlich für Tassaert's, oder vielmehr J. u. A. Sauvage's, le Mire's genannt: Collection de Têtes d'expression Cah. III. die Demuth (Kopf von St. Bruno, und für Ebenderselben von Gault de St. Germain herausgegebenes Werk: Des Passions et de leur expression (Cah. III.) das Erstaunen, nach seiner Messe von St. Martin, und die Ueberraschung, nach seiner Marter von Protasius. *Nouv. d. Arts*, spars.

Sueur (E. L. le). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um 1779.

— küchenzettelmäßig, wie folgt an: „Große Ordonnanz, erhabene Gedanken, einfache, edle und graziöse Stellungen, feiner und richtiger Ausdruck, correkte Zeichnung, schlanke Maaße (proportions sueltes?), antiker Geschmack im Faltenwurfe; schwaches Kolorit." Nach eben diesem Schriftsteller wurden auf einer Versteigerung der Kunstschätze des H. Potier zu Paris vor kurzen Jahren ein Paar kleine Bilder von le Sueur denn doch nicht in allzu hohen Preisen verkauft; nämlich: Christus, der den Blindgebornen heilt (18" hoch, 24" br.) für 1820. Livr.; und die Allegorie (?) auf einen Staatsminister für 1500. und bald hernach für 2400. Livres. — In 1810. war H. Paignon-Dijonval zu Paris noch der — glückliche Besitzer von an die 30. Handzeichnungen dieses berühmten Mannes; unter welchem wir hier nur: Eine Anbetung der Hirten mit Bleystift und leicht getuscht — Christus vor einer Statüe, die das neue Gesetz vorstellt, in schwarzer Kreide, und die Kinder der Niobe, mit der Feder in bloßen Umrissen bemerken wollen. Eine ziemliche Anzahl anderer (wie z. B. eine Darstellung im Tempel, St. Sebastian den zwey Engel halten, mittlerweile Irene ihm seine Wunden verbindet; St. Bruno im Gebet, und St. Theresia in Entzückung), befanden sich 1809. in dem Kunstnachlasse des Malers J. A. von Silvestre zu Paris. S. den Katalog des Kabinets von F. L. Regnault de la Lande.

*) Questo é una coglioneria, mà quello hà del' maestro Italiano.

**) Picart's Zeichnung zu diesem Stiche besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris; und eben so B. Picart's seine zu dessen Blatte: Cyrus, der ein Grab öffnen läßt, um darin einen Schatz zu finden.

***) Auch von diesem Blatte fand sich Audran's Zeichnung bey H. Paignon-Dijonval.

blühenden Maler zu Paris, nach welchem Loudon: le Rendez-vous à la Fontaine, Sturutt die Unklugheit des Königes Candaules, jemand in Massard's Verlage l'Amour chatié par sa mère, und ebenfalls ein Ungenannter den in seine Bildsäule verliebten Pygmalion gestochen habe.

Sueur (Julius le), ein neuerer Baumeister zu Paris, Schüler von Lannoi und Percier. In 1803. erhielt derselbe (damals 22. J. alt) den ersten Großen Preis für den Entwurf eines, auf einem der vier vornehmsten Punkte des Französischen Reichs, und entweder am Meer, oder an einem Hauptflusse gelegenen Kaiserl. Pallastes. *Nouv. d. Arts* III. 371.

— — (J. B.). Von einem solchen, nach G. Flink geetzt, kennt man ein kleines Oktav-Bildniß von Rembrandt aus der Sammlung des Grafen von Baudouin.

— — (Ludwig le). So nennen Basan Ed. sec. und Malpé einen Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Paris 1746. und führen von ihm eine Folge von Gegenden um Paris, und andre kleine Landschaftsblätter nach eigener Erfindung an, welche er 1772—76. mit viel Geschmack und Einsicht, meist bloß mit der Etznadel gefertigt, und bald mit seinem Namen, bald mit einem verschlungenen L. S. bezeichnet habe. Hinwieder kennt man aus spätern Tagen (1814.) nach ihm von Lefevre Marchand in Kreidemanier geetzt vier Landschaften: Moulin de St. Brice; Vue des Hauteurs de Passy (à 1. L.); la Femme; le Moulin (à 1. 50. C.). *Nouv. des Arts* VI. 120. 344. S. auch unten den Kupferstecher le Sueur ohne Namen. Ob dieser Künstler mit den Formschneidern dieses Geschlechts in Verwandschaft stand, ist uns unbekannt.

* — — (Niclaus le), Formschneider in Holz und in Helldunkel, nach den Einen ein Sohn Peters des Aeltern, nach Andern, Peters des Jüngern, also immerhin Sohnssohn Peters des Aeltesten, der im Lex. unter dem Art. dieses seines Großvaters erscheint, geb. zu Paris 1690. (nicht 1727. und eben so wenig ein Bruder des unten folgenden Vincenz, wie Basan, Ed. sec. beydes ins Gelage hinein sagt). Derselbe zeichnete sich unter allen Gliedern seiner zahlreichen Familie vornehmlich aus. Jene schönen Blätter, die sich von ihm in der alten Ausgabe der Sammlung von Crozat befinden, und nach den Zeichnungen mehrerer großen Meister in Helldunkel gearbeitet sind, versichern ihm eine bleibende Achtung. Rost VIII. nennt 16. derselben; ein Verzeichniß meines sel. Vaters an die 40. nach J. Baglioni, J. Bonati, P. Caldara, J. Cesari, R. del Colle, S. Conca, P. Farinato, L. Garzi, L. Gimignano, J. B. Lenardi, Maturino, F. Mazzuoli, J. M. Morandi, A. A. Orazi, J. Passari, J. F. (a. h. L.) Penni, B. Peruzzi, P. de Pietri, B. Pinturicchio, J. Pipi, J. B. Ramenghi, Rembrandt, J. Robusti, D. Saiter, R. Sanzio, T. Testa, T. del Vagha, F. Zucchero — also eben nicht immer nach den größten Meistern. Wir nennen hier nur die nach diesen letztern: Nach Caldara die Messe; nach dem Fattore die Egypter im Meer ersäuft; nach Peruzzi den Mensch und den Löwen in Gesellschaft; nach Pipi die Netze ziehenden Fischer; nach Sanzio Christus der St. Petern die Schlüssel ertheilt, Alexander und Roxane, die Verläumdung des Apelles, und ein Studium nach der Schule von Athen; nach del Vaga Timocles, vor Alexander gerechtfertigt. Als besonders schön nennt Malpé, neben der Verläumdung des Apelles, die Kreutzerfindung nach Pinturicchio, den Fall Phaetons und den Raub der Aurora, nach P. Farinato. Mit Recht bemerkt übrigens Papillon, daß dieser Künstler auf seine übrigen Schnitte nicht diejenige Sorgfalt, wie auf jene in Helldunkel wandte, weil ihm vielleicht die gewöhnliche Arbeit seiner Kunstgattung zu langweilig schien, und vermisse man nämlich darin die nöthige Abstufung von Licht und Schatten, bisweilen auch die Richtigkeit der Contoure. Auch de Fontenai sagt: „Was le Sueur aus eigenem Genie gab, war nur mittelmäßig." Ueber 50. Jahre arbeitete er unermüdet, und soll mehrere tausend Stöcke geliefert haben. Irgendwo wird noch von ihm (dies gemeinschaftlich mit Tardieu) die Ritterstatue Ludwig XIV. auf dem Vendome-Platze angeführt. Von Vignetten und andern Bücherverzierungen dann zählt Malpé zu seinem Beßten diejenigen zu dem Atlas der HH. Robert, nach der Zeichnung von van Eisen. Seine Arbeiten bezeichnete er (bald verschlungen, bald unverschlungen) mit N. L. S. Conf. Catal. de *Paignon-Dijonval*.

* Sueur (Niclaus Blasius le), geb. 1716. nach Einigen zu Paris, nach Andern im Languedok, und gest. 1783. Derselbe hatte zwar verschiedene Geschichten und Landschaften gemalt, zeigte aber doch seine größte Stärke in Handzeichnungen. So z. B. in einer Danae nach Titian aus dem Cabinet zu Sanssouci, welche nachwerts in Holland gestochen wurde; in einer andern: Loth mit seinen Töchtern aus eben dieser Gallerie, von Preisler zu Kopenhagen gestochen. Von seiner eigenen Erfindung sind dann die Deckenstücke des sogenannten Sinesischen Pallastes zu Sanssouci. Eine Artemisia von Domenichino im Königl. Schlosse soll er gut wieder hergestellt, und ganz (desto schlimmer!) übermalt haben. Zum Direktor der Akademie zu Berlin wurde er um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts berufen; durch seine Betriebsamkeit kam dieselbe zuerst wieder in einige Aufnahme. Sein Nachfolger war Rode. Von ihm besaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel: Christus, der den Wittwensohn erweckt, eine Scizze voll Leben und Ausdruck. S. dessen Katalog N°. 1190. Gestochen nach ihm haben: M. Aubert Ludw. XV. zu Pferde; D. Berger; David und Bathseba, Pharao und Moses, ein Zeichenbuch von 12. Blättern, Köpfe in Roth-Kreidenmanier, u. a. J. Roos etwas uns Unbekanntes.

* — — (Peter le), der Aelteste. Seine Judith nach Golzius (1670.) ist Copie eines gestochenen Blattes von van Sichem. *Malpé*. Bey diesem findet man, als sein Monogramm, ein verschlungenes P. L. und S.

* — — — — der Aeltere und Jüngere, welche im Lex. unter dem Art. ihres Vaters, Peters des Aeltesten erscheinen; der jüngere war ein Sohn aus zweyter Ehe. *De Fontenai*. Von Peter dem Aeltern nennt Malpé mehrere Blätter zur Vervollständigung von einer Bibel, welche Moni nach denjenigen des sogenannten Kleinen Bernards gegeben hat, und die zum Theil mit P. L. S. bezeichnet sind; dann viele Vignetten, u. dgl. wie z. B. für das Dictionair der Akademie; ein Alpha und Omega, wo die Religion und der Götzendienst vorgestellt sind; eine Himmelfahrt, den guten Hirt, und dann freylich seinen schon im Lex. erwähnten Todtenzettel, der bey Malpé ausführlich beschrieben ist. — Von Peter dem Jüngern dann (geb. zu Rouen 1669.) urtheilt dieser Schriftsteller gleich dem Lex.; nur rühmt er die Leichtigkeit seines Schnittes, und führt dann von ihm an: Die 12. Monathe für einen Kalender (Rouen chés Oursel); 221. Aesopische Fabeln in kleinen Ovalen, die mit einem verbundenen P. und L. und dann einem S. bezeichnet sind.

— — (Peter le), ein noch jüngerer als alle dieses Namens im Lex. wie es scheint ein Bildnißmaler zu Paris noch um 1760. Nach Gault de St. Germain S. 287. war derselbe Mitglied der Akademie, und sah man von seiner Arbeit schon auf den Salons von 1741. und 48. ausgestellt. Nach ihm haben P. Chenu das Bildniß des Wundarztes J. du Mont de Valdajon, und J. G. Wille des Arztes F. Chiconeau gestochen.

* Sueur (Vincenz le), der im Lex. unter dem Art. seines Vaters des Formschneider Peters des Aeltesten erscheint, war der zweyte Sohn desselben aus erster Ehe. Seinen Lehrer Papillon übertraf er besonders in der Kreuzschraffirung. Er arbeitete mit unerhörter Leichtigkeit, sowohl für Französische Kunsthändler, als für's Ausland. Was er in seinen letzten 15—20. Lebensjahren gefertigt hat, ist seines früher erlangten Rufes unwürdig. Drey Weiber machten ihn nach einander unglücklich. Die letzte hatte ihn mit 10—12000. Franken zugebrachten Mitteln zu locken gewußt. Nachdem er bereits eine Tochter mit ihr erzeugt hatte, wurde sie eines Tags von einem andern Mann angesprochen, mit dem sie wirklich früher verheyrathet war. „Zum Glück" (heißt es bey Fontenai, etwas seltsam) „ereignete sich's, daß dieser erste Ehemann um dieselbe Zeit eine Mordthat verübte, welche ihm die Todesstrafe zuzog", u. s. f. Mit alledem hatte der Verdruß, den dieser Handel unserm Künstler verursachte, und der mittlerweile erfolgte Verlust seiner Tochter seine Gesundheit untergraben, und sein End (im hohen Alter jedoch!) beschleunigt.

— — (le), Bildhauer zu Paris um 1796. Von ihm ist das Basrelief in der Vorhalle des Pantheons: Das Vaterland stellt den von ihren Kindern begleiteten Aeltern die den öffentlichen Unterricht ertheilende Lehrerin vor. Späterhin sah man von ihm im Tribunatssaale die Bildsäule des Demosthenes, von welcher es bey Landon (Annal. XI. 19.) wo solche im Umrisse abgebildet ist, heißt, dieselbe sey sehr gut drappirt, und drücke, mit Beybehaltung der Aehnlichkeit, die Tiefe und Energie dieses Redners aus. Noch spähter (1803.) stellte er das Modell einer für den Senatssaal bestimmten Statüe aus, die den General Dugommier zum Gegenstand hatte, wie derselbe Befehle an der Spitze seiner Armee ertheilt. *Nouv. des Arts* Ms. 357. Von ihm sind auch die Basreliefs an Rousseau's Denkmal auf der Pappelninsel.

— — (le). Ein wenig bekannter Landschaftsmaler (oder Zeichner?), der geraume Zeit in Paris lebte, und dort auf mehrern Salons geschätzte Arbeit ausgestellt hatte, dann aber nach Hamburg gieng, wo er in 1802. oder 3. samt seiner Gattin bey einem Brande auf die unglücklichste Weise sein Leben verlor. In Landon's: Paysages etc. I. 53. findet sich eines seiner Bilder beschrieben und im Umrisse nachgebildet, welches eine italienische Landschaft, mit edeln Bauten (im Hintergrunde das Meer, im Vorgrund eine trauernde Frauensperson bey einem Grabmonumente) darstellt. S. auch oben den Art. Ludwig le Sueur am Schlusse. Wahrscheinlich nach ihm sind vier kleine Landschaften aus der Gegend von Paris, ebenfalls von einem le Sueur gestochen, die der Katalog von Joubert und Bance (1806.) anführt, deren jede 1. L. kostete.

— — — — So nennt auch der Almanach des Beaux-Arts 1803. einen damals zu Paris lebenden historischen Theater-Decorations-Maler.

— — — — Und eben so Landon (Salon 1808. 2.) 119. einen Künstler, der unter der Rubrick der Maler von Blumen u. a. naturhistorischen Gegenständen erscheint, und auf gedachtem Salon von seiner Arbeit ausgestellt hatte. Ob er etwa mit dem vorgenannten Reisegefährten Baudin's nach Neuholland Eine Person seyn möchte?

— — — — So nennt der Katalog von Joubert und Bance (1806.) einen Künstler, der vier Landschaften aus der Gegend um Paris, nach einem andern le Sueur (wohl nach dem oben genannten, der nach Hamburg gieng) gestochen habe, wovon jedes Blatt 1. Fr. kostete. Wohl aber ist hinwieder der unsrige kein Anderer, als der ebenfalls oben angeführte Ludwig le Sueur.

— — — — ein Baumeister zu Paris, s. Quirot in künftigen Zusätzen.

Sueur (le), s. auch Sieur.

* Sugger oder Suger, Abt von St. Denis im XII. Jahrhundert. Schon unter Ludwig VI. (nicht Carl VI. wie das Lex. sagt) dem Dicken genannt, hatte derselbe sich einen bedeutenden Einfluß auf den Gang der Staatsgeschäfte erworben. Unter Ludwig VII. dann widerstand sein nüchterer Sinn — vergebens dem St. Bernard, auf dessen Betrieb jener König seinen Kreuzzug unternahm. Unter der Regierung dieses Monarchen, oder vielmehr unter Suger's Ministerium, blüheten die Künste in Frankreich merklich empor. In einer Handschrift über die Disciplin der Mönche erzählt er uns selbst, daß er sich nicht nur bemüht, Fenster und Glasflüsse aus sehr kostbaren Substanzen mit den Farben der Saphire, Amethyste u. s. f. verfertigen zu lassen, sondern auch, daß er aus den entferntesten Gegenden erfahrene Meister zu sich berufen habe, um Glasscheiben mit Malereyen zu zieren; diejenigen zu St. Denis hatten die Thaten Carls des Großen zum Gegenstand. Um ein großes Crucifix zu verfertigen, ließ er sieben Goldschmiede aus Lothringen kommen. Die von ihm erbaute Kirche zu St. Denis hatte 335' in die Länge, und das mittlere Schiff derselben — 39' in die Breite — wohl ein närrisches Ebenmaaß! Das Gewölb ist überall von gleicher Höhe, von dem dünnsten Säulenwerk und den zartesten Risaliten (cordoni) unterstützt. Die Beleuchtung kömmt von drey Reihen Lichtern übereinander, von welchen die größten 30' Höhe haben, aber enge sind, und je eines 3' von dem andern absteht. Der seltsame Dallaway I. 13—14. will jenes gleich seltsame Ebenmaaß des Schiffes — zum Theil in Schutz nehmen. Die Schrift von Sugger führt nach der Note von Millin ib. den Titel: *Sugerii* etc. libellus de consecratione ecclesiae a se aedificatae et translatione corporum Sanctorum Dionysii et Sociorum ejus, und findet sich auch nachgedruckt in Felibien's Histoire de l'Abbaye de St. Denis. T. I. Ebenfalls Millin (l. c.) behauptet, daß Sugger seine ungeheure Baute in drey Jahren und drey Monathen ausgeführt habe. Seinen Styl nennt der Almanach a. Rom 1811. (Künstl. Kalender, 25. Jan.) „den vollkommnen sogenannten Gothischen." Fiorillo III. 19. 40. 49—51. hauptsächlich nach: *Suger* de Administrat. suâ ap. *Duchesne*, T. IV. p. 341—59. — *Montfaucon* Monumens de la Monarchie Française T. I. Tab. Tab. XIV XV. — *Doublet* Antiquités etc. de l'Abbaye de St. Denis. Paris 1625. p. 243. 46. 47. *Milizia* Ed. terz. I. 126.

Suhr (Christoph), ein um 1809. noch zu Hamburg lebender Professor der Zeichenkunst, Geschicht- und Bildnißmaler, geb. daselbst 1771. bildete in Salzdahlen und verschiedene Jahre in Rom sein Talent, besonders im Bildnißmalen aus. Mehrere seiner der Berliner-Akademie dargestellte Werke aus Rom erwarben ihm den Titel eines Professors derselben. In 1801 — 3. (a. h. von 1796—1807.) gab er eine Folge von 37. mit Farben ausgemalten Blättern in kl. Fol.: Hamburgische Gebräuche und Kleidertrachten (auch von den um Hamburg gelegenen Gegenden), von welchen es in der Jen. L. Z. 1807. N°. 259. bey Gelegenheit der Beurtheilung einer ähnlichen: Gallerie der Nationaltrachten der freyen Reichsstadt Hamburg 8°. Lüneb. 806. von einem Ungenannten, heißt, daß jene von Suhr weit besser als diese neuern, und eben so auch besser als eine dritte frühere in größern Blättern, welche ebenfalls kolorirt zu Paris erschienen, gerathen wäre. Noch an einem andern Ort werden dieselben für richtige Zeichnung, angemessene Stellungen, sprechenden Ausdruck (da mehrere nach wirklichen Individuen abgebildet sind) und nette Colorirung ebenfalls sehr gerühmt. Eben so sein in 1806—7. erschienener: Ausruf in Hamburg (in zehn Heft. 120. colorirte Bl. in Oct.) welcher letztre noch überdies mit einem wohlgera-

thenen Texte von einem achtungswürdigen Hamburgischen Schriftsteller versehen war. Eine ausführliche Beschreibung dieses Ausrufs s. im Tüb. Morgenb. 1807. S. 516. wo einzig eine etwas strengere Auswahl der Gegenstände vermißt wird. Mit dieser Arbeit sowohl als mit derjenigen seiner Kleidertrachten soll sich der Künstler ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben haben. l. c. 1809. S. 270. Meusel N. K. L. — Oeffentl. Nachr.

Suhrland (Carl, a. h. wohl irrig R.), des Nachfolgenden Sohn, geb. zu Ludwigslust 1754. studirte seit 1802. in Dresden das Bildniß, und zwar seit 1804. bey Graffi. Auf der Dresdner-Kunstausstellung von 1803. fand sich von ihm ein zum Sprechen ähnliches und auch sonst gut gemaltes Bildniß des dortigen Bibliothekars Daßdorf, aus welchem die bey Einheimischen und Fremden so wohl bekannte freundliche und zuvorkommende Gefälligkeit dieses liebenswürdigen Greisen jedermann ansprach. Allg. Kunstz. 8°. S. 255. Hierauf gieng er nach Wien, und späterhin nach Rom, wo er sich 1810. und noch 1813. befand und mit Beyfall arbeitete. Dort sah man z. B. von ihm auf der bey Anlaß der Feyer des Napoleonsfestes veranstalteten Ausstellung ein Paar Bilder mittlerer Größe. Tüb. Morgenb. 1810. S. 878. *Msc.*

— — (Johann Heinrich), Herzogl. Meklenburgischer Hofmaler zu Ludwigslust, geb. zu Schwerin 1742. Sein Vater aus Dransfeld im Hannöverschen gebürtig, war Hofmechanicus zu Schwerin. Der unsrige lernte zuerst beym dortigen Hofmaler Lehman, aber mit schlechtem Vortheil; desto mehr bey dem damaligen Hofbildhauer Busch, (nachmaligen Baurath und Hofbaudirektor daselbst) der ihn im Zeichnen unterrichtete. Nebenher mußte er für seinen Vater in Metall, Elfenbein, Perlmutter u. a. Materialien arbeiten, und bekam dadurch Lust, die Bildhauerkunst zu lernen. Ohne Anweisung übte er sich auch im Kupferstechen. Endlich aber widmete er sich ganz der Malerkunst, unter einiger Anleitung des Schwerinischen Malers Findorf. Das meiste lernte er für sich. — So hieß es schon bey Meusel II. (1789.). Damals kannte man von ihm, neben Anderm, ein Altarstück in der Kirche zu Ribnitz. In Ebendesselb. N. K. L. (1809.) erscheint er noch als lebend, ohne neuere Notizen, dergleichen wir auch anderwerts nicht das Geringste vernommen haben.

* Svicer, s. gleich unten Suizer.

Suilden (Joh. Matthäus). So nennt der einzige Basan (Ed. sec.) wohl apokryphisch oder verstümmelt, einen Kupferstecher, geb. zu München 1689. von welchem dort ein Band Pläne und Aufrisse von Gebäuden und Gärten mehrerer deutschen Fürsten, nach einem — Kneller angeführt wird, den wir eben so wenig kennen.

Suinderen (M. V.) s. Schwinderen.

Suive ( ), ein Maler, dessen Cornelia, Mutter der Gracchen 1804., in der Gobelinsfabricke zu Paris von Claude, dem geschicktesten der dasigen Weber, verarbeitet wurde. Benzenberg Briefe auf einer Reise nach Paris II. 325.

* Suizer ( ), der Bildhauer. Derselbe war von Straßburg gebürtig, und verließ Potsdam in 1772. *Msc.*

Sullin (P. V.), von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man ein allegorisches Blatt auf die Geburt des Dauphins nach de Lorge's Erfindung (1770.)

* Sullivan oder Sulivan (Lucas), Miniaturmaler, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. im Irland um 1700. und blühend zu London um 1750. (Basan Ed. sec. nennt ihn Ludwig, und setzt seine Geburt, wohl Alles irrig, in 1698. zu Troyes in Champagne an). Derselbe war der Sohn eines Stallknechts des Herzogs von Beaufort. Da er Anlage zu den zeichnenden Künsten zeigte, gab man ihn dem geschickten Th. Major in Unterricht, bey welchem er große Fortschritte im Zeichnen und Kupferstechen machte. Die Miniaturmalerey lernte er von sich selbst, und übte solche mit Glück. Hogarth, für den er einige Platten stach, gab sein Bildniß unter der Figur des Engels, in dem Blatte: Paul vor Felix. Sullivan war in der Landschaft stark. Ausschweifungen, denen er sich ergeben, verkürzten seine Tage; er st. in der Blüthe seines Lebens (doch über 50. Jahre alt!). Rost IX. 126—27. Dort werden von ihm angeführt: Sechs von ihm selbst gezeichnete Ansichten Englischer Lustschlösser (Woobure, Oatlands, Cliffden, Escher, Wilton und Ditcheley). Dann eine Versuchung St. Antons nach Tenier aus dem Kabinet Beaufort. Nach Hogarths Gemälde im Findelhause: Die Mutter Moses, die ihren Sohn der Tochter Pharao's übergiebt, und St. Paul vor Felix, nach dem Bilde in Lincoln's Hall (1752.). Endlich: The March to Finchley, dedicated to the King of Prussia, as an encourager of the Arts, von Hogarth verbessert (1761.). Ob nach des Künstlers Tode? Noch nennt eine unserer Handschriften von ihm ein Titelblatt zu Kirby's Perspective, ebenfalls nach Hogarth.

Sully (Maurice de), ein Französischer Bischof des XII. Jahrhunderts. Fiorillo III. 53. nennt die Cathedralkirche zu Paris ein Werk desselben (seiner Angabe).

Sulmon oder Sulmont ( ). So heißt bey Landon: Salon 1808. (2.) 112. unter der Rubrick der Maler von Blumen u. a. naturgeschichtlichen Gegenständen, ein Künstler, der auf dem gedachten Salon von seiner Arbeit ausgestellt hatte. Auch der: Pausanias Français p. 435—36. nennt, schon aus dem Salon 1806. von ihm zwey andere, und zwar geschichtliche Producte: Calypso, die Telemach und Mentor auf ihrer Insel empfängt, und Calypso; die in den Wald läuft, u. s. f. Aber mit der beygefügten Bemerkung: „Glauben Sie mirs! man muß wenigstens ein Meynier seyn, wenn man es versuchen will, die Bilder jenes großen Malers zu übersetzen, den man Fenelon nennt."

Sultan (Hans), ein Baumeister aus Venedig, der sich 1544. zu Schwibsen aufhielt, und damals nach Crossen (in der Lausitz) berufen wurde, um das neue Kaufhaus, die Fleischbänke rc. daselbst zu erbauen, was er auch vollbrachte. J. J. Möller Crößnische Landpredigt. Görlitz 1709. 4°.

Sulzberger (Conrad). So heißt irgendwo ein Kupferstecher (wahrscheinlich gebürtig aus dem K. Thurgau in der Schweitz) lernte die Kunst in Augsburg bey Kirschner (Kirsner, lebte noch 1789.), und nach dessen Tode vollends bey Leitzel. Seine Hauptstärke besteht im Schriftstechen. So hieß es noch um 1809. — Proben dieser letzten Kunst sah man von ihm auf dem Zürchersalon 1801. und von einem C. Sulzberger (wahrscheinlich ebenfalls von ihm) in 1802. ebendaselbst einen alten Mannskopf in schwarzer Kreide.

— — (Leonhard), ein Goldschmied zu Salzburg, woselbst er 1541. das Inventarium der von dem bekannten Theophrast Paracelsus nachgelassenen Effekten fertigen half. Hübner's Beschreib. von Salzburg I. 345.

Sulzer (David), Bildniß-Maler, von Winterthur in der Schweitz. Auf dem Kunstsalon zu Zürich 1802. sah man von ihm zuerst eine Madonna mit dem Kinde, nach van Dyck, in Oel; in 1804. den Erzengel Michael, nach Raphael, und des Künstlers eigenes Bildniß, Kniestück. Um diese Zeit gieng er nach Paris, wo er gute Studien

machte. Beweise davon sah man, nach seiner Rückkehr, sehr zahlreiche in seiner Vaterstadt, und wieder auf den Kunstausstellungen zu Zürich. So z. B. Titians Geliebte, nach ihm (in Paris gemalt); 1809. ein Familiengemälde von drey lebensgroßen Figuren (Vater, Mutter und Tochter) welche das Verdienst der Kenntlichkeit und einer freyen kühnen Behandlung hatten. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 886. *Msc.* Jn 1811. u. f. f. wieder Verschiedenes.

Sulzer (Hans Jacob), ohne Zweifel mit dem nachfolgenden Johann Jacob derselbe, heißt irgendwo ein elender Kupferstecher von Winterthur, K. Zürich in der Schweitz, in der Mitte des XVII. Jahrhunderts, von welchem man etliche Bildnisse kenne.

— — (Johann), vulgo *Hansli* genannt, war ein armer verwaister Hirtenjunge, (damals 17. Jahr alt) als H. Burkhard vom Kirschgarten in Basel um 1777. denselben auf einer Bergreise, die er mit Franz Schütze, und den HH. Becker und Küttner über den Gotthard machte, beym Hüten von vier Gaißen, seinem einzigen Eigenthum antraf, und bey ihm ein zusammengestochenes Buch Papier fand, das voll von ihm selbst gezeichneter Thiere, Häuser u. a. war, die bereits viel natürliches Talent für die Kunst verriethen; eben so wie sein entzücktes Erstaunen, als er Schützens vortreflicher Zeichnungen ansichtig ward. H. Burkard schlug ihm hierauf vor, mit ihm nach Basel zu gehen, was er, mit Einwilligung seiner Vormünder, gerne annahm, hierauf, unter Schütze's Leitung, gute Fortschritte machte, und desselben Bilder wacker zu copiren wußte. Allein nach seines Meisters Tod, als jetzt H. Burkard ihn auf seine Kosten wieder einem neuen großen Künstler in die Lehre thun wollte, entfloh der Junge, der sich schon selbst für einen ausgemachten Meister hielt, unversehens, und man sah (seit 1785.) ihn niemals wieder. *Msc.* S. auch den gleich ff. Art.

— — — — von Winterthur, arbeitete in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrh. als Dilettante, in Mignatur, und etzte die Vignetten zu Sulzers Geschichte der Insekten. Ob er mit dem vorhergehnden Eine Person sey, ist uns unbekannt.

— — (Johann und Joh. Jacob), Kupferstecher und Maler zu Winterthur. um 1659. Man hat von ihnen einige Bildnisse ihrer Mitbürger, ohne weitern Namen als den ihrigen. So z. B. diejenigen der dortigen Schultheisse J. Ulrich und J. Jacob Hegner. Von einem Johann Sulzer aus Winterthur (ob von dem nämlichen, in diesem Art. genannten, ist uns unbekannt), der noch in 1684. gelebt habe, sah H. Achill Ryhiner zu Basel (1763.) ein sehr artig mit Rothstein gezeichnetes Sinnbild in einem Stammbuche.

Summan ( ). Nach einem Englischen Maler dieses Namens, der in der letzten Hälfte des XVII. Jahrh. in England blühen mochte, kennt man das Bildniß des Arztes R. Morison, als Titelblatt zu dessen Hist. Plantar. universalis von R. White geschabt. Ob er etwa mit dem bald nachfolgenden Sunmann derselbe sey, ist uns unbekannt; doch vermuthen wir's.

Summier ( ). So heißt bey Lipowsky, ohne seine Blüthezeit zu benennen, ein Maler zu München, von welchem der Spiegelverleger, Sebastian Kircher daselbst (1810.) eine Landschaft besaß.

Sunderland (Graf von). So heißt, unsers Wissens bey dem einzigen Caspar Füßli S. 339. ein Englischer Künstler, oder wohl eher Kunstdilettante, von welchem man einige wenige Landschaften kenne, die mit einer leichten und zierlichen Hand geetzt, und eine davon, wo auf dem Vorgrund ein Spanier stehe, (sonderbar!) mit G. J. sculpserunt, eine andere aber mit J. G. signirt seyen.

Sunmann ( ), ein Niederländer, und einer von den vielen Bildnißmalern, die, nach Lely's Tod, in England ihr Glück zu machen suchten. Da nun ein Bildniß Carls II. von ihm nicht so gut ausfiel, wie eins von Riley, so wurde er zurückgesetzt, und ging nach Oxford. Hier malte er für die Universität die großen Bilder, welche ihre Stifter darstellen, und gegenwärtig in der dortigen Gemäldegallerie hängen, aber meist harte Copien nach Andern seyn sollen: Darunter diejenigen von John Balliol, der einem kraftvollen Hufschmied gleich sieht, und das der Devorguilla of Jenny Renkes, einer berühmten Schönheit damaliger Zeit. Dallaway II. 17. Walpole erwähnt zwey Bildnisse von ihm: Den Diaconus Fell und Mr. William Adams, und Dallaway (l. c.) den sehr schönen Kopf einer alten Frau im Wadham-College. Er st. zu London um 1707. *Fiorillo* V. 459.

Superchy oder Superqui (S.). Von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man ein Gesellschaftsbildniß Kaiser Josephs II. mit seinem Bruder Leopold, damaligen Großherzog von Toscana (1782.), nach P. H. Battoni. *Basan* Ed. sec. nennt ihn Superqui, einen Italiener, und datirt obiges Blatt, als in 1783. zu Paris gefertigt.

Suppa (Andreas), ein wenig bedeutender Bildnißmaler von Messina in Sizilien, Schüler seines bessern Meisters B. Tricomi, st. 1671. 43. J. alt. *Lanzi* (Ed. terz.) II. 335. Dagegen heißt es dann freylich in Susinno's handschriftlichen: Vite de Pittori Messinesi (1724.), wo er Historienmaler und Baumeister genannt wird: „Er arbeitete auch sehr gut auf nassen Kalk, und war ein vortreflicher Zeichner, so daß seine Handzeichnungen von Kennern sehr gesucht werden. Ob er gleich seine Vaterstadt niemals verließ, brachte er es dennoch in der Kunst sehr weit, und sieht man von ihm viele meisterhafte Werke", u. s. f.

Suppe (Johann Gottlob), ein Bildhauer zu Dresden, der mit an der Verschönerung der neu erbauten Kreuzkirche daselbst arbeitete, aber vor deren Vollendung (1792.) gestorben war. Merkw. d. Kreuzkirche. Wohl mag derselbe derjenige Johann Gottlob Suppe seyn, der (damals noch als Bildhauergeselle) an dem 1758. zu Dresden eröffneten Concurs über die Verlassenschaft des Hofmalers Manyoki eine Kleinigkeit zu fordern hatte; aber bey der ersten schon — 24. Jahre (1782.) nachher geschehenen Vertheilung nicht zu erfragen war und dieserhalb 1790. nochmals aufgefordert wurde, sich zum Empfang bey dem Amte in Dresden zu melden. Dresdner Polit. Anzeiger. Jahrg. 1790. N°. 48.

Suppon ( ). So heißt bey Lipowsky, ohne seine Blüthezeit zu benennen, ein guter Oelmaler aus Bayern. Von ihm besaß (1810. noch?) der Churbayersche Geheime Rath J. E. von Obermayr ein Bild auf Holz, das die Erweckung Lazari darstellte.

Supriano (Donat). Zwey in quer 4°. in einer trockenen Manier gestochene sonderbare Blätter sind ohne weiteres bezeichnet: *Donato Supriano* forma in Roma. Dieselben stellen die vier Jahreszeiten in Brustbildern dar, welche aus Früchten, Aesten, Blumen u. s. f. gebildet sind. Der ungenannte Erfinder hieß Arcimboldo. Supriano mag dem Anscheine nach in der letzten Hälfte des XVI. Jahrhunderts gelebt haben.

Supusen (Wolf Golen), s. unten D. Wekind.

Surch ( ). So heißt irgendwo ein uns sonst ganz unbekannter Kupferstecher, der nach Rembrandt desselben Bildniß gestochen habe. Ob

er vielleicht mit dem oben angeführten Ph. W. (oder J.) Sirch Eine Person seyn durfte?

* **Surchi** (Joh. Franz), genannt Diclai, nach *Lanzi* (Ed. terz. V. 241.) Dielai. Dort wird sein Todesjahr erst um 1590. gesetzt, und heißt es von ihm daselbst: „Er war seinem Lehrer Dossi Gehülfe, als dieser zu Belriguardo, in Belvedere, alle Giovecca und zu Copario malte. Alle diese Palläste zeugen von ihrer beydseitigen Kunst. Von beyden Brüdern unterrichtet, wurde er vielleicht der beßte Geschichtsmaler unter ihren Schüler, und sicher der vorzüglichste Ornatiste unter denselben. Indessen sind mehrere Beweise seiner erstern, als seiner letztern Kunst auf uns gekommen. In der Geschlankheit, dem Leben und der Grazie seiner Figuren näherte er sich dem Doßo Doßi, und eben so in dem leichten natürlichen Faltenwurf. In der Kühnheit des Kolorits und der starken Beleuchtung dann wollt' er ihn sogar übertreffen, und gab darüber bisweilen (wie es jungen Leuthen zu geschehen pflegt, welche die Maximen ihrer Schule karricaturiren wollen) bisweilen ins Rohe und Unharmonische. Vorzüglich schätzt man zwey seiner Geburten zu Ferrara, die eine bey den Benediktinern, die andre bey St. Giovannino, in welcher letztern das Bildniß des damaligen berühmten Rechtsgelehrten Hippol. Rinaldini erscheint. Man streitet, welches von diesen Bildern das bessere sey; aber beyde sollen vortreflich seyn."

Sure (F.), s. oben Sicre.

Sureau ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres einen damals zu Paris lebenden Baumeister.

Surgis ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebendes Flach- und Wagenmaler, welcher zugleich das Glaserhandwerk trieb.

Surhonius (Jacob und Johann), zwey Landkartenzeichner, des XVI. Jahrhunderts. In des Ortelius: Theatr. orbis terrarum findet man von ihrer Arbeit.

Surin ( ). Von einem mittelmäßigen Maler dieses Namens führt Descamps S. 25. in Beschreibung der Abteykirche von S. Martin zu Ternay eine Himmelfahrt Mariä an.

Surini (Madame), s. Doucet-*Surini* in den gegenwärtigen Zusätzen. Auch Fiorillo III. 523. zählt sie, s. v. *Surini*, unter die Vorzüglichen der neuesten Miniaturmalerinnen zu Paris.

* **Surmana** (Anna), so findet man die *Anna Maria Schurmann* irgendwo unrichtig genannt.

* **Surugue** (Ludwig). Nach Roſt VIII. 76. st. er 1769. 74. J. alt. Seines Lehrers B. Picart's (bey dem er sich lange in Holland aufhielt) Manier im Zeichnen und Stechen machte er sich vollkommen zu eigen; und sein Styl ist sehr zu empfehlen, da er die Nadel mit dem Grabstichel ungemein geschickt zu verbinden wußte. Bildnisse und Geschichte bearbeitete er mit gleichem Erfolge, und lieferte in dieser letztern Gattung zu den meisten Gallerieweerken, die zu seiner Zeit erschienen waren, vorzügliche Blätter. So z. B. für den Recueil von Crozat: St. Margaretha, die den Drachen mit Füßen tritt, nach Raphael; Jesus heilt die Aussätzigen, nach H. Genga; St. Hieronymus im Nachdenken, nach B. Peruzzi (dieses letztre von N. Chateau gestochen, und bloß von Surugue überarbeitet. Für die Dresdner-Gallerie das Opfer Abrahams, nach einem der schönsten Bilder des A. del Sarto, nach einer Zeichnung von Internari („sorgfältig und geschmackvoll", sagt Füßli I. 42.). Ueberdieß ferner: Die Geburt Mariä, nach P. de Cortona; Moses zerbricht die Gesetzestafeln nach Poussin (von einem Ungenannten geetzt, und von ihm mit dem Grabstichel vollendet); Hagar von Abraham verstoßen, nach le Sueur; der den schönen Künsten zugestandene Schutz, nach le Brun; die Thaten des Herkules (4. Bl.) nach Ebendems. aus der Gallerie Lambert; Aeneas steigt in die Unterwelt, nach A. Coypel; Venus säugt die Liebesgöttin, nach Rubens (was auch C. Galle und Watelet gestochen und geetzt haben); den Helenenraub und den erkannten Achill nach N. Vleughel. Auf neuere Geschichte Zielendes: Emblem auf die Volljährigkeit Ludwig XV., und Heinrich IV. giebt vom Himmel herab diesem König (vergebenen!) Unterricht, beyde nach de Troy; der Einzug des Portugiesischen Gesandten zu Versailles (1725) nach Parrocell. Dann war er Mitarbeiter an der: Grande Gallerie de Versailles (1752.), und früher (1720. 4°.) für **J. B. Monicart's** (unbedeutendes) Werk: Versailles immortalisé etc. Weiter mancherley Gattungsstücke: le Philosophe en Contemplation, nach Rembrandt; David Tenier fait dire la bonne Aventure à sa femme, nach Tenier; mehrere dergleichen nach J. B. S. Chardin, G. Douw., Santerre, Wateau und Pater; nach diesem letztern zwey zu der Folge von 16 Bl. die er, nebst seinem Sohne, gemeinschaftlich mit Audran, l'Epicié und Scotin aus dem Roman comique von Scarron gestochen hat; nach Vleughels das Element der Erde. Von Bildnissen z. B. diejenigen von L. de Boulogne dem Vater, nach Mathieu (sein Aufnahmsstück in die Akademie 1735.), des Malers Jos. Christophe nach Drouais, und des Bildhauers J. C. Veyrier, ohne uns bekannten Namen des Malers (selten); Joh. Gersons nach P. Picart, u. s. f. Roſt l. c. 76—78. *Msc.*

Surugue (Peter Ludwig), der im Lex. unter dem Art. seines Vaters Ludwigs erscheint, nach Roſt VIII. 78. geb. 1717. und gest. zu Paris 1771. (a. h. 72.). Die Anfangsgründe seiner Kunst lernte er im väterlichen Hause. Sein Styl hat viel Aehnlichkeit mit dem seines Vaters. Von ihm kennt man von Bildnissen, z. B. diejenigen des Bildhauers Guillain nach N. Coypel, und des Malers Fremin nach de la Tour (seine beyden Aufnahmsbl. in die Akademie 1747. deren Aggregirter er schon seit 1741. war), und das allerliebste der Mad. ** (de Mouchy) nach Ch. Coypel, das von Vielen irrig für der Mad. von Pompadour gehalten wird; Rembrandts Vater, nach demselben. Dann von Geschichtlichem: Die Nacht des Correggio, (was Gandellini, aus Versehen, auch dem Vater zugeeignet) und Maria mit den HH. Hieronymus, Crispin und Crispinian, nach Guido, beyde für das Dresdner-Gallerie-Werk (das erstere übrigens sehr unbefriedigend); das Urtheil des Paris nach H. Golzius; Roland erfährt von den Hirten die Flucht von Angelika und Medor, nach Ch. Coypel. Ferner: Gattungsstücke nach J. B. S. Chardin (der Maler und der Antiquar, als Affen), J. Jordaens (das Carneval), Ch. Coypel; dann (nebst mehr Andern) Blätter zu Donquichotte; weiter nach P. Pater und D. Teniers; nach diesem letztern auch die vier Jahreszeiten und zwey andere Landschaftsblätter. In 1770. erhielt dieser Künstler den Titel eines Römischen Ritters. Neben seinen Talenten machten auch seine persönlichen Eigenschaften ihn bey jedermann sehr beliebt. *de Fontenai.*

Noch haben der Vater oder der Sohn gestochen, nach Courtin, J. Dumont, C. de le Fosse, Guntard, E. Jeurat, N. de Largilliere, P. Mignard, Paggi, Sanzio (einen St. Michael), J. van Schuppen, Vanloo, N. Verkolie, D. Zampieri (Nessus und Dejanira). Dann scheint der Sohn ein kleines Quartblatt nach dem Vater gefertigt zu haben, das den Herbst darstellt, und mit: *P. Surugue* inv. et del. *L. Surugue* sc. et exc. bezeichnet ist. Conf. über die Künstler dieses Geschlechts auch den Katalog von Paignon-Dijonval.

Susanne ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres, einen da-

mals zu Paris lebenden Bildhauer. Dort befand er sich noch 1808. und hatte auf dem Salon desselben Jahrs von seiner Arbeit ausgestellt. *Landon* Salon 1808. p. 121.

Susemihl, Susemühl, Sussemihl, Sussimill *) (Johann), das erste soll die richtigste Lesart seyn; ein um 1809. noch lebender Maler zu Darmstadt, geb. daselbst 1772. Schüler von Pforr, zeichnet besonders vierfüssige Thiere in Tusch- und Gouache-Manier, und studirte einige Zeit, auf Kosten des Großherzogs von Hessen, zu Paris. Meusel N. K. L.

— — (Johann Conrad, gewöhnlich Conrad), des Obigen älterer, um 1809. ebenfalls noch zu Darmstadt lebender Bruder, geb. zu Rainrod im Fürstenthum Oberhessen 1767. Kupferstecher. Von ihm nennt Meusel N. K. L. Götz von Berlichingen, ein großes Blatt in Aquatinta, nach Tischbein (6 fl.); dann Ansichten von Bern und Lausanne nach Aaberli (wohl Copien, jedes à 1 fl. 30 kr.); drey dergleichen von Neapel (ohne andern Namen als den seinigen, zusammen à 4 fl. 30 kr.); vier Blätter von Oldenburgischen, Friesländischen, Spanischen und Arabischen Pferden, nach Pforr, von welchen es aber, leider! in Ebend. deff. Arch. I. (1.) 153. heißt, daß solche, höchst bunt übermalt, als bloße Tapetenfabrik anzusehn seyen, und fast gar kein artistisches Verdienst haben **). Dagegen werden seine Blätter, die er zu Drämpelmann's und Friebe's Abildungen und Beschreibung des Thierreichs aus dem nördlichen Rußland (hauptsächlich Lieflands, Esthlands und Curlands) 1808—9. (Fol. Riga) gegeben hat, irgendwo vortreflich genannt. Endlich sind von ihm die Vögel zu der seit 1800. zu Darmstadt, in Fol. Heftweise erscheinenden Ornithologie, um welche er sich besondre Verdienste soll erworben haben. (Anderswo wird die Arbeit für dieses letztre Werk, beyden Brüdern, und mit der Bemerkung zugeschrieben, daß solches, die Stiche betreffend, von nichts Aehnlichem, als etwa Vaillant's Oiseaux d'Afrique übertroffen werde).

Die noch genauere Litteratur über einen Theil der Arbeiten dieser beyden Brüder liefert uns eine späterhin erhaltene Notizz, wie folgt:

„Zu der Teutschen Ornithologie, herausgegeben von Borckhausen, Lichthammer, C. W. Bekker, Lembeke und Dr. Bekker, wovon Darmstadt in gr. Fol. 1809. das Heft XVIII. erschienen war, hat Conrad sämmtliche Tafeln, zum Theil nach eigner Zeichnung geetzt, und den Kupferdruck und die Colorirung besorgt. Die andern Vögel dieses schönen Werks, sind (mit Ausnahme zweyer Exemplare, welche Curtmann und Lichthammer gemalt haben) von Johann ausgemalt, der auch einige Zeichnungen zu Wildungen's Taschenbuch für Forst- u. Jagdfreunde geliefert hat. In diesen neuern Tagen führte er den Titel eines Hofkupferstechers von Darmstadt. Oeffentl. Nachr.

— — (Johann Heinrich). So heißt ein Kammeringenieur im Dienste von Mecklenburg-Schwerin, der in dem Staatskal. dieses Landes von 1798. aufgeführt ist.

Susini oder Sussini ( ). In dem Dresdner Anzeiger, Jahrg. 1807. S. 195. lesen wir die Ankündigung eines herumwandernden, sich eben zu Dresden aufhaltenden Schweizers Melchior Triempy, welcher ein aus Wachs gefertigtes anatomisches Präparat eines weiblichen Körpers sehen ließ, das er die Frucht mehrjähriger Arbeit „des berühmten Sussini, ersten Wachspoussirers der Königlichen Gallerie zu Florenz" benennt. In 1813. befand sich Triempy (oder vielmehr Trümpy, ein Glarner) mit seinem, wirklich sehr sehnswerthen, Kunstkram in der Schweitz.

Susinno (Franz), ein Maler von Messina. Von ihm ist uns nichts Anderes bekannt, als daß derselbe um 1724. ein Werk: Vite de Pittori Messinesi gefertiget habe, welches niemals in Druck erschien, und sich aber um 1763. im Besitze H. Achill Ryhiners zu Basel, in des Verf. eigener Handschrift befand, aus welcher wir Mehreres für gegenwärtige Supplemente entlehnt haben.

Susmann (Madame), zeigte auf der Kunstausstellung zu Magdeburg 1811. Alexander und Aristoteles nach Mich. Angelo, Amor und Psyche nach Guido Reni, beydes in Sepia; dann den H. Sebastian nach von Dyk in Aquarell.

Susse ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Graveur von trockenen Timbern, und auf alle Metalle.

* Sust (Friedrich). So wird etwa, irrig, der nachfolgende Suster oder Sustris geschrieben.

* Suster oder Sustris, auch Süstris (Friedrich), mit dem verschiedentlichen Beynamen di Lamberto, Fiamingho und Padovano. Unter diesem letztern nennt ihn Lanzi (Ed. terz.) I. 216. Nach ihm lebte er noch in 1568. und genoß das Bürgerrecht zu Florenz. In Deutschland besitzen von ihm, unsers Wissens, die einzige Gallerie zu München (einst zu Schleisheim) sein selbst verfertigtes Bildniß unter der Gestalt von St. Lucas, wie er an dem der H. Jungfrau malt, halbe Figur in Lebensgröße. Dann H. Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel (1809. noch): Eine Magdalena, in einer Höhle betend, beym aufgehenden Monde. S. dessen Katalog N°. 15. Gestochen nach ihm haben Johann Sadeler: Der Ewige befiehlt einem Engel, der Maria seine Geheimnisse zu verkündigen, welche in ihrem Zimmer mit Nähen beschäftigt ist; dann ein emblematisches Blatt von der Ehe: Sicut amata suo — ipse Deus. (nach Brandes zwey schöne Blätter); Just. Sadeler ein Noli me tangere; Raph. Sadeler Herkul auf dem Scheideweg ***); ein Ungenannter ein Pfingstfest, und D. Custos etwas uns Unbekanntes. Das Hauptregister zu Hirsching's Nachr. von Gemälde- und Kupferstichsamml. nennt unsern Künstler auch Kupferstecher; und Lipowsky namentlich eine von ihm geetzte keusche Susanne. Dann eine von ihm gemalte Himmelfahrt Mariä am Hochaltar der ehemaligen Kapuzinerkirche zu Landshut. Bemerkenswerth ist aber überdies, daß gedachter Schriftsteller, unter Anführung verschiedener Quellen, und doch vermuthlich ganz irrig, die Lebenszeit unsers Künstlers ordentlich um ein volles Jahrhundert späther ansetzt, als es sonst alle übrigen Notizzen thun. Nach ihm nämlich wäre er geb. zu Amsterdam 1624. und zu München als Hofmaler und Baumeister gest. 1699. In Florenz habe er vornehmlich nach Correggio studirt, und dann dort das Leichengerüst von Michael Angelo (st. 1564.) zieren geholfen (was wohl am Beßten den bemerkten Irrthum beweisen mag).

Zu diesem Art. giebt uns so eben einer unserer Freunde noch folgenden Zusatz: „Wenn das Lex. meint, die Sadelers und D. Custos hätten 12. Bl. nach

*) Etwa gar ursprünglich Süßmilch? So wie sich einst der bekannte deutsche Gelehrte Leuchsenring zu Paris, damit sein Name in welschen Ohren milder klinge — Lisery genannt.

**) Gelinder hingegen (ob aber auch gerechter?) liest man in der Bibl. f. r. u. b. Künste III. (1.): „Pforr's vorzügliches Talent werde man auch in diesen Blättern (jedes zu 2 fl. 30 kr.) nicht verkennen.

***) Rost V. 167. schreibt (wohl richtiger) auch die beyden letztern Blätter dem Joh. Sadeler zu; und noch überdies die sonderbare Composition einer H. Familie, wo man Engel sieht, welche Materialien für die Kirche der Jesuiten zu München herbeyschleppen. Sie hätten sich die Mühe ersparen dürfen!

S. gestochen, so kenne ich deren mehrere; wobey ich überhaupt bemerke, daß sein Werk nicht uninteressant anzusehen ist, und daß er auf den meisten der folgenden Blätter als Maler und Architekt des Herzogs von Bayern angegeben wird. Zuförderst radirte er eigenhändig die Sendung des H. Geistes in 4°. ohne besondern Reitz; dies Blatt ist ohne weiters bezeichnet: *F. Suster.* Nach ihm dann von Johann Sadeler: Die Jungfrau Maria beym Nähen lesend kl. Fol. (schon oben angeführt); Maria das Kind auf dem Schooße haltend, geflügelte Kinder bringen Früchte, Vögel und ein Lamm herbey, Joseph arbeitet von Engeln unterstützt in seinem Metier qu. Fol. (das schon genannte Blatt); Christus erscheint der Magdalena 4°.; Christus am Kreuz, daneben das alte und neue Testament (ohne Susters Namen) Fol.; die büßende Magdalena beym Scheine der Lampe in einer Höhle betend, schon genannt, (mit Sadelers Monogramme) groß 4°.; ein Herr und eine Dame die sich die Hand gereicht haben, Amor gießt — Wasser darauf, qu. Fol. (wohl jenes emblematische Blatt von der Ehe); Herkules, zwischen Tugend u. Laster wählend, gr. Fol. (oben als Raph. Sadelers Arbeit genannt); weiter: Die Verkündigung Mariä, Jus. Sadeler excud. gr. 4°.; Christus betend am Oehlberge L. K. f. (Lucas Kilian) D. Custod. ex. Aug. 4°. oben rund; die Kreuztragung Christi, artig komponirt, von D. Custodis in oval qu. Fol. gestochen; das Leiden Christi, mittelst kleiner Darstellungen in Form eines Kreuzes zusammengesetzt, von Salmon Müller (dieser Kupferstecher vermuthlich ein Schüler des Joh. Sadeler, fehlt bis jetzt noch in unserm Lex.) zu München 1593. für eignen Verlag fein und gut in kl Fol. gestochen; eine Suite von etlichen 20. Bl. mittelmäßig gestochen und betitelt: Imagines Sanctorum Augustanorum Vindelicorum Aereis Tabellis Expressae. *Friedericus Sustris* et *Thomas Maurer* delineaver. M. DCXX. Aug. Vindelicor. kl. Fol. Auf meinem unvollständigen Exemplare ersehe ich keinen Stecher, es soll aber einer der Sadelers seyn. Anderwärts wird noch angeführt: Engel in Wolken, welche die Passions-Instrumente tragen, von de Gheyn, Fol.; eine H. Familie, wo die Maria einen Vogel auf der Hand hält: Salm. Müller exc. kl. Fol.; Susanna im Bade, und die Ausgiessung des H. Geistes (schon oben genannt), beydes in qu. 4°. ohne Namen des Stechers.

* **Suster** (L.). Nach einem solchen (ohne Zweifel keinem Andern, als dem Lambert Suster, der im Lex. unter dem Art. seines Sohns Frierich erscheint) hat Henriquez, nach Borels Zeichnung, für das Galleriewerk des Palais Royal einen Proserpinen-Raub gestochen.

* **Sustermans** (Justus). Zu Florenz setzte er sich zur Zeit Cosmus II. und bediente den dortigen Hof bis an die Regierung Cosmus III. Auch an andern welschen und deutschen Höfen wurde die Arbeit dieses Künstlers sehr gesucht, dessen Bildnisse zumal kaum van Dyks seinen weichen durften. Auch hielt ihn dieser in großen Ehren, übersandte ihm sein Bildniß, und bat ihn um das seinige. Eben so schenkte ihm Rubens eines seines Geschichtsbilder, und achtete ihn für eine wahre Zierde seines Vaterlands. Die damals lebenden Fürsten des Hauses Medicis stellte er auf verschiedene Weisen vor; besonders aber verfertigte er bey Anlaß der Thronbesteigung des jungen Ferdinand II. (a. h. Cosmus II.) ein großes wunderschönes Gemäld, das die Feyer der Eydleistung gegen demselben in lauter kenntlichen Bildnissen (darunter auch sein eigenes) enthält, und sich noch jetzt in der Großherzoglichen Gallerie befindet. Mogalli hat solches auf drey großen Blättern gestochen. *Brandes.* Dieser Künstler besaß eine Feinheit und Grazie des Pinsels, die seine vaterländische Schule in Erstaunen setzte, und zugleich das ihm eigenthümliche, jeden Kopf, ohne Nachtheil der Aehnlichkeit zu verschönern, hauptsächlich aber das Charakteristische seiner Personen in Stellung und Sitte so zu beobachten, daß man die Köpfe bedecken, und schon aus den Händen u. s. f. den Gegenstand erkennen konnte. *Lanzi* (Ed. terz I. 266—67.) In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, die einzige Kais. Gallerie zu Wien das Bildniß der Erzherzogin Claudia, Tochter Ferdinand I. von Medicis, und Gemahlin Leopold V. Erzherzogs von Oestreich und Grafen von Tyrol, an einem Tische sitzend, auf welchem ein Schooßhund ruht; ein lebensgroßes Kniestück. Dann 1809. noch das Kabinet des H. Hof- und Landgericht-Assessors Schmidt zu Kiel: Philippus, der den Verschnittenen tauft, fleißig und schön colorirt. S. dessen Katalog, N°. 921. Gestochen haben nach ihm: M. Francia sein Bildniß in der Gallerie zu Florenz; C. Mogalli dasjenige des genannten Großherzogs Ferdinand II. mit seinen Schutzheiligen, (ob ein anderes als das schon genannte große Bild?) und Catharine von Cornaro, letzte Königin von Cypern, wie sie diese Insel an Venedig schenkt; J. Morin das Bildniß Heinrichs von Lothringen Herzogs von Guise; F. Spierre wieder Ferdinand II. A. Clouet den Cardinal Leopold Medices (dies mit der fehlerhaften Unterschrift Sertermanni für Sustermans, und endlich wieder Mogalli (dies nun, wie schon gesagt, sicher jenes sein Hauptwerk vom Eydschwur des Senats zu Florenz, in drey Blättern). *Brandes. Msc.*

Suter (Johann Georg), ein Kupferstecher von Arbon, K. Thurgau's in der Schweitz, lernte bey Preißler in Nürnberg, brachte es aber in der Kunst nicht weit, und st. 1800. in hohem Alter. Von ihm kennt man z. B. die Bildnisse der Bischöfe Casimir, Anton und Franz Conrad von Constanz.

* **Sutermann** (Lambert), genannt Lombard, blühete um 1550. und st. um 1560. Den Streit, ob er mit Lambert Suavius Eine Person sey s. oben, unter dem Art. dieses letztern angeführt, aber nicht erörtert. Wie dem nun immer seyn mag, sagt uns Füßli IV. 33—34. von Lambert Sutermann dem Maler, Lombard genannt: „Unter allen niederländischen Malern, die in Italien studierten, hat, nach meinem Bedünken, keiner den Geist der Römischen Schule so ganz und so unverändert, auch nach der Rückkehr in das Vaterland beybehalten, wie Lombard, und keiner hat, wie er, seine Gegenstände so tief, und mit so viel Scharfsinn durchgedacht. Er setzte die sogenannte malerische Komposition deren hauptsächlicher Zweck bey seinen Landsleuten auf rasche Wirkung für das Auge gieng, der historisch bedeutenden ungekünstelten und unanmaaßenden Anordnung nach; und da seine Vorstellungen daher wenig Auffallendes und schnell Anziehendes an sich haben, so ist sein Ruhm bey den Niederländern seinen Verdiensten nicht gleich geworden. Ungeachtet nur mittelmäßige und zum Theil sehr schwache Kupferstecher nach ihm gestochen haben, so findet man dennoch in den meisten Blättern, die nach ihm herausgekommen sind, erhabene und feine Gedanken, keine niederländische, sondern römische Menschenformen, stark und zweckmäßig charakterisirte Köpfe, ungezwungene Wendungen, geschmackvolle Drapperien, nebst einem wahren niemals im Zweifel lassenden, aber immer gemäßigten gemüthlichen Ausdrucke. Wenn Pontius, Bolswert und Vorstermann nach diesem vortreflichen Manne gestochen hätten, so könnte auch seine Stärke in Anwendung des Lichts und Helldunkels bestimmt werden". Alsdann führt er (l. c. 35—47.) neun Blätter nach ihm an, die er für Composition, Ausdruck u. s. f. vortreflich nennt. Diese sind: Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, von H. Collaert; Esther vor dem Könige Ahasverus, von einem Ungenannten 1553. (beyde hart und ohne Haltung); Christus predigt dem Volke, nach Lucä VIII. von Karolus (wohl Caraglio oder Carl van Mander): die Auferweckung Lazari und die Fußwaschung, beyde wieder von

Collaert; das letzte Abendmal, von einem Ungenannten in Cooks Verlage (1551.); die Abnehmung vom Kreuze, von Th. Koornhert; Petrus und Johannes, die den Lahmen heilen (mühsam und hart); Fest und Opfer des Priaps von C. Bos 1553. (fleißig, aber steif), geistreicher geetzt hingegen von einem Ungenannten. Weiter nennt der Katalog von Winkler eine Kreuzigung, mit: *Lamb. Lombardus* inv. H. Cock exc. 1563. ohne Namen des Stechers; ferners ebenfalls eine Abnehmung vom Kreuze, und die Auferweckung des Wittwensohns, selbst ohne Namen des Malers, und wohl von demselben Stecher, wie die Kreuzigung; eben so: Jesus geht mit den Jüngern nach Emaus, wieder mit: *L. Lombardus* inv. und Jesus im Haus Simons im Haus des Pharisäers mit: *Cock* exc. Dann die sogenannte Auferweckung Lazari, wieder mit: *L. Lombardus* inv. und: *Cock* exc. Noch hat der Katalog von Brandes den wunderbaren Fischfang: *Cock* exc. 1556. (ein schönes Blatt). Man sehe endlich auch bey Gandellini nach; und, wie schon bemerkt, oben im Art. Suavius, wo mehrere der gleich vorhin angeführten Blätter von Rost u. a. diesem letztern zugeeignet werden. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, die einzige Gallerie zu Wien die Anbetung der Hirten, ein lebensgroßes Kniestück. Auch Lanzi (Ed. terz III. 121.) rühmt sein Bild bey den Theresianern zu Padua, das, nach ihm, einen St. Hieronymus zum Gegenstand hat.

Sutherlad (Wilhelm), ein Engländer, gab um 1716. ein Werk über die Schiffsbaukunst: Britain's Glory, or the mystery of Schip-Building, zu London in Fol. Bey demselben sind verschiedene Kupfer und 175. Holzschnitte, mittelst deren der Verfasser diesen Zweig der Architektur beßtens zu erklären bemüht ist. Breslauer-Sammlung zur Natur- und Kunstgeschichte, Sommerquart. 1717, S. 139. Man kennt hiervon auch eine Französische Uebersetzung: Essai sur l'architecture navale 4°.

* Sutius (Philipp). Eine vor uns liegende Mater Dolorosa in Fol. ist von einem solchen erfunden und gezeichnet und von G. Frezza zu Rom 1695. gestochen worden. Eben derselbe hätte (dem Katalog von Daignon-Dijonval zufolge) einen Mönchen vom Orden St. Lazarus, der Bilder zeigt, welche mehrere Andere dieses Ordens darstellen, nach Laz. Baldi gezeichnet und gestochen, dann, wie wir glauben, auch eine Bekehrung Pauli, nach Ebendemselben, sehr artig geetzt. Noch sollten wir uns nicht wundern, wenn dieser Künstler mit dem Philipp Sitiens des Lex. der anderwerts auch Soye und Sirceus (Sericius, Sericus) heißt, Einer und Ebenderselbe wäre.

Sutter (Joseph), ein von Wien gebürtiger Geschichtsmaler neuester Zeit. Auf der dortigen Kunstausstellung 1809. sah man von ihm den sterbenden Matathias, ein Bild, das man nicht ohne innige Rührung betrachten konnte. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 1204.

Sutterel ( ), ein Maler, nach welchem J. Smith ein Bildniß in Schwarz-Kunst geschabt haben soll.

Suttinger (Daniel). Ein solcher verfertigte, in einem Zeitraume von mehrern Jahren, ein zierliches hölzernes Modell der Stadt Wien, welches er in 1680. dem Kaiser überreichte, und das sodann in der Kaiserlichen Burg aufbewahrt wurde. Fuhrmanns Beschreib. von Wien Th. I. S. 390. Dann hat sich derselbe auch als Schriftsteller über die Kriegsbaukunst gezeigt; wie Scheibels Einleit. zur mathem. Bücherkenntn. besagt. Er gab nämlich eine Vertheidigung der Methode Rimpler's, gegen Werdtmüller heraus, die 1687. zum erstenmale gedruckt wurde.

Sutton (Baptiste). Von einem Englischen Glasmaler dieses Namens führt Fiorillo V. 289. (Not. K.) zwey von demselben in 1634. verfertigte Bilder in der Kirche St. Leonard zu Shoderitsch an.

— — (Johann), ein Englischer Bildschnitzer zur Zeit Richard II. der für Th. Beauchamp, Grafen von Warwick, die Statüe des berühmten Grafen Guy von Warwick im Chor der Kirche daselbst ändern, und die Wappen der alten Grafen hinzufügen mußte. Fiorillo V. 148.

Suvee (Joseph Benedikt), Maler, Direktor der Franz. Kais. Schule zu Rom, Mitglied der Ehrenlegion, Correspondent des Nationalinstituts (seit 1804.), Mitglied der ehemaligen Königl. Akademie der Malerey und Sculptur, und Professor in ihren Schulen, geb. zu Brügges 1743. (daher er auch immerhin zur Flammändischen Schule gezählt ward). Von ihm heißt es, in der ihm 1807. gehaltenen Lobrede des beständigen Sekretärs im Nationalinstitute zu Paris, Lebretons, neben Anderm: „Ohne eben ein Künstler von der ersten Klasse gewesen zu seyn, besaß er Alles, was hartnäckige Arbeit zu erwerben und zu leisten vermag: Richtige Zeichnung zumal, und tiefe Kenntniß der Perspektive. Den Schwung des Genie hingegen und eine reiche Palette vermißt man bey ihm. Zu seinen beßten Arbeiten gehören zwey Kirchengemälde zu Ypres: Eine Ausgießung des Geistes und eine Anbetung der Engel; für die Kirche St. Donat zu Brügges eine trefflich componirte Auferstehung; sein St. Franzisc von Sales, wie er die monachalischen Gelübde der Mad. von Chantal, Stifterin der Visitandinen, empfängt, im Museum zu Versailles, ein sehr anmuthiges, und dasjenige seiner Bilder, was am Beßten colorirt, von dem feinsten Ton und am Durchsichtigsten ist. Ferners das ehemalige Altarblatt in der Kapelle des Tempels, jetzt in der Kirche de l'Assomption, welches die Geburt der H. Jungfrau darstellt. Dann von weltlichen Gegenständen: Den Tod des Admirals Coligny; Cornelia, welche ihre Kinder als ihren schönsten Schmuck vorweist; das Fest der Pales, welche er für die Gobelinmanufaktur arbeitete, u. s. f. Indessen verdienen seine Kirchengemälde weit den Vorzug; dieselben sind wie mit dem Geiste der Gottesfurcht erfüllt, von sanfter Harmonie; und selbst ihr ernstes, melancholisches Kolorit steht ihnen gut. Sonderbar war es, daß unser Suvee an Andern gerade diejenigen Kunsteigenschaften schätzte, welche er selbst am Mindesten besaß: Wärme und Farbe, und daß daher Rubens sein eigentlicher Held war. Für den Unterricht hatte er vorzügliche Talente, gab denselben mit Lust und Erfolg, und war kurz einer der beßten Lehrer in den Schulen. Die ersten Grundsätze der Kunst erhielt er zu Brügges. Alsdann kam er in seinem Zwanzigsten (a. h. 1768.) nach Paris unter Bachelier, gewann dort in 1771. den großen Preis, und gieng in Folge dessen (1772.) als Pensionair nach Rom, wo er die erwähnten zwey Altarblätter für Ypres malte, welche man für sein Beßtes hält. In 1780. wurde er zum Mitgliede der Königl. Akademie, bald darauf zum Professor, und endlich 1792. zum Direktor der Schule zu Rom ernannt *), gelangte aber, wegen der mittlerweile eingetretenen Revolution, zusamt seiner Colonie junger Künstler, erst in 1801. dahin, wo er in dem dortigen Pallaste Alles in größter Unordnung fand, und — für seine Ruhe wenigstens, zum Theil auch für ein baldiges Gelingen, bisweilen nur mit allzuviel Eifer und Hitze, die Dinge ins alte Geleis bringen wollte. Die nützliche Neuerung, nach welcher alljährliche Probearbeiten der Pensionirten nach Paris gesandt werden sollten, konnte ihm nicht einleuchten. Desto verständiger, netter und ausführlicher hingegen waren dann seine detaillirten Berichte über die Fortschritte der ihm

*) In 1794. erhielt er von der damaligen Regierung eine Gratification (?) von 2000 Livr.

anvertrauten Schüler. Ob er sich gleich oft beklagte, daß die Beschwerden und Sorgen seines Amtes ihm am Leben nagten, dachte doch niemand, daß er solches nicht höher bringen würde, als er am 9. Febr. 1807., vom Schlag gerührt, eines schnellen Todes verblich. Seine Mitbürger setzten ihm in der anfangs genannten Kirche St. Donat zu Brügges ein Grabmonument. Sein Moralcharakter, und besonders seine Beharrlichkeit und Uneigennützigkeit in der Freundschaft wurden sehr gerühmt". Ein vortreffliches Beyspiel hievon, wie er nämlich einen seiner Mitschüler von weit größerm Genie als das seinige, der aber seine Talente eine Zeitlang völlig einschlummern ließ, wieder auf seine vorige Thätigkeit zu leiten wußte, erzählt Lebreton l. c. S. Moniteur 1807. p. 1084. Conf. einen zweyten Nekrolog von ihm im: Journal de Lys. Dort lesen wir noch: „Kurz vor seiner Abreise nach Rom machte er noch einen Besuch in seiner Vaterstadt, und bezeugte der dortigen Akademie seine Erkenntlichkeit, für den einst von ihr erhaltenen Unterricht, mit dem Geschenk eines Gemäldes, das den Ursprung der Zeichnung darstellt". Dann von seinem Wirkungskreise in Rom: „Das Geschäft einer gänzlichen Reorganisation der dortigen Schule, oder vielmehr eine so gut als neue Schöpfung derselben, war äußerst schwierig; allein seine Einsichten, seine Thätigkeit und Eifer besiegten alle Hindernisse, und das regenerirte Institut fand seinen Sitz in der prächtigen Villa Medicis, wo auch unserm Künstler sein letzter Tag erschien". Endlich werden auch hier seine liebenswürdigen Personal-Eigenschaften eben so sehr als seine Kunst gerühmt. — Seine Kinder hatte er in früher Jugend verloren, und sein, wie es scheint nicht unbeträchtliches Vermögen fiel an entferntere Verwandte. — Noch ein dritter Nekrolog von Suvee, der sich bey Landon (Salon 1808. I. 16—17.) befindet, schildert desselben Kunstcharakter, wie folgt: „Genauer Zeichner, erfahren in der Anatomie und Perspektive, war er überdies ein weiser Lehrer, der viel dazu beytrug, das einfache Studium der Natur in unsere Schule zurückzuführen. Jenes glühende Genie, jene poetische Ader besaß er eben nicht, die den Künstler vom ersten Range bezeichnen. Zu jener Blüthe (Fraicheur) und Wahrheit des Kolorits, welche auch den gemeinsten Gegenstand höher hebt, und dem unbedeutendsten Bilde einen Werth giebt, konnte er niemals gelangen. Der Richtigkeit des Gedankens, der verständigen Ausspendung (disposition) seiner Figuren, der correkten Zeichnung, der treuen Beobachtung des Costums, und der Harmonie seiner Lichter und Schatten — was man ihm Alles nicht absprechen kann — ungeachtet, scheinen seine Arbeiten immer kalt und kraftlos (languissantes) und findet man nichts darin, was den Beschauer wecken und rühren könnte. Dieser Künstler kam nach Paris zu einer Zeit, wo die Französische Schule sich noch nicht aus dem Verfall erhoben, in welchen die Natoire, le Moine, Boucher und so viele Andere sie gestürzt hatte; es war also schon ein großer Schritt von ihm, sich vor einer damals fast allgemeinen Kunstseuche zu verwahren". Von seiner Stiftung des Nonnenordens von der Heimsuchung, sagt ebenfalls Landon in seinen Annalen V. 62. (wo solches im Umrisse abgebildet ist) die Zeichnung sey correkt, das Kolorit sehr wahr, und die einfache Composition (die uns an Vien erinnert) schicke sich vollkommen zu dem Gegenstande. — Auch bey Fiorillo III. 490—92. vernehmen wir noch mancherley Neues von ihm. So z. B. daß er den ersten Unterricht von Mathias de Visch empfing, welchem Brügge, wegen Stiftung der dortigen Malerschule, viel zu verdanken hatte; dann daß seine Studien zu Rom, unter Vien's Leitung, sechs Jahre dauerten. Ferner, daß ihn der König bald nach seiner Rückkehr aus Welschland vielfältig beschäftigte. Von seinem St. Franzisc von Sales wird hier gesagt, daß sich dieses Bild durch correkte Zeichnung, richtiges Costum und einen schönen Faltenschlag auszeichnen. Weiter (interessant genug): „Unter seine besten Arbeiten gehört das Bildniß des unglücklichen Trudaine Montigny. Der Künstler war selbst am 7. Thermidor des Jahrs II. in Gefahr, sein Leben zu verlieren, malte aber dem ungeachtet an dem Bilde seines Freundes, der aus seinen Armen gerissen und zum Schaffot geführt wurde. Die Bildnisse von Trudaine de Sabliere und seines Anverwandten Courbeton sind gleichfalls unvollendet geblieben; beyde fielen ebenmäßig als Opfer der Partheywuth, und wurden zu schnell aus dem Kerker, worin sie zugleich mit dem Künstler saßen, weggeführt, als daß sie derselbe mit Muße hätte schildern können; dennoch hatte er diese Bilder späterhin, zum Trost ihrer unglücklichen Familien, aus dem Gedächtnisse vollendet. Seine Cornelia, welche er ebenfalls während jener Schreckensperiode verfertigte, fand vorzüglich wegen des gut angebrachten Costums des Alterthums, und einer gewissen gefälligen Ruhe, die überhaupt in allen seinen Arbeiten herrscht, vielen Beyfall. Nur tadelte man mit Recht die Zeichnung und Ausschmückung des Ganzen, das mit den Vorstellungen auf den sogenannten hetrurischen Gefäßen viele Aehnlichkeit hat". Im Meuselschen Arch. II. (3.) 155. wird unser Künstler durch Druckerfehler Rivee genannt. Noch ein Bild nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. von ihm: Die den Künsten wieder gegebene Freyheit; und jener oben angezogene Nekrolog bey Landon: Den Ursprung der Malerey. Gestochen nach ihm kennen wir einzig: Den Propheten Simeon, von seinem Schüler Jos. Demeulemaester, unter der Leitung von Berwick, mit (heißt es in den Nouv. des Arts I. 1803. p. 24.) leichtem und correktem Grabstichel, was (als sein erstes Werk) von dem Talent dieses Künstlers Vieles hoffen ließ. — Wie wir diesen Art. schließen, finden wir noch bey Gault de St. Germain S. 273. ff. Bilder von Suvee angezeigt; nämlich, neben dem schon erwähnten Fest der Pales (schon im Salon 1783. aufgestellt): Das gegenseitige Geschenk, und ein Bildniß des H. van Outrye in ganzer Statur. Hierauf die freylich nicht sehr schmeichelhafte Charakteristik unsers Künstlers: „Derselbe zeichnete nur gut auf dem Papier, und hinterließ einige akademische Blätter von tüchtigem Charakter. Was aber seine Gemälde betrifft, so sind solche dürre in allen Theilen, und so ärmlich ausgeführt, daß sie bald völlig werden vergessen seyn".

* **Suwary** (Bernhard). So heißt irgendwo verstümmelt Bernard Gatti, genannt Sojaro.

* **Suyderhoef** (Jonas), Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Leyden um 1600. und gest. gegen End (?) des Jahrhunderts. Bey Wateler heißt es von ihm (vielleicht nicht angemessen genug): „Liebhaber bewundern die Feinheit seiner Arbeiten, ob man ihm wohl zuweilen Kleinlichkeit, Steifheit, und zugleich Trockenheit der Umrisse vorwerfen könnte. Ersetzt aber wurden diese Fehler durch die Festigkeit seiner Touche, das Pastose, die Farbe und den Ausdruck, der seinen Blättern Wärme giebt, obgleich (wer in aller Welt versteht das?) die Arbeit daran etwas kalt ist". Verständlicher wenigstens liest man bey de Fontenai von ihm: „Da sein lebhaftes Genie ihm nur einen seltenen Gebrauch des Grabstichels erlaubte, wählte er sich eine schneller zum Ziel eilende Gattung, die ihm ganz eigen ist, und zeigte, was fast die bloße Etznadel für Geist und Geschmack zu leisten vermag, wenn sie in so geschickte Hand geräth, wie die seinige war. Mag man immerhin in seinen Blättern das Mark, die Lieblichkeit, Reinheit und Harmonie nicht finden, die der Grabstichel gewährt, so entschädigen sie dafür durch eine Wärme, Wahrheit und Ausdruck, welche nichts zu wünschen übrig läßt". Auch Malpè sagt: Suyderhoefs Name werde auf die Nachkommenschaft kommen, so lange ächte Kunst bey Ehren

bleibe. Dann: Er habe das Talent besessen, die männliche Toccirung von Rubens, das schöne Natürliche von van Dyck, und Rembrandts Geist und Feuer in seinen Blättern zu vereinen. Vielleicht am Beßten aber heißt es bey Basan ganz kurz, ungefähr wie im Lexikon: „Er befliß sich mehr, seinen Blättern eine malersche und pikante Wirkung zu geben, als seine Nadelzüge regelmäßig zu reihen, und damit sanfte und harmonische Töne zu erzielen". Von ihm kennt man vörderst seine Bildnisse. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt derselben über 100., und auch der Katalog von Winkler an die 60. nach ff. Meistern an: D. Bailly, Baudrigaen, von Bergh, P. du Bordieu, Brasser, Dubordivy (wohl obiger du Bordieu), van Dyck, C. u. W. Eversdyck, J. van Eyck, W. van Geest, H. Golzius, F. Hals, G. Honthorst, H. und T. Keyser, L. van Leyden, J. Livens, C. van Mander, Marck, Merck oder Meret (?), M. J. Mireveldt, A. Moro, J. Mytens, N. van Negre, J. T. Paas, J. C. Pfeffer, H. Pot, P. Rembrandt, P. P. Rubens, L. Saillar, A. Santvoort, G. van Schooten, P. Soutmann, J. ver Sproeck, Troyen, T. Vecelli, H. van Vliet. J. de Vos; einige auch ohne Namen der Maler. Seine Gegenstände sind: Fürsten und Standespersonen des XVI. und XVII. Jahrhunderts, wie z. B. Carl I. von England, und seine Gemahlin, nach van Dyck; dann Gelehrte (der Theologen mehr als genug) seines Landes und seiner Zeit. Für sein Kapitalblatt unter den Bildnissen hält man wohl nicht ohne Grund das historirte seiner vier Bürgermeister von Amsterdam, die sich über die Aufnahme der Königin Maria von Medicis berathen, nach Th. Keyser. Dann nennt der Katalog von Winkler noch als besonders schön diejenigen des Rittmeisters J. J. van Waassenaer nach Honthorst, und der übrigens dunkelen Theologen J. Schade und J. Beenius, beyde nach van Vliet, und Caspar Füßli eines von Swalmius, nach Rembrandt. Hochgeachtet werden sonst gewöhnlich bald alle seine Bilder nach Hals, meist von unbedeutenden Männern, den großen R. Descartes ausgenommen. Mehr zum eigentlich Geschichtlichen dann gehört das große seltene Blatt seines Friedensschlusses zu Breda (nicht Münster, wie es im Lex. heißt), auf welchem die 60. zu Schliessung desselben bevollmächtigte Minister nach dem Leben vorgestellt sind, nach G. Terburg, dessen Charakter er ganz zu liefern wußte. Schon oft wurde dasselbe in guten Drücken mit 100 Fl. bezahlt, in denjenigen mit N°. mit dem Drittheil; die geringern dann gelten wenig *). Als Blätter dann andrer, ganz verschiedentlicher Art, nennen wir noch: Eine Grablegung, nach einem Altarblatte M. A. Merigi's in der Chiesa nuova zu Rom; den Sturz der Verdammten in zwey Blättern (vor dem Aufstiche derselben vortrefflich); eine Madonna von dem Kind umhalst (das nämliche, was auch Bolswerth mit einiger Aenderung gab); ein Bacchanal (wieder trefflich), den trunkenen Bacchus, eine Löwen- und Tigerjagd, alle sechse nach Rubens; die Wildniß, wo Satyren mit Tigern spielen, nach P. van Laer; die Rückkehr vom Felde (a. h. der Hirten vom Berge), nach N. Berghem; die Monate April, May, Junius und August, nach J. Sandrart; die drey Bauern, wovon einer die Geige spielt, unter dem Namen Jan de Moff, und die zornigen Trinker, gewöhnlich der Messerstich genannt, beyde nach A. van Ostade, andrer ähnlicher Blätter nach Ebendemselben, dann nach Brouwer, Terburg (die Spieler) u. s. f. nicht zu gedenken. Conf. den Catalog von Paignon-Dijonval. Von ihm besaß dieser Dilettante zu Paris noch 1810. eine Handzeichnung in rother, schwarzer und weißer Kreide, welche ein Frauenzimmerbildniß im Perlenschmuck darstellte.

Suys (Tilmann Franz), ein Baumeister von Ostende gebürtig, Schüler von Percier, erhielt 1812. (damals 28 J. alt) den ersten großen Preis des Nationalinstituts zu Paris für den Entwurf eines Centralhospitals für mehrere Departemente. Schon früher muß er einen ähnlichen gewonnen haben, da sich in dem Werke: Grands Prix d'Architecture &c. Livr. 2—6. bereits von ihm der Entwurf eines Land- und eines Stadthauses befindet.

Suythoff (C.). So heißt, ohne Weiteres, ein Holländischer Maler, der in Batavia gearbeitet, und nach welchem J. A. Boener das Bildniß des Arztes J. Otto Hellwig's gestochen hat, das denn wirklich mit: pinx. Bataviæ in India orientali 1681. bezeichnet ist.

Suzzi (   ), ein Künstler zu Imola; übte um 1775. das nützliche Geheimniß, Frescomalereyen von der Mauer, ohne dieselben zu beschädigen, abzunehmen. Er legte davon eine Probe mit dem glücklichsten Erfolge in der Domkirche zu Imola ab. Der Mercure de France (Aout 1777.) giebt ihn für den Erfinder dieser Kunst aus. S. aber hierüber den Art. Picault, des Gemälde-Restaurators, im Lex.

Swab (Anton), Bergmeister und Mitglied der Königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften, gab mit Walman 1795. eine Karte von Wester-Botten und Schwedisch-Lappmarken, und mit Robsahm 1796. eine andre von Herjeadalen. Allgem. Geograph. Ephemerid VIII. 1801. S. 527. 530.

Swaen (D. V. D.). Also benennt sich der Stecher (der wohl den Namen D. van der Swaen trug) eines Bildnisses des Königs von Großbritannien, Georg I. in kl. Fol. Dieses Bildniß ist in einer Einfassung von Kriegsarmaturen u. s. f. eingedruckt, welche Einfassung J. de Leuw geetzt hat. Der Verleger nennt sich Isaac Houwens zu Rotterdam.

Swagers (Madame), wahrscheinlich des Folgenden Gattin, erscheint in öffentlichen Blättern unter der Rubrik der Landschaft-, Marinen- und Architekturmaler. In Landons: Salon 1808. (2.) 118. wird ohne Zweifel Ebendieselbe: Madame Swagers von Ecouen genannt, welche auf gedachten Salon von ihrer Arbeit ausgestellt hatte.

— — (   ). So heißt bey Fiorillo III. 537. ein Marinenmaler aus der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, der zu Paris, völlig im Geiste der Niederländer, gearbeitet habe. Auch der Almanach des Beaux-Arts 1803. nennt ihn unter den damals sich dort befindlichen Künstlern dieser Gattung. Er lebte noch 1808. Landon (Paysages &c. III. 6.) giebt die Nachbildung eines seiner Seestücke, rühmt die Festigkeit, Kraft, den feinen Ton und die leichte und sichere Toccirung desselben, wovon sich das Urbild im Besitze des H. Bourdois de la Motte, Doktor-Regents der alten Aerzte-Facultät zu Paris befinde; mit der beygefügten Bemerkung, daß er seit geraumer Zeit in seiner Gattung lobwürdige Arbeit geliefert, und bald auf allen Salons dergleichen ausgestellt habe.

Swahn (Nils), war um 1729. Tischler bey dem Admiralitätskammergericht in Schweden. Henel, das 1729. florirende Schweden (Lübeck 4°. S. 108.)

*— — s. auch Schwahn, Schwan, Swaen, und Swan, theils im Lex., theils in den gegenwärtigen Zusätzen.

* Swaine (Franz). Ihn nennt Fiorillo V. 741. nach Serres den vorzüglichsten Englischen

*) Was von den Blättern dieses Meisters überhaupt ganz besonders zu bemerken ist, da nur selten noch gute Drücke im Umlauf sind; wohl aber von den Kunsthändlern auch für die schlechten ungeheuere Preise gefordert werden.

Marienmaler seiner Zeit, dem einige Küstengegenden, vom Mondschein erleuchtet, die er in 1771. ausgestellt, einen großen Namen gemacht. „Allein" (wird dann fortgefahren) „er gab diese Arbeiten, darin er es zu einer außerordentlichen Vollkommenheit hätte bringen können, gegen andre auf, die mehr gesucht wurden, ungeachtet sie nicht für ihn waren". Gestochen nach ihm kennt man den Morgen und den Abend, und vier andere Marinen von Parr; dann vier Blätter Seegefechte zwischen Englischen und Französischen Schiffen, von Benazech und Canot. Catal. de *Paignon-Dijonval.*

Swammerdamm (Johann). Dieser berühmte Arzt und Naturforscher verstand „mit unnachahmbarer Kunst auf das Schönste mit indianischer Dinte zu zeichnen". Vermuthlich sind mehrere solche Zeichnungen und auch eigenhändige Handschriften von ihm auf der Universitätsbibliothek in Leiden zu sehen; wenigstens war Herm. Boerhave 1735. gesonnen, dorthin ein derley Geschenk zu machen. Swammerdamm wurde zu Amsterdam, wo sein Vater Apotheker war, 1637. geboren, und machte sich bald durch seine großen Entdeckungen in der Naturgeschichte und durch seine vortreffliche Weise die Thiere zu zergliedern, auf das Rühmlichste bekannt. Leider aber gerieth er um 1674. in religiöse Anfechtungen, wurde ein Anhänger der Schwärmerin Bourignon, verließ seine bisherigen Beschäftigungen, die er Eitelkeiten nannte, und starb zu Amsterdam 1685. S. Joh. Swammerdamm's Bibel der Natur, nebst Herm. Boerhave's Vorrede von dem Leben des Verfassers. Aus dem Holländisch. übers. Leipz. 1752. gr. Fol. Warum Jöcher, Bouginé u. a. seinen Tod ganz irrig in 1680. setzen, ist uns unbekannt.

Swan (Abraham), ein Englischer Architekt aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Von ihm führt Hirschfeld's Gartenkalender auf 1784. S. 341. an: Collection of Designes in Architecture. London, Fol. Dieses Werk erschien zu London 1757. in zwey Foliobänden. *Msc.*

— — (Erich), ein Schiffsbaumeister beym Admiralitätsgericht in Schweden um 1729. Henel das 1729. florirende Schweden (Lübeck 4°. S. 110.)

Swart (G.). So heißt in öffentlichen Blättern 1809. ein Mitdirektor (im Departement der Zeichenkunst) der Gesellschaft: Felix Meritis zu Amsterdam.

* — — vielleicht Schwarz (J.). Von ihm nennt Heinecke I. 379. ein anderes Blatt nach Raphael, als hingegen des Lex. nämlich: Moses im Schilf gefunden, nach einer Zeichnung, einst (1747.) im Besitze des Kardinals Valenti.

Swartz (Olof), Doktor und Professor der Botanik an dem Bergius'schen Institute zu Stockholm; pflegte zu seinen geschätztesten Schriften und Abhandlungen eigenhändig Zeichnungen zu entwerfen. So z. B. zu: Observationes botanicæ (Erlangæ 1791. 8°.); Floræ Indiæ occidentalis (Erlang. et London. 1797. 8°.); Dispositio systematica muscorum frondosorum Sueciæ (Erlang. 1799. 8°.); Icones plantarum incognitarum, quas in India occidentali detexit atque *delineavit.* Fasc. I. Sect. sec. T. VII—XIII. Fol. (2 Th. 16 Gr.), wahrscheinlich die Fortsetzung des in 1797. erschienenen Werkes. Synopsis filicum (Kiliæ 1806. 8°.) u. s. f. Dann zu den botanischen Journalen von Schrader, Weber, Mohr u. s. f. Geetzt sind solche von Besemann, Volckart, J. C. Bock, Jac. Sturm u. a. Sein Bildniß (ohne Bemerkung des Zeichners) von Grape gestochen, in 8°., macht das Titelkupfer von Schrader's Journ. für die Botanik Bd. I. 1801. (Göttingen 1803. 8°.) aus. Zwischen 1783—87. hielt er sich in Westindien auf.

Swebac ( ), s. oben Schwebach. Hier holen wir nach, daß derselbe, unsers Wissens, zuerst im Almanach des Beaux-Arts 1803. als Maler für die Porzellanfabrike zu Sevres erscheint. In spätern Tagen hingegen meistens als Zeichner. So z. B. fürs erste Heft des Musee Français von Karel's du Jardin Charlatan, von L. Garreau mittelmäßig gestochen; Ebendas. von Wouwermann's Hirschjagd, von Malbête geetzt, und von Daudet vollendet (mittelmäßige und kleinliche Arbeit). Noch später, wie es scheint von eigener Erfindung, sah man von ihm die Schlachten bey Jena und Austerlitz, von Couché dem Sohn und Beauvinet gemeinsam gestochen, welche zusammen 6 Livr. kosteten, und wahrscheinlich ebenfalls keine Meisterstücke seyn dürften — was übrigens dem Ruhm des Unsrigen keinen Abbruch thut. Von ihm besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris eine Aquarellzeichnung: Ankunft des Königs zu Paris (6. Okt. 1789.), und den Hufschmied in seiner Werkstätte, in Gouache.

Sweerts (Cornel), ein Kunstverleger. Ein Bildniß des Arztes, Hier. Sweerts, von B. Vaillant gemalt und von P. van Gunst gestochen, 4°., trägt seine Adresse. Baldinger's Neues Magaz. für Aerzte II. 1780. S. 454.

* — — (Michael), s. Suerts.

* Swelinck (J.). Malpé nennt ihn Johann, und setzt seine Geburt nach Amsterdam zu Ende des XVI. Jahrhunderts. Nach ihm, sind seine Blätter geetzt, und mit dem Grabstichel vollendet. So z. B. seine Sammlung von Emblemen (4°. Amsterd. 1624.). Noch kennt man von ihm ein Bildniß des Arztes A. de Grave, ohne weitern Namen als den seinigen. Sein Monogramm bestand in den Anfangsbuchstaben seines Namens: *J. S.*

* Swersio (Emanuel), wahrscheinlich Verstümmelung eines Künstlers vom Geschlechte Schwarz. Setze zu diesem Art. im Lex. die Citation: *Gandellini.*

Swertner (Georg Peter), Maler und Prediger bey den Mennoniten zu Haarlem um 1743. Derselbe wandte sich nachgehends zu den Herrnhutern. Otto Lex. Oberlausitzisch. Schriftsteller u. Künstler, s. v. Peter Swertner, seinem Sohn, einem Arzte.

— — s. auch oben Schwertner.

Swerts (Hieronymus). Von einem solchen, nach der Mitte des XVII. Jahrh. zu Amsterdam gestochen, kennt man das Bildniß des Gottesgelehrten Joh. Labadie, ohne weitern Namen als den seinigen.

Sweynen (Evert van), ein Kunstverleger in Holland, wo er vermuthlich um 1700. lebte. Aus seinem Verlage erschien z. B. das Bildniß des Jac. Taurynus, von H. Bary gestochen.

* Swidde (Wilhelm), Zeichner und Kupferetzer, geb. in Holland um 1660. und blühend in Schweden gegen Ende des XVII. Jahrhunderts. Namentlich in 1694. arbeitete er zu Stockholm. Die Behandlung seiner Blätter war geistreich und zart. Die im Lex. bemerkte Folge nach Dalens führt zum Titel: Verscheyde Landschapjes seer aartig geteckent door *D. Dalens*, geetst door *W. Swidde*, en uytgegeven door *N. Visscher* (sehr schöne bergigte Landschaften, mit Figuren, Thieren, Gebäuden u. s. f. staffirt). Rost VI. 282—83. Eine andere unserer Quellen führt von ihm an: Ansichten von Versailles, im Verlage von Valk (44 Bl.). Seine Blätter bezeichnete er gewöhnlich mit: W. S. und dem Datum. *Malpé.* Basan (Ed. sec.) und nach ihm Malpé nennen unbestimmt: Eine zahlreiche Folge Schwedischer Prospekte, von ihm und Andern gefertigt.

Swimark (Jan.). So heißt in einer unsrer Handschriften, ganz kurz, ein Polnischer Kupfer-

stecher zu Warschau um 1730., welcher Kunst herabwürdigende Bildnisse geliefert habe.

* **Swinderen**, s. Schwinderen.

Swing (Marc). Eines solchen gedenkt man in einem Gantkataloge auf folgende Art: „Tombeaux des princes, von Marc Swing, nach den berühmtesten Meistern herausgegeben, 12 Bl. Kupfer, 3 Bl. Text und ein Titel. Imper. Fol".

Switil (Joseph), ein um 1809. noch lebender Maler zu Wien, geb. zu Rothopotschna in Böhmen, arbeitete mehrere Jahre bey dem Kais. Städtischen Theater zu Brünn. Gerühmt von ihm werden vorzüglich zwey Bilder in der Karthäuserkirche zu Königsfeld bey Brünn, an den beyden Seitenaltären, welche St. Peter und St. Magdalena (Reuende beyderley Geschlechts) darstellen; dann ein Altarblatt (St. Wenceslaus) im Dome zu Brünn, und (von alle dem sehr verschieden) die große Kortine an dem dortigen — Theater. Meusel N. B. L.

Switzer (Christopher). So heißt in Mere's zweytem Theil des: Wit's Commonwealth (Lond. 1598.), ganz kurz, ein Maler des XVI. Jahrh. in England. Fiorillo V. 252. (Anm. r.). Daß ihn doch nicht etwa ein — Bochat der Kunstgeschichte zum Schweitzer Tob. Stimmer schaffe! Ein Schweitzer indeß mochte er vielleicht wirklich seyn.

* **Syadras**, der Bildhauer von Sparta, blühete zwischen der 20. und 30. Olympiade. *Alman. a. Rom* 1810. Künstl. Kal. 18. März.

* **Sybes** ( ). Nach de Geest kennt man von ihm das Bildniß des Gottesgelehrten Sandius.

Syburg, s. oben Sieburg.

* **Syder, Saiter, Sayter** oder **Seiter** (Daniel), geb. nach Einigen 1642., nach Andern 1649., immerhin gest. 1705. Derselbe lernte zwölf Jahre bey C. Loth, und war besonders ein trefflicher Koloriste. Rom und Venedig, letzteres vornehmlich, waren die Wiegen seiner Kunst; indessen benutzte er auch die großen Beyspiele aller übrigen Schulen Italiens. In den Piemontesischen Pallästen und Villen durfte er selbst die Nachbarschaft eines Miel's nicht scheuen. Mußte er immerhin diesem in Grazie und Anmuth weichen, so überwand er hingegen denselben und so viele Andre in der Stärke und Magie seiner Farbe. Auch bemerkt man in seinen Bildern zu Turin die incorrekte Zeichnung nicht, die hingegen Pascoli in denen zu Rom an ihm rügen will. Besonders studirt sind seine Oelarbeiten; wie z. B. im Königlichen Pallaste eine Pieta, die in der Schule der Carracci gedacht zu seyn scheint. Seine Kupole dann im großen Spital zu Turin gehört zu den beßten al Fresco's dieser Stadt. Auch im dortigen Staate trifft man ihn in mehrern Kirchen, dann in vielen Pallästen zu Rom, Venedig und anderwärts an. *Lanzi* Ed. terz. III. 220. V. 380. In Deutschland besitzen von ihm: Die Gallerie zu München den barmherzigen Samariter, die Marter von St. Erasmus, und — Venus, Bacchus, Ceres und Amor, oder das: vive l'Amour après le diner, alle drey in lebensgrossen ganzen Figuren. von Mannlich urtheilt von ihm, seine Zeichnung sey „richtiger als rein". Das erste und dritte der erwähnten Bilder standen ehemals zu Schleisheim, und überdieß Josephs Keuschheit, ebenfalls lebensgroß. Dann Dresden das kleine Bild eines St. Hieronymus; diejenige zu Sansoucy s. v. Seuter: Adam und Eva, lebensgroße Figuren. „In der Figur Gottes des Vaters" (sagt Oesterreich) herrscht viel Ausdruck und Majestät; Alles ist gut gezeichnet; nur das Kolorit ein wenig zu einförmig. Pommersfelden, s. v. Seyder, hat 9. Cimon im Gefängniß von seiner Tochter gesäugt, lebensgroße Halbfiguren; Aurora umarmt den Cephalus, und Amor hält die Pferde beym Zügel, liegende lebensgroße Figuren; Venus und Adonis, als Pendant; ein ruhender Herkules wird nach der Besiegung des Anteus mit Lorbeer gekrönt, und als Pendant: Bacchus schenkt der Venus und Ceres Wein in eine Schaale, wieder 9' hohe und 6' breite Bilder; schlafende Venus mit einem Satyr; eine Danae, und nochmals: Venus, Bacchus und Ceres; endlich das Brustbild eines St. Jacobs (woher hier so Vieles?). Die Gallerie zu Salzthalum einst (s. v. Saiter) viere: Adam und Eva vor dem ermordeten Abel, und ebenfalls einen St. Hieronymus; dann Dädalus, der dem Sohn die Flügel anheftet, und die Verwandlung der Daphne, lauter lebensgroße Bilder. Von Partikularen besaß noch 1809. das Kabinet des H. Hof- und Landgericht-Assessors Schmidt zu Kiel zwey meisterhafte Philosophen-Köpfe. S. dessen Katalog N°. 228. und 29. Auch in Italien, in der Chiesa nuova (St. Philipp Neri) zu Rom bewundert man noch heut zu Tage sein Manna in der Wüste, und ein Abendmahl. *de Fontenai.* Gestochen nach ihm kennt man nur Weniges. Das von Caylus und le Sueur geetzte Blatt in der Sammlung von Crozat, dessen das Lex. gedenkt, stellt den H. Sebastian dar. Ebenfalls nach seinen Zeichnungen, in Tuschmanier geetzt, haben noch überdies J. A. Schweickart: Salmacis mit dem Hermaphroditen, und Apoll und Marsias, und ein Ungenannter: Prometheus an den Caucasus geschmiedet. *Winkler.*

Syder (Hans), ein Schreiner zu Wittenberg, wo er in vorgerücktem Alter 1588. starb. *Msc.*

Sydow (von), Premierlieutenant der Königl. Sächsischen Armee. Von ihm zeigte die Dresdner-Ausstellung 1812. sechs Kreidezeichnungen aus Schillers Wallenstein, und desselben Jungfrau von Orleans.

— — —, — Gattin eines Hauptmanns in Königl. Preußischen Diensten. Auf der Berliner-Kunstausstellung von 1789. sah man von ihrer Hand Stickereyen, mit Allegorien, die sehr brav genannt wurden.

Sykes ( ). So nennt Fiorillo V. 566. einen der vielen unbedeutenden Englischen Bildnißmaler aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, der zu den mehr und minder sklavischen Nachahmern von Kneller und Richardson gehörte.

— — ( ). So heißt auch irgendwo ein Englischer Kupferstecher, der um 1730. nach W. Hogarth, seinem oder Thornhill's Schüler, gestochen habe.

Sylm (Friedrich Wilhelm), vielleicht ein Sohn des nachstehenden Joh. Wilhelms, war von 1756—67., wo er abdankte, als Königl. Polnischer Münzmeister angestellt. Lengnich Nachr. zur Bücher- u. Münzkunde II. 1782. S. 367.

— — (Joh. Wilhelm), vielleicht der Vater des obigen Friedrich Wilhelms; ein geschickter Gold- und Silberarbeiter zu Berlin um 1721.

* **Sylvelt** (A. von), so pflegt sich auch A. von Zylvelt (wie z. B. auf dem Bildnisse des Prinzen Wilhelm Heinrichs von Oranien aet. XV.) zu bezeichnen.

* **Sylvestre**. Alle Künstler dieses Geschlechts, s. s. v. Silvestre.

* **Sylvius** Buscensis, vulgo *Bolduc* (Wilhelm). Ein von Recrée Boivin (blühete um die Mitte des XVII. Jahrhunderts in Frankreich) gestochenes Blatt: Die Statüe des Heilandes mit der Weltkugel, in einer Nische, gr. Fol., ist, wie ein Gantkatalog anführt, bezeichnet: *Gulielm. Sylvius* exc.

* — — ( ), der Lehrmeister von D. Pilo. Von diesem Geschichtsmaler findet man viel Schönes in dem Königl. Schlosse Drottningholm unweit Stockholm.

* Sylvius, s. auch Silvius.

* Symachus oder Symmachus. Wohl ein andrer, als der Baumeister des Lex., aber ebenfalls Zeitgenosse des Gothischen Königes Theodorich, der demselben die Aufsicht über die unter ihm zu Rom ausgebesserten oder neu errichteten Bauten aufgetragen habe. Fiorillo I. 24—25. nennt ihn überhaupt als einen Kunstdilettanten, der in mehrern Stellen seiner Schriften (Ed. Mogunt 1698. 4°. Epist. var. VI. 42. 49. 50.) Nachricht von Werken der Malerey seiner Zeit ertheile, und neben Anderm einen Lucillus nennt, der sein Haus verziert habe.

Symeoneus, s. oben Simeoneus.

* Symons ( ). So nennt Fiorillo V. 511., ganz ohne Weiteres, einen Stempelschneider in England zur Zeit Jacob I. Ob er etwa mit dem Thomas Simon des Lex., den Fiorillo selbst (s. oben) ebenfalls sehr gut kennt, derselbe seyn möchte? Fast denken wir's.

* Sympol ( ). Auf einem von Tardieu gestochenen Blatte (Jesus bey Martha und Maria) wird also der Maler desselben benannt, der aber kein Anderer als der Claudius Simpol des Lex. ist. S. h. v. wird schon oben in unsern Zusätzen desselben gedacht.

* Sympson (J.). Der Katalog von Paignon-Dijonval nennt ihn Zeichner, Schwarzkunststecher und Kupferetzer, der um 1769. und noch 1781. geblühet habe. Von ihm kennt man z. B. ein Bacchanal nach der Zeichnung von E Cheron; dann 25. Bl. berühmter Pferde in England, und 2. von berühmten Hunden; ferner ein Pferderennen von Newmarket, alle dies nach J. Woolton. Zwey andere Pferderennen (große Blätter) nach P. Tillemanns; sechs Marinen nach van de Velde und Monamy; die Englische Taufe (dies ohne andern Namen als den seinigen) in — Grün! abgedruckt; endlich eine Hirschjagd, nach J. Wick (1781). S. auch den gleich ff. Art.

* — — ( ). Ein Bildniß des Giov. Bonancini soll mit: *Sympson* jun. fec. bezeichnet seyn. Ob derselbe ein von Obigem Verschiedener sey, ist uns unbekannt.

Synacher (Abraham). Ein solcher, zu Augsburg geborner, und dort ansäßiger Künstler, malte, neben anderm weit Besserm, das Gewölb der Emporkirche bey den Barfüßern daselbst. Er starb 1735. 72. J. alt. von Stetten S. 334.

Syner (Jacob). Ein solcher erscheint als Bau- und Maurermeister zu Danzig um 1550. in B. Kanisch Kirchengebäuden von Danzig 1695. S. 69.

Syracusa, s. Siracusa.

* Syrlin (Georg), Vater und Sohn gleiches Namens, welche im Lex. unter dem Art. von David Heschler erscheinen. Diese beyden großen Künstler lebten von 1470—1580. Der Vater war ein gelernter Schreiner, machte sich aber als Bildhauer und Bildschnitzer in Stein und Holz und durch andere Kunstarbeiten mehr sehr berühmt, und zog an seinem Sohn einen eben so großen Künstler als er war. Beyde arbeiteten bald gemeinschaftlich, bald einzeln. Als der Vater die Arbeit an der Kanzel des Ulmer-Münsters 1510. vollendet und überhaupt schon mehrere Kunstwerke für diese Kirche gefertigt hatte, so bat er seinen Magistrat um ein wöchentliches Leibgedinge von 34 Kreuzer 4 Heller; aber vergebens. Hierüber erzürnt verließ er Ulm und ging nach Wien, wo er verschiedene Kunstwerke verfertigte, darauf aber in großer Armuth (?) nach Ulm zurückkam und elend dort im Spitale starb. Vater und Sohn fertigten, neben andern Kunstwerken, auch folgende: Das Chorgestühle in der Kirche zu Ochsenhausen; den St. Christoph an der Brunnensäule auf dem Weinhofe in Ulm; die Bilder des Brunnens auf dem Fischmarkte ebendaselbst, von Georg dem Vater 1482.; den Altar bey den Wengen ebendaselbst; den im Kloster Zwevfalten; den im Kloster Blaubeuren von 1496. Eine kleine hölzerne Statüe, einige Schritte davon, stellt sein eigenes Bildniß dar. „Er soll sie als blind noch verfertigt haben". Hirsching's Nachr. V. 94.; das künstliche Gestühle der Kirche zu Geißlingen, von beyden 1512. ausgearbeitet. Im Münster zu Ulm ist von Georg dem Vater: Das Gestühle zur linken Hand beym hintern Altar des Chors mit biblischen Geschichten 1484.; dann die Figuren vorn im Chore (acht heidnische Philosophen mit Denksprüchen u. s. f.) 1469—74. ausgearbeitet. Diese wurden Georgen mit 11000 fl. bezahlt. Der Taufstein mit acht Brustbildern aus der Bibel 1470. u. a. m., dessen schon das Lex. gedenkt. Weyermann's Nachr. von Ulmer-Gelehrten S. 497.

Sysang (Andreas), Vater des unten folgenden Joh. Christophs, wird zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts als ein Künstler zu Leipzig (als Kunstdrechsler) angegeben, der in Gold, Silber, Metall, Elfenbein ꝛc. sehr fein gearbeitet habe. Flor. Leipz. Nach dem: Leipziger-Allerley St. XXII. S. 322. starb er dort als Obermeister seiner Zunft 1751. 82 J. alt.

* — — (J. C.), hieß Johann Christoph. Derselbe arbeitete um 1721. zu Halle, dann zu Leipzig; von 1724—31. zu Dresden, späterhin wieder zu Leipzig (wo er auch 1705. geboren wurde) und starb daselbst 1757. 54 J. alt. Auf einigen seiner Stiche nennt er sich: Kupferstecher der Universität Halle. Man kennt von ihm, leider! an die 400. theils schlechte, theils mittelmäßige Bildnisse. Leipz. Adreßkal. Leipz. Allerley, Jahrg. 1757. S. 464. Dreyhaupt's Beschreib. des Saalkreises Th. II. S. 59. *Msc.* Ein Verzeichniß meines sel. Vaters nennt derselben an die 150. meist ohne weitern Namen als den seinigen; dann nach Fasolt, Hausmann, Hoepfner, Mengs (den Buchhändler J. L. Gleditsch), Mirke, Rüdiger, Schmidt, Spitzel und A. Tischbein (heller und dunkeler Männer aller Nationen und Zungen), welche gewöhnlich zu Titelblättern, bald vortrefflicher Werke, bald elender Wische dienen. Mit Alle dem werden denn doch seine Stiche zu von Schönaich's Hermann (Tüb. Morgenbl. 1808. S. 64.) „zierliche Blätter" genannt. Noch führt Gandellini von ihm ein Titelblatt zu Brisson: de Verborum significatione (1743.) an.

* — — (Johanna Dorothea), des Obigen Tochter, vermählte Philipp, geb. zu Dresden 1729. und gest. zu Leipzig 1791. Von ihr kennen wir, neben Andern, das Bildniß des Arztes B. L. Tralles, ohne weitern Namen als den seinigen. Leipz. gel. Tageb. 1791. S. 5. *Msc.*

* Syticus und Sytius, s. Sitiens.

Szmeighewiez ( ), Maler aus Polen, studirte um 1775. zu Rom. Der Graf Potozky zu Warschau bekam von ihm ein großes und vortreffliches Bild, welches den Tod Hannibals vorstellte. — Ein Bruder von ihm arbeitete in eben dieser Kunst zu Warschau. Bernouilli VI. 175. 245.

* Szoon (Michael). P. van Doort hat Marinen nach ihm gestochen.

Szymon (Georg). Einem Kupferstichverzeichnisse zufolge, hat er vier Folioblätter mit Plafonds, nach Laz. Baldi, gezeichnet und gestochen.

Szytowsky (A. J. de). Ein solcher soll zwey Hunde, Superbe und Papillon getauft, in qu. 4°. gestochen haben.

S. (E. L.). Nach einem solchen hat ein Ungenannter in N. N. Massard's Verlage einen von seiner Mutter gezüchtigten Amor: Molles fert virgas — et orbem, schön gestochen.

Zu verbessern:

S. 1792. Im Art. Joh. Conr. Susemihl in der drittletzten Zeile, nach geliefert hat, lies: Conrad (der sich zuweilen nur Susemihl sen. bezeichnet) hat auch 1796., nach F. L. Güssefeld, eine zu Weimar erschienene Karte von dem östreichischen Kreise, dann um 1802. mathematische Risse zu G. G. Schmidt's Handbuch der Naturlehre, dann auch Titelkupfer, z. B. nach Schnorr, gestochen. Bey Anzeige von Drümpelmanns getreuen Abbildungen und naturhistorischer Beschreibung des Thierreichs, aus den nördlichen Provinzen Rußland's, 1—5tes Heft, Riga gr. Fol. (erschien um oder in 1810., das Heft, schwarz 1 1/2 Rthl., kolorirt gedoppelt) sagt ein Lobredner: „Noch nie ist wohl das Beywort getreu mit so vieler Wahrhaftigkeit gebraucht werden, als hier; denn die Abbildungen sind fürwahr so täuschend, daß man die Vögel (ach Gott!) singen hört und den Staub von den Schmetterlingsflügeln wegblasen möchte. Der Hofkupferstecher Susemihl hat sie gemalt und gestochen".

